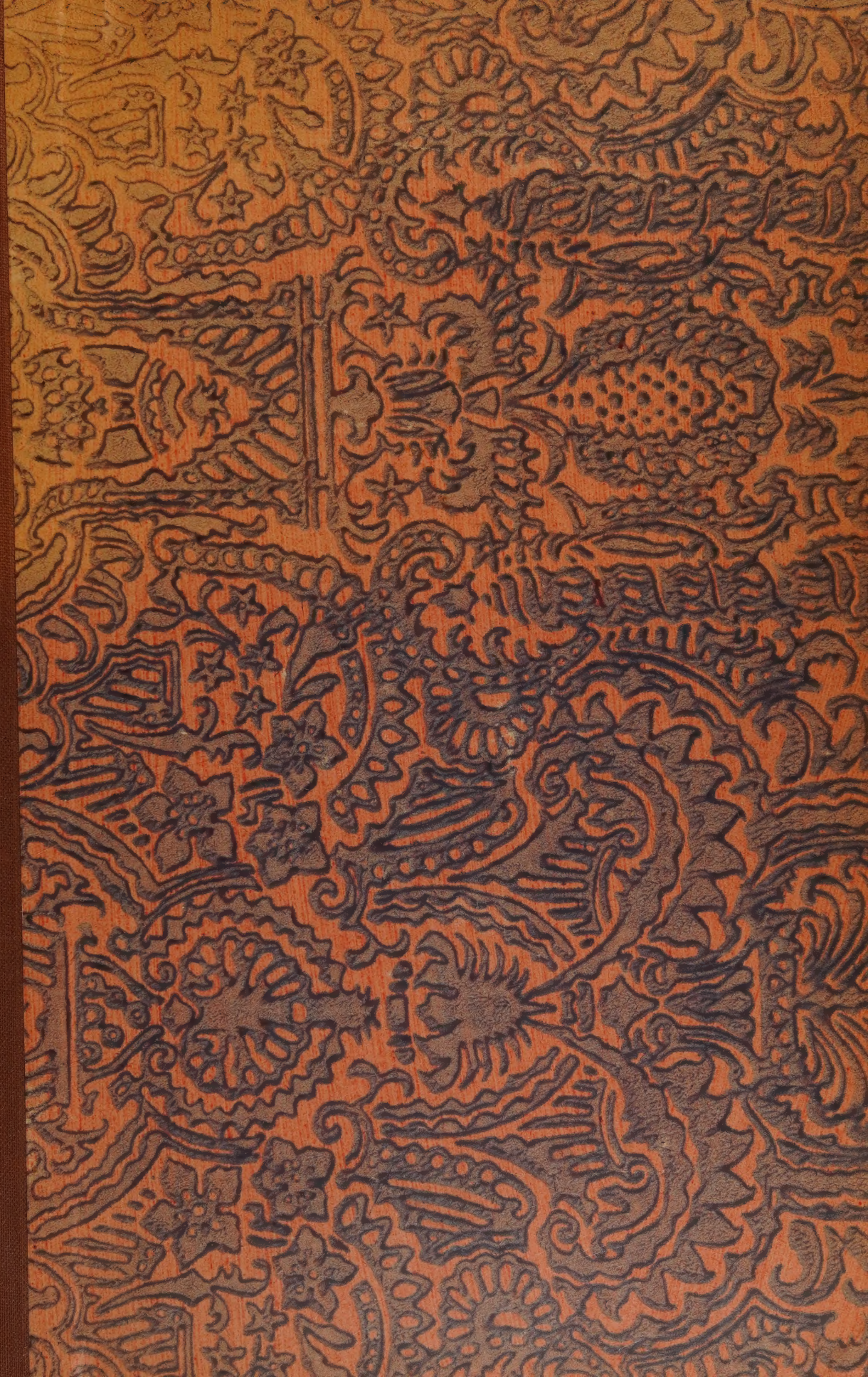




REF
BR
330
A2
1883
V. 50

D. Martin Luthers Werke



Kritische Gesamtausgabe

50. Band

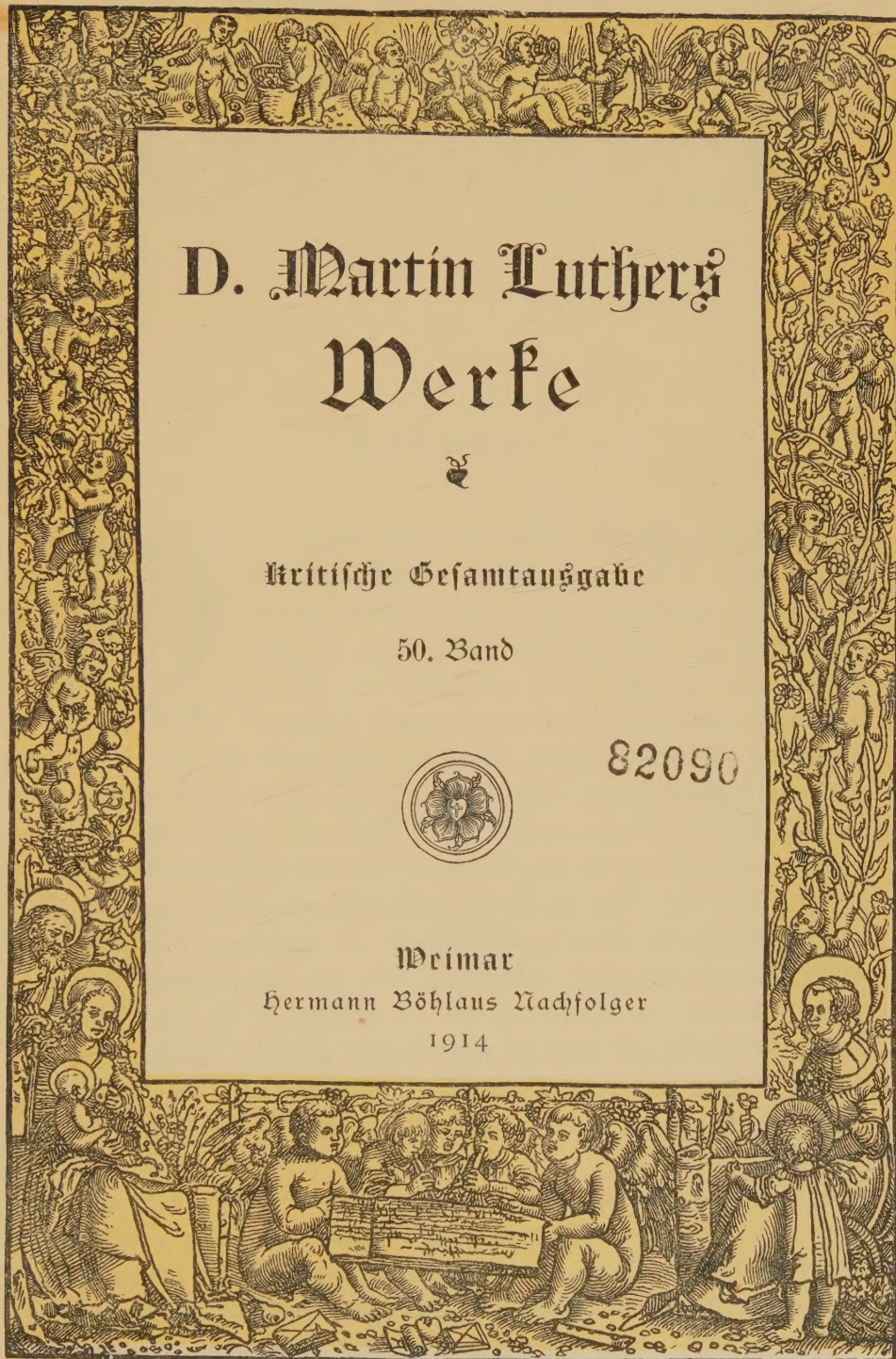


82090

Weimar

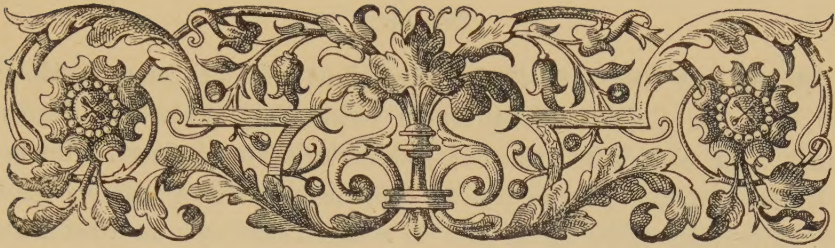
Hermann Böhlau Nachfolger

1914



Karlberg & Oertel x. 3

CONCORDIA COLLEGE LIBRARY
BRONXVILLE, N.Y. 10708



V o r w o r t.

Der vorliegende Band 50 Unserer Ausgabe bringt mit den Schriften 1536—39 eine längere Reihe größerer und kleinerer Arbeiten, denen einige Bemerkungen mit auf den Weg zu geben sind. Was zunächst die Datierungen betrifft, so wird man leicht erkennen, daß sich im Einzelnen Abweichungen von den bisherigen Annahmen ergeben, so z. B. bei 'Ambrosius Moibanus, Der 29. Psalm von der Gewalt der Stimme Gottes in den Lüften', der mit einer Vorrede Luthers herauskam (vgl. unten S. 440 ff.). Das Werk ist bei Köstlin-Kawerau, Martin Luther⁵ II, 432 noch dem Jahre 1539 zugewiesen, während es auf Grund der erneuten Untersuchungen und bibliographischen Feststellungen ins Jahr 1536 zu stellen und demgemäß einzuordnen ist. Ebenso sind in der Entstehungsgeschichte der 'Schmalkalbischen Artikel' (S. 160 ff.) die einzelnen Datierungen schärfer herausgearbeitet, und ist die Vorrede zu 'Ioannis Nannis de monarchia papae' (S. 96 ff.), welche die Zenaer Lutherausgabe für 1518, Walch für 1520, Andere, wie Panzer, für 1536 annehmen, in Übereinstimmung mit Köstlin-Kawerau von dem Bearbeiter, Professor D. O. Clemen, dem Jahre 1537 zugewiesen worden.

Die chronologische Reihenfolge wie bisher zu beachten, ließ sich nicht in allen Fällen genau durchführen. Die 'Bermahnung an alle Pfarrherrn' (S. 478) ward erst nach Luthers Tode gedruckt. Das Jahr ihres Erscheinens konnte somit für die Einordnung nicht in Betracht kommen, sie wurde daher hier unter dem Jahre ihres Entstehens eingereiht. Ferner fällt der Abdruck

der 'Fabeln aus Äsop' (S. 432 ff.), wenigstens mit der Jahresbezeichnung 1530, aus dem Zusammenhang der in diesen Band gehörenden Schriften heraus. Doch hatte man bisher diese Fabelniederschriften Luthers, anknüpfend an die dazu gehörige Vorrede (vgl. S. 435), in die zweite Hälfte des Jahres 1538 verlegt, also in die gleiche Zeit, in welcher Luther auch an seiner Schrift gegen den Kardinal Albrecht arbeitete. Dieser Annahme gemäß waren sie dann auch bei unserer ursprünglichen Einteilung eingeordnet worden. Die Anschauungen Pfarrer G. Thiele's, der hier die Fabeln bearbeitete, wandten sich aber während der Arbeit immer mehr dem Jahre 1530, der Koburgzeit, zu (vgl. auch Luthers Fabeln², herausgegeben von G. Thiele. Neudr. deutscher Literaturwerke, Halle 1911, Nr. 76, S. XII). Weil aber die Schriften dieses Jahres schon seit länger (seit 1909) in unserer Ausgabe Bd. 30² gedruckt vorlagen, so war es das Gegebene, den Abdruck der Fabeln an dem ihnen ursprünglich zugebachten Orte zu belassen. 'Die drei Symbola' (S. 255 ff.) sind den andern Schriften des Jahres 1538 voran und neben die 'Schmalkaldischen Artikel' gestellt, weil die Arbeit an den 'Symbola' zum Teil ebenfalls ins Jahr 1537 fällt und sie mit ihrem Gedankeninhalt in die Zeit nach dem Schmalkaldener Konvent am besten passen' (vgl. S. 257). Schriften, die Luther noch nicht sicher zugeschrieben sind (vgl. unten) und auch in einem Falle eine jetzt abgesprochene Schrift ('Aliquot nomina', vgl. unten) sind naturgemäß ans Ende des Jahres gestellt. —

Die Doktorrede für Petrus Palladius zum 6. Juni 1537 und Ähnliches wird nicht hier, sondern in der Sonderausgabe der Disputationen unsere Ausgabe Bd. 39 gegeben. Dagegen sind 'Aliquot nomina propria Germanorum', trotzdem der Bearbeiter, Professor D. Brenner, jetzt unten S. 135 ff. den Beweis erbracht hat, daß diese Schrift nicht von Luther selbst herrührt, doch hier nicht vom Abdrucke ausgeschlossen worden. Einestheils veranlaßte uns hierzu eben doch der Umstand, daß sie bisher für lutherisch gehalten wurde, jedenfalls aber aus Luthers engerem Kreise hervorging, andererseits schien im Zusammenhange hiermit auch der an sich höchst interessante Inhalt die Wiedergabe der nicht sehr umfangreichen Schrift an einem so hervorragenden Orte, wie ihn unsere Ausgabe bietet, doch zu rechtfertigen. Auch bei den beiden kleinen Schriften 'Beelzebub an die heilige päpstliche Kirche' (S. 126 ff.) und 'Eine Frage des ganzen heiligen Ordens der Kartenspieler vom Karnöffel' (S. 131 ff.) ist Luthers Autorschaft nicht völlig gesichert, ja bei der zweiten Schrift vielleicht zweifelhaft (Köstlin-Katzer II, 671 A. 1 zu S. 398). Da

aber die einschlägigen Fragen doch noch nicht ganz entschieden sind, sollten beide hier nicht fortgelassen werden. Die Kampfschrift 'Pauli divina providentiae papae tertii bulla . . .' mit Vorrede und Randglossen ist zwar nicht mit Luthers Namen gezeichnet, aber doch aus inneren Gründen ihm zuzuschreiben (vgl. S. 91), so mußte sie selbstverständlich hier ihren Platz finden. Die revidierte Ausgabe des 'Unterricht der Visitatoren an die Pfarrherren', und zwar diejenige für Herzog Heinrichs zu Sachsen Fürstentümer, ist mit den andern 'Visitationen' der Jahre 1528 und 1545 schon in Bd. 26 unserer Ausgabe S. 190 ff. gedruckt worden und fällt daher hier weg.

Die Art einzelner Arbeiten Luthers brachte es hier mit sich, auch noch außer bei 'Aliquot nomina' Texte abzudrucken, die nicht von Luther selbst herrührten, die aber um der Geschlossenheit der ganzen Veröffentlichung und um des Verständnisses willen nicht wohl entbehrt werden konnten. So wurden die Briefe des Johann Huß, zu denen Luther Vor- und Nachwort geschrieben hat (S. 16 ff.; S. 34 ff.) ebenfalls beigegeben, da auch gerade die von Luther benutzte Fassung hier von Bedeutung schien (vgl. auch S. 676 ff.); in gleicher Weise nimmt die 'Praefatio' zu der 'Epistola Sancti Hieronymi ad Euagrium' (S. 338) wiederholt Bezug auf den Brief selbst, so daß auch dieser nicht wohl fehlen konnte; die Ausführungen im Einblatt 'Vom geweichten Wasser' (S. 670 f.), das Luther selbst veröffentlichte, damit 'es nicht in Vergessenheit geriete', erscheinen mit Luthers eigenem daran anschließenden Gedichte (S. 671) untrennbar verbunden, und ebenso mußten natürlich diejenigen Stücke mit abgedruckt werden, die Luther damals mit Vor- oder Nachwort und höhnischen Randglossen wieder herausgab. Es gehören hierzu zunächst die schon oben genannte 'Pauli divina providentia papae tertii bulla . . . mit Vorrede und Randglossen' (S. 90 ff.), dann 'Bulla papae Pauli tertii de indulgentia contra Turcam mit Nachwort und Randglossen' (S. 111 ff.), 'Vorrede, Nachwort und Marginalglossen zu: Legatio Adriani papae VI . . .', 'Vorrede und Marginalglossen zu: Was auf dem Reichstag zu Nürnberg' usw. (S. 352 ff.) und 'Ratschlag eines Ausschusses etlicher Kardinäle' (S. 284 ff.). Daß Luthers Randglossen in der 'Legatio Adriani' (S. 352–64) in größeren Lettern gesetzt sind, während sie bei den andern ähnlichen Stücken in kleineren Lettern erscheinen, hat nur typographische Gründe; die Wahl der größeren Typen auch bei den andern Stücken, wie sie eigentlich hätte erfolgen sollen, da es sich um Luthersches Gut handelte, hätte Text und Randglossen bei deren größerem Umfange in ein räumliches Mißverhältnis gebracht. —

Von den in diesem Bande enthaltenen Stücken hat weitaus die meisten Professor D. O. Clemen geliefert, des weiteren sind auch Konsistorialrat D. F. Gohrs (Von den Konziliis und Kirchen), Pfarrer Lic. O. Reichert (Schmalkaldische Artikel), und Pfarrer E. Thiele (Wider die Sabbater) beteiligt. Eine Ergänzung zu 'Wider die Antinomier', Randbemerkungen Luthers zu einem Blatte des Agricola (vgl. unten S. 463), hat Superintendent D. G. Koffmane beige-steuert (S. 674). Der auf S. 20 ausgesprochene Hinweis auf die Untersuchung der Textverhältnisse der Fußbriefe durch einen Slavisten hat die Leitung veranlaßt, Professor P. Diels-Breslau zu bitten, diese Untersuchung vorzunehmen; die Ergebnisse seiner Nachprüfungen sind unten S. 676 ff. in einem Anhange beigegeben. Fast zu sämtlichen Stücken hat Professor O. Brenner wiederum die sprachlichen Anmerkungen und Erklärungen besorgt, ebenso rühren die germanistischen Beschreibungen aller Drucke von ihm her, während die Bibliographien, wie immer, von Professor J. Luther angefertigt sind. Die Korrekturen dieses Bandes sind von den 'drei Symbola' an von Fräulein Oberlehrer H. Kossow mitgelesen worden.

Schließlich erübrigt mir noch, der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden, der Bibliothek der Lutherhalle zu Wittenberg, der Königl. Hof- und Staatsbibliothek München, der Universitätsbibliothek in Jena und insbesondere Herrn Dr. Brandis für die liebenswürdige Überlassung der so kostbaren Jenaer Handschrift, welche die Fußbriefe enthält, sowie der Königl. Bibliothek zu Berlin, welche letztere die Mitarbeiter auch noch außerdem durch die Gewährung besonders verlängerter Leihfristen unterstützt, für ihre stets hilfreiche Bereitwilligkeit bei der Überlassung ihres Materiales den allerherzlichsten Dank auszusprechen.

Breslau, Weihnachten 1913.

Professor D. Dr. Karl Drescher.





I n h a l t.

	Seite
Vorwort. Von Karl Drescher	III
1. Vorrede zu R. Barns, Vitae Romanorum pontificum (1536), herausgegeben von D. Clemen	1
2. Daß weltliche Oberkeit den Wiedertäufern mit leiblicher Strafe zu wehren schuldig sei, Etlicher Bedenken zu Wittenberg (1536), herausgegeben von D. Clemen und D. Brenner	6
3. Vorrede zu Tres epistolae Ioannis Hussii e carcere Constantiensi ad Boemos scriptae (1536) und	16
4. Nachwort zu Johann Agricolas Übersetzung davon: Etliche Briefe Johannis Huß aus dem Gefängnis zu Konstanz an die Böhmen geschrieben (1537), herausgegeben von D. Clemen und D. Brenner	34
5. Vorrede zu Ambrosius Moibanus, Der 29. Psalm von der Gewalt der Stimme Gottes in den Lüften (1536), herausgegeben von D. Clemen und D. Brenner	40
6. Vorrede zu Johannes Rymäus, Ein alt christlich Konzilium zu Gangra gehalten (1537), herausgegeben von D. Clemen und D. Brenner	45
7. Die Lügend von St. Johanne Chrysostomo (1537), herausgegeben von D. Clemen und D. Brenner	48
8. Einer aus den hohen Artikeln des päpstlichen Glaubens, genannt Donatio Constantini (1537), herausgegeben von D. Clemen und D. Brenner	65
9. Pauli divina providentia papae tertii bulla prorogationis sacrosancti generalis concilii mit Vorrede und Randglossen Luthers (1537), herausgegeben von D. Clemen	90
10. Ioannis Nannis de monarchiae papae disputatio mit Luthers Postfatio (1537), herausgegeben von D. Clemen	96

	Seite
11. Vorrede zu Antonius Corvinus' Epistelauslegung (1537), herausgegeben von D. Clemen und D. Brenner	106
12. Bulla papae Pauli tertii de indulgentiis contra Turcam mit Nachwort und Randglossen Luthers (1537), herausgegeben von D. Clemen und D. Brenner	111
13. Vorrede zu Ambrosius Moibanus, Das herrliche Mandat Jesu Christi, unsers Herrn und Heilandes (1537), herausgegeben von D. Clemen .	117
14. Vorrede zu Epistolae quaedam piissimae et eruditissimae Iohannis Hus (1537), herausgegeben von D. Clemen	121
15. Beelzebub an die Heilige päpstliche Kirche (1537), herausgegeben von D. Clemen und D. Brenner	126
16. Eine Frage des ganzen heiligen Ordens der Kartenspieler vom Karnöffel (1537), herausgegeben von D. Clemen und D. Brenner	131
17. Aliquot nomina propria Germanorum ad priscam etymologiam restituta (1537), herausgegeben von D. Brenner	135
18. Die Schmalkalbischen Artikel (1537/38), herausgegeben von D. Reichert und D. Brenner	160
19. Die drei Symbola oder Bekenntnis des Glaubens Christi (1538), herausgegeben von D. Clemen und D. Brenner	255
20. Rathschlag eines Ausschusses etlicher Kardinäle, Papst Pauls III. auf seinen Befehl geschrieben und überantwortet, mit Luthers Vorrede (1538), herausgegeben von D. Clemen und D. Brenner	284
21. Ein Brief D. Martini Luthers. Wider die Sabbathen an einen guten Freund (1538), herausgegeben von G. Thiele und D. Brenner . .	309
22. Epistola Sancti Hieronymi ad Euagrium de potestate papae cum praefatione Lutheri (1538), herausgegeben von D. Clemen	338
23. Vorrede zu Justus Menius, Wie ein jeglicher Christ gegen allerlei Lehre sich gebührllich halten soll (1538), herausgegeben von D. Clemen und D. Brenner	344
24. Erklärung gegen Simon Lemnius (1538), herausgegeben von D. Clemen.	348
25. Vorrede, Nachwort und Marginalglossen zu: Legatio Adriani papae VI ad conventum Nurembergensem anno 1522 missa und Vorrede und Marginalglossen zu: Was auf dem Reichstag zu Nürnberg wegen päpstlicher Heiligkeit usw. (1538), herausgegeben von D. Clemen und D. Brenner	352
26. Praefatio zu den Symphoniae iucundae (1538), herausgegeben von G. Kaueran	364
27. Vorrede zu Confessio fidei ac religionis baronum ac nobilium regni Bohemiae (1538), herausgegeben von D. Clemen und D. Brenner .	375



Vorrede zu R. Barnes, Vitae Romanorum pontificum.

1536.

Der „englische Doktor“ Robert Barnes¹ ist Luther wiederholt näher getreten. Als Augustinerprior zu Cambridge hatte er Luthers Schriften gelesen, war dann als Ketzer eingekerkert, aber nach geleistetem Widerruf wieder entlassen worden. 1530 kam er auf der Flucht vor seinen Verfolgern nach Wittenberg. Im Sommer 1531 verhandelte er mit Luther im Auftrag König Heinrichs VIII., der jetzt bei englischen und auswärtigen Universitäts-theologen und -kanonisten Gutachten über seine Eheangelegenheit einholen ließ.² Am 16. und 17. Juni 1533 wohnte er der Doktorpromotion Bugenhagens, Crucigers und Apins bei.³ Wenige Tage darauf, am 20. Juni, wurde er als D. Antonius Anglus theologiae Doctor oxoniensis an der Wittenberger Hochschule immatrikuliert.⁴ Als dann Heinrich VIII. die englische Kirche vom Papste losgerissen hatte und mit den deutschen Protestanten Fühlung suchte, mußte Barnes wieder den Vermittler spielen. Er hatte inzwischen nach England zurückkehren dürfen und war sogar zum Kaplan des Königs ernannt worden. Anfang März 1535 erschien er zum zweiten Male in Wittenberg, kehrte jedoch schon am 13. März wieder nach England zurück. Anfang September kam er zum dritten Male, um bis Anfang April des nächsten Jahres zu bleiben. König Heinrich wollte „vor allem die Teilnahme der protestantischen Stände an einem Konzil hintertreiben, sie von jeder Rückkehr unter das päpstliche Joch abhalten“. Daran war ihm hauptsächlich gelegen, nachdem er selbst für immer mit dem Papste gebrochen hatte.⁵ Dieser Mission entsprach es, wenn Barnes jetzt eine Geschichte der Päpste von Petrus bis auf Alexander III. vollendete⁶ und

¹) Vgl. über ihn im allgemeinen RE³ 2 (1897), 414 f. Enderß 9, 90³. ²) Köstlin-Kawerau II, 256 f. ³) Ebenda S. 281. ⁴) Album p. 149. Melancthon hat dazu am Rande bemerkt: Robertus Barnes. ⁵) Köstlin-Kawerau II, 365 ff. Enderß 10, 172². 209². 326³. ⁶) Auch Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker S. 84. 107 meint, daß Barnes seine Vitae Romanorum pontificum in der Hauptsache in England verfaßt und das Manuskript nach Wittenberg mitgebracht habe. Völlig ausgeschlossen erscheint es mir indes doch nicht, daß er die Vorrede vor oder während der Abfassung des Werkes niedergeschrieben und eben jetzt erst

drucken ließ, in der die Päpste als Personifikationen des Antichrists auftreten und ihre Greuelthaten in den düstersten Farben geschildert sind. Er widmete dieses Werk mit einer „Wittenberg, 10. September 1535“ datierten Vorrede Heinrich VIII.; dadurch, daß er England von der päpstlichen Tyrannei befreit, habe er seinem Titel Defensor fidei Ehre gemacht: 'Quicquid enim contra Vastatorem fidei sit, certe pro defensione fidei factum oportet agnoscere'. Das Werk erschien 1536 — höchstwahrscheinlich im Anfang des Jahres — bei Joseph Klug in Wittenberg. Luther hatte eine Vorrede beigezeichnet, in der er seine Freude darüber bezeugt, daß, nachdem er selbst 'in principio non valde gnarus nec peritus historiarum' das Papsttum 'a priori, hoc est, ex scripturis sanctis' angegriffen habe, jetzt andere ihm das nachtäten 'a posteriori, hoc est ex historiis'.

Wir werden Barnes in unserer Ausgabe noch einmal begegnen. Im Jahre 1540 gab Luther mit einer ergreifenden Vorrede das Glaubensbekenntnis heraus, das Barnes vor seinem Märtyrertode abgelegt hatte.

Ausgabe:

„VITÆ || ROMANORVM PON= || tificum, quos Papas vocamus, || diligenter
& fideliter col= || lectæ per D. Docto= || rem. R. Barnes. || Vt tempore
suo reueletur || ij. Tessa. ij. || VVitebergæ. || M. D. XXXVI. ||“ Mit
Titelumschlag. Titelfrückschlag bedruckt. 184 unbezifferte Blätter in
Oktav (= Bogen A—Z), Blatt A 8^b und die drei letzten Seiten leer.
Am Ende (Blatt Z 7^a Zeile 1): „IMRESSVM [fo!] VITE= || BERGAE
APVD || IOSEPHVM || CLVG. || AN. DO. M. D. XXXVI. ||“

Luthers Vorrede steht Blatt A 2^a—A 4^b.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 9331), Breslau St.,
Dresden, Königsberg U., München H., Stuttgart. — Erl. Opp. lat. var. arg.
VII, 532 (einziger Druck; ungenau).

Spätere Drucke:

„VITÆ ROMANORVM PONTificum, quos Papas uocamus, summa dili-
gentia ac fide collectæ, per D. ROBERTVM BARNES, S. Theo-
logiæ Doctorem Anglum, Londini Anno abhinc XV pro Christi no-
mine combustum. EIVSDEM SENTENTIAE, siue præcipui
Christianæ religionis articuli, partim ex sacris literis, partim diuersis
doctorum patrum scriptis asserti. Accepit locuples rerum & uer-
borum memorabilium Index. BASILEAE.“ Titelfrückschlag bedruckt.
12 unbezifferte Blätter, 406 bezifferte Seiten, 1 unbeziffertes leeres
Blatt und 12 unbezifferte Blätter in Oktav (= Bogen a—ß u. a—z
u. A—E), Blatt C 4 leer.

in Wittenberg das Werk — es ist ja im wesentlichen nur eine Kompilation aus älteren
Quellen — in verhältnismäßig kurzer Zeit angefertigt habe. Dann würde die Stelle seiner
Vorrede: 'Cum vero mea mihi supellex curtiore esset, quam ut aliquid magnum et
novum auderem' auf die ihm in Wittenberg zur Verfügung stehenden, seiner Meinung nach
dürftigen Hilfsmittel zu beziehen und die auf der Titelfrückschlag genannten Geschichtswerke auf
der Wittenberger Universitätsbibliothek (Schäfer S. 36 Anm. 4) zu suchen sein.

[Druckort: Basel; Jahr: 1555.]

Luthers Vorrede steht Blatt α 2^a— α 5^b.

Vorhanden: Breslau St., München G., Stuttgart.

„VITAE ROMANORVM PONTIFICVM, QVOS PAPAS VOCAMVS, summa diligentia ac fide collectae, per D. ROBERTVM BARNES, S. Theologiae Doctorem Anglum, Londini, Anno ab hinc XXVIII. pro Christi nomine combustum. *EIVSDEM SENTENTIAE, siue praecipui Christianae religionis articuli, partim ex sacris literis, partim diuersis doctorum patrum scriptis asserti.* [Zierung.] Accessit locuples rerum & verborum memorabilium Index. *BASILEAE.*“ Titelrückseite bedruckt. 12 unbezifferte Blätter, 406 bezifferte Seiten, 1 unbeziffertes leeres Blatt und 12 unbezifferte Blätter in Oktav (= Bogen α — β u. α — z u. *A—E*), Blatt *C* 4 leer.

[Druck von Nicolaus Bassians in Frankfurt a. M. 1567.] Nachdruck der vorstehenden Baseler Ausgabe.

Luthers Vorrede steht Blatt α 2^a— α 5^b.

Vorhanden: Dresden, München G.

Wieder abgedruckt: (lateinisch) Seckendorf: Commentarius de Lutheranismis (1692), Index III, Blatt *ccc* 2^a; Erlangen Opp. lat. var. arg. VII, 532—536; — (deutsch) Seckendorff: Historie des Lutherthums (deutsch von Elias Fried) (1714), 1551—1554; Leipzig 22, Anh. 123f. (nach Seckendorff-Fried), Walch¹ 14, 349—352 (nach Seckendorff-Fried), Walch² 14, 370—375 (neu überseht nach Erlangen Opp. lat. var. arg.).

[Bl. A ij] Pio lectori salutem in Christo Domino Mart. Luthe.



usebius Caesariensis Episcopus admirabilis vir (sic S. Hiero. eum honorat¹) praefatur in libris Ecclesiasticae historiae (verecunde incusans antecessorum ignaviam vel temporum iniuriam) sese cogi sine vestigiis novum iter ingredi et vix raras stellas habere, quas sequatur in tanto opere scribendo. Quod si illo tempore veteri Ecclesiae proximo vel sub veteri Ecclesia currente adeo sunt neglectae res Ecclesiasticae ab

10 illis viris (quos et spiritu et studio nobis posteris longe et merito praeferimus) vel per iniquitatem temporis perditae, ut nullam post se reliquerint

¹) Vgl. Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker S. 121.

historiam, quae tanto viro digna vel satis esse videretur, Quanto oportet nos aequiore animo ferre nostrorum antecessorum negligentiam, qui post illos seculo multo corruptiore et statu rerum turbatiore vixerunt, deinde et studio et spiritu fortasse haud paulum inferiore, ut et nos vix lacera quaedam historiarum fragmenta verius quam historias habeamus.

5

Sed credo Deum omnipotentem (ut fides nostra confitetur), sine cuius consilio et nutu hoc (sicut omnia alia) fieri non potuit. An vero factum id sit consilio furentis vel miserentis maiestatis, meum non sit iudicare. Mise-

5. Mojs. 34, 6

rentis mallet, furentis suspicor. Misericordiae fuit olim, quod Iudaeis¹ Mosen ita abscondit, ut nullus homo eius sepulchrum invenerit unquam, ne temp-

10

lum et altare cultumque in loco illo gens idolatriae dedita erigeret et tandem Mosen pro Deo coleret. Licet hac salutari misericordia parum pro-

motum sit, dum loco unius Mosi tot idola nihilominus invenerint impij

homines, quot colles, arbores, fontes, plateas haberent. Ita potest miseri-

15

cordia videri, quod historiam multorum patrum veteris Ecclesiae Deus

voluerit intercidere, ita ut nec ipsorum Apostolorum (excepto libro Act.) res

gestas ullius historiae certa veritate cognitae habeamus, Ne scilicet Christo

neglecto magnitudinem Sanctorum nimis admiraremur et adoraremus. Quan-

quam nec eo consilio quicquam est profectum, cum Satana diversum sua-

dente tot sanctorum cultus invenerimus, ut tandem et confictis Sanctis,

20

[Bl. A iij] puta Catharinae, Barbarae, Margariae, Ursulae, Item Christophoro,

Georgio, Rochio et multis alijs idolis serviverimus ita perditae, ut Iudaeorum

idolatrias magnifice iustificaverimus, Deo scilicet ita misericordiam con-

2. Thess. 2, 11 f.

temptam in furorem saevientem (nostris meritis) vertente, sicut Paulus prae-

dixit: Mittet (inquit) illis efficaciam erroris, ut credant iniquitati, qui

25

noluerunt credere veritati. Sic paulatim abolito Christo, abolitis testibus

eius fidelibus, nempe Apostolis, Martyribus, Confessoribus, successit tandem

novus Christus, hoc est Antichristus in templo Dei cum novis sanctis suis,

docuitque nos adorare eos, quos nec patres nostri neque ipse neque nos

cognovimus. Et has delitias novae divinitatis ornavit indulgentiis, templis,

30

auro, argento, gemmis omnibusque preciosis rebus distribuitque terras gra-

Dan. 11, 39

tuito cultoribus, sicut in Daniele spiritus prophetaverat.

Hdm. 2, 5

Accessit ad cumulum irae, quod nec huius quidem² monstri et novi

Christi dignam et iustam historiam habeamus, ita suis adulatoribus turpitu-

dines eius honorantibus et falsas virtutes eius iactantibus, claves pictas et

35

fulmen fictum terribiliter exaltantibus, ideo¹ non solum³ Vicarius Dei in

terris, Sed et mixtus ex Deo et homine, velut turpe⁴ analogum Christi veri,

terrenus quidam Deus nobis ostentaretur, tamen supra omnem Deum (ut

2. Thess. 2, 4. 3

Paulus ait) formidabilis et adorandus. Homo scilicet peccati et filius per-

Pred. Cal. 9, 3

ditionis, vermis et putredo (ea est ira super ingratum mundum) ausus est 40

¹) Text verderbt? Zu lesen: ut . . . ostentaretur?

in locum maiestatis se levare. Quod forte non fuisset factum aut non tam foeliciter factum, Si res eius gestae fuissent aliquot fidelibus historicis proprie et vere traditae, per quas pij homines fuissent admoniti, licet non defuisse videantur, qui istius Satanae cloacae teterrimum odorem utcumque olfecerint.

5 Sed corpus ipsum invenire et producere in lucem non potuerunt.

Dicitur de Turca, quam foede prophanet sacra loca et reliquias sanctorum. Res plane indigna et quae omnes pios merito moveat ad orandum et agendum contra istum furiosum angelum Abyssii. Sed si compares huic Off. 9, 11 malo Sanctissimam sanctitatem Vicarij Dei in terris, videbis Turcam velut
10 hostem Ecclesiae corporaliter omnia prophanare et vastare, libertate tamen interim credendi in Christum cuilibet permissa. At Amicus iste, imo sponsus novus Ecclesiae corporaliter quidem omnia sanctificat et horribilibus edictis munit, [Bl. A iij] Verum credendi in Christum libertatem adeo non permittit, ut ne hiscere de eo cuiquam tutum esse sinat. Turca Reges et Dominos terrae
15 vi et armis opprimit (ut dicunt) iure belli, At noster novus Deus et novus Christus fraude, dolo, mendacijs et omnibus pessimis artibus optimos quosque semper Reges et principes vexavit et oppressit, donec eos coegit pedes suos sanctissimos beatis osculis adorare et colla calcanda supponere. Maledicant Job 3, 8 tibi, qui maledicunt diei et parati sunt suscitare Leviathan. Amen.

20 Haec dolore animi simul et indignatione effutire volui, ut, si quas possem pias et Christi amantes animas accendere ad investigandum (quicquid investigari potest) de Papali tyrannide et sacrosancta Ecclesia eiusdem. Nam dubium nullum est ijs, quos spiritus Christi tangit, quin sciant sese offerre summum et gratissimum laudis sacrificium, quicquid contra hanc
25 eruentam, blasphemam et sacrilegam meretricem Diaboli legere, dicere, scribere possunt. Ego sane¹ in principio non valde gnarus nec peritus historiarum a priori (ut dicitur) invasi papatum, hoc est ex scripturis sanctis, Nunc mirifice gaudeo alios idem facere a posteriori, hoc est ex historiis. Et plane mihi triumphare videor, cum luce apparente historias cum scripturis
30 consentire intelligo. Nam quod ego S. Paulo et Daniele Magistris didici et docui, Papam esse illum Adversarium Dei et omnium, hoc mihi historiae clamantes re ipsa velut digito monstrant et non genus neque speciem, sed ipsum individuum, non vagum (ut vocant) ostendunt.

Dominus noster Ihesus Christus, qui coepit ore spiritus sui occidere 2. Thess. 2, 8 illum adversarium suum, velit propediem etiam illustratione adventus sui destruere eundem. Amen dicat et omnibus votis optet, et in hoc quicquid poterit faciat, quisquis diligit regnum Dei et salutem suam.

Haud ego fallor.

25 blasphemam A

¹) Zu dieser Stelle vgl. Schäfer S. 19f.



Daß weltliche Oberkeit den Wiedertäufern mit leiblicher Strafe zu wehren schuldig sei, Etlicher Bedenken zu Wittenberg.

1536.

Seit dem Bauernkrieg und dem Abendmahlsstreit war Luther der Meinung, daß die Obrigkeit nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht habe, dem propandistischen Treiben der Sakramentierer und Wiedertäufer entgegenzutreten.¹ Jedoch betonte er speziell betreffs der letzteren in der Ende 1527 oder Anfang 1528 verfaßten Schrift „Von der Wiedertaufe, an zwei Pfarrhern“ ausdrücklich, daß es „nicht recht“ und ihm „wahrlich leid“ sei, „daß man solche elende Leute so jämmerlich ermordet, verbrennet und greulich umbringt“. Wenn einer unrecht glaube, so drohe ihm die Strafe im höllischen Feuer, das müsse genügen. „Warum will man sie denn noch zeitlich martern, sofern sie allein im Glauben irren und nicht auch daneben aufrührerisch sind oder sonst der Obrigkeit widerstreben?“² Gegen Wiedertäufer also, die nur im Glauben irren, im übrigen aber sich ruhig verhalten, keinen Aufruhr und Widerstand gegen weltliche Ordnungen predigen, dürfe man nicht mit Hinrichtung oder Leibesstrafe vorgehen.

Eine andere Ansicht bekundete nun aber Luther schon in seiner im Frühjahr 1530 verfaßten und gedruckten Auslegung des 82. Psalms. Hier fordert er nicht nur Bestrafung der aufrührerischen Keker, sondern auch derer, die „lehren wider einen öffentlichen Artikel des Glaubens, der klärllich in der Schrift gegründet und in aller Welt geglaubet ist von der ganzen Christenheit, gleichwie die, so man die Kinder lehret im Credo“.³ Für die Winkelprediger, die zur Verbreitung der aufrührerischen und gotteslästerlichen Gedanken und Bestrebungen beitragen, sieht der Reformator sogar die Todesstrafe vor. Noch einen Schritt weiter geht ein Gutachten, das die Wittenberger Theologen Ende Oktober 1531 für ihren Landes-

¹) Hierzu und zum Folgenden vgl. besonders P. Wappler, Inquisition und Kekerprozesse in Zwickau zur Reformationszeit, dargestellt im Zusammenhang mit der Entwicklung der Ansichten Luthers und Melanchthons über Glaubens- und Gewissensfreiheit, Leipzig 1908; ders., Die Stellung Kursachsens und des Landgrafen Philipp von Hessen zur Täuferbewegung, Münster i. W. 1910; Mit. Paulus, Protestantismus und Toleranz im 16. Jahrhundert, Freiburg i. Br. 1911, S. 25 ff. ²) Paulus S. 30 f. ³) Paulus S. 34 ff.

herrn aufsehten.¹ Es ist von Melanchthon verfaßt, aber mit Luthers Placet versehen. Als todeswürdige Gotteslästerung der Wiedertäufer wird es hier schon hingestellt, „daß sie das öffentliche Predigamt verwerfen und lehren, man solle sonst heilig werden ohne Predigt und Kirchenamt“. Freilich merkt man's dem Placet Luthers an, daß er nur widerstrebend dem in puncto Reherbestrafung viel rabiateren Melanchthon folgt. 'Placet mihi Martino Luthero' hat er unter das Gutachten geschrieben, aber hinzugefügt: „Wiewohl es grausam anzusehen, daß man sie mit dem Schwert straft, so ist es doch grausamer, daß sie das Predigamt damnieren und keine gewisse [d. h. in der Schrift begründete] Lehre treiben und rechte Lehre unterdrücken und dazu die Reiche dieser Welt zerstören wollen.“ Man merkt es aus diesem Zusatz heraus, wie Luther nach Gründen suchte für seine Zustimmung zu dem harten Urteil, gegen das sich seine natürliche Gutmütigkeit sträubte.

Mit diesem Gutachten von Ende Oktober 1531 stimmt das ausführlichere von Anfang Juni 1536, welches uns im folgenden beschäftigen wird, im wesentlichen überein. Es wurde für Philipp von Hessen aufgesetzt, von Luther, Cruciger, Bugenhagen und Melanchthon unterschrieben und mit einem dieselben Unterschriften tragenden Begleitschreiben vom 5. Juni 1536 an den Landgrafen abgesandt. Es hatte folgende Vorgeschichte²:

Im Frühjahr 1536 war eine Versammlung von etwa 30 Täufern in einer verlassenen Kirche bei Gemünden an der Wobra (Stadt im N.G. Rosenthal, Kr. Frankenberg, R.B. Rassel) überrascht und zehn von ihnen nach Wolkersdorf (jetzt Oberförsterei ebenda) ins Gefängnis geführt worden. Unter ihnen waren vier Führer, die — drei schon einmal, einer sogar schon dreimal — die Auswanderung angelobt hatten, trotzdem aber alsbald wieder ins Hessenland zurückgekehrt waren. Auf Veranlassung des Statthalters zu Marburg wurden sie dann ins Gefängnis nach Marburg transportiert. Der Landgraf war in Verlegenheit, was er mit ihnen anfangen sollte, da „Bosheit, Vuberei und böse Stücke“, die ohne weiteres ein scharfes Vorgehen gerechtfertigt hätten, nicht nachzuweisen waren. Daher ließ er um den 24. Mai 1536 nach verschiedenen Seiten hin, an die Magistrate von Straßburg, Ulm und Augsburg, an die Herzöge Ulrich von Württemberg und Ernst von Cüneburg, sowie endlich an die theologischen Fakultäten zu Marburg und Wittenberg Anfragen ergehen, wie er die gefangenen Täufer behandeln sollte, sonderlich aber diejenigen, die versprochen hätten, auf Nimmerwiedersehen aus dem Lande zu ziehen, „und dann über das wieder einschleichen, predigen, taufen, das volk verführen und an sich hengen“.³ Die allmählich einlaufenden Gutachten lauteten sehr verschieden, am schärfsten das im Auftrage Herzog Ernsts von Cüneburg von Urbanus Rhegius verfaßte und das der Wittenberger Theologen. Doch hat Luther auch diesmal seiner Unterschrift eine Bemerkung beigelegt, die noch deutlicher als jenes Placet zeigt, daß seine Gutherzigkeit gegen das verstandesmäßig und politisch-gefühllose Urteil seiner Kollegen rebellierte.

Das Gutachten erschien mit einigen interessanten Erweiterungen etwa Ende August 1536 bei Joseph Klug in Wittenberg im Druck. Unterm 7. September

¹) Paulus S. 41 ff. ²) Vgl. Wappler, Die Stellung Rursachsens S. 57 ff. ³) Enderß 10, 338.

schickte Liborius Meydeburgk ein Exemplar als einzige Neuheit vom Büchermarkt aus Wittenberg an Stephan Roth in Zwickau.¹

Im Marburger Staatsarchiv (Politisches Archiv des Landgrafen Philipp, Briefwechsel mit Luther) hat sich sowohl das Begleitschreiben² wie das Gutachten in der seinerzeit an den Landgrafen gesandten Originalausfertigung erhalten. Beide Stücke sind von einem Schreiber geschrieben, tragen aber die eigenhändigen Unterschriften Luthers, Crucigers, Bugenhagens und Melancthons. Letzterer hat außerdem das Gutachten durchkorrigiert. Wir bieten 1. das Begleitschreiben nach der Originalhandschrift, 2. das Gutachten nach dem Urdruck mit den Abweichungen der Handschrift.

Ausgabe:

„Das weltliche Oberkeit den Wiederteuffern mit leiblicher straffe zu wehren schuldig sey, Etlicher bedencken zu Witeberg. 1536.“ Mit Titleinfassung (J. Luther: Tafel 45). Titelfrückseite leer. 8 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—B), letzte Seite leer. Am Ende (Blatt B 4^a B. 15): „Gedruckt zu Wittenberg durch Joseph Flug. 1536.“

Vorhanden: Berlin (Cu 4275), Erfurt St., Königsberg U., München H. u. U., Münster U., Nürnberg G.M., Stuttgart U., Zwickau. — Bahlmann, Die Wiedertäufer in Münster (S.-A. aus der Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde Bd. 51), Münster 1894, S. 37 Nr. 6.

Wieder abgedruckt: Wittenberg 2 (1548), 302^a—304^b; Walch¹ 20, 2182—2189; Walch² 20, 1752—1757; außerdem Corp. Ref. III (1836), 195—201 (nach dem Originaldruck) und von R. W. Hochhuth in der Ztschr. f. histor. Theologie Bd. 28 (N. F. 22; 1858), 560—565 (nach dem handschriftlichen Original).

¹) Archiv f. Gesch. des Deutschen Buchhandels 16, Nr. 493. ²) Enders 10, 346, Ztschr. d. Vereins f. heff. Gesch. u. Landeskunde N. F. 28 (1904), 69 ff.

5] urchleuchter hochgeborner furst vnnd herr E F G sind vnser arme dienst In vnterthenigkeyt zuuor, Gnediger furst vnnd herr, vff E F G schrifft, belangend die widerteuffer, senden wir E F G vnser bedencken, darinn wir clar vnd deutlich vnser maynung angezaiget, das weltlicher oberkeit gebur, offentliche vnrechte lahr zu weren, vnnd die halstarrigen in Thren gebieten zu straffen, vnnd wiewol wir wissen, das diese frag vil disputation hat, auch blutuergießen am aller liebsten meiden wolten, so zweifeln wir doch nit, diese vnser maynung sey genugsam gegrundet vnnd Christlich. Wie aber die straffen nach gelegenhayt der vmbstende zumessigen oder zu scherpfen sind, stellen wir zu denen, so zu solchem examen¹ gezogen werden, Es sind offentliche vrthumb

¹) = gerichtliches Verhör; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 116, 23.

5] in der widerteuffer sect, dazu solche, die weltliche regiment belangend, Darumb kan der richter best leychter schließen¹⁾, vnnnd sichet, das eyn ernst von nöten ist. Gott bewar vnnnd erhalt E F G allezeit gnediglich zu seynem lob, vnnnd zu gut der Christenheit. Dat9 Witteberg, montags nach Pentecoste

5 Anno 1536

E F G

vnterthenige

diener

Martinus Luther D

10 Caspar Creutziger D

Joannes Bugenhagius

Pomeranus D

Philippus Melanthon

Ein Folioblatt, gefaltet, Siegel abgefallen.

15 Adresse:

Dem durchleuchten hochgebornen Fürsten vnnnd herrn herrn Philips Lautgrauen zu Hessen, Grauen zu Cattheneubogen zc vnserm gnedigen herren

¹⁾ = beschließen.

Dr] [Bl. A ij]

Ob Christliche Fürsten schuldig sind,

der Widerteuffer unchristlichen Sect mit Leiblicher straffe,

20 und mit dem schwert zu wehren.



25 Dinstlich ist zu mercken, das jnn dieser frage nicht geredt wird von der Predicanten ampt, Denn die Prediger und Diener des Euangelij führen das schwert nicht, Darumb sollen sie keine Leibliche gewalt üben, sondern allein mit rechter leer und predigt wider die jrthum sechten, Wo sie aber jnn ein ander

30 ampt greiffen und das schwert führen wollen, wie Münker that, und wie zu Münster geschehen ist, ist solches unrecht und auffrühr, Sondern hic ist die frage von weltlicher Oberkeit, ob die selbige schuldig sey der Widerteuffer unrechte leer und der gleichen mit Leiblicher gewalt zu wehren und zu straffen. Zum andern, ehe man die straff fürnimpt, sol erstlich den versürten leuten Christlicher klarer unterricht und vermanung geschehen, das sie von jren jrthumen abstehen wollen, Wo sie solchs thun, ist es Christlich, das man jnen gnade erzeige, Wo sie aber halstarrig sind, und nicht da von abstehen wollen, da ist straff von nöten.

30 sol] so solle B

32 ist billich Hs

Zum dritten, das ist öffentlich, das Oberkeit schuldig ist auffzurh und zerstörung des leiblichen Regiments zu wehren und auffzurhische mit dem Röm. 13, 2 Schwert zu straffen, Wie Paulus spricht: Wer wider die Oberkeit thut, der sol gestrafft werden.

Nu haben die Wiederteuffer zweyerley Artickel, Etlich belangen inn sonderheit das eufferlich leiblich Regiment, als nemlich, das sie halten, Christen sollen das ampt nicht haben, welches das schwert füret, Item: Christen sollen keine Oberkeit haben, on allein die diener des Euangelij, Item: Christen sollen nicht schweren, Item: Christen sollen nicht eigenthum haben, Item: Christen mögen ire Eheliche weiber verlassen, so sie nicht wollen die Wiedertauff annemen. Diese und der gleichen Artickel findet man gemeinlich bey allen Wiederteuffern. Nu ist öffentlich, das diese Artickel on mittel¹ ein zerstörung sind des eufferlichen leiblichen Regiments, Oberkeit, Eidpflicht, Eigenthum der güter, Ehestands zc. Denn [W. A. iij] so diese artickel und leer durch aus inn gemein gehen² solt, wilche zerstörung, mord und raub würde draus folgen?

Darumb ist on zweifel die Oberkeit schuldig, diese Artickel als auffzurhisch zu wehren, Und sol die halstarrigen, es sind Wiederteuffer oder andere, welche solche Artickel, einen oder mehr, halten, mit leiblicher gewalt und nach gelegenheit der umbstende auch mit dem schwert straffen, Denn diese Artickel sind nicht allein geistlich sachen, Sondern sind on mittel und an sich selbst ein öffentliche zerstörung der leiblichen Regiment.

Und ist nicht zu achten, das die Wiederteuffer dagegen sagen: Wir wollen niemand nicht thun. Es ist protestatio contraria facto, Regiment zerreißen und sagen: Wir wollen niemand nicht thun. Denn so jr leer solt uberhand nemen, so were ja Oberkeit, Eid, Eigenthum zc. auffgehoben.

Die weil nu die heilig Schrift klar leret, das bemelte Artickel der Wiederteuffer unrecht und Teufflich sind, und klar und öffentlich ist, das sie on mittel zerstörung sind weltlicher Regiment, ist kein zweifel: die Oberkeit ist schuldig solcher falschen und auffzurhischen leer zu wehren, Und nach krafft jres ampts die straff lindern odder scherffen nach jrem bedenden.³

Das man nu dagegen spricht: Oberkeit kan niemand den glauben geben, darumb sol sie niemand umb des glaubens willen zu straffen haben⁴, — Darauff find viel bestendiger⁵ antwort, doch wollen wir allein dieses antworten: Oberkeit straffet nicht von wegen der meinung und opinion im herzen,

10 mögen] sollen *HS* 16/17 als vffzur *HS* 21 Regiments *A* 22 dawider *HS* 26 leret] dieses Wort hat Melanchthon durch- und unterstrichen, leret darüberschrieben, dieses wieder durchgestrichen und leret (unterstrichen) an den Rand gesetzt 29 nach] mag *HS*

¹) Unmittelbar, direkt. ²) = allgemein gelten. ³) = Gutdünken. ⁴) Melanchthon scheint den Brief Philipps an den Kurfürsten Joh. Friedrich vom 28. Mai 1533 eingesehen zu haben, in dem der Landgraf schrieb, sein Gewissen verbiete ihm, „Einich Mensche umb sachen willen deß vnrechten glaubens, der ein gab gottes ist vnd zu zeitten nicht vß bößheit, sonder vnuerstande angnomen wirdet, mit dem schwerdt zu straffen“ (Wappler S. 40. 165). ⁵) = unanfechtbar; s. Dietz, d. W. 2.

sondern von wegen der eufferlichen unrechten rede und leer, da durch andere auch versüret werden. Darumb, wie die Oberkeit ander auffrührische rede und drevung, da durch auffrührer wirklich erregt werden, zu straffen schuldig ist, Also ist sie auch schuldig, diese auffrührische reden und leer zu straffen, als da durch die leut wirklich bewegt werden, zerstörung anzurichten, so viel an jnen ist, Denn sie wollen, es sol kein Oberkeit, kein eid, kein eigenthum sein.

Und ob sie gleich mit heuchelei etliche diese Artikel ferben¹ und entschuldigen, So ist doch dieses im grund jr meinung, Denn unser gemüt ist auch nicht, das man die Wiederteuffer mit subtilen fragen gefahren² solt, Sondern man sol den rechten klaren grund jnn jrer leer suchen und mercken, und auff [Mt. 24] den selbigen sprechen. Da bey sol man sich auch durch des Teuffels heuchelei nicht betriegen lassen. Etlich können sich etwas schmücken, aber im grund befindet man, das bemelte jrthum jnn jn stecken, und das jre scheinende³ heiligkeit allein heuchelei ist, und ein Teufflich gespenst.⁴ Denn Paulus leret 1. Tim. 4, 1 ff. klar, Das die vom Teuffel sind, so solche jrrige Artikel vom leiblichen Regiment halten, und sie fur newe heiligkeit furgeben. Darumb las sich Christliche Oberkeit nicht erschrecken die scheinende und heuchliche heiligkeit oder gedult⁵ solcher geister, sondern sehe an die jrrigen Artikel, die ein zeugnis sind jnn den halstarrigen, das ein Teuffliche Sect sey.

Das sey gnug von den auffrührischen Artikeln, Denn es ist nicht schwer zu verstehen, das jnn diesen Artikeln der Oberkeit gebür, jr ampt zu gebrauchen, das Regiment zu erhalten. Die zu Münster haben auch gehalten, Es mus ein leiblich Königreich vor dem jüngsten tage werden, darinn eitel Heilige sind zc. Item haben viel weiber genommen. Solche jrthum sind auffrührisch und sollen mit ernst geweret werden.

Zum andern haben die Wiederteuffer Artikel, die geistlich sachen belangen, als die Kindertauff, Erbsund, erleuchtung aufer und wider Gottes wort, Etlich, als die zu Münster⁶, haben auch furgeben, Christus habe sein leib nicht von Maria leib genommen. Item, das keine vergebung sey nach der todsund zc. Von solchen geistlichen Artikeln ist das auch unser antwort: Wie die weltlich Oberkeit schuldig ist, öffentliche Gottes lesterung, blasphemias und periuria, zu wehren und zu straffen, Also ist sie auch schuldig, öffentliche falsche leer, unrechten Gottsdienst und khereien jnn eigen gebieten und an personen, darüber sie zu gebieten hat, zu wehren und zu straffen, Und dieses gebet Gott im andern gebot, da er spricht: Wer Gottes namen unehret, der sol

3 auffrühr] der Schreiber hatte ursprünglich nur geschrieben: dadurch wirklich erregt werden, Melanchthon korrigierte erst hinein: vffrur, strich dies dann wieder durch und ersetzte es durch: die leut 7 diser Hs 8 jr] ursprünglich: iver, von Melanchthon korrigiert in ire 16 sich von Melanchthon hineinkorrigiert 22 muß B 26 belangen B 30 geistlichen fehlt B das] bißes Hs 33/34 und an bis hat fehlt Hs

¹) = Beschönigen, s. Unsre Ausg. Bd. 38, 203, 13. ²) = in eine Falle locken, verwirren; s. DWtb. ³) = scheinbare, zur Schau getragene. ⁴) = Trugbild, Vorspiegung. ⁵) = Standhaftigkeit (gegen Marter und Tod). ⁶) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 349, 10 ff.

nicht ungestraft bleiben. Jderman ist schuldig nach seinem stand und ampt, Gottes lesterung zu verhüten und zu wehren. Und krafft dieses gebots haben Fürsten und Oberkeiten macht und bevelh unrechte Gottes dienst abzuthun, Und dagegen rechte leer und rechte Gottes dienst auff zurichten, Also auch leret sie dieses gebot öffentliche falsche leer zu wehren und die halstarrigen ⁵ zu straffen. Da zu dienet auch der text Levit. 24: 'Wer Gott lestert, der sol getödtet werden'.

Es sol aber die Oberkeit zuvor sich bestendiglich und recht unterrichten lassen, da-[Bl. B1]mit sie gewis sey und niemand unrecht thue. Denn das ist nicht recht, allein nach gewonheit richten wider Gottes wort, und wider der ¹⁰ alten und reinen kirchen verstand und leer. Gewonheit ist ein grosser Tyrann¹, Darumb mus man ursach² aus Gottes wort und der alten reinen kirchen verstand³ suchen. Denn man sol keine leer annemen, die nicht zeugnis hat von der alten reinen kirchen, die weil leichtlich zu verstehen, das die alte kirch hat alle Artikel des glaubens haben müssen, Nemlich alles, so zur ¹⁵ seligkeit nötig ist, Derhalben ist der Pötestat⁴ schuldig, das er sich gründlich aus Gottes wort und der alten kirchen leer unterrichten las.

Nu sind etliche Artikel der Wiederteuffer, da mercklich an gelegen ist. Denn welche zerrüttung solte folgen, so man die kinder nicht teuffen solt. Was würde endlich anders daraus, denn ein öffentlich Heidniß wesen? ²⁰

Item die Kindertauff ist so gegründet, das die Wiederteuffer die selbigen umbzustossen keinen rechten grund haben.

Item, das sie sagen, Kinder bedürffen der vergebung der sunden nicht, Erbsund sey nichts, solchs sind öffentliche und seer schedliche jrthum.

Uber das sundern sich die Wiederteuffer von der kirchen, auch an denen ²⁵ orten, da reine Christliche leer ist, und da die misbreuch und Abgötterey abgethan sind, und richten ein eigen Ministerium⁵, kirch und versamlung an, welches auch wider Gottes bevelh ist. Denn wo die leer recht ist, und nicht Abgötterey jnn den kirchen geübet wird, sind alle menschen schuldig fur Gott, das sie bey dem ordentlichen, öffentlichen Ministerio bleiben, und keine sünde- ³⁰ rung⁶ anrichten, Und wer jnn solchem fall sünderrung und newe Ministeria anrichtet, der thut gewislich wider Gott, Wie vor zeiten die Donatisten auch ein Wiedertauff und sünderrung anrichten und keine ursach hatten, denn allein diese: Es weren Priester und leut jnn der andern kirchen, die weren nicht from, sie

² zu (2.) von Melanchthon hineinkorrigiert ³ die Fürsten Hs vngerechte Hs
⁵ Gottes lesterung vnd öffentliche falsche lahr Hs ^{9/17} Denn — las fehlt Hs (vgl. Paulus S. 51 A. 2) ¹⁴ verstehen ist B ¹⁸ artikel vnter disen Hs ²⁰ daraus] nun hat Melanchthon hineinkorrigiert: volgen ein fehlt Hs ^{31/32} der Schreiber hatte arichtet geschrieben, Melanchthon korrigiert es in anrichtet

¹) Sprichw., ähnlich Wander, Gewohnheit z. B. Nr. 46. ²) = Klaggrund, Anhaltspunkt; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 123, 5. ³) = aus der Auffassung d. a. K.

⁴) = Machthaber, Behörde, s. Lübben-Walther.

⁵) = Kirchendienst, Kirchenordnung.

⁶) = Absonderung, Spaltung.

wolten eine kirche machen, die ganz rein were. Solches haben wir von etlichen Wiedertäufern gehört: Warum sie sündung machen, auch von denen kirchen, da sie die leer und Gottes dienst nicht straffen¹ könten? Sagten sie: Wir fürten ein böse leben, seien geizig zc., sie wolten aber ein reine kirch machen.

5 Aufß diesen fall ist das gesetz in Codice gemacht, durch Honorium und Theodosium, darinn stehet, Das man die Wider-[Bl. B ij]teuffer tödten sol.² Denn trennung und newe Ministeria anrichten, allein von wegen der andern bösen siten, ist gewislich wider Gott. Und die weil es seer ergerlich und zu ewigem unfried ursach gibt, sol die weltlich Oberkeit solchs mit ernst wehren
10 und straffen.

Etliche disputirn, Weltlich Oberkeit sol ganz nicht mit geistlichen sachen zuthun haben. Das ist viel zu weitleufftig geredt.³ Das ist war: beide empter, das Predig ampt und weltlich Regiment sind unterschieden. Gleich wol sollen sie beide zu Gottes lob dienen, Fürsten sollen nicht allein den
15 unthertan ires güter und leiblich leben schützen, sondern das fürnemst ampt ist, Gottes ehr foddern, Gottslesterung und Abgötterey wehren. Darumb auch die Könige im alten Testament, und nicht allein die Jüdischen Könige, sondern auch die Heidnischen bekerten König die, so falsche Propheten und Abgötterey anrichten, tödten ließen. Solche exempel gehören inn der Fürsten ampt, Wie
20 auch Paulus leret: Das Gesetz ist gut, die Gottslesterer zu straffen zc. Die Röm. 13, 3 weltlich Oberkeit sol nicht allein dem menschen dienen zu leiblicher Wolfsart, sondern zu söderst zu Gottes ehre. Denn sie ist Gottes dienerin, den sol sie erkennen, und mit irem ampt preisen. Psalmo 2: Et nunc, Reges, Ps. 2, 10 intelligite.

25 Das aber dagegen angezogen werden diese wort vom unkraut: Laßts Matth. 13, 30 beides wachsen, Das ist nicht zu weltlicher Oberkeit geredt, sondern zum Predig ampt, das sie unter schein ihres ampts keinen leiblichen gewalt uben sollen. Aus diesem allem ist nu klar, das weltliche Oberkeit schuldig ist, Gottes lesterung, falsche leer, ketereien zu wehren und die anhenger am leib zu straffen.

30 Wo nu die Wiedertæuffer Artikel haben wider das weltlich Regiment, so ist best leichter zu richten. Denn es ist nicht zweivel: im selbigen fall sollen die halstarrigen als auffrührische gestrafft werden. Wo aber jmand allein artickel hette von Geistlichen sachen, als von Kindertauff, Erbsünd und unnötiger sündung, die weil diese Artikel auch wichtig sind, — Denn es ist nicht wenig
35 daran gelegen, die kinder aus der Christenheit zu werffen und inn einen

3 könten] können B 16 Gottes ehre fürdern vnd eusserlich ergernis weren Hs 18/19 falsche propheten vnd die abgötterey anrichten Hs 20/24 Die — intelligite fehlt Hs 27 ampts] der Schreiber hatte gewalts geschrieben, Melanckthon strich es durch und setzte ampts darüber 34 find fehlt Hs

¹) = anfechten, tadeln. ²) Vgl. schon das Wittenberger Gutachten von Ende Oktober 1531, Paulus S. 42. ³) = zu allgemein gesprochen (nämlich mit ganz nicht = überhaupt nicht).

ungewissen stand setzen, ja zu verdamnis bringen, Item zwey völder unter uns selb anrichten, getauffte und ungetauffte, Die weil man doch sihet und greiffet, das grobe falsche Artidel jnn der Wιδerteuffer Sect sind, — Schlieffen wir, das jnn diesem fall die halstarrigen [Bl. B iij] auch mögen getödt werden. Darüber, wo beiderley jrthum, von Weltlichen und Geistlichen sachen, jnn Wιδerteuffern gefunden werden, und sie nicht da von abstehen, ist der Richter best sicherer und sol mit ernst straffen.

Es sol aber allzeit die mas gehalten werden, das man erstlich die leut unterrichten las und vermane, von jrthumb abzustehen. Item der Richter sol auch unterschied halten: Etliche sind gar aus einfalt verfüreret und sind nicht trogig, mit denen sol man nicht eilen, Auch mag man sie linder straffen, als mit verweisung, oder jnn gefengnis behalten, das sie nicht schaden thun. Etliche sind anfenger¹ und trogig, da sol der Richter auch ein ernst erzeugen, Und haben sie jrthum vom weltlichen Regiment, so darff man sich zu solchen nicht anders versehen, denn das sie auch mit einem Münsterischen Regiment schwanger gehen. Darumb straff er sie als auffrührer.

Item, so wir Gottes ehre hoch achten, sollen wir auch mit ernst wehren, das nicht Gottes lesterung und schedliche jrthum ausgebreitet werden.

Und zu unterricht und bestetigung des gewissens jnn uns ist dieses wol zu mercken: Wir sollen allzeit etliche klare Artidel mercken, darin die Sect gröblich und mercklich jrret. Da bey sollen wir wissen, das die halstarrigen vom Teuffel verblendet sind, Und das gewis ist, das sie keinen guten geist haben, ob sie gleich einen groffen schein² haben. Denn man weis wol, das an den fruchten sol man sie kennen lernen. Nu ist die gewisest prob an diesen fruchten, Nemlich, so man halstarriglich falsche Artidel wider klar und offentlich Gottes wort verteidiget. Damit kan der Richter sein gewissen unterweisen und sich stercken, Denn also weis er, das die Sect aus dem Teuffel ist. Darumb weis er, das man der Sect wehren mus, ob gleich etwa elende person darunter hin gehen³, der sich zu erbarmen, noch⁴ weis er, das man dem samen wehren mus.

Und jnn summa: verstendige Examinatores⁵ wissen sich hierin wol zu halten. Dazu verstehen sie auch wol, das unter dieser Wιδertauff viel greulicher jrthum stecken. Denn es ist im grund ein Manicheer Sect und newe Möncherey, Denn eusserliche ungeberde und Barbarey, nicht eigens haben, nicht Regiment haben, solche ding [Bl. B 4] ist jr heiligkeit. Dabey ist zu verstehen, das sie weit von Christo sind und den rechten verstand von Christo nicht haben.

1 zu] in Hs 10 sind (2.) fehlt Hs 15 mit einem neuen Hs 25 erkennen B
30 darunter] darüber Hs 35 Denn von Melanchthon korrigiert für die des Schreibers

¹) = Anstifter, Hetzer. ²) = bestechendes Wesen, s. oben S. 11, 17. ³) Wohl = dabei zugrunde gehen, s. DWb., hingehen; möglich wäre auch: mit beteiligt sind.

⁴) = dennoch. ⁵) = Untersuchungsrichter.

Wie auch ein verstendiger Prediger andere Stende von irem beruff unterrichtet. Als wie er ein Hausmutter leret, das kinder geben Gott wol gefelt zc., Also sol er auch die weltlich Oberkeit unterrichten, wie sie zu Gottes ehre dienen und offentliche Gotteslesterung wehren sol.

4 und — wehren fehlt Hs. Dagegen folgt hier, zunächst von der Hand des Schreibers: Vnd nach dem vnser gnediger herr der Landtgraff meldet, das ettlich furer vnd lerer der wider-tauff gefangen sind, welche zu verweisen sind, vnd hñre zusag nit gehalten haben, mag s. f. g. mit gutem gewissen die selbige auch, des halben, das sie vngeschorjam worden, vnd ire zusage ober eid nit gehalten, mit dem schwert straffen lassen. Dann folgt von Luthers Hand:

Dis ist die gemeine Regel, doch mag vnser gn. herr, allezeit, gnade neben der straffe gehen lassen, nach gelegenheit der zufelle¹

Darauf die eigenhändigen Unterschriften:

Mart. Luth^{er} ²

J. Bugenhagius Pomeranus . D.

Caspar Creuziger D.

Philippus Melanthon

¹) = nach Lage der Umstände. ²) Zu diesem R vgl. Enders 14, 294¹.

Nachtrag.

Zu dem S. 8 angeführten Druck ist während des Druckes ein neuer gefunden worden:

B „Das weltliche || Oberkeit den || Wiedertauffe-||ren mit Leiblicher || straff zu weren || schuldig sey, || Etlicher || bedencke zu Wittenberg || 1536. ||“ Mit Titleinfassung (J. Luther, Die Titleinfassungen der Reformationzeit, Tafel 116 d). Titelrückseite leer. 8 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—B), letzte Seite leer.

Druck von Runegund Hergotin in Nürnberg.

Vorhanden: München U. (Sign. Hist. eccl. 1874 [Nr. 11]); London.

Der Nürnberger Druck weicht ohne System und ganz ungleichmäßig von der Vorlage A ab. Nur ein Teil der Änderungen bedeutet Annäherung an die Nürnberger Druckformen. Wir verzeichnen folgendes:

I. o > ô wöllen, u > û üben, sünd, sünderen, für, muß; ∞ schuldig; — eu > au Wiedertaufer, tauffen; — i und ie sind gut, ei und ai selten, u und û noch seltener, û und ü gar nicht unterschieden. — Unbetontes e ist im Inlaut öfter eingeschoben: Gottesdienst, leisset, gestraffet, seltener im Auslaut hinzugefügt: geistliche sachen, sündereunge; — h fällt geen, weren, auffrührisch. — II. t > dt schwerdt, nßden, Regimentdt, ∞ getöt; b > t, dt Gestants, entlich, niemandt; g > gt zeugnis, gefengnis; b > p verplendt. — Doppelkonsonant in keinne, sollenn usw., in genommen, selligkait, jitten, ellend, widder; -s oft > -ß. — Große und kleine Anfangsbuchstaben sind regellos vertauscht. — III. Vorsilben: öfter gleich. — IV. Deklination: Heilige (Plur.) > Heiligen. — V. Konjugation: wöllen, that > thet, thu > thû. — VI. Wortformen: nun, sonder, nit, dardurch, darmit, yederman, yemand; heucheleh > heuchlereh.



Vorrede zu Tres epistolae Ioannis Hussii e carcere Constantiensi ad Boemos scriptae.

1536.

Nachwort zu Johann Agricolas Übersetzung davon: Etliche Briefe Johannis Huß aus dem Gefängnis zu Konstanz an die Böhmen geschrieben.

1537.

Während der Leipziger Disputation mit Eck, am 5. Juli 1519, hatte Luther erklärt, unter den Sätzen des Huß seien manche sehr christliche und evangelische, die das Konstanzer Konzil nicht hätte verdammen dürfen. Die Kunde davon drang auch nach Böhmen. Zwei Prager utraquistische Geistliche, Johann Poduschka und Wenzel Rosdalowsky, richteten gleich nach der Disputation, am 16. und 17. Juli, Briefe an ihn, in denen sie ihm Glück wünschten und dem Himmel für sein Erscheinen dankten.¹ Rosdalowsky legte seinem Briefe Huß' Schrift *de ecclesia* bei, die diesem all die Anfeindungen und endlich den Feuertod zugezogen habe. Die Sendung kam erst am 3. Oktober durch Vermittelung des kurfürstlichen Hofes in Luthers Hände. Die Lektüre der Schrift des böhmischen Reformators machte auf Luther tiefen Eindruck. Bisher hatte ihn Huß nur im Zusammenhang mit dem Konstanzer Konzil, hatte ihn Huß' Lehre nur deshalb interessiert, weil sie von dem Konzil verdammt worden war, was ihm die Irrtumsmöglichkeit eines ökumenischen Konzils zu beweisen schien. „Jetzt erst . . . löst sich in Luthers Bewußtsein Huß vom Konstanzer Konzil los und gewinnt selbständige Bedeutung.“²

Als Luther im Jahre 1536 von neuem auf Huß aufmerksam wurde, geschah es freilich doch wieder aus demselben Grunde wie das erstemal. Am 24. Juli 1536 wurden die Wittenberger Theologen und Juristen von dem nach Mantua ausgeschriebenen Konzil offiziell in Kenntnis gesetzt.³ Luther war sehr

¹) Köstlin-Kawerau 1, 272 f. Ziesche, Luther, Melanchthon und Calvin in Österreich-Ungarn, Tübingen 1909, S. 37 ff. ²) Köhler, Luther und die Kirchengeschichte 1, Erlangen 1900, S. 197. ³) Enders 11, 13.

pessimistisch gestimmt. Er fühlte sich getrieben, das Mantuaner Konzil mit dem Konstanzer zu vergleichen. Es würde gewiß ganz ähnlich verlaufen und dieselben Früchte bringen. Wie in Konstanz Huß verurteilt und verbrannt worden sei, so werde auch in Mantua die evangelische Wahrheit unterdrückt werden. Und um nun diejenigen, die vielleicht doch mit etwas Hoffnung dem Konzil entgegenzusehen, zu warnen, veröffentlichte er einige Briefe, die Huß bereinst 'in carcere Constantiae ad Bohemos' geschrieben, mit einer Vorrede, in der er zeigte, inwiefern diese Briefe als Warnungssignal dienen sollten. Woher er die Briefe entnommen, verschweigt er. Er erwähnt nur zu Anfang der Vorrede, daß sie ursprünglich böhmisch geschrieben seien und daß er sie sich habe ins Lateinische übersetzen lassen, um sie möglichst bald herauszugeben. Wir müssen aber doch versuchen, zu Luthers Quelle vorzudringen.

In den Jahren 1524 und 1525 waren mehrere Schriften von und über Huß von Otto Braunsfels¹ und Wenzeslaus Rint² veröffentlicht worden. Dann aber hat sich besonders Johann Agricola von Gisleben mit Huß beschäftigt. Er ließ zunächst 1529 von Johann Secerius in Hagenau eine deutsche Übersetzung des bekannten Berichts über Huß' letzte Tage von dessen Landsmann, dem Sekretär Johannes von Chlum, Peter von Mladenowitz drucken:

„History vnd || warhafftige geschicht, wie das hei || lig Euangelion mit Johan
Hussen || im Concilio zu Costniz durch den || Papst vnd seinen anhang
offent || lich verdampt ist, im Jare || nach Christi vnser Her || ren ge-
burt. || 1414. || Mit angehenckter Protesta- || tion des Schreibers, der ||
bey allen stücken vnd || puncten gewe || sen ist.“ Titelrückseite bedruckt.
100 Blätter in Oktav, letzte Seite leer.³

In der vorangestellten Vorrede von Secerius, datiert: Gisleben, Sonntag nach Johannis [27. Juni] 1529, äußert sich Agricola über die Genesis der Publication folgendermaßen: 'Ich hab überkommen ein buch zu Latin geschrieben, wie der from Gottis freunt Johann Huß zu Costniz umb der lere willen des Euangelij von der Synagoga des Widerchristis verbrent ist worden. Es ist aber gefunden worden im der Bibliotheca eines Doctors der Erzhney Paulus Rodenbachs zu Zeytz, und durch meinen guten Freund Nicolaum Krompach⁴ verdeutscht'. Besonders aber interessiert uns aus dieser Vorrede die folgende Stelle: 'Es sind noch dahinden, wie Hieronymus von Praga verbrant ist und vil schöner trost brieffe, die Johan Huß aus dem gefennis geschriben hat zu seinen guten freunden,

¹) De anatomia Christi ... (Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker S. 472f. Nr. 51. Enders 5, 28). Locorum aliquot ex Osee et Ezechiele prophetis cap. V et VIII ... Tomus secundus (Schäfer S. 473, Enders S. 36). Sermonum ... ad populum Tomus tertius (Schäfer S. 473, Enders S. 160). Processus consistorialis martyrii ... (Schäfer S. 473 Nr. 52). Geistlicher Bluthandel ... (Weller, Repertorium typographicum Nr. 3437). Daß die Sitten- und Menschenlehren ... (Panzer, Annalen Nr. 2833 und Weller Nr. 3438).
²) Von Schädlichkeit der Menschenfajungen (Panzer Nr. 2834 und Weller Nr. 3439). ³) Schäfer S. 474 Nr. 55. Späterer Nachdruck: „History vnd || Warhafftige Ge- || schicht, [rot] Wie das Heilig Guan- || gelion mit Johan Hussen, im Concilio || zu Costniz, durch den Papst vnd || seinen anhang, öffentlich ver- || dampt ist, ... || M. D. XLVIII. ||“ Mit Titelleinfassung. 8°.
⁴) Vgl. über ihn zuletzt ADB 17, 247—249 (J. Franck).

vom kampfß fleischs und bluts¹, reich von geist und wortten, die solt vhr auch bald haben².

Nach seiner Übersiedlung nach Wittenberg fuhr Agricola fort, Hussitica zu veröffentlichen. Er ließ 1537 bei Nikolaus Schirlenz in Wittenberg erscheinen eine Abhandlung Hussens zur Verteidigung der communio sub utraque, ferner den Konzilsbeschuß vom 15. Juni 1415, der diese Abendmahlsfeier als kezerisch verwarf, endlich ein Bekenntnis Hussens, in dem er die Suffizienz des Gesetzes Christi (b. h. der heiligen Schrift) 'ad regimen ecclesiae militantis' behauptet:

„DISPV-||tatio Ioannis Hus, || quam absoluit dum ageret Con-||stantiae, priusq̃ in carcerem || conijceretur. || Condemnatio vtriusq; speciei || in Eucharistia á concilio Con-||stantienfi. || Et protestatio quam in Epi-||stolis conseruatam cupit. || VITEBERGÆ. 1537. ||“ In Titelseinfassung, Titelrückseite bedruckt. 16 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „VITEBERGÆ EXCVDEBAT NICO-||laus Schirlenz. 1537. ||“

Endlich hat Agricola Huß' Kezerprozeß als ein fünftaktiges Drama auf die Bühne gebracht. Diese zuerst bei Georg Rhau 1537 erschienene „Tragedia“ liegt jedoch wohl schon jenseits der Grenze des für uns hier in Betracht kommenden Zeitraums.²

Außerdem erfahren wir nun aber noch aus einer Tischrede Luthers aus der ersten Hälfte des Jahres 1537³, daß Agricola Briefe von Huß übersetzt hat. Kombinieren wir damit, daß er der oben wiedergegebenen Stelle aus jener Vorrede an Secerius zufolge schon 1529 eine Veröffentlichung „viel schöner Trostbriefe, die Johann Huß aus dem Gefängnis geschrieben hat zu seinen guten Freunden“, plante, dann werden wir kaum irregehen, wenn wir die 1537 von Joseph Klug in Wittenberg gedruckte Übersetzung der im vorhergehenden Jahre mit einer Vorrede Luthers erschienenen drei (eigentlich vier) Briefe, 'quas conscripsit magister Ioannes Hussius in carcere Constantiae ad Bohemos', Agricola zuweisen. Agricola hat auch Luthers Vorrede zu den Tres epistolae mit übersetzt, Luther selbst aber der Publikation ein ausführliches Nachwort beigegeben, in dem er darstellt, wie Huß zu einem Gegner des Papsttums wurde und wie man in Konstanz mit ihm umgegangen ist. Wir behandeln daher in Unserer Ausgabe die Tres epistolae und Agricolas Übersetzung derselben am besten zusammen und drucken ab: 1. Luthers Vorrede zu den Tres epistolae lateinisch und darunter in Agricolas Übersetzung, 2. Luthers Nachwort zu „Etliche Briene“. Für die Vorrede hat sich uns als terminus a quo der 24. Juli 1536 ergeben. Der terminus ad quem ist der 29. November 1536, an welchem Tage eine Übersetzung der Tres epistolae in Nürnberg herauskam. Das Nachwort dürfen wir schon in der oben zitierten Tischrede aus der ersten Hälfte des Januar 1537 zufolge Ende 1536 oder Anfang

¹) Krofer Nr. 65: 'Illud certamen carnis et spiritus in Christo et Husso dulce est videre'. ²) Zum Vorstehenden vgl. auch Kawerau, Johann Agricola von Gisleben, Berlin 1881, S. 118ff.

³) Krofer Nr. 726: „Magister Gisleben legens aliquas literas Iohannis Huss, quas ipse transtulit, quae summum spiritum, patientiam et orationem spirabant, . . .“

1537 ansetzen. Wir können aber die Abfassungszeit noch etwas genauer bestimmen. Luther zitiert die bekannte Richenthalsche Konzilschronik als „newlich wider im druck ausgegangen“. Er meint zweifellos die im Dezember 1536 bei Heinrich Stehner in Augsburg erschienene Neuauflage. Diese brachte Bugenhagen Luther am 12. Dezember abends, und Luther las darin noch an demselben Abend ‘continua lectione’ (Krofer Nr. 719). Also wird er unser Nachwort bald nach dem 12. Dezember 1536 geschrieben haben.

Aller Wahrscheinlichkeit nach hat dann aber Agricola Luther auch die Vorlage zu den Tres epistolae dargereicht. Diese Vorlage enthielt die Briefe im böhmischen Originaltext. Daß sie zuerst ins Lateinische, dann von Agricola aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzt worden sind, erklärt sich wohl daraus, daß ein böhmischer Student in Wittenberg sich zwar getraute, sie aus dem böhmischen Urtext in die lateinische Sprache zu übertragen, aber nicht, sie ins Deutsche umzugießen.

Der Kodex, auf den also höchstwahrscheinlich seinerzeit Agricola Luther aufmerksam gemacht hat, läßt sich noch nachweisen. Es ist gewiß derselbe, den Agricola schon 1529 im Auge hatte, als er in jener Vorrede an Secerius bemerkte: „Es sind noch dahinden, wie Hieronymus von Praga verbrant ist und vil schöner trost brieffe, die Johan Huß aus dem gefengnis geschriben hat zu seinen guten freunden.“ Der Kodex, der ursprünglich der Wittenberger Universitätsbibliothek gehört hat und da von Agricola und Luther benutzt werden konnte, ist jetzt noch unter der Signatur Ms. Elect. f. 50^b auf der Jenaer Universitätsbibliothek vorhanden.¹ Er enthält an erster Stelle jene Antithesis Christi et Antichristi, die sehr wahrscheinlich als Vorlage zu Cranachs Passional von 1521 gedient hat.² Darauf aber folgt ein Infunabeldruck von 1486, der die Fußbriefe in böhmischer Sprache enthält. Daß die Tres epistolae an diesen alten Druck sich anlehnen, wird uns zweifellos, „wenn wir die Reihenfolge der Briefe betrachten, die bei beiden völlig gleich ist, obwohl sie der tatsächlichen Chronologie der Briefe nicht entspricht und sich auch sonst nirgends so vorfindet“.³ Weiter enthält der Kodex das Finale super Ioh. Hus, d. h. das letzte Stück des Maladenowitz-Berichtes⁴, ferner den Protest des böhmischen Herren- und Ritterstandes gegen die Gefangenschaft des Hieronymus von Prag vom 2. September 1416⁵, der gleichfalls in die

¹) Daß die Tres epistolae ihm entnommen sind, hat schon Joh. Christ. Mylius erkannt. Vgl. Wilhelmi Seyfridi Norimbergensis commentatio de Iohannis Hussi martyris vita, fatis ac scriptis cum annotationibus M. Iohannis Christophori Mylii denuo publicata, Ienae 1744, p. 44—48 (Ergänzungen zu Struvius, Observationum Halensium IV, 171—188) und Memorabilia bibliothecae academicae Ienensis a M. Joh. Christ. Mylio, Ienae et Weissenfelsae 1746, p. 324—327. Vgl. ferner Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker S. 87 ff.
²) Unsere Ausg. Bd. 9, 680 f. Vgl. auch Preuß, Die Vorstellungen vom Antichrist im späteren Mittelalter, bei Luther und in der konfessionellen Polemik, Leipzig 1906, S. 67 ff. 276. ³) Schäfer S. 89. ⁴) = Documenta Mag. Ioannis Hus vitam, doctrinam, causam in Constantiensi concilio actam et controversias de religione in Bohemia annis 1403—1418 motas illustrantia . . . edidit Franciscus Palacký, Pragae 1869, p. 316 sqq. In der oben erwähnten Übersetzung, die am 29. November 1531 die Presse verließ, ist ein entsprechendes deutsches Stück zwischen die Fußbriefe und die Protesterklärung vom 2. September 1416 eingefügt. ⁵) = Palacký p. 580 sqq. Einen älteren Sonderdruck (1523 oder 1524) dieser Er-

Tres epistolae übergegangen ist, endlich, wieder in böhmischer Sprache, einen Bericht über Hieronymus von Prag „heiligen Andenkens“ (d. i. das Stück, das schon Agricola veröffentlichen wollte). —

Cochläus hat in seiner 1537 von Nickel Wolrab in Leipzig gedruckten „Wahrhaftigen Histori von Magister Johann Hussen“ Luther der Fälschung der Fußbriefe bezichtigt. In neuerer Zeit hat Ferdinand B. Mikowec, der „Briefe des Johann Hus, geschrieben zu Konstanz 1414—1415, aus dem böhmischen Urtext — leider verschweigt er seine Quelle — herausgegeben und mit Anmerkungen versehen“ hat (Leipzig 1849)¹, die lateinische Übersetzung der Fußbriefe in Tres epistolae als mangelhaft, die deutsche Übersetzung derselben in „Erlliche Brieue“ als fehlervoll bezeichnet. Auch Palacký hat über die Tres epistolae und über die von uns später zu behandelnden Epistolae quaedam piissimae et eruditissimae Iohannis Hus von 1537 ein recht ungünstiges Urteil gefällt²: 'Verum haec interpretatio a viris ignotis profecta duobus inter se contrariis vitiis laborat: saepe enim non modo singula verba, sed etiam totae sententiae desiderantur; alia autem nimis verbose conversa atque inutiliter addita sunt; neque vero desunt loci, quibus haec interpretatio sensui repugnet, quod vitium forsitan ex prava lectione ortum esse videatur'.

Zweifellos hat Cochläus mit seinem Verdikt daneben. Wenn hier jemanden eine Schuld trifft, dann trägt sie nicht Luther, sondern der Böhme, den er mit der Übersetzung der Briefe aus dem Tschechischen ins Lateinische beauftragt hat. Die Güte seiner Übersetzung können wir prüfen durch einen Vergleich mit der völlige Genauigkeit beanspruchenden neuen lateinischen Übersetzung bei Palacký (der freilich anderes Quellenmaterial benutzt hat) und mit einer deutschen Übersetzung, die Wilhelm Matthäus Bloßka 1821 von den Fußbriefen und überhaupt dem ganzen Jenaer Roder angefertigt hat; sie befindet sich gleichfalls auf der Jenaer Universitätsbibliothek, signiert: Ms. Elect. f. 50°. Das Ergebnis ist, daß der Sinn der Fußbriefe kaum irgendwo wesentlich alteriert ist. Ein sicheres Urteil vermöchte freilich nur ein Slavist zu fällen unter Rückgang auf den tschechischen Urdruck von 1486. Jedenfalls haben wir die drei oder vielmehr vier Fußbriefe³ und die Protesterklärung vom 2. September 1416 unserer Ausgabe einverleiben zu müssen geglaubt.

O. Cl.

Die Vorrede Luthers in Agricolas Übersetzung der Briefe klingt im ganzen so lutherisch und gestattet sich im einzelnen solche Freiheiten, daß man es für wahrscheinlich erklären darf, daß Luther die Vorrede selbst ins Deutsche übertrug. Das Nachwort ist wohl gleich von L. selbst deutsch verfaßt.

O. B.

1. Lateinische Ausgabe mit Luthers Vorrede.

A „TRES || EPISTOLAE SANCTISSI || mi Martyris Iohannis Hus- || sij e
carcere Constanti- || ensi ad Boemos || scriptae. || Cum praefatione || Mart.
Lutheri. || Vittemberge. || 1536. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelfrück-
seite leer. 16 unbezifferte Blätter in Oktav (= Bogen A—B), letzte

klärung beschreibt Niederer, Nachrichten zur Kircheng-, Gelehrten- und Bücher-Geschichte III, Altdorf 1766, S. 369 f.

¹) S. 4. ²) p. VI. ³) Der Text ließ sich nach dem zweiten Abdruck in den schon erwähnten Epistolae quaedam piissimae an mehreren Stellen verbessern.

Seite leer. Am Ende (Blatt B 8^a 3. 22): „Wittembergæ excudebat || Iosephus Klug. || 1536. ||

Luthers Vorrede steht Blatt A 2^a—A 3^a.

Vorhanden: Berlin (Luth. 9343), Danzig St., Hamburg, Stuttgart L., Wittenberg, Wolfenbüttel; London. — Erlangen, Opp. lat. var. arg. VII, 536.

2. Erste deutsche Übersetzung mit Luthers Vorrede.

- a „Vier Christliche brieffe, || so Johan̄ Huss der heylig marterer auß || dem gefengnis zu Costenß im Conci-||lio, an die Behem geschriben hat, ver-||teutscht, sampt einer vorrede D. || Marth. Luthers, das zukunfft-||tig Concilium betreffent. ||“ Titelseite leer. 16 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen a—d), letztes Blatt leer. Am Ende (Blatt d 3^b 3. 7): „Gedruckt anno 1536. || 29. Nouembris. ||“

Luthers Vorrede steht Blatt a 2^a—a 2^b.

Vorhanden: Berlin (Luth. 9346 u. Ck 10310), Dresden, Stuttgart L. (unvollständig: nur Blatt a 1—2 3), Wernigerode; London.

Ein Neudruck dieser Ausgabe erschien u. d. L.: Die Gefangenschaftsbriefe des Johann Huss. Nach dem Originaldruck vom Jahr 1536 zum Wittenberger Universitätsjubiläum neu herausgegeben von Konstantin von Kugelgen. [Zeitgemäße Traktate aus der Reformationszeit. Heft 1.] Leipzig, R. Wöpkle 1902.

Eine niederdeutsche Übersetzung dieser Ausgabe erwähnt v. d. Hardt, Autographa Lutheri T. III, S. 265 u. d. L.: Des hilligen Marterers M. Joh. Hussens vere Breefe, uht dem Gefängniß im Concilio to Costniß an de Böhmen geschriben. Der Böhmißchen und Mehrißchen Herren Breefe, an dat Concilium. Mit einer Vorrede D. M. Luthers.

3. Zweite Übersetzung (von Johannes Agricola) mit Luthers Vor- und Nachwort.

- A „Etliche || Brieffe Johan-||nis Huss des Heiligen || Merterers, auß dem ge-||fengnis zu Costenß, || An die Behemen || geschriben. || Mit einer Vorrede || Doct. Mart. Luthers. ||“ Mit Titelseinfassung (J. Luther, Die Titelseinfassungen der Reformationszeit: Tafel 45). Titelseite leer. 22 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—F), letztes Blatt leer. Am Ende (Blatt F 3^b 3. 23): „Gedruckt zu Wittemberg || durch Ioseph Klug. || Anno. || M. D. XXXVij. ||“

Einige Exemplare haben Blatt A 2^a 3. 14 den Druckfehler „feindschafft“, andere lesen richtig „feindschafft“; Blatt C 1^a 3. 1 lesen einige „M. Luther“, andere „Mart. Luther“, 3. 2 einige „zwei|uel“, andere „zwei||uel“. Der Satz ist aber stets der gleiche.

Luthers Vorrede steht Blatt A 2^a—A 3^a, sein Nachwort Blatt C 1^a—F 3^b.

Vorhanden: Akaatische Sammlung; Berlin (Luth. 9349 u. 9349 bis u. Ck 10330 u. Bibl. Diez. 4^o 2374), Danzig, Dresden, Heidelberg, Königsberg L., Stuttgart L., Wittenberg, Wolfenbüttel, Zwickau; London. — Erl. Ausg. 65, 59 (einziger Druck).

- B „Etliche | Brieffe Johannis | Huss des heiligen merterers | auß dem gefengniß zu Co||stenß, An die Behemen || geschriben. || Mit einer Vorrede Doct. || Mart. Luthers. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelseite

Leer. 16 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—D), letztes Blatt
 leer. Am Ende (Blatt D 3^b f. 18): „M. D. XXXVII. ¶ “

Oberdeutscher Druck.

Luthers Vorrede steht Blatt A 2^a—A 2^b, sein Nachwort Blatt C 4^a—D 3^b.

Vorhanden: Berlin (Luth. 9352), Dresden; London. — Fehlt Erl. Ausg.

4. Dritte (spätere) Übersetzung mit Luthers Vorrede.

- a „Des heili- || gen Merterers || Magi. Joan. Gussen || III. brieffe aus dem ge ||
 fengnis im Cöcilio zu Cost- || niß, an die Behmen || geschrieben. || Der
 Behmischen vnd || Mererischen herrn || brieffe aus Con- || cilium. || Mit
 einer Vorrede D. || Martini Luthers, zu || Magdeburg vorderdeutschet. ||“
 Mit Titelseinfassung (J. Luther, Die Titelseinfassungen der Reformations-
 zeit: Tafel 78). Titelseite leer. 10 unbezifferte Blätter in Quart
 (= Bogen A—C).

Druck von Michael Lotther in Magdeburg.

Luthers Vorrede steht Blatt A 2^a—A 2^b.

Vorhanden: Berlin (Luth. 9354), Wittenberg, Wolfenbüttel, Zwickau;
 London. — Fehlt Erl. Ausg.; fehlt bei Hülße, Beiträge zur Geschichte der
 Buchdruckerkunst in Magdeburg (Geschichts-Blätter für Stadt und Land Magde-
 burg 15—17, 1880—1882).

Eine englische und eine französische Ausgabe mit Luthers Vorrede erschienen
 i. J. 1846, eine russische 1869.

In den Gesamtausgaben: (Lateinisch) Erlangen, Opp. lat. var. arg. VII,
 536f., nach Niederer in Fortgesetzte Sammlung von alten und neuen theologischen
 Sachen 1732, S. 997f. — (Deutsch; in der Übersetzung des Johannes Agricola
 mit Luthers Vor- und Nachwort) Wittenberg 12 (1559), 277^a—283^a; Jena 6
 (1557), 530^a—533^a; Altenburg 6, 1099—1102; Leipzig 21, 175—187; Walch¹
 16, 2535—2566; Walch² 16, 2084—2109; Erlangen 65, 59—83.

Der oberdeutsche (Nürnberger?) Nachdruck B zeigt ziemlich einheitlichen ober-
 deutschen Charakter.

B verglichen mit A.

I. Vokale: 1) Umlaut: e > ä verräther, schäfflein; a > â widder-
 sacher; o > ô höhest, höret, Römisch, köpfen; u > ü, û über, für (auch
 = vor), darümb, kündte (Konjunktiv), führen; ∞ gedultig, trucken, schul-
 dig; eu > au haupt, zerstrawen.

2) i und ie sind geschieden, auch ü und û, u und û; mügen > mögen,
 durfft > dorfft.

3) ausl. e fällt fast immer; in der Mitte in bößwicht, segfeuer; ∞ un-
 geachte, gesagt, predige (Subst.), solches.

4) h fehlt in jm, ∞ gehn (gegen).

II. Konsonanten: *b* > *t* truck, trucken, Teutschland, *u* under; *p* > *b* embor; Doppelkonsonant in immer, genommen, himmel, fromm, -cun, Vatter, weitter, betten, zweiffel, odder, widder (!); -*s* > *ß*.

III. Vorsilben: gelied > *g*lid; Nachsilben: traktetlin > traktetli (Druckf.?).

IV. Wortformen: sonder, nun, dann, nit, dennoch; predige, Libraren > Liberey, ruffen > rüffen, feilen > fehlen.

[fol. A ij]

Praefatio D. Mart. Lutheri.



3 as epistolas Iohannis Hussi Boemica lingua scriptas curavi
mihi Latinas reddi, ut quam primum aederem, praesertim
hoc anno, quo indictum est urgente Carolo optimo Caesare
generale Concilium, non adeo, ut nunc primum gravarem
odio & invidia Constantiense Concilium (quod alias feci
libens¹ & posthac semper cupide sum facturus pro ipsius
nephario merito & meo ac totius Ecclesiae iustissimo
iure), quam ut admonerem eos, qui admoneri possunt, si forte Deo ita
10 volente Concilium procedat, caveant & metuant sibi ab Exemplo Concilij
Constantiensis, In quo etsi multa & post diuturna vi est oppugnata veritas,

¹) „Erlliche Sprüche wider das Concilium Obstantiense, wolkt sagen Constantiense“ 1535 (Köstlin-Kawerau 2, 361f.).

[Bl. A ij]

Vorrede Mart. Luther.



15 Dese briewe M. Iohannis Huss hab ich mir aus der Behemischen
sprache lassen Latiniſch machen, auff das ich sie möcht drücken
lassen, sonderlich inn dieſem jar, da durch anhalten unſers
lieben Herrn Keisers Karols das Concilium iſt außgeſchrieben.
Nicht zwar darumb ſo ſaſt, das ich dem Coſtenger Concilium
gram ſchafft¹ und feindſchafft erwecket (welchs ich ſonſt daher gern gethan und
20 fort an allezeit von herzen luſt bereit bin zu thun umb ſeiner ſchendlicher,
verdampfter that willen, Auch aus meiner und der ganzen heiligen kirchen
not und recht), Sondern, das ich vermanet, die ſich vermanen billich ſolten

18 feindſchafft 21

¹) Bei Dietz nur aus unsrer Stelle nachgewiesen; bei Adelung nur aus Opitz belegt.

Gesch. v. d. Elz-
sanna und
Daniel v. 5

tamen nunc exaltat ipsa victrix caput & triumphans ostentat istud pessimum Conciliabulum palam in semetipsa, spolians eius principatum & tyrannidem cum fiducia. Erat sane in eo Concilio cura prima praesertim Cardinalibus & supremi ordinis hominibus, ut Schisma tollerent, reiecta interim a seipsis religionis causa ad genus illud hominum perditum et monstrificum, 5
quod Monachos et Sophistas vocamus, A quibus, ut senioribus Babiloniae, egressa tunc est iniquitas, ad quam secutae in Germania & Boemia tot calamitates, bella, clades, cedes, odia nunquam sanabilia. Interim haud paulo crudelius sevijt restitutus a Schismate Papatus, per orbem terrarum Ecclesias replens mendacijs efficacibus de indulgentijs, Missis vendibilibus 10
cum omnibus operibus Sacerdotum & monachorum etc. Is fuit scilicet fructus istius Sacerrimi Concilij. Quare nunc non fuerit tutum istorum monstrorum furijs permittere religionis causam, Sed ipsis iam Regibus et Principibus una cum Episcopis vigilandum est, ne similia vel peiora sequan-

lassen, ob Gott wolte, das genant Concilium fort gienge¹, sie sich hüten und fürsehen für dem Exempel des Costenher Concilij, jnn welchem die warheit mit grosser gewalt und hernach seer lang ist bestritten und angefochten, Aber icht hat sie den Sieg und tregt das heubt empor und füret das selbe rotten Concilium zum Schawspiel öffentlich durch sich selbst und hatt ihm genommen seine macht und thrauney mit aller freidigkeit.² 20

Es war ja jnn dem selben Concilio die furnemeste sache, sonderlich bey den Cardinalen und den Hohenstenden, das sie die Spaltungen der Kirchen auffhuben, Und lieffen die weil des glaubens sachen befolhen sein dem verzweifelten³ und schendlichen volck, das wir die Münche und Sophisten heissen, Von welchen als den Eltesten ist dazumal ausgangen (wie der Prophet sagt) 25
die Bosheit zu Babylon, Darauff gefolget hat jnn Deudschland und Behemen der jamer, Krieg, schlacht, blut vergieffen und solcher haß, der nimer mehr kan gestillet werden.

Jnn des gleichwol hat das Papstumb, dazumal von der Spaltung widder ergenget⁴, nicht gefehret und alle Kirchen jnn der ganzen welt erfüllet mit gewaltigen lügen, Ablass, Kauff Messen und allerley jarmarck⁵ der guten 30
werck, so da Pfaffen und Münch vohl boten und hatten. Solchs war die frucht des aller heiligsten Concilij.

Darumb wird sichs für war nicht thun⁶, das man nu mehr solchen Teuffels kopffen⁷ solte des glaubens sachen befehlen, Sondern die Könige, 35

16 Concilij 21 20 freidigkeit 23 23 auffhüben 23

¹) = sich bewährte, zustande käme. ²) = Entschlossenheit. ³) = heillosen.

⁴) = erholt, wiederhergestellt; s. Dietz. ⁵) D. i. Handel mit . . ⁶) = wird es nicht
angehen, nichts helfen. ⁷) Von L. oft für den Papst gebraucht. Vgl. z. B. Unsre

Ausg. Bd. 36, 328; Bd. 41, 185, 11.

tur [fol. A iij] istud nunc indictum Concilium. Certe satis ostendit Deus in Constantiensi Concilio, quam resistat superbis & dispergat superbos mente ^{1. Petri 5, 5} cordis sui, nullorum quantuncunque maxima persona respecta. Huius igitur admonitionis gratia has emitto Epistolas. Qui nolit ictus sapere, certe
 5 me innocente contritus pereat. Christus donet spiritum orandi nobis & ijs, qui Concilium gubernaturi sunt, quaerendi, quae Dei, & obliuiscendi vel contemnendi, quae ipsorum sunt. AMEN.

Fürsten und Bisschöfe [Bl. A 3] müssen selbst drein sehen¹, damit nicht des gleichen oder ergerß aus diesem Concilio folge. Gott hat für war am
 10 Costenzer Concilio wol beweißt, wie er den hoffertigen widerstehe und zerstreue alle die, so hoffertiges sinnes find, und gar noch² niemand frage, wie groß und wer er sey.

Das ist die ursache, warumb ich diese brieffe lasse ausgehen, Nemlich solche vermanung. Wer nicht wil, so vielmal gebrand, witzig werden³, der
 15 fahre jmer zum Teufel hin, Er verdirbt on mein schuld. Unser lieber Herr Ihesus Christus gebe uns seinen geist zubeten und denen, so das Concilium regiern sollen, zu suchen, was Gottes ist, und zu vergessen oder verachten, was ihr eigen ist. Amen.

¹) = *achthaben, sorgen.* ²) = *nach (so B).* ³) *Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 101, 33.*

[Bl. A iij^b]

Epistolae, quas conscripsit 20 magister Ioannes Hussius in carcere Constantiae ad Bohemos.

Prima.¹



25

magister Ioannes Hussius, in spe servus Dei, Omnibus fidelibus Bohemis, qui diligunt Deum, gratiam Dei optat. Venit mihi adhuc & id in mentem¹, quo vos commonefacere, in Deo dilecti & fideles, ut animadvertatis, quo pacto Concilium Constantiense vicio superbiae, avariciae & omnis abominationis plenum libros meos Bohemice scriptos tanquam hereticos dam-
 30 naverit, quos nunquam neque vidit neque legi audivit, tum, si maxime audivisset, tamen eos non intellexisset. Nam in concilio erant Itali, Galli, Britanni,

¹) Epistolae quaedam piissimae fol. D 3^a—D 4^a; *Palacký S. 137 ff. Nr. 85; Mikowec Nr. VII.*

Hispani, Germani et aliae [Bl. A iiij] aliarum linguarum nationes. Nisi fortassis eos intellexerit Ioannes Episcopus Litomyssius¹, qui illi synodo interfuerat, & alij Bohemi mihi infensi cum quibusdam sacerdotibus Pragensibus, qui primi calumnia deformare coeperunt tum veritatem Dei tum nostram Bohemiam. Quam ego terram in spe Dei optime fidei esse iudico, eo quod expetat vehementer non solum verbum Dei, sed & laudabiles mores. Et si Constantiae fuissetis, Concilij illius, quod se vocat sanctissimum taleque, quod errare non possit, illius inquam abominationem maximam conspexissetis. De qua vulgo a Suevorum gente audiui, Quod civitas eorum Constantia in triginta annis non poterit ullis expiationibus liberari a peccatis, quae in ea a Concilio illo sunt turpissime perpetrata, & fere omnes offensi sunt Concilio illo molestissime ferentes fieri in eo tam res execrandas.² Cum primum coram illo, ut responderem adversariis, stetissem, videns omnia nullo fieri ordine & audiens omnes maiorem in modum clamantes, clare dixi: 'Equidem credidi maiorem honestatem, bonitatem & disciplinam meliorem esse in hoc Concilio atque est'. Tum supremus Cardinalis³ respondit: 'Siccine loqueris? in arce⁴ modestius verba fecisti.' Cui ego: 'Nam in arce nemo contra me vociferabatur, nunc vero vociferamini omnes'. Cum igitur sic minime ordinate egit Concilium illud, a quo plus mali quam boni factum est, Fideles & in Deo dilecti Christiani, ne deterreamini illorum, qui in eo erant, lata de libris meis sententia. Illi huc & illuc dispergentur tanquam volantes Papiliones & eorum statuta durabunt ut telae Araneorum. Me conabantur a constantia in veritate Christi detertere, sed virtutem in me Dei non poterant superare. Scripturis sacris nolebant mecum agere, quemadmodum testes sunt magnifici Domini, qui strenue, etiam infamiam subire parati pro veritate Dei, a meis partibus steterunt, praecipueque D. Venceslaus Dubensis & Iohannes Chlumensis.⁵ Nam illi ab ipso Rege Sigismundo ad Concilium intromissi erant. Et cum dicerem: 'cupio doceri, sicubi erraverim', audiverunt supremum Cardinalem re-[Bl. A v]spondisse: 'Quandoquidem postulas informari, necesse est, ut prius tuam doctrinam secundum praescriptum quinquaginta in sacra scriptura magistrorum revoces'.⁶ O elegantem instructionem! Ad eundem modum S. Katharine veritas Dei & fides in Iesum Christum erat neganda, quia quinquaginta Magistri ei restiterant.⁷ Quod minime fecit optima virgo, stans usque ad

¹) Bischof Johann von Leitomischl, gen. der Eiserne. ²) Nach Richenthals Konzilschronik waren in Konstanz zur Zeit des Konzils „offen frauen in den frauenheusern und sonst frauen, die heusser gemiet hettent . . ., ob sybenhundert, on dye heimlichen, die laß ich bleiben“. Vgl. auch die Exzerpte Luthers Nr. 738 bei Kroker. ³) Johann, der Kardinal von Ostia. Die hier erwähnte Szene passierte bei dem ersten öffentlichen Verhöre Hussens im Refektorium des Franziskanerklosters am 5. Juni 1415. ⁴) Burg Gottlieben am Rhein, wo Huß 73 Tage gefangen lag. ⁵) Wenzel von Duba und Johann von Chlum. ⁶) Bei dem Verhör am 8. Juni. ⁷) Katharina von Alexandria bekehrte in einer auf Befehl des Kaisers Maximinus (oder Maxentius) abgehaltenen Disputation angeblich 50 heidnische Philosophen (RE³ 10, 181).

mortem in fide. Sed illa lucrificet suos illos Magistros Christo, cum ego hos meos nullo modo possim lucrificare. Haec ad vos propterea visum est mihi scribere, ut sciatis, quod me nulla firma scriptura, nulla ratione vicerint, sed territamentis & fraude tentaverint, ut persuaderent mihi revocationem & abiurationem. Misericors autem Deus, cuius iura magnificavi, erat mecum & est, et confido futurum meque servaturum in sua gratia usque ad mortem. Scripta feria quarta post festum Iohannis Baptistae¹ in carcere in vinculis in expectatione mortis, Tametsi propter occulta iudicia Dei non ausim dicere hanc post-remam meam esse Epistolam. Nam nunc etiam omnipotens Deus potest me liberare. Amen.

Secunda.²

Magister Iohannes Hussius, in spe servus Dei, omnibus fidelibus, qui diligunt eum & statuta eius, veritatem & gratiam Dei optat. Monendos vos esse duxi, charissimi, ne paveatis, neve terreamini, eo quod adversarii libros meos comburendos decreverint. Sitis memores, quomodo Hieremiae Prophetae cutiones combusserint Israelitae, non tamen, quod in eis Prophetatum erat, evitaverint. Post combustionem enim illarum praecepit Deus eandem Prophetiam, imo auctiorem conscribere. Quod & factum est. Nam Hieremias in carcere sedens dictabat, & Baruch, qui ei erat a manibus, excipiebat. Hoc scriptum est aut 35 aut 45 capite visionis Hieremiae. Scriptum est etiam in libris Machabeorum, quod exurebant legem Dei impij & eos, qui eam habuerunt, trucidabant.

Post deinde sub novo Testamento sanctos comburebant cum libris divine [Bl. A 6] legis. Cardinales condemnaverunt & igni tradiderunt quosdam libros S. Gregorij, & omnes tradidissent, nisi a Deo per Petrum, Gregorij ministrum, essent defensi. Sanctum Chrisostomum licet duo Concilia sacerdotum hereticum pronunciaverint, tamen misericors Deus eorum mendacium post mortem illius aurei oris fecit manifestum. Haec habentes prae oculis, cavete, ne prae timore meos libros non legatis & tradatis eos adversariis ad comburendum. Mementote dicti salvatoris clementis, quo nos praemunitos esse voluit, Matth. 24: 'Erit, inquit, ante diem iudicij tribulatio magna, qualis non fuit ab initio mundi ad hoc usque tempus, neque fiet, ita ut in errorem inducantur, si fieri possit, etiam electi Dei. Sed propter hos decurtabuntur dies illi'. Horum memores, charissimi, sitis imperterriti. Confido enim in Deo, quod schola illa Antichristi vos reformidabit sinetque esse quietos. Neque Concilium Constantiense ad Bohemiam proficiscetur. Nam puto multos ex illis, qui in eo sunt, prius morituros esse quam a vobis libros meos extorserint. Et ex Concilio per partes mundi huc atque illuc more ciconiarum dispergentur cognoscentque adveniente hyeme, quod egerunt in estate. Considerate, quod suum caput Papam³ propter

12 omnibus A

¹) 26. Juni 1415. ²) Epistolae quaedam piissimae fol. D 4^b—D 6^b; Palacký S. 131 ff. Nr. 83; Mikowec Nr. VI. ³) Johann XXIII., am 14. Mai suspendiert, am 29. abgesetzt.

quedam horrenda scelera dignum morte iudicaverunt. Agite dum, Respondete ad haec, praedicatores, qui concionamini, Quod Papa sit Deus terrestris, quod possit sacra divendere, ut dicunt iurisperiti, quod sit caput totius Ecclesiae sanctae, eam optime administrando, Quod sit cor Ecclesiae, eam vivificando spiritualiter, Quod sit fons, ex quo promanat omnis virtus & bonitas, Quod sit sol Ecclesiae sanctae, Quod sit refugium tutissimum, ad quod quemlibet Christianum confugere oporteat. En caput illud iam gladio amputatum, iam Deus terrestris vinctus, iam eius peccata palam declarata, iam fons ille siccatus, sol obscuratus, cor extractum abiectumque, ne quispiam ad illud refugiat! Concilium caput illud huius etiam sceleris condemnavit, quod indulgentias, episcopatus & id genus alia divendebat. Sed illi eum condemnauerunt iudicio, quorum multi ab [Bl. A 7] eo emptores talium rerum extiterant & vicissim alijs eas vendendo mercaturam exercuerant. Aderat ibi Iohannes Episcopus Litomystius¹, qui bis episcopatum Pragensem emere conabatur, sed alij eum anteverterunt. O homines

Matth. 7, 5 perditos! Cur prius trabem ex oculo suo non eiecerunt, cum ius eorum dicat: Quisquis dignitatem aliquam argento consequutus fuerit, ea privetur? Venditor igitur, emptor, quique interponebat se illi contractui, palam estote condemnati!

Vgl. 8, 20 Sic S. Petrus condemnavit et fecit anathema Simonem volentem emere virtutem spiritus sancti. Hi venditorem anathema fecerunt & condemnauerunt, ipsi autem emptores & huius contractus assensores sunt sine periculo. Quid quod domi suae mercatum hunc exercent? Constantiae enim est unus episcopus, qui emit, & alter, qui vendidit, Papa autem, quia approbavit factum, ab utroque munera accepit. Ita fit, ut scitis, & in Bohemia. Utinam dixisset Deus in Concilio illo:

305. 8, 7 'Quis ex vobis est sine peccato, is ferat sententiam adversus Papam Iohannem'.

305. 8, 9 Procul dubio, quod alius post alium exivisset. Cur ante hunc casum eius genua ante eum flectebant, eius pedes exosculabantur sanctissimumque nominabant, cum viderent hereticum esse, homicidam esse, perditum peccatorem esse, quae omnia de eo iam palam fecerunt? Cur Cardinales in Papam eum elegerunt, cum scirent eum occidisse patrem sanctissimum? Cur permiserunt ei in sacris negociari tum, cum iam Papae officium sustinebat? Nam ideo ei a consilijs sunt, ut eum recta moneant. an non & ipsi horum criminum eque rei sunt ac ille, Quandoquidem haec vitia quedam in eo ferebant, quorundam autem participes erant? Cur, priusquam Constantia profugerat², nemo quicquam ausus est ei objicere, sed omnes ut sanctissimum patrem metuebant? Cum autem secularis potestas sic permittente aut volente Deo eum comprehendit, Tum primum conspiraverunt, ne ullo modo a morte liberaretur. Iam certe malicia, abominatio & turpitudine Antichristi revelata est in Papa & in alijs huius Concilij. Iam fideles servi Dei possunt intelligere, Verba quid sibi velint salvato-[Bl. A 8] ris, qui dicit: 'Cum videritis abominationem desolationis, quae dicta est a Daniele &c. Qui potest capere.' Certe abominatio maxima est superbia, avaritia, simonia in

3 non possit A 20 assessores A 25 eius fehlt A

¹) Vgl. oben S. 26 A. 1. ²) In der Nacht vom 20. zum 21. März.

loco deserto, hoc est dignitate, Quę est deserta a bonitate, ab humilitate & alijs virtutibus, ut nunc clare videmus in illis, qui constituti sunt in aliquo magistratu & dignitate. O quam gratum esset, si per tempus liceret mihi conscribere improbitates nunc cognitae hominum, ut fideles servi Dei possent eas cavere! Sed
 5 spero in Deum, quod mittet post me magis strenuos, & nunc sunt, qui melius patefacient maliciam Antichristi & exponent animas suas ad mortem propter veritatem Domini nostri Iesu Christi, qui et vobis & mihi daturus est gaudium vitae aeternae. Scripta epistola in die Iohannis Baptistae¹ in carcere, in com-
 10 pedibus, in illa meditatione, quod S. Iohannes in vinculis carceris decollatus sit propter verbum Dei.

Nota Prophetie
 spiritum in
 Hussio tam
 certum.
 Ap. 1, 26

Tertia.²

Magister Iohannes Hussius, in spe servus Dei, omnes fideles Bohemos, qui diligunt Deum, optat in gratia Dei esse & mori tandemque pervenire ad vitam aeternam, Amen. Qui praeestis alijs, divitesque & pauperes, in Deo dilecti
 15 & fideles, Obsecro vos & moneo, ut Deo obtemperetis, verbum eius magnificetis & libenter audiendo reipsa praestetis. Obsecro, ut adhaereatis veritati Dei, quam ex lege eius & sermonibus sanctorum scripsi & concionatus sum. Obsecro etiam, si quispiam sive in publicis concionibus sive in colloquutionibus privatis aliquid a me audiverit aut scriptum legerit, quod sit contra veritatem Dei, ne
 20 id sequatur. Quamquam nihil unquam huiusmodi me vel loquutum esse vel scripsisse mihi conscius sum. Obsecro praeterea, si quis levitatem sive in sermone meo sive in moribus aliquando animadverterit, ne illam imitetur, sed oret pro me Deum, ut id peccatum levitatis mihi condonet. Obsecro, ut Sacerdotes [Bl. B 1] bonorum morum ametis, praeferatis alijs & honoretis, praecipue eos,
 25 qui in verbo Dei desudant. Obsecro, ut caveatis vobis a fraudulentis hominibus, maximeque a sacerdotibus impijs. De quibus salvator dicit, quod sint Matth. 7, 15 in vestitu ovium, intrinsecus autem lupi rapaces. Obsecro dominos, ut suos subditos pauperes tractent humaniter regantque iuste. Obsecro cives, ut in suo genere vitae cum conscientia bona versentur. Obsecro opifices, ut sua
 30 artificia diligenter exerceant, ut eis cum timore Dei utantur. Obsecro servos, Tit. 2, 9 ut suis heris fideliter serviant. Obsecro magistros, ut ipsi honeste viventes discipulos suos bene & bona fide instituant doceantque eos, primum ut Deum timere discant, deinde propter gloriam Dei & utilitatem rerum publicarum propriamque salutem, non autem propter avariciam & huius mundi honores in
 35 honestas disciplinas incumbant. Obsecro studiosos scholae publicae & omnes alios scholasticos, ut in honestis rebus omnibus obtemperent suis magistris eosque imitentur utque cum magna diligentia studeant, quo utiles esse possint ad gloriam Dei illustrandam & ad salutem tum suam, tum aliorum hominum.

4 possunt A 36 honestas A

¹) 24. Juni. ²) Epistolae quaedam piissimae fol. D^a—D 2^b; Palacký S. 115 ff. Nr. 71; Mikowec Nr. VIII.

Obsecro vos simul omnes, ut generosis dominis D. Bohuslao Dubensi, D. Iohani Chlumensi, D. Henrico Plumlovio, D. Vylemo Zagecio, D. Nicolao¹ & alijs dominis Bohemis, Moravis & Polonis gratias agatis utque vobis omnibus grata sit eorum sedulitas, propterea quod tanquam strenui defensores Dei veritatis opposuerunt se saepius toti illi Concilio, pro liberatione mea, omnibus viribus cum eo contententes, praesertim D. Venceslaus Dubensis & Iohannes Chlumensis. illis, quęcunque referent, fidem habete. Illi nanque erant in Concilio, cum respondebam per plures dies. Illi sciunt, qui Bohemi & quam multa & indigna adversum me protulerint, Quo pacto congregatio illa contra me vociferabatur, ego autem ut dabam responsa ad omnia, de quibus interrogabar. Obsecro vos etiam, ut pro Rege Romanorum & vestro eiusque uxore, vestra regina², Deum oretis, ut misericors Deus cum illis & vobiscum maneat, nunc & deinde in vita aeterna. Amen.

[Bl. B ij] Hanc epistolam vobis scripsi in carcere & vinculis, expectans postridie huius diei, qua scripta est, Concilij sententiam de morte mea habensque plenam fiduciam in Deo, quod non deseret me neque sinet veritatem suam abnegare & errores, quos contra me falsi testes maliciose commenti sunt, revocare. Quam clementer Dominus Deus mecum agat mecumque sit in mirabilibus tentationibus, cognoscetis, cum in gaudio futuri seculi auxilio Christi una conveniemus. De Magistro Hieronymo³, dilecto meo socio, non aliud audio, quam quod in vinculis duris detineatur expectans mortem, quemadmodum & ego, idque propter fidem, quam gnaviter Bohemis ostendebat. Bohemi vero crudelissimi nostri hostes tradiderunt nos in aliorum hostium potestatem et vincula. Obsecro, ut pro illis Deum oretis. Ad haec obsecro vos praecipue, Pragenses, ut templum Bethleemiticum⁴ ametis, detisque operam, quam diu Deus concesserit, ut in eo verbum Dei concionetur. Propter illum enim locum Satan as iratus est & contra illum Parochos & Canonicos concitavit, animadvertens, quod in eo regnum suum infirmaretur. Spero in Deum, quod illam aedem sacram servabit, quam diu volet, facietque in ea profectum verbi sui maiorem per alios, quam fecit per me imbecillem. Obsecro etiam, ut mutuo diligatis & neminem prohibentes a veritate Dei curetis, ne probi vi opprimantur. Data die Lunae noctu ante Viti⁵ per bonum Angelum. Amen.

[Bl. B iij]

Quarta.⁶

Deus vobiscum. Multae causae, charissimi & in Deo dilecti amici, in eam opinionem me adduxerunt, ut literas, quas proxime ad vos dedi, postremas esse putarem propter instantem mortem. Nunc autem cognita eius dilatione ducens

³² Germanum *Ep. qu. p. fol. D 2^b*

¹⁾ *Wenzel von Duba, Joh. von Chlum, Heinrich von Plumlow, Wilhelm Zagie, Nikolaus von Ostrowic.*

²⁾ *Wenzels zweite Gemahlin Sophie von Bayern † 1425.*

³⁾ *Hieronymus von Prag.*

⁴⁾ *Die Bethlehemskapelle.*

⁵⁾ *10. Juni.*

⁶⁾ *Epistolae quaedam piissimae fol. D 7^a u. D 7^b; Palacký S. 140 ff. Nr. 86; Mikowec Nr. IX.*

loco oblectationis, quod licet mihi vobiscum per literas colloqui, iterum vobis scribo, ut sic saltem meam erga vos ostenderem gratitudinem. Quod autem ad mortem attinet, Deus novit, cur differat & meam & mei charissimi fratris Magistri Hieronymi, quem spero sancte & sine culpa moriturum, Scioque nunc
 5 etiam magis strenue eum agere & pati, quam me miserum peccatorem. Concessit nobis Deus longum tempus, ut melius peccata nostra nobis in memoriam reduceremus & ageremus fortiori animo poenitentiam. Concessit nobis tempus, ut longa & magna tentatio deleteret gravia peccata & adferret consolationem. Concessit nobis tempus, in quo recoleremus nostri regis Domini Dei Iesu miseri-
 10 cordis horrenda opprobria & pensitaremus crudelem mortem sicque equiore animo mala perferremus, praeterea ut in memoria teneremus non dari immediate gaudia vitae futurae post gaudia huius mundi, Sed quod per multas tribulationes sancti intraverunt in regnum coeleste. Quidam enim eorum sunt frustatim concisi, quidam terebrati, alij cocti, nonnulli assati, alij vivi excoriati, vivi terra
 15 obruti, lapidati, cruci affixi, triti inter molares lapides, huc & illuc tracti usque ad necem, in aquis submersi, combusti, laqueo suffocati, frustatim discerpti & ante mortem probris affecti, macerati in carceribus & vinculis. Et quis potest omnia omnium Sanctorum tormenta ac supplicia describere, quae sub veteri & novo Testamento propter veritatem Dei pertulerunt, praecipue qui sacerdotum
 20 maliciam exprobraverunt & contra illam sunt concionati? Mirumque erit, si quis etiam nunc impune feret, fortiter resistendo perversitati praesertim sacerdo-
 [Bl. B iij] tum, quae non patitur reprehensionem. Et gaudeo, quod iam libros meos coacti sunt legere, in quibus malicia eorum utcumque depicta est, Scioque, quod eos perlegerunt accuratius quam sacrum Euangelium, volentes invenire
 25 errores. Data die Iovis ante Vigiliam divi Petri.¹ Amen.

Apoc. 14, 22
 Gebr. 11, 37

Epistola dominorum Bohemiae & Moraviae Constantiam missa.²

Sciat humanitas tua in salutatione 57 generosorum & potentum tum Bohemiae tum Moraviae dominorum, a quibus haec scripta & propriis sigillis
 30 signata erat Epistola, nomina esse, quae ego consulto obmisi.

Venerandis in Christo patribus dominis D. Cardinalibus, Patriarchis, Archiepiscopis, Episcopis, Legatis, Doctoribus, Magistris totique Concilio Constantiensi Generosi domini Christianissimi regni Bohemiae & Marchionatus Moraviae gratiam & observationem mandatorum Domini nostri Iesu Christi optant. Quandoquidem
 35 iure naturali & Divino cuilibet mandatum est, ut, quod sibi velit fieri, faciat alteri et contra interdictum fa-[Bl. B v] cere alteri, quod sibi nolit. Christus enim dixit: 'Quaecumque volueritis, ut faciant vobis homines, sic & vos facite illis. Matth. 7, 12
 Haec enim est Lex & Propheta'. Sanctus quoque Paulus dicit: 'Plenitudo legis Rom. 13, 10. 9

2 ostendam *Ep. qu. p. fol. D 7^a*
 12 trilationes A

9 Domini nostri Iesu *Ep. qu. p. fol. D 7^a*

¹⁾ 27. Juni. ²⁾ Palacký S. 580 ff. Nr. 85.

Nota propter
confictos ar-
ticulos ex-
cusserunt
sanctum
virum.

est dilectio'. Et: 'tota lex in uno mandato pendet, quod est: diliges proximum tuum sicut teipsum'. Quamobrem nos habentes rationem quam possumus maximam legis divinae & charitatis proximi nostri charissimi sanctę memorię Magistri Iohannis Hussij, Christianissimi praedicatoris Euangelij sancti, Quem vos ante paucos hos dies in Concilio vestro nescimus quo spiritu ducti, cum ille negasset 5
errores suos esse, qui ficti contra illum prolati erant, neque, quod eius essent, convictus esset, sed tantum ad iniquas, falsas ac improbas criminationes, delationes & instigationes summorum hostium et proditorum ipsius magistri & nostri regni Marchionatusque Moravię tanquam hęreticum pertinacem condemnastis & condemnatum crudelissima & turpissima morte occidistis ad nostri regni & 10
Marchionatus Moraviae infamiam perpetuam. Ideo inquam de illo nostra scripta ad illustrissimum principem D. D. Zigismundum, Romanorum & Pannonię Regem, nostrum hęredem & futurum dominum, Constantiam dedimus, quae in vestris conciliabulis lecta, narrata, postremoque igni, ut audimus, ad nostrum dedecus & contemptum sunt tradita. Misimus autem & nunc has nostras vestrae celsi- 15
tudini de praedicto Magistro literas apertas, quibus ingenue corde & ore profitemur & testamur, quod ipse Iohannes Hussius omnino vir pius, iustus & Christianus fuerat, quod semper in regno nostro honeste & cum laude vixerat, quod fideliter & novam & veterem legem praedicando ea instituerat & nos & 20
nostros subditos. Reprehendensque admodum constanter errores & hęreses, sicut omnes Christi fideles, ita & nos, ut huiusmodi dogmata odio haberemus, assidue monuerat concordiam & charitatem toto conatu, verbo, scripto & opere omnes docendo, ita quod nunquam neque audire neque intelligere potuimus, tametsi id diligenter consyderavimus, ut quem errorem aut hęresim suis sermoni- 25
bus [Bl. B 6] doceret, concionaretur aut quo alio modo assereret & nos nostrosque subditos aut verbo aut facto offenderet. Imo, quoniam erat pia & miti in Christo vita, omnes ad observationem legis & institutorum patrum sanctorum propter aedificationem S. matris Ecclesiae & proximorum salutem doctrina & opere cum diligentia admonebat. Porro non satis erat vobis, quod sic Magistrum Hussium condemnastis & occidistis, quod ad contemptum nostri regni & Marchio- 30
natus factum est, Verum etiam honestum Hieronymum Pragensem, magnae eloquentiae & facundiae virum, Magistrum septem artium & illustrem Philosophum, a vobis neque antea visum neque auditum neque alicuius criminis convictum, Sed tantum propter iniquam delationem improbi hominis & ipsius Magistri & omnium nostrum proditoris inhumaniter comprehendistis, vinxistis, 35
miris modis cruciastis et iam fortassis quemadmodum Iohannem Hussium valde crudeli morte interfecistis. Ad haec, quod cum maximo dolore scribimus, nobis nunciatum est & a vobisipsis ex scriptis vestris intellectum, Quo pacto quidam detractores Deo & hominibus odiosi nostrique regni & Marchionatus hostes & proditores coram vobis & toto vestro Concilio dictum regnum & Marchionatum 40
admodum graviter & inique detulerunt affirmantes, quamquam falso, mendaciter

& perfidiose, quod in praefato regno Bohemiae & Marchionatu Moraviae diversi errores & sectae pullularint innumeraque plurimorum fidelium ibi habitantium corda periculose & multis modis infecerint, ita ut, si dura & cita non adhiberetur correctio, praedictum regnum & Marchionatus in suis Christi fidelibus acceptura
 5 sint incomparabilem animarum casum & iacturam. Has tam crudeles & vehementer nocivas iniurias innocenti nostro regno & Marchionatui factas qui quaeso possumus ferre? Praesertim cum per gratiam Dei (alii fere omnibus regnis saepius in fide addubitantibus & faventibus Schismatis infidelium & impij Papae) in nostro regno Christianissimo Bohemiae & Marchionatu Moraviae ab illo tem-
 10 pore, quo inhabitatores fidem Iesu Christi receperunt, ut lapis quadran-[Bl. B 7] gularis perfecti, irreprehensibiles a S. matre Ecclesia semper perstiterunt & ei perpetuo adhererunt, obedientiam debitam praestantes. Nos autem quantis impensis & maximis laboribus, quam decenti ornatu & digno honore sanctam matrem Ecclesiam & eius pastores per principes & fideles nostros honoravimus, toti mundo sole est
 15 clarius, imo vos quoque ipsi, si velitis vera fateri, horum omnium testes estis. Sed ut curemus honestatem secundum doctrinam Pauli non tantum coram Deo, sed omnibus hominibus, eamque non modo nostrarum personarum, verum & totius praedictae praeclarae famae regni & Marchionatus, neve erga nostros proximos inhumani inveniamur, Propterea habentes in Christo Iesu Domino nostro constantem fiduciam,
 20 puram et synceram conscientiam & mentem veramque & Christianam fidem, hac epistola vestram celsitudinem & omnes Christi fideles certiores facimus de nostri animi sententia, qua in testimonium nostrae innocentiae pronunciamus Omnes, quicumque tandem vel cuiuscunque status seu ordinis, potentiae, dignitatis, conditionis aut professionis fuerint, qui dicant vel affirmant in praefato
 25 regno & Marchionatu errores & hereses emersisse nosque eis, ut ante dictum est, & alios ibi habitantes infectos esse, illos, inquam, omnes (excepto solo Illustrissimo Principe D. d. Zigismundo Rege Romano, Pannoniae nostroque haerede & futuro domino, (quem etiam ab hac de nobis opinione longe esse remotissimum credimus) pronunciamus esse mendaces & nebulones improbissimos nostrique
 30 regni & Marchionatus proditores perfidissimos & hostes ipsosque potius esse hereticos nocentissimos omnique malicia & iniquitate plenos, filios Diaboli, qui ab initio men-
 35 fidelem pastorem, haec omnia latius & copiosius perscribere curabimus, Eique propter voluntatem Dei, quemadmodum fideles filij, quae sunt licita & honesta, rationi & legi Dei consen-[Bl. B 8]tanea, honorem videlicet & obedientiam, exhibentes orabimus eum atque obsecrabimus, ut in his, quae ante a nobis perscripta sunt, omnibus & singulis secundum Euangelium Domini Iesu Christi & sanctorum patrum statuta nostro regno & Marchionatui prospiciat, prout opus fuerit.

Ita tamen, ne ante scriptis quicquam derogeretur. Nos enim pro praedicatoribus testamenti Domini nostri Iesu Christi religiosi, modestis & constantibus non solum alia bona, verum etiam vitam ipsam exponere parati sumus, reiecta omni timiditate & humanis inventis, quae sacris scripturis adversantur. Valete. Data Pragae, Anno a Christo nato 1416 die 2. Septembris ex pleno consilio D. Generosorum regni Boemiae & Marchionatus Moraviae cum sigillis eorum appensis.

6 aMrchionatus A seorum appensi A

[Bl. 61]

Mart. Luther.

Sie ist kein zweifel, wer diese brieffe lieset oder horet, so er anders bey vernunft ist odder ein gewissen fur Gott hat¹, der mus sagen, das ein trefflicher² groffer geist inn diesem man Johannes Hus gewesen ist, der so Christlich schreibt und leret, so ritterlich mit des todes ansechtungen kempfft, so gedultig und demutig alles leidet und endlich so manlich den schendlichsten tod umb der warheit willen annimpt³, unter so gewaltigen grossen, vielen hohen leuten, aus aller welt versamlet, und er unter ihnen allein wie ein schefflin unter viel lewen und wolffen stehet. Sol der ein kekser sein, So ist frehlich noch nie kein rechter Christ auff erden komen. Denn bey welchen fruchten wil man einen rechten Christen erkennen, wens diese fruchte Johannis Hus nicht sein sollen?

Matth. 10, 16
Dan. 6, 17

Hat er doch nichts ergers gethan, denn das er gelernt hat: Wenn der Papst nicht from ist, so ist er nicht ein heubt der heiligen Kirchen.⁴ Ein heubt der Kirchen lefft er ihn sein, aber nicht der heiligen Kirchen, gleich wie ein boßer Pfarher ist ein Pfarher, aber nicht ein gelieb der rechten Heiligen inn seiner pfarre. Also hat Johannes Hus auch gesagt: Wenn der Papst ein schalck ist, so ist er nicht from, ob er gleich der oberst inn der Kirchen ist. Als wo du oder ich spreche: Wenn Judas ein dieb und verrhete ist, so ist er nicht from, ob er gleich ein Apostel ist. Aber Er sollte also gesagt haben: wenn der Papst ein schalck und boßewicht ist, so ist er dennoch heilig, kan nicht

16 vilen B

¹) Wohl = ehrlich sein will. ²) = auferordentlich, vgl. z. B. Unsre Ausg. Bd. 38, 96, 10. ³) = auf sich nimmt; bei L. in dieser Verwendung nicht belegt. ⁴) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 7, 135, 35 ff.

irren, und alles, was er thut und saget, das ist heilig, eitel Artikel des
glatwens und recht. Solchs wolten die Herrn im Costenzer Concilio hören,
ungeacht, das¹ sie selbst wol drey Bepfte² fur schelcke verdampten und ab-
setzten, noch mußt sie niemand verbrennen. Aber da es Johannes Hus gesagt
5 hatte, mußte er sich leiden.³

Denn es hub sich das spiel daruber⁴: Der Bapst hatte ablas⁵ inn die
welst gegeben⁶ und ein gulden jar gen Rom gelegt, die Kirchen S. Peters zu
haben zc. Und unter andern mehr Romischen und Bepftischen sündlin⁷ hatte
der Bapst inn seiner bullen allen, die auff dem wege gen Rom sturben, zu-
10 [Bl. E ij] gesagt, das sie von munde auffuren gen himel⁸, dazu auch den Engeln
(als ein jrdischer Gott und Gottes statthalter) gewaltiglich geboten, sie solten
der gestorben seelen flux gen himel furen⁹, gleich wie der Tegel, so des Cardi-
nals zu Mentz ablas furet, auch lerete, wenn der Pfennig inn den kasten
flünge, so fure die seele flux aus dem segefeuer gen himel¹⁰, Welche pfeiffe sie
15 da zu mal einzogen¹¹ und nach einzihen, bis sie wider können solchen tanz
pfeiffen.

Weil nu solche grewliche predigt kein Esel noch saw leiden kundte, wenn
sie menschen (schweige Christen) weren, Setzt sich da wider Johannes Hus zu
Prage (da er ein prediger war inn dem Kirchlin Bethlehem) und strafft sie,
20 als hette solchs der Bapst nicht macht, und thet daran und andern¹² mehr
stücken unrecht. Und da er so weit sich verstigen und verprediget¹³ hatte,
das der Bapst kundte unrecht thun (welchs dazu mal viel erger keherey mußte
sein, denn so du Christum verleugnet hettest), da mußte er fort¹⁴ und diesen
spruch verteidigen: Wenn der Bapst ein schalck ist, so ist er nicht from. Da
25 schreien alle sew wider ihn¹⁵, streubten die borsten auff dem rücken, wezten
die ruffel und lieffen zusamen, bis sie ihn verrettherlich und böswichtlich¹⁶
verbranten. Denn das war der hohesten artikel einer: Der Bapst kan nicht
irren, wie auch die Jurisperditi¹⁷ aus dem Rauchloch¹⁸ zu Rom sagen: Non

9/10 zu= [Bl. E ij^a] sagt, *Kust.* zu= || gesagt A 11 Gott] Gottes A

¹) = trotzdem, daß. ²) Johann XXIII., Gregor XII., Benedikt XIII. ³) = es
über sich ergehen lassen, sich drein ergeben. ⁴) = der Streit kam daher; vgl. *Unsre Ausg.*
Bd. 38, 56, 23; Bd. 31¹, 321, 11; Bd. 45, 574, 11. ⁵) Bezieht sich auf die 1411 von Johann XXIII.
promulgierte Ablass- und Kreuzzugsbulle gegen Ladislaus von Neapel. ⁶) gegeben wie
gleich darauf gelegt = verkünden lassen; vgl. *Dietz, Guldenjahr.* ⁷) = ersonnenen Neue-
rungen. ⁸) Vgl. *Unsre Ausg. Bd. 33, 46, 35 und 677; Bd. 45, 3, 20; Bd. 47, 295, 38 u. ö.*
⁹) Vgl. *Unsre Ausg. Bd. 30², 282²; 448¹; 478²; Bd. 30³, 316³.* ¹⁰) Vgl. *Unsre Ausg.*
Bd. 30², 284². ¹¹) Sprichw., s. z. B. *Unsre Ausg. Bd. 31¹, 150, 30* = was sie auf-
geben mußten. ¹²) l. an andern. ¹³) = sich in der Predigt so weit hatte hinreißen
lassen. ¹⁴) Wohl = noch weiter gehen, fortfahren. ¹⁵) Nach dem Sprichw. 'wenn
eine Sau schreit, schreien alle'; vgl. *Unsre Ausg. Tischreden 1, 182, 28.* ¹⁶) Bei *Dietz*
nur aus unsrer Stelle belegt. L. braucht sonst böswichtlich. ¹⁷) Scherzhafte Verdrehung
von *juris periti*, wie z. B. *Dreketalen, Lügende.* ¹⁸) = aus obskurer Quelle; vgl. z. B.
Unsre Ausg. Bd. 18, 103, 28.

presumitur tante celsitudinis apex errare, Man versihet sichs nicht¹, das solchs hohes heupt irre. Mit solchem nicht versehen ifts leider allzugar versehen.²

Sie haben ihn aber damit so feck und frehdig³ gemacht, das sie so gar ungeschickt mit der sachen sind umgangen, so gar gröblich, greifflich⁴, unverschämt⁵ ihm gewalt und unrecht gethan. Denn ein herz, das sich fur Gott und der welt einer that unschuldig weis, macht dem man einen mut, geschichts aber umb Gottes willen, so ist der heilige geist, der blöden tröster⁶, da und hilfft uber, wider alle welt und Teuffel, Wie der HERR Christus verheißt Matt. 10, 20: 'Ihr seids nicht, die da reden, Sondern der geist ewrs Vaters, der inn euch redet'. Und Luce 12: 'Ich wil euch mund und weisheit geben, denen nicht widderstehen sollen alle ewer widersacher'.

Ich hab von glaubwürdigen leuten gehoret, das Keiser Maximilian hab pflegt zu sagen vom Hus: Hehe, Sie haben dem fromen man unrecht gethan. Und Erasmus Roterdamus inn den ersten tractetlin, so ich noch habe, offentlich im druck schreibet: Jo= [Bl. F] hannes Hus ist exustus, non convictus, Das ist: Johannes Hus ist verbrand und noch nie ubertunden⁷, Und ist jmer die rede bey ehrlichen leuten blieben, das ihm sey gewalt und unrecht geschehen.

Ich mus⁸ hie aber mal⁹ erzelen, das ich von Doctor Staupitz selbst gehoret habe, wie sein vorsarn¹⁰ Andres Proles, ein trefflicher, berühmter man zu seiner zeit, eins mals mit im von der Rosen Doctor Johann Zacharie¹¹ geredet hat (Denn die selben Rosen maleten sie hin und wider inn unsern klostern dem Zacharia auff sein parret, zu ehren dem Orden und zur schande Johannis Hus).¹² Da Proles nu das bilde angesehen hatte: Ich wolt trawen¹³ (sprach er) nicht gern die Rosen mit solchen ehren tragen. Darauff D. Staupitz gesagt: Wie so? Gab ihm Proles diese antwort:

Im Concilio zu Costenß, da sie wider den Hus handelten¹⁴, das den Papst niemand straffen solte noch künde, furet Zacharia den spruch Ezechiel. 34, 10 f. *Ecce ego ipse super pastores, et non populus*, Sihe, Ich wil selber uber die Hirten, und nicht das volck. Aber Johannes Hus verneinet, das

¹) = erwartet nicht. ²) = geirrt; *Unsre Ausg. Bd. 30³, 280, 7.* ³) = kühn. ⁴) = offenkundig, handgreiflich. ⁵) = schamlos. ⁶) *Vgl. in der 3. Strophe von 'Wir glauben all an einen Gott': „der aller Blöden Tröster heist“.* ⁷) *D. i. überführt.* — *Die Erasmusstelle war nicht zu finden.* ⁸) *Das Folgende bis S. 38, 25 „ist netolich wider im druck ausgangen“ ist abgedruckt und mit Anmerkungen versehen bei Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker S. 455 ff.* ⁹) *Zum ersten Male hat Luther das Folgende erzählt in „Von den neuen Eßischen Bullen und Lügen“ 1520, *Unsre Ausg. Bd. 6, 590, 18 ff.* *Vgl. auch Enders 4, 312².* ¹⁰) *Vorgänger.* Proles legte auf dem Kapitel zu Eschwege am 7. Mai 1503 das Vikariat in die Hände des Joh. v. Staupitz und starb bald darauf am 5. Juni 1503 im Augustinerkloster zu Kulmbach (*RE³ 16, 76*). ¹¹) *Über ihn vgl. Enders 2, 418³ und dazu noch Ullmann, Reformatoren vor der Reformation I, Gotha 1866, S. 210 f.* ¹²) *„Auf seinem Grabsteine in der [Erfurter] Augustinerkirche war Zacharia mit der päpstlichen Rose auf dem Baret ausgehauen“ (Ullmann I, S. 211 A. 1).* ¹³) = wahrlich. ¹⁴) Wohl = dem H. bestritten, gegen H. behaupteten.*

solch wort (non populus) an dem ort stunde. Da berieff sich Zacharia auff's
 Hussen eigen Biblia, die er mit sich aus Behemen bracht hatte. Denn
 Zacharia hatte sich zuvor zu ihm gefunden¹ (wie viel andere auch theten, ihn
 zu bereden) und on gesehr die selbe Biblia bey ihm des orts² gelesen. Da
⁵ solche Biblia kam, fand mans also, wie Zacharia furbracht hatte. Sie halff
 Johannes Hus nicht, das er sagt: Diese Biblia ist falsch, andere haben nicht
 also, Sondern ward uberschrien und must verloren haben. Aber Zacharia
 bracht die Rosen der ehren dabon, die schenckt ihm das Concilium zum ewigen
 gedechtnis. Weiter sprach Proles: Nu istz ja wahr, das man solch wort noch
¹⁰ heutiges tages jnn keiner rechten Biblia findet, noch jnn gedruckten noch
 geschriebenen, Sondern zeugen alle wider den Zacharia. Hec Proles.

Und war istz: Man findets nicht anders, denn wie Hus gesagt hat,
 jnn allen Biblien, sie sind Deudsch, Latinißch, Griechisch oder Ebreisch. Aber
 zu Costen³ wolten sie der andern Biblien keine ansehen, Sonst hetten sie die
¹⁵ Rosen dem Zacharia nicht geben noch er sie tragen mügen, Sondern Johannes
 Hus hette den sieg behalten. Wie wol ihn das doch nichts geholffen hette,
 weil er einen bösen Bapst nicht from wolte halten, das sie doch selbs nicht
 hielten, wie Johannes Hus jnn diesen brieven zeuget. Man sihet [Bl. 8 ij]
 aber hieraus, das P. Andreas Proles dennoch auch dafur gehalten hat, das
²⁰ Johannes Hus unrecht geschehen, Und Zacharia, wo er nicht gebüßet, zum
 Teuffel gefaren sey, ob er gleich fur ein grossen heiligen gemalet stehet, Wie
 es denn D. Staupitz auch dafur hielt. Und ich zwar⁴ auch.

Das ist aber allenthalben offenbar, das auch seine widersacher bekennet
 haben (der ich selbs fur xxx jaren gehort grosses standts⁵ jnn der Theologia),
²⁵ das er seer hoch gelert und gelarter denn alle Doctores im Concilio gewest
 sey.⁶ Welchs auch noch wol beweisen seine bucher de Ecclesia und Sermones.⁶
 Und ich ein mal zu Erffort ein Junger Theologus im kloster auff der Bibrarey
 jnn ein buch fiel⁷, da Johannis Hus Sermones auffgezeichnet und drinne
 geschrieben stunden, aus furwitz lustern ward zu sehen, was doch der Erzh-
³⁰ keher gelert hette, weil das buch jnn offentlicher librarey unverbrand behalten
 were. Da fand ich warlich so viel, das ich mich dafur entsahte, warumb
 doch solcher man verbrand were, der so Christlich und gewaltig die schrift
 furen⁸ kundte. Aber weil sein name so greulich verdampt war, das ich dazu
 mal dachte, die wende würden schwarz und die sonne den schein verlieren,

¹) = bei ihm eingefunden. ²) Wohl = an derselben Stelle (der Bibel), nämlich
 Ez. 34. ³) = freilich, wahrlich. ⁴) = angesehene Vertreter der Th.; der = deren
 (einige). ⁵) Kroker Nr. 65: In omnibus ordinibus mansit hoc testimonium de Husso
 eum fuisse doctissimum... ⁶) De ecclesia zuerst August 1520 bei Thomas Anshelm
 in Hagenau erschienen (Schäfer S. 472 Nr. 50; Enders 2, 363³), Sermones Mai 1525 bei
 Johann Schott in Straßburg (Schäfer S. 473; Enders 5, 160). ⁷) = auf ein B. stieß.
⁸) = anführen, zitieren.

wer¹ des namen Hus wol gedechte², Schlug ich das buch zu und gieng mit verwundtem herzen davon, Tröstet mich aber mit solchen gedanken: vielleicht hat er solchs geschrieben, ehe denn er ist kezer worden, Denn ich des Costenkers Concilij geschicht noch nicht wüßte.³

Das lezt ist das beste: Sie selbst, seine widerfacher, zeugen gar herlich,⁵ wie wol seer unbedechtig, des sie sich billich solten schemen, wo es möglich were, das sie mit blinden augen sehen künden. Denn der schreiber, so die deudischen Acta des Concilij mit den viel schilden hat geschrieben⁴, der es doch gern böse hette gemacht wider den Hus, sagt, Das Johannes Hus hab unerschrocken gelehrt, da man ihn degradirt hat. Und da er zum feur gefurt,¹⁰ hat er jmer im munde gehabt: O Ihesu, du Son Gotts, erbarm dich mein. Da er aber den baum gesehen, daran er solt verbrand werden, sey er auff seine knye gefallen und geruffen: O Ihesu, du Son Gottes, der du fur uns gelidten hast, erbarme dich mein. Hat auch gesehen ein armes beurlin holz zu tragen und mit feinstem lecheln gesprochen das wort S. Hieronymi: Sancta¹⁵ simplicitas, Ach du heilige Einfalt.⁵ Und ein Priester hat sich zu ihm gedrunge, gefragt, ob er beichten wolte. Ja, sprach Hus, Ich wil gerne beichten. Der Priester aber: Ihr mußt aber zuvor widerruffen. Nein, sprach Hus, [Bl. F iij] So⁶ weis ich mich auch keiner todsünde schuldig.

Da er aber nu gar verbrand gewest ist, Ist die Insel, von paphr²⁰ gemacht, so ihm auffgesetzt war zur schmach, daran zu beiden seiten Teuffel gemalet, mit dem namen Heresiarcha, Erzketzer, noch blieben⁷, die hat der Hencker müssen sonders nemen und ins feur stossen. Solchs schreiben sie selbst, und magt noch lesen, wer da wil, das buch ist newlich wider im druck ausgangen. Zwar sie deutens dahin, das Johannes Hus so giftiger kezer²⁵ sey gewest, das der Teuffel hab die Insel im feur also erhalten, wie die Marf. 3, 22 Jüden Christus Wunderzeichen auch dem Beelzebub zuschrieben.

Aber wer also mit ernst im tode den HErrn Ihesu, Gottes Son, fur uns gelidten, kan anruffen, umb solcher sachen willen, und mit solchem glawben und bekentnis ins feur gehen, ist der nicht ein grosser Marthyr Christi,³⁰ So wird niemand selig werden. Denn er spricht: 'Wer mich bekennet fur der welt, den wil ich bekennen'. Summa, der Papsst macht viel Heiligen, wer weis, ob sie⁸ jnn der Hellen sind? Diesen hat er jnn die Helle gestossen, der

¹) = wenn einer. ²) = in freundlichem Sinn erwähnte. ³) Vgl. Schäfer S. 205f. ⁴) Ulrich von Richenthal, dessen Konzilschronik Dez. 1536 bei Heinrich Steyner in Augsburg neugedruckt mit vielen Holzschnitten und Wappen („schilden“) erschienen war. Schäfer S. 474f. Nr. 57. ⁵) Nach Schäfer S. 457 Anm. 2 fehlt die Geschichte von dem Bäuerlein bei Richenthal, ebenso in den Mladenovic-Berichten. Dagegen steht sie bei Joh. Stumpff, Des grossen gemeinen Conciliums zu Costenz gehalten, kurze . . . Beschreibung, . . . (Basel 1541) fol. 114 (Schäfer S. 475 Nr. 58). ⁶) Wohl s. v. a. weiß ich doch auch.

⁷) = übrig, unversehrt geblieben. ⁸) = ob sie nicht.

da mus gewis im Himel sein. Sey der Teuffel dein Heiligen¹ und du des Teuffels heilige, lieber Papst!

Solchs wil ich aber mal zuvermanung gesagt haben unsern geistlosen² Herrn, so villeicht im Concilio sein werden. Denn wo sie ein Costenker
 5 Concilium werden begehen, So wirds ihnen widderumb auch gehen, das man hernach wird sagen, was sie gethan und zu sagen verboten haben. Denn die zu Costen³ waren auch gewis, das niemand niemer mehr durffte wider sie reden noch schreiben, viel weniger Johann Hus heiligen und preissen oder sie verdammen, Wie sie auch solchs so grewlich verboten haben. Aber Johannes
 10 Hus hatt⁴s anders geweissagt³, wie durch viel andere und mich auch zum teil geschehen. Dencken sie aber: Es hat kein not, Wir sind die heubter, Wolan! Das gelte im namen Gottes, Wie es zur zeit Johannes Hus gegolten hat. Er sitzt noch, der da zumal saß, Sie aber werden auffstehen und den stuel reumen müssen, Das fehlet nicht.⁴ Amen.

¹) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 155, 19; Bd. 33, 650, 24. ²) = geistlichen; vgl. *Unsre Ausg.* Tischreden 1, 346, 28. ³) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 30³, 387². ⁴) = das ist gewiß.



Vorrede zu Ambrosius Moibanus, der 29. Psalm von der Gewalt der Stimme Gottes in den Lüften.

1536.

Im Sommer und Herbst 1535 wurde das Gebiet des Herzogs Karl von Münsterberg-Ols, wie auch das übrige Schlesien, von schrecklichen Ungewittern heimgesucht. Ambrosius Moibanus, seit 1525 Pfarrer der Elisabethenkirche in Breslau¹, bemerkte mit Schmerzen, daß die Leute aus diesen göttlichen Wunderzeichen nicht die rechte Lehre zogen. Man finde viele, schreibt er in der gleich zu erwähnenden Widmung an Herzog Karl, „die so ganz Heidnisch, nicht wie Christen zusehet, das Göttlicher Majestat ganz schmeltlich sein wil, davon reden und urteilen; denn etliche sagen, wo es donnert und wundert inn den Lüften, es sey natürlich“; das sei „ein kalt und schlefferig bekentnis Göttlicher gewalt von Christen“. Andere wiederum meinten, „es sey ein werck des bösen Geistes, das er durch zeuberey und gespenste treibet“; damit trete man der göttlichen Majestät zu nahe. Die einzig rechte Auffassung sei vielmehr die, daß Gott dadurch seine Allmacht kundtun und zur Buße rufen wolle. Moiban sammelte daher mit Unterstützung des jungen Herzogs Heinrich, des herzoglichen Rats „Laurentius von Rosenroth, Knar genant“ und des edlen Herrn „Bernhart von Boraw, Kessel genant“, was er von Augen- und Ohrenzeugen über jene Gewitter in Erfahrung bringen konnte, und fügte es einer Auslegung des 29. Psalms bei, die er mit einer Widmung an Herzog Karl 1536 bei Hans Lufft in Wittenberg drucken ließ.² In einer Vorrede, die Luther beisteuerte, bezeugte er, daß diese neuen Wunderzeichen ihn erst recht davon überzeugten, „Gott sey schepffer himels vnd der erden“, „der durch seine große Kraft alles wirket, tut und schafft“. Freilich werde die unbußfertige, verstockte Welt auch über dieses Buch bald wieder zur Tagesordnung übergehen.

¹) Vgl. über ihn Enders 5, 220¹f. und zu der dort zitierten Literatur neuerdings G. Bauch, Deutsche Scholaren in Krakau, Breslau 1901, S. 69/70 Nr. 49; derselbe, Geschichte des Breslauer Schulwesens in der Zeit der Reformation (= Codex diplomaticus Silesiae 26. Bd.), S. 25 ff. ²) P. Konrad, Dr. Ambrosius Moibanus, Halle a. S. 1891, S. 72 f.

Ausgaben:

- A* „Der .xxix. || Psalm Davids von || der gewalt der stimme Gottes, || jnn den lufften, An die hohen Re||genten, Sampt etlichen schreck-||lichen vngewittern, so sich || im negst vorgangenem || Jare jnn der Slesien begeben ha=||ben, aufge=||legt vnd geschriben. || Durch D. Ambrosium Moi=||banum Pfarherr zu || Breslaw. || Mit einer vorrede || D. Martini Luthers. ||“ Mit Titleinfassung (J. Luther: Tafel 39). Titelfrückseite leer. 96 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen  u. A—3), Blatt  4 und das letzte Blatt leer. Am Ende (Blatt 3. 3^b 3. 14): „Gedruckt zu Wittenberg || durch Hans Lufft. || M. D. XXXVI. ||“

Luthers Vorrede steht auf Blatt  2^a—  3^b.

Vorhanden: Auaatesche Sammlung; Berlin (Luth. 9335), Breslau St., Dresden, Heidelberg, Jena, Königsberg N., Schwabach, Stuttgart, Wittenberg, Wolfenbüttel, Zwickau; London. — Erl. Ausg. 63, 341.

- B* „Warhafftige newe zeyttung von || schrecklichen vngewittern, so || sich im nechst vergangenem || Jar in der Slesien bege=||ben haben, wunder=||barlich zu lesen. || Mit einer Vorrede Doctor || Martini Luthers. ||“ Titelfrückseite bedruckt. 12 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—G), letzte Seite leer. Am Ende (Blatt G 4^a 3. 20): „g Gedrückt zu Nürnberg durch || Hans Guldenmundt. || M. CCCCC. XXXVI. ||“

Verfasser dieser „Zeitung“ ist „Laurentius von Rosenroth, Anar genant“. Sie ist in der oben verzeichneten Auslegung des 29. Psalms von Moibanus mit abgedruckt. Die Vorrede Luthers ist die gleiche wie in der Schrift des Moibanus. Sie steht hier auf Blatt A 1^b—A 2^b.

Vorhanden: Auaatesche Sammlung; Berlin (Luth. 9339), Breslau St.; London. — Fehlt Erl. Ausg.

- C* „Warhafftige newe zeyttung von || schrecklichen vngewittern, so || sich im nechst vergangenem || Jar in der Slesien bege=||ben haben, wunder=||barlich zulesen. || Mit einer Vorrede Doctor || Martini Luthers. ||“ Titelfrückseite bedruckt. 12 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—G), letzte Seite leer. Am Ende (Blatt G 4^a 3. 20): „Gedrückt zu Nürnberg, durch || Hanns Guldenmundt. || M. CCCCC. XXXVI. ||“

Von dem anderen Druck Guldenmundts gänzlich verschieden. Luthers Vorrede steht auf Blatt A 1^b—A 2^b.

Vorhanden: Auaatesche Sammlung; München H. — Fehlt Erl. Ausg.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 12 (1559), 363^af.; Jena 6 (1557), 375^a—376^a; Altenburg 6, 909f.; Leipzig 12, 80; Walch¹ 14, 179—182; Walch² 14, 156—159; Erlangen 63, 341—344. Ferner in: Christophorus Jrenäus, Wasser Spiegel. Gisleben 1595.

Von den Nachdrucken ist *B* der ältere, da er in mehreren Außerlichkeiten näher an *A* steht als *C*. Die Sprache ist in *B*, *C* stark mit Nürnberger Formen durchseht.

B, C (Nürnberg) verglichen mit **A**.

I. Vocale: e > a erkantnuß; e > ô schöpffer, schöpfung, geschöpf; o > ô wölte; eu > au glauben; u > ü, û würgen, sündler, übung, ∞ drucken, wurde, Schüler.

o > u kummen, nachkumme, sunst; i und ie, u und û, ü und u sind unterschieden; ein paarmal ist ai gebraucht: weiß.

Unbetonte e fallen öfters, auch in der Endung -en.

II. Konsonanten: d > t trucken (nur C); g > gt wegt; Doppelkonsonant in sollich, kummen, hymmer; ∞ Got; -s > þ, ß.

III. -lin > -lein büchlein.

IV. Wortformen: heht, nun, dann, dannocht; manich, sollicher, erschrocklich; erkantnuß; yederman.

[Bl. + ij]

Vorrede D. Martini Luthers.

Sind vorzeiten viel wunderlicher gesicht inn der Christenlichen kirchen geschehen, etliche tröstlich, etliche erschrecklich, wie der alten historien und bücher bezeugen. Aber meins achtens, wo ein solcher vleissiger schreiber zu unsern zeiten were (wie der Griechen und Römer geweest sind) und die geschicht, so sich bis daher teglich begeben, solt aus streichen, würde man fur war auch manch wunder lesen und hören, wie denn alhie inn diesem büchlin ein gewaltiges stück unser zeit geschichten beschriben ist.

Denn ich bin durch viel ubung (Gott lob) dahin komen, das ich schier anhebe zu glauben, Gott sey schepffer himels und der erden, Welchen text nu und allezeit jderman allzuwol verstehet und verstanden hat und noch verstehen wird, on ich allein und etliche arme sunder und narren, als Moses, David, Esaias und der gleichen (unter welchen ich mich rhümen mus: Nos poma natamus, wie der pferd mist unter den epffeln¹). Dieselbigen halten Gott fur einen wunderlichen² man und sprechen, das sein schepffung sey eitel wunderwerck, So doch fast wenig solche seine wunderwerck sehen, ob wol jderman seine schepffung sihet und, wie S. Paulus Act. 17 sagt, schier greiffen und fñlen mus. Aber ich bin der groben gesellen auch einer, die solch sein geschepff noch

14 der der A 18 Paulus in den Geschichten der Apostel am 17. B

¹) Sprichw.; vgl. Unsre Ausg. Bd. 26, 546, 13.
sonst = launisch).

²) = wunderkräftig (nicht wie

nicht begreifen und (wie gesagt) kaum angefangen, solchs zu glauben, das mich alten schüler und nu fast einen verlebten¹ Doctor billich möcht wundern, wie zu unsern zeiten die leute, so halt sie ein buch riechen², alles wissen, was der Heilige geist weis, gehen gleichwol dahin und sehen nichts, was Gott
 5 teglich fur unsern augen thut, das beide schrecklich und tröstlich ist, keren sich auch nichts dran, als were es alles ein gaudelspiel, So gar tieff ist die menschliche natur durch Adams funde gefallen von Gott und seinem bilde, das ist: von seinem erkentnis, das wir auch nicht erkennen unser selbs leib und leben, wie wunderlich dasselb teglich von Gott geschaffen, gegeben und erhalten
 10 wird. Was istz denn wunder, ob wir hart starr stock blind³ sein und klöße⁴ sind gegen ander seine wunderwerck, so er uns auffser leib und leben zeigt inn allen Creaturn? [Bl. ♣ iij]

Summa, dis leben ist kein nütz, Gott ist zu gar veracht und unbekand, Undand ist zu groß, kom nur, tod, und wurde böse buben alle, Und Christus
 15 helffe uns inn sein reich! Sie ist nichts gutes, der teuffel ist Abt inn der welt⁵, und seine brüder sind alzumal bruder Rauch⁶, Und heist: Curavimus Babylonem et non sanatur, Es ist die tauß und Christen verlorn⁷ an der lieben zarten frucht.⁸

Doch leßt Gott seine güte nicht und thut jmerdar wunder über wunder, zeichen nach zeichen, und der selben etliche so gewaltig und greiflich, das der
 20 gleichen zuvor nicht gehöret noch gesehen sind, ob er damit uns unbusfertigen, stolzen herzen demütigen künde, wie Jesus Syrach sagt: thu newe wunder, Sir. 36, 6 gib newe zeichen etc.! Denn es ist eben der selbe Gott, der jzt wunder thut, so vorzeiten wunder gethan hat und jmer wunder thun mus, on das wir die vorigen und alten wunder (weil wir sie nicht gesehen, sondern lesen und
 25 hören) groffer achten denn die jzigen, so wir sehen und hören, Und unser nachkomen (wo unser zeit geschicht an sie komen würde durch bücher oder sonst) viel höher achten werden, was wir jzt thun und leiden, denn wir selbs, die wir dabey sind und zum teil selbs das spiel spielen.⁹ Also bleibt Gott allzeit veracht, wenn er da ist, wenn er aber weg ist, so sucht man denn und
 30 fragt nach jm, findet jn aber nicht, wie er sagt: Ir werdet mich suchen und Soh. 7, 34 nicht finden.

Also wirds dieser historien inn diesem buch beschriben zu lezt auch gehen.

13 die bösen B 16 alzumal A ([umgekehrtes m]) 17 Christen ABC 25 unb] ab A

¹) = einen, sozusagen, altersschwachen D.; vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 502, 7; 601, 31 und DWb. verleben. ²) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 30³, 446, 15; Bd. 41, 422, 29.

³) = ganz blind; s. Unsre Ausg. Bd. 45, 572, 18; hart kann Prädikat = verstockt, oder Adverb = 'sehr' sein. Die Interpunktion spricht für letzteres. ⁴) S. z. B. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 414, 4. ⁵) Sprichw.; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 368, 23. ⁶) Bruder Liederlich, eine mittelalterliche Legendenfigur. Das Buch vom Br. R. ist im 16. Jhd. mehrfach gedruckt worden. S. Gödecke, Grundriß I, 302. ⁷) Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 577, 20 Christen und tauß verlorn (so auch sonst). ⁸) Sonst fruchtlin; zart ironisch = fein, sauber. ⁹) = beteiligt sind.

Lesen werden viel, aber vergessen wird mans halbe, als wol solche schreckliche zeichen sind, die sich zur Propheten und Apostel zeiten wol vergiengen und billich solten unvergessen bleiben, wo wir nicht so gar unbüßfertig verstockte leute weren (das Gott erbarme). Aber wo wir uns nicht werden dran keren, so wird er auch nicht seiren und solchen zeichen nach drücken¹ und sich erzeigen,⁵

3. Mose 26, 18 das er sieben mal herter und stercker sey (wie Levit. 26 stehet) denn wir sind.

Wir werden dennoch müssen sterben und jm den himel lassen, wenn wir uns
 Ps. 60, 6 gleich auff erden seer verdrieslich² und beschmiffen machen.³ Es heist: Dedisti metuentibus te finem, ut liberentur, was fragt er denn auch nach denen, die nach jm nicht fragen? Er kan jr wol entsitzen⁴, wenn sie es glauben wolten.¹⁰
 Glauben sie es nicht, So erfahren sie es, Volenti non fit iniuria.⁵

1 schreckliche B 6 am 26. C 9 sagt A

¹) Nachdruck verleihen, Geltung verschaffen. ²) = lästig, unangenehm. ³) = uns fühlen, eitel sind; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 34¹, 185, 11; Bd. 41, 296, 36. ⁴) = Trotz bieten; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 10¹, 154, 15. ⁵) S. *Unsre Ausg.* Bd. 31¹, 249, 13.



Vorrede zu Johann Rymäus, Ein alt christlich Konzilium zu Gangra gehalten. 1537.

Im Jahre 340, genauer vielleicht 343¹⁾, wurde in Gangra in Paphlagonien eine Synode gehalten, die gegen die hyperasketischen Anhänger des Eustathius von Sebaste einschritt. Johann Rymäus, seit 1530 Pfarrer in Homberg in Hessen²⁾, verfaßte eine Schrift, in der er, von dieser Synode ausgehend, gegen die Wiedertäufer polemisierte.³⁾ Er hat ihr eine Vorrede an Rentmeister, Schultheiß, Bürgermeister und Gemeinde zu Homberg in Hessen vom 1. März 1537 vorausgeschickt, in der er sie vor den Rottengeistern und Wiedertäufern warnt und bei der alten Lehre zu bleiben ermahnt. Dieser Vorrede des Autors wurde dann noch eine von Luther vorangestellt. Luther hatte kaum das ganze Buch des Rymäus vorher durchgelesen, sonst hätte er sich wohl nicht damit begnügt, dieses „klein Nationalconcilium“ all den pomphaften papistischen Konzilien entgegenzustellen, sondern hätte in die Polemik gegen die Rottengeister und Wiedertäufer kräftig mit eingestimmt.

Ausgabe:

„Ein Alt Christlich || Concilium, fur zwelff hundert jaren zu Gangra inn Paphla- || gonia gehalten, wider die hoch || genante heiligkeit der || Mönchen vnd Wi- || derteuffer. || Item ein alt wun- || derbarliche Ge- || schicht vnd || auffrur, von denen, die Christum || an Jüden vnd Heiden rechen || wolten. Vnd von vielen || andern sachen, am || nehisten Blat || verzeichent. || Durch M. Johannem Rymeum, Pfarr- || her || zu Homberg inn Hessen, ver- || deuscht vnd ausgelegt. || Mit einer vorrhede || D. Mart. Lutheri.“ Titelrückseite bedruckt. 38 un- || bezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—K), Blatt A 4 und die letzte

¹⁾ Vgl. RE³ 5, 628. ²⁾ Enders 12, 120¹. ³⁾ Schon 1530 hatte Melanchthon in dem Widmungsschreiben an Friedrich Myconius zu den Bd. 38, 296 erwähnten ‘Sententiae veterum aliquot scriptorum de coena domini’ die von der Synode zu Gangra bekämpften „Pepusianer“ mit den ‘Anabaptistae nostri temporis’ verglichen (CR II 32).

Seite leer. Am Ende (Blatt R 4^a Z. 18): „Gedruckt zu Wittenberg || durch Joseph Klug. || M. D. XXXVII. ||“

Manche Exemplare lesen auf dem Titel Z. 1 v. u. „|| Mart. Lutheri. ||“ ohne das „D.“, gelegentlich findet sich vor Z. 11 ein z (verkehrt gesetztes r).

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 9366 u. Luth. 7261^{ter}, 2), Dresden, Jena, Königsberg N., Marburg N., München H., Nürnberg St., Salzwedel R., Wittenberg, Wolfenbüttel, Zwickau; London. — Erl. Ausg. 65, 56 f.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 12 (1559), 364^a f.; Jena 6 (1557), 528^b—529^b; Altenburg 6, 1098 f.; Leipzig 21, 174 f.; Walch¹ 16, 2533—2535; Walch² 16, 2082 f.; Erlangen 65, 56—58.

[Bl. A ij]

Vorrede D. Mart. Lutheri.



Je weil ich doch nu ein Prefation schreiber mus sein, So thu ich auff dis feine Büchlin diese vorrede, Das ichs fast gern sehe, und ist auch unserm Euangelio nützlich und hülflich, dem schendlichen Papstum wol so schendlich und unleidlich als ein recht Concilium, das man die rechten alten Concilia und der rechten Veter schrifft ersür ziehe. Denn dis Gangrense Concilium ist der besten eines, Wie wol es nicht ein General, sondern ein klein Rational Concilium gewest ist, doch gleichwol auch jnn jglichem einigem¹ stücke besser denn alle Concilia, so der Papst ihe gehalten hat. Denn hie sihestu doch, wie diese rechte geistreiche Bisschove zu den rechten sachen greiffen. Aber jnn des Papsts Concilijz ist der nötigest handel, welcher Cardinal uber den andern, welcher Bisschoff der höhest sein sol, Und des gaudelwercks on zal und masse.

Ja, solten diese heiligen Bisschove jnn des Papsts Concilijz solche ding wollen handeln oder schliessen², die sie jnn diesem jrem Concilio handeln, Wann³ Teuffel, wie dünne asschen solten sie durch feur werden! Aber Gott sey lob, ehre und danck, der durch solche und jrer gleichen heilige Bisschove so lange zuvor den schendlichen Papst mit seiner falschen heiligkeit jnn essen, kleiden, eheloser unkeussheit zc. gestiftet, verdampt hat, Darinn man sihet, wie das Papstum fast alle Ketzerey, so wider Christum getobet, angenommen und eine grundsuppe⁴ daraus gesamlet hat, alle welt zu verführen, da ihene allein etliche stücke jnn Vndern verführet haben.

Doch lobe ich die aller heiligsten Papisten, das sie so fest und bestendig wider den geist Gottes können wüten, Wenn man schon solche zeugnis der

¹) = einzelnen. ²) = behandeln oder beschliessen. ³) = ei! vgl. Unsre Ausg. Bd. 30², 634, 20. ⁴) = ein wüstes Mischmasch.

rechten Concilij und Peter fñret, sie darnach nichts fragen, Sondern da wider
 jren starcken forß lassen¹, Der Papst sey ðber alle Concilia und könne nicht
 jren, Dazu auch ðber die ganze heilige Christenheit jnn der ganzen welt.
 Und da mit nichts jm gleich bleibe, Sondern auch ðber Gott fare, brñllet er
 5 jnn seinen Decreten c. Cuncta², das ist: die ganze Chri-[Bl. xii]stenheit jnn
 der welt weis, das die heilige Schrift jr Autoritet oder krafft von dem
 Römischen stuel habe. Ja, ja, spricht Luther, Die ganze Christenheit jnn der
 welt weis: das hellisch fetter auff deinen kopff³, Stuel und Abgott, den Teuffel!
 Solches zeuget reichlich dis kleins heiliges Concilium zu Gangra sein. Und
 10 ich wolt, wo ich zeit hette, auch der gattung mehr an den tag bringen.
 Denn was sol ich jzt vom Weltlichen stand sagen, So des Papsts fußschemel
 und stalbuben sein und des Papsts mauleselen das hinder maul⁴ wißsen muß,
 Wie am tage ist?

Es ist dis Concilium Gangre auch etlich mal im heiligen geistlichen
 15 Recht angezogen⁵, Wie etliche mehr seiner sprüche der Peter, doch also, das
 des Papsts maul allzeit die obermacht behalte. Denn nach solchen seinen
 Concilien und sprüchen wil trawen der heiligste Vater nicht Regieren, Sondern
 setzt und gebent, Man solle der Römischen Bisschöve Geseze und Briebe gleich
 und mehr halten, denn die Heilige schrift, aller Concilien, aller Peter sprüche,
 20 Und wo man das nicht thut, so kan niemand selig werden, wenn gleich drey
 Christus fur uns nach mal stürbe. Denn der Papst ist der rechte Heiland
 aller welt, Christus ist nichts, Es liege denn das cap. Cuncta und seines
 gleichen. Davon ein mal weiter. Christus, unser lieber HErr, volbringe
 sein angefangen werck! AMEN.

1 Sonhern A

¹) = es verachten; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 33, 601, 36. ²) Cuncta per mundum, 17.
 IX. qu. 3. - Von Luther oft zitiert, z. B. *Unsre Ausg.* Bd. 30², 489². ³) Als abweisender
 Fluch öfter bei L., vgl. z. B. *Unsre Ausg.* Bd. 36, 63, 8; Bd. 34², 142, 9; Bd. 47, 399, 15.
⁴) Der Euphemismus sonst nicht bei L., auch sonst nicht bezeugt. ⁵) Schäfer, Luther
 als Kirchenhistoriker S. 93 f.



Die Jugend von St. Johanne Chrysostomo.

1537.

Am 14. März 1537 war Luther vom Schmalkaldener Konvent nach Wittenberg zurückgekehrt. In Schmalkalden und auf der Rückreise hatte er infolge seines Steinleidens die furchtbarsten Qualen erdulden müssen; mehrmals hatte er in Todesgefahr geschwebt; dazu kam die barbarische Behandlung durch einzelne der zugezogenen Ärzte.¹ Nachdem Luther wieder in die gewohnten Verhältnisse gekommen war, Schlaf und Appetit sich wieder eingestellt hatten, fühlte er sich besser. Aber noch am 21. März schrieb er an Spalatin: *Plus est virium exhaustum quam ipse credidissem*.² Trotzdem hat er sich keine Rekonvaleszenz gegönnt. In der Kar- und Osterwoche, den letzten Tagen des März und den ersten des April, widmete er sich bereits wieder mit vollem Eifer dem Predigtamt.³ Und auch seine schriftstellerische Tätigkeit nahm er sogleich wieder auf. Zunächst machte er sich an eine Aufgabe heran, bei der er sich keine besondere geistige Anstrengung zuzumuten brauchte, die vielmehr vornehmlich seinen Humor anregte und somit geeignet war, die alte unverwüsthche gute Laune und das alte trockige Kraftgefühl wieder in ihm aufleben zu lassen. Er entnahm dem Passional die Legende vom heiligen Chrysostomus⁴ und gab sie mit spöttischen Randglossen und einer Vorrede an Papst Paul III. und dessen Kardinäle, Erzbischöfe, Bischöfe usw. und einem Nachwort heraus. Nur als einen 'Vordrab', wie er in der Vorrede (s. unten S. 53 Z. 17) sagt, wollte er die Schrift für das „auf künftig Pfingsten“ nach Mantua ausgeschriebene Konzil ausgehen lassen, darnach wollte er selbst kommen und weitere

¹) Köflin-Kawerau 2, 386 ff.

²) Enderß 11, 215.

³) Köflin-Kawerau S. 393.

⁴) Sie steht im „Leben der Heiligen“ Wintertheil, 27. Jan., z. B. Augsburg 1479, Günther Zainer, Bl. 187^b ff., Nürnberg 1488, A. Koberger, Bl. 325^b ff. — diese beiden Ausgaben sind zitiert Köflin-Kawerau 2, 671 Anm. 1 zu S. 397 —, ferner z. B. Straßburg 1513, Joh. Grüninger (Panzer 750), Bl. CXXVIII^a ff., Straßburg 1517, Joh. Knoblauch (Panzer 873^b), Bl. 157^b ff. — diese beiden letzteren Ausgaben sind auf der Zwifauer Ratschulbibliothek vorhanden. — Welche von den 45 Ausgaben, die bis 1521 nachweisbar sind (vgl. Franz Falk, Die Druckkunst im Dienste der Kirche, zunächst in Deutschland, bis zum Jahre 1520, Köln 1879, S. 83–85), Luther benutzt hat, war nicht zu ermitteln. Darum läßt sich auch über die Behandlung, die er dem vorgefundenen Texte hat angedeihen lassen, nichts Genaueres sagen. Allem Anschein nach ist Luther sehr konservativ verfahren.

viel schlimmere Lügen der Papisten aufdecken. Woran er dabei dachte, zeigt das Nachwort (s. unten S. 63, Z. 28 ff.): „Nemlich, das der Papst zu Rom sey der Bischoff über die ganze Christliche kirche inn aller welt, . . . Das ist doch ja die aller größest heischeßerey, die auff erden komen ist, und hat auch sollen und müssen die letzte zeit sein fur dem jüngsten tage“. Diesen hier entwickelten schriftstellerischen Plan hat Luther dann z. T. ausgeführt in seiner Ausgabe der donatio Constantini. Von letzterer Druckschrift versandte Georg Rhaw am 22. Juli 1537 ein Exemplar¹; sie wird also wohl im Mai oder Juni niedergeschrieben sein. Unsere „Lügende“ würde danach in den April zu setzen sein. Terminus ad quem für die Abfassung unsrer Schrift ist der 6. Mai 1537. Aus Meissen von diesem Tage ist nämlich eine in die Form eines Briefes an Herzog Wilhelm von Bayern gekleidete Streitschrift des Cochläus datiert, in der unter andern Schriften, in denen Luther das nach Mantua berufene Konzil verächtlich zu machen suche, genannt wird: 'fabulosa atque Apocrypha legenda de S. Ioanne Chrysostomo, nuper ab eo ad patres Concilij . . . aedita'.² Zu dieser Datierung der „Lügende“ paßt auch, daß eine mit einer Stelle des Nachworts auffällig zusammenstimmende Tischrede Luthers (s. unten S. 62, M. 5) in die Zeit vom 28. März bis 18. Juni 1537 hineingeht.³

Noch im Jahre 1537 verließ eine ausdrücklich gegen die „Lügende“ gerichtete Streitschrift des Joh. Cochläus die Presse:

„Bericht der war=heit, auff die vnwaren Lügend || S. Joannis Chryso-
stomi, || welche M. Luther an || das Concilium zu || Mantua hat ||
lassen auß=gehen. || Gedruckt zu Leipzigt durch || Nicolaum Wolrab. ||
M. D. XXXVII. ||“ Titelseite leer. 10 Blätter in Quart, das
letzte leer.

Vorhanden z. B. in München H., Zwickau.⁴

Cochläus entrüstet sich darüber, daß Luther von jener Legende behauptet, „daß sie der Papst vnd alle die ihm anhangen außs heftigest vertedingen vnd die leute mit gewalt solch offenbarliche lügen zugleuben vnd anzubeten zwingen vnd darüber tödten, veriagen vnd verbrennen u.“ Luther bringe nicht den Schatten eines Beweises hierfür, könne es auch gar nicht. Jene Legende sei ganz obskuren Charakters. Er habe „vnser Predicanten . . . sehr viel“ darum gefragt, aber sie wissen gar nichts davon, haben auch ihr Lebtage nie davon gehört, viel weniger haben sie davon gepredigt. Nach langem Suchen habe er sie endlich „in einem Deutschen legendenbuch, welches vor 24 jaren ist zu Augspurg gedruckt worden“⁵, gefunden.

¹) Archiv f. Gesch. des deutschen Buchhandels 16 Nr. 516. ²) Theol. Studien und Kritiken 1912, S. 650f. ³) In dem angeblich von König Ferdinand an Luther unterm 1. Febr. 1537 aus Innsbruck geschriebenen Briefe heißt es, Luther habe „erst vor vier Monden [die Schrift] von S. Joan. Chrysostomo ausgehen lassen“. Da das Datum dieses gefälschten Briefes (Enders 11, 194 ff. Nr. 2501^a u. dazu noch Loesche ZKG 27, 205 f.) unmöglich ist, läßt sich aus der Stelle zur Beantwortung der Frage nach der Zeit des Erscheinens der „Lügende“ nichts gewinnen. ⁴) Vgl. Spahn, Joh. Cochläus, S. 261 f., S. 360 Nr. 123. ⁵) Cochläus meint die Ausgabe Augsburg 1513, Hans Otmar (Panzer 749).

Es stehe aber dort nicht dabei, wer sie gemacht, approbiert oder wer sie gepredigt habe. Wende Luther ein, sie sei aber eben doch öffentlich im Druck ausgegangen, darum habe man sie glauben müssen, so entgegnet Cochläus: Dies Argument sei los und nichtig. „Denn man auch allerley Poeten fabeln vnd alte lieblein vom Berner, Hillebrandt, Wolsart, Gysengreyn ic. öffentlich gedruckt hat . . .“ Im geistlichen Recht habe schon vor 1000 Jahren Papst Gelasius viele Heiligenlegenden als apokryph verworfen. Cochläus zeigt dann noch, wie jene „faule tölpische Fabel“ der echten Geschichte des Chrysostomus allenthalben widerspreche, und stellt die Literatur zusammen, aus der man sich authentische Nachrichten über Chrysostomus holen könne.

Ein gewisses Recht, sich zu entrüsten, hatte Cochläus zweifellos. Die Legenden-sammlung des Passionals ist nie kirchlich approbiert worden. Wenn Luther schreibt: Hätte noch vor 20 Jahren — also 1517 — einer auch nur 'ein einiges stücklin' in der Chrysostomuslegende für 'erlogen' gehalten, er hätte rettungslos 'müssen zu affchen verbrand werden', so ist das eine unhaltbare Übertreibung. Vielmehr hat man sich schon im 15. Jahrhundert ungestraft sehr kritisch und abfällig über „dat olde Boegen Boeck“ äußern dürfen.¹ Nicht recht glaublich ist es jedoch, daß Cochläus keine Ahnung von Luthers Quelle gehabt und sich auch bei „sehr vielen Präbikanten“ in seinem Bekanntenkreise vergeblich danach erkundigt haben sollte. Das „Heiligenleben“ war bei seinem Umfang und der reichen Ausstattung für ein Volksbuch zu teuer; die große Zahl der Auflagen erklärt sich daher eher aus der starken Nachfrage, die das Buch beim Klerus fand.² Sollte es Cochläus und „sehr vielen“ Predigern in seiner Umgebung wirklich so unbekannt gewesen sein?

Ausgaben.

- A „Die Jugend von || S. Johanne Chry-||stomo, an die Heiligen Be-||ter inn dem vermeinten || Concilio zu Mantua, || durch D. Marti. || Luther gesand. || Wittemberg. || M. D. XXXVII. ||“ Titelfrückseite leer. 16 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—D), letztes Blatt leer. Am Ende (Blatt D 3^b Z. 1): „Gedrückt zu Wit-||temberg durch || Hans Rufft. || M. D. XXXVII. ||“

Blatt A 4^a finden sich kleine Unterschiede, Z. 1 war das „S.“ zuerst verkehrt gesetzt, dann richtig, die letzte Zeile endet „Fegfower, || [Kustos] Da der ||“ neben „Fegfow-||[Kustos] er, Da ||“.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 7021), Danzig, Dresden, Greifswald u., Heidelberg, Jena, Königsberg u., München u., Stuttgart, Wernigerode, Wittenberg, Würzburg u., Zwickau (4); London. — Erl. Ausg. ² 25, 233, *a (einziger Druck).

- B „Die Jugend von || S. Johanne Chry-||stomo, an die Heiligen Be-||ter inn dem vermeinten || Concilio zu Mantua, || durch D. Marti. || Luther gesand. || Wittemberg. || M. D. XXXVII. ||“ Titelfrückseite leer. 10 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—B), letztes Blatt leer.

Augsburger Druck.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Jena. — Fehlt Erl. Ausg.

¹) Hermann Siebert, Beiträge zur vorreformatorischen Heiligen- und Reliquienverehrung, Freiburg i. Br. 1907, S. 47. ²) Ebendasselbst.

C „ Die Lügen von  S. Johanne Chrysostomo || an die heyligen Vätter in dem || vermeynten Concilio || zu Mantua, || durch || D. Mart. Luth. || gesandt. || Wittenberg. || M. D. XXXVII. ||“ Titelfrückseite leer. 12 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen a—c), letzte Seite leer. Am Ende (Blatt c 4^a B. 8): „Getruckt zu Straßburg durch || Crafft Müller, || im iar || M. D. XXXVII. ||“

Vorhanden: Stuttgart B. — Fehlt Erl. Ausg.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 4 (1551), 448^a—453^a; Jena 6 (1557), 534^a—540^a; Altenburg 6, 1102—1109; Leipzig 21, 187—194; Walch ¹ 16, 2516—2533; Walch ² 16, 2068—2082; Erlangen ¹ 25, 202—218; Erlangen ² 25, 232—249.

Der Augsburger wie der Straßburger Druck sind, voneinander unabhängig, nach A gedruckt. Die Abweichungen in den Formen sind nicht beträchtlich und durchaus nicht gleichmäßig. Luther selbst hat an seiner Vorlage sprachlich nicht viel geändert. Aus seinem Abdruck wie aus den vielen Drucken der Legende von 1472 bis 1515 schimmert noch die Sprache des 14. Jahrhunderts durch. Die Legende war also fast zwei Jahrhunderte lang in den Händen des Klerus.

B (Augsburg?) verglichen mit A.

I. Vokale: u > ü, û für, fünffzehen, verfürisch; ∞ kunfftig, gulden, jungst, lügen; i und ie, u und û, ei und ai, ü und ûe sind gut getrennt; für eu auch ey; i > ü gesunde, ∞ gefiert, erleicht. Unbetontes e ist fast immer bewahrt, sogar zoch > zoche; fle > flee.

h fehlt in mer; ∞ jha, ihn.

II. Konsonanten: t > d under, dt > t freuntlich, kunte, erkant. h > ch sie sache.

III. Vor- und Nachsilben: empfiengen > entpfiengen, ge > g außgschriben, gmein; -lichen (Abverb) > lich (nicht immer); iglich > igklich.

IV. Deklination: die bānd (Singul.), die kindern.

Konjugation: Umlaut in wōllen, neue Präterita: schwig, schry usw., er waißt.

V. Wortformen: jecht, nit, nu, pfeu, zer > zur; Sanct > Sant, zwenzig > zweinzig.

C (Straßburg) verglichen mit A.

I. Vokale: e > å lār, Vätter; — o > ô wōllen, Erzbischöuen, größest; ∞ vorderst; — u > û, ü für, über, würde, kündte, sūnder, müste, ruffen; ∞ gulden, lügenbe, wunderlich, tugentlich, lügen, lügenex; — eu > au haupt.

u > o kommer, mögklich, förchten, vermōgen; ü > i ligel.

u und û, i und ie, ü und û sind gut geschieden.

Auslautendes e fällt öfter: ein Tauff, pfründ, seel, leut; ∞ die klegliche, er stunde.

II. Konsonanten: t > d under, d > t seit; dt > th kunth; — b > p haupt.

Doppelsonnant in: kommen, immer, nammen (Subst.), mann, ellend, vatter, betten, bin; ∞ iemerlichen, vileicht.

III. Deklination: lügenden > lugende (Plur., als Partizip aufgefaßt?).

Konjugation: wöllen, wöllet; kundte (Konj.) > kündte, hatte > hett, wüste (Ind.) > wußt; sind > seind.

IV. Wortformen: hegt; pfreunde > pfründe, verteidigen > vertedigen; stets > stetigs (Abb.).

[Bl. A ij] Den Heiligen und geistlichen Herrn Papst Paulo des namens dem dritten, Den Cardinelen, Erzbischofen sampt andern der Kirchen (mit laube¹ zu reden) Prelaten, so izt auff künfftig Pfingsten juns Concilium zu Mantua zukomen vermeint und verdacht werden.²

Martinus Luther,
untwirdiger Prediger und Doctor etc.

5



Einen freundtlichen grus zuvor! Es sollen ewr heiligkeit und geistlicheit ohren oder nasen sich nicht verwundern, das ich verdampter, verfluchter, unreiner, stinckender kekter fur ewr heiligen reinigkeit mit solcher meiner unpletigen stinckender 10 schrifft mich unterstehe zu komen. Denn ewr Heiligkeit wissen, das Sanct Paulus spricht: Den reinen ist alles rein, wie der Sonnen glanz auch kein unreinigkeit schadet. Und ob aber ja meine stinckende unreinigkeit so uber die masse gros were, das sie ewre reine heiligkeit nicht leiden kundte, Sondern musten die nasen dafur zuhalten, So wollet doch denken, das 15 Necessitas legem non habet³, und auff Deudsch: Not bricht eisen⁴ etc., wie man sonst etwa mus einen zufelligen stand leiden.

Denn es ist fur mich auch komen die Bulla, darinnen jr durch ewr aller heiligest heubt den Papst habt ein Concilium gen Mantua ausgeschriben, fur war (als nicht leichtlich jemand anders denken kan) mit grossen ernst 20 und eiber, den armen gewissen zuraten und helfen, wie jr denn bis her allzeit gethan, Und ich aber fast vor neunzen jaren vom Papst Leonis infelicis memorie frevelichem Teufflichen Bann und Sentenz appellirt an ein gemein

¹) = Erlaubnis, Verlaub, s. DWtb.

²) = die vermutlich kommen werden;

s. DWtb. verdenken 3. ³) Nach Eiselein aus Boethius; s. auch die folgende Anmerkung.

⁴) S. Thiele 234, Unsre Ausg. Bd. 10², 507 und Bd. 29, 711 zu 519; Bd. 47, 65, 21.

Concilium¹, Solche appellation auch noch nie deserirt², sondern der selbigen stettes und jmer als der recht Principal³ adherirt und zu prosequirn willens gewesen und noch bin. Derhalben ich mich solchs ausgeschriebens Concilium billich habe müssen an nemen⁴, aus nott, wie am tage ist, hatte mir auch
 5 furgenommen, persönlich und leiblich selbs zu erscheinen und euch bonum vul-
 tum zu machen, wie ich Petro Paulo Bergerio, Bepstlicher heiligkeit Oratori⁵,
 alhie zu Wittemberg mündlich zusagte⁶, unangesehen, das ewr Gott das ver-
 zierend feur ist, durch welchen jr pflegt die kezer zu uber winden.

[Bl. A iij] Aber so ich nu dis jar inn grosse schwachheit gefallen bin⁷,
 10 das mir solche reise jnnß Concilium leiblich zu thun nicht möglich, Auch an
 gelde und gut des vermögens nicht bin, das ich meine stattliche⁸, notturfftige⁹
 procuracion oder legation mocht bestellen, - Denn freilich¹⁰ niemand unter
 euch sein wird, der meine sache und wort fur ewrem schrecklichen feurigen
 Gott so wol füren wurde oder kundte als ich selbs, — So mus ich komen,
 15 wie ich komen kan, Wils nicht sein zu fuß, ros oder wagen, So sey es zu
 Paphr und tinten. Habe aber diesen Johannem Chrysostomum vermocht
 (welchen jr on zweifel wol kennet), das er sich zum Bordrab¹¹ und credenz¹²
 an ewr heiligkeit hat senden lassen, darumb das er Chrysostomus, das ist
 gulden mund heißt. Denn ewr heiligkeit hören gern ichöne füsse güldene
 20 wort und vorrede. Daneben auch kosten und riechen mügt, was ich fur grosse
 sachen wider die Bepste, Cardinel, Bisschobe und andere der Kirchen Prelaten
 im Concilio habe zu handeln. Denn solche ungechwungene, verzweibelte
 Lügen¹³ und abgötterey haben sie nicht alleine geleyet, Sondern auch mit
 Gnaden und Ablass bestetigt und alle welt damit erfüllet, So doch nu, Gott
 25 lob, alle welt greißt¹⁴ und jr selbs auch wol verstehet und wisset, das solchs
 rechte Lügen¹⁵, erstundene, Teuffelische Lügen und eitel verfürische abgötterey
 sind, Sie aber damit nicht allein wie die Wolffe die schefflin Christi zu rissen
 und gefressen, Sondern, wie die Apostel und Propheten des hellischen Satans
 die heilige Kirche zerstoret und verwüßtet, eine gretwliche hellische mordgruben Matth. 21, 13
 30 drauß gemacht, da fur sie genommen haben, geraubt und gestolen als die ver-

6 heiligkeit A 20 müßt] mügt C

¹) Am 28. Nov. 1518. Köstlin-Kawerau 1, 217f. ²) = versäumt; L. braucht die Verba auf ieren in Parodie des Kanzleistiles. ³) = Vertreter, Anstifter; s. DWib.

d. W. ⁴) = mich kümmern um —. ⁵) Entstehung von 'Oratori'; vgl. S. 35 A. 17.

⁶) Am 7. November 1535 auf dem Schlosse in Wittenberg. Vgl. Köstlin-Kawerau 2, 371ff., bes. S. 374f. ⁷) Über Luthers Erkrankung auf dem Konvent zu Schmalkalden vgl. Köstlin-Kawerau 2, 386ff. ⁸) = angemessen, s. Lexer, statelich; Unsre Ausg. Bd. 38, 287ff., wo es auch im Kanzleistil erscheint. ⁹) = notwendig, Unsre Ausg. Bd. 38, 286; s. Anm. 8.

¹⁰) = sicher. ¹¹) = Vorläufer, s. Unsre Ausg. Bd. 38, 220, 3. ¹²) = Vorgeschmack, Einleitung; s. Unsre Ausg. Bd. 37, 485, 16. ¹³) = grobe, heillose L., s. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 226, 19 und 278, 8, auch Enders 8, 232⁵. 10, 263⁵. ¹⁴) = begreift. ¹⁵) Ent-

stehung von 'Legenden'; vgl. A.⁵5.

zweifeltesten böfewichter aller welt gut, darinne sie und jr auch iht pranget und triumphirt, wie ich weiter wil anzeigen hernach malß. Denn nach diesem meinem Vordrab¹ wil ich komen, wils Gott, und den gülden mund bey dem sylbern mund und was eivr gülden und sylbern meulichen gepredigt und verdienet haben, anzeigen. Denn es ist nicht umb sonst der groffe heilige Chrysostomus genennet von solchem Poeten. Hie mit seid die weil ewrem lieben Gott besolhen.

[Bl. A 4]

Von S. Johanne Chrysostomo.

(Reit) Juns schlau-
rassen Land.³



Was ein Papst zu Rom, der reit² eines tags, und viel ritten mit jm. Nun het der Papst einen sitten, das er sich oft vereinet⁴ und sein gebet sprach, das thet er aber⁵ und da er an der einigung⁶ was, da höret er ein stimme jemmerlichen schreien, da gedacht er jm: O weh, was ist die kleglich stimme! und reit fürbas, da schrey es aber kleglichen, da gedacht er jm: ich mus je⁷ jnnen werden, was das sey, und keret sich gegen der stimme, die er hört, bis er jr nahe was, und da er nichts sach, da sprach er wider sich selber: wie ist dem, das ich höre und nichts sehe? das dünckt mich wunderlich, und sprach da: Ich gebeut dir bey Gott, das du mir sagest, was du siehest. Da sprach die stim gar jemmerlichen: Ich bin ein arme seele, O weh mir jmer, denn ich bin als lang nie on pein gewesen als eine augenbratw zu der andern möcht⁸ kommen⁸, also gros ist mein Fegfeuer. Da der Papst das hört, da weinet er feer, und sprach: Sage mir, arme seel, ob ich dir nicht gehelffen müge! Die seele sprach: nein. Da sprach er: das ist mir von herzen leid. Nu hat mir doch Gott viel gewalts verlihen, das ich die sunder mag binden und entbinden, da von sag mir, ob dir jemand gehelffen müge. Da sprach die seele: Mir ist heint¹¹ etwas kundert gethan worden, da habe ich hoffnung auff, wenn es ist ein seliger man zu Rom, der hat eine gute frawen, die ist heint eines Kindes schwanger worden, das wird selig, und wird Johannes geheissen und wird ein Priester, und wenn der Priester sein sechzehende messe hat, so werd ich arme seele erlediget von meiner pein.¹² Und saget jm, an welcher gassen

Und wer künd doch
solchs erdencken,
wenns nicht war
wer?

(Fegfeuer) Das
mußt du glauben,
oder der Teufel
bescheisset dich.⁹

(Binden) Auch jnn
der Hellen und
vier wochen¹⁰
unter der Hellen.

¹) S. oben S. 53, 17. ²) = ritt. ³) L. will sagen, der ganze Ritt sei erlogen; oder er vermißt in dem Bericht das "wohin?". Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 364, 1; 238, 22.

⁴) = isolierte, in die Einsamkeit ging; Übersetzung von lat. solare, solitudo; s. *Lexen*, vereinen. ⁵) = (jetzt) wieder. ⁶) = Einsamkeit, solitudo; s. *Anm.* 4. ⁷) = doch.

⁸) D. i. einen "Augenblick". ⁹) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 31¹, 348, 5; Bd. 41, 165, 6.

¹⁰) Scherzhafte Verwendung der Zeitbestimmung wie in "Schlaraffen drei Meilen hinter Weihnacht", *DWtb.*, Schlaraffen. ¹¹) = heute Nacht, B hat heyt wofür heint oft (wie heute) als Nebenform erseheint. ¹²) Vgl. zu dem vorher verkündeten Erlöser Fr. Ranke,

Der Erlöser in der Wiege, München 1911.

der man und die frawen ſaſſen, und wie ſie hießen. da mit ſchied der Papſt von jr, da ſchrey die ſeele als vor.

Darnach kam der Papſt zu dem gefinde, und dorfft in niemand fragen, wo er geweſen war. da reit er trauriglichen wider ein gen Rom und ſandte
 5 nach dem ſelbigen man und nach ſeiner frawen und empfieng ſie gütlichen und ſprach zu der frawen: Liebe fraw, du mußt ſelig ſein, mir iſt von dir kund gethan, daß du heint haſt ein kind empfangen, das ſol Johannes heißen, und das kind wird [Bl. B 1] heilig. Da ſprach die fraw: das kan ich nicht
 10 gewiſſen¹, Gottes wille werd an mir volbracht. Da ſprach der Papſt: ich bitt euch beide, wenn das kind geboren wird, das jr mich das laſſet wiſſen, So wil ich es teuffen und wil mich des Kindes unterwinden² und wil für-
 bas ſein vater³ ſein. Des⁴ danckten ſie jm beide, des gab er jnen ſeinen ſegen, (Vater) Die mutter
 da mit ſchieden ſie von jm. Und da das kind geboren ward, da entbot man iſt villeicht ſchöne
 es dem Papſt, da was er gar fro und entbot ſeinem Caplan, das er mit jm
 15 zu der tauſſe ritte, und teufften es und hießen es Johannes, und nam die Ammen und das kind an ſeinen hoff und beſach⁵ das kind oft, und da es ſieben jar alt was, da lies man es zur ſchule gehen, da lernet es gar ubel,
 da ſpotten ſein die andern oft, des ſchemet er ſich gar ſeer und gieng alle tage jnn eine kirchen fur unſer frawen bilde und bat ſie mit ernſt, das ſie
 20 jm hülffe, das er wol lernet.

Eines tages betet Sanct Johannes aber vor dem bild mit andacht, das er wol lernet. Da rüffet jm unſer liebe fraw hinzu und ſprach: Aus mich
 an meinen mund, ſo lerneſtu alle kunſt und wirſt bas geleret denn jemand auff erden. Da forcht er ſich gar ſeer und dorffte es nicht thun. Da ſprach
 25 unſer liebe fraw aber: Gang her ſicherlichen zu mir mit meinem geleit.⁷ Da gieng er hinzu und kuſſet unſer liebe frawen an jren mund und ſaugt dar aus alle himliſche kunſt, das er fürbas von Gott und von allen dingen bas und als wol redet als kein lerer. Und da er aus der kirchen gieng und jnn die
 30 ſchul kam und wolte lernen, da kund er mehr denn die andern alle mit ein- ander. Da lachten ſie alle und ſprachen: wie iſt dir geſchehen, das du alſo wol ge-
 lert biſt und das man vor mit harten ſchlegen nicht jnn dich kund bringen und kanſt nu mehr denn wir alle? Da ſahen ſie in an und ſahen,
 das er einen gulden reiff umb ſeinen mund hette und das gold leuchtet als ein liechter ſtern von rechter klarheit. Da fragten ſie in, wie jm geſchehen were,
 35 von wanne jm der gulden ring komen were, den er umb den mund hette. Da ſaget er jnen, wie jm geſchehen were, und fürbas lerneten ſie von jm. Denn es kund niemand ſein kunſt, und alſo hießen ſie in fürbas Johannes

(Vater) Die mutter iſt villeicht ſchöne geweſt.

Sie wilß werden⁶, da gehet die lügen weidlich daher.

¹) ge- wie ſonſt oft wegen des Verbums kan; ſ. Unſre Ausg. Bd. 30², 713 zu S. 147, 9.

²) = annehmen. ³) = Pate. ⁴) = dafür, ebenſo im folgenden. ⁵) = ſah nach dem K., beſuchte; ſ. Dietz. ⁶) = da wird es gut, fängt es erſt richtig an; vgl. Unſre Ausg. Tiſchreden 1, 283, 32. ⁷) = Schutz, Erlaubnis.

mit dem gulden mund und ſprachen: du heiſſt billich alſo, denn du redeſt
 (Trug) Du da¹ guldene wort, die gehen dir aus deinem munde. Alſo trug er den reiſſ, die
 er des kaiſers Tochter hernach luffet, da ward weil er lebt und bleib jm auch der nam alſo.
 er küſſern. Nu hatte der Papſt Sanct Johanes gar lieb, und wo ein pfründe
 (Pfreund) Siehe, ledig ward, die hiez er jm verleihen. Da ward er gar reich und le=^[Pl. B ij]bet 5
 Sind dazu mal tügentlichen und heiliglichen. Darnach hiez jn der Papſt ſchier zum Prieſter
 bereit pfreundten weißen durch der armen ſeele willen, das ſie da von getröſt würde. Und da
 geweſt, da auch noch kein Papſt er ſechzehen jar alt was, da weihet man jn zum Prieſter, da hiez jn der
 war? Papſt bereiten zu der Erſten meſſe, und ſprach, man ſolt nicht lenger beitten²,
 (Cy, nu ſpote dich Gott ein mal denn jm was leid um die armen ſeele. Da ſang S. Johannes die Erſten meſſe 10
 widder, du lei- mit groſſer andacht und gedacht jm unter der Meſſe: Ach, Herr, ich bin noch
 diger Teufel, mit zu jung, und iſt ſeer wider Gott, das ich jkunder ein Prieſter ſol ſein und
 deinem Papſt! mit Gott ſol umgehen³, und ſprach: Herr, es iſt mir leid, das man mich
 alſo ſchier zum Prieſter geweihet hat, denn ich bin nicht würdig, das ich dich
 mit meinen kindlichen henden handeln ſol, das mus mich immer rewen, und 15
 (Schadet) Das ſprach: Ich weiſ wol, das zeitlich gut der ſeele ſchadet, darumb ſo wil ich
 gleubt ja der Papſt nicht, ob arm durch Gott⁴ ſein. was ſolt mir das gut, das wider Gott were? da von⁵
 ers gleich wiſte. wil ich als bald wir geessen, jnn den walb gehen und wil darinnen ſein,
 die weil ich lebe. und die weil er Meſſe ſang, da gedacht er jm: Ach, were
 die Meſſe aus, und daucht jm die Meſſe gar lang. Und da die Meſſe aus 20
 was, da giengen ſie mit freuden zu dem tiſche und empfiengen den jungen
 Prieſter gar ſchon und hetten alles das genug, das ſie haben ſolten.
 Da man nu geſſen hatte, da thet Sanct Johannes, als er jm gedacht
 hatte, und ſtal ſich heimlichen von jnen und leget böſe kleider an, das man
 (Brot) Das war jn nicht erkennen, und nam brod mit jm und gieng jnn den walb, darinn 25
 eine ſemmel ſo was er manichen tag, das er lügel⁶ rüge pflag. und da der Papſt jnnen ward
 groß als der berg und die andern herren, das ſie jn verloren hetten, da was jnen gar leid, und
 Sinai. ſuchten jn uberall, und nam ſie groſ wunder, wo er hin komen were. da ging
 Sanct Johannes lang jnn dem walde und bat Gott, das er mit ſeinen gnaden
 mit jm were und jn fürſehet.⁷ Da ſach er einen kleinen urſprung⁸ und gieng 30
 bey dem waſſer und ward gar fro und kam zu einem hollen ſtein⁹, und unter
 dem ſtein gieng das waſſer hin. Da gedacht er jm: hie ſol dein wonung
 ſein, und das klein waſſer was gar lüſtig¹⁰ und nam da gras und rinden,
 (Thür) Von neſſel damit decket er ſein zelle und machet ein thür daran für die thier, und da er 35
 ſamen.¹¹ das brodt geſſen hatte, da ſüchet er kraut und wurzeln, des neeret er ſich und
 aß auch laub und gras und ſach oft auff zu Gott und lebet gar kümmer-
 lichen, biß er jnnen ward, welche wurzel gut was, und dienet Gott tag und
 nacht mit beten, mit faſten, mit wachen und mit viel ander guter übung.

¹⁾ = nur als . . ²⁾ = warten. ³⁾ In der Meſſe. ⁴⁾ = um Gottes willen.
⁵⁾ = daher. ⁶⁾ = wenig. ⁷⁾ = beſchütze, ſ. Lexen. ⁸⁾ Quelle. ⁹⁾ = Höhle.
¹⁰⁾ = lieblich. ¹¹⁾ Als Univerſalmittel in der Volksmedizin bekannt.

Zu den zeiten was ein Keiser, der hatte [Bl. B iij] Gott lieb, der hatte gar ein schöne burg, darinnen was sein fratr und sein gefind, und die Burg lag vor dem walde, darinnen Sanct Johannes was, und eines tags gieng des Keisers tochter für den Hag jnn dem summer mit viel schönen Jung-
 5 frauen durch kirchweil und wolten die blumen und den grünen kle¹ schatwen. Da kam ein groffer wind unter die Jungfrauen alle, da forchten sie sich gar seer, da was der wind also gros, das er des Keisers tochter nam und füret sie hoch auff von den Jungfrauen jnn die lufft, das sie nicht wüsten, wo sie hin komen was. Da was jnen gar leid und sprachen: was wollen wir dem
 10 Keiser zu antwort geben? Und da sie heim kamen, da fraget sie der Keiser, wo sein tochter were. da sagten sie jm, es hette sie ein Wintsbraut hin gefüret. Da was jm gar leide. Darnach lies der wind die Jungfrauen bey dem hollen stein nider, bey Sanct Johannes zelle, das jr nie kein leid geschach. Da stund sie vor dem stein, wol gekleidet mit einer kron und mit gewand,
 15 und wüßt nicht, wo sie hin solt, und sach uberal umb, ob sie jemand sach. Da sahe sie Sanct Johannes zell, und sie sehe hinnein, da sahe sie jn an seinem gebet ligen auff der erden, als er oft thet. Da ward sie gar fro und rüfft mit lauter stim und sprach: Lieber herr, laß mich durch Gott hinein! da erschraß S. Johannes und stund auff und sahe sich umb. Da
 20 ruffet sie jm aber und bat jn vleissig, das er sie ein liesz. Da schweig er still. Da sahe sie aber hinein und bat jn zu dem dritten mal, das er sie ein liesz, und sprach: Ich sehe wol, das du ein Christen bist, darumb soltu mir helfen, verlür ich mein leben hie, so were es dein schuld, und fressen mich die thier, so klagt ich es am jüngsten tage uber dich, so müßest du an dem jüngsten tage
 25 vor Gott darumb zerbuße stan.²

Nach dem, als die Jungfrau lang schrey, da gieng er zu der thür, und da er sie sahe, da thet er jr auff und fraget sie, wer sie were und wie sie dar komen were, da sprach sie: es ist Gottes wille, und sage dir nicht mehr. Da gedacht er jm: und verleufft sie jr leben hie, so bin ich vor Gott schuldig
 30 dar an, und lies sie jnn die zelle gehen, und machet einen strich jnn die zelle mit seinem stab und sprach zu jr: bist du jnn dem teil, so wil ich jnn dem andern teil sein und kom nicht uber den kreis zu mir und bete mit vleis! da sprach sie: das wil ich gerne thun, und sie schlieff gar wenig und hette nicht gemaches.³ Da der tag kam, da gedacht sie jr: was esse ich heut? nu
 35 hat mein lieber wirt nichts, das er mir gebe, ich mus recht⁴ hie kummer leiden. da stund S. [Bl. B 4] Johannes auff und bettet mit groffer andacht. (Andacht) Das ist
 da stund die lieb Jundfraw auch auff und lernet seine gute sitten. Da gleublich, das
 eins ans ander
 gedacht habe jnn
 solcher nahe.

(Keiser) Der hatte keinen namen, wie auch droben der Papst.

Je, das mus ja war sein, wer kundts erbeden!

(Strich) Das auch kein Fliege drüber hette kriechen mügen, schweige denn ein junge meye.

(Andacht) Das ist gleublich, das eins ans ander gedacht habe jnn solcher nahe.

23 verleur B 34 nichts B

¹) Mittelalterliche Attribute des Mai, s. Walther v. d. Vogelweide. ²) = zur Buße stehen, büßen müssen. ³) = fand keine Ruhe, kein Ausruhen. ⁴) Wohl wie nhd. 'richtig' = wie ich fürchtete; oder aus eht = 'wohl' verändert?

sprach er: Wir sollen mit einander gehen nach speis. Das thet sie, aber ire speis was nicht anders denn kraut¹⁾, das assen sie manchen tag fur den hunger mit grosser demütigkeit und betten und wachten und dienen unserm Herrn mit grossen vleis. Die ubunge neidet der feind und trug jnen beiden haß und riet jnen und gab jnen bösen rat und schafft, das S. Johannes uber den kreis zu der Jungfrauen gieng jnn jr halb teil und umbfieng sie lieblichen²⁾ und gewan gross lieb zu jr und machet, das die Jungfrau jnn grosse funde viel durch seinen willen. Darnach gewonnen sie beide grosse reue umb ire funde und was jnen leid, das sie die funde wider Gott gethan hatten. Sanct Johannes sprach wider sich selber: was ich je guts gethan habe durch Gott, das ist nu alles verloren. Da sprach die Jungfrau: ah, ich hab meine ehre verloren, o weh, herr, das ich die funde je begieng, und Gott meinen herren da mit erzurnet hab, das ist mir von ganzem herzen leid.

(Lieb) Das macht die grosse an-dacht, so sie im gebet hatten.
(Reid) Ja warumb frassestu kraut und gras, das hat dich so geil gemacht.

Eines tags darnach, da gedacht jm S. Johannes: solt die frawe lenger bey mir sein, ich würde mehr³⁾ mit jr fundigen, und füret sie auff einen hohen stein und sties sie hinab und gieng wider jnn seine zelle und sprach: Ah, ich unseliger man, nu hab ich ein mord an der guten frawen gethan, nu hette sie der funde nie gedacht, hette ichs an sie nicht bracht, und habe jr nu jr leben genomen, die untrew und die funde wird Gott ewiglich an mir rechnen. Und er gieng aus dem walde und gedacht jm, er wolte Gott nimmer dienen, es were doch alles verloren. Und sprach: Herr Gott, du haßst mein vergessen. doch gewan er ein hoffnung zu Gott und gedacht: ich wil beichten, und kam zu dem Papt gen Rom, der sein dod was und sprach zu jm: Lieber vater, ich bin ein grosser funder, und beichtet alle seine funde mit grosser reu. Da erkand in der Papt nicht und sprach zorniglichen zu jm: Gehe aus meinen augen, du haßt bösllich an der frawen gethan, und ist doch alles dein schuld. Da was jm gar leid und gedacht jm: ich wil an Gott nicht verzweiveln, und gieng wider jnn den walb jnn seine zelle und nam jm ein bus für⁴⁾ und gedacht jm: Gottes barmherzigkeit ist grosser denn mein fund, und sprach: herr, entpfahe die busse gnediglichen von mir auff, denn ich wil auff henden und füßen gehen, bis ich dein gnade erwerbe, und wenn ich mein funde gebüßet habe, So laß mich das jnnen werden von deinen gnaden, [Bl. C 1] und kroch zu hand⁵⁾ auff allen vieren, als ein thier jnn dem walde, und wenn er rhüen wolt, so kroch er jnn sein zelle und kroch manches jar nach seiner leibz narung, das er sich nie auffrichte, und sein gewand ersaulet schier von jm, und ward rauch⁶⁾ uberall an seinem leibe, das in niemand erkennen mocht.

(Dob) Sein Pate.

Pfu dein mal an!

Da er nu funffzehen jar jnn dem walde gewesen was, da gewan die Reiserin ein kind, der der wind ein tochter hin gefüret hatte, und da man das selbige kind teuffen wolt, da sandt der Reiser nach dem Papt und nach

¹⁾ = Pflanzen. ²⁾ = in Liebe. ³⁾ = wieder. ⁴⁾ = erwählte sich. ⁵⁾ = pfwi Teufel; s. Unsre Ausg. Bd. 38, 156, 4. ⁶⁾ = alsbald. ⁷⁾ = behaart.

viel Biſchoffen. Und da der Papſt und die Biſchöffe und ein groß gefinde
 dar kamen und das kind teuffen wolten, da nam der Papſt das kind auff
 die hand. Da ſprach das kind: Ich wil von dir nicht getaufft werden. da
 ſprach der Papſt: Thu mir deinen willen kundt, ob ich dich teuffen ſol. da
 5 ſprach das kind aber: Ich wil von dir nicht getaufft werden. Da erſchrack
 der Papſt gar ſeer und ſprach: höret alle, das kind verſpricht ſich¹ ſelber,
 was bedeuten dieſe dinge? und ſprach zu dem dritten mal: Kind, wiltu die
 tauffe von mir empfaßen? da ſprach es aber: Ich wil von dir nicht getaufft
 werden, Ich wil von Sanct Johanne, dem heiligen man, getaufft werden.
 10 Gott der wird in ſchier aus dem elend her ſenden. Da gab der Papſt der
 Ammen das kind wider und kam wider heim zu der ſratwen und fraget, wer
 der Johannes were, der das kind teuffen ſolt. Da wußte niemand nichts von.
 Da hieß der Reiſer die jeger zu walde reiten, das ſie im wild zu dem teuffen
 und zu dem hoff fingen. Und da der Jeger wol ein meil gereit, Da höret
 15 er die hunde daſt bellen. da reit er zu jnen, da ſahe er ein greulichs thier
 vor jnen, das kant er nicht. da gedacht er jm: Nu biſtu alſo greulich
 geſtalt, das ich dich nicht darff beſtan, du möchteſt mich leicht zerreißen, ich
 wil ehe lere heim faren. Darnach gedacht er jm: kom ich meinem herren lehr
 heim, ſo wird er gar zornig, und nam Gott zu einem helffer und beſtund
 20 das thier allein, das lag vor jm ſtill. Da warff er den mantel uber in und
 band jm alle viere zu ſamen und ward gar fro, da das thier alſo zam was,
 und nam ſein gürtel und band es hinten auff das pferd und füret es ſeinem
 herren auff die Burg.

Da kamen viel leut dar und wolten das wunderlich greulich thier
 25 ſehen. Da kroch es unter die band. da kam des Reiſers Amme auch dar
 mit dem kleinen kindlin und ſprach: Zeiget mir das thier, und waren auch
 viel Ritter und frauen da, die es wolten ſehen. [Bl. Cij] Da kam einer mit
 einer ſtangen und ſties es fur die band, da lieff es wider hinunter. Da
 ſties es aber herfür, da lieff es aber wider hinunter. Da ſties es zum
 30 dritten mal herfür, da ſtund es ſtill. da ſprach das new geboren kindlin:
 Johannes, mein lieber herr, ich ſol die tauffe von dir empfaßen. Da ſprach
 er: iſt es Gottes wille, und ſind deine wort war, ſo ſprich es noch eineſt!²
 Da ſprach aber das kind: mein lieber herr, was beiteſtu?³ ich wil von dir
 getaufft werden. Da rüfft Sanct Johannes unſern herrn mit andacht an
 35 und ſprach: Herr, thu mir aus des Kindes mund kundt, ob ich meine ſunde
 gebüſſet habe. Da ſprach das kind: Johannes, du ſolt fro ſein, denn Gott
 hat dir deine ſunde vergeben, darumb ſtehe auff und teuffe mich jnn dem
 namen Gottes! Da ſtund er auff von der erden, und zehand fiel das kraut
 und der myeß⁴ von jm, das an ſeinen leið gewachſen was, und ward ſein

¹) = wehrt ſich, vgl. DWb., verſprechen IIA am Ende (Sp. 1472), dazu IB 5 (Sp. 1468). ²) = einmal. ³) = wartest du. ⁴) = Moos.

leib also schön als einem jungen kind. Da bracht man jm kleider, die leget Sanct Johannes an. Da empfieng jn der Bapst und die herren alle, und teufft das kind mit grosser andacht. Darnach bat jn der Bapst, das er zu jm nider sesse. Da sprach Sanct Johannes: Lieber vater, kennestu mich nicht?

(Dobt) Mein Patr. da sprach der Bapst: Nein. Da sprach Sanct Johannes: Ich bin dein Dobt, den du teufftest und liefftest mich zur Schule gehen und gabst mir viel pfreunden und weifest mich gar jung zum Priester, und da ich mein erste Messe sang, da gedachte ich mir, es were nicht zimlich, das ich Gott handelt jnn meinen kindlichen henden, und da ich die Messe gesungen hatte und gessen hatte, da gieng ich jnn den walld, darinnen habe ich viel ungemachs erliden, und saget jm alle dinge, die jm geschēhen waren, und wie es jm mit der Jungfrawen ergangen was, als er jm vor gebeicht hatte.

Da das der Keiser hōret, da ward jm sein herz schwer und gedacht jm: es ist vielleicht mein tochter gewesen. Und sprach: Möcht mich jemand zu dem stein weisen, da die fraw jr leben verlos¹, das wir doch jr gebein fünden und es zu der erden bestedigen.² Da sprach Sanct Johannes: Künde der jeger an die stet kōmen, da er mich fand, So wolt ich jm den stein wol weisen. da sprach der Jeger: ja wol. Da ritten sie mit einander jnn den walld, und reit Sanct Johannes zu vōrderst bis zu dem stein. da sahen sie alle mit jren augen die frawen lebendig und wol gesund. Da sprach er zu jr: warumb sihestu hie allein jnn dem stein? Da sprach sie: kennet jr mich nicht? da sprach er: nein. Da sprach sie: ich bin die fraw, die zu deiner zelle kam, und die du von [Bl. C iij] dem stein stiffest. da sprach er: Wer halff dir, das du noch lebest? da sprach sie: Da behütet mich Gott von seiner gūte, das mir nie kein leid geschach. und was die Frawe also schön als sie vor was, und jre kleider auch. des wundert jn seere und hies sie mit jm gehen und füret sie zu jrem vater und zu irer mutter, den was sie wol bekant und empfiengen sie frōlichen und danckten Gott, das sie jre tochter funden hatten.

Da fraget der Keiser die tochter, wes³ sie gelebet hette. Da sprach sie: es ist Gott kein ding unmöglich zuthun, mir thet wedder der wind, regen, schnee, hiß noch frost noch dorst, auch hungert mich nicht. Ich sage euch nicht mehr. Nach dem da reit der Bapst wider heim und sprach zu jm: Lieber Dobt, Ich wil deinem vater und deiner mutter entbieten, das du wol gesund kōmen seiest, und fand seinen diener zu jnen: Ich sage euch liebe mere, das ewer son Johannes wolgesund kōmen ist. Da worden sie gar fro und giengen zu jm und empfiengen jn mit grossen freuden. Da sprach der Bapst darnach zu jm: Lieber Dobt, wie viel hastu Messe gehalten? Da sprach er: nur eine. Da sprach der Bapst: O weh der armen seele, die also lange grosse pein leidet! Da sprach er: vater, was meinstu mit der rede? Da sagt jm der

¹) = verlor.²) = bestatten, s. Dietz.³) = wovon.

Bapst, wie jemmerlichen er die seele jnn dem walde höret schreien, und wie sie gesprochen hatte: Es ist ein fraw heind eines Kindes schwanger worden, das sol Johannes heißen, und wenn das Kind sechzehnen Messe singt, so werde ich arme seele erlediget von der pein, des tröstet ich mich, lieber Todt, das
 5 mir Gott hette kundt gethan, darumb so zoch ich dich als bald auff die priester-
 schafft, das der armen seele geholffen würde, darumb so kom jr noch zu hülff.
 Da sprach er: Vater, ich wil thun, was du wilt.

Da sprach er: Du solt alle tage Messe sprechen, bis das jr sechzehnen werden, so wird der seele geholffen. das thet er mit ernst für die seele.
 10 Da ward sie von aller irer pein erlöset. darnach macht in der Bapst zu einem Bischoff und sandte in auff sein bißthumb, da was er demüthig und dienet Gott mit vleis und prediget also süsse wort, das man in Johannes hies mit dem gulden mund. Darnach ward er von seinem bißthumb vertrieben und kam jnn eine wilde wüsteney, da schreib er viel von Gott, und wenn im der
 15 tinten zerran, so schreib er aus seinem munde, So wurden es eitel gülden buchstaben, darumb heisst man [Bl. C 4] in Johannes mit dem gülden mund. Und da in Gott von dieser welt wolt nemen, da ward er siech und starb seliglich. Nu bitten wir den lieben heiligen, das er uns erwerbe das ewige
 20 leben, Amen.

Ende der Lugend S. Johannes Chrysostomus.

Und Gott loß, das die Lugend ein ende hie hat. Ist doch eine Lüge an der andern gelogen. Aber man hats müssen glauben.

D. Martinus Luther.

Es sind zweierley Lügen auff erden (wie wol Sanct Augustin dreierley macht: Officiosum, Jocosum, Perniciosum).¹ Etliche liegen scherzlicher weise, die leute frölich zu machen, und machens so grob², das mans mercken und
 25 lachen solle. Diese Lügner (sol man sie so gewolich nennen) begeren nicht, das die leute betrogen oder beschedigt werden, Sondern jr endliche³ meinung ist schimpff⁴ und scherz. Die andern sind rechte Lügner, die mit ernst liegen und wissentlich die leute betriegen und beschedigen wollen. Achte wol, niemand sey (der zu seinen jaren komen ist), der solche Lügner nicht erfahren und mit
 30 seinem schaden gewar worden sey, sonderlich die, so jnn hohen stenden und emptern leben. Denn die selben fülen ja, wo sie es brennet, schreien auch und kla=[Bl. D 1] gen, wie die welt falsch und voller untrew sey, das auch (wie der Prophet Micheas sagt) Ehliche leute, Eltern und Kinder, Hauswirte und
 Micha 7, 15 f.

27 rechte fehlt B

¹) Enarratio in psalmum V (Migne, Patrologia Series Latina 36, 86): Duo sunt omnino genera mendaciorum, in quibus non magna culpa est, sed tamen non sunt sine culpa, cum aut jocamur aut, ut prosimus, mentimur. Illud primum in jocando ideo non est perniciosissimum, quia non fallit . . . Vgl. auch CR XX 576. ²) = so handgreiflich, derb.

³) = wirkliche, eigentliche; vgl. z. B. Unsre Ausg. Bd. 38, 200, 7.

⁴) Auch = Scherz.

gesunde gegen ander untrew und falsch sind, Was sol man denn von nachbarn und frembden halten?

Nu ist solche lügen nicht so hoch zu klagen, weil sie allein leiblichen schaden thut, Und der schade zu legt die lügen offenbart und auffdeckt. Aber wo sie jnn die geistlichen sachen gerett, da were wol zu klagen, wer¹ dazu⁵ komen kündte. Das² man wol mag diese lügen auch zweierley machen³: Die eine ein menschliche lügen, welche umb zeitlichs guts willen leuget, Die andere gar Teuffelisch, welche jnn geistlichen sachen leuget, Denn die selbige bleibt bedeckt und unerkannt (on wo Gottes wort die hertzen erleucht), bis sie den ewigen und unüberwindlichen schaden gethan hat, Und ist da kein trost noch¹⁰ hilffte mehr ewiglich.

Nu ist wol das heilige Bapstum oder Bepfliche kirche vol aller menschlichen lügen, wie sie zu Rom selbst bekennen und auch öffentlich am tage ist, das niemand leugnen kan. Aber das were noch der schade nicht, Sondern das ist die lügen, die den schaden thut, das solche kirche und heiliges Bapstum¹⁵ gestiftet und gegründet ist auff Teuffelische lügen, die niemand kennet noch jren schaden merckt, bis sie alle welt jnn das ewige hellische feur bringe, da kein rettung noch wider keren ist und den schaden niemand büffen⁴ kan. Als das der Bapst mit seinem Ablass, Fegfeur, Heiligen dienst die welt umb jr gut und geld so schendlich betrogen, belogen und beschiffen hat, das were zu²⁰ überwinden, weil geld und gut alle tage von Gott wider gegeben wird. Aber das er die seelen durch solche lügen versiret und von Christo auff seine und jre eigen werck gezogen hat, das ist der Teufel, Teufelisch lügen und das hellische feur mit dem ewigen tode.

Solcher lügen eine ist diese Lügende Johannis Chrysostomi⁵, Welche²⁵ ettwa⁶ durch einen verzweifelten Teufels kopff⁷, dem Bapst zu heuchlen⁸ und sein Teufels kirchen zu bestettigen, (wie viel ander mehr) ertichtet ist, Und alles drinnen dahin gericht, das die Messen und Fegfeur (darauß das Bapstum stehet) hoch gehalten und alle güter da zu gegeben würden, wie es denn geschehen und ergangen ist. Und ob sie wol selbst jzt wissen und mercken,³⁰ das so schendliche lügen sind, wollen sie sich nicht allein gar [Bl. D ij] nichts bessern, sondern die erkandte lügen wissentlich verteidigen, die leute mit gewalt solch offenbarliche lügen zu glauben und anzubeten, zwingen und drüber tödten, veriagen und verbrennen, Thun daneben mit solchen lügen auch den schaden, das vernünftige leute, so solche greifliche lügen mercken, ansehen zu³⁵

¹) = wenn einer. ²) = Daher; eigentlich = sodaß. ³) = als zwei Arten unterscheiden. ⁴) = gut machen. ⁵) Zum Folgenden vgl. Lauterbach und Weller (28. März bis 18. Juni 1537) bei Kroker Nr. 755: 'Legenda Chrysostomi: Satis impudens mendacium, nam tempore Chrysostomi nihil adhuc de missa inventum erat, nam senior est Augustino et Hieronymo. Sie habens allzu greiflich gemacht. Noch habens die leut müssen glauben'. ⁶) = irgendwo. ⁷) = heillooses Teufelswerkzeug; s. Unsre Ausg. Bd. 47, 633, 14. ⁸) = schmeicheln.

zweibeln, auch jnn den rechten heubt Artikeln des waren Christlichen glaubens und denken: Eins ist wie das ander, Ist dis gelogen, So ist jenes auch nicht war, und werden Epicurei. Solchen jemerlichen unsaglichen schaden thut das Teufelisch, verflucht, verlogten Papstum jnn der kirchen mit solchen leidigen
 5 lügenden, doch Gott weis die seinen wol zu erhalten.

Ist zwar lacht man solcher lügen¹, und wilz niemand gleuben, Aber wol euch, lieben jungen leute, die jr ist das liecht habt und unter dem Lügenreich des Paps^{ts} nicht gewest seid, wie ich und meines gleichen. Hette noch vor zwentzig jaren einer sollen von dieser Legenden Chrysostomi halten, das
 10 ein einiges stücklin drin erlogen were, Er hette müssen zu asschen verbrand werden on alle barmherzigkeit, da hette wedder Keiser, König, Fürst, Doctor etc. kunst² noch gewalt helfen mügen, So strenge giengen die Schörlinge³, Prediger Mönche, inquisitores hereticae pravitatis mit der sachen umb, So ernstlich musten wir die lügen gleuben und jren Vater, den Teufel, furchten
 15 und anbeten, dazu seine Schörlinge und Platinge⁴ feiren. Lachet nu und spottet getrost solcher aufgedeckten lügen (denn jr thut recht und wol dran), seid auch frölich, das jrs nu erkennet, Aber seid auch dankbar der gnaden Gottes und betet, das jr nicht widerumb jnn ansechtung fallt und betrogen Matth. 26, 41
 werdet.

Denn des solt jr euch gewislich versehen, wo ein Concilium wird, so geschicht drinnen nichts anders, denn das man solche lügen bestetigt jnn allen buchstaben und alle die zum tode und Helle verdampt, so solchs nicht gleuben
 20 wollen. Denn sie wollen nicht geirret haben, die heiligen Väter, Des seid nur gewis. Und wie solten sie solche kleine lügen widerrufen oder endern, welche doch ein wenig scheins⁵ haben, So sie die aller grobste, grössste, unverschampteste lügen, die gar on allen schein so greifflich auch bey jrem eigen gewissen⁶ eine unverschampte lügen ist, auch noch rhümen jnn allen schriften und die ganze welt da mit pochen⁷, Nemlich, das der Paps^t zu Rom sey der
 30 Bischoff uber die ganze Christliche kirche jnn aller welt, [Bl. D ii] Welchs sie wol wissen, das erlogen ist, auch nie gewest noch nimer mehr werden wird noch kan, Und solcher name keinem menschen, sondern allein dem einigen man gebürt, der do Ihesus Christus heisst. Nu liegen sie nicht allein solchs wider jr gewissen, Sondern füren auch die schrift felschlich drauff, Matthei am Matth. 16, 18
 sechzehden: Du bist Petrus etc. Das ist doch ja die aller grössst bescheifferey,

¹) Zum Folgenden vgl. Besold (1544) bei Kroker Nr. 661: „Solch portenta haben wir glaubt und haben nicht dawider dorffen muessen, wenn wir schon vorstanden hetten, aber wir vorstundens nicht. Drumb danckt unserm Herrngott, ir jungen gesellen, und seit from, das ir nicht auch ein mal solch bing oder noch schenblicherz mußt gleuben!“ ²) List. ³) D. i. Mönche und Geistliche. Vgl. Unsre Ausg. Bd. 30^a, 569, 26. ⁴) Dasselbe, s. Unsre Ausg. Tischreden 1, 474, 1. ⁵) = Wahrscheinlichkeit. ⁶) = nach ihrer eigenen Überzeugung. ⁷) = bedrohen, ihr trotzen.

die auff erden komen ist, und hat auch sollen und müssen die letzte zeit sein
 fur dem jüngsten tage. Da von ich weiter reden wil schriftlich (so mir Gott
 zeit und krafft verleihet) mit den heiligen Betern zu Mantua, wo sie das
 Concilium da auch nicht erlogen haben. Denn das Platten reich ist aus
 lügen komen, auff lügen gebatwet, Es mus nichts thun, denn liegen mit
 worten, wercken, und allen krefftten. Christus, unser Herr, die selige, liebe
 warheit, behalte uns jnn seinem Glauben und erkentnis! Amen.

5 lügen] liegen (*Verb.!*) B nichts — denn] nicht — den B



Einer aus den hohen Artikeln des päpstlichen Glaubens, genannt Donatio Constantini.

1537.

Die donatio Constantini¹, jene angeblich von Kaiser Konstantin für Papst Sylvester I. ausgestellte umfängliche Urkunde, taucht zum ersten Male in dem Cod. Paris. Lat. 2777 (Anfang des 9. Jahrhunderts) auf. Die Päpste des 9. und 10. Jahrhunderts haben sich noch nicht auf die Urkunde berufen, erst Gregor V. und Sylvester II. begründeten gewisse Ansprüche darauf; freilich stießen sie am Hofe Ottos III. auf energischen Widerspruch; der kaiserliche Kanzler Leo von Vercelli erklärte die Urkunde kurzweg für eine Fälschung eines gewissen Iohannes digitorum mutilus. Nachdem dann Mitte des 12. Jahrhunderts Anhänger Arnolds von Brescia die donatio als ein mendacium und eine fabula gebrandmarkt hatten, haben im 15. Jahrhundert Nikolaus von Kues (1432/33), Laurentius Valla (1448) und Reginald Pecock (1450) ihre Unechtheit siegreich erwiesen. Merkwürdigerweise machten jedoch ihre Nachweise zunächst wenig Eindruck. Vallas declamatio wurde erst recht bekannt durch die Neuauflage, die mit einer Vorrede Ulrich von Hutten's an Papst Leo X. vom 1. Dezember 1517 wohl erst Anfang 1520 und zwar bei Schöffer in Mainz erschien.² Luther erhielt durch den damals in Wittenberg studierenden Breslauer Domherrn Dominikus Schleupner ein Exemplar. Unter dem frischen Eindruck der Lektüre schrieb er am 24. Februar 1520 seinem Spalatin: 'Habeo in

¹) Vgl. zum Folgenden den Artikel von H. Böhmer RE⁹ 11, 1 ff., Thudichum, Kirchliche Fälschungen 2, Leipzig 1906, S. 507—522, derselbe, Die deutsche Reformation 2, Leipzig 1909, S. 501.

²) Böcking, Opera Hutteni, Index bibliographicus p. 18*sq. beschreibt unter Nr. XIII 1 den ersten Druck, den er Schöffer zuweisen möchte, und unter Nr. XIII 2 den zweiten, der Basileae per Valentinum Curionem hergestellt worden sei. Beide Drucke sind undatiert. Böcking (dem D. Frdr. Strauß, Ulrich von Hutten, 4.—6. Aufl., Bonn 1895, S. 201 u. a. folgen) läßt den ersten Anfang 1518, den zweiten 1522 entstanden sein. Das sind aber, soweit ich sehe, bloße Vermutungen. Die oben aus dem Briefe Luthers an Spalatin citirte Stelle beweist, daß der Urdruck erst Anfang 1520 ausgegangen ist. Dasselbe folgt aus einem Briefe Bernhard Adelmanns an Willibald Pirckheimer vom 28. April 1520, in dem er diesem meldet, Jakob Spiegel habe ihm aus Schlettstadt die baldige Zusendung verschiedener Bücher in Aussicht gestellt, darunter: 'Laur. Valla, contra donationis Constantini privilegium declamation. cum Hutteni nostri praefatione' (Frz. X. Thurnhofer, Bernhard Adelman von Adelmanns'selben, Freiburg i. Br. 1900, S. 44 f.). Etwa gleichzeitig scheint ein Druck von Johann Froben in Basel fertig geworden zu sein (Horawitz und Hartfelder, Der Briefwechsel des Beatus Rhenanus, Leipzig 1886, S. 180. 189).

manibus, officio Dominici Schlepner, Donationem Constantini a Laurentio Valensi confutata, per Huttenum editam. Deus bone, quantae seu tenebrae seu nequitiae Romanensium! et, quod in Dei iudicio mireris, per tot saecula non modo durasse, sed etiam praevaluisse ac inter decretales relata esse tam impura, tam crassa, tam impudentia mendacia inque fidei articulorum (ne quid monstrosissimi monstri desit) vicem successisse. Ego sic angor, ut prope non dubitem Papam esse proprie Antichristum illum, quem vulgata opinione expectat mundus: adeo conveniunt omnia, quae vivit, facit, loquitur, statuit . . .¹

Es ist merkwürdig, daß Luther, als er 17 Jahre später auf diese „kirchliche Fälschung“ zurückkam, fast dieselben Ausdrücke auf sie anwandte. Sie ist „einer aus den hohen Artikeln des allerheiligsten päpstlichen Glaubens“, auf den die Päpste Jahrhunderte lang gepocht haben, eine „schändliche, verzweifelte, böse Lüge“, ein Hauptbeweis für das antichristliche Wesen des Papsttums. Daß Luther für unsere Schrift sich aus Ballas declamatio in Hutten's Ausgabe gerüstet hat, wird an einigen Stellen ganz klar. Schon oben (S. 49) sahen wir, daß die Schrift wohl im Mai oder Juni 1537 verfaßt ist. Noch 1537 erschien eine Gegenschrift aus der Feder des unermüdblichen Cochläus:

„ Von der Donatioñ || des Keyßers Constantini, vnd von || Pöpstlichem gewalt, Grundtlicher be=||richt, aus alten bewerten Lerern || vnd Historien, Auch etwas || vom Laurentio Balla, || vom Cypriano, || vom Ireneo, || Hieronh. || etc. || Deutero. XXXII. || Frage deine Eltern, die werden dir's sagen. || Psalm. XLIII. || Unser Väter habens vns verkündiget. || AN. M. D. XXXVII. ||“ Titelfrückseite leer. 22 Blätter in Quart, letztes leer.

Vorhanden z. B. in Breslau u., Zwickau.²

In seinem neuen Büchlein, so beginnt Cochläus, nehme Luther die Ursach zu seinem greulichen Schimpfen und Schmähen „auß einer alten Palea, die im Decretbuch hinein gestickt ist, und freylich noch nie von eynigem Papst, Cardinal oder Bischoff fur Autentica und glaubwürdig ist approbirt oder angenommen worden biß auff diese stund, Troß dem Lesterer, das er uns einen anzehe, wie er auch keinen anzeihen kan, der die ertichten Lügenda von S. Ioan. Chrysostomo geschriben oder auch approbirt habe, die er dem Papst und gemeynem Concilio zu misset und fur wirfft, als solten sie solchs zu glauben gebotten haben . . .“ (Bl. A ij^b). Nie hätten Papst und Concilium sich unterstanden zu gebieten, „das man alle legenden der heyligen oder alle Apocrypha scripta glauben sol“. Vielmehr dürfe man noch heutzutage über solche Dinge „die warheit wol sagen, bekennen und schreiben . . . unterm Papst, auch viel sicherer denn unter den Lutherischen Fürsten“. Er speziell habe schon längst öffentlich erklärt, daß er „diese Palea weder glaube noch anbet, und lenger denn vor xij iarn“ öffentlich davon geschrieben „im ersten buch de Petro et Roma widder den Erßlügner Velenum, welcher sagen thorst, S. Peter sey nie gen Rom kommen“.³ Seine damaligen Ausführungen wiederholt Cochläus Bl. B ij^a—C^b. Er widerlegt ferner die größten

¹) Enders 2, 332, Kößlin-Katzenau 1, 305, Schäfer, Luther als Kirchengeschichtler S. 70 f.

²) Vgl. Spahn, Johannes Cochläus S. 261 f. S. 360 Nr. 122. ³) De Petro et Roma ad-

„Lügen und Calumnien“, die ihm in Luthers Schrift begegnet sind, und zeigt, daß die alten Kirchenväter sämtlich einmütig dem römischen Bischof den Vorrang zuerkannt haben.¹

Übrigens hat sich auch Eck über Luthers Schrift ereifert. Am 8. Oktober 1537 schrieb er an Alexander: 'Luterani miras iniurias evomunt contra neglectum concilium Mantuanum, adhec Luder contra partem evangelii (ita ludere sibi videtur nebulo) de donatione Constantini.'²

Ausgaben:

- A „Einer aus den || hohen Artikeln || des Allerheiligsten || Päpstlichen glaubens, || genant, Donatio || Constantini, Durch || D. Marti. Lu||ther Verdeutschet, || inn das aufgeschobene || Concilium von || Mantua. || Wittenberg. || 1537. ||“ Mit Titelseinfassung (J. Luther: Tafel 40). Titelseite leer. 24 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—F). Am Ende (Blatt F 4^a Z. 17): „Gedruckt zu Witten||berg durch Hans || Rufft. || M. D. XXXVII. ||“ Auf der letzten Seite (Bl. F 4^b) das Druckerzeichen Ruffs.

Blatt D 3^b Z. 2 v. u. war zuerst verdruckt „Welsch Inad“, das aber bald in „Welsch land“ verbessert wurde; ebenso der Kustos dieser Seite „vmb“ neben dem richtigen „umb“; Blatt D 4^a Z. 1 war verdruckt „heimgejuc || . . . mal hat ers vberwunde n ||“ und wurde verbessert in „heimgejucht || . . . mal hat ers vberwunden, ||“

Vorhanden: Anaalesche Sammlung; Berlin (Luth. 7011), Breslau U., Danzig, Dresden, Greifswald U., Hamburg, Heidelberg, Jena, Königsberg U., München S. u. U., Nürnberg St., Stuttgart L., Wernigerode, Wittbrichen, Wittenberg, Wolfenbüttel, Zwickau (3); London. — Erl. Ausg. ²25, 206, *a.

- B „Einer aus den hohen Ar||tikeln des Allerheilige||sten Päpstlichen glaubens, genant, || Donatio Constantini, Durch || D. Mart. Luther || verteutschet, in das aufgeschobē || Concilium von Mantua. || 1537. ||“ Titelseite bedruckt. 16 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen a—d), letztes Blatt leer.

Druck von Nicolaß Stüchs in Nürnberg.

Vorhanden: Anaalesche Sammlung; Berlin (Luth. 7014), Jena, München U., Nürnberg St., Wittenberg; London. — Erl. Ausg. ²25, 206, *b.

- C „Einer auß den ho||hen artikeln, des Allerhailigsten || Päpstlichen glaubens, genant Do=||natio Constantini, Durch || D. Mart. Luther, ver=||deutschet,

versus Velenum Lutheranum libri quatuor . . . Coloniae 1525 m. Februario. Spahn S. 97f. S. 345f. Nr. 30.

¹) Daß Luther diese Schrift des Cochläus gelesen hat, folgt aus der Tischrede vom 26. Mai 1538 bei Lauterbach S. 86: 'Cocleus potestatem Papae negat ex donatione Constantini, sed eam ex Euangelio probare contendit hoc argumento: omnis vicarius habet plenariam potestatem sui principis; Petrus seu Papa est vicarius Christi; ergo habet eandem potestatem . . . [Dazu vgl. Von der Donation Bl. B ij^a C 4^a] . . . Dialogus Iulii optime perstringit illam paleam [!], i. e. figmentum donationis Constantini, nisi quod homines non audebant proferre'. ²) ZKG 19, 231.

inn das auffge=||schobene Concilium, || von Mantua etc. || M. D. XXXX. ||“
Titelrückseite leer. 24 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—F),
letzte Seite leer. Am Ende (Blatt F 4^a B. 18): „Getruckt zu Augspurg, durch || Heinrich Stehner. ||“

Vorhanden: Berlin (Luth. 7017), München G., Stuttgart B.; London. —
Erl. Ausg. ²25, 206, *c.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 4 (1551), 439^a—447^a; Jena 6 (1557), 520^a—528^b; Altenburg 6, 1088—1098; Leipzig 21, 164—174; Walch ¹ 16, 2485—2515; Walch ² 16, 2045—2068; Erlangen ¹ 25, 175—201; Erlangen ² 25, 206—232.

Die beiden oberdeutschen Nachdrucke gehen auf den Urdruck *A* zurück. Beide haben sich von ihrer Vorlage im Text sehr wenig (*C* nur gegen das Ende) entfernt, in den Formen aber viel mehr als das sonst um diese Zeit geschah, die heimische Überlieferung zur Geltung kommen lassen, besonders *C*.

B (Nürnberg) verglichen mit *A*.

I. Vokale: 1) Umlaut: e : ä Vätter, äffen, änlich, beyischläffer, verächter, Verräter, jürlich. — o > ô stölich, sölich, öberst, Wölfferey, höhest, söl, zerstören; ∞ kompt, boßwicht; — u > ü, û für, Türck, fünffhundert, dürr, füßfüßen; ∞ gulden; eu > au haupt, Rauber, glauben.

2) u > o öberst, mögen, Möniche, gönnen; ∞ sun, frumm; a > o gethon; u und ü, i und ie sind gut, ü und û ungleichmäßig geschieden.

3) Unbetontes e fällt oft: böß, dürr, Frid; steht, meinstu, gehn, geziert, boßwicht; ∞ heiligesten.

4) h fällt in änlich, ∞ zwehlen.

II. Konsonanten: d > t verteutschen, verstantlich, abent, vierten, stat, militgklich, sibentmal; > dt gesundt, t > th nächtheilig; — b > p angepetet, haupt, gepot, prauchen. — Doppelsonnant in Teuffel, Bischoffe, Vatter, Vätter, anbetten, frumm; ∞ gewonen, Van, nider, etlich, müter, weder, Philips. — s > -ß; befehl > beuelh.

III. Nachsilben: iglich > igklich, -berlich > -barlich.

IV. Konjugation: thun > thon, wollen, kömpt > kompt.

V. Wortformen: dann, dannoch, wann, heht, nit, dardurch, schroßlich, Münch > Mönich, lew > löw, Ratscherr > Ratherr, solch > sölich, feilen > felen.

Lateinische Worte sind in Antiqua gedruckt.

C (Straßburg), verglichen mit *A*.

I. Vokale: 1) Umlaut: e > ä Vätter, äffen, schäntlich, ländler, kämerer, ämpter, Stätte (urbes), käßer, einträchtig, Bapstlich, Bapst, nähest, wäßen; ∞ Maiestat; e > ô wölen, wölches, bestöllen, ge-

störck, löstern, schöpfen; — o > ó tödten, hóhest, Wólfferey, mócht; ∞ vorig; — u > ü, û für, fünffzigst; ∞ stuch, geschmuck, verruck, züruck, extruck, tugendt (Plur.), jungst, schuldig; — eu > au haupt, erlauben, glaubenn, hauet, Rauber, tauffen; ∞ verdewen.

2) o > u sun, gewinnen, thunne, zuge (= zöge), Künig; ∞ oberst, mögen, o > a wa, ∞ underthon, gethon; i und ie, u und û (wofür auch ü), ei und ai, ü und û geschieden; i > ü eerwürdigst; ∞ bieffen, mieffen, brillen, grien; für eu auch eü.

3) unbetontes e fällt oft, zumal vor t stelt, gedast, gericht, feirn, farn, am tag, wer, vor laid, sehr oft steht e an unrechter Stelle: ehere, gienge (Ind.) starbe, es gilde, gerichte (= gerichtet), ware.

4) unächtes h steht in ehr, ahn, Rhömisch; vgl. auch Walen > Walhen, ∞ rümen, steen, eere.

II. Konsonanten: d > t schentlich, teütsch, vierten, extruck, eintrunge, gelt, Entschrist, t > d under, angedast, erdichten, dt > tt Stätte, th > t türcknecht; Doppelkonsonant vereinfacht (ganz planlos): spoten, gewise, got, Otones, Philips, -isch; ∞ weiter, Maiestatt, vatter, genommen, nachkommen, sammeln, nammen (nomina).

III. Nachsilben: lecherliger > lecherlicher, stolzlich > stolziglich, -nis > -nuß, -berlich > -barlich, schalckheit > schalckait; ge > g- sehr oft gewalt, glebt, glassen, gemeint, gesehen, gestift, ∞ gelaut, geleich.

IV. Declination: ein iglicher > ein jeglich; Konjugation: Umlaut fehlt in den Konjunktiven wurde, trunge; zoge > zuge; können (Inf.) > kündenn, gewußt > gewüßt.

V. Wortformen: nun, nit, dann, dennoch, sonder (selten), sint > seib, weil > dieweil, darzu, herauß; wellich; solliches, jellich, zweinzig, lächterlich, latein, schrocllich; Denmarck, Pfarher > Pfarrer, Ratte > Raz, Abdulphus > Adolphus, Wittemberg > Witenberg, odem > athem, fälen, vertädigen, rüwe, rüwen.

VI. Wortwahl: tocken > toppen.

[Bl. A ij]

D. Martinus Luther.



Denn ich nicht so geneigt were und lust hette zu thun, was dem Teufel und seinem Papstum verdrieslich ist, zuvor aus, wo Gottes ehre daraus komen kan, so hette ich dis stück aus dem heiligen geistlichen Recht nicht furgenommen zu verdeutschen, so gar schendlich, verzweibelt, böse Latyn istz, Aber es hat so sollen sein, das die schendliche, verzweibelte, böse Lügen mit kein andern denn mit solchem schendlichen, verzweibelten, bösen Latyn beschriben würde. Und

were auch wol billich, das mans mit schendlichem, verzweivelten, bösen deudsch verdolmetschet, wie ich hette villedicht können thun. Aber die weil es uns Deudschen nuß ist zu wissen, was schendlicher, verzweivelter, böser grewel unter dem schendlichen, verzweivelten, bösen Bapstum wir haben angebetet und fur warheit gehalten, mus ich das beste, so ich vermag, thun und das schendliche, verzweivelt, böse Latyn und lügen mit gutem, verstendlichen und deudlichen deudsch an den tag geben, damit wir desto sicherer werden, das wir nicht wider Gott noch wider seine heilige Kirchen handeln, wo wir der Ppstlichen Kirchen lügen und grewel angreifen, Sondern wider den Teufel selbst und seine verdampte buben Schule¹ die warheit verfechten. 10

[Bl. Aiiij] Wer nu oren hat zu hören, der höre Eine weibliche, fette, dicke, wolgemeste, Eine rechte Ppstliche Lügen, Denn also stehets im Geistlichen Recht Dist. 96. c. Constantinus²:

(Apostolisch) Also nennet er sich, gerade als weren die andern Kirchen nicht Apostolisch, noch andere Bisschöfe auch Apostolisch, Er ist allein Apostolisch. Der Keiser Constantinus hat dem Apostolischen gegeben die Keiserliche kron und alle Keiserliche herrligkeit zu Rom und inn Welschen Landen und alles, was gegen abend des Keisers ist. Denn inn Sanct Sylvesters legenden (welche der heilige Bapst Gelasius im Concilio, da lxx Bisschöfe inn gewesen, meldet, das sie von den rechten Christen gelesen werde und viel ander Kirchen alter gewonheit nach solchs auch lesen) stehet also: 15

Der Keiser Constantinus des vierden tages nach seiner tauffe hat er dem Bisschoff der Römischen Kirchen diese freiheit³ gegeben, das alle Bisschoff und Priester im ganzen Römischen reich sollen in fur das heubt halten, gleich wie die Richter einen König zc. Inn derselben freiheit unter ander⁴ lieset man also: 20

Wir sehens fur gut an sampt unsern Fürsten und ganzem Rat, Herren und allem volck, so dem Keiserthum der Römischen Kirchen unterthan sind, Das, gleich wie S. Peter geacht wird, das er auff erden ein statthalter Gottes Sons gesetzt sey, Also auch die folgende Bisschöfe des Fürsten der Aposteln höher gewalt und herrschafft auff erden haben sollen, denn unser Keiserlicher gnedige Maiestet zu haben geacht werden, Und sollen von uns und unserm Keiserthum solches haben. 25

(Statthalter) Wie man findet im rauchloch beschriben zu Babylon unter dem fünfften Zigelstein.⁵ Erwelen auch uns den selben Fürsten der Apostel oder seine statthalter zu gewissen Patronen fur Gott. 30

Und gleich wie unsere jrdische Keiserliche gewalt also wollen wir seine heilige Römische Kirchen herrlich geehret und den heiligsten stuel Sanct Peters höher denn unser Keiserthum und jrdischen thron mit aller herrligkeit erhebt haben. Geben jm Keiserliche gewalt, ehre, macht und wurde, Und wollen 35

(Gewissen) Wie kans ungewis sein, weil Christus kein Patron sein wil?

8 hilige A

¹) = Schule der Biberei, oft bei L. ²) Decr. Grat. P. I Dist. XCVI C. XIII u. C. XIV. ³) = Privileg. ⁴) = unter anderem. ⁵) D. i. nirgends; vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 103, 28; Bd. 26, 362, 22.

ge=[Bl. A 4]botten haben, das er der uberst Fürste sey, nicht allein uber die vier stuele Alexandria, Antiochia, Jerusalem und Constantinopel, sondern auch (Stuele) Welche zu der zeit noch nicht waren. Auch wer hette das zu thun dem Keiser befolhen und noch befolhen könne.

5 Fürst uber alle Bisschöve der ganhen welt, Und das man alle sachen, so Gottes dienst und glauben der Christen belangend, zu versorgen oder zu bestettigen sind, durch sein urteil beschloffen werden.

Und weiter hernach:

Wir haben den Kirchen der Heiligen Aposteln Petri et Pauli güter und Vorwer¹ gegeben, zu erhalten die Liechter, und haben sie dazu mit mancherley gütern reichlich begabet. Denn wir haben durch unsern Keiserlichen heiligen befelh verschafft², beide gegen morgen und gegen abend, auch von mitternacht und vom mittage, Nemlich jnn Judea, Grecia, Asia, Thracia, Affrica, Italia und allerley Insulen, das jm mildiglich unser gabe sollen werden, Und der massen, das er durch unsers allerheiligsten Vaters Sylvestri des hohesten Bisschoffs und seiner nachkommen alles sol geordent werden.

Und weiter hernach:

Dem heiligen Sylvestro und allen seinen nachkommen übergeben wir jht gegenwertiglich⁴ Lateran, unser Keiserlich pallaz, Darnach den Keiserlichen (Geordent) Vertrigt, Verpranget³ und auffschendlichst verthan werde, durch die ergfte kuben, so die erde tregt.

20 hut, Nemlich die kron von unserm heubt, dazu die schöne weisse haube und das koller, das ein Keiser am halse zu tragen pflegt, Auch den purper mantel und rosinfarben rock⁵ und alle Keiserliche kleider, auch das er mag haben, gleich wie der Keiser, Adel und Keisigen zeug⁶ umb sich her, Geben jm auch Keiserliche Zeppter, dazu allerley Fanen und Panir und allerley Keiserlichen pracht, Auch die guldene bruch⁵ hinden von lauter Ara-

25 das er reiten und zihen mag jnn aller unser Keiserlichen höhe, macht und ehren. Auch den aller erwirdigsten, allerley stende Priestern, so der heiligen Römischen kirchen dienen, befolhen wir, das sie sollen haben solche höhe, sonderliche gewalt und herrligkeit wie unser hochlöblicher Rat geziret und geehret wird, das sie mögen die edlesten Römer und Ratherrn sein, Und wir gebieten, das sie auch sollen mit allen andern Keiserlichen wiriden gezieret werden.

Und gleich wie Keiserliche Maiestat ist mit kriegs leuten gezieret, wollen wir auch die [Bl. B 1] geistlichen der Heiligen Römischen kirchen gezirt haben. Auch muß Keiserliche Maiestet bestellet haben mancherley empter, als Kemerer, 35 Thürknecht und allerley bejhschleffer⁷, also wollen wir auch die Heiligen Römischen Kirchen geziret haben. (Dienen) Solche lügen helfen stercken.

Sie werden die Cardinel empfangen und geborn.

15 Sylvestrides B 18 hailigstn C

¹) = Vorwerke, Landgüter; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 492, 26. ²) = angeordnet;

s. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 278, 29. ³) = im Krieg und Luxus verbraucht; s. Unsre Ausg.

Bd. 30³, 291, 27. ⁴) Wohl = persönlich. ⁵) = Hose. ⁶) = bewaffnetes Gefolge;

s. Unsre Ausg. Bd. 34², 372, 12. ⁷) Im Sinne der Quelle wohl nicht = Concubinus

sondern = Kämmerling, cubicularius; vgl. nd. bislaper bei Lübben-Walther.

Und da mit ja die schöne des Römischen Höhesten Bischoffs auffz aller feinst erfürleuchte, gebieten wir, das die geistlichen der selbigen Römischen Kirchen pferde reiten sollen, so mit den schönen weissen tüchern und zwelen¹ geschmückt sind.

Und wie unser Rat weisse sechel² an stiefeln tregt, also sollen sie auch leuchten inn weisser farbe, damit das Himelisch wesen gleich wie das jrdisch werde, Gott zu lobe.

Für allem aber Erleuben wir dem Heiligen Sylvestro und seinen nachkommen, durch unser gebot, das, welchen er wil zum geistlichen stand geweiht oder unter den Mönchen inn Klöstern geordenent haben, das sol inn seinem wolgefallen, nach seinem eigen gut düncken stehen, Und niemand ublical sol im fürnemen³, sich da wider stolzlich zu setzen.

(Gut düncken) Das meint er leicht also, das kein Bischoff, Apt, Probst, noch einiges geistlichen standes persone solle von jemand ge- welet oder gesetzt werden, Sondern der Papst sol hie Gott und schepffer gar allein sein. Oder also: Wo er ein Königreich oder groffe güter etwa gern hette, mag er Könige und die Reichen Leute abliehen, zu Pfaffen weihen und inn die Klöster stossen, Da wider sol niemand mühen.
(Krone) Platte Sanct Petri.

Wir gebieten auch, das er und seine nachkommen zu ehren dem allerheiligsten Sanct Petro sollen tragen den Keiserlichen hut, welchen wir im von unserm heubt gegeben, so aus lauterm golde und edlen steinen gemacht ist, wie wol er, der aller heiligst Papst, nicht wolzt brauchen der gülden kronen über die Priesterliche krone, so er tregt zu ehren dem Allerheiligsten Sanct Petro.

Aber die weisse haube, die für grosser weisse glintzert⁴, und des HERN aufferstehung bedeut, haben wir mit unsern eigen henden auff sein aller heiligst heubt gesetzt, und zu ehren Sanct Petri haben wir den zaum seines pferds gehalten und im eins stallknechts ampt erzeigt, Und ordenen, das alle seine nachkommen sonderlich solcher Weissen hauben brauchen, wenn sie ausreiten, gleich wie die Keiser pflegen zu thun, Damit die höhe des Bepftlichen standes nicht geringe geacht werde, Sondern mit hoher⁵ gewalt und herrligkeit gezirt werde, weder⁶ des jrdischen Keiserthumbs wurde ist.

Wolan⁷ so geben wir nu und lassen dem allerheiligsten Bischove und Papst über allen unser Pallaz und die Stad Rom und alle Vender, Stedte und örter inn Welschem lande und was gegen abend ligt, und befehlen [Bl. B ij] mit diesem gebot, das sie durch in und seine nachkommen geregirt werden sollen, und wollen, das es sol alles der Heiligen Römischen Kirchen also bleiben.

Daher wirs für billich angesehen haben, das wir unser Keiserthum und des Reichs gewalt gegen Morgen wendeten⁸ Und im Lande bey Bisanz am besten ort eine stad nach unserm namen batweten und da selbst unser Keiserthum stiftten. Denn es ist nicht recht, das ein jrdischer Keiser solt an dem ort gewalt haben, da das überst Bischoffthum und das heubt der Christenheit vom himlischen Keiser gestiftet ist.

¹) Eigentlich = Handtüchern. ²) = Binden, Schleifen, s. Dietz und Zeitschr. f. deutsche Philolog. 26, 44. ³) = herausnehmen. ⁴) = glitzert, schimmert; bei Dietz nur aus unserer Stelle belegt. ⁵) = höherer. ⁶) = als. ⁷) Wohl = ferner. ⁸) = verlegten.

Solchs alles, so wir durch unser heilige Keiserliche gewalt und andere heilige gebot befolhen und bestetiget haben, wollen wir bis zu ende der welt unverrückt und unverwandelt gehalten haben.

Darumb so bezeugen wir fur dem lebendigen Gott, der uns das regi-
 5 ment befolhen hat, und fur seinem schrecklichen Gericht alle unsere nach-
 komende Keiser, alle Fürsten und Herrn, auch unsern hochlöblichen Rat und
 alles volck inn der ganzen welt von nu an bis inn ewigkeit, das keiner solchs
 zu verbrechen oder zu verstoren sich unterstehe. Würde aber hierin jemand
 10 (das wir doch nicht glauben) ein frebeler oder verechter sein, der sol der ewigen
 verdammnis verknüpfft und unterworffen sein und sol beide hie und dort die
 heiligen Gottes Sanct Peter und Paul der Apostel Fürsten zu feinde haben
 und mit dem Teufel und allen Gottlosen inn der untersten Helle verbrennen
 und verderben.

Das heisst Gottes
 namen heiligen.

(Ewigen) Siehe da,
 können die Keiser
 auch inn die Helle
 die seelen werffen?

Sie stehet, Gott lob,
 kein Amen.

Dieses Keiserlichs gebots schrift haben wir mit unser eigen hand be-
 15 frefftigt und auff den Erhwirdigen leib Sanct Peters gelegt. Geben zu Rom
 am dreissigsten tage Martij.

[Bl. B iij] Dessen heiligen Artikel des heiligen Geistlichen Rechts haben
 die folgende Bepfte bis daher so getrieben und gehandhabt, das, wer solche
 unverschampfte Teufelische Lügen und Gottes lesterung nicht hat wollen glauben
 20 oder dran zweiveln wollen, hat müssen der ergesten Keiser einer sein, Und wer
 noch jzt unter des Pappsts gewalt ist, der mus solchen offenberlichen Teufel
 anbeten oder wird zu affchen verbrand, oder mus zum wenigsten schweigen
 und nichts dawider reden. Denn dem heiligsten Vater Pappst ist dran gelegen,
 weil er allzeit hat gesucht Keiser und Gott zu werden, bis ers zu lezt erfüllet
 25 und diesen Artikel inn schwang bracht hat. Etliche Juristen des Keiserlichen
 Rechts, die man Doctores Regum heisst, haben so viel dazu gesagt, das solche
 Donatio Constantini habe keine macht, weil sie den nachkomenden Keisern
 nachteilig ist. Aber die Gseljuristen oder des Bepftlichen Rechts Juristen, die
 man Doctores Decretorum nennet, müssen wol tanzen, wie der Pappst pfeiffet.²

(Martij) Das ist:
 Funffzehn meile
 wegs nach Sanct
 Christoffels tag¹,
 gerade im funff-
 ten jar nach dem
 Jüngsten tage.

30 Es hat ein geleter trefflicher man, genant Laurentius Valla, ein Römer,
 so noch fast bey mans zeiten gelebt hat³, sich da wider gelegt und der erst⁴
 schriftlich angesochten, wie wol er fast feuberlich⁵ mit der brant auff dem
 stein wege⁶ thet und die Rote mordische verdampte hure zu Rom nicht so
 ungewasschen⁷ angreiff, wie der Luther gethan hat. Noch hezet der Römische
 35 Teufel und Abgott seine Hellhunde an in, die Prediger Münche, so Keiser-

9 verechter] verrhäter U 27 Keiseru A

¹) Vgl. oben S. 54, Anm. 3 und 10; Sinn: das Datum ist gefälscht. ²) Sprichw., vgl. etwa Thiele Nr. 108. ³) Valla starb am 1. August 1457; bey m. zeiten = in unserer Generation; vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 625, 30 und 34. ⁴) = als der erste. ⁵) = freundlich, schonend. ⁶) Steinweg ist niederd. der gute, trockene Fußweg; ist vielleicht der Kirchweg gemeint: freundlich wie der Bräutigam mit der Braut auf dem Kirchweg? ⁷) = unfein, rücksichtslos; vgl. etwa Unsre Ausg. Bd. 38, 127, 13.

meister heißen, und hetten in verbrand, wo er nicht entkommen und zum Könige Alfonso zu Neapel geflohen were¹, ob er wol eins grossen hohen geschlechts zu Rom war.² Denn diese heilige Pöpstliche Lügen (wie alle andere Lügen des Teufels) ist zu zart, wil nicht angetastet noch angerürt sein. Denn sie ist gern angebet als ein Gott und nu gewonet des sitzens an Gottes stat und des fustküssens, kan nicht leiden, das man sie Lügen nennet und iren rechten namen gibt.

Inn Sanct Sylvesters Lügen³, welche ein ausbündiger⁴ Lügenmeister ertichtet hat, stehet unter andern, wie der Keiser Constantinus sey geplagt gewesen mit einem ungewöhnlichen aussatz, genant Elephantia, welcher mit keiner erkney zu helfen ist on mit menschen blut. Da habe er fur genommen aus allen [Bl. B 4] landen kinder zu samlen und zu todten, damit ein bad aus menschen blut gemacht würde. Aber es gieng zu rücke⁵, Sondern lies sich teuffen von Sylvestro dem Bisschoff zu Rom, da sey er gesund worden, und hat darumb solch Donatio dem stuel zu Rom gegeben, wie hie der text des heiligen Rechts leuget. Solchs magstu weiter inn der selbigen Lügen lesen. Denn sie ist seer gut und bestehet wol fur eine Pöpstliche Lügen.⁶

Die Historia Tripartita⁷ sagt, Constantinus habe aus sonderlicher andacht surgehabt, sich zu teuffen lassen im Jordan, da Christus selbs inn getaufft ist, derhalben die tauffe auch verzogen, Aber inn des mit des Reichs gescheyften und kriegien verhindert, das er zu lezt krank worden, aus Constantinopel uber das mehr geschifft und zu Nicomedia inn der Vorstad oder Dorff getaufft und gestorben sey. Welchs teil hie recht habe, las ich richten, wers kan, Denn die zween Bisschöve, Rom und Constantinopel, haben sich allzeit umb die Oberkeit gerissen⁸, und ein jglicher hat den Constantinum wollen fur sich haben und durch in der welt Keiser und Gott werden.

Weil aber der Papst und die seinen, so unvershampfte Lügener, sonst und on das alles erliegen, so gleube ich jnen hierin viel weniger Denn der Tripartit Historien, die doch sonst inn allen stücken fur warhafftig gehalten wird. Denn wer ein öffentlicher Lügener ist, ob im Gott gleich zu weilen ein warhafftig wort bescheret, so gleubt mans doch nicht, wie das Griechisch sprichwort oder Chrysippi sophisma zeugt: Si mentiris, etiam, quod verum

3 heilige fehlt C

¹) Valla trat 1435 oder 1436 in die Dienste des den Humanisten freundlichen Alfons V., Königs von Aragonien. 1442 gewann dieser das Königreich beider Sicilien. V. zog mit nach Neapel, A. schützte ihn gegen die Inquisition. ²) Vallas Vater war Dr. iur. utr. und Konsistorialadvokat beim päpstlichen Stuhle (RE³ 20, 422 ff.). ³) S. oben S. 35, 28. ⁴) = vorzüglicher. ⁵) Unklar; der Sinn ist: der Plan wurde nicht durchgeführt —; so erzählen auch die Acta Sanctorum und noch der Flos Sanctorum des Canisius 1659. ⁶) = kann sich wohl als p. Lüge sehen lassen, ist eine echte p. Lüge. ⁷) III 12. ⁸) = gestritten.

dicis, mentiris¹, Zeugestu, so istz auch erlogen, wenn du gleich die warheit sagest. Denn der Teufel sagt auch oft war und leuget gleichwol inn dem warsagen. Widerumb wer ein warhafftiger man ist, ob er gleich betrogen etwas falsches redet, so helte mans doch fur keine Lügen, Denn er hats nicht
 5 geredt als ein Lügner.

Dem nach, weil die Lügend Sylvesters ein gewisse Lügen ist, und die Walen² selbst sagen, das solcher aussatz sey zu der zeit inn Welschen landen nicht gewesen, So istz wol zu achten, das Constantinus zu Rom nicht getauft noch von solchem aussatz durch die tauffe erlößet, hat auch Sylvestern viel-
 10 leicht nie gesehen noch gehört, Und ist also alles erstunden und erlogen, was des Papsts heuchler von Constantinus tauffe schreiben.

Nu wolan auff die Lügen des heiligen [Bl. C 1] texts! Erstlich: Istz war, das Constantinus dem Papst hat gegeben das ganz Occident oder das beste halbe teil des Römischen Reichs, warumb hat ers nicht öffentlich gefoddert und besessen inn so viel hundert, nemlich zwelff hundert jarn (denn so lang istz fast³, das Constantinus gelebt hat).⁴ Warumb legt er noch heutigs tages nicht briebe auff, das er sey König inn Welsch land, zu Frankreich, Hispanien, Engelland, Ungern, Behem, Polen, Denemarc und uber mehr inn
 15 Affrica, Numidia, Dazu inn Deutschem lande? Denn solche lender⁵ gehören zu dem alten Römischen nidder Reich⁶ oder Occidentischem Reich. Sind das nicht greiffliche Lügen gnug, die mit zwelffhundert jaren und noch mit dem werck fur augen uber zeuget werden?

Dazu haben noch unsere Deutsche Keiser, als die Herzogen zu Sachsen, Ottones und Henrici, Rom und Welschland inne gehabt fur funffhundert
 25 jaren, Bepft ab und eingesetzt Und alle Bisthumb verliehen, wie das alle Historien zeugen, bis die verzweivelten erzbuben Papst Bonifacius octavius und hernach Johannes der zwey und zwenzigst und Benedictus der zwelffte kamen, die fingen an die Stad Rom einzunemen und setzten den Rat ab und machtens zu Rom, gleich wie es jzt jr bruder zu Hall macht, der Hellische
 30 Cardinal.⁷

Denn dieser Bonifacius, ein Heubtschalck uber alle Schelcke und abge-

19 Deutschem A

¹) Aristoteles bei Diog. Laert. 5, 17: ἐρωτηθεὶς τί περιγίνεται κέρδος τοῖς ψευδομένοις, ὅταν, ἔφη, λέγουσιν ἀληθῆ, μὴ πιστεύεσθαι. Hier. ep. 6, 1 Antiquus sermo est: Mendaces faciunt, ut nec sibi vera dicentibus credatur. Phaedr. 1, 10, 1 Quicumque turpi fraude semel innotuit, Etiam si verum dicit, amittit fidem. ²) Italiener.

³) = ungefähr. ⁴) Vgl. Valla, Opera, Basileae 1543, p. 770sq. ⁵) Dieselbe Aufzählung bei Valla p. 762. ⁶) = Reich des Niederganges (occidentis)? ⁷) Als die

Neuwahlen für den Rat in Halle im Frühjahr 1534 siebzehn evangelische Männer trafen, eröffnete ihnen Albrecht, daß sie von der verführerischen lutherischen Lehre ablassen und demnächst bei der Osterfeier nach dem Brauche der alten Kirche unter einer Gestalt kommunizieren müßten. Als sie sich weigerten, wurden sie um Pfingsten verbannt (Hertzberg, Gesch. der Stadt Halle a. S., II, Halle a. S. 1891, 92 ff.).

seimeter hube über alle huben, istz, der zuerst das gulden jar anfieng zu Rom¹ und den Ablass fram recht anrichtet, die schendliche, verfluchte Abgötterey, damit bis her der recht Ablass oder vergebung der sünde, durch Christus blut uns erworben, so jemerlich verdunckelt und veracht worden ist, Und haben doch alle nach folgende Bepfte über solcher lügen und Abgötterey fest gehalten⁵ bis auff diesen heutigen tag, und wollens noch nicht lassen eine lügen und Abgötterey sein. Denn es hat gelt getragen on mas, das verlieren sie nicht gern, hat auch Bepftliche gewalt gestercket, die lassen sie nicht gern, Und sind alle sampt bis auff diesen tag gut Bonifacisch, bleibens auch, wo Gott nicht weren würde.

Dieser Bonifacius istz, der den König Philipps zu Frankreich absetzt und lies ein urteil gehen, Weil der König jm nicht gehorsam were wider die Columneiser, so der heiligst Vater Bonifacius aus großem mutwillen vertrieben hatte, Sondern dieselben hauset² und unterhielt zum ungehorsam wider sei-[Bl. Cij]ne heiligkeit³, So must er im Bann sein, Und nicht allein im¹⁵ Bann, Sondern sein ganz Königreich were damit heim gefallen der Römischen Kirchen und dem heiligsten Bonifacio, wolt also durch den Bann erblicher König zu Frankreich sein.

Gleich als wenn der Bisschoff zu Brandenburg den Churfürsten zu Sachsen mutwilliglich jnn den Bann thet und dadurch erblich Churfürst zu²⁰ Sachsen sein wolt, oder der Bisschoff zu Meissen den Churfürsten zu Brandenburg oder Herzog Georgen zu Sachsen aus lauter Bosheit verbannet und damit Churfürst zu Brandenburg und Herzog zu Sachsen werden wolt, Und der Pfarrher zu Wittemberg mocht solchs rechts auch spielen⁴ mit den gewegeneften⁵ Burgern oder Bauren, die reich oder mechtig weren. Warlich,²⁵ so kund man leichtlich der welt Herr und Gott werden.

Aber König Philipps war dennoch zu seiner zeit ein zimlicher Lutherrischer, der stellet dem heiligsten Vater Bonifacius nach, durch die vertriebenen Columneiser, bis er jn kriegt jnn seines eigen Vaters haus jnn der kamer, darinn er geborn war, und warff jn⁶ des Teufels namen jnn einen kercker,³⁰ darinn er vor leide jnn dreissig tagen starb⁷, damit Gott zeigt, Er solt nicht hoher faren denn seine geburt vermocht, und lies diesen titel hinder sich, den man von jm schreibt: Intrauit ut vulpes, regnabit ut leo, mortuus est ut

28 Bonifacio C

¹) 1300; vgl. RE³ 6, 546, 27 ff. ²) = als Gäste aufnahm. ³) 1303; schon 1299 waren Mitglieder der von Bonif. VIII. geächteten römischen Adelsfamilie Colonna zu Philipp IV. geflohen. RE³ 3, 294 ff. ⁴) = nach solchen Rechtsgrundsätzen verfahren; vgl. Unsr. Ausg. Bd. 30², 314, 26. ⁵) = gewichtigsten, angesehensten; s. Lübben-Walther. ⁶) Lies jn jnn. ⁷) Am 7. Sept. 1303 drangen Wilh. v. Nogaret, Sciarra Colonna u. a. in Anagni ein und verhafteten den Papst in seinem Palaste. Doch konnte dieser dann nach Rom zurückkehren, wo er am 11. Oktober 1303 starb (RE³ 3, 299).

canis. Er ist Papst worden wie ein fuchs, hat regirt wie ein lew, ist gestorben wie ein hund.¹

Dieser Bonifacius istz, der inn dem selben gulden jar, das er erstlich² erlogen und gestiftet hat, da alle welt gen Rom lieff, das die Stad zu enge ward und viel leute erdrückt wurden, an einem tage las inn seiner Pöpstlichen pracht, kronen und gewand und lies sich sehen als einen Papst. Am andern tag las er inn Keiserlicher pracht, kronen und gewand, lies sich sehen als ein Keiser und fur im zwey bloffe schwert zeigen und ausrufen: Ecce duo gladij hic. Sihe, hie sind die zwey schwert. Denn so hats Christus gewislich gemeinet, da er den Jüngern auff jr zwey schwert antwortet.

Lut. 22, 38

Dieser Bonifacius istz, der der vörigen Pöpste und auch seine dreck (Sext Decretal³ wolt ich sagen) zu samen gerafft hat, darinn den Pöpstlichen thron zurheben uber Gottes wort, weltlich herrschafft, leib, seel und gut aller menschen auff erden, wo es möglich sein [Bl. C iij] kund, Und viel ander löblicher Pöpstlicher tügent hat er seinen nachkomen zum Exempel hinder sich gelassen, Daruber sie gar hefftig halten.⁴ Denn es ist bey jnen ein Artikel des glaubens: Was ein Papst zu Rom seht oder thut, das hat die heilige Christliche Kirche und Gott selber gethan, Ursach: Ein Papst kan nicht irren.

Hieraus und der gleichen Historien (Ach wolt Gott, das etwa ein müßiger und geleter Historicus solche Exempel zu samen trüge, wie oft die Pöpste nach den Keiserlichen und Königlichen kronen gegriffen haben)⁵ sihet und greiffet man, das dennoch die aller heiligsten Väter zu Rom diese Donation Constantini, die aller Teufelichte lügen, fur den aller wichtigsten Artikel des Christlichen glaubens gehalten haben und inner gedacht, wie sie den selben auff die bein bringen möchten, Gott gebe⁶, es gienge den andern Artikeln und der ganzen Christenheit, wie es wolle, Wenn sie nur durch solche offenberliche Abgötterey Gott und Herrn der welt werden köndten, Und habens warlich weit bracht und weiter denn es der gemeinet hat, der solche lügen zu erst erlogen hat.

Denn da zu hat ers gleich wol bracht, das er den Keisern und Königen und aller welt die Investitur oder das Vehen recht der Bistum, auch Pfrunden zu sich geraubt hat, so er sie doch nicht gestiftet noch gegeben hat, Und darüber ungelich blut vergossen, Keisern und Königen alle plage angelegt⁷, Denn es war die zeit Göttilchs zorns, der durch den Papst die welt also straffen wolt, Sonst were es ja noch heutigs tags nicht recht, das einer solt nemen und damit gebaren seines gefallens⁸, das nicht sein ist, Denn Keiser und Könige habens nicht dem Papst, sondern den Kirchen gegeben, Predigstul und Schul

26 Christenhit A

¹⁾ Vgl. Schäfer, L. als Kirchenhistoriker S. 393 A. 3 ²⁾ = zuerst. ³⁾ Der sog. liber sextus sc. decretalium, 1298 herausgeg. RE³ 3, 299, 57 ff. ⁴⁾ = denen sie großes Gewicht beilegen. ⁵⁾ Schäfer S. 17. ⁶⁾ = gleichgiltig, ob . . . ⁷⁾ = angetan. ⁸⁾ = nach Belieben.

zurhalten, welchs der Papst zu sich gerissen unter dem namen der Kirchen auffß schendlichst umbbringet, auch wider die Stiffter zu kriegen und zu wüten.

Item, Er hats dahin bracht, das auch Keiser und Könige und alle welt in anbeten, die füsse küssen, der Keiser im den stegreiff¹ halten, der Pfalzgrave seinem maul esel den schwanz hat müssen tragen, und solcher unerhörter ehrbietung viel, die dem rechten waren Gott billich allein solten von den Christen behalten sein. Und der rechte Gott gibt doch dagegen widerumb gut und ehre, dieser Teufels kopff leßt im solche ehre thun und gibt nichts, sondern raubt dafür, stilet, nimpt, reißt zu sich [Bl. C 4] alles, was jederman hat an leib, seel, gut, ehre und gewalt. Darumb halten sie auch zu Rom alle welt für lauter Genße und Endten², sonderlich uns Deudschen, und lachen, das sie uns so fein essen und nerren können³ unter Gottes namen, Von dem sie sonst weniger halten denn von einem puzen.⁴

Item, er hats dahin bracht, das er sich schreibt⁵ und rhümet des Königreichs zu Engelland Erbherr und Lehenherr. Solche schrift hab ich mit meinen augen gesehen, die der frome Man (Gott vergeb mirs) Petrus Paulus Bergerius heraus brachte an den Römischen König Ferdinand und andere Deudsche Fürsten, sie wider den König zu Engelland zu hezen.⁶ Und zu warzeichen hat er jerlich aus dem ganzen Königreich genomen den Peters pfennig⁷ (so nennet mans) von einem jglichen heubt, welchs ein ungleublich geld getragen. Denn der Peters pfennig ist bey uns ein halber pagen oder ein mercker⁸, das ich von Engellendern⁹ mit warheit mir hab lassen sagen, Der Papst habe aus Engelland jerlich neun Tonne golbes gehabt, etlich sagen wol mehr. Warlich die griebe mocht Constantinus erben zu Rom den Kot fett machen.¹⁰

Solt man sich hie nicht billich verwundern und fragen: Wo kömpt denn Sanct Peter, der arm Fiischer von Bethsaida, dazu, das er ist Erbllicher König zu Engelland mit seinen nachkommenenden Ppsten? Sie habens ja nicht gekaufft, das ist gewis, So haben sie es nicht erstritten mit dem schwert, das ist gewis, Sie habens auch nicht von Gott noch menschen geschenkt, das ist gewis. Wie wol sie schreiben, König Abdulphus hab solchen Peters pfennig aus andacht¹¹ auff sein Königreich gelegt. Werz nicht gleubt, wird drum nicht verdampt.

24 griebe] grübe C

¹) = Steigbügel.

²) D. i. dumme Geschöpfe; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 41, 353, 14; *Tischreden FB.* 3, 406.

³) Andere Beispiele für die Geringschätzung der Deutschen, s. Dietz, *deutsch und Deutsche.* S. auch Walther v. d. Vogelweide, L. 34, 4. ⁴) = Vogelscheuche, Schreckgespenst.

⁵) D. i. in seinen Erlassen nennt. ⁶) Vergerio unterhielt sich am 7. Nov. 1535 mit Luther und Bugenhagen auch über die Beziehungen der deutschen protestantischen Fürsten zu Heinrich VIII. von England (Köstlin-Kawerau 2, 372 f.). ⁷) RE³ 15, 175 f. ⁸) Als Münzname nicht nachzuweisen, wohl = Brandenburger Albus.

⁹) Robert Barnes u. a. ¹⁰) Thiele Nr. 239, *Unsre Ausg.* Bd. 19, 274, 16, gribe = Speck. ¹¹) = religiösem Eifer.

Und wie oft hat er die Keiser verbannet und abgesetzt, ob er dadurch hette mögen Keiser werden? Und wo er sie nicht hatt können absetzen durch den Bann, hat er doch unter die Churfürsten solch trennen und zwitteracht gestiftt, das sie haben müssen einen absetzen und einen andern welen seines gefallens, damit er sich eindringe inn die herrschaft über die Churfürsten und Keiser, und ist im ettlich mal geraten, ettlich mal gezeilet, Wie die Historien zeugen, doch nicht on gros blut vergiffen. Denn diese Donatio Constantini hat sie erstlich truncken gemacht wie ein süßer wein. Und hernach tol, thöricht¹, rasend und unsin-[Bl. D 1] nig, bis sie Keiser und Gott wurden
 10 über die ganze welt, können auch solche gifft nicht verdawen.

Item, Er hats dahin bracht, Wer das Königreich Neapolis und Sicilien inne hat, mus jerlich über alles² dem heiligsten Vater ein schön weis roß schenden, mit hylbern zaum und zeug auffß schönest gepuht. Welchs er annimmt fur ein Lehen recht³ zu solchen Königreichen, wie wol man sagt, das die, so
 15 es schenden, bedingen, das es solle ein schlecht geschenk und nicht ein Lehen recht sein. Solche roffe samlet ein jder Papst, so viel jar er lebt, Und leßt sie ledig⁴ fur im her füren, wenn er prangen wil, mit einer sonderlichen herrlichen pracht, zum zeichen, das er die klatwen inn solche Königreiche geschlagen, Und wo es das glück leiden wolt, selbs solche Königreiche möcht,
 20 aus krafft dieser Donation Constantini, erschnappen und einnemen, weil es im an siegel und brieven feilet. Wie denn Papst Leo Decimus, mein erster Caiphaz, thet, der seinen Vettern zu Neapolis zum Könige einsetzt.⁵ Aber die von Neapolis waren leider zu der zeit bereit auch wider Bepstisch⁶, doch viel hefftiger und scherffer weise denn der Luther, und gaben dem neuen Bepst-
 25 lichem König so starcke gifft, das sein leib grase grün ward, und so hart, das man mit einem spieß nicht inn den körper stechen kund, zum warzeichen, das sie den Artikel des Bepstlichen glaubens von der Donation Constantini fur grosser schwachheit jres gewissens nicht gleuben kondten, vielleicht auch nicht gleuben wolten.

Item, Er hats mit seiner schalckheit dahin bracht, das er viel mehr gelds aus den lendern hat bekommen, denn vorzeiten die Keiser je gehabt haben. Dazu, was die Keiser namen aus den landen, musten sie brauchen, die lande zu bestellen⁷ und friede zu halten. Dieser bößwicht hats genomen und verpranget, Könige und lande sich selbs lassen bestellen und friede handhaben.
 30 Daniel sagt am neunnden Capittel von dem Endechriß: Dolus prosperabitur in manu eius, Es wird dem schalck all seine schalckheit gelingen. Sonst were

Dant. 8, 12

¹) = verrückt. ²) = zu allem andern. ³) = Anerkennung der Abhängigkeit, Vasallenpflicht oder einfach = ein pflichtmäßiger Tribut. ⁴) D. i. ohne Reiter. ⁵) Als Franz I. von Frankreich den Thron bestieg, bot Leo X. ihm ein Bündnis an 'unter der Bedingung, daß er einwillige, Neapel unter das Haus Medici zu bringen'. Lorenzo de' Medici wurde dann mit einer französischen Prinzessin verheiratet, doch starben die beiden Ehegatten schon 1519 (RE³ 11, 388 f.). ⁶) D. i. widerbepstisch. ⁷) = verwalten.

es nicht möglich gewesen, wo Gottes zorn der welt funde nicht so hette straffen wollen, das jm also solt gelingen.

Erstlich hat er die Pallia über die Erzbischöfe erdacht, da von unmesslich gelb gefallen¹ dem Römischen Reuber, Denn allein Menz mus fur das Pallium zwenzig tausent [Bl. D ij] gülden dem Schalck geben, ettliche sagen, Es lauffe mit der unkost auff dreissig tausent. Andere Bistum geben geringer auff und abe.² Ja welcher Teufel hat jm die macht gegeben, die frembden Stifte so zu plündern und seine vier henffin faden³ so theur zu verkeuffen? Aber es gild alles dahin⁴, das er Constantini erbe werde und die welt unter sich bringe.

Item, Darnach hat er erdacht die Annaten mit einer unverschampten öffentlichen lügen, doch unter solchem schein⁵ (wie er sich rhümet), das er einen schatz wolle samlen, wider den Türcken zu kriegen, des er nie keinen rechten gedanken gehabt hat⁶, wie das werck am tage ubertweist. Aber alles dahin gericht, das er zu erst der welt guter unter sich brecht, darnach durch jr eigen geld und gut jr Herr und Gott würde und hiffe Keiser Constantini Erbe, wie man lengst vorzeiten gesagt, das der Endechrist sol die scheke der erden erheben, Und Daniel spricht, Er werde die lender vergeblich austheilen seinen Mahusiten.⁷ Denn er hats alles umbsonst wie ein Diebstal und durch allerley lügen und schalckheit gewonnen.

Item, Das Abblas ertichtet er auch umb gelds willen, wider den Türcken, welchs eben so grosser ernst war, als das er jzt den Römischen hoff und stad reformirn und Concilium halten wil. Gleich wol hats gros unseglisch geld getragen, und ist alle welt damit beschiffen⁸, on das er dadurch auch seine Gottheit und Constantinheit etwas gestercket hat. Nu von der gleichen ranben, stelen, liegen und triegen hab ich im anfang zimlich⁹ geschriben an den Deudschen Adel, wer da wil, der mag da weiter lesen, Denn es nicht not, alhie alles wider zuholen. Dis hab ich aber darumb erzelet, wie sie es bis daher auff unser zeit getrieben haben, das man sehe, wie das Papstum auff eitel lügen und Abgötterey gegründ, draus geborn und gewachsen ein lauter recht Teufels reich ist, nicht allein zu verderben die Heiligen Christlichen Kirchen (da von ich jnn folgenden schrifften weiter sagen, und dich Teufel, so ich kan, mit Gottes hilff malen wil, wie du mich gemalet hast)¹⁰, sondern auch das Weltlich reich, auff das er ja ein viel grösser Constantinus würde, denn der selb grosse Constantinus je gewesen ist.

¹) = zufallen. ²) = mehr oder weniger; vgl. die Stellen im DWib. 'auf' 3, wo aber die Bedeutung fehlt. ³) = Pallium; s. die Stelle bei Dietz, Faden. ⁴) Wohl wie dahin langen = dahin wirken, darauf hinauslaufen. Vgl. DWib. gelten 9, c. ⁵) = Vorwand. ⁶) = womit es ihm nie Ernst war. ⁷) Luther deutet Maosim auf die Messe z. B. Unsre Ausg. Tischreden 1, 259, 35; 41. ⁸) = betrogen. ⁹) = gehörig, angemessen. ¹⁰) Diesen Plan verwirklichte Luther erst 1545 in seinem Buche: „Wider das Papstum in Rom vom Teufel gestiftet“ (Köstlin Kauerau 2, 600 f.).

Was thut er zu unsern zeiten? Weil es jm nicht allerdinge wil gelingen, wie wol es jm allzu wol gelungen ist, als Daniel sagt, so kan er doch nicht rügen noch fehren noch keinen anstos leiden. Vorzeiten sind die Cardinal zu [Bl. D iij] Rom gewest unter dem Papst, wie Thumherrn unter
 5 einem Bischoff, und inn der Stad blieben. Aber das war zu gar geistlich und nicht Keiserliche pracht, Denn der Keiser vorzeiten schickt jnn die lender Consules oder Presides, Also erticht der Papst Legatos aus seinen Cardinen, damit er dem Keiserlichen regiment ehnlich mit der that würde, doch nicht den namen hetten Consulum oder Presidium, Sondern Legaten hießen, bis er
 10 die Donation Constantini listiglich erschliche und gewaltiglich¹ uberfeme. Wolan, das ist angangen und angenommen von aller welt. Die Legaten haben jnn die lender bracht Butter briewe, Siegil, Ablass, Freiheit, Gnaden und solchen jarmardt², der die lender fast ausgefogen hat.

Darnach macht er Legatos nothos³, natos solt ich sagen, jnn lendern
 15 wie der Bischoff zu Salzburg und nn auch Menz, das sind Erbliche Legaten, oder, wie sie es stammeln⁴, geborne Legaten, die da sitzen, die Bisthume jnn zu halten dem Rattenkönige⁵ zu Rom, und doch gleichwol Thumherrn seien der Kirchen zu Rom, da mit endlich alle Bisthum und Thumereien gen Rom komen, wie er jnn Welsch Land, sonderlich zu Rom, durch solch sein Ratten=
 20 geschmeis Cardinal alle reiche Klöster und Stifft auffgefressen hat, auff das zu lezt aller geistlichen güter jnn der ganzen Christenheit des Papsts Thumherrn heim komen.⁶

Mit der zeit wird er gewislich einen Cardinal gen Collen, Trier, Bamberg, Wirzburg und was mehr fur treffliche Stiffte sind, scheissen (ah ich
 25 wolst sagen schicken), die werden darnach auch Legat naz⁷ werden, das ist Ratten, die jrem Ratten Könige zu Rom die Stifft helfen zu schanken und aufffressen, wie der jzige Legat naz zu Menz seine Stifft, sonderlich Magdeburg, ausgefressen, ausgefossen und ausgefogen hat, auff das er seine Römische Thumherrligkeit müge mit ehren halten.

Item, was understund sich Papst Clemens Septimus, mein dritter
 30 Caiphas? der hatte unter seinem Vetteren Leo Decimo, des Hofmeister er war, alle das geld gestolen, das Julius Secundus hinder sich lies, des sol gewesen sein uber die fünfzig Tonne goldes, wie die sagen, so drumb gewußt haben, Und vergifftet dazu viel Cardinal, die er gros geldes verdacht hatte.⁸
 35 Und da er Papst ward, treibt er solch schinden jnn Welsch Land, das unleidlich

10 erschliche] erstliche C gewaltiglich A 14 notos] natos B natos C 35 Welsch [nab A

¹) = mit Gewalt. ²) = Handel, Schacher. ³) D. i. νόθος = uneheliche, unechte, solt wie unser 'wollte ich sagen'; vgl. unten Z. 25. ⁴) D. i. unbehülflich sagen.

⁵) = selbstsüchtiger Tyrann; s. Unsre Ausg. Bd. 38, 234, 2, Unsre Ausg. Tischreden 1, 96, 14.

⁶) = zufielen. ⁷) Wohl legatos natos; vgl. oben Z. 16 'geborne Legaten'. C ragen für Ratten ist als Reim noch passender. ⁸) = die er im Besitze . . . vermutete.

war, und darüber auch wider= [Bl. D 4] umb mit gifft jnnß siebendmal heim-
 gesucht ward. Denn sechs mal hat ers überwunden, doch also, das jm alle
 zeen, negel und har des ganzen leibes abgiengen, das er ein schlecht¹ klump
 fleisch anzusehen war. Denn man sagt, Er sey auff gifft zu geben und zu
 vertreiben der hohest, künstreichst meister zu der zeit auff erden gewest, On⁵
 das² zu lezt (wie man spricht) keiner so böse ist, Es kompt ein böser uber in³,
 ward auch nach seinem tod ausgegraben von ettlischen und nasen, oren und
 gemecht⁴ abgeschnitten, frue morgens fur seinem grabe ligend funden mit
 dem Titel Perduellio maximus, der größest bösewicht.⁵

Dieser Clemens nam fur, da er noch Hofmeister Leonis war, seinen¹⁰
 geiz (das unmöglich war) zu settigen, und lies ausgehen eine Bulle, das
 man solt von den Geistlichen den zehenden pfennig, von den Weltlichen, hohen
 und reichen den zwenzigsten, von dem gemeinen man den funffzigsten nemen,
 zum schatz wider den Türcken. O grosser ernst war da wider den Türcken,
 das ist, alle welt rein auszuschepffen! Denn es waren leute dazu mal,¹⁵
 die jm nach rechennten und schlossen, wo solche schetzung solte drey jar gestanden
 haben, were kein pfennig jnn Deudschen landen blieben. Aber der esel fieng
 sein lied zu hoch an⁶ und dacht, die Deudschen würdens nicht mercken, Es
 ward aber auff dem Reichstag zu Augspurg abgeschlagen, unter Maxi-
 miliano 1518.²⁰

Er lies aber nicht ab, da er Papst ward, Er dacht ein ander fündlin,
 der welt gut zu erschepffen.⁷ Da kam die Bulla, so er nennet Mons fidei,
 Darinn er allen Königen anbot, zuverkeuffen die zinse seiner eigen Bepstlichen
 kamer, damit er ein gros geld wider den Türcken auffbrecht, so grosser ernst
 war es dem heiligen Vater, wider den Türcken zu kriegen, das ist, der Könige²⁵
 geld zu erheben. Es wolt aber nicht angehen, Denn er kundte fur grosser
 schalckheit und bosheit nicht gluck haben, Die welt von item gelde zu erlösen,
 wie wol er doch ein grosses hurkind berüchtigt war, seiner eigen schwester
 natürlicher son, Und das sprichwort doch sagt, das hurkinder gluck selig seien.⁸
 Auch sagt man jnn Italia, Er sey sein lebtag noch nie getaufft worden.⁹³⁰
 Darumb ist er fur allen andern am wirdigsten getwest, Papst zu sein zu dieser
 zeit, Darinn kein from man sol Papst noch Cardinal sein, Sondern die

1 heimgesuec || ward A

¹) = bloßer (ohne Haare und Nägel).

²) = nur daß, aber.

³) böser =

Böserer; sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 30², 161, 17; Bd. 31¹, 440, 9. ⁴) = Genitalien.

⁵) Dieses von Luther hier wiedergegebene Gerücht ist wohl entstanden aus dem 'Epitaphium, quod in sepulcro Clementis VII. pontificis appensum est', an dessen Schlusse die Römer aufgefordert werden, die Leiche des Tyrannen unbeerdigt liegen zu lassen und den Aasgeiern preiszugeben (ZKG. 33, 280). ⁶) = trieb es zu stark, ging zu hitzig vor; sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 33, 624, 30. ⁷) = auszuschöpfen, s. Dietz. ⁸) Sprichw., s. Wander, Hurenkind 1 ff. ⁹) Kroker Nr. 760: 'Clemens papa fuit filius sororis suae — der vatter hatt bei seiner eignen tochter geschlafen — neque fuit baptizatus'. Zu den Parallelen kommt noch Lauterbach ed. Seidemann S. 136. Vgl. auch Enders 8, 4⁴.

ergeften haben auff erden gehören jzt zu solchen stenden, wie sie selbst bekennen, das zu Rom sey die grundsuppen¹ der aller ergesten haben auff erden.

- [Bl. G 1] Summa, es sind alle zeit gelernte, weise leute gnug gewesen, wie die Historien zeigen, beide inn Weltlichen und Geistlichem stenden, sonderlich
 5 die des Papsts schalckheit und Tyranny wol gemerckt und da wider gered und gethan haben. Aber des Papsts stündlin ist nicht da gewesen, darumb haben sie nichts geschafft, Sondern der spruch Danielis hat müssen erfüllet werden, da er spricht: Die warheit wird auff den gassen (das ist öffentlich) nieder= Dan. 8, 12
 geschlagen, Und abermal: Es wird dem schalck gelingen, bis der zorn aus sey. Dan. 8, 24
 10 Und Christus spricht: Diese tage werden abgekürzt werden, Sonst würde niemand selig. Solch stündlin wil² jzt hie sein, ob Gott wil, Doch das sie es ja nicht gleuben, wenn sie es gleich so hart fületen, das jnen das herzh inn die schuch und noch tieffer sellet.³ Denn sie versuchen vielfeltige seltsame anschlege und rencke, und wil doch nichts helfen, seilet jnen nicht an leuten,
 15 Aber das stündlin wil diese Troia stürzen.

- Darumb, es habe gewehret und widerstanden alles, was unter Gott gewesen ist, So hat der Papst müssen Keiser sein und durch seinen Gott den Teufel diese erlogene Donatio Constantini jnnß werck bringen⁴, Denn er ist ja gewislich der hohest uber Keiser und Könige und alle Weltliche herrschafft
 20 (ich rede jzt nicht, wie er Endechrist inn der Kirchen worden ist, davon bald, wilß Gott)⁵, hat auch grösser gut denn alle Keiser, grösser ehre, grösser gewalt und alles, was inn der welt hoch ist, Er istß nehest Gott ganz und gar, wie sie denn auch im heuchlen⁶, Er sey König aller Könige, Herr aller Herrn, Und ein jrdischer Gott, und der gewlichen namen mehr, die der Ketten unverschampten Huren Apoca. am siebenzehenden an der stirn gemalet sind. Aber
 25 jnn des predigt er nichts, thut kein Apostolisch noch Bischofflich ampt, zu trost den seelen, ist gleich wol Servus servorum Dei, Und ist wahr, wenn Dei hie heisst Deus mundi, Denn er ist der rechte und Oberster diener des Teufels und verßdret alles, wie Daniel sagt: Mirabiliter omnia vastabit, Er
 30 wird alles gewolich verderben.

- Nu weiter stehet jnn der Donation Constantini diese hübsche zarte⁷ lügen, die darnach viel andere Decret und grosse bücher gezeuget hat, nemlich, das die vier Patriarchen Constantinopel, Alexandria, Antiochia, Jerusalem sollen unter dem Papst zu Rom sein. Solche lügen ist auch ein Artikel der
 35 heiligen Pöpstlichen Kirchen. Und wollen hie den text nicht an sehen lassen, wie sich die Donatio [Bl. G ij] Constantini selbst jnn die backen hetwet.⁸ Denn

¹) = Hefe, Abschaum; oft bei L. ²) = dürfte wohl . . ³) Sprichw. in dieser Form nur hier; s. Thiele Nr. 345; doch vgl. Wander, Herz 426. ⁴) = zur Geltung bringen; vgl. etwa Unsre Ausg. Bd. 45, 548, 1. ⁵) Hinweis wie oben S. 80, 32 f. auf die Schrift von 1545: „Wider das Papsttum in Rom, vom Teufel gestiftet“. ⁶) = schmeicheln. ⁷) = feine, saubere (iron.); vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 23, 19. ⁸) = sich selbst schadet; sprichw., s. Unsre Ausg. Bd. 30², 442, 22.

rechens¹ doch an den fingern: sie spricht, Constantinus habe solche Donation des vierden tages nach seiner tauffe zu Rom gegeben, zu welcher zeit Constantinopel noch nicht gebawet, viel weniger ein Patriarche da hat mügen sein², Des gleichen auch zu Alexandria, Antiochia und Jerusalem noch schlechte Bisschöve waren, wie jzt die Pfarrherrn sind, und Patriarchen namen lange hernach ertichtet ist. So ist das auch offenbar, das diese vier Bisschöve sampt allen andern Bisschöven jnn ganz Griechen land oder gegen morgen noch nie unter dem Papst gewesen und noch nicht sind, Und also auch das werd an jm selber solche lügen gewaltiglich zu schanden macht.

Und das noch wol mehr ist, So ist wedder Cyprianus noch Augustinus, die berühmtesten Bisschöve, sampt andern Bisschöven jnn Affrica unter dem Bisschoff zu Rom gewest, Sonderlich Cyprianus, Bisschoff zu Carthago, schreibt sich dem Bisschoff Cornelio zu Rom gleich und nennet jn bruder³, Und haben die Christen zu der zeit jre Bisschöve alle Papa genennet, wie man jnn Sanct Cypriano findet, Und Sanct Hieronymus jnn seinen brieven Sanct Augustinum auch Papa nennet⁴, Bis der Teufel dem Endechrist zu Rom solchen namen hernach allein zu eigent, wie er dan auch aller Bisschöve und Kirchen gewalt, gut und ehre geraubet und zu jm gerissen hat. Und Sanct Ambrosius zu Meyland sampt vielen andern Bisschöven jnn Welschen landen ist auch nicht unter dem Papst gewest. Und zum warzeichen helt das selb Bisthum zu Meyland noch heutigs tages die Kirchen recht oder weise mit Messen, singen⁵ und lesen ꝛc., wie es Sanct Ambrosius gehalten hat, gar viel anders, denn Gregorius zu Rom und die Römische kirche hernach gehalten hat.

Und was darffs viel wort? Sanctus Hieronymus, der vier Lerer einer⁶, den sie auch nach seinem tod einen Cardinal ertichtet haben, schreibt⁷ also, das der Römische Bisschoff nichts mehr sey denn einer andern stad Bisschoff, sondern seien alle gleich, und spricht: Si queritur autoritas, maior est orbis urbe, das ist auff Deudisch so viel gesagt: Und wenns denn gleich die Römischen anders hielten, so mus dennoch der ganzen welt Christenheit mehr gelten denn Rom. Denn die ganze welt hieltz zu der zeit (wie die warheit ist), das alle Bisschöve gleich sind. Und weiter thar⁸ der selbige man reden, das zu Alexandria erstlich kein Bisschoff sey gewest, Son-[Bl. Cii]dern die Priester (Welches jzt die Prediger und Capplan heissen) regirten eintrechtig und gleich mit einander die Kirchen, Aber hernach die Secten zu verhuten, damit nicht ein jglicher die Kirchen an sich zoge und das volck zertrennet, hat man einen aus den Priestern erfurzogen und Bisschoff genennet. Darumb schreibt er auch uber die Epistel Sanct Pauli, das Priester und Bisschoff ein

¹) = rechnet es = lernt verstehen. ²) Vgl. Valla, Opera p. 776sq. ³) Schäfer S. 320 A. 1. ⁴) Ebenda A. 3. ⁵) Wohl auf die Ambrosianische und Gregorianische Gesangsweise zu beziehen; recht wohl = Herkommen, weise = Melodie. ⁶) Einer der vier 'Doctores ecclesiae'. ⁷) In seiner Epistola ad Evagrium, die Luther 1538 (s. u.) neu herausgab. ⁸) = darf, wagt es.

ding sey, und beweiset es klarlich aus dem text, wie jederman auch selbst lesen kan, jnn den Episteln Sanct Pauli, Sonderlich an Titon.

Tit. 1, 7

Nu hat ja S. Hieronymus umb die selbige zeit gelebt und nach Constantino bey zehen Keisern erlebt, wie die Historien zeugen, das er von solcher
 5 Donation Constantini und des Bischoffes zu Rom gewalt wol gewußt hette, sonderlich weil er ein Priester der Kirchen zu Rom und des Papsts Damasi schreiber, wie er selber sagt, geweest ist. Und ist wunder, das sie solchen Ergreker nicht noch heutiges tages verbrennen, der so durre und frisch¹ redet vom Bischoff zu Rom, wie er allen andern Bischoffen gleich und uber keinen hoher
 10 sey, damit er diese Donation Constantini so gar schendlich zur greifflichen Lügen macht, und zeiget dazu an, wie gar verzweibelte, verlogene, schendliche buben und bösewichter die folgende Ppste und Papisten geweest sind, die solche verfluchte Lügen nicht allein ertichtet (welchs eine menschliche büberey were), Sondern auch der ganzen Christenheit zum Artikel des glaubens aufgelegt,
 15 aller welt gut, ehre und gewalt dadurch zu rauben und zu stelen, Also das sie auch die leute, so solchen Teufels dreck nicht fur Gott anbeten, sich unterstehen zu tödten, verbrennen und jnn abgrund der Hellen zu verdammen. Das ist ja der Teufel selbst, mit seiner mutter!

Was meinstu, wenn Sanct Hieronymus hette solche zeit erleben sollen,
 20 das der Römische Bischoff nicht allein uber alle Bischoffe und Geistlichen stand jnn der Christenheit, sondern auch uber den Keiser und allem Weltlichen stand sich erheben wolte, gerade als were er Gott selbst? Ah, wie solt er den Papst gewaschen haben!² Denn so er das nicht wil lassen recht sein, das der Römische Bischoff höher sey denn ein ander Bischoff, wie solt er in
 25 denn lassen Gott und Herr sein uber die ganze Christenheit und uber alle welt? Ja der Papst hette es wol müssen lassen, wie ers denn auch zu der zeit hat müssen lassen, da die rechten Bischoffe und Beter lebten, als Cyprianus, Martinus, Hilarius, Ambrosius, Hieronymus, Augustinus und [Bl. 64] jr gleichen, Die wol ander leute geweest sind wedder³ die Römischen Bischoffe.

30 Denn wir lesen jnn der Ecclesiastica Historia⁴, da der Papst Victor die ganze Christenheit gegen morgen mit allen Bischoffen jnn Griechen landen wolt jnn den Bann thun, darumb das sie nicht auff gleichen tag das Osterfest mit jm und der Römischen kirchen hielten, so gar zeitlich⁵ haben die Bischoffe zu Rom nach der hohen Oberkeit uber die kirchen gegriffen
 35 (Denn bis ist geschehen bey zwey hundert jaren nach Christi geburt, da zu Rom noch die Heidnische Keiser regirten), Da macht sich auff ein Priester zu Sion jnn Frandreich, genant Treneus, auch der Eltesten lerer einer, kam

¹) = gerade heraus und unverblümt; s. *Unsre Ausg.* Bd. 33, 586, 34; Dietz, frisch.

²) Wie sonst: den Kopf waschen, d. i. zurechtgewiesen; vielleicht ist dem Papst zu lesen; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 41, 696, 25.

³) = als.

⁴) Eusebius-Rufin V, 23. 24; Schäfer

S. 64f. 270 f. 322.

⁵) = zeitig, früh.

gen Rom und straffet den selben Victor, das er solchen jamer und irrung wolte anrichten inn der Christenheit umb des Ostertages willen, und werete auch, das der Papst muste abstehe von seinem schädlichen furnemen.

Da sihe zu, Dieser Ireneus ist kein Bisschoff, auch nicht ein Priester zu Rom, sondern einer andern Kirchen inn einem andern lande, Dennoch 5 strafft er den Bisschoff zu Rom und steuret seinem törichtten Vann und frevel. Wo er nu den Papst hette fur den höchsten Bisschoff aus Götlichem wort und fur Keiser gehalten, zu dem niemand sagen müge: Was thustu? Er hette freilich¹ solcher maifestet verschonet und nicht wider die Bepstliche oberkeit im inn sein ampt gegriffen, Aber sint der zeit, das solche Irenei und Hieronymi 10 nicht mehr geweest, hat der Teufel seinen Rattenkönig² und Hanffpuken³ so hoch erhöhet, das er keinen Vater oder Lerer, weder Alte noch Neue, hören wil, auch kein Concilium noch Kirche, Sondern wil uber Concilium und uber alles sein, Und man solle in allein hören. Er wil auch wedder Keiser noch Keiserlich recht, weder vernunft noch ichtes⁴ hören, Sondern alle rechte sollen im schrein seines herzens sein und eraus quellen, wie er inn seinen Büchern brüllet, Auch hefftiglich schreiet, wie das alle Thronen und die höchsten Richter von im gerichtet werden, Und niemand sol in richten, vielleicht Gott selber auch nicht. Denn wie kan in Gott richten, weil er alle Rechte hat inn seines herzens schrein sitzen, und nicht unrecht thun kan, ob er gleich gern wolte, 20 weil alles, was er thut, aus seines herzen schrein her fleußt, darinn alle Recht und eitel Recht sein mus, weil es alles rechten schrein ist? Und das noch mehr ist, Er wil auch von der heiligen Schrift, das Gottes wort (welchs Gott selber ist), ungericht sein, [Bl. F 1] sondern brüllet hie abermal inn seinen buch, das nicht der Römische stuel von der Heiligen schrift, Sondern die 25 Heilige schrift von dem Römischen stuel ire krafft habe. Das heisst ja sich uber Gott selbst und wider Gott erhöhet. Gott müsse dich schenden⁵, du schendlichs verfluchts Lügen und lester maul, wie unverschampt ferestu inn die hohe! Aber also ifts geschriben vom Endechrist durch Sanct Paulon, also hats müssen erfüllet werden, zur plage und straffe der ungleubigen welt, die 30 allzeit lieber den Lügen geglaubt und die liebe zur warheit nicht angenommen hat.

Dis ist nu der heilige Artikel des Bepstlichen glaubens von der Donation Constantini, das ist von der verzweivelten unverschampten Lügen, Die hab ich wollen an das licht setzen, damit alle fromen Christen sehen, wie 35 der wüste gewel des Papstums auff eitel Lügen stehet, und das seine Kirche des Teufels Kirche sey. Wer weiter davon lesen wil, der mag des Papsts

24 Item A

¹) = sicher. ²) S. oben S. 81, 17. ³) = Vogelscheuche; vgl. Unsre Ausg. Bd. 10¹, 469, 22; Bd. 36, 615, 15. ⁴) = irgend etwas. ⁵) = möge dich zuschanden werden lassen.

recht lesen, Sonderlich im c. Cuncta¹, Item c. Solite², Item c. Pastoralis³,
Darnach im anfang, mittel und ende aller und jglicher Decretal, Denn for
an rühmet er jmer dar, Er sey von Gottes vorsehung der oberst, Im mittel
urteilt und gebet er, was und wie er wil als ein Gott, Am ende dretet er
5 den ungehorsamen Gottes zorn, Das also alle sein schreiben, reden und thun
so viel ist gesagt: Sehet alle her, Ich bin allein Keiser, Herr und Gott, Ich
kan nicht unrecht thun, Sondern on mich hat jederman unrecht, Denn der
Teufel hat jm diese lügen weidlich eingeschenkt⁴, als davon er so voll und
toll ist worden, Das er allenthalben jnn seinen rechten so greulich köcket⁵ und
10 speiet, das seinem Gott dem Teufel möcht selbs dafur graven. Aber wir
haben seine setze sein müssen und alles fressen, was der Teufel unten und
oben durch in hat geschwedert.⁶

Doch demütiget sich daneben der heiligst Vater und Mutter aller Kirchen
und nennet sich Servus Servorum Dei, nach S. Gregorius, der solchen titel
15 zum ersten braucht⁷, und nie gedacht, das ein erblicher titel oder titulus natus
sein solt, gleich wie ein jglicher Christ (der Keiser auch selbs) solchen titel
führen oder viel mehr erfüllen⁸ solt, Denn auch Christus selbs sich einen diener Matth. 20, 28
aller diener Gottes, dazu den geringsten im Himmelreich nennet, Nach dem alle Joh. 13, 14
Christen sollen untereinander die füsse wasschen und diener sein, dazu durch
20 die demut ein jglicher den andern höher denn sich selbs halten, wie Sanct Phil. 2, 3
Paulus allenthalben leret, das einer dem andern mit [Bl. F ij] ehrbietung Röm. 12, 10
zuvor kome. Solchs heisst recht Servus Servorum Dei, und so hats Gre-
gorius auch gemeint und gehalten.

Aber Sanct Papstus zeucht solch schaffs kleider an und deckt sich Wolff⁹ Matth. 7, 15
25 mit solchem titel, das man seine Wolfferey ja nicht merken solle. Denn wie
er ein Diener der Diener Gottes sey, beweisen seine werck, das er wil von
jederman jm, auch wider und uber Gott, gedienet haben, oder wers nicht
thut, müsse ewiglich verdampt sein. Es ist noch nie erhöret, das der Papst
einen Keiser, Könige oder Fürsten die füsse geküsst habe, wie er seine küssen
30 leßt von Keisern, so doch die Keiser Christen und Gottes Diener gewesen sind,
Und ob sie zu weilen böse und damit nicht Diener Gottes gewesen weren, so ist
der Papst auch noch nie from gewesen, und dennoch Gottes Diener gerühmt¹⁰
blieben, und gleich wol sich küssen lassen. Darumb, wie er sich küssen leßt,
der Heiligste Diener aller Diener Gottes, so solt er billich auch allen Dienern
35 Gottes die füsse küssen, zum wenigsten seinen Kamer dienern, wo er sie fur

20 andern A 32 der] doch C 35] feinen] seiner C

¹) Decr. Grat. P. II Causa IX Qu. III Can. Cuncta per mundum. ²) Decretales Greg. IX lib. I tit. XXXIII de maiestate et oboedientia cap. VI Solitae benignitatis.

³) Decr. Grat. P. II Causa VII Qu. I Can. Pastoralis officii. ⁴) = reichlich eingelöst; s. *Unsre Ausg.* Bd. 36, 522, 28. ⁵) köcken = speien, rülpsen. ⁶) = herausplätschern lassen, s. *DWb. schwadern.* ⁷) Schäfer S. 328. ⁸) = verwirklichen, betätigen.

⁹) = sich, den Wolf. ¹⁰) = als Diener gerühmt.

Christen hielt, oder solt sein füsse küssen von niemand leiden, nach dem er der aller heiligst unter den Christen sein wil.

Solche stücke und der gleichen ander viel der heiligen Pöpstlichen kirchen Artikel weren wol not zu handeln inn einem Christlichen freyen Concilio, wenn wirs werd weren fur Gott, und sie es verdienet hetten, das Gott diese gnade geben wolt, damit sie sich erkenneneten und solche unaussprechliche büberey büßen und bessern müsten, So würden sie gleich wie ich uber sich selbs urteilen, das man sie alle sampt, Papst, Cardinal, Bisschöve zc. an den galgen henden¹, extrencken, köpfen und brennen solt, als die Erzdiebe, Reuber, Verführer, Verrheter, Mordbrenner, Bluthunde und aller bosheit anfinger, mitler und vollender, Denn ich bin leider auch unter dem lesterlichen hauffen der Pöpstlichen kirchen gewest (ich mus bekennen, wie Sanct Paulus thut, und thu es frölich und gerne), hab helfen lestern und schenden das Heilige blut Christi und seine krafft durch unser eigen heiligkeit und weisheit, Aber ich wusts nicht besser, Meinet, Es were so recht und wol gethan, Sie aber wissens nu und bleiben gleichwol inn solchem wesen, verteidings² dazu, mit aller macht und verfolgung.

Darumb werden sie der gnedigen straffe nicht werd sein, das sie erhenckt, extrenckt, geköpfft, verbrennet wurden, welchs inen zu wunschen were und ich wol gönnen möcht, [Bl. F.iii] ob damit Gottes zorn sich wenden oder lindern wolt, den sie sonst müssen ewiglich inn der Hellen tragen, Denn Sanct Paulus spricht, Das den Endechrist werde unser Herr Christus selber richten, erstlich tödten mit dem geist seines mundes, das ist, durch sein wort, Darnach zerstören mit seiner hellen³ zukunfft. Darumb wird weder Kirche noch Concilium, weder Keiser noch menschen gewalt das Papstum straffen und seinem verdienst nach bezalen. Sie habens zu hoch, zu tieff, zu dick, zu grob, zu lang, zu weit uber macht⁴ mit aller schalckheit, büberey, lügen und lestern, das es menschliche straffe und zorn nicht erreichen⁵ kan, Sondern jr urteil ist: Gehet hin, jr verfluchten inn das ewige feur, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Denn des Teufels Engel heißen nicht allein die Geister oder andere Teufel, Sondern auch die Pöpste, Bisschöve und Cardinel, wie Apocalipsis zeigt, gleich wie widerumb die Engel Christi nicht allein die Himlischen geister sind, sondern auch die fromen Heiligen Bisschöve, Pfarherr und Prediger auff erden inn der Christenheit, wie er selbst sagt, das Sanct Johannes der Teuffer seh sein Engel.

Aber es gehet sein zu, wie es denn solchen leuten gehen sol, das sie es

20 erlindern C 28 urteil] titel C

¹) Vgl. die von Luther veranlaßte 'pictura suspensi Papae cum Iuda et oculo Iudae' (Enders 11, 336^a; Denifle, *Luther und Luthertum* ² I 2, Mainz 1906, S. 839).

²) = verteidigen es. ³) Wohl = verklärten, herrlichen; s. 2. Thess. 1, 10. ⁴) = übertrieben. ⁵) D. i. genügend strafen.

nicht glauben, sondern auch verlachen und verspotten, wie die thetten vor der
Sindflut und hernach die Sidame Noth. Ey wie lecherlich war es den selben,
das Sodoma solt unter gehen! Aber gar bald hernach ward das lachen ein
ewiges heulen, und müssen das narren liedlin singen: Non putassem, Das hett
5 ich nicht gemeinet.¹ Also lachen jzt die Papisten auch, wenn sie Gottes
drewen hören, des sie sich doch jnn irem gewissen schuldig wissen, überzeugt
durch jr eigen schendlichs lesterlichs verdampts leben. Aber sie werden auch
als denn singen müssen mit heulen und zeenklappen: Non putassem, Aber
leider zu langsam.² Die welt wilz so haben, Da hilfft kein Genoch, kein
10 Nohe, kein Abraham, kein David, kein Prophet, kein Christus, kein Apostel,
So fare hin, Es gilt, wen das spiel geretwet.³

Weil denn nu der Bepflich grewel hie auff erden seine straffe nicht
kriegen sol, sondern auffz Jüngst gericht Christo selbst vorbehalten ist, wie
auch die Teufel alle mit keten der finsternis auffz selbe Gericht behalten sind, 2. Petri 2, 4
15 als Sanct Petrus sagt, So müssen wirs faren und gehen lassen, wie es feret
und gehet, und auch dem selben Gericht heim stellen, nach dem doch da kein
hören ist, und kein [Bl. 84] schreien jres eigen gewissens wider sie hilfft. Doch
das wir gleich wol auch jmer fort faren, hart gegen hart⁴, und dem grewel
seinen hindern und schande auff decken⁵ (wie die Propheten pflegen zu reden), Jer. 13, 22, 26
20 das alle welt und sie selbst müssen jr eigen schande sehen, damit wir doch zum
wenigsten jnn dem stück Gott dienen, da er seinen widersacher durch den Geist
(oder odem) seines mundes tödtet. Denn solcher odem und Geist seines mundes
gehet ja da her gewaltiglich und ist der Heiligen Kirchen not, solchen grewel
zu erkennen, auff das sie sich da fur wisse zu hüten und da wider zu beten,
25 **MCM.**

14 kain die Teuffel C 15 faren] erfahren C 18 jmer] mer C

¹) Sprichw. nicht nachzuweisen. ²) = spät. ³) = Wir werden sehen, wen . . . ,
wir können beruhigt abwarten, wen . . . ⁴) = rücksichtslos; vgl. Unsre Ausg. Bd. 34¹,
528, 13. ⁵) S. z. B. Unsre Ausg. Bd. 19, 262, 2; Bd. 38, 130, 9.



Pauli divina providentia papae tertii bulla prorogationis sacrosancti generalis concilii mit Vorrede und Randglossen Luthers.

1537.

Allen Hindernissen zum Troß hatte Papst Paul III. an seiner Absicht festgehalten, das auf Pfingsten 1537 nach Mantua berufene Konzil rechtzeitig zu eröffnen.¹ In letzter Stunde erhoben sich jedoch Schwierigkeiten von einer Seite her, von der niemand sie erwartet hatte: von dem Herzog Federigo Gonzaga von Mantua. Am 15. Februar 1537 ersuchte der Papst den Herzog, in seiner Residenz die nötigen Vorbereitungen für das Konzil zu treffen. In seiner Antwort vom 24. erklärte dieser zwar im allgemeinen seine Bereitwilligkeit, lehnte aber die Verantwortung für die Sicherheit der Konzilsteilnehmer ab. Unterm 21. März dankte ihm der Papst für seine Bereitwilligkeitserklärung und beruhigte ihn wegen seiner Besorgnisse. Noch vor Empfang dieses Schreibens aber hatte der Herzog seinem Bruder, dem Kardinal Ercole Gonzaga, in einem Briefe vom 24. März dargelegt, er müsse darauf bestehen, daß zum Schutze des Papstes und der Konzilsteilnehmer, aber auch zu seinem eignen Schutze und zu dem der Stadt Mantua ein außerordentlicher Sicherheitsdienst von bewaffneten Mannschaften eingerichtet werde. Am 16. April präziserte er durch seinen nach Rom gehenden Sekretär die Forderung vor dem Papste dahin, daß dieser eine Schutztruppe von 1500 Fußsoldaten und 100 Reitern stellen solle. Der Papst und die Kardinäle einigten sich alsbald dahin, daß man auf diese Forderung nicht eingehen könne; die Schmalkaldener würden dann das Konzil als ein unfreies hinstellen und das zum Vorwand nehmen, das Konzil nicht zu beschicken. Am 20. April erließ Paul III. eine Bulle, in der er die Prorogation des Konzils auf den 1. November des Jahres verkündigte.² Am 29. Mai war das Gerücht davon nach Wittenberg gedrungen. Melancthon schrieb an diesem Tage an Hieronymus Baumgärtner in Nürnberg: 'Hic audimus fabulam de prorogatione Synodi, propterea quod Dux Mantuanus metuat, ne Pontifex, si adducat magnum comitatum, occupet urbem. Fabula habet magnos autores, sed nescio Poëtae sint an historici'.³ Als Luther von der Vertagung des Konzils hörte, wurde er in seiner Meinung, daß es dem Papste niemals Ernst

¹) Hierzu und zum Folgenden vgl. B. v. Pastor, Gesch. der Päpste V, 1.—4. Aufl., Freiburg i. Br. 1909, S. 69ff. ²) = Ehses, Concilium Tridentinum IV: Actorum

pars I, Friburgi Brisgoviae, p. 111 sq. nr. 69. ³) CR III 376.

gewesen sei mit einem Reformkonzil, nur bestätigt; es sei alles nur ein abgekartetes Spiel, der Papst habe den Herzog erst angestiftet, Schwierigkeiten zu machen. Dieser Meinung gab er Ausdruck in einer Vorrede und in Randglossen, mit denen er die Bulle bei Joseph Klug in Wittenberg neu drucken ließ. Zwar wird Luther in dieser kleinen Veröffentlichung nirgends als Herausgeber genannt, sie gleicht aber der sicher von Luther besorgten Neuauflage der Bulle Pauls III. de indulgentiis contra Turcam vom 15. Juni 1537 so sehr und weist zu dem Nachwort und den Randglossen dort, sowie zu andern Publikationen des Reformators aus dieser Zeit so viel Berührungen auf, daß Luthers Autorschaft auch bei der Bulla prorogationis feststeht.¹ Dazu kommt das Zeugnis in Bernd Ghykeses Hamburg. Chronik bei Vappenberg, Hamburg. Chroniken S. 146²: „Anno 37, alse de pawest Paulus tercius ein concilium utropen laten hadde vp den Pingten, do heft he darne it wedder vpgeropen bet vp den mante Nouember, vnd dat der orsake, dat de Hertoch von Mantua en nicht hadde inlaten wolt, demile de stadt mit kriegesvolck nich besettet was. Darup hof Martinus spettisch to scriuen vnd scres vor vp dat bok: Quid est tibi, Papa, quod concilium fugis, . . .“ und nun folgt das Carmen pasquilli, das auf dem Titel unsres Druckes steht.³ Ein Nachdruck ging in derselben Ausstattung aus derselben Nürnberger Presse hervor, der der Nachdruck der Türkenablaßbuße entstammt.

Ausgaben:

A „S. D. N. PAV- || LI DIVINA PROVIDEN- || TIA PAP. TERT. || BVLLA || Prorogationis Sacrofancti || generalis Concilij. || CARMEN PASQVILLI IN || Paulum tertium Papam, fu- || gitium a facie Concilij || Mantuani. ||

Quid est tibi Papa, q̄ Conciliū fugisti? ||
Et uos Cardinales, quia cōuersi estis retror ||
A facie reformatiōis mota est Curia (sum? ||
A facie reformationis Veræ, ||
Que cōuerteret Papam in pauperē pleba- ||
Et Cardinales in miseros Cappellanos. (nū ||

1537. ||“

Am Rande zu Zeile 5 (Prorogationis): „*id est*, || *profliga-* || *tionis*. ||“
Titelrückseite leer. 8 unbezifferte Blätter in Oktav (= Bogen A), die zwei letzten Blätter leer.

Druck von Joseph Klug in Wittenberg.

Vorhanden: Königsberg H., Nürnberg St., Zwickau. — D. Clemen, Stud. und Krit. 82 (1909), 301.

B „S. D. N. PAVLI, DIVINA || PROVIDENTIA PAPAE TERT. || BVLLA || PROROGATIONIS SACRO- || sancti generalis Concilij. || [Bild: Päpstliches Wappen] || CARMEN PASQVILLI IN PAVLVM TER- || tium Papam, fugitium a facie Concilij Mantuani. ||

¹) Vgl. schon Theolog. Studien und Kritiken 1909, S. 301 ff. ²) Zitiert Enders 11, 319 f. ³) Nachbildung von Pf. 113, 5—8 vg.

Quid est tibi Papa, quod Concilium fugisti? ||
 Et uos Cardinales, quia conuersi estis retrorsum? ||
 A facie reformationis mota est Curia, ||
 A facie reformationis ueræ: ||
 Quæ conuerteret Papam in pauperem Plebanū, ||
 Et Cardinales in miseros Capellanos. ||

1537. ||“

Am Rande zu Zeile 4 (Prorogationis): „*id est, pro= || fligationis.*“ ||“
 Titelfrückseite leer. 4 unbezifferte Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Johannes Petrejus in Nürnberg.

Vorhanden: Zwickau; Rom Vat. — D. Clemen, Stud. u. Krit. 82 (1909), 300.

Luthers Vorrede und Randbemerkungen sind abgedruckt von D. Clemen, Stud. u. Krit. 82 (1909), 303—305.

[Bl. A ij]

Lectori pio.



ides, lector, quanto serio Papa & Cardinales Concilium voluerint indici & haberi. Prorsus ferre non possunt, ut hoc tangatur ulcus. Citius demones rursus feceris angelos, quam ut perditis istis hominibus persuaseris Concilium. 5
 Manet alta mente repostum¹ Constantiense Concilium sprae-
 taque maiestatis Pontificiae gloria & potentia, quae tunc subiecta est Concilio, sed horribili et intolerabili exemplo, depositis semel tribus Pontificibus.² Deus bone, quam furunt & paudent simul ab illo decreto de subiiciendis, deponendis, reformandis Pontificibus! Nam 10
 vide, ut hic Paulus tertius tergiversetur, mentiatur, fingat, vertat omnia, ut Concilium effugiat! Scilicet nunc demum ea causatio nascitur, quod Dux Mantuanus recuset locum et officium suum. Hoc antea non sciebant, cum indiceretur. Et Ducem nec Papa nec Caesar movere vel cogere possent, si velint. Deinde quam strenue reservat sibi locum denuo eligendum, for- 15
 tasse in fortunatis insulis aut Taprabana³ designandum. Verum a mendace
 Ecclesiasticus quid dicetur verum? ait sapiens.⁴ Et Curia Papae, quid diceret & faceret
 34, 4. aliud quam id, quod se dignum est, id est semper & ubique omnia impu-

9 furiunt B

¹) Vgl. unten die Randglosse zu Ioannis Nannis disputatio: 'Manet alta mente repostum imperium Italiae fractique iniuria regni.' ²) Johann XXIII., Gregor XII., Benedikt XIII.

³) Vgl. die Randglosse zum Ratschlage etlicher Kardinäle: „Der Ruchst zu Taprabona.“ ⁴) Vgl. auf dem Titel des „Ratichlagß“: 'Si mentiris, etiam, quod verum dicis, mentiris.'

dentissime mentiretur, sicut fuit, est, erit¹ mos huius perditissimorum hominum sentinae, si mos dici potest Satanica ista fallendi, mentiendi, nocendi securitas.

[Bl. A iij^b] **Paulus Episcopus servus servorum Dei ad
futuram rei memoriam.**

Decet Romanum Pontificem pro pastoralis suo officio non solum iam orta in grege ovium sibi commissarum scandala auferre & ne oriantur procurare, Verum etiam, quantum cum Deo potest, earum comodis providere. Sicut patet in ipsa Superiore itaque anno desiderantes his malis & calamitatib[us], quibus Christiana multipliciter laborat Ecclesia, pro officio nostro succurrere, vestigijs maiorum nostrorum, qui salutare remedium in similibus casibus universalis Concilij celebrationem experti fuerant, inhaerendo, De venerabilium fratrum nostrorum sanctę Romanę Ecclesiae Cardinalium consilio & assensu oecumenicum seu universale Concilium in civitate Mantuae presentis anno die 15 xxiij. mensis Maij proxime futuri inchoandum indiximus, Universis & singulis venerabilibus fratribus nostris Patriarchis, Archiepiscopis, Episcopis & dilectis filijs Abbatibus & [Bl. A iij] cęteris Ecclesiarum & Monasteriorum prelati ubique terrarum constitutis mandantes, quatenus personaliter, Christianos vero Principes & alios, qui de iure & consuetudine in huiusmodi Concilio interesse debent, exhortantes, uti pro pace, salute & augmento Ecclesiae Dei & ipsi personaliter (si possent) seu minus per solennes Oratores suos congruo tempore dicto sacro Concilio in civitate Mantuae, ut pręfertur, celebrando deberent interesse, prout in alijs literis nostris, quas tum Romae in locis solitis, tum per literas & nuncios nostros ad hoc destinatos in omnibus Christianitatis partibus publicari fecimus, plenius continetur.

Cum autem nuper dicti Concilij inchoandi tempore appropinquante Dilectum filium Nobilem virum Fridericum ducem Mantuae, quem promptissimum in hoc futurum sperabamus, ut civitatem praedictam in hospicijs, victualijs & alijs rebus necessarijs pararet & diserneret, requisissemus, ipse Dux nobis super hoc respondens non parvam huic negotio intulit difficul-

O beatum Ducem, qui tam opportune Papam liberat a timore Concilij, quod eum facturum Papa (Ah Deus) non sciebat nec sperabat!

8 commodis B 11/12 commoda B

¹) Vgl. unten die Randglosse zur Türkenablaßbulle: 'Bulla semper fuit, est, erit Bulla'.

²) Gemeint ist hier die Bulle Sublimis Deus vom 23. August 1535, durch die der Papst seinen Entschluß verkündigte, zunächst die Stadt Rom, den römischen Hof und dessen Beamte zu reformieren, damit, „wenn unser Haus gereinigt ist, wir desto leichter im stande seien, auch die andern zu reinigen“. Pastor, Gesch. der Päpste V, 106 ff. In deutscher Übersetzung abgedruckt Bl. f ij^b—3^a von: Warhafftiger Vn- terriicht eghlicher Handlungen, die sich Papst Pauli, des namens des dritten, Concilij halben, . . . zu Smalcalden . . . zugetragen haben. . . . Wittenberg, Anno M. D. XXXVII. (Georg Rhaw). (Vorh. 3. B. in Zwicau). Vgl. Enders 11, 201¹. 212⁴.

Pulcherrime fictam occasionem!

(Conati) Christus perdat vos sceleratissimos Sycophantas!

(negare) Hoc, quod & ante practicaveramus & nunc magno gaudio accepimus. Et non excommunicas tam rebellem filium Ecclesiae, propter tam magnum beneficium (maleficium inquam) commissum?

O culpa nimium beata, qua redempta est Curia a Concilio!²

tatem, asserens militare praesidium & pro eo nutriendo stipendium pro nostra & aliorum venientium ad Concilium suaeque civitatis (ut dicebat) securitate sibi necessarium esse. Quam quidem obiectam tam sancto operi difficultatem, licet difficilimum et fere impossibile nobis fuisset, hoc tempore, quo praeter alias nostras & Apostolicę sedis longe solito graviores impensas tunc, cum perfidissimus fidei nostrae hostis universum Christianum imperium occupare molitur, etiam littora & urbes status nostri ab utroque Italico mari defendere cogimur¹, pecunias alio divertere, tamen omnino superare conati fuissetus, nisi rem incongruam & mali exempli iudicavissetus armatum Concilium celebrare.

Eidem itaque Duci statim rescripsimus ad tam sanctum opus peragendum nec nobis nec alijs illuc conventuris aliquid timendum esse minimeque equum fore ibi arma conspici, ubi libera omnium suffragia esse deberent. Ideoque nihil aliud esse iam petere, quod petebat, quam civitatem praedictam manifeste denegare. Cum [Bl. A v] autem nos multis etiam alijs rationibus suspicionem huiusmodi ab eius animo tollere conati fuerimus idque non semel tantum, sed pluries frustra contenderimus, coacti fuimus de loci mutatione &, ut maturius id facere possimus, de Concilij celebratione ad aliquod tempus proroganda cogitare. Quod quidem tum ex eo, quia rem tam salutarem & tam Christianitati necessariam accelerare potius quam differre voluissetus, tum etiam, quod verebamur (prout veremur) aliquos ex conventuris nostrae indictioni confisos iter aggredi cepisse & suo cum incommodo & nostra molestia vel progressuros, unde iam exclusi sunt, vel tanto itinere frustra suscepto in suam patriam redituros, certe molestissimum nobis fuit. Quando autem aliena, non nostra culpa ad hoc eventum est, equiore animo id ferimus. Ut igitur quam citius eam, quae ex inopinato huius rei eventu in ipsorum conventurorum mentibus forsan oriri posset, perturbationem tollamus ac eorum incomodis (ut fieri potest) occurramus, de praefatorum Cardinalium consilio & assensu tempus celebrandi Concilij huiusmodi ad Kalen. Novemb. proxime futuri prorogandum duximus, prout prorogamus, alterius, non minus comodi & idonei loci electionem interim per nos faciendam ad eorum, ad quos spectat, votum, quam citius fieri poterit, deducturi.

Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostrae prorogationis infringere vel ei ausu temerario contra ire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis Dei ac beatorum Petri & Pauli Apostolorum eius se noverit incursurum.

3 securitate A quidam B 28 incommodis B 31 comodi B

¹) Vgl. die nächste Einleitung! ²) Parodie auf die bekannte Stelle in der weitverbreiteten Weihnachtssequenz 'Eia recolamus' des Notker Balbulus: 'O culpa nimium beata, qua redempta est natura'. Vgl. Denifle, *Luther und Luthertum* ² I 1, Mainz 1904, S. 404 A. 4.

Datum Romae apud Sanctum Petrum Anno Incarnationis Dominicae
Millesimo Quingentesimo Trigesimoseptimo Duodecimo Kalen. Maij Pontifi-
catus nostri anno tertio.

Blosius.

B. Motta.

Kalen. id est ad
Calendas grae-
cas, Et locus
maneant in re-
servatione pec-
torali, mentali
& nunquam
nominabili.¹

6 & fehlt B

¹) Vgl. unten die Randglosse zum „Ratſchlag etlicher Rardinäle“: ‘ad Calendas Grae-
cas’ und aus der Vorrede zum „Ratſchlag“: „wie denn keine Schmeichler in ihren Schrifften
ihm fingen: . . . Omnia iura sunt in scrinio pectoris eius“.



Ioannis Nannis de monarchia papae disputatio mit Luthers Postfatio.

1537.

Raun hatte Sixtus IV. den Stuhl Petri bestiegen, als ihm die bei der Sache freilich in erster Linie interessierten Venetianer durch Gefandte vorstellen ließen, wie nötig es sei, dem Vordringen der Türken Einhalt zu tun. Der Papst versuchte durch Legaten in Frankreich, Spanien und Deutschland für einen Türkenzug Stimmung zu machen und rüstete besonders von den aus Deutschland eingegangenen Geldern zusammen mit Venedig und Neapel eine Flotte aus. Im Frühjahr 1472 verließen unter dem Kommando des Venetianers Pietro Mocenigo und des Kardinals Oliviero Caraffa hundert Galeeren den Hafen, errangen aber nur einzelne kleine und vorübergehende Erfolge. Neue Rüstungen wurden erst wieder im Jahre 1480 begonnen. Da starb aber der Eroberer Muhammed II. im Mai 1481, und die abendländische Christenheit durfte wieder freier aufatmen.¹

Während jener neuerlichen Rüstungen gab man sich wunderlicherweise vielfach schon den ausschweifendsten Siegeshoffnungen hin. Das merkwürdigste Zeugnis dafür ist ein Sixtus IV. und den christlichen Fürsten gewidmetes Werk des Dominikaners Giovanni Nanni von Viterbo: 'Glossa super apocalypsim de statu ecclesie ab anno salutis presenti scilicet MCCCCLXXXI usque ad finem mundi et de preclaro et gloriosissimo triumpho Christianorum in Turcos et Maumethos, . . .'² Der Verfasser träumt sogar von einer Eroberung Konstantinopels durch die Christen. Sein Werk erschien zum ersten Male 1481 und wurde dann öfters wieder aufgelegt.² Eine dieser Druckausgaben fiel Luther in die Hände, und von einem Abschnitt daraus, den er überschrieb: 'Disputatio de monarchia pontificis maximi' veranstaltete er einen Neudruck. Beigefügt hat er eine 'Postfatio in tam solennem disputationem' und außer einer spöttischen Bemerkung gleich auf dem Titelblatt eine Bemerkung auf der Titelfrückseite, in der er sich lustig macht über die nicht

¹) RE³ 18, 412 f. ²) Pastor, Gesch. der Päpste II, 3. u. 4. Aufl., S. 536 f. Sammlung Franz Trau (Versteigerung 27. u. 28. Okt. 1905 durch Gilhofer u. Ranschburg in Wien) Nr. 181. Über Nanni, der sich antikisierend Annins nannte, von Alexander VI. zum magister sacri palatii ernannt wurde, außerdem biblische Kommentare schrieb und am 13. Nov. 1502 starb, vgl. Hurter, Nomenclator literarius theologiae catholicae II³, Oeniponte 1906, 1136 sq., auch [J. G. Weller,] Alles aus allen Theilen der Geschichte 1 (Chemnitz 1762), S. 263 ff.

in Erfüllung gegangene, sondern eher in ihr Gegenteil umgeschlagene Prophezeiung des Italieners; Selim I. (1512—1520), den dieser als den letzten und dem Untergang geweihten türkischen Kaiser bezeichnet, habe ja gerade durch die Eroberung Syriens und Ägyptens die türkische Macht gewaltig gefördert:

EXCERPTA est haec disputatio ex Commentario eius super Apocalypsin, In quo plusquam italico fastu sibi arrogat prophetiam de perdendo Turcarum imperio et de triumpho glorioso Ecclesiae latinae statim ab anno M. CCCC. LXXX futuro. Sed res ipsa declaravit eius prophetiam italicam arrogantiam et vanitatem fuisse, Cum Zelimus Turcarum Imperator, quem hic concacatus Propheta ultimum et pereuntem facit, maxime res Turcarum extulerit, capta Aegypto et duobus Soltanis caesis etc.

Während die Jenaer Lutherausgabe diese Veröffentlichung des Reformators ins Jahr 1518 setzte, Walch behauptete, sie sei als Anhang zu Sylvester Prierias' Epithoma von 1520 erschienen, verwiesen v. d. Hardt und Panzer unsern Sonderdruck ins Jahr 1536.¹ Ich möchte mit Köstlin-Kawerau² ihn ins Jahr 1537 setzen und zwar aus folgenden Gründen³:

1. Die Bemerkung auf dem Titelblatt: 'Invenies hic, lector, De donatione Constantini Articulum Ecclesiae Papalis, solenniter et Magistraliter defensum, quod et multi alii fecerunt' muß uns veranlassen, den Druck in zeitliche Nähe der wohl im Mai oder Juni 1537 verfaßten Schrift Luthers: 'Einer aus den hohen Artiteln des allerheiligsten päpstlichen Glaubens, genannt Donatio Constantini . . . verdeutcht' zu rücken.

2. Wenn Luther in der Postfatio (unten S. 109, 1 ff.) schreibt, seit den Lügen Satans, des Vaters der Lügen, habe sich keine unverschämtere und unreinere Lüge unter der Sonne hervorgewagt als die, daß der römische Bischof der Hirt der ganzen Kirche sei, so kann man darin recht wohl eine Nachwirkung der Bulle Pauls III. vom 2. Juni 1536, mit der er das Konzil auf den 23. Mai 1537 nach Mantua ausschrieb, ferner der Bulle vom 20. April 1537, in der er das Konzil auf den 1. November 1537 verlegte, endlich der Türkenablaßbulle vom 15. Juni 1537 finden. Alle diese drei Bullen haben Luther besonders interessiert. Die letzteren beiden hat er selbst mit höhnischen Glossen herausgegeben.

3. Die Randglosse (unten S. 106, 5): 'Manet alta mente repostum Imperium Italiae fractique iniuria regni' klingt an die Stelle in der Vorrede zur Bulla prorogationis vom 20. April 1537 an: 'Manet alta mente repostum Constantiense Concilium'.

4. In der Postfatio schreibt Luther (unten S. 110, 34): 'Extat Epistola curusdam boni viri Iacobi Meyer Cancellarij Maguntini ad Cardinalem Aeneam Sylvium expostulatoria de tyrannide Papae et curiae suae, sed Aeneas Sylvius, . . . respondit atrociter amico . . .' Natürlich meint Luther hier den Brief Martin Mairs, Wschaffenburg, 31. August 1457 und den berühmten Brief des Kardinals Piccolomini, der später den nur zum Teil passenden Titel „Über den Zustand,

¹) Köstlin-Kawerau, Martin Luther II 670 f. Anm. 4 zu S. 396. ²) Ebenda S. 396.

³) Zum Folgenden vgl. schon Theolog. Studien u. Kritiken 1909, S. 306 ff.

die Lage und die Sitten Deutschlands“ erhalten hat.¹ Luther erwähnt die beiden Briefe auch in seiner letzten großen Streitschrift wider das Papsttum von 1545. Aber während er dort (Erl. N. 26², 162) richtig „Martinus Meyer“ schreibt, lesen wir hier: ‘Iacobi Meyer’. Wie erklärt sich dieses Versehen? — Höchstwahrscheinlich dachte Luther an den reformationsfreundlichen Baseler Bürgermeister Jakob Meyer zum Hirzen, der ihm unter dem 7. Oktober 1536 einen Brief geschrieben hatte, der aber erst einige Tage vor dem 17. Februar 1537, wo Luther ihn beantwortet, diesem zugegangen war.²

Ausgabe:

„R. PATRIS FRA || TRIS IOANNIS NANNIS VITERBI || ensis ordinis
Prædicatorum Theologiæ professoris || de Monarchia Papæ disputatio,
scripta || anno. M. CCCC. LXXXI. || Cum postfatione Mar. Lu || theri,
in tam solennem || disputationem. || Inuenies hic lector, De donatione
Constantini Ar || ticulum Ecclesiæ Papalis, solenniter & Magistraliter ||
defensum, quod & multi alij fecerunt. Vt scias || neq; iocum neq;
ludum fuisse eis istud decre || tum de donatione Constantini, licet ||
hodie quosdam istius pudeat, & ne || gare libenter vellent. Sed Pa ||
pa non patietur &c. ||“ Titelfrückseite bedruckt. 8 unbezifferte Blätter
in Quart (= Bogen A—B), letzte Seite leer.

Druck von Joseph Klug in Wittenberg.

Vorhanden: Berlin (Luth. 9480); Jena, Königsberg u., Wittenberg, Zwettan;
London. — D. Clemen, Stud. u. Krit. 1909, 306.

¹) Pastor I, 3. u. 4. Aufl., S. 711 ff. 714. ²) Enders 11 Nr. 2454 u. 2504.

[Bl. Aij]

Disputatio de monarchia pontificis maximi.

Baroco.



309. 2, 15

Festino.¹

309. 18, 36 Ioannis XIX. cap. dicentis ad Pilatum: Regnum, inquit, meum non est de 10

¹) Wohl Druckfehler. Vielleicht zu lesen: Festive.

hoc mundo. Sed monarchia temporalis est de hoc mundo. Ergo ius monarchie Christi non est in hoc mundo, sed expectatur in alio.

Ad hoc firmissime tenentes respondemus, quod nedum in futuro saeculo, sed etiam in presenti Christus solus habet monarchiam iuridicam. Et hoc primo declaratur ex secundo capitulo Danielis, ubi dicitur, quod lapis Dan. 2, 34 f. abscisus de monte sine manibus, qui est Christus, confregit statuam, et ipse factus est mons magnus et implevit universam terram. Sed ibi ad litteram loquitur Angelus de successione monarchiarum mundi, et lapis replet etiam coelum et terram universam. Ergo monarchia Christi universalis est, ne dum 10 coelestis, sed temporalis. Et confirmatur per exponendi Danielis modum sic ibi dicentis: 'In diebus autem regnorum illorum', scilicet subiectorum Dan. 2, 44 Romanis, 'suscitabit Deus coeli regnum', videlicet Christianorum, ut omnes catholici exponunt, de quo regno sic dicit statim: 'Regnum illud non dissipabitur et alteri populo non tradetur, sed comminuet et consumet universa 15 regna, ipsum autem stabit in aeternum'.

Ex qua autoritate hoc colligitur: Omne regnum, quod potest impugnari Vide dialecticam pulcherrimam et perfecto magistraliter-que nostralem. et affligi temporaliter, sed non deleri, est regnum temporale. Quia regnum in alia vita nec impugnari potest nec affligi. Sed regnum Christi potest affligi temporaliter et impugnari a bestia, sed non deleri, ut patet ex dicta 20 autoritate et ex septimo capitulo eiusdem Danielis et in toto libro huius Apocalipsis. Ergo Christi monarchia est etiam temporalis, Quae licet sit impugnata et afflicta sub septem sigillis et septem tubis et septem phialis, tamen eius iurisdictio non tradetur a Deo alteri populo, ut ait Daniel secundo capitulo, sed tandem auferet a bestia omne regnum, quod est subter Dan. 2, 44 25 omne coelum, et dabit populo Christiano, ut ait idem septimo capitulo. Et Dan. 7, 27 ita regnum temporale Christi dissipabit omnia alia regna et ipsum stabit in aeternum. Quia omnia terminabuntur regna, Solum autem Christianorum regnum stabit, quia neque in praesenti neque in futuro huius regni erit finis, ut dixit Angelus ad Mariam Lucae primo capitulo. Suf. 1, 33

30 Et confirmatur, quia Danielis septimo capitulo, ut ibi declaravimus, circa finem capituli ad litteram [Bl. A iij] loquitur de Maumeth, qui loquitur Dan. 7, 25 contra excelsum sermones et putavit posse mutare leges Christi in Alcoranum et tempora ab anno salutis voluit mutari ab annis Maumethi et sibi intitulari. Ubi duo habemus. Primum, quod auferetur regnum a bestia et 35 dabitur populo sanctorum. Sed regnum, quod iudicium Dei auferet a bestia, est temporalis eius monarchia. Ergo Christus et vicarius eius Pontifex maximus, sunt divino iure temporales monarchae. Aliud dicitur, quod populo Christiano dabitur magnitudo regni, quae est subter omne coelum. Sed subter coelum non est nisi tempus. Ergo Christi monarchia est temporalis 40 etiam in hoc saeculo.

Matth. 28, 20 Et consonat huic dictum Christi Matthaei ultimo: 'Data est' (inquit) 'mihi omnis potestas in coelo et in terra'. Sed omnis potestas est univ-
 Manet alta menti salis monarchia. Quia Sacramentorum non est omnis potestas. Ergo
 repostum Im- Christo et vicario eius data est monarchia, ne dum coelestis, sed etiam ter-
 perium Italiae fractique iniuria restris. Atque ita agnus cum populo latino, ut ait hic Ioannes, pugnabit 5
 regni. Off. 17, 14 temporaliter cum bestia et Saracenis, et agnus vincet illos, quia iure divino
 soli sibi est tradita universalis monarchia et est solus Rex regum et Domi-
 nus dominantium, et latini, qui sunt cum eo, sunt vocati ad bellandum et
 electi ad regnandum universaliter et fideles ad conservandam Euangelij
 monarchiam. O quanta erit gloria latinorum. Certe ipsi soli sunt Enoch 10
 et Helias reservati ad pugnandum contra Antichristum et foelices victores.¹
 Ad rationem dicimus, 'quod aliud est, non defensare et minuere, aliud
 emendare et corrigere. Negamus igitur, quod Christus non defensaverit
 Ecclesiam suam aut diminuerit, sed bene in his flagellis permisit partes
 Ecclesiae leprosas et haereticas atque schismaticas flagellari. Hoc autem 15
 non est ius suum non defensare, aut de iure suae monarchiae minuere, sed
 solum languidae parti occurrere atque mederi per illas medicinas et media
 Tyrannica bestiae, quae sua sapientia novit melius expedire. Ad secundam
 rationem dicimus cum Augustino super illo verbo Christi: Ego non sum de
 hoc mundo. Aliud, inquit³, est esse de hoc mundo et hinc, aliud autem esse 20
 in hoc mundo et hic. Esse enim de hoc mundo est habere iura sua a
 mundo et more mundi. At Christus non habuit ius sui regni a mundo,
 sed a Deo promittente per scripturas Danielis et Angeli, quod suae monarchiae
 non erit finis sicut praecedentes. Similiter non acquisivit eam more mundi,
 militum multitudine et armis, sed miraculis et morte vicit, ut exposuimus 25
 super secundo Esaiae Prophetae dicentis de Messiae militib[us]: 'Convertent
 gladios suos in vomeres et lanceas suas in falces': Non levabit ultra gens
 Apostolica contra gentem gladium. Et hoc est, quod Christus non negat
 Pilato regnum suum esse hic et in hoc mundo, sed esse hinc et de hoc
 mundo, dicens: 'Si regnum meum esset de hoc mundo, ministri mei utique 30
 armis more mundi decertarent, ut non traderer Iudaeis. Nunc autem regnum
 meum non est hinc'.

Hoc loco surgit dubitatio. Si regnum Christi non armis acquiritur,
 quomodo Ioannes Euangelista in sequentibus capitulis ponit latinos acquisi-
 turos universalem be-[Bl. A 4]stiae monarchiam pugnīs, bellis et armis? Et 35

3 Marginalglosse Z. 1 lata 13 Marginalglosse Z. 2 bora 15 scismaticas A

¹) Vgl. H. Preuß, *Die Vorstellungen vom Antichrist im späteren Mittelalter, bei Luther und in der konfessionellen Polemik*, Leipzig 1906, S. 22. ²) *Erl. Ausg.* 26², 229: Gremmerze, miser asine, porlabon informatione, satanissime Papa! Nach Seidemann, *Archiv f. Literaturgesch.* 4, 8 = gran mercè per la buona informazione! ³) Aug. In Ioannis evangelium tract. 28, 4 (MSL 35, 1677).

respondemus, quod latinus exercitus, licet usurus sit armis, tamen magis erunt pro signo quam effectui, quia illa arma nihil valebunt contra tantam Saracenorum potentiam et exercitus, sicut et arma Petri nihil valuerunt nisi (Nihil) Etiam men-
ad abscisionem auriculæ. Sed accident multa miracula et divinae virtutes, tiendo nimium
5 quibus territi infideles subiugabuntur. Nam, ut ait Apostolus primę ad vera loqueris,
Thessalonicenses ultimo: Dominus Iesus interficiet impium spiritu oris sui. ^{Sob. 18, 10}
Et hoc idem asserit Esaias XI. cap., ut ibi ad literam exposuimus. Ergo ^{2. Esd. 2, 8}
in armis latinorum non operabitur vis armorum, quam Turci non trepidant, ^{Sef. 11, 4}
sed spiritus Iesu miraculosus. Et ideo Ioannes, cum hic dicit, quod vocati ^{Dff. 17, 14}
10 et electi ac fideles latini pugnabunt, non dicit: 'arma eorum' sed: 'agnus vincet illos, quoniam Rex regum est'. et haec de littera capituli.

Ex hijs multa dignissima memoratu occurrunt. Primum est, quod ius omnium monarchiarum a solo Deo est, hoc patet Danielis quarto cap., quando Nabuchodonosor dictum est: 'Scias, quod excelsus dominatur in ^{Dan. 4, 14}
15 regno hominum et cuicunque voluerit dabit illud'.

Secundum est, quod solae quinque monarchiae sunt a iure divino, s[icilicet] Caldea, Persa, Graeca, Romana, Christiana, quarum quatuor primę ad tempus concessę fuerunt a Deo, ultima vero stabit in aeternum et ius eius alteri populo non tradetur. Hoc probatur Danielis secundo et septimo
20 capitulis et Lucae primo.

Tertium est, quod omnes aliae dominationes hijs non subiectae tyrannicae erant ac permissivae. Et ratio est Iob, quia Deus non facit regnare hypocritam sive Tyrannum contra instituta a se dominia, nisi propter peccata populi.

25 Quartum est, quod verus monarcha est Pontifex maximus. Ratio, quia ei soli delegata est universalis Christi potestas, non solum ligandi et solvendi, sed et in fide confirmandi et omnes oves et agnos temporaliter pascendi, ut patet ex Euangelij.

Quintum est, quod prohibitiones duas Christus in passione revocavit
30 in resurrectione. Prima prohibitio fuit, ne irent ad praedicandum Samaritanis et Paganis, sed solum ovibus Israel. In resurrectione hanc relaxavit propter promulgationem Euangelij dicens: 'Euntes in mundum universum ^{Matth. 10, 5 f.}
praedicate Euangelium omni creaturae'. Secunda prohibitio fuit de pecunijs non portandis et gladijs. Quia cum Iudaeis praedicarent, ab eis recipie- ^{Matth. 23, 19}
35 bantur. Sed quia futurum erat dominium mundi in eis et successorib[us], (Eis) Qui fuerunt
Ideirco in passione ius illud abrogavit et aliud pro futura monarchia con- isti Eis? An
dedit dicens: 'Quando misi vos sine sacco et pera et calciamentis, nihil Apostoli fue-
vobis defuit. Sed nunc, qui habet sacculum, tollat, similiter et peram. Et runt Domini in
qui non habet arma, vendat tunicam et emat gladium'. ^{mundo?}
^{Matth. 10, 9 f.}
^{Matth. 23, 35 f.}

40 Sextum est, quod absque voluntate Senatus et populi Romani Constantinus debuit resignare imperium Silvestro. Hoc patet, quia iam ad
Habes ergo hic Pontificem gladio ornatum autoritate Christi.

Christum erat devoluta monarchia iure divino. Quod autem est de iure divino, absque senatus consulto debuit fieri.

Septimum est, quod Silvester imperij [31. B 1] gloriam suscipere potuit a Constantino et beatus Sixtus potuit thesauros imperij a Philippo imperatore suscipere et thesauros Ecclesiae appellare. Ratio, qui potest monarchiam suscipere iure divino, potest et eius annexa suscipere eodem iure, potissime cum Christus relaxaverit ius non utendi pecunijs et armis. 5

Octavum est, quod beatus Laurentius martyr invito imperatore Decio dictos thesauros potuit dare pauperibus. Ratio: thesauri non erant Tyranni, sed monarchae veri. At verus Monarcha erat Sixtus Pontifex urbis iure divino, et Decius erat ex consequenti Tyrannus. Et ideo beatus Laurentius nec dici nec esse potuit fur et raptor. 10

Nonum est, quod Caesar et primogenitus Ecclesiae imperator ille est, quem vicarius agni Caesarem instituit ad defensionem monarchiae.

Ultimo sequitur, quod, qui Christi vicario contradicunt, sive Caesares sive Reges ac Principes et Potentatus, statim iure divino Tyranni efficiuntur suntque magis sub bestia maomethani Tyrannide quam sub iuridica divina 15

1. Petri 1, 19 monarchia immaculati agni. Haec igitur hactenus dicta sunt.

Martinus Luther.

306. 12, 41. Legimus Ioan. xij, quod Iudas Ischarioth indignatus sit, cum tantam videret unguenti perditionem, quam Magdalena in corpore Christi prodegerat, religiosissime causatus, potuisse pauperibus tantum thesaurum multo sanctius distribui. Fuit haec sane magnifica et miranda pietatis species in tam per-
dito et nefario homine, ita ut et caeteri quoque Apostoli ea verbi magni-
fientia seducti crederent (sed simplicitate Apostolica) hominem serio et vere
25 talia loqui. Sed postea re ipsa docti viderunt (sicut Ioan. dicit) eum furem
fuisse et furandi causa tam religiose de Ecclesia pauperum curanda men-
titum.

Hunc plusquam gnavissime Romanus Pontifex imitatus, postquam vidit in Corpus Christi (quae est Ecclesia eius) magnos thesauros per fideles, optimas Magdalenas, id est animas credentium et Principum Christianorum, profusos pro fovendis ministris Ecclesiae et alendis membris Christi in hac vitae miseria, captus insanissimo furandi et rapiendi furore cepit et ipse clamare per omnes Decretales et scripta suorum adulatorum sese curam omnium Ecclesiarum spectare et oves Christi pascendas sibi commendatas esse, specie non modo Ischariotica, sed plusquam angelica, per hoc mendacium totius Ecclesiae opes furari et ad sese rapere conatus, cum nullum 35

sit post ipsius Satanae patris mendaciorum mendacia impudentius et impurius mendacium sub sole proditum quam quod Rom[anus] Episcopus sit Pastor totius Ecclesiae.

Et fuit Iudae mendacium Apostolis sine periculo, cum ignari crederent fallacibus verbis pro officio charitatis (quae omnia credit) nec in eius verba fidentes [Bl. Bij] mori voluissent. At noster Romanus Ischarioth sic adornavit nobis Christianis suum mendacium, ut, nisi pro articulo fidei adoraremus, non modo periculum salutis immineret, sed certa praesens et latae sententiae damnatio nos iam dudum ante saecula hausisset. Et delectabat eum ista credula et stulta simplicitas fidelium, in qua pro libidine sua ludere, quae vellet, stilo liceret Curiali. Nam (si voles) historias percurrere et observa, an unquam e Papae Curia prodierit una pagina, imo duo versus doctrinae Christianae vel saltem Decalogi, cum tamen interim Decretalium et Bullarum de praebendis, pallijs, dignitatibus et alijs prophanissimis nugis sine intermissione, sine fine, sine modo tempestates et maria exundarint in omnem Ecclesiam.

Quae omnia cum tot saeculis videamus, palpemus, sentiamus experientia ipsa ita sese habere, Nihilominus os istud durum et impudens Romanę Lupae audet gloriari sese velle pascere oves Christi et omnes Ecclesias, Satanica et furiali nequitia verbum pascendi huc detorqueus, ut significet ei temporaliter et corporaliter in rebus fidelium ad perditionem animarum licere tyrannizare et furere. Quasi vero animae fidelium valde bene pascantur, si loco puri verbi Dei, quo aluntur in vitam aeternam, devorare cogantur merdas, stercora, cloacas Bullarum et Decretalium de primatu, dignitate, potentia et similibus portentis tyrannicis, quibus venter Papae et esca eius in hoc saeculo glorificatur et in Deum exaltatur, his qui pereunt. Atque utinam essent duntaxat merdae et cloacae pessimorum hominum et non potius venena aspidum insanabilia et ova Basiliscorum (ut Isaiae verbo utatur) ipso visu interficientium.

Nam tolerasse has cloacas aut etiam devorasse satis fuerit magna miseria generis humani, sed pro articulis fidei necessarijs ad salutem recipere et in eis confidere et mori tanquam obedientia salutari ad vitam, hoc est novissimum malum et ultimi temporis, quod Paulus periculosissimum et saevissimum fore praedixit. Hoc non pertinet nisi ad purpuratam illam meretricem, matrem fornicationum et abominationum terrae, mysticam Babylonem, aebriam sanguine sanctorum et sanguine martyrum Iesu, quae gestatur a coccinea bestia nominibus blasphemiarum plena. Sic enim describit ille Curiam Papae, et tale est revera regnum Papae. Tantum tantorum malorum infernum praevaluit inducere in orbem una falsa glosula huius verbi pasce, dum non de Euangelio docendo, quod Pontifices Ichariothici ne summo quidem digito attingunt, sed de potestate dominandi docuerunt intelligere, Nihil

Matth. 20, 25 f. veriti Christi verbo dominationem in Ecclesia prohibentis: 'Vos non sic
1. Petri 5, 3 (inquit) ut gentes dominari, sed in vicem servire debetis'. Et Petrus: 'Non
dominantes in clero, sed forma gregis efficiamini'.

Proinde si Romanum Ischariothem compares ceteris in orbe tyrannis,
qui fuerunt, sunt vel esse possunt, videbis illos fuisse pene umbras tyranni- 5
cas, corpus vero tyrannicum ipsum esse Romanum idolum. Mira de Hat-
tilę Hunnorum regis tyrannide scribunt historici, qui se appellavit flagellum
Dei et metum orbis terrarum, Et de Thamerlane, Schytarum tyranno, qui
se iram Dei et vastitatem orbis iactaverit. Sed hij figura et ludus fuerunt
prae Curia Romana. Nam fuerunt illi brevis cuiusdam temporis calamitates, 10
et, quod optimum fuit, illorum furores bona et segura conscientia et illesa fide
Christi ferri potuerunt, Romanus vero Hattila et Thamerlanes perpetuo et
[21. B iij] sempiterno furore Ecclesias Dei vastavit nec solum res et corpora
perdidit, sed fidem Christi et conscientiam bonam oppressit et extinxit suis
pestilentissimis decretis, Quibus re vera et nimis diu fuit metus summus 15
orbis, ira et flagellum Dei. Illi gladio terruerunt orbem salva fide Christi,
Hic mendacio sub nomine Dei proposito terruit et domuit omnia et pro
iusticia et veritate coëgit adorare.

2. Theff. 2, 3 His malis non contentus Homo peccati et filius perditionis, — nec
3ef. 9, 11. aversus furor eius, Sed adhuc manus eius extenta, — Quærit (. . . ut de 20
16. 20
1. Matth. 1, 17 Antiocho scribitur) regnare super duo regna imperijque Romani arrogat sibi
Dominium, Ad quod non minoribus mendacijs nititur. Nam postquam Carolum
magnum Episcopus Romanus unctione et corona declarasset Ro[manum] impera-
torem, licet ipsum invitum, non destiterunt postea per omnia tempora succeden-
tes pontifices hoc exemplo in spem sublatis sibi usurpare potestatem conferendi 25
imperij, quibus vellent, Et se plane dominos feudi, Imperatores vero et reges
suos vasallos reputare, se ipsos veros et pleno iure esse Dominos Domi-
norum, reges regum, iudices thronorum, ut per suos adulatores fremunt.
Nec defuit operationi erroris successus per fictam excommunicationem, tum
per prodigia et signa mendacia Satanae, donec nullo genere doli, fraudis, 30
artis et nequitiae et malitiae omisso multa regibus raperent et, quod rapere
non possent, furarentur, quod furari non possent, impijs cultibus et cere-
monijs extorquerent, tandem etiam conculcarent ipsa colla regum eosque
occiderent ferro et orbem caedibus et bellis vastarent.

Extat Epistola ¹ cuiusdam boni viri Iacobi Meyer Cancellarij Moguntini 35
ad Cardinalem Aeneam Sylvium expostulatoria de tyrannide Papae et Curiae
sue. Sed Aeneas Sylvius, homo non tantum Italus, sed Cardinalis quoque,
gemina superbia, utraque immensa, scilicet Italica et Cardinalitia, ita respondet
atrociter amico, ut ius esse contendat, non tyrannidem, quicquid Papa in

13 solum= || res A 14 oppressit A 38 scilicet talicae A

¹) Vgl. oben S. 103 unten.

Germanos saeviret, Ausus hoc asserere, Germaniam hoc debere Rom[anae] sedi, Quod Imperium Romanum haberet, quod tam culta facta esset ex horrida et Barbara terra, quod tam lata et ampla nunc floreret, prius angustis terminis inclusa, Breviter Germaniam pene Creaturam Papae facit, 5 ideo debere patientem et gratam esse expilatori Romano. Credidit homo Italici supercilij et fastus historias a Germanis neque legi neque teneri, Cum satis constet ex omnib[us] historijs Carolum magnum non solum nihil accepisse a Romano Episcopo, Sed contra multa illi dedisse. Et potius Rom[anus] Episcopus ipsam suam sedem Carolo salvam debebat, ut quam ei 10 restituit defensam contra regem Longobardorum. Nam Carolus iam tum tenebat Germaniam, Galliam, Lombardiam, aute coronationem Papalem, Neque voluit a Papa etiam ipsum titulum imperij datum accipere, Sed ab Imperatore Constantinopolitano, ut prorsus nihil Pontifici deberet, Sed contra Pontifex illi deberet omnia.

15 Sed hac historiae veritate nihil commoti Romanenses tyranni perpetua insania sese largitores imperij clamaverunt, ut, si qua fata sinerent et tempora concederent, ipsi sibi tandem imposito Diademate, regibus omnibus extinctis, priscum illud Romanum Imperium recuperarent et ita alieno labore partam gloriam in sese transferrent et pro titulo dato rem ipsam acquirerent. 20 Tantum putant sese habere salis nebulones perdit.

[§L. B 4] Ex istorum numero offero tibi legendum (optime lector) ridendum etiam hunc Prophetam Viterbiensem, Ut videas, Quid spectarint, Quid hinnierint, Quid hiaverint semper Romanae lernae monstra, Quam Ecclesiam pascere studuerint, Quod Regnum Dei et quam iusticiam eius quaesierint, 25 Ut, cum ista perspexeris, sine periculo mendacia Papae sub nomine Christi in Ecclesiam diffusa contemnere discas. Nam hinc scies, quod Papae, qui totus est ipsum mendacium filiusque mendacis Diaboli, non sit ulla syllaba credendum, etiam si iuret tercentos Deos.

Nihil enim est in Curia Papae, quam fallere, mentiri, rapinari, lupinari, vulpineri, quod nunc vocant Romanari, idque sub nomine Christi, id 30 est horribili blasphemia in Spiritum sanctum. Ideo et finis eius venire nunc cepit, Deo gratia per Christum Dominum nostrum. AMEN.



Vorrede zu Antonius Corvinus' Epistelauslegung.

1537.

In seiner Vorrede zu Corvins Evangelienauslegung (1535; Bd. 38, 434 ff.) hatte Luther geäußert: „Und ich wolt, das jemand vollend auch die Episteln auff die weise kurz ausleget.“ Corvin selbst erfüllte ihm diesen Wunsch und ließ 1537 eine kurze Auslegung der Episteln folgen. Luthers Vorrede¹ und Corvins Widmung an den Bischof von Münster Franz von Waldeck vom 26. Dezember 1536² wurden wieder zuletzt gedruckt und dann dem Werke vorangestellt.

Vorbemerkung zur Bibliographie.

Zur Bibliographie der Vorrede Luthers auf die Epistelauslegung des Corvinus vgl. die Vorbemerkung zur Bibliographie der Vorrede Luthers auf die Evangelienauslegung des Corvinus, Unfre Ausgabe Bd. 38, 435.

1. Einzelausgaben der Epistelauslegung.

A „Kurze || Auslegung der || Episteln, so auff die || Sontag, durchs gan=||ke jar, inn der Kirchen || gelesen werden. || Für die arme Pfarherrn vnd || hausveter gestellet, durch || Antonium Coruinum. || Wittemberg. || 1537. ||“ Mit Titleinfassung. Titelrückseite leer. 148 Blätter in Oktav (= Bogen A [= 8 Blätter, von denen A 1^b A 7 A 8 leer] und ein zweiter Bogen A [= 4 Blätter, von denen A 4 leer] und ein dritter Bogen A [= 8 Blätter] — R; 13 unbezifferte Blätter und Blatt 2. — 129 [fälschlich statt 131; die Blattzählung mit vielen Fehlern] und 5 unbezifferte Blätter), letzte Seite leer. Am Ende (Blatt R 8^a Z. 8): „Gedruckt zu || Wittemberg durch || Georgen Rhaw. ||“

Lesarten: Blatt A^I 6^b Z. 7 „hochberümpften“, A^{II} 1^a Z. 5 „Herrn, ||“, A^{III} 1^a Z. 1 „Son||tage“.

Luthers Vorrede steht auf dem zweiten Bogen A, Blatt A 1^a—A 3^b.

[Der erste Teil mit dem Gesamttitel enthält nur den Winterteil; es folgt mit neuem Titel der Sommerteil.]

¹) Ischackert, Briefwechsel des Antonius Corvinus, Hannover und Leipzig 1900, Nr. 34.

²) Ebenda Nr. 32.

Vorhanden: *Breslau St., *München U. — Geisenhof S. 89f. Nr. 44, der aber Luthers Vorrede aus Versehen gleich auf das Titelblatt folgen läßt.

B Beschreibung genau wie *A*; nur ist hinter der oben angegebenen Blattziffer „129“ hier ein Punkt zu setzen, also „129.“ zu lesen. Vollkommen neuer Satz, auch im Sommertheil.

Lesarten: Blatt *U* 1 6^b 3. 7 „hochberümbten“, *U* II 1^a 3. 5 „Herrn. ||“, *U* III 1^a 3. 1 „Son- || tage“.

Luthers Vorrede steht wie in *A* auf dem zweiten Bogen *U*, Blatt *U* 1^a—*U* 3^b.

[Der erste Theil mit dem Gesamttitel enthält nur den Wintertheil; es folgt mit neuem Titel der Sommertheil und wieder mit neuem Titel der Festtheil.]

Vorhanden: *Königsberg U. — Fehlt bei Geisenhof. Doch hat G. anscheinend unsere beiden Drucke *A* und *B* nicht auseinandergehalten, da er das Königsberger Exemplar zu unserem *A* verzeichnet. Es kommen daher nach G. für unser *A* oder *B* noch folgende Fundorte in Betracht: Frankfurt a. M., Jena U., Schleusingen G., Weimar Gr.-H. B., Zwickau; Wien G.

2. Gesamtausgaben der Evangelien- und Epistelauslegung.

Die Vorrede Luthers zu der Epistelpostille ist ferner abgedruckt in den Gesamtausgaben der Evangelien- und Epistelpostille, die wir bereits in Band 38 unserer Ausgabe beschrieben haben. Von den dort S. 436ff. beschriebenen Ausgaben kommen demnach auch für die Epistelvorrede in Betracht:

D Wittenberg, Georg Rhaw 1538.

Luthers Vorrede zur Epistelauslegung steht Blatt (2^b f.

H Wittenberg, Georg Rhaw 1539.

Luthers Vorrede zur Epistelauslegung steht Blatt (2^b f.

I Wittenberg, Georg Rhaw 1541.

Luthers Vorrede zur Epistelauslegung steht Blatt *U* 4^b—*U* 6^b.

L Wittenberg, Georg Rhaw 1543.

Luthers Vorrede zur Epistelauslegung steht Blatt (2^b f.

N Augsburg, Valentin Othmar 1545.

Luthers Vorrede zur Epistelauslegung steht auf dem ersten, nicht mit Buchstaben-signatur versehenen Bogen auf Blatt 2^b f.

Spätere Ausgaben,

die Gesamtpostille enthaltend, mit Luthers Vorrede auch zu der Epistelauslegung, f. Unfre Ausgabe Bd. 38, 439.

Niederdeutsche Ausgaben der Epistelauslegung mit Luthers Vorrede.

Magdeburg, Hans Waltherr 1537. — Geisenhof Nr. 47.

Magdeburg, Hans Waltherr 1538. — Geisenhof Nr. 48.

Magdeburg, Michael Lotther 1538. — Geisenhof Nr. 49.

Spätere Ausgabe:

Magdeburg 1559. — Geisenhof Nr. 50.

In den Gesamtausgaben der Werke Luthers steht die Vorrede zu der Epistelauslegung: Wittenberg 12 (1559), 363^b; Jena 6 (1557), 519^a—519^b; Altenburg 6, 1073; Leipzig 22, Anhang 124 f.; Erlangen 63, 350—353; Walch¹ 14, 352—354; Walch² 14, 374—377.

Die Episteln wurden nur zweimal gesondert gedruckt, beide Male in Wittenberg 1537. Wir behalten die in Band 38, 435 f. gebrauchten Buchstabenbezeichnungen für die Gesamtausgaben bei, es fällt dann *C* aus. Die Veränderungen an Luthers Vorrede sind auch bei den Episteln sehr gering; nur der Augsburger Druck wird stark oberdeutsch gefärbt. S. Unfre Ausg. Bd. 38, 440.

B, D, H, I, L (Wittenberg) verglichen mit *A*.

u > ũ wündsch *I, L*, ∞ fur *L*, dunckt *J*; h fehlt in weren *I, L*, ∞ jhn *L*.

t > d Drachenschwanz *L*, > dt Schwerdttschlacht *L*; füsse > füße *L*; in *L* sind fast alle Substantive groß gedruckt (Lügenmeuler, Drachenschwanz (auch *J*), Rasten, Heiligendienst (auch *J*) usw.; seines Namens > Namen *IL*.

N (Augsburg) verglichen mit *I*.

1) Vokale: 1) Umlaut: e > ä täglich, > a arbeit, > ö wölich, wöret, Löwe; ö > o köstlich, getrost; ũ > u lügen, zuruck, hinfurter, wurde; eu > au glaubig.

2) ei und ai, i und ie, u und ũ, ũ und ũ sind ziemlich streng geschieden; — o > u Sun; i > ũ würst, ∞ findern.

3) Unbetontes e fällt: end, muß, bayd, hett, das köstlich,fuß, solchs, ∞ fallet, hailigest, gelernt.

4) h fehlt in gee, steen, mer, meer, eere.

II. Konsonanten: d > t, dt hinfurter, endtlich; ∞ poldern; b > p Papst. — iglich > igklich; Doppelkonsonant in genommen, lautter, gutte, gebotten, will, ∞ Got.

III. Deklination: an den tag > an tag, Margarethē > Margarethē, Namen > Namens.

Konjugation: wöll, seind, künden > können (Indikativ und Infinitiv), sellt > fallet, wolte (= möge) > wöll.

IV. Sonstige Wortformen: nun, sonder, dannocht, fur > vor, dardurch, heß und heß, wölich, scheuslich > scheuklich, aintweder, zwainkig, gehenden tod > gehen t., spinnefeind > spinnenfeind, Predigt > Predig, bedunckt > dunckt.

[Bl. A 1]

Mart. Luther.

Ich dancke Gott dem Vater durch Ihesum Christum unsern Herrn, Es gehe mir, wie es wil, das ich doch so viel erlebt habe, das man auff der Cankel jzt mus zum wenigsten den Text des Euangelij und Epistel lauter und rein predigen, damit gar unzeliche Abgötterey, so durchs Papstum jnn die Kirchen eingetrieben, teglich jhe mehr und mehr ausgetrieben werden, welchs nicht weniger ist, denn so wir teglich solten sehen viel Teuffel ausfahren durch Gottes geist, wie wol der Teuffel sich getrost wehret, fast scheußlich¹ tobet und poltert, beide durch seine Lügen meuler und seine Tyrannen, und wie er seinen trachen schwanck durch die Lügen meuler weiblich reget, so brüllet er auch schrecklich durch seinen Ketten rachen die Tyrannen. Aber es wil jn doch nichts helfen.

Denn es lautet (Gott lob) auch bey den Papisten selbs nicht mehr auff der Cankel, Wie Sanct Barbara helffe zum Sacrament, Sanct Christoffel wider den gehenden² tod, Sanct George im krieg, Sanct Erasmus im fasten³, Und der gleichen heiligen dienst, Bruderschaften, Wallfarten etc. Und die dem Luther spinne feind sind, können solches selbs nicht mehr hören, jderman wil dennoch nu Christum hören, unangesehen⁴, das dem Papst ubel gefalle, welchen sie nu [Bl. A ij] auch wol so seer fürchten, durch den Luther gelet, als den roten König im karten spiel⁵, on was sie uns zu verdries⁶, wider jr gewissen thun, nach dem sie entweder verstockt oder jns Klein komen, mit ehren nicht zu rück können.

Ich bin nu zwenzig jar jnn des Papsts Bann gewest, hab aber den selben noch nie gefület (Gott lob). So ist der Papst auch widerumb zwenzig oder mehr jar jnn meinem Bann gewest, ob er den selben gefület habe, das las ich sie sagen oder schweigen, gilt mir gleich. Mich dünckt aber, diese und der gleichen Büchlin zeigen an, was er gefület habe, noch füle und hinfurder fülen müsse. Denn es ist jm warlich nicht zu leiden⁷, das die heilige Schrifft an tag kome. Derhalben wunsche ich wol oft, das auch uber die ganzen Biblia ein kurz Comment⁸ gemacht were für die Prediger, sonderlich im Latin, Wie der gute man Nicolaus de Thyra furgenommen hatt. Welchs erbeit nicht zu verwerffen were, wo sie gebessert würde.

10 und (3.) fehlt N 20 nu || nu A

¹) = gar schrecklich. ²) = jähren; s. Dietz. ³) = Getreidespeicher; hier wohl für Ernte oder Wohlstand. ⁴) = abgesehen davon, trotzdem. ⁵) Sprichw. nicht nachgewiesen; doch vgl. DWb., Herzkönig. ⁶) = zum Trotz. ⁷) = er kann es nicht ertragen. ⁸) = Kommentar.

Denn es mus doch der Endechrift sterben, nicht durch menschen hand
 noch mund (das ist: durch menschen macht und weisheit), sondern durch den
 2. Thess. 2, 8 Geist des munds Christi (wie Sanct Paulus weissagt), Christus mund aber
 Matth. 10, 19 f. ist sein Wort und Predigt, wie er sagt Matthei am zehenden: Ich wil
 3er. 15, 19 euch mund und weisheit geben etc. Und im Propheten Jeremia: Du solt
 5 mein mund sein, wo du das köstliche vom [Bl. A iij] schmöden¹ sondern wirst.
 2. Mose 4, 16 Und zu Mose spricht er: Aaron sol dein mund sein, und du solt Pharao
 Gott sein.

Darumb lasst uns getrost fortfaren und die Schrifft frisch und rein
 auff die Canzel bringen, da durch das volck den Herrn und Heiland Ihesum
 10 Christ recht und wol erkenne, so sellt on schwertschlacht gar leichtlich der aller-
 heiligst Vater mit Sanct Barbara, Katherin, Margarethen, auch mit der
 Bronicken dazu, Und wird seine grosse donnerart², der schreckliche Bann, gleich
 ps. 1, 4 wie der erst Psalm sagt, zu staub, den der wind zerstreuet, wie es denn am
 tage da stehet.³ Denn fur des Luthers zeiten hette niemand können ein jar
 15 bleiben fur des Papsts zorn, Izt spotten in auch die, so jm die füsse küssen.
 Gott der Vater unsers lieben Herrn Ihesu Christi, ein Gott der warheit und
 Vater alles trosts und freuden, wolte⁴ sein angefangen werck (wie er uns
 solchs auch zu bitten durch seinen Heiligen Geist eingegeben, durch seinen lieben
 Son uns gelernt und geboten hat) volführen und gewaltiglich zum ende bringen,
 20 zu seines namens lob und ehren und aller gleubigen seligkeit, zum endlichen
 urteil und straff des Papstums und seiner Abgötter, des Satans sampt
 seinen Engeln. AMEN. AMEN.

18 wolte] wölle I

¹) = unnütz, schlecht; s. DWb. bei L. nur in der Bibel belegt. ²) = Donner-
 keil, Bannstrahl; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 131, 17. ³) = klar zu sehen ist. ⁴) = möge;
 vgl. Unsre Ausg. Bd. 30³, 388, 18.

Bulla papae Pauli tertii de indulgentiis contra Turcam mit Nachwort und Hand- glossen Luthers.

1537.

Im August 1536 kam von verschiedenen Seiten die Kunde nach Rom, daß Sultan Soliman gegen Italien rücke und sich wohl gar mit dem kühnen Plane trüge, seine Residenz nach Rom zu verlegen.¹ Eine am 1. Dezember aus 9 Rathschülern gebildete Kommission beriet über die zu ergreifenden Maßregeln. Den Vorschlägen der Kommission zufolge wurde zunächst beschlossen, durch neue Steuern in Italien die nötigen Geldmittel zur Kanakabwehr zu erlangen; jedoch stießen diese Steuererhebungen, um das gleich vorzunehmen, allenthalben auf Widerstand. Dann wurden Legaten zu Karl V. und Franz I. entsandt, um die beiden wieder miteinander im festen Liegenden Monarchen zum Friedensschluß zu bewegen, da Franz seit Frühjahr 1536 mit den Türken verhandelt war, Karl aber die Unterstützung des Papstes gegen die Türken davon abhängig machte, daß erster Frankreich gegenüber sich neutral erkläre und Franz wegen seines Bündnisses mit den Ungläubigen in den Bann rufe; dazu konnte sich jedoch Paul III. nicht verstehen, weil er noch nicht wußte, daß Franz I. von der Kirche abfiel und die Türken geradezu zum Angriff auf Rom antrieb. Da nun die Friedenslegaten ununterrichteter Dinge zurückkehrten und auch Venedig nicht zu Hülfungen gegen den Sultan zu bewegen war, sah sich der Papst auf seine eigenen Kräfte angewiesen. Schnell rief er Truppen an und besetzte die Häfen von Ancona, Civavecchia, Lissa und Tarentina; auch Rom und alle Burgen im Umkreis von 60 Meilen wurden in Verteidigungsstand gesetzt. Schließlich richtete sich der Angriff der Türken jedoch nicht gegen die Städte des Adriatischen, sondern gegen Apulien und wandte sich dann gegen Korfu.

In der Zeit der höchsten Bedrängnis am 15. Juni 1537, erließ Paul III. eine Bulle an alle Christgläubigen nicht nur in Rom, sondern in der ganzen Welt, um sie zum Gebet und zur Hilfe gegen die Türken aufzubringen. Am Mittwoch, Freitag, Sonnabend, nachdem die Bulle zu ihrer Kenntnis gelangt sei, sollten sie

¹ Hierzu und zum Folgenden vgl. S. v. Hauber, Gesch. der Päpste 7, 1—4. Aufl., Freiburg i. Br. 1909, S. 184 ff.

dem Almofengeben, Beten, Faften, Beichten obliegen und am Sonntag darauf die Euchariftie empfangen. Denjenigen, die diefer Aufforderung nachkommen und an jedem der drei Tage dreimal andächtig das Vaterunfer und den englischen Gruß auffagen würden, wurde ein umfaſſendes Beicht- und Ablaßprivilegium zugeſichert.¹

Dieſe Bulle kam Luther zu. Er ſah darin eine neue Maniſeſtation des Antichriſts und ließ ſie deßhalb mit einem Nachwort und bitterböſen Gloſſen bei Nickel Schirlenz in Wittenberg neu drucken. Ein Nachdruck erſchien in Nürnberg.²

Ausgaben:

A „BVLLA PAPAE || PAVLI TERTII DE INDVL=gentijs, contra Turcam. || 1537 || PROVERB. XXVII. || Si contuderis ſtultum in pila, quaſi || ptifanas, feriente deſuper pilo, non au=fferetur ab eo Stultia eius. ||“ Titelfrückſeite bedruckt. 4 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A).

Druck von Nickel Schirlenz in Wittenberg.

Vorhanden: Berlin (Luth. 7066), Heidelberg, Königsberg u., Wittenberg, Zwickau. — D. Clemen, Stud. u. Krit. 82 (1909), 301.

B „BVLLA PA=PAE PAVLI TERTII DE || Indulgentijs, contra Turcam. || 1537. || [Bild: Päpſtliches Wappen] || D. MART. LVther. || Lege, pie lector, lætus, & gratus Deo, qui pergit Antichriſtum || & ſuos, de die in diem, magis furioſos declarare. Idq̃ per eoſ=metipſos, ſuiſq̃ proprijis & dictis & factis. ||“ Titelfrückſeite bedruckt. 4 unbezifferte Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Johannes Petreius in Nürnberg.

Vorhanden: Berlin (Luth. 7067; früheres Annaſeſches Exemplar), München H., Zwickau. — D. Clemen, Stud. u. Krit. 82 (1909), 300.

¹) Merkwürdigerweiſe erwähnt v. Paſtor dieſe Bulle nicht. Jedoch berichtet er S. 189, daß der Papſt Ende Juni Gebete, Faſten und eine Prozeſſion von S. Marco nach der Minervakirche angeordnet habe, wobei er ſelbſt barfuß in der Reihe der Betenden mit einhergeſchritten ſei. Gewiß war daß die Ausführung der Bulle in Rom ſelbſt. ²) Daß B A abdruckt, erheſt aus der Weglaſſung von plures zwiſchen quam und victorias zu Anfang der Bulle und aus der verfehlten Korrektur des Druckfehlers in der 9. Gloſſe bei A ſuper (für deſuper) in ſupple (Luther ſchreibt ja dafür ſcilicet).

[Bl. 21^{1b}] **Bulla S. D. N. D. Pauli divina providentia Papae III.**Bulla semper fuit,
est, erit, Bulla.¹

**Super concessione Indulgentiae plenariae & remissione
omnium peccatorum, etiam in casibus, ut in ipsa con-
tinetur, reservatis, per universum Orbem
Christianum valitura.**

(casibus) Id est, in
Caseis & butyro.²(Orbem) Exceptis
excipiendis.

**Paulus episcopus servus servorum Dei ad futuram
rei memoriam.**

(Rei) Id est, scelerati et criminosi
hominis peccati³ etc.

edemptor Noster Unigenitus Dei Filius ad hoc
nobis licet immeritis vices suas in terris dare
et ovium suarum curam committere voluit, ut
oves ipsae nostra diligentia a luporum rabie
praeservatae in confessione verae fidei, quam
professae essent, perseverare valerent. Unde
nos officij nostri memores ac videntes, Quod

(Vices) Quia ipse non est amplius
nobiscum, sicut tamen promisit⁴,
Ideo Vicario⁵ (id est) Diabolo
opus est.(Diligentia) O diligentiam maledic-
tam!

impijissimus Turcarum Tirannus, Christianae fidei perpetuus
ho-[Bl. A ij]stis, ob quam plures^b victorias, quas contra nos
superioribus annis non sine Christianorum omnium, praesertim
principum, maxima ignominia^c reportavit, elatus copiosissimam
classem maritimam ac non spernendum terrestrem exercitum
paravit, ut, quod residuum Christianitatis remansit, suae impiae
Tyrannidi adiungat, eam potissime nactus occasionem, quod
zizaniae seminatore instigante Christiani principes, qui ipsius
conatibus, si vellent, facile obsistere possent, ita mutuis inter
se dissensionibus certant, ut absque difficultate aliqua videatur
Tyrannus ipse, quaecunque contra Christianitatem moliatur, ad
effectum producere posse, Considerantesque, quod, pro ut magna
est humana fragilitas & temporibus his valde hominum friget
devotio, Facile est, ut corporum perditionem animarum quoque
perditio subsequatur, Decrevimus, quantum in nobis est, dictas
oves, quarum rationem in extremo iudicio reddituri sumus, a vo-

Hic primus hostis est, qui Indulgen-
tijs papyraceis hactenus prostra-
tus est, experientia teste.(Principum) Quia non habuerunt
tam papalia arma, scilicet Indul-
gentias contra Turcam, Ideo solius
Papae est ignominia^c, quod tam
fortiter indulgentijs armatus
tamen nihil effecit.(Seminatore) Id est Papa, qui nisi
seminasset super^d inter Reges et
Principes discordias, Turcae no-
men hodie nihil esset.(Devotio) Nisi quod in sola urbe
valde ardet, praesertim post refor-
mationem bullarem nuper aedi-
tam.⁵

^a) Vicorio A ^b) plures fehlt B; wohl zu lesen: plurimas ^c) (beide Male) igno-
minia A ^d) supple B (lies desuper)

¹) Zu diesem Wortspiel (bulla = Bulle und Wasserblase) vgl. Enders 2, 505⁴.

²) Über die sogen. Butterbriefe vgl. z. B. RE³ 11, 211. ³) 2. Theff. 2, 3. ⁴) Matth. 28, 20.

⁵) Vgl. oben S. 93 Anm. 2

- racissimi huius lupi voragine praeservare. Cum autem credendum sit ex eo nos ad hanc calamitatem reductos, quod divina Maiestas assiduis nostris peccatis irritata a nobis faciem suam avertit, statuimus omnes conatus nostros interponere, ut in nos concitatum divinam iram Elemosinis, Ieiunijs & orationibus placeamus, utque id melius sperare possimus, multiplicatis intercessoribus super hoc apud ipsam Maiestatem divinam instare ac singulas oves praedictas etiam ad sinceritatis devotionem et excessuum suorum detestationem nostris exhortationibus incitare, ut omnipotente deo, quem multifarie peccando contra nos provocavimus, pijs huiusmodi operibus placato in eius gratiam redeamus. Quapropter auctoritate apostolica nobis desuper commissa et per viscera misericordiae Dei nostri ac ex parte omnipotentis Dei Omnes et singulos utriusque sexus Christifideles tam in Alma Urbe nostra quam quibuscunque alijs Civitatibus, Opidis, Terris et locis per universum orbem constitutos requirimus et hortamur in Domino, ut, postquam praesentes ad eorum noti- [Bl. A iij] tiam pervenerint, Quarta ac sexta ferijs ac die Sabbati immediate sequentibus elemosinarum erogationibus et orationibus vacare et, qui in aetate legitima fuerint, nisi iusto impedimento teneantur, etiam ieiunare, interim quoque eorum conscientiam per cordis contritionem et oris confessionem exonerare procurent, Deum quo maiori potuerint affectu exorantes, ut nos a tanto periculo liberare dignetur. Confidentes autem, quod dicta Ieiunia efficaciora & elemosinae ac orationes erunt Deo acceptiores, si ea sacratissimi Eucharistiae Sacramenti perceptio subsequatur, Ipsos Christifideles similiter requirimus et hortamur, ut die Dominica dictam diem Sabbati immediate sequenti reverenter et devote, ut decet, ipsam Eucharistiam percipiant. Quod ut tranquilliori conscientia facere possint nec ab hoc ex absolutionis difficultate retrahantur, Omnibus et singulis Christifidelibus supradictis, ut confessores sibi eligere valeant praesbiteros seculares vel Cuiusvis ordinis regulares, qui confessionibus eorum diligenter auditis eos et eorum quemlibet a quibuscunque eorum peccatis, criminibus & delictis quantumcunque gravibus & enormibus, etiam sedi apostolicae reservatis, etiam in bulla, quae in die Coenae Domini legi consuevit, contentis hac vice duntaxat absolvere ac pro praemissis sibi poenitentiam salutarem iniungere ac vota quaecun-
- Iiac tam stulta. impia et insulsa sunt, ut Scholijs nequeant digne tractari. Nihil de fide et pura doctrina hic audis, Sed omnia de operibus quasi nostris studijs factis.
- Nota: Sanctissimus Dominus, qui errare non potest, dicit hic se peccasse et Deum provocasse cum alijs etc.
- (Utriusque) Ergo, qui non sunt Hermaphroditae, ad hos non pertinent ista verba Papae, cuius Christifideles sunt utriusque sexus.
- (Erogationibus) Cur non Armorum Papalium, id est indulgentiarum, emptionibus potius vacent, cum contra Turcam talis paretur expeditio?
- (Eucharistiam) Id est, partem Sacramenti in ludibrium Instituti Christi. Sic enim placatur Deus.
- (Supradictis) Id est, Hermaphroditis.
- (auditis) Ne possessio ista male fidei & carnificina conscientiarum corruat.
- (bulla) Exceptis Lutheri & Hus aliorumque haeresibus.

- que per eos emissa (castitatis et religionis votis duntaxat exceptis) in alia pietatis opera commutare valeant, facultate dicta auctoritate apostolica concedimus & impartimur. Omnibus nihilominus Christifidelibus supradictis in remissionem peccatorum suorum specialiter iniungentes, ut tam ipsa die Dominica, qua Eucharistiae Sacramentum perceperint, quam singulis tribus diebus supradictis orationem Dominicam & Salutationem Angelicam ter recitent, divinam clementiam humiliter & devote implorantes, ut, qui Ninivitarum triduana poenitentia motus imminentem eis ruinam avertit, Delicta & merita nostra non aspiciens eam, quam [Bl. A 4] erga nos, quos precioso filij sui sanguine a perpetua damnatione liberavit, iram concepit, deponere & ad gratiam suam nos restituere ac ab imminentibus nobis periculis supra dictis liberare dignetur. Nos enim omnibus & singulis Christifidelibus supradictis, qui praemissa impleverint, De omnipotentis Dei misericordia ac Beatorum Petri & Pauli Apostolorum eius auctoritate confisi plenissimam peccatorum suorum remissionem & eam, quae Christifidelibus ecclesias dictae Urbis & extra eam ad id deputatas anno Iubilaei visitantibus concessa est, in domino concedimus & elargimur. Ut autem praesentes literae ad plurimum notitiam valeant devenire, Omnes Patriarchas, Archiepiscopos, Episcopos & alios ecclesiarum praelatos in domino monemus & requirimus, eis nihilominus in virtute sanctae obedientiae iniungentes, ut, quam primum ipsae literae sive earum transumptum manu alicuius praelati seu personae in dignitate ecclesiastica constitutae subscriptum ad eos pervenerint, literas seu transumptum huiusmodi ubique per eorum provincias, dioc[eses] & ecclesias sincera charitate absque ullo quaestu publicent & publicari faciant, Constitutionibus & ordinationibus apostolicis & alijs contrarijs non obstantibus quibuscunque. Volumus autem, quo ad eos, qui earum notitiam habuerint, post diem Dominicam dictos tres dies (ut praefertur) sequentem, & quo ad omnes post quindecim dies a die publicationis in locis, ubi ipsa publicatio respective facta fuerit, quo ad ipsa loca, nullius esse roboris vel momenti. Dat[um] Romae apud Sanctum Marcum Anno incarnationis Dominicae Millesimo
- (Votis) Quia peregrinatio Loretae iam Spoliata a Clemente VII.¹ non amplius ligat nec aliae quaecunque, quia desierunt pecuniam Sanctiss[imo] Domino colligere.
- (Salutationem) Vel 'Salve regina' Vel 'Regina coeli'. Denique satis est, si recitent, orare non est opus. (Ninivitarum) Quia & ipsi recitabant ter Salutationem Angelicam & 'Salve regina', sicut scribitur Iona 1²: Crediderunt Domino etc.
- Imo per 'Salve regina' eum facile placare possumus sine sanguine filij sui.
- (remissionem) Hanc non sanguine filij Dei, Sed auctoritate Papae habent Christiani.
- (Iubilaei) Iubilaeus quoque adhuc vivit, Bonifacij VIII. portentum.
- (Patriarchas) Etiam Turcam & Bassas eius cum Persa etc.
- (Questu) Vides reformatam esse Curiam, ut gratis profundat tantum armorum suorum, scilicet indulgentias.
- (roboris) Quia non expedit perpetuam esse in Ecclesia Christi remissionem peccatorum, licet ar-

4 remissionem A 28 sen A 29 chritate A

¹) Meint Luther hiermit, daß Clemens VII. die Ausschmückung des Heiligen Hauses in Loreto mit Reliefs und Statuen durch Sansovino und dessen Schüler (Pastor IV 2, 565) vom Gelde der Pilger bestritten habe? ²) Vielmehr 3, 5.

ticulus Haereticus in symbolo quingentesimo tricesimoseptimo Decimo septimo Kal[endas]
 obstat contrarius d[icens]: Credo Iulij Pontificatus nostri Anno Tertio.
 remissionem peccatorum. Sed
 Bulla dicit: Non obstantibus con-
 trarijs quibuscunque.

B. Motta.

D. Mart. Luther.

Lege, pie lector, laetus & gratus Deo, Qui pergit Antichristum & 5
 suos de die in diem magis furiosos declarare idque per eosmetipsos suisque
 proprijs & dictis & factis.



Vorrede zu Ambrosius Moibanus, Das herrliche Mandat Jesu Christi unserß Herrn und Heilandes.

1537.

Als Ambrosius Moibanus¹, zum Pfarrer der Elisabethenkirche in seiner Vaterstadt Breslau gewählt, nach Mitte Juli 1525 von Wittenberg heimkehrte, da gab ihm Luther einen Brief an den Pfarrer der Maria-Magdalenenkirche, Johann Heß, mit, in dem er diesem zurief: 'Moneo te, ut a prophetis caveas, qui iam passim vagantur et autore Carlstadio et Zwinglio de eucharistia pessime et sentiunt et loquuntur'.² Luther ahnte damals noch nicht, daß dem Luthertum in Schlessien in Schwentfeld, den er dann für „den dritten Kopf der verderblichen sacramentierischen Sekte“ erklärte³, ein noch gefährlicherer Gegner erwachsen würde. Sobald er aber durch Heß von den Fortschritten, die der Schwentfeldianismus (und der vielfach mit ihm zusammenfließende Anabaptismus) in Schlessien (besonders unter dem Adel und der Landbevölkerung) machte, unterrichtet war, machte er seinen ganzen Einfluß auf die beiden Breslauer Pfarrer geltend, um sie im Kampfe für das Luthertum gegen die „Schwarmgeisterei“ fest zu machen. Am 22. April 1526 schrieb er an Heß: 'Hic Satanas quis sit, quantus sit, cognosces, quem hactenus non satis vidisti neque satis cognovisti'.⁴ Und am 27. Januar 1528 in Beantwortung eines neuen Berichts von Heß über die Übergriffe der Schwentfeldianer: 'Sic furit Satan hac hora, velut novissima'.⁵ Zugleich riet er aber doch Heß ab, die Schwentfeldianer dem Räte anzuzeigen: 'prodent se ipsos, et tunc Senatus urbe eos migrare praecipiet'. Er wünschte es also nicht, daß die Breslauer Pfarrer sich mit dem Aufspüren und Denunzieren der Schwärmer abgeben sollten; sie sollten sich beschränken auf „die positive lebendige Verkündigung des Wortes und ruhige Handhabung der festen kirchlichen Ordnungen“. So war es denn ganz in seinem Sinne, als 1537 Moiban in einer Auslegung von Mark. 16, 14—20, besonders des herrlichen Mandats Jesu Christi daraus (v. 15f.), kräftig Zeugnis

¹) Vgl. oben S. 40. ²) Enderß 5, 220. D. Erdmann, Luther und seine Beziehungen zu Schlessien, insbesondere zu Breslau, Halle 1887, S. 43. P. Konrad, Dr. Ambrosius Moibanus, Halle a. S. 1891, S. 24. ³) Erdmann S. 45. ⁴) Enderß 5, 343. Erdmann S. 45f. ⁵) Enderß 6, 199. Erdmann S. 48.

ablegte für das Wort Gottes und die Sakramente gegenüber der Verachtung der Gnadenmittel durch die Schwarmgeister. Moiban widmete seine Schrift Herzog Friedrich von Riegnitz, der sich immer noch nicht ganz von dem Einfluß der schwenkfeldianischen Partei freigemacht hatte.¹ Voran geht eine Vorrede Luthers, die in Übereinstimmung mit der oben zitierten Stelle aus seinem Briefe an Geß vom 27. Januar 1528 anhebt: „Es ist bey mir kein zweifel, der Jüngst tag sey nicht fern“, und in dem zügellosen Treiben der Irrlehrer die Offenbarung des letzten Schicks, des Endschicks, sieht und dann doch in einen Lobpreis Gottes ausklingt und dazwischen diese machtvolle, echt lutherische, klassische Stelle enthält: „Wer kein wort Gottes achtet, der achtet auch keinen Gott, er sey der recht oder falscher Gott, Denn Gott hat mit den menschen nichts zu thun on durch sein Wort, und on sein Wort ist er uns nicht bekand als ein Gott, sondern ist gar kein Gott“.²

Am 8. Dezember 1537 schickte der Wittenberger Buchhändler Christoph Schramm „1 Mandat Moibani“ an Stephan Roth in Zwickau.³

Ausgaben:

- A^I „Das herrliche || Mandat Ihesu || Christi vnserz Herrn || vnd Heilandes
u. || Gehet hin inn die || ganze welt, vnd prediget das Euangeli-
um etc. Marci xvj. Denen zu einem vn- || terricht, so das Predigamt
vnd die || Sacrament Christi fur vnnötig || zur seelen heil achten
wöllen, || gehandelt. || Durch D. Ambrosium Moiba- || num Pfarrer zu
Breslaw, || Mit einer Vorrede || Mart. Luther. || Wittemberg. ||“ Mit
Titelumschlag (J. Luther, Die Titelumschläge der Reformationszeit:
Tafel 52). Titelseite leer. 100 unbezifferte Blätter in Quart
(= Bogen * u. * u. A—Z u. a), letztes Blatt leer. Am Ende (Blatt
a 3^b Z. 1): „Gedruckt zu Wittem- || berg durch Pe- || ter Seiß. || M.
D. XXXVII. ||“

Vorhanden: Knaake'sche Sammlung; Dresden, Halle u., Zwickau; London.
— Fehlt Erl. Ausg.

- A^{II} Während des Druckes wurde das Impressum geändert in: „Gedruckt zu
Wittem- || berg durch Ge- || orgen Raw || M. D. XXXVII. ||“ Der Satz
blieb der gleiche.

Vorhanden: Wernigerode. — Fehlt Erl. Ausg.

- A^{III} In diesem zweiten Impressum (A^{II}) wurde dann noch die fehlerhafte
Schreibung des Namens „Raw“ richtiggestellt, sowie der Punkt dahinter
richtig auf die Zeile gesetzt, so daß es nunmehr lautet: „Gedruckt zu
Wittem- || berg durch Ge- || orgen Rhaw. || M. D. XXXVII. ||“

Vorhanden: Knaake'sche Sammlung; Bamberg, Berlin (Luth. 9370), Greifswald u., Heidelberg, Jena, Königsberg u., München G., Wittenberg. — Erl. Ausg. 63, 344 (einziger Druck).

¹) Vgl. Unfre Ausg. Bd. 30², 474.

²) Vgl. noch Erdmann S. 49 ff. Konrad S. 68 ff.

³) Archiv f. Gesch. des Deutschen Buchhandels 16, Nr. 523.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 12 (1559), 365^{af.}; Jena 6 (1557), 541^a—541^b; Altenburg 6, 1109; Leipzig 12, 84f.; Walch¹ 14, 194—196 (Vorrede Luthers) und 9, 2546—2747 (Text des Moibanus); Walch² 14, 170—173; Erlangen 63, 344—347.

[Bl. * ij]

Vorrede D. Mart. Luther.



Es ist beh mir kein zweivel, der Jüngst tag sey nicht fern, obwol die hochverstendige und uber vernünfftige Welt des kein sorge tregt, gewis, es habe noch lange nicht not, Und wird jhe lenger so verrückt und böse, das, wo gleich kein Jüngster tag nicht kommen solt, müste doch sie selbst, die hochverstendige vernunfft, sagen, Es müge und könne die lenge so nicht stehen noch bleiben, sondern müste entweder eine Sündflut oder Sodoma Exempel kommen, wo es anders war ist, das ein Gott sey, der unrecht straffe, Wie von anfang der welt der Exempel ungelich viel und noch teglich fur augen sind, Wenn die hochverstendige und tieffverblendte vernunfft solche grausame straffe sehen kündte und sich dadurch bewegen liesse.

Es ist eine alte sage¹, durch viel lerer widerholet, das nach offenbarung des Endechrists sollen die leute so wilde² werden, das sie hinfurt von keinem Gott nichts mehr wissen noch halten wollen, Sondern jrs gefallen³ ein jglicher thun und lassen, wie der Teuffel und das fleisch leren. Sölche zeit sehen wir alda fur augen erfüllet. Denn nach dem durch Gottes wunderliche und sonderliche gnade des leidigen Endechrists, des Papstums, grewliche, schreckliche Lügen und verführung nu offenbart und an den tag kommen sind, fahen die leute an, gar nichts mehr zu gleuben, Und weil sie von den banden und stricken des Papstums sich los und ledig fñlen, wollen sie auch des Euangelij und aller Gotts gebot ledig und los sein, Und sol nu fort hin gut und recht sein, was sie gelüftet und gut dünckt. Das wil recht das ende am liedlin⁴ werden, ob Gott wil.

Und ist ein selham ding, das die jhenigen, so sich seer ernstlich stellen, als hiengen sie trefflich fest an dem heiligen Papstum, und wollen das Euangelion freffen⁵, sampt allen, die dran gleuben, viel weniger von jrem Endechrist halten, denn der Luther selbst. Denn es müste gar ein netwer starcker Planet an den himel kommen, der das vermöcht, wo der Papst solt oder wolt

¹) = Rede, Meinung.

²) = irre, zuchlos.

³) = nach ihrem Belieben.

⁴) Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 26, 533, 1; hier aber wohl = Ende der Welt. ⁵) Hier wohl = vernichten, vgl. Unsre Ausg. Tischr. 1, 127, 24, anders z. B. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 268, 34.

sie verbannen, das sie es leiden würden, ob sie es gleich wider sein heiliges geistlich Endechristlich recht tausent mal und überflüssig verdienen, so gar uberaus gut Lutherisch und böse Bepstisch sind sie, Und wöllen doch allzu gut Bepstisch und böse Lutherisch sein. Also gehets denn, das weder Euangelion noch Bapsts lehre bey jnen krafft hat, gilt eins so viel als das ander, Damit 5 erfülllet werde, das droben gesagt ist, wie das letzte volck auff erden nach offenbarung des letzten schalcks, des Endechrists, solle nach keinem Gott mehr fragen, Sondern seines mutwillens¹ leben.

Nu ist allen rechten Christen das wol bewußt: Wer kein Wort Gottes achtet, der achtet auch keinen Gott, er sey der recht oder falscher Gott, Denn 10 Gott hat mit den menschen nichts zu thun on durch sein Wort, und on sein Wort ist er uns nicht bekand als ein Gott, sondern ist gar kein Gott. Darumb, wer weder das Guan=[Bl. * iij] gelion noch Bapsts lere achtet, der hat gar keinen Gott, weder den rechten noch den falschen, Sondern solche sind die feisten setw und satolen hunde, die auff das künfftige leben nichts geben. 15

Weil denn der groffe hauffe jnn der Welt nichts anders thut denn das er Gott veracht, sein Wort lestert und schendet, wöllen gleich wol weise und frome leute sein, Dazu auch unter uns selbs Teuffels samten und unkraut wachsen muß, So laßt doch uns arme funder und klein heufflin Gott preisen und loben, so lange wir können und leben. Singe und sey frölich jnn dem 20 lieben Herrn Christo, wer da kan, wer weis, wie lange es weret. Es ist doch sonst allzu viel, die dem Teuffel und seinem reich dienen, hofirn², tanzen und springen. Es wil nicht anders sein³, denn das ein recht Deo gratias wiltpret⁴ im himel fur Gott ist. Und der frome liebe Vater schier fro werden muß, wo er auch etwa ein mal gepredigt und gelobet wird, Wie denn der 25 Ps. 14, 2 f. xiiii. Psalm sagt, das Gott vom himel schawt, ob er sehe unter menschen kindern, ob etwa einer gut were und nach Gott fraget, Aber da fand sich auch nicht einer, der nicht abgetretten⁵ und verderbt were. Der selbige lieber Herr Gott behalt und bekrefftige uns jnn seiner heiligen erkentnis und volbring jnn uns seine beruffung und angefangen werck bis ans ende durch seinen 30 lieben Son, unsern Herrn Ihesu Christo, mit seinem heiligen Geiſt gelobt jnn ewigkeit. Amen.

21 Gr A

¹) Wie oben S. 119, 15 jrs gefallen.

²) = zu Gefallen handeln, schmeicheln.

³) = es ist nun einmal so. ⁴) D. i. selten; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 10¹, 309, 3. ⁵) = vom rechten Weg gewichen; s. die Belege im *DWb.*, fehlt in der Bedeutung bei Dietz.



Vorrede zu *Epistolae quaedam piissimae et eruditissimae Iohannis Hus.*

1537.

Die bisher in Wittenberg erschienenen Hussitica (s. oben S. 16 ff.) hatten gewiß den Wunsch nach einer vollständigeren Ausgabe der Briefe von und an Huß und der Akten und Berichte zur Geschichte seiner letzten Lebenszeit, besonders zur Geschichte seines Martyriums, erweckt. Ein Anonymus suchte dieses Bedürfnis zu befriedigen, indem er eine Handschrift, die als größtes Ganzes den Bericht des Mladenovic (s. oben S. 17) enthielt, in die Lustische Druckerei gab; vielleicht ist der Inhalt der Edition aber auch aus mehreren Handschriften zusammengetragen. Ob Agricola wieder die Hand im Spiele hatte, der dann die oben (S. 17) erwähnte Zeiger Handschrift ausgeschöpft haben dürfte, ist nicht gerade sehr wahrscheinlich, da er die Ausgabe wohl besser vorbereitet haben würde. Eine eindringende Untersuchung über die Genese und die Quellen der *‘Epistolae quaedam piissimae’* wäre eine Aufgabe für sich, deren Bewältigung außerhalb des Rahmens Unserer Ausgabe liegt, zumal Luthers Vorrede den besonderen Inhalt der Edition nicht berücksichtigt und schließlich auch zu jeder andern Huß-Edition passen würde. Dagegen hätte man wohl von Palacky, dem ziemlich anspruchsvoll auftretenden Herausgeber der *‘Documenta Mag. Ioannis Hus’* (Pragae 1869), eine genaue Inhaltsanalyse der *‘Epistolae’*, eine Untersuchung über die Quellen, aus denen sein anonymes Vorgänger im 16. Jahrhundert geschöpft hat, und eine Vergleichung der Vorlagen jenes mit seinen Handschriften fordern dürfen. Statt dessen hat er sich damit begnügt, nur den ersten Teil der *‘Epistolae’* — und diesen auch nur bis fol. I 6^b — mit seinen *‘Documenta’* zu vergleichen. Da er jedoch nicht einmal irgendwo in seinem Buche eine Konfrontierung der Stücke, die sowohl in den *‘Epistolae’* wie in seinen *‘Documenta’* begegnen, gibt und die Anordnung der Stücke in den *‘Epistolae’* eine recht wirre ist, möchte ich hier wenigstens die in diesem 1. Teil der *‘Epistolae’* sich findenden Stücke mit Palacky parallelisieren:

fol. B^a—C 8^b 1. Teil des Mladenovicberichtes = Pal. p. 237—247

fol. C 8^b—D 7^b die vier schon 1536 veröffentlichten Briefe = Pal. p. 115,
Nr. 71; 137, 85; 131, 83; 140, 86

fol. D 8^a = Pal. p. 106, Nr. 69

fol. E ^b = Pal. 128, 80	fol. G 8 ^b = Pal. 123, 77
fol. E 2 ^a = Pal. 128, 81 und 142, 87	fol. H ^b = Pal. 87, 48
fol. E 3 ^a = Pal. 124, 78	fol. H 2 ^a = Pal. 93, 52
fol. E 5 ^a = Pal. 126, 79	fol. H 2 ^b = Pal. 93, 53
fol. E 6 ^b = Pal. 143, 88	fol. H 3 ^b = Pal. 94, 54
fol. E 7 ^a = Pal. 144, 89	fol. H 4 ^b = Pal. 85, 46
fol. E 8 ^a = Pal. 146, 90 und 147, 91	fol. H 5 ^a = Pal. 91, 51
fol. F ^b = Pal. 118, 72	fol. H 6 ^b = Pal. 88, 49
fol. F 2 ^a = Pal. 105, 64	fol. H 7 ^b = Pal. 96, 55
fol. F 2 ^b = Pal. 119, 73	fol. H 8 ^a = Pal. 96, 56
fol. F 4 ^b = Pal. 103, 62	fol. I ^a = Pal. 98, 57
fol. F 5 ^a = Pal. 129, 82	fol. I 2 ^b = Pal. 86, 47
fol. F 7 ^b = Pal. 135, 84	fol. I 3 ^b = Pal. 85, 45
fol. G ^a = Pal. 102, 61	fol. I 4 ^a = Pal. 89, 50
fol. G 2 ^a = Pal. 110, 67	fol. I 5 ^b = Pal. 99, 58
fol. G 3 ^a = Pal. 114, 70	fol. I 6 ^a = Pal. 100, 59
fol. G 4 ^a = Pal. 101, 60	fol. I 6 ^b = Pal. 83, 44
fol. G 5 ^a = Pal. 104, 63	fol. I 7 ^b = Pal. 531, 63
fol. G 5 ^b = Pal. 108, 66	fol. I 8 ^a = Pal. 534, 65
fol. G 7 ^a = Pal. 121, 74 und 75	fol. K 2 ^a = Pal. 547, 73
fol. G 8 ^a = Pal. 122, 76	fol. K 4 ^a = Pal. 590, 86
	fol. K 5 ^b = Pal. 615, 97
	fol. L ^b = Pal. 568, 81.

Den zweiten Teil (fol. L 7^a sqq.) bildet eine 'Historia sanctissimi martyris Ioannis Hus, digna, quæ a pijs hominibus cognoscatur'. Die Grundlage bildet der 2.—5. Teil des Mladenovicberichtes mit den eingefügten Dokumenten, doch weicht der Text in den Epistolae von dem bei Palachy so sehr ab, daß eine Parallelisierung hier nicht versucht werden kann. Im Gegensatz zu Palachy¹ betone ich, daß der Text in den 'Epistolae', so überarbeitet und fehlerhaft er auch sein mag, dennoch einen bedeutenden Quellenwert hat.

Der von Johann Luft in Wittenberg hergestellte Druck der Epistolae quaedam piissimae ist von 1537 datiert. Genauer über die Zeit der Drucklegung und des Erscheinens läßt sich nicht sagen. Luthers Borrede, in der Huß im Gegensatz zu den vom Papste erhobenen obskuren Heiligen als ein echter Heiliger gepriesen wird, ist zuletzt gedruckt worden. Wann sie aber verfaßt ist, steht dahin.²

¹) In der Einleitung p. VIII fällt er folgendes Urteil: 'Anonymus editor libelli . . . Mladenovicii opere usus est; ex quo non solum aliquot epistolas Hussi, sed etiam narrationem de extrema eius vita hausit, neque tamen genuinam formam servavit; namque non modo Hussi et Mladenovicii latinitatem, sane interdum soloecam, emendare passim studebat elegantius dicendi genus secutus, sed etiam nonnulla omisit, alia addidit, quae indolem suae potius aetatis referrent quam Hussianae'. Dieses Urteil ist oberflächlich — P. unterscheidet ja nicht einmal zwischen dem 1. u. 2. Teil der 'Epistolae' — und irreführend. ²) Erwähnt sei nur noch, daß in einem einst Anaake gehörigen Exemplar fol. C^b in dem von Huß aus Nürnberg unterm 20. Oktober 1414 an die treuen Freunde in Prag geschriebenen Briefe (Pal. p. 75 Nr. 39) zu 'in Noua ciuitate' von alter Hand am Rande bemerkt war: „Newstedlin bey der Weiden“.

Ausgabe:

„EPISTOLÆ || QVAEDAM PISSIMAE || & eruditissimæ Iohannis Hus, ||
quæ solæ satis declarant Pa-|| pistarum pietates, esse || Satanæ furias. ||
Addita est D. Martini Lutheri || Præfatio. || VITEMBERGAE EX ||
officina Ioannis Lufft. || Anno M. D || XXXVII. ||* Titelfrückseite leer.
172 unbezifferte Blätter in Octav (= Bogen A—Y), Blatt A 6^b A 7
A 8 und die vorlegte Seite Y 8^a leer. Am Ende (Blatt Y 7^b 3. 1):
„EX OFFICINA TY-|| pographica Ioannis Lufft, || Anno M. D. XXXVII. ||“
Blatt Y 8^a leer, auf Blatt Y 8^b das Druckerzeichen Luffs.

Einige Exemplare haben fälschlich die Signatur G 3 statt H 3, G 5 statt H 5.

Vorhanden: Anaafeische Sammlung; Berlin (Luth. 9361 und Ck 10350),
Danzig, Dresden, Hamburg, Stuttgart, Wittenberg, Wolfenbüttel, Zwickau;
London. — Erlangen, Opp. lat. var. arg. VII, 538.

Wieder abgedruckt: Erlangen, Opp. lat. var. arg. VII, 537—540.

[Bl. A ij] D. Martinus Luther Christiano Lectori.



5 piscopus Rhomanus (si Episcopus dici potest basiliscus ille
Ecclesiae Dei & pestis orbis terrarum) inter caeteras suas
abominaciones & hanc sibi arrogavit iam ab annis plus
minus trecentis, ut sibi licere putarit, quotidie novos deos
dare & creare in Ecclesia, quoscumque libuisset, dum mor-
tuos sanctos (ut vocant) canonisaret & nobis adorandos, in-
vocandos festisque diebus honorandos mandaret, quorum
neque fidem neque opera vera nosse potuit, Ostendens hac horribili insania
10 vere se illum esse, qui in templo Dei sedeat & sese quasi Deum ostendat, 2. Thess. 2, 4
contra & supra Deum verum erectus et elevatus. Rursus cum sic ascen-
disset in coelum coelorum, descendit simul & ad inferos inferorum, Et non vagl. Eph. 4, 10
solum purgatorii sese dominum fecit, animas pro libidine eripiens, tum ex
favore, tum pro pecunia. prout visum fuit, sed etiam ipsius inferni, dam-
15 nans mortuos & decernens haereticos, quorum tamen nec vitam nec doctri-
nam novisset, nisi quatenus contra suas ab-[fol. A ij]ominaciones docuisse &
egisse sensisset.

Quid, quaeso, hoc est aliud quam seipsum constituere iudicem vivo-
rum & mortuorum, imo dominum deorum & diabolorum creandorum, eiecto
20 illo vero iudice vivorum & mortuorum, quem constituit Deus verus? Hoc
est, quod Daniel de hoc novissimo portento basilico (basilisco volui dicere) Dan. 11, 38
praedixit in novissimis futuro, scilicet quod esset erecturus & culturus Deos

proprios & novos, quos ignorarint patres eius, auro, argento, gemmis & preciosis &c. Pensanda sunt verba diligenter tanti Prophetæ, maxime cum
 Matth. 24, 15 id iusserit ipse dominus verus Iesus Christus dicens: 'Qui legit, intelligat'
 Matt. xxiii. Certum est enim & manifestum per Apostolos mandante Christo & inspirante sancto eius spiritu traditum esse perfectum & abso-
 lutum cultum Dei orbi terrarum, cui nihil addendum, nihil demendum sit. 5
 Joh. 16, 13 Sic enim Christus Apostolis dicit: 'Ille vos docebit omnia et ducet in omnem
 1. Cor. 20, 27 veritatem'. Ita et Paulus gloriatur Actuum XX. sese nihil celasse Ecclesias,
 neque privatim neque publice, quae necessaria essent ad salutem. Quin
 per omnes epistolas ardens hoc urget, ne quid superordinetur aut aliud seu 10
 novum doceatur, simul prae-[fol. A iij] dicens & eos, qui contrarium facturi
 2. Thess. 2, 4 essent, tum præcipue istum Romanum basiliscum ij. Thessalo. ij.

Rursus certum & manifestum est omnia, quae Papa docet & docuit, saltem ut Papa, non solum esse alia et nova, sed et contra & supra ea, quae per Apostolos Ecclesijs tradita sunt. Illi enim nihil nisi unum & 15
 solum Iesum Christum colendum esse docuerunt, ne Angelis quidem (licet perpetuo viventibus & beatis) illi aequatis, sed potius subiectis. Hic vero mortuos, quos esse sanctos nescit, imo forte omnes eos impios & damnatos divinitate donat, inter quos etiam coluntur ficti & poetici, quales sunt Georgius, Christophorus, Barbara, Margaretha & multi alii, qui nunquam 20
 fuerunt &c. Unde etiam me puero paradoxon istud stupentibus multis boni cordis hominibus vulgabatur, Multos coli pro sanctis, quorum animae arderent in inferno.¹ Et tribuebatur hoc dictum S. Augustino, ab alijs alijs. Sed videtur vox ea spiritus sancti in Ecclesia sua fuisse contra Romanationes Episcopi Romani. 25

In numero istorum operum sanctissimi Domini Papae habetur & hoc, quod in Constantiensi Concilio optimum & piissimum virum Iohannem Hus
 damna-[fol. A v]vit & orbi terrarum pro diabolo quodam in aeternum dam-
 nato obtrusit execrandum & abominandum, & eius loco alios quosdam pro
 sanctis & angelis ac diis novis commendavit adorandos & invocandos. Sed 30
 Jer. 46, 21 Deo laus & gloria, tempus venit inspectionis & dies visitationis, seu, ut
 Dan. 8, 19
 2. Cor. 1, 3 Daniel praedixit, finita est ira & incepit Deus pater misericordiae & Deus
 Matth. 13, 41 totius consolationis mittere angelos suos, qui colligant de regno eius omnia
 2. Thess. 2, 8 scandala, magnaque ex parte interfecit spiritu oris sui impium & adver-
 sarium filii sui, novum illum Deum Deorum & creatorem novorum Deorum, 35
 mox destructurus eum in finem, Amen.

Quare omnes benefavescentes Euangelio rogo & hortor, ut unanimi corde & ore nobiscum laudent & gratias agant Deo patri per Iesum Christum simulque iuvent causam hanc Dei & Ecclesiae suae contra istam impuram, blasphemam, maledictam meretricem, matrem abominationum & fornicationum 40

¹) Vgl. oben S. 38, Z. 32f.

totius terrae, & iuxta illud Apocalyp.: Misceant ei duplum.¹ Res (Deo Apf. 18, 6
 gratia) manifesta est, & lux orta ostentat eius ignominias palam, frustra
 tegentibus & ornantibus eius pudenda quibusdam miseris & frigidis scriptor-
 culis, qui etiam contra suam cauteriatam conscientiam laudant, quod dam-1. Tim. 4, 2
⁵ [fol. A 6]nant, & damnant, quod probant. Hos lepores quomodo paveant
 leones Iuda? Dominus Iesus perficiat, quod incepit, & confirmet, quod 1. Moys. 49, 9
 operatus est in nobis, in gloriam nominis sui & salutem nostram, Amen.

¹⁾ Vgl. *Lauterbach S. 30. 68.*



Beelzebub an die Heilige päpstliche Kirche.

1537.

In einem Sammelbande der Greifswalder Universitätsbibliothek folgen — übrigens genau wie in einem Sammelband der Zwickauer Ratschulbibliothek — unmittelbar aufeinander die beiden Pasquille von 1537: „Eine Frage des ganzen heiligen Ordens der Kartenspieler vom Karnöffel an das Konzilium zu Mantua, gebessert“ und: „Beelzebub an die Heilige päpstliche Kirche“.¹ Der ursprüngliche Sammler der jetzt in jenem Sammelbande vereinigten Druckschriften hat am Ende jeder bemerkt, inwiefern die nächstfolgende an die betreffende Stelle gehöre, ob sie einen Originaltext oder eine Übersetzung enthalte u. dgl., hat auch — wohl als Anhalt für den Buchbinder — die Anfangsworte des Titels der nächsten Schrift als Kustoden an das Ende der vorhergehenden gesetzt. So finden wir denn auch am Schlusse der „Frage des Ordens der Kartenspieler vom Karnöffel“ eine auf den Beelzebubbrief vorbereitende Bemerkung. Sie lautet: „Gleiches schlags ist auch volgendes schreiben, dieses 37 ihars Zu Wittenbergt in Truch ausgangen und (wie wissentlich) Von Doctor Luthern gestellet. Beelzebub“.

In den Lutherausgaben findet sich die Schrift nicht. Sie ist überhaupt erst wieder neugedruckt worden bei Schade, Satiren und Pasquille aus der Reformationszeit 2, Nr. IX (S. 102—104). Auch die Lutherbibliographien kennen unsre Schrift nicht, mit einziger Ausnahme Heinrich Wilhelm Rotermunds, der im 4. Bande seiner „Fortsetzung und Ergänzungen zu Christian Gottlieb Jöchers alldgemeinem Gelehrtenlexiko“ S. 224 unter Luther anführt: † 331. Beelzebub an die heilige Pöpstliche Kirche. 1537. 4. 14³/₄ Bogen. Das beigefegte Kreuz deutet an, daß die bibliographische Aufnahme nach einem Exemplar seiner Bibliothek erfolgt ist; trotzdem hat sich in der Angabe des Umfangs ein grober Fehler eingeschlichen.

Wir wissen weder, wie jener Sammler aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts, noch wie Rotermund 1813 dazu gekommen sind, den Beelzebubbrief Luther zuzuweisen. Ihr Zeugnis fällt auch nur wenig ins Gewicht. Sehr zu beachten ist dagegen, daß Cochläus in der schon oben einmal (S. 49) zitierten Stelle seiner Schrift Quatuor excusationum Lutheranorum confutatio una pro

¹) Hierzu und zum Folgenden vgl. Carl Wendel, Eine vergessene Schrift Luthers? Archiv f. Reformationsgesch. 2, 201—205.

concilio ad Mantuam indicto (datiert vom 6. Mai 1537) fol. A iij^a neben andern Veröffentlichungen Luthers, durch die er die Autorität des allgemeinen Konzils beim Volke untergraben habe, auch unsern Beelzebubbrief (In scelerate conficta epistola Beelzebub) auführt.

Zu diesem äußeren Zeugnis für Luthers Autorschaft treten innere Gründe.

Zunächst finden sich einzelne charakteristische Ausdrücke und Redensarten, die bei Luther wiederkehren, z. B. „Pferdedreck für Feigen ins Maul gaukeln“, „Rom auf der Hölle gebaut“.

Ferner gehört es ganz in Luthers Gedankenkreis hinein, wenn den Papisten und Kardinälen unnatürliche Wollust, Geiz und Zeugnung der Unsterblichkeit der Seele vorgeworfen wird. Wie oft hat Luther insbesondere den Papisten den Beschluß des 5. Laterankonzils, daß die Seele unsterblich sei, vorgerückt als einen Beweis dafür, daß selbst über diese fundamentale Glaubenswahrheit Zweifel bei ihnen laut geworden wären, die durch jenen Konzilsbeschluß, der etwas für jeden rechten Christen Selbstverständliches feierlich konstatiert hätte, erst hätten niedergekämpft werden müssen!¹

Endlich dürfen wir unsern Teufelsbrief gewissermaßen als Gegenstück zu der die Form eines Himmelsbriefs tragenden „Ausfchreibung eines heiligen freien christlichen Concilii“ von 1534 bzw. 1535² ansehen. Ist dieses Stück von Luther verfaßt, dann wohl auch unser Beelzebubbrief.

Ausgaben:

- A „Beelzebub an die || Heilige Peps||liche Ki che [so!] ||  || [Bild] || M. D. XXXVII. ||“ Titelfrückseite bedruckt. 4 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A).

Druck von Nickel Schirlenz in Wittenberg.

Vorhanden: Berlin (Ca 120), Greifswald u., Königsberg u. — Fehlt bei Schade; Wendel im Archiv für Reformationgeschichte 2 (1904/05), S. 205.

- B „Beelzebub an die | Heilige Peps||liche Kirche ||  || [Bild] || M D XXXVII ||“ Titelfrückseite bedruckt. 4 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A).

Druck von Nickel Schirlenz in Wittenberg.

Vorhanden: Berlin (Ca 121), Göttingen u., Jena, Zwickau. — Schade Bd. 2, S. 309, Nr. IX; Wendel a. a. O.

Abgedruckt von Oskar Schade: Satiren und Pasquille aus der Reformationszeit Bd. 2, Hannover 1856, S. 102—104 und S. 309; ebenso in der 2. Ausgabe, Hannover 1863.

¹) W. Köhler, Luther und die Kirchengeschichte S. 108 ff.

²) Unfre Ausg. Bd. 38, 280 ff.

[Bl. A 1^b] Beelzebub an die Heilige Päpstliche Kirche.

Du Beelzebub, Fürst aller Teuffel, gewaltiger Herr und regent
 über alle Kinder des unglaubens, Entbieten Papst, Cardi-
 nelen, Bischöffen und allen der Päpstlichen Kirchen geliebten,
 unsern getreuen unterthanen, Unsern ganz freundlichen grus. 5
 Nach dem wir mit allen unsern Engeln, Fürsten und
 grosser macht ausgerisest sind wider die verzweifelten bösewichter und verstor-
 ungers Reichs, die neuen Galileer, genand die Lutherschen Ketzer, haben wir
 euch als unsern treuen statthaltern und hindergelassenen Rethen gar ernstlich
 befolhen, das jr nach unserm empfangenen befehl, du Papst zu Rom sampt 10
 deinen Cardi- [Bl. A ij] nelen, und jr andere Bischöfe sampt den ewern sollet
 die weil treulich haus halten und unser Reich bessern, Nemlich, das jr keinen
 soltet Cardinal machen noch bleiben lassen odder irgends inn einen hohen Geist-
 lichen stand foddern, Er sey denn inn unserm dienst wol geübet und erfahren,
 das wir hoffen mügen, er werde treulich helffen wider die neuen Galileer 15
 toben und wüten, Und zuvor aus das Papst und Cardinal ja nicht unter sich
 den ehestand leiden, auch keines natürlichen brauchs der weiber achten, Sondern
 sich vleisig üben und bleiben inn der Päpstlichen und Cardinalischen keuschheit
 und meiden der Galileer keuschheit, wie bisher wolangefangen und noch geschicht,
 Auch das er ein herz mit geiz durchtrieben¹ habe, den keiner wellt gut settigen 20
 müge, der über uns wol liegen, triegen, falsch schweren, rauben, stelen, morden,
 vergifften, schenden, schenken, Reiser und Könige verraten, land und leute ver-
 führen und verderben müge. Fur allen dingen aber, das jr ja nichts halt vom
 künftigen leben, es heisse der himel oder die helle, Lasse sich solchs die narren
 predigt der Galileer nicht bereden, Sondern spotte und verlache alles, was er 25
 davon höret. Denn solche narrenteidinge² machen den leuten nicht bonum
 vultum³, sondern angst und sorge, traurigkeit und viel leides. Auch so⁴ stehets
 euch als den nehesten unsern dienern, Papst und Cardinen, nicht wol an,
 solche narrenteidingen zu gleuben, die da mit vil hoher weisheit durch uns
 begabet und geziert sind, denn das sie solcher narren und Galileer geschweh 30
 solten gleuben. Solchs und der gleichen haben wir euch treulich zu treiben
 befolhen.

9 ench A 22 schinden A

¹) = erfüllt; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 47, 391, 32 (von Aurifaber! Luther braucht im
 geiz durchtrieben *Unsre Ausg.* Bd. 10², 116, 24, mit geiz aber 2. Petri 2, 14, woher die Wen-
 dung stammen dürfte). ²) = Possen, oft bei L. ³) Vgl. oben S. 53, 5; hier wohl =
 machen nicht zufrieden, heiter. ⁴) = auch.

Da wir aber nu jnn das werck komen¹, vil schlachten gethan und der
 selben huben mit feur, schwerd, wasser und allerley plage viel umbgebracht
 und mit auffrur, secten, rotten und an-[Bl. 211] dern unsern rüstungen fast
 seher gedemütigt hatten, das wir uns ganz gewislich versahen, der sieg und
 5 triumph solt jnn zwey oder drey jaren unser sein, So kompt uns glaubliches
 gerichts und nicht verechliches geschreies zeitung zu, wie das du Papst zu
 Rom soltest fürgenomen haben, deinen Ppstlichen hoff, unser Hauptschloß und
 residentz, zu reformiren und die ganze stad Rom von uns wendig und abfellig
 zu machen, des wir zum ersten höchlich bewegt und billich erzürnet find und
 10 uns beschwerlich fursellet, das, die weil wir abwesend, fur euch und alle die
 ewern so heftiglich wider die genannten Galileer, die Lutherischen, an allen
 orten streiten, euch und uns zu schügen, jr selbs soltet verreterlich² hinder
 unsern wissen und willen³ auch Galileisch und Lutherisch werden, Und, wo
 wir uns nicht unser grossen Göttlichen macht und recht, so wir gar gewislich
 15 über euch haben, hetten wissen zu trösten, solten wol durch solch gros geschrey
 und gerücht unser Fürsten und herrvolck⁴, so im teglichen streit erbeiten, ver-
 zagt worden sein.

Aber da unser getreuer Legatus Ratus Belial zu uns jnns feld lager
 kam und anzeigt, wie das jr solch reformation gar nicht mit ernst hettet
 20 furgenomen, als wir uns denn allzeit zu euch gar gnediglich versehen haben,
 Sondern, das jr damit den Königen und aller welt eine naseu drehen⁵ und
 den Deudschen narren pferddreck fur seigen jnns maul gaudeln⁶ wollet, find
 wirs zimlich⁷ zu frieden geweest, versehen uns auch, dem sey also, Und begeren
 dem nach, jr wollet also fort faren und unsern hofes weise wie bisher treu-
 25 lich halten, denn jr wisset, das wir der Galileer und Lutherischen Gott, so
 jmer dar wil die warheit und gerechtigkeit haben, nicht leiden können. Wo
 jr aber würdet mit ernst solch Reformation furnemen, habt jr zubedencken,
 das wir [Bl. 214] dadurch verursacht würden gegen euch nicht geringern ernst
 zu gebrauchen, denn wider die Lutherischen, und solten wir gleich Rom selbs,
 30 so auff unser Hellen gebatwet stehet⁸, abrechen und jnn die helle lassen regen
 und schneyen feur und schwebel und allen zorn des Galileers. Wir hoffen
 aber, und so viel unser Göttliche macht und recht bey euch gilt, jr werdet
 bey unser und ewr alten gewonheit bleiben, Und unsern feind, den leidigen,
 amechtigen⁹ Galileer, auff den die giftigen Lutherischen huben pochen, nicht

22 gaudeln] freicheln im DWib. nach Schade ist ein Versehen Lexers.

¹) L. braucht zu maß und werck komen = zurechtkommen, Erfolg haben, Unsre
 Ausg. Bd. 37, 54, 15 und 673. ²) Bei L. mehrfach belegt, s. DWib. ³) = ohne

u. W., öfter bei L., s. DWib. 'hinter' f. ⁴) D. i. Heervolk, was L. öfters braucht, s. DWib.

⁵) = täuschen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 552, 14 (wo aber zu lesen Bd. 31¹, 222, 24).

⁶) D. i. durch Taschenspielerkunststücke vertauschen; vgl. Thiele S. 364. ⁷) = gebührender-
 weise. ⁸) Vgl. Cordatus Nr. 1538 u. 1540. ⁹) = erbärmlichen, s. Unsre Ausg. Bd. 31¹,

81, 18; öfter scheint bei L. das Wort, wie leidig, = verflucht zu bedeuten.

einreuen, auch nicht ein harbreit. Solchs haben wir euch gnediger meinung nicht wollen verhalten, Und verhoffen, wenn wir noch ein unglück oder zwey wider die Galileer angericht haben, wollen wir wider heimkommen zu euch inn unser residenz, Und mit euch ins Concilium gen Mantua zihen, daselbs euch treulich eingeben, beystehen und helffen, mit aller macht, den Galileer mit seinen Lutherischen auszurotten und zu vertilgen, damit unser Reich von solchen ungehorsamen, auffrührischen, unrügigen huten erledigt¹⁾, wider inn seine rechte ruge bracht werde. Sonderlich weil wir durch unser geschworne Engel erkundet haben, das der Geist des Galileers, welcher sich uns zu grosser schmach und verdries den guten Heiligen geist rhümet und uns fur böse geister inn der welt austregt, inn obgenantes Concilium zu Mantua schlechts nicht komen, auch nichts damit zuschaffen noch davon wissen wil, das wir wol raum und stet haben zumachen, was unsers gefallen ist. Geben inn unserm Feldlager, so mir haben allenthalben wider den leidigen Galileer. Anno unsers Reichs 5429.

15

¹⁾ = befreit.



Eine Frage des ganzen heiligen Ordens der Kartenspieler vom Karnöffel.

1537.

Der Verfasser der folgenden kleinen Flugschrift hüllt sich in das Pseudonym des „deutschen Pasquill, Proteus genannt“. Aurifaber hat sie für ein Opusculum Luthers gehalten und in den zweiten, 1565 erschienenen Gislebener Supplementband aufgenommen (Bl. 374^aff.).¹ Luthers Autorschaft ist jedoch „mindestens sehr zweifelhaft“. ² Zwar spricht dafür der Umstand, daß Luther öfters dem Kartenspiel Bilder und Redensarten entlehnt hat.³ Ferner stoßen wir in unsrer Flugschrift auf mehrere Luther geläufige Ausdrücke („da macht an gelegen ist“, „on mittel“ = unmittelbar, direkt, der Teufel „reitet“ den Papst, das Wortspiel „Tummen herrn“ = Domherrn). Auch der Spott gleich zu Anfang über die Bulle Papst Pauls III. vom 23. August 1535, in welcher er eine Reformation der Kurie ankündigt, ist uns schon bei Luther begegnet.⁴ Andererseits muß uns aber flugig machen, daß Georg Rörer, als er Ende Februar 1537 an Stephan Roth mehrere Druckeremplare der „gebefferten“ Ausgabe der „Frage“ schickte, mit keinem Worte andeutete, daß Luther der Verfasser sei oder daß eine solche Vermutung bestehe.⁵

Eine besondere Rolle spielt das Karnöffelspiel übrigens auch in der prächtigen Flugschrift, die Cyriacus Schnauß von Koburg 1546 ausgehen ließ: „Pasquillus. Neu Zeitung vom Teufel“. ⁶ Hier beweist der Teufel dem Papste aus diesem Kartenspiel, „daß sie beide Gefellen seien“. ⁷

Wir geben den Text der „Frage“ nach A und in den Lesartenanmerkungen die Zusätze der „gebefferten“ Ausgabe nach B.

¹) Dann hat erst wieder Joh. Voigt, Über Pasquille, Spottlieder und Schmähschriften aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, Raumers Histor. Taschenbuch 9. Jahrgang (1838), S. 418 ff. auf sie aufmerksam gemacht. ²) Köstlin-Kawerau 2, 671 Anm. 1 zu S. 398.

³) Vgl. z. B. Unfre Ausg. Tischreden 1, 491 f. Nr. 972, Rörer Nr. 663, Thiele Nr. 378.

⁴) Vgl. oben S. 93 A. 2. ⁵) Archiv f. Gesch. des deutschen Buchhandels 16 Nr. 510: 'Quaestionem iam adauctam de Karnöffel Concilio Mantuae propositam tibi mitto, reliqua duo exemplaria distribue'. ⁶) Vgl. Unfre Ausg. Bd. 30³, 259. ⁷) Voigt a. a. O. S. 406.

Ausgaben:

A „Ein frage des gan||hen heiligen Or=||dens der Karten=||spieler vom Kar=||nöffel, an das Concili=||um zu Mantua. || 1537 ||“ Titelfrückseite leer. 4 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A), letzte Seite leer.

Druck von Nidel Schirlenz in Wittenberg.

Vorhanden: Berlin (Ca 125), Göttingen N., Jena, Stuttgart, Zwickau.

B „Ein frage des gan||hen heiligen Or=||dens der Karten=||spieler vom Kar=||nöffel, an das Concili=||um zu Mantua. || gebessert. || 1537 ||“ Titelfrückseite bedruckt. 4 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A), letzte Seite leer.

Druck von Nidel Schirlenz in Wittenberg.

Vorhanden: Berlin (Ca 126), Jena, Königsberg N., Zwickau.

C „Ein frage des gan||hen Heiligen Or=||dens der Kartenspieler vom || Karnöffel, an das Con=||cilium zu Mantua, || gebessert. || 1537. ||“ Titelfrückseite bedruckt. 4 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A), letzte Seite leer.

Druck von Nidel Schirlenz in Wittenberg.

Vorhanden: Berlin (Ca 127), Greifswald N.

[Bl. A ij] Ein frage des gantzten heiligen Ordens
der Kartenspieler vom Karnöffel¹ an das Concilium Mantua.



Nach dem wir erfaren, Allerheiligster Vater, das E. H. alle sachen, das Concilium belangend, allbereit ausgericht haben, den Römischen hofe schon Reformiert, das ganze Rom from gemacht, alle Kirchen überall wol bestalt und alle Ketzereien, sonderlich die Lutherische, ausgerottet, das nichts mehr vorhanden zuthun ist.

Haben wir bedacht, damit doch E. H. etwas im Concilio zu thun hette, und nicht umb sonst zu samten kemet, eine merckliche², furtreffliche und hochwichtige frage fürzutragen, da macht angelegen ist³ der ganzen welt. Denn

5 Reformiert] + (welchs doch unmöglich sein sol) BC gemacht] + (das ist wol zu glauben) BC 6 bestalt] + (wie für augen ist) BC 7 ausgerottet] + und also eitel heiligen unter euch sind BC ist] + on das unser armen brüder vergessen ist BC 8 Concilio A

¹) Über Karnöffel und die übrigen Bezeichnungen dieses Landsknechtsspiels s. D Wtb., Karnöffel, wo unsere Schrift aber nicht zitiert wird. Das Karnöffelspiel stellt die verkehrte Welt dar, wo immer der Niedere den Höheren sticht. ²) = beachtenswerte. ³) = die bedeutsam, wichtig ist.

mancher grosser unrat¹, mord, blut, gewalt und unrecht hierinn wol zuvermeiden were, wo man ernstlich drein sehe², als seer wol von nöten, Und ist nemlich bis die frage.

Warumb doch der Karnöffel den Keiser sticht und den Babst, so er doch
5 nach viel hochverständiger Leute deuttung ein schlechter Landsknecht ist, und der
Oberman³ ein Keisiger⁴, der Keiser ein Keiser, der Babst ein Babst?

Weiter.

Warumb doch der Babst sees⁵ odder sechs heisse und steche auch den
Keiser mit allen Keisigen und Landsknechten, ausgenommen den Karnöffel, das
10 ist den erweleten Landsknecht?

Weiter.

Warumb der Teuffel Teuffels frey ist, das in widder Keiser, Papst,
noch Karnöffel stechen kan, so doch der Babst Gottes Stadthalter, ein Herr
inn der helle ist?

15 [Bl. A iij] Weiter.

Warumb doch das erwelete Taus⁶, das geringste und erneste stücke auf
der Karten, der Keiser heisse?

Viel halten, der Babst habe jm zu viel geraubt und gestolen, das er
ein Bettler mus sein, Und doch der Keiser heisse. Denn ein erwelet sechs
20 hat dreimal so viel als ein Taus. Darumb es nicht wunder ist, das die
dreifeltige Kron, die einfeltige Kron des Keisers hinn weg sticht?

8 doch fehlt BC 21 Hier schiebt BC ein:

Weiter.

Wie gehetz zu, das der Papst, so doch der allerheiligste und ein irdischer Gott ist (wo
die Juristen nicht liegen) dem Teuffel so nahe sey und viel neher denn dem Keiser, Denn so das
Sees (der Papst) noch ein Ges hette, so were er die bösen sieben⁷, der leidige Teuffel selbst gar
weit vom Taus, welchs der Keiser ist.

[Bl. A iij] Sie heben sich seltsame opinion unter den Doctorn unser Kirchen. Etliche
halten, der Papst were gern der Teuffel selbst. Die andern sagen, Er sey es gewesen. Die dritten,
mit welchen das mehrer teil hellt, glauben, Er sey on mittel⁸ unter dem Teuffel, das er jn reite⁹
und regiere nach seinem willen. Die vierden, und der ist nicht viel, sprechen, es sey alles war,
das der Babst sey der Teuffel gewesen, wolts auch gerne werden oder bleiben, lasse sich auch noch
jmer von dem Teuffel reiten, der sitze uber jm, wie das Ges¹⁰ uber dem Sees: Solchs halten
die Lutherischen, Aber die sind nu ausgerottet zu Mantua vor dem Concilio, Darumb ist jr ding
nichts, sind auch nicht von unser Kirchen.

¹) = Gefahr, Schaden, s. A. Götze, Glossar. ²) = darauf achtete; s. oben
S. 25, 8. ³) = der Ober im Kartenspiel, s. DWtb. a. a. O. und Obermann 4. ⁴) Wohl =
ein Berittener; jedenfalls dem Landsknecht übergeordnet. ⁵) Die gewöhnliche Form der
Kartenbezeichnung. ⁶) = die Zwei, das Aß, s. Dietz Daus. ⁷) Gleichfalls eine
Karte, s. DWtb. a. a. O. ⁸) = unmittelbar. ⁹) Sprichw. oft bei L. ¹⁰) = das Aß
(Einser).

Weiter.

Und worumb doch der faule Frix¹ die Zehene odder das Panier² steche. Darüber haben sich mancherley Rekerien und Irthum inn der heiligen Kiren³ der Kartenspieler, da man die gleser spület⁴ und die todten bein uber die tisch lauffen⁵, erhaben.

Etliche meinen, der faule Frix seien die faulfressigen⁶ Münche, die den reichen Burgern und Baurn ire güter fressen.

Die andern sagen, es seien die unnützen verdampten Tummeln herrn⁷, die der Könige, Fürsten und Herrn güter schendlich verderben und verbrassen.

Und sind solcher seltsamer fragen inn obgenanter heiliger Kirchen der Bruder Kartenspieler genant seer viel, Daraus mancherley Irthum, zwispalt und grosser unrath kompt bis auff's rauffen und schlagen. Und ist kein ander mittel hie, denn das ein heilig Concilium zu Mantua, weil sonst nichts zu handeln ist, die sache mit ernst fürneme und drein sehe, damit solche Irthum geschlicht und inn gewis Hauptartikel verfasst werden.

Gegeben zu Rom, Ala Campaua, bey dem Campflor⁹, hinder dem Turre denona, zwischen den andern Tabern, inn die Bulle caenae Domini, hart [Bl. A 4] für dem Eclipsi des Concilij, durch den deudschen Pasquil, Protheum genant, Anno 1537. indictione nulla. Anno Pontificatus Pauli 4. 2c.

Der ganze heilig Orden der Kartenspieler.

2 worumb] + doch BC 9 Hier schiebt B ein:

Es sind auch grosse Irthum der andern bletter⁸ halben, Als warumb die Dritte den Oberman, die Vierde den Unterman steche? Da heist dieser Doctor bis, jener das, und ist das schiff- lin unser Kirchen inn grosser fahr unter solchen fluten und wellen, das schier versinken möchte. Denn etliche halten, die Dritte bedeute die hohen Cardinel und Bischove, die gern uber Könige und Fürsten schweben. Die vierde seien die Ebte und Klöster heiligen, die gern uber die andern reissigen als Graven, Ritter und Edelleute faren, denn uber das taus, den Kaiser, kan dennoch jr keiner komen, das ist in auch nicht leid, das wissen sie wol. Andere deutens anders, das müssen wir leiden.

19 dem] der BC

¹) Wohl auch von L. gemeint Unsre Ausg. Bd. 6, 323; faul = wertlos; s. auch DWtb. Karnöffel. ²) = Zehner, s. DWtb. Banner. ³) = Kirche. ⁴) = leert; s. Unsre Ausg. Bd. 47, 425, 13 (Aurifaber!). ⁵) Sprichw.? es sind die Würfel gemeint; vgl. Clemen im Archiv für Kulturgesch. 7, 2f. ⁶) = faul und gefräßig, oft bei L. ⁷) = Domherrn; vgl. Bildungen, wie Dreketal oder oben S. 35, 28; 74, 8; 77, 11. Jurisperditi, Lügenden. ⁸) Kartenblätter. ⁹) Campo di fiore. Vgl. z. B. Böcking, Opera Hutteni VII 336f.



Aliquot nomina propria Germanorum ad priscam etymologiam restituta.

Das eigenartige Werk geht seit 1554 unter Luthers Namen. Aber angeblich ist Luthers Verfasserschaft schon 1532 bezeugt, nämlich in einem Brief, den Erasmus von Rotterdam am X cal. Septemb. dieses Jahres an Julius Pflug geschrieben hat. Der Brief wurde von Elias Heder um 1723 J. A. Egenolf im Original vorgelegt und von diesem als Anhang zu B. E. Böschers *Literator Celta* (Leipzig 1726) abgedruckt. In ihm findet sich nach einer Stelle, die sich mit den Zeitläuften beschäftigt und nach den Worten nihil restat nisi ut precemur laetum exitum der Satz: Martini Lutheri vestri, quod addis, de Nominibus propriis Germanorum perplacet opusculum. Reddam vicem, ut ille ait, meritis. Mit ille ist wohl Ovid gemeint, der das Wort vicem reddere meritis geprägt zu haben scheint, und mit dem Satz ist wohl eine Gegenwendung an Pflug in Aussicht gestellt. Darnach greift Erasmus wieder auf Pflugs Brief zurück, mit dem er sich von Anfang an beschäftigt hatte. Egenolf konnte sowenig wie ein Leipziger Freund den Brief in den Ausgaben von Erasmus' Briefen und Werken finden und fügte vielleicht deshalb die Worte 'si germana est', 'wenn er echt ist' bei. Böscher, der den Brief nicht kannte, zweifelte wie die übrigen Zeitgenossen nicht an Luthers Autorität, trug doch die Schrift seit 1554 und ebenso in der Übersetzung Wegeners vom J. 1674 den Namen Luthers auf dem Titelblatt und fand Aufnahme in die Altenburger, Leipziger und die Walchsche Ausgabe von Luthers Werken, in letzterer mit Begründung von Luthers Verfasserschaft. Erst im 18. Jahrhundert fand man den Brief in den alten Ausgaben des *Opus Epistolarum Erasmi* wieder, worüber man die Mitteilungen von C. C. Reichard, *Versuch einer Historie der deutschen Sprachkunst*, Hamburg 1747, S. 17 ff. vergleiche. Damals fing man auch an der Autorität Luthers zu zweifeln an, kein Geringerer als J. G. von Eccard und mit ihm andere sprachen das Werkchen Luther ab. C. Reichard a. a. O. S. 21. Zu anderen war die Kunde von Luthers Urheberchaft noch 1748¹ nicht gekommen. Knaake teilt in seinen handschriftlichen Bemerkungen zu unserer Schrift mit, daß im 1. Band der Nachrichten von einer Hallischen Bibliothek (1748 S. 564) die Ausgabe von 1537 besprochen und Luthers Name dabei nicht genannt ist. Von den Neueren sind Lutherforscher wie Knaake, Kawerau, Krofer von der Echtheit

¹) Auch in den Sammlungen von Scharb 1574 und 1673 fehlt Luthers Name.

mehr oder weniger überzeugt. Sie müssen freilich annehmen, daß das Buch schon spätestens im Sommer 1532 erschienen sei, da Erasmus den Brief im August dieses Jahres geschrieben hat, sein Zeugnis aber allein ernstlich in Frage kommt. Denn die Ausgabe von 1554, die zuerst Luthers Namen auf dem Titel führt, beweist bei ihrer zeitlichen Entfernung von den ältesten Ausgaben so gut wie nichts. Gegen die Echtheit des Erasmischen Zeugnisses spricht nun aber folgendes: Niemand erwähnt von der viel besprochenen und benützten Schrift eine Ausgabe, die älter ist als die vom J. 1537. Aus dem J. 1533 sind uns in den Tischreden zwei Etymologien Luthers überliefert, die denen der Aliquot nomina durchaus nicht entsprechen: Unfre Ausg. Tischreden 1, 299, 16 ff. Marwodus = Mehrervogt, magister equitum vel marstaller; dieselbe Auffassung sicher des -bodus, wohl auch der ersten Hälfte, äußert Luther im Sommer 1532, Unfre Ausg. Tischreden 1, 123, 28: Marobodulum. Corruptum est nomen et significat Mehrhenvogt; in ANP. (d. i. Aliquot nomina usw.) heißt es Dij^b Marobodus . . . Mehrer Vod . . . Est autem Mehrer Major. Vod vero venit a Vöden, quod est fovere, alere, enutrire . . . Igitur Marobodus est . . . Alumnus maior, qui reliquis Vodis inferioribus præest; es wird also von 'mehr' und niederd. voden, vöden = nähren, großziehen abgeleitet. Sollte Luther in so kurzer Zeit seine Auffassung so gründlich geändert haben? Daselbe wäre bei Emericus der Fall: Unfre Ausg. Tischreden 1533 (1, 299, 19) 'puto esse bonum oconom, da heim reich' (also = oberd. Heinrich), ANP. B 1^a: Emericus id est Ymerich, Semper dives, nunquam deficiens.

Weiter macht die Echtheit der Erasmusstelle folgendes verdächtig: sie fehlt allen Ausgaben der Briefe! Der Brief selbst ist seit 1538 in allen Ausgaben abgedruckt¹, aber die Stelle über die Lutherschrift ist nirgends zu finden! Sollte Erasmus die Bemerkung unterdrückt haben? oder Beatus Rhenanus oder Amerbach, der nach Erasmus' Tod den Nachlaß verwahrte? Ein Grund hierfür ist nicht ersichtlich, es sei denn, daß mittlerweile die Autorschaft Luthers in Zweifel gekommen wäre. Aber die Stelle steht auch recht unvermittelt zwischen Bemerkungen über Pflugs Brief und die darin erwähnten kirchenpolitischen Dinge. Der Text bei Egenolf stimmt auch nicht ganz zu dem in den Ausgaben; bei jenem steht z. B. *τριμέριστος ἐκεῖνος καὶ* . . hier *τριμέριστος καὶ*; dort *ἐνὸς* (richtig!), hier *ἐνὸς*, dort *ἐνὶ γούνασι* (richtig), hier *ἐπὶ γούνασι*. Sollte die Originalausgabe unter den Augen des (Erasmus und) Beatus Rhenanus den Originalbrief ungenau wiedergegeben haben? ein *ἐκεῖνος* eingeschoben haben? Und was heißt in des Erasmus Sinn vester Luther? Pflug war doch kein Anhänger des Reformators, wohnte auch nicht in Wittenberg. Sollte Erasmus in Freiburg nur wegen der Nachbarschaft etwa von Zeit oder Leipzig und Wittenberg das vester = Landsmann gebraucht haben? Endlich wissen wir von Interessen Pflugs an deutscher Geschichte und Etymologie gar nichts; seine Schriften bewegen sich ganz in theologischen Grenzen (s. Ersch und Gruber III Bd. 21, Zul. Pflug, am

¹ Er fehlt in der Leidener Ausgabe von 1536; das Opus epistolarum in der Ausgabe von 1536 konnte ich nicht auffinden, auch Nichols (s. unten) hat es nicht gesehen. Auch in der Bodleiana, die Nichols als einzigen Fundort angibt, fehlt die Ausgabe. Sie ist also wohl überhaupt nicht vorhanden gewesen, der Brief daher zu Erasmus' Lebzeiten überhaupt nicht in die Sammlung aufgenommen.

Ende). So dürfte der Brief, den Hederus dem Egenolf lieferte, wohl eine Fälschung sein. Schon Egenolf hat, wie oben bemerkt, die Echtheit nicht für sicher gehalten. Daß Briefe des Erasmus noch zu dessen Lebzeiten gefälscht wurden, zeigt F. M. Nichols in der Übersetzung Erasmischer Briefe (*The Epistles of Erasmus*, London 1901), S. XXXVII ff. Erasmus hat freilich selbst auch bei der Ausgabe der Briefe geändert, s. ebend. 'commutatis quae sunt commutanda'. Warum er aber das Homerische *ἐν πούρασι* in *ἐπὶ* geändert hätte, ist nicht zu ersehen, wie auch die Weglassung der Stelle durch ihn nicht verständlich ist. S. oben S. 136. Und selbst wenn die Briefstelle echt, die Aliquot nomina schon 1532 erschienen wären, wäre ein Irrtum Pflugs nicht ausgeschlossen, wie schon Reichard a. a. O. bemerkt.

So bleibt noch zu untersuchen, ob nicht an sich die Nennung von Luthers Namen in der Ausgabe von 1554 auf richtiger Überlieferung beruhe, ob nicht innere Gründe für Luthers Verfälschererschaft sprechen. Man macht geltend — so z. B. Kawerau in Köstlins Luther II, 435 und 675 — Luther sei ein großer Freund des Etymologisierens gewesen und seine Erklärungen in den Schriften (und Tischreden) stimmten genau zu denen in den ANP.

Das erstere ist richtig. Luther erklärt Wörter und besonders Namen, hebräische wie deutsche gern. Ich verweise auf Unfre Ausg. Tischreden 1, 123, 28; 183; 299, 17 ff.; 320, 25; 2, 117; 230; ferner Unfre Ausg. Bd. 9, 396, 13; Bd. 14, 328, 11; 329, 9; Bd. 15, 413, 6; Bd. 24, 438, 14; Bd. 30³, 567, 29; Bd. 31¹, 205; Unfre Ausg. Bibel 3, 163; 178, 8; 181, 22; 187 Anm.; Unfre Ausg. Bd. 47, 873, 8 f.; Bd. 43, 274, 35 u. a., dazu Köstlin-Kawerau an der angeführten Stelle. Das Zusammentreffen von ANP. mit sicher Lutherischen Erklärungen kann aber nicht als Beweis für die Echtheit benützt werden. Einmal stehen den Übereinstimmungen große Unterschiede gegenüber; ich füge zu den oben angeführten noch an: Dietrich = tatenreich bei L. (aus den Jahren 1519—1527 viermal belegt: Unfre Ausg. Bd. 9, 396; Bd. 14, 328; Bd. 15, 413; Bd. 24, 438); in den ANP. = dives in deo (B ij^a); 'Luther' = *ἐλεύθερος* (geschr. *ἐλευτερος*) Unfre Ausg. Tischreden 2, 230 (1532); = lauter (Tischreden 1539, Bindfeils Colloquia 2, 254, Unfre Ausg. Nr. 4378); mit lud = Leute, das er doch 1530 in Ludwig erkannte (Unfre Ausg. Bd. 31¹, 205) und auch 1539 (Unfre Ausg. Bd. 47, 873, 8 Murisabers Bearbeitung) in Lutholf fand, hat er es nicht in Verbindung gebracht; in den ANP. ist aber Ludher (daneben fürs Deutsche nur Lydher, Lüdher anerkannt, Lutherus nur als eine Verschlechterung bei Caesar angeführt) = dominator hominum. Endlich bringt L. 'Ketter' und 'Ritter' etymologisch zusammen (1530, Unfre Ausg. Bd. 31¹, 205, 26), ANP. dagegen knüpft bei Rothari an 'retten' an (Bl. B 4^b), ohne 'Ritter' zu erwähnen.

Demgegenüber wollen die meisten Übereinstimmungen nicht viel besagen. Entweder liegen die Erklärungen so nahe, daß L. und ANP. voneinander unabhängig auf sie gekommen sein können, so bei Franci = liberi (Freie), Unfre Ausg. Bd. 31¹, 320, Francus Liber ANP. D 4^a; Carolus = kerle, gygas L. Unfre Ausg. Tischreden 1, 320 (1530—1535) = kerle, grandis corpore ANP. D ij^b, Ariovist = Ehrnfest, Ernst, Unfre Ausg. Tischreden 1, 299; Viridorix = Friedrich 1533 ebenda, ebenso bei Ludwig = praesidium populi von wig = 'burg dahin man weichen kann' (Ls 82. Psalm, 1530, Unfre Ausg. Bd. 31¹, 205), da wig = Ort, (fester) Platz im Niederdeutschen wohl noch geläufig war. Auch Trisch erklärt noch:

Wig oder Wich ein mit Mauern verwahrter Ort, darein man weichen können. Bedeutsamer erscheint die zu Luthers Psalmenübersetzung völlig stimmende Erklärung des Wortes Fort (Bl. D j^b) unter Berufung auf das Hebräische Wort, das zugleich Fels bedeute. Hierfür lag aber schon seit 1526 eine gedruckte Äußerung Luthers vor (Unsre Ausg. Bd. 19, 574, 15). Andere Übereinstimmungen fallen nach dem J. 1537. Luther lernte das in Wittenberg gedruckte Buch wohl kennen, so kann Lutholf qui posset iuvare hominem Unsre Ausg. Bd. 47, 873, 8 (1539) aus ANP. A ij^a stammen, 'Rathulff wol iam Rodolff i. e. qui posset raten und helfen', Unsre Ausg. Bd. 47, 873, 10 f. aus 'Rodolfus, a latinis corruptum est, Sed Germanice dicitur Rathulff, id est consilium et auxilium, salus enim seu auxilium dicitur Hulff, Rat consilium'. Dazu stimmt die eigentümliche Umschreibung mit dem Relativ und einem Konjunktiv qui posset, die auch in den ANP. öfter vorkommt, f. A ij^b B 4^a C ij^a, ^b. Zweifelhaft bleibt dabei, ob die Anklänge in Unserer Ausg. Bd. 47 auf Luther oder auf den Bearbeiter Aurifaber zurückgehen, doch ist die Übereinstimmung der Predigt von 1539 (Unsre Ausg. Bd. 47) mit den Tischreden 1539 beachtenswert.

Andere Berührungen in den Tischreden nach Aurifaber (F. B. 4, 671 f.) fallen wohl ins Jahr 1538 oder 1539 und sind wie andere Fassungen Aurifabers vielleicht von diesem überarbeitet. Vgl. auch ebendasselbst S. 674 A. 606.

So bleibt nur Eines, was Luther allein mit ANP. gemeinsam hat und nicht aus diesem entlehnt haben kann: in der angeführten Stelle Unsre Ausg. Bd. 31¹, 206 sagt Luther: 'German, den die Latini übel verkeren und Ariminium nennen, heißt aber ein Herman, dux belli zum heer und streit . . . tüchtig . . . foranzugehen' usw., ANP.: Herman, quem Itali Ariminium corrupte dicunt, scilicet dux exercitus vel bellator C ij^a und Herman . . . perperam Ariminus ab Italis dicitur, cum sit re vera Herman . . . uir exercitus, seu dux belli. Die Erklärung des Wortes German durch dux belli u. ä. liegt nahe, sie ist in mhd. Zeit noch geläufig (f. Lexer). Die Beziehung von Arminius zu Hermann ist nach Dr. Joachimsen (Neue Jahrbücher für klassische Philologie 1911, Bd. 27, 717) durch Aventin geschaffen. Das ist wohl nicht richtig. Dieser braucht German = Hörman für Irmino, Hermania für das Land der Irminonen, den vierten Teil Deutschlands; so in der Chronik, Werke 4, 109 (1526—1533); vgl. auch 4, 27: 'Her, davon komt Herman, ein alter teutscher künig und herzog, der ein her fuerst und vermag' und Annalen I, 6, Werke 2, 58: Hermion . . . est enim vir exercituum, sowie ebendasselbst S. 28: Hoer exercitus . . . unde Herman, vir exercituum; prisci Hermionem vocant, recentiores Herimanum. Dagegen heißt Arminius bei ihm zuerst Armenius (nach Strabo), so Annalen II, 2, Werke 2, 127 ff., später Arminius 2, 169 ff. und deutsch Erman d. i. 'Ehrenmahner', f. Werke 4, 24 und 4, 604 ff. Er scheint sogar vor der Verwechslung von Armin und German zu warnen: Chronik 1, 217 = Werke 4, 534. Möglicherweise sind die verstreuten Angaben des Aventin oder einzelne briefliche Mitteilungen¹ durcheinander gebracht. Zumal das 'German ein alter teutscher künig und herzog' kann leicht

¹) Gedruckt wurden die Werke Aventins nur teilweise und viel später. Dagegen stand Aventin in regem Briefverkehr mit seinen Freunden Spalatin und Melanchthon, f. Werke 1, 632 ff. Erhalten sind uns nur wenige Reste des Briefwechsels.

auf Arminius bezogen worden sein. Unmöglich ist also nicht, daß Luther in seiner Etymologie einer Anregung Aventins gefolgt ist, zumal noch eine Spur von Berührung mit Aventin sich ergeben wird (Luther! s. unten). Aber auf die Gleichung Arminius = Herman könnte Luther recht wohl von sich aus gekommen sein. Für ANP. aber wären an sich noch andere Quellen denkbar. Armin = Herman findet sich nach Joachimsen bei Spalatin 1535, in Althamers Tacituscommentar 1536; es steht auch in Carions Chronik 1532. Aber in den ANP. ist der Anklang gerade an die Lutherstelle zu Psalm 82 so groß, daß an besonderer Beziehung zu dieser nicht wohl gezweifelt werden kann. Beweis ist vor allem die Namensform Ariminus, die nirgends sonst vorzukommen scheint, in keiner der Ausgaben des Tacitus oder Velleius Paterculus. War eine Abschrift von Aventins Annales nach Wittenberg gekommen, so konnte allenfalls aus Aventins Form Herimannus (die er aber nur für mittelalterliche Persönlichkeiten namens Hermann braucht) eine lateinische, antike Form Ariminus erschlossen worden sein. Wahrscheinlich ist dies aber nicht. Dagegen könnte eine andere Quelle vermutet werden. Die älteste, wichtigste Ausgabe des Velleius vom J. 1520 von Beatus Rhennanus, deren Vorrede an Spalatinus gerichtet ist, bietet im Text die Form Arminius, aber im Index vor dem Text den Druckfehler Arimnius! Spalatin, der sich mit Arminius eingehend beschäftigte, oder Luther mag dies Arimnius als altertümlicher angesehen und mit der vulgären zu Ariminus verschmolzen haben. Ersterer allerdings, wenn überhaupt, nur vorübergehend, er braucht in seinem Buch immer die gewöhnliche Form. So wird wohl Luthers Autorität die Form Ariminus in ANP. veranlaßt haben. Wenn dann weiter in den ANP. A iij^b Germania aus Hermania abgeleitet wird, so haben wir eine Parallele in Luthers Tischreden vom J. 1537 (Murisfaber fol. 601^b). Aber Luther meint seine Etymologie (oder richtiger seine Bemerkung über die Änderung der Hermani in Germani) wohl nur als Wortspiel: die Deutschen seien aus Heerleuten jetzt Gierleute¹ geworden (das Gespräch dreht sich um die Unmäßigkeit der Deutschen). Möglicherweise schwebte Luther die Stelle aus ANP. vor; wir wissen nicht, ob das Gespräch zeitlich vor oder nach Erscheinen der Schrift fällt. Aber Beziehungen zwischen Luther und den ANP. scheinen zu bestehen; ja es dürfte die Schrift gerade im Freundeskreis Luthers entstanden sein. Vielleicht ist hierfür auch die Nennung des belgischen Musikers Josquin, den Luther besonders verehrte, zu beachten und die scharfe Bemerkung über St. Jos. Aber Spalatin oder Melanchthon kommen als Verfasser sowenig in Betracht als Luther. Spalatin zeigt in seinem Arminius gar keine Neigung zum Etymologisieren. Melanchthon gibt zwar viele Etymologien (besonders in seinen Vocabula regionum), aber er ist vorsichtiger als der Verfasser von ANP., zumal in der Beziehung Aventins. So hat er wohl die Herleitung des Namens Ingeuones von 'wohnen' nicht auf die Autorität Aventins gestützt, sondern aus Beatus Rhennanus. Was Melanchthon mit den ANP. gemein hat, ist folgendes. Auch er leitet Germania von Hermania ab (in den Vocabula, zum erstenmal wie es scheint, mit den Aliquot nomina zusammen gedruckt, Augsburg nach 1544). Aber hier ist die Erklärung leicht: er ist es ja, zu dem Luther im J. 1537 über Germani und Hermani gesprochen hat. So könnte der Verfasser

1) An Ger- = Gier denkt übrigens auch Aventin.

der ANP. — seine Abhängigkeit vorausgesetzt — ebenso gut von Melanchthon als von Luther beeinflusst sein. Weiter leitet Melanchthon den Namen Chatli von Hatto = Vater her; aber anscheinend nach Erscheinen der ANP., in den Vocabula, die frühestens 1544 veröffentlicht sind. Sonst geht aber Melanchthon ganz andere Wege. Er braucht z. B. die Form Maroboduus (nach Velleius) nicht Marbodus, spricht nicht von Itali als Verderbern der Namensformen, sondern nur von Romani und hat ganz andere Ergebnisse wie andere Methode als ANP.

Daß Luther nicht der Verfasser sein kann, möge noch durch einige Hinweise gestützt werden. Wir können nicht annehmen, daß Luther in den mittelalterlichen Historikern und in den Urkunden so belesen war wie unser Autor, der eine Menge ungedrucktes Material verwendet zu haben scheint, denn die von ihm behandelten Namen sind gewiß nur zum kleineren Teil in gedruckten Ausgaben zugänglich gewesen. Sie lassen sich auch z. T. heute nicht mehr nachweisen, wenigstens fehlen in Förstemanns Namenbuch nicht wenige Formen und Namen vollständig. Allerdings wirtschaftet unser Verfasser ähnlich wie Aventin mit den überlieferten Namen außerordentlich willkürlich, wie es Luther nicht zu tun pflegte. Luther vergleicht wohl gerne fremde Namen mit deutschen, übersetzt wohl auch z. B. hebräische Namen, wie etwa Edom mit Ruprecht (Unsre Ausg. Bd. 14, 329). Aber hier schwebt ihm bei Ruprecht wohl die ältere Form Rodbrecht vor. Wie er etymologisiert, mag die Erklärung von 'Beichte', Unsre Ausg. Bd. 30³, 567, 30 ff. zeigen. Er prunkt nicht mit gelehrten Terminis wie ANP., sucht aber die Veränderung lautlich und sachlich einleuchtend zu machen, ohne die gewalttätigen Umprägungen, wie sie für ANP. charakteristisch sind. Die abenteuerlichen Sprünge, die in ANP. z. B. bei den Namen Hildebrand, Dietrich, Segeß, Ewald, Adoald u. a. begegnen, sind Luther fremd. Vor allem fehlt bei ihm die papierne Konstruktion von Verderbniß durch die 'Itali', die in ANP. zur fixen Idee wird. Daß eine Namensform, die uns nur durch die Römer bekannt ist, von diesen romanisiert sein könne, nimmt L. z. B. bei Arminius mit Recht an, daß aber unsere Formen, wie Arnulf, Rodolf, Otto u. a. durch die Lateiner geschaffen und stark verändert seien, daß man Etzel gesprochen und Attila geschrieben habe, daß Segeß aus Hengeß verderbt sei, daß 'die römischen Historiker' statt Hermania falsch Germania gelesen hätten, daß Vercingetorix aus Hertoge Hinric verßet sei, das sind methodische Fehler, von denen L. sich fast vollkommen frei hält. Daß die Herleitung von Germani aus Hermanni in Luthers Mund mehr ein Witz und Wortspiel ist, ist oben schon gezeigt.

Endlich ist zu bemerken, daß L. seinen Namen nur in satirischen oder scherzenden Schriften verschwiegen zu haben scheint (f. Unsre Ausg. Bd. 38, 292; oben S. 126 u. 131), bei unsrer Schrift wäre ein Grund zur Anonymität kaum gegeben gewesen — außer etwa die an Plagiat grenzende Ausnützung Aventinischer und sonstiger fremder Gedanken. Und diese werden wir Luther erst recht nicht zutrauen. Die Frage wäre entschieden, wenn wir einen anderen Verfasser namhaft machen könnten. Aber das ist kaum möglich.

Suchen wir wenigstens den Kreis, aus dem er stammt, etwas näher zu umgrenzen. Der Druckort Wittenberg weist uns, wie anderes (f. oben) mit einiger Wahrscheinlichkeit in Luthers Kreis. Auf Kenntnis Lutherscher Schriften deutet die Beziehung zu Luthers 82. Psalm; auf persönliche — mittelbare oder

unmittelbare — Verbindung mit Wittenberg die Berührung mit Tischreden von 1530 und 1533, vielleicht auch die — in ANP. etwas gesuchte — Vereinziehung Abrahams Bl. B j^b verglichen mit Unserer Ausg. Tischreden Nr. 4378 (1539), falls Luther hier etwa früher Gesagtes wiederholt hätte. Nicht zu übersehen sind die gemeinsamen Beziehungen Luthers und der ANP. zu damals noch ungedruckten Äußerungen Aventins, die durch Spalatin, Melanchthon oder auch Beatus Rhenanus vermittelt sein können. So klingt Luthers Äußerung über seinen Namen (1539 Tischreden Nr. 4378) sehr an Aventin an¹, ebenso was über Rathulz, Dutholf, Werbod (die Form, nicht die Erklärung), Ariovist (= Ehrenfest, die Deutung, nicht die Form Arionistus, die nur ANP. kennen), über die nomina fatalia (vergl. mit den nomina ominosa bei A. Werke 2, S. 6) und nomina officii (Unsre Ausg. Bd. 47, 873) gesagt wird. Viel zahlreicher sind die Anklänge an Aventin in den ANP. Unter ihnen aber sind die wichtigsten die bei Cäsar wiedergefundenen, wie Litavicus = Ludwig, Lucterius = Luther, Arionistus = Ernst.² Die Erklärungsweise Aventins ist in ANP. verallgemeinert, so die Erklärung von -olf = Hilfe, oder falsch verstanden, wie wahrscheinlich Marschalcus, bei dem der Begriff 'Pferd' im zweiten Teil (schalk = Stallherr!) gesucht wird; Hermania = Germania statt Erminonia kann wenigstens durch Mißverstehen Aventins gestützt worden sein.

Kurz, in ANP. ist wohl Aventin, sind vielleicht auch Äußerungen Luthers benützt. Aber der Verfasser hat sich seine Freiheit gewahrt, und gerade die kühnsten, ja unsinnigsten Erklärungen sind sein unbestrittenes Eigentum, wie auch der phonetische Apparat seine Zutat ist. Ausdrücke wie y pythagoricum, graecum, u Belgicum Hollandicum (für ü), a Italicum, e crassum für ä sind im 16. Jahrhundert sonst selten, wenn nicht ganz unerhört. Die 'belgischen' Lautgesetze unseres Autors haben kaum ihresgleichen in der Literatur der Zeit, die Beobachtungen über Cäsars Versuche altfächsisch zu schreiben, sind ganz originell, die Klagen über die Verderbnisse durch 'Italer', 'Lateiner' in dem Umfange neu, die Betonung der oberdeutschen Unreinheit in der Sprache (crassities superioris Germaniae) ungewöhnlich, wenn auch bei Beatus Rhenanus (in den Libri tres rerum German., 1531) schon vorgebildet (Sueuorum lingua quae crassior est; auch in ANP. steht Sueui für Oberdeutsche). Aventins Hinweise auf Cäsar sind bei unserem Verfasser auf fruchtbaren Boden gefallen, so daß er auch Divitiacus, Epedorix, Vercingetorix für deutsch erklärt, Aventins Methode ist, wie gesagt, von ihm noch überboten.

Nun ist freilich von Aventins Schriften mit Etymologien, wie erwähnt, bis 1537 wenig gedruckt gewesen. So müßten wir annehmen, daß etwa eine Abschrift oder ein Auszug aus der Chronik und den Annalen zu unserem Verfasser gelangt ist. Melanchthon, Spalatin, die im Briefwechsel mit Aventin standen, könnten wohl Vermittler gewesen sein, allenfalls auch Beatus Rhenanus, der selbst Etymo-

¹ Die Anlehnung an 'lauter' hat freilich schon Marschalc 1523; f. Clemen, Beitr. 3. bahr. Kirchengeschichte 4, 225 ff. Es ist wohl kein Zufall, daß Marschalc wie Luther sich gegen die Form Lotter verwahren. [In der Schweiz weist Clemen (Euphorion 13, 48 f.) Anlehnung des Namens an 'lauter' schon 1521 nach.]

² Allerdings kommt Arionistus auch schon in der Cäsarübersetzung vom J. 1508 (Straßburg) und im Mainzer Nachdruck 1530 vor. Im Inhaltsverzeichnis steht frei: 'Arionistus, den etliche für herzog ernst nemen, meinende es sy nit Arionistus' d. h. wohl die Form Arionistus lassen Einzelne nicht für den Gegner Cäsars, sondern nur für den deutschen Sagenhelden Ernst gelten.

logien versuchte und in der Erklärung von Diet = Gott sich mit ANP. berührt, aber gegen anderes, wie z. B. die Gleichung Litavicus = Ludwig entschieden Stellung nimmt (in den libri tres) und in der Methode stark von ANP. abweicht. Daß aber nicht bloße Namenlisten aus Aventin zu dem Verfasser der ANP. gedungen sind, sondern die Einleitung zu der Chronik oder den Annalen selbst, scheint aus dem Motto Exemplum dedi nobis, ut plura et meliora faciatis hervorzugehen (Titelblatt der ANP.), das dem Schlußsatz bei Aventin Complura consulto praeterii, quae aliorum industriae commemoranda relinquo merkwürdig ähnlich klingt. Groß wird der Kreis, dem ein solches Aventinmanuskript zugänglich gemacht war, nicht gewesen sein. Wem können wir die Kenntnisse und das Urteil unseres Verfassers zutrauen? In Norddeutschland muß er gut bekannt gewesen sein, er kennt das Plattdeutsche gut. Wüßten wir nur, wo die nostra regio (Bl. A 4^b) liegt, in der der Name 'Huszbreuner' für Hirschkäfer gilt. Das Wort ist in älteren Wörterbüchern (Genisch, Stieler, Adelung) als deutsch schlechthin verzeichnet. Remnich gibt huisbreuner als holländisch an. Das u könnte auch nach Niederdeutschland weisen und, da Luther (Unsre Ausg. Bibel 3, 241, 23) wenigstens das einfache 'Brenner' kennt, nach dem Osten, wie denn der Aberglaube vom Feuer tragenden Käfer nur niederdeutsch nachgewiesen ist (Wuttke, Aberglaube³ S. 115). Durch ein Ausschreiben in der Zeitschrift des Allgemeinen deutschen Sprachvereins wurden als Heimat des Wortes für die Gegenwart der Schwarzwald, Arnsberg im Sauerland, der südliche Harz und die Gegend von Dübren, Kreis Wittenberg, ermittelt. Letzterer Fundort reicht ja nahe an Wittenberg, aber in dieser Gegend herrscht heute 'haus', nicht 'hus', der Harz erinnert an Luthers Heimat, aber von der Eislebener Gegend würde Luther kaum mit nostra regio gesprochen haben. Die Angaben über den Schwarzwald führen zudem auf eine ganz andere Spur.

Der Männer, die zugleich geschichtliche Kenntnis aus den Quellen besaßen und nord- und süddeutsche Mundarten, insbesondere das Holländische einigermaßen kannten wie unser Autor, mögen wenige gewesen sein. Der Kreis wird noch enger, wenn wir die Beziehungen zu Wittenberg bedenken. Und endlich scheinen sich auch zeitliche Grenzen zu ergeben.

Noch ein Umstand bleibt nämlich beim Suchen nach dem Verfasser zu erwägen. Seit 1554 erscheint Luthers Name auf dem Titel. War Luther nicht der Verfasser, wie wir nun bewiesen zu haben glauben, so muß der wirkliche Verfasser nicht mehr bekannt gewesen sein, oder nicht mehr gelebt haben. Er hätte, da er sich des Buches nicht zu schämen brauchte — stieg doch sein Ansehen mehr und mehr —, doch wohl Einspruch erhoben. Das allein spricht z. B. schon gegen Melanchthon, der erst 1562 gestorben ist, also zwei Ausgaben mit Luthers Namen überlebte. Es schließt aber nicht aus z. B. den Agrikola, ebenso nicht den Humanisten Andreas Althamer, der auch in Niederdeutschland bewandert war, der als Tacitusklärer wohl in Frage käme, soferne er wirklich, wie die Allgem. d. Biographie angibt, 1540 gestorben ist (nach Ersch und Gruber lebte er in Schlesien bis 1564), ebenso Hermann Bonnus, der neuere Geschichte schrieb, die deutsche Chronik Carions übersezte, selbst im Plattdeutschen ganz zu Hause und in seiner Heimat bei Osnabrück auch vom Niederländischen nicht zu weit entfernt war; er starb 1548. Aber bei ihm wissen wir von etymologischen Arbeiten zuwenig, wie

bei Beatus Rhenanus († 1547) zubief, um ihn ernstlich als Verfasser in Betracht ziehen zu können. Dagegen könnte vielleicht Joh. Carion wirklich der Gesuchte sein. Er war geboren in Bietigheim¹, aber lange in Norddeutschland (Wittenberg, Frankfurt a. O. (?), Berlin); er war in engerer Beziehung zu Melanchthon, Sabinus und Luther, teils unmittelbar², teils durch seinen Übersetzer Herm. Bonnus (s. oben), mit Aventin verband ihn die Vereinigung von Mathematik und vaterländischer Geschichte (direkter Verkehr mit ihm ist nicht nachgewiesen); seine chronologischen Studien haben ihn tief in das Studium alter und mittelalterlicher Historiker geführt; seine Chronik ist 1532 ff. öfter in Wittenberg erschienen (allerdings bei Rhaw, nicht bei Schirlenz). Vgl. über ihn und sein Werk *Corpus Reform.* XII, S. 707—10, Ersch und Gruber, Carion; *Allgem. deutsche Biographie*, Carion; Hildg. Ziegler, *Chronicon Carionis* (Halle'sche Abhandl. zur N. Geschichte 35) Halle 1898 und Enders 9, 181f. Seine biblischen Etymologien (wie Cimbri aus Gomer, Tyras = Thraces, Agareni = Saraceni) stimmen zu denen Luthers aus späterer Zeit (Unsre Ausg. Bibel 3, 178. 181 vgl. mit Bd. 42, 394 ff.), sie haben uns hier nicht zu beschäftigen, zudem sie wohl alle aus der älteren Literatur (z. B. Eusebius) stammen. Dagegen hat Carion die Gleichung Arminius = Hermann (Da war ein Fürst mit namen Herman, die Römer nennen ihn Harminium *Quartausg.* S. 80, lat.: quem historici Arminium uocant 1537 S. 114^b) mit Luther (Unsre Ausg. Bd. 31¹, 205/6) gemeinsam. Luther ist in diesem Fall älter als Carion; aber ANP. könnte ebensogut an Carion als an Luther anknüpfen, zumal ANP. ebenso wie Carion die 'Historiker' für die Entstellung verantwortlich macht. Dazu kommt, daß Carion die Form Alrich für Marich braucht, die ANP. fünf bis sechs Jahre später als die richtige erklären, Vitigis zu Wittich macht, wie ANP. B iij^a (wo er aber als Langobarde erscheint). Vor allem aber verdient Beachtung, daß, soweit ich sehe, nur Carion S. 143^b und ANP. D 4^a die Form Simelzwille für Amalasui(n)ta brauchen, die später in der Bearbeitung der Chronik Carions von Peucer ausdrücklich abgelehnt wird.

Carion ist nach den älteren Angaben (Ersch und Gruber, *Corp. Reform.*) 1538 gestorben, in der *Allgem. deutschen Biographie* aber ist (ohne Begründung) das Todesjahr 1537 eingesetzt. Schon Strobel erweist die Richtigkeit der letzteren Zahl, indem er an einen Brief Melanchthons vom 2. März 1537 anknüpft, der Carions Tod meldet. Er scheint am 2. Februar 1537 am Schläge gestorben zu sein (Enders 9 a. a. O.). So könnte die Schrift aus Carions Nachlaß gedruckt sein. Dafür spricht der Umstand, daß der Druck schlecht überwacht, das Manuskript schlecht gelesen ist, vor allem, daß das Manuskript unfertig scheint: der sprachliche Ausdruck gleicht dem eines Entwurfs. S. B 1^a ist der Absatz Friderich bis Geldrich sicher nicht in Ordnung, vielleicht eine Randbemerkung an der falschen

¹) Er nennt sich auf dem Titel mehrerer Schriften Buetigkaimensis. Allgemein dachte man bisher an das bekanntere Bietigheim in Württemberg (im *Corpus Reform.* 12, 707 steht episcopatus Würzburgensis, wohl eine Verwechslung mit Württemberg). Eine Begründung hierfür finde ich nirgends. So wäre auch erlaubt an das badische Bietigheim zu denken. Dies liegt in dem Gebiet, aus dem 'Huszbremer' nachgewiesen ist! So wäre nostra regio = unsere (d. i. des Verfassers) Heimat! ²) Ein scherzender Brief von Luther an ihn steht bei Enders 11, 140; vgl. ebenda 9 S. 181f.

Stelle eingerückt. Sicher scheint dies der Fall am Anfang des Kapitels über 'Hart'. S. D 1^a. Auch der Abschnitt über Lotharius scheint nicht recht in Ordnung. Kurz das Ganze läßt die letzte Korrektur des Verfassers vermiffen. Jedenfalls hätte ein in Wittenberg lebender Verfasser das Buch nicht so hinausgehen lassen, wie es nun einmal vorliegt. Und daß das Buch im J. 1544 unverbessert in Wittenberg erscheint, spricht wieder dafür, daß es verwaist war. Auch das zwingt uns Luther außer Frage zu lassen, ob nun Carion als Verfasser gelten kann oder nicht.

O. Brenner.

Wir drucken den Text nach dem Druck von 1537 ab mit Auflösung der Abkürzungen. Nur willkürliche Abkürzungen sind nach der in unserer Ausgabe gewöhnlichen Weise angedeutet, die allgemein üblichen nur in zweifelhaften Fällen. Die Interpunktion ist unseren Gewohnheiten angepaßt.

Ausgaben:

A^I „ALIQVOT || NOMINA PROPRIA || Germanorum ad Priscam || Etymologiam re= || tituta. || PER QVENDAM AN= || tiquitatis studiosum. || VITEMBERGAE. || 1537 ||“ Mit Titelseinfassung (Göze, Die hochdeutschen Drucker der Reformationzeit: Nr. 103; J. Luther, Die Titelseinfassungen der Reformationzeit: Tafel 25). Titelseite: 'Exemplum dedi uobis ut plura et meliora faciatis'. 16 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—D). Am Ende (Blatt D 4^b 3. 15): „Impressum VVitembergæ per Nicolaum || Schirlentz 1537 ||“.

Lesarten: Blatt A ij^a 3. 3 „. . . ETYMOLOGIAM. || RESTITVTA. ||“; Signaturen auf allen Bogen mit den Zifferzeichen „ij“ „iij“.

Vorhanden: Knaak'sche Sammlung; Berlin (Ya 5001), Dresden, Hamburg, Jena.

A^{II} Beschreibung wie A^I, aber Bogen A von neuem Satz (Zwitterdruck).

Lesarten: Blatt A 2^a 3. 3 „. . . ETYMOLOGIAM RESTI- || TVTA. ||“; Signaturen auf Bogen A mit den Zifferzeichen „2^a“ „3^a“, auf den übrigen Bogen mit den Zifferzeichen „ij“ „iij“. Die Unregelmäßigkeit in den Zifferzeichen ist der Beweis, daß dieser Druck im Bogen A der spätere ist.

Vorhanden: Berlin (Luth. 7061), München G., Zwiscan; London.

B „ALIQVOT || NOMINA PRO= || pria Germanorū ad || Priscam Etymo= || logiam resti= || tuta. || Per quendam antiquitatis Studiosum. || AD LECTORIBVS. S. || Exemplum dedi uobis, ut plura & || meliora faciatis. Valet. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelseite leer. 28 unbezifferte Blätter in Oktav (= Bogen A—D), letzte Seite leer. Am Ende (Blatt D 4^a 3. 12): „VVitembergæ. || Ex officina Typographica, || Nicolai Schirlentz. || 1544. ||“

Vorhanden: Hamburg St., München G.; London. — In den Exemplaren zu Hamburg und London ist das fehlerhafte „AD“ auf dem Titel 3. 8 durch Italicur getilgt.

C „*ALIQVOT* || NOMINA PRO= || PRIA GERMANORVM || ad Priscam Etymologiam || restituta. Per quendam || antiquitatis stu= || diofum. || ITEM BREVIS INTER= || prætatio appellationum partium || Germaniæ, quodam doctissi= || mo viro autore. || *LECTORIBVS S.* || Exemplum dedi uobis, ut plu= || ra & meliora faciatis. || Valet. ||“ Mit Titel= einfassung. Titelrückseite leer. 36 unbezifferte Blätter in Oktav (= Bogen A—E), letzte Seite leer. Am Ende (Blatt E 4^a 3. 17): „*AVGVSTÆ RHETIÆ* || Philippus Vihardus || excudebat. ||“

Druckjahr: um 1545.

Vorhanden: Berlin (Ya 5018; ist das frühere Knaake'sche Exemplar, aber defekt: nur bis Blatt C 3 einschließlich erhalten), München S. u. U.

Spätere Ausgaben (nunmehr sämtlich unter dem Namen
Martin Luthers erschienen):

A. Lateinisch:

1. *VVitebergae*: ex officina haeredum Petri Seitzij 1554. 8°.

Vorhanden: Berlin, Dresden, Hamburg, Bernigerode.

2. *Vrsellis*: 1559. 8°.

Vorhanden: Berlin [früher: Knaake].

3. *VVitebergae*: excudebat Petrus Seitz 1570. 8°.

Vorhanden: Berlin, Dresden, Königsberg u.; London.

4. *Witebergae*: Typis suis exscripsit Laur. Seuberlich 1611. 8°.

(Nur mit einem Sondertitel gedruckt in: Christiani Becmani Manuductio ad linguam latinam. *Witebergae*, Typis Seuberl. Impensis Paul. Helvvigij Bibl. 1611.)

Vorhanden: Knaake'sche Sammlung; Berlin, Dresden, Königsberg u.

5. *Helmstadii*: Typis et sumptibus Iacobi Mülleri 1663. 4°.

Vorhanden: Berlin [früher: Knaake], Dresden, Hamburg, München S.

6. *Helmaestadi*: Literis et Sumptibus Iacobi Mülleri 1673. 8°.

(Diese Ausgabe erschien zuerst mit einem Titelblatt, das eine fehlerhafte Jahreszahl trug. Welcher Art dieser Fehler war, ist nicht festzustellen, da die Zahl auf dem einzigen uns bekannt gewordenen Exemplar [München S.] ausgeschnitten ist. Das neue Titelblatt mit der Jahreszahl 1673 ist nur vorgeklebt. Mit der Ausgabe des gleichen Verlages vom Jahre 1663 [= Nr. 5] hat diese Ausgabe, wie schon das Format zeigt, nichts gemein.)

Vorhanden: Berlin, Hamburg. — Mit der fehlerhaften Jahreszahl: München S.

Weitere Nachweise f. G. E. Reichard, Versuch einer Historie der deutschen Sprechkunst (1747) S. 17 ff.

B. Deutsch:

1. Leipzig: In Verlegung Johann Groffen und Consorten, Gedruckt bey Christoph Uhmman 1674. 8°. (Die Übersetzung stammt von Gottfried Wegener.)

Vorhanden: Berlin.

2. Leipzig: In der Hammerschen Buchhandlung 1817. 4°. (Nach der „Wegnerschen“ Übersetzung herausgegeben von Christian August Leberecht Käftner. 2. Ausgabe.)

Vorhanden: Knaake'sche Sammlung.

In den Gesamtausgaben: (Lateinisch) Altenburg 9, 1592—1598. — (Deutsch) Leipzig 22 Anh., 65—73 (in der Übersetzung Wegeners v. J. 1674); Walch ¹ 14, 1284—1308 (gleichfalls nach Wegener); Walch ² 14, 724—743 (neu übersetzt nach der Altenburger Ausgabe).

LECTORIBVS S.

Exemplum dedi uobis, ut plura
& meliora faciatis. Valete.

ALIQUOT NOMINA PROPRIA
GERMANORVM AD PRISCAM ETYMOLOGIAM
RESTITVTA.

5

Nomina propria habentia 'olff' seu 'ülff',

sunt uere Germanica. Vt

Rodolfus, a latinis corruptum est, Sed Germanice dicitur 'Rathulff' id est 'consilium et auxilium' salus enim seu auxilium dicitur 'Hulff', 'Rat' 'consilium'. 10

Lodolfus corrupte, Germanice dicitur 'Luidhulff' seu 'Leudhulff', 'Lude' 'u' Hollandico¹ uel 'leud', Sueuica² diphthongo, significat 'homines' in plurali. Est igitur 'Leudhulff' Graece 'Alexander'.³

Landolfus, Pro 'Landhulff', id est 'terrarum salus' seu 'regionis auxiliator'.

Gangolfus, pro 'Ganghulff', 'prosperum auxilium', 'quod procedat foelicer', Et uerso uocabulo idem dicitur 'Hulffgang', quod perperam dicitur Vuolffgang, quasi 'lupum procedere' dixeris. Venit hoc uitium ex lingua Belgica, 15

¹) D. i. ü. ²) Sueuica ist wohl im Sinn von Oberdeutsch gebraucht. ³) Ebenso Luther, Tischreden FB. 4, 671f. (A. 605) 1538 ?

Quæ adhuc hodie uocales ita torquet, Huolfgangus, cum 'Hulffgang' uult dicere, quod aures imperitæ accipiunt quasi Vuolffgang. 'Vuolff' enim 'Lupus' est.

Arnulffus pro 'Ehrnhulff'¹, 'honoris auxilium', 'Qui iuuat & promoueat honesta & uirtutem', perpetuo enim Latini 'A' scribunt & pronunciant, ubi Germani 'E' seu diphthongum 'æ' habent & aspirationes omittunt.

Gandolfus uidetur esse idem quod Gangolffus, uitiatum 'g' per 'd'.

Vlfarus, id est 'Hulffer', seu 'Helffer', 'Saluator', 'Auxiliator', 'Alexius', 'Iosua', 'Iesus', 'Eldras' &c.

Minulffus absque dubio 'Meum auxilium', seu 'salus mea', 'Myn' enim Saxonice 'Meum' significat. Inde 'Mynhulff'.

Aistulphus est 'Hasthulff', 'festinum auxilium'², 'Hast' Saxonice 'festinum', 'acrem', 'ardentem' significat.

Agilulffus, qui est uel 'Eilhulff', id est 'citum, uelox auxilium', Idem fere quod 'Hasthulff', 'Eil' enim significat 'festinationem', 'celeritatem'. Vel quod hodie extat in usu 'Eitel[fol. A iij]hulff', uitiose Eitelvvolff, q[uasi] diceret 'plenum & merum auxilium'.

Vuolfart, corruptissimum pro 'Hulffrat', est enim conuersum nomen 'Rathulff', quem Rodolfum uocant, ut supra.

Adolphus, ualde deprauatum, 'Hatthulff' dici debet, Sic Latini regem Longobardiæ Athulffum uocant. Est autem 'Hatto' seu 'Hætto' idem quod 'pater'. Vnde adhuc hodie in Hassia pueri appellant patres suos 'Hatto', 'a' Italico seu 'e' crasso & diphthongato. Ita 'Hatthulff' est 'pater auxilians' seu 'saluans'. Et credo Chattos, quos nunc Hessos uocamus, Prisco uocabulo 'Hattos', id est 'patres', Et Hattiam 'patriam' appellatam esse.³ Sic Episcopus ille Babenbergenfis Hatto, Et alius Otto, quod idem est, Nam Otto sine dubio per Latinos omiffa aspiratione (sicut alias fere semper faciunt) pro 'Hetto' seu 'Hatto' deprauatum est. Ergo imperatores illi tres Ottones debent 'Hatti' appellari, Hatto post Hatto regnauit tertius Hatto.⁴ Nec mirum est linguam ab imperitis deprauari. Nam nos uicissim, regnante barbarie, Latinam linguam egregie corrupimus. Eadem ignorantia credo corruptum esse ipsum capitale nomen nationis nostræ, scilicet Germania. Verifimile est enim Latinos historicos falsos esse in litera 'H' & eam pro 'G' inspexisse & legisse, uel etiam auditu non satis discreuisse, cum fortis aspiratio 'H' propinquæ sonet Literæ 'G'. Igitur 'Hermanniam' puto nostram Nationem olim dictam. Sicut & ille præstantissimus

10 Mynhulff A¹¹BC 15 q. d. A] quasi diceret BC 33 propinqué C

¹) Arn in Eigennamen fast auch Aventin als = Ehren; archaisiert aber das Wort in Arionulphus. Wie oben Luther Tischr. FB. 4, 671 (1538?). ²) Bei Aventin = du hast Hülfe. ³) So auch Melanchthon in den Vocabula Regionum, die aus seinen Vorlesungen hervorgegangen sind, s. oben S. 139. ⁴) Anscheinend ein Hexameter.

Dux, qui Augusti legiones cecidit, perperam Ariminus ab Italis dicitur, cum sit re uera 'Herman', ad huc hodie uulgatissimum nomen. Est autem 'Herman' 'uir exercitus', seu 'dux belli'. 'Heer' enim 'exercitus' seu 'bellum' est, unde dicitur 'Heerfahrt', id est 'expeditio bellica'. Inde 'Hermann', 'Hermannia', id est 'Bellicof', 'Bellicofa'.⁵

Idem uicium accidit nomini Segesto, qui focer fuit 'Hermann', scilicet pro 'hengest', corrupta litera 'H' in 'S'. Nam ad huc durat nomen cuiusdam ducis Angrinorum apud Germanos, Hertzog Hengst zu Engern. 'Hengst' enim significat 'Caballum' uel 'equum bellicum', ut 'Hengst' idem fere sit quod 'Eques' uel 'Philippus', puta 'uirum Equestrem'. [fol. A 4] Et Episcopus Colonienfis adhuc hodie se nominat 'Ducem Angrinorum', 'Hertzog zu Engern', male Angriuariorum scribunt Latini. Et Anglia quasi 'Angria' dicitur ab istis Angris seu Engern unde & Anglia ad huc magna ex parte Saxoniam linguam habet.¹

Et alijs cogitandum relinquo, Num & illud uocabulum Alemanni, Alemanni sit corruptum pro 'Adelman', 'Adelmania', sicut ego suspicor.²

OMNIA NOMINA HABENTIA

'Brenn' uel 'Bryn' sunt Germanica.

Vt:

Brenno uel 'Brynno', Dux Gallorum contra Romam. Et hodie frequentissimi ufus Brenno seu uerius 'Bryn', 'y' Pythagorico uel 'u' Hollandico, Inde Brunfuuig, seu 'Brynfuwig', id est 'arx Brenni' (ut loquuntur).²⁰

Item Brennborg, quod hodie per omnes aulas³ profertur corrupte Brandenburg. Nam ipsi ciues eius urbis in Marchia adhuc hodie appellant eam ciuitatem Brennborg, id est castellum Brenni non Brandenburg.²⁵

Est autem 'Brynn' seu 'Brenn' (ut antiqua carmina Heroum indicant)⁴ 'Galea' praefertim cristata seu cornuta. Ergo Brenno est 'Galeatus'. Et Brennborg uel 'Ducis Brenni castellum' uel 'Brennorum' ceu 'praesidium Galeatorum & armatorum ad tutandam regionem'. Et scarabeus iste maiusculus, qui Galeatus rubris cornibus & alis testaceis armatus 'Husbrenner' dicitur in nostra regione.⁵³⁰

Hiltebrand pro 'Heltbrenn', id est 'gygas & Heros brennorum' ceu

4 Hermanni A¹BC 6 corrupta A¹ 7 enim] autem A¹BC 15/16 Alemania
Alemanni C 22) fehlt A¹ 25 Breuni A¹ nou A¹ 27 Galatius BC

¹) Zu der Stelle vgl. Tischer. FB. 4, 671 (A 605). ²) Aventin denkt an Verderbnis aus Aldman, führt aber z. B. Almer auf Adelmer zurück; Chronik, Einleit. ³) D. i. wohl in der Kanzleisprache der Höfe. ⁴) Der Verf. denkt an mhd. brünne; nd. auch brönne. ⁵) So noch in neueren Wörterbüchern, s. DWb. ohne Angabe der Verbreitung; s. oben S. 142.

‘Caput & Dux eorum’, Hodie ‘Heubtman vber den reiffigen zeug’.¹ ‘Helt’ enim ‘Heroem’ uelut Achillem uel Hectorem significat.

Luitbrand, Rex Longobardiæ, pro ‘Lutbrenn’, id est ‘hominum Galeatus’, ‘qui homines armis tutatur’, diximus enim ‘Luit’, ‘Lyt’, seu Sueuice ‘leute’,
5 significare ‘homines’ numero plurali.

Aisbrand, Rex Longobardiæ, pro ‘Husbrenn’, id est ‘domus tutor’ feu ‘qui armis domum & familiam tuetur’; ‘Huis’ feu ‘Hus’ accentu circumflexo² Saxonice domum significat.

Fuchsbrand, id est ‘Fusbrenn’, ‘Pedester miles, tamen Galeatus’. Et
10 uidetur dici relative ad ‘Heltbrenn’, quasi hic ‘eques Galeatus’, Hodie ‘Heuptman vber das fufuoelck’ [fol. B 1] uel ‘Weibel’. Ille pedes Galeatus fit, ‘Fus’ enim circumflexe pedem significat. Vides ergo ‘Brenn’ bellicam & militarem uocem esse.

OMNIA NOMINA IN ‘RICH’

sunt Germanica.

15 Friderich, ‘Pacificus’, ‘Salomo’, ‘Irenæus’, Cæsar Viridorix, Epedorix³, quod per Longobardos iam Italicum factum est, liquidem & Itali ‘Ric’ uocant ‘diuitem’. Est autem ‘Rick’ seu ‘Rich’ (Sueuice ‘Reich’) ‘diues’, sic dicitur flumen piscosum ‘Fischrich’, Terra fertilis ‘Kornrich’, Pecuniosus ‘Geldrich’.

Arrigis, rex Longobardiæ, ‘Ehrrich’, hodie satis frequens nomen⁴, id est
20 ‘diues honoris’, ‘qui in magnis honoribus est’.

Alaricus, Rex Longobardiæ⁵, quem nunc Olrich seu Vrich dicimus. Sed uerius ‘Allrich’, id est ‘omnibus abundans’, ‘Pantoplusios’, Huldreich est aliud nomen uel fictum potius de nouo.⁶

Attalaricus Rex &c. pro ‘Hattalrich’, id est ‘pater per omnia diues’.

25 Emerich, id est ‘Ymerich’, ‘Semper diues, nunquam deficiens’.⁷

Hinrich, Hunc Iulius Cæsar uocat Vercingetorix. Sed scriptorum uitio confusis, transpositis & corruptis literis. Voluit enim Saxonice illud ‘Hertoge Hinric’ scribere, id est ‘Dux Henricus’. Et postea scriptores mutarunt ‘H’ in
‘V’ & transposuerunt ‘toge’ post ‘Hin’ et ‘geto’ fecerunt. Sed uox hodie cele-
30 berrima satis conuincit codicum mendas. Saxonice enim dicitur ‘Hertoge Hinric’, Sueuice ‘Hertzog Heinrich’. ‘Hertog’ seu ‘Hertzog’ est idem quod ‘dux’,

3 Luitprand A^{II}BC 15 Cæsar, ABC 15/16 Epidorix BC 19 Longobard. BC
26 statt Hinrich im Kustod. Dietrich A

¹) = die bewaffnete Mannschaft oder insbesondere die Berittenen. ²) D. i. mit langem Vokal. ³) Bei Caesar nur Eporedorix. Die Stelle ist überhaupt ganz verstümmelt, denn das Folgende bezieht sich nur auf ‘rich’, nicht auf Friderich oder Epedorix. ⁴) Der Verf. denkt wohl an ‘Erich’. ⁵) Alarich war Gothenkönig; unser Verf. benennt aber anscheinend das von Germanen beherrschte Italien Langobardia vgl. unten S. 151, 9. ⁶) Anders Luther, Tischr. FB. 4, 671 (A 605). ⁷) Von L. anders erklärt; s. Unsrer Ausg. Tischr. 1, 299.

ab 'Heer', id est 'exercitu', & 'zog' seu 'zihen', id est 'ducere' seu 'proficisci in bellum'. Significat autem Hinric 'id quod intus seu domi diues'¹ seu 'familiarum diues', 'multorum pater & gubernator' uelut si Abraham Ebraica emulatione uelis dicere 'patrem multarum, scilicet familiarum'.

Dietrich, Graece Theoderichus dicitur, a 'Deud' seu 'düd', 'y' Pythagorico uel 'v' Hollandico, quo nomine dicuntur Germani Deum nominasse², Et Historici per 'T' scribunt Teut, uerum ipsa pronuntiatio adhuc durans testatur 'Deud' esse, seu [fol. Bij] 'dud' dicendum, Licet & ipse Cæsar semper 'T' scribat, ubi 'D' pronuntiatum audiuit ex ore Germanorum, ut infra dicitur. Ab hoc 'Deud' dicimur nos Germani 'Deudifch', id est 'Deudici', sed Saxonica dialecto 'Düdifch' 'y' Pythagorico seu 'v' Belgico. Nam in talibus omnibus uocabulis spectanda est Dialectos Saxonica, qua olim tota Germania est ufa. Ita Germani a Deo suo nomen sumpserunt, quem 'Deud' seu 'Düd' appellauere, quemadmodum posterius eorum se 'Gottos' dixerunt a 'Got' id est 'Deo', quem 'Gut' uocant etiam hodie, illijpsi Goti, nempe Dani, Suedi &c. Sed tota Germania 'Got'. Nam Goti fuerunt Germani. Sed quia tam 'Got' quam 'Gut' accentu circumflexo pronuntiat, factum est, ut eisdem & Gætas per diphthongon³ Historici appellent. 'Gut' uero significat 'Bonus', 'bonum'.

Et apparet hoc nomen 'Düd' manasse ex Ebræo 'Dod', quod significat 'auunculum', 'amicum', 'amorem'. Ita antiqui & primi patres Germanorum Deum uoluerunt nominare 'Död', 'Amicum', 'Amorem', 'auunculum', quemadmodum Israelite eum 'Baal' id est 'herum', 'sponsum' seu 'maritum' uocabant. Sed nec ipsum Græcum 'Theos' longum dissonat a uoce 'Deud' seu 'dudifch', si pronuntiaris 'Teuds' seu 'Teudifch', neque dubium est, 'Deus' Latinum a 'Theos' Græco uenire, siue uoluerint 'th' per 'd' Raphessare, siue Daggeffare.⁴ Nam alij 'T' Raphessant per 'th', alij per 'd'; ita est magnus symbolismus⁵ inter istas literas tenues, aspiratas & medias.

Inde nomen diminutium 'Dödle', quem Itali Totila uocant, Sed Germanis usitatissimum 'Detzel', 'Ditzel', 'Dötzel', quia 'tz' mutant Itali in 'tt', ut Haffia, Hattia, Hatti, Heffi seu Chatti. Non est dubium, quin Rex 'Detzel' uulgata lingua dictus sit ille Totila. Nam Itali non scribunt 'Dezel' Sed 'Dottel' seu Tottila. Et sicut ille dixit, facete quidem, sed uere, Itali & Galli aliter scribunt, quam loquuntur. Et aliter loquuntur quam sentiant⁶; ita hic ore pronuntiant 'Dötzel', Et tamen scribunt Tottila, Pronuntiant Etzel & scribunt

19 Död BC 26 perd. A 31 Tottila A Tottila BC 34 Totilla BC

¹) Hin ist wohl als heim gefaßt wie bei Aventin, Chronik, Einleitung S. 26, 29.

²) So auch Beatus Rhenanus, Tres libri rer. Germ. (1531). ³) æ (oder æ) ist auch noch in neuerer Zeit als Diphthong betrachtet worden, ohne daß man an die Römische Aussprache = ai dachte. ⁴) Termini der hebräischen Grammatik, wodurch die Aussprache als Verschlusslaut oder Reibelaut angegeben wird. ⁵) Hier wohl = Austausch oder Beziehung. ⁶) Sprichw. nicht nachzuweisen; Tischr. FB. 4, 674, A. 606 vom Jahre 1538 lehnen sich offenbar an unsre Stelle an.

Attila, pronuntiant, 'Atzio' & scribunt 'actio', pronuntiant 'lelere', 'afere', 'difere' & scribunt 'legere', 'agere', 'dicere'. Sed & Franci nostri adhuc hodie uocant 'Död' 'pa-[fol. B iij] trimum' seu 'patrem spiritualement', qui puerum e Baptismo suscepit.

5 Hinc est ille 'Dydrich' seu 'Dudrich' 'diues in Deo', 'Diuus', 'Diuius'. Et 'Theios' Græce, seu 'Eusebius', 'pius'.

NOMINA IN 'VVICK' ET 'ICH'

sunt Germanica, Vt:

Vitigis, Rex Longobardiae¹, Sed recte VVittich, hunc Cæsar Diuitia-
10 cum uocat. 'VVitte' autem Saxonice est 'prudentia' seu 'peritia', Inde VVittich 'prudens', 'peritus', 'cordatus'.

Heddeuigis regina, Rectius 'Hettouig' 'patris refugium', 'VVick' enim Saxonibus 'refugium' significat, Inde 'Brynsuig' seu Brunfuig, ut supra, Ita Osuig, Cofuig, Herduig, Lodouicus, sed male, 'Lydeuig' Saxonice,
15 seu 'Leuteuig' Sueuice, id est 'populi seu hominum refugium & solatium'.² Hunc Cæsar Lytauicum appellat³, uolens Saxonice imitari & 'a' Italicum⁴ pro 'e' crasso⁵, Et 'y' pro 'v' Hollandico, usurpauit. Hunc Galli crassissime nominant Clodouæum inflata per guttur litera 'L'⁶ & 'vvick' in 'ueus' mutato.

OMNIA NOMINA IN 'VVALT'

20 sunt Germanica, Vt

Ofvvalt, rectius 'Hufvvalt', 'Gubernator domus' 'præfectus', 'æconomus', qui nunc in Aula uocatur 'Hofemeister', 'vvalt' enim significat 'potestatem', 'magistratum' uel 'gubernandi facultatem'. Inde uox auspicantium aliquid 'Des vvalt Gott', 'Deus gubernet hoc'.

25 'Ehevvalt', sycopatum Ebald, Sed dicendum 'Hegevvalt', 'Qui potestatem uel officium custodiendi & seruandi habet', 'Hegen' enim significat 'custodire', Inde nomen Heger, quem nunc Hoyer uitiose dicunt⁷, id est 'Seruator', 'Custos', 'Servatius' latine, In aula 'Kemerer', 'Rentmeister'. Sic agrum, pratum, lignum sepibus circumscriptum uocatur 'gehegt', scilicet quod ab usu publico separatum, custoditum est, Et 'confistorium', 'Tribunal' seu 'sacer Circulus' (ut
30 Homerus loquitur) uocatur 'Gehegtebanck', 'gehegt gericht' &c.

Sebald, Sebaldus, Hoc est 'Seevvalt' accentu circumflexo in prima, est

1 Attila BC 16 t Saxonice C

¹) V. ist Gotenkönig, s. oben zu S. 147; auch Cario nennt den König Wittich.
²) S. Luther, *Unsre Ausg.* Bd. 31¹, 205; *Tischr.* FB. 4, 672 (A 605). ³) So Aventin, der stets für Ludwig lateinisch Litauicus braucht. ⁴) D. i. helles a oder ä. ⁵) D. i. offenes e, ä. ⁶) Ähnlich Aventin, *Chronik, Einleitung* S. 28, *Annales* S. 23 f. ⁷) S. *Unsre Ausg.* Bd. 31¹, 206.

relatiue contrarium 'Hegvvalt', Vt 'Seevvalt' fit ille 'œconomus, qui foras exportat, feminat, plantat, arat, colit terram, rus, hortum & alia'. [fol. B 4] 'Hegvvalt', 'qui collecta, demessa, decerpta recipiat, domum uehat, condat ac custodiat', illum 'agricolam' (Græce 'Georgium'), hunc 'promum' dixeris.

Vvilibald, Bilibald, rectius 'Vilevvalt', id est 'multis præfectus', 'multa gubernans', quasi 'supremus uel maior gubernator super cæteros', 'Vel' enim accentu circumflexo Saxonice multum significat. Aut a bonitate 'VVolvvalt', 'bene gubernans' uelut ominis boni gratia¹ (ut plurimum solent Germani) sic uocatus.

Tipold, Theobaldus, Sed 'Ditvvalt' (per 'ita' Græcum), 'Dit' (ut supra)² 'dominium', 'possessionem' significat, 'Dietvvalt' 'præfectus Domini' Vel 'Deud-
vvalt', 'dūdvalt' 'Dei potestas' ut supra in Dietrich.

Grymoaldus, Rex Longobardiae, 'Grimvvalt', 'iræ potestas', Videtur fuisse antiquis nomen iudiciariæ potestatis, quæ exerceat iram in facinorosos, sicut nunc est Iudex, qui tradit tortori puniendum. Nam quod hodie 'Richten', 'Richter' dicitur, nouum esse apparet, cum 'Richten' proprie in bonum, non in pœnam
sonet, uelut impedita & perplexa expedire & explicare, Estque operatio propria intellectus, Inde 'recht', 'richtig', sicut 'lineam rectam', 'uiam rectam', contra 'curuam', 'perplexam' dicimus. 'Richten' igitur 'rectificare' est. Inde 'Berichten' dicimus, 'hominem docere, informare, instruere, ex errore ducere' 'Lieber berichte mich des' &c. Est igitur Grymvvalt 'iræ potestas'. Et Itali 'vv' in 'o' mutant, 20
fons uerborum capti.

Adoaldus, Rex Longobardiae ab 'Otto' feu 'Hatto', 'Hettvvalt', 'patris potestas uice patris', 'Tutor', 'Patronus'. Et hodie causidicis in usu reliquum est 'Anvvalt' 'patronus', quod an corrupte 'n' pro 'tt' scriptum & lectum sit, ut
'Anvvalt' pro 'Hattvvalt' nunc dicant, non satis scio.

Rodoaldus, Rex Longobardiae, Hoc uel a 'Rat' (sicut supra Rodolphus) 'Ratvvalt', 'consilij potestas', 'consulendi potestas', 'Consul', Vel a 'Retten', id est
'saluare', 'liberare', 'Rottvvalt' 'redemptor', 'liberator', 'ereptor', Sicut alius Rex Longobardiae Rotharis dicitur, qui absque dubio est 'Retter', id est 'liberator',
'saluator' est.

[fol. C 1] Garibaldus, 'Gervvalt', 'Garvvalt', hodie 'Volmacht'.³

OMNIA NOMINA IN 'VVIN'

sunt Germanica.

Volckvvin, 'Volggevin', 'Victor populorum', 'Nicolaus', 'Nicodemus'.

Baldvvin, 'Bulduvvinus'. 'Cito uincens', 'Efaie .8. 'Cito prædare'.⁴

1 fit] sic BC 8 ominis] omnis BC 10 dominum ABC 24 An walt A
30 Garribal im Kustos A

¹) S. Auentin, *Annales* S. 6, 15. ²) Oben hat der Verf. anders erklärt; hier schwebt ihm wohl richtig diet = Volk vor; ita = η. ³) Denkt der Verf. an Gerhab = Vormund? Oder übersetzt er gar = ganz, voll; walt = Gewalt, Macht? ⁴) Jes. 8, 1 'Raubebald'.

Albuinus, Alguinus, Alcuvinus, Alboinus 'Allevvin', 'Allgevvin', 'omnia uincens', Rex Longobardiae.

Andoinus, si Italico more 'n' pro 'l' scriptum est, idem quod Alboinus est, illi enim scribunt Bononia, cum dicitur 'Bologna'. Alioqui erit 'Handvvin',
5 id est 'uictrix manus' & 'inuicta bello dextera'.

Gofvvin uidetur esse 'Hufvvin', 'Victor domorum', uitiata litera 'H' per 'G', ut frequentissime fit. Sed melius Iofquin, quod nomen insignis musicus in Belgico celebre fecit.¹ Est autem Iofquin diminutivum a 'Jost' seu 'iusto'. Sic enim illi loquuntur blandiendo pueris 'Iustkin', id est 'iustulus', 'Iustinulus'.
10 Nam quod Iobst quidam dicunt, est crassities superioris Germaniae, qui etiam Sanct Ios uocant idolum & figmentum illud Anglicanum.²

OMNIA NOMINA IN 'OLD'

sunt germanica.

Arnoldus, Germanice 'Ernhold'³, 'Honestus', 'Amans honestatis & uirtutis'. Sic hodie Cæsaris Caduceator uocatur 'Herold', id est 'Ernhold', 'qui uirtutem & honestatem quærat & seruet'.

Leupold, Hoc proprie debet dici 'Liebhold', nomine composito sicut Rathulff &c. Quasi dicas 'Lieb vnd hold', 'amabilis & dilectus', 'Erasmus', 'Amandus'. 'Lieb' enim est 'Amatus' uel 'Amabilis'. 'Huld' est 'gratia', 'quo diligo',
20 Inde dicitur 'Holderbule'⁴, id est 'chara, sponsa uel amica'. 'Er ist mir nicht hold' id est 'non diligit me'.

Diepolt, Hunc alij faciunt Theobaldum, alij Hypolytum, Sed Theobaldus nihil ualet in ulla lingua. Estque certo figmentum. Si Hypolytus est, potest 'H' in 'D' mutatum esse. Et tum non est Germanicum, sed Græcum,
25 qualia ualde multa sunt in Germania. [fol. Cij] Ego puto idem esse quod 'Liebhold', et Labdakismo aliquo uitiatum nomen, quia omnes qui laborant Labdakismo, pronunciant in syllabæ initio 'd' & pene 'n' quoque, cum tamen 'l' in fine syllabæ recte pronunciant, sicut accidit & in litera 'r', ut syllabam ab 'r' incipere non possunt & tamen bene possunt finale 'r' dicere.

OMNIA NOMINA IN 'IN', 'MAN'

'Mund' sunt Germanica.

Herrman, de quo supra⁵, quem Itali Ariminum⁶ corrupte dicunt, scilicet 'dux exercitus', uel 'bellator'.

3 Andonius BC 17 dici debet BC 19/20 qua diligor C 25/26 Liebold BC
29 possint BC

¹) *Ihn bewunderte auch Luther; s. Köstlin-Kawerau II, 502.* ²) *Jos ist = Jodocus; vgl. Schweiz, Idiot. 3, 75; die Bezeichnung zu England ist unklar.* ³) *S. Tischr. FB. 4, 671 (A 605).* ⁴) *l. Holderbule; das Komma nach chara ist wohl zu tilgen.* ⁵) *S. oben S. 148.* ⁶) *S. oben S. 138 f.*

Hartman, 'uir fortis', 'Andreas', 'Hart' enim 'durum', 'fortem', 'inuictum' significat, passiuè, 'qui non cedit, sed perdurat'.

Est autem 'Man' componibile nomen tam frequens in Germanica lingua, quam est ullum in Græco & Latino, sic dicunt 'Hausman', 'Eheman', 'dorffman', 'schvverdman'. Et fere quoties uerbale nomen deest, componitur 'man' cum uerbo, Vt

Siegman (quem Sigismundus dicunt longe corruptissime) quasi dicas 'Victor', seu 'uir uincens', 'Victorinus', 'Sieg' enim 'uictoria' est, 'Siegen' 'uincere' significat.

Bohemundum, 'VVogeman', id est 'Audax', 'Audentius', 'qui rem fortiter audet aggredi'. Nam uitium scriptorum in 'Bohe' certum est, cum 'Vvoge' audierint.

Raymundus eisdem uitij dicitur pro 'Ryge' seu 'Rugeman', id est 'Quietus', 'tranquillus', 'uir quietis', Ebraice 'Naoh', sicut 'Numa Pompilius', 'Salomo', 'fine bellis' &c.

15

OMNIA NOMINA IN 'VVERD'

sunt Germanica.

Albrecht certum est 'Adelverd' compositione appositiva, quasi 'Eddel vnd verd', 'preciosum & charum', sicut 'Gemmas' uocamus 'Eddelstein', id est 'preciosos lapides'. 'Vverd' est 'charum & preciosum'. Et uidetur ista geminata eiusdem significationis compositio, Emphaticam habere. Albrecht, Alpreht Vitia sunt.

Hildebertus, 'Heltverd', id est 'Heros charus & preciosus seu rarus', uel 'hold vnd verd', 'Holdverdus', 'Holdelig' hodie.

Digobertus, 'Tügevverd', 'Tügen' est 'in pretio esse', 'ualere aliquid', 'utilem esse', inde 'Tugent' 'Virtus', 'ualor', 'factum hone-[fol. C iij] stum', Sic dicitur 'Er thet mir alle tugent vnd ehre' id est 'exhibuit mihi omnem uirtutem & officium'.

Fulbertus hic est 'Vuolvverd', 'Volvverdus', eadem Emphatica compositione, 'digne dignus', 'chare charus'.

30

Aripertus, Rex Longobardiæ, id est 'Ehrevverd', 'honoratus et charus', 'Honore dignus', 'Honorius'.

Liebenverd, id est 'Lieb vnd verd', sicut 'liebhold', 'Rathulff', 'Hattulff' compositione Germanica.

'VVerd', id est 'charum', Inde ciuitatum nomina Dunavverd & verd.

35

Et in fœminino Vuolvverd, Vualprecht, Vualpurg, uitiosissime, 'Euchar'ia', 'gratiosa', 'uenus', 'uenusta'.

Gunibertus, nomen deprauatum, sed optimi ominis. Est enim 'Küne-

vverd', id est 'audax seu fortis & simul charus', 'qui foris sit fortis, domi charus', Et 'qui bello & pace floreat', Et componitur 'kün', circumflexe & 'v' belgico, vnd 'vverd', 'fortis & charus'.

Humbertus, id est 'Vnvverd', 'non charus'. Extat familia nobilis hoc nomine¹, Et uidetur humilitatis uirtute hoc nomen esse quæsitum, quasi diceret 'Noli curare sublimia', 'præstat humili loco contemptum esse, quam tragica gloria charum fieri uelle', Et forte idem est Künibertus mutatis inuicem 'K' 'G' 'H' Belgico more.

Sigisbertus, hoc est 'Siegvvverd', id est 'uictor esto & charus simul', Nam uictoria insolentes facit, Sed clementia uictoris facit 'figvvverdm'.

Symprecht, 'Symphorianus', ah quam prolixis & liberis deprauationibus, cum idem sit quod Siegebert 'm' pro 'g' posito.

Lampertus, id est 'Lange vnd vverd', quod est 'diu charus', quia beneficia cito obliuioni traduntur, Et rarus, uel nullus potius inuenitur 'Langevvverds' seu 'diu gratus'.

Robertus, Ruprecht utrunque uitiose, sed 'Ratvvverd' dici debet, ut qui 'Rat vnd vverd' sit, 'qui consilio ualeat & charus sit', Sicut 'Tugevvverd', 'facto ualeat et charus est', Quia raro chari manent boni consiliarii, id est uere 'Ratvvverdi'.

OMNIA NOMINA IN 'RAT'

sunt Germanica.

[fol. C4] 'Rat' per 't' est æquiucum, primo singularis tantum numerus significat consilium, non enim pluraliter dicitur 'die Räte' consilia. Inde 'Rathus', 'Rathern', 'Curia', 'Senatores', 'Senaculum'. Secundo significat ipsos 'consiliarios',
 25 Inde pluraliter 'Die Räte', 'a' Italico seu 'e' diphthongato. Tertio 'successum', 'fortunam', addita syllaba 'g'. Hinc 'geraten', 'ungeraten', 'vvolgeraten', Sed claret hoc esse deriuatum a 'Rat'. Est & nomen 'Rad' per 'd', plurale 'Räder', id est 'rota', 'rotæ', sed hoc nihil ad propositum. Sic igitur dicitur

Gebhard, Rectius 'Gebrat', 'e' puro², 'qui potens est dare consilium',
 30 'dator consilij'.

Volrat, 'VVolrat', 'bene consulens', 'bona consilia habens', 'Eubulus'. Qui autem uolet, potest dicere 'VVolrat', id est 'Vuolgerat', 'fortunatus', 'felix', 'prosper'. Sed non placet.

Conrat, 'Künrat', accentu acuto³ in priore syllaba & 'v' Belgico, 'Valens consilio', 'sciens consilium', 'prudens', 'prudentius'. Hic per syncopen dicitur Kurt, Kuntz, Küntzlin, Kuntzel, In quibus indicat litera 'V' esse dicendum Kunrat, per 'v' non per 'o'. 'Kunnen' est 'scire' seu 'scientia ualere'.

6 sublima AB 36 Kuntz || Kuntz, Kuntzlin im Text A Küntzlin im Kustoden

¹) In Luthers Kreis nicht bekannt; nach dem D. Adelslexikon seit dem 15. Jahrhundert in Schlesien nachweisbar. ²) D. i. wohl = geschlossenes e. ³) D. i. kurzvokalig; Con- ist offenbar mit 'können' in Verbindung gebracht, s. dagegen oben Z. 2.

Burekardus, 'Burgrat', 'consul arcis, ciuitatis', Ciuitates enim 'Burg' dictæ sunt, Et 'ciues' 'Burgenfes', Et ad huc hodie 'Burger'.

Eberhard, rectius 'Ober Rat', 'supremus consul', 'proconsul'.

Ricardus, Ricardis, 'Reichrat', 'Ricat' uel a 'diuitijs' quasi 'diues consul', uel uerius 'Rekrat', 'consul inter Gygantes, nobiles, Heroes'. 'Recke' enim 5 significat 'proceros, magnos, heroicos, fortes uiros', 'gygantes'.¹ Hunc hodie uidentur appellare 'Kriegsrat'.

Oldradus, hoc per se patet, esse 'Altrat', seu Saxonice 'Oltrat', 'Senior', 'Senator' uel 'Senatus', Et dicitur forte contra iuueniles Senatores, qui imperitia & stultitia sua euertunt respublicas. Alioqui hodie dicuntur 'Altrat', 'Nevvrat', 10 qui per annuas uices succedunt in magistratu.

Eckhardus, Eckart, Sed mea imaginatione 'Hegerat', ab 'Hegen', ut supra.² 'Seruans, custodiens prudenter & consulte', Et il- [fol. D 1] le Odoacer ab Italis dictus 'Hetthege' est, Quia 'ott' seu 'od', ut diximus, est 'Hatto', 'Hetto'. Sic 'Hetthege' est 'pater custodiens, seruans, tuens'. Hinc Eck, 15 Vvolffs Eck³, rectius 'Hege', 'Hegio', 'Hulffshege', 'custodia salutis', 'Salus custodiæ', Vel si a 'fortuna' 'Rat' dici uoles, erit 'Hege Rat', 'seruans parta', quia 'Rat' et 'vnrat' germanice dicitur, quando res bene et male curantur, quasi per hoc bene uel male reifamiliari consulatur. Sed prior Etymologia melior est.

Marquardus, crasse nimis pro 'Margrat' seu 'Markrat', 'Consul prouintiae', 20 'Marck' significat 'limites', ergo certæ regioni limitibus suis deputatæ, hic 'Margratus' præest.

NOMINA IN 'HART' SVNT GERMANICA.

Vt 'Hart' significat 'Robur', 'fest', 'starck'.⁴

25

1 Volckhart, 'robur, columen, sustentator populi', 'Demosthenes'.

2 Leenhardt, 'robur Leoninum', 'uiriliter agens & impauide'. Sic dictus est Leo Dux Hinricus Brunfvvicen[is] &c.

3 Bernhart, 'robur Vrl'.

4 Ehrhart, 'robur honoris', seu 'honestum robur', 'qui uiriliter honesta 30 tuetur'.

5 Degenhart, 'robur uirtutis', Scilicet 'qui constans & firmus est in uirtute nec flectitur nec corrumpitur'. 'Degen' enim est a 'Dügen', 'ualere', 'ualidum esse', ut Saxonice dicitur 'Er thet my alle ehre vnd Dügent', id est 'Omni genere uirtutis & officiorum me affecit'. Inde 'n' 'Dügent' 'y' græco ('tugent' 35 alias), 'uirtutes', Et est illud ðikon⁵, quod Cicero 'officium' uocat Latine.

11 succedunt A 25 Hart bis starck in C eine Zeile für sich 35 'n' (.n. A)]
enim BC 36 ðikon (ðikon?)] καθήκον C

¹) Dies ist aber nicht die ursprüngliche Bedeutung. ²) S. oben S. 151, 25. ³) Ein Edler Eck von Wolfseck ist Aventins Gönner und Freund; s. Aventins Werke I, 638.

⁴) Vt gehört wohl hinter 'starck'; S. 144, 1. ⁵) Es ist wohl τὸ οἰκός = οἰκός gemeint.

Reinhart, forte 'Rugenhart', 'pacis robur' Vel 'Regenhart'.

Gotthart, 'robur Dei', 'Gabriel', Nifi hoc velis ab 'Art' ducere, quod est 'ingenium' seu 'natura'. Vt Gotthart fit 'Gutart', 'bono ingenio', 'Guter natur', 'from', 'Agathais', 'Agatha'. Sicut & 'Reinart' possit dici 'puro & pudico ingenio', 'Catharus', 'Catherin'.

'Hort' substantiue dicitur ab 'hart' adiectiuo, 'firmitas', Sic Deum appellamus 'vnser Hort', ubi Ebræus 'Petram' eum uocat¹ Inde 'Hortig', 'bonæ ualitudinis & firmæ', 'sanus', 'uegetus'.

[fol. D ij]

RELIQVA QVAEDAM

Tottila supra dictum est esse 'Dötzel' siue 'Detzel' a uoce 'Död' per diphthongon 'œ'. Sic enim Franci dicunt 'Mein döed', 'Död' autem uel 'Deud' est nomen Dei, Vt supra. Ergo Tottila est 'Dödle', 'Dötzel', quasi 'paruus Deus', uel 'deunculus', 'Gottlin', mutata 't' in duplex 'ff' uel 'z', seu Ebraicum Thau, debent enim esse 'Gottlin' seu minores Dij sub Deo uero. Historici hunc vocant

15 Taxillo uel Taffillo, satis crasso gutture.

Idem factum est nomini Attila, quod 'Hettila' seu 'Höttle' potius dici debet & per Thau fit 'Hötzle', 'Hötzel'. Est enim diminutium ab 'Hatto', uel 'Hetto' & 'Höta', qui amissa aspiratione Otto, Et hinc 'öttle' dicuntur, satis in usu adhuc hodie, Vnde & vrbs regia in Hungaria Buda seu Ouen, germanice dicitur Hetzelsburg, 'Arx Attilæ seu Hettile', quia 'Hettila' rex Hunorum ibi regnauit. Est autem 'Hattela' 'paterculus', paruus pater, germanice 'Veterlin'.

Carolus seu Karolus haud dubie est illud saxonicum 'Kerle', per 'e' diphthongon² quam illi semper faciunt 'a' Italicum. Est autem 'Kerle'³ 'Vir proceræ stature & grandis corporis', qualem fuisse Carolum primum scribunt.

25 Alphofus, Alfonso valde prope est, si non ipsum est, 'Helfuns', 'adiutorium nostrum', quia Itali (ut dixi) aspirationes omittunt & 'a' ex 'e' faciunt.

Arionifus⁴ (sic Cæsar), alij peius Ariouifus per 'u', est 'Ehrnueft' & per syncopen 'Ernst'. 'Ehrnueft' autem hodie est titulus Nobilitatis, præsertim equitum auratorum⁵, 'qui sint honestatis tenaces & esse debeant'. Id enim sonat

30 ea uox.

Marobodus, Sic latini, Sed Germani 'Mehrer Vod'⁶, per syncopen 'Mehrvod', circumflexo accentu, licet crassilingues Germaniæ superioris deprauant in 'Vogt'. Est autem 'Mehrer', 'Maior', unde adhuc S. Iacobum Maiorem appellant S. Iacob 'den mehrern'. Et Morauiam nos 'Mehrer' dicimus hodie, fortitam

1 6. Reinhart B 2 7. Gotthart B 7 uocant ABC 10/11 diphthongou A
12 Tottilla BC 25 Helf vnſ C Helf|uns B 33 Mehrer] Meher B Mehr C

¹) Luther übersetzt Ps. 18, 3, 32; 62. 3 צור Fels mit Hort! Er spricht davon schon 1526, s. Unsre Ausg. Bd. 19, 574, 15. S. oben S. 138, 3. ²) Der Verf. meint ä; s. oben S. 150 Anm. 3. ³) So auch bei Luther; s. Unsre Ausg. Tischr. 1, 320, 25. ⁴) S. oben S. 153, 14. ⁵) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 668, 6. ⁶) S. Luther, Unsre Ausg. Tischr. 1, 299, 17 u. ö.

scilicet hoc nomen ab ipso Marobodo, id est 'Mehrervod', 'Vod' uero [fol. D iij] uenit a 'Vöden'¹, quod est 'fouere', 'alere', 'enutrire' sicut parentes alunt liberos & animalia suos fetus, Igitur Marobodus est 'Der Mehrervod' id est 'Alumnus maior, superior, eminentior, qui reliquis Vodis inferioribus praeest'. Sic enim principes debent 'Vodi', 'Hetti', 'Dödi', 'Hettlin', 'Dötzlin', 'Alumni', 'Patres',⁵ 'Paltres', 'Dij' populorum esse. Hinc & alia regio dicitur Vodland, nunc corrupte Voitland seu Vogtland, Quia ea fuerit forte prouintia per unum 'Vodum' adminiftranda.

Extat & nomen proprium Bodo, quod est ipsum 'Vod', 'Fotor', 'Paftor', 'Alumnus'. 'Bote' non recte dicitur, quia hoc significat 'nuntium'.¹⁰

Marfchaleus, nullum nomen fedius est corruptum per Italos uel scriptorculos. Est enim etiam id quod 'Mehrer' seu 'maior' & 'Stalherr', qui est 'Magister equitum' ab equitatibus gubernandis.² Et dicendum ac scribendum fuit 'Mehrfstalherr', id est 'Maior, superior, summus Magister equitum', qui est hodie titulus Ducis electoris Saxoniae. Ac si non fuisset uox ea corrupta, non¹⁵ esset opus nunc addere 'Archi', 'Ertzmarfchalck', Sed 'Mehrfstalherr' dedisset id, quod 'Ertz' uel 'archi' cum significet 'summum Magistrum equitum'.

Lotharius, Caesar hunc Lutherium seu Lutherum uocat³, Est Ludher, frequens adhuc hodie nomen in Germania, praesertim Saxonia. Significat autem 'herum' seu 'Dominatorem hominum', 'Lüde' enim (ut dixi) Saxonice homines²⁰ significat, 'Her' 'herum' seu 'Dominum'. Sed Caesar, ut supra dixi⁴, 'D' in 'T' solet mutare⁵, forte propter sequentes aspirationes uel alias causas. Quare & hic est 'v' hollandicum seu 'y' pythagoricum, Deinde 'th' est 'd' tenue & molle, denique Saxones usque in hanc diem uocant Lotharium optimum illum imperatorem 'Keiser Lydher' seu 'Lüdher'. Quod si sueuus audiret pronuntiari, faceret²⁵ 'Lidher' ex ipso. Nam ipsi ex 'y' graeco libenter faciunt 'i' latinum. Caesar autem uolens per aspiratam reddere proprie 'Ludherum', occasio fuit, ut postea Lotharium facerent crassilingues. Et hodie faciunt 'Lutter', 'Lotter', [fol. D 4] & similia.⁶ Hinc Lotharingia 'Ludheringen', id est 'Ludheri mansio' a nepote Caroli magni, ab historicis Lothario dicto. Nunc dicunt Lottringen cras-³⁰ sissime.

2 Vöden] Vonden C 6 nunc A 11 fedius BC 18 Ludher] Luther BC 19 in Saxonia BC 21 Dominum A ut fehlt C 22 ne forte BC 25 pronuntiari A

¹) S. Lübken-Walther voden. ²) Der Verf. kennt die Bedeutung des ganzen Wortes, versteht aber das 'Mar' falsch. Auch Aventin denkt an 'mehr', Chronik S. 29, Annales S. 25, deutet aber das Wort ganz anders. ³) Lucretius im 7. Buch des Bell. Gall. oft erwähnt; an Caesar Scaliger mit Köstlin zu denken (Studien und Kritiken 1871, S. 16 f.) ist unnötig. Über Luthers Deutung seines Namens s. oben S. 137. ⁴) S. oben S. 150, 8. ⁵) Luther schrieb seinen Namen früher mit dh, in den Dreißiger Jahren aber immer mit th; sprach auch kaum Lüdher. ⁶) Wir wissen nur von einer Abwehr der Form Lotter aus Marschalck (Beitr. z. bayr. Kirchengesch. 4, 225 f.) und Luther, Unsrer Ausg. Tischr. Nr. 4378, aber ich finde keine Stelle, wo wirklich Lotter für M. Luther gebraucht wäre.

Amalafuitta, 'Himelsvutte'¹, 'Sapientia cælestis' a 'VVitte' seu 'vvitze' & 'cælo', quasi 'diuinitus erudita', 'Vrania', 'Diana', 'Theodidacta', Vel si ab albedine cæli ducas, erit 'Serena': Nam 'VVitte' est etiam 'Albedo', 'candor'.

Rosemunda, 'Rosemund', 'Os roseum', hoc non habet dubium, 'Theudelina', 'Düdelina' a 'Deud', 'Düd', 'Död', scilicet 'paruula Dea', sicut Tottilla seu 'Dödle' paruus Deus, vt supra in Dietrich dictum est.² Igitur diminutium Theudelina, 'Dudelin' seu 'Dydelina', 'Detzelina', 'Ditzeline' est 'Eusebiola', 'piufcula', 'diuula', 'diuinula'.

Fastrada, Vxor Caroli magni, Est 'Beltrat', optimum consilium, 'Aristobula' græce.

Francus, Franciscus, 'Liber', 'liberius', 'Eleutheros', per syncopen seu synalephen a 'fry' & 'Anck', quasi 'Fryanck', 'fry' Saxonice, 'frei' diphthongo suevica, est 'Liber' adiectiue, 'Ancke' est 'adolescens', 'iuuenis', nomen hodie gentile multis familijs. Et 'Enckel', 'Enckle' diminutiue dicitur adhuc 'iuuenis arator' seu 'aratrum gubernans'³, ut appareat francos fuisse 'pubem seu iuuentutem', quæ se forte seruii bello per seditionem in libertatem asseruerit, 'Die freien knaben', 'freien gefellen', 'die freien bavnren'.

Franciscus, græca imitatione diminutium est 'frenckel', 'frencklin', 'frenckle', 'frentzle', germanice 'das freibublin', 'freikneblin', Et Galli adhuc 'Vrancum arbitrium', 'freien vvillen', 'Liberum arbitrium' dicunt.⁴

FINIS.

1 VVitte seu vvitte BC 4 Rosenmund C 5 Tottilla B Totilla C 7 Dudlin BC
13 Anck im Kustoden A 19 ad adhuc AB

¹) Diese Form nur bei Cario, Ohronica 1532 S. 100^a der Quartausg. ²) S. oben S. 150 und 157. ³) Die Bedeutung von Enkel ist sonst nicht nachgewiesen, wie auch Ank = Enke nicht vorkommt; letzteres vorwiegend mitteldeutsch = Ackerknecht, s. DWtb. Luther ist es fremd. Der Familienname Enke besteht auch heute noch. ⁴) So noch heute franc arbitre.



Die Schmalkaldischen Artikel.

1537. 1538.

I.

Die Lutherschrift, welche seit dem Jahre 1553 den Namen: 'Schmalkaldische Artikel' führt, ist eine Frucht der Konzilspolitik¹ zwischen Papst und Kaiser, Fürsten und Reformatoren in den dreißiger Jahren des 16. Jahrhunderts. Als ihr ideeller Urheber darf letzten Endes Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen angesprochen werden; gleichwohl trägt die Schrift in Sprache und Ton, nach Inhalt und Gedankenführung ganz und gar das eigentümliche Gepräge des Luthergeistes. Mit gutem Grunde sagt Luther in der Vorrede zur I. Druckausgabe (1538): 'So hab ich gleich wol diese Artikel . . . durch öffentlichen druck an den tag geben Damit, die so nach mir leben und bleiben werden, mein zeugnis und bekenntnis haben vorzuwenden, uber das bekenntnis, das ich zuvor² hab lassen ausgehen, Darauff ich auch noch bissher blieben bin und bleiben wil, mit Gottes gnaden'. Mit gutem Grunde berichtet Brück am 3. September 1536 seinem Kurfürsten von Luther: ' . . . Mich dünkt auch, er sey schon in guter Arbeit, G. G. G. sein Herz der Religion halben, als für sein Testament zu eröffnen' (vgl. Corp. Ref. Vol. III, S. 146 f.).

Mit gutem Grunde fand die Schrift, die ja weit hinausgeht über ein Gutachten und Bekenntnis für ein Konzil, Aufnahme in die symbolischen Bücher der Lutherschen Kirche: 1567 in Preußen; 1571 in Thüringen; 1576 in Jülich; 1580 besonders ins Konkordienbuch.

'Artikel' in dem Sinne, als hätten wir es mit sentenzmäßigen, kurz und klar umrissenen Hauptsätzen für ein Gemeindebekenntnis zu tun, enthält die Schrift nicht; vielmehr gibt Luther eine ausführliche, systematische, begründete Darstellung des Bekenntnisstandes der Evangelischen mit scharfer Frontstellung gegen Rom: 'So werde ich mich auch, mit Gottes Hülffe, ehe lassen zu asschen machen, ehe ich einen Messetnecht mit seinem werck, er sey gut oder böse, lasse meinem Herrn und Heilande Jesu Christo gleich oder höher sein. Also sind und bleiben wir ewiglich

¹) Vgl. den Titel der I. Druckausgabe: 'Artikel was wir annemen oder geben künden oder nicht etc. ²) Gemeint ist die Schrift: Vom Abendmahl Christi, Bekenntnis. 1528 (vgl. Unfre Ausg. Bd. 26, 241 ff.).

Dort will er vor Gott und aller Welt seinen Glauben bekennen, 'darauf ich gedente zu bleiben bis in den Tod, drinnen (des mir Gott helfe!) von dieser Welt zu scheiden und vor unsers Herrn Jesu Christi Richtstuhl zu kommen'.

gescheiden und widernander. Sie füßens wol, wo die Messe fället, so ligt das Papsttum. Ghe sie das lassen geschehen, so tödten sie uns alle, wo sie es vermügen'.¹ (vgl. unten S. 204 Der ander Artikel).

1530 in der Confessio Augustana hatte Melanchthon ein Bekenntnis geschaffen, das 'im Sinne der Annäherung, dem Gefühle des noch nicht vollkommen Getrenntseins' (Ranke) abgefaßt war; es zeigte den Glauben der Evangelischen in weitgehender Übereinstimmung mit dem Glauben der katholischen Christenheit, war darum möglichst schonend in der Form, umging schweigend die meisten der wirklich harten Kontroverspunkte. Luther reagierte bei aller Zustimmung zur Augustana von 1530 im allgemeinen, auf diese Confessio sofort mit dem Vorwurf der 'Leisetreterei' gegen Melanchthon, und zwar ist dieser Vorwurf zu beziehen im gemilderten Sinne auf die vorliegende Confessio Augustana nach Inhalt und Form, in verstärktem Grade aber auf das, was nicht in Melanchthons Schrift steht, was aber Luther darin vermifste²; jahrelang später (1537/38) mit seinen Schmalkaldener Artikeln. Darin wird nichts mehr verschleiert oder geflissentlich übergangen, sondern der prinzipielle und fundamentale Unterschied der Glaubenssysteme zwischen Rom und Wittenberg ist mit wuchtiger Polemik gegen den Papismus herausgearbeitet.

Die Schmalkaldener Artikel sind also die Selbstbefreiung Luthers gegenüber Melanchthons Leisetreterei von 1530; der Rückschlag des genuinen Luthergeistes gegen die absichtlich nivellierende Augustana Melanchthons; die notwendige Ergänzung und Vervollständigung der Augustana durch Luther.

Daraus erklärt sich auch das eigentümliche, schriftstellerische Doppelziel der Schmalkaldener Artikel. Einmal sind sie gedacht lediglich als Gutachten und Bekenntnis für das Konzil, also Dokument der Gesamtheit der Reformatorischen; dann aber als persönliches Zeugnis Luthers, selbst wenn das Konzil nicht zustande käme, also Testament des Reformators wider Rom für das Evangelium. So ließ Luther 1538 von sich aus die Artikel 1538 als Privatschrift im Druck ausgehen; so schließt er die Arbeit mit den Worten: 'Dis sind die Artikel darauff ich stehen mus, und stehen wil, bis inn meinen tod, ob Gott wil, Und weis darinne nichts zu endern noch nachzugeben. Wil aber jmand etwas nachgeben, das thue er auff sein gewissen'.³ Historisch nicht ganz zutreffend und den wirk-

¹) Man versteht die grimmige Fronie des kaiserlichen Bizkanzlers: 'Es wird also die ganze Christenheit lutherisch werden müssen'; vgl. Baumgarten, Geschichte Karls V., 3. Band, 1892, S. 299.

²) In jenen Jahren scheint man auf Melanchthons Leisetreterei immer wieder im Lutherschen Kreise zurückgekommen zu sein. Fast nach geflügeltem Wort klingt es, wenn Luther 1531 z. B. sagt: 'Est tenuiter gerebt, philippice et Tapinosice'. Vgl. Unfre Ausg. Bibel 3, 1.

³) Diese Worte weisen als Antwort zurück auf die Fragestellung des Kurfürsten in dem: 'Gedenk Zettel von was Artikel zu reden und zu handeln seyn wil des Concilii, auch andrer Sachen halben' [vgl. Corp. Ref. III, Nr. 1462 S. 139ff., hier fälschlich in die Zeit vom 20.—30. August 1536 gesetzt; richtig schon von Ranke: Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation; 1882⁶, Bd. 4, 69² in den Dezember gelegt; s. auch Burckhardt, Briefwechsel Luthers 1866, S. 271f. und Birk: „Zu den Beratungen der Protestanten über die Konzilsbulle vom 4. Juni 1536“ in Briegers Zeitschrift für Kirchengeschichte Bd. XIII, 1892, 487—512 (491—497)]: '. . so woll dennoch hoch vonnöthen seyn, daß Doct. Martinus sein Grund und Meinung mit göttlicher Schrift verfertige, worauf er in allen Artikeln, die er bisher

lichen Vorgängen in Schmalkalden entsprechend ist, wie wir noch sehen werden, die übliche Benennung der Lutherschrift als: 'Schmalkaldische Artikel'.¹

Verwickelt ist die Konzilspolitik jener Jahre, vielfältig verschlungen sind die Fäden, die zwischen den einzelnen interessierten Parteien angesponnen werden. Den hauptsächlichlichen Entwicklungsphasen des Ringens um ein Konzil entspricht in gewisser Weise von einem bestimmten Zeitpunkte an die Vor- und Entwicklungsgeschichte unserer Schrift.

Es hat damit, aufs Große gesehen, folgende Bewandnis:

II.

Im Jahre 1530 hatten sich die protestantischen deutschen Fürsten und Stände am Schluß der Vorrede zur Confessio Augustana vor Kaiser und Reich auf ein Konzil erboten: 'So erbieten gegen E. K. Maj. wir uns hiemit in aller Unterthänigkeit ferner auf ein solch gemein, frei christlich Concilium, darauf auf allen Reichstagen . . . durch Kurfürsten, Fürsten und Stände, aus hohen und tapferen Bewegungen geschlossen, an welches auch zusamt E. K. Maj. wir uns von wegen dieser großwichtigsten Sachen, in rechtlicher Weise und Form vorschiener Zeit be- rufen und appelliert haben, die wir hiemit nochmals anhängig bleiben, und uns durch diese oder nachfolgende Handlung nicht zu begeben wissen, davon wir hiemit öffentlich bezeugen und protestieren'.²

Allein der Konzilsgedanke, eine Forderung der Stände und die Hoffnung der Evangelischen, gewann nicht greifbare Gestalt, wiewohl die folgenden Jahre mit mannigfaltigen Verhandlungen in dieser Richtung angefüllt sind und allerlei Beziehungen angeknüpft wurden. — König Franz von Frankreich trieb seine schon lange dauernden Annäherungsversuche mit den deutschen Protestanten so weit, daß er 1533 vertraulich bei Bucer und Melanchthon wegen genereller Abstellung kirchlicher Mißbräuche und kirchlicher Einigung anfragen ließ; ein Handel, bei dem Melanchthon eine recht unglückliche Rolle spielte und in dessen Verlauf er sich derbe Zurechtweisung vom Kurfürsten gefallen lassen mußte. In dieser Zeit erklärte

gelehrt, gepredigt und geschrieben, auf einem Concilio, auch in seinem letzten Abschied von dieser Welt vor Gottes allmächtiges Gericht gedenkt zu ruhen und zu bleiben, und darinnen ohne Verletzung göttlicher Majestät, es betreffe gleich Leib oder Gut, Frieden oder Unfrieden, nicht zu weichen, daß er es alsdann den andern Theologen zu Wittenberg vorhielte und an ihnen hörete, . . . ob sie derselben seiner gestellten Artikel mit ihm einig wären oder nicht . . . ? Wenn aber einer in einem oder in etlichen Artikeln noch Bedenken haben sollte, worüber sich Luther nicht gern mit ihm vergleichen möchte, derselbe solle solche sein Bedenken schriftlich auch verfassen und des Grund und Ursachen anzeigen. — Vgl. dazu auch in Politische Korrespondenz der Stadt Straßburg im Zeitalter der Reformation 1887, Bd. 2, S. 417, was die Schmalkaldischen Bundesfürsten auf dem Schmalkaldener Konvent am 11. Februar den Städten anrichten lassen.

¹) Vgl. Politische Korrespondenz Straßburgs Bd. 2 (1887), S. 430. 416 f. Th. Kolbe, Zur Geschichte der Schmalkaldischen Artikel in Theol. Studien u. Kritiken 1894, S. 157 bis 160; von Bezold, Geschichte der deutschen Reformation 1890, S. 677. ²) Vgl. R. Thieme, Eine katholische Beleuchtung der Augsburger Konfession 1898; Archiv für Reformationsgeschichte IX, Jahrg. Heft III/IV, S. 251 ff. 331 ff.

auch Heinrich VIII. von England mit seinem Parlament (1534), daß dem römischen Bischof so wenig als irgendeinem anderen ausländischen Prälaten irgendwelche kirchliche Gewalt in England gebühre. Melanchthon betrieb auch hier in der Hauptsache die zunächst aussichtsvoll scheinende Angelegenheit. Es kam sogar zu mündlichen Abmachungen auf einem Bundestag in Schmalkalden im Dezember 1535 in Gegenwart des Kurfürsten zwischen Melanchthon und englischen und französischen Abgeordneten, die dann bis in den April 1536 in Wittenberg zwischen Luther, Melanchthon, Jonas, Cruciger, Bugenhagen und den Engländern fortgesetzt wurden; aber Luther wurde der Verhandlungen um ihrer Nutz- und Fruchtlosigkeit schon im Januar 1536 müde und drang ziemlich brüsk auf Verabschiedung der Gesandten. Sie verließen unerrichteter Sache am 10. April Wittenberg.¹

Das letzte Ziel dieser Verhandlungen war gewesen, eine Interessensolidarität aller derer herzustellen, die dem Konzilsgedanken in der hergebrachten Form, nämlich unter selbstverständlicher Anerkennung der alten kirchlichen Autoritäten, durchaus abhold waren; Frankreich gehört in diesen Kreis um deswillen, weil König Franz geüffentlich den Schein erweckte, als wolle er in seinem Lande eine kirchliche Reform nach dem Rat evangelischer Theologen durchführen.

Luthern lag aber schließlich gar nichts mehr am Konzil; er mißtraute dieser ganzen Politik. Für ihn stand ein anderes in diesen Jahren im beherrschenden Vordergrund: zu prinzipieller Klarstellung des Verhältnisses der Wittenberger Reformation zu Rom, ja zum offenkundigen Bruch mit Rom drängte er hin; die noch durch die Augustana verwischte Grenze wollte er scharf haben. Darum stieß er ab, was die Klarheit der Situation mit Verdunkelung und Verschleierung bedrohte. Daß die Konzilsverhandlungen — Wittenberg, Frankreich, England — durch Luthers Initiative scheiterten, ist schließlich schon als eine Vorwirkung der Stimmung zu werten, die in den Schmalkaldener Artikeln mit polemischer Prägnanz aus Luther hervorchah.

Mitten in diese Zeit der verfehlten Unionsversuche fällt ein für den Konzils-gedanken bedeutungsvoller Papstwechsel. Auf Clemens VII. war im Oktober 1534 Paul III. gefolgt, der sich schon im Konklave zu der Notwendigkeit eines Konzils bekannt hatte. Er stimmte mit dem Kaiser überein sowohl in der unbedingten Verwerfung der Reformation, als vor allen Dingen in der Erkenntnis, daß die Ketzerei in Deutschland wirksam nur durch eine heilsame Reform der katholischen Kirche selbst auf einem Konzil bekämpft werden könne. So trat jetzt der Kaiser konzilsfordernd auf den Plan, um so nachdrücklicher nunmehr, als er in allerlei politischen und kriegerischen Verwicklungen der Zeit obgesiegt hatte.

Seine erste Aktion nach dieser Richtung geschah 1535, als er nach Befiegung des Chaireddin Barbarossa von Algier und Tunis triumphierend durch Italien zog. Im Bewußtsein seiner Macht verlangte er entschieden das Konzil. Und Paul III. verfolgte, seinem Versprechen gemäß, jetzt auch eine positive Konzilspolitik.

Noch ehe jener Bundestag im Dezember 1535 von den deutschen Protestanten zu Schmalkalden abgehalten wurde, war an sie eine päpstliche Anfrage über ihre zu erwartende Stellung und Haltung einem künftigen Konzil gegenüber ergangen. Pietro

¹) Vgl. Köstlin-Kawerau II, S. 361 ff.

Paolo Bergerio¹, der später selbst evangelisch wurde, ein gewiegter und kluger Diplomat der Kurie, ging als Nuntius nach Deutschland (Februar 1535), um zu sondieren und bei protestantischen und katholischen Fürsten Stimmung zu machen für ein päpstliches Konzil und den Plan einer deutsch-nationalen Versammlung zur Ordnung und Regelung der kirchlichen Angelegenheiten möglichst zu hintertreiben. Mantua in Italien sollte Konzilsstadt sein; Vorbedingung für die Protestanten wäre die vorherige Anerkennung der Autorität des Papstes und Verzicht auf ihre Lehren. Der Kurfürst verlangte von Luther ein Gutachten über Bergerios Ansinnen. Luther antwortete im wesentlichen dasselbe, was er mit Bugenhagen, Jonas und Melanchthon zusammen schon 1533 zu der persönlichen Konzilseinladung an Johann Friedrich durch den Legaten Hugo Rangone von Reggio (3. Juni 1533 in Weimar) schriftlich niedergelegt hatte: Würden die Protestanten einem Konzil zustimmen, das nach menschlichem Dünkel und Mutwillen vorgehe, und das den Namen eines freien apostolischen Konzils nicht beanspruchen dürfe, so hieße das von vornherein schon, das evangelische Bekenntnis widerrufen; er sei in diesem Punkte ein ungläubiger Thomas; es würden noch viele Hunderttausend Menschen sterben, ehe es zum Konzil käme.²

Bergerio suchte Luther auch persönlich in Wittenberg auf. Luther folgte sogar mit Bugenhagen in hochgemuter Stimmung einer Einladung zum Mahle. In fester, fast übermütiger³ und auch wieder trotzig herausfordernder Weise stand er dem Nuntius Rede und Antwort. In der Konzilsfrage, die endlich auch zur Sprache kam, äußerte Luther zum hellen Entsetzen des Legaten: 'Wir brauchen ein Konzil, nicht für uns und die Unseren, denn wir haben schon die feste evangelische Lehre und Ordnung; die Christenheit braucht es, damit der Teil, der noch im Irrtum gefangen ist, Irrtum und Wahrheit kennen lerne'. Auf eine zornige Gegenrede des Legaten rief er dann dennoch aus: Ja, ich will zum Konzil kommen und will meinen Kopf verlieren, wenn ich nicht meine Lehre gegen alle Welt verfechte. Kommen wollte er, wohin es auch sei. Wie auch der Papst komme, mit einem Kriegsheer oder ohne Waffen, 'wir erwarten ihn und wollen ihn empfangen'. Als Bergerio dann am 30. November in Prag mit Johann Friedrich zusammentraf und diesem Luther verdächtig machen wollte, mußte er erfahren, daß der Fürst in der Konzilsfrage ganz mit dem Reformator eins war. Der Konvent der Schmalcaldener Verbündeten im Dezember legte dann vollends offiziell fest, was Luther und Johann Friedrich persönlich dem päpstlichen Gesandten eröffnet hatten.⁴ Sie verlangten

1. ein wirklich allgemeines, christliches, freies Konzil, nicht ein päpstliches, dem der deutsche Kaiser nur den Rückhalt an seiner Macht und den weltlichen Arm zur Bekämpfung und Ausrottung der Ketzer liehe;

2. ein Konzil, an dem die Abgeordneten aller Stände teilnahmen und auch die Protestanten geladen würden, nicht als Ketzer, sondern als gleichberechtigte Stände;

¹) Vgl. R. Benrath, Real-Enzyklopädie XX, 546 ff. (1908). ²) Vgl. z. B. Corp. Ref. II, 655. 896 ff.; Enders 9, 266. 312 ff.; Walch 16, 2254 ff.; Nuntiaturs-Berichte 1, 118. 468 ff.; Spalatin, Annalen 296; Enders 10, 197. ³) Luther bezeichnet selbst sein Verhalten so: Ich habe während der Tafel den rechten Luther gespielt verbis verdriesslicissimis. Enders 10, 267. ⁴) Corp. Ref. 2, 962 f. 982 ff. 987; Nuntiaturs-Berichte I, 539 ff. 553.

3. ein Konzil, auf welchem die strittigen Fragen nach der Norm der Bibel und nicht nach der menschlichen Willkür des Papstes gerichtet würden;

4. ein Konzil, das, wenn irgend möglich, gemäß den bisherigen Beschlüssen der Reichsstände, in Deutschland stattfinden.

So war eine feste Basis geschaffen, auf der die Schmalkalbener Verbündeten stehen und weiterverhandeln konnten und von der aus ihre Stellungnahme gegeben war, wenn die wirkliche Konzilsseinladung dann erginge.

Bergerio hatte neben seinen anderen Aufträgen auch diesen, in Deutschland bei den Ständen für Mantua in Italien als Konzilsstadt zu werben.

Der Kaiser forderte das Konzil, aber in persönlicher Zusammentunft mit dem Papste hatte er auch gegen ein Konzil in Mantua nichts einzuwenden.

So erging denn am 2. Juni 1536 wirklich die Konzilsseinladungsbulle. Auf den 3. Mai 1537 wurde es nach Mantua ausgeschrieben.¹ Immerhin noch schonend und vorsichtig in der Form², bedeutete die Bulle eine schwere Enttäuschung und Brückierung der Protestanten; alle ihre Programmpunkte waren gänzlich unbeachtet geblieben:

Eine nichtdeutsche Stadt war gewählt; die bisherigen Grundsätze bei Abhaltung römischer Konzilien waren stillschweigend beibehalten; als Ziel war genannt: Ausrottung aller Ketzerei zum Frieden der Kirche.

Der Kaiser, wegen Mailands in neuen Konflikt mit Frankreich geraten und in dem Bestreben, durch Zugeständnisse an die Evangelischen deren Hilfe gegen Frankreich und die Türkei sich zu gewinnen, dachte ernstlich zur Schlichtung der Streitfragen an eine deutsche Nationalversammlung ohne den Papst, aber die Schmalkalbener mußten sich zuallererst mit dem angebotenen Konzil befassen und über die Frage klar werden, wie sie sich stellen sollten, ob das Konzil zu beschicken sei oder ob man sich ihm entziehen könne oder müsse.

III.

Johann Friedrich ergriff nun mit Nachdruck die Initiative und führte, beziehungsweise trieb die Aktion.

Schon am 24. Juli war er in Wittenberg und sein Kanzler Brück stellte bei dieser Gelegenheit vier Artikel auf, über die die Wittenberger Theologen und Juristen ihr Gutachten abgeben sollten als Grundlage, wie sich der Kurfürst und die Bundesverwandten dem päpstlichen Legaten gegenüber bei der Insinuation einer

¹) Zur Vorbereitung aufs Konzil auf römischer Seite setzte der Papst 1537 eine Kommission ein, die in einem consilium de emendanda ecclesia die Schäden der Kurie rückhaltlos offenbarte. Diese Vorarbeiten, von einer Kardinalsclique aufgehalten, kamen erst im Tridentinum zum Abschluß. Schon im April 1537 wurde das Konzil von Mantua auf den 1. November prorogiert; dann auf Drängen des Kaisers auf den 1. Mai 1538 nach Bizenza verlegt, um schließlich am 21. Mai 1539 auf unbestimmte Zeit suspendiert zu werden. Vgl. Real-Enzyklopädie XV, 32 ff. (1904). ²) In einer Bulle vom September 1536 sprach der Papst aber von 'pestilenzialischen Lutherischen', die das Konzil ausrotten solle.

kommenden Konzilseinladung verhalten sollten. Die Instruktion der Wittenberger durch Brüd erfolgte nicht schriftlich, wie es nach Burdhardt [Briefwechsel 1866, S. 256—258: Churfürst Johann Friedrichs Rätthe an Luther (und die übrigen Theologen und Juristen) 1536, 24. Juli] scheinen könnte, sondern wohl in Gegenwart des Kurfürsten mündlich¹ und zwar ist ihnen der Inhalt von Burdhardt (a. a. O.) S. 256 ff. vorgetragen worden.

Die von Brüd aufgestellten Artikel, aus denen sich schließlich die Schmalkaldener Artikel in langsamem Entwicklungsprozeß herausdestillierten, haben folgenden Wortlaut.²

Artikel der Handlung.

Auf dem Rücken steht: Artikel die imitation oder insinuation des vermeinten concilii belanget.

Erster punkt. So unserm gnedigsten hern, dem churfürsten zu Sachsen u. durch einen babstlichen legaten, nuntium oder andere das concilium wolt intimirt und insinuirt werden: ap sein churf. gnaden das bebstliche mandat oder citacion solten annemen, dieweil sein churf. g. und ire mitverwandte den babst und seine cardinel dieses fals vor den widerpart halten, dem sein churf. g. kein determinacion nach decision in einem concilio wissen zugestehen. —

zum andern. mit was glimpfe auch form und maß sein churf. g. die bebstliche partesche insinuation fuglich mochten abwenden und darwider und ein solch concilium protestiren lassen.

zum dritten. was er bieten sein churf. g. den antworten nach, so sein churf. g. sampt derselben mitverwandten hievor den bebstlichen geschickten gegeben³, zusorderst zu erhaltung unterdenigs glimpfs gegen romischer kaiserlicher mat. thun möchten eins rechtschaffenen christenlichen concilii halben, damit es aus pilligkeit nit konte dohin gedeutet werden, als da man sich vorhin alwegen uf ein concilium erbotten, wolt man nu zuruck und davon fallen. auch mit angehengtem er bieten, so sein churf. g. gegen romischer kaiserlicher und ko. mat. im Wienischen vertrag⁴ gethan, wo derselbe vertrag durch kai. mat. seins ganzen inhalts wirdet gewilliget werden, „wan der babst ein concilium mit bewilligung kai. mat. aufschreibt und die malstadt gegen Mantua benent und durch ein partikularhandlung und nit einen gemeinen reichstag durch den meren teil der chur und fursten angenommen, bewilliget, und solchs seinen churf. gnaden gnugsam anzeigt und verkundet wirdet: das sein churf. gnaden in aigner person oder durch seiner churf. gnaden genandten uf demselben concilium zu Mantua uf gnugsame versicherung erscheinen wollen“. welchs dermaßen gemeint, das man gleichwol des concilii halben sonst ichtes zu bewilligen, das beschwerlich nit wil hiedurch zugelassen haben.

zum vierten. wo daruber das concilium zu Mantua seinen furgang gewinnen und dem babst und bischofen die handlungen und decision woltet verrichtet werden ires willens und gefallens, wie hievor bescheen, zu determiniren,

¹) Vgl. Birc a. a. O. S. 487 ff. ²) Vgl. Birc a. a. O. S. 507 f. und S. 490. ³) Am 21. Dezember 1535 in Schmalkalden, vgl. Walch XVI, S. 2310. ⁴) Zum Wiener Vertrage vgl. Zeitschr. für Kirchengesch. XI, 2, S. 248.

wie alsdan ein solcher weg mochte fuglich und ansehnlich furzunemen sein, damit des concilii zu Mantua determinacion obsjuirt [], vornichtiget und bei der welt verdecktig und unannehmlich mochte gemacht werden.

und was sonst meher deswegen zu bedenken nützlich ader von nöten, das solchs auch erwogen und in ainen ratstag solte bracht und seinen churf. gnaden in virzehñ tagen zugeschiedt werden.

Am 26. Juli¹ ging ein eigenhändiges² „Bedenken Ihrer Churfürstl. Gnaden des künftigen Concilii halben 1536“ nach Wittenberg ab, worin der Kurfürst „aus vielen Ursachen“ die päpstlichen Mandata oder Citation nicht erst anzunehmen vorschlägt. „Wollt auch weiter zu bedenken seyn, ob der päpstliche Legat zu hören, und zu unsern gnädigsten Herrn, den Churf. zu Sachsen zu lassen seyn wollt. Denn so er gehört sollt werden, so würde er zugelassen, und sonderlich, da ihm viel Reverenz geschähe, würde der Papst dadurch, nachdem er keine weltliche Oberkeit hat, für ein Haupt der Kirchen und des Concilii erkannt werden, welchs aber zu meiden.“ Er befürwortet eine an den Legaten bei seiner Ankunft in deutscher Nation zu überreichende Protestation, „daß man in des Papsts Ausschreibens angemachte Gewalt und Hoheit nicht willigen wollte, nachdem seine Anmaßung nicht von Gott, sondern wider Gott wäre, auch sein Reich ein lauter Gräuel und Tiranny. So wüßte man auch ihn nicht anders noch höher denn einen andern gemeinen Bischoff zu halten und zu achten. Zu dem, so wäre er der Religionsverwandten höchster Feind und Widerwärtiger. . . . Sie wollten aber aus was Ursachen er, der Papst und sein vermeint Concilium unchristlich, ungöttlich, auch wider Recht und Billigkeit wäre, zu dem, daß ihm solches Ausschreiben und Erfordern nicht zustünde, in Druck der ganzen Welt zu erkennen geben, und erklären, was er für Büberei und Schalkheit mit solchem vermeinten und unkräftigen Concilio meinete, auch daneben ihr Erbieten, wie vormals geschehen, auf ein frei, gemein, christlich und unpartheiisch Concilium thun Wie aber die Anzeigung dem Legaten weiter auszustreichen, werden die Herrn Theologi und Juristen zu bedenken wissen. Daß man sich aber weiter einlassen soll, kann nicht für gut geachtet werden“. Auch dieses Schreiben schließt mit der Aufforderung an die Wittenberger, binnen 14 Tagen „ihr Bedenken in Schriften zuschicken“, was mit Fleiß bedacht, „zu Gottes Lobe und gemeinem christlichen Frieden mag dienstlich seyn“. Auf die Artikel vom 24. und den Ratschlag vom 26. Juli erfolgte „Der Gelehrten zu Wittenberg erster Rathschlag des künftigen Concilii halben 1536“; unterschrieben ist der Rathschlag von Martinus Luther³. Caspar Cruciger

Jo. Bugenhagen Pomer. Hieronymus Schurff. J. Melchior Kling
Philippus Melanchthon.

¹) Corp. Ref. III, Nr. 1448, S. 99—104. ²) Vgl. Corp. Ref. III, S. 99: Autographon et apographon, a scriba factum, habetur. [Weimarer Gesamtarchiv Reg. H, p. 123, Nr. 52.] Descripsimus illud ex apographo, quia manus Electoris vix legi potest. Ad-didit vero etiam Elector huic apographo quaedam sua manu margini adscripta. S. auch Birtz a. a. O. S. 488 Anm. 1. ³) Daß auch Luther an diesem Gutachten mitarbeitete und es unterschrieb, mag eigentlich verwundern, weil er zu jener Zeit gerade seine Bedenken äußerte, ob das Betreiben des Konzils nicht dennoch bloße Spiegelfechterei sei (vgl. De Wette V, 23); eigentlich, meinte er (De Wette V, 17), durch die Septemberbulle (vgl. Birtz a. a. O. S. 500, Anm. 2 u. oben S. 165 Anm. 2) seien die Evangelischen bereits verdammt. Aber, er hatte ja dem Bergerio Ber-

Diese werden bei den Beratungen über den Ratschlag am 6. August anwesend gewesen sein; als eigentliche Verfasser dürften Melanchthon nebst Luther und Hieronymus Schurff allein in Betracht kommen¹; geschrieben ist das Original von Crucigers Hand mit Korrekturen Melanchthons.

Dieser Ratschlag der Gelehrten² vertritt dem Kurfürsten gegenüber die Meinung in reichlich spitzfindiger Weise, „dieweil dann diese Vocation, so unsern gn. Herrn wie andere Stände vocirt würde, Vorthail und keinen Nachtheil bringet, und der Papst damit nicht zu Richter gemacht wird: (so) bedenken wir, daß gut sey, daß der Legat gehört werde. . . . Denn so unser gn. Herr auf diese weise würde vocirt, so willigte hiemit der Papst, daß unsers gn. Herrn Bedenken, gleichwie der andern Stände, sollt im Concilio gehört werden und gelten. Und wurden diese Fürsten nicht von andern Ständen gesondert, und hätte ein Ansehen eines freien Concilii. Der Papst zeigte auch damit an, daß er diese Fürsten noch nicht für Ketzer hielte“. Der Kurfürst war mit dem Ratschlag nicht zufrieden, er meinte³, „daß sie, die Theologi, die Juristen darin hätten walten lassen; wäre auch mit dem Fleiß nicht gemacht, als das große Werk wohl erfordert“.

Diese Ausstellungen hatte in des Kurfürsten Namen und Auftrag Brück den Wittenbergern Mittwoch den 30. August in Luthers Hause mündlich eröffnet, nachdem zu Torgau kurz vorher in einer Besprechung zwischen Kurfürst und Kanzler die Sache verhandelt worden war. Am 3. September schon geht ein weitläufiges „Bedenken Doctor Gregorii Brücken“ an den Kurfürsten, das uns über die Gründe der Unzufriedenheit des Kurfürsten und seine ferneren jetzt etwas modifizierten Wünsche genau unterrichtet.⁴ Wir ersehen daraus, daß Johann Friedrich besonders darüber ungehalten war, daß man seinen Vorschlag, auf die Insinuation der Konzilsbulle mit einer Protestation zu antworten, nicht genügend beachtet hatte (Wirt a. a. O. S. 403). Diese Protestation kam jetzt zustande und wird mit dem Schreiben vom 3. September lateinisch und deutsch von Brück dem Kurfürsten überandt.

„Darum es G. Gf. G. Bedenkens wohl der sicherste Weg sein wollte, daß man nicht unterließe auf diesem Theil die Requisition [zum Konzil], so sie kommen würde, mit einer Protestation, wie bei dem Rathschlage liegt, und anders nicht anzunehmen, denn wie eine Meinung bedacht wäre worden, so ich den Theologis zugestalt, und die Ursachen der Puncteln, warum dieselben also zu

sprechungen gemacht und Zusagen gegeben, er wollte dem Feinde kühn und öffentlich die Stirn bieten, er wollte dazu helfen, daß den Evangelischen nicht der Vorwurf gemacht werden konnte, als hätten sie ihre Pflichten gegen die bestehende Kirche und den Kaiser nicht völlig erfüllt. Luthers Teilnahme an diesem Ratschlag ist wohl also mehr als ein kirchenpolitischer Akt zu werten.

¹) Vgl. der Kanzler an den Kurfürsten am 7. August: „So ist aller der geleerten beschluß, so gestern des concilii halben bei einander gewest, das noch zur zeit kais. mat. halben seuberlich und gemach gethan solt werden wie e. c. f. g. vornemen werden aus dem ratschlag, den magister Philippus mit doctor Martino und doctor Ieronimo zu stellen aufgenommen“. Weimarer Gesamtarchiv Reg. H, p. 123, Nr. 54; und Melanchthon an Jonas am 17. August (vgl. Corp. Ref. III, Nr. 1457, S. 125f.): „... Nos scripsimus deliberationuculum περί τῆς συνόδου, ad certos articulos a Principe propositos. S. Wirt a. a. O. S. 488ff. ²) Corp. Ref. III, Nr. 1456, S. 119—125. ³) Corp. Ref. III, S. 147. ⁴) Vgl. Corp. Ref. III, Nr. 1464, S. 146—156. Diesem Abdruck liegt eine sehr schlechte Abschrift zugrunde. Corp. Ref. III, Nr. 1464 ist zu ersetzen durch das Original im Weimarer Gesamtarchiv Reg. H, p. 124, Nr. 56, 9 Folioblätter. Vgl. Wirt a. a. O. S. 492ff. u. S. 508ff.

thun, daneben berichtet habe, die sie ihnen nach Erwägung der Sachen haben wohl lassen gefallen. Und daß dieselbige also gethan würde, hat sie M. Philippus ins Latein bracht, und das Erbieten weiter außs glimpflichst erstragt¹, wie E. Chf. G. solches lateinisch und deutsch hierinnen finden werden.“²

Diese Übersetzung Melanchthons haben wir noch in Corp. Ref. III, Nr. 1465, S. 157f., und wir haben auch das Bedenken, das Brück am 30. August den Theologen übergeben hatte. Weimarer Gesamtarchiv Reg. H, p. 124, Nr. 56 trägt die Aufschrift: „Bedenken einer protestacion, so ze thun, da den religion verwandten stenden des concilii halben ainiche citacion bescheen werde. 1536.“ Eine Vergleichung zeigt, daß Corp. Ref. III, p. 158 eine Übersetzung des Brückschen Bedenkens ist. Eine Vergleichung beider Schriftstücke ergibt weiter, worauf sich der Zusatz Melanchthons bezogen hat, was er „im latein weiter ausgestrichen“ hat.

Corp. Ref. III, Nr. 1459, S. 131—134 und Nr. 1460, S. 134—136 bietet noch zwei Aktenstücke dar, welche, von Melanchthon³ herrührend, die Überschriften tragen, das erste:

„Ob das Concilium ganz und klar zu recusiren sey, oder ob mit einer Protestatio u. die Schidung zu willigen. P. M.“; das zweite:

„Idem de eadem re.“

Hier entwickelt Melanchthon die Gründe, die einerseits für die Refusation, andrerseits für die Protestation sprechen. So nahe es lag, diese Urkunden möglichst in zeitliche und sachliche Nähe von Melanchthons lateinischer Protestation zu bringen, so hat doch Birk überzeugend dargethan, daß beide Aktenstücke erst in den Dezember 1536 oder in den Januar 1537 gehören⁴, in jene Zeit, da der Kurfürst erneut sich mit der Refusation des Konzils beschäftigte. (Vgl. Corp. Ref. III, Nr. 1461, S. 136—138. N. N. [= der Kurfürst] de concilio, gehört in den Januar 1537, und Corp. Ref. III, Nr. 1521, S. 258—265: „Des Churfürsten zu Sachsen, unfres gnädigsten Herrn, ungefährliches und anfängliches Bedenken“ gehört auch in den Januar 1537; s. Birk a. a. O. S. 501 ff.)

Neben der Protestationsangelegenheit trug Brück in der oben erwähnten Konferenz mit den Wittenbergern am 30. August 1536 folgende Fragen zur Beantwortung vor (Corp. Ref. III, S. 154—156):

1. wie im allgemeinen des Papsts Ankündigung anzusehen sei, ob die Ankündigung bereit so viel mit brächte in dem, daß sie von der Religion keine andere Meldung thät denn von Ausrottung aller entstandenen Ketzerei, daß darin rechtschaffen von der Lehre nicht gehandelt werden würde;

¹) = erstreckt, weiter ausgeführt; es ist nicht erfragt (so Corp. Ref.) zu lesen.

²) Vgl. Corp. Ref. III, S. 152. Birk a. a. O. S. 498.

³) Vgl. Weimarer Gesamtarchiv

Reg. H, p. 123, Nr. 56: „dm. P. M. scriptum“. Vgl. Birk a. a. O. S. 499 ff.

⁴) In Corp. Ref. III, S. 132, Nr. 1459 bezieht sich Melanchthon deutlich auf die Bulle vom 23. September, die schwerlich vor Ende Oktober in Wittenberg bekannt werden konnte: „Dazu hat der Papst dieses selb also geudeut in bulla de reformatione curiae (s. oben S. 165, Anm. 2), welche er neulich zu Rom nach dem Ausschreiben des Concilii hat lassen ausgehen“. Rechnet man hinzu, daß Melanchthon Anfang September in seine pfälzische Heimat reiste (Corp. Ref. III, S. 159. Melanchthon proficiscitur in patriam, Palatinatum, unde rediit Witebergam ineunte mense Novembri), so kommt man notwendig auf diesen späten Ansat der Schriftstücke.

2. wenn dies verneint würde, ob man nach eingelegter Protestation auf die Beschlüsse des Konzils warten, oder zur Erhaltung des Glimpfs bei gemeiner Christenheit den Inhalt der Protestation veröffentlichen solle;

3. ob es Artikel gäbe, sie sollen eventuell „in ein ordentlich Verzeichniß bracht“ werden, in welchen man den Gegnern zurücken könne. Welche Artikel man müßte erwägen und stillschweigen nicht übergehen, und sonderlich, ob man durch Stillschweigen möcht passiren lassen des Papsts Primat betreffend, daß ihm solches iure divino gebühren sollt . . . und so er darauf verharret und andern irrigen Artikeln, ob wir uns und unsre Kirchen mit [gutem] Gewissen ihm und seinen anhängigen Bischöfen wieder mögen unterwerfen;

4. wenn der Papst die Evangelischen mit „Banne echtigen“ würde, ob sich denn auch der Kurfürst und seine Mitverwandten wider R. Maj. „mit Gewissen wehren und mit der That defendiren möchten“.

Am Anfang seines Bedenkens vom 3. September (Corp. Ref. III, S. 146f.) schreibt Brück dem Kurfürsten: „So hab ich Doct. Martino den Credenzbrief, so mir E. Chf. G. zugestellt, auch überantwortet, und darauf E. Chf. G. Befehl mit ihm geredt; der hat sich alles Gehorsams erboten. Mich dünkt auch, er sey schon in guter Arbeit, E. G. G. sein Herz der Religion halben, als für sein Testament, zu eröffnen“.

Also an Luther erging noch ein besonderer Auftrag schon am 30. August 1536; aber dieser Auftrag erging mündlich und in recht unbestimmter Form; und der Schluß des Absages: „mich dünkt“, klingt auch nicht eben nach bestimmten Informationen Brücks. Jedenfalls vernehmen wir aus dieser Zeit, in der zudem Melanchthon abwesend war, noch nicht, daß Luther eine Gedentschrift über Artikel des Glaubens, auf denen er auch im Tode bestehen müsse, in Arbeit genommen habe; der Auftrag selbst ist freilich nicht zu bestreiten. Man wird diese ganze Äußerung Brücks über Luther vielleicht am besten dahin deuten, daß der Kanzler, um seinen unwilligen und auf die Wittenberger ärgerlichen Kurfürsten vorläufig zu beruhigen, den Mund etwas voll genommen hat und den Wunsch des Kurfürsten schon leise („mich dünkt“) in eine beginnende Erfüllung durch Luther umsetzte.

Nun ging am 3. September das ganze weitläufige und umständliche Bedenken Brücks an den Kurfürsten ab; der Schluß lautet (Corp. Ref. III, S. 156): „Solches (bezieht sich sonderlich auf die vier einigermaßen scharf formulierten Fragen; s. oben S. 169f.) haben die Herrn Theologi mit ernstem Fleiß unter ihnen zu erwägen angenommen, wie (sie) denn erkannten, daß denn solches im Handel endlich wollt zu bewegen vonnöthen seyn. Und schierst Mag. Philippus wieder käme, wollten sie ihre Meinung zusammentragen, und E. Chf. G. dieselbe überschicken; denn sie hätten doch Sorge, das Concilium würde mehr Zerrüttung seyn denn dienstlich. Dat. Wittenberg Sonntags nach Egidi im 36. Jahr.“

Für des Kurfürsten Ungebuld dauerte es zu lange, bis er nach der Botschaft Brücks vom 30. August wieder etwas von der Konzilsangelegenheit hörte. Er kam in den Tagen um den 1. Dezember¹ gleich selbst nach Wittenberg und wiederholte seinen Auftrag, ein Gutachten auszuarbeiten.

¹) Vgl. Corp. Ref. III, Nr. 1493, S. 194f. vom 1. Dezember; Melanchthon an Veit Dietrich: Noster Princeps Elector adest, Deliberationem, ut audio, instituet *περι τῆς συνόδου*. Ad hanc etiam Amsdorfus accersitus est. Vgl. Burckhardt a. a. O. S. 271.

Er that dies an der Hand eines „Gedenk-Zettel von was Artikel zu reden und zu handeln seyn will des Concilii, auch andrer Sachen halben“.¹

War in jener mündlichen Ertheilung des kurfürstlichen Befehls durch Brück an Luther vom 30. August (vgl. Corp. Ref. III, S. 147) nur ganz Allgemeines und Unverbindliches gesagt, so, daß Luther und die Wittenberger eben gar keine Eile hatten, diesem Wunsche bald nachzukommen, so drückt sich jetzt der Gedenk-Zettel sehr präzise aus, formuliert die Fragen scharf, nimmt neue Fragen auf und setzt den Termin für die Ablieferung des Gutachtens fest.

Das Concilium sey nicht rechtschaffen, auch weder frei noch gemein, daß- gleichen zugegen den Abschieden vieler Reichstage angesetzt und ausgeschriben . . . Derwegen wenig zu berathschlagen vonnöthen geachtet, denn man dasselbige zu beschicken nicht schuldig.

„Dieweil aber wohl abzunehmen, weil dem Frieden in der Religion Sache ganz nicht nachgegangen, und darneben viel listiger, böser und ungetreuer Practiken gesucht werden, so will gar kein Zweifel seyn, daß dem Widertheil gar nicht zu glauben noch zu vertrauen, sich auch bei ihnen keines andern zu vermuthen, denn daß sie mit List, Betrug und Vorthail und [so!; vielleicht uns] Schaden, oder auch endlichen Verderben zufügen mögen“; es sei dennoch nötig, wenn auch Gott gewißlich die Sache der Evangelischen schützen würde, „daß wir nicht faule, müßige Knechte sein“. „So will dennoch hoch vonnöthen seyn, daß Doct. Martinus sein Grund und Meinung mit göttlicher Schrift verfertige, worauf er in allen Artikeln, die er bisher gelehrt, geprediget und geschriben, auf einem Concilio, auch in seinem letzten Abschied von dieser Welt vor Gottes allmächtiges Gericht, gedenkt zu beruhen und zu bleiben, und darinnen ohne Verletzung göttlicher Majestät, es betreffe gleich Leib oder Gut, Frieden oder Unfrieden, nicht zu weichen.“ Auch sollten die Artikel angegeben werden, in welchen man um christlicher Liebe willen, doch außerhalb Verletzung Gottes und seines Worts etwas könnte und möchte nachgeben, wiewohl derselben ohne Zweifel wenig sein werden. Zugleich wünschte der Kurfürst², daß die Wittenberger Theologen, desgleichen etliche andere von Luther zu nennende Theologen „bei ihrer Seelen Seligkeit“ vernommen werden sollten, ob sie aus voller Überzeugung und ohne Rücksicht auf Luther mit den Artikeln übereinstimmten oder nicht.³ Für Ablieferung der Arbeit wurde als Termin spätestens Conversionis Pauli (25. Januar) festgelegt, damit sie, unterschrieben von

¹) Vgl. Corp. Ref. III, Nr. 1462, S. 139—144. Daß hier angegebene Datum (20.—30. Aug.) ist irrig. Überhaupt herrscht in der Reihenfolge und Datierung der in Betracht kommenden Schriftstücke im Corp. Ref. die größte Verwirrung, wodurch die Darstellungen dieser Vorgänge zumeist unklar und nicht der historischen Wirklichkeit entsprechend gewesen sind. Wir haben das nicht an jedem Punkte besonders hervorgehoben. Vird a. a. O. hat erst Ordnung in die Dokumente gebracht. ²) Wie Kolbe vermutet im Hinblick auf den Handel mit Agricola (vgl. Real-Encycl. I, S. 251) und auf den mit Konrad Cordatus (vgl. Kolbe, Analecta Lutherana S. 264 ff.). ³) Der ganze Schlußteil dieses Gedenk-Zettel setzt den abenteuerlichen Plan des Kurfürsten auseinander, wie und mit was Form, Bescheidenheit, Maß und Gestalt von unserm Theil d. h. durch Doct. Martinum samt seinen Nebenbischöffen und Ecclesiasten, als den Pfarrherrn ein gemein, frei christlich Concilium auszuschreiben sein würde (vgl. Corp. Ref. III,

den Theologen und Prädikanten auch den Bundesverwandten vorgelegt und empfohlen werden könne „auf einer gemeinen Zusammenkunft, welche auch wills Gott im Lichtmeß (2. Februar) schiersten zu geschehen auf der Bahn ist“.

Diesen Gedenk-Zettel beantworteten die Wittenberger Gelehrten mit dem Schriftstück, das Corp. Ref. III, Nr. 1458, S. 126—131 steht, hier fälschlich unter dem 20.—30. August. Das richtige Datum findet sich auf dem Rücken des Originals von Crucigers Hand (Weimarer Gesamtarchiv Reg. H, p. 123, Nr. 54): „der geleerten zu Wittenberg weiter bedenken und ratslage des künftigen concilien halben Nicolai 1536“ (6. Dezember). Unterschrieben haben:

Ich Martinus Luther will auch dazu thun mit Beten, auch
(wo es seyn soll) mit der Faust.

Justus Jonas D. P. W.

Johannes Bugenhagen Pomer D.

Nicolaus Ambsdorff

Caspar Cruciger D.

Philippus Melancthon.

Auf die durch Brück am 30. August vorgelegten Fragen sowie auf die Punkte des Gedenk-Zettel fand der Kurfürst in diesem Schreiben Antwort, nur von dem, woran ihm besonders lag und was er Luther speziell aufgegeben hatte, stand nichts drin, nämlich von den Artikeln, auf welchen er, Luther, gedanke „zu ruhen und zu bleiben“ (vgl. Gedenk-Zettel). So erinnert denn jetzt der Kurfürst in einem Brief vom 11. Dezember 1536 an die Abfassung der Artikel, an denen ihm viel gelegen sei (vgl. Burckhardt a. a. O. S. 271 f.): „Nachdem als wir vor wenigen tagen [um den 1. Dezember, s. oben S. 170] zu Wittenberg gewest, Euch unsere furhaltung des außgeschriebenen concilii halben haben thun lassen, darauf Ir uns ein bedencken auf ehliche furgehaltene articel habt zugestellt, welches wir verlesen und zu gnedigem gefallen vermarckt, weil dan der articel, der christlichen lere und religion halben etwas weit und in welchen articeln und stücken von fridens und einigkeit wegen zuweichen und nachzugeben sein mochte oder nit, noch gestellt werden sol, so ist unser gnediges begeren, Ir doctor Martinus wollet dieselbigen punct und articel vor die hand nemen und Guer bedencken allenthalben stellen, was und wie weit, daß es legen gott zuverantworten und mit guten gewissen umb christlicher liebe willen . . nachzulassen und zu weichen, auch worauf . . endlich zu ruhen sein wil oder nit und wan Ir solchs verfertigt, alsdann wollet die articel semplich und sonderlich erwegen, auch licentiaten Ambsdorf, magister Gießleben und ehliche andere aus unsern und unserß . . bruders, Herzog Johans Ernst zu Sachsen Furstenthumen prediger und geleerte der heiligen schrift . . uf unsern kosten erfordern und Euch einmütiglich in denselben vergleichen und uf solchen fall ein iehlicher mit Euch unterschreiben. Wann aber einer in einem oder ehlichen articeln noch bedenken, das Ir Euch nit gern vergleichen mochtet, derselbe wolte sein bedencken schriftlich auch verfassen und uns zuschicken.

Und nachdem dieses die allerhochste und wichtigste sache, welche gottes ere und gemeiner christenheit wolfsart anlanget und uns vil daran gelegen ist, wie wir

S. 141); also ein evangelisches Gegenkonzil. Davon hatte Brück am 30. August den Theologen in Wittenberg gar nichts gesagt.

Euch negst zu Wittemberg zum teil haben anzeigen lassen, das in den dingen nicht verzogen, so ist abermals unser gnedigs begeren, Ir wollet diese sache je mit höchstem vleiß und in geheym handeln und vorfertigen und Euch darnoch achten, daß uns Euer vorzeichnuß und bedencken uß lengste umb Conversionis Pauli schirsten zukomen möchte . . . Datum Torgau, Montags nach Nicolai Anno 1536." — Diese Forderungen stimmen durchaus mit denen des „Gedenk-Zettel“ überein, sogar bis auf das Ablieferungsdatum; nur ist hier der Befehl des Kurfürsten als Erinnerung noch präziser und kürzer, und bestimmte Namen der zuzuziehenden Theologen werden genannt. Wir werden also Gedenk-Zettel und diesen Brief in dieselbe Zeit legen.

IV.

Unmittelbar nach diesem Brief vom 11. Dezember muß Luther an die Ausarbeitung gegangen sein und förderte sie mit schneller Hand; mitten in der Arbeit wohl noch hat er heimlich (s. oben S. 173, Z. 3) die auswärtigen Freunde in sein Haus geladen; am 15. Dezember den Agricola¹, wohl gleichzeitig Spalatin²: Ita faciundum Deus vult, ut volente Principe huc te vocarem. Quare te oro, ut die Innocentum vel sequente post natalem Christi hic assis, nobiscum acturus quae agenda sunt. Sed sine tuo sumtu, ut senties. Sed haec secreta teneas quantum potes et finge alias causas abundi.

In den Weihnachtstagen 1536 konnten die zusammengerufenen Theologen schon in die zweitägige Besprechung über die fertigen Artikel eintreten. Die Annales Reformationis Spalatini³ beschreiben den Vorgang folgendermaßen:

„1537. In diesem Jar bald im anfang des Jars⁴, in Weihenachten, sind bey einander gewest, auf gnedigen christlichen bevelh herzog Johannsen, Churfürsten zu Sachsen u., zu Wittemberg her Doctor Martinus Luther, Doctor Justus Jonas, probst, Doctor Caspar Creuziger, Doctor Johann Bugenhagen, pommer, Licentiat Niclas Ambsdorff, philippus Melanthon, Johannes Agricola, von Gisleben und ich G. Spalatinus, und haben sich verglichen und alle unterschriben in den ehn und zwenzig furnembsten articeln der Christlichen lere, die der Erwidrig, Hochgelart Her, Doctor Martinus Luther, außs allereynst und Christlichst gestelt hat, die dann dazumal alle gelesen, und einer nach dem andern furgenomen, bedacht und gehandelt ward. Unter welche sich auch folgend aller Christlichen und Evangelischen Fürsten und Stende Theologen⁵ auf dem folgenden Evangelischen tag zu Schmalkalden, unterschriben; außgenommen Hessen, Wirtemberg, Straßburg u.“

So waren die 21 Artikel von den Theologen angenommen worden; nur kleine Änderungen wurden notwendig, wie in der Frage der Anrufung der Heiligen. (Darüber vgl. unten den Textdruck z. B. S. 210 f.) Nach Überreichung der Artikel an den Kurfürsten hören wir allerdings, daß besonders Spalatin dem Kurfürsten,

¹) Vgl. Kolbe, Analecta S. 285 und Ratzeau, Zeitschr. für R. G. IV, 302. ²) Vgl. De Wette V, 36. ³) Ans Licht gestellt von G. S. Cyprian 1718, S. 307. ⁴) Das Jahr wurde vom 1. Advent gerechnet, der 1536 auf den 3. Dezember fiel. ⁵) Vgl. Zangemeister a. a. O. S. VI.

wie er gewünscht hatte, unter Brücks Adresse einige Artikel aufstellte, die er gern disputiert gesehen hätte¹, wie die Frage, ob die Evangelischen, wenn der Papst ihnen den Laienkelch bewillige, deshalb aufhören sollten, gegen den Fortgebrauch der einen Gestalt unter den Papisten zu predigen; wie es mit der Ordination und den Adiaphoris zu halten sei.

Spalatin stellte nun von den Artikeln eine Abschrift her (siehe unten letzte Seite der Einleitung S. 189 ff.), die im Weimarer Gesamtarchiv Reg. H, p. 120, Nr. 53 im Original mit der Überschrift liegt: „Bedenken des Glaubens halben und worauf im künftigen Konzil endlich zu verharren sei“, und auf dieser Abschrift unterschrieben die Theologen (s. unten S. 178); Melancthon mit der bekannten Einschränkung über den Primat des Papstes.

Am 3. Januar 1537 sandte Luther die unterschriebenen Artikel mit einem Begleitbrief (vgl. De Wette V, 44 f.) dem Kurfürsten durch Spalatin zu. Schon am 7. Januar (vgl. Kolbe, *Analecta* S. 285 ff.) antwortete Johann Friedrich und drückte aufs lebhafteste und herzlichste seine Freude darüber aus, daß die Artikel mit der Augustana übereinstimmten und unter der vollen Einmütigkeit der Theologen zustande gekommen seien. „Dieweil es denn mit diesen sachen die gelegenheit hat, auch die artikul dermaßen gestellt sein, daß sie niemand mit Göttlicher wahrheit umstoßen mag, auch so klärlichen und verständtlichen, daß wir sie als ein leyhe, Gottlob voriger Augspurgischer gethaner confession gemeyß vor Christlichen und recht halten und verstehen, wissen auch keinen weitem Rath darüber zu halten, nachdem wir sie zum zweyten mahl durchlesen, sondern nehmen dieselben also vor Göttlich, Christlich und recht an, wollen auch dieselbigen vor einem Concilio auch vor der ganzen Welt, auch, wozu es gelangen soll, dermaßen frey offentlich bekennen und bekant haben.“

Nur mit der Papstklause Melancthons war der Kurfürst nicht zufrieden: „Des Pabsts halben hat es bey uns gar kein bedencken, daß wir uns zu dem allerheftigsten wider ihn legen“. Gott versuchen heißt ers, sich wieder in solche Gefahr zu begeben, nachdem man einmal aus dem babylonischen Gefängnis des Papsttums frei geworden.

Der Schluß des köstlichen Briefes spricht für Luther den Wunsch aus, „daß euch unser Gott soll gnade, stärke und gesundheit verleihen, daß ihr die reise mit uns legen Schmalkalden thun möget und die andern sachen folgend helfft richtig machen und zu gutem Ende bringen“.²

Mit Brück verhandelte bald nach Empfang der Artikel der Kurfürst darüber, daß nun dafür Sorge getragen werden müsse, die vornehmsten Theologen des Landes (auch Johann Lang und die Pfarrer von Erfurt) zur Unterzeichnung der Artikel heranzuholen, „das wan got der almechtige doctor Marthinum von dieser welt forderte, welchs in seinem gotlichen willen stehet, dieselben pfarrer und prediger, so sich unterschrieben, es bey den artikeln mußtun pleyben lassen und kein

¹ Vgl. Birt a. a. O. 511 f.; Corp. Ref. III, Nr. 1515, S. 235 f.; Kolbe, *Real-Encycl.* XVII, 641.

² In die Zeit dieses Briefes ist auch Corp. Ref. III, Nr. 1461, S. 136–138, gewißlich vom Kurfürst selbst stammend und mit Gedanken aus seinem Briefe vom 7. Januar 1537 zusammentreffend, zu verlegen. Vgl. Birt S. 501 ff.

junckerlich ader eigens nach irer maynung und guetdünken machen“. (Vgl. Birk a. a. O. S. 512.)

V.

Im Gedenk-Zettel hatte der Kurfürst sich schon dahin ausgesprochen, daß „eine einhellige Vergleichung beschehe“ und zwar zu Schmalkalden auf Lichtmeß 1537¹ (2. Februar). Alle religionsverwandten Stände sollten je einen oder zwei Theologen mitbringen (vgl. Corp. Ref. III, S. 140 f.). Der 7. Februar wurde nun als Termin für den Konvent bestimmt und am 31. Dezember erging die Einladung an Luther.² Erwartet wurde auch der kaiserliche Vizetanzler Held und der päpstliche Nuntius von der Vorst, Bischof von Acqui. Buger brachte Botschaft von den Schweizern.

Wie der Kurfürst in der Einladung vom 31. Dezember es gewünscht, hatte Luther am 26. Januar mit ihm noch eine Besprechung in Torgau. Und nachdem dann Luther am 28. Januar noch in Wittenberg gepredigt hatte, trat er mit Melanchthon, der in Angst vor den kommenden Kämpfen bebt³, und Bugenhagen frischen Mutes am 31. Januar die Reise nach Schmalkalden an.

Am 7. Februar kamen sie zugleich mit dem Kurfürsten und Spalatin am Ziel an, wo jetzt neben den Fürsten und Gesandten etwa vierzig Theologen sich versammelten.

Die ersten Tage blieben verhandlungsfrei, nur daß der Kurfürst sich von Luther noch einmal ein Gutachten über das Verhalten zur Einladung aufs Konzil erstatten ließ.⁴

Gleich bei der ersten Verhandlung am 10. Februar schlug Brück vor, die anwesenden Prediger sollten sich über die Lehre unterreden⁵, damit sie, wenn sie wirklich aufs Konzil kämen, wüßten, wobei sie zu bleiben gedächten. Inzwischen spann Melanchthon, leider durch Luthers baldige schwere Erkrankung zum Schaden der gemeinsamen Sache an dessen Stelle geschoben, mit Philipp von Hessen allerlei Ränke. Er machte ihn darauf aufmerksam, daß nur durch Schuld des „heftigen Manns und groben Pommer“, Bugenhagens, der Abendmahlsartikel jetzt schärfer gefaßt sei wie in der Wittenberger Konkordie⁶; er bemühte sich nachdrücklich, daß diese in den Beratungen anerkannt würde; er riet den Ständen zu der Erklärung, daß sie bei der Augustana und Konkordie, die sie angenommen, auch bleiben wollten.

Dieser Plan glückte bedauerlicherweise Melanchthon. Dadurch daß man eine drohende Entzweiung über diesen Punkt als möglich hinstellte, wurde es möglich, daß am Vormittag des 11. Februar von den Städten (besonders Augsburg; und

¹) Über die Festsetzung des Datums für den Konvent zu Schmalkalden vgl. Birk S. 494 f. 503 ff. ²) Vgl. Burckhardt S. 272 f. Der Brief ist zugleich auch an Bugenhagen und Melanchthon gerichtet; gleiche Einladung erhielten als juristische Beiräte B. Pauli und Pleisart Sindringer. ³) Vgl. Burckhardt S. 272 f.; Corp. Ref. III, 239; Mel. Suppl. 111. ⁴) De Wette V, 51 ff. ⁵) Winkelmann, Politische Korrespondenz Straßburgs 1887, II, 414. ⁶) Tatsächlich bietet (s. u.) Luthers Handschrift an dieser Stelle ursprünglich den Wortlaut der Konkordie; erst nachträgliche Korrektur hat das geändert. Vgl. Kolbe in Studien u. Kritiken 1894, S. 157 ff.

Ulm war auf Anregen Philipps von Hessen durch Jakob Sturm gewonnen worden) und am Nachmittag von den Fürsten der sächsischen Antrag zu Fall gebracht; man beschloß, auf den dem Kaiser einst übergebenen Bekenntnissen zu verharren¹, nur daß Augustana und Apologie nochmals übersehen mit biblischen, patristischen und kanonischen neuen Argumenten befestigt werden sollten, ohne aber an Inhalt und Substanz zu ändern.²

So sprach man noch einmal die Augustana und Apologie durch und stimmte ihr zu³; man verzichtete aber auf weitere Beweisführung, weil in Schmalkalben weder genügend Zeit noch genügend gelehrtes Rüstzeug (Bücher etc.) vorhanden waren.⁴

Während Luther auf den Tod krank lag (Köflin-Kawerau II, S. 386 ff.), wurde Melanchthon veranlaßt, sofort über den Primat des Papstes eine sorgfältige Abhandlung zu verfassen, weil es daran in den Bekenntnisschriften noch ganz fehlte.

Melanchthon vollendete die Arbeit bereits am 17. Februar unter dem Titel: *Tractatus de potestate et primatu Papae*⁵ und zwar schrieb er: „paulo asperius quam soleo“⁶, weil zu seinem Schmerze eine scharf antipäpstliche Stimmung sich auf dem Konvent eingestellt hatte⁷; ein zweiter Teil der Schrift handelte de potestate et iurisdictione episcoporum.⁸

Die Teilnahme am Konzil lehnte man ab, weil es ausgeschlossen war mit der Zielangabe: Austilgung der lutherischen Ketzerei, und weil man sich einem Papsttum nicht beugen mochte, an dem selbst Melanchthon in seinem Traktat die Kennzeichen des Antichrists zu konstatieren wagte.

Melanchthons Arbeit wurde von den Ständen gebilligt und mit Augustana und Apologie zusammen am 23. Februar unterschrieben und somit zur einzigen Konfessionsurkunde dieses Konvents, auf gleicher Stufe wie Augustana und Apologie, erhoben.⁸

Luthers Artikel sind dem Konvent aber nie vorgelegt worden, darum tragen sie mit Unrecht den Namen Schmalkaldener Artikel.⁹

Wohl machte man für den 18. Februar den Versuch, Luthers Arbeit wenigstens zur Vorlesung zu bringen; aber Luthers Krankheit vereitelte das Vorhaben; noch einmal unternahm es dann ohne offiziellen Auftrag Bugenhagen, Luthers Artikel Geltung zu verschaffen. Er stellte den Antrag nach Schluß des Konvents: „ut qui velint subscribant articulis, quos Lutherus secum attulerat“, aber Buger, Blaurer, Nykstheneß, Dionysius Melander behaupteten, sie wären, ohne daß sie für ihre Person Anstand am Inhalt der Artikel nähmen, doch nicht zur Unterschrift autorisiert.¹⁰

¹) Corp. Ref. III, 270 f. cfr. 292. Ne tamen nihil ageremus et essemus prorsus *καὶ οὐκ ἄνθρωποι* in hoc conventu iussi sumus aliquid componere contra potestatem *Ῥωμαίων ἀρχιερέως*. So Melanchthon.

²) Vgl. Kolbe, *Analecta Lutherana* S. 293.

³) Corp. Ref. III, 286. Doch vgl. über den Streit, der über die Abendmahlslehre zwischen Ambsdorf, Osiander u. Blaurer auszubringen drohte und die Kontroverse gefährdete Corp. Ref. III, 292 u. 370 ff.

⁴) Corp. Ref. III, 267.

⁵) Corp. Ref. III, 287.

⁶) Corp. Ref.

III, 271, doch S. 292.

⁷) Corp. Ref. III, 270. 292 f. 297.

⁸) Vgl. Corp. Ref. III,

271. 288. 286.

⁹) Platt, *De autoritate articul. Smalc. 1862.*

¹⁰) Vgl. Corp. Ref.

III, 371: Haec cum videremus mihi quoque placuit, ut omissis istis Articulis Lutheri simpliciter confessioni Augustanae et concordiae subscriberent omnes. Id factum est sine recusatione — so Veit Dietrich.

Gleichwohl zeigt das Exemplar der Artikel von Spalatins Hand die Unterschrift wohl aller übrigen anwesenden Theologen; nachträglich haben auch noch einige andere unterschrieben, aber gemeinsame Konfessionsurkunde der Schmalkaldener sind sie dennoch nicht geworden; es ist also auch unhistorisch, sie in kausalen Zusammenhang mit Melanchthons Traktat zu setzen.

Johann Gabriel Süsser hat 1739 eine genaue Untersuchung angestellt: Probe einer Historie derer Smalcaldischen Artikel was insonderheit die Unterschriften derer Theologen, Sodann auch den eigentlichen Tag beyderseits geschehener Unterscheidung betrifft; wir teilen hier kurz das Resultat mit ¹:

Die ersten acht Reformatoren (Luther bis Agricola) unterzeichneten in Wittenberg um Neujahr 1537.

Didymus unterschrieb zu Torgau zwischen 3. und 7. Januar, ehe das Manuscript nach Schmalkalden kam.

Rhegius bis Aepinus unterzeichneten zu Schmalkalden und zwar jedenfalls nach Brenz' Abreise am 23. Februar 1537, also wahrscheinlich am 24. Februar.

Mytonius unterschrieb für sich und Menius nach Beendigung des Konvents in Gotha.

Lanus (für sich und seine acht Erfurter Kollegen) sowie Mecklerius unterschrieben bald darauf in Weimar.

Wie wenig Luther unterrichtet war oder vielleicht, wie sehr er im unklaren gehalten worden war, welches Schicksal seine Artikel während seiner Krankheit zu Schmalkalden gehabt haben, ergibt sich aus der Vorrede, die er seiner Arbeit hinzufügte, als er sie 1538 im Druck ausgehen ließ: „Demnach, sagt er, habe ich diese Artikel zusammenbracht und unserm Teil überantwortet. Die sind auch von den unsern angenommen und einträchtlich bekannt und beschloffen, daß man sie sollte (wo der Papst mit den Seinen einmal so kühn wollte werden, ohn Lügen und Trügen mit Ernst und Wahrhaftigkeit ein recht frei Concilium zu halten, wie er wohl schuldig wäre), öffentlich überantworten und unsers Glaubens Bekenntnis einbringen“.²

Tatsächlich ist es ja so gekommen, daß Melanchthons Traktat immer mehr in den Hintergrund trat, Luthers Artikel immer mehr zu Geltung und Anerkennung gelangten.

Sie wurden der Augustana gleichgestellt, zuerst in einem Gutachten der hessischen Theologen 1544³ und in den dogmatischen Wirren der Fünfziger Jahre erkannte man in ihnen den Ausdruck des echten Luthertums gegenüber allem wirklichen und vermeintlichen Philippismus.⁴ So ist es geschichtlich gerechtfertigt, daß wir schließlich diese Artikel in fast allen Corpora Doctrinae⁵ der lutherschen Kirche finden.

Darin ruht die bleibende Bedeutung der Artikel Luthers, daß in ihnen die

¹) Vgl. Walch, Concordienbuch S. 295; Marheineke a. a. O. S. 16; Zangemeister a. a. O. S. XIV. ²) Vgl. De Wette V, 339; Spalatin, Annalen S. 307; Burchardt S. 432.

³) Vgl. Neudecker, Urkunden S. 689; siehe schon 1541 Corp. Ref. IV, S. 292: Die sächsischen Theologen in Regensburg; auch Corp. Ref. VII, S. 1109: Der Kurfürst nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft. ⁴) Vgl. Plitt a. a. O. S. 53f. ⁵) Vgl. Real-Encycl. Bd. IV, S. 293 ff.

grundfäßliche Losfagung der Protestanten vom Papsttum vollzogen ist; und so sind diese Artikel das notwendige Korrelat der Augustana aus dem echten Luthergeist, ja sie wachsen in einigen Artikeln über die Augustana hinaus, weil in ihnen die repetitio Confessionis Augustanae verknüpft ist mit den graves causae, cur a pontificis erroribus et idolomaniis secessionem fecerimus, cur etiam in iis rebus cum pontifice romano nobis convenire non possit, quodque cum eo illis conciliari nequeamus.

VI.

Die Druckausgabe der Artikel, durch Luther 1538 selbst besorgt, zeigt eine ganze Menge Zusätze und Veränderungen gegenüber dem Manuskript. Voranging an Stelle des kurzen Motto¹ eine längere Vorrede; die Zusätze² führen das Gesagte teils weiter aus, teils ist die Begründung schärfer gefaßt. Dem Inhalt und der Sache nach ist nichts geändert.

Eine lateinische Übersetzung der deutschen Artikel besorgte zuerst (1541; vgl. unten die Bibliographie S. 181f.) der Däne Petrus Generanus mit einer Vorrede von Veit Amerbach: „Articuli a Reverendo D. Doctore Martino Luthero scripti Anno 1538, ut Synodo Mantuanae, quae tunc indicta erat, proponerentur, qui recens in Latinum sermonem translati sunt 1541“. (Vgl. Bertram-Riederer, Altdorf 1770: Geschichte des symbolischen Anfangs der schmalk. Art. S. III; Vogt, Bugenhagens Briefwechsel 1888, S. 232f.) Schon 1542 erschien eine verbesserte Auflage³ (vgl. unten S. 182); 1543 wünschte der Kurfürst⁴ in der Meinung, daß Luthers Artikel noch nicht gedruckt seien, daß sie „im Druck beide im latein und deutsch ausgehen mochten“; für das Konkordienbuch besorgte jedenfalls Selnecker eine neue lateinische Ausgabe.

Wir geben in Paralleldruck Luthers Manuskript⁵ und den Urdruck; von einer vollständigen Wiedergabe der Abschrift Spalatins glaubten wir absehen zu dürfen; nur die Seiten mit den Unterschriften haben wir vollständig gegeben, sonst nur die Varianten wesentlicherer Art. Sie sind in der Manuskriptpalte jedesmal mit **Sp** signiert.

Die Zeichen und Sigla der Manuskriptpalte und in den dortigen Varianten sind die in unserer Ausgabe üblichen (vgl. Unsr. Ausg. Bibel Bd. I, XXI ff.).

Ausgaben:

A „Artikel, || so da hetten sol||len auffß Concilion zu || Mantua, oder wo es würde || sein, vberantwortet werden, || von vnserß teils wegen. || Vnd was wir annemen || oder geben kündten || oder nicht zc. || D. Mart. Luth. || Wittenberg. || M. D. XXXVIII. ||“ Mit Titelseinfassung (J. Luther: Tafel 38). Titelfrückseite bedruckt. 32 unbezifferte Blätter in Quart

¹) Darüber s. unten S. 192f. ²) Unser folgender Paralleldruck macht die Stellen der Zusätze deutlich. ³) Vgl. Bertram-Riederer a. a. O. S. XII f., abgedruckt Lutheri opera v. a. VII, 452. ⁴) Burchardt S. 432. ⁵) Codices Palatini Germanici (Heidelberg) C. 73, Cod. 423 P. (s. unten S. 192).

Dr. Karl Zangemeister gab 1886 bei Karl Winter in Heidelberg die Schmalkalbischen Artikel vom Jahre 1537 nach dem Autograph Luthers im Lichtdruckverfahren heraus; s. unten S. 181.

(= Bogen A—H), letzte Seite leer. Am Ende (Blatt H 4^a Z. 22): „Gedruckt zu Wittemberg durch Hans Rufft. M. D. XXXVIII.“

Während des Druckes wurden an dem Satz einige Kleinigkeiten geändert. Blatt B 4^a schloß ursprünglich Z. 1 v. u. „|| . . . So werde ich mich auch, mit Got || [Kustos] tes ||“ und Blatt B 4^b begann Z. 1 „|| tes hülffe, ehe lassen zu asschen machen, || ehe ich einen Meßknecht, mit seinem wer=||de“; aus Zweckmäßigkeitsgründen wurde während des Druckes später Z. 1 von Blatt B 4^b als letzte Zeile auf Blatt B 4^a gesetzt, so daß Blatt B 4^a nunmehr schließt Z. 2 v. u. „|| . . . So werde ich mich auch, mit Got || tes hülffe, ehe lassen zu asschen machen, || [Kustos] ehe ||“, und Blatt B 4^b Z. 1 beginnt „|| ehe ich einen Meßknecht, mit seinem wer=||de“. Auf Blatt G 2^a war das zweite Initial=H ursprünglich verkehrt eingesetzt, so daß der das Bild darstellende Engel auf dem Kopfe steht; später wurde das Initial richtig aufrecht gestellt. Auf Blatt H 1^b Z. 1 v. u. fand sich ursprünglich der Druckfehler „Piester“, der während des Druckes in das richtige „Priester“ gebessert wurde. — Diese geringfügigen Änderungen finden sich in den einzelnen Exemplaren in den verschiedensten Kombinationen. Eine Trennung der Exemplare ist natürlich unnötig, ja unmöglich, da die Bogen A^I und A^{II} durcheinander verwendet wurden. In den Würzburger Exemplaren ist z. B. Bogen B und H von A^I, Bogen G von A^{II}, ebenso Berl. 7081^{sept}.

Vorhanden: Akaafische Sammlung; Berlin (Luth. 7081 ff.), Breslau u., Gotha, Greifswald SM., Halle u., Hamburg, Jena, Königsberg u., München H. u. u., Stuttgart L., Wernigerode, Wolfenbüttel, Würzburg u., Zwickau; London. — Erlangen ²⁵, 164 *a; Opp. lat. var. arg. VII, 454.

B „Artidel, || so da hetten sol || len auffß Concilium zu || Mantua, oder wo es würde || fein, vberantwortet werden, || von vnßers Teils wegen. || Vnd was wir annemen || oder geben kündten || oder nicht etc. || D. Mart. Luth. || Wittemberg. || M. D. XXXVIII.“ Mit Titeleinfassung (Z. Luth: Tafel 38). Titelfrückseite bedruckt. 32 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—H), letzte Seite leer. Am Ende (Blatt H 4^a Z. 22): „Gedruckt zu Wittemberg durch Hans Rufft. M. D. XXXVIII.“

Völlig neuer Satz gegenüber der anderen Ausgabe dieses Jahres. — Auch hier wurde während des Druckes geändert. Blatt G 2^b Z. 2 v. u. lautet ursprünglich „|| Von Heiligen || Anruffen. || [Kustos] Anruffung ||“, dies wurde geändert in „|| Von anruffung || der Heiligen. || [Kustos] Anruffung ||“. Der Satz ist aber der gleiche, eine Trennung der Exemplare natürlich unnötig.

Vorhanden: Akaafische Sammlung; Berlin (Luth. 7082 u. 7082^{bis}), Breslau u., Dresden, Frankfurt a. M., Heidelberg, München H., Stuttgart L., Wernigerode, Wittenberg. — Erl. Ausg. ²⁵, 164 f. *b.

C „Artidel: so da het || ten sollen auffß Concilion || zu Mantua, ob' wo es würde fein, || vberantwortet werden, von vnßers || teils wegen. Vnd was wir an= || nemen oder geben kündten || oder nicht ic. || D. Mart. Luth. Wittemberg. || M. D. XXXVIII.“ Mit Titeleinfassung. Titelfrückseite bedruckt. 24 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—H), letztes Blatt leer.

Druck von Alexander Weichenhorn in Augsburg [1538].

Vorhanden: Akaafische Sammlung; Berlin (Luth. 7083; früheres Akaafisches Exemplar), München H. u. u., Stuttgart; London. — Erl. Ausg. ²⁵, 165 c.

Spätere Drucke:

1553. Artikel der Euangelischen Lere, so da hetten sollen auffß Concilium vberantwort [so!] werden . . . Gestellet auff dem Tage zu Schmalkalden. Anno. 1537 . . . aus Fürstlichem befehl zu Weymar, durch die Hoffprediger daselbst in druck geben. M. D. Lij. In Quart. [Magdeburg, Michael Lotther. 1553.]

1555. Artikel Christlicher Lere, so da hetten sollen auffß Concilium vberantwortet werden . . . Gestellet auff dem Tage zu Schmalkalden Anno M. D. XXXVII. . . Ist auffß newe wider gedruckt zu Jhena, Durch Christian Rößinger. Anno M. D. LV.

Diese Ausgabe unterlag während des Druckes einigen Änderungen auf dem Titel und in der Vorrede des Johannes Stolz auf Bogen A. Blatt A 3^b Z. 4 lautete zuerst „Sacramentirer, Antinomer, Interimisten, Adiaphoristen vnd Osiandriste etc.“, ebenda Z. 6 stand ein Druckfehler „dieelben“ (statt „dieselben“), Z. 12 lautete „geschlossen wird, denn“, Z. 18 ff. „Gott helffe seinem armen Heufflin, vnd erhalte es bey reiner vnuerselßter lere bis auff seine fröliche selige zukunfft. Amen. 26 Septembriß 1554. Johannes Stolz.“ Hieran wurde zunächst folgendes geändert: der Druckfehler „dieelben“ auf Blatt A 3^b Z. 6 wurde in „dieselben“ gebessert; gleichzeitig wurde auf dem Titelblatt fälschlich geändert „Gestellet auff dem Tage zu Schmalkalden Anno M. D. XXXVIII.“ Dann aber wurde diese fehlerhafte Jahreszahl „M. D. XXXVIII“ wieder in die richtige Zahl „M. D. XXXVII“ gebessert, und gleichzeitig auf Blatt A 3^b folgende Änderungen vorgenommen: Z. 4 f. „Sacramentirer, Antinomer, Interimisten, Adiaphoristen, Osiandriste etc.“, Z. 12 „geschlossen wird, denn“, Z. 18 ff. „Gott helffe seinem armen Heufflin, und erhalte es bey reiner vnuerselßter Lere bis auff die fröliche selige zukunfft Christi vnserß HErrn Amen. 26. Septembriß 1554. Johannes Stolz.“ Diese Reihenfolge der Änderungen des schlechteren zum besseren Text einschließlich der vorübergehenden Verschlechterung in der Jahreszahl auf dem Titel wird auch drucktechnisch sicher gestellt.

1559. Artikel Christlicher Lere, so da hetten sollen auffß Concilium vberantwortet werden . . . Gestellet auff dem Tage zu Schmalkalden Anno M. D. XXXVII. . . Gedruckt zu Jhena durch Thomam Rebart. 1559. In Octav.

1575¹ Schmalcaldische ARTICKEL, So da hetten auffß Concilium zu Mantua . . . vberantwortet werden . . . auff den Tag zu Schmalcalden unterschrieben, vnd erstlich im Druck ausgangen, Anno 1537 . . . Von den Theologen der Vniuersitet [so!] Witteberg in Druck wider verordnet . . . Gedruckt zu Wittenberg, durch Clemen Schleich vnd Antonium Schöne, Anno 1575. In Quart.

1575² Schmalcaldische ARTICKEL, So da hetten sollen auffß Concilium zu Mantua . . . vberantwortet werden . . . auff den Tag zu Schmalcalden unterschrieben, vnd erstlich im Druck ausgangen, Anno 1537 . . . Von den Theologen der Vniuersitet Witteberg in Druck wider ver-

ordnet . . . Gedruckt zu Wittenberg, durch Hans Krafft, Anno 1575. In Quart.

Völlig neuer Satz im Verhältniß zur vorigen Ausgabe (1575¹).

1576. Schmalkaldische ARTICKEL, So da hetten sollen auffß Concilium zu Mantua . . . vberantwortet werden . . . auff den Tag zu Schmalkalden unterschrieben, vnd erslich im Druck außgangen, Anno 1537 . . . Von den Theologen der Vniuersitet Witteberg in Druck wider vberordnet . . . Gedruckt zu Wittenberg, durch Hans Krafft, Anno 1576. In Quart. Titel in Schwarz und Rotdruck, letzterer hier durch Fetzdruck wiedergegeben.

Diese Ausgabe ist gegenüber den Wittenberger Ausgaben von 1575 völlig neu gesetzt.

1817. ARTICULI QUI DICUNTUR SMALCALDICII. E PALATINO CODICE MSC. ACCURATE EDIDIT ET ANNOTATIONIBUS CRITICIS ILLUSTRAVIT PHILIPPUS MARHEINEKE THEOLOGUS BEROLINENSIS. BEROLINI MDCCCXVII. APUD G. C. NAUCK. In Quart.

Der Text der Artikel ist deutsch. Die Ausgabe erschien gleichzeitig, nur mit neuem entsprechenden Titelblatt als Beilage zum Berliner Universitätsprogramm zur Feier des Reformationsfestes 1817.

1883. Die Schmalkaldischen Artikel vom Jahre 1537. Nach D. Martin Luther's Autograph in der Universitätsbibliothek zu Heidelberg zur vierhundertjährigen Geburtsfeier Luther's herausgegeben von Dr. Karl Zangemeister. Heidelberg, Carl Winter 1883. In Quart.

Faksimile-Ausgabe der Handschrift Luthers nebst abgedrucktem Text. — Eine zweite [Titel-]Ausgabe wurde im Jahre 1886 zum Heidelberger Universitäts-Jubiläum ausgegeben.

Anmerkung. Unbedeutende spätere Ausgaben sind in dieser Zusammenstellung nicht aufgeführt. — Die Schmalkaldischen Artikel sind auch in die Konfordinformel und in die Kirchenordnungen einzelner Landesteile aufgenommen, und vielfach innerhalb derselben unter besonderem Titel abgedruckt, so z. B. in der Braunschweigischen Kirchenordnung vom Jahre 1563, der Preussischen von 1567, der Göttingischen von 1568 u. a. Die Aufführung dieser Ausgaben würde zu weit führen.

Lat einische Ausgaben:

1. „ARTICV || LI A REVERENDO || D. DOCTORE MAR= || tino Luthero scripti, Anno || 1538. ut Synodo Man= || tuanæ, quæ tunc indicta || erat, proponeren= || tur, qui recens in || Latinum ser= || monem || translati sunt à || Petro Generano. || j541. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelseiten leer. 39 unbezifferte Blätter in Oktav (= Bogen A—E). Am Ende (Blatt E 7^b 3. 24): „Impressum Vitebergæ, per || Iosephum Clug. || Anno. D. M. XLI. ||“

Vorhanden: Hamburg, München H.; London. — Opp. lat. var. arg. VII, 452.

2. „CAPITA || FIDEI CHRITIA [fo!]= || NAE, CONTRA PA- || pam & Portas infero || rum, constanter || allerenda. || D. MAR. LVTHE- || RVS. || VITEBERGAE. || Anno M. D. XLII. ||“ Mit Titleinfassung. Titelfrückseite bedruckt. 34 unbezifferte Blätter in Oktav (= Bogen A und C—E), letztes Blatt leer. Am Ende (Blatt E 7^b 3. 24): „Impressum Vitebergæ, per || Iosephum Clug. || Anno. D. M. XLI. ||“

Vorhanden: Berlin (Luth. 7097), Breslau St., Dresden, Königsberg U., München U., Nürnberg St., Wolfenbüttel. — Erl. Ausg. 225, 167 Nr. 2 (un- genau); Opp. lat. var. arg. VII, 452.

Zu diesen beiden Ausgaben ist folgendes zu bemerken: Die Ausgabe der lateinischen Übersetzung des Petrus Generanus, die 1541 unter dem Titel „Articuli a Reverendo D. Doctore Martino Luthero scripti . . .“ mit einer Vorrede von Veit Amerbach und einer zweiten vom Übersetzer erschien, wurde unterdrückt. Das Buch erschien von neuem im folgenden Jahre 1542 unter Fortlassung der beiden genannten Vorreden und unter dem neuen Titel „Capita fidei christianae [fo!] . . .“. Zu dieser neuen Ausgabe wurden die Quaternio-Bogen C—E im Druck der ersten Ausgabe beibehalten, dagegen der Text der beiden Quaternio-Bogen A und B der ersten Ausgabe unter Fortlassung der beiden Vorreden neu gesetzt und in einen Quinternio-Bogen A zusammengefaßt. Dadurch fehlt der Neuausgabe zwar im Alphabet der Bogen B, sie hat aber trotzdem den vollständigen Text der Capita fidei christianae. Nur ein Exemplar dieser Neuausgabe ist mir bekannt geworden, welches aus Versehen auch den Bogen B der ersten Ausgabe enthält, mithin zwar das Alphabet von A—E ohne Lücke, tatsächlich dagegen den Text des Bogen B zweimal aufweist, da er ja in dem Quinternio A der neuen Ausgabe mit aufgenommen war. Dieses Exemplar befindet sich in Nürnberg St. (8^o Theol. 84^b; s. oben die Fundorte zu Nr. 2). Über das Verhältnis dieser beiden Ausgaben zu einander und die mutmaßlichen Gründe für die Neuausgabe handelt schon Riederer in seiner Vorrede zu „Joachim Christoph Bertrams Geschichte des symbolischen Anhangs der schmalkaldischen Artikel. Altdorf 1770“ S. III—XIII; ein Exemplar der Neuausgabe, welches auch den Bogen B enthielt, das wir in Nürnberg St. nachgewiesen haben, war ihm nicht zu Gesicht gekommen. Die Neuausgabe vom Jahre 1542 erfuhr dann noch einmal eine äußerliche Änderung, indem die zuerst verwendete Titleinfassung durch eine andere ersetzt wurde; die eine ist kenntlich durch zwei Medaillontöpfe in den oberen Ecken und einem Medaillon-Wappenbild am Fuße, die andere durch zwei Medaillontöpfe in den unteren Ecken.

Späterer Druck:

1579. „ARTICVLI, QVI NOSTRÆ PARTIS NOMINE EXHIBENDI fuerant in Concilio Mantuæ, vel vbiunc; illud futurum esset: & quid vel accipere, vel concedere nos possemus, nec ne, &c. SCRIPTI A D. MARTINO LVTHERO, ET SMALcaldie anno Domini M. D. XXXVII. in Conuentu propofiti, atq; à multarum regionum ac ciuitatum Theologis subscripti. [Zierung.] VITEBERGÆ, Excudebat Iohannes Lufft. Anno M. D. LXXIX.“ In Oktav.

Anmerkung. Auch hier haben wir von der Aufzählung unbedeutender späterer Ausgaben, sowie der Abdrücke in den lateinischen Ausgaben der Konfessionsformel dgl. Abstand genommen.

Deutsch=lateinische Ausgaben:

1582. „Artikel Christlicher Lehre, so man die Smalcaldischen Artikel nennet, von D. Ruthero selbst geschrieben, Anno 1537. Deutsch vund Lateinisch gegeneinander vber, in Druck versertiget, allen Christen, denen die warheit lieb ist, zu gut, vnd zur einfeltigen richtigkeit, etc. **ARTICVLI CHRISTIANÆ DOCTRINÆ, QVI SMALCALDICI** nominantur, scripti ab ipso D. LVTHERO, Anno 1537. & nunc in vsum docentium & discentium, denuò editi, ita, vt Germanicus textus, & Latina versio è regione sibi inuicem respondeant. **TRACTATVS IBIDEM A DD. THEOLOGIS** scriptus de potestate & primatu Papæ. Opera & studio D. NICOLAI SELNECCERI. **Lipsiæ, ANNO M. D. LXXXII. CVM PRIVILEGIO.**“ Am Ende: „Lipsiæ. IMPRIMEBAT IOANNES STEINMAN. ANNO M. D. LXXXII.“ In Quart. Titel in Schwarz- und Rotdruck, von denen der letztere hier durch Fettdruck wiedergegeben ist.

1609. „Artikel Christlicher Lehre, so man die Schmalcaldischen Artikel nennet, von D. Ruthero selbst geschrieben, Anno, 1537. Deutsch vñ Lateinisch gegeneinander vber, in Druck versertiget, allen Christen, denen die Warheit lieb ist, zu gut, vnd zur einfeltigen richtigkeit, etc. **ARTICVLI CHRISTIANÆ DOCTRINÆ, QVI SMALCALDICI** Nominantur, scripti ab ipso D. LVTHERO, Anno 1537, & nunc in vsum docentium & discentium, denuò editi, ita vt Germanicus textus, & Latina versio è regione sibi inuicem respondeant **TRACTATVS IBIDEM A DD. THEOLOGIS** scriptus de potestate & primatu Papæ. Opera & studio D. NICOLAI SELNECCERI. **ERPHORDIÆ** [Zierung.] **ANNO CIO IOC IX.** Cum Gratia ac Privilegio.“ Am Ende: „ERFVRDIÆ. IMPRIMEBAT NICOLAVS SCHMVCKIVS. ANNO. M. D. CIX.“ In Quart. Titel in Schwarz- und Rotdruck, von denen der letztere hier durch Fettdruck wiedergegeben ist.

Zweite Ausgabe:

(Den Artikeln sind noch die Stücke: Bekenntnis des Glaubens, Von der rechten und falschen Kirche, Die drei Symbola, Das Gebet Manasse, Ein Gebet wider den Türken zugefügt. Von der Vorrede Luthers zu den Schmalkaldischen Artikeln ist der erste Abschnitt fortgelassen.)

D „DIE Heubt=|| artikel des Christlich=|| en Glaubens, Wider || den Papst, vnd der || Hellen Pforten zu er=|| halten. Sampt andern || dreien seer nützlichen || Büchlin, Welcher Na=|| men oder Titel am fol=|| genden Blat ange=|| zeigt sind. || Mar. Ruth. Wit. || 1543.“ Mit Titelfassung. Titelfrückseite bedruckt. 112 unbezifferte Blätter in Oktav (= Bogen A—D), die drei letzten Seiten leer.

D hat wie E H am Rande Inhaltsangaben.

Druck von Peter Seiz in Wittenberg.

Vorhanden: Anaalesche Sammlung; Berlin (Luth. 7086), Breslau N., Hamburg, Königsberg N., München G., Wolfenbüttel; London. — Erl. Ausg. ² 25, 165 *d.

E „Die Heubt-|| artikel des Christlich-|| en Glaubens, Wider || den Pappst, vnd der || Hellen Pforten zu er-|| halten. Sampt andern || Dreien seer nützlichen || Büchlin, Welcher Na-|| men oder Titel am fol-|| genden Blat ange-|| zeigt sind. || Mar. Luth. Wit. || 1544. ||“ Mit Titleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 112 unbezifferte Blätter in Oktav (= Bogen A—D), die drei letzten Seiten leer. Am Ende (Blatt D 7^a Z. 18): „Gedruckt zu Witten-|| berg durch Petrum || Seig. A. 1544. ||“

Vorhanden: Berlin (Luth. 7088), Greifswald GM, München N.; London. — Erl. Ausg. ² 25, 165 *e; Opp. lat. var. arg. VII, 454.

F „Die Haupt-|| artikel des Christ-|| lichen Glaubens. || Wider den Pappst, vnd || der Hellen Pforten zuer|| halten: Sampt andern || Dreien seer nützlichen [so!] || Büchlin: || Welcher Namen oder || Tittel, am folgenden || Blat, angezaigt sind. || Marti. Lut. Witten. ||“ Mit Titleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 88 unbezifferte Blätter in Oktav (= Bogen A—E), letzte Seite leer. Am Ende (Blatt E 8^a Z. 18): „I Getruckt, zu Augspurg, || durch Melcher Kriegstein. ||“ Titel in Schwarz- und Rotdruck, letzterer oben durch Fettdruck wiedergegeben.

Druckjahr etwa 1544.

Vorhanden: München N.; Zürich St. — Das Exemplar München N. hat den Druckfehler in Z. 7 des Titels bereits in „nützlichen“ verbessert.

G „Die Haupt|| artikel des Christ-|| lichen Glaubens. || Wider den Pappst, vnd || der Hellen Pforten zuer-|| halten: Sampt andern || Dreien seer nützlichen || Büchlin: || Welcher Namen oder || Titel, am folgenden || Blat, angezaigt sind. || Marti. Lut. Witten. ||“ Mit Titleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 88 unbezifferte Blätter in Oktav (= Bogen A—E), letzte Seite leer. Am Ende (Blatt E 8^a Z. 18): „Getruckt zu Augspurg durch || Valentin Otthmar. ||“ Titel in Schwarz- und Rotdruck, letzterer oben durch Fettdruck wiedergegeben.

Druckjahr etwa 1544.

Vorhanden: München G.; London.

H „Die Heubtar-|| tikel des Christlichen || Glaubens, Wider || den Pappst, vnd der Hel-|| len Pforten zu erhalten. || Sampt andern Dreien seer || nützlichen Büchlin, Wel-|| cher Namen oder Titel || am folgenden Blat || angezeigt sind. || D. Mart. Luth. || Wittenberg. || 1545. ||“ Mit Titleinfassung. Titelrückseite leer. 112 unbezifferte Blätter in Oktav (= Bogen A—D), letztes Blatt leer. Am Ende (Blatt D 7^b Z. 19): „Gedruckt zu Witten-|| berg durch Veit Creu-|| her. Anno 1545. ||“

Vorhanden: Anaalesche Sammlung; Berlin (Luth. 7089), Stuttgart, Wolfenbüttel. — Opp. lat. var. arg. VII, 454.

Spätere Ausgaben:

1548. Wittenberg, Veit Creutzer.
 1550. Wittenberg, Peter Seiz der Jüngere.
 1552. Leipzig, Jacob Berwald.
 1554. Wittenberg, Peter Seizen Erben.
 1557. Wittenberg, Lorenz Schwenck.
 1559¹. Jena, Christian Röbbingers Erben.
 1559². Leipzig, Jacob Berwald.
 1559³. Wittenberg, Veit Creutzer.
 1562. Nürnberg, Johann vom Berg und Ulrich Reuber.
 1599. Dresden, Simel Bergen von Rübeck.

Diese Ausgabe erschien zuerst mit einer Vorrede des Druckers vom 25. März 1599 und dem Vermerk auf dem Titelblatt „Auf Befehl der Obrigkeit.“, dann mit einer Vorrede von Polycarp Zeiser vom 1. April 1599 und statt der Worte „Auf Befehl der Obrigkeit“ mit dem Vermerk „Mit einer Vorrede, Herrn D. Polycarpi Leisers“ auf dem Titelblatt. Für diese zweite Ausgabe wurde nur der Bogen A neu gedruckt, Bogen B—E blieben im ersten Satz.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 4 (1551), 416^a—427^b; Jena 6 (1557), 544^a—558^a; Altenburg 6, 1227—1250; Leipzig 21, 205—229; Walch¹ 16, 2326—2390; Walch² 16, 1916—1968; Erlangen¹ 25, 109—146; Erlangen² 25, 163—205.

Anmerkung: Zur Bibliographie der Schmalkaldischen Artikel vgl. J. B. Riederer in „Joachim Christoph Bertrams Geschichte des symbolischen Anhangs der schmalkaldischen Artikel. Altdorf 1770“, S. 174—176; Erl. Ausg. 2 25, 163 ff.; Walch² 16, 1917.

Von den Wittenberger Drucken von 1538 ist *A* wohl der Urdruck, da er viel ärmer an Umlautszeichen ist und *B* eine Anzahl kleiner Änderungen zeigt, die in den späteren Drucken fortgeführt werden. *C* (Augsburg) beruht auf der Vorlage *A*. Die, wohl von *E.* selbst, überarbeitete Auflage *D* schließt sich an *B* an, *E* ist ein fast ganz getreuer Abdruck von *D*, *H* hat an *D* eine ziemlich starke Änderung in den Formen vorgenommen, zeigt auch einige neue Textlesarten. Die Augsburger Drucke *F*, *G* beruhen auf *D*; sie stehen einander so nahe, daß kaum festgestellt werden kann, welcher der ältere ist, zumal bald *F*, bald *G* näher zu *D* stimmen, sicher ist nur — was schon ein Blick auf die äußere Druckgestaltung lehrt — daß einer vom anderen, nicht alle beide von *D* abgedruckt sind. Während *C* in der Einführung oberdeutscher Formen sehr ungleichmäßig ist (nie findet sich z. B. wäre, ichwär), sind *FG* fast ganz in die Augsburger Druckersprache umgekehrt. *D** in den Lesarten faßt die zweite Ausgabe *D—H* zusammen.

B verglichen mit *A*.

I. Vokale: ô > o öffentlich, Klosteren; u > û rüdet, kündte, für, fürchten, füren, würde, Sünde, Barfüßen, gelübde; — u > o mögen;

ie > i in -ieren (und ∞); — unbetontes e eingeschoben: wegründet, verkeren, gelobet, gefaget, solches; ∞ geborn; er stund > stunde; h neu in sehrlich, wehren; befehlen > befehlen.

II. Konsonanten: p > b blatten, t > d drächenschwanz. —

III. zu- > zer-

IV. Deklination: stenden (Gen. Plur.) > stende; denen (eum) > den.

V. Wortformen: ach > ah, jderman > jederman.

C (Augsburg) verglichen mit **A**.

I. Vokale: 1) Umlaut: e > ä nämlich, nächsten, e > a Maiestat, a > ä äschen.

o > ö wollen; u > ü, ü für, sünde, rüffen; ∞ wurde, schmuden, drucken, stude, warumb, darumb, dunken, gulden, schuldig; — eu > au haubt.

2) i und ie, ü und u sind gut, ei und ai, u und ü bisweilen geschieden, für eu steht oft eü; u > o fürchten, dörrften, konte; ∞ Münch, König; ö > e bederffen; ü > i wießt, mießsen, Schlissel, gelibde; a > o nochbleiben.

3) unbetontes e fällt nicht oft: sünd, sein gnade, ein hülffe; es tritt hinter l: gürtlen, Englen, rumplet, e > i guldin; e wird zugelegt: Artikele, glideren.

4) h fällt in ferlich, gnugtuung; ∞ ihn (Präpos.), ehs, ehr (= er) rhat.

II. Konsonanten: d > t, dt endlich, Todtsünde; ∞ under; t > th Leuthe; — p > b Bapisten, Bapstum; — Doppelkonsonant steht in mitt, betten, irrthum, Vatter, will, vonn; ∞ treten, got, erreten, ssch > sch; für -s oft ß.

Die kleinen Anfangsbuchstaben sind erheblich vermehrt, auch bei Got.

III. Vorsilben: genade, ∞ gweßt, gerecht; Nachsilben: iglich > igklich.

IV. Deklination: die Endung fällt in von groß platten; des menschen natürlich treffte.

Konjugation: schreib > schrib; wollen, wir bederffen, erwaikt.

V. Sonstige Wortformen: iekt, wann, zuletzt (< zulezt), zweinzig, jeglich, sollich, eintweder; Sündflus, befehl, halßstarrig.

D, E, H verglichen mit **AB** (wo nicht anders bemerkt stimmen **DEH** überein).

I. Vokale: 1) Umlaut: stet haben (Druckf.?) > stat haben **H**; o > ö öffentlich, oberst **H**; u > ü schuldig **D**; würde **H** (auch ∞); ∞ darumb, schuldig, stüßlich, drucken **H**.

2) i > ie ziehen, regiert; u > o mögen.

3) unbetontes e fällt: werd (Plur.), stüß, möcht **H**; ein maß (hier Maßf.?) ∞ jemerliche, mühe, möchte, rewe; in **H** auch ich gabe, hube,

gienge, stunde, hilffe (Imperat.), der Papste, vor Konsonant Teuffelisch, in *H*: gelobet, strebet, fragete, wündschete, seines usw.

4) *h* fällt in *eer*, ∞ Bisthum, Rhom *H*; vor den Konsonanten tritt es in mehr; befehl *H*.

II. Konsonanten: *p* > *b* Papst; *b* > *t* Mort; *t* > *th* Cathedismus, Papsthum; *t* > *th* thorhemd, *C* > *K* Kloster; Doppelkonsonant: Wider-sacher, mußte *H*; *s* > *ss* maß.

III. *g* > *ch* ungeliche; *gnug* > *genug H*; *vorwenden* > *fürwenden*.

IV. Declination: *seim* > *seinem H*, *die bekandten* > *bekandte H*.

Konjugation: *mügen* > *mögen*, *kundte* > *kündte*, *wusste* (3rd.) > *wüßte D*, *hette kund* > *h. können H*, *troffen* > *getroffen H*, *kompft* > *kömpft DE*, *genannt* > *genennet H*.

V. Sonstige Wortformen: *ah* > *ach*, *flurs* > *flugs* *die masse* > *das maß*, *Concilion* > *Concilium*, *Symbolon* > *Symbolum*; *Sewe* > *Sawe H*, *boden* > *bodem H*, *denden* > *gedenden* (öfter) *H*.

G und *H* (Augsburg) verglichen mit *D*.

I. Vokale: 1) Umlaut: *e* > *ä* ist sehr häufig, wenn auch ganz unregelmäßig: *Pänder*, *thänen* (dehnen), *ändern*, *mänlich*, *Vätter*, *käme*, *wäre*, *schwär*, *Stäbe*; *e* > *ö* *löstern* (neben *lästern*), *schöblich F*, *schwören*; *e* > *a* *gesaß*, *arbayter G* (*ärbaiter F*), *gsarlich*, *erkanntuß*, *samptlich*; *a* > *ä* *unsäglich*, *wäschung*, *wider-sächer*, *ätsche*, zu bemerken ist *keren* > *kören*, *gehen* > *gön*; — *o* > *ö* *mörden*; *orden* > *Örden F* (*groß Ö* oder *O* ist sonst so gut wie unbekannt); ∞ *offentlich*; *u* > *ü*, *ü* *Würk*, *versünen*, dagegen ∞ *lugen*, *wurde*, *Guldenjar*, *dunkel*, *darumb*, *nuzlich*, *Mude*; *eu* > *au* *versaumet*, *Haupt*, *glauben*, *gaudeley*, *gandel-saß*, *traumen*.

2) *o* > *u* *überantworten*, *Sun*, *König*, *künnen*, *Münch*, ∞ *förcht*, *forcht*, *dorfft*, *gotsförchtig*, *bröllen*, *völle*, *möge*; *o* > *a* *wa*, ∞ *do*; *i* und *ie* *geschieden* (-ieren, unnderschiedlich), ebenso *ei*: *ai*, *u*: *ü*, *ü*: *ü*.

3) unbetontes *e* fällt sehr häufig im Auslaut, seltener vor Konsonanten: *Welchs*, *erlangt*, *gefaßt*; ∞ *one*, *mans* > *manes*, *fülens* > *fülen es*, *Endechristlich*, *Bauren*, *verloren*.

4) *h* fällt: *ee*, *mer*, *gsar*, *rümen*, *wal*, *geen*, *gön*, *müe*, ∞ *ihener*.

II. Konsonanten: *b* > *t* *schentlich*, *vierte*, *Trachen*, *thänen*, *tröben*, *Trud*, *Teütschland*, ∞ *under*, *undüchtig*, *erbüchten*, *doll*, *t* > *th* *rath*, *t* > *dt* *bestedtigen*, *b* > *p* sehr oft *püß* (fast immer) *Haupt*, *pitten*, ∞ *kombt*; *ff* > *ppf* *scharpff*; *g* > *gt*, *t* -iglich, *geprengte*, *gefängtnuß*.

Doppelkonsonant in: *nemmen*, *genommen*, *fromme*, *ymmer*, *nyhmer*, *Bistummen*, *Himmel*, *stymm*, *Batter*, *göttlich*, *ellend*; ∞ *Drite*; *u* > *f* *Bischofe*, -s > *ß*.

Lateinische Stellen und Fremdwörter sind in Antiqua gedruckt, so Enthusiasmus.

III. Vor- und Nachsilben: beliben; -nuß; nüsse *F*, -berlich > -barlich.

IV. Deklination: des herzens, reichstage, Cardinal, bischöfe, jedern > yeden, die bekandten > bekandte (notam).

Konjugation: wollen, wölt; sollen *F*; ich liß (lese), er weißt, durfft > dorfft, begunst > begund, mögen > mügen, kömpt > kompt, sie seind; sie kriegen > krieget (Druckf.?).

V. Sonstige Wortformen: nit, dann, wann, nun, sonder, heßt, dardurch, darzu, besser, fur > vor, etwa > etwann, wozu > warzu, droben > da oben, seitmal, dennoch, fern > ferr, fluch > fluchts, öffentlich (Abb.) > öffentlichen; leht > letst; sollich, jeglich, freyenlich, schrälich, spiße > spißige; zwainzig, lebendig > lebend, halstarrig > halßstarrig, nächst; pfenning, befehl, gfar, gfarlich, die weil > dweil, Lewe > Löwe *F*, Artikuln, Erkantnuß, einsetzung, vgl. gesaß, Sintflut > Sündflüß, läger, seigen (seihen) > seügen, verthādingen, thānen (behnen), drewen > tröen, schweige > geschweige.

VII.

Das Manuskript Luthers befindet sich jetzt in Heidelberg (Cod. Pal. Germ. Nr. 423) in, schwarzes Leder mit einfachen Goldornamenten gebunden.¹ Zur äußeren Beschreibung der Handschrift vgl. unten S. 214f. (Varianten).

In Luthers Manuskript finden sich an vielen Stellen mit Rötel (an zwei Stellen mit Tinte) die sogenannten Sehermarken. Ein Vergleich zwischen den Stellen mit Sehermarken und dem Urdruck ergibt, daß der Urdruck nach unserem Manuskript gedruckt worden ist. Sehermarken finden sich an folgenden Stellen:

Bl. 2 ^b , 1	Bl. 11 ^a , 9
Bl. 2 ^b , 7 von unten	Bl. 11 ^b , 1
Bl. 4 ^a , 4	Bl. 11 ^c , 11 von unten
Bl. 4 ^b , 1	Bl. 12 ^a , 9
Bl. 4 ^b , 2 von unten	Bl. 13 ^a , 1
Bl. 5 ^a , 8 von unten	Bl. 13 ^a , 11
Bl. 5 ^b , 13	Bl. 13 ^b , 11
Bl. 6 ^b , 5	Bl. 14 ^a , 5
Bl. 7 ^a , 4	Bl. 14 ^b , 1
Bl. 7 ^b , 6	Bl. 15 ^a , 7 von unten
Bl. 8 ^a , 4	Bl. 15 ^b , 12 von unten
Bl. 9 ^a , 13 von unten	Bl. 16 ^a , 14
Bl. 10 ^a , 17 von unten	Bl. 16 ^b , 9 (vor 'falsch')
Bl. 10 ^b , 8 von unten	Bl. 17 ^a , 7

¹) Vgl. Zangemeister a. a. O. S. IV.

Bl. 17 ^a , 7 von unten	Bl. 19 ^a Mitte*
Bl. 17 ^b , 1*	Bl. 19 ^b , 1*
Bl. 17 ^b , 6* von unten	Bl. 19 ^b , 4
Bl. 18 ^a , 8*	Bl. 20 ^a , 4 von unten
Bl. 18 ^a , 14	Bl. 20 ^b , 11* von unten
Bl. 18 ^b , 6*	Bl. 21 ^a , 9
Bl. 18 ^b , 4* von unten	Bl. 21 ^b , 1*
Bl. 19 ^a , 6	Bl. 22 ^a , 1*.

Die mit * bezeichneten Stellen beziehen sich offenbar auf den Beginn der Absätze. Auf Bl. 2^b über: „Hie ist der erste“ steht mit Rötel: 8; über Bl. 2^c: „unser Gott und Herr“ steht: 12 mit Rötel; diese Zahlen weisen hin auf die verschiedenen zu verwendenden Typensorten.¹

Gegenüber dem Spalatinischen Manuskript von Weimar zeigt der Urdruck, wie schon oben (S. 178) bemerkt nicht unwesentliche Veränderungen:

1. Hie und da textliche Veränderungen in einzelnen Worten, geringfügige Korrekturen innerhalb von Worten, kleinere Zusätze und Streichungen und dergl. Diese Änderungen sind von Luther vor der Drucklegung seiner Artikel unmittelbar in sein Urmanuskript (Grundschrift der Artikel, wie sie Spalatin zur Abschrift für den Konvent vorlag) eingetragen worden. Siehe unten den Abdruck.

2. Der Urdruck weist gegenüber der Urschrift fünf größere Zusätze auf. Diese stehen nicht im Druckereimanuskript Luthers, sie werden ebenso wie die neue Vorrede für den Druck (an Stelle des kurzen Motto, s. oben S. 178 und unten S. 192f.) auf losen, jetzt verlorenen Blättern in die Druckerei gegangen sein; aber in der Urschrift sind die Stellen, an denen die größeren Einschübe folgen sollten, durch Einweisungszeichen markiert; vgl. unten den Abdruck Bl. 3^b; Bl. 4^b; Bl. 6^a; Bl. 17^a; Bl. 19^a.

Die Wiedergabe der Orthographie im Abdruck der Grundschrift ist nicht immer ganz zweifelsfrei: W und w; H und h; P und p; S und s; D und d; R und r u. c. sind häufig genug nicht mit Sicherheit zu unterscheiden; darin weicht nicht selten unser Textabdruck von dem sonst so vorzüglichen Zangemeisters ab.

Spalatin hat auch nicht eine buchstabengetreue Abschrift von Luthers Manuskript genommen; er ist orthographisch ganz unbesorgt und setzt seine ihm geläufige Orthographie zumeist an die Stelle der Lutherschen, wie ja auch die Druckereiseher stillschweigend ihre Schreibweise trotz der Originalmanuskripte Luthers in der Druckwiedergabe zum Ausdruck brachten. Niemand fand dabei etwas unter Umständen Bedenkliches; eine Vergleichung von Luthers Grundschrift der Artikel und dem Abdruck der Editio princeps zeigt das auf jeder Seite auch hier wieder.² Wir haben aber auf eine Wiedergabe der Varianten rein orthographischer Natur aus Spalatin's Abschrift verzichten zu dürfen geglaubt, weil wir ja in Cod. Pal. Germ. Nr. 423 das wirkliche Manuskript Luthers besitzen.³ Vgl. unten die Bemerkungen im Lesartenapparat aus Spalatin.

¹) Vgl. Zangemeister a. a. O. S. V. ²) Vgl. Ph. Diez, Wörterbuch zu Luthers deutschen Schriften I, 1870, S. IX. ³) Aus Spalatin's Manuskript geben wir in extenso nur das Unterscheidende an ihr und Neue in ihr gegenüber Luther, die Seiten mit den Unterschriften der protestantischen Theologen.

Eine Textausgabe der Artikel hat 1817 auch Marheineke besorgt (s. v. S. 181), bald nach dem Luthers Autographon aus Rom zurückgekehrt war¹: *Articuli qui dicuntur Smalcaldici, E Palatino codice msc. accurate edidit et annotationibus criticis illustravit Philippus Marheineke. Berolini 1817. 4^o*. Diese Ausgabe modernisiert Luthers Sprache durchweg, aber nicht konsequent, nach der Orthographie um 1817; es finden sich auch erhebliche Verlesungen.²

Da für die Restitution des Luthertextes so wenig wie Spalatin der Marheinekertext in Betracht kommt, ist Marheinekes Ausgabe wohl verglichen, aber mit ihren Abweichungen und Fehlern hier nicht notiert worden.

So durfte auch schließlich unbeachtet bleiben der Weimaraner Hofprediger: Artikel der Evangel. Lere, so da hetten sollen auffß Concilium überantwort werden 1553 (s. v. S. 180).³

VIII.

Es erübrigt schließlich noch eine Bemerkung über die Integrität und Authentie von Cod. Pal. Germ. Nr. 423. Es scheint von keiner Seite bisher der leiseste Zweifel daran geäußert worden zu sein, daß wir in Cod. Pal. Germ. 423 nicht die vollständige, vom ersten bis zum letzten Wort von Luther geschriebene Grundschrift der Artikel hätten. Dennoch mußte eigentlich schon der Augenschein lehren, daß mit Bl. 17^b, etwa von den Worten: „Denn Gott ist [über]schwenglich] reich“ im Artikel „Vom Euangelio“, andere Schriftzüge auftreten als bis dahin. Nun ist aber Bl. 1^a (Motto) bis Bl. 17^b ganz unstreitig Luthers Hand⁴, folglich haben wir den Schluß der Artikel nicht mehr in Luthers Original; ja es ist wahrscheinlich, daß er nie von Luthers Hand vorhanden gewesen ist. Wie es scheint, hat Luther den Schluß der Artikel jemandem in die Feder diktiert, denn er fügt mit eigener Hand [die Worte: „Das ist eine Gottslesterunge“ am Schluß des Artikels: Von Clostergelubden Bl. 21^b s. unten] sind sicher wieder von ihm geschrieben] noch einiges zu dem Diktierten hinzu; er hat auch diesen Teil des Manuskripts von Bl. 17^b an als Druckereizemplar benutzt, wie die Einweisungsmarke und Seherzeichen auf Bl. 19^a Mitte zeigen; die Hand Luthers bricht mitten im Artikel: Vom Euangelio ab und die Schreiberhand fährt, unmittelbar daran anschließend, fort.⁵

Der für Luther charakteristische Duktus einzelner Buchstaben ändert sich ganz auffällig von Bl. 17^b an z. B. G E. H 1c.

¹) Über die Wandergeschichte der Codices Palatini Germanici vgl. Zangemeister a. a. O. S. III ff. ²) Eine Probe haben wir gegeben mit der Entzifferung des allerdings besonders schwierigen Motto durch Marheineke u. a., s. unten S. 192, Anm. 1; vgl. Zangemeister a. a. O. S. IX. Vgl. darüber z. B. Marheineke a. a. O. S. 30 ff. ³) Siehe Marheineke S. 30 ff. Zangemeister S. XIII. ⁴) Kleinigkeiten, die Spalatin geschrieben hat, sind in den Varianten vermerkt. ⁵) Etwa mit der Annahme, daß Luther von Bl. 17^a einen neuen, noch uneingeschriebenen Schreibföhl benutzt habe, kann man wohl nicht den Unterschied der Züge ausreichend erklären. — Auch in diesem Teil der Artikel ist da und dort Spalatin's Hand bemerkbar.

Zu dem Befund aus dem Augenschein treten orthographische Beobachtungen; wir erwähnen nur einiges:

Der Schreiber von Bl. 17^b an

schreibt:

kyrche; kyrchweyhe, dazu freilich
auch: kirchen, kirchendiener

Szo

auß nott

adder

wyr

darynne

Auß

alß

eyn

nyamen

Heubtartitel, Artikel, artidel

Halten also doppeltes n

die Yenigen [ihenigen kommt
vor]

uſw.

Luther schreibt:

kirche immer so

so, Also immer

not, von noten, nötig, unötig,

oder immer, höchstens einmal

odder

wir

darinn

aus

als

einer, einem, einiger

Name oder name

artidel oder Artikel regelmäßig

gehalten

der ihenigen, des ihenigen

uſw.

Wir behaupten nicht, daß solche Schreibungen wie auf Bl. 17^b ff. bei Luther selbst überhaupt niemals vorkämen, aber innerhalb dieses einen Schriftstücks, das schnell hintereinander in ganz kurzer Zeit (s. oben S. 173) verfaßt ist, wäre doch wohl so ein Wechsel der Orthographie (adder z. B. ist dabei nicht einmal rein orthographisch) schwer vorstellbar. Was der Grund gewesen sein kann, warum Luther seine Artikel nicht mit eigener Hand vollends niederschrieb (ob etwa in jener Zeit häufige Erkrankung?), haben wir noch nicht ermitteln können.

Wir stellen überhaupt hier nur zunächst die Behauptung auf; eine genauere Prüfung und Untersuchung wird der Sache noch weiter nachzugehen haben.

Vielleicht ist die Abschrift Spalatins, für die eigentlich ein zureichender Grund bisher fehlt, nur deshalb gemacht worden, um dem Kurfürsten die Artikel als ein einheitlich geschriebenes Werk vorlegen zu können.

Die hauptsächlichste Literatur zu den Schmalkaldener Artikeln ist an den betreffenden Stellen angeführt.

[Bl. A 1^a] C. 73.

Cod. 423.

P.

Die Artikel.

.1537.

His satis est doctrinae pro
vita aeterna.

Caeterum in politia et eco-
nomia

satis est legum quibus vexemur

Ut non sit opus praeter has
molestias fingere alias quam
miserrimas

Matth. 6, 34 Sufficit dei malitia sua.²

Vorrede D. Martini Luthers.

DA der Papst Paulus des namens der 5
Dritte ein Concilium auffschreib im ver-
gangenem jar auff die Pfingsten zu Mantua
zu halten und hernach von Mantua wegruckt¹,
das man noch nicht weis, wo hin ers legen
wil oder kan, Und wir uns auff unserm teil 10
versehen solten, das wir entweder auch zum
Concilio beruffen oder unberuffen verdampt
würden, Ward mir befolhen, Artikel unser
Vere zu stellen und zusamen bringen, obs zur

1 C 73 ist die alte Signatur der Hs, vgl. Zangemeister a. a. O. S. IV 2 Cod. 423.
P ist die spätere vatikanische Signatur der Hs, vgl. Zangemeister a. a. O. S. III u. IV
4/5 Die Worte Die Artikel und die Jahreszahl .1537. sind von Spalatins Hand, vgl. Th.
Kolde, Deutsche Literaturzeitung 1884, Nr. 27 10/11 vexemur oder vexamur] nixemur
nach Hs möglich. Über nixemur vgl. Zangemeister a. a. O. S. 72. 13/14 quam miserrimas]
quia novimus kaum möglich

4 Lutheri D* 5/193, 3 Da bis bleiben fehlt D*

¹) = verlegte. ²) Dieses ganze, bei Spalatin und in den Drucken fehlende Motto
von Luthers Hand ist sehr unleserlich geworden; der Handschrift hat offenbar lange ein
Einband gefehlt. Die Entzifferungen der 6 Zeilen weichen daher ziemlich erheblich von-
einander ab. Marheineke a. a. O. S. 36 bietet eine Lesung mit folgender Einführung:
Nos, in auxilium vocatis coniunctissimis et doctissimis viris, Boeckhio, Wilkenio,
Süvernio, Savignio, ita in explicandis verbis illis allaboravimus, ut, quamvis de singulis
nonnullis adhuc dubitemus, quod signo interrogationis expressimus, ita
legenda haec verba arbitremur:

His satis est doctrinae pro(?) vita.

Ceterum in praesentia(?) et meo(?) nomine(?)

satis est legum(?) quibus nixemur.

Ut non sit opus, praeter has

molestias fingere, aliasque normas(?).

Sufficiat, et sit(?) malitiae finis.

E. Herrmann, Ein kurzes Vorwort zu den Schmalkaldischen Artikeln in Doves Zeitschrift
für Kirchenrecht 1882, Bd. XVII (N. F. II), S. 234 las:

His satis est doctrinae pro vita ecclesiae

Ceterum in politia et oeconomia

satis est legum quibus vexamur,

ut non sit opus, praeter has

Handelung¹ keme, was und wie fern wir wolten oder kundten den Papisten weichen, und auff welchen wir gedachten endlich zu beharren und zu bleiben.

Dem nach hab ich diese Artikel zu samten bracht und unserm teil uberantwortet. Die sind auch von den unsern angenommen und eintrechtiglich bekennet und beschlossen, Das man sie solte (wo der Papst mit den seinen ein mal so kune wolt werden, on liegen und triegen, mit ernst und warhafftig, ein recht frey Concilium zu halten, wie er wol [Bl. xi] schuldig were) offentlich uberantworten und unsers glaubens bekentnis furbringen. Aber weil sich der Römisch hoff so greulich fur einem freyen Concilio furcht und das liecht so schendlich fleucht, das er auch denen die seines teils sind, die hoffnung genommen hat, als werde er nimer mehr ein frey Concilium leiden, viel weniger selbst halten, Daran sie sich denn, wie billich, fast ergern und nicht geringe beschwerung drüber haben, Als die daran mercken, das der Papst lieber wolt die ganze Christenheit verloren und alle Seelen verdampt sehen, ehe er sich oder die seinen wolt ein wenig reformieren und seiner Tyranney eine maß setzen lassen.

So hab ich gleich wol diese Artikel inn des wollen durch offentlichen druck an den tag geben, ob ich ja ehe²

4 Dem nach ich] Ich hab D* 7 solle D*

molestias fingere alias; quas novimus
sufficiunt, ut sit malitiae finis.

Zungemeister liest (a. a. O. S. 51):

nixemur für vexamur
quia monemur für quas novimus.
'Sufficit dei malitia sua' für sufficiunt, ut sit malitiae finis.

So auch Kolde, vgl. Herzog, *Theol. Realenzyklopädie* Bd. XIII, S. 593 bis auf die Beantwortung des monemur. Eine zweite Lesung gab Kolde in *Zeitschrift für Kirchengeschichte* Bd. VIII, S. 318 f. (1886):

aeterna für ecclesiae
Caeterum für Ceterum
quia novimus für quia monemur;

eine dritte schließlich in Herzog-Hauck, *Realenzyklopädie* Bd. XVII (1906) S. 642:

Ceterum für Caeterum
vexemur für nixemur

quam necessarias [von Kawerau vorgeschlagen in *Zeitschrift für Kirchengeschichte* Bd. IX, S. 184 f. [1888]] für quia novimus.

Unsere obige Lesung stimmt im wesentlichen mit der neueren von Kolde überein; nur scheint uns Hs zu fordern, für quam necessarias zu lesen quam miserrimas [q̄ m̄mas Hs]; also Sinn: so daß es nicht nötig ist, außer diesen noch andere höchst elende Beschwerlichkeiten zu erdichten oder zu erdenken.

¹) = Verhandlung. ²) = eher.

sterben solt, denn ein Concilium würde (wie ich mich ganz
 verseyhe und verhoffe) weil die leichtflüchtigen und tag=
 schewende Schelmen so jemerlich mühe haben, das Con=
 cilium zu verzihen und zu verhindern, Damit die, so nach
 mir leben und bleiben werden, mein zeugnis und bekentnis ⁵
 haben vorzutwenden¹, uber² das bekentnis, das ich zuvor
 hab lassen ausgehen, Darauff ich auch noch bisher blieben
 bin und bleiben wil, mit Gottes gnaden. Denn was sol
 ich sagen? Wie sol ich klagen? Ich bin noch im leben,
 schreibe, predige und lese teglich, Noch³ finden sich solche ¹⁰
 giftige Leute nicht allein unter den widersachern, sondern
 auch falsche Brüder die unsers theils sein wollen, die sich
 unterstehen mein schrift und lere stracks widder mich zu
 furen, lassen mich zusehen und zuhören, ob sie wol wissen,
 das ich anders lere, und wollen ire gift mit meiner erbeit ¹⁵
 schmücken⁴, und die armen Leute unter meinem namen
 verführen. Was wil doch jmer mehr⁵ nach meinem tode
 werden?

Ja ich solte billich alles verantworten, weil⁶ ich
 noch lebe? Ja widerumb, wie kan ich allein alle meuler ²⁰
 des Teuffels stopffen? Sonderlich denen (wie sie alle ver=
 giftet sind) die nicht hören, noch mercken wollen, was wir
 schreiben. Sondern allein an dem sich üben mit allem
 vleis, wie sie unsere wort, jnn allen buchstaben auff
 schendlichst verkeren und verderben mügen. Solchen lasse ²⁵
 ich den Teuffel antworten⁷, oder zu lezt Gottes zorn, wie
 sie verdienen. Ich dencke offft an den guten Gerson, der
 zweifelt, ob man etwas guts solt öffentlich schreiben, Thut
 mans nicht, So werden viel seelen verseumet, die man
 kundte erretten. Thut mans aber, so ist der Teuffel da ³⁰
 mit unzeligen giftigen bösen meulern, die alles vergifften
 und verkeren, das doch [Bl. A iii] die frucht verhindert wird.
 Doch was sie dran gewinnen, sihet man am tage, Denn
 sintemal sie so schendlich wider uns gelogen und die Leute
 mit liegen haben wollen behalten, hat Gott sein werck jmer ³⁵
 fort getrieben, iren hauffen jmer kleiner, und unsern gröffer
 gemacht und sie mit iren lügen zuschanden lassen werden
 und noch jmer fort.

3 das] ein frey D* 20 lebe? Alle Drucke

¹) = anzuführen, geltend zu machen.

²) = außer, zur Bestätigung für . . .

³) = Dennoch.

⁴) = begründen, entschuldigen.

⁵) = je in Zukunft.

⁶) = die-

weil, solange als.

⁷) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 33, 601, 31.

Ich mus eine Historia¹ sagen: Es ist hie zu Wittem-
berg gewesen aus Frandreich ein Doctor gesand, der fur
uns öffentlich sagt, Das sein König gewis und uber gewis
were, Das bey uns kein Kirche, kein Oberkeit, kein Ehe-
stand sey, sondern gienge alles unternander wie das Viehe,
und thet jderman, was er wolt. Nu rat², wie werden
uns an jhenem tage fur dem Richtstuel Christi ansehen
die, so solche grobe Lügen dem Könige und andern Landen
durch ire schrift eingeildet³ haben fur eitel warheit?
Christus unser aller Herr und Richter weis ja wol, das
sie liegen und gelogen haben. Des urteil werden sie
widerumb müssen hören, das weis ich fur wahr. Gott
bekere, die zu bekeren sind, zur buße, den andern wirds
heissen Weh und ach ewiglich.

Und das ich wider come zur sache, Möchte ich fur
war wol gern ein recht Concilium sehen, damit doch viel
sachen und Leuten geholffen würde. Nicht das wirs be-
dürffen, Denn unser Kirchen sind nu durch Gottes gnaden
mit dem reinen wort und rechtem brauch der Sacra-
ment, mit erkentnis allerley Stenden⁴ und rechten werden
also erleucht und beschickt⁵, das wir unser halben nach
keinem Concilio fragen und jnn solchen stücken vom Con-
cilio nichts bessers zu hoffen noch zu gewarten wissen.
Sondern da sehen wir jnn den Bistumen allenthalben
viel Pfarren ledig und wüßt, das einem das herz möcht
brechen. Und fragen doch weder Bischoff noch Thumhern
darnach, wie die armen Leute leben oder sterben, fur die
doch Christus ist gestorben, Und sollen den selben nicht
hören mit jnen reden als den rechten Hirten mit seinen
Schafen, Das mir gratwet und bange ist, Er möcht ein
mal ein Engel Concilium lassen gehen uber Deudsch Land,
das uns alle jnn grund verderbet wie Sodom und Gomorra,
weil wir sein so freuelich mit dem Concilio spotten.

Uber solche notige Kirchen sachen weren auch jnn
weltlichem Stande unzelige, groffe stücke zu bessern, da ist
uneinigkeit der Fürsten und Stende, Wucher und Geiz sind

16 ein] vnd C 20 Stende BD* 26 die (2,)] welche D*

¹) Sonst nicht bekannt. ²) D. i. stelle dir vor. ³) = vorgelegen, s. *Unsre Ausg.* Bd. 46, 583, 18. ⁴) Wohl Genitiv; Sinn: in der Auffassung der menschlichen Verhältnisse; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 46, 658, 16; Bd. 45, 723, 32; doch vgl. *D Wtb. Stand, Sp.* 704 ff. L. denkt wohl an die evangelische Auffassung der Ehe, des geistlichen Standes, des Verhältnisses zu Eltern und Lehrern, des werktätigen Lebens im Gegensatz zum Klosterleben. Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 30², 250. 345 ff. ⁵) = versorgt.

wie eine Sintflut eingerissen und eitel [Bl. A 4] Recht worden, Mutwil, unzucht, übermut mit kleiden, freffen, spielen, prangen¹, mit allerley untugent und Bosheit, Ungehorsam der unterthanen, gefinde und erbeiter, Aller handwerck auch der Baurn uber sehung² (und wer kans alles erzelen?) haben 5 also überhand genomen, das mans mit zehen Concilijs und zwenzig reichstagen nicht wider wird zu recht bringen. Wenn man solche heubtstück des geistlichen und weltlichen Standes, die widder Gott sind, im Concilio wurde handeln, So würde man wol zu thun kriegen alle hende vol, das 10 man die weil wol würde vergessen des kinderspiels und narrentwercks, von langen rößen, grossen platten, breiten gürteln, Bisschoffs und Cardinals Hüten oder stehen und der gleichen geuckeley. Wenn wir zuvor hetten Gottes gebot und befelh ausgericht im Geistlichen und weltlichen 15 Stande, so wolten wir zeit gnug finden, die speise, kleider, platten und Casel³ zu reformirn. Wenn wir aber solche Camelen verschlingen, und da fur Mücken sehgen, die Balcken lassen stehen, und die Splitter richten wollen, so möchten wir wol auch mit dem Concilio zu frieden sein. 20

Darumb hab ich wenig Artikel gestellet, Denn wir on das von Gott so viel befelh haben, jnn der Kirchen, jnn der Oberkeit, im Hause, zu thun, das wir sie nimer mher ausrichten können. Was solz denn? oder wo zu hilffts? das man darüber viel decret und sagung im Con- 25 cilio machet. Sonderlich, so man diese heubtstück von Gott geboten nicht achtet noch hellt. Gerade als müste er unser gauckelspiel feiren⁴, dafur, das wir seine ernste Gebot mit füßen treten. Aber unser funde drücken uns, und lassen Gott nicht gnedig über uns sein, denn wir 30 büssen auch nicht, wollen dazu noch allen grewel verteidigen. Ah lieber HErr Ihesu Christi halt du selber Concilium und erlöse die deinen durch deine herrliche zu kunfft. Es ist mit dem Pabst und den seinen verloren. Sie wollen dein nicht, So hilff du uns armen und elenden, die wir 35 zu dir seuffzen und dich suchen mit ernst, nach der gnade die du uns gegeben hast, durch deinen heiligen Geist, der mit dir und dem Vater lebet und regirt ewiglich gelobt, AMEN.

8 weltlichen A

25 sationen D*

1) = *Luxus*.2) = *Übervorteilung*.3) S. Dietz, = *Messkleid*.4) = *ehren*.

[Bl. 2^a]

.1537.

¶ Das erste teil ist von den hohen
Artickeln der Göttlichen Maiestet, als,

5 .1. Das Vater, Son, und heiliger Geist,
hyn einem Göttlichen wesen und natur, drey
unterschiedliche Personen, [ein einiger Gott
ist,] der Himel und Erden geschaffen hat zc.

10

15

.2. Das der Vater von niemand, der
Son vom Vater geboren, der heilige Geist
vom Vater und Son ausgehend.

3. Das, nicht der Vater, noch heiliger
Geist, sondern der Son sey Mensch worden,

20

4 Das der Son sey also Mensch worden,
das er vom heiligen Geist, on menlich Zuthun,

2 Das bis ist unt teil (der artickel) ist 3 Ar-
tickeln c aus artickeln als steht mit dünner Schrift r;
ursprünglich hatte Luther Ms überschriftmäßig auf
besondere dritte Zeile des Manuskripts gesetzt, dann
aber gestrichen (Ms), und dafür als in der zweiten
Manuskriptzeile nachgetragen. 5 .1. r Das (Gott)
Vater Geist c aus geist 6 einen (natürlichen) Gott-
lichen 7 unterschiedliche] unter schiebliche Hs Per-
sonen c aus personen 7/8 (hyn eym sind) darüber [ein
einiger Gott ist] 8 Himel c aus himel. In Hs steht
infolge Beschneidens am Rande Hime Erden c aus
erden der bis hat zc. rh 12 .2. r 13 Son
c aus son Geist c aus geist [g[Geist Hs] 17 3 r
18 Geist c aus geist [wie Z. 13] Son c aus son
[i[Son Hs] Mensch c aus mensch 21 4 r Son
c aus son [wie Z. 18] Mensch c aus mensch 22 Geist
c aus geist [wie Z. 18]

1/5 Sp Der Erste tehl der Artickel || ist von den
hohen artickeln || der Göttlichen Maiestet, || Ms, || 1. Das
Vater, son, und heiliger geist in

[Bl. B 1] Das Erste Teil ist
von den hohen Artickeln der
Göttlichen Maiestet, als.

I.

Ms Vater, Son und hei-
liger Geist, jnn einem Göttlichen
wesen und Natur drey unter-
schiedliche Personen, ein einiger
Gott ist, der Himel und Erden ge-
schaffen hat.

II.

Das der Vater von niemand,
der Son vom Vater geboren, der
heilige Geist vom Vater und Son
ausgehend.

III.

Das nicht der Vater noch
heiliger Geist, sondern der Son
sey Mensch worden.

III.

Das der Son sey also Mensch
worden, das er vom heiligen Geist

empfangen und von der reinen heiligen Jungfrau Maria geporn sey, Darnach gelitten, gestorben, begraben, zur Helle gefaren, auffgestanden von den todten, Auffgefahren gen himel, sitzend zur rechten Gottes, künfftig zu richten die lebendigen und die todten zc. wie der Apostel item S. Athanasii Symbolon, und der gemeine kinder Catechismus leret

Diese Artikel sind nun keinem Zand noch streit, weil wir zu beiden teilen, die selbigen bekennen. Darumb nicht von noten ist davon [weiter] zu handeln.

[Br. 2^b] Das ander teil, ist von den Artikeln, so das Ampt und werck Jesu Christi, oder unser erlösung betreffen

Sie ist der erste und Heubtartitel

.1. Das Ihesus Christus unser Gott und herr sey umb unser funde willen gestorben, und umb unser gerechtigkeit willen auffgestanden, Roemer 4. Und er allein, das lamb Gottes ist, das der welt funde tregt Joh. 1. Und Gott unser aller funde auff Ihn gelegt

Röm. 4, 25

Joh. 1, 29

Hei. 53, 6

7 item S. Athanasii steht rh 8 gemeine steht r
14 selbigen (glauben und) bekennen 19 Ampt c aus
ampt werck] word möglich 24 Sie bis Heubt-
artidel unt 25 .1. r 30 Ihn c aus hñ

28 Ro. 4.] Sp Nun Romern am funfften 29 Joh. 1.]
Sp Johannis am ersten [In Spalatins Abschrift sind
die Bezeichnungen biblischer Bücher immer voll aus-
geschrieben ohne Abkürzung; die Kapitelzahlen sind
in Buchstaben geschrieben, nicht in Ziffern]

on menschlich zuthun empfangen und von der reinen, heiligen Jungfrauen Maria geboren sey. Darnach gelitten, gestorben, be-
graben, zur Helle gefaren, auff-
erstanden von den Todten, Auff-
gefahren gen Himel, sitzend zur
rechten Gottes, künfftig¹ zu richten
die lebendigen und die todten zc.
Wie der Aposteln, Item S. Atha-
nasij Symbolon und der gemeine
kinder Catechismus leret.

Diese Artikel sind nun keinem zand noch streit, weil wir zu beiden teilen die selbigen bekennen. Darumb nicht von nöten, ist davon weiter zu handeln.

[Br. 2^{ij}] Das Ander Teil ist von den Artikeln, so das Ampt und Werck Jesu Christi oder unser Erlösung betreffen.

Sie ist der erste und Heubtartitel:

Das Ihesus Christus, unser Gott und Herr, sey umb unser Sünde willen gestorben, und umb unser Gerechtigkeit willen auffgestanden, Ro. 4. Und er allein das Lamb Gottes ist, das der welt funde

¹) = venturus.

hat Iſaia 53. Item: Sie ſind alle zumal
ſunder, und werden on verdienſt gerecht aus
ſeiner gnade, durch die erlöſung Iheſu Chriſti
Röm. 3, 23 f. hnn ſeinem blut 2c. Ro. 3.

5

¶ Dieweil nü ſolchs mus geglaubt werden,
Und ſonſt mit keinem werck, geſetze noch ver-
dienſt, mag erlanget oder gefaſſet werden.
10 So iſt es klar und gewis, Das allein ſolcher
Glaube uns gerecht mache. Wie Ro. 3.
S Paulus ſpricht, Wir halten, das der Menſch
gerecht werde, on werck des geſetzes, durch
15 den glauben. Item, Auff das er alleine Ge-
recht ſey, und gerecht mache denen der da iſt
des glaubens an Iheſu

20

Von dieſem Artikel kan man nichts
weichen oder nachgeben, Es falle Himel und
Erden [Bl. 3^a] oder was nicht bleiben wil,
25 Denn es iſt kein ander Name den Menſchen
gegeben, dadurch wir können ſelig werden,
ſpricht S. Petrus, Act. 4. Und durch ſeine
wunden ſind wir geheilet Iſaia 53.

30

Und auff dieſem Artikel ſtehet alles, das
wir wider den Papſt, Teuffel und Welt,

tregt, Joh. j. Und Gott unſer Ioh. 1, 29
Jef. 53, 6
aller funde auff in gelegt hat,
Iſa. 53. Item, Sie ſind allzu= Jef. 53, 4 f.
mal Sünder und werden on ver= Röm. 3, 23 ff.
dienſt gerecht aus ſeiner Gnade
durch die Erlöſung Iheſu Chriſti
inn ſeinem blut 2c. Ro. 3.

Die weil nu ſolches mus ge-
glaubt werden und ſonſt mit
keinem Werck, Geſetze noch ver-
dienſt, mag erlanget oder gefaſſet
werden. So iſt es klar und ge-
wis, das allein ſolcher Glaube Röm. 3, 28
uns gerecht mache, Wie Rom. 3.
S. Paulus ſpricht, 'Wir halten, Röm. 3, 26
das der Menſch gerecht werde on
werck des Geſetzes durch den glau-
ben'. Item, Auff das er alleine
Gerecht ſey und gerecht mache
denen¹, der da iſt des glaubens
an Iheſu.

Von dieſem Artikel kan man
nichts weichen oder nachgeben, Es
falle Himel und Erden, oder was
nicht bleiben wil.² 'Denn es iſt
kein ander Name den Menſchen
gegeben, da durch wir können ſelig
Ap. 4, 12
werden' ſpricht S. Petrus, Act. 4.
'Und durch ſeine Wunden ſind
Jef. 53, 5
wir geheilet' Iſaie 53.

Und auff dieſem Artikel ſtehet
alles, das wir wider den Papſt,

1 53. steht rh 10 oder (uns) gefaſſet 11/12 al-
lein (der) ſolcher [rh] Glaube [c aus g[G]laube]
12 Wie c aus wie 13 Menſch c aus menſch
15/16 Gerecht] g[G]erecht Hs 17 glaubens {3} an
23 Himel] h[h]imel Hs 24 Erden] e[Erden] Hs
25 Name c aus name Menſchen c aus menſchen
25/26 den bis gegeben rh 31 ſtehet (,) alles 32 Teuffel
c aus teuffel Welt c aus welt

25 kein ander] Sp keins ander 25/26 den
Menſchen gegeben fehlt Sp 28 Iſaia 53 fehlt Sp

30 geheiligt BD*

¹) = den. ²) Vgl. Unsre Ausg.
Bd. 38, 85, 11.

leren und leben. Darümb müssen wir des gar gewis sein, und nicht zweüeln. Sonst istz alles verlorn und behellt Papst und Teuffel und alles, wider uns, den sieg und recht.

¶ Der ander Artikel

Das die Messe hm Papstüm mus der gröffeste und schrecklichste Grewel sein, als die stracks und gewaltiglich, wider diesen Heubtartikel strebt, und doch uber und fur allen andern Bepflichten Abgotttereyen, die höhest und schönest gewest ist: Denn [es] ist gehalten, das solch Opffer oder werck der Messe (auch durch einen bösen Buben gethan) helffe den Menschen von sunden, beide hie hm leben und dort hm Fegfewr, Welchs doch allein sol und mus thun das Lamb Gottes, wie droben gesagt. Von diesem artikel ist auch nicht zu weichen oder nachzulassen, Denn der [erst] Artikel leidets nicht.

Und wo ettwa vernunftige Papisten weren: mochte man der massen [und] freundlicher weise mit yhnen reden, Nemlich. Warum sie doch so hart [Bl. 8^b] an der Messen hielten? .1. Istz doch ein lauter menschen

Teuffel und Welt leren und leben, Darümb müssen wir des gar gewis sein, und nicht zweüeln, Sonst istz alles verloren, und behellt Papst und Teuffel und alles wider uns den Sieg und Recht. 5

Der ander Artikel.

Das die Messe im Papstüm mus der gröffeste und schrecklichste Grewel sein, als die stracks und gewaltiglich ¹ wider diesen Heubtartikel strebt und doch uber und für allen andern Bepflichten Abgotttereyen die höhest und schönest gewest ist. Denn es ist gehalten ², das solch Opf= [Bl. B ii] fer oder werck der Messe (auch durch einen bösen Buben gethan) helffe den Menschen von Sünden, beide hie im Leben und dort im Fegfewr. 10 Welches doch allein sol und mus thun das Lamb Gottes, wie droben gesagt. Von diesem Artikel ist auch nicht zu weichen oder nach zu lassen, Denn der erste Artikel 25 leidets nicht.

Und wo etwa vernünftige Papisten weren, möchte man der massen ³ und freundlicher weise mit jnen reden, nemlich, warum 30 sie doch so hart an der Messen

7 Der bis Artikel unt 9 Grewel c aus grewel
11 Heubtartikel c aus heubtartikel 13 Denn [es] (fie)
ist 14 Opffer c aus opffer 14/15 der Messe steht r
15 Buben c aus buben [b|B]uben Hs 16 Menschen c
aus menschen 17 Fegfewr [f|F]egfewr Hs 18 Lamb
c aus lam [l|L]am|b Hs 19 gesagt (if). Von
21 Artikel c aus artikel 27 Papisten c aus papisten
31 .1. r

7 Artikel] Sp artikel von der Messe, 19 ge-
sagt.] Sp gesagt ectr.

¹) = unverkennbar; vgl. Unsre
Auszg. Bd. 38, 57, 15; doch vgl. auch
Bd. 31¹, 236, 17 und DWtb. die
reichen Belege aus L. 4, I, 5191.
²) = angenommen, behauptet. ³) Wohl
nicht = 'so', sondern 'gemäßigt', 'ruhig',
vgl. DWtb. Maße 5, f.

fundlin, von Gott nicht geboten. Und alle menschen fundlin mügen wir fallen lassen, wie Christus spricht Matthei 15: Sie dienen mir vergeblich mit menschen Geboten.

5

2. Zum andern Ist es ein unnötig ding, das man on funde und fahr wol lassen kan.

10

3. Zum dritten, [kan] man das Sacrament viel besser und seliger weise, (ia allein seliger weise.) nach Christus einsetzung kriegen. Was ist denn das man umb einer un-
15 notigen, ertichten sachen [willen], da mans sonst wohl und seliger haben kan, die welt hyn iamer und not wolt zwingen?

20

25

1 geboten., (welchs man doch) Und 4 Geboten] g[Geboten *Hs* 8 2. r (weil) es ein unnötig ding (ist So kan) man(s) on funde und fahr wol lassen] [Ist] es ein unnötig ding [das] man on funde und fahr wol lassen kan. 11 .3. r (Weil) [kan] *Hs* 11/12 Sacrament] f[S]acrament *Hs* 12 allein (>)] seliger 13 kriegen (kan) 15 ertichten steht *rh*; dazu *r* gestrichen: ([u]n[s]ch[ä]dlichen geringen verech-
lichen da mans *c* aus die man Zwischen *Z.* 17 und *S.* 202, 9 sind *Hs* über die ganze Breite des Blattes zwei Linien gezogen zum Zeichen für den Setzer, daß hier noch ein Abschnitt (auf losem Zettel beigelegt, s. o. *S.* 189, 2) im Druck einzuschieben sei; vgl. die Drucke.

1/2 Und alle menschen fundlin *Sp rh* 9 das man on funde] *Sp* das kan man [*s.* oben die Korrekturen Luthers unter den Varianten zu *Z.* 8/9] 12 (ia allein) seliger 14/15 umb einer unnötigen, ertichten sachen [willen]] *Sp* umb einer ertichten unnötigen sachen

hielten? Ist doch ein lauter Menschen fundlin, von Gott nicht geboten. Und alle Menschen fund-
lin mögen wir fallen lassen. Wie Christus spricht Matth. 15. 'Sie
dienen mir vergeblich mit men-
schen Geboten'.

Zum andern ist es ein unnötig ding, das man on funde und fahr wol lassen kan.

Zum dritten kan man das Sacrament viel besser und seliger weise (ia allein seliger weise) nach Christus einsetzung kriegen. Was ist denn, das man umb einer ertichten, unnötigen sachen willen, da mans sonst wol und seliger haben kan, die welt jnn iamer und not wolt zwingen?

Man lasse den Leuten öffent- lich predigen wie die Messe als ein Menschen tand müge on funde nachbleiben¹, und niemand ver- dämpft werde, wer sie nicht acht, sondern müge wol on Messe wol durch bessere weise selig werden. Was gilt's, ob die Messe als denn

¹) = unterbleiben.

4 Zum vierden, weil solch unzeliche unaussprechliche mißbreüche jnn aller welt, mit keuffen und verkeuffen der Messen entstanden, solt man sie billich lassen faren, [auch] allein umb solche mißbreüche zu weren, wenn sie gleich, an jhr selbst, etwas nützlichs und guts hette. Wie viel mehr sol man sie faren lassen, solche mißbreüche ewiglich zu verhüten, weil sie doch gar, unnötig, unnütz und ferlich ist, und man alles, notiger, nützlicher und gewisser, on die Messe, haben kan.

5 Zum fünfften, Nu aber die Messe nichts anders ist, noch sein kan (wie der Canon und alle Bücher sagen), Denn ein werck der Menschen, (auch böser Buben) damit einer sich selbst und andere [Bl. 4^a] mit sich gegen Gott versünen, vergebung der sunden und gnade erwerben und verdienen wil (Denn so wird sie gehalten, wenn sie auffß [aller] beste wird gehalten. Was solt sie sonst?) So sol und muß man sie verdammen und [verwerffen]: Denn das ist stracks wider den

nicht von jr selbst fallen wird, nicht allein bey dem tollen pöfel, Sondern auch bey allen fromen, Christlichen, vernünftigen, Gottfürchtigen herren? Viel mehr wo sie hören würden, das es ein ferlich ding, on Gottes wort und willen erticht und erfunden ist.

Zum vierden: weil solch unzeliche, unausprechliche Mißbreüche jnn aller welt, mit keuffen und verkeuffen der Messen entstanden, solt man sie billich lassen faren, auch allein umb solche mißbreüche zu weren, wenn sie gleich an jr selbst etwas nützlichs und gutes hette. Wie viel mehr sol man sie faren lassen, solche mißbreüche ewiglich zu verhüten, weil sie doch gar unnötig, unnütze und ferlich ist, und man alles nötiger, nützlicher und gewisser on die Messe haben kan.

Zum fünfften: Nu aber die Messe nichts anders ist noch sein kan (wie der Canon und alle Bücher sagen) denn ein werck der Menschen (auch böser Buben) damit einer sich selbst und andere mit sich gegen Gott versünen, vergebung der sunden und gnade erwerben und verdienen wil (Denn so wird sie gehalten, wenn sie auffß aller beste wird gehalten.

9 4 r 15 sol c aus sol(t) 18 (So) und [r] man(s) 24 5 r 26 Bücher c aus bucher 27 Menschen c aus menschen Buben] b[B]uben Hs 30 verdienen (kan) wil r 32 So] f[So] Hs 33/34 (fallen lassen) [verwerffen]

13 [auch] fehlt Sp 15 viel fehlt Sp sol] Sp solt 18 und [r] man] Sp so mans 30 wil] Sp kan so] Sp also 31 [aller] fehlt Sp

Heubt artickeľ, der da sagt, das [nicht] ein
boſer oder fromer Meſſeknecht mit ſeinem
werck, Sondern das lamb Gottes und Son
Gottes, unſere ſünde tregt.

5

Und ob einer zum guten ſchein, wolt
10 fürgeben Er wolt zur andacht ſich ſelbs [be-
richten oder] comunicirn, Das iſt nicht ernſt,
Denn Wo er mit ernſt wil communicieren,
ſo hatt erß gewiß und auffß beſte, hm Sacra-
ment, nach der einſetzung Chriſti gereicht.
15 Aber ſich ſelbs communicirn iſt ein menſchen
dunckel, ungewis und unnötig, [dazu ver-
boten], und er weiſ [auch] nicht, was er
macht, weil er, on Gottes Wort, falſchem
menſchen dunckel und fundlin folget. So
20 iſts auch nicht recht (wenn alles ſonſt ſchlecht
were), das einer, das gemein Sacrament
[der kirchen] nach ſeiner eigen andacht wil
brauchen und damit ſeins gefallenß, on Gottes
wort, auſſer der kirchen gemeinſchaftt, ſpielen.

25

Was ſolt ſie ſonſt?) So ſol und
muß man [Bl. B 4] ſie verdammen
und verwerffen, Denn das iſt
ſtracks wider den Heubtartickeľ, der
da ſagt, das nicht ein böſer oder
fromer Meſſeknecht mit ſeim werck,
Sondern das Lamb Gottes und
Son Gottes unſere ſunde tregt.

Und ob einer zum guten ſchein¹
wolt fürgeben, Er wolt zur an-
dacht ſich ſelbs berichten² oder
communicirn, Das iſt nicht ernſt,
Denn wo er mit ernſt wil com-
municirn, ſo hat erß gewis und
auffß beſte im Sacrament nach
der einſetzung Chriſti gereicht.
Aber ſich ſelbs communicirn iſt
ein menſchen dünnckel³, ungewis
und unnötig, dazu verboten. Und
er weiſ auch nicht, was er macht,
weil er on Gottes wort, falſchem
menſchen dünnckel und fundlin
folget. So iſts auch nicht recht
(wenn alles ſonſt ſchlecht⁴ were)
das einer das gemein Sacrament
der kirchen nach ſeiner eigen an-
dacht⁵ wil brauchen und damit
ſeins gefallenß on Gottes wort

1 Heubt artickeľ] h[Heubt artickeľ] Hs 1/2 (das
nicht) der da (nicht) ſagt das [rh] [nicht] ein boſer
oder fromer rh 3 Son] i[Son] Hs 12 com-
municieren] coicieren Hs 13/14 Sacrament] i[Sacra-
ment] Hs 14 Von nach bis gereicht rh 15 com-
municirn] coicirn Hs 15/16 Von ein bis dunckel rh
16 [ia] dazu . . .] 20/21 Von (wenn bis were) rh
21 Sacrament] i[Sacrament] Hs 23/24 Von on bis
wort rh

2 boſer oder fromer fehlt Sp 10/11 [berichten
oder] fehlt Sp 12 wil] Sp will 13 hatt] Sp
hat 14 gereicht fehlt Sp 15/16 ein menſchen
dunckel fehlt Sp 16/17 [dazu verboten] fehlt Sp
17 [auch] fehlt Sp 23/24 on Gottes wort fehlt Sp

¹⁾ D. i. um ſich zu rechtfertigen.
²⁾ = mit dem Abendmahl verſehen,
andacht = Erbauung. ³⁾ = Ein-
fall ſ. Unſre Ausg. Bd. 45, 287, 26.
⁴⁾ = richtig, in Ordnung; ſ. Unſre
Ausg. Bd. 31¹, 576, 24. ⁵⁾ = reli-
giöſem Bedürfnis, r. Stimmung.

Dieser artikel von der Messe wirds ganz und gar sein ynn Concilio, Denn wo es möglich were, das sie uns alle andere Artikel nachgeben So können sie doch diesen Artikel nicht nachgeben. Wie der Campegius zu Augspurg gesagt, Er wolt sich ehe auff stücken zü reissen lassen, ehe er wolt die Messe faren lassen So werde ich mich [Bl. 4^b] alich, mit Gottes hülffe, ehe lassen zü asschen machen ehe ich einen Messetnecht mit seinem Werck er sey gut oder bose, lasse meinem [Herrn und] Heilande Jhesu Christo gleich oder hoher sein. Also sind und bleiben wir ewiglich gescheiden und wider nander. Sie fülenz wol, wo die Messe felleet, so ligt das Papstüm. Ehe sie das lassen geschehen, so todten sie uns alle, wo sie es vermügen.

Über das alles hat dieser Trachen schwanz die Messe viel unzifers und geschmeis mancherley Abgotterei gezeuget.

Erstlich. das Fegfeuer. Da hat man mit Seel messen, Vigilien, dem siebenden, dem dreissigsten und Jerlichem Begengnis, Zü leht, mit der gemeind wochen und aller

auffer der Kirchen gemeinschaftt spielen.¹

Dieser artikel von der Messe wirds ganz und gar sein² im Concilio. Denn wo es möglich were, das sie uns alle andere Artikel nachgeben, So können sie doch diesen Artikel nicht nachgeben. Wie der Campegius zu Augspurg gesagt, Er wolt sich ehe auff stücken zu reissen lassen, ehe er wolt die Messe faren lassen. So werde ich mich auch mit Gottes hülffe ehe lassen zu asschen machen, ehe ich einen Messetnecht mit seinem wercke, er sey Gut oder Böse, lasse meinem Herrn und Heilande Jhesu Christo gleich oder höher sein. Also sind und bleiben wir ewiglich gescheiden und widernander. Sie fülenz wol, wo die Messe felleet, so ligt das Papstüm. Ehe sie das lassen geschehen, so tödten sie uns alle, wo sie es vermügen.

Über das alles hat dieser Trachenschwanz³, die Messe, viel unzifers und geschmeis⁴ mancherley Abgötterey gezeuget.

Erstlich das Fegfeuer. Da hat man mit Seelmessen, Vigilien, dem Siebenden, dem Dreissigsten und Jerlichen begengnis⁵ Zu leht

5 Artikel] a[Artikel rh; ebenso Z. 6 7 Wie c aus wie 12/13 mit bis bose rh 13 Herrn c aus herrn 14 Heilande c aus heilands 17 Messe c aus messe 19 (kun) vermügen 26 die Messe rh 27 Abgotterei c aus abgotterei gezeuget (die da) 29 Fegfeuer] f[Fegfeuer Hs 30 Seel] f[Seel Hs Vigilien c aus vigilien 31 (b) und Jerlich/em [Be] [c aus [be]]gengnis

3 ynn] Sp im 13 er sey gut oder bose fehlt Sp 13/14 [Herrn und] fehlt Sp 19 wo sie es vermügen fehlt Sp 29 Da] Sp Do [so gewöhnlich bei Sp] 32 und fehlt Sp

32 Begegnissen H Begengnissen B DE

¹) = willkürlich verfahren.

²) = wird der Kernpunkt sein. ³) So heißt der Papst auch Unsre Ausg. Bd. 47, 582, 10; vgl. auch Bd. 45, 136, 3. ⁴) = Gift, wie z. B. Unsre Ausg. Bd. 47, 404, 12 oder Synonym zu unzifer wie Unsre Ausg. Bd. 46, 595, 32; Abgötterey ist Genitiv. ⁵) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 30^a, 310, 21; Bd. 30², 252.

seelen tag und seel bad yns fegfeur gehandelt,
 das die Messe schier allein fur die Todten
 gebraucht ist. So Christus [doch] das Sacra-
 5 ment allein fur die Lebendigen gestiftet hat.
 Drumb ist Fegfeur mit allem seinem ge-
 prenge, Gottsdienst und gewerbe, fur ein
 lauter Teuffels gespenst zu achten, Denn es
 ist auch wider den Heubt articel, das allein
 10 Christus, und nicht menschen werck den Seelen
 helfen sol, On das sonst auch uns nichts
 von den todten befolhen [noch gepoten] ist,
 derhalben man es [mag] wol lassen, wenn
 es schon kein yrthum noch abgotterey were.

15

20

25

30

mit der Gemeind wochen¹ und
 aller Seelen tag und Seelbad²
 ins Fegfeur gehandelt, das die
 Messe schier allein fur die Todten
 gebraucht ist. So Christus doch
 das Sacrament allein fur die
 Lebendigen gestiftet hat. Dar-
 umb ist das Fegfeur mit allem
 seinem geprenge³, Gottesdienst
 und gewerbe⁴ fur ein lauter
 Teufels gespenste zu achten. Denn
 es ist auch wider den Heubtartikel,
 das allein Christus und nicht
 menschen werck den Seelen helfen
 sol, On das sonst auch uns nichts
 von den Todten befolhen noch ge-
 boten ist. Derhalben [Bl. 61] man
 es mag wol lassen, wenn es schon
 kein jrthum noch Abgötterey were.

Die Papisten furen hie Au-
 gustinum und etliche Beter, die
 vom Fegfeur sollen geschriben
 haben, Und meinen, wir sehen
 nicht, wozu und wohin sie solche
 Sprüche furen. Sanct Augusti-
 nus schreibet nicht, das ein Feg-
 feur sey, hat auch keine schrift,
 die in dazu zwingt, Sondern laßt
 es im zweifel hangen, ob eins sey.
 Und saget, seine Mutter habe be-
 gert, das man jr solt gedenden
 bey dem Altar oder Sacrament.
 Nu solches alles ist ja nichts

1 und seel bad *r/h* 2 allein *c* aus allen
 4 Lebendigen *c* aus Lebendigen 5 Fegfeur] f[Fegfeur
Hs 8 Heubt *c* aus heubt 9 Seelen] f[Seelen *Hs*
 11 [. . . gepoten (ist)] 12/13 Von derhalben bis
 were steht mit Einweisungszeichen am unteren Blatt-
 rande. Obgleich die Worte in *Hs* gestrichen sind,
 lassen wir sie oben stehen, weil sie Drucktext ge-
 worden sind. 13 [mag] (möcht)

3 [doch] fehlt *Sp* 12 [mag]] *Sp* möcht

¹) = Woche nach Michaelis; s.
DWtb. ²) *S. Unsre Ausg. Bd. 47,*
497, 14; Bd. 38, 217, 18. ³) = Zere-
 moniell. ⁴) Wohl = Geschäftigkeit.

denn Menschen andacht¹ gewest
 einzelner Personen, die kein Artikel
 des glaubens (welches allein Gott
 zugehöret) stiftten. Aber unser
 Papisten führen solch menschen
 wort dahin, das man solle glauben
 irem schendlichen, lesterlichen, ver-
 fluchten Jarmarkt von Seel-
 messen ins Fegfeuer zu opffern zc.
 Solches werden sie noch lange
 nicht aus Aug. beweisen. Wenn
 sie nu den Fegfeuerischen Messen
 jarmarkt abgethan haben, davon
 S. Augustinus nie getreumet hat,
 Als denn wollen wir mit jnen
 reden, ob S. Augustinus wort on
 Schrift, müge zu dulden sein und
 der Todten gedacht werden bey
 dem Sacrament. Es gilt nicht,
 das man aus der heiligen Beter
 werck oder wort Artikel des glau-
 bens macht. Sonst müst auch
 ein Artikel des glaubens werden,
 was sie fur speise, kleider, heuser zc.
 gehabt hetten, wie man mit dem
 Heiligthum² gethan hat. Es heisst,
 Gottes wort sol Artikel des glau-
 bens stellen und sonst niemand,
 auch kein Engel.

Zum andern ist draus gefolget, das die
 bösen Geister haben [viel] buberey angericht,
 das sie [Bl. 5^a] als menschen Seelen erschienen
 sind, Messe, Vigilien, Walfarten und andere
 Almosen geheißt, mit unsaglichen lügen und
 schalckheit. Wilchs wir alle haben, fur Artikel
 des glaubens halten und darnach leben

Zum andern ist daraus ge-
 folget, das die bösen Geister haben
 viel buberey angericht, das sie als
 menschen Seelen erschienen sind,
 Messe, Vigilien, Walfarten, und
 andere Almosen geheißt, mit
 unsaglichen lügen und schalckheit.

31 Geister] g[Geister] *Hs* (die) [viel] 32 Seelen]
 j[Seelen] *Hs* 33 Vigilien] v[Vigilien] *Hs* (war-
 sah) Walfarten] w[Walfarten] *Hs* 34 Almosen *c*
 aus almosen 35 Artikel *c* aus artikel

29 Engel] Engeln *H*

¹) *S.* oben *S.* 203, 26. ²) Wohl
 = Reliquiendienst; vgl. *Unsre Ausg.*
Bd. 38, 217, 19.

31 [viel] buberey] *Sp* die puberey

[müssen], Und der Papst solchs bestetiget
wie auch die Messe und andere alle grewel.
¶ [Hie ist auch] kein weichen oder nachlassen.

5

Zum dritten, die Walsarten. Da hat
man auch gesucht, Messen, Vergebung der
10 funden und Gottes gnaden. Denn die Messe
hats alles regirt. Nu ist das ja gewis, das
solch Walsarten, on Gottes wort, uns nicht
gepoten, [auch] nicht von noten weil wirs
wol besser haben mügen, und on alle funde
15 und fahr lassen mügen. Warumb leßt man
denn daheimen, eigen Pfarr, Gottes wort,
weib und kind 2c. die notig und geboten sind
und leußt den unnotigen, ungewissen, schäd-
lichen Teuffels hrrwischen nach. On das
20 der teuffel den Papst geritten hat, solchs zu
preisen und bestetigen, damit die Teüte ia
heüffig, von Christo auff ihr eigen werck fielen
und abgottisch wurden, welchs das ergeste
dran ist. Aber das, das es unnötig, un-
25 gepoten, ungeraten und ungewis [dazu] schäd-
lich ding ist. Darumb ist hie auch kein weichen
oder nachgeben 2c. Und man lasse solchs
predigen. das es unnötig dazu fehrllich sey,
darnach, sehen, wo walsarten bleiben.

30

Welchs wir alle haben fur Ar-
tikel des glaubens halten, und
darnach leben müssen. Und der
Papst solches bestetiget, wie auch
die Messe und andere alle Grewel.
Hie ist auch kein weichen oder
nachlassen.

Zum dritten die Walsarten.
Da hat man auch gesucht Messen,
Vergabung der funden und Gottes
gnaden. Denn die Mess hats alles
regirt. Nu ist das ja gewis das
solch Walsarten on Gottes wort
uns nicht geboten, auch nicht von
nöten, weil wirs wol besser haben
mügen, und sie¹ on alle funde
und fahr lassen² mügen. Wa-
rumb leßt man denn daheimen³
eigen Pfarr, Gotts wort, weib und
kind 2c. die nötig und geboten sind,
und leußt den unnötigen, un-
gewissen, schädlichen Teufels irr-
wischen nach? On das der Teufel
den Papst geritten hat, [Bl. Cij]
solchs zu preisen und bestetigen,
damit die Teute ja heuffig von
Christo auff ire eigen werck fielen⁴
und Abgöttisch wurden, welches
das ergeste dran ist. Aber das,
das es unnötig, ungeboten, un-
geraten und ungewis, dazu schäd-
lich ding ist. Darumb ist hie
auch kein weichen oder nach-
geben 2c. Und man lasse solchs

3 [Hie ist auch] um aus (Und ist hie) 12 Wal-
farten c aus walsarten Von on bis wort r/h 21 Teüte]
[Q]eüte Hs 24 Aber c aus uber

2/3 die Messe und andere alle grewel ¶ [Hie
ist auch] kein weichen oder nachlassen. [vgl. oben die
Varianten] Sp die Messe, und andere alle grewle,
Und ist hie keyn weichen oder nachlassenn 12 on
Gottes wort fehlt Sp 27/29 Die Worte Und man
lasse bis bleiben fehlen Sp

¹) D. i. die Wallfahrten.

²) = unterlassen. ³) = verläßt, ver-
nachlässigt, vgl. Unsre Ausg. Bd. 30³,
362, 26. ⁴) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 38,
59, 14; Unsre Ausg. Tischr. 1, 223, 23.

[Bl. 5^b] Zum vierden die Bruderschafften, da sich die Kloster, Stifften, auch Vicaristen, haben verschrieben und mitgeteilet, (recht und redlichs kauffs,) alle Messen, gute werck *re.* beide fur lebendigen und todten, Welchs nicht allein eitel menschen thand, [on Gottes wort] ganz unnötig und ungeboten, [Sondern] auch wider den ersten Artikel der erlösung ist, darumb keines weges zu leiden.

Zum funfften, Das Heiligthüm, darinn so manch offentliche lügen und narrwerck erfunden, von Hünds und Ros knochen, das auch umb solcher büberey willen, des der Teuffel gelacht hat, lengst solt verdampt worden sein, [wenn gleich] ettwas guts dran were, dazu auch [on Gottes wort] weder gepotten noch geraten, ganz unnötig und unnütz ding [ist]. Aber das ergest, das es auch hat müssen Ablass und vergebung der funde wircken, [als] ein gut werck und Gottesdienst, wie die Messe *re.*

predigen, das es unnötig, dazu sehrlich seh, Darnach sehen, wo Wallfarten bleiben.¹

Zum vierden die Bruderschafften, da sich die Klöster, Stifften, auch Vicaristen, haben verschrieben und mitgeteilet (recht und redlichs kauffs) alle Messen, gute werck *re.* beide fur Lebendigen und Todten. Welches nicht allein eitel menschen thand on Gottes wort, ganz unnötig und ungeboten, Sondern auch wider den ersten Artikel der Erlösung ist. Darumb keines weges zu 15
leiden.

Zum funfften, Das Heiligthum, darinn so manche offentliche lügen und narren werck erfunden, von Hünds und Ros 20
knochen, das auch umb solcher büberey willen, des der Teufel gelacht hat, lengst solt verdampt worden sein, wenn gleich etwas gutes dran were. Dazu auch on 25
Gottes wort, weder geboten noch geraten, ganz unnötig und unnütz ding ist. Aber das ergest, das es auch hat müssen Ablass und Verggebung der funden wircken als 30

4/5 Bruderschafften] b[B]ruderschafften *HS* 5 Kloster] k[K]loster *HS* Stifften] s[S]tifften *HS* 11 (dazu) [Sondern] Artikel *c* aus artidel 17 Heiligthüm] h[H]eiligthüm *HS* 19/23 von Hünds bis guts dran were *rh* 19 Hünds *c* aus hünds Ros *c* aus roß 22 (weil es) [wenn gleich] 26 Ablass *c* aus ablass 27 (wie) [als] Gottesdienst] g[G]ottes~dienst *HS*

¹) = was aus d. W. wird.

9/10 [on Gottes wort] fehlt *Sp* 19/23 von Hünds bis dran were fehlt *Sp* 23 [on Gottes wort] fehlt *Sp* 28 *re.* fehlt *Sp*

Zum sechsten, Sie horet her, das liebe
 5 Ablass, so beyde den lebendigen und todten,
 ist gegeben (doch umb geld.) und der [leidige
 Judas oder] Papst die verdienst Christi sampt
 den ubrigen verdiensten aller Heiligen und
 der ganzen Kirchen [darin] verkeufft 2c. Welchs
 10 alles nicht zu leiden ist. Und auch nicht
 allein [on Gottes Wort] on not, ungepotten,
 sondern zu wider ist dem ersten Artikel.
 Denn Christus verdienst, nicht durch unser
 werck oder pfenning [Bl. 6^a] sondern durch
 den glauben [aus gnaden] erlanget wird, on
 15 alles geld und verdienst, Nicht durchs Papsts
 gewalt, sondern durch die predigt oder Gottes
 wort fürgetragen.

20

ein gut werck und Gottesdienst
 wie die Messe 2c.

Zum sechsten: Sie gehöret her
 das liebe Ablass, so beide den
 Lebendigen und Todten ist ge-
 geben (doch umb geld) und ¹ der
 leidige Judas oder Papst die ver-
 dienst Christi sampt den ubrigen
 verdiensten aller Heiligen und
 der ganzen Kirchen darinn ver-
 keufft 2c. Welches alles nicht zu
 leiden ist. Und auch nicht allein,
 on Gottes wort, on not, unge-
 boten, sondern zu wider ist dem
 ersten Artikel. Denn Christus
 verdienst nicht durch unser werck
 oder pfenning, sondern durch den
 glauben aus gnaden erlanget
 wird, on alles geld und verdienst,
 Nicht durchs Papsts gewalt, son-
 dern durch die predigt oder Gottes
 wort fürgetragen.²

3 (fünfften) [sechsten]; sechsten ist von Spalatins
 Hand geschrieben 5 (doch (all) umb . .) 7 Hei-
 ligen] h[ei]iligen Hs 8 Kirchen c aus kirchen
 (welch) [darin] 9 Und] (So) Und Hs 11 Artikel
 c aus artikel 13 oder pfenning [pfennig möglich.] rh
 14/15 Von on bis verdienst rh Unter Z. 17 über
 das ganze Blatt eine Linie und an den Seiten Ab-
 satzzeichen.

5/6 [leidige Judas oder] fehlt Sp 8 [darin]]
 fehlt Sp 10 [on Gottes Wort] fehlt Sp
 Nach Zeile 17 hat Sp noch folgenden Abschnitt:
 [vgl. unten S. 210 den Text des Urdrucks].

Von Heiligen anruffenn.

Anruffung der heiligen ist auch der Endtchristi-
 schen mißbreuche eyner, und streitet wider den ersten
 haubtartikel, und tilget die erkentnis Christi. Ist auch
 nicht gepoten noch geraten, Hat auch kein exempel der
 schrift, und habens alles tausent mal besser an Christo,
 wenn Jhenes gleich kostlich gut were, als doch nicht ist.

22 fürtragen FHG

¹) und darinn für "und
 worin, womit". ²) = dargeboten.

Von Heiligen anrufen.

[Bl. C iij] An(ruffung der Heiligen ist auch der End Christlichen Mißbreuche einer, und streitet wider den ersten Heubtartikel, und tilget die erkentnis Christi. Ist auch nicht geboten, noch geraten, hat auch kein Exempel der schrift, Und habens alles tausent mal besser an Christo, wenn jenes gleich köstlich gut were, als doch nicht ist.

Und wiewol die Engel im Himmel für uns bitten (wie Christus selber auch thut) Also auch die Heiligen auff Erden, oder vielleicht auch im Himmel. So folget daraus nicht, das wir die Engel und Heiligen anrufen, anbeten, jnen fasten, feiren, Messe halten, opffern, Kirchen, Altar, Gottesdienst stifften und ander weise mehr dienen und sie für Nothelffer halten und allerley Hülffe unter sie teilen¹, und jglichem ein sonderliche zu eigen solten, wie die Papisten leren und thun. Denn das ist Abgötterey, Und solche ehre gehöret Gott alleine zu. Denn du kanst als ein Christ und Heilige auff Erden für mich bitten nicht jnn einerley, sondern jnn allen nöten. Aber darumb sol ich dich nicht anbeten, anrufen, feiren, fasten, opffern, Messe halten dir zu ehren und auff dich meinen glauben zur seligkeit setzen. Ich kan dich sonst wol² ehren, lieben und danken jnn Christo. Wenn nu solche Abgöttische ehre von den Engeln und todten Heiligen weg gethan wird, So wird die ander ehre on schaden sein, ja balde vergessen werden, Denn wo der nuß und hülffe, beide leiblich und geistlich, nicht mehr zuhoffen ist, Werden sie die Heiligen wol mit frieden lassen³, beide im Grabe und

1 Von Anrufung der Heiligen BII 35 zuhoffen BD*] zuhelffen AC

¹) = ihnen (im einzelnen) zuteilen, zuschreiben. ²) = auch auf andere Weise. ³) = unbehelligt lassen, nicht in Anspruch nehmen.

Und hnn summa. Was die Messe ist,
 5 was draus komen ist, was dran hanget, das
 können wir nicht leiden, und müßens ver-
 dammen, damit wir das heilige sacrament
 rein und gewis, nach der einsetzung Christi,
 10 durch den glauben gebraucht und empfangen,
 behalten mügen.¹

[Bl. 6^b] ¶ Der dritte artikel.

Das die Stifft und Kloster, vorzeiten
 15 guter meinung gestifft, zu erzihen, gelerte

9 gebraucht und rh 13 Der bis artikel unt
 14 Stifft] i[Stifft Hs Kloster] t[R]loster Hs
 15/212, 1 (als) gelerte Reute] i[R]eute Hs

13 Der dritte artikel] Sp Der dritt Artikel.
 Von den Stifften und Clostern

¹⁾ Der Rest des Blattes der Hs ist mit elf Zeilen
 und einem Wort angefüllt, die mit offener Ab-
 sicht durch vielfaches Durchstreichen von Luther un-
 lesbar gemacht worden sind. Marheineke (vgl.
 a. a. O. S. 53) sagt schon: Sequuntur in Codice nostro
 undecim lineae Lutheri manu ita deletae, ut nulla
 ratione explicari queant. Nihil tamen harum rerum
 unquam ad editionem ullam transiit. Fortasse propter
 locum delevit has res, alio commodiori repetendas.
 Erl. Ausg. 2. Aufl. 25, 180: „ . folgen hier noch
 11 Zeilen, welche aber so durchstrichen sind, daß sie
 völlig unlesbar geworden“. Zangemeister (a. a. O.
 S. 56) konstatiert nur: „Nach diesem Wort hat L. elf
 Zeilen ausgestrichen.“

Unter den vielen Strichen vermag man un-
 geführ folgende Worte zu erkennen: (Wir haben [?]
 nñ hiemit genugsam angekegt, was wir thun oder
 lassen, welchen . . . geben wollen, denn wo wir gleichs
 des nachlassen, was sie wolten haben. Und sie doch
 hnn dem . . . nichts wollen nachlassen, auch nicht die
 wurke wein an unser frauen tag zc.)

(Wie nñ hiemit . . . genugsam angezeigt, was sie ver-
 driessen und unleidlich . . . sein, wird doch, weil der
 erste Born (Wie man spricht) der beste sein, So lasse
 man sie gehen, alles).

im Himel. Denn umb sonst oder
 aus liebe, wird jr niemand viel
 gedencken, achten noch ehren.

Und jnn summa, Was die
 Messe ist, Was daraus komen
 ist, Was daran hanget, das
 können wir nicht leiden¹ und
 müßens verdammen, Damit wir
 das heilige Sacrament rein und
 gewis nach der einsetzung Christi,
 durch den glauben gebraucht und
 empfangen, behalten mügen.

Der dritte Artikel.

Das die Stiffte und Klöster,
 vorzeiten guter meinung gestifft,

¹⁾ = dulden, anerkennen.

Leute und zuchtige Weibsbilder, sollen wider-
 umb zu solchem brauch geordnet werden.
 Damit man pfarhern, Prediger und ander
 kirchen Diener haben muge, Auch sonst notige
 Personen zu Weltlichem Regiment, ynn
 Stedten und Lendern, Auch wolgezogene
 Jungfrawen zu Haus muttern und Haus-
 halterin zc.

Wo sie dazu nicht dienen wollen, istz
 besser man las sie wust ligen odder reisse
 sie ein, Denn das sie solten mit yhrem lester-
 lichem Gottsdiensts, durch menschen ertichtet,
 als ettwas bessers, denn der gemein Christen
 stand und von gott gestifftte Empter und
 Orden, gehalten werden. Denn das ist alles
 auch wider den ersten Heubtartitel von der
 Erlösung Ihesu Christi. Zu dem das sie
 auch (wie alle ander menschen fundlin) nicht
 gepoten, nicht von noten, nicht nutz, dazu
 ferliche und vergebliche muhe machen wie die
 propheten solche Gottesdienste, *Auen*¹ das ist,
 Mühe, heiffenn.

zu erziehen geleerte leute, und zuch-
 tige Weibsbilder, solten wider-
 umb jnn solchem brauch [Bl. C 4]
 geordnet werden¹, Damit man
 Pfarherr, Prediger und andere⁵
 kirchen diener haben müge. Auch
 sonst nötige Personen zu welt-
 lichem Regiment jnn Stedten und
 Lendern, Auch wolgezogene Jung-
 frawen zu Hausmüttern und¹⁰
 Haushalterin zc.

Wo sie dazu nicht dienen
 wollen, istz besser, man las sie
 wüste liegen oder reisse sie ein,
 Denn das sie solten mit jrem¹⁵
 lesterlichem Gottes dienst, durch
 Menschen ertichtet, als etwas
 bessers denn der gemein Christen-
 stand und von Gott gestifftte
 Empter und Orden² gehalten²⁰
 werden. Denn das ist alles auch
 wider den ersten Heubtartitel von
 der Erlösung Ihesu Christi. Zu
 dem, das sie auch (wie alle andere
 Menschen fundlin) nicht geboten,²⁵
 nicht von nöten, nicht nütze, dazu
 sehrliche und vergebliche mühe
 machen, Wie die Propheten solche
 Gottesdienste 'Auen', das ist
 'Mühe', heiffenn.³⁰

1 Weibsbilder] w[ei]b[s]bilder *Hs* 3 Damit
c aus damit Prediger *c aus* prediger 4 Diener
c aus diener Auch *c aus* auch 5 Personen *c aus*
 personen Weltlichem *c aus* w[el]tlichen Regi-
 ment *c aus* regiment 6 Lendern *c aus* lendern
 7 Jungfrawen *c aus* iungfrawen Haus *c aus* haus
 Haus *c aus* haus 14 Denn *c aus* denn 15 Gotts-
 diensts durch Strich zusammengezogen aus Gotts
 diensts 17 Empter *c aus* empter 18 Orden *c*
aus orden 19 Heubt *c aus* heubt 20 Erlösung
c aus erlösung 23 (schädlich) vergebliche 24 Gottes-
 dienste zusammengezogen aus Gottes dienste

¹) *Auen* = מְאֻהָּ

19 von] vñ *C*

¹) = zu solchem Zweck bestimmt.
²) = Berufe; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 45,*
 615, 38.

[Bl. 7^a] Der vierde artickel.

Der vierde Artikel.

vgl. d. B.
Jerem. 4, 14
Bi. 94, 23
Jes. 41, 29;
Sach. 10, 2
1. Sam. 15, 23

Das der Papst nicht sey jure divino oder
aus gottes wort, das heubt der ganzen
Christenheit (Denn das gehoret einem allein
zu, der heisst Ihesus Christus.) Sondern
allein Bisschoff [oder pfarherr] der kirchen
zu Rom, und der ihenigen, so sich williglich,
oder durch menschliche creatur (das ist welt-
liche oberkeit) zu ihm begeben haben, nicht
unter ihm als einem Herren, sondern neben
ihm als bruder und Gesellen, Christen zu
sein, Wie solchs auch die alten Concilia und
die Zeit S. Cypriani weisen. Izt aber thar
kein Bisschoff den Papst, Bruder heissen,
Wie zu der zeit, Sondern mus ihn seinen
allergnädigsten Herrn heissen, wens auch
ein konig oder kaiser were. Das wollen,
sollen und können [wir] nicht auff unser
gewissen nemen, Wer es aber thun wil, der
thu es on uns.

Als der Papst nicht sey Jure
divino oder aus Gottes wort das
heubt der ganzen Christenheit
(Denn das gehört einem allein
zu, der heisst Ihesus Christus),
Sondern allein Bisschoff oder
Pfarherr der Kirchen zu Rom
und derjenigen, so sich williglich
oder durch menschliche Creatur¹
(das ist weltliche Oberkeit) zu
im begeben² haben, nicht unter
im, als einem Herren, sondern
neben im als Brüder und Ge-
sellten, Christen zu sein. Wie
solchs auch die alten Concilia und
die zeit S. Cypriani weisen. Izt
aber thar kein Bisschoff den Papst
Bruder heissen, wie zu der zeit,
Sondern mus in seinen aller
gnädigsten Herrn heissen, wens
auch ein König oder Kaiser were.
Das wollen, sollen und können
wir nicht auff unser gewissen
nemen, Wer es aber thun wil,
der thue es on uns.

Hieraus folget, das alle das ihenige, so
der Papst, aus solcher, falscher, freveler,
lesterlicher, angemasseter gewalt gethan und
furgenommen hat, eitel teufflisch geschicht und
geschafft getwest und noch sey (on was das

Hieraus folget, das alle das
jenige, so der Papst, aus solcher
falscher, freveler, lesterlicher, an-
gemasseter gewalt gethan und für-
genommen hat, eitel Teufflisch ge-

1 Von Der bis artickel unt 3 heubt c aus
heubt 4/5 Von (Denn bis Christus.) vom oberen
Blattrande durch Strich einbezogen 6 (zu R)
der kirchen 8 (da) (das ist . . .) 9 oberkeit
c aus uber keit (h) zu 10 Herren c aus herren
11 bruder und rh Gesellen c aus gesellen 12 Wie
c aus wie 14 Bruder c aus bruder 16 Herrn]
h]Herrn Hs 18 (es) wir 28 (drub) aus freve-
ler rh 31 und noch rh

¹) Wohl = aufgrund weltlicher
Beziehungen, Verhältnisse, in bürger-
licher oder sozialer Unterordnung.
²) = ihm unterworfen, ergeben; vgl.
Unsre Ausg. Bd. 10¹, 731 zu 233.

1 Der vierde artickel] Sp Der vierdt Artickel.
Vom Babstumb 17/18 wollen (und) sollen Sp

Leiblich Regiment belanget, darin Gott auch wol durch einen tyrannen und buben leßt [einem] volck viel guts geschehen.) [Bl. 7^b] Zu verderbung der ganzen heiligen Christlichen kirchen (so viel an ihm gelegen) und zu verstoren den ersten heubtartikel von der Erlösung Jhesu Christi.

schicht und geschefte gewest und noch sey (On was das leibliche Regiment belanget, darinn Gott auch wol durch einen Tyrannen und Buben leßt einem volck viel gutes geschehen) zu verderbung der ganzen heiligen Christlichen Kirchen (so viel an im gelegen) und zu verstoren den ersten Heubtartikel von der Erlösung Jhesu Christi.

Offenbarung
Joh. 10, 3

Denn da stehen alle seine Bullen und Bucher [darinn er] brüllet wie ein lewe. (als der Engel Apocaly. 12. bildet.) das kein Christ könne selig werden, Er sey denn ihm gehorsam und unterthan in allen dingen, was er wil, was er sagt, was er thut. Welchs alles nichts anders ist, denn also viel gesagt, Wenn du gleich an Christum gleubst und alles an ihm hast was zur seligkeit not ist, So ist doch nichts und alles umbsonst, wo du mich nicht fur deinen Gott heltest, mir unterthan und gehorsam bist. So es doch offenbarlich ist, das die heilige Kirche on Papst gewest zum wenigsten uber funff hundert iaren Und bis auff diesen tag, die Griechisch und viel anderer sprachen kirchen, noch nie unter dem Papst gewest und noch nicht sind. So ist, wie oft gesagt, ein menschen geticht, das nicht gebotten, on not, und vergeblich, Denn die heilige Christliche kirche, on solch heubt wol bleiben kan und wol besser blieben were, wo solch heubt durch den teuffel nicht auffgeworffen were, Und ist auch das Papstum kein nutz

Denn da stehen alle seine Bullen und Bücher, darinn er brüllet wie ein Leue (als [Bl. D 1] der Engel Apocalypsis 12. bildet)¹ das kein Christ könne selig werden, Er sey denn im gehorsam und unterthan inn allen dingen, was er wil, was er saget, was er thut. Welches alles nichts anders ist, denn also viel gesagt, Wenn du gleich an Christum gleubest, und alles an im hast, was zur seligkeit not ist, So ist doch nichts und alles umb sonst, wo du mich nicht fur deinen Gott heltest, mir unterthan und gehorsam bist. So es doch offenbarlich ist, das die heilige Kirche on Papst gewest, zum wenigsten uber funff hundert jaren. Und bis auff diesen tag, die Griechisch und viel anderer sprachen Kirchen, noch nie unter dem Papst gewest und noch nicht sind. So ist, wie

1 Regiment c aus regiment 2 und buben vom unteren Blattrande einbezogen 3 (dem) [einem] 6 heubt rh 7 Erlösung c aus erlösung 12 Bullen c aus bullen 13 Bucher] b[B]ucher Hs (und) brülle(n)] [darinn er] brüllet 14/15 das (niemand) kein Christ rh 25 Kirche] t[K]irche Hs (uber f) zum 29 So ist (am tage) 31 Denn c aus denn 35/215, 3 Die Worte von Und

¹⁾ = bildlich darstellt?

ynn der kirchen, denn es ubet kein Christlich
ampt, und mus also die kirche bleiben und
bestehen, on den Papst.

offte gesaget, ein menschen Geticht,
das nicht geboten, on not und ver-
geblich, Denn die heilige Christ-
liche Kirche, on solch Heubt wol
bleiben kan, und wol besser
blieben were, wo solch Heubt
durch den Teufel nicht auffge-
worffen were. Und ist auch das
Papstum kein nutz ynn der
Kirchen, Denn es ubet kein Christ-
lich ampt, und mus also die
Kirche bleiben und bestehen, on
den Papst.

[Bl. 8^a] Und ich sehe, das der Papst wolte
15 sich des begeben, das er nicht, Jure divino
oder aus Gottes gebot, der oberst were, son-
dern damit die einikeit der Christenheit wider

Und ich sehe, das der Papst
wolte sich des begeben¹⁾, das er
nicht Jure divino oder aus Gottes
gebot der Oberst were, Sondern

ist bis Papst fehlen auf Bl. 7^b der Hs, wohin sie
gehören. Dagegen finden sie sich von Luthers Hand
im oberen Blattrande von Bl. 9^a; dort stehen sie
mit dem Einweisungszeichen ¶ A, welches zurück-
weist auf das gleiche Zeichen auf Bl. 8^a Oberrand
¶ A, wo man eigentlich die Worte sucht. — Offen-
bar von Spalatins Hand ist angefangen worden,
Bl. 7^b unten, die scheinbar fehlenden Worte nach-
zutragen, doch schreibt er nur: Und ist auch das
Papstum. Daß die Worte erst auf dem übernächsten
Blatte, von 7^b an gerechnet, stehen, also auf Bl. 9^a,
und nicht auf dem Oberrand von Bl. 8^a, wo ebenso
viel Raum gewesen wäre, erklärt sich daraus, daß
Bl. 8 in der jetzigen Handschrift ein einzelnes Ein-
schaltblatt bedeutet zwischen den beiden Lagen, aus
denen die Hs besteht: I. Lage = 7 Doppelblätter:
1 und 15; 2 und 14 usw. bis 7 und 9. II. Lage =
4 Doppelblätter: 16 und 24; 17 und 23; 19 und 22;
20 und 21; Bl. 18 ist wiederum Einzelblatt, dessen
Endstreifen (Bl. 22^a) zwischen Bl. 22 und Bl. 23
liegt. Bl. 1^b sowie Bl. 23 und Bl. 24 sind unbe-
schrieben. — Nachdem nun nachträglich Bl. 8 in
die Handschrift eingefügt war, konnte nicht mehr
ersehen werden, daß der Nachtrag auf Bl. 9^a Ober-
rand an den Schluß von Bl. 7^b gehöre; [Spalatin
versuchte die Klarstellung; vergl. oben.] deshalb
wurden die Verweisungen auf Bl. 8^a (¶ A) und auf
Bl. 9^a (¶ A) nötig. — Bl. 8^b ist nur zu etwa einem
Drittel beschrieben.

¹⁾ = sich drein fügen, s. Unsre
Ausg. Bd. 10¹, 233, 2 u. oben S. 213, 12.

die Rotten und Kecherey beste bas erhalten wurde, muste man ein Heubt haben, daran sich die andern alle hielten. Solchs heubt wurde nü durch menschen erwelet, und stunde ynn menschlicher wal und gewalt, dasselbe heubt zu endern, zu entsetzen. Wie zu Constenz das Conciliüm fast die weise hielt, mit den Bepften, setzten der drey ab, und weleten den vierden. Ich seze nü (sage ich) das sich der Papst und der Stüel zu Rom solchs begeben und annemen wolt. Welchs doch ummuglich ist, Denn er muste sein ganz Regiment und Stand lassen umbkeren und zerstören, mit allen seinen Rechten und Büchern. Summa Er kans nicht thun.

¶ Dennoch were damit der Christenheit nichts geholffen, und wurden viel mehr Rotten werden denn zuvor. Denn weil man solchem Heubt nicht muste unterthan sein aus Gottes befelh, sondern aus menschlichem guten willen, wurde es gar leichtlich und bald veracht, zu lezt kein gelied behalten. Muste auch nicht ymer dar zu Rom oder anderm Ort sein, sondern wo und ynn welcher Kirchen, Gott einen solchen Man hette gegeben, der tüchtig dazu were, O das wolt ein weitleufftig, wußt wesen werden.

damit die einigkeit der Christenheit wider die Rotten und Kecherey beste bas erhalten würde, müste man ein Heubt haben, daran sich die andern alle hielten. Solchs Heubt würde nu durch Menschen erwelet und stunde ynn menschlicher walh und gewalt, dasselbe Heubt zu endern, zu entsetzen, wie zu Constenz das Conciliüm fast¹ die weise hielt mit den Bepften, setzten der drey ab und weleten den vierden. Ich seze nu (sage ich), das sich der Papst und der Stuel zu Rom solchs begeben und annemen wolt, Welches doch unmöglich ist, Denn er müste sein ganz Regiment und Stand lassen umbkeren und zerstören mit allen seinen Rechten und Büchern. Summa. Er kans nicht thun.

Dennoch were damit der Christenheit nichts geholffen und würden viel mehr Rotten werden denn zuvor. Denn weil man solchem Heubt nicht müste unterthan sein aus Gottes befelh, Sondern aus menschlichem guten willen, wurde es gar leichtlich und bald veracht, zu lezt kein gelied behalten. Muste auch nicht imerdar zu Rom oder anderm Ort sein, Sondern wo und ynn welcher

1 Rotten] r[R]otten Hs 2 Heubt] h[H]eubt Hs
 6 Wie (ym) zu 9 (sage (. . .) ich) 10 Stüel]
 f[St]üel] Hs 13 Regiment c aus regiment Stand]
 f[St]and Hs 14 Rechten c aus rechten 15 Büchern]
 b[B]üchern Hs 23 Rotten c aus rotten 25 Heubt]
 h[H]eubt Hs 29 Ort c aus ort 30 Kircken]
 f[K]ircken Hs 31 solchen (tu) Man [c aus man]
 33 wesen werden] wesen c aus werden werden]
 werden Hs

¹⁾ = etwa so, wie.

²² damit der Christenheit] Sp der Christenheit
 damit

5 [Bl. 8^b] Darumb kan die kirche nymmer
mehr das regirt und erhalten werden, Denn
das wir alle unter einem heubt Christo
leben, und die Bisschobe alle gleich nach dem
ampt. (ob sie wol ungleich nach den Gaben.)
10 vleissig zu samen halten ynn eintrectiger
lere, glauben, sacramenten, gebeten und
werden der liebe zc. Wie S. Hieronh.
schreibt, das die priester zu Alexandria sempt-
lich und ynn gemein die kirchen regirten, wie
15 die Apostel auch gethan, und hernach alle
Bisschobe [ynn] der ganzen Christenheit, bis
der Papst seinen kopff uber alle erhubt.

20

[Bl. 9^a] Dis stück zeigt gewaltiglich, das
er der rechte Endechrist oder Widder Christ
25 sey, der sich uber und wider Christum gesetzt
und erhohet. Weil er wil, die Christen nicht
lassen selig sein on seine gewalt, welche doch
nichts ist, von Gott nicht geordent noch ge-
botten. Das heisst eigentlich uber Gott und
30 widder Gott sich setzen, wie Sanct Paulus
sagt. Solchs thut dennoch der Turcke noch
Tatter nicht, wie grosse Feinde sie der Christen
sind, Sondern lassen gleuben an Christum,
wer da wil, und nemen leiblichen Zins und
35 Gehorsam von den Christen.

11 glauben (und) 24 Widder c aus widder
26 Weil c aus weil 31 (Rein) Solchs [c aus solchs]
32 Tatter] Tetter Hs Feinde] fff]einde Hs

6 erhalten] Sp unterhalten [und unterhalten rh]
12 u. fehlt Sp 17 erhübt] Sp erhub 24 er
c aus der 30 S. Paulus sagt] Sp Sant paulus
in der andern zun Tessaionichern sagt

Kirchen Gott einen solchen Man
hette gegeben, der tüchtig dazu
were. O das wolt ein weit-
leufftig wüfte wesen¹ werden.

[Bl. 11] Darumb kan die Kirche
nimer mehr das regiert und er-
halten werden, Denn das wir alle
unter einem Heubt Christo leben,
und die Bisschobe alle gleich nach
dem Ampt (ob sie wol ungleich
nach den Gaben) vleissig zusamen
halten jnn eintrectiger Lere,
Glauben, Sacramenten, Gebeten
und werden der Liebe zc. Wie
S. Hieronymus schreibet, das die
Priester zu Alexandria semptlich
und jnn gemein die Kirchen regier-
ten, wie die Apostel auch gethan,
und hernach alle Bisschobe jnn
der ganzen Christenheit, bis der
Papst seinen Kopff uber alle
erhub.

Dis stücke zeigt gewaltiglich²,
das er der rechte Endechrist oder
WiderChrist sey, der sich uber
und wider Christum gesetzt und
erhöhet, Weil er wil die Christen
nicht lassen selig sein on seine
gewalt, welche doch nichts ist,
von Gott nicht geordent noch ge-
botten. Das heisst eigentlich³
uber Gott und wider Gott sich
setzen, wie S. Paulus sagt. Solchs
thut dennoch⁴ der Turcke noch
Tatter nicht, wie grosse Feinde

¹) = eine umständliche, ungeord-
nete Einrichtung; vgl. etwa Unsre
Ausg. Bd. 38, 40, 26 u. Unsre Ausg.
Tischr. 1, 187, 11. ²) S. oben S. 200,
11. ³) genau genommen. ⁴) = so-
gar.

¶ Aber der Papst wil nicht lassen gleuben, sondern spricht, Man solle ihm gehorsam sein, so werde man selig. Das wollen wir nicht thun, oder drüber sterben,ynn Gottes namen. Das kompt alles daher, das er Jure divino der Oberst hat sollen heißen uber die Christliche kirche. Darumb hat er sich müssen Christo gleich und uber Christum setzen, sich das Heubt hernach einen Herren der Kirchen, zu leht auch der ganzen welt und schlecht einen yrdischen Gott rhumen lassen, bis er auch den Engeln im himelreich zu gebieten sich understund.

[Bl. 9^b] Und wenn [man] unterscheidet des Papsts lere von der heiligen Schrift, oder [sie] dagegen stellet und hellt, so findet sichs, das des Papsts lere [wo] sie am aller besten ist, so ist sie aus dem kaiserlichen heidnischen recht genomen, und leret weltliche Hendel und Gerichte, wie seine Decretales zeügen. Darnach leret sie Ceremonien von Kirchen, Kleibern, Speisen, Personen und des kinderspiels larben und narren Wercks on maffe. Aber ynn

sie der Christen sind, Sondern lassen gleuben an Christum, wer da wil, und nemen leiblichen Zins und Gehorsam von den Christen.

Aber der Papst wil nicht lassen gleuben, Sondern spricht, Man solle im gehorsam sein, So werde man selig. Das wollen wir nicht thun, oder drüber sterben, jnn Gottes namen. Das kompt alles daher, das er Jure divino der Oberst hat sollen heißen uber die Christliche kirche. Darumb hat er sich müssen Christo gleich und uber Christum setzen, sich das Heubt, hernach einen Herren der Kirchen, zu leht auch der ganzen Welt, und schlecht¹ einen yrdischen Gott rhumen lassen. Bis er auch den Engeln im Himelreich zu gebieten sich understund.

Und wenn man unterscheidet des Papsts lere von der heiligen Schrift, oder sie dagegen stellet und hellt, So find sichs, das des Papsts lere, wo sie am aller besten ist, so ist sie aus dem kaiserlichen, heidnischen Recht genomen, und leret Weltliche Hendel und Gerichte, wie seine Decretales zeugen. Darnach leret sie Ceremonien von

11 Oberst c aus oberst 12 Christ(en)-liche Hs
14 Heubt] h[ē]ubt Hs Herren c aus herren Kirchen]
[K]irchen Hs 23 unterscheidet [(und sonder)]
24 Schrift] s[ē]chrift Hs 26 (wenn) [wo] sie 28 Hen-
del c aus hendel 28/29 Gerichte] g[ē]erichte Hs
30 Kirchen] [K]irchen Hs Kleibern] [K]leibern Hs
31 Speisen] [S]peisen Hs Personen] p[er]sonen Hs

6 gleuben] Sp gleuben an Christum 7 solle] Sp
soll 12 müssen Sp rh 14 hernach] Sp darnach
27 heidnischen recht] Sp heidnischen Rechten 29 zeügen]
Sp zeügen 32 maffe] Sp maffen

¹) = geradezu.

diesem allen gar nichts von Christo, glauben,
und Gottes gepoten,

5

¶ Zu lezt. istz [nichts], denn eitel teuffel,
da er seine lügen von Messen, fegfeuer, klosterey,
eigener werck und Gottesdienst (welchs
10 denn das recht Bapsttum ist) treibet, uber
und widder Gott, verdampt, todtet und plaget,
alle Christen, so solchen seinen grewel nicht
uber alles heben und ehren. Darumb so
15 wenig wir den teuffel selbst für einen Herren
oder Gott anbeten können, so wenig können
wir auch seinen Apostel den Bapst oder Endechrist,
ynn seinem Regiment zum Heubt, oder Herrn leiden,
Denn lügen und mord, leib
und seel zu verderben ewiglich, das ist sein
20 Bepstlich Regiment eigentlich. Wie ich dasselbe
ynn vielen buchern beweiset habe.

25

[Bl. 10^a] An diesen vier articeln werden
sie gnug zu verdammen haben ym Concilio.
30 Denn sie nicht das geringst geliedlin von der
Artikel einem uns lassen können noch wollen,
Des müssen wir gewis sein, und uns er-
wegen, der Hoffnung, Christus unser Herr
habe seinen Widersacher angegriffen und

Kirchen, Kleidern, Speisen, Per-
sonen und des kinderspiels, larden¹
und narrentwercks on masse. Aber
ynn diesem allen gar nichts von
Christo, glauben und Gottes ge-
boten.

Zu lezt istz nichts denn eitel
Teufel, da er seine lügen von
Messen, fegfeuer, Klösterey, eigner
werck² und Gottesdienst (Wel-
[Bl. D iij] ches denn das recht
Bapsttum ist) treibet³, uber und
wider Gott, verdammet, tödtet
und plaget alle Christen, so solchen
seinen Grewel nicht uber alles
heben und ehren. Darumb so
wenig wir den Teufel selbst für
einen Herrn oder Gott anbeten
können, So wenig können wir
auch seinen Apostel den Bapst
oder Endechrist ynn seinem Regi-
ment zum Heubt oder Herrn
leiden. Denn lügen und mord,
leib und seel zu verderben ewiglich,
das ist sein Bepstlich Regiment
eigentlich. Wie ich dasselbe ynn
vielen Büchern beweiset habe.

An diesen vier Articeln werden
sie gnugsam zu verdammen haben
im Concilio. Denn sie nicht das
geringste geliedlin von der artikel
einem uns lassen⁴ können noch
wollen. Des müssen wir gewis
sein und uns erwegen der hoff-

9 (und) eigener 9/10 Von (Welchs bis ist) rh
14 Herren c aus herren 17 Regiment c aus regi-
ment Heubt c aus Heubt 18 Herrn leiden] h[err]fi
leiden Hs 20 Regiment c aus regiment Wie c
aus wie 31 Artikel c aus artikel 33 Herr c
aus Herr 34 habe (u) seinen Hs Widersacher
c aus widersacher

9 eigner] eigem D*

¹) = Scheinwesens. ²) Genitiv
abhängig von lügen; also = fingierte
eigne W. ³) = verbreitet, vgl. Unsre
Auszg. Bd. 31¹, 315, 22; Bd. 16, 437, 14.
⁴) = zugeben.

werde nachdrucken, beide mit seinem Geist und Zukunfft. Amen.

¶ Denn ym Concilio, werden wir nicht fur dem keiser oder weltlicher oberkeit (wie zu Augspurg.) der ganz ein gnedigs ausschreiben thet, und ynn der gute lies die sachen verhoren, Sondern fur dem Papst und dem Teuffel selbs, werden wir da stehen, der nichts gedenckt zu horen, sondern schlechts verdammen, morden, und zur abgotterey zu zwingen. Darumb müssen wir hie nicht seine fusse küssen oder sagen: Ihr seyd mein gnediger Herr, sondern wie ynn Zacharia der Engel zum Teuffel sprach, Straffe dich Gott Satan.

Sach. 3, 2

Das dritte Teil der Artikel.

[Bl. 10^b] Folgende stücke oder Artikel mügen [wyr] mit geleerten, vernünfftigen, oder unter uns selbs handeln, der Papst und sein Reich achten der selben nicht viel. Denn Conscientia ist bey yhn nichts, sondern, gelt, ehr und gewalt istz gar.

1 nachdrucken zusammengezogen aus nach drucken Geist] g[Geist] Hs 7 Von oder bis oberkeit rh 11 Teuffel(s) Hs 15 seyd oder seid 16 Herr] h[er]r Hs (mit Sachar) wie ym Zacharia 18 Satan. (psü dein mal an) Hs 22 Artikel c aus artikel 23 Artikel c aus artikel 25 (Denn Erstlich von der) der Papst Reich c aus reich 26/28 Von Denn bis gar am oberen Blattrande nachgetragen und mit Strich einbezogen

6 ym] Sp in dem 10 sachen] Sp sache 22 Das dritte Teil der Artikel fehlt Sp 23 stücke (mügen) oder artikel Sp [wyr] wir Sp rh 25 handeln. der] Sp handeln. Denn der 28 istz gar fehlt Sp

nung¹, Christus unser Herr habe seinen Widersacher angegriffen² und werde nachdrucken³, beide mit seinem Geist und Zukunfft⁴, Amen.

5

Denn im Concilio werden wir nicht fur dem keiser, oder weltlicher Oberkeit, (wie zu Augspurg) der ganz ein gnediges ausschreiben thet und ynn der gute lies die sachen verhören⁵, Sondern fur dem Papst und dem Teufel selbs werden wir da stehen, der nichts gedenckt zu hören, Sondern schlechts verdammen, morden und zur Abgötterey zu zwingen. Darumb müssen wir hie nicht seine fusse küssen, oder sagen, Ir seid mein gnediger Herr, Sondern wie ynn Zacharia der Engel zum Teufel sprach: 'Straffe dich Gott, Satan.'

10

15

20

Das Dritte Teil der Artikel.

Folgende stücke oder Artikel mügen wir mit geleerten, vernünfftigen, oder unter uns selbs handeln, Der Papst und sein Reich achten der selben nicht viel, Denn Conscientia ist bey jnen nichts, Sondern gelt, ehr und gewalt istz gar.⁶

30

9 ausschreiben H 22 der Artikel fehlt H

¹) = der Hoffnung hingeben.

²) = ergriffen, (mit Strafe) erreicht; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 394, 31.

³) = nachhelfen. ⁴) = Wiederkunft. ⁵) = erörtern, untersuchen.

⁶) = ist alles.

Von der sünde.

Sie müssen wir bekennen, wie S. Paulus
Ro. 5 sagt, das die sünde sey von Adam dem
einigen menschen herkommen, durch welchs un-
gehorsam alle Menschen sind sündler worden,
dem tod [und dem Teuffel] unterworffen.
Dis heisst die Erbsünde oder heubtsünde.

¶ Solcher sunden fruchte sind darnach,
die bösen werck, so hnn den zehen Geboten,
verbotten sind, Als unglaube, falscher glaube,
abgotterey, on gottes furcht sein, vermessen-
heit, verzweifeln Blindheit, und summa Gott
nicht kennen oder achten, darnach liegen, bey
Gotts namen schweren, nicht beten nicht an-
rufen. Gottes Wort nicht achten. Eltern
ungehorsam sein, morden, Unkeusscheit, stelen,
triegen 2c.

Solche Erbsünde ist so gar [ein] tieff böse
verderbung der natur, das sie kein vernunft
nicht kennet, sondern mus aus der schrift
offenbarung geglaubt werden Psalms 51. und

1 Von der sünde unt, darüber steht Titel Zu 2
steht r (1.) (Erstlich von der sünden) Sie Hs 6 (und)
dem tod 7 Von Dis bis heubtsünde rh 12 Ge-
boten] g[Geboten Hs 14 abgotterey, (mistrato an gott)
16/17 bey bis namen r 17 (Gotts wort) nicht beten
18 Gottes wort] Gott[es]wort Hs 19 morden, Un-
keusscheit um aus Unkeusscheit, morden 24 Erbsünde
c aus erbsünde

5/6 worden, dem tod] Sp worden, und dem tod
7 Dis] Sp Das 16/17 bey Gotts namen [r; es fehlt
ein Zeichen, wohin diese Worte eingewiesen werden
sollen] schweren [so Urdruck, s. oben] Sp schweren
bey Gotts namen. Nach Hs ist ebenso möglich ein-
zusetzen (Gotts wort) bey Gotts namen [r] nicht beten
[s. oben die Varianten und den Text] 27/222, 1 ge-
glaubt werden, Ps. 51 und Ro. 5. Ego. 33. Gen. 3]
Sp geglaubt werden, Wie im funffzigsten psalm, zum

[Bl. D 4] Von der Sünde.

Sie müssen wir bekennen, Röm. 5, 12
wie S. Paulus Ro. 5 jaget, Das
die Sünde sey von Adam dem
einigen Menschen her komen, durch
welches ungehorsam alle Menschen
sind Sünder worden, dem Tode
und dem Teufel unterworffen,
Dis heisst die Erbsünde oder
Heubtsünde.

Solcher sunden fruchte sind
darnach die bösen werck, so inn
den zehen Geboten, verboten sind,
Als unglaube, falscher glaube,
Abgötterey, on Gottes furcht sein,
vermessenheit, verzweifeln, blind-
heit und summa: Gott nicht
kennen oder achten, Darnach
liegen, bey Gottes namen schweren,
nicht beten, nicht anrufen, Gottes
wort nicht achten, Eltern ungehor-
sam sein, morden, unkeusscheit,
stelen, triegen 2c.

Solche Erbsünde ist so gar ein
tieff böse verderbung der Natur,
das sie kein vernunft nicht kennet,
Sondern mus aus der Schrift Ps. 51, 7

15 furcht] frucht B 18 können
FG

Röm. 5, 18
1. Mose 3, 6
Ps. 51, 7
Röm. 5, 16
2. Mose 33, 20
1. Mose 3, 6

Romanorum 5, Grogdi 33. Genesiss 3. Darumb sind das eitel irthüm und blindheit widder diesen Artikel, das die Schültheologen gelert haben:

I.

Nemlich, Das nach dem Erbfall Abae des menschen naturlichen krefft sind ganz und unverderbt blieben. Und der mensch habe von natur, eine rechte vernunft [Bl. 11^a] und guten willen, wie die philosophi solchs leren.

II.

Item das der mensch habe einen freyen willen guts zu thun und böses zu lassen, und widerumb guts zu lassen und böses zu thun.

III.

Item, das der mensch, müge, aus natürlichen krefftten, [alle] gebot Gottes thun und halten.

IV.

Item Er müge aus natürlichen krefftten Gott lieben uber alles, und seinen Nehesten, als sich selbst.

3 Artikel c aus artikel 7 .1. r nach dem
(Erbfall) Erbfall 10 und unverderbt rh 11 ver-
nunft] vernunft Hs 15 2 r 20 3 r 21 müge
(Gottes gebot) 22 (die) [alle] gebot 24 4 r
26 Nehesten c aus nehesten

Romern am funfften, Grogdi am drehunddreissigsten und im ersten buch Mose am dritten capitel stet

4 Nach haben hat Sp keinen Absatz 8 Erb-
fall] Sp Erbfall [s. Urdruck]; zu Erbfall vgl. Zange-
meister S. XI und Brinckmeier Glossar. dipl. I, 716:
Erbfalle = traditio hereditaria [O. R.]

offenbarung geglaubet werden, Ps. 51. und Rom. 5. Grog. 33. Gen. 3. Darumb sind das eitel irthum und blindheit wider diesen Artikel, das die Schültheologen 5 gelert haben.

I.

Nemlich Das nach dem Erb-
fall¹ Abae des menschen natürlichen krefft sind ganz und unverderbt 10
blieben Und der mensch habe von Natur eine rechte vernunft und guten willen, Wie die Philosophi solchs leren.

II.

15

Item: Das der Mensch habe einen Freien willen, guts zu thun und böses zu lassen und widerumb guts zu lassen und böses zu thun.

III.

20

Item: Das der Mensch müge aus natürlichen krefftten alle ge-
bot Gottes thun und halten.

III.

Item: Er müge aus natür- 25
lichen krefftten Gott lieben uber alles Und seinen Nehesten als sich selbst.

¹⁾ So wohl richtig; L. kennt sonst nur diese Form, s. Dietz und Unsre Ausg. Bd. 45, 130, 31. Erbfall fehlt im DWtb., bei Frisch, Adelung, Sanders; Lübben-Walther hat nur ein ervele in der von Brinckmeier angegebenen Bedeutung (Auslieferung) [O. Br.].

V.

Item wenn ein mensch thut, so viel an ihm ist, so gibt ihm Gott gewislich seine gnade.

V.

Item, Wenn ein Mensch thut so viel [Bl. 61] an im ist, So gibt im Gott gewislich seine gnade.

VI.

Item, Wenn er zum Sacrament wil gehen, ist nicht not ein guter fürsaz guts zuthun. Sondern sey gnug, das er nicht einen bösen fürsaz sünde zu thun habe, so gar gut ist die natur, und das Sacrament so krefftig,

VI.

Item, Wenn er zum Sacrament wil gehen, ist nicht not ein guter fürsaz gutes zuthun, Sondern sey gnug, das er nicht einen bösen fürsaz sünde zuthun habe, so gar gut ist die Natur und das Sacrament so krefftig.

VII.

Es sey nicht inn der schrift gegründet, das zum guten werck von noten sey der heilige Geist mit seiner gnaden.

VII.

Es sey nicht inn der Schrift gegründet, das zum guten werck von. noten sey der heilige Geist mit seiner gnaden.

Solche und der gleichen viel stück sind aus Unverstand und Unwissenheit, beide der sunden und Christi, unsers heilands, komen, rechte heidnische lere, die wir nicht leiden können. Denn wo diese lere recht solt sein, so ist Christus vergeblich gestorben, weil kein schaden noch sünde im menschen ist, da fur er sterben muste: Oder were allein für den leib, nicht für die seele auch gestorben, weil die seele gesund, und allein der leib des todes ist.

Solche und der gleichen viel stücke sind aus unverstand und unwissenheit beide der sunden und Christi unsers Heilands komen, rechte Heidnische lere, die wir nicht leiden können. Denn wo diese lere recht solt sein, So ist Christus vergeblich gestorben, weil kein schaden noch sünde im Menschen ist, dafür er sterben muste. Oder were allein für den leib, nicht für die Seele auch gestorben, weil die seele gesund, und allein der leib des todes ist.

[Bl. 11^b]

Vom geseze

Sie halten wir, das das Geseze gegeben sey von Gott, Erstlich der sunden zusteuren,

Vom Gesezte.

HiE halten wir, das das Geseze gegeben sey von Gott, Erst-

1 5 r 5 6 r 6 Sacrament] f[er] Sacrament Hs
7 guts zuthun rh 10 Sacrament] f[er] Sacrament Hs
13 7 r 16 Geist] g[es] Geist Hs 24 (darum) da
fur Hs 25 Oder c aus oder 33 Geseze] g[es] Geseze Hs
gegeben] [ge]geben Hs 34 Erstlich c aus erstlich

mit dreyen und schrecken der straffe und mit verheissen und anbieten der gnaden und wolthat. Aber solchs alles ist der bosheit halben, so die sünde im menschen gewirckt ubel geraten. Denn eins teils sind davon erger worden, Als die dem gesetz feind sind, darumb, das es verbeut, was sie gerne thun, und gebeut, was sie ungern thün, Derhalben, wo sie fur der straffe konnen, thun sie [nii] mehr wider das gesetz, denn zuvor. Das sind denn die rohen, bosen Leute, die boses thun wo sie stet und raum haben.

¶ Die andern werden blind und vermessen, lassen sich duncken sie halten, und konnen das gesetz halten aus ihren krefftten, wie [ist] droben gesagt ist von den Schultheologen, Daher komen die heuchler und falsche heiligen.

Aber das fürnemeste [ampt] oder krafft des gesetz ist, das es die Erbsünde mit fruchten und allem offenbare, und dem menschen zeige, wie gar tieff seine natur gefallen und grundlos verderbet ist, als dem das gesetz sagen müß, das er keinen Gott habe, noch achte, oder bete frembde Gotter an, welchs er zuvor, und on das gesetz, nicht geglaubt

lich der Sünden zu steuren mit dreyen und schrecken der straffe, und mit verheissen und anbieten der gnaden und wolthat. Aber solches alles ist der bosheit halben, so die sünde im Menschen gewircket, ubel geraten. Denn eins teils sind davon erger worden, Als die dem Gesetze feind sind, darumb das es verbeut, was sie gerne thun, Und gebeut, was sie ungern thun. Derhalben wo sie fur der straffe können, thun sie nu mehr wider das Gesetz denn zuvor. Das sind denn die rohen, bösen Leute, die böses thun, wo sie stet und raum haben.

Die andern werden blind und vermessen, lassen sich düncken, sie halten und können das Gesetz halten aus ihren krefftten, wie ist droben gesagt ist von den Schultheologen. Da her komen die Heuchler und falsche Heiligen.

[Bl. Eij] Aber das fürnemeste ampt oder krafft des Gesetzes ist, das es die Erbsünde mit fruchten und allem offenbare und dem Menschen zeige, wie gar tieff seine natur gefallen und grundlos¹ verderbet ist, als dem das Gesetz sagen mus, das er keinen Gott habe noch achte,

1 der straffe rh 6 Als c aus als 9 (nur beste) [nii] 10 (die andern) denn zuvor 10/12 Von Das sind bis raum haben rh 25/26 (ursach) [ampt] krafft (ist) des gesetz Hs 26 Erbsünde c aus erb-sünde 28/29 Die Worte seine natur gefallen sind durch Strich aus der folgenden Zeile an ihren jetzigen Platz heraufgezogen 29 (und) verderbet Hs 32 er steht r

28/29 wie gar tieff seine natur gefallen und grundlos verderbet ist] Sp wie gar tieff und grundlos seine natur verderbt und gefallen ist [s. Varianten]

¹) = unendlich.

hette, Damit wird er erschreckt, gedemütigt, verzagt, verzweivelt, wolte gern das ihm geholffen wurde, Und weis nicht wo aus, seht an Gotte feind zu werden und murren zc. Das heist denn Ro₁manorum 3 das gesehe erregt Zorn, Und Ro₁manorum 5. Die funde wird groffer [Bl. 12^a] durchs Gesehe.

Röm. 4, 15

Röm. 5, 20

10

und bete frembde Götter an, Welches er zuvor, und on das Gesez, nicht geglaubt hette. Damit wird er erschreckt, gedemütigt, verzagt, verzweivelt, wolte gern das im geholffen würde, Und weis nicht wo aus, Sehet an Gotte feind zu werden und murren zc. Das heisst denn Ro. 3. 'das Gesez erregt zorn.' Und Ro. 5. 'Die funde wird groffer durchs Geseze.'

Röm. 4, 15

Röm. 5, 20

Von der Buße.

Solch ampt durchs geseze behelt das newe Testament und treibz auch. Wie Paulus Ro₁manorum 1 thut und spricht Gottes Zorn wird vom himel offenbart über alle menschen Item .3. Alle welt ist fur Gott schuldig. Und, kein mensch ist fur ihm gerecht. Und Christus Johannis 16. Der heilige geist wird die welt straffen umb die sünde.

Röm. 3, 19 f.

Joh. 16, 8

25

¶ Das ist nu die Donnerart Gottes, damit er beide, die offenberlichen Sunder und falschen Heiligen hnn einen hauffen schlegt und leßt keinen recht haben, treibt sie alle sampt hnn das schrecken und verzagen. Das

Von der Buße.

SOLCH ampt behelt das newe Testament und treibts auch, Wie Paulus Rom. i. thut und spricht: 'Gottes zorn wird vom himel offenbaret über alle Menschen.' Item 3. 'Alle welt ist fur Gott schuldig.' Und 'Kein Mensch ist fur im gerecht'. Und Christus Joh. 16. 'Der heilige Geist wird die welt straffen umb die Sünde.'

Röm. 1, 18

Röm. 3, 19 f.

Joh. 16, 8

Das ist nu die Donnerart¹ Gottes, damit er beide, die offenberlichen Sünder und falschen Heiligen, inn ein hauffen² schlegt, und leßt keinen recht haben, treibet sie alle sampt inn das schrecken

2 verzagt (und a) 4 Von seht bis murren zc. rh
13 Von der Buße unt 14 durchs geseze steht rh;
darunter, vielleicht gestrichen, (des gesezes); Spalatin
hat des gesezes, dagegen fehlen die Worte im Urdruck.
15 treibz] treibt oder treibts möglich Wie c aus wie
Zu 16 steht rh (2 und .3.) 18 Alle (me) welt
26 Sunder c aus funder 27 Heiligen c aus heiligen
28 sie (also) 29 und (verzweiveln an hñ) verzagen

¹) = Blitzstrahl; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 131, 17. ²) = über den Haufen, zu Boden.

14 ampt durchs geseze] Sp ampt des gesezes
21 die welt straffen umb die sünde] Sp die welt umb
der funde straffen

Jerem. 23, 29 ist der Hamer (wie Jeremias spricht) Mein wort ist ein hamer der die felsen zu schmettert. Dis ist nicht activa contritio, eine gemachte reu, sondern passiva contritio, [das] recht herze leid, leiden und fülen des todes.

¶ Und das heisset denn die rechte busse an-
fahen. Und mus der mensch hie horen solch
urteil. Es ist nichts mit euch allen, yhr seid
öffentliche Sunder oder Heiligen, Ihr müsst
alle anders werden und anders thun, weder
yhr ikt seid und thut, Ihr seid wer und wie
gros, weise, mechtig und heilig als yhr wollt,
Sie ist niemand from 2c.

Aber zu solchem Ampt thut das neue
Testament flux die trostliche verheissung der
gnaden durchs Euangelion, der man glauben
Mar. 1, 15 solle. Wie Christus spricht Marci .1.: Thut
busse, und gleubt dem Euangelio. Das ist,
werdet [Bl. 12^b] und machts anders, und
gleubt meiner verheissung. Und fur ihm her
Johannes, wird genant Ein prediger der
Büsse, doch, zur vergebung der sunden. Das
ist, Er solt sie alle straffen und zu Sunder
machen auff das sie wüsten, was sie fur
Gott weren und sich erkannten, als verlorne
Menschen, und also dem HErrn bereit wurden.

und verzagen. Das ist der Hamer
(wie Jeremias spricht) Mein
Wort ist ein Hamer, der die
Felsen zuschmettert'. Das ist
nicht activa contritio, eine ge- 5
machte Reu, Sondern passiva
contritio, das rechte herzeleid,
leiden und fülen des todes,

Und das heisset denn die rechte
Busse anfahen, Und mus der 10
Mensch hie hören solch urteil:
Es ist nichts mit euch allen, jr
seid öffentliche Sunder oder Hei-
ligen, Ir müßt alle anders werden
und anders thun, weder ¹ jr ikt 15
seid und thut. Ir seid, wer und
wie gros, weise, mechtig und
heilig als jr wollt, Sie ist nie-
mand from.

Aber zu solchem Ampt thut 20
das neue Testament flux die
tröstliche verheissung der gnaden
durchs Euangelion, der man gleu-
ben solle. Wie Christus spricht,
Marci j. Thut busse, und gleubet 25
dem Euangelio. Das ist: werdet
und machts anders und gleubet
meiner verheissung. Und fur jm
her Johannes wird genant Ein
Prediger der Büsse, doch zur ver- 30
gebung der sunden, Das ist, Er
solt sie alle straffen und zu

1 Hamer c aus hamer 3/5 Von Dis ist bis
todes durch Strich vom unteren Blattrande herauf-
gezogen 10 horen (und) 12 öffentliche rh
Sunder c aus funder Heiligen c aus heiligen
13 alle c aus an (denn) [weder] 14 ikt (th)
20 Ampt c aus ampt 21/23 Von der bis solle rh
29 Sunder c aus funder 32 Menschen c aus menschen

¹) = als.

16 Sie ist niemand from 2c.] Sp Sie ist nyemandts
fromm 23 solle] Sp soll

die gnade zu empfangen, und der sunden vergebung von ihm erwarten und annemen. Also sagt auch Christus Lucae ultimo selbst, Man muß ihn meinem Namen ihn alle welt predigen, buße und vergebung der sunden.

[Mt. G iij] Sünder machen, auff das sie wüßten, was sie für Gott weren, und sich erkenneneten als verlornen Menschen und also dem Herrn bereit würden die gnade zu empfangen und der sunden vergebung von ihm erwarten und annemen. Also sagt auch Christus Luca ultimo selbst 'Man muß ihn meinem namen ihn alle welt predigen Buße und vergebung der sunden'.

¶ Wo aber das gesetz solch sein Ampt allein treibt, on Zuthun des Euangelii, Da ist der tod und die helle, und muß der Mensch verzweibeln, wie Saül und Judas. Wie Sanct Paulus sagt, Das gesetz tödtet durch die sünde. Widerumb gibt das Euangelion nicht einerley weise trost und vergebung, sondern [durch] Wort, Sacrament und der gleichen, wie wir hören werden, Auff das die erlösung ja reichlich sey bey Gott, (wie der [130.] Psalm [sagt]) Wider die groffe gefengnis der sünden.

Wo aber das Gesetz solch sein Ampt allein treibet on zuthun des Euangelij, da ist der Tod und die Helle, und muß der Mensch verzweibeln wie Saul und Judas. Wie S. Paulus sagt 'Das Gesetz tödtet durch die Sünde'. Widerumb gibt das Euangelion nicht einerley weise¹ trost und vergebung, Sondern durch wort, Sacrament und der gleichen, wie wir hören werden, Auff das die erlösung ja reichlich sey bey Gott, Wie der 130. Psalm sagt 'wider die groffe gefengnis der sunden'.

4 Namen c aus namen 13 Ampt c aus ampt
16 Mensch c aus mensch wie] zunächst in Wie korrigiert, dann aber wieder [w] übergeschrieben 17 Wie c aus wie 20 Wort c aus wort Sacrament c aus sacrament 22 Auff c aus auff 23 (. . der psalm (wider) [(CXXIX)]; darunter am Innenrande (CXXX); dann endlich: (. . der [130.] psalm [sagt] (wider) Wider rh

¹) D. i. nur eine Art von —.

3/5 Von Also sagt auch bis der sunden fehlt Sp Marheineke sagt dazu a. a. O. S. 35 u. S. 65 Anm. 72: Qui locus, cum in Lutheri autographo iam adfuerit, quomodo potuerit in Spalatini exemplo deesse, non aliter potest nisi vitio scripturae explicari. 19 weise fehlt Sp 23 [130.] Sp wie der hundert Neun und zwanzigste psalm

¶ Aber izt müssen wir [die] falsche Buße der Sophisten gegen die rechte buße halten, damit sie beide deste baß verstanden werden.

Aber izt müssen wir die falsche Buße der Sophisten gegen die rechte Buße halten, damit sie beide deste baß verstanden werden.

[Bl. 13^a] Von der falschen Buße
der Papisten

Unmöglich istz gewesen, daß sie solten recht von der Buße lernen, weil sie die rechten Sunde nicht erckenneten, Denn (wie droben gesagt) sie halten, von der Erbsünde nicht recht, sondern sagen, die natürlichen kreffte des Menschen seien ganz und unverderbt blieben, Die vernünfft könne recht lernen, und der wille könne recht darnach thün, daß Gott gewislich seine gnade gibt, Wenn ein Mensch thut, so viel an ihm [ist], nach seinem freien willen.

Hieraus mußte folgen, daß sie allein die wirklichen Sunde bußeten, als böse betwilligete gedanken (denn böse betwegung, lust, reizung, war nicht funde.) böse wort, böse werck, die der freye wille wol hette kund lassen.

¶ Und zu solcher büße setzten sie drey teil, Rew, Beicht, Gnugethün, mit solcher vertroftung und zusage. Wo der Mensch recht rewet, beichtet, gnügethet, so hette er

Von der falschen Buße
der Papisten.

5

Unmöglich istz gewesen, daß sie solten recht von der Buße lernen, weil sie die rechten Sünde nicht erckenneten. Denn (wie droben gesagt) sie halten von der Erbsünde nicht recht Sondern sagen, Die natürlichen Kreffte des Menschen seien ganz und unverderbt blieben, die vernünfft könne recht lernen, und der Wille könne recht darnach thun, daß Gott gewislich seine Gnade gibt, wenn ein Mensch thut, so viel an ihm ist, nach seinem freien willen.

20

Hieraus mußte folgen, daß sie allein die wirklichen Sünde bußeten, als böse bewilligete¹ gedanken (Denn böse betwegung, lust, reizung, war nicht funde) böse wort, böse werck, die der freie wille wol hette kund lassen.

25

Und zu solcher Buße setzten sie drey teil, Rew, Beicht, Gnugethun mit solcher vertroftung und zusage: Wo der Mensch [Bl. 64] recht

30

1 wir (vollend von) der [die] falsche [rh] Buße Hs
8 Buße c aus buße Sunde c aus funde 10 (dt)
von der Erbsünde [c aus erbsünde] nicht] nicht(s)
recht steht rh 11/12 Menschen c aus menschen
15 (h̄m) gibt Wenn c aus wenn Mensch [r]
c aus mensch 22 Sunde c aus funde 22/23 be-
willigete rh 24 böse [r] wort 29 Beicht, Gnuget-
hün c aus beicht, gnugethün 30 Mensch c aus
mensch

¹) D. i. nicht unterdrückte.

damit vergebung verdienet und die sünde für
Gott bezalet, Weiseten so die leute hnn der
büsse auf zuversicht eigener werck. Daher
kam das wort auff der Cangel, wenn man
5 die gemeine beicht dem volck fürsprach: Friste
mir Herr Gott, mein leben, bis ich meine
sünde büsse und mein leben bessere.

19

¶ Hie war kein Christus, und nichts
vom glauben gedacht. Sondern man hoffete
mit eigenen wercken die sünde für Gott zu
15 überwinden und zu tilgen. Der meinung
wurden wir auch pfaffen und Mönche, das
wir uns selbst wider die sünde legen wolten.

29

[Bl. 13^b] Mit der Ketw war es also ge-
than, Weil niemand alle seine sünde kundte
bedencken (sonderlich das ganze iar begangen),
flickten sie den pelz also. Wenn die ver-
25 borngen sünde hernach hns gedechtnis kemen,
musste man sie auch bereuen und beichten zc.
Jnn des waren sie Gottes Gnaden befolhen.

39

Zu dem, weil auch niemand wuste, wie
groß die Ketwe sein solt, damit sie ja gnug-
sam were, für Gott, gaben sie solchen trost.
Wer nicht kundte contritionem, das ist, Ketwe
35 haben, der solte attritionem haben, welchs
ich mag eine halbe oder anfang der ketwe

retwet, beichtet, gnugthet, So
hette er damit vergebung ver-
dienet und die sünde für Gott
bezalet. Weiseten so die Leute
jnn der Busse auff zuversicht
eigener werck. Daher kam das
wort auff der Cangel, wenn man
die gemeine Beicht dem volck für-
sprach: Friste mir, Herr Gott,
mein leben, bis ich meine Sünde
büsse und mein leben bessere.

Hie war kein Christus und
nichts vom glauben gedacht, Son-
dern man hoffete mit eigenen
wercken die sünde für Gott zu
überwinden und zu tilgen. Der
meinung¹ wurden wir auch
Pfaffen und Mönche, das wir
uns selbst wider die sünde legen
wolten.

Mit der Ketw war es also
gethan: Weil niemand alle seine
sünde kundte bedencken (sonderlich
das ganze iar begangen) flickten
sie den pelz² also: Wenn die
verborngen sünde hernach jns ge-
dechtnis kemen, müste man sie
auch bereuen und beichten zc. Jnn
des³ waren sie Gottes gnaden be-
folhen.

Zu dem, weil auch niemand
wuste, wie groß die Ketwe sein
solt, damit sie ja gnugsam were
für Gott, gaben sie solchen trost:
Wer nicht kundte Contritionem,
das ist retw, haben, der solte

2 Weiseten c aus weiseten 2/3 Von hnn bis
büsse rh 3 (D) Daher 5 dem volck rh Friste
c aus friste 6 mein leben rh 15 Der meinung]
Der [c aus dar (uber)] meinung r 16 Mönche c
aus münche 21 Ketw c aus retw 32 Ketwe c aus
retwe 34 Ketwe c aus retwe

¹) = mit dieser Anschauung, Ab-
sicht. ²) = fanden sie einen Aus-
weg; vgl. Unsre Ausg. Bd. 26, 266, 25.
³) = bis dahin.

nennen, Denn sie haben selbst alles beides nicht verstanden, wissen auch noch nicht, was es gesagt sey, so wenig als ich, Solch attritio ward denn contritio gerechent, wenn man zur beicht gieng.

Und wenn sichs begab, das ettwa einer sprach Er künde nicht reuen noch leide haben fur seine funde, Als mocht geschehen [sein] ettwa hnn der huren liebe oder nachggr 1c. fragten sie, ob er denn nicht wunschte oder gern wolte, das er reue mocht haben? Sprach denn Er Ja (denn wer wolt hie nein sagen, on der teuffel selbst?), so namen sie es für die Reu an und vergaben ihm seine sünde, auff solch sein guts werck. Sie zogen [sie] Sanct Bernhard zum exempel an 1c.

Sie sihet man, wie die blinde vernunft tappet hnn Gottes sachen und trost sucht hnn eigenen werden nach ihrem dunkel, und an Christum oder den glauben nicht denken kan. Wenn mans nü beim Licht besihet, ist [Bl. 14^a] solche Reu ein gemachter und getichter gedanke aus eigen krefft, on glaube, on erkenntnis Christi, darin zu weilen, der arme sunder, wenn er an die lust oder nach gedacht, lieber gelacht, denn geweinet hette Ausgenommen, die entweder mit dem gesehe

Attritionem haben, welchs ich mag eine halbe oder anfang der Reue nennen, Denn sie haben selbst alles beides nicht verstanden, wissen auch noch nicht, was es 5 gesagt sey, so wenig als ich. Solche Attritio ward denn Contritio gerechent, wenn man zur Beicht gieng.

Und wenn sichs begab, das 10 ettwa einer sprach, Er künde nicht reuen noch leide haben fur seine funde, Als möcht geschehen sein jnn der Huren liebe, oder Nachggr 1c. Fragten sie, ob er denn 15 nicht wunschte oder gern wolte, das er Reue möchte haben? Sprach er denn 'Ja' (Denn wer wolt hie nein sagen on¹ der Teufel selbst?) so namen sie es 20 fur die Reu an und vergaben jm seine funde auff solch sein gut werck. Sie zogen sie S. Bernhard zum Exempel an 1c.

Sie sihet man, wie die blinde 25 Vernunft tappet² jnn Gottes sachen und trost suchet jnn eignen werden nach irem dunkel, und an Christum oder den glauben nicht denken kan. Wenn mans 30 nu beim licht besihet, ist solche Reue ein gemachter und getichter gedanke aus eigen krefft, on glaube, on erkenntnis Christi, darinn zu weilen der arm Sünder, 35

1 haben(s)	4 gerechent rh	12 funde, (hal)
Als c aus als	15 Sprach(e)	16 denn rh
18 Reu c aus reu	19 (hinder) auff	werck. (1c.)
26 (sage) sachen	26/27 Von hnn bis werden rh	
30 Reu c aus reu	33 oder nach rh	

11 (oder) [noch] Sp 13 ettwa fehlt Sp [vgl. Urdruck]

¹) = außer. ²) = unsicher tastet; vgl. Unsre Ausg. Bd. 8, 357, 17.

recht troffen, oder von dem teuffel vergeblich
sind mit trawrigem geist geplaget geweest, Sonst
ist gewis, solche reu, lauter heuchelen geweest,
und hat der sunden lust nicht getodtet. Denn
5 sie musten reuen, hetten lieber mehr gesun-
digt, wenn es frey gewesen were.

10

Mit der Beicht stünd es also. Ein ig-
15 licher müste alle seine sünde erzelen, (welchs
ist ein unmöglich ding), das war eine grosse
marter, Welche er aber vergessen hatte,
wurden ihm so fern vergeben, wenn sie ihm
wurden einfallen, das er sie noch muß
20 beichten.

Damit kundte er nimer wissen, wenn
er rein genug gebeicht, oder wenn das beichten
ein mal ein ende haben solt. Ward gleich
wol auff sein werck geweisung, und gesagt,
25 Jhe reiner er beicht und jhe mehr er sich
schemet, und sich selbst also fur dem priester
schendet, jhe ehe und besser er genug thet fur
die sünde, Denn solche demüt erwurbe ge-
wislich gnade bey Gott.

30

¶ Sie war auch kein glaube noch Christus
35 Und die krafft der Absolution ward ihm

wenn er an die lust oder rache
gedacht, Lieber gelacht denn ge-
weinet hette, Ausgenommen, die
entweder [Bl. 81] mit dem Geheze
recht troffen, oder von dem Teufel
vergeblich sind mit trawrigem
Geist geplaget geweest. Sonst ist
gewis solche Reu lauter Heuche-
len geweest und hat der sunden
lust nicht getödtet. Denn sie
musten reuen, hetten lieber mehr
gesundigt, wenn es frey gewesen
were.

Mit der Beicht stund es also:
Ein jglicher müste alle seine sünde
erzelen (welchs ein unmöglich
ding ist), das war eine grosse
marter, Welche er aber vergessen
hatte, wurden im so fern ver-
geben, wenn sie im wurden ein-
fallen, das¹ er sie noch muß
beichten. Damit kundte er nimer
wissen, wenn er rein genug ge-
beicht, oder wenn das beichten
ein mal ein ende haben solt.
Ward gleichwol auff sein werck
geweisung und gesagt: Je reiner
er beicht, und je mehr er sich
schemet und sich selbst also fur
dem Priester schendet² je ehe und
besser er genug thet fur die sünde.
Denn solche demut erwürbe ge-
wislich gnade bey Gott.

Sie war auch kein glaube
noch Christus, Und die krafft der

1 vergeblich (ist) 4 (die) und 16 grosse rh
22 beichten(s) 25 (W) Jhe c aus jhe 26 (solch)
sich selbst 28/29 gewislich rh 35 Absolution c aus
absolution

28 beichtet D*

¹) Verbinde so fern . . daß er . .
wenn sie: d. i. unter der Voraussetzung,
daß er beichtete, wenn sie ihm hinter-
her einfelen. ²) = herabsetzte.

22 das beichten] Sp des beichtens [s. Varianten]

nicht gesagt, sondern auff funde zelen und
schemen stund sein trost. Es ist aber nicht
[zur]zelen, was marter, Büberey, und ab-
gotterey solch Beichten angericht hat.

[Bl. 14^b] Die gnugthuung ist noch das
aller weitleufftigst Denn kein Mensch kund
wissen, wie viel er thun solt fur ein einige
funde, schweige denn fur alle. Sie funden
[sie] nu einen Rat, [nemlich], das sie wenig
gnugthuns auffsetzten die man wol halten
konnte, Als .5. pater noster, ein tag fasten [rc.],
Mit der ubrigen buße weiße man sie hns
Fegfeur.

¶ Sie war nu auch eitel iamer und
not. Etliche meineten, sie wurden nimer
aus dem Fegfeur komen, die weil nach den
alten Canonen, sieben iar buße aüß eine
todsfunde gehoret. Noch stünd die Zuversicht
auch auff unserm werck der gnugthuung,
Und wo die gnugthuung hette mügen vol-
komen sein, so hette die Zuversicht gar
drauff gestanden, und were weder glaube
noch Christus nüz geweest, Aber sie war un-
möglich. Wenn nü einer hundert iar also
gebüßet hette, so hette er doch nicht [gewußt]
wenn er außgebüßet hette, Das hies, ymer
dar gebüßet und nimer mher zur buße komen.

2/3 aber (hie) nicht [zur]zelen 8 Mensch c aus
menssch 11 nu (den) 13 Als c aus als pater
noster] pr nr Hs 14 Mit c aus mit 15 Feg-
feur c aus fegfeur 20 Fegfeur c aus fegfeur
24 wo (fte) . . . hette(n) 26/27 Von und were bis
gewest rh 27/28 unmöglich (Also Das ist die falsche
buße,) 28 Wenn [c aus wenn] also rh 31 mehr
zur buße komen steht rh

11 sie [nu] einen Sp 14 weiße] Sp weiße
29 gebüßet] Sp büßet

Absolution ward jm nicht gesagt,
Sondern auff funde zelen und
schemen stund sein trost. Es ist
aber nicht zur zelen, was marter,
büberey und Abgötterey solch 5
beichten angericht hat.

Die Gnugthuung ist noch¹
das aller weitleufftigst, Denn
kein Mensch kund wissen, wie viel
er thun solt fur ein einige funde, 10
schweige denn fur alle. Sie funden
sie nu einen rat, nemlich, das sie
wenig gnug thuns auffsetzten²,
die man wol halten kundte, Als
fünff Pater noster, einen tag 15
fasten rc. Mit der ubrigen buße
weist man sie ins Fegfeur.

Sie war nu auch eitel iamer und
not, etliche meineten, sie wurden
nimer aus dem Fegfeur komen, 20
die weil nach den alten Canonen
sieben iar buße auff ein Tod-
funde gehöret. Noch stund die
zuversicht auch auff unserm werck
der gnugthuung. Und wo die 25
gnugthuung hette mügen vol-
komen sein, so hette die zuversicht
gar drauff gestanden, und were
weder glaube noch Christus nüz
gewest. Aber sie war unmüg- 30
lich. Wenn nu einer hundert
iar also gebüßet hette, so hette er
doch nicht gewußt, wenn er auß-

4 zelen] erzelen H 30 waren H

¹) = erst recht; s. Unsre Ausg.
Bd. 31¹, 131, 18. ²) = ersannen
und geboten; die als ob genugthuung
vorausginge.

Die kam nu der heilige Stuel zu Rom
 5 der armen kirchen [zü] hulfe, und erfand das
 Ablass, damit vergab er und hub auff die
 gnugthuung, Erstlich einzelen sieben iar,
 hundert iar [2c.], und theilet es unter die
 Cardinal und Bisschoff, das einer hund hundert
 10 iar, einer hundert tage ablass geben, Aber die
 ganze gnugthuung auffzuheben behielt er ihm
 allein züvor.

¶ Da nü solchs begünst gelt zu tragen
 und der büllen marck gut ward, Erdaucht er
 das Gölben iar, und legts gen Rom, das
 hies vergebung aller pein und schuld. Da
 20 lieffen die Leute zü [Bl. 15^a] Denn es were
 yderman [gern] der schweren [untreglichen]
 last [los gewest]. Das hies die scheße der
 erden finden und erheben. Flux eilet weiter
 der Papst, und macht viel gulden iar auff
 25 einander, Aber nye mehr er geld verschling,
 nye weiter ihm der schlund ward, Darumb
 schickt ers darnach durch Legaten heraus ynn
 die Sender, bis alle kirchen und heüser vol
 gulden iar wurden. Zu lezt rümpelt er
 30 auch hns fegfeuer unter die todten, erstlich
 mit Messen und Vigilien stifften, darnach
 mit dem Ablass und dem gulden iar, und

gebüßet hette, Das hies jmerdar
 gebüßt und nimer mehr zur buße
 komen.

Die kam nu der heilige Stuel
 zu Rom der armen kirchen zu
 hülffe und erfand das Ablass,
 damit vergab und hub er auff
 die gnugthuung, Erstlich einzelen
 sieben jar, hundert jar 2c. und
 theilet es unter die Cardinal und
 Bisschoff, das einer hund [Bl. 15^{ij}]
 hundert jar, einer hundert tage
 Ablass geben, Aber die ganze gnug-
 thuung auffzuheben, behielt er
 im allein züvor.

Da nu solchs begünst¹ gelt
 zu tragen, und der Bullen marck
 gut ward, Erdaucht er das Gölben
 iar² und legts gen Rom, das hies
 vergebung aller pein und schuld.
 Da lieffen die Leute zu, Denn
 es were jederman gern der
 schweren untreglichen last los ge-
 west. Das hies die scheße der
 Erden finden und erheben. Flux
 eilet der Papst weiter und machet
 viel Gölben jar auffeinander.
 Aber je mehr er geld verschlang,
 je weiter im der schlund ward.
 Darumb schickt ers darnach durch
 Legaten heraus ynn die Sender, bis
 alle kirchen und heüser vol Göl-

4 Stuel] [E]stuel Hs 5 (zu) [zü] 6 Ablass
 c aus ablass und hub auff rh (auch) die 17 wart
 c aus wart 18 Gölben c aus gölben 19 (von)
 aller 20 (wart) [were] 22 (freh) [los gewest]
 27 darnach [rh] für gestrichenes (zu lezt) Legaten
 c aus legaten 28 Sender c aus lender 29 (Dar)
 [3] Zu lezt Hs 30 todten c aus totten 31 Messen
 c aus messen Vigilien c aus vigilien (zu lezt und)
 darnach 32 mit dem Ablass [c aus ablass] aus der
 vorhergehenden Zeile durch Strich an die jetzige Stelle
 gezogen (mit bullen) und dem gulden iar

10 einer] Sp der ander 25 verschling] Sp ver-
 schlang

¹) = begann. ²) Vgl. Dietz
 d. W.

wurden endlich die Seelen so wol weil, das er eine umb ein schwertgroßchen los gab.

Noch halff das auch alles nicht, Denn der Papst, wie wol er die Leüte, auff solch Abblas leret sich verlassen und vertragen, So macht ers doch selbs widerumb auch ungewis. Denn er setzt hnn seine Büllen, Wer des Abblas oder Gulden iars wolt teilhaftig sein, der sollt berewet und gebeicht sein, und geld geben, Nu haben wir droben gehoret, das solche Rew und beicht, bey hñen ungewis und heuchley ist, Des gleichen wuste auch niemand, welche seele hm segfeur were. Und [so ettliche] drinnen weren, wuste niemand, welche recht gerewet und gebeicht hette. Also nam er das geld, und vertroestet sie [auff] sein gewalt und abblas und weist sie [doch] wider [ümb] auff hñr ungewis werck.

den jar wurden. Zu lezt, rumpe¹ er auch ins segfeur unter die todten, Erstlich mit Messen und Vigilien, Stifften, darnach mit dem Abblas und dem G⁵ulden jar, und wurden endlich die Seelen so wol weil, das er eine umb ein schwertgroßchen² los gab.

Noch halff das auch alles nicht, Denn der Papst, wie wol¹⁰ er die Leüte auff solch Abblas leret sich verlassen und vertragen, So macht ers doch selbs widerumb auch ungewis. Denn er setzt jnn seine Bullen: Wer des Abblas oder¹⁵ Gulden iars wolt teilhaftig sein, der sollt berewet und gebeicht sein und geld geben. Nu haben wir droben gehört, das solche Rew und Beicht bey jnen ungewis und²⁰ heuchley ist. Desgleichen wuste auch niemand, welche seele im segfeur were. Und so ettliche drinnen weren, wuste niemand, welche recht gerewet und gebeicht²⁵ hette. Also nam er das liebe geld und vertroestet sie die weil

1 Seelen c aus seelen 9 (Da sehen wir wie die falsche buße, mit eitel heuchley ist angefangen, und mit solcher grosser buberey und schalckheit ist ausgangen) Noch halff 10 Leüte c aus leüte 11 Abblas c aus ablas 13 Büllen c aus büllen 14 Abblas c aus ablas Gulden] g[G]ulden Hs 17 solche (b) Rew [c aus rew] 18/21 Die Worte von Des gleichen bis hette stehen am Innenrande und sind von dort eingewiesen 20 Und] (W) Und (welche) [so ettliche] 21 hette c aus hatte 22/23 sie (des) [auff] 23 sein gewalt und rh 24 Zwei weitere Zeilen am Schluß dieser Seite der Handschrift sind gestrichen: (Das heisset der welt recht gelohnet für hñr undankbarkeit gegen Gott)

17 gbeicht A

¹) = drängt er sich ein; s. Unsre Ausg. Bd. 47, 216, 17. ²) S. Unsre Ausg. Bd. 30², 368 zu Z. 13: eine kursächsische kleine Münze.

9 Noch halff das auch alles nicht] Sp Nu halff das alles auch nicht 14/15 teilhaftig (werden) sein Sp 23/24 Von sein gewalt bis widerumb auf Sp rh sie (auf) doch Sp

[Bl. 15^b] Wo nü ettliche waren, die nicht
 5 solcher wirklicher sunden, mit gedanken,
 worten und wercken sich schuldig dächten,
 wie ich und meins gleichen hnn Klostern
 und Stifften, Mönch und pfaffen sein wolten,
 die wir mit fasten, wachen, beten, meshalten,
 10 harten kleidern und lager zc. uns wereten
 wider böse gedanken und mit ernst und ge-
 walt wolten heilig sein, Und doch das erb-
 lich angeborn ubel, ettwa hm schlaff thet, (wie
 auch S. Augustinius und Hieronymus mit
 15 andern bekennen), was sein art ist So hielt
 doch ein iglicher vom andern, das ettliche
 so heilig weren wie wir lereten, die on
 funde, vol guter werck weren, Also, das wir
 darauff, unser gute werck andern, als uns
 20 überflüssig zum himel, [mittei]leten und ver-
 kauften, Das ist ia war, Und sind Siegel,
 briefe und Exempel vorhanden.

25

¶ Diese durfften der Buße nicht, Denn
 30 was wolten sie bereuen? weil sie hnn böse
 gedanken nicht bewilligten. Was wolten sie
 beichten? weil sie böse wort vermidden. Wa-
 fur wolten sie gnugthun?, weil sie der that
 unschuldig waren, Also, daß sie auch andern
 35 armen sundern, ihr ubrige gerechtigkeit ver-

6 dächten rh für das im Text gestrichene (wüßten)
 7 Klostern] t[K]lostern Hs 8 Stifften] s[St]ifften Hs
 Mönch c aus münch 9 meshalten steht r 10 (flu-
 birn), dafür harten kleidern und lager rh 11/12 ge-
 walt(en) Hs 15 was sein art ist rh 18 Also c aus
 also 20 (unter) [mittei]leten 21 Siegel c aus
 siegel 29 Buße] b[B]uße Hs 34 Also c aus
 also

auff sein Gewalt und Ablass, und
 weist sie doch widerumb auff jr
 ungewis werck.

Wo nu ettliche waren, die nicht
 solcher wirklicher sunden, mit ge-
 danken, worten und wercken sich
 schuldig dächten, wie ich und
 meins gleichen jnn Klöstern und
 Stifften Mönch und Pfaffen sein
 wolten, die wir mit fasten,
 wachen, beten, Meshalten, harten
 kleidern und lager zc. uns wereten
 wider böse gedanken und mit ernst
 und gewalt wolten heilig sein Und
 doch das erblich angeborn ubel
 etwa im schlaff thet (wie auch
 S. Augustinus und Hieronymus
 mit andern bekennen), was sein
 art ist, So hielt doch ein iglicher
 vom andern, das ettliche so heilig
 weren, wie wir lereten, die on
 funde, vol guter werck weren.
 Also das wir darauff unser gute
 werck andern, als uns überflüssig
 zum Himel mitteilten und ver-
 kauften. Das ist ja¹ war, und
 sind Siegel, Briefe und Exempel
 vorhanden.

[Bl. 7 iij] Diese dürfften der
 Buße nicht, Denn was wolten sie
 bereuen weil² sie jnn böse ge-
 danken nicht bewilligten? Was
 wolten sie Beichten, weil sie wort
 vermidden.³ Wafur wolten sie
 gnugthun, weil sie der that un-

29 durfften BD*

¹) = wirklich. ²) = während,
 wo sie doch. ³) = wo sie doch in
 Worten zurückhaltend waren, böse ist
 wohl versehentlich ausgefallen.

keuffen kundten. Solche Heiligen waren auch die phariseer und Schrifftgelerten zur zeit Christi.

schuldig waren? Also das sie auch andern armen Sündern ire ubrige gerechtigkeit verkeuffen kundten. Solche Heiligen waren auch die Phariseer und Schrifftgelerten zur zeit Christi. 5

Hie kompt der feurige Engel S. Johannes, der rechten busse prediger und schlegt mit einem donner alle beide ynn einen hauffen spricht, Thut busse. [Bl. 16^a] So bedencken ihene, Haben wir doch gebüßt, Diese bedencken: Wir dürfen keiner busse. Spricht Johannes: Thut alle beide busse, Denn ihr seid falsche Büsser, so sind diese falsche Heiligen, und dürfft alle beide, vergebung der sünden, Weil ihr alle beide noch nicht wisset was die rechte sünde sey, schweige das ihr sie büssen oder meiden soltet. Es ist ewr keiner güt, [seid] voller unglaubens, unverstands und unwissenheit Gottes und seines willens, Denn da ist er vorhanden, von des fülle wir alle müssen nemen, gnade umb gnade, Und kein Mensch on ihn fur Gott kan gerecht sein, Drumwolt ihr büssen, so büßet recht, Ewr busse thuts nicht. Und ihr Heuchler, die ihr keiner busse bedürfft, ihr schlangen Zieser, wer hat euch versichert, das ihr dem künfftigen Zorn entrinnen werdet 2c.

Hie kompt der feurige Engel S. Johannes, der rechten busse Prediger, und schlegt mit einem Donner alle beide ynn einen hauffen, spricht, Thut busse. So bedencken jene: Haben wir doch gebüßt. Diese bedencken: Wir dürfen keiner busse. Spricht Johannes: Thut alle beide busse, Denn ir seid falsche Büsser, So¹ sind diese falsche Heiligen, und dürfft alle beide vergebung der sünden, Weil ir alle beide noch nicht wisset, was die rechte Sünde sey, schweige², das ir sie büssen oder meiden soltet. Es ist ewr keiner gut, seid voller unglaubens, unverstands und unwissenheit Gottes und seines willens. Denn da ist er vorhanden, von des fülle wir alle müssen nemen gnade umb gnade. Und kein Mensch on in fur Gott kan gerecht sein. Darumbwolt ir büssen, so büßet recht, Ewr busse thuts nicht. Und ir Heuchler, die ir keiner busse bedürfft, ir Schlangen zieser, 10 20 25 30

1 Heiligen c aus heiligen 2 Schrifftgelerten]
[Schrifftgelerten Hs 9 (unter) alle Von ynn bis
hauffen vom unteren Blattrande einbezogen 14 Büsser]
b[Büsser Hs Heiligen c aus heiligen 17/18 Von
schweige bis soltet rh 18/19 güt, [(alle)] [seid]
19 voller c aus volle(s) 20 (Denn) Denn 22 Und
c aus und 23 Mensch c aus mensch 25 Heuchler
c aus Heuchler

16 alle beide noch] Sp noch alle beyde 18 Es
fehlt Sp

12 gebeden H 13 gebeden H

¹) = anderseits, dagegen.

²) = geschweige denn.

Röm. 3, 10 ff.

Apg. 17, 30

Also predigt auch S. Paulus Ro. 3. Und
 5 spricht Es ist keiner verstendig, keiner gerecht,
 keiner achtet Gottes, keiner thut guts, auch
 nicht einer, Allzu mal sind sie untuchtig
 und abtrünnig. Und act. 17 Nü aber ge-
 beut Gott allen Menschen, an allen enden
 10 buße zu thun. Allen Menschen (spricht er)
 niemand ausgenommen der ein mensch ist.
 Diese Buße leret uns die sünde erkennen,
 Nemlich, das mit uns alle[n] verlorn, häüt
 und har nicht gut ist, und müssen schlechts
 15 new und andere Menschen werden.

20

Diese Büße ist nicht stücllich und bette-
 lich, wie ihene so die wirclichen sünde bußet,
 Und ist auch nicht ungewis, wie ihene, Denn
 sie disputirt [Bl. 16^b] nicht, welchs sünde
 25 oder nicht sünde [sey], Sondern stofft alles
 ynn hauffen, spricht, Es sey alles und eitel
 sünde mit uns. Was wollen wir lange
 suchen, teilen oder unterscheiden? Darümb
 so ist auch hie die Rew nicht ungewis. Denn
 30 es bleibt nichts da, damit wir mochten was
 güts gedenden die sünde zubezalen, Sondern
 ein bloß, gewis verzagen an allem, das wir
 sind, gedenden, reden oder thun ꝛ.

5/6 Von keiner bis Gottes rñ 9 Menschen c
 aus menschen 12 Buße c aus buße 13 mit uns
 alle(s)[n] verlorn (ist) 15 Menschen c aus menschen
 21 Büße c aus büße 25 sünde (ist) [sey]

wer hat euch versichert¹, das jr
 dem künfftigen zorn entrinnen
 werdet? ꝛ.

Also predigt auch S. Paulus Röm. 3, 10—12

Rom. 3. und spricht: 'Es ist
 keiner verstendig, keiner gerecht,
 keiner achtet Gottes, keiner thut
 guts, auch nicht einer, Allzumal
 sind sie untüchtig und abtrünnig.'
 Und Act. 17.: 'Nu aber gebeut
 17, 30 Gott allen Menschen an allen
 enden buße zu thun.' 'Allen
 Menschen' (spricht er) niemand
 ausgenommen der ein Mensch ist.
 Diese buße leret uns die sünde
 erkennen, Nemlich das mit uns
 allen verlorn², haut und har nicht
 gut ist³, und müssen schlechts⁴
 newe und andere Menschen
 werden.

Diese Buße ist nicht stücllich⁵
 und bettelisch wie jene, so die
 wirclichen sünde büßet. Und ist
 auch nicht ungewis wie jene,
 Denn sie disputirt nicht, welchs
 sünde oder nicht sünde sey, Son-
 dern stößet alles ynn hauffen⁶,
 spricht, Es sey alles und⁷ eitel
 sünde mit uns. Was wollen wir
 lange suchen, teilen⁸ oder unter-
 scheiden? Darümb so ist auch hie
 die rew nicht ungewis, Denn es
 bleibt nichts da, damit wir möch-

¹) = Sicherheit dafür gegeben.

²) Erg. es, Sinn: wir sind zu nichts
 nütze. ³) Sprichw. = an uns ist

nichts Gutes; vgl. Unsre Ausg.
 Bd. 38, 215, 10. ⁴) = geradezu, ganz.

⁵) = unvollständig; vgl. Unsre Ausg.
 Bd. 45, 654, 20. ⁶) = über den

Haufen, zu Boden. ⁷) Wohl zu tilgen;
 s. unten S. 238, 8. ⁸) = beurteilen;

vgl. Unsre Ausg. Bd. 34³, 470, 13.

¶ Desgleichen kan die beicht auch nicht falsch ungewis oder stücklich sein, Denn wer bekennet, das alles eitel funde mit ihm sey, der begreiffet alle sünde, lefft keine auffen und vergisset auch keine. Also kan die gnügthuung auch nicht ungewis sein, Denn sie ist nicht unser ungewisse sundliche werck, sondern das leiden und blut, des unschuldigen lemlin Gottes, das der welt sünde tregt.

Von dieser buße predigt Johannes Und her nach Christus Im Euangelio, Und wir auch. Mit dieser büsse stossen wir Bapst, und alles, was auff unser guten werck gebatwet ist, zu boden, Denn es ist alles auff einen faulen, nichtigen gründ gebatwet, welcher heist, Güte werck, oder gesetz, so doch kein gut werck da ist, sondern eitel böse werck, Und niemand das gesetz thut (wie Christus Joh. 7, 19 Joh. [7.] sagt) sondern allzumal ubertreten. Darumb ist das gebew eitel, falsche lügen und heucheley, wo es am aller heiligsten und aller schönesten.

[Bl. 17^a] Und diese büsse weret bey den Christen bis ynn den tod, Denn sie beißt sich mit der ubrigen funde ym fleisch, durchs

7 mit ihm rh 11 ungewisse sundliche rh
18 Christus (auch) 22 nichtigen rh 26 Joh. (1.)
[oder (8.)] [7] 36 (be) durchs

7 das alles eitel] Sp das eitel 9 und fehlt Sp
9/10 die gnügthuung auch] Sp auch die Genugthuung
20 werck] Sp wercken

ten was guts gedenden die Sünde zubezalen, Sondern ein bloß gewis verzagen an allem, das wir sind, gedenden, reden oder thun zc.

Desgleichen kan die Beicht auch nicht [Bl. 74] falsch, ungewis oder stücklich sein, Denn wer bekennet, das alles mit im eitel funde sey, der begreiffet alle sünde, lefft keine auffen und vergisset auch keine. Also kan die gnügthuung auch nicht ungewis sein, Denn sie ist nicht unser ungewisse, sundliche werck, Sondern das leiden und blut des unschuldigen lemlin Gottes, das der welt funde tregt.

Von dieser buße predigt Johannes Und hernach Christus im Euangelio, Und wir auch. Mit dieser Buße stossen wir Bapst und alles was auff unser guten werck gebatwet ist, zu boden, Denn es ist alles auff einen faulen, nichtigen grund gebatwet, welcher heist Gute werck oder Gesetz, So doch kein gut werck da ist, Sondern eitel böse werck. Und niemand das Gesetz thut (wie Christus Joh. 7. sagt) Sondern allzumal ubertreten. Darumb ist das gebew eitel falsche lügen und heucheley, wo es am aller heiligsten und aller schönesten ist.

Und diese Buße weret bey den Christen bis inn den tod, Denn sie beißt sich¹ mit der ubrigen²

¹) = streitet. ²) = übrig gebliebenen.

Röm. 7, 23 ff. ganze leben, wie S. Paulus Ro. 7. zeuget,
das er kempfe mit dem gesetz seiner glieder, 2c.
Und das nicht durch eigen krefft, sondern
durch die gabe des heiligen Geists, welche
5 folget auff die vergebung der sünden. Die
selbige Gabe, reiniget und feget teglich die
ubrige sünden aus, und erbeitet, den menschen
recht rein und heilig zu machen.

10

¶ Hie von weis Papst, Theologen
Juristen noch kein mensch nichts, Sondern
15 ist eine lere vom himel, durchs Euangelion
offenbart und mus kezerer heissen bey den
gottlosen Heiligen.

20

25

30

35

sünde im fleisch durchs ganze Röm. 7, 23 ff.
leben, Wie S. Paulus Ro. 7.
zeuget, das er kempff mit dem
Gesetz seiner glieder 2c. Und das
nicht durch eigen krefft, sondern
durch die Gabe des heiligen Geists,
welche folget auff die Vergabung
der Sünden. Die selbige Gabe
reiniget und feget teglich die ub-
rige sünden aus und erbeitet, den
Menschen recht rein und heilig
zu machen.

Hie von weis Papst, Theo-
logen, Juristen, noch kein Mensch
nichts, Sondern ist eine lere vom
Himel, durchs Euangelion offen-
bart, und mus Kezerer heissen
bey den Gottlosen Heiligen.

Widerumb ob etliche Rotten-
geister komen würden, wie viel-
leicht etliche bereit da fürhanden
sind und zur zeit der auffrühr
mir selbsts für augen kamen, die
da halten, Das alle die, so ein-
mal den Geist oder Vergabung
der sünden empfangen hetten oder
glaubig worden weren, Wenn die
selbigen hernach sundigten, So
blieben sie gleichwol im glauben,
und schadet jnen solche sünde nicht,
und schreien also: Thu was du
wilt, glaubstu, so ist alles nichts,
Der glaube vertilget alle sünde 2c.
Sagen dazu, wo jemand nach dem
glauben und geist sundiget, so
habe er den geist und glauben nie
recht gehabt. Solcher unsinnigen
Menschen hab ich viel für mir

4 Geists] g[G]eists Hs 7 ubrige rh 17 Hei-
ligen c aus heiligen Zu 17 steht r ⊕; im Ur-
druck folgen noch zwei weitere Abschnitte zu diesem
Kapitel.

gehabt, Und forge, das noch jnn etlichen solcher Teufel stecke.

Darumb so ist von nöten zu wissen und zu Ieren, das, wo die heiligen Leute, über das, so sie¹ die Erbsunde noch 5 haben und [Bl. 61] fülen, dawider auch teglich büffen und streitten, etwa jnn öffentliche funde fallen, Als David jnn Ehebruch, mord und Gottslesterung, das als denn der glaube und Geist 10 weg ist gewest. Denn der heilige Geist lefft die funde nicht walten und überhand gewinnen, das sie volnbracht werde, Sondern steuret und wehret, das sie nicht mus thun, was sie wil. 15 Thut sie aber was sie wil, So ist der heilige Geist und glaube nicht dabey, Denn es heisset, wie S. Johans sagt, 1. Joh. 3, 9; 5, 18 'Wer aus Gott geboren ist, der fundigt nicht, und kan nicht fundigen.' Und 20 ist doch auch die warheit (Wie der selbige S. Johannes schreibt) 'So wir 1. Joh. 1, 8 sagen, das wir nicht funde haben, so liegen wir, und Gottes warheit ist nicht jnn uns'. 25

Vom Euangelio

Wir wollen nü wider zum Euangelio komen, welchs gibt nicht einerley weise rat und hulff wider die funde, Denn Gott ist [überschwenglich] reich jnn seiner gnade Erstlich durchs mündlich wort, darin gepredigt wird vergebung der funde inn alle welt, welchs ist das eigentliche Ampt des Euangelii. Zum andern, durch die Tauff. zum dritten durchs heilig Sacrament des

34 Ampt *c* aus ampt

30/31 ist [überschwenglich] reich jnn seiner gnade] *Sp* ist reich von seiner gnade 33 funde] *Sp* funden

Vom Euangelio.

Wir wollen nu wider zum Euangelio komen, welchs gibt nicht einerley weise² rat und hulffe wider die funde, Denn Gott ist überschwenglich reich jnn 30 seiner Gnade. Erstlich durchs mündlich wort, darinn gepredigt wird vergebung der funde jnn alle welt, welchs ist das eigentliche Ampt des Euangelij. Zum andern, durch die Tauffe. Zum 35 dritten durchs heilig Sacrament des

8 öffentliche *A* 15 wil] wil vnd gelüft *H*
22 Johannes *A*

¹) = zu dem hinzu, daß sie . . ²) = nicht nur auf eine Art.

altars, Zum vierden, durch die krafft
der Schlüssel, und auch per mutuum
colloquium et consolationem fratrum,
Matth. 18. Ubi duo fuerint congre-
5 gati etc.

[Bl. 17^b] Von der Tauffe

Die Tauffe ist nicht anders, denn
Gottes wort im wasser durch seine
einsetzung besolen oder wie Paulus
10 sagt, *lavacrum in verbo*, wie auch
Augustinus sagt *Accedat verbum ad
elementum, et fit Sacramentum*. Und
darumb halten wirs nicht mit Thoma
und den prediger monchen, die des
15 worts (.Gottes einsetzung) vergessen,
und sagen, Gott habe eine geistliche
krafft ins wasser gelegt, welche die
sunde durchs wasser abwasche. Auch
nicht mit Scoto und den Barfussen
20 monchen, die da leren, das die Tauffe
die sunde abwasche, aus bestehen Gott-
liches willens, Also, das diese ab-
waschung gescheh allein durch Gottes
willen, gar nicht [durchs] wort oder
25 wasser.

[Von der Kinder tauffe.]

Halten wir, das man die kinder
teuffen solle, Denn sie gehören auch

8/9 Von durch bis besolen *rh* 17 (ge-
setzt) gelegt *r* 22 Also *e aus* also 24 gar
nicht (durch) (mit) [durchs [Spalatins Hand]]
wort 26 (Vom Sacrament) [Von der Kinder
tauffe.]

4/5 Matth. 18. Ubi duo fuerint congre-
gati etc.] *Sp* Wie Christus selbst sagt Mathei
am achtzehenden, Wo Zween oder drey versamm-
let sind in meinem namen, da bin ich mitten
unter Inen 7 nicht] *Sp* nichts 10 sagt
lavacrum in verbo] *Sp* sagt zum Ephejern
das wasserbad im Wort. *Lavacrum in verbo*
15 (.Gottes einsetzung) bei *Sp* fehlen hier wie
auch sonst zumeist die Klammern

Luthers Werke. L

Altars. Zum vierden durch die krafft
der Schlüssel und auch per mutuum
colloquium et consolationem fratrum,
Matth. 18. 'Ubi duo fuerint congre-
gati etc.'

[Bl. 6ij] Von der Tauffe.

Die Tauffe ist nicht anders denn
Gottes wort im wasser, durch seine
einsetzung besolhen, oder wie Paulus
sagt, '*lavacrum in verbo*', wie auch *Ep* 5, 26
Augustinus sagt, '*Accedat verbum ad
elementum et fit Sacramentum*'. Und
darumb halten wirs nicht mit Thoma
und den prediger Mönchen, die des
worts 'Gottes einsetzung' vergessen und
sagen, Gott habe eine geistliche krafft
ins wasser gelegt, welche die sunde
durchs wasser abwasche. Auch nicht
mit Scoto und den Barfussen Mönchen,
die da leren, das die Tauffe die sunde
abwasche aus bestehen Göttlichs wil-
lens, Also das diese abwaschung ge-
scheh allein durch Gottes willen, gar
nicht durchs wort oder wasser.

Von der Kinder tauffe.

Halten wir, das man die Kinder
teuffen solle, Denn sie gehören auch

2 mutuum] nutum *FG*

zu der verheissenen erlösung durch
Christum geschehen, Und die kyrche sol
[sie] inen reichen.

zu der verheissenen Erlösung durch
Christum geschehen, Und die Kirche sol
sie jnen reichen.

[Bl. 18^a] Vom Sacrament des Altars

Halten wir, das brod und wein
im Abend mal sey der warhafftige leib
und blut Christi, Und werde nicht allein
gereicht und empfangen, von fromen,
sondern auch von bösen Christen,

Und das man nicht sol einerley ge-
stalt allein geben. Und wir bedürffen
der hohen kunst nicht, die uns lere,
das unter einer gestalt soviel sey, als
unter beiden. Wie uns die Sophisten
und das Concilium zu Costenz leren.¹
Denn obs gleich war were, das unter
einer soviel sey, als unter beiden, So
ist doch die eine gestalt, nicht die ganze
ordnung und einsetzung, durch Christum
gestiftet und befohlen. Und sonderlich
verdammten und verfluchten wir inn
Gottes Namen, die ihenigen, so nicht
allein beide gestalt lassen anstehen,
sondern auch gar herrlich daher ver-
bieten, verdammten, lestern als ketzerey,
und setzen sich damit wider und uber
Christum unsern hErn und Gott zc.

Vom Sacrament des Altars

Halten wir, das brod und wein ⁵
im Abendmal sey der warhafftige leib
und blut Christi. Und werde nicht
allein gereicht und empfangen von
fromen, sondern auch von bösen
Christen. ¹⁰

Und das man nicht sol einerley ge-
stalt allein geben. Und wir bedürffen
der hohen kunst nicht, die uns lere,
das unter einer gestalt so viel sey als ¹⁵
unter beiden, wie uns die Sophisten
und das Concilium zu Costenz leren.
Denn obs gleich war were, das unter
einer so viel sey als unter beiden, So
ist doch die eine gestalt, nicht die ganze
ordnung und einsetzung durch Christum ²⁰
gestiftet und befohlen. Und sonderlich
verdammten und verfluchten wir inn
Gottes namen die jenigen, so nicht
allein beide gestalt lassen anstehen¹,
sondern auch gar herrlich daher² ver- ²⁵
bieten, verdammten, lestern als ketzerey,
und setzen sich damit wider und uber
Christum unsern hErn und Gott zc.

2/3 sol <es> [sie] inen reichen, (wenn sie
gefodert wird.); darunter Wion 5 Halten] Hal-
teñ Hs das (unter) brod [c aus brot oder
umgekehrt] 6 im Abend mal rh 7 Christi
(im Abendmal) 23 Namen c aus namen
28 hErn c aus her(r)n

¹) Dieser Gedankengang greift zurück
auf Luthers Thesen gegen den Beschluß des
Konstanzer Konzils über die Austeilung des
Abendmahls unter einer Gestalt: Etliche
Sprüche wider das Concilium Obstatiense,
wollt sagen Constantiense 1535.

¹) = unterlassen. ²) = gar selbst-
herrlich wagen zu v.

Von der Transsubstantiatio achten wir der spizen Sophisterei gar nichts, da sie leren, das brod und wein ver-
lassen oder verlieren ihr natürlich
5 wesen, und bleibe allein gestalt und farbe des brots, [Bl. 18^b] und nicht recht brod, Denn es reymet sich mit der Schrifft auffß best, das brod da
10 seyh und bleibe, wie es S. Paulus selbs nennet, Das brod, das wir brechen. Und, also esse er von dem Brot.

Von den Schlüsseln

Die Schlüssel sind ein Ampt und gewalt der kirchen von Christo gegeben,
15 zu binden und zu lösen die funde, Nicht allein die groben und wol bekandten funde, sondern auch die subtilen, heim-lichen, die Gott allein erkennt, Wie
20 geschriben stehet, Wer kennet wie viel er feilet Und Paulus Rom. 7 klagt selbs, das er mit dem fleisch diene dem geseß der funde. Denn es stehet nicht
25 bey uns, sondern bey Gott allein zu urteilen, welche, wie groß und wie viel die funde sind Wie geschriben stehet, [Gehet] nicht ins gericht mit deinem

Von der Transsubstantiatio achten wir der spizen Sophisterei gar nichts, da sie leren, Das brod und wein ver-
lassen oder verlieren jr natürlich wesen, und bleibe allein gestalt und farbe des
brods und nicht recht brod. Denn es reimet sich mit der Schrifft auffß beste, das brod da seyh und bleibe, wie es
S. Paulus selbs nennet 'Das brod 1. Cor. 10, 16 das wir brechen'. Und 'also esse er 1. Cor. 11, 28 von dem brod'.

Von Schlüsseln.

Die Schlüssel sind ein Ampt und gewalt der kirchen von Christo ge-
geben, zu binden und zu lösen die funde. Nicht allein die groben und wolbe-
kandten funde, [Bl. G iiij] sondern auch die subtilen heimlichen, die Gott allein
erkennt. Wie geschriben stehet 'Wer Ps. 19, 13 kennet, wie viel er feilet?' Und Paulus
Ro. 7. klagt selbs, das er mit dem fleisch Röm. 7, 5 diene dem Geseß der funde. Denn es
steht nicht bey uns, sondern bey Gott allein, zu urteilen, welche, wie groß
und wie viel die funde sind. Wie ge-
schriben stehet 'Gehet nicht ins Gericht Ps. 143, 2

3 brod c aus brot 4 oder verlieren rh
7 brod c aus brot 8 brod c aus brot
10 (panis) Das brod [c aus brot] 11 (Item)
Und, also esse(n) Hs 13 Ampt c aus ampt
15 Nicht c aus nicht 18 Wie c aus wie
23/24 allein (urt) zu urteilen 26 (Rom)
[Gehet] Korrektur von Luthers [?] Hand

6 des brots] Sp des brots und weins
9/10 S. Paulus selbs nennet] Sp S. Paulus
selbs zum Corinthern 11 Und, also] Sp Item
und also [s. Varianten] 25 Wie geschriben
steht] Sp Wie geschriben steet im neun-
zehenden psalm [Ps. 19, 13.] 25/26 Wie
geschriben stehet, [Gehet] nicht] Sp Wie ge-
schriben steet in psalmen, komm nicht [s.
Varianten]

1. Cor. 4, 4 knecht, denn fur dir ist kein lebendig mensch gerecht. Und Paulus 1 Cor. 4 auch sagt, Ich bin mir wol nichts bewußt, aber darumb bin ich nicht gerecht.

mit deinem Knecht, denn fur dir ist kein lebendig Mensch gerecht'. Und Paulus 1. Cor. 4. auch saget 'Ich bin mir wol nichts bewußt, Aber darumb bin ich nicht gerecht'.

5

Von der Beicht

Weil die Absolutio oder krafft des Schlüssels auch ein hulffe und trost ist, wider die funde und böse gewissen, im Euangelio durch Christum [Bl. 19^a] gestiftet, So sol man die Beicht oder Absolutio bey Leib nicht lassen abtomen inn der kirchen, sonderlich umb der blöden gewissen willen, auch umb des iungen rohen volcks willen, damit es verhöret und unterrichtet werde inn der Christlichen lere,

Die erzehlung aber der funden sol frey sein, einem idern, was er erzelen oder nicht erzelen wil, Denn so lange wir im fleisch sind, werden wir nicht liegen, wenn wir sagen, Ich bin ein armer mensch. voller funde, Rom. 7. Ich füle ein ander geset in meinen gliedern &c. Denn die weil die Absolutio privata von dem Ampt herkompt der Schlüssel, sol man sie nicht verachten, sondern hoch und werd halten, wie alle ander Empten der Christlichen kirchen.

Röm. 7, 23

Von der Beicht.

Weil die Absolutio oder krafft des Schlüssels auch ein hulffe und trost ist wider die funde und böse gewissen, im Euangelio durch Christum gestiftet, So sol man die Beicht oder Absolutio bey Leib nicht lassen abtomen inn der kirchen, sonderlich umb der blöden gewissen willen, auch umb des jungen rohen volcks willen, damit es verhöret und unterrichtet werde inn der Christlichen lere.

10

15

Die erzehlung aber der funden sol frey sein ein jedern¹⁾, was er erzelen oder nicht erzelen wil. Denn so lang wir im fleisch sind, werden wir nicht liegen, wenn wir sagen: Ich bin ein armer Mensch voller funde, Ro. 7.: 'Ich füle ein ander Gesetz inn meinen gliedern' &c. Denn die weil die Absolutio privata von dem Ampt herkompt der Schlüssel, sol man sie nicht verachten, sondern hoch und werd halten, wie alle ander Empten der Christlichen kirchen.

30

²⁶ Ampt c aus ampt Unter Z. 30 steht ein Strich als Absatzzeichen [—]. Im Urdruck folgen noch drei größere Abschnitte.

7/8 des Schlüssels] der Schlüssel D*

¹⁾ Seltene Form; s. Unsre Ausg. Bd. 47, 38, 20; Kehlrein, Gramm. II S. 216.

2/3 1. Cor. 4 auch sagt] Sp Zun Corinthern auch sagt 14/15 Von auch umb bis willen fehlt Sp 16 werde] Sp were 24/25 inn meinen gliedern &c.] Sp in meinen gliedern [r], das da widerstreitet dem geset in meinem gemut, und nimbt mich gefangen in der funden geset, welchs ist in meinen gliedern.

Und jnn diesen stücken, so das mündlich, eusser-
 lich wort betreffen, ist fest darauff zu bleiben, das
 Gott niemand seinen Geist oder gnade gibt on¹
 durch oder mit dem vorgehend eusserlichem wort,
 Damit wir uns bewaren fur den Enthusiasten, das
 ist geistern, so sich rhümen, on und vor dem wort
 den geist zu haben, und darnach die Schrifft oder
 mündlich wort richten, deuten und dehnen jres
 gefallens², wie der Münker thet, und noch viel
 thun heutigs tages, die zwiffchen dem Geist und
 Buchstaben scharfe richter sein wollen, und wissen
 nicht, was sie sagen oder sehen.³ Denn das
 Bapstum auch eitel Enthufiasmus ist, darin der
 Bapst rhümet, alle rechte sind im schrein seines
 herzen, Und was er mit seiner Kirchen urteilt
 und heißt, das sol Geist und Recht sein, wens
 gleich uber und wider die schrifft oder mündlich wort
 ist. Das ist alles der al-[Bl. 64]te Teufel und alte
 Schlange, der Adam und Eva auch zu Enthusiasten
 machte, vom eusserlichen wort Gotts auff geisterey⁴
 und eigen dünkcl füret, Und thetts doch auch
 durch andere eusserlich wort, Gleich wie auch unsere
 Enthusiasten das eusserliche wort verdammen, und
 doch sie selbst nicht schweigen sondern die welt vol
 plandern und schreiben, gerade, als kündte der
 geist durch die Schrifft oder mündlich wort der
 Apostel nicht komen. Aber durch jre schrifft und
 wort muste er komen. Warumb lassen sie auch
 jre predigt und schrifft nicht anstehen⁵, bis der
 Geist selber jnn die Leute on und vor jrer schrifft
 kompt, wie sie rhümen, das er jnn sie komen sey
 on predigt der schrifft? Davon hie weiter nicht
 zeit ist zu disputirn, Wir habens sonst⁶ gnug-
 sam getrieben.⁷

Denn auch die, so vor der Tauffe gleuben oder
 jnn der tauffe gleubig werden, habens durchs

4 vorgehenden H 8 mündliche H

¹) = außer. ²) = nach Belieben. ³) = be-
 haupten, lehren. ⁴) = Schwarmgeisterei; vgl. Unsre
 Ausg. Bd. 45, 670, 7. ⁵) S. S. 242, 24. ⁶) = schon
 früher, anderwärts. ⁷) = behandelt; vgl. Unsre Ausg.
 Bd. 47, 215, 17 (Aurifaber); Bd. 38, 28, 4.

eufferliche vorgehende wort, Als die alten, so zu vernunft kommen sind, müssen zuvor gehört haben, das 'Wer da gleubt und getaufft wird, der ist selig', ob sie gleich erst gleubig nach x. jaren den
 Apg. 10, 2. 22 Geist und tauffe kriegen. Und Cornelius Act. 10. 5
 hatte lange zuvor gehöret bey den Jüden vom künfftigen Messia, dadurch er gerecht fur Gott, und sein gebet und almosen angemem waren inn solchem glauben (wie Lucas in gerecht und Gottfürchtig nennet) Und nicht on solch vorgehend wort oder
 gehör kundte gleuben noch gerecht sein. Aber 10
 S. Petrus mußt im offenbarn, das der Messias (an welchen zukünfftigen er bis daher gegleubet hatte) nu kommen were, und sein glaube vom zukünfftigen Messia in nicht bey den verstockten un- 15
 gleubigen Jüden gefangen hielte, Sondern wuste, das er nu mußt selig werden durch den gegenwertigen Messiam und den selben nicht mit den Jüden verleugnen noch verfolgen 20.

Summa: der Enthusiasmus sticket inn Adam 20
 und seinen Kindern von anfang bis zu ende der welt, von dem alten Trachen inn sie gestiftet und gegiffet, Und ist aller Reherey, auch des Papstums und Mahomets ursprung, krafft und macht. Dar- 25
 umb sollen und müssen wir darauff beharren, das Gott nicht wil mit uns Menschen handeln, denn durch sein eufferlich wort und Sacrament. Alles aber was on solch wort und Sacrament vom Geist gerhümet wird, das ist der Teufel. Denn 30
 Gott wolt auch Mofi erst durch den feurigen Puffch und mündlich wort erscheinen. Und kein Prophet, weder Elias noch Eliseus, außer oder on die zehen Gebot den geist kriegt haben. Und Johannes der Teuffer nicht on Gabriels vorgehend wort empfangen Noch on [Bl. S 1] Marie stim inn 35
 2. Petri 1, 21 seiner mutter leibe sprang. Und S. Petrus spricht 'Die Propheten haben nicht aus menschlichem willen, Sondern aus dem heiligen Geist geweissaget, doch als die heiligen menschen Gottes', Aber on eufferlich wort waren sie nicht heilig, 40

viel weniger hette sie als noch unheilig
der heilige Geist zu reden getrieben,
Denn sie waren heilig, spricht er, da
der heilige Geist durch sie redet.

5

Vom Bann

Den grossen Bann, wie es der
Papst nennet, halten wir für ein lauter
weltliche straffe, und gehet uns Kirchen-
diener nichts an. Aber der kleine, das
10 ist, der rechte Christliche Bann, ist, das
man offenerliche halstarrige sunder,
nicht sol lassen zum Sacrament, oder
ander gemeinschaft der Kirchen, komen,
bis sie sich bessern, und die sünde meiden.
15 Und die prediger sollen inn diese geist-
liche straffe oder Bann nicht mengen
die weltliche straffe.

[Bl. 19^b] Von der Weihe und
[Voca]tion

20 Wen die Bischöffe wolten rechte
Bischöffe seyn, und der Kirchen und
des Euangelions [sich] annemen, So
mochte man das, umb der Liebe und
eynigkeit Willen, doch nicht auß noth,
25 lassen gegeben seyn, das sie uns und
Unsere prediger Ordinirten und Con-
firmirten, Doch hindan gesetzt alle
Larven und gespenste Unchristlich
Wesens und geprengeß. Nu [sie] aber

7 nennet, (wolten wir nicht leiden, Denn
der gehor) halten 8/9 Kirchenbiener durch
Strich zusammengezogen aus Kirchen biener
11 offenerliche] offenerliche(n) 15 Und (inn)
die 19 [Voca]tion] (Ordina) [Voca(t)]tion
Hs 23 mochte] mochte(n) Hs Liebe] Liebe
Hs 25 (das) lassen 29 geprengeß, (perlen
[pilen?]) Nu(n) (find) [sie]

12/13 sol lassen komen] Sp sol . .
. . . lassen komen

Vom Bann.

Den grossen Bann, wie es der
Papst nennet, halten wir für ein lauter
weltliche straffe und gehet uns Kirchen-
diener nichts an. Aber der kleine, das
ist der rechte Christliche Bann, das man
offenerliche, halstarrige sunder, nicht
sol lassen zum Sacrament oder ander
gemeinschaft der Kirchen komen, bis
sie sich bessern, und die sünde meiden.
Und die Prediger sollen inn diese geist-
liche straffe oder Bann nicht mengen
die weltliche straffe.

Von der Weihe und Vocation.

Wenn die Bischöffe wolten rechte
Bischöffe seyn und sich der Kirchen und
des Euangelions annemen, So möchte
man das umb der Liebe und einigkeit
willen, doch nicht aus not, lassen ge-
geben seyn, das sie uns und unsere
Prediger Ordinirten und Confirmirten,
Doch hindan gesetzt alle Larven und
gespenste¹ unchristlich Wesens und ge-
prengeß.² Nu sie aber nicht rechte
Bischöffe sind, oder auch nicht seyn

¹) = unter Beseitigung alles Schein-
wesens und Täuschung (Komödien); s. oben
S. 11, 15. ²) = feierliches Zeremoniell.

nicht rechte Bischöffe find, oder auch nicht seyn wollen, sondern Weltliche Herrn und fursten, Die wedder predigen noch leren, noch Teuffen noch Communiciren, Noch ehniges Werck ader Ampt der Kirchen treiben wollen, Dazu die Jenigen, die solch Ampt beruffen [treiben], verfolgen und verdammen. So muß [dennoch] umb hren Willen die Kirche nicht on Diener bleiben.

¶ Darumb wie die alten Exempel der kirchen und der Veter, uns leren, Wollen undb sollen wir selbst Ordinirn [tüchtige] person zu solchem Ampt. Und das haben sie uns nicht zuverbieten noch zu weren, auch nach hrem eigen Rechte, Denn ihre Rechte sagen, das die Jenigen, so auch von kerkern, Ordinirt sind, sollen geordiniret heissen und bleiben. Gleich wie S. Hieronymus schreibt Von der kirchen zu Alexandria, das sie erstlich on Bischöffe, [durch] die priester [Bl. 20^a] und prediger Inn gemeyn regirt find worden.

Von der priester ehe

Das sie die Ehe verboten und den göttlichen stand der priester mit ewiger keuschheit beschwert haben, Das haben

1 oder c aus o(b)der oder a(b)der 4 noch] nach Hs [drei Mal] 5 Communiciren] Cö-
ciren Hs 6 ader [oder oder] c aus a(b)der
Ampt c aus ampt 7 Ampt c aus ampt
8 (tre) [treiben] 10 Diener c aus diener
15 (durch die) [tüchtige] zu c aus so Ampt
c aus ampt 18 Rechte c aus rechte [zwei
Mal] 19 das c aus Das 24 (durch) [durch
[Spalatins Hand]] 27 Ehe c aus ehe ver-
botten (haben)

23 on Bischöffe] Sp ebenso.

wollen, sondern weltliche Herrn und Fürsten, die weder predigen noch leren, noch Teuffen, noch Communicirn, noch einiges werck oder Ampt der Kirchen treiben wollen, Dazu die jenigen, die solch Ampt beruffen treiben, verfolgen und verdammen, So mus dennoch umb jren willen die Kirche nicht on Diener bleiben.

Darumb, wie die alten Exempel der Kirchen und der Veter, uns leren, Wollen und sollen wir selbst Ordinirn tüchtige Person zu solchem Ampt. Und das haben sie uns nicht zu verbieten noch zu weren auch nach jrem eigen Rechte. Denn ire Rechte sagen, das die jenigen, so auch von Kerkern Ordinirt sind, sollen geordinirt heissen und bleiben. Gleich wie S. Hieronymus schreibt, von der Kirchen zu Alexandria, das sie erstlich on Bisschöve durch die Priester [Bl. § ij] und Prediger inn gemein regiert find worden.

Von der Priester ehe.

Als sie die Ehe verboten und den göttlichen stand der Priester mit ewiger keuschheit beschweret haben, das haben

17 noch] nach A eigen] reigen A 23 on] von D*¹ 24 Piefter A¹

¹⁾ Auch das Konkordienbuch liest von Bischöffen [!]. Marheineke a. a. O. S. 82: Quae quidem contraria prorsus et insipida lectio . . .

sie wedder fuge noch recht gehabt, Sondern haben gehandelt als die Endechristlichen, tyrannischen, verzweifelten buben, Und damit gegeben Ursache, 5 allerley erschrecklicher geweltlicher un-
 zeligler funde der Unkeuscheit, darynn sie den noch stecken. Als wenig nu, uns oder hnen macht gegeben ist. Auß eym Menlin eyn Freulin. oder 10 auß eym Freulin eyn Menlin zumachen, abder beydes nichts zu machen. So wenig haben sie auch macht gehabt, solche Creatur Gottes zuscheiden, ader verbitten, das sie nicht erlich und ehlich
 15 beyinander solten wonen, Darumb wollen wir [hnn] hren leidigen Coelibat nicht willigen auch nicht leiden, sondern die Ehe frey haben, Wie sie Gott geordnet und gestiftet hatt. Und
 20 wollen seyn werck nicht zureissen, noch hindern Den S. Pael sagt Es sey eyn teufflich lere.

[Bl. 20^b] Von der Kirchen.

Wir gestehen hñ nicht, das sie 25 die kirche seyn und findt auch nicht, und wollen[s] auch nicht horen, was sie unter dem nhamen der kirchen, ge-

sie weder fug noch recht gehabt, Sondern haben gehandelt als die Endechristlichen, Tyrannischen, verzweifel-
 ten¹ Buben, Und damit ursache gegeben allerley erschrecklicher, geweltlicher, un-
 zeligler funde der unkeuscheit, darinne sie denn noch stecken. Als wenig nu, uns oder jnen macht gegeben ist, Auß
 ein Menlin ein Freulin oder aus ein Freulin ein Menlin zu machen
 oder beides nichts zu machen.² So wenig haben sie auch macht gehabt, solche Creatur Gottes zu scheiden oder
 verbieten, das sie nicht ehrlich und Ehlich bey einander solten wonen. Dar-
 umb wollen wir jnn jren leidigen Celibat nicht willigen auch nicht leiden, sondern die Ehe frey haben, wie sie
 Gott geordnet und gestiftet hat. Und wollen sein werck nicht zureissen noch
 hindern, Denn S. Paul sagt, Es sey 1. Tim. 4, 1 ein Teuffliche lere.

Von der Kirchen.

Wir gestehen jñ nicht, das sie die kirche seien, und findt auch nicht, und
 wollens auch nicht hören, was sie unter dem namen der Kirchen gebieten oder

5/6 unzeliger [die beiden letzten Buchstaben sind am Rande abgeschnitten] oder unzeliger 6 darynn(e) 7 nu(n) 8 oder c aus a(b)der 9 Menlin c aus menlin Freulin c aus freulin oder c aus a(b)der 10 Freulin c aus freulin Menlin c aus menlin 11 ader c aus a(b)der 18 Ehe c aus ehe 21 Den c aus (Wie) 22 lere] ler Hs; der letzte Buchstabe ist wohl am Blattrande abgeschnitten 26 wollen[s] (sie) auch

¹) = ruchlosen. ²) = den Unterschied des Geschlechts ganz aufzuheben.

15 solten] Sp sollen 17 auch nicht leiden Sp rh 21 S. Pael sagt] Sp Sant Paul in der ersten zum Timotheo sagt 25 seyn] Sp sind 26 wollen[s] Sp wollen sie [s. Varianten]

bieten ader verbieten Denn es weisß
Gott Lob. eyn kind von VII Jaren
Was die kirche sey. Nemlich, die heyl-
ligen glaubigen und die schefflin, die
yres Hirten stymme hören. Denn also
beten die kinder, Ich glaube [eyne] heyl-
lige Christliche kirche. Diese heyligkeit
stehet nicht hyn forhemdden, platten,
langen rocken, Und andern yrhen Gere-
monien, durch sie Uber die heylige
schriff erticht, Sondernn hm Wort
Gottes und rechtem glauben.

Wie man fur Gott gerecht wird,
und von Guten werken.

Was ich davon bisher und stetig-
lich geler[et] hab, das weis ich gar
nicht zu endern nemlich, Das wir durch
den Glauben (wie S. Petrus sagt) ein
ander, new, rein herz kriegen, und Gott
umb Christi willen unsers Mittlers,
uns fur ganz gerecht und heilig halten
wil und hellt. Ob wol die funde im
fleisch, noch nicht gar weg oder tod ist,
so wil er sie doch nicht rechnen, noch
wissen.

[Bl. 21^a] ¶ Und auff solchen glaw-
ben vernewerung und vergebung der
funde, folgen denn gute werck, Und
was an den selben auch noch fundlich
oder mangel ist, sol nicht fur funde
oder mangel gerechnet werden eben
umb desselben Christi willen. Son-

verbieten, Denn es weis, Gott lob, ein
kind von sieben jaren, was die kirche
sey, Nemlich, die heiligen glaubigen und
die scheflin, die yres Hirten stim hören.
Denn also beten die Kinder: Ich glaube
eine heilige Christliche kirche. Diese
heiligkeit stehet¹ nicht jnn forhemden,
blatten, langen rocken und andern yren
Ceremonien, durch sie uber² die hei-
lige schriff erticht, Sondern im wort
Gottes und rechtem glauben.

Wie man fur Gott gerecht wird
Und von Guten werken.

Was ich davon bisher und stetig-
lich gelert habe, das weis ich gar nicht
zu endern, Nemlich Das wir durch den
glauben (wie S. Petrus [Bl. 5ⁱⁱⁱ] sagt)
einander new rein herz kriegen, und
Gott umb Christi willen unsers Mit-
lers, uns fur ganz gerecht und heilig
halten wil und hellt, ob wol die funde
im fleisch noch nicht gar weg oder tod
ist, so wil er sie doch nicht rechnen noch
wissen.

Und auff solchen glauben, vernewe-
rung und vergebung der funde folgen
denn gute werck, Und was an den
selben auch noch fundlich oder mangel
ist, sol nicht fur funde oder mangel
gerechnet werden, eben umb desselben
Christi willen, sondern der Mensch sol

1 ader c aus a(b)der 5 Hirten c aus
hitten 6 (an) [eyne] (die) 17 Das c aus
das 22 Ob c aus ob 24 rechnen so ur-
sprunglich Hs; es ist an dem Worte korrigiert,
aber es wird nicht deutlich, ob soll rechnen
gelesen werden

¹) = besteht. ²) = hinzu zur h. Schr.,
gegen d. h. Schr.

6/7 heilige Sp rh 18 (wie S. Petrus
sagt)] Sp wie Sant Petrus sagt, in der Apostel
geschichten am funffzehenden 29 den selben] Sp
denselbigen

bern der mensch sol ganz beide nach
der person und seinen wercken, gerecht
und heilig heißen und sein, aus lauter
gnade und barmherzigkeit inn Christo
uber uns aus geschütt und aus gebreitt.
Darumb können wir nicht rhumen viel
verdienst unser wercke, wo sie on gnad
und barmherzigkeit angesehen werden.
Sondern wie geschrieben stehet: Wer
sich rhumet, der rhume sich des HERN,
das ist, das er einen gnedigen Gott
hat, So istz alles gut. Sagen auch
weiter, das wo gute werck nicht folgen,
so ist der Glawbe falsch und nicht recht.

[Bl. 21^b] Von Closter gelubden.

Weil die Clostergelubde stracks wider
den ersten Heubtartikel streitten, so
sollen sie schlecht abe sein, Denn sie
finds da Christus von sagt Matth 24
Ego sum Christus etc. Denn wer da
gelobt ein Closter leben, der gleubt,
das er ein besser leben fure, denn der
gemein Christen man, und wil durch
seine werck nicht allein im selber, son-
dern auch andern zum himel helfen.
Das heisst Christum verleugnen zc. Und
sie rhumen aus ihrem S. Thoma, das
Closter gelubde der Tauffe gleich sey,
Das ist eine Gottslesterunge.

[Bl. 22^a] Von Menschen Satzungen

Das die Papisten sagen, menschen
satzungen dienen zu vergebung der

29 Gottslesterunge] durch Strich zusammen-
gezogen aus Gotts lesterunge Die Worte von
Das ist bis Gottslesterunge stammen von an-
derer (Luthers) Hand 30 Satzungen c aus
Satzungen

9 stehet] Sp steet zun Corinthern 19 da
Christus von sagt] Sp dovon Christus sagt
29 Das ist eine Gottslesterunge fehlt Sp [s.
Varianten]

ganz, beide nach der person und seinen
wercken, gerecht und heilig heißen und
sein aus lauter gnade und barmherzig-
keit inn Christo uber uns ausgeschütt
und ausgebreitt. Darumb können wir
nicht rhumen viel verdienst unser wercke,
wo sie on gnad und barmherzigkeit
angesehen werden. Sondern wie ge-
schrieben stehet 'Wer sich rhümet, der
rhüme sich des HERN', das ist, das
er einen gnedigen Gott hat, So istz
alles gut. Sagen auch weiter Das:
wo gute werck nicht folgen, so ist der
glaube falsch und nicht recht.

Von Clostergelubden. *

Weil die Clostergelubde stracks
wider den ersten Heubtartikel streitten,
so sollen sie schlecht abe sein.¹ Denn
sie finds, da Christus von sagt,
Matth. 24. 'Ego sum Christus zc.'² Matth. 24, 5
Denn wer da gelobt ein Closterleben,
der gleubt, das er ein besser leben fure
denn der gemein Christen man, und
wil durch seine werck nicht allein im
selber sondern auch andern zum Himel
helffen: Das heisst Christum verleugnen.
Und sie rhumen aus irem S. Thoma,
Das Clostergelubde der Tauffe gleich
sei², Das ist eine Gotteslesterunge.

Von menschen Satzungen.

Das die Papisten sagen, Menschen
satzungen dienen zu vergebung der sun-

¹) = ungiltig s., fallen. ²) = Vgl.
z. B. Unsre Ausg. Bd. 34¹, 92, 4; Bd. 38,
148, 10.

funden, oder verdienen die seligkeit,
 Matth. 24, 5 das ist unchristlich und verdampt, Wie
 Matth. 15, 9 Christus spricht Vergeblich dienen sie
 Tit. 1, 14 mir, weil sie leren solche lere, die
 nichts sind denn menschen gebot, Item
 Tit. 1, 14 ad Titum .1. Aversantium veritatem.
 Item, das sie sagen es sey todsund,
 solche saktionen brechen, ist auch nicht
 recht,

[Bl. 22^b] Dis sind die Artikel dar-
 auff ich stehen mus, und stehen wil,
 bis inn meinen tod, ob Gott wil, Und
 weis darinne nichts zu endern noch
 nachzugeben, Wil aber imand etwas
 nachgeben, das thue er auff sein ge-
 wissen.

Zulezt ist noch der Geuckelsack des
 Papsts dahinden, von nerrischen und
 kindischen artikeln, als von Kirchweyhe,
 von Glocken teuffen, Altarstein teuffen,
 und gebattern dazu bitten, die dazu
 gaben zc. Welchs teuffen ein spott
 und hon der heiligen Tauffe ist, das
 mans nicht leiden sol.

Darnach von Siecht weihen, palmen
 fladen weihen, wurk, hafern zc. welchs
 doch nicht kan geweyhet heissen noch
 sein, sondern eitel spott und betrug
 ist. Und des gaudel wercks ungelig

2 (Ma) Wie 5/6 Von Item bis veri-
 tatem rh 20 Glocken teuffe(l)n Hs 26 fladen
 weihen r Das Einweisungszeichen an der ge-
 meinten Textstelle fehlt (mit) (nu?) welchs
 (doch)

3 Christus spricht] Sp Christus spricht
 Mathei am funffzehenden 5/6 Item ad Ti-
 tum .1. Aversantium veritatem.] Sp Item
 Sant paulus zum Tito am ersten, Welche sich
 von der warheit abwenden aversantium veritatem
 7 es sey todsund] Sp es sey ein todtjunde
 25/26 Sp, auch Marheineke: palmen, wurk,
 hafern, fladen weihen

den oder verdienen die seligkeit, das
 ist unchristlich und verdampt, Wie
 Christus spricht: 'Vergeblich dienen sie
 mir, weil sie leren solche lere, die
 nichts sind denn menschen Gebot.' Item 5
 ad Tit. 1. 'Aversantium veritatem.'
 Item, das sie sagen, es sey Todsunde
 solche Saktionen brechen, ist auch nicht
 recht.

[Bl. 54] Dis sind die Artikel, darauff 10
 ich stehen mus, und stehen wil bis inn
 meinen tod, ob Gott wil, Und weis
 darinne nichts zu endern noch nachzu-
 geben. Wil aber jemand etwas nach-
 geben, das thue er auff sein gewissen. 15

Zulezt ist noch der Geuckelsack¹
 des Papsts dahinden², von nerrischen
 und kindischen Artikeln, Als von Kirch-
 weyhe, von Glocken teuffen, Altarstein 20
 teuffen, und Gebattern dazu bitten,
 die dazu gaben³ zc. Welches teuffen
 ein spott und hohn der heiligen Tauffe
 ist, das "mans nicht leiden sol.

Darnach von Siecht weihen, palmen, 25
 fladen weihen, wurk, hafern zc.⁴
 Welches doch nicht kan geweiht heissen
 noch sein, sondern eitel spott und be-
 trug ist. Und des gaudelwercks un-

26 fladen, hafern, wurk weihen D* weihen (2)
 fehlt D*

¹) Tasche des Taschenspieters; vgl. Unsre
 Ausg. Bd. 30², 494, 22. ²) = übrig.
³) = Schenkungen machen. ⁴) S. hiezu
 Unsre Ausg. Bd. 30², 251ff.; über hafer
 spricht L. sonst in diesem Sinne nicht.

viel, welche wir befehlen irem Gott,
und inen selbst an zu beten, bis sie es
müde werden, wir wollen damit un-
verworren sein.

zeliſch viel, welche wir befehlen irem
Gott und jnen selbst anzubeten, bis
sie es müde werden, wir wollen damit
unverworren¹⁾ sein.

2 bis sie(s) es

¹⁾ = ungeschoren, nicht belästigt.

Im Folgenden geben wir aus Spalatins Abschrift der Schmalkaldener Artikel die Unterschriften der Theologen. (Vgl. oben S. 178.) Sp Bl. 38^a bis 39^b.

- 5 [Bl. 38^a] Martinus Luther, D. subscripsit
Iüstüs Ionas. D. Rector subscripsit manü propria.
Ioannes Bugenhagen Pomer Doctor subscripsit
Caspar Creutziger D subscripsit.
Niclas Amsdorff subscripsit magdeburgensis

- 10 Georgius Spalatinus subscripsit Aldenburgensis.

Ich philippus Melanthon halt dise obgestalte artikel auch fur recht
und Christlich, Vom Babst aber halt ich, so ehr das Euangelium wolte
zulassen, daß ihm, umb frieden und gemeiner Einikeit willen der Jenigen
Christen so auch unter ihm sind und kunfftig sein möchten, sein Superioritet
15 uber die Bischove die ehr hatt Iure humano, auch von uns zu zu lassen seh,

Ioannes Agricola EisleBen subscripsit.

Gabriel didymus subscripsit

- [Bl. 38^b] Ego Urbanus Rhegius. D. Ecclesiarum In Ducatu Lunobur-
gen[si] Superintendens subscribo meo et fratrum meorum nomine et
20 Ecclesiarum Honnopherane

Ego stephanus agricola ecclesias[tes] curiensis sübscribo

Et ego Ioannes Draconites subscribo. Professor et ecclesiastes Mar-
purgensis.

- Ego chunradus Figenboez pro gloria dei subscribo me Ita credidisse
25 et ad huc predico et credo firmiter ubi supra.

Andreas Osiander ecclesiastes nurembergensis subscribo

M. Vitus Diethrich ecclesiastes Noribergensis

Erhardus Schnepffius concionator Stugardiensis subscribo

Conradus öttingerus phorcensis Ulrichi Ducis Contionator

- 30 Simon Schneeweiß parochus Ecclesiae in Creilsheim

Iohannes schlachinhauffen pastor Ecclesie Coetensis subscribo

15 zu zu lassen (und zu geben) seh, 20 Ecclesiarum] vielleicht Ecclesiae item
24 credidisse] credisse Hs 25 ubi Hs] gemeint ist uti

M Georgius Heltus Forhemius

M Adamus a fulda

M Antonius Corvinus } Concionatores Hassiaci,

Rursum ego Ioannes Bugenhagius Pomeranus D. subscribo nomine Magistri Ioannis Brenicii, quemadmodum a Schmalkaldia recedens mihi 5
mandavit ore et literis¹ quas his fratribus qui subscripserunt, ostendi.

[Bl. 39^a] Ego Dionysius Melander Subscribo Confessioni, Apologiae, et Concordiae in re Eucharistiae.

Paulus rhodius Superintendens Stettinensis

Gerardus Oemeken Superintendens Ecclesiae Mindensis 10

Ego Brixius Northanus Ecclesiae Christi que est Susati minister subscribo articulis reverendi patris M Lutheri et fateor me hactenus ita credidisse et docuisse et porro per spiritum christi ita crediturum et docturum.

Michael Caelius contionator Mansfeldensis Subscribit 15

M Petruß Geltneruß Contionator franckenfurdensis Subscripsit

Wendalinus faber parochus seburgae in Mansfeldia.

Ego Ioannes Aepinus subscribo,

Similiter et ego Ioannes Amsterdamus Bremensis.

[Bl. 39^b] Ego Friderichus Myconius, Gothane Ecclesiae apud Turingos 20
Pastor, meo et Iusti Menii Isenacensis nomine subscribo

Ego Iohannes Langüs Doctor et Erphürdiensis ecclesiae Concionator meo
et aliorum meorum in Eüangelio cooperariorum nomine, nempe

Domini Licentiati Ludovici Platzii Melosingi.

Domini Magistri Sigismundi Kirchneri. 25

Domini Wolphgangi Kiswetter.

Domini Melchioris Weittman.

Domini Iohannis thall.

Domini Iohannis Kiliani.

Domini Nicolai fabri 30

Domini Andreae Menseri, mea manū subscribo.

Et ego Magister Egidius Mechelerus mea manū subscripsi.

¹⁸ (Ioannes Aepinus, Hamburgensis Subscripsit de Superioritate pontificis Domini philippi Sententiae in fine additae assentitur cum omnibus Hamburgensibus concionatoribus)²

Ego Ioannes Aepinus 32 Et ego M. Egidius Mechelerus (sua) mea

¹) Das Schreiben, worin Brencius den Bugenhagen zur Unterschrift autorisiert, ist originaliter in Weimar (Staatsarchiv) Reg. H pag. 115 N. 53 fol. 42. ²) Aepinus hatte zuerst nur bedingungsweise unterschrieben, dann aber ohne Vorbehalt sich Luther angeschlossen. Vgl. Marheineke a. a. O. S. 18; Süsse a. a. O. S. 58.



Die drei Symbola oder Bekenntnis des Glaubens Christi.

1538.

Anfang März 1537 verfaßte Melanchthon in Schmalkalden eine halboffizielle Schrift, in der er nach Widerlegung der von den Gegnern ausgestreuten Verleumdungen die Ablehnung des Mantuaner Konzils durch die Schmalkaldner vor der Öffentlichkeit, wobei besonders auch an die in- und ausländischen Regierungen gedacht war, ausführlich verteidigte.¹ Nach seiner Rückkehr nach Wittenberg (14. März) erweiterte er die Schrift und machte sie für den Druck fertig, und am 12. April meldete er Veit Dietrich: 'Nunc eduntur hic exempla Scripti ad Reges, aliquanto auctiora' (vermehrt gegenüber dem ursprünglichen Entwurf).² Die Schrift erschien bei Georg Rhaw in Wittenberg lateinisch und deutsch und fand eine außerordentlich schnelle und weite Verbreitung.³ Der Titel der lateinischen Originalausgabe lautet: 'Causae, quare synodum indictam a Romano Pontifice Paulo III. recusarint Principes, Status et Ciuitates Imperij, profitentes puram et Catholicam Euangelij Doctrinam.' Was die letzten Worte besagen sollen, zeigt uns folgende Stelle aus der Schrift: 'Amplectimur nos et defendimus totis pectoribus consensum catholicae Ecclesiae Christi, sed erroribus Pontificiis et tyrannidi non est praetexendum nomen Ecclesiae.'⁴ Im Dienste derselben Idee stand nun eine Schrift Luthers 'vber die drey Symbola vnd glauben der Aposteln, des Conciliums zu Nicea vnd Sant Athanasij', betreffs deren Spalatin am 27. April dem Kurfürsten schrieb, daß er Luther mit ihr beschäftigt gefunden hätte.⁵ Gerade- so wie Melanchthon seit dem Augsburger Reichstag unermüdlich die dogmatische Übereinstimmung der Evangelischen mit der alten Kirche betonte und immer wieder darauf hinwies, daß sie mit den alten und neuen Ketzern (d. h. den Sakramentschwärmern und Wiedertäufern) nichts gemein hätten, so zog sich Luther seit 1530 im Kampfe gegen die Schwärmer nicht nur auf die Schrift, sondern auch auf das

¹) Melanchthon an Justus Jonas, 3. u. 4. März, CR III 298 u. 308. ²) CR III 338.

³) Vgl. meinen Aufsatz in den Theolog. Studien u. Kritiken 1912, S. 640 ff. ⁴) Zu dem Originaldruck fol. B ij^b u. B iij^a, in dem Abdruck CR III Nr. 1543^b col. 322. ⁵) Buch- wald, Zur Wittenberger Stadt- und Universitätsgeschichte, S. 130 unten.

Apostolikum und die alte Kirche zurück.¹ In der im Frühjahr 1530 gedruckten Auslegung des 82. Psalms bezeichnet er als öffentliche Gotteslästerer, die von der weltlichen Obrigkeit gestraft werden müßten, diejenigen, welche lehren „wider einen öffentlichen Artikel des Glaubens, der klärllich in der Schrift gegründet und in aller Welt geglaubet ist von der ganzen Christenheit, gleichwie die, so man die Kinder lehret im Credo“. In dem Sendschreiben an Herzog Albrecht von Preußen von 1532 hält er den dort ihr Wesen treibenden Anhängern einer spiritualistischen Abendmahlsauffassung entgegen, daß die Realpräsenz Christi im Abendmahl nicht nur in der Schrift klar und deutlich gelehrt werde, sondern auch von jeher in der ganzen heiligen christlichen Kirche geglaubt worden sei: „Welches Zeugnis der ganzen heiligen christlichen Kirche, wenn wir schon nichts mehr hätten, soll uns allein genugsam sein, bei diesem Artikel zu bleiben und darüber keinen Hottengeist zu hören noch zu leiden. Denn es fährlich und erschrecklich ist, etwas zu hören oder zu glauben wider das einträchtig Zeugnis, Glauben und Lehre der ganzen heiligen christlichen Kirche, so von Anfang her nun über 1500 Jahre in aller Welt einträchtiglich gehalten hat.“ Und endlich heißt es in dem Gutachten über die Bestrafung der Anabaptisten vom 5. Juli 1536, das Luther zusammen mit Cruciger, Bugenhagen und Melancthon aufgesetzt hat und das bald darauf unter dem Titel: „Das weltliche Oberkeit den Widerteuffern mit leiblicher straffe zu wehren schuldig sey. Etlicher bedencken zu Witeberg“ im Druck erschien (oben S. 12): „Denn man soll keine Lehre annehmen, die nicht Zeugnis hat von der alten reinen Kirche, diemeil leichtlich zu verstehen, daß die alte Kirche hat alle Artikel des Glaubens haben müssen, nämlich alles, so zur Seligkeit nötig ist.“ In diesen Zusammenhang hinein gehört nun zweifellos unsere Schrift über die drei Symbola, mit der Luther wohl auch zugleich die sehr kurz und knapp gehaltenen Thesen des ersten Teils („von den hohen Artikeln der göttlichen Majestät“) der Schmalkaldischen Artikel weiter ausführen wollte. Die darin sich findende Polemik gegen die Juden hängt vielleicht zusammen mit dem Erscheinen Josel Roskheims, des obersten Rabbi der Judenthüm im Unterelsaß, in Wittenberg; Josel überbrachte einen Brief vom 26. April 1537, in dem der Straßburger Capito sich für ihn bei Luther verwandte, sowie ein Empfehlungsschreiben des Straßburger Rats an den Kurfürsten.² Luther lehnte es unterm 11. Juni ab, für Josel beim Kurfürsten einzutreten, und berief sich dafür auf den verstockten Unglauben des Judenvolks gegen den ihm erschienenen Messias.³ Der Gegensatz, der ihn von den Juden trennte, mochte ihm damals wieder so recht zum Bewußtsein gekommen sein, und in unserer Schrift brachte er ihn deshalb erneut zum Ausdruck.

Erst im Jahre 1538 hat sie die Presse verlassen. Gedruckt ist sie von Hans Weiß. Erst in den Jahren 1538 und 1539 scheint sich sein Geschäft konsolidiert zu haben, während er in den vorhergehenden Jahren infolge der Konkurrenz mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt hatte.⁴ So erklärt sich wohl auch am einfachsten die Verzögerung des Drucks.

¹) Zum Folgenden vgl. die treffenden Ausführungen von Rif. Paulus, Protestantismus und Toleranz im 16. Jahrhundert, Freiburg i. Br. 1911, S. 34 ff. ²) Enders 11, 228 ff. ³) Ebd. 240 ff. Vgl. auch H. Berrin, Luthers Stellung zu den Juden, Berlin 1911, S. 62 ff. ⁴) Aus den ersten Zeiten des Berliner Buchdrucks. Der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin zum 11. Oktober 1910 überreicht von der Königlichen Bibliothek, Berlin 1910, S. 37.

Vergebens sehen wir uns in den Briefen Luthers und der Zeitgenossen nach einer Erwähnung der Schrift um. Nur eine Stelle in den Tischreden kommt in Betracht. Sie steht in den Colloquia Serotina D. M. L., descripta ex *αὐτογράφῳ* Antonii Lauterbachii anno 1553 (cod. chart. Goth. 4° B 169) fol. 136^b (hier bald nach dem 1. Juli 1539), bei Bindseil, Colloquia 3, 321 sq. (hier wohl richtig auf den 3. Juli 1539 datiert), in den Tischreden von Förstemann-Bindseil 3, 399 f. Luther beginnt Ser. fol. 136^b mit einer Klage über Agricola, geht fol. 137^a auf Arius und andere Ketzer der alten Kirche über und fährt dann fort: 'Summa, oportet esse haereses.¹ Man kann nicht erwerben. Ist's doch zur aposteln zeit gewesen. Nos non sumus meliores patribus nostris.² Nam cessante tyrannide sequuntur haereses. Ideo discite [Bindseil: diserte] libellum de tribus simbolis composui. Nam illi articuli brevi periclitabuntur. Tempora enim sub euangelio sunt mala. Ihnder sichtet mans, was die welt ist, quae [B.: qui] diu [B.: olim] in tenebris non videbatur. Und obs vns nun wehe thut und wir gerne klagen wolten, so hatt vns Christus das Loquebat [B.: loquebar]³ starck nidergeleget. Ego sum minister [B.: magister] vester, vos discipuli . . .'⁴

Obgleich die Schrift erst 1538 herausgekommen ist, bringen wir sie doch schon hier, da Luther im April 1537 nachweislich mit ihr beschäftigt war und sie ihrem Gedankengehalt nach in die Zeit nach dem Schmalkaldener Konvent am besten paßt.

Vorbemerkung zur Bibliographie.

Zu den Wittenberger Ausgaben dieser Schrift ist folgendes zu bemerken:

I.

Als der Druck der ersten Ausgabe (A) so weit gediehen war, daß der Satz von Bogen A—C bereits abgelegt und der Satz von Bogen D bereits in der Form gelockert war, um gleichfalls abgelegt zu werden, wurde eine Erhöhung der Auflage notwendig. Hierzu wurde der Satz von Bogen D wieder in der Form gefestigt — diese Vornahme geht aus der Vergleichung der früheren und späteren Abdrücke unzweifelhaft hervor —, und Bogen D—F wurden sogleich in erhöhter Auflage abgezogen, Bogen A—C dagegen neu gesetzt.

So entstand B.

Von dieser erhöhten Auflage (B) waren Bogen D—F zuerst fertig ausgedruckt und wurden daher zuerst wieder abgelegt. Von den ersten drei (neu gesetzten) Bogen A—C war Bogen A bereits ausgedruckt, man hatte gerade begonnen, zunächst die Schöndruckseite dieses Bogens abzulegen, und dies bis auf das Titelblatt, das noch im Satze stand, vollzogen, auch den Satz der Widerdruckseite dieses Bogens bereits in der Form gelockert (wie vordem Bogen D), als sich nochmals eine Erhöhung der Auflage als notwendig erwies. Zu dieser wurden die Bogen B und C (in dem neuen Satz B) und ebenso die wieder festgeformte Widerdruckseite des Bogens A sowie von der Schöndruckseite dieses Bogens das Titelblatt benutzt, dagegen die übrigen Teile der Schöndruckseite dieses Bogens, also die Seiten A 2^b 3^a 4^b, und ebenso die Bogen D—F neu gesetzt.

¹) Vgl. 1. Kor. 11, 19. ²) Vgl. 1. Röm. 19, 4. ³) Vielleicht hat sich ein vor: 'Ego sum' gehöriges 'Loquebatur' hierher verirrt. ⁴) Vgl. Matth. 23, 8. 10.

So entstand *C*. Diese Teilausgabe ist nur noch in geringerer Höhe hergestellt, denn mir sind bisher nur zwei Exemplare derselben zur Kenntnis gekommen.

Also: *B* hat mit *A* gemeinsam die Bogen D—F. *C* hat mit *B* gemeinsam das Titelblatt, die Widerdruckseite des Bogens A und die Bogen B und C. Mit *A* hat *C* nichts gemeinsam.

II.

Der Druck *A* machte im besondern noch folgende Wandlungen durch:

1. Zeile 5 des Titels hatte zuerst die Form „|| kirchen eintrechtig=|| lich“. Die Zeile sah unschön aus, indem die beiden in ihr enthaltenen Worte zu nah, fast ohne Abstand, aneinander gepreßt waren. Um einen die Übersichtlichkeit erleichternden Zwischenraum zu erzielen, wurden daher die Abbrechungsstriche am Ende der Zeile ausgehoben, so daß die Zeile nunmehr die schönere Form „|| kirchen eintrechtig || lich“ erhielt. Das Fortlassen der Abbrechungsstriche ist in der damaligen Setzerpraxis unbedenklich und kommt oft vor. — Die Ausgaben *B* und *C* lassen die Abbrechungsstriche gleichfalls fort.

Ferner war in der ganzen Auflage des Bogens A die Jahreszahl der letzten Zeile als „|| D. XXXVI. ||“ gedruckt. Sie wurde erst nach Vollendung der ganzen Auflage durch deutlich erkennbaren, mit der Hand vollzogenen Überdruck in „|| D. XXXVIII. ||“ geändert. Dies geschah aber nur noch auf einem Teil der Auflage; ein anderer Teil, mit der reinen Zahl „|| D. XXXVI. ||“ war schon ausgegeben. Von dem Überdruck wurden aber sowohl Exemplare mit der älteren wie mit der neueren Gestaltung der Zeile 5 des Titels betroffen.

Hiernach können also unterschieden werden:

*A*¹: Titel 3. 5 „|| kirchen eintrechtig= || lich“, 3. 1 v. u. „|| D. XXXVI. ||“ ohne Überdruck,

A^{1a}: Titel 3. 5 „|| kirchen eintrechtig= || lich“, 3. 1. v. u. „|| D. XXXVI. ||“ durch Überdruck in „|| D. XXXVIII. ||“ geändert,

*A*²: Titel 3. 5 „|| kirchen eintrechtig || lich“, 3. 1 v. u. „|| D. XXXVI. ||“ ohne Überdruck,

A^{2a}: Titel 3. 5 „|| kirchen eintrechtig || lich“, 3. 1 v. u. „|| D. XXXVI. ||“ durch Überdruck in „|| D. XXXVIII. ||“ geändert.

Die Ausgaben *B* und *C* haben in Zeile 5 des Titels „eintrechtig || lich“ und von vornherein die Jahreszahl „D. XXXVIII.“

2. Auf Bogen B hatte Blatt B 2^a 3. 4 ursprünglich den Text „|| Te deum laudamus. ||“ in lateinischer Schrift; zur besseren Übereinstimmung mit dem übrigen Text der Seite wurde diese Zeile während des Druckes in „|| Te deum laudamus. ||“ mit deutscher Schrift geändert. Der Satz blieb im übrigen der gleiche. — Die Ausgaben *B* und *C* geben diese Worte gleichfalls in deutscher Schrift.

3. Im Bogen D hatte Blatt D 3^b ursprünglich den Rustos „|| im E ||“, der aber fälschlich auf die zweite Zeile von Blatt D 4^a „|| im Euangelio . . .“ hinüberleitete. Er wurde während des Druckes als falsch entfernt, und zwar ohne durch einen richtigen Rustos ersetzt zu werden. — Die Ausgabe *B* läßt den Rustos gleichfalls fort, *C* hat den richtigen Rustos „Dis“.

4. Während die verschiedenen Gestaltungen von *A* nach den auf dem Titelblatt vorgenommenen Änderungen, wie oben angegeben, als *A*¹ *A*^{1a} *A*² *A*^{2a} auseinandergehalten werden können, ist eine weitere Scheidung auf Grund der Änderungen an den Bogen *B* und *D* unstatthaft, da diese bei der Zusammenstellung der Exemplare wahllos mit oder ohne Änderung verwendet wurden.

III.

Die zu den Ausgaben *A B C* gegebenen Lesarten sollen nur zur Unterscheidung dieser Zwitterausgaben, nicht auch der Variationen von *A*, dienen.

Beschreibung der Drucke.

*A*¹ „Die drey || Symbola oder Be||kenntnis des glau= bens Christi jnn der || kirchen eintrechtig= || lich gebraucht. || Mart. Luther D. || Wittenberg M. || D. XXXVI. ||“ Mit Titleinfassung (= J. Luther, Die Titleinfassungen der Reformationszeit: Tafel 53). Titelrückseite leer. 24 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen *A*—*F*), letzte Seite leer. Am Ende (Blatt *F* 4^a Z. 28): „Gedruckt zu wittenberg durch || Joh. weis M. D. XXXVI. ||“

Vorhanden: Annalesche Sammlung; Erfurt St., Jena U., Königsberg U. München H., Wittenberg, Wolfenbüttel; London.

A^{1a} Beschreibung wie *A*¹, nur Titel Z. 5 „eintrechtig || lich“.

Vorhanden: Annalesche Sammlung; Berlin (Luth. ⁷¹²¹/₁₀); früheres Annalesches Exemplar, Heidelberg.

*A*² Beschreibung wie *A*¹, aber Titel Z. 1 v. u. „D. XXXVI.“ durch überdruck in „D. XXXVIII.“ geändert.

Vorhanden: Annalesche Sammlung; Berlin (Luth. 7121), Gotha, Jena U., Königsberg U., Wolfenbüttel, Zwickau.

A^{2a} Beschreibung wie *A*¹, aber Titel Z. 5 „eintrechtig || lich“ und Z. 1 v. u. „D. XXXVI.“ durch überdruck in „D. XXXIII.“ geändert.

Vorhanden: Annalesche Sammlung; Berlin (Luth. 7121 bis), München U., Stuttgart, Zwickau.

Erkennungslesarten für *A*: Blatt *A* 2^a Z. 1 „Mar. Luther D. ||“; *B* 1^a 3 v. u. „Gottheit“, *B* 2^a 1 „drit“; *C* 1^a 3 „|| haben“, *C* 1^b 9 „|| bolon“; *D* 1^a 1 „erger || nis“, *D* 1^b 5 „|| men vnd dabey“; *E* 1^a 1 „Herrligkeit“, *E* 1^b 19 „|| nicht das“; *F* 1^a 7 v. u. „|| Abrahā“, *F* 2^a 7 „|| zu meiner“.

B Beschreibung wie *A*¹, nur Titel Z. 5 „eintrechtig || lich“ und Z. 1 v. u. von vornherein „D. XXXVIII.“ richtig gedruckt. Bogen *D*—*F* vom gleichen Satz wie *A*, Bogen *A*—*C* von neuem Satz.

Erkennungslesarten: Blatt *A* 2^a Z. 1 „Martinus Luther || Doctor. ||“, *A* 2^b 2 v. u. „|| den. ||“, *A* 3^a 6 „|| gewest“; *B* 1^a 2 v. u. „Gottheit“, *B* 2^a 1 „drit“; *C* 1^a 3 „|| ben“, *C* 1^b 9 „|| lon“; *D* 1^a 1 „erger || nis“, *D* 1^b 5 „|| men vnd dabey“; *E* 1^a 1 „Herrligkeit“, *E* 1^b 19 „|| nicht das“; *F* 1^a 7 v. u. „|| Abrahā“, *F* 2^a 7 „|| zu meiner“.

Vorhanden: Annalesche Sammlung; Berlin (Luth. $\frac{7121}{20}$; früheres Annalesches Exemplar), Eisleben A., Helmstedt, Lübeck St., München G., Wernigerode, Wittenberg, Wolfenbüttel, Würzburg U.; London.

C Titel wie *A*¹, nur Z. 5 „eintrechtig || lich“, und Z. 1 v. u. „D. XXXVIII.“ von vornherein richtig gedruckt; also identisch mit dem Titel von *B*. Weitere Beschreibung ebenfalls wie *A* und *B*. Am Ende (Blatt F 4^a Z. 27): „Gedruckt zu Wittemberg || durch Johan. Weis || M. D. XXXVIII.“ — Gleicher Satz mit *B* auf dem Titelblatt, der Widerdruckseite von Bogen A und den Bogen B und C; Bogen D—F und A Schöndruckseite (außer Titelblatt) neuer Satz. Im Verhältniß zu *A* völlig neuer Satz.

Erkennungszeichen: Blatt A 2^a Z. 1 „Martinus Luther || Doctor.“, A 2^b 2 v. u. „|| vnd danken.“, A 3^b 6 „|| west“, B 1^a 2 v. u. „Gothheit“, B 2^a 1 „drut“, C 1^a 3 „|| ben“, C 1^b 9 „|| lon“, D 1^a 1 „erger= || nis“, D 1^b 5 „|| vnd dabe“, E 1^a 1 „herrligkeit“, E 1^b 19 „|| aber nicht das“, F 1^a 7 v. u. „|| Abraham“, F 2^a 7 „|| meiner.“

Vorhanden: Berlin (Luth. 7122), Wolfenbüttel.

D „Die drey Symbola, || oder Bekenntnis des || glaubens Christi in der Kirchen || eintrechtiglich gebraucht. || Mart. Luther D. || M. D. XXXVIII.“ Titelrückseite bedruckt. 16 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen a—d), letzte Seite leer.

Druck von Johannes Petreius in Nürnberg.

Vorhanden: Annalesche Sammlung; Berlin (Luth. 7124), Gotha, München G. — Gr. Ausg. 23, 282 Nr. 4.

<i>E</i> =	Schmalckaldische Artikel	<i>D</i>	} enthalten nur den Text der Symbole mit kurzen Einleitungen.
<i>F</i> =	"	<i>E</i>	
<i>G</i> =	"	<i>F</i>	
<i>H</i> =	"	<i>G</i>	
<i>I</i> =	"	<i>H</i>	

Lateinisch:

„DE SE- || CTIS ET OFFEN= || diculis in Ecclesia. || *Item de diuinitate Christi: || Cum explicatione luculenta || uerborum Epistolæ ad He= || bræos, Qui est splendor glo= || riæ eius & character hy= || postasis eius &c. Et adie= || ctis tribus Symbolis.* || Aut. D. Mart. Luther. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelrückseite bedruckt. 28 unbezifferte Blätter in Oktav (= Bogen A—D). Am Ende (Blatt D 4^b Z. 22): „HANNO-VERAE EXCVSVM || Anno M. D. XLV. ||“

Der Übersetzer ist Johannes Freder.

Druck von Henning Kildem in Hannover.

Vorhanden: Hamburg, Heidelberg; London.

Auszug, nur das Nicänische Symbolum, in:

„Von den Symbo- || lis vnd Concilijs: || Unterricht, || Durch || D. Caspar Creu- || ciger. || Geschrieben in der Auslegung || vber das Symbolum Nicenum.“

Und aus dem Latein vor= || deutsch. || Wittenberg. || [Zierung] || 1548. ||
 Titelfrückseite leer. 24 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—F),
 letzte Seite leer. Am Ende (Blatt F 4^a B. 1, unter einer Zierung):
 „Gedruckt zu Wit- || temberg durch Ge= || orgen Rhaw. | ♡ || [Zierung] ||

Das Nicänische Symbolum beginnt auf Blatt F 2^b B. 1 „Das Nicenisch ||
 Symbolon: durch || D. Mart. Luther ver= || deutsch. || ...“ und endigt auf Blatt F 3^b.

Vorhanden: Jena II.

In den Gesamtausgaben: (deutsch) Wittenberg 6 (1553), 126^a—135^a innerhalb des Betbüchleins; Jena 6 (1557), 572^b—583^b; Altenburg 6, 1255—1266; Leipzig 22, 102—113; Walch¹ 10, 1198—1231; Walch² 10, 992—1019; Erlangen 23, 251—281. — (lateinisch) Wittenberg VII (1557), 138^b—147^a. — Ferner deutsch in der Sammelchrift „M. Luther: Die Hauptartikel des christlichen Glaubens, wider den Papst und der Hölle Pforten zu erhalten . . .“, 1543 ff., deren Bibliographie bei den „Schmalkaldischen Artikeln“ nachzusehen ist, s. oben S. 183 ff.

Die Wittenberger Drucke *B* und *C* sind (nach unserer Bezeichnungsweise eigentlich *A^{II}* und *A^{III1}*) in den neu gesetzten Teilen in einer sonst unerhörten Weise der Vorlage treu geblieben, so daß fast keine Änderungen zu verzeichnen sind.

B gegen *A* zeigt nur Merterer > Marterer, kunfftig > künfftig, steen > stehen.

C gegen *B* dünkt > dünkt, Gottlich > Göttlich (und ∞), Göttlich > Götlich, oder > odder (regelmäßig) sowie vereinzelte und regellose Abweichungen in der Setzung großer und kleiner Anfangsbuchstaben.

D (Mürnberg) hat die oberdeutschen ß, schreibt Hauptwörter öfter mit großen Anfangsbuchstaben, lateinische Zitate in Antiqua. Sonst ist zu bemerken:

1. Vokale, 1) Umlaut: e > ä schäße, Väter, e > ö geschöpffe, e > a schandtlich, sahet; — o > ô abgötterey, könig, möchte; — u > ü, û für, sünde, wüfte (Konjunkt.), hochmütig, wüft, geführt; ∞ druber, Juden; eu > au glauben, glaubig, haubt.

2) a > o gethon; o > u Sun, abgefündert; ∞ versöhnen, kündten; ü und û, i und ie (bem. unterschiedlich) sind gut geschieden, ei und ai ganz selten, ü steht nur regelmäßig in büch.

3) unbetontes e in seye, er kame, jme, unsere Schrift, ∞ der starck, vil, Ebenbild, geboren, Johanstag.

4) h in jhenig, irhen, ∞ mer.

¹⁾ Wir sehen von dieser Bezeichnung ab, da innerhalb des Druckes *A^I* in Folge der Korrekturen am Saß noch *A^{I1}* *A^{I2}* *A^{I1a}* usw. zu scheiden wären und da *A^{III}* wohl gegenüber *A^{II}* und dieses gegenüber *A^I* ein Zwitterdruck sind, *A^{III}* mit *A^I* aber nichts mehr gemeinsam hat. S. d. Bibliographie.

II. Konsonanten: $b > t$ teutsch, vertrehet, entlich, bekant, sikhent, gelitten, $> dt$ wirdt; $t > th$ rath, theil; $b > p$ angepet, gepet; $g > k$ jundfraw; Doppelkonsonant in Vatter, kommen, will, wallfart; ∞ Got. thadeler, nider, Götlich.

III. nis $>$ nuß.

IV. Konjugation: wöllen, fahet, seye.

V. Wortformen: nit, nun, yederman, yeglich, Sindtfluß, Mambre, Israhel; felen.

[Bl. A ij]

Mar. Luther D.



Jewol ich zuvor fast viel vom glauben gelernt und geschriben, was er sey, was er thue, Auch mein bekentnis hab lassen ausgehen¹, was ich glaube und wo ich zu bleiben gedencke, Und doch der Teufel jmer newe rencke wider mich sucht, Hab ich zum uberflus⁵ die drey Symbola (die man so nennet) oder bekentnis zusamen wöllen lassen deudsch ausgehen, welche inn der ganzen Kirchen bisher gehalten, gelesen und gesungen sind, Damit ich abermal zeuge, das ichs mit der rechten Christlichen Kirchen halte, die solche Symbola oder bekentnis bis daher hat behalten, Und nicht mit der falschen rhumrettigen² Kirchen, die doch der rechten¹⁰ kirchen ergeste feindin ist und viel abgötterey neben solchen schönen bekentnissen eingefurt hat, gleich wie vorzeiten das volck Israhel neben dem schönen Gottes dienst von Gott auffgerichtet und dem tempel viel abgötterey inn gründen, auff bergen, unter betwmen auffrichtet und gleich wol das recht volck Gottes sein wolten und alle Propheten drüber tödten und verfolgten, zulezt den Herrn¹⁵ Christum selbs auch.

Das erst Symbolum der Apostel ist zwar³ das aller feinste, das kurz und richtig die Artikel des glaubens gar fein fasset und auch den kindern und albern⁴ leichtlich zu lernen ist. Das ander S. Athanasij ist lenger und streicht den einen Artikel reichlicher aus umb der Arianer willen, nemlich, wie Jhesus²⁰

17/263, 11 Das erst bis banden in E—I vor den einzelnen Symbolen abgedruckt.

¹) Hier meint Luther wohl den dritten Teil seines Bekenntnisses vom Abendmahl Christi, in dem er ein Gesamtbekenntnis seines Glaubens ablegte, und das mit Luthers Erlaubnis und von ihm um einen Abschnitt vermehrt zuerst von Wenzel Link in Nürnberg 1528 herausgegeben wurde (Unsre Ausg. Bd. 26, 250 ff. 499 ff.). Noch 1543, 1544 und 1545 wurde dieses Bekenntnis, etwas überarbeitet, neu aufgelegt. Hierüber s. S. 261.

²) So gewöhnlich; s. z. B. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 455, 17 = hochmütig.

³) = wahrlich.

⁴) Einfältigen.

Christus Gottes einiger Son und unser Herr sey, An welchen wir eben mit dem glauben glauben, mit welchem wir an den Vater glauben, wie der text sagt im Ersten Symbolo: Ich glaube an Gott ꝛ. und an Ihesum ꝛ. Denn wo er nicht rechter Gott were, mußte er nicht mit gleichem glauben dem Vater
 5 gleich geehret werden. Solchs sicht und treibt S. Athanasius jnn seinem Symbolo, Und ist fast ein schuß Symbolon des ersten Symboli. Das drit Symbolon sol Sancti Augustini und Ambrosij sein und nach S. Augustini Tauffe gesungen sein.¹ Das sey also oder nicht, so istz on schaden, ob mans glaube oder nicht, Es ist gleichwol ein fein Symbolum oder bekentnis (wer
 10 auch der Meister ist) jnn sanges weise gemacht, nicht allein den rechten glauben zubekennen, sondern auch darin Gott zu loben und danken.

Es sol mich aber niemand zu scharff richten, das ich die wort Increatus, Immenſus hab also verdeutschet 'Ungeſchaffen, Unmeßlich', [Bl. A 3] Ich wußte wol, das es hart² deudſch were, auch was die oberlendischen 'Ungeſchaffen'
 15 heißen³, Aber es ist mir so von nöten geweest, Und das solche gute wort 'Ungeſchaffen' ꝛ. jnn misbrauch komen, sol mich nicht jren. Wers besser kan, der mache es besser, Und ſihe zu, ob ers on richter und thaddeler thun werde.

Das Erst Bekentnis oder Symbolum ist das gemein bekentnis der Apostel, darinn der grund gelegt ist des Christlichen glaubens,
 20 Und lautet also:

Ich glaube an Gott Vater, Allmechtigen Schepffer himels und der erden.

Und an Ihesum Christum, seinen einigen Son, unsern Herrn, der empfangen ist vom Heiligen geist, Geboren von der Jungfrawen Maria, Gelitten unter Pontio Pilato, Gekreuziget, gestorben und begraben, Riddergefahren
 25 zur Hellen, Am dritten tage auferstanden von den todten, Auffgefahren gen himel, Sitzend zur rechten Gottes, Allmechtigen Vaters, Von dannen er komen wird zu richten die Lebendigen und die todten.

Ich glaube an den Heiligen geist, ein heilige Christliche Kirche, Die gemeine der Heiligen, Vergebung der sunden, Auferstehung des fleisches, Und
 30 ein ewiges Leben, Amen.

[Bl. A 4] Das Ander Bekentnis oder Symbolum heiſſt Sancti Athanasij, Welchs er gemacht hat wider die feker Ariani genant, Und lautet also:

26 dannen E—I

¹) Vgl. RE³ 19, 465 f., wonach die Legende, nach der bei der Taufe Augustins im J. 387 Ambrosius das Te Deum angestimmt und im Wechsel mit Augustin gesungen haben soll, auf eine fälschlich dem Bischof Decius († 553) zugeschriebene, jedoch frühestens dem 11. Jahrhundert zuzuweisende handschriftliche (mailändische) Chronik zurückgeht. Augustin selbst erwähnt in seinem Bericht über seine Taufe Conf. IX cap. 6 u. 7 (Migne 32, 769 sq.) nur im allgemeinen Hymnen und Gesänge der Gemeinde, an denen er sich illis diebus erbaute (Schäfer S. 266). ²) = schwerfällig. ³) D. i. ich kenne die Be-

Wer da wil selig werden, der muß fur allen dingen den rechten Christlichen glauben haben.

Wer den selben nicht ganz und rein helt, der wird on zweifel ewiglich verloren sein.

Dis ist aber der rechte Christliche glaube, das wir ein einigen Gott jnn drey personen und drey personen jnn einiger Gottheit ehren.

Und nicht die personen jnn einander mengen noch das Göttlich wesen zertrennen.

Ein andere person ist der Vater, Ein andere der Son, Ein andere der Heilige geist.

Aber der Vater und Son und Heiliger geist ist ein einiger Gott, gleich jnn der herrligkeit, gleich jnn ewiger Maiestet.

Welcherley der Vater ist, solcherley ist der son, solcherley ist auch der Heilige geist.

Der Vater ist nicht geschaffen, Der Son ist nicht geschaffen, Der Heilige geist nicht geschaffen.

Unmeslich sol hie heißen, des wesen und macht kein ende, maß noch zal hat.

Der Vater ist unmeslich, Der Son ist unmeslich, Der Heilige geist ist unmeslich.

Der Vater ist ewig, Der Son ist ewig, der Heilige geist ist ewig.

Und sind doch nicht drey ewige, Sondern es ist ein ewiger.

Ungechaffen, des wesen kein anfang noch ende hat, ober der kein Creatur sein kan.¹

Gleich wie auch nicht drey ungechaffene noch drey unmesliche, Sondern es ist ein ungechaffener und ein unmeslicher.

Also auch der Vater ist allmechtig, der Son ist allmechtig, der Heilige geist ist allmechtig.

Und sind doch nicht drey allmechtige, sondern es ist ein allmechtiger.

Also der Vater ist Gott, der son ist Gott, der heilige geist ist Gott.

Und sind doch nicht drey Götter, sondern es ist ein Gott.

Also der Vater ist der HERR, der son ist der HERR, der heilige geist ist der HERR.

Und sind doch nicht drey HERN, sondern es ist ein HERR.

Denn gleich wie wir müssen nach Christlicher warheit eine jgliche person fur sich Gott und HERN bekennen,

Also können wir im Christlichen glauben nicht drey Götter oder drey HERN nennen.

Der Vater ist von niemand weder gemacht noch geschaffen noch geborn.

Der Sohn ist allein vom Vater, nicht gemacht noch geschaffen, sondern geborn.

Der Heilige geist ist vom Vater und Son, nicht gemacht, nicht geschaffen, nicht geborn, sondern ausgehend.

deutung des oberd. 'ungechaffen' = ungeheuerlich häßlich, s. Lexer. L. braucht das Wort auch in dieser Bedeutung z. B. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 396, 3; vgl. Bd. 47, 753, 15.

¹) Über die gewöhnliche Bedeutung von ungechaffen s. oben S. 263 Anm. 3.

So ist's nu Ein Vater, nicht drey Väter, Ein [Bl. B 1] Son, nicht drey Söhne, Ein Heiliger geist, nicht drey Heilige geister.

Und unter diesen drey personen ist keine die erste, keine die letzte, keine die größeste, keine die kleinste.

5 Sondern alle drey personen sind miteinander gleich ewig, gleich groß.

Auff das also, wie gesagt ist, drey personen jnn einer Gottheit, und ein Gott jnn drey personen geehret werde.

Wer nu wil selig werden, der mus also von den drey personen jnn Gott halten.

10 Es ist aber auch not zur ewigen seligkeit, das man treulich glaube, das Jhesus Christus, unser Herr, sey warhafftiger mensch.

So ist nu dis der rechte glaube, so wir glauben und bekennen, das unser Herr Jhesus Christus, Gottes Son, Gott und mensch ist.

15 Gott ist er aus des Vaters natur vor der welt geboren, Mensch ist er aus der mutter natur jnn der welt geboren.

Ein vollkomener Gott, Ein vollkomener mensch mit vernunftiger seelen und menschlichem leibe.

Gleich ist er dem Vater nach der Gottheit, kleiner ist er denn der Vater nach der menschheit.

20 Und wie wol er Gott und mensch ist, So ist er doch nicht zween, sondern ein Christus.

Einer, nicht das die Gottheit jnn die menschheit verwandelt sey, sondern das die Gottheit hat die menschheit an sich genomen.

25 Ja, einer ist er, nicht das die zwo natur vermengert sind, sondern das er ein einige person ist.

Denn gleich wie leib und seel Ein mensch ist, So ist Gott und mensch Ein Christus.

Welcher gelitten hat umb unser seligkeit willen, Zur hellen gefaren, Am dritten tage auferstanden von den todten,

30 Aufgefaren gen himel, Sitzet zur rechten Gottes des Allmechtigen Vaters, Von dannen er komen wird zu richten die Lebendigen und todten.

Und zu seiner zukunfft müssen alle menschen auferstehen mit jren eigen leiben,

Und müssen rechenschafft geben, was sie gethan haben.

35 Und welche gutes gethan haben, werden jns ewige leben gehen, Welche aber böses gethan, jns ewige feur.

Das ist der rechte Christliche glaube, wer den selben nicht fest und treulich glaubt, der kan nicht selig werden.

[Bl. B ij] Das drit Symbolum oder bekentnis, welchs man 40 zuschreibt S. Ambrosio und Augustino, das Te deum laudamus.

Gott, dich loben wir, Herr, dich preisen wir.

Dich, ewigen Vater, ehret die ganze welt.

Alle Engel, Himel und alle gewaltigen,
 Cherubim und Seraphim singen dir laut on unterlas:
 Heilig, Heilig, Heilig ist Gott, der HERR Zebaoth.
 Himel und erden ist vol deiner herrlichen Maiestet.
 Dich lobt die herrliche samlung der Apostel, 5
 Und der löbliche hauffe der Propheten,
 Auch der reinen Marterer Schar,
 Dich preiset die heilige Kirche inn aller welt,
 Dich, Vater, der du bist unmeslicher Maiestet, 10
 Chret auch deinen rechten einigen son,
 Und den tröster, den heiligen geist.
 Du bist, O Christe, König der ehren,
 Du bist der ewige son des Vaters,
 Du hast nicht geschewet der Jungfrauen leib, das du mensch würdest
 und uns erlösest. 15
 Du hast des todes stachel überwunden und den gleubigen das himelreich
 auffgethan.
 Du sitzest zur rechten Gottes, inn der herrligkeit des Vaters
 Und wirst komen ein richter, wie der glaube hoffet.
 So bitten wir dich, kom zu hülff deinen dienern, die du mit deinem 20
 theuren blut erlöset hast.
 Hilff, das wir sampt deinen heiligen mit der ewigen herrligkeit be-
 gabet werden.
 Hilff deinem volck, HERR, und segene dein erbe.
 Leite sie und erhebe sie ewiglich. 25
 Wir loben dich teglich,
 Wir preisen deinen namen jmer und ewiglich.
 Du wollest uns, Herr, diesen tag fur sunden gnediglich behüeten.
 Erbarm dich unser, HERR, Unser erbarme dich.
 Das deine güte uber uns walten, wie wir auff dich hoffen. 30
 Wir hoffen auff dich, HERR, Das uns nimer mehr zu schanden werden.

[Bl. B iij] Ich hab erfahren und gemerckt inn allen geschichten der ganzen
 Christenheit, das alle die jenigen, so den heubtartickel von Ihesu Christo recht
 gehabt und gehalten haben, sind fein und sicher inn rechtem Christlichen glauben
 blieben, Und ob sie sonst daneben geirret oder gesundigt haben, sind sie doch 35
 zu lezt erhalten. Denn wer hierinn recht und fest stehet, Das Ihesus Christus
 rechter Gott und mensch ist, fur uns gestorben und auffgestanden, dem fallen
 alle andere artickel zu und stehen im fest bey. Also gar gewis ist, das
 Eph. 1, 23 S. Paulus sagt, Christus sey das heubt gut¹, grund, boden und die ganze

31 werden. Amen E—I

¹) Eigentl. = das Kapital; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 46, 26; Bd. 49, 100, 33, wo es = Hauptbesitz.

summa, zu dem und unter welchem sichs alles samlet und findet, Und jnn Rol. 2, 3 im seien alle sätze der weisheit und verstand verborgen. Er auch selbst sagt: 'Wer jnn mir bleibt, der bringet viel frucht, Wer nicht mit mir ist, der ist Joh. 15, 5 wider mich, Und wer nicht mit mir samlet, der zerstreuet' Lut. 11, 23 zc.

5 Denn also istz beschloffen (spricht S. Paulus), das jnn Ihesu Christo hat Rol. 2, 9 wonen sollen leibhaftig oder persönlich die ganze vollige Gottheit, Also, das, wer nicht jnn Christo Gott findet oder kriegt, der sol auffser Christo nimer= mehr und nirgent mehr Gott haben noch finden, wenn er gleich uber den Bl. 139, 8 f. himel, unter die helle, auffser der welt fure, Denn hie wil ich wonen, (spricht
10 Gott) jnn dieser menscheit, von Maria der Jungfrawen geborn zc. Gleubstu es, wol dir, Wo nicht, wie du wilt, dein unglaube wird hierinn nichts endern. Und Christus wil fur dir wol bleiben, sampt allen seinen gleubigen, wie er bisher blieben ist, wider alle gewalt des teuffels und der welt.

Widerumb hab ich auch gemerckt, das aller irthum, kezerhey, abgötterey,
15 ergernis, misbrauch und bosheit jnn der Kirchen daher komen sind urspränglich, das dieser Artikel oder stück des glaubens von Ihesu Christo veracht oder verlorn worden ist. Und wenn mans bey dem licht und recht ansihet, so sechten alle kezerhey wider den lieben Artikel von Ihesu Christo, wie Simeon von jm sagt, Das er sey 'gesetzt zum fall und auffersten vieler jnn Jsrael und Lut. 2, 34
20 zum ziel, dem widersprochen wird.' Und Jesaias lange zuvor in einen fels Jes. 8, 14 des ergernis und anlauffens¹ verkündigt hat. Denn was sich stößt, das stößt sich gewislich an diesen stein, der ligt jderman im wege und wird von den hawoleuten verworffen, wie er selbst aus dem Exviii. Psalm zeigt, Das auch Bl. 118, 22
Sanct Johannes jnn seiner Epistel kein ander noch gewisser zeichen gibt, die 2. Joh. 7.
25 falschen und widerchristliche geister zuerkennen, denn wo sie Ihesum Christum leugnen. Denn sie haben alle an jm wollen ehre einlegen² und haben doch schande davon bracht.

[Bl. 24] Etliche haben angegriffen seine Gottheit und solch² mancherley weise getrieben: Eins teils gesagt, Er sey nicht mehr denn ein ander mensch
30 und gar kein Gott.³ Etliche, er sey mit dem Vater eine person, und der Vater habe fur uns gelidten.⁴ Etliche aber, Er sey eine Creatur uber alle Engel und ein solcher Gott zu nennen, durch welchen alle ander Creatur geschaffen, doch nicht rechter, natürlicher, ewiger Gott mit dem Vater.⁵ Wunder, wunder
sihet man, wie die spizigen⁶ köpffe sich hie verdrehet⁷ und versucht haben,
35 das sie ia nicht musten Christum einen rechten waren Gott gleuben, und haben diesen Artikel und die schrift jmer wollen mit irer vernunft messen, fassen und meistern. Aber er ist bestanden⁸, und sie sind alle vergangen, wie

35 müßten D

¹) = Anstoßes. ²) = ernten. ³) Die Theodotianer. ⁴) Die Patripassianer. ⁵) Die Arianer. ⁶) = scharfsichtigen. ⁷) = sich gewunden (um den Worten sich zu entziehen). ⁸) = hat es überdauert.

wol der Teuffel jnn der ungleubigen seiner kinder herz seinen samen alzeit geseet hat, bis der Mahomet komen ist, der hat gegen morgen schier alle welt von Christo verführet.

Etliche haben seine menscheit angegriffen und seltsam genug das spiel getrieben. Die Manicheer sagten, Er were ein schemen oder schatten, durch Maria komen, wie ein gespenst, das nicht rechten leib noch seele hette.¹ Etliche, Er habe keine seele, sondern die Gottheit habe den leib an stat der seelen regirt.² Etliche, das er nicht Marien rechter natürlicher son were.³ Und die Jüden halten sich für kluge leute, das sie sagen können, Er sey von Joseph empfangen, Und unter jnen etliche so schendlich, das nicht zu sagen ist. Aber über aus haben sie es fein troffen, wenn sie klügeln, wie jnn der Gottheit nicht können drey personen sein, Denn es können nicht brüder noch freunde sein, sonst wußten sie nicht zu rechnen, wie es drey gleiche personen sein mochten. O scharffsinnige leute, die Gottes unerforschlichs ewiges wesen richten nach sterblicher menschen oder hunde wesen. Und summa: Es hat der Teuffel keinen friede können haben, wo der liebe Christus gepredigt wird nach dem ersten Symbolo, das er sey Gott und mensch für uns gestorben und erstanden. Es ist der same des weibes, der jm den kopff zu trit und er jn jnn die fersen beißt. Darumb horet die feindschafft nicht auff bis an den jüngsten tag.

Und was haben wir, die lekten größesten heiligen jm Papstum⁴, angericht? Bekennet haben wir, das er Gott und mensch sey. Aber, das er unser Heiland, als für uns gestorben und erstanden zc., das haben wir mit aller macht verleugnet und verfolgt, horen auch noch nicht auff. Etliche haben geleret, Er sey allein für die erbsunde gestorben, für die andern müssen wir selbsts genug thun⁵, Etliche aber, wenn wir nach der Tauffe sündigen, so sey Christus uns aber mal nicht mehr nütze. Da haben sich erfunden der heiligen anbeten, walfart, seg-[Bl. C.] feur, Messen, Klöster und des unzifers unendlich und ungelich, damit wir Christum selbsts haben versünen wollen, als were er nicht unser vorsprecher, sondern unser Richter für Gott. Und noch jzt jmer dar die, so da wollen die besten Christen sein und sich die heilige kirche rhümen, die andern verbrennen und jnn unschuldigem blut sich baden, die halten das für die beste lere, das wir durch unser werck gnade und seligkeit erlangen. Und Christus kein ander ehre an uns hat, denn das er angefangen habe, Wir aber sind die helden, die es mit verdienst volbringen. Christus mus für uns gestorben heißen zum anfang und vergebung der sunden, Aber wir mügen mit wercken die seligkeit erlangen.

¹) S. *Unsre Ausg.* Bd. 46, 229, 23; 555, 26; 633, 32. ²) Die Noëtianer. ³) Beryllus v. Bostra, Sabellius, Marcellus von Ancyra. ⁴) Luther identifiziert sich nicht etwa mit ihnen [er denkt vielleicht an seine Klosterzeit. O. B.] ⁵) Vgl. die in meinen Beiträgen zur Reformationsgesch. II 134² zusammengestellte Literatur.

Also hat der Teufel zu thun und greiffet Christum an mit drey heer
spizen¹⁾, Eine wil in nicht lassen Gott sein, Die ander wil in nicht lassen
mensch sein, Die dritte wil in nicht lassen thun, was er gethan hat. Ein
jgliche der dreier wil Christum zu nicht machen. Denn was hilffet es, ob
5 du bekennest, das er Gott sey, wo du nicht auch gleubest, das er mensch sey?
Denn damit hastu nicht den ganzen rechten Christum, sondern ein gespenst²⁾
des Teufels. Was hilfft es, ob du bekennest, das er mensch sey, wo du nicht
auch gleubest, das er Gott sey? Was hilffts, das du bekennest, Er sey Gott
und mensch, wo du nicht auch gleubest, das er fur dich alles worden sey und
10 gethan habe? Gleich wie es die jenigen nicht geholffen hat, das sie bekenneten,
er were fur uns gestorben zc. und doch nicht gleubten, das er Gott (wie die
Arianer) oder nicht mensch (wie die Manicheer) were. Es müssen warlich alle
drey stück gegleubt sein, nemlich, das er Gott sey, item, das er mensch sey,
item, das er fur uns solcher mensch worden sey, das ist, wie das erst Sym-
15 bolon sagt: Empfangen vom heiligen geist, geboren von Maria der Jungfrawen,
gelidben, gecreuziget, gestorben und aufferstanden zc. Teilets an einem stücklin,
so teilen alle stück, Denn der glaube sol und mus ganz und rund³⁾ sein, ob
er wol schwach sein kan und angefochten werden, dennoch sol und mus er
ganz und nicht falsch sein. Schwach sein thut den schaden nicht, Aber falsch
20 sein, das ist der ewige tod.

Aus dem dritten hauffen werden nu komen und sind bereit viel fur-
handen, die werden nicht gleuben, das Christus sey von den todten aufferstanden,
noch sitze zur rechten Gottes, und was mehr von Christo im glauben folget.
Die werden dem faß den boden austoffen⁴⁾ und des spiels ein ende machen.⁵⁾
25 Denn damit wird der ganze Christus untergehen, Und wird die welt nichts
halten vom kunfftigen leben. So ist denn Christus nichts mehr. Denn wer
das kunfftige leben nicht hoffet, der darff Christus eben so wenig, als die kñe
und andere thier des Paradises, weil Christus reich nicht ist noch [Bl. G ij] sein
kan auff erden, wie er selbst fur Pilato bekennet: 'Mein reich ist nicht von Joh. 18, 36
30 der welt' zc. Solcher glaube hat angefangen zu Rom inn des Bapfts hofe⁶⁾,
und der selbe saurteig durch feuret alle geistliche stende von Cardinalen an bis
auff die Altaristen. Sie sagen wohl, Christus sey Gott und mensch und habe ge-
lidben, schelten auch die alten leyer (denn es tregt geld, ehre und gewalt),
Aber das jr ernst nicht sey, betweisjet, das sie nichts von der aufferstehung und
35 ewigem leben halten.

¹⁾ = Schlachtreihen, Armeen. ²⁾ = Trugbild, Betrug; doch s. auch oben S. 268, 5.

³⁾ = vollkommen. ⁴⁾ Sprichw., Unsre Ausg. z. B. Bd. 38, 157 Anm. 1. ⁵⁾ Sprichw.;

vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 616, 13 (Aurifaber). ⁶⁾ Luther denkt hier wieder an den Be-
schluß des fünften Laterankonzils, daß die Seele unsterblich sei; 'Luther hat ihn lächer-
lich gemacht, wie er nur konnte' (Köhler, Luther und die Kirchengeschichte, Erlangen
1900, S. 80. 108ff.; Denifle, Luther und Luthertum I², 786⁴; Zeitschrift des Vereins für
hessische Geschichte und Landeskunde 44, 173; Josef Deutsch, Kilian Leib, Münster
i. W. 1910, S. 28 f.).

Diese heissen bey den Heiden Epicurei, die Poeten halten sie fur setwe und nennen sie auch setwe. Solche heiligen fand Christus auch jnn seinem volck, da er auff erden kam, und heissen im Euangelio die Zaddukei oder 5
 Matth. 22, 23 Zaduceer. Wie viel mehr wird er der selben die welt vol finden, wenn er wird vom himel komen. Und werden nicht schlechte zame setwe, sondern ganz
 Matth. 25, 6 wilde setwe sein, die nicht allein Gott verachten, sondern auch kein vernunft
 noch menschliche schar haben werden. Denn er wird komen jnn der mitter
 nacht, wenn es am aller finstersten ist, und die leute am aller ergesten sind,
 wie sich denn gebürt am ende der welt zu sein, gleich wie er jnn der findslut,
 jnn Egypten, uber Babylon kam &c. 10

Sie sind nu etliche verdriesliche¹, schendliche leute, die der heiligen
 Christenheit gar hönisch können fur werffen, das so viel zwitteracht, secten,
 irthum, keherey und ergernis drinnen erfunden² sind, als solte darumb die
 lere des Euangelij billich falsch und unrecht zu achten sein, Weil die Christen-
 heit solle eintrechtig und friedlich sein. Diese sind gar weise, treffliche leute, 15
 die den heiligen geist leren können, wie er solle die Christliche kirche regieren.
 Ja, lieber, wenn der Teufel Christum nicht jnn die fersen beissen wolte oder
 müste es lassen, So were leichtlich eine solche stille, friedliche kirche zu haben,
 Aber nu er Christus feind ist und jnn seiner kirchen krieg, secten, auffrhur,
 on unterlas anrichtet, So thut man ia der lieben kirchen grosse gewalt, das 20
 man jr schuld gibt solchen unfriede und wust³ wesen, welchs sie nicht thut,
 sondern leiden mus. Warumb gibt man nicht auch uns Christen schuld, das
 zwiffchen uns und dem Türcken solcher unfriede und blut vergiesen ist jnn der
 welt? Es heisst: Niemand kan lenger friede haben, denn sein nachbar wil.⁴
 Die liebe kirche mus wol unfriedlich sein⁵, wenn sie den feind jres herrn 25
 Jhesu Christi nicht hören wil. Wie sol sie jm anders thun?⁶ Der fersen
 beisser, der teufel, wil nicht rugen noch seinem kopfftreter frieden lassen.
 So wil der kopfftreter, unser herr, solchen fersen beisser nicht leiden. Sey
 du nu klug und weise und menge dich jnn diesen hadder, was gilst, du solt
 scheidemans lohn drüber kriegen⁷, das dich Christus verdampt und der Teufel 30
 zureisst. Darumb las gehen, wie es gehet, menge dich nicht zwiffchen thir
 2. Kor. 6, 15 und angel⁸, du wirfst Christum und Belial [Bl. C. iij] nicht vertragen⁹, die
 feindschafft ist zu hart aneinander geschworen¹⁰, Einer mus zu lezt untergehen
 und der ander bleiben, da wird nicht anders aus.

Ja¹¹, Es war tratwen guter friede und stille im Papstumb, da man sein 35

¹) = ärgerliche, unausstehliche. ²) = gefunden, zu finden. ³) unordentlich, zuchtlos. ⁴) Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 439, 21. ⁵) D. i. sich das vorwerfen lassen. ⁶) = sich dagegen helfen. ⁷) = den Lohn des Schiedsrichters (s. Unsre Ausg. Bd. 38, 80, 8) sprichw. s. D Wtb. d. W., Wander, Scheidemann. ⁸) Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Tischr. 1, 24, 2. ⁹) = versöhnen. ¹⁰) = zu unabänderlich fest; sonst nicht belegt. ¹¹) Gegnerischer Einwurf; ja — tratwen = ja doch wahrlich; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 754, 25; Unsre Ausg. Tischr. 1, 373, 35.

eintrechtig lerete. Nu aber sind so viel Rotten und mancherley geister auff-
 kommen, das die leute gar jre werden und nicht friede haben können.¹ Im
 namen Gottes¹, Wer hellt hie den andern? Wer bittet dich drum? Bleibe
 bey dem Pappst oder lauff wider zu jm. Ist doch unser lere umb deinen willen
 nicht austomen, Wir werden, ob Gott wil, dein zu legt² auch emperen können.
 Christus bekennet selber Luce xj, das, wo er nicht ist, da sey der Teuffel still³ Luf. 11, 21
 und lasse den leuten guten friede, und spricht: Wenn der starcke gewapeneter
 seinen hoff bewaret, so bleibt das seine mit frieden, Wenn aber ein stercker
 uber jn kompt zc., on zweifel, da höret der friede auff und hebt sich ein
 rumorn⁴, bis er ubertunden seinen harnsch und ausbeute⁵ geben mus.

Fur Christus zukunfft war die welt so vol mancherley abgötterey, als
 kein hund vol flöhe ist umb S. Johannes tag⁶, das es krimelt und wimelt⁷
 von Abgöttern allenthalben. Noch treib da kein teuffel den andern aus, Trat
 kein Abgott den andern auff den kopff, heiz auch keiner den andern jnn die
 fersen, kundten sich wol neben ander leiden und vertragen, Also das auch die
 Römer aus aller welt alle Abgötter samleten und eine Kirche baweten, die sie
 nenneten Pantheon, aller Götter kirchen⁸, Denn die welt weisen⁹ herrn wolten
 alle Götter jnn jrer stad haben. Da aber dieser rechter Gott Jhesus Christus
 kam, den wolten sie nicht leiden. Istz nicht wunderlich ding, Alle Götter
 annemen, und diesen einigen allein aus schlagen und verfolgen? Die andern
 alle sind stille und halten friede unternander, Da aber dieser kompt, da hebt
 sich das spiel¹⁰ und der unfriede, da wollen alle Götter toll werden sampt
 jren dienern, den Römern, schlagen tod Apostel, Merxer und alles, was diesen
 Christum nennen thar, Der andern Götter dienern thun sie keinem kein leid,
 sondern alle ehre und tugent.

Were aber Christus auch ein Teuffel gewesen wie die andern Abgötter,
 O wie gern und herrlich hetten jn die Teuffel neben sich lassen annemen und
 anbeten, Nu sie aber alle wider jn toben und wüeten, bekennen sie damit, das
 er mus der einige rechte Gott sein, der sie auff den kopff tritt und jren hoff
 stürmet, sie ubervindet, jren hausrat austeilet. Da schreien sie denn und
 beissen jn jnn die fersen, geben jm schuld, Er richte unfriede an zu Rom und
 jnn aller welt, und meinen, sie thun grossen Gottes dienst daran, das sie jn
 so hefftig verfolgen und so viel blut vergiessen. Ja freilich, Wenn wir thun,
 was der Teuffel wil und la= [Bl. 64] ssen Christum faren, so haben wir guten

6 Luce xj B

¹) Wir: Um Gottes willen (erg.: frage ich). ²) Wir: schließlich, d. i. wenn es sein muß. ³) Sprichw., vgl. z. B. oben S. 39, 1. ⁴) = Unruhe, Streit; vgl. z. B. Unsre Ausg. Bd. 47, 555, 25. ⁵) = Kriegsbeute, vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 12, 2. ⁶) Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 34², 264, 16. ⁷) S. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 409, 16. ⁸) Vgl. Schäfer S. 405. ⁹) = ganz klugen, vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 372, 22 u. Anm. 11. ¹⁰) = der Kampf; vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 574, 16; Bd. 34¹, 435 Anm. 2.

friede fur jm. Denn er kan uns allerley Abgötterey und jrthum wol lassen, on diesen seinen kopfftreter, den kan er nicht leiden.

Also auch unter dem Bapstum ist die welt ia ¹ so vol Rotten und secten gewesen als zuvor unter den Heiden, da sind so mancherley Orden, Stifft, Kirchen, Wallfarten, Brüderschafften zc., das sie nicht zurzelen, die haben alle 5 unternander friede gehabt und sich teglich gemehret, keiner hat die andern ausgebissen ², ob etliche gleich unternander feind waren. Aber der Bapst hat sie alle bestetiget, und haben müssen heißen heilige orden, heilige stende, heilige feulen, heilige liechter ³ der Christenheit. Aber nu das Euangelion kompt und prediget von dem einigen gemeinen orden der Christenheit, die jnn Christo 10 Gal. 3, 28 ein leib ist, on secten, denn hie ist (spricht S. Paulus) kein Jude, kein Grieche, kein Barfusser, kein Cartheuser zc., sondern alle einer und jnn einem Christo, Da toben und wüeten die heiligen orden wider diesen einigen orden Christi und sonst wider keinen. damit bekennen sie, das sie die Rotten kirchen und des Teuffels orden sind, Und dieser orden müsse der einige rechte orden sein. 15

Wenn wir aber sonst einen neuen, andern orden hetten angefangen, wie ire orden sind, das hette keine newerung geheissen, flugs hette es der Bapst bestetiget und die andern hettens gern angenommen und neben sich geehret und gefordert mit aller stille und friede. Aber nu wir den gemeinen orden Christi widerumb preisen, das der selb der beste und heiligst, ia allein der rechte 20 heilige orden sey, damit treten wir der schlangen auff den kopff, das wil und kan er denn nicht leiden, beißt umb sich nach der ferschen Christi und schreiet durch seine heilige Veter jnn seinen secten, das wir unfriede, unruh, auffrhur anrichten. Ja freilich, wenn wir den gemeinen orden Christi wolten lassen faren und leren, was dem Ratten konig und Rotten konig ⁴, dem Bapst, sampt 25 seinen Rotten wolgefiel, so hetten wir friede mit allen ehren.

Es spricht S. Bernhard uber den spruch Ezchie: 'Ecce in pace amari- tudo mea amarissima' ⁵ (Das ist: Im friede ist mein traurigkeit am aller größten), Die Kirche stehe nimer erger denn so sie friede und ruge hat. Und ist auch die warheit: wenn die Christen mit dem Teuffel oder ferschenbeisser nicht im 30 kampff sind, so istz kein gut zeichen, Denn es bedeut, das der ferschenbeisser friede und seinen willen hat, Aber wenn der ferschenbeisser tobet und nicht friede hat, das ist ein zeichen, das er angetast ¹ unterligen soll, und Christus seinen hoff stürmet.

Darumb, wer die Christliche Kirche wil also sehen oder kennen, das sie aller ding on Creutz, on keßerey, on Rotten jnn stiller ruge stehe, der wird 35 sie nimer mehr sehen, oder mus die falsche Teuffelskirche fur die rechte kirche

27 Bernhard A

¹) = gewiß mindestens . .

²) = verdrängt; s. *Unsre Ausg. Bd. 30³, 519, 5.*

³) Vgl. *Unsre Ausg. Bibel 3, 483, 9.*

⁴) Vgl. oben S. 81, 17; *Unsre Ausg. Bd. 38, 350,*

26 u. ö.; als Wortspiel mit Rottentönig s. *Unsre Ausg. Bd. 25, 526f.*

⁵) Vgl. den An-

fang des Sermo XXX super cantica; Opera, Lugduni 1538, fol. 145^b.

⁶) = angegriffen.

an=[Bl. D 1]sehen. Christus spricht selbst: Es müssen ergernis komen, Aber wehe Matth. 18, 7
 dem, durch welchen sie komet. Und Sanct Paulus: Es müssen kekerey oder 1. Kor. 11, 19
 Rotten sein, auff das die bewereten offenbar werden. Auch müste man zuvor
 das Vater unser weg thun, darinn wir bitten, das Sein name geheiligt werde,
 5 Sein reich kome, Sein wille geschehe, Und das wir nicht inn versuchung komen &c.
 Wenn nu kein lesterliche lere mehr unter Gottes namen wird sein, so ist
 zeit, das man auffhöre zu beten: Geheiliget werde dein name, Zu kome dein
 reich &c.

Aber sie hören nicht und ergern sich jmer fur und fur, wollen schlechts
 10 eine Kirche machen, wie sie es gern hetten, still und friedlich. So fragt auch
 widerumb Gott nach jrem ergern gar nichts, lesst sie sich jmer hin ergern,
 feret auch furt und macht die Kirche, wie er sie gerne hat, bis das sie weder
 Kirche noch fenster, weder kalck noch steine dran behalten, wie den Jüden zu
 Jerusalem mit jrem Tempel auch geschehen ist. Darumb mus jr Vater unser
 15 also lauten: Dein name ist schon geheiligt, Dein reich ist komen, Dein wille
 ist geschehen, das ist: wir sind heilig und vollkommen, dürfen keiner funden
 vergebung, noch schutz fur ansechtung mehr. Denn sie wollen keine ergernis,
 secten oder unrüge inn jrer Kirchen haben, und die schlange inn jrem paradisi
 nicht leiden noch den teuffel unter den kindern Gottes Hiob 1. Die las man Hiob 1, 6
 20 faren und nach jres herzen dünnel wandeln, wie Psal. 81 saget, Wir wollen Ps. 81, 13
 wider zu unsern Symbolen komen und dabey bleiben.

Und zwar sind wir Christen ia¹ nicht so gar sinnlos oder on alle vernunft,
 wie uns die Jüden achten, welche uns fur eitel tolle Gense und Enten²
 halten, als die wir nicht fülen noch mercken kündten, wie nerrisch ding es sey,
 25 zu glauben, das Gott mensch sey und inn der einigen Gottheit drey unterschiedliche person.
 Nein (Gott lob) wir fülen wol, das solche lere nicht wil noch kan inn die vernunft gehen,
 dürfen keiner hohen Jüdischer vernunft, die uns solchs zeige. Wir glauben solchs
 wirklich und williglich, Bekennen und erfahren auch, das, wo nicht uber die
 vernunft der heilige geist jns herke
 30 leucht, ist nicht möglich solchen artickel zu fassen oder zu glauben und dabey
 zu bleiben, Sondern mus daselbs eine Jüdische, hoffertige, überwitzige vernunft
 bleiben, die solchen artickel spotte und verlache und also sich selbst setze zu richter
 und meister uber das Gottlich wesen, das sie doch nie gesehen hat noch sehen kan,
 weis auch nicht, was sie urteilt oder wo von sie tichtet oder saget, Denn Gott 1. Tim. 6, 16
 35 wonet inn einem licht, da niemand zu komen kan, sondern er mus zu [Bl. D ij]
 uns komen, doch inn der latern verborgen, Und, wie Johannis j. stehet: 1. Kor. 13, 12
 Niemand hat Gott jemals gesehen, Der Son inn des Vaters herz hats uns
 offenbart. Und zuvor Moses spricht: Kein mensch kan mich sehen und leben. 2. Mose 33, 20

Darumb wollen wir etliche sprüche führen aus der schrift, solchen artickel
 40 zubestetigen, sonderlich inn dem stück, da S. Athanasius die drey personen also

¹) = gewiß, jedenfalls.

²) Sprichw., vgl. oben S. 78, 11.

unterscheidet: Der Vater ist von niemand, weder geboren noch gemacht noch geschaffen, Der Son ist vom Vater, nicht gemacht noch geschaffen, sondern geboren, Der Heilige Geist ist vom Vater und Sone, nicht geboren noch geschaffen, sondern ausgehend. Denn also beschreibt die schrift den Son, das
 Ps. 2, 7 er vom Vater geboren sey, Psal. ij: 'Der HERR sprach zu mir: Du bist mein
 Son, heute hab ich dich gezeuget oder geboren.' Und Christus beschreibt den
 Joh. 15, 26 Heiligen Geist Johan. xv. also: 'Wenn der tröster komen wird, welchen ich
 euch senden werde, der Geist der warheit, der vom Vater ausgehet, der wird
 zeugen von mir.' Da hören wir, das der heilige Geist vom vater ausgehet
 und vom Son gesand wird. Ein gesandter aber heißt auch ausgehend.¹ Gleich
 wie nu der Son vom Vater geboren wird und doch aus der Gottheit nicht
 fället, sondern inn der selben Gottheit bey dem Vater bleibt und mit jm ein
 Gott ist, Also gehet aus der Heilige geist vom Vater und vom Son gesand
 und fället auch nicht aus der Gottheit, sondern bleibt bey dem Vater und Son
 inn der selben Gottheit, und ist ein Gott mit beiden.

Darumb ist dis gar viel ein andere geburt denn der menschen geburt,
 Und viel ein ander ausgang denn der menschen ausgang. Denn ein mensch,
 vom andern geboren, wird nicht allein ein sonderliche eigene person von seinem
 Vater, sondern auch ein sonderlich eigen wesen² und bleibt nicht inn seines
 Vaters wesen, noch der Vater inn seines Sones wesen, Aber hie wird der
 Son geboren inn eine andere person und bleibt doch inn seines Vaters wesen
 und der Vater inn des Sones wesen, scheiden sich also nach der person, bleiben
 aber inn einem einigen unzertrenneten und ungescheidenem wesen. Also wenn
 ein mensch vom andern ausgehet und gesand wird, da scheiden sich nicht allein
 die person von einander, sondern auch das wesen und kompt einer fern von
 dem andern. Aber hie gehet der Heilige geist aus vom Vater und Sone
 (Wie er auch gesand wird vom Vater und Sone) und scheidet sich wol inn
 eine andere person, aber bleibet doch inn des Vaters und Sones wesen und der
 Va=[ter] und Son inn des Heiligen Geists wesen, das ist: alle drey
 personen inn einer einigen Gottheit.

Darumb nennen die Theologen solche geburt des Sones ein jnnbleibende
 geburt³, die nicht aus der Gottheit falle, sondern allein vom Vater kome
 und inn der Gottheit bleibe. Also des Heiligen Geists ausgang heißen sie
 ein jnnbleibenden ausgang⁴, die nicht aus der Gottheit gehe, sondern allein
 vom Vater und Sone und inn der Gottheit bleibet. Wie das zugehe, sollen
 wir glauben. Denn es ist auch den Engeln nicht ausforschlich, die es doch on
 unterlas mit freuden sehen. Und alle, die es haben wollen begreifen, haben

¹) Vgl. unser 'Ausgeher'. ²) Die Bedeutung von wesen ist nicht klar; L. braucht das Wort in den Bedeutungen: innewohnende Art, Verfassung, Haushalt, Beruf, Regiment usw. Vielleicht entspricht Individuum oben am ehesten; vgl. oben unzertrennet, ungescheiden. ³) generatio (filiatio) aeterna, intima, emanatio indesinens. ⁴) spiratio (processio) aeterna et permanens.

den hals drüber gebrochen.¹ Es ist genug, das wir eine gewisse unterschied der personen mit dem glauben erfassen mügen, Nämlich, das der Vater von niemand, der Son vom Vater, aber geboren, der Heilige Geist vom Vater und Sone, aber ausgehend. Denn dis ausgehen ist geredt als wie ein gesandter
 5 oder botschafft ausgehet, Gleich wie die geburt des Sons laut, als ein mensch vom Vater gezeuget wird.

Eben der unterschied gleichen namen behalten und haben auch der Son und Heiliger Geist, da sie sich auffser der Gottheit jnn den Creaturn uns offenbaren, Denn der Son wird leiblich geboren von seiner mutter und heisst hie
 10 auch Son und geboren und ist doch derselbe Gottes Son jnn beider geburt. Und der Heilige Geist gehet leiblich aus, als jnn der Tauben gestalt, jnn Matth. 3, 16 feurigen jungen, im starcken winde ꝛ. Und heisst hie auch ein ausgenger oder Avg. 2, 2 f. gesandter, Und ist doch der selbe Heilige Geist, jnn beidem ausgange und nicht der Vater noch der Sone.

Darumb reimete sichs wol, das die mittel person leiblich geboren und Son würde, der zuvor jnn ewigkeit geboren und Son ist, Und das nicht der Vater noch heilige Geist leiblich geboren oder Son würde, Gleich wie sichs fein
 15 schickt, das der heilige Geist ausgienge leiblich, der zuvor jnn ewigkeit ausgehet und nicht geboren noch Son ist. Also bleibt der Vater von jm selbst, das die person alle drey sind jnn der Maiestet, Doch das der Son die Gottheit vom
 20 Vater durch sein ewige jnnbleibende geburt habe und nicht widerumb, und der Heilige Geist seine Gottheit vom Vater und Sone durch seinen ewigen jnnbleibenden ausgang habe. Also zeigt der Son durch die leibliche geburt seine ewige geburt, Und der Heilige Geist durch den leiblichen ausgang seinen ewigen
 25 ausgang. Ein iglicher hat seins jnnwendigs wesens ein eufferlich gleichnis oder bildnis.

[Bl. D 4] Dis sind die unterschied der personen uns im Euangelio gegeben. Darüber mag weiter denken, wer da wil, wird aber keine mehr, die gewis sein mochte, finden. Darumb sollen wir einfeltiglich dabey bleiben und
 30 uns dran benügen lassen, bis wir dorthin komen, da wirs nicht mehr hören oder gleuben, sondern klerlich sehen und erkennen werden. Die Epistel zu den Ebreern gibt auch eine feine gleichnis der unterschied zwischen dem Vater und Sone und spricht: Er ist der glantz seiner klarheit und das ebenbilde seines Hebr. 1, 3 wesens. Aber sie ist jnn dem zu wenig, das sie damit nicht zeigt, das die ander
 35 person jnn Gott ein Son und geboren sey, wie wol sie gar schon zeigt, das die selbe ander person mit der ersten ein Gottlich wesen und nicht eine abgefonderte Creatur sey.

Und ist solche unterschied on zweivel von der Sonnen und jrem glantz genommen, wie denn alle alten Väter den Vater der Sonnen, den Son dem
 40 glantz, den Heiligen Geist der hiße verglichen haben, damit der einfeltige Christ

¹) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 36, 61, 9.

ein grob, eufferlich, sichtbarlich gleichnis hette, solchen articel beste leichter zu fassen. So spricht er nu: Er ist ein glanz seiner klarheit. Dem geschafften licht gibt die schrift keinen andern ursprung denn das es aus dem finsternis, 1. Moie 1, 2f. das ist, aus Nichte komen sey, wie Gen. 1: 'Da es finster war auff dem wasser, Ward es licht aus der selben finsternis oder Nichte durch Gottes sprechen', 5
2. Kor. 4, 6 Und S. Paulus ij. Corinth. iiij: 'Gott lies das licht aus der finsternis herfur leuchten, Darumb ist das licht (so zu reden) ein glanz¹ oder schein der finsternis. Denn die finsternis gab das licht durch Gottes wort, Finsternis aber ist Nichts. Aber hie spricht er, Das Christus sey ein glanz, nicht aus dem finsternis, Und finsternis hab in nicht herfur gegeben und leuchtet nicht aus Nichte, sondern Er leuchtet und scheint aus des Vaters klarheit selbst, das ist aus seiner jnnwendigen natürlichen Gottheit und wesen. Also ist dieses glanzes oder lichtes ursprung das Gottlich wesen selbst, Darumb kan er kein Creatur sein. Denn von keiner Creatur redet die schrift, das sie Gottlichs wesens oder klarheit glanz sey. 10 15

So bringet auch das wort klarheit mit sich, das er warhafftiger Gott sey vom Vater, Denn klarheit heisst hie Gottliche maiestet und herrligkeit jnn jr selbst. Nu der selben Gottlichen maiestet und herrligkeit glanz oder licht sein ist so gros und herrlich sein als die maiestet und herrligkeit selbst ist, Sonst wo Christus nicht der ganzen Gottlichen maiestet glanz were, sondern 20 nur eins theils, so were er gar nichts ein glanz seiner herrlig-[Bl. & 1]keit. Denn Gottes Herrligkeit und Maiestet ist ein einige unzertrennliche Maiestet, die er mus entweder ganz oder gar nichts haben. Ist er nu der glanz Göttlicher herrligkeit oder Gottlichs wesens, so mus er des ganzen wesens glanz sein und so gros als die klarheit oder Gottheit des Vaters selbst ist, aller 25 dinge jm gleich. So er auch nicht aus Nichte, noch aus dem finsternis (wie andere Creaturn und geschepffe) entsprungen ist, sondern aus dem natürlichen ewigen wesen des Vaters selbst, so mus er rechter, natürlicher und mit dem Vater ein einiger Gott sein, und nicht ausser der Gottheit oder Gottlichem wesen abge sondert, wie alle andere Creaturn abge sondert sind. Also wird 30 mit diesen Worten gewaltiglich² ge leret, das Christus mit dem Vater ein einiger warhafftiger Gott ist, aller ding jm gleich, on unterscheid, ausgenommen, das er vom Vater und nicht der Vater von jm ist, gleich wie der glanz von der klarheit Göttlichs wesens, und nicht die klarheit Gottlichs wesens vom glanz ist.

Also auch, da er spricht: Er ist das Ebenbilde seines wesens, zeuget auch 35 gewaltiglich, das Christus müsse rechter natürlicher Gott sein und doch darumb nicht viel, sondern ein einiger Gott ist. Man heisstz igt Controfect, wenn ein bilde eben und gleich gemacht ist dem, des bilde es ist, Aber es feilet allen bilden, das sie nicht haben noch sind dasselbe einig wesen oder natur des ab-

¹² Gottheit] Gott C

¹) = Strahl, Schimmer. ²) = eindrucksvoll, überzeugend.

gebildeten, sondern sind einer andern natur oder wesens. Als wenn ein Maler, Schnitzer oder Steinmetze einen König oder Fürsten bildet auff ein tuch, holz oder stein, so eben¹ und ehnlich als er jmer kan, das auch alle augen müssen sagen: Siehe, das ist der oder dieser König, Fürst oder mensch ꝛ., Solchs ist wol ein Ebenbild oder contrefect, Aber es ist nicht das wesen oder natur des Königes, Fürsten oder menschen ꝛ., Sondern ein schlecht² Bilde, figur oder gestalt desselben, und hat ein ander wesen, Denn sein natur oder wesen ist stein, holz, tuch oder papir, und werz ansihet oder angreiffet, der sihet noch greiffet nicht das wesen, natur oder substanz des menschen, Und spricht jeder=

10 man: das ist ein hülzkern, steinern, tüchern bilde. Es ist aber nicht das lebendige, wesentliche menschern Bilde, Denn seine natur ist holz, stein, tuch ꝛ. und hat nicht (wie gesagt) des Königs, Fürsten oder menschen natur jnn sich oder an jm. Darumb kans nicht heißen noch sein ein Ebenbilde des wesens eines menschen, obs wol heißt und ist ein bilde des menschen oder dem menschen

15 nachgemacht, so kans doch nicht sein ein Ebenbilde seines wesens oder natur, ist auch nicht seiner natur noch aus seiner natur entstanden oder worden. Also bleibts und mus bleiben ein gemacht Bilde des menschen aus einem andern wesen oder natur.

[Bl. 6 ij] Aber hie ist Christus das Ebenbilde des Vaters also, das er ist

20 seines Gottlichen wesens Bilde, und nicht aus einer andern natur gemacht, Sondern ist (wo mans reden³ solt) ein Göttern Bilde, das da aus Gott ist und die Gottheit jnn sich oder an sich hat, wie ein Crucifix ein hülzkern Bilde Christi heißt, aus holz gemacht, Und alle menschen und Engele sind auch gemacht zum Bilde Gottes, Sie sind aber nicht seines wesens oder natur

25 bilde, noch aus seiner Göttlichen natur gemacht oder entstanden, Christus aber ist aus seiner Gottlichen natur entstanden von ewigkeit, sein wesentlich Bilde, substantialis imago, non artificialis aut facta vel creata, das seine Göttliche natur ganz und gar in sich hat und selbst auch ist, nicht aus etwas anders gemacht noch geschaffen, gleich wie das Göttlich wesen selbst nicht ist aus etwas

30 anders gemacht noch geschaffen. Denn wo er nicht die ganze Gottheit des Vaters jnn sich hette und völliger Gott were, so künde er nicht seines wesens Bilde sein noch heißen, weil der Vater noch etwas hette, darin der Son jm nicht gleich oder ehnlich were, also würde er zu lezt dem Vater ganz unehnlich und gar nichts sein Ebenbilde nach dem wesen. Denn das Göttlich wesen ist

35 das aller einigst wesen, unzerteilich, das es mus ganz und gar sein, wo es ist, oder mus nichts sein.⁴

Also geben diese zwen wort zu verstehen, das der Vater und Son nach

¹) = gleich; s. zu diesem Abschnitt Unsre Ausg. Bd. 45, 274f. ²) = einfaches, bloßes.

³) D. i. wenn man dafür einen sprachlichen Ausdruck suchen will; göttern braucht L. öfter; s. Unsre Ausg. Bd. 45, 279, 7.

⁴) Vgl. sint ut sunt, aut non sint (Ricci 1773?).

der person zweierley und unterscheiden, aber nach dem wesen einig und unzertrennet sind. Denn das Wort 'Ebenbilde' zeigt an, das der Son nicht der Vater, sondern des Vaters bilde und ein ander person sey. Das wort 'Seines Wesens' zeigt an, das er vom Vater nach der natur nicht gescheiden, sondern mit im jnn einerley Gottheit und gleichem wesen sey, Und ist also ein Eben- 5
 bilde seines wesens, nicht gemacht, noch vorzeiten angefangen, sondern geworden und gewesen von ewigkeit, Gleich wie das Gottlich wesen nicht gemacht noch angefangen hat, sondern von ewigkeit gewest ist. Denn wo Christus hette etwa vorzeiten angefangen nach dem Gottlichen wesen, so were er nicht ein bilde Gottlichs wesens, Sintemal das Gottlich wesen lengest und ewiglich vor 10
 im und gar ein ander ding gewest were, dem er gar und ganz nichts gleich oder Ebenbilde were. Denn das Gottlich wesen ist ewig, Was aber ansehet zu sein, ist zeitlich. Nu ist zeitlich und ewig gar unmeslich, ungleich, das keins des andern Ebenbilde gleich sein kan, schweige denn das es seines wesens Ebenbilde sein solte. 15

Das ist nu der beschlus und endlicher verstand¹ dieses spruchs, Das Christus Ihesus ein rechter natürllicher ewiger Gott sey, unge-[Bl. 6 iii]macht, ungeschaffen, von ewigkeit her gewest, entstanden, geboren (oder wie mans nennen kan) eine andere person vom Vater, Aber kein ander Gott vom Vater, sondern im gleich jnn einem ewigen einigem Gottlichen wesen. Das ist der glaube, 20
 so leret der glaube, hie bleibt der glaube, ich meine den Christlichen glauben, der jnn der heiligen schrift gegründet ist. Wer der schrift aber nicht wil glauben, sondern der vernunft nach faren, der fare jmer hin. Aber ist im 1. Moise 22, 5 zu raten, so lasse er den Esel und die knechte hie niden am berge, wie Abraham 2. Moise 19, 12 thet, und kome nicht auff diesen berg. Denn Moses sagt: 'Was diesen berg rüret, sol sterben.' Es heisst: Gleube, oder verloren. Das hat Adam zuerst erfahren und wir alle hernach. 25

Solchen artickel haben auch die Propheten im alten Testament geglaubt und wol verstanden, On das sie umb des halstarrigen, ungleubigen, bösen volcks willen nicht so klerlich heraus gefaren sind, wie das newe Testament 30
 thut, habens dennoch gewaltiglich angezeigt. Denn Moses der erst sehet sein 1. Moise 1, 1 buch also an: Im anfang Schuff Elohim himel und erden. Nu istz ia offenbar, das Elohim pluralis numeri, und deutet nicht einen, sondern viel, das mans nach der Grammatica mus also verdeutschen: Im anfang schuff die Götter himel und erden. Das er nicht spricht: Im anfang schafften, als viel, sondern 35
 schuff oder schaffte, als einer in singulari, gibt er klerlich, das nicht mehr denn ein einiger Gott und schepffer sey. Aber das er spricht: die Götter, zeigt er, das jnn dem selbigen einigen Göttlichen wesen dennoch eine zal sey, die man viel oder mehr denn eines nennet, und bewaret damit unsern glauben,

¹) = *eigentliche Sinn*; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 200, 7; dann aber auch = *unumstößlich*; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 288, 18.

das wir keinen andern Gott auſſer dem einigen ewigen Gott glauben und doch lernen ſollen, daß die ſelbige einige Gottheit mehr denn eine perſon ſey. Von dem an heiſſet nu durch die ganze ſchrift Gott Elohim, das iſt Götter. Welchen namen darnach auch den Creaturn, ſo an Gottes ſtat ſitzen, gegeben wird, Als Exod. xxij. Und Pſal. 82: Gott ſtehet unter den Göttern und richtet die Götter. Item: Ich ſage, daß jr Götter ſeid. 2. Moſe 22, 20
Pſ. 82, 1. 6

Abermal im ſelben erſten Buch ſchreibt Moſe im erſten Capitel: 'Und Gott ſprach: Laßt uns (oder wir wollen) menſchen machen nach unſerm Bilde und gleichniß.' Sie nennet ſich Gott ſelbs Wir und Uns, Spricht nicht: Ich wil, als ein einzelner, wie er doch allenthalben thut, Und bald hernach ſpricht Cap. ij: Ich wil dem menſchen einen gehülffen machen, Spricht nicht: Wir wollen jm ein gehülffen machen. Item: Gott lies einen ſchlaff fallen auff den menſchen etc. Sie [xl. & 4] redet jmer die ſchrift von Gott als von einem, der da ſchaffe, mache und alles allein thu, Und doch daneben auch als von vielen, die ſich Uns und unſer nennen, die den menſchen ſchaffen etc., den gleubigen anzuzeigen, wie das allein ein einiger Gott ſey, und doch die Gottheit mehr denn eine perſon ſey. Weiter im dritten Capitel nach Adams fall, ſprach Gott der HERR (ſprach als einer allein): 'Adam iſt worden als unſer einer' (Unſer, als mehr denn einer etc.) 1. Moſe 1, 26
1. Moſe 2, 18
2. 21
1. Moſe 3, 22

Das die Jüden hie geiffern, Gott habe mit den Engeln geredt, da er ſpricht: Wir wollen menſchen machen nach unſerm Bilde etc., das laut¹ nicht und helt² nicht, denn die ſchrift leidets nicht, das die Engel uns geſchaffen und unſer Götter oder wir nach jrem Bilde gemacht ſein, das wir ſie fur Götter ehren und anbeten oder jr Creatur heiſſen ſolten. Es iſt allein ein einiger Gott und einiger Schepffer. Viel weniger lauts, da ſie ſich engſten und ſchwoigen jnn der gloſe, das Gott ſolchs geredt habe zu der erden: Laßt uns menſchen machen, die weil wir von der erden gemacht ſind. Nein, Blinder Jüde, die Erde hat uns nicht gemacht (wie doch hie ſtehet: Wir wollen menſchen machen), Und wir ſind nicht der Erden Bilde, Sondern ſie iſt den menſchen zu dienſt unterworffen.

Das iſt noch viel ſauler: da ſie fur ſolchen texten nirgen bleiben mügend³, geben ſie fur, Gott rede von ſich und jrze ſich von ehren wegen, wie die Könige und Fürſten jzt ſich Wir und Uns nennen. Denn das iſt ein menſchliche netwe weiſe und jnn der ſchrift von keinem Könige noch nie gebraucht, auch von den Heidniſchen Königen nicht, Wie wol daneben auch Gott ſich düket und nicht ſtetts jrzet jnn der ſchrift gemeinlich. Und wens ſchon etwas gölte bey menſchen ſolch alſenken⁴ und ausrede, ſolte oder müſte ich darumb den Jüden glauben, wenn ſie ſchlecht daher ſagten, die ſchrift ſey alſo zuverſtehen, und ich hette da fur augen ſtehen geweltige ſchrift und helle,

¹) = ſtimmt. ²) = iſt nicht aufrecht zu halten. ³) = nicht ſtandhalten können. ⁴) = Schwindel.

dürre wort, die mein gewissen gefangen hetten, das ich auch keinem Engel vom himel weichen kündte? Ja warlich, ich würde den gewaltigen text lassen faren und auff bloß Jüden geschweh mein herz und gewissen bawen! So doch Mose selbst sagt, Sie seien von anfang und jmer dar ein ungehorsam, halstarrig, böse volck gewesen, Haben auch noch nie keinen Propheten leiden noch hören können, der recht gelehret hat. Und sie solten nu aller erst mich die schrift und Propheten nach irem tollen kopff leren, beugen und deuten! Aber davon ein ander mal weiter, Denn ich ja fur habe (wo es Gottes wille sein wolt) unsern glauben gegen der Jüden thorheit zu halten, ob etliche [Bl. F 1] unter jnen mochten gewonnen werden. Izt mus ich abbrechen und auffß Concilium, so der Papst mit den seinen angelogen¹ und villeicht auch ausgelogen² hat. Wil dis mal diese sachen allein angestochen und entworffen haben, damit ichs nicht vergesse.

1. Mose 18, 1 ff.

Gen. 18 schreibt Mose: 'Der HERR erschein Abraham im hain Mamre, da er jnn seiner thür saß, Und da er seine augen auffthet, da stunden drey Menner gegen jm, und er lieff jnen entgegen und fiel fur jm nider und sprach: HERR, hab ich gnade funden fur deinen augen, so gehe nicht fur deinem Knecht uber. Man sol euch ein wenig wasser geben etc.' Sie redet Gott mit Abraham, und Abraham mit Gott beiderley weise als mit einem Du und jr, oder als mit einem und mit vielen, und der text sagt doch deudlich, Dis gesicht oder erscheinung sey Gott selbst gewesen, der jm fur seiner thür erschienen

1. Mose 19, 1

sey. Denn die zween Engel, so hernach im 19. Cap. gen Sodom gehen, ist gar ein ander ding von diesen dreien, die mit Abraham reden und essen als ein einiger Gott, wie das ganz Capitel zeuget. Und hilfft hie wider nichts, was die Jüden gauckeln, der text stehet da: Der HERR sey es, der jm erschein jnn drey Personen, hat sie auch alle drey als einen anbetet. Darumb hat Abraham die heilige dreyfaltigkeit hie wol erkand, wie Christus spricht Joh. 8: Abraham hat meinen tag gesehen.

Joh. 8, 56

5. Mose 6, 4

Item Deutro. 6 schreibt Mose also: 'Höre, Israel, der HERR unser Götter ist ein einiger HERR.' hie stehet auch, das der einige HERR (welcher name jnn der schrift niemand denn dem rechten einigen Gott gegeben wird, wie die Jüden wol wissen) sey unser Elohim oder Götter, anzuzeigen, das ein einiger Gott sey wesentlich und doch drey Personen unterschiedlich als viele, wie gesagt ist.

Jos. 24, 19

Und Josua xiiii sprach zum volck: 'Ir kund dem HERRN nicht dienen, denn er ist heilige Götter.' Sie stehet nicht allein Elohim, Götter, sondern auch Heilige, als der viel sind oder mehr denn einer, und spricht doch, Es sey der HERR, der einige Gott.

28 Abraham] Johannes A

¹) = von dem er gelogen, s. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 217, 2.
d. i. gar nicht ernstlich gemeint.

²) Wohl = erlogen,

Item 2. Samuel. 7 Spricht David inn seinem gebet zu Gott: 'Wo ist ^{2. Sam. 7, 23} ein volck auff erden wie dein volck, Israhel, umb welchs willen Götter hin gegangen sind, im ein volck zu erlösen u.c.?' Hie nennet er Gott auch Götter und spricht: Sie sind hin gegangen, als viele, Aber doch flugs drauff spricht:
 5 Im ein volck zu erlösen, als von einem, der hin gegangen sey, im ein volck aus Egypten zu erlösen.

Item Gen. 19: 'Der HERR lies vom HERRN regen schwefel.' Und ^{1. Moise 19, 24} Zacha. 3: 'Der H[er]r sprach zu Satan: Der HERR schelte dich.' Sach. 3, 2
 Hie redet HERR vom HERRN, Und HERR regent vom HERRN jmer als
 10 einer und doch viel. Daher denn nu im Psalter David frey heraus weiffagt: 'Der ^{Ps. 110, 1} HERR sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner rechten.' Psal. 2: 'Du ^{Ps. 2, 7} bist mein Son, heute hab ich dich gezeuget', Spricht nicht: Ich hab dich heute geschaffen. Und der sprüche im Isaia und andern Propheten viel, da Christus reich Gottes reich gleich und eben dasselbe beschrieben wird. Ob nu die Jüden
 15 so wunder, wunder gifftig¹ sind, solche sprüche zu verkeren, sich hieran nichts kerer, da ligt nichts an, es ist jr widerreden doch nichts anders denn jr eigen dunckel, gar on alle schrift, allein zur ausflucht ertichtet. Aber hie stehet text und schrift, die lassen sich nicht also mit menschen dunckel umbstossen.

Wenn sie hoch jre weisheit beweisen, so leren sie uns, das nicht mehr
 20 denn ein Gott sey, wie die Türcken auch thun. Solches aber bekennen und leren wir auch ia so fest und steiff als sie, und ist kein Christen, der mehr oder anders denn einen einigen Gott, den einigen Schöpffer himels und der erden bekenne oder wisse. Was können sie höher leren oder mehr von uns begeren? Da stehet unser Christlicher glaube und spricht, Es sey nicht mehr
 25 denn ein einiger Gott, auffser welchem kein ander Gott ist, sondern alles ander sind Creaturn und nicht Götter. Was istz denn nu, das beide, Jüden und Türcken, entweder aus grosser bosheit oder fur grosser unwissenheit, uns Christen schelten, als die wir mehr denn einen Gott hetten? So sie doch billich wissen solten, das sie daran offenberlich und schendlich liegen, damit
 30 uns bey jren zuhörern verretherlich und gifftiglich verleumbden, jren irthum zustercken und unsere warheit zuverunglimpfen. Aber Gottes zorn hat sie verblindet, und fundigen unbuzfertiglich.

Das wir nu weiter solchen einigen Gott erkennen und glauben, wie er jnnwendig seiner Gottheit drey unterschiedliche personen sey, da solten sie mit
 35 uns die schrift ansehen. Denn wirs nicht von uns selbs ertichtet haben noch ertichten künden, wo die schrift uns nicht hiezubewegt, sonderlich unser new Testament, welchem sie nicht glauben, so im alten gegründet und verkündet ist, wie iht nicht zeit ist solches zubeweisen. Und wird doch damit der warhaftigen einigen Gottheit nichts abgebrochen, wenn wir glauben, das drey
 40 personen ein einiger Gott ist, Er bleibt ia ein einiger Got und ein einige

¹) = *boshaft*.

Gottheit. Das wir aber so hohnütig und vermessen sein wolten und nach der vernunft hin urteilen, das Gott innwendig seiner Gottheit mußte sein, wie uns dunckt, ein einzele [Bl. F iii] person, die wir nie nichts davon gesehen und kein mensch sehen kan und doch der schrift anzeigen haben, das inn dem Gottlichen wesen drey personen sind, da sind wir zu gar grobe gesellen, die wir unser blinde und arme vernunft inn solchen hohen sachen mehr und höher achten denn der schrift anzeigen, So doch die schrift Gottes zeugnis von jm selbst ist und vernunft nichts von Gottlichem wesen wissen kan und wil gleichwol davon urteilen, das sie nicht weis. Das heisst ia recht den blinden von der farben urteilen.¹

Wenn sie nu pochen auff die schrift, das ein einiger Got sey, So pochen wir widerumb, das die schrift auch eben so starck anzeigt, das inn dem einigen Gott viel sind. Und gilt unser schrift so viel als ire, fintemal kein buchstabe inn der schrift vergeblich ist. Das sie aber unser schrift wollen deuten, das gestehen² wir nicht, und sie habens auch nicht macht noch recht. Denn es ist Gottes schrift und Gottes wort, die kein mensch deuten sol noch kan. Sagen sie: Die schrift leret ein einigen Got, Das bekennen wir schlechts³ und deuten gar nichts. Wenn wir aber sagen: Die schrift leret (wie wir droben eingeführet), das mehr denn eines inn der einigen Gottheit sey, Sie wollen sie die schrift deuten und nicht schlechts bekennen. Ja welcher Teuffel hat jnen befohlen, hie zu deuten, so es doch eben so wol Gottes schrift ist, als da sie vom einigen Gott leret? Sie wollen deuten unser schrift, und wir sollen jr schrift nicht deuten? So mehr las man die schrift zu beiden seiten ungedeutet, wie wir thun, und schlecht beband, das ein einiger Gott sey, und doch mehr denn ein einzels inn der Gottheit sey, weil es die schrift beides leret offentlich. Aber dis mal gnug, Wollen am ende auch den Nicenischen Glauben, den man Symbolon Nicenum nennet, der auch wider den Arrium gestellet ist wie Athanasij, zu diesen dreien Symbolis setzen, welcher alle Sontag im Ampt gesungen wird.

Das Nicenisch Symbolon.

Ich glaube an einen einigen Allmechtigen Gott den Vater, Schöpffer himels und der erden, alles das sichtbar und unsichtbar ist. Und an einen einigen HERRN Ihesum Christum, Gottes einigen Son, Der vom Vater geboren ist, vor der ganzen Welt, Gott von Gott, Licht vom licht, Warhaftigen Gott vom warhaftigen Gott, Geborn, nicht geschaffen, mit dem Vater inn einerley wesen, Durch welchen alles geschaffen ist, Welcher umb uns menschen und umb unser seligkeit willen vom himel komen ist Und leibhaftig [Bl. F 4] worden durch den heiligen geist von der jungfrawen Maria und mensch

(Leibhaftig) Empfangen oder leib angenommen, auff grob ge- deuschet Incarnatus, einge- fleischt.

¹) Sprichw., vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 34¹, 113, 1 (*Akkusativ mit dem Inf.*) ²) = gestehen zu. ³) = einfach, nur.

wor den, Auch für uns gecreuzigt unter Pontio Pilato gelid den und begraben,
 Und am dritten tage auferstanden nach der Schrift, Und ist auffgesarn gen
 himel, Und sihet zur rechten des Vaters Und wird wider komen mit herrlig-
 keit zu richten die lebendigen und die todten, Des reich kein ende haben wird.

5 Und an den HERN den heiligen Geist, der da lebendig macht, der
 vom Vater und dem Son ausgehet, Der mit dem Vater und dem Son zu
 gleich angebettet und zu gleich geehret wird, Der durch die Propheten geredt hat:

Und eine einige Heilige, Christliche, Apostolische Kirche.

10 Ich bekenne ein einige Tauffe zur vergebung der sunden, Und warte auff
 die auferstehung der todten, Und ein leben der zukünftigen Welt, Amen.

Aus dem neuen Testament wil ich dis mal nichts führen, Denn darinn
 ist von der Heiligen Göttlichen Dreyheit oder Dreyfaltigkeit alles klerlich und
 gewaltiglich bezeuget, das im alten Testament nicht so helle heraus gestrichen,
 aber doch auch gewaltiglich angezeigt ist.

13 Randglosse fehlt E—I

(Christlich) Catho-
 lica kan man
 nicht wol besser
 deudichen denn
 Christlich, wie
 bis her gesehen,
 Das ist: wo
 Christen sind in
 aller Welt, da
 wider tobet der
 Pappst und wil
 seinen hoff allein
 die Christliche
 Kirche geheissen
 haben, Deugt
 aber, wie der
 Teuffel sein Ab-
 gott.



Ratschlag eines Ausschusses etlicher Kardinäle, Papst Paulo III. auf seinen Befehl geschrieben und überantwortet, mit Luthers Vorrede.

1538.

Es war Paul III. von verschiedenen Seiten nahegelegt worden und entsprach auch seinen eigenen Intentionen, bevor das allgemeine Konzil sich versammelte, zur Einleitung einer Reform der Kirche an Haupt und Gliedern eine Denkschrift ausarbeiten zu lassen, die als Unterlage für die Konzilsverhandlungen dienen könnte.¹ Die Seele des Ganzen war von vornherein Gasparo Contarini. Die Männer, die in der zweiten Hälfte des Juli 1536 durch besondere päpstliche Breven nach Rom eingeladen wurden und zum größten Teil auch in der letzten Oktoberwoche in der ewigen Stadt eintrafen, gehörten zu seinen Freunden und Gesinnungsgenossen: Gian Pietro Carafa, Gregorio Cortese, Gian Matteo Giberti, Jacopo Sadoleto, Federigo Fregoso, und endlich der Engländer Reginald Pole. Dem gleichfalls geladenen greisen Bartolomeo Guidiccioni wurde gestattet, vorläufig in seiner Heimat zu bleiben, doch mußte er Material für die Verhandlungen der Reformkommission liefern. Auf Vorschlag Contarinis wurde dann auch noch der die deutschen Verhältnisse besonders gut kennende Hieronymus Aleander und der fromme und gelehrte Maestro del Sacro Palazzo, Tommaso Badia, hinzugezogen. Seit der ersten Hälfte des November trat die Reformkommission fast täglich unter dem Voritze Contarinis zusammen. Mitte Februar 1537 war eine Denkschrift fertiggestellt, die von sämtlichen neun Mitgliedern der Kommission in der durch ihren kirchlichen Rang bestimmten Reihenfolge unterzeichnet wurde. Sie erscheint in der Folge unter dem Titel *Consilium delectorum cardinalium et aliorum praelatorum de emendanda ecclesia S. D. N. Paulo III petente conscriptum et exhibitum anno 1537*. Am 9. März wurde sie dem Papste überreicht und von Contarini vorgelesen und erläutert. Der Papst bestimmte, daß jedem Kardinal eine Abschrift zur Begutachtung übergeben werden solle; bis zum Eingang dieser Gutachten und bis zur definitiven Textkonstitution sollte das Aktenstück geheimgehalten werden. Durch eine Indiskretion wurde es aber doch schon vorher bekannt und Anfang 1538

¹) Hierzu und zum Folgenden vgl. L. v. Pastor, *Gesch. der Päpste* 5, 1.—4. Aufl., Freiburg i. Br. 1909, S. 109 ff.

in Mailand, dann in Rom bei Antonius Bladus und Gotardus de Ponte, auch in Cesena, gedruckt. Solche Druckeremplare kamen nun auch den deutschen Lutheranern zu Gesicht.¹ Das Mißtrauen und die Feindseligkeit auf ihrer Seite war so groß, daß ihnen gar nicht der Gedanke kam, daß bei der Reformkommission und beim Papste ehrliche Absichten im Hintergrunde stehen könnten; sie witterten nur Heuchelei und Heimtücke. Verhältnismäßig glimpflich ging Johann Sturm in Straßburg noch mit dem Consilium um. Er gab es nur heraus mit einer Epistola an die Mitglieder der Reformkommission, insbesondere an Contarini, vom 3. April 1538, in der er sie ermahnt, ganze Arbeit zu machen; die ärgsten Mißbräuche seien noch gar nicht aufgedeckt. Beschreibung dieser Ausgabe²:

„CONSILIVM || DELECTORVM CARDI=||NALIVM ET ALIORVM || præla-
torum, de emendan= || da Ecclesia ||  || EPISTOLA IOANNIS
STVRMII DE || eadem re, ad Cardinales cæterosq̃ uiros || ad eam
consultationem || delectos. ||  || M. D. XXXVIII. ||“ Titelrückseite leer.
28 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—G), letztes Blatt leer.
Am Ende (Bl. G 3^b Z. 11): „EX OFFICINA CRATONIS MYLII ||
ARGENTORATEN. ANNO || M. D. XXXVIII. ||“

Vorh. z. B. in Zwickau.

Sturms Vorrede ist anscheinend vom Tage des Erscheinens des Drucks datiert, denn bereits unterm 4. April schickte Martin Bucer ein Druckeremplar dieser Ausgabe aus Straßburg nach Konstanz an Ambrosius Blaurer.³ Nach Wittenberg scheint diese Ausgabe dagegen erst über einen Monat später gedrungen zu sein. Unterm 16. April sandte Melancthon ein Exemplar an Spalatin.⁴

Luther dagegen hatte für die Denkschrift nur Spott und Hohn übrig und hatte dieser seiner Auffassung schon vor Sturms lateinischer Ausgabe in einer deutschen Ausgabe mit einer Vorrede an den Leser und Randbemerkungen Ausdruck gegeben. Nikolaus Hausmann hatte ihm aus Dessau eine jener italienischen Druckausgaben geschickt. Luther teilte ihm darauf unterm 23. Februar seine Absicht mit: 'Edentur ista portenta Romanensium Cardinalium tum Latine tum Germanice.'⁵ Hausmanns Exemplar gab er zurück, da er es nicht brauchte: 'Nam antea habui iam etiam Teutonicum factum.' In der Tat existiert eine solche vorlutherische deutsche Übersetzung des Consilium (f. S. 287).

¹) Cochlæus an Giovanni Morone, Meissen 19. März 1537: 'ex literis Do. Haneri Bambergae datis intelligo, impressum consilium de reformatione Romanae curiae esse per Germaniam divulgatum . . . unicum vidi exemplar, quod principi nostro [Herzog Georg] missum fuit'. ZKG. 18, 254. ²) Ein einst Joh. Keßler gehöriges und von diesem im Consilium mit kritischen Randbemerkungen ausgestattetes Exemplar befindet sich auf der Züricher Kantonsbibliothek (Joh. Keßlers Sabbata, St. Gallen 1902, S. 597). ³) Fr. Schieß, Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blaurer 1509—1548, 1, Freiburg i. Br. 1908, S. 873: 'Adfert tibi hic [der Briefüberbringer] quoque consultationem cardinalium aliquot de concilio et epistolam Sturmii nostri ad consultores'. ⁴) CR. III 525: 'Editus est libellus consilii Cardinalium cum epistola Sturmii, qui ingenue et fortiter refutat illas Cardinalium ineptias. Mitto tibi exemplum.' ⁵) Enderß 11, 335.

Luther hat ſchließlich doch nur eine deutſche Ausgabe der Deutſchrift mit Vorrede und Gloſſen drucken laſſen. Bereits unterm 27. März überſandte er Haußmann ein Exemplar¹, am 31. März ſchickte Melancthon eins an Camerar.² Am 10. April ſchrieb Cochläus ganz entrüſtet über dieſe Ausgabe an Morone: 'Pulcherrimum conſilium optimorum virorum cardinalium et episcoporum, quod papae de reformatione ſcripserunt, vertit Lutherus in teuthonicum, ac foediſſime conſpurcavit praefactione acerba et nequiſſimis in margine gloſſis, tanquam non ſincero, ſed fraudulentō animo ſcriptum ſit in eum finem, ut, ſi in concilio deſideraretur reformatio, iſti ſtatim dicerent iam omnia reformata eſſe, verbis ſcilicet, re nihil.'³ Cochläus erließ dann auch noch eine Gegenſchrift gegen Johann Sturm in Form eines an dieſen gerichteten Briefes, der Meißen, 21. Mai 1538 datiert iſt.⁴

A „Ratſchlag eins auß= ſchus etlicher Cardinel, Papſt || Paulo des namens dem dritten, auff || ſeinen beſelß geſchrieben vnd || vberantwortet. || Mit einer vorrede D. Mart. Luth. || [Bild: drei Cardinäle reinigen mit Fußſchwänzen die Kirche.] || Sophiſma Chryſippi. || Si mentiris, etiam quod uerum dicis, mentiris. ||“ Titelfrückſeite leer. 20 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—G), letztes Blatt leer. Am Ende (Blatt G 3^b Z. 10): „Gedruckt zu Wit= temberg durch Hans || Ruſſt. || M. D. XXXVIII. ||“

Gelegentlich hat ein Exemplar im Titel Z. 4 „beſelß“, die meiſten Exemplare haben jedoch „beſelß“.

Vorhanden: Aſnaakeſche Sammlung; Berlin (Luth. 7131), Breslau u., Dresden, Halle u., Jena u., Stuttgart, Wittenberg, Wolfenbüttel, Zwickau; Baſel u.; London. — Erl. Ausg.² 25, 250^a.

B „Ratſchlag von der || Kirchen, eines außſchus etlicher || Cardinel, Papſt Paulo des namens dem || dritten, auff ſeinen beſelß geſchrieben || vnd vberantwortet. || Mit einer vorrede D. Mart. Luth. || [Bild: drei Cardinäle reinigen mit Fußſchwänzen die Kirche.] || Sophiſma Chryſippi. || Si mentiris, etiam quod uerum dicis, mentiris. ||“ Titelfrückſeite leer. 20 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—G), letztes Blatt leer. Am Ende (Blatt G 3^b Z. 10): „Gedruckt zu Wit= temberg durch Hans || Ruſſt. || M. D. XXXVIII. ||“

Vorhanden: Aſnaakeſche Sammlung; Berlin (Luth. 7132), Danzig, Dresden, Greifswald u., Heidelberg, Helmſtedt, Königsberg u.; London. — Erl. Ausg.² 25, 250^b.

¹) Enderß 11, 340. ²) CR. III 507: 'Edita eſt ridicula deliberatio Cardinalium de emendandis abusiſ, in qua prohibent in ſcholis proponi pueris colloquia Erasmii [vgl. unten in unſerm Abdruck S. 304, 7 ff.], et ad hanc deliberationem ſunt adhibiti illi heroes Sadoletus et Alexander.' ³) ZKG. 18, 285. Vgl. unten in unſerm Abdruck S. 290, 18 ff. ⁴) Spaßn, Cochläus S. 267 u. 361 Nr. 130. Am 15. bezw. 16. Juli ſchickte Cochläus Exemplare an Morone, Contarini, Alexander. ZKG. 18, 288, 289, 291.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 4 (1551), 431^b—439^a; Jena 6 (1557), 569^a—570^b; Altenburg 6, 1253 f.; Halleſcher Ergänzungsband (1702), 443—451, (2. [Titel-] Aufl. 1717) ebenda; Leipzig 21, 229—231; Walch¹ 16, 2394—2399; Walch² 16, 1971—1994; Erlangen¹ 25, 146—175; Erlangen² 25, 249—278.

Bemerkung zum „Ratſchlag eines Ausſchuffes . . .“

Das lateiniſche Original, natürlich ohne Luthers Vorrede, iſt wiederholt gedruckt, u. d. T. „Consilium delectorum cardinalium . . .“ Fünf Ausgaben (o. O. 1538; Argent. 1538; Coloniae 1538; v. o. u. J.; Hanoviae 1619) befinden ſich z. B. in Dresden Kgl. Öff. Bibl.

Auch eine andere deutſche Überſetzung als die unſere, und ohne Luthers Vorrede, iſt mehrfach gedruckt, z. B.

„Ein Ratſchlag etlicher außgeleſener Cardinal vnd anderer Prelaten, Von beſſerung der Römischen Kirchen, an Papſt Paulum den dritten, auff ſein befehl, geſtellt. M. D. XXXVIII.“ Titelfrückſeite bedruckt. 10 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—C), letztes Blatt leer.

Vorhanden: Knaakeſche Sammlung; München H.

„Ein Ratſchlag etlicher außgeleſener Cardinal vnd anderer Prelaten, Von beſſerung der Römischen Kirchen, an Papſt Paulum den dritten, auff ſein befehl, geſtellt. [Päpſtliches Wappen] M. D. XXXVIII.“ Titelfrückſeite leer. 14 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen a—d), letzte Seite leer.

Druck von Friedrich Beypus in Nürnberg.

Vorhanden: Wolfenbüttel.

Die beiden Wittenberger Drucke ſtehen ſich ſo nahe — auch in Druckfehlern ſtimmen ſie z. T. überein — daß es ſchwer iſt den Urdruck ſicher zu beſtimmen. Die Erweiterung des Titels in B ſpricht dafür, daß B der jüngere, alſo A der Urdruck iſt. Der Text des ‚Ratſchlages‘ zeigt in Stil, Satzſtückung und Wortgebrauch ſo manche Abweichungen von Luthers Art, daß wir, ſelbſt wenn Luther ſich abſichtlich bemüht hätte, den Kurialſtil nachzubilden, nicht annehmen können, daß die Überſetzung von ihm ſtamme. Wir drucken daher den Text in kleinerer Schrift ab, Luthers Gloſſen klein, aber mit Zeilendurchſchuß.

B verglichen mit A zeigt nur ganz verſchwindende Abweichungen, ſo darum > darumb, ∞ berürte > berurte; mügen > mögen, Almuſen > Almoſen; — Bübin > Bübin; die Pſarkinder > Pſarkindern; geuickt > geguickt, Ordenskleid > Ordenskleid.

[Bl. II ij]

Vorrede D. Mart. Luth.

Es schleppet sich der Papst mit dem armen Concilio, wie die Kaze mit iren jungen.¹ Inn Deudschland wil ers nicht halten, zu Mantua kan ers (wie er für gibt) nicht halten, jzt solz zu Vincenz werden, da es nicht sein kan, und sie es auch nicht meinen.² Ich acht, er wil ein Markolfus werden, der nirgend einen Baum finden kund, daran er gern hengen wolt.³ Also kan der Papst keinen ort finden, da er gern ein Concilium hette. Wenn mein rat etwas gelten möcht, wolt ich schier raten, das man die heiligen Leute mit dem Concilio zu frieden liesse.⁴ Sie können doch keines leiden, und werden auch keines machen, Es sey denn, das sie drinnen thun mögen, was sie wollen. Was zeihet man sie denn?⁵ Sie können sich nicht lassen Reformirn, Und wollens auch nicht thun, das weis man für war. Und sie besorgen doch, wo es zum Concilio keme, sie müßten jedder geben oder har lassen⁶, auch iren eigen Schutzhern, als Keisern, Königen, Fürsten zc., wie sie im Costnißer Concilio sich verband und wol sind gewar worden.¹⁵

Denn wo sie solten erfunden werden auch im geringsten stücke strefflich oder jrrig, So fiel der Papst mit der Kronen und Schlüsseln zu grunde, Und würde dis schreckliche geschrey uber sie ausgehen, das der Papst und Römische Kirche geirret und unrecht hette. Das wer solcher hoher Maiestet der Tod und die Helle, Welche bis da her durch solchen Artikel gestanden ist, das der Papst und sein Stuel oder Kirche nicht jren können, Sondern was er thut und jaget, das sey ein Artikel des glaubens, bey verlust der seligkeit allen Christen zu glauben. Solt er nu inn einem stücklin jrrig gestrafft werden?⁷ So were er schon inn allen stücken verdecktig, wie seine eigen recht sagen: 'Qui semel malus, semper presumitur malus', Wer ein mal ein Schalk erfunden wird, der bleibet inn allem verdecktig.⁸ Also würde es alles hernach fallen.²⁵

Darumb fodert die not jrer Maiestet, das sie kein Concilium halten, dariun man fragen oder disputirn wolt, Ob der Römische Stuel geirret oder unrecht habe oder jren möge, Sondern müssen wie Markolfus thun, keine

6 Jcht A

¹) Sprichw., nicht bei Wander, doch s. Frommanns Zeitschr. 6. 318 Nr. 218.

²) = vorhaben. ³) Aus der Markolsage; s. Salomon und Markolf in Bobertags Narrenbuch, Vers 1785ff. L. kennt den Stoff aus einem der vielen seit 1482 erschienenen lateinischen oder deutschen Drucke in anderer Fassung. ⁴) = verschonte. ⁵) = warum doch? vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 409, 33.

⁶) Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 30², 184, 18, Wander, Feder 111 u. ö. ⁷) = des Irrtums beziehtigt w. ⁸) Sprichw., vgl. Tischreden F. B. 1, 401.

Stad finden, darinn sie ein Concilium oder Reformation leiden wollen, Und müssen kein Concilium halten oder eins halten, des sie allerding¹ mechtig und darin man nichts thu, denn was jnen wolgefellet, wie das Lateranen. zu Rom war unter dem Papst Julio und Leone, Darinn der Papst Julius
 5 hoch gelobt ward und sonst nichts ausgericht.

Denn es stehet geschrieben vom Antichrist, [Bl. A iij] Daniel 12, das er Dan. 11, 36 sol ein solcher König sein, der da thu, was er wil, das ist, er solle Gott sein, keinem recht unterworfen, Sondern aller rechte ein herr und Meister sein, wie denn seine Schmeichler jnn jren schrifftten jm singen: Sic iubeo, sic volo,
 10 sit pro ratione voluntas², Et: omnia iura sunt in scrinio pectoris eius³, das ist: So wil ichs, So heisse ichs, Mein wille sol das recht sein, Und: Alle rechte sind im Restlin seines herzen, Wie wir denn sehen, das des Papsts Regiment ein solch wesen⁴ ist, da er thut, was er wil, on recht, wider recht, uber recht, stracks nach seinem willen, Also das er auch jnn seinem Decret 'Cuncta per
 15 mundum'⁵ schreiet, das die heilige Schrift unter sein Stuel sey und er nicht unter der heiligen Schrift.

Weil er nu mit solcher Maiestet jnn der gewehr sitzt⁶ und ein alter gebrauch und gewonheit ist, Wie solt er sich denn nu können lassen Reformirn und unter das Recht geben oder sich von jemand lassen weisen, der bis daher
 20 uber alle geweest und hat niemand zum Richter noch Meister können noch wollen leiden, Sondern aller welt, ja auch der Engel Richter sich gemacht, Wie die Bulla Clementis zeuget, da er den Engeln des Paradieses gebet, als ein Stathalter Christi das sie sollen die Pilgerin, so auff der Romfart sterben, jns Paradis füren.⁷ Spricht dazu: Nolumus. Wir wollens nicht
 25 haben, das solche Pilgerin einiges weges⁸ jnn die Helle geführt sollen werden 2c.

Daran nicht benügt, Sondern hat das ander teil der gewalt, das ist, die jrdische oder Keiserliche Oberkeit auch jmer zu sich gerissen, Keiser und Könige verfolget, verflucht, ab und eingesezt, etlich geköpfft und veriaht, nach alle seinem mutwillen⁹ wider Gott und recht. Und sehen nu jzt auch seine gelerten
 30 schmeichler an, den Papst nicht mehr Papst noch summum Pontificem (wie vorzeiten), Sondern den Prinz und Pontificem maximum zu nennen¹⁰, welche namen vorzeiten die Heidnischen Römischen Keiser, als Julius, Nero 2c., füren. Denn jzt reden sie nicht mehr also: Der Papst. ist zu Rom, Sondern: Princeps est ad urbem, Der Prinz oder Keiser ist jnn seiner Keiserstad Rom.
 35 Beginnen also, nach dem sie mit der that lengst Keiser sind geweest, auch nu die namen und titel der Heidnischen Keiser zu brauchen. Denn sie wollens gar und allein sein, Gott im Himmel, Keiser auff Erden. Und jre Cardinel

¹) = schlechterdings. ²) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 30², 483, 3. ³) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 6, 425, 3. ⁴) = Einrichtung. ⁵) 17. IX. qu. 3. Vgl. oben S. 47, 5. ⁶) = die Gewalt hat; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 30³, 318, 22. ⁷) S. *Unsre Ausg.* Bd. 45, 3, 20. ⁸) = je, überhaupt. ⁹) = Willkür. ¹⁰) Vgl. unten S. 307, 33. 308, 4.

werden ſchier nicht mehr Cardinel, ſondern Conſules heißen, denn ſie bereit an¹, wie die Heidniſchen Conſules, Legaten inn den Provintien worden ſind.

Solt nu ſolcher aller dreck inn einem freien Concilio gerüttelt werden, welch ein ſtand ſolt ſich da erheben?² Des fürchten ſie ſich und ſuchen die aller wunderlichſten rücke und hoffen doch, man ſolle es nicht mercken. Denn das Concilium haben ſie nu drey mal verruckt³, Item haben des Römiffchen Hofz Reformation laſſen ausgehen⁴, damit ja das Concilium (obs on [Bl. A 4] jren willen fort gehen müſt) nichts zu Rom funde zu reformirn, weil ſie ſo gute wort (unverſchempfte Lügen) von der Reformation verſetzt⁵ haben, als die ſich ſelbs wollen Reformiren, gerade als were es jzt noch die vorige zeit, da man jren Briefen und worten, ehe man jre Lärben kande, williglich gleubete. Weil aber ſolche zeit aus iſt und ſie unverſchempfte Lügner fur aller welt erkand werden, Iztz faſt⁶ lecherlich und ein fein Faſnachtſpiel, das ſie noch jmer fort inn der ſelben Lärben daher faren und meinen, man kenne ſie nicht, Sondern man werde (wie vor) jmer hin gleuben, was ſie liegen. Nein. Es heißt, Es iſt aus, das man ſpeck auff ſolten brat.⁷ Hilfft nicht, bruder, das du gemalet biſt, Man kennet dich gleich wol.⁸

Alſo haben ſie jzt aber ein ranc⁹ erdacht, von der ganzen kirchen reformation, wie diſ büchlin fuchſchwenzelt¹⁰, Auff das, ſo man ſolcher Lügen gleubt, hinfurt keins Concilium not ſey. Denn wie zuvor durch jene Reformation der Ppſtliche Hof Reformirt iſt, So iſt nu hie mit dieſem Büchlin die ganze Kirche Reformirt. Und ob darüber¹¹ das Concilium müſte gehalten werden (daſür ſie ſich ſo greulich fürchten), ſo hette doch daſſelbe nichts mehr inn der Kirche zu Reformirn noch zu thun, weil der Papſt ſolches ſchon angefangen zu thun. Dem nach were das Concilium und zuſamen kunfft nichts anders denn das einer dem andern Bonum mane ſagt und zögen als denn wider heim, weil es alles geſchehen iſt, was ein Concilium begeren möcht.

Aber da ſihe nur die verzweivelten Buben an, wie ſie mit Fuchſchwenzen¹² die Kirchen Reformirn. Wo es den Papſt und Cardinele trifft, da geben ſie dem Papſt alles, und hat weder Papſt noch Cardinal nie nichts böſes gethan, Sind alle from, ſollen haben, was ſie haben, und noch mehr, bleiben, wie ſie ſind zc. Wer wird denn nu reformirt? Der groſſe ſchald Niemand? Denn ſo Papſt und Cardinel from ſind, So iſt jr Gefinde auch

16 auff A

¹) = bereits. ²) Nach dem Sprichw. wie z. B. Unsre Ausg. Bd. 45, 650, 5, Thiele Nr. 347. ³) = verſchoben. ⁴) Gemeint iſt auch hier wieder die Bulle Sublimis Deus vom 23. Auguſt 1535 (oben S. 93 Anm. 2).

⁵) = Wohl ſetzen, anordnen, formulieren; vgl. DWtb. verſetzen 6. ⁶) = gar, ſehr. ⁷) Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 30², 452, 5; = es iſt aus mit der Herrlichkeit. Vgl. Thiele Nr. 360, wo anders erklärt wird.

Vgl. dazu DWtb., Speck a. ⁸) Sprichw.? Vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 566, 20. ⁹) = Kniff.

¹⁰) D. i. ſchmeichelnd, mit beſtechenden Worten verkündet; vgl. Tiſchr. FB. 2, 144 (A 181^b).

¹¹) = außerdem noch. ¹²) Vgl. das oben S. 286 in der Bibliographie erwähnte Bild und oben Z. 19.

from. Denn wer wilß gethan haben, so Papst und Cardinal nichts gethan haben? Also hat denn alles unglück der leidige Niemand gethan, Und ist diese Reformation nichts denn des Niemand's Reformation. Wolan, man sol nicht Fluchen (das ist war), Aber Beten muß man, das Gottes name geheiligt und
 5 geehrt werde, Das Papsts name geschenket und verflucht werde, sampt seinem Gott dem Teufel, Das Gottes Reich kome, des Endchrißts Reich zu grunde gehe. Solchen Paternosterlichen Fluch mag man wol beten und sol in jeder Christ beten, weil die letzten Erzböfewichte am ende der welt, Papst, Cardinal und Bischoff so schendlich, bößlich, mutwillig unsern lieben Herrn und Gott
 10 lestern und dazu spotten. Exurge, Domine, Quare obdormis zc.? Sed veniens venit, und solten sie unsinnig werden.

Ps. 43, 23 vg.
 Hebr. 10, 37 vg.

[Bl. B 1] Rathschlag eines Ausschusß etlicher Cardinel,
 Papst Paulo des namens dem dritten auff seinen Befehl
 geschrieben und überantwortetet.

15 **H**eiligster Vater, Also weit mangelt es, das wir nicht können ausreden, wie hohe grosse danckagung die ganz Christenheit dem Allmechtigen höchsten Gott dafür zu thun schuldig ist, das er dieser zeit dich zu einem Papst und Hirten seiner Herde verordnet und dir auch ein solch gemüte und
 20 sinn gegeben, das wir auch mit feinen gedanken erlangen können den danck, welchen die Christenheit Gott dafür schuldig ist.

Oh welch ein ernst ist hie dem heiligen Stuel, Ist jmer schade, das man solchen Schelcken und Lügnern nichts mehr glauben kan, wenns jemand jamern künde.

Denn der Geist Gottes, durch welchen die krefte der
 25 Himel geschaffen, wie der Prophet saget, hat beschloffen, durch dich der Kirchen Christi, die jzt nicht allein wandet, sondern gar nahe zusallen ist, ein hand unterzulegen und, wie wir sehen, zu der vorigen hoheit zu erheben und sie inn den vorigen ansehelichen herrlichen stand widerzusetzen. Und dieses Göttlichen rats und beschlus können wir gar eigentlich anzeige
 30 haben, nach dem dein heiligkeit uns zu jr gefordert und befolhen, das wir (weder dein eigen, unserer oder jemand's eigen nutz angesehen) dir solten anzeigen die schweren grossen feuche und misbreuch, damit allbereit vor langst die Kirche Gottes beladen und sonderlich dieser Hoße zu Rom. Dadurch ge-
 35 sehen ist, das also still und einzellich¹ die grosse ferliche Pestilenzische feuche eingerissen und uberhand genommen und

Ps. 33, 6

(Anzeigen) Denn sie sind so subtil², heimlich und unsichtbar, das sie der Papst nicht kündte sehen, wo diese heilige Cardinel sie nicht anzeigten, So doch schier die Senfe und Endten drüber zeter schreien inn aller welt.

¹) = einzeln. ²) = fein.

den großen fall und abnehmen zu Rom gebracht, wie wir sehen. Und nach dem dein heiligkeit, gelet durch den Geist Gottes, welcher, wie August. schreibt, inn der Menschen herzen on gereusch und getümel der wort¹, wol weiß und gewußt hat den anfang dieses unglücks und großen schadens, daß etliche
 2. Tim. 4, 3 Bepfte, welche die ohren geücket haben², wie S. Paulus sagt, jnen selbst, nicht daß sie von jnen lernten, was sie thun solten, Sondern daß sie durch jren betrug und list ein weise erfunden zu thun, was sie wolten. Und also ist geschehen uber das³ das bey allen großen Herrn Heuchler⁴ sein wie der schatten bey dem leibe Und die warheit jnen schwerlich zu ohren kompt, daß als halbe Doctores sind ersür komen, welche gelet haben, daß der Papst aller Lehen ein Herr sey. Und nach dem ein jglicher Herr macht hat, daß seine zu verkauffen, so folget von not⁵ daraus, daß der Papst nicht könne einiger Simoney schuldig [Bl. B ij] werden. Also daß der bloße wille

(Regel) Frew her, Diese Cardinel sind Reher worden, die solchen alten Artikel des glaubens verdammen, darauff doch das Papstum stehet. Ach daß euch Buben etc.

des Papsts ein Regel⁶ und Richtscheit aller seiner fürnemen⁷ und handlung sey. Aus welchen denn folge, daß er müge on schew thun was er will, Wie das Latinisch Sprichwort lautet: Quod libet, licet⁸, Was einem gefelt, das mag er auch thun. 20

Aus diesem brunnen, aller heiligster Vater, sind alle Mißbreuche inn der Kirchen Gottes, wie die Helden aus dem Troianischen pferde, und so viel schwere feuche gesprungen, an welchen sie, wie zusehen, gar nahe bis auff den tod gar krank ligt, und bis gerüchte gar nahe auch bey den Heiden und Türcken erschollen. Und das sol ewer Heiligkeit uns gewis glauben, daß auch die selbigen unsern Christlichen glauben und Religion umb der ursachen willen fürnemlich verlachen, Also das umb unsert willen, umb unsert willen (sagen wir) der name Christi unter den Heiden verlestert wird. 30

(Anheben) Spricht umb
 Röm. 2, 24 Gottes willen ein Vater unser für diese Cardinel, Auff das sie ja nicht anders denken, Denn die Leute verstehen solch Walsch und falsch Wallischier⁹ nicht, Sondern festiglich hoffen, Man kenne jre larten nicht und gleube, was sie sagen, wie sie bis her gewonet.

Dir aber, Heiligster vater und warlich Heiligster vater, nach dem du durch den Geist Gottes gelet bist, nach dem du uber deine vorige gewöhnliche hohe weisheit allen vleis darauff gewant hast, daß du der Kirchen Christi, welche deiner versorgung befolhen ist, feuche heiletest, und wider zu gesundheit brechtest, hastu wol gesehen, daß man die arhney muß anheben, daher erstlich die krankheit entsprungnen ist. 35

¹) = hörbare, laute Worte; s. Dietz. In Ioannis ev. tract. VI 2 (Migne III 2, 1425 f.).
²) = die gerne Angenehmes hörten; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 441, 15. ³) = abgesehen davon, zu dem hinzu, daß. ⁴) = Schmeichler ⁵) = notwendig. ⁶) Eigentlich = Lineal, hier Richtschnur. ⁷) = Entschließungen. ⁸) Vgl. Goethe, Tasso 2, 1 'Erlaubt ist was gefällt' nach einem ital. Sprichwort (Dante); s. Zoozman, Zitatenschatz 369; ein ähnliches Wortspiel schon bei Cicero, Attic. 14, 19, 4. Vgl. auch Wander, gefallen 27. ⁹) Ein nirgends belegtes Wort; ist an Volligieren, ital. volteggiare, also etwa Luftsprünge zu denken? [O. B.]. Vgl. auch Nachträge.

Hast gefolget der Iere S. Pauli und wilt ein Diener und
 Haushalter sein und nicht ein Herr und dich trew und vleissig
 finden lassen von dem Herrn. 1. Kor. 4, 1

Hast auch dem Knechte im Euangelio gefolget, welchen
 sein Herr gesetzt hat uber sein Gefinde, das er jnen zu rechter
 zeit jr gebüre gebe. Mat. 12, 42

Und hast derhalben bey dir beschloffen, des dich zu ent-
 halten, das dir nicht geziemet, und wilt dich des auch nicht
 mechtigen, das dir nicht gebüret. Derhalben hast du uns zu
 dir gefodert, die wir wol unerfarn sind und zu solchen grossen
 sachen untüchtig, Doch nicht wenig ungeneigt¹ und gebliesen
 des lobes und ehre deiner heiligkeit Und sonderlich der Refor-
 mation und widererbauung der Kirchen Christi, Und hast uns
 also mit gangzen ernsten reden befolhen, alle Misbreuche zu-
 sammen zulesen und dir anzuzeigen. (Nicht gebüret) Was ist
 denn dieses 'Nicht', So der
 Papst doch uber Keiser und
 alles ein Herr ist? c. Cuncta etc.

Hast uns auch gar hoch und trewlich erinnert, das wir
 dieser sachen halben Gott dem Allmechtigen würden rechen-
 schafft geben müssen, so wir untrewlich oder unbleissig hierin
 handelten, Und das alles unter uns beste mit mehrer freiheit
 möchte gehandelt und dir angezeigt werden, Hastu uns des
 eids, damit wir deiner heiligkeit verpflichtet, dieses fals ledig
 gezelt² und bey straffe des Bannes eingebunden³, das wir
 niemand anders von diesen sachen eröffnen sollen oder wollen.

[Bl. B iij] So haben wir deinem gebot gehorsam wollen
 fein und haben auffß fürzte so möglich⁴ zusamen gebracht
 die gebrechen und feuchen und die arñney, die wir nach unserm
 geringen verstand haben erdencken mögen. Du aber wirfst nach
 deiner güte und weisheit alles das erstaten⁵ und volziehen⁶,
 so wir mit unserm geringen verstand versehen. Damit wir
 aber alles jnn eine gewisse grenze verfassen⁷, die weil deine
 Heiligkeit ein Fürste ist dieser Lande, die der Römischen Kirchen
 gerichtszwang und botmessigkeit unterthan und unterworfenen,
 Auch ein Bisschoff ist der gangzen gemeinen Christlichen Kirchen,
 Dazu auch ein Bisschoff zu Rom ist, Als⁸ haben wir uns
 nicht unterwunden, etwas von den dingen zu reden, die zum
 Fürstenthum und Oberkeit der Römischen Kirchen zustehen,
 welches Fürstenthum wir sehen durch deine vorsichtigkeit⁹ und

¹) Die Bedeutung abhold, feindlich, die belegt ist, paßt hier nicht; vielleicht ist zu lesen: nicht ungeneigt und (nicht) wenig. ²) = entbunden, s. DWb. ledig, 3. ³) = ein-
 geprägt; s. Dietz. ⁴) = so kurz als möglich. ⁵) = ergänzen. ⁶) vervollständigen.

⁷) = uns in allem gewisse Schranken ziehen. ⁸) = so. ⁹) = prudentia s. Unsre
 Ausg. Bd. 31¹, 443, 5.

Gleich wie newlich der Hof zu Rom Reformirt iſt, ſo iſt dieſe Reformation auch ein ernſt.

Klugheit auff's beſte regiert und verwaltet werden, Derhalben wollen wir allein dieſe ſtücke angreifen, ſo das Ampt des Biſſchoven der gangen gemeinen Chriſtlichen Kirchen belangen, Auch etliche ſtücke, die dem Biſſchoff zu Rom zuſtehen.

(Halten) Wenn ich dich nicht kenneſte (ſprach der Leo zum Wolffe) ¹ ſo fürchtet ich mich wol ſelbs für dir.

Nu muſ man das, heiligſter Vater, unſers achtens vor allen dingen ſetzen und verordnen, wie der Ariſtoteles inn Politicis ſagt, Das eben wie inn einer jeden Policy und Commun, Also auch inn dieſer geiſtlichen verwaltung der Kirchen Chriſti wir diß Geſetz und Recht vor allen haben, das, ſo viel jmer möglich, die Geſetz und gemeine Rechte und Reges gehalten werden, Und das wirs dafür halten und achten, das uns nicht gebüre noch gezieme inn Regibus und wider verordnung der Rechte anders denn aus dringender und notwendiger urſache zu diſpensiren. Denn kein ſchwerlicher noch ſchädlicher gewonheit mag inn einer jeden Policy jmer mehr eingefüret werden, Denn das man die Reges, Rechte und Geſetze nicht halte und inn verachtung und unehre leſt komen und nicht wil anſehen, das unfere vorſaren haben die Reges und Rechte heilig und unverbrüchlich gehalten wollen haben, und jren gewalt venerandam und divinam, ehrtwirdig und Göttlich genennet.

(Philosophen) Denn die Schrift iſt nichts nütze zur ſachen.

Diß alles weiſtu, aller frömſter Papſt, und haſts nu vor langſt geſehen bey den Philoſophen und Theologen.

(Gelt) Halt das und ſiehe, wo Papſt, Cardinal, Biſſchoff, Pfaff und Mönch bleiben ² mit jrer pracht. Doch man muſ also reden, damit die Reformation für ernſt geachtet werde. das euch Buben etc.

Matth. 10, 8

(Gericht) Das iſt, Wenn der Teufel gen Himel feret. ³

Aber diß achten wir nicht allein dem nechſt berürtem Artikel am nechſten, ſondern auch viel wichtiger, gröſſer und mehr denn den vermelten Artikel, das dem Papſt und Chriſtus Vicarien und Statthalter im brauch des gewalts der Schlüssel, Wir ſagen des gewalts dem Papſt von Chriſto gegeben, keins wegs gezipen wil gelt genieß, gewin und nuß zu ſuchen, Denn diß iſt Chriſtus beſelh: 'Ir habts umb ſonſt empfangen, Ir ſolts auch umb ſonſt geben.'

Wenn nu diß alles zum erſten verordnet und auff [Bl. B 4] gericht iſt, als denn ſol dein Heiligkeit die ſorge der Kirchen Chriſti also tragen, das ſie ſeer viel Diener habe, durch welche ſie ſolche Seelſorge verwalte. Die ſelbigen Diener aber ſind alle Clerici und Geiſtlichen, den Gottes dienſt beſolhen iſt, fürnemlich die Prieſter und am meiſten die Pfarher und vor allen die Biſſchoven, Derhalben, wenn dieſe verwaltung ein rechten fürgang ⁴ haben ſol, ſo muſ man erſtlich vleiß haben,

¹) Sprichw.? nicht bei Thiele und Wander, fehlt auch bei Scheile, die Tierwelt in Luthers Bildersprache (1897). Aus einer Fabel? ²) was wird aus den ... ³) D. i. nie; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 210, 21. ⁴) = Erfolg.

das die selbigen Diener zu dem Ampt, dem sie vor sein sollen, tüchtig und geschickt sind.

(Tüchtig) Das ist: Curtisanen, Legaten und Römisch geschmeis sein.

Der erste Mißbrauch inn diesem teil, thun und handel ist die Ordination und Weihe und bevor¹ der Priester, darinn
 5 man keine sorge noch vleis hat, das an viel enden die aller ungelersten und unerfahrenste, die von geringsten herkomen und ankunfft² sind, die von bösen sitten und jüngling³ sind, zur Weihe zugelassen werden, und am meisten zum Priestertum und sage zum Character und Malzeichen⁴, das Christum auff
 10 eigentlichs abmalet, bezeichnet, bedeutet und ehlich ist. Daher komen ungeliche ergernis, Da her verachtung des geistlichen stands, Aus der ursach ist die ehrerbietung Gottes diensts nicht allein vermindert, sondern schier ganz und gar verloschen. Darumb halten wirs fur das allerbeste, das deine
 15 heiligkeit erstlich inn dieser Stad Rom zu dieser sachen zween oder drey Prelaten, geleerte und frome redliche Menner verordne, die befelß haben, Cleriken zu ordinirn und weihen.

(Ehlich) Sie las dich leren, O Mensch, das der Character die Priester Christo gleich ehlich und bilde macht, Andere Christen sind vielleicht dem Teufel ehlich, weil sie den Priesterlichen Character nicht haben.

Das auch deine Heiligkeit allen Bisschoven gebiete mit verpenung⁵ der Censurn und des Bans, des inn jren Bistum
 20 wol gewar zunemen.

Auch das deine Heiligkeit nicht gestate, das jemand ordiniert und geweiht werde, denn von seinem Bisschoff, oder mit erlaubnis der verordneten zu Rom oder seines Bisschoffs.

Das auch ein jeder Bisschoff ein Magister halde, durch
 25 welchen die jungen Cleriken nach besage⁶ der Rechte beide inn Künften und Sitten unterweisen und gelernt werden.

Es ist auch ein ander Mißbrauch, daran uber die massen viel gelegen ist, Als nemlich⁷ mit der verleihung der geistlichen Lehen.

30 Und fürnemlich der Seelsorgen und vor allen andern der Bistum, Inn welchen dieser brauch eingerissen und uber hand genomen hat, das damit den personen, welchen solche geistliche Lehen verleihen, hilfft und dienet, Aber der Herden und Kirchen Christi nicht.

35 Verhalben, wenn man solche Seelsorgen verleihen wil, Aber sonderlich die Bistum, so sol man vleis haben und darob

12 dienst B

¹) = zumal, s. Dietz.

²) = Abstammung, s. Dietz.

³) Wohl = zu jung.

⁴) = Abzeichen, Sinnbild? s. Unsre Ausg. Bd. 38, 228, 1; 235, 33 und DWtb. Malzeichen.

⁵) = Verurteilung zur Z., Androhung; fehlt im DWtb. doch s. verpoenen 1. ⁶) = nach Ausweis, laut; fehlt bei L. ⁷) Als nemlich = nämlich.

sein¹⁾, das sie fromen, redlichen und geleerten Leuten gelihen werden. Und eben darumb, das sie durch sich selbst und eigener personen solche Ampt verwalten und versorgen können, dazu sie verpflichtet sind.

(Wesentlich) Wie sol das zugehen? Sollen die Cardinel und Prelaten die geraubten Pfarhern wider geben? Das were schrecklich. Doch was schadet's, das man so sage, ob mans gleich nicht meint.

Solchs Komerey haben sie, die Pefte und Cardinel selbst erfunden, und bleiben auch wol dabei unreformirt.

(Almosen) Cardinal und Curtsianen zu meffen. Ist das reformirt, So man solch vorbehalten leidet und nicht gar abthut? O jr Cardinel, wie schendet jr euch selbst!

(Seelen) Zu solchen leiben ist der Papp die seele, an der sie alle hangen.

(Erhalten) Wie die Cardinel zu Rom die Kirchen erhalten, das nicht eine Maus drinnen hauset.

[Bl. C 1] Das man auch solche Seelsorgen denen leihe²⁾ und conferir³⁾, zu den sich zuvermuten⁴⁾, das sie jr Residenz und wesentlich unterhaltung bey jren Pfarckindern haben werden. Derhalben sol man einem Wahlen⁴⁾ kein geistlich Lehen inn Hispanien oder Britannien oder widerumb nicht leihen. Und das sol man halten, so wol die Lehen zu ver-¹⁰ leihen, so durch tödlichen abgang als durch verzicht verledigt sind. Inn welchem fall man iht allein dem zu gut und vorteil handelt, der sich solcher Lehen verzicht⁵⁾ und abtritt, Und sonst ganz niemands. Wenn nu einer oder zween frome Pidermänner zu solchen sachen die geistliche Lehen nützlich zu¹⁵ verzeihen⁶⁾ verordent würden, so halten wirs dafür, das man dran wol gethan hette.

Es ist noch ein ander Mißbrauch, wenn man die geistliche Lehen verleihet, oder wenn man sie durch verzicht und abtritt andern leßt zukomen. Denn da ist heimlich dieser²⁰ Mißbrauch eingeschlichen, das man den, so verzicht gethan haben, solcher Lehen nützung, genies⁷⁾ und zins, Ja zu weilen auch alle fruchte und einkomen vor behelt.

Und inn diesem fall muß man darauff achtung haben, das man aus keiner andern ursach und mit keinem andern²⁵ rechten Pension und zins kan vorbehalten und machen, Denn zu Almosen, zu Gottseligen ubung und fur arme dürfftige Leute. Denn die Rendte und einkomen sind den geistlichen Lehen so gar angebunden und anhengig, als der leib der seelen, Derhalben die geistliche Lehen jrer natur nach dem³⁰ zustehet, der das geistlich Lehen inhat, damit er sein unterhaltung von den geistlichen Lehen nach seinem stand ehrlich haben möge, Damit er auch möge den unkosten zum Gottesdienst und die Kirchen und Gottshäuser inn bewlichem wesen⁸⁾ zu erhalten, erdulden und ertragen. Und was über solches³⁵ alles uberbleibt, sol er ad pios usus, das ist: zu Gottseligem brauch anlegen. Denn das ist die natur und angeborn art der selbigen Rendte und einkomen.

¹⁾ = darauf achten. ²⁾ = übertrage. ³⁾ = man das Zutrauen haben kann.

⁴⁾ = Italiener. ⁵⁾ = der verzichtet auf s. L. ⁶⁾ Wohl Druckfehler für verleihen; verzeihen bedeutet auch verzichten, was hier auch nicht paßt. ⁷⁾ = Ertrag. ⁸⁾ = in (gutem) baulichen Stand.

Aber eben wie jnn natürlichen dingen etliche ding wider gemeinen lauff und art fürfallen und werden, als Menschen und ander Thier mit zweien köpfen und ander Monstra mehr, Also auch der Papst, der universalis Dispensator, das ist: ein gemeiner Haushalter der Kirchen güter, wenn er sihet, das der teil der Güter, so jnn Gottseligem brauch gewand sol werden, besser sey jnn einen andern Gottseligen brauch zu wenden, so mag dasselbige on zweifel der Papst wol thun. Darumb mag billich ein Papst auff ein geistlich Lehen ein Pension und Zins schlagen, einen armen, bevor Cleriken und Geistlichen, damit zu helffen, damit er sich nach seinem stande beste ehrlicher möge unterhalten. Derhalben ist das ein grosser Misbrauch, das man alle nützung von geistlichen Lehen Reservirt und vorbehelet. Und das man alles das wegnimpt, so man zu [Bl. C ij] Gottesdienst und unterhaltung des besizers des geistlichen Lehens geben und reichen sol.

Item das man die Pension und Zins gibt reichen Cleriken, die sich sonst wol nützlich und ehrlich von den Rendten, so sie haben, unterhalten können, ist warlich ein gross Misbrauch. Der halben sol man beide berürte Misbreuche auch abthun.

Es ist auch noch ein ander Misbrauch mit dem verwechseln² und vertauschen der geistlichen Lehen, welche mit solchen gedingen³ vertragen und abreden geschehen, die alle Simoneisch und auff nichts anders denn allein auff den schendlichen gewin gerichtet sind.

Jnn allweg⁵ mus man auch abthun den Misbrauch, der durch list etlicher erfarnen an diesem Römischen hof jzt also uberhand genommen hat. Denn wie wol jnn Rechten versehen⁶ und verboten ist, das keiner dem andern jnn seinem Testament und lehten willen geistliche Lehen bescheiden⁷ und vermachen möge, Jnn ansehung, das die geistliche Lehen nicht des Testators und Testament makers, sondern der Kirchen sind, Und damit solche Güter allen fromen jnn gemein zu gut und fromen behalten mögen werden, und nicht eines allein jnn sonderheit eigen und privat würde, So hat dennoch die Menschlich, aber nicht Christliche bescheidenheit⁸ und behendigkeit wunder viel mittel und weg erfunden, durch welche man

Ja, ich dachte wol, der Papst wolt die seele sein der Rendten und ungereformirt bleiben. Nu Reformirt, das euch Gott straffe, jr verheiten¹ Buben!

Ausgenommen, wenns der Papst thut, der billich zürnet, wo es jemand anders thut und in nicht leistt allein thun.

(Gewin) Denn da gehet dem Papst abermal abe⁴, ders allein thun solt mit seinen Cardineln.

(Kirchen) Das ist: des Papst, Der solz allein haben, So ist denn die Kirche Reformirt.

¹) = verfluchte. ²) = wechseln, tauschen. ³) = Bedingungen. ⁴) = hat er Einbuße. ⁵) = auf alle Fälle. ⁶) = vorgesehen, vorgebeugt. ⁷) = als Erbe zusprechen. ⁸) = Klugheit.

(Das iſt) Sie verſteffen und tauſſchen mit den Biſtumen wie die Spißbuben mit Würffeln.

dieſem Rechten zu wider handelt und daſſelbig dadurch verſpottet und verachtet. Denn ſie übergeben die Biſtum und andere geiſtliche Lehen erſtlich cum Regreſſu, das iſt: das ſie widerumb ein zutrit dazu haben können, Das ſie jnen auch die fruchte und nüzung Reſervirn und vorbehalten. So über-
 heuffen¹ ſie auch die Reſervation und vorbehalt der Adminiſtration und verwaltung und machen durch dieſe weiſe, das der ein Biſchoff ſein muß, der gar kein Biſchofflich gewalt noch recht haben kan, Widerumb dem die Biſchoffliche gewalt und recht geben, der kein Biſchoff iſt. Darumb wolle deine Heiligkeit ſehen, wie weit dieſe ſchmeichlerey eingeriſſen iſt und das es endlich dahin komen, das ein jeder thut, was in nur ge-
 lüſtet und wil. Was iſt nu das alles anders denn jm einen erben zu geiſtlichen Lehen machen?

(Untüchtiger) Denn tüchtige ſind wol leidlich. Wer wil aber untüchtige finden?

Aber das ſo haben ſie noch ein betrug erfunden, Als nemlich Wenn man den Biſchoven auff jre anſuchung untüchtiger Coadiutores gibt und verordnet, weder² ſie ſelbs ſind, Das man (es wolle denn einer ſeine augen zuthun) klerlich ſihet, das man durch dieſe weiſe erben zu geiſtlichen Lehen machet.

(Clemens) Ah der frome Papſt! Warumb folget man ſolchem Papſt nicht, der die Kirche ſo ſein Reformirt hat?

Item es hat Papſt Clemens das alte Recht widerumb vernewert, Das der Prieſter kinder jrer Väter geiſtliche Lehen nicht beſitzen ſollen, Damit die gemeine güter der Kirchen durch dieſe [Bl. C ii] weiſe nicht eigen und privat würden. Aber nichts deſte weniger diſpenſirt und verhengt man jnn dieſem ehrlichen Rechten auch.

(Diſpenſirt) Das iſt: Man Reformirt, wie und was man wil. Es heiſſt: Klippen gehört zum handwerck.³

Wir wollen nicht verſchweigen das, ſo ein jeder verſtendiger von jm ſelbs für die lauter warheit erkennen kan, das kein ding dieſen unglimpff und abfall der geiſtlichkeit mehr gemacht hat, da her ſo viel auffrur und empörung erwachſen ſind und noch andere entſtehen und folgen, denn dieſe entwendung der geiſtlichen und Kirchen güter, Rendte und einkomen zu eigem nuß. Hievor haben alle Menſchen verhofft, man würde dieſe Mißbrenche jnn beſſerung richten. Nu aber ſind ſie daraus verzweibelt und reden faſt⁴ übel von dieſem Stuel.

(Verzweibelt) Da wirds auch wol bleiben, weil ſolch Cardinaliſche Reformation ſolch verzweibeln ſtercket, mit ſo Mißmischen ſchändlichen falſchen worten.

Darnach iſt ein ander Mißbrauch jnn Expectiven und anwartung, auch jnn Reſervation und vorbehaltung der geiſtlichen Lehen, damit man auch urſach gibt ander Leute todts

¹) = überlaſten, übertreiben. ²) = als (untüchtiger iſt Komparativ). ³) Sprichw., vgl. Unſre Ausg. Bd. 47, 469, 18. ⁴) = ſehr.

zubegeren und gerne zu hören. Denn durch diesen rang¹ verschließen sie den, die solcher geistlichen Lehren, wenn sie verledigt, würdiger sind, den weg und geben ursache zu Haddern und Rechten und haltens dafür, das man diese Mißbreuche
5 alle abthun sol.

Es ist auch noch ein ander Mißbrauch eben durch oben berürte list erticht und erfunden. Denn etliche geistliche Lehren werden im Rechten genent und sind auch Incompatibilia, die sich neben einander nicht leiden. Nu haben uns unsere vor-
10 farn durch und mit der deutung des namen Incompatibilia vermanen wollen, das die selben einem allein nicht solten verliehen werden. Izt aber dispensirt man auch damit und leßt nach, nicht allein inn zweyen oder mehrern andern geistlichen Lehren, Sondern auch, welches erger ist, inn viel Bistumen.
15 Die weil nu dieser brauch umb geizs willen so hoch uber hand genommen hat, So thut man den selben uners achtens billich ab, Zuvor das man viel Bistumen nicht einem einigen allein leihen sol.

Was sollen wir doch sagen von den Unionibus und zusammen leibung³ auff ein person ir lebenlang, Das sie fürgeben, das es nicht hindern solt, ob wol der geistlichen Lehren viel einem allein verliehen werden, aus dem das zwey oder mehr Lehren zusammen geschlagen sind, solt das nicht ein eitel betrug des Rechtens sein?

So hat auch ein ander Mißbrauch uber hand genommen, das den hochwürdigsten Cardinel Bistum geliehen oder com-
25 mendirt und eingethan werden, nicht eines allein, sondern viel. Und an diesem mißbrauch, aller seligster Vater, dunckt uns, lige wunder viel inn Gottes kirchen. Erstlich das das Cardinal ampt und Bisschoffsampt sein Incompatibilia und leiden sich⁶
30 nicht mit einander. Denn dem Cardinal ampt stehet [Bl. C 4] zu, deiner heiligkeit beistand zuthun und jr wesen bey jr zu halten, die ganze gemeine Christliche Kirchen zuregieren. Des Bisschoffs ampt aber ist, seine Herden und Schefflin weiden,
35 Welchs er nicht recht und wohl thun noch wie er zu thun schuldig, kan, er habe denn sein wesen⁸ bey seinen Schefflin, als ein Hirt bey seiner Herden.

Zu dem, heiliger Vater, so schadet dieser mißbrauch am

(Bist) Das hat weder Papst noch Cardinal gethan, Thuns auch noch nicht, Darumb sie solche Reformatio nicht betrifft, Der König zu Calicut hats gethan, und der Kukul zu Taprabona², die werden hie Reformirt.

(Bistumen) Denn dem Papst solten sie allein incompatibilia bleiben.

Ah, die armen Cardinel, wo wollen sie fur dieser Reformation hin? Hilff, Heiliger Cardinal zu Menz, das ja nicht ernst hie werde, sampt⁴ deinen gleichen unleidlich.⁵

Hui, Bruder, leug dich nicht zu tod, Du kanst dich noch wol erneeren.⁷

¹) = Rank, Kniff. ²) = Ceylon. ³) D. i. Personalunion; vgl. einleibung
Unsre Ausg. Bd. 30², 352, 22. ⁴) = sowie. ⁵) Erg. werde. ⁶) = vertragen sich.
⁷) Sprichw., s. Unsre Ausg. Bibel 3, 390, 10. ⁸) = seinen Aufenthalt.

Ich sehe dir's an deinen augen an, wie groß ernst du bist.

(Geseß) Geizregel sein.

(Gerne) Dafür sie der groffe Satan strenge behütet.

(Ehrlich) Das einer vier Königreich hette.

(Wolten) Ja, da ligt's, wenn wir wolten. Aber die Cardinel und Pöpst sagen: Wir wollens nicht thun, wie der zu Salzburg gesaget hat und sie alle sagen. Was ist denn nu diese Reformation? Eine Römische Larven, die sich doch übel belarvet hat und sich selbst schändlich verrüthet.

(Brewtigam) Das wolte der Teufel, das Bisschöve solten der Kirchen Brewtigam sein, welchs Christus allein ist. Siehe, wie gelehrt ist der Papst Gsel jnn der Schrifft!

meisten mit dem Exempel, Denn wie kan doch dieser heiliger Stuel anderer Leute misbreuch richten und bessern, wenn die misbreuche jnn seinen fürnemsten gliedern geduldet werden? Wir haltens auch dafür, das jnen darümb, das sie Cardinel sind, nicht beste mehr, sondern umb solcher ursachen willen, eben beste weniger erlaubet sein sol, wider gemeine rechte verordnung und saking zu handeln. Denn der Cardinel leben sol den andern ein Geseß und Regel sein, sich darnach zurichten.

Man sol auch nicht nachfolgen den Pharisern und Heuchlern, die da reden und nicht thun, Sondern dem Herrn Christo, der angefangen habe zuthun und darnach zu reden. Ferner so thut dieser brauch auch schaden jnn ratschlegen der Kirchen. Denn diese freiheit ist eine narung und enthaltung¹ des geihs. Über das so geizen die Cardinel bey den Königen und Fürsten umb Bistum, An welchen sie darnach also hangen, das sie jnn Ketten jr bedenden und meinung nicht frey dürffen sagen. Ja wenn sie es gleich wol thun kündten und gerne wolten, So würden sie sich doch betriegen lassen durch jre schwachheit recht zu sagen. Derhalben wolte Gott, das man diesen brauch abtete und das man die Cardinel dermassen versehe², das sie zu jrem stand ehrlich leben möchten und das einer so viel als der ander einkomens hette. Welches wir dafür halten, das es leichtlich geschehen möchte, so wir uns aus dem dienst des Mammons jnn den dienst Christi allein begeben wolten.

Wenn nu berürte Misbreuche gebeffert weren, so dazu gehören und dienen, die diener zu verordnen, durch welche als Rüstzeuge beide Gottesdienst wol ausgerichtet und das Christliche volck jnn Christlichem leben ehrlich unterwisen, regiert und geleitet möge werden, So müste man greiffen zu den stücken, so da gehören, das Christliche volck zu regieren.

Jnn welchem teil, aller seligster Vater, dieser Misbrauch mus zum ersten abgeschafft werden vor allen andern, Das erstlich die Bisschöve vor allen andern und darnach die Pfarher nicht von jren Kirchen und Pfarhen wonen, Bevor die Bisschöve, wie wir gesaget haben. Denn sie Brewtigam sind der Kirchen, die jnen befolhen sind. Denn, lieber ewiger Gott, welcher anblick kan doch einem Christen man, der die Lande durchzeucht, elender und erbermlicher sein denn [Bl. D 1]

35 Pfarhen] Pfarher AB

¹) = *Erhaltung, Förderung.* ²) = *versorgte.*

das die Kirchen so wüß¹ werden. Denn sind doch schier alle Hirten von iren Herden gezogen und die Pfarfindern sind alle den Mietlingen befolhen. Darumb solt man den Bisschoven vor allen andern ein grosse straffe auflegen und darnach den 5 Pfarhern, die sich von iren Herden thun. Und diese straff solt nicht allein geschehen durch Censuras und den Bann, sondern auch das man den abwesenden Bisschoff und Pfarhern die Rente und Zins nicht folgen ließe, Die Bisschove erlangten denn von deiner heiligkeit und die Pfarher von den 10 Bisschoven auff ein kurze zeit erlaubniß. Davon lese man die gemeine Rechte und etlicher Concilien Decret und abschiede, inn welchen diese vernehmung³ geschehen ist, das den Bisschoven nicht erlaubt sein sol, von seiner Kirchen lenger denn drey Sontage oder wochen auffen zu sein.

So ist dis auch ein Misbrauch, das so viel hochwirdigster Cardinel jr wesen⁴ an diesem Römischen Hof nicht haben und der Ampt gar keines thun, so den Cardineln zu- steht. Verhalben wie wol vielleicht nicht alle, Denn wir haltens fur gut, das etliche Cardinel inn iren Landen jr 20 wesen haben, Denn durch die selben, als durch etliche wurzeln, durch die ganze Christenheit eingeflochten und ausgeteilt, werden die Völker, Nation und Landschafften unter und bey diesem Römischen Stuel erhalten. Doch wer es gut, das auffß wenigst die mehrer anzahl der Cardinel durch deine Heiligkeit 25 erfordert würde an Römischen Hof, jr wesen alhie zu haben. Denn durch diese weise, uber das, das die Cardinel jr Ampt ausrichteten, so würde auch die ehre des Römischen Hofß geföbert, Und würde damit erfüllt und erstattet⁵ das, so durch abzug vieler Bisschoven dem Römischen Hof abgebrochen 30 und entzogen, die sich zu iren Kirchen gewendet hetten.

Es ist auch noch ein groffer Misbrauch, und inn keinen weg zu leiden und dulden, daran sich die ganze Christenheit ergert, aus den verhinderung, so den Bisschoven inn der Regierung irer Schefflin fürfallen, herkompt, Am meisten die 35 Ubeltheter zu straffen, bessern und büßen. Denn erstlich machen sich die böse Menschen, bevor⁶ die Cleriken und Geistliche, durch viel wege frey und ledig von ires Bisschoven und Ordinarien gerichtszwang. Darnach wenn sie nicht Exempt und befreiet sind, so haben sie so bald zuflucht zum Ampt

(Erlaubniß) Ja stehet das loch offen, So ist die Reformation seer wol beschiffen.²

(Ampt) Wie können sie auch jr Ampt alle zu Rom thun. Ist doch kein Kloster mehr da zu fressen, Sondern müssen inn andern Lendern suchen jr Ampt, das ist, Klöster fressen. Darumb ist hie recht gesetzt, das Cardinel sollen inn aller Christenheit einwurzeln und sie unter den Papst halten.

Siehe doch, Siehe doch, die verzweikelten Buben wollen alles gen Rom haben.

Wer thut das anders, denn der Papst und Cardinel, so nicht Reformirt sein wollen?

¹) = entvölkert, leer. ²) = betrogen, vereitelt. ³) = Maßregel, Anordnung.

⁴) = Aufenthalt, Haushaltung. ⁵) = ergänzt und vervollständigt. ⁶) = zumal.

der Penitentarien oder des Datarien, An welchen enden sie balde öffnung¹ finden ungestraft zu bleiben, und, welches am ergesten ist, eben darumb, wenn sie nur gelt geben. Denn, aller heiligster Vater, dis ergernis betrübt das Christliche volck so hoch, das mans mit worten nicht erreichen kan. 5

So sol man den Barbaren das mau schmirren.² Nu straffe euch Gott widerumb, jr lesterlichen Lügner. Denn wer solch wort höret und euch nicht kennet, solt wol glauben, Es were etw ernst. Aber jr habt solcher Lügen und schwüre so manch hundert jar zu viel gethan, Man gleubet euch nicht mehr.

Wir bitten deine Heiligkeit durch das blut Christi, damit er seine Kirchen und gemeine [Bl. D ij] erlöset, gewaschen und gereinigt hat, Das solche Misbreuche abthun, Das die schande und laster abthun. Denn so dieser einiger zutritt³ jnn einigem Commun, Lande und Königreich gegeben würde, so 10 würde es balde den hals abstürzen⁴ und zu boden⁵ gehen und jnn keinen wege lenger stehen mögen, Und wir solten selbst das uns lassen recht und gut düncken, so wir solche greuel jnn die Christenheit treiben.⁶

Ein ander Misbrauch jnn Clöster Orden mus auch ge- 15 endert, gebessert und abgethan werden, Darumb das der selben so viel jnn solchen Misstand und unordnung komen sind, das sie die weltlichen seer dadurch ergern und mit dem Exempel seer viel Schadens thun. Darumb halten wirs dafür, das man alle Convent Orden abthun sol, doch nicht also, das 20 man jemand's gewalt thue, Sondern das man verbiete newe Mönche einzunemen. Denn dieser gestalt würden sie balde vertilget und abgehen, Und möchten frome Mönche und Geistliche an jr stat verordnet werden. Izt aber halten wirs dafür, das alle die Knaben, so noch nicht Profess und Clöster 25 gelübniß gethan, aus jren Clöstern getrieben würden.

Unser's achtens solt man auch das bessern und ein vleissiges auge darauff haben, Prediger und Beichtveter zusehen von den Brüdern, Das zum ersten ire Obern guten vleis haben sollen, das sie dazu tüchtig und geschickt weren. 30 Folgend, das sie auch den Bisschoven fürgestellt würden, welchen fur allen andern die Seele und Kirchenforge befolhen ist, Durch die Bisschoven selbst oder geschickte Menner zuverhörn und examinirn, Sie würden denn zu solchen sachen mit irem willen zugelassen. 35

(Willen) Aermal Reformirt, doch thun was sie wollen, Es wird jmer vor behalten, das sie Reformirt werden und doch unreformirt bleiben.

Alles heiligster Vater, wir haben gesaget, das sich jnn keinen weg geziemen und leiden⁷ wil, im brauch der Schlüssel, und jnn Beicht und Bus sachen einigen⁸ gewin suchen den

Randglosse Z. 6 wol] wolte A

¹) Wohl = Aufnahme, Zusucht. ²) = durch Versprechungen betören. ³) = Anfang; s. Lexer. ⁴) = brechen. ⁵) = zugrunde. ⁶) = verbreiten. ⁷) = geduldet werden kann. ⁸) = irgend welchen.

Weichtvater¹, Inn welchem wir das feste wort Christi haben:
 Ir habts umb sonst empfangen, Solts auch umb sonst geben.
 Das belanget nu nicht allein deine Heiligkeit, sondern alle,
 die deiner gewalt theilhaftig sind. Darumb wolten wir gerne,
 5 das es von den Bepftlichen Legaten und Nuntijs auch ge-
 halten würde. Denn eben wie der brauch, so jzt uber hand
 genommen hat, diesem Stuel unehre auffthut² und das gemeine
 volck irre machet und betrübet, also auch, so es inn besserung
 gericht, so würde es diesem Stuel ehrlich sein und das ge-
 10 meine volck dadurch wunder seer³ gebessert.

Ein ander brauch betrübet auch die Christenheit inn den
 Nonnen und Closter jungfrauen, die von den Convent brüdern
 versorget werden, Da inn vielen Clöstern öffentliche Gottes
 schande mit aller meniglichs ergernis ge-[Bl. D iij] geschehen.
 15 Derhalben wolle ewer Heiligkeit die selben versorgung von
 allen Convent Brüdern nemen und entweder den Ordinarien
 oder andern, wie es fur das bequemeste geachtet, befehlen.

Es ist auch ein grosser und verderblicher Misbrauch,
 bevor inn Italien und Welschen landen, inn welchen viel
 20 Lerer und Philosophi das Gottlos wesen leren, Ja inn Kirchen
 die aller Gottlosste und unchristlichste Disputationes geschehen.
 Wenn auch gleich etliche Gottselig und Christlich sind, so
 werden sie doch seer ubel und unehrlich und mit keiner
 Reuerenß vor dem gemeinen volck gehandelt. Darumb hielten
 25 wirs dafür, das man den Bisschoven an den enden, da Uni-
 versitet und hohen Schulen sind, befehl thette, die Lectores
 und Lesemeister, so lesen, zu vermanen, das sie je⁴ die junge
 Leute nicht Gottlos wesen lereten und unterwisen, Sondern
 das sie jnen zeigten inn fragen, so Gott, so die erschaffung
 30 oder ewigkeit der welt oder der gleichen belanget, wie schwach
 und gering das natürliche licht ist, und sie zur Gottseligkeit,
 Religion und Gottes fürcht weisen.

Desgleichen, das sie nicht verstateten öffentliche Dispu-
 tation von solchen fragen, Auch nicht von solchen Theologischen
 35 sachen, die warlich bey dem gemeinen volck inn gros verach-
 tung komen, Sondern das man von solchen sachen inn ge-
 heim, Aber von physicis questionibus und natürlichen fragen
 und sachen öffentlich disputire. Solches solt man auch allen

(Gottes schande) Das ist
 ubel zu verdeutschten. Er mei-
 net aber so viel, das viel Nonnen
 Klöster öffentliche Hurheuser
 sind, so sie doch Gottes eigen
 Breute sein solten, wie sie wol
 wissen, wie es zu Rom etc. zu
 gehet, Aber gar nichts mit
 ernst zu bessern gedenken.

(Ordinarien) Als die besser
 schande anrichten können weder
 die Mönche.

Dand habt, Ir bekennet,
 das jr so regiert habt, bis das
 Epicuri Prediger sind worden,
 die jr selbst lieber höret denn
 das Euangelion.

Et ut docerent Animam
 esse immortalem secundum
 Decretum Leonis Decimi in
 Concilio Lateranensi etc.

37 von] non AB

¹) Lateinische Konstruktion des Akkus. mit dem Infin.

²) = antut, s. Dietz.

³) = in wunderbar hohem Grade. ⁴) = jedenfalls, wenigstens.

andern Stedten, bevor inn den fürtrefflichsten Stedten be-
 felhen, inn welchen man pfelegt solche Disputation zuhalten.

Man solt auch mit Buchbrüden den selben vleis für-
 wenden und allen Fürsten schreiben, darob zu sein¹, das nicht
 hin und wider alle Bücher inn jren Landen und Herrschafften 5
 gedrucket würden. Und solches solt man den Ordinarien be-
 felhen, ein auge darauff zu haben. Die weil man auch jzt

(Grajmi) Ja, der mus ge-
 than haben. Wolt Gott, er
 solt leben und euch schenbliche
 Buben bezalen und anzeigen,
 wie Gottfelig jr mit Worten
 und werden jung und alt ge-
 bessert habt.

den Kindern inn den Schulen pfelegt die Colloquia Grajmi,
 inn welchen viel ist, das die junge und unberichte² gemüt
 Gottlos wesen unterweiset, Der wegen solt man verbieten 10
 daffelbige Buch und andere der gleichen inn Schulen zulesen.

Darnach hin, so viel deine Diener zu unterweisen be-
 langet, die du zur versorgung der gangen gemeinen Christ-
 lichen Kirchen brauchest, Auch die selben zuverwalten, so mus
 man ein auge auff die Gratien und begnadung schrifftten deiner 15
 Heiligkeit haben, das über die vorige Misbreuche auch andere
 Misbreuche eingeführt und eingerissen sind.

Der erste Misbrauch ist inn den abtrünnigen Clöster-
 brüdern oder Geistlichen, darnach [Bl. D 4] irem gethanen Ge-
 löbbe jren Orden verlassen und erlangen, das sie nicht schuldig 20
 sind, die kleidung jres Ordens zu tragen, Ja auch nicht die
 wenigst anzeige des Ordenskleids, Sondern allein ein ehrlich
 Cleriken kleid. Wir wollen jzt des gewins geschweigen, Denn
 wir haben bereit im anfang gesagt, das sich keines wegs ge-
 ziemen wil, das man inn sachen die Beicht und Bus be- 25
 langend und den gewalt von Christo gegeben gewin suchen,
 Sondern solcher gnaden und Gratien sol man sich enthalten
 und die selben nicht geben. Denn die kleidung ist ein zeichen
 des gethanen Closter gelübbs. Derhalbē kan er auch durch
 den Bisschoff nicht erlassen werden, welchem Bisschoff solche 30

(Apostaten) Sie meint er
 nicht die Lutherischen, welche
 er so ehrlich nicht nennet, Son-
 dern die der Papst umb gelbs
 willen ausgesprochen³ hat und
 lassen inn Priester Kleidern
 gehen etc.

Apostaten und abtrünnige unterthan sein. Darumb solt den
 Apostaten diese gnade und nachlassung nicht gegeben werden.
 So sie auch jr Clöster gelübbs verliessen, damit sie sich gegen
 Gott verpflichtet, so solt man jnen nicht gestaten und nach-
 lassen, geistliche Lehen und verwaltung zuhaben und Kirchen 35
 zu regieren.

Über das, so ist auch ein Misbrauch inn den Statio-
 nieren des heiligen Geistes, Sanct Antonij und andern der

18 abtrünnigen A

¹) S. oben S. 296, 1. ²) = ununterrichtete; vgl. Dietz berichten 2. ³) = aus-
 geschieden; vgl. Unsre Ausg. Bd. 10¹, 684, 5; Unsre Ausg. Tischr. 1, 481, 2.

gleichen, welche die Bawren und einfeltigen betriegen und sie mit ungelichen Superstition und Misglauben verwirren. Die selben Stationirer sol man unsers achtens auch gar abthun.

(Abthun) Fahr schon¹, heiliger Papst, Der Stuel zu Rom hat sie bestetiget, der nie geirret hat.

(Sachen) Er wil gleich wol die macht behalten, die Ehe zuverkeuffen, das heisst Reformirt.

(Ausgenommen) Sieben Herrn, Reformirt getrost, Ubergibt aber ja nichts, das ewer Tyranney zu nahe sey.⁵

(Geltstraff) Es were nicht groß wunder, ob Gott mit Vlig, Donner und Hellisch sewr Papst, Cardinal und Reformatorn zu Affchen machte, wie Sodom etc. Wie gar schendlich spotten sie der elenden Christen. Ah lieber Gott, sihe doch ein mal drein!

(Simoney) Ja was ist Simoney dieser zeit? Es müßten wol alle Stifft, Papst und Cardinal wüß⁹ werden, wo Simoney were, das vorzeiten gewest ist.

Ja der Papst mag alles vorbehalten zu thun.

Es ist auch ein ander Misbrauch, das man mit den ge-
weichten Personen dispensirt² und jnen erlaubt Eheweiber zu
nemen. Nu solt man die selben dispensation niemands geben,
denn zu unterhaltung³ eins volcks oder Nation jnn groffen und
aller wichtigsten sachen, Bevor⁴ zu diesen zeiten, jnn welchen
die Lutherischen auff diesen Artikel auff's höchste dringen.

Ferrer ist ein misbrauch im Heiraten zwischen Blut-
freunden oder Schwegern, das man mit den selben dispensirt.
Denn wir haltens dafür, das man solche dispensation im
andern grad und glieb, ausgenommen umb öffentlicher groß-
wichtiger ursachen willen, nicht geben sol, Jnn andern aber
graden und gliedern Allein umb etlicher ursachen willen und
wie wir gesagt, on gelt⁶, Sie weren denn bereit zusamen
gegeben und beygelegen, Denn jnn solchem fall möcht man
fur die Absolution umb die begangen funde jnen ein Gelt-
straff oder Bus aufflegen und auff den unkosten wenden, den
deine Heiligkeit zu Gottseligem brauch und Gott zu ehren thut.
Denn eben wie, da keine funde ist im brauch der Schlüssel,
kein gelt mag gefordert werden, Also mag man auch, wo man
umb die Absolution von der Sünde bitt, ein Geltstraff auff-
legen und jnn Christlichem Gottseligen brauch wenden.

Es ist auch ein ander Misbrauch, das man die Simo-
niacos und geistliche Wücherer Absol-[Bl. 61]virt. Denn
leider bis gifttig laster jnn Gottes Kirchen jzt so seer und
gewaltiglich regiert und herrschet, das sich auch etliche gar
nicht schemen, Simoney und geistlichen wucher zutreiben, dar-
nach von stund darauff⁷ bitten sie umb die Absolution von der
pein⁸, Ja sie kauffen die Absolution und behalten auch das
erkauffte geistliche wucher Behen.

Das sagen wir nicht, das deine Heiligkeit nicht macht
habe den Simoniacos und geistlichen wucherern die peen, so
jnen durch menschlich Recht und de Jure positivo auffgelegt,
nachlassen, Sondern das es deine Heiligkeit solcher groffen

7 vntrehaltung A

¹) = nur sachte! vgl. *Unsre Ausg. Bd. 10*¹, 659, 13. ²) dispensieren mit statt Akkusativ auch *Tischr. Unsre Ausg. 2*, 49, 1. ³) = Unterstützung, Aufrechterhaltung.
⁴) = zumal. ⁵) = sie kränke, verunglimpfe, vgl. *Unsre Ausg. Bd. 38*, 244, 5. ⁶) = Bezahlung, Entschädigung. ⁷) = unmittelbar darauf. ⁸) = Buße, Strafe, wie unten peen. ⁹) = herrenlos, leer.

ubelthat widerſtand zu thun jnn kein weg thun ſol. Angeſehen das kein ſchädlicher noch ergerlicher laſter iſt denn bemelter geiſtlicher wucher, Simoney und Krenerey umb geiſtliche Lehen.

(Dringenden) Das iſt, Wo nicht erlaubnis geben, von der Kirchen gütern jemandſ zu beſcheiden¹ und teſtirn, Denn allein aus dringenden groſſen urſachen, Damit je nicht der armen Güter zu ſonderlichen wolluſt und groſſe heuſer zu bauen gewand² würden.

Confeſſional auch oder Beichtbriefe, auch Portatel³, Altarſtein zu brauchen, ſolten nicht leichtlich und lieberlich⁴ gegeben werden. Denn dieſer geſtalt komen geiſtliche und Kirchen ding jnn verachtung, Und ſonderlich das aller fürnemlichſte Sacrament.

(Ablaß) Das iſt ſchon Reformirt durch Luther.

Auch ſolt man den Ablaß nicht offter geben denn nur ein mal Jerlich jnn einer jeden fürtrefflichen Stad.

Man ſolt auch die verwechslung⁵ und verenderung der Gelübde nicht ſo lieberlich⁴ thun, Auch die Gelübde jnn kein andere werck verendern und verwechſeln, ſie weren denn gleich den Gelübden im werd.

(Werd) Solcher werd ſol ſtehen im willen des Papſts, darnach der pfenning klinget.

Man pfleget auch die letzte willen der Teſtatorn zu verendern, die zu Gottſelichen ſachen eine ſumma gelts beſcheiden, welche ſie aus gewalt deiner Heiligkeit ſie auff die Erben oder Begatarien, dem etwas beſcheiden und Begirt iſt, von wegen vermeinter und fürghewendter⁶ armut zu verwenden zc. Und ſolches umb gewins⁷ und eigen nuß und genies willen. Es were denn eine groſſe verenderung geſchehen jnn der Nahrung und Haushaltung des Erben durch den tödlichen abgang des Teſtators. Also das vermutlich der Teſtator, wo er hette lenger leben ſollen, ſeinen willen gegen dem Erben geendert möcht haben. Denn es iſt unchriſtlich, das man den letzten willen der Teſtatorn verendert.

Doch das dem Papſt die hende nicht geſchloſſen ſind, So thut die Reformatio nicht ſchaden den böſen Buben.

Vom Gewin und Eigensuch⁸ und Nuß [Bl. Cij] haben wir bereit offte geſaget, Darumb halten wirs dafür, das man ſich berürter verenderung jnn alle wege enthalten ſol.

(Alles) Ja für war, die Splitter ſind ein wenig gerürt, Die ſcheußlichen Balden ſind

Nach dem wir nu jnn ſumma und auffſ fürchte erzelet haben alles, das die ganze gemeine Chriſtliche Kirchen belanget, ſo viel wir uns der haben wiſſen zu erinnern, ſo

¹) = im Testament vermachen. ²) = aufgewendet, verwendet. ³) Tragaltäre (vgl. Realenzyklopädie ³ 1, 397 Z. 28 ff.). ⁴) = leichtfertig, ohne weiteres. ⁵) = Vertauschung. ⁶) = geltend gemachter, angeblicher. ⁷) = Vorteil. ⁸) = Eigennutz; ſonſt nicht belegt, vgl. nnd. eigensokeligkeit.

haben wir noch zuzagen von etlichen artikeln, so den Papst oder Bischoff zu Rom belangen.

Diese Stad und Kirche zu Rom ist eine Mutter und Meisterin anderer Kirchen, Darumb sol alda am aller besten stehen, beide Gottes dienst und erbarkeit der sitten. Der halben, aller heiligster Vater, ergern sich alle frembbling und auslendiſche, so inn den aller heiligsten Petri Münster gehen, Da etliche unlustige, ungelerten, unkünrende Priester, mit solchen Messgewand, Parament und Kleibern gekleidet, die sie auch inn verachten, unlustigen, geringen Heusern mit ehren nicht brauchen künden und darinn Messe halten, Das ist bey jedermeniglich ein gros ergernis. Der wegen sol man dem Ehrwürdigsten Erzpriester oder dem Ehrwürdigsten Penitentiario befehl thun, ein auge darauff zu haben, und dis ergernis hie zu Rom und also auch folgend inn andern Kirchen abzuthun.

Inn dieser Stad Rom gehen die Bübin¹ als die Matronen oder reiten auff Maul Eseln und jnen folgen nach auch inn hellen Mittage die fürnemste der Cardinel und Cleriken. Die selben unzucht haben wir inn keiner andern Stad nicht gesehen, So doch Rom aller Stedte ein Spiegel und Vorbilde sein solt. Auch wonen und sitzen die selben Bübin inn herrlichen grossen Heusern. Diesen schendlichen Misbrauch solt man auch abthun.

Über das so find auch inn dieser Stad Rom etliche sonderliche und Privat unwillen, zwitteracht und feindschafft zwischen den Bürgern. Nu stehet dem Bischoff zu Rom fürnemlich zu, solche feindschafft zuvertragen², zu richten und hinzulegen.³ Darumb solt man solche feindschafft durch etliche Cardinel, bevor durch die, so dazu am tüchtigsten, vertragen und die Bürger widerumb mit einander eins machen.

Es find inn dieser Stad Hospital, Widwen und Waisen, Der selben versorgung stehet fürnemlich zu dem Bischoff und dem Pringen.⁴ Der wegen künde deine Heiligkeit solches auch durch frome Cardinel ausrichten.

Dis find die Artikel, aller heilichster Vater, die Artikel, so wir auff dis mal nach unserm geringen verstand beschloffen haben zusamen getragen und was unsers achtens zu bessern und endern seyh. Nu wirstu dis alles nach deiner [W. G. iij] gütigkeit und weisheit richten und machen.

Und ob wir wol dieser großwichtigen sachen und handel

bestetigt, Die Müden sind gezeiget und die Camel verſchlungen.

Siehe da, ligt an kleibern? Wo bleibet aber der Messen hantrung und schrecklicher Jarmarkt Und viel andere grewliche lesterliche Grewel und Heubtstücke zu Rom und inn aller welt. Ey solche Balcken müssen bleiben!

Sie bekennen sie recht, Aber es ist kein funde zu Rom, sondern grosse ehre gegen der Welſchen und Römischen keuscheit

Ad Calendas grecaſ.

(Pringen.) das ist, dem Papst als Heidenischen Keiser zu Rom.

(Machen) Damit ja nichts Reformirt werde.

¹) = Dirnen, s. Dietz.

²) = schlichten.

³) = abzutun.

⁴) = Fürsten.

zu schwach und gering sind und dieser handel weit über unser vermögen ist, So haben wir doch damit unser gewissen erleidet, Und haben ein wunder grosse hoffnung, das wir unter dir Prinzen¹ werden sehen, das die Christliche Kirche gereinigt und schön und als eine friedliche Taube, die mit dem 5 gangen leibe inn höchster einigkeit lebet, mit ewiger gedechtnis deines namens, lobes und rhums.

Du hast angenommen den namen Pauli, Darumb hoffen wir, du werdest seiner liebe folgen und die liebe gegen der Kirchen, wie er gethan, erzeigen. Sanct Paulus ist dazu er- 10 welet, das er als ein Rüstzeug den namen und verdienst Christi unter den Heiden prediget.

Auch wol on Gottes wort und rechte lere etc. Davon nichts not zu Reformiren noch zu gedenken ist.

Nu hoffen wir, das du dazu erwelt siehest, das du den namen Christi, beide von den Heiden und von uns Cleriken verdunkelt, widerumb auffrichtest und her wider bringest und 15 inn unsern herzen und werden die fruchtbarkeit heilest, die Schefflin Christi widerumb inn einen einigen Schaffstal bringest, Auch von uns Gottes zorn und rache wol verdienet, welche wir bereit und auff unsere helse bringen sehen, abwenden.

Caspar Cardinal Contarenus. 20

Johan Petrus Cardinal Theatrinus.

Jacobus Cardinal Sadoletus.

Reginaldus Cardinal Anglicus.

Fridericus Erzbischoff Solernitanus.

Hieronymus Erzbischoff Brundusinus. 25

Johannes Mattheus Bischoff Veronenfis.

Gregorius Abt S. Georgen Venetus.

Bruder Thomas Magister sacri Palatij.²

25 Brundusinus A

¹) = *te principe*, unter deiner Herrschaft. ²) Die Reihenfolge der Unterschriften entspricht dem kirchlichen Rang der Kommissionsmitglieder. Erst kommen die Cardinäle Contarini, Carafa, Sadoletto, Pole, dann die Bischöfe Fregoso, Aleander, Giberti, endlich der Abt Cortese und Fra Tommaso Badia (Pastor 5, 121).



Ein Brief D. Mart. Luther. Wider die Sabbather an einen guten Freund. 1538.

Mit großer Schärfe hatte Luther 1514 den Gedanken der Bekehrung der Juden zurückgewiesen. Enders 1, 15 f. Von 1521 ab wird aber seine Stellung freundlicher und hoffnungsvoller. In der Schrift 'Daß Jesus ein geborner Jude sei' (1523 Unfre Ausg. Bd. 11, 314 ff.) spricht er die Zuvorsicht aus, daß, wenn man sie freundlich behandle und mit der Schrift säuberlich unterweise, so sollten ihrer viel rechte Christen werden. Allmählich wird er gegen sie doch wieder mißtrauisch, um gegen sein Lebensende sich zu ihren entschiedenen Feinden zu schlagen. Sein Mißtrauen war u. a. erregt worden, als er im Herbst 1532 durch den Grafen Wolf Schlick zu Falkenau die Kunde erhielt, daß die Juden auf dem von mancherlei Schwärmerei durchwühlten Boden Mährens nicht ohne Erfolg für ihren Glauben wirkten, viele Christen beschnitten, ihnen das Gesetz Moses und insbesondere die Feier des Sabbaths auferlegten (Unfre Ausg. Tischreden 1, Nr. 356 und 385). Gründe anderer Art kamen dazu, seinen Argwohn gegen sie zu mehren. Nicht nur, daß sie allen Bekehrungsversuchen und Schriftbeweisen hartnäckig taube Ohren boten, mußte er auch vernehmen, daß sie Jesum schmähten und verächtlich „Thola“, den Gehentken, nannten. Eigene Erfahrungen und Berichte anderer veranlaßten ihn schon 1536 zu dem scharfen Urtheil über sie: 'Merito expelluntur illi nebulones propter impaenitentiam et usuram' und 1537: 'Was soll man den huten vergunnen, die die leut beschädigen re et corpore et suis superstitionibus multos Christianos avocarent? Nam in Moravia multos Christianos circumeiderunt et appellant eos novo nomine Die Sabbather'. (Krofer, Tischreden nach Mathesius Nr. 723 und 776).

Daß Luther trotzdem noch an der Hoffnung festhält, wenigstens einige der Juden zu bekehren, davon zeugt sein Schreiben an den bekannten Führer der Judenthüm, Josef von Rosheim, der sich an ihn mit der Bitte um Fürsprache beim Kurfürsten von Sachsen gewandt hatte, daß dieser ihm gestatte, persönlich über den Durchzug der Juden durch das Kurfürstentum zu verhandeln. Diese Bitte lehnt Luther zwar ab, schreibt aber: „Denn mein Herz je gewesen ist und noch ist, daß man die Jüden solt freundlich halten, der Meinung, ob sie Gott dermaleins wolkt gnädiglich ansehen und zu ihrem Messia bringen, und nicht der Meinung, daß sie sollten durch meine Gunst und Forderung in ihrem Irthum gestärkt und ärger werden. Davon ich, so mir Gott Raum und Zeit gibt, will ein Büchlein schreiben,

ob ich etliche künnte aus euren väterlichen Stämmen der heiligen Patriarchen und Propheten gewinnen und zu eurem verheißenen Messia bringen.“ (De Wette 5, 79; Enders 11, 240f. berichtigt das Datum: 11. Juni 1537.)

Das Büchlein 'Wider die Sabbather', das im folgenden Jahr erschien, ist das verheißene nicht, wie De Wette anscheinend annimmt, ist jedoch immer noch im Sinne jenes Schreibens an Josel gehalten. Über die Veranlassung berichtet Mathesius offenbar aus guter Kenntnis der Verhältnisse: „Über etlich jar hernach gehet das Büchlein auß wider die Sabbather unnd Mammeluden, die sich von Jüden beschneiden lassen, welchs Graf Wolff Schlick zu Falkenaw unter eines guten freundes namen zugeschrieben ist, wie ich bey genantem Herrn drey gute brieff Doctors handschrift darvon gesehen habe.“ Und später: „Als er aber im 39. [!] Jare ein Brieff wider die Sabbather, so die Christen an sich locketen unnd beschnitten, ließ außgehen, auff bitt und anhalten eines Grafen inn diesem lande, der im etlich Judenbücher zusandte, wird Doctor verursacht, sein köstlich buch von den Jüden und iren lügen im 43. Jar zu schreiben.“ Bösch, Mathesius Lutherpredigten² S. 90 und 341. S. 433 wird hier noch einmal ausdrücklich Graf Wolf zu Falkenau als der Freund genannt, dem Luther den Brief wider die Sabbather zugeschrieben habe, „doch mit vertuschem namen“. Luther hatte schon alte Beziehungen zu den Grafen Schlick. Vgl. die Anmerkungen Bösches ebenda S. 490 und Unfre Ausg. Bd. 10², 180.

Die Schrift, die Luther unter den Händen wuchs, ohne doch seine Gedanken erschöpfend wiederzugeben, verfolgt in der Hauptsache den Zweck, die Juden von der Richtigkeit ihrer Hoffnung auf das Reich ihres Messias und auf die ewige Gültigkeit des mosaischen Gesetzes zu überzeugen. Damit wendet er sich zugleich gegen die von ihnen verführten Christen, oder wie der Titel angibt, gegen „die Sabbather“.

Um dem Buch weitere Verbreitung unter Nationen anderer Sprache zu geben, übersehte Justus Jonas es 1539 ins Lateinische. Die Zuschrift des Jonas an Fürst Wolfgang von Anhalt erklärt es für eine Dankeschuld der Kirche aus den Heiden, an der Rettung des ungläubigen Israel mitzuarbeiten. Ratzeburg, Briefwechsel d. J. Jonas I 322 ff.

Am 11. März 1538 schickt Christoph Schramm 2 Exemplare an Stephan Roth für 1 Gr. 4 s. Buchwald, Roth S. 172. Luther sandte die Schrift an Nikolaus Hausmann in Dessau mit einem Briefe vom 27. März 1538. Enders 11, 340.

Vgl. Neue Studien zur Geschichte der Theologie und Kirche, 10. Stück: Luthers Stellung zu den Juden, ein Beitrag zur Geschichte der Juden in Deutschland während des Reformationszeitalters, von Dr. R. Lewin. 1911. Seite 62 ff.; S. XI—XVI gibt ein fast erschöpfendes Literaturverzeichnis zur vorliegenden Frage. — Über unsere Schrift besonders vgl. noch Seckendorf. Hist. Luth. III § LXVIII. Rößlin-Ratzeburg II 430 f. Kolbe, Luther II 532. 609 f.

Ausgaben:

- A „Ein Brieff D. || Mart. Luther || Wider die Sabbather || An einen guten || Freund. || Wittemberg || 1538 ||“ Mit Titelleinfassung (Goetze: Nr. 103;

J. Luther: Tafel 25). Titelfrückseite leer. 32 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—G), letztes Blatt leer. Am Ende (Blatt G 3^b Z. 1): „Gedruckt zu Wittenberg, || durch Nickel Schirlenz || M D XXXVIII. ||“

Vorhanden: Knaake'sche Sammlung; Berlin (Luth. 7111), Danzig, Dresden, Gisleben u., Erfurt St., Gotha, Halle u., Heidelberg, Jena, Königsberg u., München G. u. u., Stuttgart L., Weimar, Wittenberg, Wittbriegen, Wolfenbüttel; London, Zürich St. — Erl. Ausg. 31, 416 (einziger Druck).

B „Ein Brieff D. || Mart. Luther || Wider die Sabbather || An einen guten || Freund. || M. D. XXXVIII. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelfrückseite bedruckt. 20 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—G), letzte Seite leer. Am Ende (Blatt G 4^a Z. 27): „Gedruckt in der Kayserlichen Stat Augspurg || durch Alexander Wehffenhorn. ||“

Vorhanden: Knaake'sche Sammlung; München G. u. u. — Fehlt Erl. Ausg.

Lateinisch:

„EPISTOLA || D. MART. LVTHER. CONTRA || SABBATARIOS, AVCTA || iam ab ipso, & e Ger=||manico Latine red=||dita per || IVSTVM IONAM. || Addita est Epistola Iusti Ionæ, de amplissimo || beneficio Dei, erga populum || Iudaicum. || VVITTEMBERGAE. 1539. ||“ Titelfrückseite bedruckt. 39 unbezifferte Blätter in Oktav (= Bogen A—F). Am Ende (Blatt F 3^b Z. 1): „VVITTEMBERGAE EX AEDIBVS NICOLAI SCHIR=||LENTZ, MENSE IV=||LIO ANNO || M D XXXIX. ||“

Vorhanden: Stuttgart L.

In den Gesamtausgaben: (Deutsch) Wittenberg 5 (1552), 443^b—453^b; Jena 7 (1558), 33^a—45^a; Altenburg 7, 32—44; Leipzig 21, 531—543; Walch ¹ 20, 2272—2312; Walch ² 20, 1828—1861; Erlangen 31, 416—449. — (Lateinisch) Wittenberg VII (1557), 215^b—226^b.

Der sehr flüchtige Satz von A ist in B vielfach gebessert, sogar ein Zitat ist korrigiert. Die Sprachform ist sehr ungleichmäßig geändert. Mit vielen Wittenberger Besonderheiten hat sich der Augsburger Drucker schon völlig ausgesöhnt.

B (Augsburg) verglichen mit A.

I. Vokale: 1) Umlaut: e > ö zwölf; o > ô getröst, getröstet, höchst, schön, nötig, können, möchte, Völder, Körper; ∞ kompt; u > ü, û Sünde, für, hinführt, berüffen (Partiz.), fünffzehen, fünff, künd; ∞ Juden, schuldig, lügen, wurde, darumb, schmucken, stud, Schüler; — eu > au glauben, glaubig, haupt, veräumen.

2) o > u König, ∞ mögt; i und ie sind meist, u und û, ü und ü, ei und ai seltener geschieden.

3) h in jhr, jhn, jhnn (= in), ehr, Ehs, jhar, jha; ∞ ye, mer, rümet.

4) Das unbelonte e ist fast ganz unverändert, nur solle > soll, gesehe > geseh.

II. Konsonanten: b > p haupt; d > dt wirdt, vierdte; t > dt solbte, d > t deütsch, t > d Beschneidung; g > f gesengknuß.

Doppelkonsonant in stamm, fromme, kommen, Nachkommen, genommen, ann, gebenn, zotten; ∞ fladern, wider, oder, götlich, Mütter, hete.

s > ß; kleine Anfangsbuchstaben oft bei got, götlich, schrift.

III. Vorsilben: ge > g geschehen, geschweren, gündigt, glassen, gefallen, gnennet, gmacht; begabt > gabt; nis > nuß, teidung > teiding, iglich > iglich.

IV. Konjugation: Umlaut in wölle, wöllet, wölle, mögt, gewüßt, künd; ∞ wurde, kompt; er weißt.

V. Wortformen: nun, vor, dann, jeh, jekt, bester, nit, hierrauß (aber immer sondern = A), ieglich, jekig; predig.

[Bl. Aij]

An einen guten Freund.¹

Martinus Luther Doctor.



Gnad und friede jnn Christo. Ich habe ewer schrift empfangen und die mündliche werbung² etwrs geschickten, Habe aber so eilend, als ich wol gerne gethan, auch zu gesagt, nicht konnen 5 antworten aus vielen unmeidlichen hindernissen. Das wollet mir zu gut halten.

Das jr mir nu angezeigt habt, wie jnn den Sendern hin und widder die Jüden mit jrem geschmeis³ und lere ein reissen, auch etliche Christen schon verführet haben, das sie sich beschneitten lassen und gleuben, das Meissias oder 10 Christus noch nicht komen sey, Und der Jüden gesehe müsse ewiglich bleiben, dazu von allen Heiden angenommen werden ꝛ. Begeret darauff, wie man solchs verlegen⁴ sol mit der heiligen Schrift, Wil ich dis mal, bis ich mehr zeit habe, durch diesen brieß kürzlich meinen rat und meinung angezeigt haben.

¹) Über den Empfänger des Sendbriefs s. Einleitung. ²) = Botschaft; geschickten = Boten, Gesandten, s. DWb. ³) = Gift. ⁴) = widerlegen.

Auffs erste, Nach dem das Jüdische volck durch ire Rabinen hart ver-
 stockt, das sie schwerlich zu gewinnen sind, Denn wo man sie gleich mit der
 schriftt uberweist¹, so fallen sie von der Schrift auff ire Rabinen und sagen,
 Sie müssen iren Rabinen gleuben, gleich wie jr Christen (sprechen sie) ewrem
 5 Papst und Decreten gleubet. Solches haben sie mir selbst geantwort, da ich
 auch ein mal mit jnen disputirt² und die Schrift wider sie füret. Darumb
 solt jr zur sterckung der Christen das alt Argument herfür zihen, welchs Syra
 und viel andere gefurt haben, und die Jüden nach heutiges tages nichts können
 redlich³ darauff antworten, Wie wol sie viel Schrift darüber schendlich ver-
 10 keret haben auch zu wider iren eigen Eltesten lerern, davon ist nicht zeit nach
 raum ist zu reden.

Und ist dis das Argument. Die Jüden sind nu Fünffzehen hundert jar
 auffser Jerusalem im elende⁴, das sie weder Tempel, Gottes dienst, Priester-
 thumb noch Fürstenthumb haben, Und ligt also jr gesetz mit Jerusalem und
 15 allem Jüdischen Reich inn der asschen⁵ so lange zeit her. Solchs können sie
 nicht leugnen, weil sie jr jemerlicher stand und erfahrung und der [Bl. A iii]
 ort, der noch heute Jerusalem heisst, für aller welt augen wüste und on
 Judenthum da ligt, alzu wol und alzu gröblich uber weist. So können sie
 ja Moses gesetz nicht halten denn alleine zu Jerusalem, wie sie selbst auch
 20 wissen und bekennen müssen, Denn jr Priesterthumb, Fürstenthumb, Tempel,
 Opffern, und was Moses für sie und auff sie gestiftet hat (aus Göttlichem
 befehl) können sie auffser Jerusalem nicht haben noch hoffen. Das ist eins
 und fast gewis.

Hierauff solt jr nu fragen, Was doch die Sunde sey, und wie sie heisse,
 25 darumb sie Gott so greulich gestrafft hat, das sie so lange on Priesterlich,
 Fürstlich, das ist on Mosisch stift und Regiment, on Opffer und andere des
 Gesetzes ordnung, sonderlich on Jerusalem im elende⁴ leben müssen, So doch
 Gottes verheissung da stehet (wie sie auch rhümen), das jr gesetz solle ewiglich
 bleiben und Jerusalem solle Gottes eigen wonung sein, Und sollen alle zeit
 30 beide, Fürsten vom stam David und Priester von den Leviten für Gott bleiben,
 wie denn solcher verheissung die Propheten und schriftt vol sind, wie sie wissen
 und (wie gesagt) sie sich rhümen, Und hat doch solche herrliche, gewaltige,
 mancherfeltige verheissung gefeilet nu wol Fünffzehen hundert jar, wie sie leider
 wol fühlen.

35 Weil sichs nu nicht reimet, das man Gott schuld gebe, Er habe seine
 verheissung nicht gehalten und Fünffzehen hundert jar gelogen, So solt jr
 fragen, woran es feile, Denn Gott nicht liegen noch triegen kan. Hierauff

8 Jüden A nach] so öfter, z. B. Z. 10; 335, 4 für noch A 22 ansser A

¹) = überführt, widerlegt. ²) Vgl. Kroker, Tischr. nach Math. S. 128. ³) = Rechtes, Gehöriges. ⁴) = in der Fremde, im Exil. ⁵) = darnieder, ist vernichtet; s. Unsre Ausg. Bd. 49, 31, 34.

werden und müssen sie antworten, Es sey irer Sunden schuld, wenn die selben gebüßet werden, So wird Gott seine verheißung halten und Messiam senden. Sie stehet nu (wie gesagt) feste und fragt, wie solche Sunde doch heißen. Denn solche schreckliche, lange, gewaltliche straffe zeigt an, das sie gewaltliche, schreckliche Sunde müssen auff sich haben, der gleichen von der welt her nie erhöret sey. Denn so lange zeit hat Gott auch keine Heiden ihe malz geplagt, Sondern sie kurzlich hin gericht¹, wie solt er denn sein eigen volck so lange martern und also martern, das sie des noch kein ende wissen noch wissen können.

Nu istz ja nichts gered, das sie sagen, Es geschehe umb irer Sunde willen, Und doch die selbigen Sunde nicht können nennen. Eben so mehr mochten sie sagen, Sie hetten keine Sunde gethan, weil sie sich keiner Sunde (die sie nennen können) schül-[Bl. 24]dig wüsten und also mit unrecht von Gott gestrafft würden. Darumb solt jr hart darauff treiben², das sie solche Sunde nennen. Werden sie das nicht thun, so habet jr so viel gewonnen, das sie mit lügen umbgehen, und jnen nichts mehr zu gleuben sey.

Nennen sie die Sunde, Wolan, so mercket sie wol, Denn dis Argument thut jnen wehe, und wenn ich gleich auch ein Jude were und Abraham aus seinem leibe geborn und dazu von Mose auffz vleissigste gelernt, wüste ich warlich nichts darauff zu antworten und müste das Mosisch Judenthumb verlassen und werden, was ich würde.

Etliche ire Rabinen antworten (da mit sie jr arm volck trösten und blenden) also, Diese Sunde sey, das ire Väter jnn der Wüsten das Kalb angebetet haben, solche funde sollen sie jzt büßen, bis 2c. Ist das nicht schreckliche blindheit? Und wie laut³ doch solches für denen, so die Schrift lesen? Denn wo die selbige Sunde solt so gros sein, warumb hat denn Gott hernach dem volck Israhel so viel guts gethan, für und für solche wunder durch Propheten, Könige, auch Batern und Weiber gethan, wie die Bücher Mose, Josua, Richter, Könige 2c. bezeugen, welches er ja nicht hette gethan, wo er nicht gnedig alle funde, schweige denn diese (die dazumal gestrafft ist) vergeben hette. Warumb hat er nicht zu der zeit umb solcher funde willen eben so wol als jzt sein volck verlassen, Sondern unangesehen solche funde jns verheissen land gebracht und alles guts gethan, uber alle Heiden erhöhet und geehret. Helt er nu seinen Messiam jzt umb dieser funden willen (dazumal gebüßet) dahinden⁴, Hette er auch zu der zeit mügen sagen: Ich wil euch nicht jns land bringen noch so hoch ehren, wie ich verheissen habe, Denn jr habt solche funde gethan, der ich nimer mehr vergessen noch vergeben wil.

Hat er aber dazumal sich keine funde nicht lassen hindern seine verheißung zu halten, so er Abraham gered hatte, Wie er denn auch noch nie-

¹) = schnell vernichtet.

²) = stark betonen.

³) = stimmt, hat Sinn.

⁴) = zurück.

malß seine verheiffung umb der menschen funde willen gelassen hat, Wie solt er jzt seinen Messiam umb solcher funde willen so lange verzihen¹, welchen er so herrlich verheiffen hat, das Davids Stuel und der Priester Opffer nicht sollen fur jm auffhören. Ach es sind viel ander Sunde da zu mal geschehen
 5 unter Mose, als mit dem Baalpeor, mit vielen versuchung Gottes 2c. Darauff sie hart ge=^{Bl. B 1}]strafft sind, wie Moses Bücher zeigen, Warumb füren sie die selben auch nicht hie her? Spricht jr, lieber freund, zu solchen Jüden, Es sey hüberey, die sie selbst wissen oder ja² wissen sollten.

4. Moße 25, 8. 18
 5. Moße 9, 10

Dazu so war der Messias zu der zeit noch nicht dem David verheiffen,
 10 das solche Sunde des Kalbes nichts hieher gelten kan. Darumb laßt sie andere Sunde nennen, darüber sie solch jemerlich elende leiden. Werden sie eine oder etliche nennen, So bitte ich gar freundlich, jr wollet mir die selbige eilend zu schreiben³, So wil ich alter narr und barmherziger⁴ Christ flugs lassen ein steinern messer machen und ein Jude werden, und solt ich nicht
 15 allein das glied, sondern auch nasen und ohren beschneitten lassen. Aber sie können (das weis ich) keine nennen.

Denn da stehet die Schrift, das die Jüden fur der Babylonischen gefengnis haben gar viel mehr und größser funde gethan weder⁵ sie können auff diese Römisch gefengnis anzeigen, Und hat doch ihenes Babylonisch
 20 gefengnis nicht lenger denn Siebenzig jar getweret, Dazu mit Propheten, Fürsten, Verheiffung fest und fast getrost, wie ich hernach sagen wil, Aber jnn diesem Römischen gefengnis ist der keins, und ist doch die gretoliche straffe da fur augen. Sage doch, werß kan: Was ist die Sünde, lieber Jude, sage doch, Wie heißt die Sünde, umb welcher willen Gott so lange uber euch zürnet
 25 und seinen Messiam nicht sendet.

Auffs ander, Wenn die Jüden gleich die Sünde nennen kündten, Gott gebe⁶, sie hiesse A odder B, welchs sie doch nicht thun können, So ist doch jrer sachen damit nichts geholffen, müssen dennoch jnn der lügen begriffen werden. Denn Jeremie am ein und dreissigsten stehet also geschriben: 'Sihe, Jer. 31, 31 ff.
 30 Es kömpt die zeit, Spricht Gott, das ich mit dem Hause Jsrael und mit dem Hause Juda einen neuen Bund machen wil, Nicht wie der Bund gewest ist, den ich mit jren Vetern machte, da ich sie bey der hand nam und aus Egypten land fürete, welchen Bund sie nicht gehalten haben, und ich sie zwingen muste. Sondern das sol der Bund sein, den ich mit den Kindern Jsrael machen wil
 35 nach dieser zeit, spricht der HERR. Ich wil mein Geseze jnn jr herz geben und jnn jren synn schreiben, Und sie sollen mein volck sein, und ich wil jr Gott sein. Und wird keiner den andern noch ein bruder den andern le=^{Bl. B ij}]ren und sagen: Sihe, erkenne den HERRN, Sondern sie sollen mich alle kennen, beide groß und kleine, spricht der HERR. Denn ich wil jnen jre missethat vergeben und jrer Sunde nimmermehr gedencken.'

¹) = verschieben, verzögern.

²) = wenigstens.

³) = schriftlich mitteilen.

⁴) = erbärmlicher, s. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 455, 31.

⁵) = als.

⁶) = gleichviel, ob — oder.

Jnn diesem schönen spruche sind viel stücke. Aber weil die Jüden gerne schlipffern¹ und fladdern von einem auffß ander, wenn sie fülen, das sie getroffen werden, Solt jr alle ander stück bis mal sparen und auff dem stücke fest beharren, darumb er jht eingefürt ist, Nemlich, das die Jüden sagen, des verheiffen Messias kunfft werde umb jrer Sunde willen verzogen.² Da wider 5 spricht Gott alhie, Er wolle einen newen andern Bund oder Geseze machen, Nicht wie Moses bund oder geseze, Und solle jn nichts hindern, das sie gesündigt haben. Ja eben darumb, das sie den selben Bund nicht gehalten haben, wolle er einen andern newen Bund machen, den sie halten können, Und wil nicht sich jr Sunde, oder das sie seinen vorigen Bund nicht gehalten haben, 10 lassen bewegen, Sondern wil gnediglich die Sunde vergeben und nimermehr gedencken.

Auff diesem stück must jr nu fussen und den Jüden für halten. Denn wie lauts³ doch, wie reimet sichs? Die Jüden sagen, Messias zukunfft⁴ werde verhindert, das sie Gottes Bund nicht gehalten haben, sondern da widder 15 gesündigt. Gott spricht: Nein, Solche funde wil ich nicht ansehen, und das sie meinen Bund nicht gehalten haben, sol mich nicht hindern, Sondern mein newer Bund sol desto mehr darumb komen, das sie jhenen Bund nicht gehalten haben, auff das solche funde durch den newen Bund vergeben und vergessen werden ewiglich. Wie ist nu fragens zeit: Wer leuget hie? Zeuget Gott oder 20 leuget Jude, Denn sie sind wider einander. Jude spricht Ja, Gott spricht Nein. Aber es darff gar keiner frage, Sondern ist überweiset⁵, das die Juden liegen, und jre ausrede sey nichts, das Messias umb jrer Sunde willen solt verzogen werden, Und bleibt Gott warhafftig, das er sich keine funde leßt hindern, Sondern seine verheiffung und Messias zukunfft gehalten habe und 25 noch halte, unangesehen⁶ jre Sunde und das sie seinen Bund nicht gehalten haben.

Hieher mügt jr wol auch den Jüden fürhalten das Neunde Capitel Deutronomij odder Fünfften buchs Mosi, Darin Moses mit gewaltiger predigt und vielen worten jnen sagt, Wie sie das verheiffen [Bl. B iij] land Canaan 30 nicht ein nemen umb jrer gerechtigkeit willen, weil sie ein halstarrig, böse, ungehorsam volck allzeit Gott erzürnet und bis auff den selben tag, so lange 5. Mosc 9, 24 ich euch (spricht er) gefand habe, seid jr dem HERRN ungehorsam gewest, Sondern darumb nemen sie es ein, das Gott die Heiden, so drinnen woneten, straffen wolt, und umb seiner verheiffung willen, die er Abraham, Isaac, 35 Jacob geschworen hatte. Wie man denn weiter jnn dem selbigen Capitel findet, wers lesen und mercken wil.

Da sihe nu, Moses selbs bezeuget, das die Jüden auch jns land Canaan

6 Bund A

¹). = *entgleiten*; s. *Unsre Ausg.* Bd. 46, 787, 25. ²) S. oben S. 315, 2. ³) = *stimmt es, ebenso reimet sichs*. ⁴) = *Ankunft*. ⁵) = *nachgewiesen*. ⁶) = *ohne Rücksicht auf* —.

nicht bracht find umb irer gerechtigkeit odder busse willen, Sondern umb Gottes verheissung willen, die er den Patriarchen geschworen hatte, und lies sich nicht hindern, solchen Eid zu halten, ob wol die Jüden mit iren sunden verdienet hatten, das er sie zu grund vertilget hette, wo er seinen Eid und
 5 verheissen nicht hette angesehen, Wie auch Moses jnn seinem gebet im selben Capitel anzeigt, das er Gottes zorn gestillet hat mit dem einigen wort, das Gott solt gedencken an Abraham, Isaac, Jacob, welche nu lengst tod, Aber jr gedechtnis umb der verheissung willen jnen geschehen fur Gott lebten und alles vermochten 2c.

10 So nu zu der zeit Gott sich nicht hindern lies umb des volcks grewliche funde willen seine verheissung zu halten und sie jns land zu bringen, da doch des volcks funde offenbar und klerlich genennet und erkennet war, und jeder-
 man lesen kan jnn der Schrift, Wie solt er denn iht umb des volcks funde willen (welche sie selbst nicht wissen, nennen noch kennen können, nach keine
 15 schrift zeigt, und kein mensche erdencken mag) solche herrliche, gewaltige verheissungen von Messia, so lange uber die zeit verzihen odder nicht halten und umb der Juden unbewusste Sunde willen zum Lügner werden.

Und wie keme auch der gute König David dazu, das Gottes verheissung, so jm geschworen ist von Gott, solt umb der Juden funde willen jm nicht
 20 gehalten sein noch werden, Weil auch seine eigen funde, so er gethan und jnn der schrift gar klerlich genennet und gelesen werden (als von dem Ehebruch, Mord seines fromen dieners Urie und Gottes lesterung 2c.) nichts gehindert haben Gottes verheissungen, Welche David an seinem todbette unter seinen
 letzten Worten oder Testament widerholet und rühmet, Es sey ein fester,
 25 gewisser Bund gemacht von Gott zu seinem [Bl. B 4] Hause, wie man liest im drey und zwentzigsten Capitel des Andern theils Samuel, Und da bey 2. Sam. 23, 5 f.
 weissaget, das die Gottlosen, ungleubigen Jüden sollen ausgerottet und verderbet werden.

Viel mehr, wie keme der heubt Patriarcha Abraham dazu, das Gottes
 30 verheissung, die jme so reichlich geschehen, lange zuvor jhe denn kein¹ Jude noch Israhel geboren war, schweig denn gesündigt hatte, jm solten nicht gehalten werden umb seiner nachkomen Sunde willen, so er doch, heiliger denn David, nicht gesündigt hat (nach dem er aus Chaldea beruffen ist). Eben solches
 mag man auch von Isaac und Jacob sagen, Welchen er solche verheissung auch
 35 gethan und bestetiget, Sich auch derhalben Ein Gott Abraham, Isaac, Jacob nennet durch alle schrift, Und freilich² umb irer ungehorsamen kinder und nachkomen willen (wie sie Moses nennet) nicht hat können auffhören irer
 Gott zu sein odder ein Lügner zu werden, Sondern die Jüden machen sich selbst mit solcher fauler ausrede zu Lügner und Gottes lesterer.

40 Zu lezt stehet im Ersten gebot, das Gott zürnen wolle uber die unge-

¹) = bevor überhaupt irgendein. ²) = offenbar.

horsamen kinder Israhel (welchen solch gebot gegeben ist) ins Dritte und Bierde gelied. Nu sind die Jüden Fünffzehen hundert jar unter dem zorn Gottes und ist noch kein ende, Inn welchen jaren die rechnung weit mehr denn drey odder vier gelied geben mus, so doch nie keine Heiden so lange geplagt sind, die gar keine verheissung Gottes ihe gehabt, wie solt er denn Abraham, Isaac, 5 Jacob, David und aller Propheten gethane verheissunge so schendlich vergessen und so lange verziehen, dazu noch nicht anzeigen, wenn des Elends ein ende sein sol. Denn da stehet die schrift vol auff¹, Gott wolle Abrahams, Isaacs, Jacobs und jres samens Gott sein und bleiben, Auch Davids stuel nicht lassen fallen noch seilen, Welches doch nu Fünffzehen hundert jar gefallen und 10 geseilet hat, wie sie selber fülen und greiffen müssen, ob sie es nicht sehen oder hören kündten.

Weil nu solches klar und offenbar ist, das die Jüden keine Sünde nicht wissen zu nennen, darumb Gott seine verheissung solt so lange verziehen und also hierin ein lügener sein, Und ob sie der eine oder mehr nennen kündten, 15 dennoch durch Gottes wort zu lügenern werden, da sie Gott überzeuget², Er wolle seine verheissung von Messia zu senden und den stuel David jmer für und [Bl. 61] für zu erhalten nicht lassen umb jrer funde willen, So schlenfft sichs hieraus gewaltiglich³, das der beider eines mus war sein: Entweder Messias mus vor Fünffzehen hundert jaren komen sein, odder Gott müsse 20 gelogen (Gott verzeihe mir so schendlich zu reden) und seine verheissung nicht gehalten haben, Und sage es noch ein mal: Messias hat müssen komen vor Fünffzehenhundert jaren, da der Stuel David, das Fürstenthumb Juda, das Priesterthumb Israhel, der Tempel und Jerusalem noch stunden, da das geseze Mose und sein gestift Gottesdienst noch wehret, und das Volk noch im Regi- 25 ment bey einander zu Jerusalem wonet, ehe denn es alles so gretwlich zu fallen und verwüstet ist, Odder wo nicht, so hat Gott gelogen. Solches können die Jüden nicht leugnen, welche anders noch bey vernunft sind. Die verstockten mügen sich drehen und wenden, ringen und wingen⁴, mit was renden⁵ sie wollen odder mügen, So ist jr behelff⁶ und flucht rede⁶ nichts gegen solche 30 öffentliche warheit.

Ist nu Messias komen, und Gottes verheissung ist gehalten und erfüllet, Sie aber solches nicht angenommen noch geglaubet, Sondern Gott jmer furt mit jrem unglauben lügen gestrafft 2c. Was istz denn auch wunder, das sie Gottes zorn zerstöret sampt Jerusalem, Tempel, Gesez, Fürstenthumb, Priester- 35

13 nu] un A 18 für zu Kustos A 29 wingen] wegen B 34 mit] mir A

¹) = darauf besteht; unbedingt, daran hält durchaus fest. ²) = überführt.
³) = unanfechtbar. ⁴) = winden und krümmen, niedd. wringen, wingen; wegen in B wohl = sich bewegen. ⁵) Passt hier zum Bilde, da rant = Krümmung. ⁶) = Ausrede, ebenso das folgende Wort (nur aus unsrer Schrift belegt); s. Unsre Ausg. Bd. 38, 288, 13.

thumb jnn die asschen gelegt¹, sie unter alle Heiden zurstrewet und nicht auffhöret zu plagen, so lange sie die Göttliche verheissung und erfüllung jnn irem unglauben und ungehorsam lügen straffen und lestern. Denn sie solten vom Messia den neuen Bund (der durch Jeremiam verheissen) angenommen und den
 5 Messiam empfangen haben. Der hatte befehl, sie recht vom Stuel David, Priesterthumb, Gesetz Mosi, Tempel und allen dingen zu leren, Wie Moses 5. Mose 18, 15 im Fünften buch am achtzehenden Capitel schreibet: 'Einen Propheten wird euch der HERR aus ewern Brüdern erwecken wie mich, den solt jr hören.' Denn Gott spricht, Er wolle sein wort jnn seinen mund legen und mit
 10 jnen reden.

Sie mochten sie villeicht solche einrede thun, Das Gott wol mehr mals habe umb der funde willen seine hülffe verzogen, als da er sie jnn Egypten so lange lies plagen, Und hernach jnn der Wüsten aus vierzig tagen vierzig
 15 jar machte umb irer funde willen, Auch zu lezt wol siebenzig jar im elende odder gefengnis zu Babylon lies 2c. Ja, wenn sie damit komen, so ko- [Bl. Cij] men sie eben recht, Und jr sollet solchs annemen, damit jr sie abermal jnn offenerlicher lügen und falscher fluchtrede ergreiffet, Und solt also sagen.

Gott strafft wol die sündler, versucht auch mit unglück seine lieben heiligen, Aber seine verheissung leßt er nicht zur lügen werden noch feilen, Denn
 20 er die warheit selbst und wesentlich² ist, das er nicht liegen kan. Und darumb, da er die kinder Israhel jnn Egypten lies plagen und versuchen, lies er seine verheissung nicht feilen. Ja, das wol mehr ist, ehe denn die Kinder Israhel geschaffen odder geboren, auch ehe denn Abraham ein kind hatte, forgete Gott so vleissig fur sie, das er dem Abraham, Genesis am sechzehenden Capitel, ver- 1. Mose 15, 13 ff.
 25 kündigte und verhies, wie sein samer (den er noch nicht hatte) solt vierhundert jar im Elende sein und darnach mit grossen gut ausziehen. Solche verheissung hat er warlich gehalten und so nach vierhundert jarn aus dem Egyptischen elend gefürt, wie wol auch funde gnug da waren. Denn sie stunden Mose stark gnug wider, wie sie selbst rühmen Exodi: 'Istz nicht, das wir sagten 1. Mose 14, 12
 30 jnn Egypten, heb dich, las uns den Egyptern dienen.'

Solche verheissung aber haben izt die Juden nicht noch nie gehabt von irem jhigen elende. Dazu gab Gott den kindern Israhel zu der zeit Patriarchen, die grosse Propheten waren, und schickte vorhin Joseph, der in die herberge bestellen muste, damit sie ehrlich³ empfangen würden vor dem Elende⁴,
 35 und also alzeit Gott bey jnen war und hielt uber⁵ seiner weissagung und verheissung, das sie gewis waren, wie sie solten aus Egypten gefürt werden, Wie auch Joseph an seinem tod bette sagt, und darumb sein gebein befahl aus Egypten mit zu nemen.

3 lügen-gen A 7 Fünften A 24 sechzehenden] fünffzehenden B 31 die Juden Kustos A

1) S. oben S. 313, 15. 2) = seinem Wesen nach. 3) = in Ehren, feierlich.

4) = Exil; s. oben S. 313, 13. 5) = erhielt aufrecht.

Izt aber, inn jrem letzten Römischen Glende ist der keines, da ist kein Prophet und haben auch aus der schrift keine weiffagung, wie lange solch elende weren solle, und müssen on bestimpte zeit so jemerlich geplaget werden und on Propheten und Gottes wort inn der irre gehen, Welches Gott zuvor noch nie gethan, würde es auch noch nicht thun, wo sein Messias nicht komen und seine verheiffung nicht erfüllet weren. Denn er hat verheiffen, das Davids Stuel solle nicht feilen, Und das Opffer des Priesterthumbs solle nicht auffhören, Und doch nu Funffzehnhundert jar beide, Davids Stuel und Moses Altar sampt Jerusalem zerstöret und wüste ligt, [Wt. Ciiij] und Gott jmer stille schweiget, Welches er weder inn Egypten noch anderem Glende gethan hat und auch nicht thun wil noch kan, das er solt seine verheiffung liegen lassen.

Also auch inn der Wüsten, da sie vierzig jar geplagt worden, vergas er seiner verheiffung nicht, die er Abraham gethan hatte, das sein Same solt ins land Canaan komen und dasselbe erblich einnehmen, Sondern bracht sie also hinein, wie er gered hatte. Er hatte aber keine zeit bestimpt, inn wie viel tagen er sie hinein bringen wolt, Und hetten sie nicht gesundigt, weren sie inn kürz hinein komen. Aber da sie sundigten, verhies er jnen gleichwol auch im zorn, das sie inn vierzig jaren aller erst solten hinein komen nach der zal der vierzig tagen, so die kundschaffter hatten zu bracht zu besichtigen das land, und wurden umb jres murrens willen vierzig jar aus den vierzig tagen, wie der text sagt. Dennoch hielt er seine verheiffung, und kamen nach vierzig jaren hinein, wie zornig er uber sie war.

Dazu verlies er sie auch inn des nicht, sondern erzeigt sich mit viel wunder werken, lies wolcken, feur seulen tag und nacht in dienen, speiset sie mit himelbrot¹ teglich, gab in wasser aus felsen, fleisch und vogel, er lies jre kleider und schuch nicht zu reissen, bauet ein Tabernackel, ordent die stemme Israhel, war da bey Moses, Aaron und andere Propheten, straffte Corah, Datan, Abhram, Und der gleichen viel wolthat, daran sie greiffen² mochten, das Gott bey jnen were und umb jrer funde willen sie nicht verliesse, sondern seine verheiffung uber und wider alle jre manscheltige bosheit dennoch treulich hielt, und sind solche jre funde und bosheit gar weiblich³ da selbst genennet und nicht unbekand.

Izt aber inn diesem letzten Glende ist der alles keines. Da ist keine funde genennet, die sie konnen anzeigen, da ist kein Prophet, da ist keine bestimpte zeit, da ist kein zeichen, kein wunder, keine offentliche wolthat, daran sie mochten spüren Gottes gnade, Auch keine gewisse stat nach ort jres Glendes (wie Egypten und die Wüsten waren), Sondern sitzen jmer auff der schuckel⁴

8 Funffzehnhunder A 11 verheiffung A 12 geplag A 19 kundschaffter A
21 sagt Nu .14. B 22 zornig A 33 legen A

¹) = Manna, s. Unsre Ausg. Bibel 3, 248, 32.

²) = begreifen, entnehmen.

³) = kräftig.

⁴) = sind ohne feste Heimat; s. Unsre Ausg. Bd. 47, 539, 20.

und wurffschaußel.¹ Heute nisten sie hie, morgen werden sie vertrieben und
 jre nester zurstörtet, und ist kein Prophet hie, der da spreche, flieht dort hin
 odder hie her, Sondern müssen auch des orts jres Glendes ungewis sein und
 schweben im winde, wo er sie hin weßb.² Solches ist alles noch [Bl. C 4] nie
 5 geschehen, Sondern Egypten, Wüste und Babylon waren gewisse stette, darin
 sie elende lidden und hatten Gottes wort und Propheten jmer bey sich, auch
 Gottes offenberliche erzeigung.³ Aber hie ist doch zu gar verlassen und weret
 ja zu lange, das Davids Stuel wußt ligt und das gesehe Mose unter lassen
 wird im Tempel zu Jerusalem, da hin es gestift ist.

10 Eben also⁴, da sie jns Glende gen Babel getrieben wurden, vergas Gott
 seiner verheissung nicht, verlies auch sein volck nicht, Sondern stimpfte⁵ jnen
 gewisse zeit, Nemlich Siebenzig jar, gewissen ort, nemlich Babylon, Und macht
 sie gewis, das sie uber Siebenzig jar solten wider gen Jerusalem komen und
 jr Fürstenthumb und Priesterthumb bleiben. Dazu gab er jn treffliche Pro-
 15 pheten, als Jeremiam und Ezechiel, Daniel und seine gesellen, Durch welche
 sie mitler zeit⁶ getröstet und erhalten wurden, Auch durch grosse wunder und
 wolthaten, so er durch Daniel thet, sich erzeiget, das er bey jnen were und
 sie nicht verlassen hette. Denn auch die Königliche person Jechonias hoch
 erhaben ward bey dem Könige zu Babylon uber alle Könige, das also der
 20 Stuel David und das Priesterthumb nicht versallen, sondern auch die personen
 blieben bis zu ende des Glendes, Hatte auch lange zuvor durch Esaias den
 König Cyrum genennet, der sie solt los machen, Jsaie am Funff und vier=
 25 zigsten Capitel, Welcher auch viel von dem selben gesengnis zuvor getweissaget
 und die funde nicht verschwiegen, sondern (wie auch Jeremia thet) klerlich
 nennet, das man wol weis, umb welcher funde willen sie also gestrafft wurden.

Darumb können diese drey straffen odder Glende, als jnn Egypten, jnn
 der Wüsten, zu Babylon nicht sich reimen⁷ mit diesem letzten Römischen Glende.
 Denn dort ist die funde offenbar, sind weissagung und verheissung da, Sind
 Propheten und Personen da, beide des Stuels David und des Altars Mofi,
 30 Ist bestimpte zeit da. Und Summa, das kan nicht heißen verlassen noch
 Göttlicher zu sage vergessen, wo sich Gott also gegen sein volck helt und stellet,
 also vleissig sie fasset⁸ und versichert, gleich wie das nicht kan heißen Ver-
 lassen, da er fur die Kinder Israhel sorget jnn Egypten, ehe sie geboren waren,
 Sondern Abraham die zeit stimmt⁹, ehe denn er ein kind hatte. Dies
 35 Jeremiam am dreissigsten und ein- und dreissigsten Capitel, so findestu, wie
 Gott so jemerlich klaget, als were er ein [Bl. D 1] weinende mutter, das sein

4 hertweßb B

¹) = werden hin- und hergeworfen. ²) = weht. ³) = deutliche Kundgebung.
⁴) = gerade so. ⁵) = bestimmte. ⁶) = mittlerweile, inzwischen. ⁷) = parallel
 gehen, verglichen werden. ⁸) Wohl = regiert; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 241, 29; Bd. 47,
 675, 21. ⁹) = bestimmt.

vold zu Babel im Glende ist, auch ehe denn sie ins Glende kamen unangesehen
jre funde, darumb sie ins Glende solten getrieben werden.

Wie solt er denn inn diesem Glende seine verheissung so jemerlich ver-
gessen oder feilen lassen oder sich so frembde stellen, da sie doch keine funde
haben, die man köndte nennen, Und doch diese verheissung vom Messia die
aller herrlichste und mechtigste ist, auff welche auch alle andere weissagung, ver-
heissung und das ganze Geseze gericht ist, das die andern verheissungen (als
inn Egypten, inn der Wüsten, zu Babel) ganz geringe gegen diese heubt ver-
heissung vom Messia zu schezen sind. Hat nu Gott dort und ihenes mal
inn den geringern verheissungen so fest gehalten und das vold inn kleinen
Glenden so herzlich getrostet, zeit gestimpt mit personen und wolthaten und
mit allerley weise als jr trewer Gott sich erzeiget und on auff hören für sie
gesorget, Wie istz möglich? wie istz gleublich? wie reimet sichs? das er inn
disem grewlichen, langen, grossen Glende solte so gar nichts halten an seiner
herrlichen verheissungen¹, die er David gethan hat, das sein Stuel solle ewig
und feste bleiben, wie David inn seinen letzten worten rühmet im andern
buch Samuel am Ersten Capitel und viel mehr schrifft den Propheten als
Isaias, Jeremias auch thun.

Die Jüden mügen sagen von funden, darumb sie leiden, was sie wollen
(denn sie liegen), So hat Gott nicht jrer funde noch gerechtigkeit, sondern
David einen ewigen stuel zugesagt und geschworen. Und ob ers den Jüden
nicht wolt halten umb jrer funde willen (die sie doch nicht nennen), So
würde er darumb doch dem David nicht liegen noch feilen, dem ers verheissen
hatte, Wie er im acht und achzigsten Psalm auch singet. Weil denn Davids
Stuel nu bey funffzehnhundert jar zerstört ligt, der doch nicht (spricht Gott)
zerstört werden noch fallen sol, So istz unwidderprechlich, das Messias mus
vor Funffzehnhundert jaren komen sein und den Stuel seines Vaters Davids
bessen haben und ewiglich besizen, oder Gott muste inn seiner aller herr-
lichsten verheissunge zum Lügner worden sein umb böser leute und ungehor-
samer Jüden willen. Das wolt Gott nicht und wirds auch nimer mehr
wollen, Sondern die Jüden liegen Gott an² und betriegen sich selbs, das sie
Gott schuld geben, Er habe David nicht trew noch glauben ge-[Bl. D ij] halten,
weil er den Messias nicht geschickt hat, welcherley weise sie es gerne hetten,
und wie sie es jm furmalen³ und anbilten.⁴

Soldh Argument weis ich für war, das wo noch vernunfftige Jüden
sind, mus sie bewegen, Auch die verstockten dennoch ein wenig stoffen.⁵ Denn

5 nennen A 35 war fehlt B

¹) So auch B; wohl verheissung oder seinen zu lesen; B hat auch unten Z. 19 ver-
heissungē. ²) = verleumden G. ³) = vorschreiben s. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 175, 14;

Bd. 46, 220, 17.

⁴) = andichten? bei L. sonst nicht belegt. Im DWb. wird als ge-
wöhnliche Bedeutung bildlich darstellen, abbilden belegt. ⁵) = irre machen, zur Umkehr
bringen.

sie können nichts beständig¹ da wider auff bringen. Bewegt odder stößet sie es nicht, So haben wir dennoch unsern glauben damit wol bestettigt, das uns jre faule, unnütze lügen und falsch geschweße nichts schaden können. Und wo sie nicht richtig auff dis Argument mit euch reden, sondern zur seiten
 5 aus fladdern auff andere teibung², wie sie pflegen, Da laßt sie faren und gehet davon. Denn jr daran mercken künd, das sie mit teibungen und lügen umb gehen.

Das ander.

So jr schreibet, Das die Jüden rhümen, jr Gesez solle ewig bleiben, Und
 10 wir Heiden müssen Jüden werden, Darauff solt jr antworten: Erstlich, Wenn das war ist, das der Messias komen ist, so wissen sie selbst, das jr gesez aus ist, Denn Moses sol allein bis auff Messiam weren, wie er spricht, Deuteronomij am achzehenden Capitel, Das sie den Propheten sollen hören, 5. Mose 18, 15 den Gott erwecken wil nach jm. Und gehet auch unter jren eigen lerern ein
 15 solchs sprichwort: 'Cum venerit sanctus sanctorum, cessabit unctio vestra', das ist, Wenn der heilige aller heiligen kompt, so wird auffhören ewer salbung. Salbung heisset das Priesterthum und Königreich, durch Mosen auff sie und unter sie gestiftet. Denn Messias sol dem volck Israel und Stuel David ein neues und bessers stiften.

20 Zum andern, Wie reimet sich, das jr gesez sol ewig weren, so es doch nu Funffzehnhundert jar, beide mit Priesterthum, Tempel, Fürstenthumb und Gottes dienst [Bl. D iij] inn der asschen ligt.³ Ich meine ja, das heisset das gesez auffhören. Denn sie können Moses salbung oder gesez nicht halten auffser dem lande und Jerusalem, wie sie nicht leugnen können und wol wissen. Und hette Gott
 25 freilich⁴ solch geseze nicht fallen noch so lange ligen lassen, wo ers hette wollen ewiglich für und für gehalten haben. Darumb solt jr zu jnen sagen, das sie zuvor selber anheben, Moses geseze zu halten und Jüden werden (Denn sie sind nicht mehr Jüden, weil sie jr geseze nicht halten). Wenn sie das gethan haben, so wollen wir flugs hinach⁵ und auch Jüden werden. Sie mußten
 30 aber angefangen haben für Funffzehnhundert jaren, da sie noch im lande und zu Jerusalem waren, da sie noch Tempel, Priesterthumb, Regiment hatten, und mußten da selbst dran gewesen sein⁶ oder dazu gethan haben, das es die Funffzehnhundert jar nicht gefallen noch auffgehört und also seine ewigkeit nicht verloren hette, und selbst nu nicht mehr so jemerlich UnJüden und on
 35 Mose worden weren.

Oder ist solches nu verseumet und nicht geschehen, So laßt sie noch hin-faren ins land und gen Jerusalem, Tempel bauen, Priesterthum, Fürstenthum

17 Priesterthum A

1) = *Stichhaltiges*. 2) = *Geschwätz*. 3) S. oben S. 313, 15. 4) = *sicher*,
 offenbar. 5) = *nachfolgen*. 6) = *darauf bedacht g. s.*

und Mosen mit seinem geseze auffrichten und also sie selbs widerumb Jüden werden und das Land besizen. Wenn das geschehen ist, so sollen sie uns bald auff den ferren nach sehen daher komen und auch Jüden werden. Thun sie das nicht, So ist's aus der massen lecherlich, das sie uns Heiden wollen bereden zu irem verfallenen geseze, welches nu wol Funffzehnhundert jar ver- 5
faulet und kein geseze mehr gewesen ist. Und wir solten halten, das sie selbs nicht halten noch halten können, so lange sie Jerusalem und das Land nicht haben, Das sie aber jnen lassen treuwen, sie wollens noch mit der zeit halten, wenn Messias kompt. So wollen wir die weil frey bleiben und nicht an jren trawm glauben, bis das er war wird. 10

Hieraus solt jr, lieber Freund, ja wol greiffen¹, wie mit faulen, lammen zoten² die Jüden umb gehen, das jr Moses gesez solle ewig bleiben, So es nu wol Funffzehnhundert jar verfallen und nicht blieben ist, Und noch nicht wissen, wie lange es solle bleiben. Wir aber Christen wissen, das es ewiglich verbleiben wird und ganz und gar auff gehalten ist durch Messia 15
auch bey den rechten Jüden und Davids nach komen, schweige denn bey uns Heiden, welchen solch gesez Mose nie gegeben, be-[Bl. D 4] solhen noch auffgelegt ist. Denn weil es Gott selber hat lassen fallen die Funffzehnhundert jar, ist gut zu rechnen³, das ers aus der acht gelassen hat und nach dem gehorsam oder dienst solchs gesezes nichts mehr fraget. Sonst hette ers nicht lassen 20
fallen odder zum wenigsten die zeit bestimpt und mit netwer verheissungen und daneben mit Propheten und personen versichert und verfasst⁴, wie lange ers wolt verfallen sein lassen (wie droben von andern stücken gesagt), Welches er nicht gethan hat. Darumb ist's gar aus mit Moses gesez und ist nicht ein ewiges bleibend gesez gestift, Sondern hinfurt ein ewiges verlassen gesez 25
worden.

Das aber die Jüden mit dem Wort 'Eolam' fechten, da Moses spricht, Solche und Solche geseze (die er jnen gibt) sollen sie halten Eolam, das ist ewiglich, Wissen sie selbs die schelcke gar wol, das es ein lauter alfenzen⁵ ist, die ungelerten jnn Ebreischer sprachen zu essen.⁶ Denn fur mir oder einem, 30
der auch ein wenig Ebreisch verstehet, würden sie solch alfenzen nicht fürgeben⁷ dürfen, Sie wolten denn scherzen oder ein geleschter anrichten. Moses 2. Moie 21,6 selber schreibet Exodi am zwey und zwenzigsten, Das wo ein Hausknecht, nach dem er aus gedienet hat, nicht wil von seinem Herren, sondern jmer für und für bleiben, sol der Hausherr mit einer pfrimen sein ohr an die Pfoften der 35
thür durch stechen (zum zeichen, das er im Hause wil ewiglich bleiben angehefft). Und sol des Herrn knecht bleiben 'Eolam', das ist ewiglich. Sie wissen die Jüden wol, das wedder Herr, Knecht noch Haus ewig bleiben,

¹) = begreifen, entnehmen. ²) = unnützen, nichtssagenden Possen, s. Unsre Ausg. Bd. 34¹, 279, 3; Bd. 47, 364, 18. ³) = ermessen. ⁴) = geregelt. ⁵) = eitles Geschwätz. ⁶) = zu betrügen. ⁷) = zeigen.

sondern müssen sterben, vergehen und alles verendert werden. Noch heisst es hie Moses 'Eolam', das ist ewig. Welches sie selbes deuten für und für und on gewisses ende bey den menschen kindern. Solcher exempel sind wol mehr jnn der schrift von dem 'Eolam'.

5 Wenn ich aber Moses were, wolt ich meinen Schülern, den Jüden, einen gutten schilling¹ geben, denn ich wolt sagen also: Habe ich doch oft nicht schlecht allein 'Eolam', Sondern auch diese Wort gebraucht 'Bedorotham, Benothchem, Bedorothchem, Moschuothchem', Das ist, so lange jr wehret oder bleibet jnn ewren wonungen, Welches nicht anders kan verstanden werden, 10 denn es sol von euch ewiglich gehalten werden, so lange jr wehret oder bleibet jnn ewren wonungen. Nu sind sie ja wol Funffzehnhundert jar aus [Bl. 61] jren wonungen, das ist aus dem lande jrer wonungen, vertrieben geweest und nicht blieben das Volk, das sie von Mose gestift sind, und haben nu wol Funffzehnhundert jar keine eigene wonung gehabt auch keine verheissung noch 15 bestimpte zeit, wie lange sie noch on jre wonung im Elende jrrer und ungewis sein sollen. Darumb hat sich Moses sein und wol verwaret, weil er sein gestift² und gesetz hat nicht weiter wollen ewig haben, denn so ferne sein Volk bleibe und seine wonung behalte. Darumb kan umb solchs beisatz willen 'Eolam' nicht so ewig heissen, wie es sonst heisst, Wo es frey ewig 20 heisst on beisatz, wie Gottes verheissung sind, und er selber auch ist.

Also brauchen wir Deutschen des worts 'Ewig' auch, wenn wir sagen: Sol ich denn ewig solches leiden oder thun? das ist, so lange ich lebe. Und unter dem Papstum sind viel ewiger Begengnis für die todten gestift, das ist, so lange es weren kan. Und sehen güter werden verlihen erblich und 25 ewiglich, das ist, so lange die güter und erben bleiben oder wehren. Wo aber Gott, der da recht ewig ist on beisatz, von ewigen dingen redet, da ist auch das rechte ewige ding, denn er vermags ewig zu machen wie Davids Stuel, Messias und der ewige Segen, den er uns verlornen menschen bracht hat, denn er endert sich nicht wie die wonungen der Jüden oder die lehen 30 güter der Heiden, Welche sich endern, wie man ein Kleid endert. Am hundertten und ersten Psalm.

Ps. 102, 27

Darumb pflegt die Schrift das menschliche 'Eolam' oder ewig von dem Göttlichen 'Eolam' also zu scheiden, das sie hin zu setzt ein Non, das ist, es solle nicht anders werden. Als da Daniel am siebenden von Messia saget: Dan. 6, 27 35 'Seine gewalt ist ewig, die nicht vergehet, und sein Königreich hat kein ende.' Sie stehet das wort 'Ewig', aber damit es nicht ein menschlich, sondern ein Göttlich 'ewig' verstanden werde, stehet da bey das Non, 'Nicht vergehet', 'kein ende'. Wie auch David am hundertten und zehenden Psalm von dem ewigen Ps. 110, 4 Priester Messia weissaget: 'Gott hat geschworen', das were gnug geweest von 40 solches HErrn Eide, aber damit es nicht ein zeitlich eid verstanden werde,

¹) = Ohrfeige. ²) = Stiftung.

folget hernach: 'Und wird in nicht gerewen', das ist, Dieser Priester sol also ewig sein, das er nicht auff Mosisch oder menschlich weise Ewig sey, Sondern das da kein ende und das recht 'Ewig' sey.

Isa. 9, 6 [Bl. Cij] Und Esaie am neunnden Capitel, da er auch von Messia redet (wie die Jüden gerne bekennen): 'Seine herrschafft wird groß werden und des friedes kein ende auff dem Stuel David und seinem Königreich' 2c. Hie lesst es der Prophet nicht gnug sein, das Messias, des Friedefürsten (wie er in dafelbs nennet), reich groß werde, Sondern des friedes solle kein ende sein, als wolt er sagen, Er sol nicht allein ewig, sondern auch ungehindert ewig sein. Und wer weiß (denn ich bin nicht hochgeleert im Ebreischen), ob das geschlossen MCM, das an diesem ort den Ebreiern viel kunst zeigt (wie sie meinen), eben das bedeute, das dieses Meissias Reich solle der massen ewig groß sein, das es nicht ein offen MCM ist (welchs ein zeitlich ewig sein mocht), Sondern ein geschlossen MCM, da nu nichts anders aus werden solle, sondern das recht ewig sein müsse.

Wollen aber die Jüden hie fürgeben, wie sie Moses gesetze auch jmer bis daher halten als mit der Beschneittung, Item, das sie etlich fische und fleisch nicht essen 2c., sey der halben noch nicht gefallen, Ist nichts gered. Denn wir reden vom ganzen gesetze Mosi, das sie zu halten schuldig sind, sonderlich die rechten grossen heubtstück und Corper, als vom Priesterthum, Fürstenthum, Tempel, Gottes dienst, Jerusalem und ganzem lande, darauff Moses gesetze gehet und die selben gestiftet hat. Denn wer Moses gesetze halten wil, der mus es ganz halten, obder sein halten ist nichts, sonderlich jnn den heubtstück. Und ist eben, als wenn ich nach dem topff fragete, und sie mir weisen wolten die scherben oder kleinen stücke des zerschmetterten topffs. Wie denn auch

Isa. 30, 14 [Esaia] am dreissigsten Capitel solch gleichnis braucht wider sie, das sie sollen werden wie ein zuschmettert topffen zu solchen kleinen stücken, das man davon nicht eine scherben finden müge, darin man sewer hole oder wasser schepffe.

Also auch hie fragen wir, wo jr ganzes gesetz vom Priesterthum, Tempel, Stad, Land, und wie ein völd sol im Regiment sizen, blieben sey, so zeigen sie uns jre zerschmetterten stücklin und kleine scherblin vom fisch und fleisch essen 2c. Wo ist jemals eine Stad oder Land zerstöret, davon man nicht ubrig funden hette schlacken, grumpen¹ und stücke? Wo verbrennet ein Haus so gar, das man nicht stücke kalck, stein, brende, negel, eisen, glas funde, das ubrig jnn der aschen bleibt. Wenn [Bl. Ciiij] ich nu nach dem Hause fraget, und einer zeigte mir einen brand oder zween oder nagel jnn der aschen, damit mich zubereden, Es were das Haus, darnach ich fraget, Lieber, mit was augen solt ich den ansehen? Entweder ich muste in fur einen mutwilligen buben halten, der mein auff solche frage spottet, oder wo ich in für unver-

⁶ Königreich A 11 13 14 MCM A

¹) = Brocken, sonst meist nur bildlich gebraucht; doch s. Dietz.

stendig ansehe, würde ich sagen, Ach, lieber freund, solche stücke zeigen wol an, das hie ein haus gewesen ist, Aber es ist weg und nicht mehr hie.

Also zeigen uns die Jüden mit iren ubrigen scherben und schladen von fisch und fleisch essen 2c., das sie etwa¹ das geseze Mose gehabt haben, Aber
 5 sey nicht mehr da, weil das Haus, Regiment, Land, Stad, Tempel und das ganze rechte heubt und Körper des gesezes weg und zu nicht worden ist nu Funffzehnhundert jar. Wollen sie nu nicht gleuben, das jr geseze zeitlich und nicht ewig sey, So mügen sie es greiffen, wie jr Land, Jerusalem, Tempel, Moses stift und geseze zu rissen, und sie dazu auch zerstöret und zer-
 10 streuet sind. Sie mügens ein ewig ding heissen, wir sehen aber, das es Funffzehnhundert jar gefallen, aufgehöret und ein ende hat, auch nimer mehr wider auffkomen wird, denn da ist kein Prophet, keine verheissung, die davon weissaget, das es solle wider komen, wie doch zu Babel und jnn Egypten geschehen. Darumb ist der Jüden hoffnung verloren, denn sie hat
 15 keinen grund von Gottes wort.

So ist die Beschneittung auch nicht Moses geseze, Sondern lange zuvor dem Abraham gegeben. Wie auch unser Herr zeuet Johannis am Fünfften 3oh. 7, 22 Capitel: 'Die Beschneittung ist nicht von Mose, Sondern von den Vatern', wie das die Jüden nicht leugnen können. Auch istz nicht ewig, sondern vor
 20 Abraham nicht gewesen Und alles auff den zukünftigen Messiam, Abrahams samen, gericht. Den selben sollten sie gehöret haben. Und ist die Beschneittung nicht weiter denn auff Abraham und seinen samen gestiftet, Denn da stehen der Exempel viel jnn der Schrift, das Gott unter den Heiden grosse Könige und Volcker hat angenommen, die doch nicht gezwungen sind zur Beschneittung,
 25 viel weniger zu einigem geseze Mose. Erstlich der König Pharaon und seine Fürsten und Priester, on zweifel auch viel seines Volcks, die von Joseph gelernet haben den rechten Gott erkennen. Wie der Hunderte und fünffte Ps. 105, 22 Psalm von jm zeuet: [vl. 64] 'Auff das er seine (des Königes) Fürsten unter weiset nach seiner weise und seine Eltesten weisheit lerete'. Und sind also
 30 die Egypter durch Joseph zur erkentnis Gottes komen und doch nicht mit der Beschneittung beladen, weil sie nicht Abrahams samen waren, viel weniger mit Mose geseze, welchs noch nicht gegeben war.

Hernach ward Jonas gen Nineve gesand, jnen die Buße zu predigen. Und spricht der text, der König mit seinen Fürsten und Volck haben den Jon. 3, 5 ff.
 35 Glauben an Gott angenommen und sind from worden, das jn Gott gnedig wird und ire straffe wendet. Diese Nineviten sind auch on Beschneittung und Moses geseze zu gnaden komen und erhalten durch jren glauben und gute werck. Das zeiget der Prophet Jonas clerlich.

Also auch der böse König zu Babel, Nabucadnezar, wird durch Daniels Dan. 4, 31 ff.
 40 predigt und Gottes straffe so starck bekeret, das er eine öffentliche predigt lies

¹) = *ehedem einmal*.

unter seinem namen ausgehen und befallh, man solte den Gott Israel fur den rechten Gott halten, Er were auch der rechte Gott. Sihe, dieser König wird auch Glaubtig an Gott und from, on zweivel viel andere mit jm inn seinem Königreich. Noch¹ wird er nicht Beschnitten und mit keinem geseze Mofi ver-
 pflichtet, Welchs doch Daniel nicht würde unter lassen haben jm anzuzeigen
 und auffzulegen, wo er nicht gewußt hette, das Moses geseze allein auff die
 Jüden und Beschneittung allein auff Abraham und seinen samten gelegt were,
 bis das der Rechte Meister, Messias, aus seinem stam keme.

Darnach der König Darius und Cores inn Persen sind glaubig worden
 eben durch den selben Daniel und andere Jüden, die ime haben gezeigt die
 2. Chron. 36, 22 f. 1. Weiffagung Esaie am Funff und vierzigsten Capitel, das so lange zuvor Gott
 den selben König Cores mit namen, dazu seinen eigen König odder gesalbten
 nennet und gar herrlich verkündigt, Er solle jm seine Stad Jerusalem haben
 und sein Volk von Babel los geben 2c. Wie er denn auch thet und öffentlich
 durch sein Land lies anschlahen seine Bekentnis, wie jm Gott des himels
 geboten hette 2c. Paralipp. am leßten und am ersten Esdre. Und ist doch
 auch nicht Beschnitten noch unter das gesez Mofi gezwungen noch jemand inn
 seinem Königreich zu Persen, Welchs doch Daniel und seine gehülffen hetten
 nicht lassen geschehen, wo sie Moses gesez und die Beschneittung hetten
 für nottig geacht den Heiden, so nicht Abrahams samten noch Moses volck
 waren, auff zu legen. Denn wo sie nötig weren gewesen zu halten, hetten
 solche Könige nicht gnug vom Daniel gelernt, weren auch nicht recht glaubig
 an Gott noch selig worden, das were Daniels schuld.

Also ist auch Hiob, sein Haus und Freunde gar reichlich begabt gewesen
 mit erkenntnis Gottes und des Glaubens, Und ist nicht Beschnitten noch unter
 Moses gesez gezwungen. Und der selben leute werden viel mehr umbher inn
 den lenden gewesen sein als Hiram der König zu Tyro zur zeit Salomo und
 andere, die inn der Schrift nicht genennet sind und doch an den rechten Gott
 Abraham geglaubt haben und also selig worden sind. Und ist wunder zu
 sehen, wie Moses durch so viel geseze hin ganz und gar schweiget der Be-
 schneittung nach dem auszug aus Egypten (da sein gesez angehet) und viel
 geringer gesez auff die Jüden, sein volck, so hefftig und bis zum uberdrus
 treibet², als solt er sagen, Die Beschneittung ist nicht mein gesez. Denn auch
 2. Mose 12, 43. Exodi am Zwelfften Capitel, da er von den Fremdblingen redet, so das Oster-
 lamb essen wollen mit den Jüden, Sagt er nichts weiters, denn das niemand
 unbeschnitten das Osterlamb solle essen, zwingt aber die Fremdbden nicht weder
 zum Osterlamb noch zur Beschneittung, on wer das Osterlamb wil halten.
 Darumb istz gar ein new fundlin, das die Jüden hernach haben Proselytos,
 Jüdingenossen, aus den Heiden gemacht und Beschneitten heissen. Moses zwinget

11 zuvor A 31 Egypten A 33 teribet A 39 Beschnitten AB

¹) = dennoch.

²) = ihnen aufnötigt; s. Unsre Ausg. Bd. 41, 125, 22; Bd. 49, 654, 3.

die Heiden zu keinem seinem geseze on jren willen, weil er allein dem volck, so aus Egypten gefurt, zum Propheten gegeben ist bis auff Messiam, der aller welt Prophet, Meister und Herr hat sollen werden.

Weil denn nu die Beschneittung und Moses geseze nicht ist nottig gewest, 5 auff die Könige und Heiden jnn Egypten, Assyrien, Babel, Persen und ander viel mehr zu legen, die doch an den Gott Abraham geglaubt und selig worden sind, unbeschnitten und on gesez Mosi eben zu der zeit, da es am höchsten stund, und das volck im Regiment sas zu Jerusalem und im lande, Wie solten wir Heiden denn nu schuldig sein jr Beschneittung und gesez zu halten, das 10 nu verfallen ist und sie selbst nicht halten können, Weil sie Land, Stad, Regiment und alles verloren haben, was Mo-[si]s gestiftet hat und keine verheissung haben, das sie es jmer mehr¹ wider kriegen sollen. Aus dem allen kond jr ja wol greiffen, wie die Jüden mit blindheit geplagt sind, das sie solch ungeschwungen² lügen und narrheit von jrem gesez uns Heiden für- 15 geben, wie es ewig sol sein und allen Heiden auff zu legen, So es doch gefallen und von Gott aller ding³ on alle weissagung endlich⁴ und ewiglich verlassen, Auch zuvor, da es stund, nie weiter ist ganges, als auch nicht weiter von Gott gegeben ist denn auff Moses volck, so er aus Egypten füret und auff Abrahams famen bis auff Messiam.

20 Hie solt jr nu zum beschlus widerumb herholen den spruch Jeremie am Jer. 31, 31f. ein und dreissigsten Capitel: Es kompt die zeit, spricht Gott, da wil ich mit dem Hause Israhel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund machen, Nicht wie der Bund gewest ist, den ich mit jren Vetern gemacht habe, da ich sie bey der hand nam und aus Egypten füret, welchen sie nicht gehalten haben, 25 und ich sie zwingen muste, Spricht der HERR 2c. Dieser spruch thut den Jüden das gebrante leid⁵ an, denn sie sich wunder⁶ erbeiten und ringen⁷, wie sie jren ersten Bund ewig machen, So doch der text hie klar und helle sagt, Er solle nicht ewig sein, Sondern es solle ein ander newer Bund werden. Das sie nu hie gauckeln, wie sie wollen, als das jr geseze solle zu 30 Messias zeiten erneuert werden und fest gehalten werden von jederman. Jeremias spricht nicht, das der alte Bund solle verneuert werden, Sondern, Es solle nicht der selbe Bund sein, den sie durch Mosen empfangen haben im auszug von Egypten. Er solz nicht sein, Sondern ein ander und newer Bund solz sein. Nu weis man wol, was Mose zu der zeit fur einen Bund 35 mit jnen gemacht hat. So weis man auch wol, Was da heisst, Es solle nicht sein der alte Bund, denn Nicht sein heisst nicht das alte verneuern, Sondern das alte abthun und ein ander neues stifften. Auff diesem spruch must jr

26 erbieten B

¹) = je wieder.

²) = grobe; s. *Unsre Ausg.* Bd. 31¹, 226, 19; Bd. 38, 30, 22.

³) = gänzlich.

⁴) = ein für allemal.

⁵) = das ärgste Leid.

⁶) = erstaunlich.

⁷) = bemühen und plagen; vgl. Dietz, arbeiten, *Unsre Ausg.* Bd. 31¹, 432, 29.

festen stehen und nichts geben auff jr geschweh, so sie aus irem kopff ertöchten. Denn es heisset, Es sol nicht der alte vorige Bund sein noch vernewert heissen, Es sol gar ein ander newer Bund sein, Und Gott wolle den ersten Bund nicht mehr haben.

Nu laßt uns bedencken, wem wir billicher sollen glauben, dem treuen, 5
warhafftigen Gott odder den falschen, verlogenen Jüden. Gott spricht, Moses
Bund solle nicht ewig sein, sondern zu Messias zeiten auffhören. Die Jüden
sprechen, Er solle [Mt. 23] ewig sein und nimer mehr auffhören. Also mus
allzeit Gott ein Lügner sein bey den Jüden, Und wollen sich verwundern noch,
das sie so greulich Elende leiden, wollen recht haben und Gott sol unrecht haben. 10

Werden sie aber hie fladdern¹ und also lestern: hat doch ewr Ihesus
Matth. 5, 17 selbst gesagt, Er sey nicht komen, das geseze auff zu lösen, auch nicht einen
tittel² noch buchstaben etc. Solt jr sagen, das sie bleiben auff dem spruch
Jeremie und richtig, gründlich antwort geben. Denn weil sie unserm Ihesu
nichts glauben, können sie sich mit jm nichts behelffen. Sie sollen Jeremiam 15
verantworten³ oder sich gegen jm weren mit gutem schein⁴ und gründlichem
bestand.⁵ So ist das auch erlogen, das sie unsern Ihesum einführen⁶, Er
habe vom gesez Mosi gered, da er spricht, Das geseze solle nicht vergehen,
Denn unser Herr Christus da selbst nichts weder von der Beschneittung noch
Moses gesez odder stift redet, wie jederman wol lesen kan, sondern die Zehen 20
gebot handelt. Und wie solten sie unsere Bucher ungeselscht und ungeschendet
lassen, So alle jr studiern nichts anders ist, denn auch ire eigen Propheten
und heilige Schrifft mit Lügen und falschem geticht zu schenden. Was aber
sey, das unser Herr Christus vom erfüllen des gesezes sagt, ist hie nicht zeit
noch raum zu handeln.⁷ So könnens auch die Jüden nicht verstehen, und 25
wir kenen damit von der sachen. Die Christen sollen solche wort Christi
handeln, Denn die selbigen verstehens und wissens wol, Gott gelobt, was es sey.

Zu lezt wollen wir auch von den Zehen geboten reden. Denn die Jüden
villeicht auch werden die Zehen gebot Moses geseze heissen, weil es auff dem
berge Synai gegeben ist, dazumal denn eitel Jüden odder Abrahams kinder 30
waren etc. Hie solt jr antworten, wenn die Zehen gebot sollen Moses gesez
heissen, so ist Moses viel zu langsam⁸ komen, auch viel zu wenig leute fur
sich genommen⁹, weil die Zehen gebot nicht allein vor Mose, sondern auch vor
Abraham und allen Patriarchen auch uber die ganze welt gegangen sind.
Denn wo gleich nimer mehr kein Mose komen, noch Abraham geboren were, 35
hetten doch jnn allen menschen die Zehen gebot von anfang müssen regiern,
Wie sie denn gethan und noch thun.

5 wir] mir A

¹) = Ausflüchte suchen; vgl. oben S. 316, 2. ²) = Pünktchen. ³) = widerlegen.

⁴) = einleuchtenden Gründen. ⁵) = stichhaltigen Behauptungen; s. Dietz beständig 2.

⁶) = als Zeugen anführen; s. Dietz d. W. 4. ⁷) = zu behandeln, erörtern. ⁸) = zu

spät. ⁹) = sich an viel zu wenige Leute gewendet.

Denn alle Creatur helt billich Gott fur Gott und ehret seinen Namen, Wie [Bl. F 4] auch die Engel im himel thun. So sind wir auch alle die, so menschen sind, schuldig sein wort zu hören, Vater und Mutter gehorchen, Nicht Töbten, Nicht Ebrechen, Nicht Stelen, Nicht Falsch zeugen, Nicht des uehesten Haus noch das seine begeren, Welchs denn alle Heiden zeugen inn jren Schrifften, Rechten und Regimenten (wie man fur augen sihet), so doch nicht von der Beschneittung noch Moses gesehen, so er den Juden gegeben hat ins Land Canaan, drinnen funden wird.

Aber das hat Moses gethan fur allen andern Recht schreibern¹, das er durch seine Historien offenbart hat den anfang aller Creaturn, und wie durch Adams fal oder funde der Tod inn die ganze welt komen sey. Und hernach, da er fur allen andern völkern ein sonderlich Geseze und Volk machen wil (wie im denn besolhen), füret er erst Gott selbs ein, der als ein gemeiner Gott aller Heiden die Zehen gemeine gebot selber gibt diesem sonderlichem volck auch mündlich, welche zuvor inn aller menschen herzen mit der schepffung ein gepflanzt sind, Und schmückt² sie fein inn seine zeit zu seinen gesezen, Auch ordenlicher und feiner, denn sonst ein jederman ordenen kündte. Die Beschneittung aber und Moses geseze ist nicht inn menschen herzen gepflanzt, Sondern erst durch Abraham und Mosen auff jr Volk gesetzt.

Denn das erste gebot müssen wir und alle Heiden auch schuldig sein zu halten, das wir keine andere Götter on den einigen Gott haben sollen so wol als die Juden. Aber das stück, damit er dis gebot schmückt und allein an die Juden zeucht³, Nemlich, der dich hat aus Egypten land geführt, aus dem dienst hause, müssen und können wir Heiden nicht brauchen. Denn wo ich fur Gott keme und spreche: O HERR Gott, der du mich aus Egypten, aus dem Glende geführt hast 2c., da würde ich komen recht wie eine sam inn die Juden Schule.⁴ Denn solch werck hat Gott an mir nicht gethan. Darumb würde mich Gott als einen lügener straffen⁵, oder ich mußte einen ertichten Gott aus jm machen, Noch⁶ mus ich das ander alles im ersten gebot sagen und halten. Mag auch sagen: Du bist mein Gott, unser aller Gott und zu gleich schepffer, der zwar die kinder Jsrael aus Egypten geführt hat, Mich aber nicht, sondern mich aus meinem Egypten und aus meinem Glende geführt. Also bleibt das erste gebot gemeine beide, Juden und Heiden. Aber den Juden wirds mit dem auszug aus Egypten son-[Bl. G 1]derlich geschmückt und ange- zogen, wie ein iglicher nach seinem Glende den gemeinen Gott seinen Gott und helffer nennen und preisen kan und sol.

Ich mus ein gleichnis setzen: Wenn ein Fürst oder Hausvater wolt eine ordnung inn seinem Lande oder Hause anrichten und thets darumb, das im

¹) = Gesetzgebern; sonst nicht belegt. ²) Eigentl. schmiegt = paßt an. ³) = auf die I. bezieht, anwendet. ⁴) Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 723, 10. ⁵) = zurechtweisen. ⁶) = dennoch.

Gott aus einer grossen not geholffen hette, und wolt dagegen sich danckbar erzeigen, Wie villeicht der Naaman Syrus hat gethan odder thun können, Der selbe würde auch also ansehen erstlich von Gott zu leren, wie man den selben allein solle anbeten und fur den rechten Gott halten, der aus allen nöten helfen könne und wolle allen, die im trawen und gleuben, es sey welchs volck 5 es wolle, wie denn das erste gebot leret und auch kein unterschied machet, sondern spricht, Gott straffe oder helffe allen, die in hassen oder lieben 2c. Darnach füre der selbe Fürst odder Hausvater fort mit seiner Lands oder Haus ordnung.

Sie mit hette der Fürst seine Land ordnung darumb nicht allen andern 10 lenden auffgelegt, den solche hülffe nicht widder faren auch nicht macht gehabt auff zu legen, ob er gleich forne her erstlich gebeut den rechten Gott aller lenden anzubeten und zu ehren. Also thut Mose auch, da er sein volck, aus Egypten erloset, ordnen sol, lefft er forne her¹ Gott selbs sein Zehen gebot (die aller welt zu stehen) geben, darnach gibt Er (doch aus Gottes befehl) 15 seinem volck seine sonderliche land ordnung, welche ander volcker nichts angehen. Und wie Moses volck schuldig ist, seiner ordnung zu gehorchen, weil es Gott im befohlen hat, Also ist auch ein iglich Land und Haus schuldig seines Fürsten und Hausherrn ordnung zu halten. Denn es sind auch Gottes befehl, welcher hat die Regiment der welt alle gestiftet. 20

Also das Dritte gebot vom Sabbath, darauff die Juden hoch pochen, ist an im selbs ein gemein gebot aller welt. Aber der schmuck, damit es Moses schmückt² und seinem volck zu eigent, ist niemands denn allein den Juden inn sonderheit auffgelegt, gleich wie im ersten gebot niemand denn allein die Juden sonderlich gleuben und bekennen sollen, das der gemeine Gott aller welt 25 sie aus Egypten gefürt hat. Denn des dritten gebots eigentliche meinung ist, das wir des tages Gottes wort leren und horen sollen, damit wir beide, den tag und uns selbst Heiligen, Wie denn auch allzeit [Bl. G ij] hernach bis auff diesen tag bey den Juden am Sabbath tage Moses und die Propheten gelesen und gepredigt sind. Wo man aber Gottes wort predigt, da gibt sichs selbs, 30 das man aus not mus zur selbigen stunde oder zeit fehren und still sein und on alle ander geschefte allein reden und zu hören, was Gott sagt und uns leret odder mit uns redet.

Darumb ligtz auch gar und gang an dem³, das man den tag Heiligen sol, mehr denn am Fehren, denn Gott spricht nicht: Du solt den Heiligen tag 35 Fehren odder Sabbath machen (das findet sich wol selber), Sondern du solt den Fehertag odder Sabbath Heiligen, Das im gar viel mehr am Heiligen denn am Feiren ligt. Und wo eines solt odder kund nach bleiben⁴, so were

10 ordnung A 32 on fehlt B

¹) = im Eingang.

²) S. oben S. 331, 16, also = die Form in der er anpaßt.

³) = kommt darauf an.

⁴) = unterbleiben.

besser das Feiren, denn das Heiligen nach bleiben, Weil das gebot aller meist auff's Heiligen dringet und den Sabbath nicht gebeut umb seines selber willen, sondern umb des Heiligen willen. Die Jüden aber achten das Feiren höher (welchs Gott und Moses nicht thun) aus irem eigen zusatz denn das
 5 Heiligen.

Das nu Moses den Siebenden tag nennet, und wie Gott die welt jnn sechs tagen geschaffen hat, darumb sie nichts erbeiten sollen, das ist der zeitliche schmuck, damit Moses dis gebot seinem volck jnn sonderheit zu der zeit anzeucht. Denn vorhin findet man solchs nicht geschriben, weder von Abraham
 10 noch der alten Väter zeiten, Sondern ist ein zeitlicher zusatz und schmuck, allein auff dis volck, so aus Egypten gefurt ist, gestellet, der auch nicht ewig bleiben solt, so wenig als das ganze gezehe Mosi. Aber das Heiligen, das ist Gottes wort leren und predigen, welches ist die rechte, lauter und bloße¹ meinung dieses gebots, ist von anfang gewesen und bleibt für und für bey aller welt.
 15 Darumb uns Heiden der Siebende tag nichts angehet, Auch die Jüden selbst nicht lenger angehet denn bis auff Messiam, Wie wol die natur und not zwingt, das welchs tages odder stunde Gottes wort gepredigt wird, das man da selbst (wie gesagt) stille sein mus, Feiren oder Sabbath halten. Denn Gottes wort kan nicht gehoret nochgeleret werden, wo man die weil auff
 20 etwas anders gedendt oder nicht stille ist.

Darumb spricht auch Isaias am sechs und sechzigsten Capitel, das solcher Isai. 66, 23 Siebender tag odder schmuck Mosi (wie ichs nenne) solle auffhören zu Messias zeiten, wenn das rechte Heiligen und Gottes wort reichlich komen wird. 'Es wird sein (spricht er) ein Sabbath am andern, ein newer mond
 25 am andern'. Das ist, Es wird eitel Sabbath und kein sonderlicher siebender tag oder sechs tage da zwischen sein. Denn das Heiligen oder Gottes wort wird teglich und reichlich gehen, und alle tage zu Sabbathen werden.

Aber was die Jüden hie zu sagen, und wie sie diesen text Esaia handeln, weis ich seer wol, On das ichs igt nicht alles jnn diesen Brieff kan bringen,
 30 was ich wol für habe wider die Jüden, die so schendlich die Propheten zu reißen und verkeren. Doch wird mir kein Jude (das ichs kürz mache) sagen, wie es möglich sey, das alles fleisch für dem GOTT zu Jerusalem anbete alle monden und alle Sabbather, wie doch der text auff's scherffest und genawest nach irer meinung verdeudscht gibt, weil ettliche menschen oder fleisch
 35 so weit von Jerusalem wonen, das sie jnn zwenzig, dreissig, hundert Sabbathen nicht dahin komen mügen, Und sie selbst die Jüden nu Fünffzehnhundert jare, das ist zwelfffmal funff zehen hundert monden (ich wil der Sabbather schweigen) zu Jerusalem nicht angebettet haben. Aber igt kan ichs jnn brieves weise nicht alles handeln.

Also auch von des ersten gebots stück und schmuß (der euch aus Egypten
 Jer. 23, 5 Land geführt hat) sagt auch Jeremia am drey und zwenzigsten Capitel also:
 'Siehe, es kompt die zeit, spricht der HERR, das ich dem David ein gewächs
 der gerechtigkeit auff richten wil, und sol ein König sein, der wol Regirn wird,
 23, 7f. Recht und gerechtigkeit auff erden anrichten' 2c. Und flugs her nach: 'Siehe, 5
 die zeit kompt, das man nicht mehr sagen wird, So war der HERR lebt,
 der die kinder aus Egypten land geführt hat, Sondern, So war der HERR
 lebt, der den samen des Hauses Israhel (merck, das nicht das ganz haus Israhel,
 sondern ein samen davon hie genennet ist) hat ausgefurt und bracht aus dem
 lande der mitternacht und aus allen landen, da hin ich sie verstoßen hatte, 10
 das sie jnn jrem land wonen sollen.'

Nu jnn diesem spruch sind viel schöner stück zu handeln. Aber damit
 wir nicht von der sachen komen, So sind die Jüden mit uns eins (wo sie jr
 alte leser halten), das Jeremias hie von des Messias zeit rede. Da spricht
 er dürre heraus, das zur selbigen zeit solle dis stück jm ersten gebot von 15
 Mose gegeben, auffhören, da er spricht, der euch aus Egypten geführt hat,
 Denn [Bl. 64] da stehet der text, Man solle nicht mehr bey dem Gott schweren,
 der sie aus Egypten geführt hat, Sondern bey dem Gott, der sie aus allen
 lenden zu dem Gewächs David versamlet hat. Weret nu dis stück im ersten
 gebot nicht weiter denn auff Messiam, so ist Moses gesetz nicht ewig, sondern 20
 höret im Messia auff, und bleibt allein das gesetz der Zehen gebot, so vor
 Mose von anfang der welt und unter allen Heiden gewest ist, das man nicht
 mehr denn einen Gott haben sol 2c. Und ist also der Zehen gebot halben
 gar kein unterschied zwiffchen Jüden und Heiden, Denn Gott ist nicht allein
 Röm. 3, 29 der Jüden, sondern auch der Heiden Gott, wie Sanct Paulus sagt und droben 25
 die Exempel von den Königen jnn Egypten, Assyrien, Babylon Persen 2c.
 beweisen.

Item, im Bierden gebot können wir Heiden das stück nicht sagen: 'Auff
 das du lange lebest im Lande, das dir der HERR dein Gott gibt', Und müssen
 doch alle das erst stück halten, Nemlich: 'Du solt deinen Vater und deine 30
 Mutter ehren.' Denn Moses oder viel mehr Gott selbs redet hie mit dem
 volck Israhel, das er aus Egypten Land jns Land Canaan füret, und meint
 auch jnn diesem gebot das selbe Land Canaan, das er jnen dazu mal gab,
 das sie darin solten lange leben und gute tage haben, wo sie das Bierde gebot
 vom gehorsam der Eltern hielten. Und wird abermal hie das gemeine gebot, 35
 allen Heiden eingepflantz, den Jüden mit dem Land Canaan sonderlich
 geschmückt und angezogen. Aber wir Heiden können nicht sagen noch gleuben
 (Gott kans auch nicht leiden), das er uns aus Egypten odder jns Land
 Canaan geführt habe, darin es uns wol gehen solle, so wir Vater und Mutter
 ehren, Sondern müssen es lassen bleiben im gemeinen verstand, Das Gott 40
 einem jglichen jnn seinem Lande wolle glück und heil geben, wer Vater und

Mutter ehret. Wie wir denn auch sehen, das die Lande und Herrschafften, ja auch die Heuser und Erbgüter sich so wunderlich verendern oder bleiben, darnach man sich gehorsam oder ungehorsam gehalten hat, Und noch nie nicht anders funden ist, denn das dem nicht wolgethet nach guts tods stirbt, der
 5 Vater und Mutter unehret.

Darumb kan nicht dis Vierde gebot also ewig sein, das ist, nach der Jüden blindheit der massen auff uns Heiden gelegt werden, das wir das Land Canaan solten haben und wol drinnen leben, so sie [Bl. S 1] selbst nu bey
 10 fünfzehnhundert jaren ausser dem selben Lande jnn allem ungluck leben müssen, als die ire Väter und Propheten veracht, geschendet und verfolgt, auch noch nicht auffhören zu verfolgen. Darumb auch die straffe nicht auffhoret, Denn sie wollen den Messiam nicht haben, den ire Väter und Propheten verkündigt und geweissagt und an zunemen befolhen und geboten haben und bleiben jren Vatern ungehorsame kinder.

15 Eben solches möcht ich vom Neunden und Zehenden gebot hie anzeigen, darin eins andern Weib und Haus zu begeren verboten. Denn bey den Jüden der Scheidebrieff ein recht sein mußte, das bey uns Heiden nicht sein kan, viel weniger die tück und rencke, einem sein Weib und Haus abzuspannen¹, welchs bey den Jüden ein grosser mutwil² geweest ist, wie der Prophet Malachias Mal. 2, 14 ff.
 20 klagt 2c.

Und damit ich dieses brieves ein mal auch ein ende finde, So habt jr, Mein lieber Freund, hoff ich, zum wenigsten so viel, das jr euch wider die Sabbather schützen kund und bey ewrem Christlichen glauben rein bleiben. Kund jr die Jüden nicht bekeren, so denckt, das jr nicht besser seid denn alle
 25 Propheten, welche von diesem bösen volck allzeit erwürget und verfolgt sind, allein aus dem einigen rhum, das sie Abrahams samen gerhümet sind, wie wol sie doch wissen, wie viel verzweibelter, verlorn³ haben allzeit auch noch unter jnen selber sind, das sie ja wol mercken möchten, das ettwas mehr dazu gehöret, denn das man Abrahams samen seh, wo man Gotes kind sein wil.
 30 So hilfft sie das gesetz Mosi auch nicht, weil sie das selbe noch nie nicht gehalten, wie droben aus dem spruch Jeremie am ein und dreissigsten Capitel angezeigt, da solchs Gott selbst sagt und klagt, Sondern solch ungehorsam viel mehr sie enthilfft.⁴ Dazu halten sie es auch noch heuts tages selbst nicht und können auch nicht halten, so lange Jerusalem nicht der Jüden Konigstuel
 35 und Priesterthum wird.

So weis man, und sie bekennens auch zum teil, das sie das gesetz Mosi selbst nicht mehr verstehen, sonderlich im Dritten buch und mehr orten, wie

8 wol] wolt A

¹) = zu entfremden; s. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 372, 19. ²) = *Eigenwilligkeit, Willkür.* ³) = *verfluchter, heillos*; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 47, 97, 19; Bd. 38, 269, 24.

⁴) = *ihnen schadet*; s. *Unsre Ausg.* Bd. 30³, 247, 7.

konnen sie es denn halten, wenn sie gleich jzt zu Jerusalem weren? Und summa: Weil diese Funffzehen hundert jare im Glende (da noch kein ende gewis ist noch werden kan) die Jüden nicht demütigen noch zur erkentnis bringen, So mügt jr mit gutem gewissen [Bl. 5ij] an jnen verzweibeln. Denn es unmöglich ist, das Gott sein volck (wo sie es weren) so lange solt on trost und weiffagung bleiben lassen. Er hats vor noch nie gethan, und dazu auch 5
 Amos 3, 7 verheiffen, Er wolle nichts thun on vorgehend weiffagung, wie Amos sagt: 'Gott thut nichts, Er offenbart es zuvor seinen Propheten.' Denn alle Stende, alle Regiment, alle Werck der menschen müssen gehen, stehen und geschehen im wort Gottes, damit sein volck wisse, wie sie mit jm dran sein, 10 wie sie thun, was sie leiden, was sie harren sollen. So hat er gethan von anfang und thut also bis jnn ewigkeit.

Weil nu Gott solchs vor Funffzehenhundert jaren her nicht gethan mit den Jüden und sie noch jmer für und für im Glende bleiben lefft und nichts davon mit jnen redet noch weiffaget, So istz offenbar, das er sie ver- 15 lassen hat, und nicht mehr Gottes volck sein mügen und der rechte HErr Messias müsse vor Funffzehenhundert jaren komen sein. Was kan doch hie die Sunde jmer mehr sein fur solch grewliche plage und still schweigen Gottes, denn das sie den rechten samten Abraham und Davids, den lieben HErrn Messiam, nicht angenommen haben und noch nicht annemen. Haben sie doch 20 vor dem Glende zu Babel gar viel schrecklicher funde gethan mit Propheten morden 2c., denn sie hernach konnen anzeigen. Und lautet doch ja nichts¹, das sie umb unbewuster Sunde willen (die sie nicht nennen konnen) solch jamer Funffzehen hundert jar lang leiden müssen, So sie doch umb viel offentlicher, grewlicher, mordlicher, abgöttischer sunden willen nicht lenger denn 25 Siebenzig jar haben leiden müssen, dazu jnn des mit Propheten und trost unverlassen, So hie jnn diesem Glende nicht eine Fliege mit einem flügel in zisschet zum trost. Heißt das nicht verlassen von Gott, So mag der Teuffel auch rhumen, Er sey noch nicht verlassen von Gott.

Denn so man der rechnung eben² nach gehet, So hat jr jziges Glende 30 unter dem Römischen Reich lenger getweret denn jr voriges wesen und Regiment im lande Canaan. Rechen wer da wil vom auszug aus Egypten bis auff die letzte zerstörung Jerusalem, da sie jzt jnnen sind, so finden sich bey Funffzehenhundert und zehen jaren. Nicht viel weniger jar sind sie jzt im Glende gewesen und wird viel lenger weren, weil sie weder bis daher noch 35 hinfort keine Propheten noch weiffagung haben, [Bl. 53] wenn es sol ein ende haben. Wie kan es aber gleublich sein, das Gott sein volck solt lenger lassen auffser dem Regiment denn im Regiment sein, lenger auffser dem Gesez,

¹) = hat keinen Sinn; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30³, 333, 19; Bd. 45, 155, 21; oben S. 314, 25; 316, 14. ²) = genau.

Tempel, Gottes dienst, Jerusalem, Priesterthum, Fürstenthum, Landen weder sie drinnen gewesen sind?

Dieser Brieff ist mir unter der hand gewachsen, das ichs michs fur war selbs nicht versehen, weil¹ die fedder so lauffen must. Denn ich von
 5 dieser sachen mehr gedanken habe, weder ich so lauffend jnn die fedder habe bringen mügen. Bitte wollet so vor gut² nemen das mal, Denn die sache ist viel zu gros, das sie solt jnn einen Sendebrieff gefasset werden. Sie mit Gott befolhen. Amen.

¹) = während. ²) = vorlieb.



Epistola Sancti Hieronymi ad Evagrium de potestate papae cum praefatione Lutheri.

1538.

Schon in seiner im Juli 1537 erschienenen Schrift von der donatio Constantini zitierte Luther den Brief des Hieronymus, mit dem wir es hier zu tun haben.¹ Am 10. April 1538 äußerte er zu seinen Tischgenossen²: 'Temporibus Hieronymi non plus fuerunt quam Episcopi, i. e. presbyteri et diaconi, wie seine epistel ad Euagrium anzeigt; illam in lucem edam. Illo tempore neque Cardinalis, neque Primas neque Patriarcha neque Metropolitanus neque Archiepiscopus fuit, sed Episcopus, i. e. presbyter et curatus et diaconus. Aber nun ist ein solch geschwerm drauß worden, ita ut Ecclesia sponsa Christi plane mutata sit, et scortum papisticum, quod tantum habet larvam externam sine interno dei verbo.' Mit diesen Worten hat Luther angedeutet, was ihn an diesem Briefe interessierte und zum Neudruck veranlaßte. In seiner unten folgenden Praefatio hat er Grund und Zweck der Veröffentlichung noch ausführlicher und klarer angegeben.

Den Text entnahm Luther höchst wahrscheinlich dem Decretum Gratiani (Pars I Distinctio XCIII Canon XXIV), aus dem er ja auch schon seine Übersetzung des Artikels von der donatio Constantini geschöpft hatte.³ Da Luther in seiner Praefatio wiederholt auf den Hieronymusbrief Bezug nimmt, müssen wir auch diesen mit abdrucken. Die Marginalglossen stimmen nicht recht zu dem Zweck der Veröffentlichung und rühren kaum von Luther her. Wir bringen sie daher in der Reihe der Anmerkungen.

Ausgabe:

„ EPISTOLA || SANCTI HIERO || NYMI AD EVA- || GRIVM De PO- ||
TESTATE || PAPAE. || Cum Praefatione D. Martini || Lutheri. ||
VITEBERGAE. || 1538 ||⁴ Titelfrückseite leer. 8 unbezifferte Blätter
in Quart (= Bogen A—B), letztes Blatt leer. Am Ende (Blatt B 3^b
3. 14): „IMPRESSVM VITEBERGAE. || apud Nicolaum Schirlentz. ||
1538. ||⁴

¹) S. oben S. 84, 24 ff. Auch an andern Stellen hat Luther den Brief benutzt, vgl. Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker S. 183. 318. ²) Lauterbach S. 60. ³) Sonst würde die Hieronymusaussage des Erasmus von 1516 als Quelle in Betracht kommen (Schäfer S. 184). Bei Migne, Patrologia Latina 22, 1192—1195 steht unser Brief mit der Adresse 'ad Evangelum Presbyterum'.

Luthers „Vorrede“ steht auf Blatt A 4^b—B 3^b.

Vorhanden: Breslau St., Hamburg, Königsberg u., Zwickau. — Erf. Ausg.: Opp. lat. var. arg. VII, 541 (sehr ungenau).

In den Gesamtausgaben: (lateinisch) Jena IV (1558), 413^b—415^a; Erlangen Opp. lat. var. arg. VII, 541—544; — (Deutsch) Leipzig 22, Anhang 128 f.; Walch¹ 14, 361—368; Walch² 14, 382—387.

[Bl. A ij] **Epistola Sancti Hieronymi ad Evagrium.**



Egimus in Esaia: 'Fatuus fatua loquetur.' Audio quendam ^{32, 6} in tantam erupisse vecordiam, ut diaconos presbyteris, id est Episcopis, anteferet. Nam cum Apostolus perspicue doceat eosdem esse presbyteros quos Episcopos, quid patitur mensarum et viduarum¹ minister, ut supra eos se tumidus efferat, ad quorum preces Christi corpus sanguisque conficitur? Quaeris auctoritatem? Audi testimonium: 'Paulus ^{1. 1} et Timotheus, servi Christi Iesu, omnibus Sanctis in Christo Iesu, qui sunt ¹⁰ Philippis, cum Episcopis et Diaconis.' Vis et aliud exemplum? In actibus Apostolorum ad unius Ecclesiae sacerdotes ita Paulus loquitur: 'Attende vobis et cuncto gregi, in quo vos spiritus sanctus posuit Episcopos, ut regeretis Ecclesiam Domini, quam acquisivit sanguine suo.' Ac ne quis contentiose in una Ecclesia plures Episcopos fuisse contendat, Audi et aliud ¹⁵ testimonium, in quo manifestissime comprobatur eundem esse Episcopum atque presbyterum: 'Propter hoc reliqui te in Creta, ut quae deerant cor- ^{Tit. 1, 5—7} rigeres et constitueres presbyteros per civitates, sicut et ego tibi mandavi, Si quis est sine crimine, unius uxoris² vir, filios habens fideles, non in accusatione luxuriae, aut non subditos. Oportet enim Episcopum sine crimine ²⁰ esse, quasi Dei dispensatorem.' Et ad Timotheum: 'Noli negligere gratiam, ^{1. Tim. 4, 14} quae in te est, quae tibi data est prophetiae, per impositionem manuum presbyteri.' Sed et Petrus in prima Epistola: 'presbyteros (inquit) in vobis ^{1. Petri 5, 1 f.} precor compresbyter³ et testis passionum Christi et futurae gloriae, quae revelanda est, particeps regere gregem Christi et inspicere non ex necessi- ²⁵ tate, sed voluntarie iuxta Deum.' Quod quidem Graece significantius dicitur

25 Graecae A

¹) (Viduarum) Acto. 6 de septem Diaconis pro alendis viduis et alijs etc. ²) Unius ^{1. Tim. 4, 14} uxoris, id est universalis Ecclesiae, cuius sponsus est Papa, quia est sine crimine, scilicet sanctissimus. ³) S. Petrus se dicit non Dominum Episcoporum, Sed compresbyterum presbyterorum. Quid patitur ergo Papa, qui successor Petri esse vult, Et se Dominum facit omnium in coelo et in terra?

ἐπισκοποῦντες, id est super intendentes, unde et nomen Episcopi tractum est. Parva tibi videntur tantorum virorum testimonia? Clangat tuba Euangelica, filius tonitru, quem Iesus amavit plu-[Bl. A iij]rimum, qui de pectore salvatoris doctrinarum fluentia potavit: 'Presbyter electae dominae et filijs eius, 2. 3ob. v. 1 quos ego diligo in veritate.' Et in alia Epistola: 'Presbyter Caio charissimo, 3. 3ob. v. 1 quem ego diligo in veritate.' Quod autem postea unus electus est, qui caeteris praeponeretur, in schismatis remedium factum est, ne unus quisque ad se trahens Christi Ecclesiam rumperet. Nam et Alexandriae a Marco Euangelista usque ad Heraclam et Dionysium Episcopos presbyteri semper unum ex se electum in excelsiori gradu collocatum Episcopum nominabant, 10 quomodo si exercitus imperatorem faciat aut Diaconi eligant de se, quem industrium noverint et Archidiaconum vocent. Quid enim facit excepta ordinatione Episcopus, quod presbyter non faciat? Nec altera Romanae urbis Ecclesia, altera totius orbis existimanda est. Et Galliae, et Britanniae, et Africa, et Persis, et Oriens, et India, et omnes barbarae¹ nationes unum 15 Christum adorant, unam observant regulam veritatis. Si autoritas quaeritur, Orbis maior est urbe.^{2 3} Ubicunque fuerit Episcopus, sive Romae, sive Eugubij, sive Constantinopoli, sive Rhegij, sive Alexandriae, sive Tanis, eiusdem meriti, eiusdem est et sacerdotij. Potentia divitiarum et paupertatis humilitas vel sublimiorem vel inferiorem Episcopum facit.⁴ Caeterum 20 omnes Apostolorum successores sunt. Sed dicis: quomodo Romae ad testimonium Diaconi presbyter ordinatur? Quid mihi profers unius urbis consuetudinem? Quid paucitatem, de qua ortum est supercilium in leges Ecclesiae, vindicas? Omne, quod rarum est, plus appetitur. Pulegium⁵ apud Indos pipere preciosius est. Diaconos paucitas honorabiles, presbyteros turba contemptibiles facit. Caeterum etiam in Ecclesia Romae Presbyteri sedent et stant Diaconi, licet paulatim increbrescentibus vitijs inter presbyteros absente Episcopo sedere Diaconum viderim et in domesticis convivijs benedictiones presbyteris dare. Discant, qui hoc faciunt, non se recte facere, et audiant 25 Apostolos: 'Non est dignum, ut relinquentes verbum Dei ministremus mensis.' 30 Sciant, quare Diaconi constituti sint. [Bl. A 4] Legant Acta Apostolorum, recordentur conditionis suae. Presbyter et Episcopus aliud aetatis, aliud dignitatis est nomen. Unde et ad Titum et ad Timotheum de ordinatione Episcopi et Diaconi dicitur, de presbyteris omnino reticetur, quia in Episcopo et presbyter continetur. Qui provehitur, de minori ad maius provehitur. Aut igitur ex presbytero ordinetur Diaconus, ut presbyter minor 35

¹) (Barbarae) Ideo etiam sunt Haeretici, quod sunt in Ecclesia Christi, et non in Ecclesia Papae. ²) Nota: orbis est maior urbe, id est: Ecclesia universalis est maior Ecclesia urbis Romae, etiam autoritate. O horrenda haeresis Hieronymi, qui hic est terque quaterque Lutheranus! ³) *S. oben S. 84, 27ff.* ⁴) Excepta Romana Curia, quae sanctitate et humilitate est superior etiam Paradiso Dei. ⁵) puleium

Diacono comprobetur, in quem crescit ex parvo, aut, si ex Diacono ordinatur presbyter, noverit se lucris minorem, sacerdotio esse maiorem. Et ut sciamus traditiones Apostolicas sumptas de veteri Testamento, quod Aaron et filij eius atque Levitae in templo fuerunt, hoc sibi Episcopi et presbyteri
 5 et Diaconi vendicent in Ecclesia.

[Bl. A 4^b]

Praefatio Martini Lutheri.

MULTa sunt in libro, quem Decretorum Gratiani vocant, praeclara ex patribus collecta, in quibus cernere est utcunque statum veteris seu primitivae Ecclesiae longissime diversum a statu sequentis, praesertim Romanae,
 10 Quae sibi post per Scharioticos¹ Pontifices universalis Ecclesiae nomen arrogavit, Si tamen Ecclesiam licet appellare, quae hoc sacrilegum idolum ausa est statuere impudentissima facie. Sed Gratianus, Pontificibus iam tunc tyrannidem in Ecclesia Christi vendicantibus adulantior vel obsequentior quam oportuit, optima dicta et Decreta patrum vel antiquat vel ad arbitrium
 15 Romanorum pontificum depravat, pia (ut apparet) intentione, sed pestilentissimo exemplo. Nam inde Papa ita superbivit, ut iura negarit sibi nata, Nihil non arrogarit suo nihilissimo fulmine. Denique ita crevit tandem tumor eius inimmensum, [Bl. B 1] ut his annis crepuerit medius, sicut antecessor
 20 ita ut fetorem eius universa terra iam non possit amplius sustinere.²

Sic et haec Sancti Hieronymi Epistola inter caetera opuscula eius recepta quidem est et hactenus conservata, Sed et ipsa antiquata, non autem depravata. Nam clarius et apertius est, quam ut ullius depravationi locum praebeat. In qua etsi forte S. Hieronymi autoritas magna non sit, tum apud
 25 latrones tyrannidis Romanae prorsus nihil, tamen visum est eam hoc tempore in publicum ducere et singulariter inspiciendam proponere, ut habeat iuventus praeteritarum rerum imperita testimonium de veteris Ecclesiae statu adversus reliquos defensorculos et patrunculos frigidos sane et elumbes meretricis istius Romanae de causa sua non leviter periclitantis.

Nam hic vides tempore Hieronymi (sicut et Ambrosij et Augustini) nullum fuisse Archiepiscopum in Ecclesia, nullum Patriarcham, nullum Primatem, nullum Metropolitanum, multo minus Papam seu ecumenicum pontificem, Sed omnes erant Episcopi inter sese aequales. Deinde ipsi Episcopi iisdem qui presbyteri, et econtra denique Episcopum Eugubij non longe
 35 a Roma oppiduli aequalem esse dicit ipsi Romano Episcopo.³ Heu quantus haereticus futurus, si hodie viveret vir Sanctus, Et mirum, quod non milies eum damnent ultra tartara cum omnibus eius scriptis!⁴ Fuit et vocabulum

¹) Vgl. oben S. 102, 20 ff. ²) S. oben S. 82, 7 ff. ³) S. oben S. 340, 18. ⁴) S. oben S. 85, 7 ff.

Papae commune nomen Episcoporum. Sic Sanctus Hieronymus vocat S. Augustinum sanctissimum Papam, et Cyprianum vocabant Papam in Ecclesia Carthaginensi.¹ Quare evidens est totam illam Hierarchiam Papalem esse doctrinas hominum seu daemoniorum verius, per hypocritas falsiloquos introductas. Omnes (inquit Sanctus Hieronymus)² merito et sacerdotio sunt 5 aequales, potentia divitiarum et paupertatis humilitas vel sublimiorem vel inferiorem Episcopum facit.

Et quod mirandum est, Eo tempore [Bl. B ij] nec differentia donorum et gratiarum spiritualium (quibus tamen maxime debebatur dignitas prae-
cellentiae seu superioritatis) faciebat superiores Episcopos. Nam Sanctus 10 Martinus, inter Episcopos Galliae haud dubie sanctissimus, virtute spiritus et miraculis clarus, Tamen inter Episcopos caeteros tenebat suum locum nec voluit sanare quendam aegrotum³, nisi ab alijs iussus et fere coactus. Et Sanctus Augustinus, inter Episcopos Africae doctissimus et facundissimus, locum suum tenuit inferiorem veluti iunior, et tamen in Synodis coge- 15 batur publice docere vel orationem habere, quod erat vel Carthaginensis, si loci dignitas aliquid valuisset, vel alicuius senioris Episcopi. Erant isti viri sanctissimi reipsa, quod vocabantur, id est vere Episcopi, non suam quaerentes vel gloriam vel dignitatem, sed animarum salutem et Ecclesiae utilitatem. Nostri hodie Episcopi quid sunt? Mortuae larvae et figurae, 20 atque utinam tales essent, Ac non etiam vasa irae et furoris Dei essent in perniciem Ecclesiarum.

Quid putas fuisset dicturus Sanctus Hieronymus, si vidisset hodiernos Episcopos, Archiepiscopos, Cardinales?⁴ Quid, si Papam vidisset, non solum nullum parem Episcopum ferentem, sed omnes sibi ut Domino subijci 25 cogentem, plusquam sicula Tyrannide Ecclesiam suis pestilentibus doctrinis opprimentem, omnium Ecclesiarum et terrarum opes rapientem, furantem, dolis, fraude et omni mendaciorum genere extorquentem, Colla regum (et quidem Christianorum) pedibus conculcantem, Osculandos eisdem pedes suos offerentem, gladium utrunque sibi toto orbe arrogantem, pompa et splendore 30 cunctos reges superantem, bellis et seditionibus orbem Christianum vexantem, verbum Dei non solum negligentem, sed prorsus ignorantem, persequentem, extinguentem, Christi omnia blasphemantem, oves Christi mactantem, Breviter, horrenda crudelitate et Satanica malicia in rebus, honoribus, corporibus, animabus fidelium ludentem, fallentem, ridentem, exultantem et insatiabiliter 35 adhuc ad maiora et peiora hiantem? Certe non hominem naturali-[Bl. B iij] ter viventem, sed Satanam in specie hominis furem esse credidisset et stupefactus in silentium et lachrymas sese dedisset usque ad mortem. Nam qui ferre non potest, ut Romanus Episcopus Eugubiensi Episcopo superior sit, Quid, quaeso, in Papa inveniret, quod non usque ad mortem execraretur? 40

¹) *S. oben S. 84, 13 ff.* ²) *S. oben S. 340, 19 f.* ³) Sulp. Sev., vita S. Martini c. 16. *Schäfer S. 419.* ⁴) *S. oben S. 85, 19 ff.*

Et haec omnia nos miseri portenta sacrilega et abominanda adacti
sumus adorare, veluti iure divino firmata decreta, incursum alioqui indigna-
tionem omnipotentis Dei et beatorum eius Apostolorum Petri et Pauli. Et
tolerabilius peccatum fuit negasse, blasphemasse, risisse etiam (uti faciunt
5 ipsi Romae) omnes articulos fidei, quam de hoc iure divino Papae subdubi-
tare, denique cogitare de Papa aliud quam esse eum sanctissimum, aeternae
damnationis peccatum fuit. Testis est mea et multorum bonorum hominum
conscientia, quae istis abominabilibus monstris horribilem in modum captiva
fuit. Sed Christo gratia suavissimo redemptori, qui nos denuo suscitavit
10 secum a mortuis ostenditque nobis Ischariothem diffusis visceribus ruptum,
fetentem et execrabilem ideoque nunc contemptum, derelictum et omnium
risui, ludibrio et sibilo expositum. Amen, Amen. Domine, iusta et vera Ps. 118, 75 vulg.
sunt iudicia tua! Tu igitur, Domine, servabis nos et custodies nos a gene- Ps. 11, 8 sq. vulg.
ratione hac in aeternum, Quia impij in circuitu ambulabant, dum exaltati
15 fuerunt vilissimi filiorum hominum, Psalmo XI, Amen.



Vorrede zu Justus Menius, Wie ein jeglicher Christ gegen allerlei Lehre sich gebührlich halten soll.

1538.

Den Eisenacher Superintendenten Justus Menius kennen wir schon von seiner Schrift 'Der Wiedertäufer Lehre und Geheimnis' (1530) (Unsre Ausg. Bd. 30², 209 ff.) her als leidenschaftlichen Bekämpfer der 'Rottengeister'. Im Jahre 1538 sah er sich zu einer neuen Gegenschrift veranlaßt. Anfang Januar 1538 war Friß Erbe, der zu Herda begütert war und in dem teils kurfürstlich-sächsischer, teils landgräfllich-herzogl. Jurisdiktion unterstehenden Amt Hausbreitenbach für die wiedertäuferische Lehre eingetreten war, festgenommen und nach Eisenach abgeführt worden.¹ Zu seiner Hinrichtung kam es jedoch nicht. Denn so sehr auch der Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen sie wünschte, Landgraf Philipp von Hessen, der ja überhaupt konsequent milde gegen die Täufer verfuhr, verweigerte seine Zustimmung. So schmachtete denn Friß Erbe zuerst in Eisenach, dann auf der Wartburg, im ganzen 16 Jahre lang, in Gefangenschaft, bis 1548 ihn der Tod erlöste.² Sein langjähriges Martyrium umgab ihn in den Augen der Täufer mit einem Heiligenschein, und wiederholt kam es vor, daß Gesinnungsgenossen sich ihm zu nähern suchten, um sich von ihm stärken und instruieren zu lassen. So wurden schon Anfang November 1537 zwei Männer dabei ertappt, wie sie bei nächtlicher Weile mit dem in einem abgelegenen Turm auf der Stadtmauer von Eisenach sitzenden Friß Erbe Zwiesprache hielten, und verhaftet. Bei dem Verhör, dem sie der Rat unterwarf, bestätigte sich der Verdacht, daß sie Wiedertäufer wären. Nun wurde Menius hinzugezogen, aber seine Befehrungsversuche waren vergeblich. Daher wurden die beiden Männer etwa Ende Januar 1538 hingerichtet. Diese Exekution zusammen mit dem Martyrium Friß Erbes erregte in den thüringisch-herzogl. Grenzgebieten großes Aufsehen. Hauptsächlich wurde Menius für diese übermäßig strengen Urteile verantwortlich gemacht. Er hatte ja auch von Anfang an auf die täuferischen Umtriebe im Amt Hausbreitenbach, das, soweit es Kurachsen unterstand, zu seiner Diözese gehörte, ein wachsames Auge gehabt und mehrmals Anzeige

¹) P. Wappler, Die Stellung Kurachsens und des Landgrafen Philipp von Hessen zur Täuferbewegung, Münster i. W. 1910, S. 37 ff. ²) Ebend. S. 94.

erstattet. Zu seiner Rechtfertigung legte Menius in einer Schrift dar, wie jeder Christ verpflichtet sei, für Reinerhaltung der Lehre zu sorgen, und was insbesondere 'den geistlichen Ämpten' und 'den Weltstenden inn dieser sachen zu stehe'.¹ Daraus, daß Luther die Schrift, die 'so ziemlich den Gipfel der Unbulsamkeit darstellt'², mit einer empfehlenden Vorrede versah, darf man doch wohl noch nicht so ohne weiteres schließen, daß er ihr Satz für Satz zustimmte.

Ausgaben:

A¹ „Wie ein iglicher || Christ gegen allerley le=|| re, gut vnd böse, nach || Gottes befelh, sich gebür=|| lich halten sol. || Mit einer Vorrede || D. Mart. Luther. || Justus Menius. || Wittenberg || M D XXXVIII ||“ Mit Titelseinfassung (Göze: Nr. 103; J. Luther: Tafel 25). Titelseite leer. 24 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—F), Blatt A 4 und die letzte Seite leer. Am Ende (Blatt F 4^a J. 14): „Gedruckt zu Wittenberg || durch Nidel Schirlentz, || M D XXXVIII.“

Luthers Vorrede steht auf Blatt A 2^a—A 3^b.

Vorhanden: Anaalesche Sammlung; Berlin (Luth. 9386), Leipzig, Nürnberg Gm., Zwickau(2). — Erl. Ausg. 63, 358 (einziger Druck).

A² „Wie ein iglicher || Christ gegen allerley le=|| re, gut vnd böse, nach || Gottes befelh, sich gebür=|| lich halten sol. || Justus Menius. || Mit einer Vorrede || D. Mart. Luther. || Wittenberg. ||“ usw. wie A¹. Völlig gleich A¹, auch im Satz, nur die fehlerhafte Wortstellung in J. 6—8 des Titels ist verbessert.

Vorhanden: Anaalesche Sammlung; Berlin (Luth. 9386^a), Danzig, Dresden, Gisleben A., Heidelberg, Salzweel Katharinen-B., Wittenberg. — Fehlt Erl. Ausg.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 12 (1559), 367^b f.; Jena 7 (1558), 31^b—32^b; Altenburg 7, 32; Leipzig 22, Anhang 127 f.; Walch¹ 14, 358—360; Walch² 14, 380—383; Erlangen 63, 357—360.

¹) Wappler S. 84 ff. ²) S. 86.

[Bl. A ij]

Martinus Luther Doctor.

Job 1, 6



Es müssen wir uns ergeben¹, alle die, so wir Christen sein und selig werden wollen, das inn der Christenheit kein ruge noch auffhören ist mit Secten, falschen brüdern und allerley Teuffels wüten. Der Satan wil und mus unter den Kindern Gottes sein, Hiob am ersten. Wo aber Satan unter die selbigen kömpt und von Gott urlaub und das verhängen² krieget, die fromen kinder Gottes zu versuchen, So gehets an, da werden dem lieben Hiob die schaffe geraubet, da schlegt der donner sein gefinde tod, da kömpt der wind von Mitternacht und reißt seine hauser umb und wirget jm alle seine kinder. 10 Aber das ist nicht genug, Sondern hernach mus auch sein leib und seel leiden allerley plage, bis das auch seine eigen freunde in dazu plagen und sein eigen Weib in spottet.

Man lese die Historia Ecclesiastica sampt der gleichen und sehe mit vleis drein, So wird man finden, wie von anfang der Christenheit solch wüst 15 wesen von Secten, jrthumb und aller ergernis gewest ist, das auch unter den Heiden, da der Teuffel leibhaftig regiert, besser, stiller und feiner Regiment anzusehen gewest ist denn unter den Christen, das die grossen Regenten im Römischen reich mit gewaltigem schein und glimpff³ haben können sagen: 'Sihe die huben, wie sie sich selbs unternander fressen, und wollen doch die Welt 20 unter sich bringen, zu jrem glauben!' Gleich wie auch die Freunde Hiob durch sein gros unglück so starck geergert und ganz sich gewis düncken lassen, Hiob sey der ergeste böfewicht auff erden, dem Gott habe müssen feind sein und so greulich straffen. Und ob Gott gleich zu weilen auch das Weltlich Regiment strafft, das sie auch unterander⁴ krieg und alles unglück haben und 25 leiden müssen, So acht mans doch nicht so gros, hat auch solch gros ergernis nicht, als es unter den Christen hat, welche sollen from, stille, eintrechtig und friedlich sein, nach jrer eigen lere und aller Propheten weissagung.

[Bl. A iij] Das inn dieser sachen kein rat noch hülffe ist denn (wer es kan) auff Gottes wort sehen, sich daran halten und darnach alles richten. 30 Denn weil Gottes wort der grossen macht ist, das es unter den Teuffeln, tod, sunden rumort⁵ und seine mechtige gewalt ubet (welche doch das selbe auch nicht leiden, sondern getrost da widder toben), wie solt es nicht auch unter

19 Römischen A¹

¹) = drein m. w. uns fügen; s. Dietz, ergeben e. ²) = die Erlaubnis. ³) = mit gutem Grund und ohne Übertreibung; vgl. etwa Unsre Ausg. Bd. 34¹, 557, 16. ⁴) = untereinander. ⁵) = aufräumt, wütet; vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 539, 1; 708, 7.

den menschenSecten¹, fleischlicher weisheit und heiligkeit rumorn (welche es auch nicht leiden können)? Jnn solchem rumor mus es freilich geschehen, das sichs ansehen leßt, als kündte niemand wissen, wer hie köch odder kelter², wer Gottes oder des Teuffels sey, wo Kirche oder Endchrist sey.

5 Solches thut Gott alles darumb, das er wil nicht auff menschen noch menschlich wesen, Sondern auff sein Wort wil gesehen haben und das selbe unter, uber und auffer allem geehret und gehalten haben. Als wenn ein mensch im sterben odder sonst jnn nöten ist, so mus er vergessen Himmels und Erden, Sonn und Mond, Vater und Mutter, gelt und gut, ehre und gewalt,
10 Und sich blos an Gottes wort halten, darauff sich allein wogen³ und also dahin faren.⁴ Es bleibe himel und erden dahinden odder fornen, sie können doch nichts hie raten noch helfen, auch geleiten⁵, viel weniger erretten.

Also mus man auch jnn solchen ergernissen der Kirchen thun, Nicht achten, was menschen leiden oder thun, Nicht ansehen, ob jr viel odder wenig,
15 ob es Tüch oder Papst sey, Sondern wo und bey welchen das wort Gottes sey, Dasselbs halte er und sey gewis, das da Hiobs haus und die kinder Gottes, die heilige Kirche sey, Lasse darnach sich, wers nicht lassen wil, ergern⁶ an des Satans werden, der so wüßte jnn Hiobs haus rumort, das es scheint, es sey des Teuffels haus und alle andere heuser seien Gottes heuser. Aber
20 Hiobs haus bleibet doch zu leyt, wenn alle ander verdampt unter gehen. Denn es heißt: Gottes wort bleibet ewig. Himel und Erden vergehen, Aber mein
Wort vergehet nicht, Amen, Und das ist war.

Hi 119, 89
Matth. 24, 35

13 ergniffen A¹

18 Hiobs A¹

¹) menschen Secten wohl ein Wort, parallel zu Teuffeln Z. 31, wie fl. weisheit parallel zu sünden Z. 32. ²) = wer zu gebieten hat; sprichw., s. Unsre Ausg. Bd. 26, 553, 10.

³) = sich verlassen.

⁴) = in den Tod gehen.

⁵) = schützen.

⁶) = Anstoß

nehmen, irre werden.



Erklärung gegen Simon Lemnius.

16. Juni 1538.

Am Pfingstfest 1538 wurde in Wittenberg vor den Kirchthüren ein soeben erschienenenes Bändchen Gedichte von dem jungen talentvollen Poeten Simon Lemnius aus St. Maria im Münstertal, der am 19. April 1534 an der Wittenberger Hochschule immatriculiert worden war, feilgeboten.¹ Schon waren etwa 50 Exemplare verkauft, da fiel noch an diesem Tage eins Luther in die Hände und entflammte ihn zu heftigstem Zorn. Sogleich machte er einige der Leute, die seiner Meinung nach darin unter Decknamen von Lemnius hinterrücks angegriffen waren, darauf aufmerksam und veranlaßte sie, bei Melanchthon als dem damaligen Universitätsrektor Beschwerde zu führen. Dieser zitierte den Dichter vor sich, der jedoch mit Leichtigkeit die Harmlosigkeit seiner Verse und die Grundlosigkeit und Lächerlichkeit jener Beschuldigung erweisen und sich bald wieder unter Scherzen von dem ihm sehr gewogenen Melanchthon verabschieden konnte. Doch Luther spürte weitere vermeintliche Beleidigungen auf Wittenberger Respektspersonen in dem Bändchen auf, ließ die noch nicht verkauften Exemplare in der Schirlenschen Druckerei im Namen des Senats mit Beschlag belegen und den Druckherrn selbst ins Gefängnis werfen, während Lemnius Hausarrest auferlegt wurde. Da in diesem jezt ernste Sorgen aufstiegen, sann er auf Flucht. Am Morgen des 10. Juni gelang es ihm, als der Hirt das Vieh auf die Weide trieb, durch das Stadttor zu entkommen. Freilich gab er dadurch seinen Gegnern nur eine neue Waffe in die Hand. Denn zu den bisherigen Anklagen kam nun noch die auf Arrestbruch und Meineid. Seine Habe wurde beschlagnahmt und die konfiszierten Exemplare der Epigramme verbrannt. Luther aber verlas am folgenden Trinitatissonntage, den 16. Juni, in der Pfarrkirche nach der Predigt vor versammelter Gemeinde eine Erklärung, die an demselben Tage auch an die Kirchenthüren angeschlagen und in Einblattdrucken verbreitet wurde. Er ermahnte darin in Stellvertretung des Stadtpfarrers Bugenhagen alle frommen und rechten Christen, das Schmach- und Lügenbuch des ehrlosen Buben von sich zu tun und zu verbrennen und ja nicht in das Lob auf Albrecht von Mainz einzustimmen.

¹) Vgl. hierzu und zum Folgenden B. Merker, Simon Lemnius, Ein Humanistenleben, Straßburg 1908, S. 23 ff. Dazu noch S. W. F. Margadant und W. Brecht, Das Geburtsjahr des Simon Lemnius, Anzeiger für deutsches Altertum und deutsche Literatur 34, 125—128 (Marg.: 1502, während Brecht wieder auf die Berechnung Merkers: 1511 zurückgeht).

Wie das akademische Verfahren gegen Lemnius seinen Fortgang nahm, wie dieser am 11. Juni durch öffentlichen Anschlag auf den 18. zur Verantwortung vor dem Senate, dann zum zweitenmale am 23. auf den 3. Juli zitiert, endlich am 4. Juli relegiert wurde, gehört nicht mehr in diese Einleitung. Nur zwei Fragen sind hier noch zu beantworten: 1. Was hat Luther getrieben, so wütend auf Lemnius loszuschlagen? 2. Welche Folgen für ihn selbst hatte jene Kundgebung?

Die Antwort auf die 1. Frage ergibt sich aus der 2. Hälfte der 'ernsten jornigen Schrift'. Lemnius hatte seine Epigramme Albrecht von Mainz gewidmet. Sein Freund, Georg Sabinus, seit dem 6. November 1536 Melanchthons Schwiegersohn, der eben erst aus Albrechts Residenz in Halle zurückgekehrt war, mochte ihm vorgeschwärmt haben von Albrechts Interesse für die Künste und Wissenschaften, von seiner Friedensliebe, seiner feinen Bildung, seiner Milde und Freigebigkeit. Und so hatte Lemnius den Kardinalerzbischof und dessen Hofbeamte, Juristen und Leibarzt nach Humanistenart mit überschwenglichen Lobeserhebungen bedacht. Wie ergrimmt nun aber Luther damals gegen Albrecht war, das werden wir noch in der Einleitung zu der im Dezember 1538 verfaßten Schrift Luthers: 'Wider den Bischof zu Magdeburg, Albrecht, Cardinal' sehen. So wollte er's nicht leiden, daß einer den 'leidigen Stadtschreiber zu Halle', den 'Scheißbischoff', den 'schendlichen Scheißpaffen', 'inn dieser Kirchen, Schule und Stad, hie zu Wittemberg' öffentlich lobte.¹ In Lemnius wollte er die ganze Humanistenschar treffen, die, die religiösen Fragen und die konfessionellen Unterschiede ignorierend, Albrecht als den Schützer der Musen und liberalen Mäcen feierte. Vielleicht sollte sich auch Melanchthon mit getroffen fühlen.

Die maßlosen Ausfälle gegen Albrecht von Mainz, die Luther seiner Erklärung eingefügt hatte, hätten ihm leicht recht unangenehme Folgen bringen können. Albrecht selbst zwar schwieg, aber sein Neffe Joachim I. von Brandenburg trat für ihn und das hohenzollernsche Fürstenhaus in die Schranken. Durch Briefe an Johann Friedrich von Sachsen, Philipp von Hessen, Johann von Rästlin und die drei fürstlichen Brüder Johann, Georg² und Joachim von Anhalt³ suchte er eine Aktion gegen Luther einzuleiten, und dieser hatte es nur dem Schutze seines Kurfürsten zu danken, daß sich das Unwetter nicht über ihm entlud. Direkt an ihn wandte sich in einem 'ganz vertraulichen' Schreiben vom 24. Juli Albrecht von Preußen, in dem der Herzog seinen 'lieben Vater Martinus' bat, mit Rücksicht auf die Blutsverwandtschaft zwischen dem kurfürstlichen Hause zu Sachsen und dem Hause zu Brandenburg und um den Siegeszug des göttlichen Wortes, das die Gunst der Fürstenhäuser brauche, nicht aufzuhalten, wenigstens die angedrohten weiteren Angriffe auf Albrecht zu unterlassen.⁴

Auch nach Süddeutschland und in die Schweiz drang Luthers Erklärung⁵,

¹) So hat auch Justus Jonas Luthers Vorgehen gegen Lemnius motiviert (an Fürst Georg von Anhalt 16. Juni; Rawerau, Der Briefwechsel des Justus Jonas 1, Halle 1884, S. 294).

²) Diesem hatte Jonas schon am 16. Juni ein Exemplar der 'scheda' zugesandt (s. Anm. 1).

³) Vgl. Ritz. Müller, Beiträge zur Kirchengesch. der Mark Brandenburg im 16. Jahrh., 1. Heft, Leipzig 1907, S. 18 ff.

⁴) Enderß 11 Nr. 2622.

⁵) Merker S. 47 f.

und Cochläus schickte am 16. Juli aus Meissen an Contarini und Meander je ein Exemplar unfres Einblattdrucks.¹

Ausgabe:

„Doctor Martinus Luther allen Brudern vnd Schwestern vnser Kirchen alhie zu Wittenberg, Gnad vnd Fried || inn Christo vnserm lieben Herrn vnd Heiland, Es hat iht nehest am vergangnem Pfingstag, || ein ehrloser hube, M. Simon Lemnius genant, etlich Epigrammata, hinder wissen vnd willen, || bere, so es befohlen ist zu urteilen, ausgehen lassen . . . [am Schluß:] M. D. XXXVIII. ||“

1 Blatt in Folio, Rückseite leer.

Vorhanden: Berlin RB. (Luth. 9500, 1), Berlin Geh. Staatsarchiv, Nürnberg GM. (Scheurl).

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 12 (1559), 290^af.; Jena 6 (1557), 568^a—569^a; Altenburg 6, 1252f.; Leipzig 22, 592; Walch ¹ 14, 1334—1336; Walch ² 14, 762—765; Erlangen 64, 322—324; De Wette-Seidemann 6, 198—200, wo noch weitere Literatur.

¹) ZKG 18, 290ff.



Doctor Martinus Luther allen Brudern und Schwestern vnser Kirchen alhie zu Wittenberg Gnad und Fried inn Christo, vnserm lieben Herrn und Heiland. Es hat iht nehest am vergangnem Pfingstag ein ehrloser hube, M. Simon Lemnius genant, etlich Epigrammata hinder¹ wissen und willen bere, so es befohlen ist zu urteilen, ausgehen lassen, Ein recht erk, schand, schmach und lügen buch, widder viel ehrliche beide mans und weibs bilder, dieser Stad und Kirchen wol bekand, dadurch er nach allen rechten (wo der flüchtige hube bekommen² were) billich den kopff verloren hette. Damit nu ich, als der abwesens³ vnser lieben herrn Pfarrherrs Doctor Johan Pomers (denn ers auch on zweifel nicht leiden wurde, wie wir alle wol wissen) die weil mus lückenbüßer und unter Pfarrherr sein, solche lesterliche, büßische schalckheit auff mir nicht lasse bleiben, denn ich on das mit eigenen funden allzu hoch beschweret, das mirs nicht zu leiden ist, viel frembder funden (sonderlich solcher schendlichen bubens, die von uns gar viel bessers teglich lernen und sehen, doch zu lohn solche schendliche undandackbarkeit erzeugen) auff mich zu laden, So bitte und vermane ich alle frome und rechte Christen, die mit uns gleichen glauben und lere

¹) = ohne.

²) = (dem Häscher) in die Hände gefallen; s. DWb. d. W. 4.

³) = in Abwesenheit.

haben und lieben, das sie solche leister Poeterey von sich thun und verbrennen wollen, zu ehren unserm heiligen Evangelio, Auff das unser widerjacher nicht zu rhümen haben, wie sie geneiget sind, von uns jnn frembde nation zu schreiben, das wir keine laster straffen¹, ob sie gleich wol wissen, das wirs herter straffen, denn sie jnn jrem regiment thun, sonderlich wo sie jre geistliche keusche heiligkeit wolten auff die rethelinien legen.²

Zu dem, weil der selbige schand Poetafter den leidigen Stadtschreiber zu Halle (mit urlaub zu reden) Bischoff Albrecht lobet und einen Heiligen aus dem Teuffel machet, ist mirs nicht zu leiden, das solchs öffentlich und durch den druck geschehe jnn dieser Kirche, Schule und Stad, Weil der selbige Scheisbischoff ein falscher, verlogener man ist und doch uns pflegt zu nennen die Lutherischen huben, wiewol er von Sanct Moritz und Sanct Stephan die rechten heubt huben stücke hören wird, an jenem tage, wie er wol weiß, aber sich tröstet, das er solchs nicht gleubet, Und ich, so mir Gott leben und zeit gibt, solch schon exempel an tag geben wil.³

Und bitte abermal alle die untern, und sonderlich die Poeten oder seine heuchler⁴, wolten hinfurt den ichendlichen Scheispsaffen⁵ öffentlich nicht loben noch rhümen jnn dieser Kirchen, Schule und Stad, Wo nicht, so mugen sie auch jampt jrem herrn gewarten, was ich dawider thun werde, Und wissen, das ichs nicht leiden wil, das man den von sich selbst verdampten, heilosen Psaffen, der uns alle gerne tod hette, hie zu Wittemberg lobe. Davon bald weiter.

M. D. XXXVIII.

¹) S. oben S. 195, 1; S. 78, 11. ²) = als Maßstab brauchen. ³) Dies tat Luther in seiner Schrift Wider den Bischof zu Magdeburg (1539); vgl. unten S. 386 ff. ⁴) = Anhänger (eigentl. Schmeichler). ⁵) Vgl. Tischreden FB. 2, 383.



**Vorrede, Nachwort und Marginalglossen
zu Legatio Adriani papae VI ad conventum
Nurembergensem anno 1522 missa und Vor-
rede und Marginalglossen zu: Was auf dem
Reichstag zu Nürnberg wegen päpstlicher
Heiligkeit . . .**

1538.

Während der erste Nürnberger Reichstag, der auf den 23. März 1522 ausgeschrieben worden war, sich gar nicht mit der Sache Luthers, sondern nur mit der Reichshilfe gegen die Türken beschäftigte, setzten Herzog Georg von Sachsen und der päpstliche Nuntius Chieregati es durch, daß auf dem einige Monate später beginnenden zweiten Nürnberger Reichstag sogleich in Verhandlungen über Luthers Sache eingetreten wurde. Am 19. November redete Chieregati zum erstenmale vor den Ständen, diesmal aber noch, ohne die Sache Luthers zu berühren; er unterstützte nur das Gesuch der ungarischen Gesandten um Hilfe gegen die Türken. Erst am 30. Dezember ging er auf den ihm vom Papste betreffs Luthers und seiner Anhänger erteilten Auftrag ein; er teilte auch eine kurze päpstliche Instruktion mit. Die Stände verwiesen ihn auf eine spätere Antwort. Auch im Reichsregiment war unter dem Einfluß des kurfürstlich sächsischen Gesandten Hans v. d. Planitz die Majorität für ein dilatorisches Verfahren. Am 3. Januar 1523 verlas Chieregati in einer Sitzung der Stände und des Regiments eine neue ausführlichere Instruktion, präsentierte ein päpstliches Breve vom 25. November 1522 und forderte schließlich die Ausführung des Wormser Edikts und die Gefangennahme mehrerer feyerlicher Prediger. Bei den darauf folgenden Beratungen des Regiments ging der Vorschlag des Hans v. d. Planitz durch, daß man nicht gleich eine endgültige Antwort geben, sondern erst Abschriften der Instruktion und des Breve erbitten, die Meinung der Stände einholen und auf dieser Grundlage weiter beraten sollte. Die Stände setzten einen kleinen Ausschuß ein, der bis zum 15. Januar einen Entwurf der dem Nuntius zu erteilenden Antwort lieferte. Dieser wurde dann von dem großen Ausschuß und darauf von dem Regiment und allen Ständen durchberaten, endlich wurde die Antwort beschlossen und ins Lateinische übersetzt und am 5. Februar dem Nuntius überreicht. Die Hauptsache war die Erklärung, daß die Durchführung des Wormser Edikts ein Ding der Unmöglichkeit sei. Der

Nuntius reichte am folgenden Tage eine Entgegnung ein, in der er die Änderung einer Reihe von Punkten forderte, die Stände aber blieben bei ihrer ersten Antwort.¹

Die wichtigsten Aktenstücke aus diesen Verhandlungen erschienen 1523 deutsch und lateinisch in zwei offiziellen Drucken bei Friedrich Peypus in Nürnberg.² Beide Ausgaben enthalten nach einer kurzen Einleitung folgende Stücke:

1. Das päpstliche Breve vom 25. November 1522.³

2. Die (etwa gleichzeitig ausgestellt) Instruktion, die Chieregati samt dem Breve am 3. Januar 1523 vorlegte.⁴

3. Die Antwort der Stände vom 5. Februar 1523.⁵

4. Die Entgegnung des Nuntius und die Antwort der Stände.⁶

Dazu kommen 5. die Beschwerden der weltlichen Stände gegen den Papst und die Geistlichkeit, mit deren Aufstellung man in Worms begonnen hatte und die nun in der zweiten Hälfte des Januar 1523 bis in die ersten Tage des Februar hinein durch einen besonderen Ausschuß, dessen Seele der Kanzler des Markgrafen Kasimir von Brandenburg, Georg Bogler, gewesen zu sein scheint, überarbeitet, endgültig redigiert und vor dem 9. Februar verlesen wurden.⁷ Den Beschluß bildet (6.) ein Verzeichnis der Annaten. Hier differieren die lateinische und die deutsche Ausgabe.⁸ Erstere enthält ein Verzeichnis aller Annaten überhaupt; voran stehen die aus Rom selbst, die andern folgen alphabetisch. Die deutsche Ausgabe dagegen enthält nur einen Auszug daraus, nämlich ein Verzeichnis der Annaten, die aus Deutschland nach Rom gehen. Der Bearbeiter berechnet den Betrag derselben auf über 234 000 Gulden. Was aber außerdem noch an Geld über die Alpen wandere, entziehe sich jeder Berechnung. —

Zum erstenmale wieder, soweit ich sehe, wurde von evangelischer Seite auf jene Aktenstücke zurückgegriffen in der Antwort, die die Schmalkaldener Fürsten am 24. Februar 1537 dem kaiserlichen Gesandten Matthias Held erteilten.⁹ Man erinnerte hier an die am 3. Januar 1523 von Chieregati verlesene Instruktion und zwar besonders an das darin enthaltene Sündenbekenntnis Papst Hadrians VI. und dessen Versprechen einer gründlichen Reform der Kurie.¹⁰

In welcher Absicht Luther 1538 die lateinische und die deutsche Ausgabe neu drucken ließ, zeigen die vorangestellten Vorreden. Ein Exemplar der lateinischen

¹) Zum Vorstehenden vgl. Deutsche Reichstagsakten, jüngere Reihe, 3. Bd., Gotha 1901, S. 383 ff. ²) Ebenda S. 391 ff. ³) Ebenda S. 399 Nr. 75. ⁴) Ebenda S. 390 Nr. 74. ⁵) Ebenda S. 435 Nr. 82. ⁶) Ebenda S. 443 Nr. 83. ⁷) Ebenda S. 645 Nr. 110 und Einl. ⁸) Ebenda S. 391 f. A. 1. ⁹) CR III 301—308 Nr. 1540^b und Chjes, Concilium Tridentinum IV: Actorum pars I, Friburgi Brigoviae 1904, S. 73—78 Nr. 50. ¹⁰) CR III 301: 'Meminit enim Caes. Mai., quae fuerit oratio Legati, quem Pontifex Adrianus sextus ad Conventum Norinbergensem anno 1522 miserat, ut coram locum tenente Imperatoris et Principibus Electoribus et caeteris Principibus atque ordinibus Imperii voluntatem Pontificis de emendatione Ecclesiae exponeret. Addidit etiam defecisse Pontifices, Praelatos et Clericos in suas vias, ac longo tempore neminem fuisse, qui bona fecerit, ne unum quidem. Huic querelae tandem adiecit Pontificem polliceri Imperii Principibus se summa cura et diligentia primum Romanam curiam reformaturum esse, unde fontes publicorum malorum orti essent.'

Ausgabe fandte am 29. Juni 1538 Hans Leffler, der Diener des Buchhändlers Christoph Schramm in Wittenberg, an Stephan Roth in Zwickau.¹

Wir geben außer den beiden Vorreden auch das Nachwort Luthers am Schluß der lateinischen Ausgabe und die gewiß gleichfalls von Luther herstammenden Marginalglossen zu einigen Textstellen.

Lateinische Ausgabe:

„LEGATIO || ADRIANI PAPAE VI. AD || CONVENTVM NVREM=|| BER-
GENSEM, ANNO || M. D. XXII. || MISSA. || Responſio, nomine Cæ-
ſareæ Maieſtatis || Principum & procerum reddita. || Grauatina cen-
tum, a Pontificibus in=|| troducta, Pontifici ſignificata, Principibus || &
imperij ordinibus vltorius non tole=|| randa. || Quid ſint Annatæ, &
¶ incredibilis || ſumma pecuniarum ex orbe Chriſtiano, || Romam
mittatur & profundatur. || Denuo recuſum. || Anno M. D. XXXVIII. ||
VITTEMBERGAE. ||“ Mit Titleinfaffung (zu J. Luther, Die Title-
einfaffungen der Reformationzeit: Tafel 33^b). Titelrückſeite leer.
80 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—V), letztes Blatt leer.
Blatt V 3^a J. 9: „IMPRESSVM VITTEM=|| bergæ per Ioannem ||
Friſchemut. ||“ Darauf folgt Blatt V 3^b J. 1 ff. das Nachwort Luthers
„MARTINVS LVTHER. || O altitudo Nequitiarum . . .“

Der Druckfehler im Namen des Druckers auf Blatt V 3^a J. 11 „Friſchemut“
wurde während des Druckes in „Friſchmut“ verbeſſert.

Luthers Vorrede ſteht auf Blatt A 2^a—A 3^b, ſein Nachwort auf Blatt V 3^b.

Vorhanden: Knaaſche Sammlung; Dresden, Heidelberg, Königsberg u.,
Marburg u., Zwickau; London. — Erl. Ausg.: Opp. lat. var. arg. VII, 544)
ungenau).

In den Gesamtausgaben: (Lateiniſch) Supplementum epistolarum
Lutheri, ed. Buddeus (1703), 315—318; Erlangen, Opp. lat. var. arg. VII,
544—547; — (deutiſch) Leipzig 22, Anhang 140 f.; Walch¹ 14, 402—407;
Walch² 14, 422—427.

Deutiſche Ausgabe:

„Was auff || dem Reichstag zu || Nuremberg, von wegen || Beſpſlicher heilig-
keit, an Keiſerlicher || Maieſtat Statthalter vnd Stende, Lu=|| theriſcher
ſachen halben belangt, vnd || darauſſ geantwort worden iſt, || Auch
etliche ding, wie die || folgende kurze Vor=|| rede vnd Register || an-
zeigt. || Mit einer Vorred || D. Mart. Luth. || Wittemberg. 1538. ||“
Mit Titleinfaffung (J. Luther, Die Titleinfaffungen der Reformation-
zeit: Tafel 43). Titelrückſeite bedruckt. 72 unbezifferte Blätter in
Quart (= Bogen A—E), Blatt A 4^b und das letzte Blatt leer. Am
Ende (Blatt E 3^b J. 25): „Gedruckt zu Wittemberg, durch || Hans
Friſchmut. ||“

¹⁾ Archiv f. Geſch. des Deutiſchen Buchhandels 16 Nr. 555.

Blatt S 3^b 3. 4 v. u. haben einige Exemplare „Bruder“, andere das richtige „Brüder“.

Luthers Vorrede steht auf Blatt A 2^a—A 4^a.

Vorhanden: Pnaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 9394), Dresden, Heidelberg, Jena, Bernigerode, Wittenberg, Wolfenbüttel, Zwickau.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 12 (1559), 366^b—367^b; Jena 6 (1557), 571^a—572^b; Altenburg 6, 1254 f.; Leipzig 18, 322—358 und 21, 239 f.; Balch¹ 21, 181*—186*; Balch² 14, 418—423; Erlangen 63, 393—396.

[Bl. A 2]

Martinus Luther Pio Lectori Salutem in Domino.



5 ECCE facerent, meo sane iudicio et consilio, nostri homines, si hunc et similes libellos curarent servari pro posteris, ad observandam et memoriae mandandam incredibilem et infinitam astutiam Satanae, in Curia illa Romana, peccati et perditionis sentina, regnantis. Nam toties, tum per reges, tum per eruditos viros Cathedra ista pestilentiae impuls-
10 est, ut caderet, Sed prevalente efficacitā erroris, astutijs, dolis, practicis, non humano ingenio, sed solius Diaboli arte inventis, victrix hactenus evasit et prostravit veritatem in plateis (ut praedixit antea Daniel Dan. 8, 12 et postea Christus una cum Apostolis). Quibus victorijs saginati, incrassati, Matth. 5, 12 dilatati, inflati et superbi isti Purpurati Tyranni sese confidenter consolantur et non solum spem non abijeunt in hac calamitate, quam modo patiuntur
15 a spiritu labiorum Christi et a virga oris sui, sed securissime praesumunt 3cf. 11, 4 Naviculam Petri (sic appellant suam sceleratissimam Satanae colluviem) ex istis fluctibus tandem feliciter emersuram et altius evehendā quam unquam fuit.

Haec est illa confidentia, qua istis diebus ludunt in rebus, sensibus,
20 cordibus totius humani generis, imo in spiritu fidelium et Ecclesiae sanctae (Quia nec Ecclesiam nec spiritum nec Deum esse quicquam putant), dum mendaciter reformant, nunc Curiam¹, nunc Ecclesiam², nunc Concilium indicunt, rursum revocant, Nunc transferunt, iterum indicunt³, nec tamen fieri Concilium volunt, Ut videas illud unum esse verissimum universam

¹) Anspielung auf die Bulle Sublimis Deus vom 23. August 1535 (oben S. 93 A. 2).

²) Anspielung auf den 'Ratfchlag' (oben S. 284 ff.). ³) Am 20. April 1537 wurde das nach

regum, principum, bonorum, eruditorum, sanctorum turbam coram eis haberi pro fatuellis, morionibus, ridiculis et iocularijs puppis. Quos etsi istis paucis diebus velut ad horam ebrios et tumultuantes ferre cogantur, tamen certi sunt cessante tumultu et ebrietate eorum sese brevi futuros istorum stultorum Dominos et Deos septies gloriosiores quam ante fuerint. Has spes non vanis exemplis sibi formant, quod antea et sepius passi sint tumultus principum et populorum etiam urbis ipsius Romae, Et tamen adeo non sunt istis bellis fracti, ut etiam per ea creverit et firmata sit eorum potentia, virtus, victoria, laus, honor et gloria, donec non solum sese regum reges et dominos dominantium fecerint, Sed conculcatis regum collis et in servitute subiectis iudicantium thronis etiam Deos Deorum in celo, terra, mari et inferno sese constituerint. Haec est eorum secreta fidutia et conscientia, sic scribunt eorum adultores: Papa nec Deus purus nec homo purus, sed mixtus Deus et homo, Angelorum celestium Dominus est etc.

Hac fidutia in eorum cordibus regnante (regnat autem perpetua et sempiterna pertinacia et superbia, quam sibi non extorqueri sinent nec mortuis nec extremo quidem iuditij die, nedum ulla calamitate huius vite) frustra fit, quicquid fit pro Concilio congregando, pro Ecclesia emendanda, pro Curia reformanda, fabula narratur surdo¹ et verba fiunt mortuo, nisi permissum, concessum, denique pro articulo fidei decretum fuerit ipsos esse Deos coeli et [Bl. A 3] terrae, non subiectos Concilio, nec pares, sed superiores et iudices irrefragabiles. Hoc tibi (non de tripode)², sed de celo dictum non dubita. Ego novi et multi mecum novimus, inquam, ingenium pontificum et Cardinalium, atque adeo penetralia non solum Camerarum, sed et cogitationum atque sermonum, sicut ille promisit cordium inspector, cordifex et cordifigulus Christus: 'Quae dicitis in tenebris, in lumine dicentur, Et quae in cubiculis, praedicabuntur super tecta.' Verum quo minus haec metuant, Neronis et Domitiani Romanae Curiae, facit illa pontificia et Cardinalitia fides, pulcherrima et securissima scilicet fabula Manes³, Sed experientia rerum Magistra⁴ docebit eos alia, idque in brevi.

Igitur (ut dixi) hunc librum et similes servari et propagari in posteros utile et salutare fuerit, non solum Germaniae, sed universo orbi contra montem istum Romanae Babylonis pestilentissimum, qui totam terram corrumpit (ut Ieremiae verbis utar). Hic enim vides Germaniae Principes tandem aliquando a profundo somno experrectos fuisse ausos pontifici et Curiae (Iernae) Romanae dicere in faciem, quae non potuit, potest, poterit audire. Nec moti sunt (quod est miraculum) magnificis fucis et artibus

Mantua ausgeschriebene Konzil auf den 1. November prorogiert (oben S. 90), am 8. Oktober nach Vicenza verlegt und auf den 1. Mai 1538 prorogiert (L. Pastor, Gesch. der Päpste V 76).

¹) Vgl. Ter. Heaut. 222. Hor. ep. 2, 1, 199. Hieron. ep. 117, 2. ²) = vom delphischen Orakel. ³) Vgl. Hor. od. 1, 4, 16: 'Iam te premet nox fabulaeque Manes.'

⁴) Vgl. Colum. 10, 338.

Curiae, quas in legatione Romani pontificis hic legere licet. Ac nisi felicem hunc Cursum Euangelij et dexterrimum orsum veritatis Diabolus per Seditionem Muntzeri et sectas adversariorum impedisset, Victa fuisset tunc ipsa fiducia papalis, et corruisset iam dudum superbia ista Iordanis¹, quae sese
 5 mendaciter venditat sub nomine Christi et Ecclesiae. Verum si Germani posterius rursus redierint ad cor patrum et principum, qui in hoc Nurnbergensi Conventu Papam ita suaviter salutaverunt, haud dubie actum erit de fucis, artibus, practicis et mendacijs Papae et Curiae suae sacerrimae, omnibus sacris etiam Herculis Lindij² dignissimae, id faciat pater miseri-
 10 cordiarum et Deus totius consolationis per Iesum Christum, qui iam interficit impium spiritu oris sui et destructo eo ipso per illustrationem adventus sui liberet nos a malo. AMEN.

[Bl. V 3^b]

Martinus Luther.

O altitudo Nequitiarum, Avaritiae et rapinae eius, quam inaestimabilia
 15 sunt furta eius et immensae rapacitates eius! Quis enim cognovit scrinium pectoris eius? Aut quis prior dedit Ecclesiae, quod post non rapuerit iste? Quoniam ex ipso, per ipsum et in ipso sunt omnia mala Ecclesiae. Ipsi horror et ignominia in saecula saeculorum. Amen.³

Ex his intellige, lector, quid sit, quod dicit de papatu S. Petrus 2. Pet. 2:2. Petri 2, 14
 20 'Cor exercitatum habentes in avaritia.'

(Aus dem päpstlichen Breve, Reichstagsakten S. 402, Z. 17 ff.)

[fol. B ij^a] An ullius pensi iussa et leges vestras habituros creditis, qui sacros canones et patrum decreta necnon sacrosancta concilia, quorum auctoritati Imperatorum leges semper et libenter cesserunt et prompte
 25 famulatae sunt, non solum vilipendunt, sed etiam diabolica rabie lacerare et comburere non verentur?

(Z. 23 ff.)

An speratis contenturos sacrilegas manus a laicorum bonis et non omnia potius sibi, quae poterunt, vindicatos, qui res Deo dicatas quotidie vobis praesentibus et videntibus ferunt aguntque? An denique vestris cervicibus paruos, qui non tangendos Christos domini contemnerare, cedere, trucidare ausi sunt?

Et tu ausus ac [*lies es*] tam impudenter in orbem mentiri publico scripto? Sed ita Papam decet loqui.

24 promptae A

¹) Vgl. Jer. 12, 5. 49, 19. 50, 44. ²) Lindus auf Rhodus hatte einen berühmten Tempel des Herkules. ³) Parodie zu Röm. 11, 33—36.

(Z. 29 ff.)

Sed ipse [*lies ipsi*] negant
Diaboli vicarium esse Petri
vicarium, ideo non debent.

Proinde fraternitates, nobilitates et devotiones vestras
omnium et singulorum in domino hortamur . . . atque
in virtute sanctae obedientiae, quam deo et beato Petro
eiusque vicario omnes Christiani debent, a vobis requiri-
mus, ut depositis, si quae sunt inter vos, simultatibus ad
hoc commune incendium extinguendum nunc saltem
toto animo incumbatis . . .

(Aus der päpstlichen Instruktion S. 393, Z. 32 ff.)

Hoc Italisare et Ramani-
sare [*lies Romanisare*] iam
dudum intelligunt Germani,
etsi sero sapiunt, totus [*lies*
toties] icti talibus scorpionibus
et viperis.

[fol. B 3^b] In primis declarabis eis maximum do-
lorem, quo affligimur ex prosperatione sectae Lutheranae,
ob id potissimum, quod videmus innumerabiles animas
Christi sanguine redemptas et curae nostrae pastoralis
commissas illius occasione a vera fide ac religione averti
et in perditionem ire, . . .

(S. 394, Z. 12 ff.)

Et depositioni trium Pa-
parum, quod male habet
Curiam.

[fol. B 4^a] Tertio moveat eos respectus honoris
eorum proprii, qui maxime leditur, si ipsi, qui apud
nationem Germanicam auctoritate et potentia pollent,
haereses istas non totis viribus expellere laborant, tum
quia degenerabunt a progenitoribus suis, viris Christia-
nissimis, qui in Constantiensi concilio ex magna parte
interfuerunt condemnationi Ioannis Hufß et aliorum hae-
reticorum, quorum aliqui ipsum Ioannem Hufß propriis
manibus ad ignem duxisse dicuntur, . . .

(Z. 34 ff.)

Quod Romanaliter et pa-
paliter hic Sophisticatur Sanc-
tissimus Dominus.

[fol. B 4^b] Quinto attendant finem, ad quem Luthe-
rani tendunt, ut scilicet sub colore libertatis Euangelicae,
quam hominibus praeponunt, omnis potestas superiori-
tatis tollatur.

(S. 397, Z. 14 ff.)

Quomodo ergo fuit sancta
sedes, si fuit abominabilis [*lies*
abominabilis] Et praelati de-
clinantes?

[fol. C ij^b] Scimus in hac sancta sede aliquot iam
annis multa abominanda fuisse, abusus in spiritualibus,
excessus in mandatis et omnia denique in perversum
mutata. Nec mirum, si aegritudo a capite in membra,
a summis pontificibus in alios inferiores praelatos de-
scenderit. Omnes nos (id est praelati et ecclesiastici)
declinavimus, unusquisque in vias suas, . . .

(S. 398, Z. 4ff.)

[fol. C 3^a] Inveteratus nimium morbus est, nec simplex, sed varius et multiplex, pedetentim in eius cura procedendum est, et prius gravioribus magisque periculis occurrendum, ne omnia pariter reformari volentes
5 omnia perturbemus.

Laudanda Curia Romana, quae vetat subitam mutationem. Sed differt ad Calendas Graecas.

(Z. 19ff.)

[fol. C 3^b] De processibus vero, quos a Rota avocari et ad partes remitti postulant, dices nos cupere eis in hoc gratificari, quantum honeste possimus. Sed propter absentiam Auditorum ab urbe, pestis gratia,
10 non posse nos de qualitate et habitudine ipsorum processuum ad praesens informari, reversis vero illis, quod peste iam decrescente brevi futurum speramus, facturos in gratiam dictorum principum, quicquid rationaliter poterimus.

Sic, ut honestas stet in Curiae iudicio.

Id est pro libito Curiae.

(Z. 32ff.)

15 Item, quia intelleximus in Germania esse multos bonos et doctos viros pauperes, aliqua etiam praeclara ingenia, . . . cupimus, ut inquiras, quinam [fol. C 4^a] illi sint, eorumque nomina ad nos transmittas, ut occurrente beneficiorum Germanicorum vacatione illis pro
20 prio motu providere possimus.

Certi, quod motus communis in Curia non sinet hoc fieri.

(Aus der Antwort der Stände S. 441, Z. 14ff.)

[fol. E 1^a] . . . Curabuntque simul Illustrissimus dominus Locumtenens, Principes et Imperij ordines, ut per omnem Germaniam cum divini verbi contionatoribus sive praedicatoribus diligenter agatur, ne in popu-
25 lum Christianum spargant vel dicant ea, per quae possit popularis multitudo ad tumultum vel rebellionem moveri aut in aliquem errorem induci, sed quod nihil praeter verum, purum, sincerum et sanctum Euangelium et approbatam scripturam pie, mansuete et Christiane iuxta
30 doctrinam et expositionem approbatae et ab ecclesia Christiana receptae scripturae doceant et praedicent . . .

Ista certe Lutherani ita constanter servarunt, ut iam hoc uno crimine traducantur, Quod solam scripturam sanctam velint doceri. An autem adversariorum libri idem faciant et pacem quaerant, ipsi viderint et experiantur.

(Aus Chieregatis Entgegnung S. 445, Z. 31ff.)

[fol. E 4^a] Quoad Consilium, quod datur per Illustrissimas dominationes vestras, quo attentis legitimis

Hic vidae [*lies vide*], An
Romane [*lies Romanae*] Cu-
riae tyranni possint ferre Con-
cilium liberum.

Quod ipsi vocant ligari
manus pontificis.

causis, quas adducunt, sanctissimus dominus noster
debeat convocare oecumenicum generale concilium, repli-
catur, quod illud speratur non debere displicere suae
sanctitati ob omnes, praecipue illas causas, tamen peti-
tur, ut illud concilium alijs verbis magis idoneis refor- 5
metur, et quo tollantur ea, quae possent aliquam umbram
facere suae sanctitati, prout est, quo sua sanctitas de-
beat convocare Concilium de consensu Caesareae Maie-
statis, quod sit liberum, et quo relaxentur iuramenta,
Item, quod ponatur magis in una civitate, quam in 10
alia, et similia etc., Quia nisi tollerentur ista, videretur
sanctitati suae ligari manus per illustrissimas D. vestras,
prout in voce declaratum est.

(S. 447, Z. 23ff.)

(Sanius) Quia isto re-
ponso fuerunt insani et in-
consulti, prorsus etiam bar-
bari, quod Romanas bestias
non adorarint.

[fol. F 1^b] Super quibus omnibus et singulis peti-
tur per me nuncium apostolicum habita matura delibe- 15
ratione ab Illustrissimis dominationibus vestris melius,
clarius, sanius et consultius responderi.

(Aus Gravamina 3 de oneribus papalium indulgentiarum.)

Nota fructus indulgenti-
arum! Sic pascit Papa oves
Cristi [!] sacris Bullis suis,
Et tu dubitas adhuc esse
Pastorem universalem Ec-
clesiae?

[fol. F 3^b] Atque his mercium nundinationibus simul
et spoliata est aere Germania et Christi pietas extincta,
quando quilibet pro precij, quod in has merces expen- 20
derat, modo, peccandi impunitatem sibi pollicebatur.
Hinc stupra, incestus, adulteria, periuria, homicidia,
furta, rapinae, fœnora ac tota malorum lerna semel
originem sibi traxerunt.

(Schluß der Gravamina.)

(Inopinato) Non assueti
questala grandia audiria Bar-
baris merito discedant insalu-
tatis tam barbari barbaris.

[fol. P iij^a] Quemadmodum omnia haec, priusquam 25
sanctitatis Pontificiae orator et legatus a Normberga
solvisset, eidem per modum responsi hinc legantis [! ?]
sanctitati referenda ad longum sunt exposita atque enume-
rata, essentque ita in compendium et quodammodo per
catalogum redacta et recensita memorato nuncio atque 30
oratori pontificio ferenda secum Romam tradita, si non
praeter omnium expectationem abitionem suam hinc
tantopere maturasset ac inopinato ita discessisset.

[Bl. A ij]

Vorrede D. Martini Luther.

Moses befahl seinem volck mit grossem vleis, das sie nimer mehr sollen vergeffen des elendes¹ jnn Egypten, daraus sie Gott erlöset hatte, Also das ers auch oben an setzt im ersten Gebot und spricht: 'Ich bin der HERR 2. Moſe 20, 2
 5 dein Gott, der dich aus Egypten gefürt hat, aus dem elend.' Wie unser Herr Christus auch jnn seinem Testament einsetzt, das wirs thun sollen, sein dabey Luf. 22, 19
 zugebenden, das er uns von tod und sunden durch sein leib und blut erlöset hat etc. Also müssen wir auch jzt thun mit dem Papstum und jmer gedencken, jnn welcher grausamer Thyranney wir unter jm geweest sind, und nimmer mehr
 10 vergeffen, aus was jamer und elends unsers gewissens uns der HERR durch sein heiliges wort widerumb erlöset hat.

Darumb sollen wir diese und der gleichen büchlein vleissig auff heben und bewaren, Damit unsere Nachkomen auch sehen, was der Papst fur büherey und Thyranney jnn der Christenheit getrieben und geübt hat, und uns helfen
 15 Gott loben und preisen, sich auch hin furt für dem Papstumb und andere jrthumb leren zu hüten. Denn die Papisten fahen jzt an, sich zu schmücken, wie man von dem alten Man singet, das er seinen langen mantel anleget und keret das beste ende herfür, da er auff die bulschafft gieng², Stelen dazu aus unsern Büchern, das sie vor nie gewußt noch geleret haben, Ob sie damit
 20 jre vorige schande künden zu decken und den Leuten das maul schmiren³, als hetten sie nie kein wasser betrübt.⁴ Aber es wil und sol nicht helfen, Es sind zu viel Bücher und andere warzeichen vorhanden, auch jre Eigen Decretales und Bullen, die lassen sich nicht schmücken noch decken. So hören sie auch noch nicht auff mit unverschampten stinckenden Lügen, geben für, den Römischen
 25 hof und die ganze Kirche zu reformirn, auch ein Concilium zu halten, Treiben also mit der ganzen Christenheit ihr geſpey⁵ und geheh⁶, als werens eitel geuckelmenner oder puppen, die schlecht nichts mercken künden, wie gar falsche büherey sie furgeben.⁷

Aber sie treffen die rechten zeit und komen fein an, weil sie Gott hat
 30 angegriffen⁸ und jre schande auffgedeckt, das sie nu aller erst sich flicken und pfehen⁹ müssen, so ihn das leder zu kurz worden¹⁰ ist, das man der Römischen huren öffentlich hinden und forn dran sihet.¹¹ Wil sie sich forne schmücken,

6 seinen A 22 Decretales A

¹) = *Exiles*, anders Z. 10. ²) S. Nachträge. ³) S. oben S. 302, 8. ⁴) Sprichw. vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 30², 336, 32. ⁵) = *ihre Späße*, Spott, s. *Unsre Ausg.* Bd. 17, 468, 30.

⁶) = *Gefoppe*, s. *Unsre Ausg.* Bd. 31¹, 264, 9. ⁷) = *beweisen, üben*; s. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 39, 6. ⁸) S. oben S. 220, 1. ⁹) S. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 215, 9 = *beschönigen*.

¹⁰) Sprichw., s. *Unsre Ausg.* Bd. 14, 757 zu 340, 31. ¹¹) S. oben S. 89, 19.

so [Bl. A iij] deckt sie sich hinten auff, Wil sie sich hinten decken, so
 stehet sie vorne bloß. Sie dingen viel Schreiberlin und wolten gern was
 stinckends machen, Haben aber doch nichts im bauch.¹ Es ist ihr stündlein
 kommen, wie inn Apocalypsi stehet. Darumb las sie nur getroßt erbeiten und
 schreiben, sie sind besser erbeit nicht werd, denn das sie vergeblich erbeiten
 und ihre sachen selbst inner erger machen. Es widerfert ihnen das gleichnis
 Virgilij², da einer milcht einen bock, der ander helt ein sieb unter. Wie der
 Bock milch gibt, so find sich auch die putter im siebe. Ire schreiber leren
 nichts und können auch nichts leren, da können auch ihre Junger nichts lernen,
 Es bleibt der gemolken Bock und das löchricht sieb.¹⁰

Aber Dies, mein lieber leser, diß Büchlin, und behalts, darinne du sehen
 kanst, wie trewlich und warhafftig der Papst und die seinen sich rhumen der
 heiligen Kirchen Hirten und Bischöve. Wirst auch verstehen, was S. Petrus
 2. Petri 2, 13 f. meint 2. Pet. 2, da er spricht: 'Sie prassen von dem ewren und haben ein
 herz, durchtrieben mit geiz.'³ Ist doch der Römische hof nichts denn ein solcher
 geiz, den aller menschen herzen nicht begreifen⁴ können. Ich gedenck noch an
 den Reichstag zu Augspurg, Anno 1518 (sind nu zwenzig jar)⁵, das der
 Papst Leo und sein Kamerer, Clemens septimus, diese schalckheit erdachten,
 wie sie über die Annaten und andere geldschlund, so diß Büchlin meldet, das
 ganz Deudschland erschepffeten, und gaben fur mit unerhorten unverschampten
 lügen, Sie wolten ein schatz samlen wider den Türcken, Also das die geist-
 lichen solten den zehenden geben ihrer güter, die reichen Seien den zwenzigsten,
 die geringen den funffzigsten, Dachten, die deudschen Bestien solten solche
 rechnung versehen.⁶ Aber Gott gab gnade, das es ward abgeschlagen⁷, Denn
 es waren Leute, die ihm nach dachten und nach der Arithmetica uberlegten,²⁵
 die sprachen: Wo diese schatzung hette drey jar im Deudschen lande gestanden,
 were es ganz und gar erschepfft, Und were doch das geld nicht wider den
 Türcken, sondern wie die Annaten auch schendlich umbkommen.

Hernach lies der Papst Clemens eine Bulla ausgehen, genant Mons
 fidei, darinne er grieff nach aller Könige und Fürsten Geld, auch unter dem
 schein als wider den Türcken.⁸ Aber es feilet im auch, durch Gottes guad.³⁰

12 warhafftig A 24 rechnug A 25 Arithmetica A 26 Deudschen A

¹) Vgl. das derbere Sprichw. Wander 5, 820, 13. ²) Virg. ecl. 3, 91 Atque idem
 iungat vulpes et mulgeat hircos, angeführt von Pompei. comment. in art. Donat. 5
 p. 311 K als Beispiel für den astismos. Vgl. Unsre Ausg. Bd. 40¹, 614, 15. ³) = er-
 füllt von; s. Unsre Ausg. Bd. 47, 391, 32. ⁴) = fassen. ⁵) Zum Folgenden vgl.
 oben S. 82, 10 ff., v. Pastor, Gesch. der Päpste IV 1, 167 f., auch Kalkoff, Forschungen zu
 Luthers römischem Prozeß, Rom 1905, S. 108 ff. ⁶) Wohl = übersehen, nicht durch-
 schauen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 40², 119, 4. ⁷) Wohl = abgelehnt; s. Dietz d. W. 3.
⁸) Am 9. August 1530 ergingen Breven an die christlichen Fürsten, die Vorschläge ent-
 hielten, wie 80 000 Dukaten für den Türkenkrieg aufgebracht werden sollten (v. Pastor
 IV 2, 448).

Wenn wollen wir Deudschen doch ein mal auffwachen und greiffen¹ [Bl. A 4], wo wirs nicht sehen köndten, wie gar schendlich die Pepsche, Cardinel und Römische Bösewichter uns allzeit generret, geefft, beraubt und beschiffen², umb leib und seel jemerlich betrogen und noch nicht wollen noch können auffhören, uns alle
 5 plage an leib, gut und seele anzulegen? Wolan, Gott wirds thun, der hat angefangen, jnen jnn die schantz zugreiffen.³ Und ob wir truncken Deudschen nicht wollen fülen, So fület er doch, Was die Römische Teuffels Braut wider jn gethan hat, und wirds nicht vergessen noch ablassen. AMEN.

(Aus der Instruktion.)

[Bl. D 4^a] Wie die straffbar funde von den
 10 Beßten, Prelaten und priestern jnn das volck auß-
 gestigen ist, Auch jnn was guter meinung der Pabst das Papstumb angenommen und erstlich den Römischen hof, als ein ursprung alles übelß (doch alles fuß
 fur fuß) reformiren wolle. (fuß fur fuß) Bis der jungste tag weder fuß noch hand finde.

15 Item, du solt auch sagen, das wir frey bekennen, (Sunde) Kan denn die das Gott diese verfolgung seiner Kirchen geschehen leßt der Kirche auch fundigen, so sie von wegen der menschen und sonderlich der Priester und der heilige geist (wie droben gerhümet) nicht irren leßt? prelaten der Kirchen funde.

[Bl. E 1^a] Wenn diese krankheit ist fast veraltet und
 20 nicht einicherley, sondern mancherley, darumb uns darinnen fuß fur fuß zu erkneien und den schweren und mehr ge- (fuß) und das ein fuß vom fehrlichen krankheiten erstlich zu begegnen, damit wir nicht andern hundert tausent iar mit eilender reformierung aller ding nicht alle ding zer- weit steh. rütten.

(Aus der Antwort der Stände.)

25 [Bl. G 1^b] Von den Geistlichen, die Ehel weiber haben.

Die geistlichen, die weiber nemen, Auch der auß-
 gedreten Ordensleut halben, davon [Bl. G ij^a] der Peps-
 lich Orator auch anregung gethan hat, wird bedacht: (Placet) doch das ange-
 Diemeil jnn gemeinem rechten der weltlichen Oberkeit kein zeigt, das die weltlichen den
 30 straff geordnet ist, So bedenden die Stende, das man es keinen eintrag oder Verhinde-
 bey der straff der geistlichen Recht, Nemlich der vorwörung rung thun, Sondern dazu be-
 jrer privilegien und freiheden, pfrunden und anderer hilflich sein und das deshalb
 dieser zeit blieben lasse.⁴ öffentliche Mandata außgehen.

16 geßhen A

¹) = nämlich mit Händen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 34², 333, 20. ²) = betrogen.

³) = das Spiel zu verderben; Unsre Ausg. Bd. 36, 1, 16. ⁴) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 30², 538, 30.



Praefatio zu den Symphoniae iucundae.

1538.

Der Wittenberger Buchdrucker Georg Rhau, der selber Komponist war und einst das Kantorenamt an St. Thomas in Leipzig verwaltet hatte, gab im J. 1538 zwei gleich ausgestattete Sammlungen geistlicher vierstimmiger Kompositionen lateinischer Texte heraus: *Symphoniae iucundae* und *Selectae Harmoniae quatuor vocum de passione Domini*. In den *Symphoniae* sind es 52 kurze Sprüche, als deren Tonsezer 19 Musiker — darunter Ludwig Senfl und Johann Walther, aber auch Heinrich Isaak und der von Luther gerühmte Pierre de la Rue (vgl. Köflin⁵ II, 682) — aufgeführt werden. Beide Sammlungen wurden in Stimmbüchern gedruckt, und ihre Tenor-Stimme erhielt ein Vorwort mit auf den Weg, in den *Symphoniae* von Luthers, in den *Harmoniae* von Melanchthons Hand. Melanchthons Vorwort fand schon 1541 in die Sammlung seiner *Declamationes* Aufnahme¹ mit richtiger Angabe der Quelle in den *Harmoniae*; da aber hier Luthers Vorwort mit der Aufschrift „*Alia Martini Lutheri*“ angegeschlossen wurde, so entstand die irrige Meinung, auch dieses sei in den *Harmoniae* erschienen, ein Irrtum, den noch die Erlanger Ausg. opp. var. argum. VII, 551 beibehielt. Da die *Harmoniae* im Juli 1538 erschienen (Archiv für Gesch. des deutschen Buchhandels XVI, 180), die *Symphoniae* aber in dem Rostocker Exemplar, das beide Sammlungen in gleichzeitigem Einbände vereinigt, den *Harmoniae* vorangebunden sind, so wird ihr Erscheinen eher etwas früher als später angesetzt werden dürfen. Es ist auch wahrscheinlich, daß wenn Rhau für beide Editionen sich Vorworte von Luther und Melanchthon erbat, er der zuerst ausgegebenen das Luthers vorangesezt haben wird. *Terminus ante quem* non ist wegen der Anspielung auf Simon Geminus Mitte Juni des J. 1538. Johann Walther schätzte Luthers Vorwort so hoch, daß er es noch 1564 in deutscher Sprache seiner Schrift „*Lob und preis Der Himlischen Kunst Musica*“ als „vormals deudsch im Druck nhe ausgangen“ beifügte. Forkel warf in seiner Geschichte der Musik II, 76 die Frage auf, welcher Text der Originaltext sei, der lateinische oder der deutsche. „In den Orationen Melanchthons ist sie [die Vorrede, oder wie Forkel sagt, die Epistel Luthers] lateinisch abgedruckt, man hat aber auch eine deutsche Ausgabe, die der Sprache

¹) Im Corpus Ref. V, 918 ist diese Vorrede irrtümlich ins J. 1545 gestellt.

nach von Luther selbst herrühren muß, und welche er, wie ich irgendwo gelesen habe[?], an die Kirchenthüren zu Wittenberg öffentlich hat aufschlagen lassen". Noch bestimmter äußerte sich H. Holstein (Grenzboten 1883, III. Quartal S. 79): „der lateinische Text muß unzweifelhaft Melanchthon zugeschrieben werden"; der deutsche sei das Original. Beide berufen sich auf den Eindruck der Sprache des deutschen Textes, die ganz die Luthers sei; Holstein außerdem auf die Worte, mit denen J. Walther ihn uns überliefert: „vormals deudsch im Druck nihe ausgangen" (Titelblatt) und „die Vorrede . . . Doctoris M. Lutheri . . . so er vor 26. Jaren vom lob der Musica gestellet" (Bl. G 4^b). Daraus ist freilich zu ersehen, daß er den deutschen Text nicht als Übersetzung bezeichnet; aber ebensowenig ist damit dieser als das Original, oder der lateinische für eine Übersetzung erklärt. Als Beweis für seine These, daß Melanchthon das deutsche Original in starker Verfälschung übersetzt habe, stellt Holstein neben den deutschen Eingang den lateinischen (Salutem . . . laudator 3. 3—9). Aber er hat übersehen, daß auch die beiden nächsten lateinischen Sätze noch zu diesem Eingangspassus gehören, und damit schwindet der täuschende Schein, als wenn der deutsche Text Gedanken enthielte, die dem lateinischen fehlten. Es bleibt nur die viel breitere, in Synonymen sich behaglich ergehende Ausdrucksweise des deutschen Textes gegenüber der strafferen des lateinischen. Die Frage nach dem Original bedarf daher einer genaueren Prüfung.

Gewiß macht der deutsche Text zunächst den Eindruck Lutherscher Sprachcolorits. Aber man muß sich hüten, daraufhin schnell die Entscheidung zu fällen. Denn unter Luthers Einfluß schreiben auch seine Freunde und Schüler ein Deutsch, das mit Ausdrücken und Wendungen seiner Sprache gesättigt ist. Und grade die Übersetzer seiner lateinischen Texte — man denke z. B. an Muriſaber — schwelgen in pleonastischer Verbreiterung seiner Rede. Diese Pleonasmen treten hier in solchem Übermaß auf, daß schon diese Eigentümlichkeit bedenklich machen muß, hier das Original finden zu wollen. Ferner sei verwiesen auf „herzenhaftig zu machen" (animare); „vnmessliche weisheit" (infinita sapientia); was ist ferner Original: ita obruor multitudine et magnitudine virtutis et bonitatis eius oder: „ich werde mit der reichen fülle des lobes dieser Kunst vberschüttet"? Oder man vergleiche: (musica) domina et gubernatrix affectuum humanorum (de bestiis nunc tacendum est) und: „[das sie] aller bewegung des Menschlichen herzen (denn von den vnuernunftigen Thieren wil ich jzt nichts sagen) ein Regiererin, jr mechtig vnd gewaltig ist"; würde Luther die zusammengehörigen Worte so durch den Zwischensatz in Klammern zerrissen haben?

Doch, wie man auch die angezogenen Stellen beurteilt, entscheidend ist unsers Erachtens die Stelle, an der eine sachliche Abweichung vorliegt.

Qui vero non afficiuntur, nae illi vere amusi et digni sunt, qui aliquem Merdipoetam interim audiant vel porcorum Musicam.

Wer aber dazu kein Lust noch Liebe hat, vnd durch solch lieblich Wunderwerck nicht beweget wird, das mus warlich ein grober Klotz sein, der nicht werd ist, das er solche liebliche Musica, sondern das wüßte, wilde Gselgeschrey des Choralß oder der Hunde oder Sewe Gesang vnd Musica höre.

Will hier der „grobe Klotz“ und das „wüste wilde Gselgeschrey“ uns gut lutherisch anmuten, so fällt doch viel schwerer ins Gewicht, daß im Deutschen der Merdipoeta, d. h. Simon Lemnius, der Luther im Sommer 1538 so erregte, völlig verschwunden ist und an seine Stelle die plärrenden Choralisten des katholischen Kultus getreten sind. Nach Holsteins Hypothese mußte Melancthon bei seiner Übersetzung diese Choralisten beseitigt und dafür Lemnius und zwar mit dem unkräftigen, speziell Lutherischen Epitheton (Sch . . . poet) eingeschwärzt haben. Das ist völlig undenkbar! Wohl aber begreift sich leicht, daß J. Walthers 1564, wo man von Lemnius nichts mehr wußte und eine Anspielung auf ihn unverständlich war, diese ausmerzte und dafür den dem Musiker naheliegenden kräftigen Ausfall auf die katholische Weise, den gregorianischen Choral zu behandeln, einsetzte.

So ist uns kein Zweifel, daß der lateinische Text das Original bietet; um aber das Urteil über diese Streitfrage zu erleichtern, teilen wir auch Walthers deutschen Text mit.

Ausgaben:

Lateinisch:

„SYMPHONIAE IV= || CVNDAE ATQVE ADEO BREVES || QVAT-
TVOR VOCVM, AB OPTIMIS QVIBVSQVE MVSICIS
COMPO=||sitæ, ac iuxta ordinem Tonorum dispositæ, quas vulgo
Mutetas appellare solemus, || Numero quinquaginta duo. || ¶ TE-
NOR. ¶ ||

Vox ego sum simplex, tenuiq; canenda labore,

Hinc mea conueniens carmina nomen habent.

Vtq; ego, sic facili resonant modulamine cantus,

Quos brevis hic omni parte libellus habet.

Hi tibi quisquis amas Musarum sacra placebunt,

Seu quia dulce canunt, seu quia sacra canunt. ||

Cum Præfatione D. Martini Lutheri. || Vitebergæ apud Georgium Rhau. || Anno XXXVIII. ||* Titelseite leer. 52 unbezifferte Blätter in Querquart (= Bogen AA—NN), letzte Seite leer. — Titel zum Teil in Rotdruck, der oben durch Fetzdruck wiedergegeben ist. Auf den „TENOR“ folgen je mit besonderem Titelblatt „BASSVS“ (50 unbezifferte Blätter = Bogen A—M), „DISCANTVS“ (54 unbezifferte Blätter = Bogen a—n), „ALTVS“ (54 unbezifferte Blätter = Bogen aa—nn), doch enthält der Titel bei diesen nur die Bezeichnung der Stimme nebst zwei Distichen, nicht auch den Haupttitel „Symphoniae etc.“

Luthers Vorwort steht auf Blatt AA 2^a—AA 3^b des Tenor.

Vorhanden: Dresden (Altus fehlt), Greifswald u. (vom Altus fehlen die zwei ersten Bogen), Rostock (vom Discantus fehlt das Titelblatt). — Enders, Briefwechsel Bd. 12, 57 f. Citner, Bibliographie der Musik-Sammelwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts, S. 41 f.

Das Greifswalder Exemplar hat in allen vier Bänden je zwei handschriftliche Eintragungen ehemaliger Besitzer. Danach ist es im Jahre 1539 für 17 Stralsundische Schillinge von dem Pastor in Barth Johannes Solbete oder Soldanus gekauft, von seiner Witwe an Michael Froboese in Wolgast geschenkt

und von diesem der Wolgaster Kirchenbibliothek zugeeignet. Mit der letzteren kam es im Jahre 1880 an die Universitätsbibliothek zu Greifswald.

Deutsch:

„Lob vnd preis, || Der Himlischen || Kunst MV- || SICCA: || Mit einer herrlichen, schönen Vorre- || de, des seligen, tewren, hochbegabten Mannes, || Doctoris Martini Lutheri, vormalß || deudsch im Druck nihe || ausgangen: || Durch || Johan Walthher. ||“ [Von 2 Engeln gehaltenes Schild, mit Monogramm LS] || „1564. ||“ (Der Strich schwarz.) Titelfrückseite Brustbild Luthers mit Unterschrift in Versen: „Gott hat durch mich dem Deudschten Land“ usw. (6 Zeilen). 22 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A–F), letzte Seite leer. Am Ende (Blatt F 2^a B. 6): „Gedruckt zu Witte- || berg, Durch Lorenz || Schwenck. || 1564. ||“

Luthers Vorrede: BL. A 2^a–B 2^a.

Vorhanden: Breslau St.; Göttingen U. — Bohn, Bibliographie der Musik-Druckwerke zu Breslau, S. 27 f.

Darauf eine zweite deutsche Übersetzung in

„VVOLFGANGI FIGVLI NVM- || BVRGANI CANTIONVM SACRARVM, || Octo, Sex, Quinque Quatuor vocum, Pri- || mi tomi: Decas prima. || Cum præfatione Germanica Reuerendi Patris D. Mar- || tini Lutheri antè non impressa. || TENOR || PRIMVS. || Pfallite cum Figulo pueri iuuenesq; || Dulcisono grates dum canit ore Deo. || Suauibus aptauit numeris pia carmina, grata || Sunt sacra sola Deo, suauia sola sacra. || Hiobus Madeburgus. || Cum Grat: & Priuileg: Cæf: Maiest. ||“ Titelfrückseite leer. 24 unbezifferte Blätter = Bogen A–F; letztes Blatt leer; F 3^b: „Gedruckt zu Frandfurt an || der Oder, durch Johan Eichorn. || M. D. LXXV. ||“

Luthers Vorrede: BL. A iij–A 4^b.

Vorhanden: Breslau, Bibl. des Königl. Akadem. Instituts für Kirchenmusik Ad 52. — Bohn, Bibliographie S. 129 f. Diese Übersetzung stimmt in den ersten Zeilen (dem Gruß) wörtlich mit der Waltherschen überein, ist aber im übrigen ganz selbständig, viel weniger wortreich als jene, ja sie verfährt auch dem lateinischen Text gegenüber kürzend. Jedenfalls hielt also Figulus Walthers Text nicht für den Originaltext. Als Probe seines Verfahrens teilen wir den Abschnitt mit, der S. 53, 11–54, 6 des lateinischen Originals wiedergibt:

„Auch sihet man in dieser Kunst, die grosse vnaussprechliche, unbegreifliche vnd vnerforschliche weisheit Gottes, das die eine stimme ihrer art nach sein gerade vnd einfeltig hergehet, vnd die andern so wunderbarlichen auff allen örten, daneben vnd vmbher spielen, freundlich einander bege[g]nen, vnd sich gleich herken vnnnd lieblichen vmbfangen, das, wer jm ein wenig nach dencket, vnd es nicht für ein vnaussprechlich wunderwerck des H^oern helt, der ist nicht werdt, das er ein Mensch heist, vnd solte nichts anders hören, denn wie der Esel schreiet vnnnd wie die Saw grunzet.“

Diese Übersetzung war ganz unbekannt geblieben; erst Bohn, Bibliographie S. 27 machte auf sie wieder aufmerksam. Die Walthersche wurde wieder abgedruckt in H. Forkel, Geschichte der Musik II, 76/79; J. Rambach, Über Dr. M. Luthers Verdienst um den Kirchengesang, Anhang 84/90; R. Grell, Luthers geistliche Lieder. Berlin 1817 S. 85 ff. (nach Forkel, aber mit Vergleichung des latein. Textes, so daß ein verbesserter Waltherscher Text entsteht); H. Holstein in Grenzboten 1883, III. Quartal S. 80/82.

In den Sammlungen und Gesamtausgaben: (lateinisch:) Ph. Melanchthon, *Liber selectarum declamationum* (Argentorati, ex officina Cratonis Mylii 1541), S. 768—771, in den späteren Ausgaben dieser Sammlung im zweiten Bande; I. Fr. Buddei *Supplementum epistolarum M. Lutheri* (Halaë 1703), S. 327—330; I. A. Fabricius, *Centifolium Lutheranum P. II* (Hamburgi 1730), S. 521—524; Erlangen, *Opp. lat. var. arg. VII*, 551—554; Enderß, *Briefwechsel* 12, 58—61. — (deutsch:) Leipzig 22 *Anhang*, S. 141 bis 143; Walch ¹ 14, 407—412 (in beiden übersezt von Johann Jacob Greiff); Walch ² 14, 428—431 (neu nach der Erlänger Ausgabe übersezt).

Wir geben den lateinischen Text nach den *Symphoniae*, darunter den deutschen Johann Walthers; wir bezeichnen den Urdruck mit A, den Abdruck in den *Declamationes* mit B.

MARTINVS LVTHER MVSICAE STVDIOSIS



ALVTEM IN CHRISTO.¹ Vellem certe ex animo laudatum et omnibus commendatum esse donum illud diuinum et excellentissimum Musicam, Sed ita obruor multitudine 5 et magnitudine virtutis et bonitatis eius, vt neque initium neque finem neque modum orationis inuenire queam, et cogar in summa copia laudum ieunus et inops esse laudator. Quis enim omnia complectatur? Atque si velis omnia 10 complecti, nihil complexus videre. Primum, si rem ipsam spectes, inuenies

^{1/2} Überschrift fehlt B

¹) Der Gruß mit Salutem findet sich wiederholt in lateinischen Vorreden Luthers statt des ihm sonst geläufigen Gratiam et pacem; vgl. ed. Erl. *Opp. var. arg. VII*, 526. 544. 568.

Vorrede des Heiligen teuren Man Gottes,
Doctoris Martini Lutheri, von der Himlischen Kunst Musica,
vormals nie Deudsck im Druck außgangen.



Allen Liebhabern der freien Kunst Musica wündsch Ich, Doctor Martinus Luther, Gnad vnd Fried von Gott dem Vater vnd vnserm 15 HEARN Ihesu Christ.

ICH wolt von Herzen gerne diese schöne vnd köstliche Gabe Gottes, die freie Kunst der Musica, hoch loben vnd preisen, So befinde ich, das dieselbige also viel vnd groffe nuzze hat, vnd also ein herrliche vnd edle Kunst ist, das ich nicht weiß, wo ich dieselbe zu loben ansehen oder auff- 20 hören sol, oder auff was weise vnd form ich sie also loben möge, wie sie billich

Musicam esse ab initio mundi inditam seu concreatam creaturis vniuersis, singulis et omnibus. Nihil enim est sine sono, seu numero sonoro, ita vt et aer ipse per sese inuisibilis et inpalpabilis, omnibusque sensibus inperceptibilis, minimeque omnium musicus, sed plane mutus et nihil reputatus, 5 tamen motus sit sonorus et audibilis, tunc etiam palpabilis, mirabilia in hoc significante spiritu mysteria, de quibus hic non est locus dicendi. Sed mirabilior est Musica in animantibus, praesertim volucris, vt Musicissimus ille Rex et diuinus psalter David cum ingenti stupore et exultante spiritu praedicat mirabilem illam volucrum peritiam et certitudinem canendi, 10 dicens Psalmo centesimo tertio, 'Super ea volucres coeli habitant, de medio 104, 12 ramorum dant voces.'

Verum ad humanam vocem omnia sunt prope immusica, tanta est optimi Creatoris in hac vna re supereffusa et incompraehensibilis muni-

1 concretam B consecratam Erl. 3 inpalpabilis, omnibus sensibus B 5 fit A
sit B 12 tanti Erl. 13 vna fehlt B

zu loben vnd von jederman teur vnd werd zu achten ist, vnd werde also mit der 15 reichen fülle des lobes dieser Kunst vberschüttet, das ich sie nicht gnugsam erheben vnd loben kan. Denn wer kan alles sagen vnd anzeigen, was hieruon möchte geschriben vnd gesagt werden? Vnd wenn schon einer alles gern sagen vnd anzeigen wolte, so würde er doch vieler Stuck vergeten, Vnd ist in Summa vnmöglich, das man diese edle Kunst gnugsam loben oder erheben könne oder möge.

20 Götlichen aber, wenn man die Sache recht betrachtet, So befindet man, das diese Kunst von anfang der Welt allen vnd jglichen Creaturen von Gott gegeben, vnd von Anfang mit allen geschaffen, denn da ist nichten nichts in der Welt, das nicht ein Schall vnd Laut von sich gebe, Also auch, das auch die Luft, welche doch an jr selbst vn sichtbarlich vnd vn begreiflich, darinnen am aller wenigsten 25 Musica, das ist, schönes Klangs vnd Lauts, vnd ganz stum vnd vn lautbar zu sein scheint, Jedoch, wenn sie durch was bewegt vnd getrieben wird, so gibt sie auch jre Musica, jren klang von sich, vnd die zuuor stum war, dieselbige sehet denn an, lautbar vnd eine Musica zu werden, das mans als denn hören vnd begreifen kan, die zuuor nicht gehört noch begreiflich war, durch welches der Geist wunder- 30 barliche vnd grosse Geheimnis anzeigt, dauon ich izund nicht sagen wil.

35 Bm andern, ist der Thieren vnd sonderlich der Vogel Musica, Klang vnd Gesang, noch viel wunderbarer, Wie denn der König David, der köstliche Musicus, welcher auff seinem Psalter vnd Seitenspiel lauter Götlichen Gesang singet vnd spielt, selbst bezeuget vnd mit grosser verwunderung vnd freudigen¹ Geist von dem wunderbarlichen Gesang der Vogel am 104. Psalm weissaget vnd singet, da er also spricht: 'Auff denselben sitzen die Vogel des Himmels vnd singen vnter den Zweigen'.

Was sol ich aber sagen von des Menschen Stimme, gegen welcher alle andere Gesenge, Klang vnd Laut gar nicht zu rechnen sind, denn dieselbigen hat

¹) = *erregt, leidenschaftlich*.

ficentia et sapientia. Sudarunt Philosophi, vt intelligerent hoc mirabile artificium vocis humanae, quo modo tam leui motu linguae leuiorque adhuc motu gutturis pulsus aer funderet illam infinitam varietatem et articulationem vocis et verborum, pro arbitrio animae gubernantis, tam potenter et vehementer, vt per tanta interualla locorum circulariter ab omnibus 5 distincte non solum audiri, sed et intelligi possit. Sed sudant tantum, nunquam inueniunt, et cum admiratione desinunt in stuporem, Quin nulli adhuc reperti sunt, qui definire et statuere potuerint, quid sit ille sibilus et alphabetum quoddam vocis humanae, seu materia prima, nempe Risus (de fletu nihil dicam). Mirantur, sed non complectuntur. Verum haec speculabilia 10 de infinita sapientia Dei in hac vna creatura relinquamus melioribus et ociosioribus, nos vix gustum attingimus.

De vsu tantae rei dicere hic oportuit. Sed et ille ipse sua infinita varietate et vtilitate longe superat omnium eloquentissimorum eloquentissimam eloquentiam. Hoc vnum possumus nunc afferre, Quod experientia 15

1 hoc fehlt Erl. 3 insinitam A 6 et fehlt B 8 potuerunt B 10 dicam) mirantur, B

Gott mit einer solchen Musica begnabet, das auch in dem einigen seine vberschwengliche vnd unbegreifliche Güte vnd Weisheit nicht kan noch mag verstanden werden. Denn es haben sich wol die Philosophi vnd geleerten Lent hart beuiffen vnd bemühet, dieses wunderbarlich Werck vnd Kunst der Menschlichen Stimme zu erforschen vnd begreifen, wie es zugienge, das die Lust durch eine solche kleine 20 vnd geringe bewegung der Zungen, vnd darnach auch noch durch eine geringere bewegung der felen oder des halses, also auff mancherley art vnd weise, nach dem, wie es durch das gemüt geregieret vnd gelencket wird, auch also frefftig vnd gewaltig Wort, Laut, Gesang vnd Klang von sich geben könne, das sie so fern vnd weit, geringes herum, von jederman vnterschiedlich nicht allein gehört, sondern 25 auch verstanden vnd vernomen wird. Sie haben sich aber das zu erforschen allein vnterstanden, aber doch nicht erforschet, Ja es ist auch noch keiner nicht komen, welcher hette können sagen vnd anzeigen, wo von das Lachen des Menschen (denn vom Weinen wil ich nichts sagen) kome, vnd wie es zugehe, das der Mensch lachet, des verwundern sie sich, darbey bleibt auch, vnd können nicht erforschen. 30 Das aber, von der vnmeßlichen weisheit Gottes in dieser einigen Creatur, wollen wir den, so mehr zeit, denn wir haben, zu bedencken befehlen, ich habß allein fürzlich wollen anzeigen.

W solte ich auch von dieser edlen Kunst nutz sagen, welcher also groß ist, das in keiner, er sey so berebt, als er wolle, gnugsam erzelen mag, das einige 35 kan ich jkt anzeigen, welchs auch die erfahrung bezeuget, das nach dem heiligen wort Gottes nichts nicht so billich vnd so hoch zu rhümen vnd zu loben, als eben die Musica, nemlich aus der vrsach, das sie aller bewegung des Menschlichen

testis est, Musicam esse vnam, quae post verbum Dei merito celebrari debeat, domina et gubernatrix affectuum humanorum (de bestiis nunc tacendum est) quibus tamen ipsi homines, ceu a suis dominis, gubernantur et saepius rapiuntur. Hac laude Musicae nulla maior potest (a nobis quidem) 5 concipi. Siue enim velis tristes erigere, siue laetos terrere, desperantes animare, superbos frangere, amantes sedare, odientes mitigare, et quis omnes illos numeret dominos cordis humani, scilicet affectus et impetus seu spiritus, impulsores omnium vel virtutum vel vitiorum? Quid inuenias efficacius quam ipsam Musicam? Honorat eam ipse Spiritus sanctus, ceu sui proprii 10 officii organum, dum in scripturis suis sanctis testatur, dona sua per eam Prophetis illabi, id est omnium virtutum affectus, vt in Eliseo videre est, 2. Rñn. 3, 15 Rursus per eandem expelli Satanam, id est omnium vitiorum impulsorem, vt in Saule rege Israel monstratur. 1. Sam. 16, 23

Vnde non frustra Patres et Prophetae verbo Dei nihil voluerunt esse 15 coniunctius quam Musicam. Inde enim tot Cantica et Psalmi, in quibus

2 effectuum *Erl.* 4 quidem *fehlt B* 6 amentes *Erl.* 12 Rursum *B*

herzen (denn von den vnuernünftigen Thieren wil ich jzt nichts sagen) ein Regiererin, jr mächtig vnd gewaltig ist, durch welche doch oftmals die Menschen, gleich als von jrem Herren, regiert vnd vberwunden werden.

DEnn nichts auff Erden krefftiger ist, die Trawrigen frölich, die Frölichen 20 trawrig, die Verzagten herzenhaftig zu machen, die Hoffertigen zur demut zu reihen, die hitzige vnd vbermessige Liebe zu stillen vnd dempffen, den neid vnd haß zu mindern, vnd wer kan alle bewegung des Menschlichen herzen, welche die Leute regieren, vnd entweder zu tugend oder zu laster reihen vnd treiben, erzelen, dieselbige bewegung des gemüts im zaum zu halten vnd zu regieren, sage ich, ist 25 nichts krefftiger denn die Musica. Ja der heilige Geist lobet vnd ehret selbs diese edle Kunst als seines eigenen ampts Werkzeug, in dem, das er in der heiligen Schrift bezeuget, das seine Gaben, das ist, die bewegung vnd anreizung zu allerley tugend vnd guten werden, durch die Musica den Propheten gegeben werden, Wie wir denn im Propheten Elisa sehen, welcher, so er weissagen sol, befiehlt er, das 2. Rñn. 3, 15 30 man jm ein Spielman brengen sol, Vnd da der Spielman auff der Seiten spielet, kam die Hand des HERRN auff jm etc. Widerumb zeuget die Schrift, das durch die Musica der Sathan, welcher die Leute zu aller vntugend vnd laster treibet, vertrieben werde, Wie denn im Könige Saul angezeigt wird, vber welchen, wenn 1. Sam. 16, 23 35 der Geist Gottes kam, so nam David die Harffen vnd spielet mit seiner Hand, so erquicket sich Saul, vnd ward besser mit jm, vnd der böse Geist wich von jm. Darumb haben die heiligen Peter vnd die Propheten nicht vergebens das wort Gottes in mancherley Gesenge, Seitenspiel gebracht, dauon wir denn so mancherley köstliche Gesenge vnd Psalm haben, welche beide mit Worten vnd auch mit dem gesang vnd klang die herzen der Menschen bewegen. In den vnuernünftigen

simul agunt et sermo et vox in animo auditoris, dum in caeteris animantibus et corporibus sola musica sine sermone gesticulatur. Denique homini soli prae caeteris sermo voci copulatus donatus est, vt sciret, se Deum laudare oportere verbo et Musica, scilicet sonora praedicatione et mixtis verbis suauis melodiae. Iam si comparisonem feceris inter ipsos homines, videbis quam multiplex et varius sit Creator gloriosus in donis Musicae dispertitis, quantum differat homo ab homine in voce et verbo, vt alius alium mirabiliter excellat, negant enim posse duos homines inueniri similis per omnia vocis et loquelaе, etiam si saepius imitari alii alios videantur, velut alii aliorum similiae.

Vbi autem tandem accesserit studium et Musica artificialis, quae naturalem corrigat, excolat et explicet, Hic tandem gustare cum stupore licet (sed non comprehendere) absolutam et perfectam sapientiam Dei in opere suo mirabili Musicae, in quo genere hoc excellit, quod vna et eadem

1 agant *Erl.* animos *AB* 4 sonare *B* 5 melodia *Erl.* 9 imitati *AB*
imitaris *Erl.* 11 et M. art. *fehlt B* quo *B*

Thieren aber, Seitenspielen vnd andern Instrumenten, da höret man allein den gesang, laut vnd klang, one rede vnd wort, Dem Menschen aber ist allein vor den andern Creaturen die stimme mit der rede gegeben, daß er solt können vnd wissen, Gott mit Gesungen vnd worten zugleich zu loben, Nemlich mit dem hellen, klingenden predigen vnd rhümen von Gottes güte vnd gnade, darinnen schöne wort vnd lieblicher klang zugleich würde gehöret.

Wenn aber einer die Menschen gegen einander heft vnd eines iglichen stimme betrachtet, So befindet er, wie Gott so ein herrlicher vnd manchfeltiger Schöpffer ist, in den stimmen der Menschen aus zu teilen, wie so eine grosse vnterscheid der stimme vnd sprache halben vnter den Menschen ist, wie hierinnen einer dem andern also weit vberlegen ist. Denn man sagt, daß man nicht zween Menschen könne finden, welche ganz gleiche stimme, sprach vnd ausrede haben möchten, Vnd ob gleich einer sich auff des andern weise mit hohem vleis gibet, vnd jm gleich fein vnd wie der Vff alles nach thun wil.

Wo aber die natürliche Musica durch die Kunst gescherfft vnd polirt wird, da sihet vnd erkennet man erst zum teil (denn genzlich kans nicht begrieffen noch verstanden werden) mit grosser verwunderung die grosse vnd vollkomene weisheit Gottes in seinem wunderbarlichen werck der Musica, in welcher vor allem das seltsam vnd wol zu verwundern ist, daß einer eine schlechte weise oder Tenor (wie es die Musici heissen) her singet, neben welcher drey, vier oder fünff andere stimmen auch gesungen werden, die vmb solche schlechte weise oder Tenor, gleich als mit jauchhen gerings¹ herumhher, vmb solchen Tenor spielen vnd springen vnd mit mancherley art vnd klang dieselbige weise wunderbarlich zieren vnd schmücken vnd gleich wie einen Himlischen Tanckreien führen, Also daß die jenigen, so solches

¹) = rings.

voce canitur suo tenore pergente, pluribus interim vocibus circum circa mirabiliter ludentibus, exultantibus et iucundissimis gestibus eandem ornantibus, et velut iuxta eam diuinam quandam choream ducentibus¹, vt iis, qui saltem modice afficiuntur, nihil mirabilius hoc seculo extare videatur. Qui
 5 vero non afficiuntur, nae illi vere amusi et digni sunt, qui aliquem Merdipoetam² interim audiant vel porcorum Musicam.

Sed res est maior, quam vt hac breuitate vtilitates eius describi queant. Tu, iuuenis optime, commendatam hanc nobilem, salutarem et laetam creaturam tibi habeas, qua et tuis affectibus interim medearis contra turpes
 10 libidines et prauas societates. Deinde assuescas in hac creatura Creatorem agnoscere et laudare, Et deprauatos animos, qui hac pulcherrima et natura

2 laudantibus Erl. 4 modico A

¹) Dieser Passus von der Figuralmusik begeistert Joh. Walther a. a. O. Bl. Cijj zu den Versen:

Musick ist ein gewunden Kranz,	An diesem Tanz sich hören laß,
Vnd gleich ein Himelischer tanz,	Choral mit Zugen ist das best,
Süßiglich jede stimme singt,	Iagt einß das ander artig fein,
In freuden zu der andern springt,	Schwendt sich vnd kumpt bald wider ein,
Concordia vnd Charitas	Vnd alle stimmen loben Gott
Auß freud sich herzen, halten maß.	Mit freud, der die Kunst geben hat.

²) Simon Lemnius, vgl. 30. Sept. 1538, *Lauterbachs Tageb.* S. 139; 1545 Sch . . . poet. Erl. Ausg. 63, 390; vgl. auch „Schandpoetaster“ in *Luthers Anschlag vom 16. Juni 1538*, de Wette-Seidemann VI, 200.

ein wenig verstehen vnd dadurch bewegt werden, sich des hefftig verwundern müssen vnd meinen, das nichts selkamers in der Welt sey, denn ein solcher Gesang mit viel stimmen geschmückt. Wer aber dazu kein lust noch liebe hat vnd durch solch
 15 lieblich Wunderwerck nicht beweget wird, das muß warlich ein grober Rloß sein, der nicht werd ist, das er solche liebliche Musica, sondern das wüste, wilde Gselgeschrey des Chorals, oder der Hunde oder Setze Gesang vnd Musica höre.

Was sol ich aber viel sagen. Es ist die sach vnd der nutz dieser edlen Kunst viel gröffer vnd reicher, denn das es also in einer kürze möge erzelt werden,
 20 Darumb wil ich jederman, vnd sonderlich den jungen Leuten, diese Kunst befohlen vnd sie hiemit vermanet haben, das sie jnen diese köstliche, nützliche vnd fröliche Creatur Gottes tewr, lieb vnd werd sein lassen, durch welcher erkenntnis vnd vleissige vbung sie zuzeiten böse gedanden vertreiben vnd auch böse Gesellschaft vnd andere vntugend vermeiden können, Darnach das sie sich auch gewehnen, Gott den
 25 Schöpffer in dieser Creatur zu erkennen, zu loben vnd preisen, vnd die jenigen, so durch vnzucht verderbet vnd dieser schönen Natur vnd Kunst (wie denn die vnzüchtigen Poeten auch mit jrer Natur vnd Kunst thun) zu schendlicher, toller, vnzüchtiger liebe mißbrauchen, mit allem vleis fliehen vnd vermeiden vnd gewis wissen sollen, das solche der Teuffel, wider die Natur, also treibet, welche Natur,

et arte abutuntur, ceu impudici poetae, ad suos insanos amores, et summo studio cauto et vitato, certus, quod Diabolus eos rapiat contra naturam, vt quae hoc dono vult et debet Deum solum laudare autorem, isti adulterini filii, rapina ex dono Dei facta, colunt eodem hostem Dei et aduersarium naturae et artis huius iucundissimae. Bene in Domino vale.

5

A facto *A* eadem *B*

dierweil sie allein Gott, den Schöpffer aller Creaturn, mit solcher edlen Gabe sol vnd wil ehren vnd loben, so werden diese vngeratene Kinder vund Wechselbelge durch den Satan dazu getrieben, daß sie solche Gabe Gott dem HERN nemen vnd rauben vnd damit den Teuffel, welcher ein Feind Gottes, der Natur vnd dieser lieblichen Kunst ist, ehren vnd damit dienen. Hiemit will ich euch alle 10 Gott dem HERN befohlen haben. Geben zu Wittenberg, Im 1538. Jare.



Vorrede zu Confessio fidei ac religionis baronum ac nobilium regni Bohemiae.

1538.

Von dem Glaubensbekenntnis der böhmisch-mährischen Brüder, das Johann Augusta und Johann Horn für Markgraf Georg von Brandenburg aufgesetzt hatten, erschien eine unautorisierte deutsche Übersetzung noch 1532 in Zürich, eine autorisierte mit einer Vorrede Luthers Anfang 1533 in Wittenberg.¹ Da neben der zweiten auch die erstere Übersetzung Verbreitung fand und öfters, insbesondere von den Augsburger Geistlichen, bei den Brüdern angefragt wurde, welche von den beiden Ausgaben denn nun eigentlich den Glaubensstandpunkt der Brüder darstelle, entschlossen sie sich zur Veröffentlichung einer lateinischen Übersetzung, die klar und deutlich ihre Meinung zum Ausdruck bringen sollte. Zu diesem Entschlusse bestimmten sie noch etwas anderes: sie hatten die Wiedertaufe abgeschafft und hatten sich in der Abendmahlslehre der Wittenberger Auffassung bedeutend angenähert.² Schon im Frühjahr 1535 setzten sie Luther und Melanchthon durch eine Gesandtschaft davon in Kenntnis, und beide gaben den Gesandten [als diese nach einem Aufenthalte von vier Wochen heimkehrten] Briefe mit, in denen sie ihre freudige Befriedigung über die Annäherung ausdrückten und betonten, daß die noch bestehenden Unterschiede in Worten und Ausdrücken, in Riten und Zeremonien gegenüber der sachlichen Übereinstimmung nicht ins Gewicht fallen könnten.³

¹) Unfre Ausg. Bd. 38, 75 f. ²) Ich entnehme dies der sehr lehrreichen Praefatio zur Apologia verae doctrinae. — Zum Folgenden vgl. Anton Gindely, Quellen zur Geschichte der böhmischen Brüder, vornehmlich ihren Zusammenhang mit Deutschland betreffend, Wien 1859 (Fontes rerum Austriacarum 19. Bd.) und Georg Zoefche, Luther, Melanchthon und Calvin in Österreich-Ungarn, Tübingen 1909, S. 49 ff. Das von L. öfters zitierte Werk von E. v. Schweinitz, The History of the church known as The Unitas Fratrum. 2. Aufl. Bethlehem. P. A. 1901 war mir unzugänglich. Offenbar stützt sich aber der Verfasser (und ebenso Zoefche) wesentlich auf Gindely. Nun scheinen mir aber die von diesem gebrachten Nachrichten aus einer 1630 in Polnisch-Lissa von einem Exulanten gefertigten, jetzt in Herrnhut befindlichen Handschrift nicht durchaus zuverlässig zu sein. Vorzüglichshalber gebe ich daher oben im Text nur das wieder, was sich aus den mir erreichbaren Quellen ergibt oder danach kontrollieren läßt. Das Wichtigste von dem, was Gindely-Zoefche darüber hinaus bieten, füge ich teils in eckigen Klammern, teils in Anmerkungen hinzu. ³) Luther an Benedikt Batvorinský, 18. April 1535 und an Benedikt Gub und die böhmischen Brüder von demselben

Am 14. November 1535 überreichten die Brüder ihrem Landesherrn, dem König Ferdinand, in Wien eine neue, von Augusta und Horn lateinisch abgefaßte Konfession.¹ Auch diese wünschten sie gedruckt zu sehen. Auffallenderweise ließen sie nun aber längere Zeit darüber vergehen. Erst am 8. Oktober 1536 ordneten sie Gesandte [und zwar dieselben wie im Vorjahr: Joh. Augusta, Erasmus Sommerfeld und Georg Israel] an Luther ab, mit der Bitte, ihre Konfession zu lesen und in Wittenberg mit einer empfehlenden Vorrede drucken zu lassen. Sie fügten aber in dem Empfehlungsschreiben für die Gesandten² ausdrücklich hinzu: 'Wenn in dem Buche etwas wäre, was einer deutlicheren Erklärung bedarf, so stellen wir das in Eurer Macht und überlassen Euch das Recht dazu, daß Ihr das entweder in Eurer Vorrede oder in Anmerkungen, je nachdem wie es Euch nötig erscheint, . . . verbessert.'³ Luther fand nun, wie er unterm 5. November den Ältesten in Leitomischl schrieb⁴, nur zweierlei zu beanstanden: erstens nämlich die Lehre, daß einer, der nach einem sündenvollen Leben die Buße bis zum letzten Atemzuge verschöbe, nicht absolviert werden dürfe, und zweitens den Artikel vom Priesterzölibat, der aber bestehen bleiben könnte, wenn kein Zwang daraus gemacht wurde; im übrigen wünsche er herzlichst eine ehrliche Konkordie und sei er bereit, wenn die Brüder die beiden Punkte korrigieren bzw. präzisieren wollten, ihre Schriften mit einer angemessenen Vorrede drucken zu lassen.

Mit der Drucklegung sollte es nun aber noch lange dauern.⁵ Im Juni 1537 schickte die Unität zum dritten Male Augusta und Genossen nach Wittenberg, die die nach dem Wunsche Luthers geänderten Bekenntnisschriften diesem überreichen sollten. Luther nahm die Gesandten freundlich auf, versprach, die Drucklegung besorgen zu wollen, bedang sich aber gleich längere Zeit dafür aus, da er mit Arbeit überhäuft sei. Als die Brüder monatelang ohne Nachricht blieben, erkundigten sie sich unterm 27. November⁶ nach dem Schicksal ihrer Bekenntnisschriften. Ihre Barone hielten ein recht baldiges Erscheinen derselben für notwendig und nützlich. 'Aber auch viele aus fremden Ländern verlangen das dringend

Tage, Enders 10 Nr. 2256 f.; Melanchthon 'Benedicto et Valdensibus' CR II 854 Nr. 1261. Mir ist es zweifellos, daß die beiden Lutherbriefe ebenso wie der genannte Brief Melanchthons und der von Enders 10, 144¹ erwähnte Brief Melanchthons im Cod. Helmst. 107, f. 22 nur je zwei Rückübersetzungen aus je einer böhmischen Übersetzung je eines lateinischen Originals sind.

¹) Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen, der am 30. Oktober zur Belehnung nach Wien gekommen war (Verbig, Spalatiniana, Leipzig 1908, S. 25), erhielt auf seinen Wunsch eine Abschrift des Bekenntnisses. Es wurde von Spalatin und Agricola, die in seinem Gefolge waren (Kawerau, Joh. Agricola, Berlin 1881, S. 102 f.), mit Hilfe Augustas verdeutscht. Gindely S. 20 f., Loefche S. 49.

²) Enders 11 Nr. 2455.

³) Luther begrüßte die drei Männer herzlich und erklärte ihnen, daß Spalatin und Agricola ihm bereits von jenem Bekenntnis ein günstiges Urteil beigebracht hätten. Er schlug vor, zu weiteren Verhandlungen Melanchthon, Jonas, Bugenhagen und Cruciger hinzuzuziehen. „Man einigte sich bis auf die Artikel vom Zölibat und der Befristung der Gnadenzeit. Augusta verwies auf die Freiwilligkeit dieser Gehorsamkeit und versprach, die zweite Frage daheim zu bereben.“ Loefche S. 52 f.

⁴) Enders 11 Nr. 2468.

⁵) Am 10. November 1536 schrieb Myconius an Menius (Hamburg, Nissenbach-Wolffsche Sammlung): 'Picardi per legatos, insignes certe viros, iam Wittembergae suam confessionem cum nostra concordarunt, et ibidem typis excusam Latine vulgarunt.' Mit dem letzteren eilte Myconius der Wirklichkeit weit voraus. ⁶) Enders 11 Nr. 2564.

von uns, teils brieflich, teils mündlich, wenn sie einmal mit uns zusammentreffen. Denn wir haben die Kunde davon verbreitet, daß das durch deine Hand an das Licht kommen sollte, und wenn es nun so lange verzögert wird, so fürchten wir, daß man etwas Böses bei uns vermuten wird, als hätten wir sie getäuscht und mit leeren Worten vertröstet.¹ So bitten sie denn Luther dringend, die Drucklegung ihrer Bücher möglichst zu betreiben. Es mußte ihnen eine rechte Enttäuschung sein, als ihnen Luther im Frühjahr des nächsten Jahres, mit einem Begleitbrief vom 24. April 1538¹, ihre Apologie zurückschickte; er hätte keinen der Wittenberger Drucker dafür gewinnen können: 'sie schützen in diesen schwierigen Zeiten die Gefahren großer Verluste vor, denn gute Bücher kommen wegen der Menge schlechter in Mißachtung.' Da Luther in diesem Briefe immer nur von der Apologie der Brüder spricht, d. h. der lateinischen Übersetzung ihres ersten, für Markgraf Georg von Brandenburg aufgesetzten Bekenntnisses, darf man vermuten, daß er die Confessio für König Ferdinand glücklich untergebracht hatte. Die Brüder schickten nach Empfang dieses Briefes zum vierten Male Boten nach Wittenberg mit der Erklärung, das sie die Druckkosten tragen würden. Und nun wanderte auch das Manuskript der Apologia in die Rhaw'sche Druckerei. Im Herbst des Jahres² gingen beide Bekenntnisschriften aus dieser Presse hervor, die Confessio mit einer Vorrede von Luther.³

Ausgabe der Apologia:

„APOLOGIA VE=||RAE DOCTRINAE EORVM QVI VVL=||GO APPELLANTVR VVALDENSES || vel Picardi. Retinuerunt enim IOANNIS HVS=||SITAE doctrinam, cum scripturis sanctis consen=||cientem. Oblata D. Georgio Marchioni Bran=||denburgenfi. Nunc demum multis in lo=|cis aucta & recognita. Anno 1538. || [Bildnis des Johannes Huß mit der Beischrift: „IOANNES || HVSS.“] || Psalmo 69. || *Alienus factus sum fratribus meis, Et pe=||regrinus filijs matris meae.* || Ioannis 15. || *Odio habuerunt me gratis.* ||“ Titelfrückseite leer. 122 Blätter in Quart (= Bogen A—Z und a—g; 4 unbezifferte und 117 bezifferte Blätter und 1 unbeziffertes Blatt), Blatt A 4 und die letzte Seite leer. Am Ende (Blatt g 6^a B. 5): „Translatum e Bohemico in latinum. || 1538 || [Bildnis des Johannes Huß mit der Beischrift seines Namens wie auf dem Titelblatt] || Impressum Viteberge per Georgium || Rhavv. ||“ — Der dem Bilde des Johannes Huß beigegebene Name ist auf dem Titelblatt in Typensatz, am Ende dagegen noch in Holzschnitt ausgeführt, was für die Ausführung dieses

¹) Enders 11 Nr. 2599. ²) Franz Beheim in Altenburg an Stephan Roth in Zwickau, 27. Nov. 1538: 'Ich hab hewth dato dem Georgen raw umb die Confeßion vnd Apologia der Behemen, so Sy dem ferdinando In nemligkeit vbergeben, umb zwey Exemplar zwischiden geschriben, vnd so baldt mir die selbigen zu komen, wil ich wider Eins zum Tharmarckt schenden.' Buchwald, Archiv für Gesch. des Deutschen Buchhandels 16 Nr. 573. Ders., Mitteilungen der Geschichts- und Altertumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes 10, S. 315. ³) Die Einleitung zur Apologia soll nach Köstlin-Ratverau 2, 359 von Melancthon, nach Gindely S. 27 und Loeßche S. 55 von Agricola stammen.

Druckes sowie für die Chronologie der Drucke überhaupt von Wichtigkeit ist.

Vorhanden: Berlin (Co. 1105), Dresden, Königsberg u., München H., Zwickau.

Ausgabe der Confessio:

„CONFESSIO FI= || DEI AC RELIGIONIS, BARO= || NVM AC NOBILIVM REGNI || Bohæmiæ, Serenissimo ac Inuictissimo || Romanorum, Bohæmiæ &c. Regi, || Viennæ Austriæ, sub anno Do= || mini 1535 oblata. || [Bild des Johann Fuß mit der Beschriftung „IOANNES || HVSS.“] || Actorum 24. || *Confiteor autem hoc tibi, quod iuxta viam || quam uocant heresim, sic colo patrium || Deum, credens omnibus, quæ in lege & || Prophetis scripta sunt.* ||“ Titelrückseite leer. 46 Blätter in Quart (= Bogen A—L; 5 unbezifferte Blätter u. Blatt 2—39 u. Blatt 34 u. 2 unbezifferte leere Blätter), Blatt A 4^b und die zwei letzten Blätter leer. Am Ende (Blatt L 4^b 3. 9): „VVITEBERGAE IN OFFICINA || GEORGII RHAVV. ||“

Luthers Vorrede steht auf Blatt A 2^a—A 3^b.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 9318), Dresden, Königsberg u., München H., Zwickau; London. — Erlangen, Opp. lat. var. arg. VII, 547 f. (ungenau).

Spätere Drucke mit Luthers Vorrede:

[Tübingen] 1558. 8°. — Dieser Ausgabe ging ein Probebogen in Quart voran u. d. T. „Praefatio Vergerii in novam editionem confessionis fidei Waldensium M. Lutheri . . . 1558“, gleichfalls in Tübingen gedruckt, der aber nur die Vorrede des Vergerius und die Luthers enthielt.

Witebergae, Clemens Schleich & Antonius Schöne 1573. 8°.

Basileae 1575. 8°.

Herbornae Nassoviorum 1612. 8°.

Dordraci [d. i. Dordrecht in Holland], Ioannes Leonardus Berevvout 1617. 8°. (Enthält Luthers Vorrede zweimal.)

Deutsche Übersetzung mit Luthers Vorrede:

n. D. (1564). 8°.

Witteberg, Johann Schwertel 1573.

Herborn 1612. 8°.

Eine tschechische Übersetzung mit Luthers Vorrede erschien 1561.

In den Sammlungen und Gesamtausgaben: (Lateinisch) Supplementum epistolarum Lutheri, ed. Buddeus (1703), 320—323; Erlangen, Opp. lat. var. arg. VII, 547—551; (Deutsch) Leipzig 22, Anhang 121—123; Walch ¹ 14, 345—349; Walch ² 14, 364—369.

[Bl. A ij] **Praefatio Doctoris Martini Lutheri.**



5 uanquam fratres hi per Bohemiam et Moraviam agentes foelicius et eruditius suam confessionem et doctrinam istis libris ediderint, quam ut mea vel commendatione vel praefatione opus habeant, tamen, cum iam multis annis odioso nomine Pighardi ceu haeretici et schismatici sint traducti, visum est meo quoque testimonio, quantum possum, illis servire, si tamen quid valet meum testimonium, praesertim apud nostros et omnes verae pietatis studiosos. Nam, quid de me sentiant
10 Papistae, hominum genus iamdudum reprobum et mente corruptum, et, ut *Phil. 2, 15* iterum Paulus dicit, peccans ut per se ipsum et volenter damnatum, cur *Tit. 3, 11* me moveret? Sum illis crucifixus, et ipsi crucifixi mihi. *Gal. 6, 14*

Sane, cum essem Papista, aemulator scilicet longe ferventissimus Romanarum traditionum (Nam, qui nunc papistae sunt et contra nos scribunt,
15 serio tales non sunt, qualis ego fui, sed toti frigent, et vel odio vel quaestu capti faciunt, quod faciunt, facturi idem contra papatum, si opes et gloriam maiores apud nos sperare possent) — Ipse, inquam, cum essem Papista, vere et ex animo istos Pighardos fratres odiebam magno zelo dei et religionis, nullo omnino lucri aut gloriae studio. Denique cum aliquando in aliquot
20 libros Iohannis Hus imprudens incidissem¹ et scripturas tam potenter et pure tractatas vidissem, ut stupere inciperem, cur talem ac tantum virum exussissent Papa et Concilium, mox territus clausi codicem, suspicatus venenum sub melle latere, quò simplicitas mea infici posset, tam violentum regnabat in me fascinum Papalis nominis et Concilij.

25 Sed postquam illi placuit, qui me segregavit ex utero matris meae, ut *Gal. 1, 15f.* revelaret mihi filium illum perditionis, satis multis disputationibus contuli *2. Thim. 2, 3* cum carne et sanguine, quos habere potui viros optimos, metuens, ne lumen, *Gal. 1, 16* quod in me erat, tenebrae essent, adeo diffidebam mihi ipsi propter longi-
tudinem, latitudinem et profunditatem Pontificiae maiestatis, quam haecenus
30 et ipse non segniter credideram a spiritu sancto regi et errare non posse, donec confirmator paulatim fiebam, dum ad meas leviculas velitationes et quaedam praeludia papistae velut fluctus feri maris (ut Iudas ait) despumarent suas confusiones. Tum coepi Papam suspectum habere et pedetentim contemnere et tandem, prodentibus, imo destituentibus cum suis defensoribus per
35 libros ipsa vanitate vaniores, pro ipsa abominatione in loco sancto agnoscere. *Matth. 24, 15*

Ibi coepit gaudium cordis mei, et circumspectis omnibus ego, quos Papa pro haereticis damnaverat et perdiderat, pro sanctis et martyribus

¹) Zum Folgenden vgl. oben S. 37, Z. 26ff.

laudabam, praesertim, quorum pia scripta vel confessi-[81. A iij]ones potui reperire. Caeteros vero suspicabar vel non esse convictos vel aliquo lapsu infirmitatis errasse, qui venia dignus fuisset, si papistae voluissent S. Pauli
Gal. 6, 1 consilium sequi dicentis: 'Si homo praeoccupatus fuerit in delicto, vos, qui spiri-
tuales estis, instruite huiusmodi in spiritu lenitatis, considerans teipsum, ne et
tu tenteris.' At ipsi Sathanae furorem secuti cum austeritate et potentia impera-
Gal. 34, 4 bant ovibus Christi, ut Ezechiel loquitur, quod et adhuc facere non cessant.

Inter hos autem occurrebant et isti fratres, quos Pighardos vocabant, iam mihi non ita invisi, ut antea erant in papistitate mea. Denique offendi
in eis unum illud et magnum miraculum, in Ecclesia Papae pene inauditum, 10
scilicet, quod omissis hominum doctrinis, quantum poterant, meditentur in
30: 1, 8 lege Domini die et nocte, essequere eos in scripturis peritos et paratos, cum
in papatu ipsi Magistri nostri prorsus negligerent scripturas, quarum titulo
iactabantur, Nonnulli vero ex ipsis ne vidissent quidem Biblia sacra un-
quam, Quanquam fieri aliter non potuit iacentibus linguis, non modo Graeca 15
et Ebraica, sed et Latina, quin aliquot loci illis necessario obscuri manerent.
Et illud apud eos vitij haerebat, dum vitare voluerunt spineta et paludes
Sophistarum et monachorum, prorsus omnibus studijs artium abstinuerunt,
simul etiam inopia coacti, quam labore manuum levabant.

Sed nunc prodeunt non paulo cultiores et liberiores, ne dicam etiam 20
illustriores et meliores, ut sperem non ingratos neque inamabiles fore omni-
bus vere Christianis, ita ut et gratias nos agere oporteat quam maximas
2. Cor. 1, 3 Deo et patri Domini nostri Ihesu Christi, qui secundum divitias gloriae
Eph. 3, 16
2. Cor. 4, 6 suae iussit e tenebris splendescere lumen hoc verbi sui, quo denuo in nobis
2. Tim. 1, 10 destrueret mortem et illuminaret vitam, Et gratulari tum illis tum nobis, 25
quod, qui inter nos ipsos quoque longe fuimus, destructo nunc interstitio
suspitionis, qua nobis mutuo haeretici videbamus, facti sumus prope et
30: 10, 16
1. Petri 2, 25 reducti simul sumus in unum ovile sub unum illum pastorem et Episcopum
animarum nostrarum, qui est benedictus in secula, Amen.

Quod si quae differentiae in hac eorum Confessione occurrent, de ritibus 30
et ceremonijs vel de coelibatu, meminerimus nunquam fuisse neque potuisse
omnium Ecclesiarum omnes ritus et observationes esse aequales vel easdem.
Id enim non permittunt hominum, regionum, temporum rationes et varie-
tates, modo salva sit doctrina fidei et morum. Haec enim debet esse eadem,
1. Cor. 1, 10 ut Paulus saepe monet. 'Idem dicatis, inquit, omnes.' Rursus: 'ut uno ore 35
Rom. 15, 6 honorificetis Deum et patrem Domini nostri Ihesu Christi.' Nam ut con-
iugium sit apud eos eo modo liberum, ut apud nos, non sinit eorum status
et conditio. Interim satis est, quod cuilibet licitum et nulli peccatum esse
docetur et creditur salva uniuscuiusque fide et conscientia. Commendo igitur
in Domino omnibus pijs et hanc Confessionem fratrum, in qua videbunt 40
clare, quanta iniuria hactenus a papistis fuerint damnati et vexati.



Vorrede zu Historia Galeatii Capellae.

1538.

Für das historische Interesse Benzeslaus Lind's ist außer dem „Bapstsgepreng“ von 1539¹ besonders charakteristisch, daß er sich der Mühe unterzogen hat, des Galeatii Capella Commentarii de rebus gestis pro restitutione Francisci II. Mediolanensium ducis ins Deutsche zu übersetzen. Von diesem Werke waren neuerdings folgende zwei Ausgaben erschienen:

„GALEATII CA-||PELLAE DE REBUS NVPER || in Italia gestis, libri octo. || Habes in hisce libris, optime lector, quicquid bellorum in || tota Italia, ab anno domini 1521. usq; ad annum 1530. inter || Pontificem, Gallum, Venetos, & Cæsarem gestum est, . . . Tu uero || eme, lege, iuuabere & delectabere. || (Zwei Wappenschilder.) || Norimbergæ apud Io. Petreium, || Anno M. D. XXXII. ||“ Titelfrückseite leer. 76 Blätter in Quart, die letzten drei Seiten leer.

Vorh. 3. B. in Berlin.

„COMMEN||TARII GALEACII CAPELLÆ || de rebus gestis pro restitutione || Francisci II.² Mediolanensium Du||cis, nuper ab ipso auctore re||cogniti, & antea impressis || emendatiores. || [Druckerzeichen: Janusskopf] || Haganoæ M. D. XXXV. ||“ Titelfrückseite leer. 120 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende (Blatt CXX^a 3. 22): „HAGANOÆ EX OFFICINA || Petri Brubacchij Anno Domini || M. D. XXXV. decima || tertia die Mensis Iulij. ||“

Vorh. 3. B. in Berlin, Greifswald u., Zwickau.

Man möchte zunächst annehmen, daß dem Nürnberger Prediger die 1532 in Nürnberg erschienene Ausgabe als Vorlage gedient hätte. Indes beweist gleich die folgende Gegenüberstellung, daß Lind vielmehr die 1535 in Hagenau gedruckte verbesserte Auflage benutzt hat:

¹) Vgl. unsre Ausg. Bd. 30², 256.

²) Illustrissimi.

Ausgabe Norimbergae
1532, Bl. a iij^a:

Nam in primis Leo
Pontifex, qui Romanae
Ecclesiae nuper Urbini
Ducatum addiderat, non
habebat, quod ulterius
ullo iure tentaret.

Ausgabe Haganoae
1535, Bl. a iij^a:

Nam in primis Leo
Pontifex, qui suo imperio
Urbinum eiecto duce ad-
diderat, non habebat,
quod ulterius ullo iure
tentaret.

Kind's Übersetzung
Bl. B iij^b:

Denn zu fodderst hatte
Bapst Leo Urbin unter sich
bracht und den Herzogen von
dannen vertrieben. Der-
halben er fuglich mit gutem
scheine nichts ferner kundte
furnemen.

Sind widmete seine Übersetzung dem Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen, da er sich ihm „nicht allein der geburt halben als ein Landsman von Goldiz“¹, sondern auch wegen vieler Wohlthaten, die er von dem Kurfürsten und dessen Vorgängern empfangen, zu Dankbarkeit und Dienstwilligkeit verpflichtet fühlte.

Das Werk erschien 1538 bei Hans Lufft in Wittenberg mit einer Vorrede von Luther im Druck.

Ausgaben:

„Historia || Galeatii Capelle, wie || der Herzog zu Meiland, || Franciscus, wider ein= || gesetzt ist, vom 21. || jar bis jnn || das 30. || Verdeuschet durch D. || Wencelaum Sinken. || Mit einer vorrede || D. Mart. Luth. || Wittemberg. || 1238. ||“ Mit Titeleinfassung (J. Luther: Tafel 39). Titelrückseite leer. 112 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—Z u. a—e), letzte Seite leer. Am Ende (Blatt e 4^a B. 26): „Gedruckt zu Wit= || temberg durch Hans Lufft. || M. D. XXXVIII. ||“

Der Druckfehler in der Jahreszahl „1238.“ auf dem Titel wurde während des Druckes bald in „1538.“ verbessert.

Luthers Vorrede steht auf Blatt A 2^a—A 4^b.

Vorhanden: Berlin (Luth. 9381), Jena U., München H. (2 Exemplare, eines mit der falschen, eines mit der richtigen Jahreszahl), Nürnberg G.M. (mit der falschen Jahreszahl), Zwickau (mit der richtigen Jahreszahl); London. — Erl. Ausg. 63, 353 f. (mit der falschen Jahreszahl).

„Beschreibung vnd Geschicht deß || Meylandischen kriegß, der vom ein vnd zwenhigsten || biß inn das dryffigste, fast by zehen Jar lang geweret hat, inn welcher schyn= || barlich vsach vnd vsprung, wie der Krieg entstanden, mit was anschlegen der || selbig angehept, fürgenommen, verhandlet, vnd wie yedes geendet habe, erläu= || tret wirt, darzu wie die statt vnd ganke Landschafft Meyland, offtmal || gar oder zum theil ver- lozen vnd widerum gewonnen, Vnd was kläg= || lichen jamers inn der zyt deß kriegs mit stürmen, rouben, bren= || nen, hungerßnot, pestilentz, schlachten, fluchten, gefang= || enschafften, brandschakungen, schmechen, vund be= || gvaltigung Wyber vñ Döchteren, sampt ande= || rem vnzel- lichem ellend, verlouffen. Deßgli= || chen wie Genua, auch Rom erobert vnd || plündert, vñ sich der krieg biß in Nea= || pels erstreckt hat, mit

¹) Vgl. Kind an Luther, 24. Juni 1539 (Enderß 12, 174): „Nolim autem deesse promouendo Euangelio videoque messem ingentem in patria mea imminere.“

ſtß warhaff || tiglich durch GALEATI= || VM CAPELLAM be || ſchriben,
Vnd durch || D. Wencelaum || Linden, vertiſſchet. || Hierzu iſt auch
gethan d̄ Krieg || zwüſchet dem Caſtellan von Müſſz eins, vnd || dem
Herzogen von Meyland, auch dem merenteyl Orten der || Gydgnosſchafft
anders teyls, Im XXXI. || Jar verhandlet. || Getruckt zu Bern inn
Bchtlandt, || durch Matthiam Apiarium, vñ volendt vff || dem ſiben
vñ zwenzigſten tag Aprilis, || Anno M. D. XXXIX. ||“ Titelrückſeite
leer. 62 Blätter in Folio (= 5 unbezifferte Blätter und Blatt II—LVI
und Blatt LVI und 1 unbeziffertes leeres Blatt; = Bogen A—E), letztes
Blatt leer.

Luthers Vorrede, ohne Angabe ſeines Namens, ſteht auf Blatt A 2^a—A 3^a.
Vorhanden: Dresden, München H.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 12 (1559), 365^b—366^b; Jena 6
(1557), 566^b—568^a; Altenburg 6, 1251f.; Leipzig 22, Anhang 125—127;
Walch¹ 14, 354—358; Walch² 14, 376—381; Erlangen 63, 353—357.

[Bl. A ij]

Vorrede D. Mart. Luth.

 Spricht der hochberühte Römer Varro¹, das die aller beſte
weiſe zu leren ſey, wenn man zu dem wort Exempel oder
Beſpiel gibt, Denn die ſelben machen, das man die rede kler-
licher verſtehet, auch viel leichter behelt, Sonſt, wo die rede on
Exempel gehört wird, wie gerecht und gut ſie jmer iſt, betweget
ſie doch das herz nicht ſo ſeer, iſt auch nicht ſo klar und nicht ſo feſt behalten.
Darumb iſts ein ſeer köſtlich ding umb die Historien. Denn was die Philo-
ſophi, weiſe Leute und die ganze vernunfft leren oder erdencken kan, das zum
ehrlichen leben nützlich ſey, das gibt die Historien mit Exempeln und Geſchichten
gewaltiglich und ſtellet es gleich fur die augen, als were man dabey, und ſehe
es alſo geſchehen, alles, was vorhin die wort durch die lere jnn die ohren
getragen haben. Da findet man beide, wie die gethan, gelaffen, gelebt haben,
ſo from und weiſe geweſt ſind, und wie es jnen gangen, oder wie ſie belohnet
ſind, Auch widerumb, wie die gelebt haben, ſo böſe und unverſtendig geweſt
ſind, und wie ſie dafür bezalet ſind.

Und wenn mans gründlich beſinnet, So ſind aus den Historien und
Geſchichten faſt alle rechte, kunſt, guter rat, warnung, drewen, ſchrecken,

¹⁾ Vgl. O. G. Schmidt, *Luthers Bekanntschaft mit den alten Klassikern*, Leipzig
1883, S. 19.

trösten, stercken, unterricht, fürsichtigkeit, weisheit, klugheit sampt allen tugenden ꝛc. als aus einem lebendigen brunnen gequollen. Das macht: die Historien sind nichts anders denn anzeigung, gedechtnis und merckmal Göttlicher werck und urteil, wie er die welt, sonderlich die Menschen, erhellet, regiert, hindert, fördert, straffet und ehret, nach dem ein jglicher verdienet, Böses oder Gutes. Und ob gleich viel sind, die Gott nicht erkennen noch achten, Noch müssen sie sich an die Exempel und Historien stossen und fürchten, das jnen nicht auch gehe, wie dem und dem, so durch die Historien werden fürgebildet¹, da durch sie herter bewegt werden, denn so man sie schlecht mit blossen worten des rechts oder Lere abhellet und jnen weret, Wie wir denn lesen nicht allein jnn der heiligen Schrifft, Sondern auch jnn den Heidnischen büchern, wie sie einführen² und fürhalten der Vorfaren Exempel, wort und werck, wo sie etwas erheben³ wollen bey dem volck oder wenn sie fürhaben zu leren, ermanen, warnen, abschrecken.

Darumb sind auch die Historien schreiber die aller nützlichsten Leute und besten Ge- [Bl. A ij] rer, das man sie nimer mehr gnug kan ehren, loben oder danckfagen. Und solt das sein ein werck der grossen Herrn, als Keiser, König ꝛc., die da irer zeit Historien mit vleis liessen schreiben und auff die Bibliothek verwaret beylegen, Auch sich keiner koste lassen dauern, so auff solche Leute, so tüchtig dazu weren, zuhalten und zu erziehen gienge, wie man sihet, sonderlich jnn den büchern der Richter, Könige, Chroniken, das bey dem Jüdischen volck solche Meister sind gestiftet und gehalten gewesen, Auch bey den Königen jnn Persen, die solche Bibliothek jnn Medien gehabt haben, als man aus dem buch Esre und Nehemia⁴ wol vernemen kan. Dazu heutigs tages die Fürsten und Herrn müssen ire Canzley haben, darinn ire eigen, beide, newe und alte sachen auffheben und beylegen. Wie viel mehr solt man die ganze zeit uber jres Regiments eine Historien von allen oder zum wenigsten von den gewegeneften⁵ sachen fassen und den Nachkomen hinder sich lassen.

Und was haben wir Deudschen mehr zu klagen, Denn das wir unser Vorfaren vor tausent jarn Geschichte und Exempel nicht haben und fast nichts wissen, wo wir her komen sind? On was wir aus andern Nation Historien brauchen müssen, die vielleicht aus not, als zu jren ehren, unser müssen gedencken. Denn weil Gottes werck on unterlas für sich gehet, wie Christus spricht: 'Mein Vater wirket bis daher, Und ich auch', So kans nicht feilen, Es mus zu jeder zeit etwas merckliches geschehen sein, das man billich mercken solt. Und obs nicht alles kündte auffgelesen werden, das doch die wichtigsten stücke auffz kürzest behalten würden, Wie denn solchs etliche gemeinet haben, die von dem Diedrich von Bern und andern Risen lieber gemacht und damit viel grosser sachen kurz und schlecht dar gegeben haben.

¹) = dargestellt, geschildert, vgl. *Unsre Ausg. Bd. 31¹, 517, 17.*

²) *S. S. 330, 17.*

³) = durchsetzen; s. *Unsre Ausg. Bd. 30², 613, 35.*

⁴) *Vgl. Esra 6, 2.*

⁵) = gewichtigsten, bedeutendsten; s. oben *S. 76, 25.*

Aber es gehört dazu ein trefflicher Man, der ein Setzen herz habe, unerschrocken die warheit zu schreiben. Denn das mehrer teil schreiben also, das sie jrer zeit laster oder unfal¹ den Herrn oder freunden zu willen gern schweigen oder auffz beste deuten, widerumb geringe oder nichtige tugend allzu hoch auffnutzen², Widerumb aus gunst jres Vaterlands und ungunst der Fremdbden die Historien schmücken³ oder suddeln⁴, darnach sie jemand lieben oder feinden. Damit werden die Historien uber die masse verdecktig⁵ und Gottes werck schendlich vertunckelt, Wie man den Griechen schuld gibt, auch des Papsts Heuchler bisher gethan und noch thun. Und zu lezt dahin
 10 [Bl. A 4] kompt, das man nicht weiß, was man glauben sol. Also verdirbt der edle, schöne, höchste nutz der Historien, Und werden eitel Wesscher daraus. Das macht, das solch hoch werck, Historien zu schreiben, einem jglichen freh stehet. Der schreibet denn und schweiget, lobet und schilt, was jn gut düncket.

Darimb solt dis ampt von hohen⁶ Leuten oder je⁷ von wol bestellten⁸ Leuten gebraucht werden. Denn weil die Historien nichts anders denn Gottes werck, das ist gnad und zorn, beschreiben, welchen man so billich glauben mus, als wenn sie jnn der Biblien stünden, Solten sie warlich mit allem höchsten vleys, trewen und warheit geschriben werden. Aber das wird nu mehr, acht ich wol, nicht geschehen, Es keme denn die ordnung wider, die bey den Jüden
 20 gewest ist. Jnn des müssen wir uns lassen benügen an unsern Historien, wie sie sind, und zu weilen selbst dencken und urteilen, ob der Schreiber etwa aus gunst oder ungunst schlipffere⁹, zu viel oder zu wenig lobet und schilt, dar nach er den leuten oder sachen geneigt ist. Gleich wie wir leiden müssen, das die Furleute jnn solchem losen Regiment den wein uber land¹⁰ mit wasser
 25 fellschen, das man den reinen gewachsen trunck nicht kriegen kan, und uns benügen lassen, das wir doch das meiste oder etwas davon kriegen.

Aber dieser Historicus Galeatius Capella sihet mich dennoch an¹¹, als hab er wollen einen rechten Historien schreiber geben¹², und die sachen nicht mit weitleufftigen, vergebllichen¹³ worten, Sondern kurz und gründlich darthun.
 30 Und ist gleichwol eine solche sache, die wol zu lesen und zubehalten ist, Als darinn man auch wol sehen kan Gottes werck, wie wunderlich er die Menschen kinder regieret, und wie gar böse der Teufel ist und seine Glieder, damit wir lernen Gott fürchten und seinen rat und hülffe suchen, beide jnn grossen und kleinen sachen. Dem sey lob und danck jnn ewigkeit, durch unsern Herrn
 35 Ihesum Christum, Amen.

¹) Wohl wie S. 396, 25 = Mißgriff, Mangel. ²) = aufbauschen, verherrlichen.
³) = beschönigen. ⁴) = verunstalten (beschimpfen). ⁵) = unverlässig. ⁶) Wohl = hervorragenden. ⁷) = doch wenigstens. ⁸) = dazu berufenen. ⁹) = entgleise, den festen, richtigen Weg verlasse; vgl. oben S. 316, 2. ¹⁰) = auf der Reise. ¹¹) = macht mir denn doch (anders als man bei dem allgemeinen Tiefstand erwarten sollte) den Eindruck.
¹²) = abgeben, vorstellen. ¹³) = unnötigen.



Wider den Bischof zu Magdeburg, Albrecht Kardinal.

1539.

Schon im Jahre 1531 hatte Luther beabsichtigt, eine Streitschrift gegen Albrecht von Mainz zu veröffentlichen, hatte sich aber durch Johann Rühel und den Kanzler Brück bestimmen lassen, „des Bischoffes noch“ zu „schonen“.¹ In der folgenden Zeit geschah nun aber so manches, was ihn gegen Albrecht mehr und mehr aufbrachte.

In Halle gewann der neue Glaube immer mehr Anhänger, und zwar in allen Kreisen der Bevölkerung.² Bei der Ratsneuwahl im Frühjahr 1533 mußte Albrecht sechs der Neugewählten seine Anerkennung versagen; noch einmal setzte er es durch, daß Papisten an ihre Stelle traten. Seine Haltung gegen die Protestanten wurde noch bedeutend schroffer, als er am 24. November 1533 auf der Moritzburg zu Halle mit seinem Bruder Joachim I. von Brandenburg, dem Herzog Georg von Sachsen und den Herzögen Erich von Braunschweig-Kalenberg und Heinrich von Braunschweig-Wolfenbüttel ein Schutz- und Trutzbündnis gegen die Schmalkaldener Verbündeten, den sogen. Hallischen Bund, geschlossen hatte. Am 10. Dezember verbot er jede kirchliche Neuerung, am 31. den Besuch des Gottesdienstes fremder „Winkel- und Sektenprediger“. Schon unterm 25. Januar 1534 schrieb infolgedessen Luther an Rühel: „Ich achte, euer Fröcklin und Kräutlin zu Halle hat nu ausgeheuchelt und lange gnug den Baum auf beiden Achseln getragen, wird nu seiner Nesselart sich fleißigen, das Frömichen“.³ Luthers Prophezeiung traf ein, Albrecht wagte sehr bald darauf einen ganz brutalen Schlag gegen die Hallischen Protestanten: Als durch die Ratsneuwahl im Frühjahr sieben evangelische Bürger aufs Rathaus wandern sollten, suchte Albrecht sie erst zum Abfall von ihrem Glauben zu bringen, und als sie standhaft blieben, vertrieb er sie um Pfingsten. Sie suchten Schutz bei Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen, und Luther verwandte sich für sie unterm 5. Juni. In diesem Briefe deutete er u. a. an, daß dem Kardinal wohl auch der Meuchelmord an dem Hallischen Prediger Georg Winkler zuzutrauen sei; Luther bereut es, daß er seiner Zeit die Schuld von Albrecht abgewälzt und den Mainzer Domherrn zugehoben habe: „Das unschuldige Blut M. Georgen, so er vergoffen und gesoffen hat, reget sich

¹) Unfr. Ausg. Bd. 30³, 401.

²) Zum Folgenden vgl. Gustav Frdr. Herxberg, Geschichte der Stadt Halle an der Saale II, Halle a. S. 1891, S. 91 ff.

³) De Wette IV 503, Enderß 9, 381.

und bricht erfür und will sein Urtheil selbst wider ihn reizen".¹ Außerdem hatte Albrecht kurz vorher Luthers Zorn dadurch erregt, daß er, als die fürstlichen Brüder von Anhalt Nikolaus Hausmann zu ihrem Hofprediger nach Dessau beriefen und durch Einführung der Abendmahlsfeier sub utraque am Gründonnerstag (2. April) ihren Übertritt zur Reformation dokumentierten, diese Entwicklung der Dinge zu hindern suchte.²

In Halle hatte die grausame Vertreibung der siebzehn Bekenner — Ende August mußten ihnen ihre Familien „in das Elend“ folgen — trotzige Erbitterung bei der großen Mehrzahl der Bürger hervorgerufen. So kam es, daß man in dem Schönikschen Handel allgemein gegen den Kardinalerzbischof und für Hans von Schönik und dessen Familie Partei ergriff. Luther mußte nach allem, was er bisher mit Albrecht erlebt hatte und noch hören sollte, dieselbe Stellung einnehmen.

Hans Schönik stammte aus einer vornehmen Familie, die von Leipzig nach Halle übergesiedelt war; er und sein Bruder Anton waren Großkaufleute in der Gilde der Kramer und Gewandschneider; das vom Vater ererbte Geschäft betrieben sie gemeinsam, daneben hatte jeder der beiden seine Privatgeschäfte³. Unterm 15. Juni 1532 wurden sie beide in den erblichen Adel und Ritterstand erhoben.⁴ Hans Schönik hatte schon viele Jahre, bevor er förmlich in die Dienste Albrechts von Mainz trat, für ihn Geldgeschäfte zu erledigen. Er mußte z. B. auf der Leipziger und Frankfurter Messe und in den Niederlanden Hofkleidung, Kleinodien, „Tapezerei und andere“ einkaufen, riesige Summen gingen durch seine Hände. Am 11. September 1526 wurde ihm von Albrecht Entlastung erteilt für im Ganzen 46 523 Gulden, die er von 1521 ab nach und nach empfangen, „auff unsern befehl und geheiß nütlichen und dancklichen ausgeben“ und „treulich und fleißig“ verrechnet hatte. Am 29. Oktober 1529 erhielt er zum zweiten Male Entlastung für 17 677 Gulden 19 Groschen. Am 28. September 1528 setzte ihm Albrecht „durch seiner getrewen, angenehmen dienst willen, so er uns und unsern Stifften bisher trewlich und vleissig geleist und hinförder thun kan und mag“, 3000 Gulden aus, die er in den nächsten 3 Jahren 1529—1531 aus den Stiftsgütern einnehmen sollte. Zugleich nahm er ihn in sein Hofgesinde auf und versprach ihm und seinem Diener „Winter- und Sommerkleidung und Schlaftrank, auch auf zwei Pferde Futter und Hufschlag“, dann beauftragte er seinen kunstfönnigen und geschäftsgewandten Günstling auch noch mit dem „neuen Bauamt“, d. h. der Leitung jener prächtigen Neubauten, durch die die architektonische Physiognomie der ganzen westlichen Hälfte von Alt-Halle verändert werden sollte, doch wurde ihm zur Führung der Baurechnungen ein eigener Bauschreiber oder Vogt beigegeben.⁵ Unterm 5. Januar 1531 wurde ihm ein neuer Bestallungsbrief ausgestellt, durch den er zum Kammerdiener („ge-

¹) Enders 10, 49.

²) Kößlin-Kawerau 2, 286. Enders 10, 34 f. 41 ff.

³) Herz-

berg a. a. O. S. 73.

⁴) Herzberg S. 106 f. und dazu Krofer, Neujahrsblätter der Bibliothek und des Archivs der Stadt Leipzig IV (1908), S. 122 A. 3.

⁵) Herzberg S. 74 ff.

Einige darüber hinausgehende Angaben sind entnommen der weiter unten ausführlicher zu besprechenden Druckschrift: „Wachhafftiger bericht Anthonij Schenik, . . .“ Wittenberg, Hans Luft, 1538.

heimen“ oder „obersten Kämmerer“) des Kardinalerzbischofs mit einem Jahresgehalt von 300 Gulden ernannt wurde.¹

In der Folge zog Albrecht Schönik immer näher an sich heran, je wichtiger die Dienste wurden, die dieser ihm als Privatbankier und Geldbeschaffer und Finanzminister leistete und je höher die Summen anschwellen, die die Prunkbauten Albrechts in jenen Jahren und sein luxuriöser Hofhalt verschlangen. Eine besonders wichtige Rolle spielte Schönik bei den Verhandlungen des Jahres 1531, durch die Albrecht zur Deckung seiner Schulden eine allgemeine Vermögenssteuer von den Ständen der Stifter Magdeburg und Halberstadt erpreßte. Die Stände bewilligten zunächst nur die Steuer zur Tilgung der die Stifter selbst belastenden Schulden. Nur mit großer Mühe setzte der Vertreter Albrechts den Antrag durch, daß der dritte Teil des Steuerertrags zur Bezahlung der „Kammer- oder Handschulden“ des Kardinals verwandt wurde. Hierbei verübte nun Schönik allerlei bedenkliche Handlungen („heimliche Praktiken“), um zur Deckung der Privatschulden seines Herrn eine möglichst große Summe herauszuquetschen. Ob dabei die Initiation lediglich von ihm ausging oder ob er sich von Albrecht schieben und treiben ließ, steht dahin. Als der Kardinalerzbischof im Jahre 1534 eine neue Steuerforderung erhob, verlangten die Stände zuvor Rechenschaft über die früher ihm überlassenen Gelder und brachten Albrecht dadurch in die größte Verlegenheit. Am 6. September 1534 wurde Hans von Schönik plötzlich auf der Moritzburg verhaftet und als Untersuchungsgefangener nach der Feste Giebichenstein abgeführt. Durch die Folter wurden ihm umfassende Schuldbekennnisse abgepreßt. Am 31. Juni 1535 wurde er von den Schöffen auf Antrag der Räte Albrechts zum Tode am Galgen verurteilt und gleich darauf aufgeknüpft. Unmittelbar vorher widerrief er seine Schuldgeständnisse und beteuerte er seine Unschuld. Die wahrscheinlichste Annahme bleibt meiner Meinung nach immer noch die, daß Albrecht seinen Günstling dessen Rädern und Gegnern und den Ständen opferte, um dadurch selbst den Kopf aus der Schlinge zu ziehen. Zudem erbitterte ihn der energische Widerstand der Familie und Verwandtschaft, die sich an das kaiserliche Kammergericht gewandt hatte. Gewiß hat Schönik aus dem unbeschränkten Vertrauen, das sein Herr ihm schenkte, und seiner ihm wohl unangreifbar scheinenden Stellung skrupellos Nutzen gezogen und sich zum Schaden Albrechts bereichert. Doch scheint er dabei eben nur die Gunst der Verhältnisse in seinem Interesse ausgenutzt und gewisse kaufmännische 'Usancen' angewandt zu haben, die damals ebensowenig wie heute als unanständig galten.²

Albrecht ahnte wohl kaum, in welchem Maße ihm aus der plötzlichen Hinrichtung seines Günstlings Anfeindungen erwachsen sollten. Wir stellen aber die folgenden Ereignisse nur soweit dar, als Luther an ihnen beteiligt war und als es zur Einführung in Luthers Schrift von 1539 „Wider den Bischof zu Magdeburg“ erforderlich ist.

¹) Herzberg S. 104, P. Redlich, Cardinal Albrecht von Brandenburg und das Neue Stift zu Halle 1520—1541, Mainz 1900, S. 93 ff. 14* f. ²) Zum Vorstehenden vgl. Herzberg S. 104 ff., der sich im allgemeinen an Hülke, Cardinal Albrecht und Hans Schönik, Magdeburger Geschichtsblätter 1889, anschließt. — Welches Aussehen Schöniks Hinrichtung erregte, erkennt man auch daraus, daß Kilian Leib sie in seinen 'Annales minores' notierte: 'Schanz quidam cognomento, reverendissimi Moguntinensis in Saxonia reddituarius, prope

Schon am 31. Juli 1535 schrieb Luther dem Kardinal einen Brief, der diesem keinen geringen Schrecken eingejagt haben wird.¹ Was Luther zunächst zu diesem Briefe veranlaßte, war Folgendes: Der mit Hans Schöniß befreundete und durch dessen Einfluß in den Rat der Stadt Halle gewählte Kammereschreiber Ludwig Kabe war mit Albrecht über die Art der Steuereintreibung in Differenzen hineingeraten und sollte unter der Anklage, Geld aus den Steuererträgen unterschlagen oder doch in unerlaubter Weise verwandt zu haben, verhaftet werden. Rechtzeitig gewarnt, entwich er nach Leipzig, und, als Albrecht ihn hier durch Herzog Georg festnehmen lassen wollte, weiter nach Wittenberg, wo er in Luthers Hause Aufnahme fand; vielleicht war er diesem von früher her bekannt, er ist am 12. Juni 1517 in Wittenberg immatrikuliert und am 14. Oktober 1518 zum Baccalaureus promoviert worden.² Albrecht schickte ihm einen Drohbrief: er habe gehört, daß Kabe „viel solle hin und wieder von dem gerechtfertigten (= hingerichteten) Hansen Schanzen reden“; er solle das unterlassen, sonst werde er ihn dafür zur Verantwortung ziehen und strafen lassen. Luther hatte durchaus Recht, wenn er diesen Drohbrief als ein Zeichen dafür deutete, daß Albrecht ein böses Gewissen habe, „das sich fürchte, da keine Furcht ist“; ein gutes Gewissen brauche „solchs Sorgens, Argwohns, Verbieters nicht, sondern kann getrost aller Mäuler Rede verachten und endlich mit Ehren ohn alle Gewalt stopfen“. Im übrigen nimmt Luther seinen „Tischgenossen und Hausgast“ in Schutz: der sitze wie eine Jungfrau bei Tische und rede oft mehr Gutes von seinem höllischen³ Kardinal, als er, Luther, glauben könne; außerhalb der Mahlzeiten aber laufe er nicht in der Stadt umher, sondern bleibe „aufs allerstillste“ in seiner Kammer. Zugleich meldet er dem Kardinal, daß die ganze Stadt Wittenberg wohl zwei Tage, ehe er, Luther, und Kabe es erfahren, von Hans Schöniß' Hinrichtung voll gewesen wäre und des Kardinals Name ohne ihr Zutun „verspeiet und verdammt“ werde. Wolle Albrecht mit ihm, Luther, anhängeln, so solle er ihn nur offen herausfordern. Ihm werde er doch wohl nicht den Mund verbieten wollen. „Goffe auch, Guer cardinalische Heiligkeit werde nicht so fast mit mir, als mit Hans Schanzen, zum Galgen eilen.“ Wolle Albrecht alle hängen, die „nicht allein in diesem, sondern andern mehr Stücken“ von ihm „übel und schändlich reden, so würden in Deutschland nicht Stricke genug erfunden werden“. Der Kardinal solle sich hüten, den Dreck weiter zu rütteln und den unsöten (unsüßen, unangenehmen) Mann Vox et Fama zu erregen. Er selbst beabsichtige schon längst die Schrift, mit der er vor Jahren Albrecht von der Schuld an der Ermordung Georg Winklers gereinigt, zu widerrufen. Luther schließt: Dieser Brief sei die letzte Warnung, die er, wie einst Elias dem König Joram (2. Chr. 21, 12), dem Kardinal zukommen lasse, obgleich er auf keine Besserung mehr hoffe.

Um den zweiten Brief, den Luther Anfang Februar 1536 an Albrecht richtete⁴, zu verstehen, müssen wir etwas weiter ausholen.

Hallis suspensio ferebatur enecatus circa mensem Iulium' (Jos. Schlicht, Kilian Leibs Briefwechsel und Diarien, Münster i. W. 1909, S. 144).

¹) De Wette IV 614 ff. (Enders 10, 180 ff.), ²) Herzberg S. 198 f., Enders 10, 182².

³) Wortspiel für höllisch, vgl. Enders 10, 384¹. ⁴) De Wette IV 676 ff., Enders 10, 296 ff. Außer der von Enders 10, 297¹ zitierten Stelle aus einem Briefe Melanchthons vom 14. Februar scheint mir zweierlei die oben angegebene Datierung zu bestätigen: 1. Mit diesem Briefe kündigt

Gleich nach der Gefangennahme Hans Schönikens hatte Albrecht dessen Brieffschaften und Rechnungsbücher durch den Schultheiß von Halle versiegeln lassen, jedoch nicht konfisziert, sondern zunächst noch im Hause seines gefallenen Günstlings zurückgelassen. Bald darauf aber erschien Hansens jüngerer Bruder Anton, der bei der Katastrophe nach dem kurfürstlich-sächsischen Eilenburg geflohen war, heimlich in Halle, erbrach die Lade und führte die Briefe und Register seines Bruders mit sich fort, erst nach Leipzig, dann nach Eilenburg. Daß der Kardinal unliebsame Enthüllungen befürchtete, ersieht man daraus, daß er, um die Herausgabe der Papiere zu erzwingen, im Oktober 1535 die Güter mit Beschlagnahme belegte, die Hans und Anton Schönik gemeinlich zu Lehen gehabt hatten.¹ Unter dessen aber hatte sich letzterer an Luther gewandt — er hatte in Wittenberg Jura studiert, war im Sommersemester 1523 dort inskribiert worden² — mit der Bitte, dieser möchte für ihn beim Kurfürsten um Schutz „für Gewalt“ nachsuchen. Luther erfüllte ihm diese Bitte unterm 3. Juli³, und der Kurfürst sicherte ihm da. aufhin unterm 6. Juli⁴ Hilfe und Beistand zu, wie jedem andern seiner Unterthanen. Darauf gestützt drohte jetzt Anton Schönik dem Kardinalerzbischof, wenn die Güter nicht freigegeben würden, zu seines toten Bruders und seiner eigenen Rechtfertigung eine Schrift zu veröffentlichen.⁵ Diese ist, wie wir noch sehen werden, schließlich erst mit dem Datum des 24. Juni 1538 bei Hans Lust in Wittenberg im Druck erschienen. Daß Anton Schönik aber schon damals (Herbst 1535) beabsichtigte, das Albrecht belastende Material zu publizieren, erkennt man daraus, daß er unterm 30. September⁶ den Kurfürsten bat, „etlich Originalbrief und Quittungen (durch welche wir unsers Vaters und Bruders aufrichtige Handlung unzweifelhaft zu bekräftigen verhoffen)“ durch das Hofgericht „zu vidimiren lassen“. Wieder unterstützte Luther das Gesuch (unterm 28. September)⁷; der Kurfürst antwortet am 6. Oktober⁸, er habe „allerlei Bedenken“; es genüge, „wo solche Brief durch einen offenen Notarien . . . exemplificirt und solch Ausschreiben inserirt (dem Druck eingefügt) werden“. Zugleich erhielt aller Wahrscheinlichkeit nach Luther Einsicht in das Material und wurde auf verschiedene Blößen, die sich Albrecht bei dem Prozeß und der Hinrichtung Hans Schönikens gegeben hatte, aufmerksam. In dieser Stimmung schrieb er an Albrecht jenen leidenschaftlichen Brief von Anfang Februar 1536. Wieder knüpft er daran an, daß nicht Hans Schönik, sondern auch Georg Winklers Blut zum Himmel schreie um Rache. Wieder vergleicht er sich mit Elias, der Ahab und Isebel habe ins Gewissen reden müssen, wieder bezeichnet er seinen Brief nur als Ankündigung eines Angriffs in der weiten Öffentlichkeit: „Ich will Hans Schönikens letzte Worte, da er Peter über Gewalt geschrien, und darauf gestorben, daß er solchen Tod nicht verdienet, . . . mitnehmen

Luther dem Kardinal an, daß er im Begriffe stehe, ihn mit einer öffentlichen Schrift anzugreifen. Dazu vgl. in Luthers Brief an Fürst Georg von Anhalt vom 24. Januar (Seidemann-De Wette 6, 167, Enders 10, 292): „Ich muß on das iht etwas lassen ausgehen, da wil ich den Cardinal mit nemen, . . .“ 2. In unserem Briefe schreibt Luther, er wolle mit der angekündigten Streitschrift dem Kardinal „ein Fastnacht bringen, die soll lustig und gut seyn mit Gottes Hülfe“. Fastnachtsdienstag fiel 1536 auf den 28. Februar.

¹) Herzberg S. 111. 113. 118.

²) Enders 10, 166¹.

³) Enders 10, Nr. 2273.

⁴) Enders 10 Nr. 2275.

⁵) Herzberg S. 136.

⁶) Enders 10, 235¹.

⁷) Enders 10

Nr. 2316. ⁸) Enders 10 Nr. 2326.

und E. K. F. G. ein Fastnacht bringen, . . . die soll lustig und und gut seyn mit Gottes Hülfe. E. K. F. G. lasse die Füße zum Tanze wohl jucken, ich will der Pfeifer sein.“

Albrecht soll die furchtbaren Anklagen und Drohungen dieses Briefs ruhig hingenommen, den Boten „mit einer ehrlichen Abfertigung und Geschenke“ zurückgeschickt und erklärt haben, es sich gefallen lassen zu wollen, wenn Luther selbst die Vermittlerrolle in seiner Angelegenheit mit Anton Schönitz übernehme.¹ Man kann diese Erklärung kaum anders verstehen, als daß Albrecht, durch den Brief aufs äußerste erschreckt und bestürzt, alles tun wollte, Luther, den er mehr fürchtete als sonst jemanden auf der Welt, zu besänftigen. „Die verzagte Memme“ nannte ihn Luther schon in seinem Briefe an den Kurfürsten vom 5. Juni 1534.²

Um den drohenden Angriff aufzuhalten, tat nun aber der Kardinalerzbischof noch einen weiteren Schritt. Er veranlaßte seinen Neffen, den Kurfürsten Joachim II. von Brandenburg, sich zusammen mit andern Hohenzollernfürsten über Luther bei dessen Kurfürsten zu beschweren und diesen zu ersuchen, Luther die Veröffentlichung seiner Schrift zu verbieten, durch die das ganze Haus Brandenburg in seiner Ehre schwer gekränkt werden würde. Im Oktober 1536 versammelten sich daraufhin Joachim und dessen Bruder Hans von Küstrin, Markgraf Georg von Ansbach, Herzog Albrecht von Preußen und ein jüngerer Bruder von diesen beiden, Johann Albrecht, Koadjutor des Erzbistums Magdeburg, in Frankfurt a. O. Sie setzten gemeinsam ein Schreiben an den sächsischen Kurfürsten auf, als die Blutsverwandten, die seines Namens, Herkommens und Stammes seien, und baten ihn, der Schmach vorzubeugen, die Luther ihren Anverwandten antun wolle.³ Herzog Albrecht ordnete außerdem am 25. Oktober, als er Frankfurt verließ, seinen Kanzler Hans von Freyhen nach Wittenberg ab, Luther zu beschwichtigen. Er traf am 29. in Wittenberg ein und verhandelte am 30. mit Luther, der aber nicht nachgeben wollte.⁴ Einen ganz ähnlich ablehnenden Bescheid gab Luther am 10. Dezember dem im Auftrage seines Kurfürsten mit ihm konferierenden Kanzler Brück: er verstehe vollkommen die wohlmeinende Absicht der guten Fürsten, sähe es aber lieber, sie machten einmal ihrem Herrn Vetter, dem Kardinal, Vorhaltungen, als daß sie sich um seine (Luthers) Schriftstellerei kümmerten. Wenn er einem Buben die Wahrheit sage, so schmähe er damit doch nicht die ganze Familie. Wieder vergleicht er sich mit dem Propheten Elias: Könige und Fürsten sind unter Gott, der will sie erstlich mit Gnaden gestraft haben, — solche gnädige Strafe müssen die Propheten mit Worten tun, aber gar weidlich drüber leiden, — zum andern mit Zorn, da straft Gott selbst, und heißt dann: „Er stößt die Gewaltigen vom Stuhl (Lut. 1, 52).“ Tue er dem Kardinal Unrecht, so unterwerfe er sich dem Gerichtsurteil seines Kurfürsten.⁵

Durch ein vom 30. Januar 1537 datiertes, in überaus freundlichem Tone gehaltenes Schreiben⁶ machte Herzog Albrecht von Preußen einen zweiten Versuch, Luther von der Veröffentlichung seiner geplanten Streitschrift „wider den hoch-

¹) Enders 10, 297.²) Enders 10, 49. ³) G. Ratverau, Jahrbuch für brandenburgische Kirchengesch. VII/VIII, S. 252f. ⁴) Vgl. den von Ratverau in den Theologischen Studien und Kritiken 1913, S. 125ff. veröffentlichten Bericht des Hans von Freyhen, Torgau 1. November 1536. ⁵) De Wette V 34ff., Enders 11, 142f. ⁶) Enders 11 Nr. 2500.

würdigsten Cardinal und Kurfürsten zu Mainz“ abzubringen. Luther solle sich doch ja nicht übereilen „und hochgenannten Cardinal von Mainz noch einmal christlich ingeheim ersuchen“. Er, der Herzog, hoffe, der Allmächtige werde einen Ausweg aus dem leidigen Handel zeigen; er sei jetzt im Begriff „neben andern unsern Herrn und Freunden . . . Guern Feh! bei hochgedachtem von Mainz freundlich beizulegen und zu stillen“. Von den hier zuletzt erwähnten Verhandlungen wissen wir nichts weiter. Sie haben aber offenbar ebensowenig zu einem Ergebnis geführt wie die Vergleichsverhandlungen, die zwischen Albrecht und der Familie Schöniß eingeleitet worden waren, bei denen Justus Jonas als Vermittler und Fürst Georg von Anhalt als Oberschiedsrichter fungierte; auf die hierher gehörigen zahlreichen Briefe und Aktenstücke brauchen wir in unserem Zusammenhang nicht einzugehen.¹

Zum Vorschlagen wurden endlich Anton Schöniß und Luther bestimmt durch das Erscheinen der Epigramme des Simon Lemnius mit ihrem überschwenglichen Lob auf Albrecht von Mainz. Am 16. Juni 1538, am Trinitatissonntag, verlas Luther von der Kanzel die oben S. 346 f. abgedruckte Erklärung, an deren Schluß er versprach, so ihm Gott Leben und Zeit gebe, die Hauptbußestreiche jenes Scheißbischofs an den Tag zu geben; er wolle es nicht leiden, „daß man den von sich selbst verdamnten, heilloßen Pfaffen, der uns alle gern tot hätte, hie zu Wittenberg lobe. Davon bald weiter!“ Und mit dem Datum des 24. Juni 1538 ließ Anton Schöniß bei Hans Ruff in Wittenberg seine längst vorbereitete, wohl durch einen Rechtsfreund (Sebalb Münsterer?) für ihn abgefaßte Streitschrift erscheinen:

„Warhafftiger || bericht Anthonij Sche= || niß, wie sich die sachen zwischen || dem Cardinal von Meinz || c. || vnd seinem Bruder Hansen || Scheniz || zugetragen, vnd || er vom Cardinal, on || recht getödtet, vnd || seine güter mit ge= || walt eingezo= || gen, vnd zur || vnbillig= || keit gehemmet wird || c. || Wittemberg. || M. D. XXXVIII. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelrückseite weiß. 32 Blätter in Quart, Bl. A 4 und letzte Seite weiß. Am Ende: „Gedruckt zu Wit= || temberg durch Hans || Rufft. || M. D. XXXVIII. ||“

Vorhanden z. B. Nürnberg G.M., Zwickau.

Am 14. Juli schickte ein Wittenberger Buchhändler ein solches „Schanzbüchlein“ an Stephan Roth nach Zwickau.²

Der Cardinal, der sich damals in Mainz befand, ließ durch die Statthalterschaft in Halle, an deren Spitze damals Graf Philipp von Mansfeld stand, eine von dem Kanzler Dr. Türk³ verfaßte meisterhafte Entgegnung ausgehen:

„Warhafftiger ge= || grüntter legenbericht der Mag= || deburgischen Stadthalters vnd || heimuerordenten Rethen, wider Anthoni || Scheniz, jüngst zu Wittemberg ausgan= || gen Schandtbuch, wie sich die sachen mit || Hansen Scheniz seins brudern Recht= || fertigung zugetragen, Vnd wo mit || er den galgen wol verdient hat, || vnd im an seinem leib noch || gute, inn dem kein || vnrecht ge= || schehen sey. || (3 Blättchen) Magde=

¹) Vgl. bes. G. Kadow, Der Briefwechsel des Justus Jonas 1, 245 ff. ²) Archiv f. Geschichte des Deutschen Buchhandels 16, Nr. 557. ³) Herzberg S. 140.

burg. || M. D. XXXVIII. ||" Titelfrückseite weiß. 46 Blätter in Quart, letzte Seite weiß.

Vorhanden z. B. Zwickau.

Luther erhielt ein Exemplar in der ersten Hälfte des November durch Nikolaus von Amsdorf aus Magdeburg.¹

Um Neujahr 1539² erschien dann „Anthonij Schenitz Notwehre, auff das ertichte Buch, vnter Graff Philipsen von Mansfelt Statthalters, vnd beider Stifte Magdeburg vnd Halberstad HofRheie namen, ausgegangen“, doch können wir diese Druckschrift³ unberücksichtigt lassen, da wir mit ihr den Zeitraum überschreiten würden, über den unsre Einleitung orientieren soll.

Auch für Luther waren, wie wir oben sahen, die Epigramme des Lemnius das Signal zum endlichen Losschlagen. Das ganze Jahr 1538 hindurch hat er sich im Geiste mit seiner Streitschrift beschäftigt. Am 29. Januar, 17. Februar, 30. Juni, 21. Juli machte er in Tischreden Bemerkungen, die dort wiederkehren.⁴ Anton Schönigens „wahrhaftiger Bericht“ genügte ihm noch nicht: „Schanz suo libello tantum subiectum dicit, ego debeo adhuc addere praedicatum“, äußerte er am 19. September.⁵ Den Gegenbericht, diese „Gänsepredigt“, hat er nur überflogen. Vor Mitte Dezember brachte er seine Kampfschrift zu Papier. Da sie von langer Hand vorbereitet war, floß sie ihm überraschend schnell aus der Feder.⁶ Am 22. Dezember machte Georg von Anhalt noch einen schüchternen Versuch, den Reformator von der Veröffentlichung der Schrift zurückzuhalten.⁷ Vergebens! Luther schrieb ihm am 2. Januar 1539⁸, nachdem er dem zu den Fürsten zurückreisenden Leibarzt Augustin Schurf allerlei mitgeteilt hatte, was dieser mündlich ausrichten sollte: „Summa, sie (meine Gegner) wollen dran, Gott hat sie geblendet und verstockt, der helfe uns, wie er tun wird!“ Am 5. Januar⁹ redeten Schurf, Jonas und Cruciger noch einmal in der Kirche nach Schluß des Gottesdienstes auf Luther ein, ob er nicht wenigstens noch ein paar Monate mit der Ebdierung der Schrift warten wollte. Der Reformator erklärte aber wie so oft schon in seinem Leben, sein Gewissen dränge ihn. „Ich kann nicht anders.“ Sehr bald darauf wird die grimmige Schrift erschienen sein.

Ausgaben:

- A „Wider || den Bischoff zu || Magdeburg || Albrecht Car-||dinal. || D. Mar. Luth. || 1539. ||“ Mit Titleinfassung (Höhe: Nr. 120; J. Luther: Tafel 37). Titelfrückseite leer. 36 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—J), letzte Seite leer. Am Ende (Blatt J 4^a B. 1): „Gedrückt zu Wit-||temberg durch || Hans Lufft. || M. D. XXXIX. ||“

Erkennungszeichen: Blatt A 2^a B. 9 „vnterhendler lei-||den“, B 1^a B. 9 „fürst“, C 1^a B. 11 „|| gefettigt“, D 1^b B. 9 „were. Nu“, E 1^a B. 4 „ettliche ||“,

¹) Enders 12, 37 oben. ²) Vgl. Archiv Nr. 579 f. ³) Eine Duplik der Statthaltertschaft, von der man im März 1539 munkelte (Archiv Nr. 585) ist mir unbekannt. ⁴) Seidemann, Antonius Lauterbachs Tagebuch S. 15. 31. 95. 100. ⁵) Seidemann S. 134. ⁶) Ebenda S. 191 (12. Dezember). ⁷) Enders 12, 48. ⁸) Enders 12, 64. ⁹) Vgl. Jonas Brief von diesem Tage an Fürst Georg bei Kauerau 1, 308 und Schurfs Schreiben an den Fürsten vom 6. Januar bei Clemen, Georg Helts Briefwechsel, Leipzig 1907, S. 131.

ſ 1^a 3. 18 „Aufschuß“, G 1^a 3. 2 „herkeleid || vnd jamer“, H 1^a 3. 4 „Cardinalisches“, I 1^a 3. 5 „bewei||se“.

Vorhanden: Berlin (Luth. 7301), Göttingen, Gotha, München u., Stuttgart, Wernigerode, Wittenberg, Wolfenbüttel, Zwickau (XVI. VII. 7₁₄); Basel u.; London. — Erl. Ausg. 32, 15 Nr. 1.

B Beschreibung wie **A**; nur Blatt ſ 4^a 3. 3 „Lufft“. Völlig neuer Satz gegen **A**.

Erkennungslesarten: Blatt A 2^a 3. 9 „vnterhendler || leiden“, B 1^a 3. 9 „Fürst“, G 1^a 3. 11 „gefettiget“, D 1^b 3. 9 „were? Nu“, E 1^a 3. 4 „etliche“, ſ 1^a 3. 18 „aufschuß“, G 1^a 3. 2 „herkeleid vnd || jamer“, H 1^a 3. 4 „Cardinalisches“, I 1^a 3. 5 „bewei||se“.

Vorhanden: Berlin (Luth. 7302), Königsberg u., Zwickau (XIX. VIII. 12_a); Zürich St.; London. — Erl. Ausg. 32, 15 Nr. 2.

Es liegt die Möglichkeit vor, daß sich Exemplare finden, die aus Bogen der Ausgabe **A** und **B** zusammengesetzt sind; sie wären nach den oben angegebenen Erkennungslesarten leicht zu trennen, dürften aber nicht als besondere Ausgaben angesprochen werden.

C „Wider den Bischoff || zu Magdeburg Albrecht || Cardinal. || D. Mar. Luth. || 1539. ||“ Titelrückseite leer. 30 Blätter in Quart (= Bogen a—h), letzte Seite leer. Am Ende (Blatt h 4^a 3. 6): „Gedruckt zu Wittenberg || durch Hans Lufft. || M. D. XXXIX. ||“

Das Impressum ist gefälcht; es ist vielmehr ein Druck von Crafft Müller in Straßburg.

Vorhanden: Wittenberg (Sig. A 4^o 223 K). — Fehlt Erl. Ausg.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 12 (1559, 291^b—304^a; Jena 7 (1558), 352^a—368^a; Altenburg 7, 382—398; Leipzig 21, 310—338; Walch ¹ 19, 2350—2401; Walch ² 19, 1888—1931; Erlangen 32, 14—59.

B ist in den Formen etwas sorgfältiger als **A**, auch im Text mehrfach, wohl nicht ohne Luthers Genehmigung gebessert.

Die Änderungen von **B** beziehen sich meist auf den Umlaut von o und u: schuldig, gesünder, würde, kündt, müsse, mütter, drüber, spötter, grösser, wölle (∞ Konig); ferner ist zu bemerken wider (nec) > weder, nach (nec) > noch, u > o kündte, möge, ∞ kündte. — in (eis) > inen, Absalon > Absalom; werck > werg; e ist angefügt in schelcke, solche; bisweilen ist dd vereinfacht in oder, wider.

C (Straßburg) verglichen mit **A**. Das falsche Impressum beruht wohl auf Gedankenlosigkeit. In den ersten Bogen bringt der Setzer vereinzelt oberdeutsche Schreibungen (i, ü, û. ß für ie, û, u, s) später folgt er, von einzelnen Nachlässigkeiten abgesehen, der Vorlage **A** ziemlich sklavisch und nimmt so auch das Impressum gedankenlos herüber. Die wenigen oberdeutschen Formen sind ganz ungleichmäßig durchgeführt z. B. fur > für, kndte > kündte, geste > gest, ehrlich > eerlich; — Doppelfonsonant in fromme, kommen, gebetten, erbotten; t > d darunter; -nis > -nus; — fragen > franken; nit; predig; vertedigen. Bemerkte ferner -ig > -ich, -em > -en und umgekehrt.

[Bl. A ij]

Wider den Bischoff zu Magdeburg Albrecht Cardinal.

Es hat Bischoff Albrecht Cardinal x. nu etliche jar her vielen Leuten und auch mir selbst auff dem maul getrumpelt¹, mit dem vertrag zwischen Antoni Schenitz und seiner Cardinalischen heiligkeit², und sich so hoch gedemütiget, das er auch mich etwa hat wollen zu einem unterhändler leiden. So gar gerecht und heilig ist seine Cardinalische heiligkeit. Ich aber solchs abgeschlagen und gesagt, Ich wolt nicht unterhändler, sonder Part bleiben, Allzeit des furhabens³, das ich den stein, so mich drückt, von meinem herzen gedecht zu werffen.⁴

Der selbe stein aber heist auff Deutsch also, Proverb. 24: Errette die, so man tödten wil, Und entzeuch dich nicht von denen, die man würgen wil! Sprichstu: wir verstehens nicht, Meinstu nicht, Der die herzen weiset, merckts? und der auff die Seelen acht hat, kennets? und vergilt dem Menschen nach seinem werck x. Aus diesem spruch finde ich mich schuldig, wo ich etwas vermocht, Hans Schenitzen wider den Cardinal zu dienen.

Wie wol ich nu viel zu langsam⁵ kome, nach dem Hans Schenitz so lang zuvor erwürget ist, Doch keme ich in dem noch zeit genug, wie man spricht: Ein guter rat kam nie zu spat⁶, Weil es nu nicht anders sein kan, so ich Hans Schenitzen kündte seine ehre helfen erretten, und dem Cardinal seinen vermeinten rhum schwächen. Aber er ist mir viel viel zu heilig, auch noch viel mehr zu listig, weil ich ein armer, leider wol geplagter Mensch, dazu ein alber Schaf gegen solchen Wolff bin. Denn ich kenne das Reclin⁷ wol, pavidum et saevum ingenium, Es hat ein uberaus glatten Balck und weiche Tappen, Aber versuchs und erzürne es, so soltu das kragen erfahren, das hab ich an seinen händlen wol gelernt. Dennoch mus ichs versuchen, umb des willen, wie ich gesagt, das ich des steins vom herzen los werde, meinem nehesten, so viel ich vermag, nach obgemeltem spruch, zu dienen und das meine zu thun, fur Gott und der Welt, wil sehen, ob er über die Schrifft so leicht hupffen könne, als er hoffet und sich vermisset.

Ich wil die Genße Predigt⁸, so er hat jzt auff Antoni Schenitz schrifft

14 vergilt] vergilt's C (obiger Text nach Berlin Luth. 7301)

¹) = getrommelt = mit verführerischen Worten zu gewinnen suchen; sonst nicht belegt, s. Thiele S. 243. ²) S. oben S. 391f. ³) = in der Absicht. ⁴) Sprichw., nicht bei Thiele. ⁵) = spät. ⁶) Sprichw. Thiele N. 150 nur aus unsrer Stelle belegt. ⁷) Nach dem Sprichwort, s. z. B. Unsre Ausg. Bd. 38, 37, 29 und Bd. 17, 234, 3. ⁸) Die der Fuchs (Wolf) den Gänsen hält; doch vgl. auch Unsre Ausg. Bd. 33, 217, 12 und S. 679; oben S. 78, 11. — Gemeint ist der 'Gegenbericht' Kardinal Albrechts (S. 393 oben).

zur antwort unter frembden namen lassen ausgehen, nicht sonderlich furnemen,
 Auf. 19, 22 Denn sie ist gar zu gut und hat mir den spruch Christi glosiert: Ex ore tuo
 te iudico, serve nequam, Wil und kan auch kein Jurist sein, Denn wie mag
 ein solcher Bettel Theologus solche hohe Juristen kunst verstehen, schweige
 denn widersechten. [Bl. A iij] Ich wil schlechts bey der Heiligen schrift, das
 ist, bey der Narren kunst und armen Schafen wiße bleiben. 5

Auch weil mir der from löbliche Fürst Herzog Albrecht in Preussen zc.,
 mein sonderlicher gnediger Herr, hat geschrieben¹⁾, das mein unlangst ausge-
 gangener zedel²⁾, widder den Cardinal, hart und hefftig sey, darauff nicht allein
 gnediglich, sondern auch herzlich begerd, ich wolt seuberlich³⁾ faren zc., welche 10
 gedanken on zweifel viel andere, villeicht alle andere haben, fur war, auch
 wenn ichs selbs sagen sol, nicht on ursache, So wil ich hiemit ganz demütig-
 lich, alle des Cardinals Freundschaft, die nu gros, hoch, und fast das ganz
 Deudsch Land ist (das weis ich seer wol, darauff er sich warlich auch weidlich
 verlesst), daneben auch einen jederman gütllich, gebeten haben, wolten mir, was 15
 ich schreibe oder thu, ja nicht dahin deuten, das ich den Hohen, Löblichen
 Stam und Geschlecht damit wolt schenden, Denn ich weis jr viel, nicht allein
 in der Freundschaft, sondern auch in dem Blutstam⁴⁾, die treffliche frome,
 Christliche, Löbliche Fürsten sind.⁵⁾

Was können sie dazu? Was können wir dazu? Was kan der Keiser, 20
 König und alle Welt dazu, das zu weilen aus einem Löblichen Geschlechte
 ein ungeraten Kind und ein verlornen Son kompt? Es bleibt das sprichwort⁶⁾
 war: Leßche den Reim Keiser Fridrichs aus, Und wie jzt gesagt, ist das
 gemein wort nicht von Gensen oder vergebens erdacht: Verlorn Son, Ungeraten
 Kind, Es ist der unsal einer⁷⁾ auff dieser welt, das aus fromen Eltern Huren 25
 und Buben komen.⁸⁾ Kein menschlich leichnam ist so schon und gesund, Es
 gehet roß, grind, eiter und ander unflat von jm, Und je gesunder und schöner,
 je mehr, wie man spricht: Schöne Leute sind roßig.⁹⁾

Man sehe die Historien an: Keiser Augustus ist der höchsten feinsten
 Auf. 2, 1 Menner einer auff Erden, unter welchem Christus geborn ist, Luce 2, wie 30
 schendlich wurden seine Töchter und Neffin zu Huren, Und Tiberius seins
 Reichs erbe, unter welchem unser Herr Christus gecreuzigt ist, wie ein schend-
 licher unflat!¹⁰⁾ Hernach Germanicus und Agrippina, Eltern des Keisers Cali-

¹⁾ Unterm 24. Juli 1538, Enders 11 Nr. 2622. S. oben S. 349. ²⁾ Die Erklärung gegen Simon Lemnius vom 16. Juni 1538. ³⁾ = milde, freundlich. ⁴⁾ = Bluts verwandte, s. Dietz.

⁵⁾ Auch Anton Schenitz 'bedingt' in seinem 'wahrhaftigen Bericht' Bl. B ij^a: „das ich Hochgedachten Erzbischoff und Kurfürsten zc. an S. R. F. G. Stam, geblüt, ehren und herkomen nicht wil angegriffen, noch mit dem geringsten Injurirt haben, . . ."

⁶⁾ S. Enders 11, 143; Unsre Ausg. Bd. 14, 200, 11; Bd. 38, 450, 10. ⁷⁾ = eine der schlimmen Einrichtungen; s. oben S. 385, 3. ⁸⁾ vgl. Thiele 12 und Unsre Ausg. Bd. 42, 189, 40. ⁹⁾ Sprichw., nicht bei Thiele. ¹⁰⁾ = unflätiger, unsauberer Mensch, s. Unsre Ausg. Bd. 47, 778, 40.

gula, sind solche treffliche Leute gewest, das ich selbst, wie wol ein Christ, solcher zweier Heiden leben nicht on jamer lesen kan, Noch ist von jnen geborn der leidige Caligula, den die Römer mehr denn einen leibhafftigen Teuffel haben erfahren. Vespasianus und sein son Titus sind so berumbt, das Titus
 5 ist genennet worden aller welt freude¹, Aber sein Bruder Domitianus, welch ein grausamer Teuffel ist der gewest!

In der Heiligen schrift ist Adam und Heva nach dem fall from, Habel auch, aber sein bruder Cain ein gottloser Mörder. Hernach Nohe, Sem, Japhet sind heilig, Ham der son und bruder ein schalck. Abraham, Sara
 10 und Isaac from, Hagar und Ismael son und bruder so hin.² Isaac, Rebeca, Jacob from, Esau son und bruder ein schalck. Und wer wolt es alles erzelen? Man sehe allein David an, der der höchsten und heiligst König ist auff Erden, Sein son Absalom veriagt in und wolt in tödten. Summa, Wer Davids Historien lieset, der solt billich weinen und sagen: Ah Herr Gott, gehet es
 15 diesem Könige, unsers Herrn Christi vorvatern, also, So wil ich still schweigen, mich nicht kömern noch wundern, ob mein Bruder, Vetter, ja Son oder Vater, ein schalck ist, Wie kan ichs besser haben denn solche grosse heilige Leute? Was geschach dem feinen Keiser Heinrich quarto, da das verhetterisch, verzweivelt, mörderisch Volck, Papst, Cardinel, Bischoff, den son Heinrichum quintum auch zum Absalon machten, das er seinen Vater umb leib, leben, ehre
 20 und Keiserthum bracht auffz aller schendlichst.

Höret, lieben Fürsten und Herrn, jr müßt uns elende Prediger nicht so in ein Bocks horn iagen³, wenn wir ewers Geschlechts einen schalck strafften, das jr darumb woltet zürnen und fergeben, wir hetten das ganz Geschlecht
 25 gemeinet und geschendet. Sonst würden wir zu lezt gedrungen, euch widerumb zu sagen, das jr ewr löblich, ehrlich Geschlecht nicht soltet zum schanddeckel machen, und darunter laster und untugent stercken oder verteidigen, Da würde ewr Lob und Ehre, umb eins verlornen Sons willen, zu schanden, und selbst mit schuldig werden. Grosse Fürsten und Herrn sol man nicht schenden⁴,
 30 Das sage jnen, das sie sich selbst nicht schenden, mit unfürstlichen Lastern. Wir istz bald gesagt, Ich kan niemand schenden, wenn ich die rechte warheit sage, die warheit auch nicht, sondern sie wil der schanden weren.

Solchs mus ich ongefer⁵ also reden, Denn mir auch von klugen Juristen und sonst von mehr Nase weisen furgehalten ist: Was istz denn mehr?⁶ Es
 35 ist nu geschehen, Man mus Fürsten etwas nachlassen⁷ fur andern. Neben sie solchs aus unverstand, so sey es jnen geschendet⁸ und zu gut gehalten, Thun

5 welch] welcher C 20 Absalon] Absalom B 23 strafften] straffen B

¹) amor et deliciae generis humani. Suet. Tit. 1. ²) = leidlich, mittelmäßig; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 30³, 248, 8. ³) Sprichw., s. *Unsre Ausg.* Bd. 47, 67, 33; Bd. 30³, 465, 29. ⁴) = beschimpfen, schelten. ⁵) = ohne böse Absicht; s. *DWb.* ohngef. 1. ⁶) = was ist denn los. ⁷) = zugestehen, zugute halten. ⁸) = verziehen.

sie es wissentlich, So sind es die rechten Caiphas und Heubtbösewicht, die alle
 Joh. 11, 50 untugent umb gelts willen billichen, und darnach sagen: Es ist besser ein
 Mensch getödtet zc. Ja wenn Gott den armen Casarum auch so geringe hette
 Epr. 2, 22 geachtet, so were er in der Helle und der Reiche Epulo im Himel. Es heisst
 aber: Gott hat den geringen so wol gemacht, als den grossen. Denn Fürsten
 sind nicht von Gott gesetzt, wid-|Bl. B 1|wen, Waifen, arm, elende Leute, zu
 plagen, sondern zu schützen, retten, helfen, Desgleichen die Juristen und Räte,
 Was dürfft man sonst der Fürsten, Räte und Juristen, wenn man solt den
 Teuffel lassen machen, was er wolt? Da Habel erschlagen ward, da wars
 1. Mose 4, 10 auch geschehen, Aber das blut schrey gleichwol gen Himel, und wolt dem
 grossen Fürsten Cain, der dazumal der Welt Erbe, fürst und Herr war,
 nichts nachlassen.

Izt thun unser Jungkern vom Adel auch also, Wenn man die bösen
 schilt, so sol es eine schandpredigt, schandbuch, schandschrifft heissen, wider den
 löblichen Adel. Nur war ein seer Adeliche rede ist das, on das sie uns unrecht
 thun, Denn wir warlich den löblichen Adel nicht schelten noch schenden, sondern
 für gar ein theur¹, zart² Kleinot halten. Aber den schendlichen Adel müssen
 wir schelten, der sich wil unter den Feddern des löblichen Adels, in seiner
 untugent verteidigen. Ein löblicher Adel heisst, der Gott fürcht, sein Wort
 ehret, seinem Fürsten und Herrn treu und gehorsam ist, sein Haus züchtig
 und ehrlich regirt, sein arme Leut schützt und fördert, wo er kan. Ein
 schendlicher Adel ist, der Gottes wort veracht, Hurt und Bubet, stolz und
 hoffertig ist, wuchert, arme Leute schindet, Fürsten und Herrn untreu und
 ungehorsam ist, Und dieser schendlicher Adel ist wol grösser, denn der löb-
 liche Adel.

Gleich wie die Weiberschafft ist ehrlich³, denn sie sind unser Mutter,
 Schwester, Ehefrauen, Töchter, Numen, Wir sind alle unter iren herzen
 gelegen, und vom Blut ires herzens erneeret vor der geburt, Und nach der
 geburt mit iren Brüsten gezeuget, und in der Wigen erzogen mit grosser mühe
 und forge, Man sol sie ehren, nicht schenden, und das Hütlin für jnen ab-
 zihen⁴, Sonst wirds heissen: wer Weiber schendet, den wird Gott schenden⁵, oder
 wie man sagt, Nicht wol gehen. Aber wenn sie wolten iren ehrlichen Schleier⁶
 zum schanddeckel machen der schendlichen Weiberschafft, Hurn, Ehbrecherin,
 Zeuberin und ander mehr schendliche Weiberschafft verteidigen, das man die-
 selben nicht straffen solt, oder solte heissen die ehrliche Weiberschafft geschendet,
 wer wolt das leiden?

Summa, wo wolten die Gerichte und Oberkeit bleiben, wenn man diebe
 und schelck nicht solt straffen, angesehen, das⁷ es der ganzen Freundschaft

¹) = kostbares. ²) = feines. ³) = ehrenwert. ⁴) = Achtung bezeugen,
 Unsre Ausg. Bd. 34², 102, 13. ⁵) Sprichw., s. Unsre Ausg. Bd. 34¹, 549, 8. ⁶) Als
 Symbol der Weiblichkeit. ⁷) = mit Rücksicht darauf, daß.

eine schande solt heißen? Denn welcher schalck oder hube ist auff erden komen, der nicht etliche ehrliche Eltern, voreltern oder Freundschaftt hette? Und was darffs doch viel wort? Sie selbsts Henden, köpfen, straffen böse Buben, von guter Freundschaftt geborn, Achten nichts, das der Freundschaftt schande sey, wie wol es kein schande ist, denn allein dem verloren¹ Kinde. Allein Doctor Luther der sol [Bl. B ij] niemand schelten, oder² sol heißen die Freundschaftt geschenket, Man möcht zu lezt den elenden Luther damit verursachen³, das er sich seiner alten weise anneme⁴, ließe die ganze Welt zürnen, und gebe er nichts drum. Das sey gnug zur Borrede, wollen zur sachen.

Erstlich bedinge ich⁵, das ich nicht wil, und wenn ichs gleich wolt, nicht kan, Richter sein, zwischen Hans Schenig und dem Cardinal. Sondern weil ich ein elend stück bin vom Gefinde des hohen rechten Richters, Und nu bey dreissig jaren in seiner Canzeley, nicht fern von der Thür⁶ geseßen, Zu weilen auch Boten leuffer und Briefftreger gewest, das ich zimlicher weise erfahren, was fur urteil in der selben Canzeley, in vielen sachen pflegen zu fallen, Hab ich unter andern auch dis urteil gehört, uber Schenigen und den Cardinal, welchs ich nicht allein mag, sondern auch sol und mus nachsagen, aus sonderm befehl, Und ist dis urteil wol vor dreitausent jaren gefellet, Lautet auff Menschliche und Deudsche sprache also:

Hiob xxxj:

Hiob 31, 13—15

Hab ich veracht das recht meines Knechts oder meiner Magd, wenn sie mit mir rechten wolten? Was wolt ich thun, wenn sich Gott auffmacht? Und was wurde ich antworten, wenn er heimsuchte? Hat jn nicht auch der gemacht, der mich im Mutter leibe machte, Und hat jn in Mutter leib eben so wol bereit?

Sie heißt Knecht und Magd nicht schlechte⁷ gedingte oder geschworne diener, Sondern leib eigen, die nichts eigens haben, wider Leib noch Gut, Noch spricht hie Hiob, das Gottes recht und wille sey, das ein Herr solches Leibeigens klage oder sache zu recht⁸ nicht wegern noch verachten, sondern sich zu recht ergeben⁹ sol, wo nicht, so künde er fur Gott, als der den Knecht gleich so wol hat gemacht als den Herrn, und gleich werd hat, nicht bestehen, noch antworten, müste schlecht verdampt sein, als ein ungehorsamer Göttilchs gebots. Wie viel mehr wird solch Göttilch urteil und gebot gelten zwischen Herrn und freien Knechten und dienern, die nu auch, als die Schrifft sagt, Nehesten find, und bey den Christen Brüder und Schwester heißen?

¹) = mißrathen, s. oben S. 237, 17. ²) = andernfalls, sonst. ³) = veranlassen, s. Lübben-Walther vororsaken. ⁴) = sich wieder entschließe für. ⁵) = erkläre in aller Form; s. Dietz u. DWtb. ⁶) = wo die Boten ihren Platz haben? vgl. Türknecht oben S. 71, 35 und DWtb., Thürknecht. ⁷) = gewöhnliche. ⁸) = vor Gericht. ⁹) = gerichtliche Verhandlung zugestehen.

Da steckts.¹

Nemlich, das ein Herr schuldig ist bey Gottes ewigem zorn und ungnaden, seins Knechts recht anzunehmen und zu leiden², Und setzt dabei gar gewaltige ursachen³, das in solchem fal Herr und Knecht gleich sind, Part gegen Part⁴ worden, und der Herr als denn nicht mehr Richter sein kan über den Knecht. Das ist Gottes urteil und ernste meinung, Das ist Eins. Gott gebe aber dem Cardinal und sei-[Bl. Bii]nen klügeln⁵ die weisheit, das sie solchen spruch Hiob ins alte Testament werffen, und sich des nicht annemen⁶, So sollen sie mir liebe geste sein und wilkomen heißen.

Zum andern ist's offenbar, das Hans Schenitz hat recht begert und sich¹⁰ zur Rechnung⁷ erboten, damit er möcht zu freier verhör⁸ komen. Solchs hat der Cardinal, unangesehen⁹ das Göttlich urteil, veracht und abgeschlagen, damit sich selbs zum ewigen tod verdampt. Denn Gott hat jm¹⁰ durch obberurt urteil zum Part und Richter Nullus¹¹ gemacht, und geboten, sich mit Hans Schenitz ins recht und verhör zu geben. Darüber¹² bleibt er Richter, ja macht sich selbs¹⁵ zu Richter, greiff't Gott in sein gericht und tritt das Göttlich urteil mit füßen.

Hernach hat die Freundschaft¹³ des gleichen auch gebeten (das bekennet und mus bekennen der Cardinal selbs), auch so hoch und theur, das sie auff achzig tausent Floren sich erboten zc.¹⁴ Sie hat abermal Gott den Cardinal zum Part und Richter Nullus gemacht, und geboten, mit Hans Schenitz ins²⁰

¹) = darauf kommt es an, das ist der Kernpunkt; s. DWib. stecken 9f. ²) Wohl = anzuerkennen. ³) Wohl = gibt zwingende Begründung dafür. ⁴) = gerichtliche Partei.

⁵) Sonst Meisterklügel, s. z. B. Unsre Ausg. Bd. 38, 163, 11; = Besserwissen. ⁶) = anerkennen, zu Herzen nehmen. ⁷) = Rechenschaft. ⁸) = ungehinderter gerichtlicher Verhandlung. ⁹) = trotz. ¹⁰) jm nur zu geboten konstruiert. ¹¹) = untauglich zum Richter, nicht belegt. ¹²) = trotzdem. ¹³) = die Verwandten.

¹⁴) Wahrhaftiger bericht Anthonij Schenitz, . . . Bl. E ij^b: „Derhalben die Hochgelarten, Achtbarn, Erbarn und namhaftigen Herr Georgius von Breittenbach und Herr Endewich Fachs, beide der Rechte Doctores, Hieronymus walter der elder, Wolff Schenitz, Liborius von Delitzsch, Hans Preuser, Hieronymus Walter der junger und andere meines Brudern freundschaft S. R. F. G. ersucht und angehört, warumb sie jren Freund hetten einzihen lassen, Und wie in das mal S. R. F. G. die ursache angezeigt, das er jnen zu endlicher Rechnunge nicht hette bringen können, Da hat sich gemelte Freundschaft erboten, das in der Cardinal jnn sein Haus bestriden solte, so wolten sie dafür gut sein, das er dem Cardinal Rechnunge thun solte, Und so er S. R. F. G. dabei schuldig bliebe, so wolten sie auch selbstschuldig dafür Bürge sein.“ Sie erklärten dann auch noch Albrecht, wenn er ihnen in Hans Schenitz' Rechnung „einigen errorum oder punct“ anzeigen würde, „das S. R. F. G. zu tuz geschähen“, „so wolten sie dafür gut sein, das S. R. F. G. der zur gnüge solte erstattet werden“ (Bl. E iij^a). Als darauf der Cardinal sich hinter der allgemeinen Rederei verschante, Schenitz habe ihn „vmb eine merckliche summa betrogen“, baten sie um bestimmte Nachweise (Bl. E iij^b). — *Das sich Schenitz' Verwandte und Geschäftsfreunde erboten hätten, bis zu 80 000 Gulden Kautio für Schenitz oder Schadenersatz an Albrecht zu zahlen, davon steht nichts in Anton Schenitz' wahrhaftigem Bericht, Luther hat das wohl von letzterem direkt gehört. Vgl. auch Lauterbach S. 31.*

Recht zu treten, Aber der Cardinal hat abermal Gottes urteil und gebot frevelich ubertreten, des zorns und ewigen verdammnis sich würdig gemacht, sich selbst wider und uber Gott zum Richter in eigener sachen gesetzt.

Zu Letzt hat die Freundschaft die sachen an den Keiser und in das
 5 Ramergericht bracht, Auch ein gebot an den Cardinal erlanget, das er solt Hans Schenitz zu vorhör und Recht komen lassen.¹ Sie hat Gott den Cardinal zum dritten mal, nach obgedachtem spruch und urteil Gottes, zu Richter Nullus gemacht, und zum Part herunter geworffen, geboten, das er solt Hans Schenitz zu Recht lassen komen, sampt im, irer beider Oberkeit und Richter den Keiser
 10 annemen. Aber der Cardinal, als selber Gott und Keiser, hat solchs alles veracht, setzt sich Richter Nullus, uber Gotts und Keisers gericht, Und henget darüber sein wider Part an den Galgen, und woget² also seine seele an Gottes zorn und ewiges verdammnis im hellischen feur.

Wie man nu solche that sol nennen, wissen nicht allein die Juristen,
 15 Sondern auch alle vernünftige Leute, Das niemand sol sein eigen Richter sein, Et sententia lata a non Iudice est nulla. Es stehet aber hie Gott der spricht, Es sey der Cardinal nicht Richter uber Hans Schenitz, sondern Part und gleich. Widerumb ist die that aldo, das der Cardinal hat Hans Schenitz erwürgt und das seine alles genomen. Wenn solchs thun schlechte Leute, so
 20 nennet man sie Mörder und Reuber. Thuns grosse Herrn, so heisst man sie Tyrannen und Wütrich. Thuts aber ein Cardinal der Römischen Kirchen, so heist er ein gütiger, fromer [Bl. B 4] Fürst, wie er sich selber rühmet³ unter andern Gensepredigt⁴, Denn die Nachbar sind im ubel geraten, mus sich dieweil selbst loben.

Und ist ja war⁵, Ich mus die Freundschaft selbst hierin schelten, das sie den Cardinal haben wollen unter Gottes gebot zwingen, und fur das
 25 Keiserliche Gericht zihen, das er solte, nach dem urteil Gottes, Part und Richter Nullus werden, gerade als köndte solcher grosser, heiliger Cardinal unrecht thun, das were im eine grosse schande. Darum ist er billich ergrimmet,
 30 sich zu rechen, umb solcher schande willen, und hat den Freunden zu troß und verdris⁶ Hans Schenitz ermordet, wie er selbst in öffentlicher schrift solchs anzeigt.⁷ Denn es war im nötiglich⁸ zu bedencken: Harre⁹, wollen sie mich zu schanden machen, so wil ich zuvor komen, und sie zu schanden machen, das

¹) Die Schreiben Kaiser Karls V. vom 16. Jan. u. 18. Febr. 1535 sind abgedruckt in Anton Schenitz' wahrhaftigem Bericht Bl. F ij^b—F iij^a u. F 4^a—G^b. ²) woget—an = liefert aus. ³) Warhaftiger gegrüntter feigenbericht . . . Bl. A ij^b: „und hochbemelter unser gnedigster Herr als ein gütiger, frommer, rechtliebender vnd friedfamer Churfürst im heiligen Reich, Gott lob, dermaß bekant . . .“

⁴) Gensepredigt wohl st. Gensepredigten frei für: in seinen G.; s. auch oben S. 396. ⁵) = wirklich wahr. ⁶) = zum Tort.

⁷) Im „feigenbericht“ ist eine solche Stelle nicht zu finden. ⁸) = er mußte, s. D Wtb.

⁹) = nur Geduld! abwarten!; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 741, 8.

sie mich ein andermal ungeheuet¹ lassen. Sondern also solten sie gedacht haben: Der Cardinal ist Römischer Kirchen Priester und Bepflichter art, der uber Gott und Keiser ist, kan nicht sundigen noch irren, Darumb solten sie solchen Bepflichten Herrn haben lassen machen was er wolt, und sagen: Es ist alles wol gethan, gnade Juncker², Solten dazu auch sich selbs alle zum Galgen⁵ erbieten, ehe sie solchen heiligen Man mit dem Recht und gebot Gottes versuchen und zuschanden machen wolten, Denn es ligt mehr an solchen heiligen Römischen Priestern, weder³ an Gott, Keiser und der ganzen Welt.

Wolan, Hie stehet nu Gottes wort, gebot und Urteil, Das der Cardinal Richter Nullus ist, und doch daruber Hans Scheniz Leib, Gut und ehre nimpt.¹⁰ Sie dürfen mir hierin nichts schult geben, noch mit mir drumb sechten, sie mügens mit dem droben ausrichten, Ich bin (wie gesagt) nicht Richter, sondern ein Briefetregger des hohen Richters, Ich verdamme den Cardinal nicht, schelte in auch nicht einen Mörder, Bluthund, Wütrich, Reuber und Dieb, sondern der hohe Richter droben der thuts, Denn nach dem er Allmechtig ist, und¹⁵ wilz so haben, das der Cardinal nicht Richter, sondern gleich und Part sey, so können wir nicht dawider, Müssen auch umbs Cardinals willen (wie hoch er auch uber Gott und Keiser ist) solch gebot und willen des Allmechtigen nicht leugnen noch verachten, sondern mit furcht an nemen, bekennen und ausrufen, seinem Namen zu ehren, und dem Römischen Priester zu allen²⁰ schanden.

Also, das der selb hohe Richter den Cardinal als einen Richter Nullum und Part, damit einen Mörder, Dieb, Reuber und Lesterey schilt und urtheilet, weil er wider und uber sein gebot und urteil, Hans Scheniz ermordet, alle das seine nimpt, wil dazu noch recht haben und from sein, so er doch nichts²⁵ denn ein Part [Bl. C 1] ist, und eben so viel uber Hans Scheniz macht oder recht hat, als ich und du, so müssen wirz leiden, denn wer wil den höchsten Richter lügen straffen? Wie wol es uns leid ist, Und möchten lieber sehen, were auch dem Römischen Priester besser, Er hinge an einem Galgen, der sieben mal höher were weder der Gebichenstein⁴, denn das er ewiglich solt in³⁰ abgrund der Hellen sterben.

Über das ist der selbe hohe Richter nicht gesettigt an solchem urteil, Sondern wil den Schenizen wider restituirt und zur antwort⁵ fur gestellt haben, iuxta illud: Redde, quod debes. Gleich wie der hellische (ich het schier⁶ heilig gesagt) Cardinal nicht gnug hatte, das er Schenizen ermordet, Sondern³⁵ musste auch alle seine güter nemen, wie im die Scheppen⁶ und Univerfiteten haben gesprochen, als er sich rhümet⁷, Aber es sey Schepps oder Bock, Döhsen

20 seinem] seinen C 24 alle] alles C 28 lügen fehlt C

¹) = ungeschoren, in Ruhe. ²) = gnädiger Herr! s. Unsre Ausg. Bd. 10², 513.

³) = als. ⁴) = Giebichenstein bei Halle. ⁵) = Verantwortung. ⁶) = Schöffen; Schepps = Schöps, Hammel ist wohl als Wortspiel zu fassen. ⁷) Warhafftiger gegrüntter feigenbericht . . . Bl. C^a

oder Esel, Doctor oder Schüler, da fragt der höchste Richter nichts nach, und wenn der so viel were, als bletter im Walt und sand am Meer. Willeicht hat sie der Cardinal nicht recht berichtet, iuxta illud: Qui male narrat, male impetrat, oder haben nicht gewußt, das er Richter Nullus in diesem fall sey.

5 Ah wie lecherlich ding narret hie der elende Brieffstreger D. Luthers! Solt sich ein Römischer Priester fur Gott so seer fürchten, oder solche teidinge¹ fur warheit halten? Nicht also, Sondern, was seine Römische Priesterkeit denckt und sagt, das ist die warheit.

Wolan lache mein schönes Lieb², Und lache dir nur gnug, du solts
10 erfahren, was du jzt lachest, ehe kurz vergehet, In des sol gleich wol Hans Schenitz mit den seinen sich des trösten und jr ehre damit erhalten, das der Cardinal Richter Nullus sey gewesen, hab solchs³ weder recht noch fug gehabt⁴, sondern sey ein mörder und Reuber nach Gottes urteil worden und gesprochen. Er weiß auch selbst wol, das er nicht Richter, sondern Part gewesen sey. Noch
15 wil er alle Welt zu Genssen machen, leuget und lestert unverschämpt daher, als ein rechter Cardinal, Er habts³ recht und fug⁴ gehabt, und Gott sol sein lügenger sein und unrecht haben.

Ja es ist da furhanden, Zeugnis, Briebe und bekentnis⁵, das Hans Schenitz gestolen hab⁶ etc. Gott sey gelobt, das der Cardinal dennoch⁶ so viel scheint⁷
20 hat, das zeugnis, Briebe und bekentnis da sind, Davon ich hernach bald wil reden. Erstlich, Das solchs alles gleich die warheit sein⁸, als nicht ist, das Schenitz mit dem allen uberzeuget⁹ were, das er ein dieb sein solte, denn es ist noch nicht damit betweislet. So kan dennoch der Cardinal damit nichts mehr denn Part werden, bleibt gleich wol Richter [Bl. C ij] Nullus, Und solt
25 seinen rechten oberherrn den Keiser hierin lassen Richter sein und sein gegenpart lassen daselbs zur verhör und zur antwort¹⁰ komen, welchs der heilige Römische Priester, als ob er den Keiser mit siegel und Brieben in der taffchen hette¹¹, freidig¹² ubergangen, angesehen, das er ein Cardinal, fur Gott und der welt beglaubet¹³, nicht reden nach thun kan, die Gense müßens
30 wol gleuben.

Zum andern, wenn er gleich Richter were, als er nicht ist, noch sein kan, durch Gottes verbot, wie gesagt, so solt er dennoch das ander Part auch hören, oder hören lassen, wie das alle vernunfft, Recht, Land und Leute zeugen, nach dem sprichwort: Audiatur altera pars¹⁴. Man lieset von Alexandro
35 magno, Wenn ein klage fur in kam, so hielt er ein Ohr fest zu, und lies

18 da fehlt B

¹⁾ = närrisches Geschwätz. ²⁾ Wohl sprichw., vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 30^a, 222, 11.

³⁾ = habe dazu. ⁴⁾ = Befugnis. ⁵⁾ Dieses „Bekentnis“ steht Bl. C ij^b—D iij^b des „Gegenberichts“.

⁶⁾ = doch wenigstens. ⁷⁾ = was für ihn zu sprechen scheint.

⁸⁾ = zugegeben, daß—sei. ⁹⁾ = überführt. ¹⁰⁾ S. oben S. 402, 33. ¹¹⁾ = hätte frei verfügen können über—.

¹²⁾ = keck. ¹³⁾ = beglaubigt. ¹⁴⁾ Seneca, Medea 2, 2, 199.

den Keger reden. Da er gefragt ward, warumb er so thet, sprach er: Ich muß dem andern Man, so antworten sol, auch ein ohr behalten. Ich habß auch erfahren (damit ich mich meüßedreck unter den Pfeffer menge)¹, das ich solch Briewe, rede, zeugnis in etlichen sachen hab fur mir gehabt, das ich mein leben hette drauff gesetzt², die sache were schlecht³ und recht. Aber da 5 das widerpart kam, war es alles falsch, So teufflich wesen ist in der Welt. Wie viel mehr wird solchs grossen Fürsten widerfahren, die in der Welt müssen Regiren solche teuffliche böse Leute! Sie werden mir hierin gern glauben, ia wol glauben müssen, als aus erfahrung wol gewizigt. Darumb heißt es:

Ps. 116, 1 Man sol keinem Menschen glauben, Psal. cxi: Omnis homo mendax. Und 10

4. Mose 35, 30 Nemo moriatur uno contra se testimonium dicente.

Da nu der Bisschoff Cardinal widder Schenik redet⁴, Es hab ein grosser Fürst geschriben, wie Hans Schenik hab begert geschend, oder wolle das Gelt nicht geben u., Das ist Graus⁵, und stehet in der antwort wider Antoni Schenik unter des Stathalters namen⁶, welches buch (mich triege denn die 15 heilige Schrifft odder mein misverständnis) der heilige Geist hat durch Caiphan gered, Lebe ich auch⁷, so wil ichs dem Cardinal kochen und zu freissen geben⁸, da mir Gott zu helffe, Ikt auff dis mal, möcht ich seine Cardinalische iuris perditen⁹ gern fragen, wo sie solche Dialectica oder iura gelernt hetten, das der ein Dieb und hengens werd sey, der ein geschend begerd. Aber es sol 20 mir auff ander zeit vorbehalten sein, wenn ich gesünder und stercker werde, so es Gott wil.

Fort¹⁰, Hans Schenik, du hörest hie, das der Cardinal dich anklagt, du habß geschend begerd? Was sagestu dazu? Er hat deine Briewe? Du biß¹¹ der ander man, Der Bisschoff ist ein [Bl. Ciiij] man. Pohgütiger Gott¹², henget 25 er doch am Galgen, und kan nicht reden. Wer hat in Gehengt? Der Bisschoff. Warumb? Der Bisschoff wil allein reden, sein gegenpart sol stillschweigen, Denn der Bisschoff wil den Gensen predigen. Was sagt Gott hiezu? Nemo moriatur uno contra se dicente testimonium, das ist, man sol dem Cardinal, als einem Man, nichts glauben sondern den andern Man auch hören, 30 Denn es kan wol sein geschehen, das der Cardinal solchs hab Hans Schenik

¹) Sprichw. s. Unsre Ausg. Bd. 33, 457, 13. ²) = gewettet. ³) = in Ordnung.

⁴) Warhafftiger gegrüntter legenbericht . . . Bl. B^a: Ein Reichsfürst und naher angeborener Freund Albrechts habe diesen vor Schenik gewarnt: Sch. habe dem Fürsten in Albrechts Namen etliche tausend Gulden entrichten sollen und dabei von desselben Fürsten Dienern gefordert, ihm einen Teil der Summe zu schenken, „und sich vornemen lassen, wo im nicht schenkunge beschehe, das die zalung der hinderstelligen Summen beste langfamer hernach gehen würde.“ ⁵) = ist ausgesprochen, veröffentlicht, im D Wtb. nur = ist offenbar; s. unten S. 407, 13ff.

⁶) Vgl. den Titel des „Gegenberichts“ oben S. 393. ⁷) = erlebe ichs noch.

⁸) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 40², 272, 2; = mundgerecht, verständlich machen.

⁹) Vgl. oben S. 35, 28. ¹⁰) = Weiter! ¹¹) = sei. ¹²) Eigentl. für Gottesgütiger G.; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 442, 10 pohmartter.

geheissen oder erleubt (Wie sich etliche Brieffe lassen riechen)¹⁾, Und nu der ander Man erhenget, schweigen mus, der eine Man aber, Bisschoff Albrecht, on das böse leumund hat, lauts aus der massen schendlich, das der Cardinal abwesends seines widerparts²⁾, solchs fur diebstal ausschreiet. Denn da stehet
 5 Gottes urteil und wort, man solle einem Man nicht gleuben, das ist so viel gesagt: Man sol den Cardinal fur einen Cardinal halten, der Gott liegen und die Welt betriegen mus, wie er dem Papst vereidet ist.

Ich bin eine Gans gegen dem Cardinal, und ein elend Schaff gegen seine Juristen. Aber das weis ich dennoch: wenn Hans Schenitz des gleichen einen
 10 Brieff wider den Cardinal hette fur zu legen, So würde der Cardinal von solchem Brieffe wollen unverdampft sein, und sagen: Lieber, höre mich auch zuvor, und las mich den Brieff (der mein ist) selbst deuten und drauff antworten, wie er denn jzt thut mit den Blancketen³⁾, dadurch viel vom Adel in grossen schaden komen, und weil die todten nicht reden, wil der
 15 Bisschoff nichts davon wissen, Und mus der todte Man (der nicht reden kan) solchs gethan haben. So hette auch Hans Schenitz viel reden mügen, wo er vom Cardinal nicht ubereilet⁴⁾ mit dem strange, der rede beraubet were. Wo bleibt hie das natürliche Recht? Was du dir wild gethan haben oder über haben⁵⁾ sein, das thu und überhebe deinen Nehesten auch.⁶⁾ Des Bisschoffs
 20 Brieff sol gelten wider Hans Schenitzen, on Schenitzen antwort und verhör, Aber die Blancketen, oder so Hans Schenitz einen Brieff hette, sollen nichts gelten on des Bisschoffs antwort und verhöre. Gott ehre euch, heiliger Priester, Cardinal von Rom, jr seid ein from Man und gütiger Fürst.

Es helfen aber solche scharffe anklage wider den Schenitz aus der massen
 25 jeer, den Cardinal zu preissen, als einen fromen gütigen Fürsten. Denn über das, das⁷⁾ solche anklage nicht kan Schenitzen zum diebe machen (denn wer hat je gehört oder gedacht, das man solte den als einen dieb henden, der geschenck begerd, wenns gleich uberzeugt were, und das Part bekand hette, als hie nicht geschehen), So gibts allen Menschen (die Gense neme ich aus) zu verstehen,
 30 das, wo der Cardinal seiner heubt [Bl. C 4] argument sich zu trösten wüste⁸⁾, würde er sich solcher faulen fragen⁹⁾ geschemet haben, in öffentlichem druck auszulassen, sonderlich in Blut sachen. Aber weil die ganze welt eitel gense und endten¹⁰⁾ sind fur dem Cardinal, werden sie solche Gensepredigt müssen fur gnugsam ursachen halten, das Hans Schenitz, unverhört, unubertunden,
 35 allein auff eines Mans rede, des Heiligen Römischen Priesters, billich erhenckt

15 nicht] nichts C

¹⁾ = was man aus etl. Briefen herausriechen, ahnen kann. ²⁾ = in Abwesenheit s. W. ³⁾ = Blankoschuldbriefe. ⁴⁾ = überfallen, überrascht. ⁵⁾ = verschont. ⁶⁾ Vgl. Matth. 7, 12. ⁷⁾ = ausserdem daß. ⁸⁾ = sich verlassen könnte auf. ⁹⁾ = törichtes Gerede, Geflunker, s. Unsre Ausg. Bd. 17, 343, 23. ¹⁰⁾ S. auch oben S. 78, 11.

seh. Was sagt aber Gott hiezu? Nemo moriatur uno contra se dicente testimonium.

Wenn ich aber nicht so eine tolle Gans oder nerrißch schaff were, so dürfft ich mich wol auch einer groffen weisheit unterstehen¹, Und nach Gottes und des Papsts selbs recht sagen: Qui semel malus, semper presumitur malus.⁵ Das ist: Bistu schalck ein mal (sonderlich in solchen schweren sachen), so ver-
siehet man sich nichts guts zu dir, in allen andern stücken, Wie der Philo-
sophus Chrysippus sprach: Si mentiris, etiam quod verum dicis mentiris.²
Denn ich arme Gans dencke also: wo es gilt spilenz umb ein schock nüsse,
da gehets wol hin, das ein gut gesel mit faulen hossen den andern umb
zehnen oder zwenzig nüsse effe und nerre, Aber wo es gilt Leib und Leben,
Ehr und Gut, da sol nichts gered werden, das den stich nicht halten mag,
oder verdacht bringe, Wo nicht, so sol man stil schweigen der faulen fragen,
Denn Nüsse kan man alle jar wider kriegen, Leib und Leben kompt nicht
wider.

Hie mit hette ich wol gnug gethan, wider des Cardinals hendel³ und
schrifft, nach dem es fur Gott und aller Welt recht ist: Wer ein mal leuget,
sonderlich in solchen hohen, so lange bedachten, durch so viel Leute betrachte⁴,
und zu lezt mit allem troß uber rhümeten sachen, das man dem in keinem
stück billich mehr glauben solt.⁵ Doch wollen wir armen Gense, den Gense-
prediger weiter hören, und Christum bitten, das er seiner alten weise brauchen
wolle, die Klugen in irer klugheit ergreifen⁶, und die Weltweisen⁷ zu Narren
machen, Amen.

Er klagt⁸, Hans Schenitz hab ein köstlich Haus gebauet und groffen
pracht gefurt 10. Das ist heraus⁹, Aber hiemit wird der Genseprediger noch
lange nicht beweisen, das er Richter sey, mus gleichwol bleiben Richter Nullus,
unangesehen solcher schöner Gensepredigt. So ist auch der ander Man, Hans
Schenitz, gehengt, das er nicht reden, noch seinem widerpart antworten kan.
Darumb sol man dem Cardinal als einem Part oder einigem¹⁰ Man nichts

13 bringe] bringt C 25 Genseprediger A 29 einigem] einigen C

¹) = es versuchen mit, s. *Unsre Ausg.* Bd. 47, 235, 27. ²) S. oben S. 286 und *Erl. Ausg.* 26², 22. ³) = Verfahren. ⁴) Lies betrachten. ⁵) Vgl. das Sprichw. oben S. 74/75. ⁶) = packen, d. i. durch ihre eigenen Behauptungen widerlegen; zu Narren machen = ad absurdum führen; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 30², 233, 10. ⁷) = die Überweisen, eingebildeten Weisen; vgl. oben S. 271, 17. ⁸) Warhafftiger gegrüntter legenbericht . . . Bl. B ij^a: „Und uber dis alles so hat bemelter Schenitz mit seiner zerung, übermessigen kleidungen, köstlicher Tapezerey, Credentzen, Kleinoten und gepreng daheim und auch an frembden orthten, auch mit seinem Baw inn der Stadt Halle an einem Bürger hause, denn er selbst auff zwenzig tausent gülden angeschlagen, Einen solchen Pracht und übermut angefangen, das er sich selbst bey meniglich nicht allein verhaft, sondern auch argwölnig und zu viel verdecklich gemacht.“ ⁹) S. oben S. 404, 14. ¹⁰) = einzigen.

glauben, wie Gottes urteil da stehet: Nemo moriatur uno etc. Einz Mans rede ist kein rede.¹

Denn Christus, der die warheit selbst ist, spricht: so ich mich selbst ehre, Joh. 8, 54 ist mein ehre nichts. Da hörestu, das Christus, der nicht liegen kan, dennoch nicht wil, seinem warhaff-[W. D 1]tigen zeugnis geglaubt haben, weil es eigen und einz Mans zeugnis ist. Und wir solten einem falschen Cardinal glauben, der vom Papst wider Gott zum Lügner verordnet ist, wenn er sich selbst rühmet, und abwesens seines gegen Parts² einz Mans rede füret? Gott wuste seer wol, das Adam und Heua vom Apffel hatten gessen und sein Gebot ubergangen, Noch wolt er jm selbst, als einem Man, nicht geglaubt haben, Sondern fordert den andern Man zur antwort und sprach: Adam, wo bistu? 1. Moise 3, 9 Was hastu gethan? etc.

Aber, wie gesagt, Es ist eraus³, sie haben in selbst ein pflöcklin fur dem maul durchs zünglin gesteckt.⁴ Es ist im druck⁵, sie können das zünglin nicht zu ruck zihen, Und sollens weise⁶ und wahr machen, das er ein dieb und henders werd sey, der ein köstlich Haus batwet und grossen pracht füret, oder sollen auch in allen andern stücken als die Buben und Lügner geachtet werden, Denn in Blutsachen giltz nicht narrens noch scherzens. Sie bezeugen damit wider sich selbst, das sie ein verlorne unrechte sache haben, weil sie solche faule, zerrissen und stinkende Lunten⁷ für bringen, sich zu schmücken, daran beide Teuffel und Menschen billich iren hindern wischen. Doch Mag leicht⁸, was einem Man schmückt, wie jener sagt, und sehet eine laus auff den ermel.⁹ Also ist der Gensprediger auch keins bessern schmucks werd, denn das er sich mit solchen lausichten Lumpen und stinkenden haddeln¹⁰ an den tag gebe.¹¹

Und warumb hat der Cardinal nicht bey zeit, da Scheniz lebete und batwete¹², solchs geklagt, da Hans Scheniz hette können antworten, und der Cardinal gewußt, wie er nu furgibt, das es Hans Scheniz vermügen¹³ nicht were? Nu er jm hat durch den strick die sprache gelegt¹⁴, muhet er solchs auff¹⁵ und thut den Gensen solche schöne Predigt, als habe Hans Scheniz alles gestolen, was er gehabt. Aber da stehet Gottes wort: Unius testimonium nullum, Das ist: Hans Scheniz sol antworten, oder der Cardinal sol ein Lügner heissen. Und so lange Hans Scheniz stil schweigt und nicht zur antwort kompt, so lange sol der Bischoff auch schweigen, nicht allein mit seinen

¹⁾ Sprichw., s. Unsre Ausg. Bd. 28, 773, 28. ²⁾ S. oben S. 405, 4. ³⁾ S. oben S. 404, 14. ⁴⁾ Sprichw.; vollständig wie hier s. Unsre Ausg. Bd. 49, 664, 20. ⁵⁾ Erg. veröffentlicht.

⁶⁾ = wahrscheinlich m., beweisen. ⁷⁾ = Lumpen, Fetzen, wohl für die Schriften gebraucht. ⁸⁾ = ist leicht zu erreichen; s. DWb. mögen 5bδ, u. Thiele Nr. 41, 14. ⁹⁾ Sprichw.; s. Thiele Nr. 44. ¹⁰⁾ Sonst Hadern = Lumpen.

¹¹⁾ = öffentlich bemerkbar mache. ¹²⁾ Vgl. oben S. 406, 24. ¹³⁾ Wohl = Eigentum, wirklicher Besitz. ¹⁴⁾ = benommen. ¹⁵⁾ = legt Gewicht darauf, betont.

beschiffen lumpen¹, sondern auch mit Brieven und andern zeugnis, oder sol Stein und Holz wider in, als einen Lügner schreiben, weil Gott verbeit, das man eines Mans rede nicht sol glauben.

Ich möcht auch gern wissen, wenn die ursach einen Menschen zu hengen 5
gnugsam ist, das er köstlich batet und pranget², wo man doch einen Galgen
finden wolt, der hoch gnug were, den Bischoff dran zu hengen? Denn wer
kan seine Cardinalische pracht zu Rom, Batw, Hurerey zc. aussagen?³ so man
doch wol [Bl. D ij] weis, das es sein vermügen nicht ist. Und zu warzeichen
hat er S. Moritz und S. Steffan nu bis inn .24. mal also geschetzt⁴, über-
schetzt, ausgeschetzt, geplündert, beraubt und geschunden, das, wenn der Türck 10
durch die Stifft gestreift hette, die armen leute nicht wol schändlicher hette
können auffaugen, so er doch kein Krieg gefurt, noch einige⁵ Landnot⁶
erliden hat, und alles auff eitel verlorne, unnütze, schädliche Cardinalische
pracht gangen ist. Aber das hat er gethan aus grosser güte, wie er sich
rühmet, das er sey ein gütiger, fromer, friedlicher Fürst⁷, darumb kan man 15
in nicht hengen, sondern were billich, das man im gestattet, allen Stifften
deuschs Landes solche Fürstliche güte zu erzeigen.

Helffe nu Gott seinen hochgelerten und andern mehr nehesten Ketten,
die auch von jrem Väterlichen erbe geringe, iht grosse, reiche, prechtige Herrn
sind, weit über Hans Schenitz, das er sie zu lezt nicht auch, wie Hans 20
Schenitz, an den galgen bringe, und rühme darnach seine Fürstliche güte,
und lasse schreiben, das sie köstlich, herrlich, prechtig, sich gehalten haben. Aber
davon iht genug, Denn ich solt ja des heilosen Buchs, wie ich furgenommen,
vergesen, noch feret mirs also eraus, so gar wol gefelt mir solche schöne ant-
wort des Cardinals. 25

Der frome löbliche Fürst, mein sonderlicher gnediger Herr Thumprobst
zu Magdeburg, Fürst George zu Anhalt zc. zeigt mir einen Ring, den der
Cardinal S. F. G. geschenkt, mit solchen zusatz, das Hans Schenitz den selben
Ring weit (weis nicht wie viel) solt dem Cardinal uberteuret⁸ oder über-
rechent haben, Darumb er billich fur einen dieb zu achten were, wie das 30
liebliche Büchlin des Cardinals auch der gleichen anzeiget.⁹ Ich aber ver-
manet den fromen Fürsten, Er solt sich fürsehen, das er nicht auch vom

19 Peter ichen A 29 Cardina A

¹) Wie oben unten; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 47, 687, 2. ²) = *Luxus trieb*; s. oben S. 196, 2. ³) = *erschöpfend schildern*. ⁴) = *besteuert*. ⁵) = *irgend eine*.

⁶) Landnot fehlt in *DWtb.* und sonst; = *Hungersnot, Teuerung, Mißwachs u. dergl.*

⁷) Vgl. oben S. 401, 22. ⁸) = *zu teuer verkauft*. ⁹) Warhafftiger gegrünter legen-

bericht . . . Bl. B^b: Sch. habe für seinen Herrn „etliche ringe mit steinen“ eingekauft und dafür 600 Gulden in die Rechnung eingesetzt, während er doch in Wirklichkeit dem betreffenden Augsburger Kaufmann nur 500 Gulden bezahlt hätte. Vgl. dann auch diesen Punkt in Sch. Bekenntnis Bl. C iij^a.

Hellischen Cardinal zu lezt erhenckt würde, Denn der böse Wurm pflegt seinen trewen dienern zu lezt also zu lohnen, Wie er den feinen Man M. Georgen¹, der im der auffrur so treulich gedienet hatte, auch erstechen ließ, wißschet darnach das maul², als hette ers nicht gethan. Aber davon weiter, wenn ich
 5 mein eigen Asperges³ bringen werde, so Gott wil, Ist mus ich Hans Schenik dienen zc.

Nu was sagstu hiez zu, Hans Schenik, das du solche Ringe und Kleinot dem Cardinal, dem fromen Herrn, dem gütigen Fürsten, dem heiligen Man, deinem lieben Gebattern, ja Vatern, hast so theur angeschlagen? Wie hastu
 10 doch das uber dein herz können bringen, das du solch gros gewalt und unrecht dem gütigen Fürsten gethan hast? Es möcht einen Fels und Stein erbarmen, Ich möcht schier selber weinen, Und wenn du in erhenget und ermordet hettest, solts im wol nicht so wehe gethan haben, als solch gros gewalt und unrecht. [Bl. Diij] Was sagstu hiez zu? Sihe da, Hengestu am
 15 Galgen und kanst nicht reden? Wer hat das gethan? der Bischoff. Warumb? Er wil allein reden und den Genssen predigen, Denn Hans Schenik, sein widerpart, möcht zu viel antworten, damit alle welt würde schreien: Tausent Teuffel⁴, wie leuget der Römische Priester.

Ich seze aber, das des Cardinals rede recht sey, und Hans Schenik
 20 hette solche Ringe zu theur gerechent, Dennoch ist der Cardinal ein Man, Part, dazu nicht Richter, das man im hierin schlecht nichts gleuben kan noch sol, Denn Gottes urteil wil nicht leiden, das man eins Mans rede gleuben sol, sie sey wie recht sie mag, sonderlich in Blut sachen, da man nicht der nüsse⁵ spielet. Und warumb hat der Cardinal solchs nicht gesagt, da Hans
 25 Schenik lebet? Hat er nu nach dem Tod Hans Schenik die rechnung funden, dazu er in beim leben nicht zwingen kunde, wie sein Büchlin klagt?⁶ Nu wie gesagt, der Bischoff ist Part und ein einiger Man, Darumb sol er und mus ein lügener heissen, was er dem todten und abwesenden Part in rucken nach sagt, und sols heissen autoritate divina, Das sehen, was seine güldene
 30 und silberne Juristen⁷ und er selbsts hierin zürnen können.

Ich mus abbrechen, und zur bekentnis oder Brieven eilen. Wil aber hiemit, da mit ichs nicht vergesse, die zwey köstliche stück angestochen⁸ haben, da der heiligst Vater Cardinal schreibt, Er habe den Schenik nicht können zur Rechnung⁹ bringen, Das ist eins, Und ob Hans Schenik gleich hette mit

¹) Über die Ermordung Georg Winklers vgl. Köstlin-Kawerau 2, 105 f. ²) Sprichw., s. Unsre Ausg. Bd. 30³, 559, 4; Bd. 36, 259, 25. ³) = Spargel; ist der Sinn = was

ich selbst gebaut d. h. durchgemacht, erfahren habe? sprichw. nicht belegt. ⁴) Ausruf der Entrüstung; s. Unsre Ausg. Bd. 15, 395, 28. ⁵) = um Nüsse; vgl. oben S. 406, 9.

⁶) Warhaftiger gegrüntter Fegenbericht . . . Bl. B iij^b: Albrecht habe Schenik öfters an die Rechenschaftsablegung erinnert oder erinnern lassen, „hat inen aber in der gütte darzu nicht bringen können, sondern Schenik hat von einer zeit zu der andern solche rechnung aufgeschoben . . .“ ⁷) Vgl. unten S. 430, 21. ⁸) = kurz gestreift. ⁹) = zur Rechenschaftsablage.

der rechnung bestehen mügen, wolt er in dennoch nicht los lassen, das ist das ander.¹ Die zwey Cardinalische stück, las mich wol mercken, kan ich sie in diese schrift bringen, wo es mein Heubt und die zeit leidet, so wil ichs thun. Wir wollen zur bekentnis greiffen, denn ich bin schwach.

Wolan, hieher spricht der höchste Richter: Er Cardinal, Du bist Richter Nullus, und ich hab dirs verboten, das du Hans Schenitz nicht soltest martern noch würgen, weil du nicht Richter bist, Sondern als dein widerpart zu recht und verhör komen lassen. Darumb gib die Urgicht² und bekentnis wider von dir, und schaffe dein widerpart Hans Schenitz auch wider her zur verhör, als denn so wil ich gehen lassen, was recht ist. Auff solch urteil des höchsten Richters foddert man billich vom Cardinal die Urgicht odder bekentnis, als die in kurzumb nichts helfen mag, die er auch nicht haben sol noch kan, Denn er ist nicht Richter, Richter nicht gewesen, kans auch nimer mehr werden, Sondern Hans Schenitz Blut ist nu und bleibt Richter über den Cardinal, wie folgen wirdt. Denn wer hat dem Cardinal [Bl. D4] die macht gegeben, das er sein gegen Part Hans Schenitz möcht mit der Marter angreifen und mit solcher frevelicher Tyranny solch bekentnis abwürgen, wider verbot beide Gotts und des Kaisers, und aller natürlichen rechte? Denn er wurde es nicht leiden in gleichem fall, das man im solt unverschont, durch marter eine Urgicht abwürgen, so man sonst mit recht wol künd dazu komen, Und ist auch nicht zu leiden, darumb solt ers auch nicht einem andern thun, des er billich überhaben³ were.

Zum andern ist dagegen ein ander schrift Hans Schenitz aus dem Kercker, darin er klagt, er müsse bekennen, was der Cardinal wolle, und man solle es ja nicht glauben, Ist auch darauff beharret und gestorben, so fest, das er Peter⁴ über gewalt geschrien hat.⁵ Weil nu der Cardinal, Richter Nullus, das bekentnis mit unrecht und frevel gewonnen oder ausgewürget hat, Istz fur Gott und der Welt billich, das man Hans Schenitz ander bekentnis oder widderuff, darauff er gestorben, und nicht dem ersten bekentnis, das der Cardinal, Richter Nullus, mit Tyranny ausgewürget hat, glaube.

Zum dritten, wenn gleich der Cardinal Richter hette können sein, als nicht ist, so ist er dennoch schuldig gewesen, solche Marter und würgen nicht furzunemen mit Hans Schenitz, Denn es stehet geschrieben: Du solt Gott nicht versuchen, welchs aber mal ein Göttlich urteil ist, da durch der Cardinal verdampft wird, Denn wo ich kan über ein Brücken gehen, sol ich mich nicht

6 soltest] solt C

¹) S. oben S. 409, 26 und Warhafftiger gegrüntter legenbericht . . . Bl. B 4b: Nachdem Sch. nach dem Siebichenstein gebracht worden war, ließ Albrecht seinen Verwandten anzeigen: „Wenn Schenitz seine rechnung gethan, So hetten darnach seine Chur. G. etliche mehr artickele jme furzuhalten, vnd möcht jme wol gönnen, das er darauff gute antwort hette . . .“

²) = Bekenntnis des Beklagten, Aussage; s. Lecer und Unsre Ausg. Bd. 30³, 567, 32.

³) = entbunden, befreit. ⁴) = der Klageruf des Vergewaltigten. ⁵) Vgl. den Prozeßbericht in Anthonij Schenitz Notwehre, . . . Bl. E iij.

ferlich wagen und waten in ein wasser, da ich ersaufen möcht, Denn die Brücke ist drumb da, zum sicher ubergang, das ich ferlich waten meiden sol, oder wo ich daruber im wasser bleibe¹, hab ich mich selbst ersenfft, Qui amat periculum, peribit in illo.²

5 Weil nu die marter und würgen im Kerker eine ferliche rechtfertigung³ ist (wie wir hernach sagen wollen) und on not nicht zu brauchen ist, denn oft unrecht da begangen wird, und der Cardinal eine feine Brücke, ja eine öffentliche freie strasse fur sich hatte zum Recht, als das Keiserliche gericht, da hin er gezogen, oder andere gewisse wege, So hat er sollen Gottes gebot nach
10 die selben freie strasse gehen (wo er gleich Richter were) und Gott nicht versuchen mit der ferlichen rechtfertigung. Denn alle Menschen, es sey Richter oder Part, sind schuldig, das sie Gott nicht versuchen. Darumb, ob den Cardinal fur der Welt (wenn er Richter were) solch rechtfertigung und bekentnis schmücken⁴, so ist er doch damit fur Gott verdampt, als der sie mit Gottes versuchung
15 gewonnen, und zu haben oder gebrauchen nicht gebürt.

[Bl. 61] Und weil wir auff dis stücke der scharffen rechtfertigung komen, mus ich ein wenig weiter davon reden, Herrn und Richter, so es nicht besser wissen, zu warnen. Man findet ettliche Leute so weicher und blöder natur, das sie nicht können verschlossen oder gefangen sein, sterben oder vergehen in
20 einer onmacht, sonderlich wo der Satan mit zu schlegt⁵, und tritt den zaun⁶ (wie er pflegt), da er am niddrigsten ist, wie man denn wol die Leute im Kerker tod gefunden hat. Findet man doch Leute solcher natur, die keine maus noch fagen umb sich leiden können, Wie viel mehr findet man Leute, die nicht können die marter leiden, sondern bekennen unrecht, damit sie der marter
25 abkomen, Und werden darauff gericht⁷, Denn es sind Adams Kinder nicht alle gleich, davon ich wol wüste zu sagen, ob ich gleich nicht der Eltisten einer bin, wil aber jzt erzelen, das jederman in Büchern lesen kan.

Sanct Hieronimus schreibt⁸, das zu Berzel im Welschen land, nicht fern von Meiland, bey seiner zeit, sey ein Weib durch iren Man eins Ehe-
30 bruchs mit einem Jungen gesellen geziehen, darüber sie beide gefenglich gesetzt, gestreckt und gereckt.⁹ Der arm Jüngling, wie wol er sich unschuldig wuste, wolte doch der marter abkomen und bekennet, und ward entheilt, nam also auff sich nicht allein den Ehebruch, sondern auch leider zween mord (so viel an jm war) beide sein selbst und dis Weib. Aber das Weib strafft jn drum
35 und bleib fest auff irem leugnen. Da aber der Jüngling gerichtet war, auff

12 den] der A

13 schmücken] schmücken kündte B

34 dis] des B

¹) = umkomme.²) Nach Sir. 3, 27; deutsch z. B. bei Rollenhagen, Froschmeuseler.³) = ein bedenkliches Gerichtsverfahren; vgl. Enders 10, 182.⁴) = be-

schönigen, entschuldigen.

⁵) = sich drein mengt.⁶) Sprichw. vgl. Unsre Ausg.

Bd. 43, 577, 2, Sinn: benützt die schwache Seite eines Menschen.

⁷) = auf das hinverurteilt. ⁸) ep. 1, 3—8 (Migne 22, 327—329).⁹) = in der Folter.

sein bekentnis, mußt sie fort ¹ und den hals herhalten. Aber hie erzeigt sich der hohe rechte Richter, das die Frau mit grosser sicherheit des Schwerds wartet, Und der Hender dreimal hieb, das sich auch die schneide zu ruck feret und muste ablassen. Aber ein ander Hender kam, der schrey und wolts thun, und hieb auch drey mal, und zu lezt die gurgel abschneiden wolt, Noch bleib ⁵ sie lebend. Wer da wil, der lese es selbst, in Epistola de muliere septies percussa. Es ist weinerlich zu lesen.

S. Augustinus schreibt auch ein Historia ² ein wenig linder denn diese, von einem Römischen Amptman zu Antiochia, der warff einen Bürger ins Gefengnis (weis nicht warum). Icklich wards geteidingt auff eine summa ¹⁰ gelbs³, aber dem Bürger unmöglich, das er sich ewiges gefengnis muste versehen. Es findet sich ein Reicher Bürger zu desselben gefangen Frewlin, das war schön, und verhies jr so viel Gelds zu geben, wo sie wolt seines willens sein. Das Frewlin wil zuvor solchs an jren Man bringen, gehet hin zum Kercker, und zeigts jm an. Der elende Mensch gedacht, wie man spricht: Ge- ¹⁵ fangen man⁴, arm man, und wolt los sein, erleubt seinem Weiblin den Ehebruch (wie wol S. Augustin, nicht schlies=^{Bl. Gij}ssen wil, lessits hangen⁵, obs ein Ehebruch sey), sie thut, wie jr Man begerte. Des morgens gibt jr der Reiche man einen beutel vol und schwer, den tregt sie mit freuden heim, und da sie den auffhut, its eitel stein und sand, sie erschriekt, leufft heilend und ²⁰ kleglich⁶ zum Amptman, zeigt jm alles. Der Amptman erschriekt auch und wird uber sich selbst zornig, spricht: das ist mein schuld, gibt den Man los, und setz jn in des reichen Bürgers Haus und güter.

Aber das zu Mez geschehen ist, möcht wol Richter und Juristen blöde machen⁷, Es ist gedrückt gewest, ich habz aber nicht, wolt gern, das mans ²⁵ nicht allein im druck behielte sondern an die Richtheuser und Ratheuser malete, Denn es ist ein recht Gottes werck und wunder, ob ichz aber nicht eigentlich alles behalten hette, künd man sichz, ist mir recht, zu Mez wol erkunden, Da ein Hender einem Kauffman abwesens, bey nacht in das Haus gebrochen, Weib und alles ermordet, in den Keller verschorren, alles gestolen und aus- ³⁰ gespiellet⁸ hat, Als der Kauffman heimkomt, kleglich umb sein Weib, gefind und gütkin thut, und niemand wußt, was man denken solt, feret der schalck zu und wil sich helle börenen⁹, Schreiet uber den Kauffman, Er solt es wol selbst gethan haben, zu lezt, das ichz uberlauffe¹⁰, wirds jm gestattet, den

¹) = mußte sterben? anders oben S. 53, 35; wornach unsere Stelle hieße: wurde sie weiter gedrängt, sich das Übrige gefallen zu lassen.

²) De sermone domini in monte 1, 16, 50 (Migne 34, 1254).

³) Durch Auferlegung einer Geldbuße erledigt.

⁴) Sprichw.; bei Thiele Nr. 199 nur aus unsrer Stelle belegt.

⁵) = in suspenso, unentschieden.

⁶) Als Klägerin oder wie unten Z. 31 = jammernd.

⁷) = einschüchtern.

⁸) ausgepiellet = geplündert, s. Unsre Ausg. Bd. 47, 425, 13.

⁹) Sonst weisbrennen

= als unschuldig erweisen.

¹⁰) = kurz, rasch erzähle.

Kauffman zu rechen¹, Der Hender, weil er sich wolte rein machen, zog den armen Man beste grewlicher, bis er muste bekennen, und ward gerichtet auffß aller jemerlichst.

Hie, da nun alle welt schlieff, wachet Gott, der rechte Richter, und wolte
 5 den Schalck bezalen. Er sehet an die Becher des Kauffmans unter die Jüden zuverkeuffen. Und, wie Gottes weise ist, das er die Buben blind machet, wenn sie sollen gestrafft werden, Muste der schalck nicht sehen oder bedenden des Kauffmans zeichen an den Bechern, der Jude aber kennet sie, bringt sie dem Rat, darauff der Hender gegriffen wird, und flux bekennet er alle seine bos-
 10 heit. Es sind jemerliche und scheusliche felle unter Menschen kindern, da der Teuffel lust zu hat. Ja was solten die Richter hie thun? sie sind jemerlich betrogen.

Wie oft istz auch mehr² geschehen, das etwa Leute sind hingericht auff jr bekentnis, da man hernach uber etliche jar erst bekomen hat die rechtshül-
 15 digen³, Und ist jenen gleichwol unrecht geschehen? Das rede ich darum, wie oben gesagt: Wo man das liechte, tegliche recht haben kan, sol man solch finster Notrecht⁴ meiden, oder heisst Gott versucht, das ist verboten bey Gottes zorn und ungnaden. Gatz doch sonst mühe und angst gnug, das man das [Bl. G iij] liechte, helle Recht erhelt, wenn der Teuffel beginnet seine wolcken
 20 drüber und darwidder zu sperren⁵, Was istz denn not, ja wie kans recht sein, von solchem liechten Recht mutwilliglich⁶ weichen, und nach dem ferlichen⁷ Recht im finstern tappen, das ist, Gott versuchen?

Widerumb istz war, das etliche Leute so steiff, fest und mehr denn eisen hart sind, das sie lieber sich tod lassen martern (ob sie wol schuldig sind),
 25 ehe sie wollen bekennen, wie ich oft gehort, und zu Mansfeld in meiner ersten Jugent geschachs, das Vater mit zween Sönen auff den Großvater bekanden⁸, Aber der Großvater fest hielt, und sie alle lügen strafft, aber sie gleichwol gerichtet wurden mit dem strange an gen⁹ schwarzen Eichen. Solchs wird wol oft mehr¹⁰ geschehen, Denn der Teuffel kan wol auch einen Apostel Juda
 30 verstocken, und einen König Pharaon besitzē¹¹, Wie er denn auch iht die Cardinal und Papst verstockt, wider öffentliche bekandte warheit zu toben und drüber zu sterben.

Umb solcher harter, verzweibelter, boshaftiger Leute willen, die alles auff leugnen thun¹², das man mit dem liechten Recht nicht kan zu in komen,

31 öffentliche] öffentlich C

¹) S. oben S. 411, 31. ²) = sonst noch, schon. ³) = die wirklich Schuldigen im DWb. aus L. nicht belegt. ⁴) = Ausnahmeverfahren. ⁵) = ausbreiten; vgl. S. 469, 4. ⁶) = eigenmächtig, absichtlich. ⁷) = bedenklich, ungewiß. ⁸) = aussagten gegen. ⁹) Vielleicht Druckf. für den. ¹⁰) = auch sonst oft. ¹¹) So daß sie 'besessen sind'.
¹²) = tun, um es nachher zu leugnen.

mus man solch Notrecht¹ und blinzend² Recht lassen gehen und geschehen, sonst were das liechte Recht in vielen stücken zu schwach, das kein friede, furcht, zucht, da mit gnugsam zurhalten were, Darumb auch S. Augustinus daselbs sagt den selkamen spruch, auff Deudsch also³: Es müsse oft ein Richter etlichen unrecht thun, damit er nicht die unschuldigen tödte, Und klagt, 5
Es sey dieses elenden lebens schuld, darin der Teuffel böse, die Leute auch böse, das ist, wie man spricht: Ein Nachbar⁴ ist dem andern einen Brand schuldig, Und weil wir müssen unter den Trebern⁵ wonen, müssen wir wogen, ob uns die Setw freffen. Wir müssen mit der Welt uns nieten⁶ und böses leiden, das kan nicht anders sein, und mus einer mit dem andern fur gut 10
nemen⁷, und uns mit einander in des Teuffels Reich leiden, wie es uns trifft, gleich wie ein Gelied das ander mus tragen, in seinem gebrechen, wunden, stand⁸ zc.

Aber damit sind die Richter nicht versichert⁸, das sie mutwilliglich wolten martern wen sie gelüstet, Sondern sollens mit furcht und demut thun, 15
sonderlich, wo es blöde Leute sind, wie droben gesagt, Denn es kan auch wol einem verstockten unrecht geschehen. Die Jura reden hie von auch zimlich gnug⁹, Aber weil ich jzt kein Jurist wil sein, sol mir jr recht nichts dienen. Ich hab hierin mit den geistern des Cardinals, die oben in den Lüfften regieren¹⁰, zu thun, da gehört etwas mehr zu, denn Jura und Juristen. Und der Cardinal kan Hans Schenik nicht rechen (das weis er [Bl. 64] wol) unter die verstockten, verzweivelten¹¹, böse Buben, weil er sich zum liechten Recht erboten hat, damit er sich auch nicht schüchtern fur dem liecht erzeigt, Sondern seiner bekentnis ein ander ursach ist, wie bald hernach zc. Und uber das Richter Nullus nicht macht gehabt, solche Marter oder Gefengnis fur zu nemen. 25

Dem allen nach sind sichs, das der Cardinal, da er ein offen Recht und Keiserlich Camergericht am liecht und hellen tage fur sich hatte, dahin er auch als ein Richter Nullus und Part von Gott selbs (wie droben gesagt) geweiht, schuldig gewest ist, das finster ferliche Recht oder Notrecht zu meiden, bey Gottes zorn, der da gebeut, man sol ju nicht versuchen, und sich des 30
offentlichen Rechts zu nieten¹² oder zugebrauchen, das ist, dem Keiser seinem Oberhern gehorsam zu leisten, nicht selber Keiser und Gott, oder uber Gott 1. Moise 4, 12 und Keiser sein. Aber der flüchtige¹³ Cain hat das liecht gescheuhet und ist

24 bekentnits A

¹) S. oben S. 413, 15. ²) = unsicher, aufs Geratewohl eingeschlagenes Verfahren; eigentlich = blind, Gegensatz: liecht S. 413, 17, 32. ³) *De civitate Dei* 19, 6 (Migne 41, 633). Vgl. Kroker, *Luthers Tischreden* Nr. 417. ⁴) Sprichw., erklärt *Unsre Ausg.* Bd. 18, 396, 12 ff. ⁵) Anspielung an das Sprichw. *Unsre Ausg.* Bd. 47, 666, 12 und 893; wogen = es darauf ankommen lassen. ⁶) = abfinden, sie ertragen; s. *DWb.* aus L. nicht belegt. ⁷) = vorlieb nehmen. ⁸) = ermächtigt; vgl. oben S. 237, 1. ⁹) = in erforderlicher Ausführlichkeit. ¹⁰) D. h. den Teufeln, vgl. *Eph.* 2, 2. ¹¹) = heillos, unverbesserlich. ¹²) = bemühen um; anders oben Z. 9. ¹³) = verzagt s. *Unsre Ausg.* Bd. 49, 156, 14.

in das finster getrochen, damit er abermal in das vierde urteil Gottes gefallen und verdampt ist, Johan. 3: Wer arges thut, der hasset das Licht, und kömpt nicht an das Licht, auff das seine werck nicht gestrafft werden. Denn wer den liechten weg fleucht und scheucht, den er schuldig ist zu gehen, und sucht
 5 einen andern weg, im winckel und finstern, der ist nicht from und hat nichts guts für, wird billich für einen verzweivelten Buben und Mörder gehalten, Und hilfft hie kein Gensepredigt noch ausgewürgte bekentnis, Der hohe Richter hat solchs geurtheilet.

Dem selben urteil nach kan und mus man dem Cardinal nicht allein
 10 in dem Proceß, welchen auch die Juristen verdamnen, obwol etliche fast gülden und silbern Juristen sind, sondern auch in der heubt sachen nichts uber all¹ gleuben. Und ob jm Gott etwa in der ganzen sachen ein warhafftig wort bescheret, kan es doch keinen glauben finden, Denn man mus Gott, der alles heimliche weiß, mehr gleuben weder einem Cardinal, der sich eufferlich gerecht
 15 macht, Ursach ist, Gott ist from, Cardinal sind schelcke, wie sie sich selbst unternander küßeln², aber mit grossen jamer vieler armen Leute. Nu spricht hie Gott selbst: kein gute sache schewet das licht, Der Cardinal schewet das licht, Darumb hat der Cardinal gewislich verlorne sache. Das ist unsers Herrn Gottes selbst Syllogismus, frome und rechte Juristen werden solchs
 20 gern bekennen, Die gülden und silbern Juristen des Cardinals mügen sich damit freffen³, bis sie mit irem Herrn Cardinal in abgrund der Hellen erhenget werden.

Ich halt aber für war (wie wol mir auch nicht weiter kan gegleubt werden, denn so viel ich beweise), doch weil der Cardinal mit Gensepredigt
 25 alle Welt effet, wil ich auch jm und [Bl. F 1] seinen Iurisperditen⁴ ein klein Gensepredigtlin thun, ob sie villsicht wolten Gense werden, wo sie Menschen sind, oder Menschen werden, da sie Gense sind, Ich halts dafür (sage ich), Das alles das jenige oder je⁵ seer viel und das gröste, so Hans Schenik gethan hat, darumb in der Cardinal hat ermordet, das hab er aus beselß
 30 und willen des Cardinals gethan, Und zweibel nicht, wo er hette können zur antwort komen, Er würde es wissen aus der heimlichen des Cardinals Arithmetica zu beweissen. Wolan ich bin jzt ein Genseprediger, Aber, mein lieber Freund, lies du selbst die Brieue, die im druck sind ausgangen, der nu mehr da sind, und gib doch ein klein gedanken darauff⁶, in welchen der
 35 Cardinal den Scheniken tröstet⁷, und heisst in fort faren, wider die Landschafft oder Ruffschus, schreibt unter andern Worten auch diese⁸: Ich kan

¹) = überhaupt nichts, gar nichts.²) = schmeicheln.³) = abquälen.⁴) S. oben S. 404, 19.⁵) = oder wenigstens.⁶) = beachte.⁷) = aufmuntert.⁸) Warhafftiger bericht Anthonij Schenik, . . . Bl. Dija (aus einem Briefe Albrechts an Hans Schenik, Aschaffenburg, 9. Januar 1532): Ist es denn nun deiner schuld, so kan ich allweg mit Schuldbriuen und vorgeßtem dato helfen. Darumb laß es hingehen, wenn es

noch wol eine Brücke nider treten, und wo es feilet, das datum versehen¹, Das ist eraus.²

Diese briewe sind des Cardinals eigen Hand und Ring³, die lassen sich mit keiner Genspredigt schweigen, sie schreien aber überlaut, das Hans Schenitz sich gewegert, und wider die Landschafft oder Ausschus dem Cardinal nicht 5 gern hierin hat wollen dienen, also das in hat müssen trösten und hegen, nicht Jurist, noch nehester Rat, Sondern der Prinz⁴ und Cardinal selbst, dazu mit solcher hoher und letzter not tröst, Das er, der Cardinal, wol könne und wolle das datum versehen, und (auff deudsch) falsche Briewe schreiben, das ist eraus, sage ich. Nu rat, was werden wol ander mehr wort mündlich 10 gefallen sein, in der Kamer zwischen Hans Schenitz und dem Cardinal, wenn die Briewe so viel und schendlich schreien? Ach welch ein schön audienz⁵ hette das sollen werden, wo H. Schenitz hette mügen zu verhör und antwort komen. Und das ist, wie es stündt, da der Cardinal jzt schreibt⁶: Wenn gleich Hans Schenitz mit der berechnung bestanden⁷ were (wie der Cardinal 15 wol wußte, und mit solchen worten gnugsam zu denken gibt), so wolt er in dennoch nicht los geben, Er müste auch noch andere stück wissen zuverantworten. Wolan, das sagt der Cardinal selbst, und ist auch eraus.

Was mügen aber das fur andere stücke sein, die Hans Schenitz muste verantworten? Er ist ja erhenckelt, umb des willen, wie das büchlin sagt, das 20 er nicht berechen hat wollen noch können, sondern hab gestolen 53000 floren.⁸ Und nu sollen noch andere heimliche stück da sein, darumb er nicht solle los werden, wenn er gleich wol berechent und nichts gestolen hette? Wie hewet sich der Cardinal hie in die backen⁹, und leuget das hundert ins tausent!¹⁰ Er ist listig, aber es gehet jm nach dem sprichwort: Mendacem oportet esse 25 memorem¹¹, Wer lie=[Bl. Fij]gen wil, der solz nicht so krum drehen, damit

13 hette] hets C

je nicht anders sein wil, Und thu das beste, ich wilz wider thun, Denn wir sind beide so tieff hinein, wir müssen mit einander hinaus oder zu spott werden, ehe wil ich leiden, was ich sol, etc.

¹) Wohl wörtlich = die Datierung verändern, fälschen (s. unten Z. 9); oder zu Datum setzen *Unsre Ausg.* Bd. 33, 381, 9? ²) S. oben S. 404, 14. ³) Hand und Ring zeigen seine Handschrift und Siegel. ⁴) = Fürst. ⁵) = Verhör; s. *Tischr.* 1, 333, 3. ⁶) S. oben S. 410 Anm. 1. ⁷) = sich genügend verantwortet hätte, volle Rechenschaft gegeben. ⁸) Warhafftiger bericht Anthonij Schenitz, . . . Bl. B^a: Nachdem der hochwürdigste, durchleuchtigste, hochgeborne Fürst und herr, herr Albrecht, . . . zu irem Kurfürstlichen glimpff und beschönung hin und wider fürgegeben und letztlichen mit der that drein gegriffen, wie S. R. F. G. Hans Schenitz, meinen seligen Lieben Bruder darumb hab müssen einzihen, das er in zu endlicher Rechnung nicht bringen mögen und weil S. R. F. G. befunden, das sie umb 53 000 flor. betrogen, da hab er in hengen lassen und sich derselbigen an seinem und seiner unmündigen Kinder gütern erholet, . . . ⁹) = trifft sich selbst; sprichw. vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 30², 442, 22; oben S. 83, 36. ¹⁰) = immer wieder von neuem (mehr); vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 26, 173, 16. ¹¹) Sprichw., vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 30², 334, 28.

ers auch fiddern könne.¹ Ist Hans Schenitz, wie der Cardinal forget oder weiß, der rechnung unstrefflich, warumb henget in denn der Cardinal, eben darumb, das er nicht habe können noch wollen berechen? lefft solchs durch viel und grosse Genspredigt ausschreiben, wil dazu ein gütiger fromer Fürst gerhümet sein.² Oder ist Hans Schenitz heimlicher stück halben schuldig, warumb wird er denn nicht öffentlich gerichtet, und der heimlichen stücke keins in der klage furbracht? wie es auch von rechts wegen solt geschehen sein, wenn gleich kein Gott were, wie der Cardinal gleubt.

Ich bin nicht inwendiger Rat³ oder Diener des Cardinals gewesen, hab auch weder Register noch rechnung gesehen, Sondern, gleich wie alle Welt sein eufferlich prangen, batwen, hurerey etc. sihet, kan ich wol solcher heimlicher stück, als viel aus eufferlichem öffentlichem wesen⁴ zu nemen⁵ ist, leichtlich etlich erraten. Hält das fur ein stück, das Hans Schenitz nicht hat können antworten, wie viel tausent Gilden dem Cardinal sind auff seine öffentliche Hurerey oder Ehebrecherey gangen in seinem Hurhaus auff der Moritzburg, und sonst, Denn Hans Schenitz hierin, so lange er gebienet, hat müssen Geld ausgeben.⁶ Aber weil solche heimliche stücke nicht in die rechnung gehören sollen, istz freilich Hans Schenitz nicht möglich gewest zu antworten, Darumb hat er auch nicht sollen antworten, der Cardinal hats jm verboten mit dem strange, Sonst kanstu leichtlich denken, Es würden von den 53000. tausent gilden etliche tausent gilden abgefallen sein, mit Hurerey verthan, Darnach, was er gen Rom mit prangen verschleudert, und der gleichen öffentliche stücke, die er wolt gern heimlich geachtet haben, bey den Gensen, das ist, bey aller welt, damit er allen Menschen auff dem maul trumpeln⁷ möchte, als die glauben müsten was er wolt.

Wenn nu Hans Schenitz vom Cardinal geheissen were, wie die Briefe mußen⁸, also zu handeln, Lieber, wer ist hie der rechte dieb und heubtschalck? Sonderlich weil der Cardinal unter andern Briefen Hans Schenitzen so hoch vertröstet⁹, das ers widerumb wolle sein Weib und Kind genießen lassen, Auch sein Leib und Seel fur in setzen. Item bekennet frey, das er der Cardinal mit Schenitzen stecke¹⁰, spricht: Wir sind miteinander drinnen, müssen

¹) = nicht zu sehr sich in Lügen verwickeln, so daß er sich noch heraushelfen kann; das Sprichw. s. Z. f. d. Wortforschung 14, 92; Unsre Ausg. Bd. 36, 494, 10; Unsre Ausg. Tischr. 1, 57, 18, Thiele 132. ²) S. oben S. 401, 22. ³) = geheimer? vgl. innerster Rat = secretarius D Wtb. inner. ⁴) = Tun und Treiben. ⁵) = zu entnehmen, schließen.

⁶) Vgl. Warhafftiger bericht Anthonij Schenitz, . . . Bl. C 4^b: Ferner hat der Cardinal und Erzbischoff nicht unterlassen können, und meinen seligen lieben Bruder mit S. R. F. G. heimlichen geschäften und practiken beschwert und jnen eine merckliche summa aufzunehmen und widerumb auszugeben vermocht, laut meines Bruders seligen Register, welches ich der hoheit und des Cardinals Fürstlichen standes zu ehren hie zu erzelen unterlassen wil, . . .

⁷) S. oben S. 395, 2. ⁸) = verstohlen andeuten; vgl. Unsre Ausg. Bd. 36, 55, 31; Bd. 30², 472, 23. ⁹) = ermutigt. ¹⁰) = in der Klemme wäre.

miteinander heraus.¹ Und sind solche vertroöstung so uber die masse groß, das, bey dem lieben Gott, nicht allein ein schlechter guter gesel², sondern auch alle Könige, Fürsten, Juristen, Theologen, auch David und Salomon, möchten betrogen werden. Denn wie kan ein schlechter unerfarner³ Geselle denken, das ein [Bl. Fij] Cardinal solch ein böser Wurm sein künd? Er solt billich 5
Papst sein, mit solchen hohen tugenden.

Wie sein hat er aber seine Briebe und siegel gehalten, wie die Blandketen auch! Er bekennet, das er mit Schenik drin stecke, wolle auch mit jm heraus, das meint er also, der heilige Vater: Hans Schenik, ich hab dich und mich hinein geführt, ja es ist alles mein schuld allein, Aber ich wil den Kopff aus 10
der schlingen⁴ zihen, und dich drinnen lassen stecken, und wo du dich gleich kündeſt eraus wickeln mit dem Camergericht bey aller welt, So wil ich doch selbst dich drein stecken, und solt ich selbst dich hengen, und also mein Leib und Seel fur dich setzen, damit dein Weib und Kind deiner trewen dienste lassen geniessen. Und dieser verstand ist recht⁵, dazu mit der that beweiset, Denn 15
nach Gottes urteil und wort, solt Hans Schenik billich leben, und der Cardinal hengen, das hat er sein verwechselt⁶, sein Leib und Seel lebendig behalten fur Hans Scheniken, das ist: Hans Scheniken zu gut, und also an Hans Schenik stat, lebend und ungehengt blieben. Das heisst Cardinalisch und Römisch, Leib und Seel fur seinen Freund setzen, nicht, das einer fur den 20
andern sterbe, sondern, das einer fur den andern lebe, und den andern tödte. Aber es sind solche schendliche wort, und so gar ungleublich geredt, und so uberaus felschlich gemeinet, das ichs so kurz nicht kan aufstreichen.⁷ Vieber Man, Leib und Seel zuversehen⁸ in solcher losen geld sachen, kan nicht ernst sein, oder mus da nichts denn ein verzweivelter⁹ Epicurus, das ist, ein spotter 25
Gottes und Menschen sein, davon ist nicht gnug, ein ander mal.

Also hat nu Weib und Kind Hans Scheniken solches gütigen fromen Fürstens und solcher siegel und Briebe, vol so vieler und hoher vertroöstung, wol genossen, Denn uber das, das er der armen Frawen und Kindern alles genommen¹⁰, nach der Juristen und Scheppen urteil, hat er für grosser Fürst- 30

19 Schenik] Scheniken C 26 sein fehlt in B

¹) Vgl. Warhafftiger bericht Anthonij Schenik, . . . Bl. C 4^b (aus einem Briefe Albrechts an H. Sch., Schweinfurt, 1. Mai 1532): „Wolst . . . je das beste bey mir thun und mich nicht lassen, Was ich wider jnn Leib und seel habe, sol dir auch zum besten sein.“ ²) = der nächste beste; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 214, 4. ³) = ein gewöhnlicher, in solchen Dingen nicht bewandter.“ ⁴) *S. Unsre Ausg.* Bd. 30², 302, 24; hier aber mit deutlicher Beziehung auf den Strang. ⁵) = Auffassung ist richtig. ⁶) = vertauscht. ⁷) = schildern. ⁸) = zu verpfänden. ⁹) = heillos, nichtsnutzig. ¹⁰) War-

hafftiger bericht Anthonij Schenik, . . . Bl. G iij^a: Es ist aber Hochgedachter Cardinal und Erzbischoff an solchem grausamen fürnemen und erzeigter gewalt noch nicht erjetiget, Sondern hat mit seiner grausamkeit die armen betrübten und elenden unmündigen Kinder, Witwen und Waisen meines seligen lieben Bruders ferner bekümmern, beschädigen und betrüben müssen

licher gute jr auch das erzeigt, das sie oder ein einiger Freund, noch Bürger zu Halle nicht hat müssen wissen, wie es umb Hans Schenik stehe, bis er am Galgen etliche stunde ermordet ist¹, Und sie in des mit gneidigen worten auffgehalten, als geschehe alles aus gnaden und Hans Schenik zu gut, Damit,
 5 wenn sie hernach plötzlich solchen mord erfuren, desto jemerlicher erschrecken und grösser herzeleid haben müsten. Also sol ein Cardinal sein müttlin külen, und die Freundschaft leren, das sie in mit Gottes gebot und Keiserlichem recht ein ander mal zu frieden lassen.²

Es ist Menschlich und wird allenthalben billich gebraucht, das man die
 10 Ubeltheter, so man richten³ wil, leist trösten, ire Freunde zu in gehen, mit jnen reden, Und darnach, wenn [Bl. F 4] man sie ausfüret, öffentlich eine ganze Stad (wer da wil) mit gehen, und bey jrem ende sein und bleiben. Welchs der Cardinal on zweifel auch hette gethan (wie andern zu Halle bis daher geschehen und nach geschicht), wo er nicht Richter Nullus und Part gewest,
 15 seine sache auff Cardinalische heiligkeit und seine Gensepredigt gestellet hette, solchen meuchelmord zu verteidigen. Aber wie er angefangen und allzeit das liecht geflohen, so thut er hie auch, Er füret Hans Schenik aus dem gericht zu Halle in ein frembde gericht, des er nicht macht noch recht gehabt, Und ob wol der Gewichenstein sein Gericht, dennoch ist er in dieser sachen auch
 20 daselbs nicht Richter gewest, wie droben gesagt, Ja wenn der ganzen Welt Gericht des Bischoffs eigen weren, dennoch hette er dieses falls Hans Scheniken Richter nicht mügen sein, Hiob .31. ut supra. Und damit man sehe, wie der gütige frome Fürst sein Leib und Seel fur Hans Schenik sehet, sein Weib und Kind genießen lest aller trewen dienste, so gönnet er dem armen Menschen,
 25 an seinem letzten ende und so schmechelichem tod, den er selbst zurichtet, nicht so viel guts, das er doch hette die Stad Halle solchs lassen wissen, damit sie

und jnen jr Gut, beweglich und unbeweglich genommen, ire Tapeten, Wandpföle, Silbergeschir und Hausgerethe aus meines lieben Vaters behaufunge geführt und das haus also Spolirt und Spülen lassen, das er auch den Megdlein und Kindern ire Puppen, damit sie gespielt, hinweg genommen und meiner alten, betagten Mutter zu solchem grossen herzeleid ire Gleser und Trindgeschir nicht gelassen, Bekümmert sie auch noch heute zu tage und hemmet jr ire Leibzucht, die jr mein seliger lieber Vater vermacht und der Cardinal selber bestetiget, verschrieben und zu halben zugesaget hat.

¹) Warhafftiger bericht Anthonij Schenik, . . . Bl. G ij^a: Bei H. Schenik' Hinrichtung war nur „fremdes Volk“ anwesend, das Albrecht „dazu von andern örtern über drey meil weges hergebracht“. „Und haben mir darauff S. R. F. G. hernacher zugeschrieben, das in der Freundschaft ansuchen hie zu bewogen, damit er sonst uns alle hette zuderschonen wissen, und damit solchen schendlichen begangen mord von sich zu schieben und den mit dem ehrlichen und billichen fürnemen der Freundschaft bescharren wollen.“ Ebenda: Albrecht ließ H. Sch. „auffs heimlichste, on bei sein jrgends eines Friends oder Advocatens zu ungebührlicher zeit gar meuchlingen im Ampt Gebichenstein, darunter er weder geseffen noch gefangen oder mit dem geringsten alda dingpflichtig, . . . jemerlichen“ erhängen. ²) = verschonen. ³) = hinrichten.

im zu trost in hette an den Galgen geleitet, mit Leiden haben und fur in beten müge in seiner lezten stunde, welchs man doch sonst thut allen Ubelthetern, wie sie böse sind, ob auch gleich die Richter oder Fürsten sich gar nichts mit siegel und Brieffe verpflichtet, das sie fur dieselben wolten Leib und Seel setzen, Weib und Kind trewe dienst genissen lassen, wie der Bisschoff gethan hat, Es were ja dennoch¹ dem armen Menschen ein trost gewest, das die Stad Halle mit im were zum Galgen gangen, und mit im gebetet.

Ja wol Halle, Er hats des Scheniken Freundschaft nicht wollen wissen noch dabey sein lassen zc., auff das H. Schenik auff's jemerlichst und elendest sterben müste, ob er wol gewußt, das der Freundschaft, sonderlich Mutter, Weib und Kind herzlich begird were. Andere Fürsten und Herrn, die nicht so gütige frome Fürsten sind, auch der Türcke und Tatter selbst, würden solches armen verlassen Menschen Freunde nicht allein gern gestatten, sondern auch wol selbst foddern lassen, das sie mit irem Freunde vor der lezten stunde reden möchten, und mit im zu Grabe gehen, wenn die selben gleich fern woneten, und sie, die Tattern, nicht sich verschrieben, Leib und Seel fur den Ubeltheter zu setzen. Sie aber ist Halle nahe und hart bey Gewichenstein, Nach² meuchelts und tunkelts³ der gütige frome Fürst so geschwinde⁴, und so behende, auffser der stunde⁵, stat, Personen, weise der Gerichten, das weder Weib, Mutter, Freund noch einiger Bürger wissen mus, das Hans Schenik am Galgen henge, bis er kalt ist. Hieraus mercke nu, ob er nicht mit ehren seinen rhum⁶ füret, Amator hominum. [Bl. G 1] Denn so füret in der Teuffel auch, das er lachet, wenn er armen Menschen kan herzeleid und jamer zufügen.

Und wenn der Cardinal gleich Richter, dazu den Schenik auch redlich des diebstals uberzeuget⁷ hette, kondte er in denn nicht anders erhencken, er mußte solch ungeheüre, hemische weise furnemen, sein bitterz, Cardinalisch mütlin zu erzeigen, und also Teuffelisch zu külen, damit er uber das, so er Schenik erhenget, davon sie gnugsam hetten zu trawren gehabt, der Mutter und Frauen mit solcher Cardinalischen, hellischen bitterkeit, das herz auff's jemerlichst zubisse und zu risse? Denn sein F. güete kündte leichtlich, als ein Römischer Priester und hellischer Cardinal, denken, Es würde der Mutter und Frauen viel mal groffer leid sein, und einen ewigen schmerzen in jr herz stifften, wo er so hemisch sein Cardinalisch mütlin kület an Son und Man, weder⁸ so er Hans Schenik hette schlecht⁹, öffentlich gemeiner weise rechtlich

2 müge] mögen B 4 Brieffe] Brieben B 16 verschrieben] verschrieben hetten B
22 rhum] Reim B 25 uberzeuget] uberzeuget C

¹) = doch wenigstens. ²) = dennoch. ³) = tut es im Geheimen und Verborgenen. ⁴) Bedeutet nicht nur schnell, sondern auch boshaft, tückisch. ⁵) = unter Vermeidung der (gewöhnlichen) Zeit für Hinrichtungen. ⁶) Reim ist wohl sicher das Richtige = Titel, s. Unsre Ausg. Bd. 40², 276, 3. ⁷) = überführt. ⁸) = als.
⁹) = einfach, in gewöhnlicher Weise.

erkennt, Nach dem, was einem mit recht und rechtlicher weise wider feret, mit der zeit zuverschmerzen ist, Aber solch Teufflische verlippte¹ pfeil sind nicht leichtlich, noch von jederman zuverschmerzen.

Wie viel schendlicher stehet solcher hemisscher, bitter, weibischer² mit dem an, der nicht Richter ist, ja der ein Geistlicher Vater, Bischoff, dazu der Römischen Kirchen Priester, das ist, aller Kirchen lerer und meister ist (wie sie wollen gerhümet sein), der da solt gerechtigkeit, viel mehr aber barmherzigkeit und güte erzeigen, fur allen andern, on das er damit erzeigt, seine sache sey im grund³ falsch und unrecht. Denn Richter in rechten sachen, sind nicht hemisch, noch Cardinalisch, sondern mitleidig und barmherzig, wie S. Gregorius spricht: Vera iustitia compassionem, falsa indignationem habet.

Sette er aber rechtliche weise nicht können leiden (wie mir wachend treümet), solt er haben der gnaden weise furgenommen, wie er zu thun aus seinen eigen Brieben schuldig gewest, und also gedacht haben: Hans Scheniz hat mir so viel jar trewlich gedienet, mein Hurerey helfen verhehlen, mein Büberey und bosheit fur den Leuten stillen, und summa, Er ist mein höchste nothelffer gewest, in schulden und schanden, mehr denn Gott selber. Widderumb hab ich in vertroöstet, mit worten, siegel und Brieben, die nicht Blandeten, sondern eigener Hand und Ring sind, das ich wölle sein nothelffer und Gott sein, wider die Landschafft⁴ und alle Welt, Denn ich hab im zugesagt und geschrieben, das ich kan Brücken niddertretten, Datum versehen, falsche Briewe schreiben, liegen und triegen, wie ich wil, darauff er sich verlassen hat.

[Bl. Gij] Darumb wil ich im die gnade erzeigen, ob er gleich ein dieb were (welchs die Leute nicht gleuben wollen, wie ichs gleube), und die 5300. floren von der Freundschaft nemen, die sich zu .8000. erbotten haben, und in los geben, damit ich nicht meiner Hand und Ring vergesse, da ich im zugeschrieben habe, Ich wolle widerumb Leib und Seele fur in setzen, Sonst möchte alle Welt denken und sagen, Der Cardinal ist ein Bösewicht und Erzlügner, wenn sie meine Briewe sehen würden, und solten wol sagen, ich hette eine böse heubtsache⁵ wider Schenizen, weil ich des diebstals so reichlich (wens gleich ein dieb were) erstattet, die gnade nicht erzeiget, mit Leib und Seel, ehr und gut fur in zu setzen, versprochen, verbrietet und versiegelt, die ich fur Gott und der Welt schuldig were zu halten, oder müste leiden alle das ergest, das man von mir reden künde.

Solchs hette billich ein solcher gütiger Fürst und Amator hominum bedacht. Aber weil er weis und erfahren in vielen geschichten, wie schlechte Gense gegen im sind alle Menschen, und dachte wie ein Römischer Priester:

24 gleube] gern hette B

¹) = vergiftete.

²) weibisch ist auffällig; vielleicht ist wie S. 428, 31 Römisch zu lesen.

³) = gründlich, von Grund aus.

⁴) = die Landesvertreter, Stände, s. D Wtb.

d. W. 6. ⁵) = causa capitalis, wichtiger Prozeß.

Ps. 14, 1 Non est Deus, Psal. 13, war es im nicht möglich also zu denken, wie er wol
 hette können denken, wo er hette an Gott wollen denken, der die Weisen zu
 Narren macht (welchs sein teglich ampt ist) und ergreiff¹ die klugen in irer
 1. Cor. 3, 19 klugheit .1. Cor. 3. Es heisset, wie droben gesagt: Welchen Gott straffen
 3es. 6, 9 wil, dem thut er die augen zu, Esaie .6: Gehe hin, blende sie zc. Und wie
 mein Pfarher Doctor Pomer sagt: Wat? Blinde möten nich sehen, sie wollens
 so haben. Doch das ich den heiligen Vater und gütigen Fürsten nicht zu hoch
 erschrecke, das (Gott lob) kein not hat, wil ich Hans Schenitz so rein nicht
 machen, das er solchen Tod fur Gott nicht solt verdienet haben (wer weis
 Gottes gericht?). Ich sol und wil hoffen, Gott habe in durch solche Cardin- 10
 alische Römerey verursacht und beruffen, zur Buße fur alle seine funde, die
 er dem Cardinal zu dienst begangen, damit ja nichts auff seiner Seele, son-
 dern alles dem Cardinal auff seinem gewissen bliebe, wo anders ein Cardinal
 oder Römischer Priester köndte ein gewissen haben, welchs bey Doctor Luther
 stracks ungleublich und unmöglich ist. Aber das ers solte gegen seinem Herrn, 15
 dem Cardinal, verdienet haben, da wolt ich die heilige Schrift, villeicht auch
 des Cardinals Hand und Ring, zu hülffe nemen und sagen: Non. Aber weil
 ich nicht Richter sein kan, wil ichs also angezeigt haben, was ich davon
 gedende, Was kan ich mehr?

Ich hab mirs nicht erticht, sondern von glaubwürdigen fromen Leuten 20
 lassen sagen, das der gütige frome Fürst, als er Hans Schenitz zum Galgen
 verordent, nicht zu Halle des tages sein wolt (villeicht, das seine Fürst-
 [W. G üi]liche güte, weil der Gebichstein Halle so nahe, nicht hat wollen warten
 etwa eins geschreies, oder einer supplication von der Mutter, Weib oder
 Freundschaft): damit seines herzen freude, und Crocodilische rachgir² nicht 25
 bemühet und verunruget würde, hat er an dem ort, da er gewesen, an dem
 tage, da Hans Schenitz von S. F. güte erhenget, gesagt: Es werden heute
 nicht alle lachen, die zu Halle sind. Solchs (wie leicht zu gedencken) haben
 S. F. güte fur grossen mit leiden, und als ein Amator hominum, in seinem
 gütigen herzen nicht können behalten. Ah, lieber meister Hans Balbierer, langet 30
 her einen Wegstein³, damit der gütige Fürst die augen wische, Sihe, wie
 rinnen im die threnen heraus fur grossen mit leiden und gütiger güte.

Solchs hab ich nicht erticht (damit S. F. güte mir nicht auch gnedig
 werde), sondern wolt im wol mehr anzeigen, was ich nicht ertichte, sondern
 von seiner güte und Amore hominum gesagt wird. Denn ich weis wol, das 35
 ich nicht erticht habe solch wort in Deudscher sprache ganghafftig⁴: Der

¹) S. oben S. 406, 22. ²) Wohl Anspielung an die Krokodilstränen, die schon dem
 Altertum (Aelian) bekannt sind [vgl. auch A. Gölze, Volkskundliches bei Luther, Weimar
 1909, S. 16 f. — O. C.]; an die Gefräßigkeit, wie Scheil, Tierwelt in Luthers Bildersprache
 (1897) S. 24 meint, ist wohl nicht zu denken; s. unten Z. 31. ³) Der Ausdruck ist echt
 lutherisch, kaum sprichwörtlich. ⁴) = geläufig.

Cardinal zu Menz nimpt viel Tuchs zum Rock, aber er neme, wie viel er wil, so raget doch ein schalck unten und oben aus.¹ Hab ichs doch auch nicht erticht, das er seine Huren lefft in jarden, als Heilighum mit Kerzen und Janen in sein Hurhaus Moritzburg tragen², so ers wol kund anders zu wegen bringen, wo er nicht lust hette, Gott zu spotten und die Welt zu gen fern³, Des spiels hab ich gehört auch wol fur zwenzig jaren das Land vol zu Sikta im Kloster, etliche jar vor Hans Scheniken ankunfft. Der gleichen stücke, die ich nicht ertichtet, sol er wol mehr hören, wenn ich sein Stifft zu Halle, welchs er so hoch rhimbt, ein mal auch loben werde sampt seiner

10 Cardinalischen heiligkeit.

Es schmückt sich der heilige Römische Priester auch mit solcher Gensepredigt, das er nicht hab können Hans Schenik zur rechnung bringen, denckt also: Hans Schenik hab ich erhenget, der kan hie zu nichts antworten, So ist alle Welt eitel Gense, müssen mir wol gleuben, weil sie mich fur einen

15 warhafftigen Man und gütigen Fürsten halten werden, und Hans Schenik helfen verdamnen, Wie kan mirs feilen? ob ich gleich Richter Nullus, dazu Part und ein einiger Man bin. Nu wolan, was können wir arme Gense wider solche schöne predigt? Es mag Gott selber hie richten und sagen: Höret, Jungker Cardinal, habt jr vergessen, das jr seid ins Camergericht unter ewr

20 ördentliche Oberkeit gezogen? daselbs soltet jr euch nach unserm gebot als ein Part lassen verhören, da würdet jr wol zur Rechnung komen sein. Meinstu aber, Cardinal, das ich liegen wolte, wie du thust? der [Bl. 64] du weissest, das sich Hans Schenik und seine Freundschaft auch erboten, mit unterpfand .8000. floren?⁴ Du bist der gesel, den man nicht hat können zur rechnung bringen! Zeugest

25 nu so schendlich auff Hans Schenik nach seinem tod, das du in nicht habest können zur rechnung bringen, gibst jm schuld, so es doch dein schuld ist ganz und gar.

Wir aber armen Gense mügen uns unternander wol verwundern, wie der gütige Fürst, Amator hominum, sey so stark und klug gewesen, das er hat

30 können H. Schenik ermorden und erhencken, zu gleich so schwach und alber, das er in nicht hat können zur rechnung bringen. Siehe Hans, kanstu es

23 auch erboten] erboten auch B 31 bringen] bringen C

¹) Sprichw.? die zugrunde liegende Wendung s. z. B. Unsre Ausg. Bd. 10¹, 494, 6; s. Thiele N. 191 und 131. ²) An dem Sarg der hl. Margareta, einer der 10 000 Jungfrauen, in Albrechts Reliquienschatz, haftete die Sage, der Cardinal bewahre in ihm die Gebeine seiner Geliebten, einer Mainzer Bäckerstochter, Namens Margarete oder Magdalene Rüdinger, auf. Sie soll ihn 1525 gehindert haben, gleich seinem Vetter in Preußen

in den weltlichen Stand zu treten und zu heiraten. P. Redlich (Cardinal Albrecht von Brandenburg und das Neue Stift zu Halle 1520—1541, Mainz 1900, S. 294) meint nun, Luther habe diese Sage früher vernommen und in seiner Erinnerung habe sie die Gestalt angenommen, wie sie uns hier begegnet. Vgl. auch Erl. Ausg. 26², 76. ³) Wohl Bildung L.s = als Gänse behandeln. ⁴) S. oben S. 409 A. 6. ⁵) Die Konstruktion ist unklar, = von 8000 Gulden? (Genitiv).

glauben? Lieber Gansart¹, kanstu es glauben? Wir sind Genße, so ist er unser Prediger, wir müßens glauben, wenns gleich ein öffentliche Lügen were.

Ja der gütige Fürst, hat die Freundschaft nicht können vermügen², das sie die Register, Bücher und Briefe von sich geben und zu Hans Schenik in den Kerker schickten, daselbs er dem Cardinal berechnen mußte, und sagen dazu, 5 sie wollen das Schwerd nicht aus der hand geben.³ Sihe da, nu mercken wir Genße, das der heilige Römische Priester wol gern rechnung hette gehabt, aber nicht im licht, öffentlich oder im Camergericht, Sondern im finstern und Kerker von ein gefangen Man, das er die Register alle zu handen kriegt, damit er das Schwerd, so die Freundschaft nicht von sich geben wolt (der 10 Teuffel solts in auch gedanckt haben), hette mügen auff den feurtofen wezen⁴ zu asschen, und darnach Meister Hansen gleichwol uber Hans Scheniken die Register zihen lassen⁵, bis er bekennen müste, die Register und Rechnung weren alle im abgefallen⁶ und dem Cardinal zugefallen, wie er doch on das gethan hat. Wie meisterlich spielet und kartet der Römische Priester alles dahin⁷, 15 das er heimlich Richter und Part sey, und im finstern mausen⁸ müge. Was Joh. 3. 20 sagt aber Gott hiezu? Johan. 3: Wer böses thut, scheucht das licht. Dis urteil sol der Cardinal nicht so wezen⁹ auff dem Feur, wie er das Schwerd der Freundschaft hette wezen mügen.

Ich möcht aber gern hören, wer die Legaten hetten sollen sein, die solch 20 Briefe und Register (das erschreckliche Schwerd) von der Freundschaft empfangen, und Hans Schenik in den Kerker bringen solten, da es der Cardinal hette mügen finden, und allein als unus Wir, mit dem armen gefangen umgehen, seines gefallens?¹⁰ Uns Genße dünckt, die zween weren löstlich gut¹¹ dazu gewest, Ludwig Rab und Antonius Schenik. Lieben Kinder, wie fein solten sich 25 die zween haben gewapnet an [Bl. 51] den Galgen neben Hans Scheniken! Das weren drey Personen in einem wesen¹², dem Römischen Priester zu halten gewest als ein gewisser frölicher artikel Cardinaliſches glaubens. Denn er schilt¹³

¹) = Gänserich. ²) = dazu bringen. ³) Warhafftiger gegrüntter legenbericht . . . Bl. C^b: Einer von Sch.¹ Verwandten habe geäußert, „jnen were nicht gelegen, das schwerdt, damit jr freunt solte geschlagen werden, auß der handt zu geben“. ⁴) Ironisch = die gegen ihn zeugenden Rechnungen und Briefe verbrennen. ⁵) Wohl = den Abschluß der Rechnung durch den Henker vornehmen lassen. ⁶) abgefallen als Terminus nicht belegt; = abhanden gekommen? zu seinen Ungunsten ausgefallen? ⁷) = richtet ein; s. Unsre Ausg. Bd. 34¹, 18, 3, wo die einfache Erklärung = zurichten und beschließen wohl richtiger sein wird; s. auch Unsre Ausg. Bd. 46, 715, 27. ⁸) = im geheimen seine selbstsüchtigen Pläne verfolgen; sprichw., s. Unsre Ausg. Bd. 38, 202, 26. ⁹) = zuschleifen, umgestalten. ¹⁰) = nach Belieben. ¹¹) = trefflich geeignet. ¹²) Anspielung auf die Definition der Dreieinigkeit. ¹³) Warhafftiger gegrüntter legenbericht . . . Bl. A ij^b: Anthonius Schenik' Schrift sei nichts andres „denn lautere ertichte, zusammen gekleene Lügen, Schmehe und injurien“. Bl. A iij^af.: „der vormessen Schender“ beruft sich auf sein Gewissen, aber „das sind schalks gewissen, darüber billich der diebender die absolution sprechen sol“.

in seinem Büchlin Antonius Scheniz einen dieb und schalck, als wolt er in viel lieber hengen, da er doch wol weis, das er leuget, Sondern der Cardinal hat Antonius Scheniz das seine geraubet, und helt es jm mit gewalt fur.¹ Was solt er wol gethan haben, wo er in hette erkriegt und neben
 5 Hans Scheniz im Kercker gefangen? Da hette er die brücken sein können nider treten, das Datum versehen, falsche Briefe schreiben (wie er solche kunst rhümet), liegen und triegen und keine schalckheit jm lassen zu wenig sein, die wir Gense nimer mehr verstehen kundten. Dazu, wenn er gleich hette mit der rechnung bestehen mügen, dennoch damit nicht müssen los werden, sondern, wo
 10 er nicht andere heimlich stücke künde verantworten, dennoch, als der nicht hette berechen können, henden müssen, wie Hans Scheniz geschwigen der selben heimlichen stück, die er uber die berechnung hette sollen verantworten. Denn nach dem der Cardinal solch new recht erfunden hat, das er mag einen gefangen Man zwingen, das er müsse antworten zu heimlichen stücken, unan-
 15 gesehen² das er redlich berechen kan, oder müsse henden, Siehe Hans, rat hie, Welcher Fürsten diener wird dem Galgen entrinnen, wenn er gleich S. Peter were?

Ich halt als eine Gans, das seer viel Teuffel in den Pfaffen gefaren sind. Wie kan vernunft so bey sich selbs, schweig solcher listiger kopff, also reden? oder hat der Teuffel hie eine deutung, so sol man sie jm nicht gleuben,
 20 sondern wider in deuten. Warumb redet ers nicht anders? Er wil Hans Scheniz tod haben, er könne berechen oder nicht, das ist ja die rede, Also würde Antonius Scheniz auch haben müssen (solchem neuen recht nach) hengen, er hette berechent oder nicht, darauff denn sein Cardinalischer Teuffel hette können eine Gensepredigt thun, da man nicht so wol künde zu sagen: du
 25 leugest, wie man jzt thun kan, weil Antonius Scheniz lebet, lesst da zu in jzt auch ungehenget. Denn er mus das Schwerd fürchten, und wo er am licht solt handeln, möchte solch antwort gefallen, das S. J. güte Antonius Scheniz villeicht müste bezalen und nicht allein ungehenget lassen.

Eben solchs newn Rechts hette es Ludwig Haben³ müssen gehen, wo er
 30 in zu Leipzig hette gefangen, wie geschehen were (wo Gott nicht wunderlich geholffen). Nu es jm aber gefeilet, lesst er in ungesangen und schweigt stille. Was sol man daraus nemen? Hette er gute sachen, so wüste er den Part zu finden mit recht, Hat er böse sachen, warumb greiffet er nach dem unschuldigen? Aber der Römische Priester ist des Ratten Königes⁴ zu Rom Cardinal,
 35 Er [Bl. 5 ij] mus wie eine Ratte im finstern mausen⁵, an das licht wil er nicht, schmückt sich darnach mit Gense predigten, Er sey ein gütiger Fürst, Amator hominum, ja klippen gehört zum handwerck.⁶

7 keine] jm keine C

¹) = vorenthält. ²) = trotzdem daß. ³) S. oben S. 389. ⁴) Bezeichnung des geldgierigen, eigennütigen Papstes, s. z. B. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 223, 10; 234, 2.
⁵) S. oben S. 424, 16. ⁶) *Sprichw.*, s. oben S. 298, 26.

Es möcht aber jemand denken, ich machte die sache zu böse, dem Cardinal zu verdries¹ als ein Feind, weil doch seine G. güte sich erbeut zu Recht im Camergericht, oder fur seinen eigen Ketten, wie das Büchlin uns leret.² Im namen Gottes, ich wil from sein, und istz nicht gnug, auch eine Gans werden, die nicht anders könne (wenn sie gleich gern wolte) gleuben, Es sey des Cardinals grosser ernst. Aber uber dem Gense stal stehet der Himmel, darinn sitzt einer, der macht die sachen seer böse und spricht: Was sol das? Da Hans Schenitz noch lebete und hette antworten können, da wolt der Cardinal nicht ins Camergericht, dahin er beruffen und von mir selbst geboten war, und flohe das licht. Nu aber Hans Schenitz tod ist, und nicht antworten kan, wil er ins Camergericht und alda als ein Genseprediger alle welt zu Gensen machen, nachdem er im finstern hat ausgerichtet seinen willen. Nicht also, sondern: Er hat Hans Schenitz aus dem Camergericht gerissen, und in mein gericht gestossen, da sol und mus der Cardinal selbst auch hangend bleiben, Vom Keiserlichen gericht ist er geflohen, vom Keiserlichen gericht mus er bleiben. Ich gestehe³ jm keins gerichtz mehr, Er hat sich zu Richter gemacht, da er Part und eingeler man war, und dem andern man mit dem strange freyenlich verboten zu antworten. Darumb wil mir gebüren⁴, das ich den andern man auch höre, den der Keiser nicht hören kan, und sprechen, das der Cardinal nicht Richter sey gewest, und hab meinen zorn verdienet.

Faret nu hin, jr silbern und gilden Juristen, helfft ewrem Herrn, dem gütigen Fürsten und Amator hominum, Trefftz nur wol, jr habt nicht wider euch Gense oder Luther, sondern den, der recht richtet und niemand zu verdries (wie ich Luther thun möcht) etwas thut. Aber ein ander mal mehr, Ich wil zum ende dieser schrift komen.

So ist nu gehört, das der Bischoff aus Göttlichem verbot Hiob .31. nicht hat sollen noch können richter sein, damit alle seine sache als ein lauter nullitet verdampt ist, Iure & iudicio divino. Zum andern, ob er gleich Richter were, dennoch durch Gottes verbot nicht hat, können zur marter greiffen, weil jm das öffentliche recht nicht allein angeboten, sondern auch dazu durch seine ordentliche Oberkeit beruffen, dem er zu folgen schuldig gewest aus Gottes wort, Und er daruber zum ferlichen, finstern Recht on not gegriffen, damit Gott versucht und sich selbst verdampt, daruber (wie billich) ein falsch bekentnis eraus gewürget, Denn wer Gott versucht, sol billich seilen

¹) = zum Trotz; vgl. auch S. 401, 31. ²) Warhafftiger gegrünter Regenbericht . . . Bl. A iij v: „Fürnemlich, dieweil Anthoni Schenitz und seine anhenger gericht vnd geordnet Recht im heiligen Reich gehabt, das jm auch zum offtermal vermüge des heiligen Reichs ordnung ist durch Hochgemelten vnsern gnedigsten Herrn angeboten worden, da er obder seine freuntschafft vermeinten, das dem gerechtfertigtem seinem bruder unrecht obder zu viel beschehen obder beschehe, . . . das sein Churfürst. G. jme des rechten darumb sein und zu rechte antworten wolte, also, das sein Chur. G. vermüge der auffgerichtten Reichs vnd Cammergerichtsordnung sich erbotten, Neun, sieben oder fünff irer Rathe nidderzusetzen vnd vor denen recht zu geben obder zu nomen . . .“ ³) = gestehe zu, gestatte; s. oben S. 282, 15. ⁴) = wird mir wohl zustehen.

und den hals [Bl. F iij] stürzen.¹ Zum dritten, wider Gottes urteil das licht, so er schuldig ist gewest, anzunemen, geflohen, und zum finsternis sich gehalten, damit nach dem urteil Gottes bekennet, das er eine unrechte böse sache, und sein widerpart eine rechte sache habe, weil dieselb das licht begerd
 5 und gebeten. Zum vierden, das er, als ein einiger Man, abwesends des andern Mans, redet was er wil, wider Gottes gebot und urteil: Nemo moriatur uno contra se dicente testimonium. Ist also durch Gottes vierley urteil allenthalben verdampt, und Hans Schenik erlöset und ledig gesprochen.

Das in gleich hundert tausent Juristen haben, sie seien rechte Juristen
 10 (die es doch nicht thun werden) oder silbern und gilden Juristen, die mit im schreien und speien, So heisst uns Gott nach dem andern Man fragen: Hans Schenik, was sagstu dazu? Den selben andern Man wil Gott auch gehört haben 5. Nemo, peragraphe solita², Den selben sol der Cardinal wider darstellen zur antwort, wo nicht, so sol der Cardinal das maul halten und
 15 stil schweigen. Und ob er gleich etwas warhafftigs hette, dennoch sol man im nicht glauben, sondern mag frey und frölich sagen: Du leugest, Denn Gott ist hie Richter, der solchs heisst und haben wil, Unum testimonium nullum. Ob der Cardinal, wie die Ratten allesampt, nichts glauben von Gott, so wissen doch wir armen Gense, das Gott ein wenig klüger, gerechter und
 20 frömer ist, denn ein solcher Römischer Priester in alle seiner klugheit.

Widerumb nach dem selben urteil Gottes, sagen wir Gense und Enten, sonderlich ich armer Brievetreyer des hohen Richters, also: weil der Cardinal nicht Richter, sondern Part, dazu ein einzelner man, des rede nichts gilt noch beweisen kan, darumb er auch stil schweigen, oder ein lügener heissen sol,
 25 Aber Hans Schenik wol (ah leider allzuwol) beweisen kan, das er vom Bischoff erhenget und ermordet ist, so sol er reden und schreien, wider den Bischoff seinen Mörder, und sol im alle welt glauben. Denn das blutrecht uber mörder zu schreien, so Gott gab dem ersten heiligen Habel, das hat auch 1. Mose 4, 10
 Hans Schenik, und alle andere, so unberhort erwürget werden.

Der Cardinal, meins denckens, hats nicht einfeltiglich bedacht, das er wolte Hans Schenik die sprache legen³, damit er allein möcht reden, der hoffnung, Alle welt sind Gense. Hat aber nicht können bedencken, das Gott solche hohe klugheit und list wenden könne, und schaffen, das der lebendige Cardinal solt das maul zu gestopft haben, und der todte Hans Schenik das maul aller
 35 erst recht auffthun. Denn was nu jederman zu glimpff⁴ [Bl. F 4] Hans Schenik reden kan, das sol er thun, weil Hans Schenik seine sache hat beweiset, nemlich, das er am Galgen hengt, welchs der Cardinal (wenn er gleich alles auffz leugnen thun möcht) nicht leugnen kan, Aber der Cardinal, als Part, dagegen

29 erwürget] gewürget C

¹) = brechen. ²) Diese Stelle im Corp. iur. can. nicht zu finden, vgl. aber Decret. Greg. lib. II tit. 20, cap. 10. ³) Wie unten = das maul stopffen; s. S. 407, 29. ⁴) = zur Rechtfertigung, s. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 270, 11.

seine rede nicht kan beweisen, darumb man aus solchem Göttlichen urteil alles von jm reden sol, was zu seinem unglimpff dienet.

Als, da Hans Scheniz bekennet und umb gnade bittet, darauff der Cardinal pochet, mag man also deuten, Das H. Scheniz habe sich auff die hohe vertröstung verlassen, da der Cardinal bekennet, das Hans Scheniz mit jm in der schuld stecke, Und der Cardinal widderumb mit jm, das dem Cardinal die rechnung nicht so fast unbewußt sein kan, Wie solt er sonst wissen, das er mit Hans Scheniz drinn stecke, und müsse mit jm eraus? Item, das der Cardinal verheißt Brücken nider zu treten, Datum zu versehen (ich hette schier falsche Briefe hie verstanden), zu lezt auch vertröstet, Leib und Seel fur in zu setzen, sein Weib und Kind solcher nothhülffe genießsen zu lassen und nimer mehr vergessen zc., Auff solch vertröstung hat Hans Scheniz müssen denken: Was schadets, das ich zu ehren meinem Herrn bekenne, und umb seinen willen eine schlappe¹ auff mich neme gegen der Landschafft², weil er mir Leib und Gut nicht wird nemen wollen, als der sein Leib und Seel fur mich zu setzen sich versiegelt und verbrievet hat, Und auch geheissen, auff Brücke nidder treten und auff Datum versehen, auff falsche Briefe, auff sein liegen und triegen, zu trawen.

Aber da er gemerckt, das der Cardinal den kopff aus der schlingen³ zihen, und in nicht mit heraus haben (wie er doch sich versiegelt und verbrievet), sondern stecken lassen, da zu solch bekentnis anders, nemlich uber seinen hals⁴ brauchen wolle, da hats in jemerlich gerawet, und darumb ein gegen bekentnis heraus geschriben, wie droben gesagt, Aber leider zu langsam⁵ gelernt: Wer der Welt und dem Teuffel dienet, dem wird also zu lezt gelonet. Also, sage ich, mag man Hans Scheniz alles zum besten deuten. Widerumb sol man dem Cardinal nichts lassen recht noch gut sein, wenn er gleich etwas rechts und guts hette. Warumb ist er Richter worden, da er richter Nullus war? Warumb redet er allein, und verbeut sein gegenpart mit dem strange zu antworten? Warumb fleucht er das licht? Warumb versucht er Gott mit ungebürlicher ferlicher marter? Warumb feret er so hemisch und Römisch mit dem armen Man, Mutter, Fräwen und Freundschaft im gericht? Und summa, Es ist kein gebot Gottes unter allen zehen, das er nicht vielfeltig ubertreten hette, on das⁶ er die Fräwen⁷ nicht zur hurn gemacht hat (von der that⁸ rede ich).

[Bl. 31] Solchs alles, sage ich, ist des hohen Richters urteil, der uns allen gebeut, das man eines Mannes rede nicht sol gleuben. Sol man nicht gleuben, so mag man mit gutem gewissen das widerspiel deuten⁹, bis er seine

¹) = Rüge, Demütigung; s. Unsre Ausg. Bd. 34², 160, 2; Bd. 41, 283, 14. ²) S. oben S. 421, 20.

³) S. oben S. 418, 11.

⁴) = zu seinem Verderben.

⁵) = spät.

⁶) = nur daß.

⁷) Wohl Singular.

⁸) Gegensatz wohl Gedanken oder Versuche.

⁹) = es ins Gegenteil auslegen.

einzele¹ rede betweise und warmache, das ist, bis er Schenitz zur antwort darstelle. Was sol man einem solchen Cardinal trawen, der Gottes gebot alle so gar nichts achtet, und thut, als were er Gott selbst und müste alles recht sein was in lüftet? Es heisst: Timete dominum, Erudimini, Iudices terræ, Ps. 2, 10

5 und lernt den Catechismum! Sie wollen Cardinal sein und die ganze Kirche regirn, aber die schrift und Gottes wort verachten sie nicht allein, sondern wollens auch vertilgen, darumb geschicht inen recht, das sie anlauffen² wider Gottes wort und sich an den kopff stossen. Ach was sol ich von verdampten Cardinaln sagen? sie wissens selbst, das kein Cardinal kan Gott und Menschen
10 hold sein (wie der Pappst auch). Es ist das Volk, das an Gott verzweivelt, nicht gen Himmel denckt, sondern hie auff erden Gott lestern, Könige und alle Oberkeit dempffen wil, wie Daniel 9. sagt.

Dan. 7, 24 f.

Solchs wil ich dis mal geschrieben haben zum uberflus³, Erstlich darumb, damit ich fur Gott das meine thu. Proverb. xxv: Excrete die x. Zum andern, Spr. 24, 11
15 ob ich künd dem Cardinal hie mit das gewissen rüren zur busse. Denn so gram bin ich keinem Menschen, das ich im wolt gönnen, eine stunde unter Gottes zorn zu sein, schweige denn ewiges verdammis, Denn ich wol erfahren und gesehen, was Gottes zorn ist, das mich der Teuffel oft schier auch uber in mich zur barmen bewegt. Wolt nu Gott, das sich der Cardinal erkennete
20 und Gottes barmherzigkeit endlich nicht verschmehete, so hette ich mit diesem harten, scharffen scheltbüchlin ein gros frölich werck ausgericht, Wo nicht, so mus ichs Gott befehlen, und damit zu frieden sein, das ich Hans Schenitz nach der Christlichen liebe pflicht gebienet, im seine schande, die der Cardinal auff in und seine Freundschaft erdacht, mit meinem zeugnis, so viel es möglich, geehret habe, Denn Gott sey lob, so viel weis ich wol, das nach meinem
25 tod mein zeugnis mehr gelten wird, denn des Cardinals (wil nicht weiter rhümen), welcher schon auch bey den seinen gewölich gnug stinckt, Darumb dem Cardinal solche schande leichter zu tragen ist, als einem grossen Herrn, weder dem armen Schenitz, Nach dem der Cardinal on das nicht viel guts (wie wol
30 gros gnug) geschreies⁴ hat.

Er mag bey dem Keiser ein Kinkernel⁵ ausbringen, das alle Gense stille schweigen, und seine heiligkeit nicht schenden, wie er wider die Blandeten gethan. Aber der hohe Richter ist auch des Keisers Herr, fragt nach keiner Kinkernel. Ich wolt im aber wol einen trewen guten rat geben, wo es seiner
35 Maiestet nicht zu Bl. Zij] geringe were, Nemlich Matthei 5: Gehe hin und Matthei. 5, 24
versüne dich mit deinem Bruder x. Also wenn der Cardinal gienge zur Mutter und Fräwen Schenitzen, demütigt sich und bete umb Gottes willen,

19 erkennete] erkennet C

¹) = einseitige. ²) = ohnmächtig anrennen. ³) Wohl = eigentlich überflüssigerweise (weil erst hinterher). ⁴) = Ruf, Ansehen. ⁵) Ein rätselhaftes Wort, das wohl = Edikt, Verfügung bedeutet, das aber nirgends anzuknüpfen ist, wohl auch nicht an Kinkerlitzen.

sie wolten jm solche Tyranny vergeben, Er wolle sie ergehen¹ jres schadens, jamers und herzeleids. Solchs ist ein guter Rat, den Christus selbst gibt, und dem Cardinal leichter zu thun mit seiner seelen seligkeit, denn das ers doch ewiglich in der Helle thun mus, verdampt und verflucht, Denn Christus wort mus bleiben, Cardinal und wir alle müssen vergehen. Wil ers nu nicht thun, so bin ich hiemit entschuldigt, Er wirds erfahren. Aber er ist Cardinal, der mus solchs alles verlachen, wo er sein Rothütlin wil mit ehren tragen.

Des gleichen wil ich hiemit vermanet, und wo sie es nicht annemen, beschweret² haben von Gottes wegen alle seine Juristen und Räte, das sie in tremlich und vleissig da zu halten. Denn sie sind drumb da, das sie sollen jrem Herrn das beste raten, dafur sie jren solt, ehre und gewalt empfangen (wie billich). Denn ein Fürst oder Herr kan, vom Satan ubereilet, strauchlen, darumb Gott jm zu ordent gehülffen, die in wider auffrichten oder halten, wo er straucheln wil, wie Aaron und Hur Moses arm halten musten. Thun sie das nicht, so mügen sie zusehen, das sie nicht des Cardinals entgelten³, und an Schenigen blut sich theilhaftig machen. Wil ers aber nicht hören noch thun, das sie in mit seinen Talern und Gilden lassen ein gut jar haben.⁴

Solchs mus ich so hie bey⁵ reden, denn der Juristen sind jht viel, die wider grosse Herrn nicht wollen sich brauchen lassen, sondern wollen on fahr die Taler samlen, und die sachen (wo arme Leut des bedürffen) von sich weisen, damit sie ja niemand erzürnen. Solche heisse ich silbern und gilden Juristen, die dem Recht dienen, nicht umb des Rechts willen, sondern nach den Personen umb der Taler willen. Alwe, die Taler mügen glat eingehen, müssen aber rauch wider ausgehen, Were viel besser, kein Jurist gewest, denn das an jenem tage etwa ein Casarus solt klagen: dieser reicher Jurist wolt mir nicht helfen wider grosse Herrn, sondern hatte lieber geschenk und Taler, denn das Recht.

Es ist jht ein ganz glw neue⁶ Welt, die Amptleut und Adel wollen nicht Hefcher sein, es sey dem Adel zu nahe.⁷ Juristen wollen nicht schirmer sein, Es sey ferlich bey grossen Herrn, Theologen wollen nicht streffer sein, Es verdreust die Leute. Vieber, thut sie zu samten, solche löbliche Jerarchia, wie ein lieblich fein Regiment sol sich da finden, da man kein straff, furcht, widerstand noch einigen ernst brauche, Sondern lasse alles sich selbst regirn, und jderman thun was er wil, Nichts desten weniger [Bl. 3 iij] wollen wir unser Lohn, Solt, Geld, Taler, Gilden, Ehre, Lust und alles haben. Andere sollen die erbeit thun und die fahr tragen, die Bienen sollen erbeiten und Hönig machen, das wir Humeln dasselb, on erbeit und fahr, fressen. Wolan

¹) = ihren Sch. ersetzen. ²) = beschworen? belastet, beauftragt? ³) = mit und für d. K. büßen. ⁴) = sich nicht um ihn kümmern; vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 354, 5; Bd. 45, 663, 22. ⁵) = so nebenher. ⁶) D. i. gluneue nagelneue, s. Unsre Ausg. Bd. 34², 406, 2, das Kompos. nicht belegt. ⁷) = verletzend für.

stehets lange, so gehets villeicht auch lange¹, Mich dünckt, als eine Gans, die überschwelle wolle sich sencken.²

Ich hoffe auch, das mich in dieser schrift niemand solle noch könne gefarn³, Denn ich, (wie oben⁴ gesagt) bin nicht Richter in dieser sachen, sondern
 5 hab allein des hohen Richters urteil und gebot surgetragen, Darumb kan niemand mit mir drumb fechten. Wer aber fechten wil, der las mich zu frieden, und fechte es mit dem aus, der droben sitzt. Wollen sie aber michs nicht erlassen, sondern dringen, das ich meins Herrn, des hohen Richters, wort und urteil solle verteidigen, und wollen mich die heilige Schrift besser zu ver-
 10 stehen leren, So sitze ich hie zu Wittemberg, ob sie es nicht wüsten, und bitte meinen gnedigsten Herrn, den Kurfürsten zu Sachsen, umb keinen andern schuß noch gnade, denn umb den gemeinen schuß, Das meine ich also, das S. R. F. G. mich nicht lasse unverhöret (wie Hans Schenitzen) vom Cardinal erhendt und zur Genesepredigt werden, Sonst⁵, hoffe ich, mein Herr, der hohe
 15 Richter, sol sich fur dem Cardinal nicht zu tod fürchten.

Leiglich bitte ich aber mal alle frome herzen, wolten mich doch auch unter die geringen Christen rechen, der ichs auch ja gern allenthalben gut sehe, wie ich hoffe, das mir des meine so viel Bücher bey fromen Christen gewaltig zeugnis geben, Und mich hierin nicht so greulich verdamnen, das ich
 20 den Cardinal so hart angreiffe, Er machts doch auch ja zu grob, das er nicht allein sündigt (denn ein solcher bin ich leider auch), Sondern wil seine funde unter dem namen Gottes verteidigen (solcher bin ich Gott Lob nicht), Das ist ja⁶ zu viel. Wir haben alle sampt (Gott geklagt) funde genug auff uns, ist nicht not, das wir da zu noch den wollen lügen straffen, erbittern und zum
 25 schanddeckel machen, der uns solche funde vergeben wil und gnediglich tregt, Das wir doch in lieffen gerecht sein und recht haben, damit er uns auch kündte gerecht machen. Nu aber wollen wir schlecht⁷, das er sol unrecht sein und haben, wir wollen recht sein. Welcher Teuffel wil uns nu gerecht machen, wenn er von uns sol unrecht gehalten werden? Das heisst Gottes lesterung
 30 und funde in den heiligen Geist, darin Papst und Cardinal stecken. Gott hilff, du lieber Herr und Heiland, das wir frome funde bleiben, und nicht heilige lesterer werden. AMEN.

¹) Sprichw., nicht bei Thiele.

²) Von Thiele Nr. 16 = der Himmel fällt ein

gesetzt. ³) = anfechten, packen, s. oben S. 11, 10.

⁴) S. 399, 10 ff.

⁵) = im

übrigen.

⁶) = wirklich.

⁷) = geradezu; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 359, 2.



Ätliche Fabeln aus Äsop.

1530.

Die Quellen, aus denen wir unsere Kenntniz der Geschichte der äsopischen Fabel schöpfen, fließen spärlich und trübe. Als Literaturgattung treffen wir sie zuerst auf griechischem Boden an, doch erstrecken sich ihre Wurzeln nach Indien und andern Ländern des Orients und verflechten sich mit denen der indogermanischen Tierfabel. Anscheinend wird sie anfangs nur mündlich fortgepflanzt. Die Jambendichtung nimmt sie seit Archilochos und Semonides auf; zu Sokrates' Zeit bildet sie neben Homer und der Elegie ein Element des attischen Jugendunterrichts (Anspielungen bei Aristophanes). Zur Zeit des Niedergangs und der Auflösung der attischen Literatur verfaßte Demetrios von Phaleron die erste Sammlung von 100 Fabeln. Bald ging die Fabel auch in den rhetorischen Unterricht über; auch für ihn wurden Sammlungen gefertigt. Von dichterischen Bearbeitungen liegt uns zunächst vor die lateinische des Phädrus (unter Kaiser Tiberius) in Senaren, doch ist sie nur in Auszügen und prosaischen Paraphrasen erhalten. Sodann in griechischer Sprache in Choliamben von Babrios, dessen Zeit etwa in das erste bis zweite Jahrhundert nach Christus fallen mag. Auch sein ursprünglich zehnbändiges Werk kennen wir nur in Auszügen und Umgestaltungen, deren vollständigste nach einer Handschrift aus den Athosklöstern von Boissonade, Paris 1844, herausgegeben wurde, und aus prosaischen Paraphrasen.

In griechischer Sprache gehen die Prosasammlungen dann wahrscheinlich in doppelter Fassung (rhetorischer und volkstümlicher) im Schulunterricht und der Unterhaltungsliteratur weiter, nehmen immer neues Material auf und gestalten sich mannigfach um. Für die erstere ist die älteste Handschrift ein Parisinus des 11. Jahrhunderts. Die zweite, um vielerlei fremdartigen Stoff erweiterte, irrthümlich als *Recensio Planudea* (nach dem griechischen Mönch Maximus Planudes, der im 14. Jahrhundert eine Rezension dieser Fassung für den Schulgebrauch herausgab) bezeichnete liegt bisher nur in jüngeren Handschriften vor. Sie verbindet die Fabelsammlung mit dem sogenannten Äsoproman. Dieser Roman, der die ältesten, natürlich nicht historischen Angaben über den mythischen Schöpfer der Fabel, den phrygischen Sklaven Äsop — nach alter Annahme einem Zeitgenossen der sieben Weisen — mit lustigen Schwänken etwa des vierten Jahrhunderts n. Chr. und einem jüngeren Einschub aus alter orientalischer Unterhaltungsliteratur (Achkar-

Novelle) verbindet, liegt schon in einem Papyrusblatt des sechsten Jahrhunderts vor.

Den ersten Druck des griechischen Äsop besorgte im Jahre 1479 Buonaccorsi in Mailand, die erste Bereicherung desselben Robertus Stephanus, Paris 1546. Auf ersterem Druck beruhen auch die in Deutschland seit dem ersten Viertel des 16. Jahrhunderts verbreiteten Ausgaben, die neben dem griechischen Text die lateinische Übersetzung bieten.¹

Obwohl man bei der Verbreitung der Drucke annehmen darf, daß auch Luther den griechischen Äsop gekannt hat, so ist er doch die Quelle für seine deutsche Bearbeitung äsopischer Fabeln nicht gewesen. Diese ist vielmehr zu suchen in einer Prosaauflösung der Jambendichtung des Phädrus, die mit einer älteren lateinischen Prosasammlung äsopischer Fabeln im 4. und 5. Jahrhundert verschmolzen und etwa im sechsten von einem gewissen Romulus in vier Bücher zu je 20 Fabeln eingeteilt und mit einer Widmungsepistel an seinen Sohn Tiberinus versehen wurde, in der er vorgab, sie selbst aus dem Griechischen übersetzt zu haben. Sie erfreute sich im Mittelalter zunehmender Beliebtheit und galt dem Abendlande — nicht einmal ganz mit Unrecht — schlechthin als Äsopus. Sie bildet den Kern der Ausgabe Heinrich Steinhöwels, die zwischen 1476 und 1480 bei Johann Zainer in Ulm gedruckt wurde. In vier Büchern bringt sie 80 Fabeln nach dem Text des Phädrus-Romulus nebst der deutschen Übersetzung des Herausgebers und einer Bearbeitung der ersten drei Bücher in lateinischen Distichen durch einen Anonymus. Voran steht das Leben Äsops in der lateinischen Übersetzung des Rimicius, und als Anhang folgen der Liersage angehörige Fabeln und Erzählungen Avians und Fagetien des Petrus Alfonsus und Poggio, ebenfalls mit zugefügter Verdeutschung Steinhöwels. Der deutsche Text erschien in der Folge oft in besonderen Ausgaben.²

Großer Verbreitung erfreuten sich nach Erfindung des Buchdrucks auch die Distichen des Anonymus, besonders in einer Rezension mit Moralisationen, die als 'Esopus moralisatus cum bono commento' im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts oft gedruckt wurden. Offenbar zum Schulgebrauch stehen zwischen den Versen erklärende Glossen und folgt nach jeder Fabel ein Prosastück, das den Inhalt der Fabel mit moralischer Ausdeutung noch einmal in mittelalterlichem Latein erzählt. Unter dem Einflusse des Humanismus verschwinden diese Ausgaben des Esopus moralisatus am Anfange des 16. Jahrhunderts. Diesen Äsop wird Luther während seiner Schulzeit kennen gelernt haben.³

Am Ende des Mittelalters haben die Fabeln ihren Platz in der Weltliteratur erobert und sind in Deutschland verbreitet und beliebt. Auch von den Reformatoren wird der Äsop hoch geschätzt. Melanchthons Visitatorenunterricht (Unsre Ausg. Bd. 26, 237f.) schreibt ihn als lateinischen Übungstoff für den „anderen Haufen“,

¹) Vgl. August Hausrath, Pauly-Wissowa, Realencyklopädie für das klassische Altertum. Bd. VI. 1704 ff. Dort auch die weiteren Literaturangaben. ²) Vgl. H. Österley: Romulus, Die Paraphrasen des Phädrus und die Äsopische Fabel im Mittelalter. Berlin 1870. Derselbe: Steinhöwels Äsop. Literar. Zentralverein Nr. 117. Stuttgart 1873. G. Thiele, Der lateinische Äsop des Romulus und die Prosa-Fassungen des Phädrus. Heidelberg 1910. ³) Vgl. W. Braune: Die Fabeln des Erasmus Alberus. Neudrucke Nr. 104 bis 107, Halle 1892. S. XLI.

d. h. die Mittelstufe vor. Doch sollte die Jugend aus ihm nicht nur Latein lernen, sondern auch Lebensweisheit. Aus diesem Grunde kann ihn vor allem Luther nicht genug empfehlen und loben. In einer Tischrede 1536 (Krocker, Tischreden nach Mathesius Nr. 714¹) preist er es als vorsehungsvoll, daß neben Cato und Cicero auch Äsop den Schulen erhalten geblieben ist. Sein höchstes Lob spendet er ihm 1534 in der Auslegung des 101. Psalms (Unsre Ausg. Bb. 51, 243): „Und, ich wil ander bücher iht schweigen, wie kündte man ein feiner buch jnn weltlicher, heidnischer weisheit machen, denn das gemeine, albere kinderbuch ist, so Esopus heisst? Ja, weil es die kinder lernen und so gar gemein ist, mus nicht gelten; und lefft sich jder düncken wohl vier Doktor werd, der noch nie eine fabel drinnen verstanden hat.“ Aber eben weil er es als Kinder- und Schulbuch so sehr schätzte, entrüstete es ihn aufs tiefste, als er wahrnahm, wie sogar in die deutschen Ausgaben Erzählungen eingedrungen waren, die in ihrer Gemeinheit nirgendhin schlechter paßten als in die Schule und Kinderstube. Luther meint damit den Steinhöwelschen Äsop, dessen Zutaten allerdings viele unzünftige Stücke enthalten, obwohl der Herausgeber versichert, eine sorgfältige Auswahl aus seinen Vorlagen getroffen zu haben. Es reißt daher in ihm der Plan, Äsops Fabeln selbst ins Deutsche zu übersetzen und herauszugeben.

Wir hören davon zuerst in seinem oft zitierten Brief aus Koburg, 23. April 1530: „Pervenimus tandem in nostrum Sinai, charissime Philippe, sed faciemus Sion ex ista Sinai aedificabimusque ibi tria tabernacula, Psalterio unum, Prophetis unum et Aesopo unum.“ Enders 7, 302f. Ein zweiter Brief vom 12. Mai teilt ebenfalls dem Melanchthon mit, daß Luther nach den Propheten den Äsop zur Hand genommen habe. Enders 7, 332. Am 28. Mai schreibt Luther auch dem Wenzel Sint von dieser Arbeit und ihrem Zweck: „Aesopi quoque fabulas pro puerili et rudi vulgo proposui adornare, ut utilitatem aliquam Germanis afferant.“ Enders 7, 346. Von da ab schweigt sein Briefwechsel völlig über den Äsop. Die Arbeit trat hinter andern ernsteren Aufgaben zurück und wurde verlassen. Bei seinen Lebzeiten ist es auch zu einer Herausgabe der wenigen fertig gewordenen Stücke nicht gekommen.

Johannes Mathesius, der sich selbst als Fabeldichter versucht hat und für Luthers Äsop eine besondere Vorliebe zeigt, berichtet ziemlich eingehend über ihn in der VII. Predigt über Luthers Leben, wahrscheinlich zum Teil auf Grund mündlicher Mitteilungen Veit Dietrichs, der 1530 Luthern auf der Koburg Gesellschaft leistete. Lössche, Mathesius Lutherpredigten², S. 138 ff.: „Denn als unser Doctor nun vil jar, wie jr gehört, wider die Münch und Schwermer hefftig gestritten und sich mit predigen und dolmetschung inn der heyligen Bibel abgearbeyt und sehr ein schwaches heuptlein bekam, wie er auß Coburg schreibt, da er sich diser arbeyt unterfienge, will er sich auch, wie groffe leut pflegen, ein wenig erquicken und erlustern. Drumb . . . nimmet er zu Coburg gelegenheyt nach essens, den alten Deutschen Esopum für sich und reiniget und schmückt jn mit guten und derben Deutschen Worten und schönen außlegung oder sittlichen lehren und machet 16 schöner Fabel, die steck voller weißheyt, guter lehr und höflicher vermanung sein und wunder schöne bilder und contrafacturn haben, de casibus mundi, wie es inn der Welt, inn Regimenten und Haußwesen auff erden pflaget zugehen. Wie er auch solchs sein angefangen lustig und nützlich werck mit einer

sehr geleerten Vorrede zieret, darinn er frey bekennet, das nach der heyligen schrift die feinste weltweyßheyt in vernünftigen fabeln zu finden ist. . . . Weyl nun diß die artigst und subtilst weyse eine ist, bittere und scharpffe warheyt . . . von grossen leuten auch inn die kinder . . . zu bringen, . . . Hat unser Doctor sein mühe und arbeyt an den alten und verunreinigten Esopum legen und seinen Deutschen ein vernewertes und geschewrets mehrlein buch zurichten wöllen, daran der zeyt vil guter leut ein sonders gefallen trugen. Denn als Er Philippus unser Doctors Vorrede und fabeln sihet, hit er in, er wölle fortfaren und diß buch verichten, er wölle im tausent gülden bey ein grossen Herrn, dem ers zuschreiben solle, darfür zu wegen bringen. Aber weyl sich der teure Mann an der Biblia neben vil predigen und schreiben abgearbeyt, verblieb diß angefangene werck, welchs anfang gleich wol Magister Georg Rörer hernachmals inn den neunnden theyl der Deutschen bücher Lutheri hat bringen lassen.“

Nach diesem Bericht ist alles, was von Luthers äsopischen Fabeln vorhanden ist, samt der Vorrede 1530 auf der Koburg entstanden. Damit stimmt auch die Datierung der Gesamtausgaben: „Anno 1530“. — Die Vorrede wird besonders erwähnt in einer Tischrede vom 6. November 1538. Seidemann, Lauterbachs Tagebuch, 158: „Sexta legit praefationem suam in Aesopum, quem librum mirifice commendavit, qui esset plenus doctrine et morum et experientie. Deinde addidit: Wer wol reden kann, Der ist ein man. Nam sermo est sapientia; sapientia est sermo. Reden kombt vom raden, a consilio, sonnst heist gewaschen unnd nicht geredt. Ita Aesopus loquitur, non garrit; proponit rem et veritatem sub forma stulti mori. Noch muß er Drüber verfolgt werden.“ Man könnte aus dieser Tischrede vielleicht schließen, daß Luther die Vorrede seiner Fabeln eben erst verfaßt und darauf vorgetragen habe. Der Inhalt der Vorrede aber spricht dagegen. Sie ermahnt die Deutschen den alten schändlichen Äsop auszurotten und „diesen an sein stat zu gebrauchen“ und fährt fort: „Denn wir vleis gethan haben eitel seine reine nützliche Fabeln in ein Buch zu bringen, dazu die Legend Esopi.“ Sie verheißt auch: „Was sonst nuß und nicht schädliche Fabeln find, wöllen wir mit der zeit auch, so Got wil, leutern und segen, damit es ein lustiger und lieber, doch erbarlicher und züchtiger und nützlicher Esopus werde usw.“ So konnte wohl Luther 1530 von seinem Buch sprechen, als er mit frischem Mut und fröhlichem Vertrauen an die Arbeit ging. Damals stand es eben fertig vor seinem Geiste. Aber nicht mehr 8 Jahre später, wo er hatte erfahren müssen, wie schwer Zeit und Lust zu solcher Arbeit wieder zu gewinnen war. So findet sich denn auch nirgends mehr eine Andeutung, daß er je wieder seine Hand an den Äsop gelegt habe. Daß ihm seine Liebe noch immer gehört habe, sehen wir aus dem häufigen Gebrauch, den er in Rede und Schrift von den Fabeln machte. Auch aus einer Tischrede von 1536, in der er sogar einen sorgfältig durchdachten Plan zu einer künftigen Ausgabe des Äsop entwickelt, der ersichtlich über den der überlieferten Vorrede hinausgeht, indem er die Fabeln nach sachlichen und formalen Gesichtspunkten neu geordnet und den Nutzen für das öffentliche Leben vorangestellt wissen will. Krofer, Matthesius Tischr. Nr. 714^d: „Aesopi fabulas vehementer laudabat: Dignas esse, ut transferrentur et in iustum ordinem et classes redigerentur; esse enim librum non ab uno homine compositum, sed a multis multorum seculorum hominibus diligenter esse scriptum. Ideo valde utile esse, ut quis

illum optime translatum iusto ordine statueret. Graves historias in 1. librum, quae sententiosae sint et vetustatem redolent, utiles reipublicae esse congregandas. Deinde concinniores in 2. librum, reliquae in 3. seponendae . . . Deinde recitavit aliquot fabulas graves:

1. De lupo et ove. Der wolf wolß dem schefflein zu: Du hast mir das wasser getrubt

2. Aliud exemplum, de ingratitude: De lupo et grue

3. Alia fabula, ubi ius et vis: De leonina societate . . .

4. Alia fabula: Non ubique omnia esse dicenda . . . Vulpes tertio dixit: 'Ich habe den schnuppen' . . .

Contra temeritatem . . . : Mercator quidam a venatore emit behrheute . . . "

Klingt es nicht aus dieser Tischrede wie Verzicht: 'valde utile esse, ut quis illum optime translatum iusto ordine statueret'? — Wenn das 'recitavit' heißen sollte: „er las vor“, so würden die beiden zuletzt angeführten Fabeln allerdings beweisen, daß er gemäß seinem Versprechen in der Vorrede auch Fabeln aus andern Quellen als dem Romulus Steinhöwels zu bearbeiten begonnen habe. Aber das muß es nicht (vgl. dagegen das 'legit' bei Lauterbach); und beim Fehlen jeder andern Spur müssen wir an improvisierten freien Vortrag denken.

Es liegt mithin eigentlich kein Grund vor, die vorhandenen Fabeln mit der Vorrede nicht 1530 anzusetzen. Weil man aber bisher die Abfassung ins Jahr 1538 verwiesen, so waren die Fabeln auch zunächst in Unserer Ausgabe für 1538 eingereiht worden und mußten dann auch hier ihren Platz finden.

Als seine Vorlage und also in gewissem Sinne auch als Quelle bezeichnet Luther selbst in seiner Vorrede den „Deutschen schendlichen Esopus“, den er „leutern und fegen wolle“, damit es „ein lustiger und lieblicher, doch erbarlicher und nützlicher Esopus“ werde. Gemeint ist damit die deutsche Übersetzung Steinhöwels, die 1530 noch allein das Feld behauptete, und zwar kommen für Luther zuerst die Fabeln des Phädrus-Romulus in Betracht. Er schließt sich ganz an die Reihenfolge Steinhöwels an, wie die folgende Übersicht zeigt:

Hahn und Perle	Nr. 1	Luther =	Nr. 1	Steinhöwel
Wolf und Lamm	2	" =	" 2	"
Frosch und Maus	3	" =	" 3	"
Hund und Schaf	4	" =	" 4	"
Hund und Fleisch	5	" =	" 5	"
Löwe, Rind, Ziege und Schaf . . .	6	" =	" 6	"
Löwe, Esel und Fuchs	7	" =	" 6	"
Dieb und Sonne	8	" =	" 7	"
Wolf und Kranich	9	" =	" 8	"
Hund und Hündin	10	" =	" 9	"
Dr. Mogenhofer	11	"	fehlt	" Vgl. Nr. 11
(Fehlt in den Drucken)				
Esel und Löwe	12	" =	" 11	" Esel und Ober
Stadtmaus und Feldmaus	13	" =	" 12	"
Lüfte:	14 u. 15	" =	" 13 u. 14	"
Rabe und Fuchs	16(8)	" =	" 15	"

Die Vergleichung der Texte ergibt, daß Luther nicht den lateinischen, sondern den deutschen Text Steinhöwels benutzt hat. Z. B. Fabel 4: 'Canis calumniosus dixit deberi sibi ab ove panem, quem dederat mutuo' übersetzt St.: 'Ein . . . hund sprach ain schauff an vor gericht umb ain brot, das er im geluhen hette.' L.: 'Der hünd sprach ein schaff fur gericht an umb brod, das er hym geluhen hette.' 'Calumniosus' machte St. anscheinend Schwierigkeiten; dreimal hat er in seiner Übersetzung dieser Fabel dafür eine Lücke gelassen. Hätte Luther den lateinischen Text als Vorlage gehabt, so wäre er vor einer Verdeutschung des Wortes nicht zurückgeschreckt. In Fabel 6 entnimmt Luther dem Deutschen St.s den Spruch: 'Nicht gesell dich zuo gewalt, so behelt dyn wesen ouch ain guot gestalt.' Und am Schluß derselben (Nr. 7 L.) gibt er in Latein St.s Spruch wieder 'das der sällig ist, den fremde sorg fürsichtig machet': 'Felix quem faciunt aliena pericula cautum'. Im Lateinischen fehlen sie. In der Reinschrift hat Luther sie wieder fortgelassen. Auch in Fabel 8 entlehnt er dem Schluß von Nr. 7 St. die Sprüche 'wann griß schlecht gern nach gramen, ain dieb bringt den andern'. In Nr. 13 L. geht der durchgestrichene Ausdruck: 'ging über feld' = 'iter agebat', ferner 'ein herrlich schon haus' = 'domum honestam' und 'rumpelt an der thur' = 'ostium impulit' auf den deutschen Text St.s zurück. Diese Beispiele ließen sich vermehren, während sich umgekehrt Luthers von St. abweichende Ausdrücke nirgends auf den lateinischen Text zurückführen lassen.

Es handelt sich also für Luther nicht sowohl um eine Übersetzung als um eine Umarbeitung der Fabeln in dem Sinne seines oben angeführten Briefs an Zink: er wolle sie für Kinder und einfältige Leute herrichten, daß sie den Deutschen einigen Nutzen brächten. Daher bemüht er sich, erstens für den an sich einfachen und anschaulichen Stoff die einfachsten und anschaulichsten Ausdrücke zu finden. Darin erreicht er eine solche Vollkommenheit, daß die Fabeln noch heute fast unverändert den Kindern als Musterstücke deutscher Prosa vorgelegt werden können. Seine fernere Sorge gilt dem Nutzen, d. h. der 'Lehre' der Fabel, die herkömmlicherweise in einem angehängten ganz nüchternen Satz zum Ausdruck kam. Z. B. schließt Fabel 2 St.: 'Fabula significat, quod apud improbos calumniatores ratio et veritas non habent.' 'Mit dieser fabel will Esopus bezaigen, daz by bösen und untruwen anlegern vernunft und warhait kain statt finden mag; söliche wolf sint man in allen stetten.' Luther zieht hier mit sicherem Gefühl für das Volkstümliche grundsätzlich das Sprichwort und den Reimspruch heran. Denn in ihnen hat die Volksweisheit sich selbst den kürzesten und treffendsten Ausdruck geschaffen. Mit einigen schlichtesten Versuchen war Steinhöwel ihm übrigens schon vorangegangen.

Vermehrt hat Luther den überlieferten Schatz äsopischer Fabeln durch eigene Erfindung, soviel wir sehen, nirgends. Die in seinem Manuskript eingeschobene, übrigens öfter von ihm verwendete Anekdote von Dr. Mogenhofer gehört nicht in diesen Rahmen und wird durch den ersten Herausgeber vom Druck ausgeschlossen. Wo Luther einmal als Fabeldichter auftritt, wandelt er auf den Bahnen des alten deutschen Tierepos, das dem Humor viel größeren Raum zur Entfaltung gönnt als die äsopische Fabel. Vgl. z. B. die Fabel vom Löwen und Esel, Unsr. Ausg. Bd. 26, 547 ff., den Koburger Brief an die Wittenberger Tischgesellen von der Krähen und Dolen Reichstag (De Wette 4, 7 f.) und die Klageschrift der Vögel über Wolf Sieberger (De Wette 6, 154).

Gedruckt erscheinen Luthers Fabeln mit der Vorrede zuerst laut Impressum am 1. März 1557 in der Jenaer Ausgabe von Luthers Schriften V, 285^b ff. Mathesius irrt also, wenn er berichtet, daß Georg Röder das angefangene Werk hernachmals in den neunten Teil der Bücher Lutheri habe bringen lassen. Denn der neunte Teil der Wittenberger Ausgabe, wo sie Bl. 454^b ff. stehen, erschien zwar auch 1557. Melancthon's Vorrede aber ist erst vom 16. August 1557 datiert. Ferner hat Röder 1555 bis zu seinem am 24. April 1557 erfolgten Tode an der Jenaer, nicht an der Wittenberger Ausgabe von Luthers Schriften gearbeitet. Außerdem ist es ein Irrtum, den andere mit Mathesius teilen, daß Luther 16 Fabeln hinterlassen habe. Es sind nur 13, wenn man die „von Dr. Mogenhofer“ nicht mitrechnet. Dieser Irrtum rührt daher, daß die letzte in den Gesamtausgaben Nr. 16 beziffert wird.

Röfölin-Kawerau II 201f. 509. 650. Buchwalbs Lutherkalender 1910 S. 109 ff. mit einem Facsimile.

Handschriften.

1. Die Handschrift Luthers zu den Fabeln ohne Vorrede in der vatikanischen Bibliothek in Rom, Cod. Ottobonianus lat. 3029, wurde 1887 von Professor Dr. Richard Reichenstein dort aufgefunden und so beschrieben: „Die Fabeln stehen auf 10 einzelnen Blättern starken Papiere, jedes 15, 5 cm breit und 21 cm hoch, die in Ausschnitte von Folioblättern eingeklebt und mit 4 Originalbriefen Luthers und einem Blatte vorläufig unbekannten Ursprungs in einer der Lutherschen ähnlichen Handschrift zusammengebunden sind.“ Die vier Briefe sind bekannt und gedruckt. Das Blatt unbekannten Ursprungs enthält ein Stück eines Predigtentwurfs in einer viel jüngeren Handschrift und ist beim Binden zwischen das dritte und vierte Blatt der Fabeln geraten. Die 10 zur Niederschrift der Fabeln benutzten Blätter hat Luther nach seiner Gewohnheit durch Einkniffen mit Rand und Bundsteg versehen und diese zu Korrekturen und Nachträgen benutzt. Von ihnen und dem eingeschobenen Blatt liegen dank dem liebenswürdigen Entgegenkommen des Herrn Präfecten der Vatikan, P. Ehrle, sehr klare Photogramme weiß auf schwarz vor, die zusammen mit einer nach dem Original gemachten Abschrift Reichensteins zur Herstellung unseres Textes dienen.

Die Blätter sind von ihrem ersten Herausgeber, Magister Georg Röder oben rechts 1—9 beziffert. Zwei andere daneben herlaufende Blattzählungen, die bei unserm Druck unberücksichtigt bleiben, sind wahrscheinlich nach dem Einbinden gemacht.

Auf den ersten sechs Blättern — nach Röders Zählung — stehen die Fabeln in ihrer ersten Niederschrift; Blatt 4^a bringt Fabel 2 'Vom Wolf und Lämmlein' ein zweites Mal, doch ist die ganze Seite wieder von Luther gitterartig durchstrichen worden. Die Blätter 7^a bis 9^b enthalten Luthers Reinschriften der Fabeln 1—7. Blatt 9^b und 10^a bringen 2 Register der Fabeln von Röders Hand. Dieselbe hat den Überschriften die Ziffern hinzugefügt, scheint sie auch unterstrichen zu haben.

Der Handschrift Luthers sind die mehrfachen Unterbrechungen im Wechsel von Tinte und Feder deutlich anzusehen. Einige Male ist auch mit roter Tinte zwischen den Zeilen korrigiert, wie es Luther z. B. im Bibelmanuskript öfter tut. Besonders in den „Lehren“ der Fabeln ist viel geändert und nachgetragen. Wo

der dazu von vornherein freigelassene Raum nicht reichte, sind die Blattränder benutzt worden.

2. Eine Abschrift des Originals durch G. Rörer befindet sich in der Universitätsbibliothek zu Jena, Bos. q. 24ⁿ Blatt 168^a—171^a beschrieben von G. Buchwald, *Unsre Ausg.* Bd. 37, IX. Rörer gibt zuerst Fabel 1—7 nach Luthers Reinschrift; zwischen den Zeilen von Fabel 1 trägt er Abweichungen der ersten Niederschrift nach, fügt auch unten auf Seite 167^b Luthers Randglossen hierzu und die Abweichungen des ersten Textes der Lehre von Fabel 2 bei. Von Fabel 8—14 folgt er diesem, doch gibt er schon hier wie später im Druck der Fabel vom Raben und Fuchs die letzte Stelle. Zuletzt bringt er noch eine Abschrift von Fabel 1 nach dem Unreinen, bricht aber mitten auf Seite 171^a ab mit dem Satze: „Ich neme ein kornlin oder würmlin fur alle Perlen.“ Unmittelbare Druckvorlage ist die Abschrift Röchers nicht gewesen, was z. B. daraus hervorgeht, daß die Drucke den eigentlichen Text der ersten Fabel — vor der Lehre — schließen: „Magst bleiben, wie du ligst“, der aus Luthers erster Niederschrift stammt, in seiner Reinschrift und in Röchers Abschrift aber fehlt. Ferner läßt der Druck Nr. 11 von Dr. Mogenhofer aus, während Röchers Abschrift sie hat.

Die Handschrift der Vorrede „Von rechtem Nutz und Brauch desselben Buchs“, die Röcher anscheinend noch vorgelegen hat, ist verschollen, ebenso eine Abschrift davon, die Matthesius aus Joachimsthal seinem Freunde Eber am 7. Mai 1557 nach Wittenberg schickt. Böfche, Matthesius, *Ausgewählte Werke* 4, 569. Das ist besonders auch deshalb zu bedauern, weil nun nicht zu entscheiden ist, ob gewisse Unebenheiten, die sich in ihr finden, auf Rechnung des Abschreibers und Herausgebers oder des Verfassers zu setzen sind.

Von neueren Ausgaben sind bemerkenswert:

1. Goedeke und Litzmann, *Deutsche Dichter des 16. Jahrhunderts*, Bd. 18. R. Goedeke, *Dichtungen von M. Luther*. 1883. Abt. III 'Fabeln, Parabeln, Scherze' gibt S. 166 ff. „Ätliche Fabeln aus Esopo“ ohne Kommentar nach Wittenb. Ausg. 9, 454^o ff. (1558).
2. Böttcher und Ringel, *Denkmäler der älteren deutschen Literatur*, Bd. III. 3³. R. Neubauer, *M. Luther. Eine Auswahl aus seinen Schriften in alter Sprachform mit Einleitungen und Erläuterungen*. 1907. S. 104 ff. nach Jen. Ausg. 5 (1561) 268 ff. unter Vergleichung des folgenden Drucks. 2 Fabeln werden ausgelassen.
3. M. Braune, *Neudrucke deutscher Literaturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts*, Nr. 76. E. Thiele, *Luthers Fabeln nach seiner wiedergefundenen Handschrift und den Drucken. Mit einem Facsimile*. 1888. Neubearbeitet 1911. Die Einleitung der 2. Ausg. bietet u. a. den lateinischen und deutschen Text der Fabeln Luthers nach Steinhöwels *Asop* zum Vergleich nach Bd. CXVII der Bibliothek des literarischen Zentralvereins zu Stuttgart.

Gedruckt: Wittenberg 9 (1557), 454^b—458^a; Jena 5 (1557), 285^b—290^a; Altenburg 5, 403—407; Leipzig 22, Anh. 61—65; Walch¹ 14, 1364—1375; Walch² 14, 792—803; Erlangen 64, 349—361.

Unser Druck gibt zuerst fortlaufend die Handschrift Luthers nach den bei Wiedergabe der Bibelhandschriften befolgten Grundsätzen und Formen. Darauf folgt die Wiedergabe des Druckes mit der Vorrede nach der Jenaer Ausgabe von 1557. Eine Gegenüberstellung des Druckes und der Handschrift erschien hier untunlich, weil sie die ursprüngliche Reihenfolge bei dem einen oder der andern hätte zerstören müssen.

[Etliche Fabeln aus Äsop.]¹

Handschrift [Bl. 1^a]

[1.] Vom Han und Perlin

In han scharret auff der misten, vnd fand eine kostliche perlin, Da er dieselbigen ym tot so liegen sahe, sprach er, mancher funde dich gerne, [vnd wurde dich mit golde zieren] [Aber ich] neme ein [kornlin] [vnd lies eym alle perlin],, Magst bleiben, wie du ligst

Malum: Malum dicit omnis emptor², Wer [Christum] nicht hat der begerd sein sicut gentes Wer yhn hat der creuzigt yhn vnd wil yhn nicht wie die Juden Sic omnis ars praesens, absens habet³,

Diese fabel zeigt an, Das, grobe⁴ leute, nicht wissen wo zu eine einige⁵ fabel nütze odder [wenn] sie zu gebrauchen sey, darumb sie dis buchlin verachten, wie denn alle kunst⁶ vnd weisheit bey solchen leuten vnwerd vnd veracht ist, wie man spricht, kunst gehet nach brod⁷,

3 sprach er, (O wie) 4 funde dich (so herzlich [r]) gerne, <der dich mit freuden auffheben vnd wol schmuden wurde, Aber (weil du) mir bistu [r] nichts nütze (bist)> [Aber ich (funde lieber)] 5 neme ein r [kornlin (odder wurmlin)] 6 ligst (Ich neme ein kornlin fur alle perlin) <Diese fabel zeigt (d) (Die fabeln ynn diesem)] Wie der [c aus dise] kostlichen buchlin, bey groben leuten (nicht) keine [rh] [recht] verstanden [wird] (noch wol) [odder zu rechtem nutz] gebraucht sondern (ver) (boß) [(nicht) bis (boß) rh] vnwerd (seyn) [sind], gleich wie alle kunst vnd weisheit bey den selbigen [(vn)] veracht [(vnd nicht erl)] ist, Kunst ((spri) gehet nach brod, ist das ware sprichwort) <(das sie dieser fabeln [so] keine recht brauchen noch verstehen [das sie bis verstehen r])> 7/9 Malum: Malum bis habet (I ... a dō qz ab) r 7 Wer (das Euangelion) 9 habet (I ... a ... qz ...) 10/13 Diese fabel bis brod, (Vnd) am Ende der Seite 10 Das, (grobe burmenne) einige rh 11 fabel (ynn diese) odder (wo zu) 13 brod, (Vnd)

¹) Die Überschrift ist dem Druck entnommen. ²) Sinn: Jeder Käufer macht die Ware schlecht; vgl. Wander, kaufen 84. ³) Hinter praesens ergänzt Römer in seiner Abschrift negligitur. Hinter habet würde ein Objekt wie honorem oder utilitatem zu ergänzen sein. Der Sinn ist etwa mit dem Goetheschen Wort zu geben: „Was man nicht weiß, das eben brauchte man. Und was man weiß, kann man nicht brauchen.“ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 521, 5. ⁴) = unwissende, ungebildete; vgl. S. 447, 4. ⁵) = (auch nur) eine einzige, irgendeine. ⁶) = Wissen, Wissenschaft. ⁷) = Kunst geht betteln. Vgl. Thiele Nr. 480; Unsre Ausg. Bd. 43, 609, 10.

[2] Vom Wolff vnd lemblin¹

Ein wolff vnd lemblin kamen beide on gefer an einen bach zu trincken,
Der wolff trand oben am bach, das lemblin aber fern vnden, Da der wolff
des lemblins gewar ward,, sprach er zu ihm, Warumb trubstu mir das
5 wasser², das ich nicht trincken kan? Das lemblin antwortet, Wie kan ich
dirs wasser trüben, so du ober mir trinckest? Du mochtest mirs wol trüben.
Der wolff sprach Wie? fluchstu mir noch dazu, Das lemblin antwortet
[Bl. 1^b] Ich fluche dir nicht, Ja sprach der wolff, Dein Vater thet mir fur
sechs monden auch ein solches, Das lemblin antwortet, Wie sol ich meines
10 Vaters entgesten? Der wolff sprach, du hast mir auch meine wifen vnd
acker abgenaget vnd verderbet Das lemblin antwort, Wie ist das muglich,
hab ich doch noch keine zene? Er sprach der wolff ob du gleich viel schwehens
kannst, so [mus] ich dennoch heint zu freffen haben, Vnd wurget das vnschuldig
lemblin vnd fras es,

15 Diese fabel zeigt

Das gewalt gehet fur recht³, Vnd [frum leute] müssen leiden, solt man
[gleich] sachen vom alten zaun brechen.⁴, Wenn man dem hunde zu wil, so
hat er das ledder gefressen⁵ Wenn der wolff wil, so [hat] das schaff [vnrecht]

Quodam infra repetitur

20

[3] Von der maus vnd frosch

Eine maus were gern vber ein wasser gewesen vnd kund nicht, Da hat
sie einen frosch vmb trewen rat, Der frosch war hemisch vnd der maus feind
vnd sprach, Biñde deinen fuß an meinen, so wil ich schwymmen vnd dich
hinuber zihen, Da sie aber auffs wasser kamen, taüchet der frosch hiütern [so]
25 vnd wolt die maus extrencken, Inn dem aber die maus sich weret vnd erbeit,
fleüget ein weyh daher vnd erschaffet die maus, [Bl. 2^a] zeucht den frosch auch
mit eraus vnd frisset sie alle beide

Diese fabel zeigt

Das die weilt ist vol [bosheit vnd] vntrew, Aber doch schlegt vntrew

3 wolff (2.) c aus wolffs 9 antwortet c aus antworten 12 zene (nicht)? 13 so
(mus) (swill) heint rh Vnd (er) wurget (also) 16 Vnd (der gerecht) müssen c aus
mus man (auch eine) 17 sachen c aus sache 18 Wenn bis [vnrecht] ist späterer Zusatz
Luthers mit anderer Feder und steht zum Teil am Rande so (ist) schaff (verbampt) 19 Quodam
infra repetitur ro; Randbemerkung von Rörers Hand zu 15/17 21 kund (doch) 24 taüchet]
sencket r 26 erschaffet c aus erschaffet maus (vnd) (zeucht [aber] die maus) 29 (Eih) Das

¹) Von L. besonders oft angeführt; s. z. B. Unsre Ausg. Bd. 7, 679; Bd. 41, 240, 20.

²) Daher das Sprichwort Thiele, Nr. 264: Er hat nie kein Wasser betrübt. ³) Sprichw.; vgl. Unsre Ausg. Bd. 19, 361, 14. ⁴) Sprichw.; s. Unsre Ausg. Bd. 7, 674, 20; sachen = Grund zur Klage. ⁵) Sprichw.; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 323, 13. Ebenso bei Thiele, Nr. 31.

allzeit yhren herrn¹, [vnd muß] der [falsche] frosch [ynn seiner vntrew mit der
maus verderben]

Sihe fur dich

trew ist mislich

Traw wol reht das pferd weg²

5

[4] Vom hund vnd schaff

Ein hünd sprach ein schaff fur gericht an³ vmb brod,, das er yhm gelihen
hette,, Da aber das schaff leügneth, berieff sich der hund auff zeugen, die
wurden ihm zugelassen Der erste zeuge, war der wolff, der sprach, Ich weis
das der hund dem schaff brod gelihen hat, Der Weyh sprach, Ich bin auch
da beh gewesen Der Geyr sprach zum schaff, wie tharstu es so vnuerfchampt
leügnen, Also ward das schaff vber wunden, vnd verurteilt, Dem hunde das
brod von stund an widder zu geben, Vnd muste seine wolles, zur vñeben⁴ zeit
angreifen, damit es bezalet, das es nie schuldig worden war,

Diese fabel zeigt, Der wellt laufft ist Wenn ein hübe ynn ynn nympt
einem schaden zu thün, findet er wol mehr buben, die yhm helfen Darumb
heißts, Patienß, wer beh leuten wonen wil

Gutt dich fur bosen nachbarn odder richt dich auff ewige gedult
gegen sie

Wenn die nachbar [so] vbel wollen der müß leyden Got behut fur
bosen nachbarn

15

[Bl. 2^b]

[5] Vom hunde

Es lieff ein hund durch ein wasser strom vnd hatte ein stück fleischs ym
maul, Als er aber den schemen⁵ vom fleisch ym wasser sihet, wehnet er, Es
were auch fleisch, vnd schnappet ghyg darnach, Da er aber das maul auffthet,
entfiel yhm das stück fleischs vnd das wasser furets weg, Also verlor er beyde
fleisch vnd schemen

Diese fabel zeigt

Man sol sich benügen lassen, an dem das Gott gibt

Wer zu viel haben wil, dem wird zu tweng⁶,

Mancher verleurt auch das gewisse vber dem vngetwissen,

30

[6] Von dem Lewen, Rind, zigen vnd schaff

Es geselleten sich, ein Rind, zigen, schaff zu einem lewen, vnd zogen
miteinander auff eine iaget ynn einen forst, vnd fiengen einen hirs, den teilten

1 herrn, (Es heist Sihe fur dich trew ist miß) der (1.) (vntrew) frosch (muß) 3/5 Sihe
bis weg rh 7 um aus fur gericht ein schaff vmb (ein) (geborget rh) brod,, (das er yhm)
10 hund (das) um aus (das) brod dem schaff 13 zeit (b) 15 hübe (wil) 16 wol (b)
helffen (Darumb heistß, [Das] der wellt laufft) 17 um aus wil wonen 18/21 Gutt dich
bis nachbarn rh 25 auffthet, (empfiel) 31 vngetwissen, (vnd die warheit, vber dem schein)

¹⁾ Sprichw.; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 46, 462, 4. ²⁾ Sprichw.; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 37,
125, 28; Bd. 18, 437, 16. ³⁾ = verklagte; s. *Unsre Ausg.* Bd. 30³, 520, 30; Bd. 45, 61, 26.

⁴⁾ = ungünstigen. ⁵⁾ = Spiegelbild (sonst Schatten, Schimmer). ⁶⁾ S. *Unsre Ausg.*
Bd. 43, 684, 3; Bd. 7, 566.

sie gleich hnn vier teil, Aber der lew sprach, Ein teil ist mein aus der gesel-
schafft¹ [das wisset hhr]

Ihr wisset, das ein teil mein ist als ewrem gesellen einem

[Das ander geburt mir als ein konige aller thiere] Das dritte teil [wil
5 ich haben] weil ich [stercker bin vnd] mehr drumß gelauffen habe, denn hhr
Wer aber das vierde [haben wil, der müs mirs mit gewalt nemen]

[Bl. 3^a] Also [mußten] die drey [[für hhre muhe] das nach sehen vnd] den
schaden zu lohn haben

Diese fabel leret

10 Halt dich zu deines gleichen, Vnd [hutt dich für gewaltigen freunden
vnd gesellen] Denn es ist ein alter rehm Geselle dich nicht zu der gewalt, so
beheiß dein wesen auch ein gestalt²

Dulcis inexpertis cultūra potentis amici³

15 fare nicht gern hoch⁴
frehe

[7] Die selbige fabel auff ein ander weise

Ein lew, fuchs vnd esel iagten miteinander vnd fiengen einen hirs, Da
hies der lew den esel, das wiltpret teilen, Der esel machet dreij teyl, Des
ward der lew zornig, vnd reiß dem esel die häut vber den kopff, das er blut-
20 rüstig⁵ da stund, , [vnd] hies darnach den fuchs das wiltpret tehlen, Der fuchs
sties die Drey teil zusamen vnd gab sie dem lewen gar⁶, , Da sprach der lew,
Wer hat dich so leren teilen, Der fuchs zeigt auff den esel vnd sprach, Der
doctor [da] hm roten pirret

Diese fabel leret zwey stück

25 Das erst, Herrñ wollen vorteil haben⁷ vnd man sol mit herrn nicht
kirschen essen sie werffen einen mit [den] stilen⁸,

1 sprach, < das erste teil geburt mir [von rechts wegen] als einem lewen der aller thier
konig ist, Das ander teil [ist billich mein] [behalte ich auch], mit recht [mit recht rh] weil ich
stercker bin denn hhr> 1/2 Ein bis geselschafft rh 3 Ihr bis einem r; mit andrer Tinte
4 teil [ist billich mein] 5 gelauffen (vnd geerbeit) denn hhr r 6 vierde (antwret, des feind
wil ich sein) (sach nicht hoch halt dich zu deines gleichen) r 7 Also (hatten) drey (vmb-
sonst geerbeitet vnd gehoff) nach sehen (haben) 10 Vnd (fahr nicht hoch) 14/15 fare bis
hoch r 17 esel (fie) 18 Des c aus Da 19 zornig, (das er sich hm teilen dem einem
gleichen wolt [das bis wolt rh]) 20 stund, (Vnd) 22 so (sge) Leren c aus Leret fuchs
(antwortet, vnd) sprach, (Der) (Dieser) Der (2.) r 25/26 um aus man sol mit herrn
nicht kirschen essen (Denn) Herrñ wollen vorteil haben vnd 26 stilen, < Das ander, felix quem
faciunt aliena pericula cautum⁹, Das [D c aus B] ist ein weiser man, der sich an eins andern
(fahr) [vnfal] bessern kan>

¹) = als einem Jagdteilnehmer. ²) Diesen Reim hat Luther Steinhöwel ent-
nommen. Siehe oben Einleitung S. 437. ³) Horaz, Ep. I, 18, 86. ⁴) = sei be-
scheiden; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 111, 20. ⁵) = blutüberströmt; s. Dietz. ⁶) = alle
zusammen. ⁷) Sprichw.; vgl. Unsre Ausg. Bd. 44, 144, 29. ⁸) Sprichw.; s. Unsre
Ausg. Tischr. 1, 111, 2; Bd. 37, 466, 10. ⁹) Vgl. Adagia Erasmi Rot. p. 434 (Chil. II,

[Bl. 3^b]

[16]

Vom Raben vnd fuchse

Ein rab hatte einen keße gestolen vnd saht sich auff einen hohen batwm vnd wolte zeren Als er aber seiner art nach nicht schweigen kan wenn er 5
 isset, horet ihn ein fuchs, vber dem keße keßen vnd lieff zu, Vnd sprach O
 rab, nū hab ich mein [Leb]tage nicht schöner vogel gesehen von feddern vnd
 gestalt, denn du bist Vnd wenn du auch [so] eine [schöne] stimme hettest zu
 fingen, so solt man dich zum konige kronen [vber] aller [so] vogel Den Raben
 kuzelt solch lob vnd schmeicheln, fieng an vnd wolt sein schon gesang [horen
 lassen], Vnd als er den schnabel auffthet empfiel ihm der keße, den nam der 10
 fuchs behend, fras ihn vnd lachet des torichten Rabens,

Gut dich wenn der fuchs den Raben lobt Gut fur schmeicheln¹, so
 schinden vnd schaben²

[Bl. 4^a]

Ein wolff vnd lemlin kamen vngeser beide an einen bach zu trincken, 15
 Der wolff tranck oben [am bach], das lam aber [fern] vnden Da der wolff
 des lams gewar ward, sprach er zu ihm, Was trubestu mir das wasser eben
 wenn ich trincken wil? Das arm lam sprach, wie kan ich dir das wasser
 truben, so du ober mir trindest?, Ich mocht wol sagen, das du mirs hie
 niden trube machtest, Der wolff ward zornig vnd sprach, Ey das dich,, fluchstu 20
 mir noch dazu, Das lam sprach, Ich fluche dir nicht, Ja sprach der wolff,
 Dein Vater thet mir fur sechs monden, auch ein solchs, Sprach das lam, wie
 sol ich meines Vaters entgelten Da sprach der wolff,, du hast mir auch
 meine acker vnd wisen mit deinem nagen verderbt Das lemlin antwort, wie
 ist das muglich, bin ich do [so] so iung, das ich noch keine zene habe Ey 25
 sprach der wolff, wenn du dich [noch] so wol drehen³ vnd ausreden kundtest,

4 um aus nach seiner art um aus kan schweigen 5 fuchs, (trehen) [keßen] =
 krächzen sprach (mit listen) 7 denn du bist r eine (zu) (so schone) stimme; um aus
 eine stimme (zu) (so schone) 8 zum konige rh kronen (vnd) vogel (konig sein lassen)
 9 an (außs beste er kund) (sthet seinen) sein c aus seine gesang (beweisen), (Da) 10 Vnd
 als bis auffthet rh er (aber) 11 fuchs (vnd) 12 dich (fu) fur sc r 13 schaben (di)
 Ein Viertel der Seite ist frei 14 Bl. 4^a Diese ganze Seite ist von Luther gitterartig
 durchstrichen. Die darauf stehende Fabel Vom Wolf und Lämmlein ist anscheinend die
 allererste Form der bereits unter Nr. 2 wiedergegebenen, aber zugunsten der späteren Aus-
 arbeitung von ihm selbst verworfen. 15 lemlin c aus lam 16 oben (am bach) vnden
 (am bach) 17 ihm, (Du mußt) 18 trincken (so) 19 du (1.) ([doch] oben) ober
 mir rh trindest?, (du m) (Ich mocht wol sagen, das du mirs) (Du ma) mirs (hin rh)
 19/20 hie niden rh 22 mir c aus mirs 24 meine c aus meinen (w) 25 habe (Ach)
 26 kundtest, (w)

Cent. III, 38): Vulgo iactatus est versus: Felix etc. Vgl. auch den Schluß der ent-
 sprechenden deutschen Fabel Steinhöwels (oben Einleitung S. 437).

¹) Wohl = Schmeichlern.²) Thiele, Nr. 396 schinden u. sch. = ausbeuten.³) Sonst ausdrehen = winden, entschuldigen.

so wil ich dennoch das nachtmal von dir haben, Vnd fur zu, wurget das
unschuldige Iemlin vnd fras es

Deutung

Wenn man dem hunde zu wil, so hat er ledder fressen

5 [Bl. 4^b]

Vom diebe [8]

Es frehet eins mals ein dieb, vnd seine nachbarn waren frolich auff
seiner hochzeit, Denn sie hoffeten, Er wurde hinfurt früm werden Da kam
ein kluger man dazu, Vnd als er sie so hnn freüden sach, Sprach er Sehet
zñ Seid nicht allzu frolich Die Sonne wolt aüch ein mal freien, des erschraß
10 alle weilt, vnd ward so vngedultig das sie auch hnn den hymel fluchet vnd
schalt, [Es fragt aus dem himel], was das fluchen bedeutet, Da sprach alle
weilt Wir haben iht ein einige sonne vnd die thut vns mit hrer hiße so viel
zu leide, das wir schier alle verderben, Was wil werdenn wenn die Sonne
mehr Sonnen zeugen wird?

15

Diese fabel zeigt Der weilt

Darff den teuffel vber die thur malen¹

Griss schlecht gern nach gramen²

Ein dieb zeugt den andern

Silff frume leute mehren

20

Der bosen ist sonst zu viel

Sihe zu wem du helffest
fodderst

Der weilt

Mancher schalt [wird] durch frume leute gefodbert, der darnach [seines=
25 gleichen an sich [zeugt]] land vnd leuten seer schädlich ist Darumb sihe dich
fur, wem du helfen odder raten solt, An frembden kindern vnd hunden (spricht
man) ist das brod verloren³

[Bl. 5^a]

Vom Kranich und Wolffe [9]

[Da der] wolff [eins mals, ein schaff geiziglich⁴ fras,] bleib ihm ein

4 s. oben S. 441, 17 5 Vom diebe <[(Es nam) Ein dieb hatte hochzeit]> 6 dieb,
(des fr) (da) frolich c aus froliche 8 man (a) (daz) Sprach er (Ja es ist kostlich ding
[Ja bis ding rh]) 8/9 Sehet bis frolich rh 9 freien, (Da ward die ganze) 10 um
aus fluchet vnd hnn den hymel 11 schalt, (Jupiter fragt) 16/20 Darff bis viel ro 19 (Darffst)
Silff 21/23 Sihe zu bis weilt r; der letzte Satz ist unvollendet 24 Mancher (tompt)
schalt rh durch (lie) frume c aus frumer leute (lieb vnd) gefodbert, (gefodbert) dar-
nach, (so er aufftompt, [vnd]) 25 sich (gen) leuten c aus leute (verderbet, vnd viel bojer
schelt ihm gleich macht) seer schädlich ist rh 29 (Ein) wolff (hatte ein beyn verschlungen,
das) ihm (ynn seinem) 29/446, 1 ein beyn r

¹) Thiele, Nr. 366: „Man darf den Teufel nicht über die Tür malen.“ Die beiden folgen-
den Zeilen sind Steinhöwel entnommen. Vgl. oben S. 437. ²) S. Wander, Griss, in etwas
anderer Fassung. ³) Sprichw.; s. Unsre Ausg. Bd. 45, 705, 20; Bd. 47, 832, 8. ⁴) = gierig.

behn [hm] halße vberzwerig stecken, dāuon er grosse not vnd angst hatte, Vnd erbot sich, gros lohn vnd geschend zu geben wer ihm hulffe, Da kam der frānisch vnd sties seinen langen fragen dem wolff hnn den rachen vnd zoch das behn eraus, Da er aber das verheissen lohn foddert, sprach der wolff, „Wiltu noch lohn haben, Dancke du Gott, das ich dir den hals nicht abgebissen 5 [habe], du soltest mir schencken¹ das du lebendig aus meinem rachen [komen bist]

Diese fabel zeigt

Wer [den] leuten [hnn der welt] wil wol thun, der mus sich erwegen², vndanck zu verdienen, Die wellt lohnet [nicht anders denn] mit vndanck Wie man spricht, Wer einen vom galgen erloset dem hilfft der selbige gerne dran³ 10

Der dencke nicht das man ihm dancke zc.

quere in prouerbij [so]⁴

[Bl. 5^b]

Vom hund vnd der hündin [10]

Eine [schwāngere] hündin bat mit demutigen worten einen hund, das er [hhr] wolt sein heußlin gonnen, bis sie geworffen hette, [Das that] Der 15 hund [gerne], Da nu die iungen hundlin wüchsen, begert der hund sein heußlin widder, Aber die hündin wolte nicht, zu leyt dretwet hhr der hünd vnd hies sie das heußlin rewmē, Da ward die hündin zornig vnd sprach Bistū bose, so behs vns hyñauß

Ingratitudo

20

Diese fabel zeigt

Wenn die lauß hññ grñd komet, so macht sie sich beschiffen⁵

Wenn mañ den teuffel zu gast ladet⁶

Sihe, wie du des bosen los werdest, wenns iber hand kriegt

[Bl. 6^a] [xi]

Von D Mogenhofer⁷

25

Es begegnet [ein mal] ein schinder dem grossen doctor D Mogenhofer, gruffet ihn vnd sprach, Gott ehre [das] hand werck, lieber freund, Der Doctor

1 halße c aus hals vberzwerig c aus vberzwerich 3 vnd (1) (stec) 4 eraus, (das er) 5 das (du deinen hals [deinen hals r] hnn einß wolffs rachen) 5/6 abgebissen <habe, da [c aus das] (ich) ich dich hnn meinem (h) rachen hatte vnd dich> 6 du soltest bis das du (leb) rh rachen (komen gelassen habe) 8 (Vndanck ist der wellt lohn,) Wer 9 verdienen, (Denn) 10 der selbige (hññ) 12 Ein Viertel der Seite ist leer geblieben 14 mit (guten) das (sie) (vh) 15 um aus gonnen, (hnn seinem heußlin, zu werfen) sein heußlin, 16 hund (thets [gerne,] vnd entweich die weil aus seinem heußlin) wüchsen c aus gewachsen (waren) 17 wolte (lang r) 20 Ingratitudo r 23/24 Wenn mañ bis kriegt 20 Die Hälfte der Seite ist leer geblieben 27 ehre (das) (vnser rh)

¹) Wohl = als Geschenk anrechnen (das man erwidern muß) oder = etwas schenken.

²) = drein ergeben. ³) Sprichw.; vgl. Unsre Ausg. Bd. 19, 279, 24. ⁴) Lies: quaere in proverbij. Luther weist damit entweder hin auf Bibelsprüche wie Sirach 12, 1; 29, 9. 23 oder verwandte Volkssprichwörter. ⁵) = wird stolz, anspruchsvoll; s. S. 44, 8; Thiele, Nr. 189.

⁶) Thiele, Nr. 357: „Den Teufel zu gefatter bitten.“

⁷) Mogenhofer war nach Album

sprach wie bistu meines odder [ich] deines handwercks, Der Schinder sprach, Ihr seid ein Jurist, vnd ich ein schinder So schinde [ich] todte hünde, [vnd] vhr schindet lebendige leute

Grobe [vnuernunftige] leute sol man verachten vnd vhn nicht antworten

5 [xi]

Vom Esel vnd lewen

Der esel ward auch ein mal [haütkündig]¹ vnd als er einem lewen begegnet, gruffet er vhn honisch vnd sprach Ich grüsse dich bruder, Den lawen ver[dros der] honische [grus].. dacht aber bey sich selbsts, Was sol ich mich an dem schelmen rechen, Ich schelte odder zureiffe vhn, so lege [ich] keine ehre
10 ein, Ich wil denn narren lassen faren

Hoc scio pro certo, quod si cum ftercore certo

Vinco vel vincor, semper ego maculor²

Wer mit [eym] drecke rammelt

Er gewinne [so] odder verliere, so [gehet] er beschiffen dauon

15 [Bl. 6^b]

[13]³

Eine [Stad]maus [gieng spazieren vnd kam zu] einer feldmaus, die thet vhr gutlich, mit eicheln, gersten nüssen vnd wo mit sie künd Aber die [Stad]-maus sprach, Du bist ein arme maus, Was wiltu hie hnn armut leben kom mit mir, ich wil dir vnd mir gnug schaffen von allerley kostlicher speise, [Die
20 feldmaus] zog mit [vhr] hin, hnn ein herrlich schon haus, darinn die [Stad]maus wonet, vnd giengen hnn die kemnoten, dor [so] war vol [auff von] fleisch,

1 um aus handwercks, odder [ich] deines 2 Jurist, (Ich) vnd ich ein schinder (Aber rh) So r 3 schindet (aber) 4 vnd (sie lassen reden) 6 Der r (Ein) esel mal (stolz [vnd]) [haütkündig] (vnd wolt dem lewen nahe reden, Vnd als er vhn begegnet sprach) 7 honisch rh Den lawen c aus Der lawe 8 ver<(stund)[nam] das> honische (wort) bey sich selbsts rh 9 so (hab) 13 mit (dem) drecke (habbert) 14 so (wird [ist]) 16 Eine (haus) maus (gieng vber feld vnd ward zu gast geladen von) um aus (geladen von) einer feldmaus (zu gast) [gieng (vbe)] 17 die (haus) 18 Was bis leben rh 19 dir (ein ander mal zeigen, wie kostlich wol) speise, (Sie) 20 zog c aus zogen mit- (einander) hnn (die) die (haus) 21 dor c aus die vol (auff, von)

acad. Viteb. (ed. Förstemann) p. 25 utriusque iuris doctor, praepositus et in iure pontificio ordinarius Vittembergensis. Als Kanzler Kurfürst Friedrichs d. W. erwähnt ihn Starupitz. J. K. P. Knaake, I. Staupitii opera I 48. Er starb in Wittenberg 1510. Im Kopiar 69 fol. 222^b des Kgl. Staatsarchivs zu Magdeburg wird er 1493 als Kanzler des Magdeburgischen Domkapitels angeführt. Luther erwähnt ihn öfter. Vgl. Thiele, 80 und 396. E. A. ² 20, II, 17 Doctor Mogentorf [undeutlich im Manuskript] ein feiner Mann, muß hören von ein Schinder: Gott ehre Handwerck! — Wie so? — Ihr schindet lebendige Leut, ich schinde todte Rüe. Vgl. Unsre Ausg. Tischr. FB. 4, 512 (66, 24 extr.). Bd. 49, 342, 12. 18.

¹) = übermütig; s. Unsre Ausg. Bd. 26, 563, 18. ²) Der Ursprung dieses Spruches ist mir unbekannt. Luther führt ihn schon 1520 an in der Schrift De captivitate Babylonica. Unsre Ausg. Bd. 6, 501. Vgl. Unsre Ausg. Bd. 25, 474, 20 und Anm. 1; vgl. Wander s. v. Dreck. ³) Vgl. Horaz, Sat. II, 6, 78—117.

[speck] wurste, brod kесе vnd alles, Da sprach die [Stad]maus, Nü isß vnd
 sey guter ding Solcher speise hab ich teglich vberflüssig, Inn des kompt der
 kелner¹ vnd rumpelt mit den schlusseln an der thur, Die meuse erschracken vnd
 lieffen danon die [Stad]maus fand bald yhr loch, Aber die felt maus, wuste
 nirgen hin, ließ die wand auff vnd abe vnd hatte sich yhrs lebens ertwegen² 5
 Da der kелner widder hinaus war, sprach die [Stad]maus, Es hat [nü] kein
 not, las vns guter dinge sein, Die felt maus antwortet, du hast güt sagen,
 Du wustest dein loch fein zu treffen, die weil bin ich schier fur angst gestorben,
 Ich wil dir sagen was die meinung³ ist, bleib du ein reiche [Stad] maus
 vnd fris würste vnd speck, Ich wil eine [so] armes feld [meuslin] bleiben vnd 10
 meine eicheln essen, Du bist [kein augenblick] sicher fur dem kелner, fur den
 kaken fur so viel meusefallen vnd ist dir das ganze haus feind Solchs alles
 bin ich frey vnd sicher hnn meinem [armen] feldlochlin

In grossen wasser fehet man grosse fische
 Aber hnn kleinem wasser fehet man gute fische⁴ 15
 neyder
 Wer reich ist, hat viel — sorge
 fahr⁵

[Bl. 7^a]

·i· Torheit

Vom Han vnd perlen

Ein han scharret auff der misten, vnd fand eine kostliche perlen., Als er
 die selbigen hnn tot so ligen sahe, sprach er, Sihe, dü feines dinglin,
 ligstu hie, so iemerlich,, wenn dich ein kauffman funde, der wurde dein fro,
 vnd [du] wurdest zu grossen ehren komen, Aber du bist mir, vnd ich dir, kein
 nütze, Ich neme ein kornlin odder wurmlin vnd lies ehm alle perlen, 25

Lere,

Diese fabel leret, das dis büchlin, bey bäurn vnd groben leüten vnwerd ist,
 wie denn alle künst vnd weisheit, bey den selbigen veracht ist, wie man spricht,
 kunst gehet nach brod, Sie warnet aber, das man die lere nicht verachten sol,

1 wurste c aus wursten (grun vnd durre) kесе c aus kесеn brod bis alles rh die
 (haus) 3 kелner (mit) 4 die (1.) (haus) 6 widder rh die (haus) 9 maus (hnn der
 stab) 10 vnd (1.) (lese wol) fris bis speck rh armes c aus arme (maus) feld r 11 bist
 (reich aber vn)sicher 12 kaken (vnd) fur (den) so viel rh feind (Aber) 17 sorge (h)
 19 Hier beginnt die Reinschrift 20 vnd (der) 23 Matt gij r^o 24 Aber (mir h)
 25 odder wurmlin r 28 veracht ist, (Denn sie wundschén) 29 kunst] k ist durchgestrichen,
 am Rande steht k anscheinend von Rörers Hand

¹) = Kellermeister. ²) = war auf den Tod gefaßt; vgl. Unsre Ausg. Bd. 45,
 609, 36; Weish. Sal. 17, 15. ³) Wohl = mein Vorschlag. ⁴) Thiele, Nr. 102. ⁵) Sprichw.;
 vgl. Wander, reich 126 ('Neider, Sorg und Fahr'). ⁶) Hinweis auf Ev. des Matthäus
 13, 45f., Parabel von der köstlichen Perle.

·ii· Sasz,

Vom wolff vnd lemlin

Ein wolff vnd lemlin kamen on geferd, beide an einen bach zu trincken,
 Der wolff trand oben am bach, Das lemlin aber, fern vñden Da der
 5 wolff des lemlins gewar ward, lieff er zu yhm, vnd sprach, Warumb trübestu
 mir das wasser das ich nicht trincken kan, Das lemlin antwortet [Bl. 7^b] wie
 kan ich dirs wasser truben, trinckestu doch ober mir, vnd mochtest es mir wol
 truben Der wolff sprach, Wie? fluchestu mir noch dazu? Das lemlin ant-
 wortet, Ich fluche dir nicht. Der wolff sprach, Ja Dein Vater thet mir fur
 10 sechs monden auch ein solchs, du wilt dich Beterñ Das lemlin antwortet,
 Bin ich [doch] dazu mal nicht geboren gewest, wie sol ich meinß Waters ent-
 gelten? Der Wolff sprach, So hastu mir aber, meine wisen vnd ecker ab-
 genaget vnd verderbet, Das lemlin antwortet, Wie ist [das] muglich, hab ich
 doch noch keine zeene? Gy sprach der wolff, Vnd wenn du gleich viel auß-
 15 reden vnd schwehen kanst, wil ich dennoch heint nicht vngesessen bleiben Vnd
 würget also das vnschuldige lemlin vnd fras es

Dere

Der wellt lauff ist, Wer früm sein wil, der mus leiden, solt man eine
 sache vom alten zaün brechen, Denn Gewalt gehet fur Recht, Wenn man dem
 20 hünde zu wil, so hat er das ledder gefressen, Wenn der wolff wil, so ist das
 lamb vnrecht

·ii· [so] Vntrew

Vom frosch vnd der Maüs

Eine maüs were gern vber ein wasser gewest vnd kundte nicht, vnd bat
 25 [Bl. 8^a] einen frosch vmb rat vnd hülffe, Der frosch war ein schalck
 vnd sprach zur maus, binde deinen fuß an meinen fuß, so wil ich schwimmen
 vnd dich hinüber zihen, Da sie aber auffß wasser kamen, tauchet der frosch
 hin untern, vnd wolt die maüs extrencken, Inn dem aber die maus sich weret
 vnd erbeitet, fleuget ein weyhe daher, vnd erhasschet die maüs, zeucht den
 30 frosch auch mit eraüs, vnd frisset sie beide

Dere

Sihe dich für, mit wem du handelst, Die wellt ist falsch vnd vntrew
 [vol] Denn welcher freünd den andern vermag der steck yhn ynn sack¹, Doch,
 Schlegt vntrew allzeit yhren eigen herrñ², wie dem frosch hie geschicht

5 yhm rh 11 ich (b) 18 ist c aus istß 19 alten rh 22 iii r 24 bat
 (den) 33 [vol] (Wer) Denn welcher freünd rh ynn (den) 34 hie r

¹) Sprichw.; s. *Unsre Ausg.* Bd. 34², 483, 11; Bd. 28, 640, 27; vermag = überwindet.

²) Sprichw.; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 26, 503, 1; Bd. 46, 462, 4.

iiii, Reid,

Vom hunde vnd schaff

Der hünd sprach ein schaff fur gericht an, vmb brod, das er ihm gelihen hette Da aber das schaff leügnen, berieff sich der wolff [so!] auff zeugen, die 5
musste man zu lassen, Der erste zeuge war der wolff, der sprach, Ich weiß, das der hund dem schaff, brod gelihen hat, Der Weh sprach Ich bin da bey 5
gewest, Der Gehr sprach zum schaff [Bl. 8^b] wie tharstu das so vnüerschampt leugnen? Also [verlor] das schaff seine sache,, Vnd musste mit schaden zur vñeben zeit, seine wolte angreifen, da mit es das brod bezalet,, des es nicht schuldig war

Dere

10

Hutt dich fur bösen nachbarn, odder schicke dich¹ auff gedult, wiltu bey leüten wonen,, Denn es gonnet niemand dem andern was guts, das ist der welt lauff,

v Geiz

Vom hünde ym wasser

15

Es lieff ein hund durch ein[en] wasser strom vnd hatte ein stück fleisch ym maüle Als er aber den schemen vom fleisch ym wasser sihet, wehnet [er] es were auch fleisch, vnd schnappet ghrig darnach, Da er aber das maul auffthet empfiel ihm das stück fleisch, vnd das wasser furets weg, Also verlor er beide das fleisch vnd schemen 20

Dere

Man sol sich benugen lassen an dem das Gott gibt Wem das wenige verschmahet, dem wird das groffer nicht², Wer zu viel haben wil, der behelt zu lezt nichts, Mancher verleuret, das gewisse, vber dem vngetwissen

[Bl. 9^a]

vi Freüel Gewalt

25

Es geselleten sich, ein Rind, Zigen, vnd schaff zum lewen vnd zogen miteinander auff die iaget hñ einen forst, Da sie nñ einen hirs gefangen, vnd ynn vier teil gleich geteilet hatten Sprach der lewe Ihr wiisset, das ein teil mein ist als etwz gesellen,, Das ander geburt mir, als eim konige vnter den thieren, Das dritte wil ich haben darumb das ich stercker bin vnd mehr 30
darnach gelauffen vnd gearbeitet habe, denn ihr alle drey, Wer aber das vierde haben wil, der mus mirs, mit gewallt nemen, Also mussten die drey, fur ihre muhe das nach sehen³, vnd den schaden zu lohn, haben

8 Also (ward) schaff (vber) 9 brod (von fein) des c aus das 17 aber (das)
27 die c aus eine einen (1.) anscheinend c aus eine

¹) = rüste dich mit G.; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 276, 27. ²) Thiele, Nr. 33; verschmahet = zu gering ist. ³) = müssen zusehen, wie ihnen das Ihre aus den (Händen) schwindet (wie die 'betrübten Lohgerber').

Vere

Tare nicht hoch, Halts dich zu deines gleichen, Dulcis inexpertis cultura
 potentis amici, Es ist mit herrn nicht gut kirrschen essen, sie werffen einen
 mit den stilen. Bp. V. Si non fuerint¹, Das ist ein gesellschaft mit dem lewen,
 5 wo einer allein den genies, der ander allein den schaden hat

Diese fabel [ist] auff ein ander weise also gestellet

Ein lewe, fuchs vnd esel iagten miteinander vnd fiengen einen hirs, Da
 hies der lewe den esel das wiltpret teilen, Der esel machet drey teil
 Des ward der lewe zornig, vnd reis dem esel die [Bl. 9^b] häut vber den kopff,
 10 das er blutrüftig da stund, Vnd hies den fuchs das wiltpret teilen, Der
 fuchs sties die drey teil zu samen vnd gab sie dem lewen gar Des lachet der
 lewe, vnd sprach, Wer hat dich so leren teilen, Der fuchs zeigt auff den
 esel vnd sprach, Der Doctor da hym roten parret,

*Die folgenden zwei Verzeichnisse rühren nicht von Luthers, sondern
 von Georg Rörers Hand her. Das erste schließt sich unmittelbar an die
 letzte Fabel an. Das zweite steht auf einer neuen Seite.*

- | | |
|----|--|
| 15 | [1. Vom Han vnd Perlen fol .1. a .7. a |
| | 2 Vom Wolff vnd Lemlin .1. a .7. a |
| | 3 Von der Maus vnd Frosch 1b 7. b. |
| | 4 Vom hünd vnd Schafe .2. a 8a |
| | 5 Vom Hunde 2b 8b |
| | 6 Von dem Lewen, Rind, Zigen vnd Schafe 2. b. 9a |
| 20 | 7 Dieselbige Fabel auff ein ander weise .3. a |
| | 8 Vom Diebe 4b |
| | 9 Vom Kranz vnd Wolffe 5a 9a |
| | 16 Vom Raben vnd Fuchs 3b |
| | 10 Vom Hund vnd der hündin 5b 5b |

[Bl. 10^a nicht beziffert]

- | | | |
|----|-----------------------------|----------------|
| 25 | .1. Vom Han vnd der Perlen | Torheit |
| | .2. Vom Wolff vnd Lemlein | Has |
| | .3. Vom Frosch vnd der Maus | Butren |
| | .4. Vom Hunde vnd Schafe, | Neid |
| | .5. Vom Hunde im Wasser | Geiz |
| 30 | .6. Es geselleten sich zc. | Freuel, gewalt |

4 ein (lew) ge(sch)ellschaft 6 fabel (wird) 7 iagten c aus igaten 12 leren
 c aus lernen 13 parret anscheinend c aus pirret

¹) Ulpiani lex: Si non fuerint = Pandect. Lib. XVII, Tit. 2 Pro socio. Mit Be-
 zug auf die Fabel wird dort der Ausdruck Societas leonina gebraucht.

- .7. Diese Fabel ist auff ein ander weise also gestellet
 .8. Vom Diebe
 9 Vom Cranch und Wolffe
 10 Vom Hunde und der Hündin
 11 Von D Mogenhöfer
 12 Vom Esel und Lewen
 13 Von der Stadmans und Feldmans
 Vom Raben und Fuchse]

5

Druck

Etliche Fabeln aus Esopo,

von C. M. L. verdeudscht, sampt einer schönen Vorrede, von rechtem Nutz ¹⁰
 und Brauch desselben Buchs, jederman weiß Standes er auch ist,
 lustig und dienlich zu lesen.

Anna M. D. XXX.

Das Buch von den Fabeln oder Merlin ist ein hochberümbt Buch gewesen
 bey den allergelestesten auff Erden, sonderlich unter den Heiden. Wie- ¹⁵
 wol auch noch jhünd, die Warheit zu sagen, von eusserlichem Leben in der
 Welt zu reden, wüßte ich außser der heiligen Schrift nicht viel Bücher, die
 diesem überlegen sein solten, so man Nutz, Kunst und Weisheit und nicht
 hochbedechtig Geschrey ¹ wolst ansehen. Denn man darin unter schlechten Worten
 und einfeltigen Fabeln die allerfeinste Vere, Warnung und Unterricht findet ²⁰
 (wer sie zu brauchen weiß), wie man sich im Haushalten, in und gegen der
 Oberkeit und Unterthanen schicken ² sol, auff das man klüglich und friedlich
 unter den bösen Leuten in der falschen, argen Welt leben müge.

Das mans aber dem Esopo zuschreibet, ist meins achtens ein Geticht,
 und vielleicht nie kein Mensch auff Erden Esopus geheissen, Sondern ich halte, ²⁵
 es sey etwa durch viel weiser Leute zuthun mit der zeit Stück nach Stück
 zuhauffen bracht und endlich etwa durch einen Gelehrten in solche Ordnung
 gestelt, Wie jzt in Deutscher sprach etliche möchten die Fabel und Sprüche,
 so bey uns im brauch sind, samlen, und darnach jemand ordentlich in ein
 Buch fassen, Denn solche feine Fabeln in diesem Buch, vermöcht jzt alle Welt ³⁰
 nicht, schweig denn ein Mensch, erfinden. Drumb ist gleublicher, das etliche
 dieser Fabeln fast alt ³, etliche noch elter, etliche aber new gewesen sind zu der
 zeit, da dis Büchlin gesamlet ist, wie denn solche Fabeln pflügen von jar zu

¹) Wohl = wohlüberlegtes Wichtigum (anders Neubauer, Luther 2, 107) ²) = ein-
 richten; vgl. S. 450, 11 ³) Nach dem Gedankengang doch wohl = ziemlich alt, eigentlich
 alt; vgl. etwa Unsere Ausg. Bd. 34¹, 52, 2; Bd. 30², 615, 9.

jar zuwachffen und sich mehrren, Darnach einer von seinen Vorfaren und Eltern höret und samlet.

Und Quintilianus¹, der groffe scharffe Meister über Bücher zu urteilen, helts auch dafür, das nicht Esopus, sondern der allergeleertesten einer in griechischer Sprach, als Hesiodus oder dergleichen, dieses Buchs Meister sey, Denn es dünckt in, wie auch billich, unmüglich sein, das solcher Tolpel, wie man Esopum malet und beschreibet, solte solch Wiß und Kunst vermügen, die in diesem Buch und Fabeln funden wird, und bleibt also bis Buch eines unbekandten und unbenanten Meisters.² Und zwar, es lobet und preiset sich selbst höher, denn es keines Meisters name preisen köndte.

Noch mögen die, so den Esopum zum Meister erticht haben und sein Leben dermassen gestellet, vielleicht Ursach gnug gehabt haben, nemlich, das sie als die weisen Leute solch Buch umb gemeines Nuzes willen gerne hetten jederman gemein gemacht (Denn wir sehen, das die jungen Kindern und jungen Leute mit Fabeln und Merlin leichtlich bewegt) und also mit lust und liebe zur Kunst und Weisheit geführt würden, welche lust und liebe beste gröffer wird, wenn ein Esopus oder dergleichen Larva³ oder Fastnachtputz⁴ fürgestellt⁵ wird, der solche Kunst ausrede⁶ oder fürbringe, das sie beste mehr drauffmercken und gleich mit lachen annemen und behalten. Nicht allein aber die Kinder, sondern auch die grossen Fürsten und Herrn kan man nicht bas betriegen⁷ zur Warheit und zu irem nuz, denn das man jnen lasse die Narren die Warheit sagen, dieselbigen können sie leiden und hören, sonst wöllen oder können sie von keinem Weisen die Warheit leiden. Ja, alle Welt hasset die Warheit, wenn sie einen trifft.

Drumb haben solche weise hohe Leute die Fabeln erticht und lassen ein Thier mit dem andern reden, Als solten sie sagen, Wolan, es wil niemand die Warheit hören noch leiden, und man kan doch der Warheit nicht emberen, So wöllen wir sie schmücken und unter einer lustigen Lügenfarbe⁸ und lieblichen Fabeln kleiden, Und weil man sie nicht wil hören, durch Menschen mund, das man sie doch höre, durch Thierer und Bestien mund. So geschichts denn, wenn man die Fabeln lieset, das ein Thier dem andern, ein Wolff dem andern die Warheit sagt, Ja zuweilen der gemalete Wolff oder Beer oder Lewe im Buch dem rechten zweifüssigen Wolff und Lewe einen guten Text heimlich liefet⁹, den jm sonst kein Prediger, Freund noch Feind lesen dürffte.

¹) *Institutio oratoria* V, 11, 19: 'Illae quoque fabellae, quae etsi originem ab Aesopo non acceperunt (nam videtur eorum primus autor Hesiodus), nomine tamen Aesopi maxime celebrantur, ducere animos solent praecipue rusticorum et imperitorum, qui et simplicius, quae ficta sunt, audiunt et capti voluptate facile eis, quibus delectantur, consentiunt.' ²) *Ob Luther Unsre Ausg. Tischr. 2, 185 äsopische Fabeln meint, ist zweifelhaft.* ³) = *Maske (persönlich).* ⁴) = *vermummte (lächerliche?) Gestalt; s. Dietz.* ⁵) = *dargestellt (anders Neubauer a. a. O.).* ⁶) = *zum Ausdruck bringe; s. Unsre Ausg. Bd. 36, 550, 21; Tischr. 1, 422, 19.* ⁷) = *unversehens hinführen.* ⁸) = *täuschen den Anstrich.* ⁹) = *tüchtig zurechtweist; vgl. Unsre Ausg. Bd. 34², 13, 17 u. ö.*

Also auch ein gemalter Fuchs im Buch, so man die Fabeln liest, sol wol einen Fuchs uber Tisch also ansprechen¹, das jm der Schweis möchte ausbrechen, und solte wol den Esopum gern wollen erstechen oder verbrennen. Wie denn der Tichter des Esopi anzeigt, das auch Esopus umb der Warheit willen ertödtet sey und in nicht geholffen hat, das er in Fabeln weise als 5 ein Narr, dazu ein ertichter Esopus, solche Warheit die Thier hat reden lassen, Denn die Warheit ist das unleidlichste ding auff Erden.

Als der Ursachen haben wir uns dis Buch fürgenomen zu fegen² und jm ein wenig besser Gestalt zu geben, denn es bisher gehabt, Allermeist umb der Jugend willen, das sie solche feine Vere und Warnung unter der 10 lieblichen gestalt der Fabeln gleich wie in einer Mummerey oder Spiel desto lieber lerne und fester behalte. Denn wir gesehen haben, welch ein ungeschickt Buch aus dem Esopo gemacht haben, die den Deudschen Esopum, der fürhanden ist, an tag geben haben, welche wol werd weren einer grossen Straffe, als die nicht allein solch fein nützlich Buch zu schanden und unnütz gemacht³, 15 sondern auch viel Zusatz aus irem Kopff hinzu gethan, Wiewol das noch zu leiden were.

Drüber so schendliche, unzuchtige Bubenstück darein gemischt, das kein züchtig, from Mensch leiden, zuvor kein jung Mensch one schaden lesen oder hören kan, Gerad als hetten sie ein Buch in das gemein Fräwen haus⁴ oder 20 sonst unter lose Buben gemacht. Denn sie nicht den Nutz und Kunst in den Fabeln gesucht, sondern allein ein Kurzweil und Gelechter daraus gemacht, Gerade als hetten die Hochweisen Leute iren trewen grossen vleis dahin gericht, das solche leichtfertige Leute solten ein Geschweß und Narrentwerck aus irer Weisheit machen. Es sind Sew und bleiben Sew, für die man ja nicht solt 25 Berlen werffen.

Drumb so bitten wir alle frome Herzen, wollen denselbigen Deudschen schendlichen Esopum auszrotten und diesen an sein stat gebrauchen. Man kan dennoch wol frölich sein und solcher Fabel eine des Abends uber Tisch mit 30 Kindern und Gefind nützlich und lustiglich handeln, das man nicht darff so schampar und unvernünfftig sein wie in den unzuchtigen Tabernen und Wirtshausern. Denn wir vleis gethan haben eitel feine, reine, nützliche Fabeln in ein Buch zubringen dazu die Legend Esopi.⁵

Was sonst nutz und nicht schedliche Fabeln sind, wollen wir mit der zeit auch, so Got wil, leutern und fegen, damit es ein lustiger und lieblicher, 35

¹) S. oben S. 442, 7. ²) = säubern. ³) = anstößig, Argernis erregend; vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 370, 8; Bd. 47, 534, 38. ⁴) = Bordell. ⁵) Davon ist nichts überliefert. Wahrscheinlich handelt es sich nur um die Absicht Luthers, die er aber ebensowenig ausgeführt hat als die Vollendung der Fabeln. Legend = Lebenslauf.

doch erbarlicher und züchtiger und nützlicher Epopus werde, des man one Sünde lachen und gebrauchen könne, Kinder und Gefind zu warnen und unterweisen auff jr zukünfftiges Leben und Wandel, Daher er denn von anfang ertichtet und gemacht ist.

5 Und das ich ein Exempel gebe der Fabeln wol zu gebrauchen: Wenn ein Hausvater uber Tisch wil Kurzweil haben, die nützlich ist, kan er sein Weib, Kind, Gefind fragen, Was bedeut diese oder diese Fabel? und beide, sie und sich darin üben. Als die fünffte Fabel vom Hund mit dem Stück Fleisch im Maul bedeutet, wenn einem Knecht oder Magd zu wol ist, und wilß
10 bessern, so gehets jm wie dem Hund, das sie das gute verlieren und jenes bessere nicht kriegen. Item, wenn sich ein Knecht an den andern hengt und sich verführen leßt, das jm gehe wie dem Frosch an der Maus gebunden, in der dritten Fabel, die der Weihe alle beide frasz, Und so fort an in den andern Fabeln mit lieb, mit leid, mit dreyen und locken, wie man vermag, One
15 das¹ wir müssen das unser bei jnen thun.

I. Torheit.

Vom Han und Perlen.

En Han scharret auff der Misten und fand eine köstliche Perlen. Als er dieselbigen im Kot so ligen sahe, sprach er, Sihe, du feines Dinglin, ligstu
20 hie so jemerlich, Wenn dich ein Kauffmann funde, der würde dein fro, und du würdest zu grossen Ehren komen. Aber du bist Mir und Ich dir kein nütze. Ich neme ein Körnlin oder Würmlin und lies eim alle Perlen. Magst bleiben, wie du ligst.

Lere.

21 Diese Fabel leret, das dis Büchlin bey Batwen und groben Leuten unwerd ist, wie denn alle Kunst und Weisheit bey den selbigen veracht ist, Wie man spricht, Kunst gehet nach Brod. Sie warnet aber, das man die Lere nicht verachten sol.

II. Hafs.

Vom Wolff und Lemlin.

30 **E**n Wolff und Lemlin kamen on gefehr beide an einen Bach zu trincken. Der Wolff tranc oben am Bach, das Lemlin aber fern unten. Da der Wolff des Lemlins getwar war, ließ er zu jm, und sprach, Warumb trübestu mir das Wasser, das ich nicht trincken kan? Das Lemlin antwortet, Wie
35 kan ich dirz Wasser trüben, trinckestu doch uber mir und möchtest es mir wol trüben? Der Wolff sprach, Wie? Fluchstu mir noch dazu? Das Lemlin antwortet, Ich fluche dir nicht. Der Wolff sprach, Ja, dein Vater thet mir für sechs Monden auch ein solchs. Du wilt dich Vetern. Das Lemlin ant-

¹⁾ Unbeschadet unserer Bemühung in dieser Richtung.

wortet, Bin ich doch dazumal nicht geboren gewesen, wie sol ich meins Vaters entgelten? Der Wolff sprach, So hastu mir aber mein Wiesen und Geter abgenaget und verderbet. Das Semlin antwortet, Wie ist das möglich, hab ich doch noch keine Zeene? Er sprach der Wolff, und wenn du gleich viel ausreden und schwegen kanst, wil ich dennoch heint nicht ungefressen bleiben, 5 und würget also das unschuldig Semlin und fraß es.

Vere.

Der Welt lauff ist, wer Frum sein wil, der mus leiden, solt man eine Sache vom alten Zaun brechen, Denn Gewalt gehet für Recht. Wenn man dem Hunde zu wil, so hat er das Ledder gefressen. Wenn der Wolff wil, 10 so ist das Lamb unrecht.

III. Untrew.

Vom Frosch und der Maus.

Eine Maus were gern über ein Wasser gewesen und kundte nicht Und bat einen Frosch umb Raht und Hülffe. Der Frosch war ein Schalk und 15 sprach zur Maus, Binde deinen Fuß an meinen Fuß, So wil ich schwimmen und dich hinüber zihen. Da sie aber auff's Wasser kamen, tauchet der Frosch hinuntern und wolte die Maus extrecken. In dem aber die Maus sich wehret und erbeitet, fleuget ein Weihe daher und erschaffet die Maus, zeucht den Frosch auch mit heraus und frisset sie beide. 20

Vere.

Sehe dich für, mit wem du handelst. Die Welt ist falsch und untrew vol. Denn welcher Freund den andern vermag, der steckt in in Sack. Doch schlecht Untrew allzeit jren eigen Herrn, wie dem Frosch hie geschicht.

III. Reid.

25

Vom Hunde und Schaf.

Der Hund sprach ein Schaf für Gericht an umb Brod, das er jm gelihen hette. Da aber das Schaf leugnet, berieff sich der Hunde[so] auff Zeugen, die mußte man zu lassen. Der erste Zeuge war der Wolff, der sprach, Ich 30 weiß, das der Hund dem Schaf Brod gelihen hat. Der Weihe sprach, Ich bin dabey gewesen. Der Geir sprach zum Schaf, Wie tharstu das so unverschampt leugnen? Also verlor das Schaf seine Sache und mußte mit schaden zur uneben zeit seine Wolle angreifen, damit es das Brod bezalet, das es nicht schuldig worden war.

Vere.

35

Hüt dich vor bösen Nachbarn oder schicke dich auff Gedult, wiltu bey Reuten wonen, Denn es gönnet niemand dem andern was Guts. Das ist der Welt lauff.

V. Geiz.

Vom Hunde im Wasser.

Es lieff ein Hund durch einen Wasserstrom, und hatte ein stück Fleisch im Maule. Als er aber den schemen vom Fleisch im Wasser sihet, wehnet er,
 5 es were auch Fleisch, und schnappet girig darnach. Da er aber das Maul auffthet, empfiel jm das stück Fleisch, und das Wasser fürets weg. Also verlor er beide, das Fleisch und schemen.

Sere.

Man sol sich benügen lassen an dem, das Gott gibt. Wem das wenige
 10 verschmahet, dem wird das Grösser nicht. Wer zu viel haben wil, der behelt zu leht nichts. Mancher verleuret das gewisse über dem ungewissen.

VI. Frevel. Gewalt.

Es geselleten sich ein Rind, Ziegen und Schaf zum Lewen und zogen mit
 15 ein ander auff die Jaget in einen Forst. Da sie nu einen Hirs gefangen und in vier Teil gleich geteilet hatten, sprach der Lewe, Ir wisset, das ein Teil mein ist als etwrs Gesellen. Das ander gebürt mir, als eim Könige unter den Thieren. Das dritte wil ich haben darumb, das ich stercker bin und mehr darnach gelauffen und geerbeitet habe denn jr alle drey. Wer aber
 20 drey für jre mühe das Nachsehen und den schaden zu Lohn haben.

Sere.

Fre nicht hoch, Halt dich zu deines Gleichen. *Dulcis inexpertis cultura potentis Amici.* Es ist mit Herrn nicht gut Kirschchen essen, sie werffen einen mit den Stielen. *Ulpia. L. Si non fuerint.* Das ist ein Gesellschaft mit
 25 dem Lewen, wo einer allein den Genies, der ander allein den Schaden hat.

VII. Diese Fabel ist auff ein ander Weise also gestellet.

En Lewe, Fuchs und Esel iagten mit einander und fiengen einen Hirs. Da hiez der Lewe den Esel das Wilpret teilen. Der Esel macht drey Teil,
 des ward der Lewe zornig und reis dem Esel die Haut über den Kopff, das
 30 er blutrünstig da stund, Und hiez den Fuchs das Wilpret teilen. Der Fuchs sties die drey Teil zusamen und gab sie dem Lewen gar. Des lachet der Lewe und sprach, Wer hat dich so leren teilen? Der Fuchs zeigt auff den Esel und sprach, Der Doctor da im rotten Parret.

Diese Fabel leret zwey Stücke.

35 Das erste, Herrn wollen vorteil haben, und man sol mit Herrn nicht Kirschchen essen, sie werffen einen mit den Stilen. Das ander, Felix, quem

faciunt aliena pericula cautum. Das ist ein weiser Man, der sich an eines andern Unfal bessern kan.

VIII. Vom Diebe.

ES freiet eins mals ein Dieb, und seine Nachbarn waren frölich auff seiner Hochzeit, denn sie hoffeten, er würde hinfurt from werden. Da kam ein klüger man dazu, und als er sie so in freuden sahe, sprach er, Sehet zu, 5
seid nicht allzu frölich. Die Sonn wolt auch ein mal freien, Des erschrad alle Welt und ward so ungedultig, das sie auch in den Himel fluchet und schald. Es fragt Jupiter aus dem Himel, Was das fluchen bedeutet. Da sprach alle Welt, Wir haben jzt ein einige Sonne, und die thut uns mit 10
jrer Hitze so viel zu leide, das wir schier alle verderben. Was wil werden, wenn die Sonne mehr Sonnen zeugen wird?

Diese Fabel zeigt der Welt.

Man darff den Teufel über die Thür nicht malen,
Gris schlecht gern nach gramen,
Ein dieb zeugt den andern.
Hilff frome Leute mehren,
Der Bösen ist sonst zu viel.

15

Mancher schald wird durch frome Leute gefördert, der darnach seines Gleichen an sich zeucht, Vanden und Leuten seer schedlich ist. Darumb sihe 20
dich für, wem du rahen oder helffen solt. An frembden Kindern und Hunden (spricht man) ist das Brod verloren.

IX. Vom Kranich und Wolffe.

DA der Wolff eins mals ein Schaf geiziglich fras, bleib jm ein Bein im Halse über zwerch stecken, davon er grosse Not und Angst hatte, Und erbot 25
sich gros Lohn und Geschend zu geben, wer jm hülffe. Da kam der Kranich und sties seinen langen Kragen dem Wolff in den Rachen und zoch das Bein eraus. Da er aber das verheissen Lohn foddert, sprach der Wolff, Wiltu noch Lohn haben, Dancke du Gott, das ich dir den Hals nicht abgebissen habe, du soltest mir schenden, das du lebendig aus meinem Rachen komen bist. 30

Diese Fabel zeigt.

Wer den Leuten in der Welt wil wol thun, der mus sich ertwegen Undand zuverdienen. Die Welt lohnet nicht anders denn mit Undand, wie man spricht. Wer einen vom Galgen erlöset, Dem hilfft derselbige gern dran.

X. Vom Hund und der Hündin.

En schwangere Hündin bat mit demütigen Worten einen Hund, das er jr wolt sein Heuslin gönnen, bis sie geworffen hette. Das that der Hund gerne. Da nu die jungen Hündlin erwuchsen, begert der Hund sein Heuslin wider, aber die Hündin wolte nicht. Zu lezt dreyet jr der Hund und hiez sie das Heuslin reumen. Da ward die Hündin zornig, und sprach, Bistu böse, so heiz uns hinaus.

Dise Fabel zeigt, Wenn die Saus in grind komet, so macht sie sich beschiffen. Sihe, wie du des Bösen los werdest, wens überhand krieget. Der Teufel ist gut zu Gast zu bitten, Aber man kan sein nicht wol los werden.

XI. Vom Esel und Lwen.

Der Esel ward auch ein mal Batrkündig, und als er einem Lwen begegnet, grüßet er in hönisch und sprach, Ich grüße dich, Bruder. Den Lwen verdroß der hönische Gruß, dacht aber bey sich selbst, Was sol ich mich an dem Schelmen rechen, Ich schelte oder zureisse in, so lege ich kein Ehre ein. Ich wil den Narren lassen faren.

Vere.

Hoc scio pro certo, quod si cum stercore certo

Vinco vel vincor, semper ego maculor.

Wer mit ein Dreck rammelt,

Er gewinne oder verliere, so gehet er beschiffen davon.

XII

En Stadmaus gieng spaciren und kam zu einer Feldmaus, die thet jr gütlich mit Eicheln, Gersten, Rüßen, und womit sie kund. Aber die Stadmaus sprach, du bist eine arme Maus, was wiltu hie in Armut leben. Rome mit mir, ich wil dir und mir gnug schaffen von allerley köstlicher Speise. Die Feldmaus zog mit jr hin in ein herrlich schön Haus, darin die Stadmaus wonet, und giengen in die Kemnoten, da war vol auff, von Brod, Fleisch, Speck, Würste, Kесе, und alles, da sprach die Stadmaus, Nu isß und sey guter ding, solcher Speise hab ich teglich überflüssig.

In des kömpt der Kelner und rumpelt mit den Schlüsseln an der thür. Die Meuse erschracken und lieffen davon. Die Stadmaus fand bald jr Loch, Aber die Feldmaus wußte nirgend hin, Rieff die wand auff und abe und hatte sich jres Lebens erwegen.

Da der Kelner wider hinaus war, sprach die Stadtmaus, Es hat nu kein Not, las uns guter ding sein. Die Feldmaus antwortet, Du hast gut sagen, du wußtest dein Loch fein zu treffen, dieweil bin ich schier für Angst

gestorben. Ich wil dir sagen, was die meinung ist. Bleibe du eine reiche Stadmaus und fris Würste und Speck, Ich wil ein armes Feldmeuslin bleiben und mein Eicheln essen. Du bist kein Augenblick sicher für dem Kelner, für den Ragen, für so viel Meusefallen, und ist dir das ganze Haus feind, solchs alles bin ich frey und sicher in meinem armen Feldblöchlin.

5

In grossen Wassern fehet man grosse Fische,

Aber in kleinen wassern fehet man gute Fisschlin.

Wer Reich ist hat viel { Reider,
Sorge,
Fahr.

10

XIII.

Vom Raben und Fuchse.

En Rab hatte einen Kесе gestolen und satzte sich auffeinen hohen Baum und wolte zeren. Als er aber seiner art nach nicht schweigen kan, wenn er isset, höret in ein Fuchs uber dem Kесе lecken und lieff zu und sprach, O Rab, nu hab ich mein lebtag nicht schöner Vogel gesehen von Feddern und Gestalt denn du bist. Und wenn du auch so eine schöne Stimme hettest zu fingen, so solt man dich zum Könige krönen uber alle Vögel.

15

Den Raben kühlet solch Lob und Schmeicheln, fing an, wolt sein schönen Gesang hören lassen, und als er den Schnabel auffthet, empfiel im der Kесе, den nam der Fuchs behend, frass in und lachet des thörichten Rabens.

20

Güt dich, wenn der Fuchs den Raben lobt.

Güt dich für schmeichlern, so schinden und schaben etc.



Wider die Antinomer.

1539.

Im Herbst 1536¹ setzten zwischen Luther und Agricola, der sich als Schulmeister in Eisleben schon längst nicht mehr recht befriedigt fühlte, Verhandlungen ein, die auf eine Berufung Agricolas an die Wittenberger Universität hinauslaufen sollten.² Der Kurfürst zeigte sich geneigt, und Agricola wurde aufgefordert, schriftlich zu erklären, daß er einen solchen Ruf annehmen werde. Freilich war nicht gleich eine Stelle frei. Doch durfte Luther ihn unterm 15. Dezember zu einer Theologenkonzferenz einladen, die am 28. oder 29. die Schmalkaldener Artikel vorberaten sollte.³ Hals über Kopf verließ Agricola daraufhin bereits am 19. abends Eisleben mit seiner Gfse und neun Kindern und fand zunächst in Wittenberg freundliche Aufnahme in Luthers Hause. Als dieser dann nach Schmalkalden reiste, vertraute er Agricola seine Stellvertretung auf Kanzel und Katheder an. Auch Luthers „Weib, Kind, Haus und Heimlichkeit“ wurden seiner Obhut anbefohlen.⁴

Gleich darauf aber gab Agricola zum ersten Male Anstoß. In einer Predigt, die er als kurfürstlicher Hosprediger bei einer Fürstenzusammenkunft in Zeitz im März 1537 hielt, bot er eine eigentümliche Interpretation von Röm. 1, 18, die ihn freilich zunächst nur in den Verdacht brachte, daß er „neue Votabeln“ einführe und von der herkömmlichen Terminologie abweiche.⁵ Schlimmer kompromittierten ihn „Drey Sermon vnd Predigen“, die er mit einer Widmung an den Kanzler Brück vom 1. Juni 1537 wohl Mitte Juni bei Hans Lust in Wittenberg im Druck erscheinen ließ⁶, und vor allem das etwa gleichzeitig auftauchende Gerücht, daß von ihm verfaßte Thesen in einem kleinen Kreise von Eingeweihten kursierten, in denen er die Gesetzespredigt ganz aus der christlichen Kirche verbannt sehen wollte und zwischen „reinen“ und „unreinen“ Stellen in Schriften Luthers und Melanchthons unterschied.⁷ Er erschien bereits so belastet, daß, als

¹) Zum Folgenden vgl. Kawerau, Johann Agricola von Eisleben, Berlin 1881, S. 168 ff., derselbe, RE³ 1, 587 ff.; Kößlin-Kawerau, Martin Luther 2, 455 ff. ²) Vgl. Luther an Agricola, 13. November 1536, Enders 11 Nr. 2469. ³) Enders 11 Nr. 2485. Agricolas

freudige Antwort vom 18. Dezember: Enders 11 Nr. 2488. ⁴) Tischreden, herausgegeben von Förstemann 3, 375. Lauterbach S. 143. ⁵) Ebenda. ⁶) Titel, Inhalt usw. bei

Enders 11, 267³. Cruciger an Veit Dietrich in Nürnberg 27. Juni 1537 (zum Datum: Kößlin-Kawerau 2, 676 A. 1 zu S. 448): 'Sed editus est his diebus ab ipso libellus aliquot concionum, in quibus satis sese prodit' (CR III 386). ⁷) Ebenda: 'Hactenus enim mus-

savit, tamen sparsae sunt, sed inter paucos, quaedam propositiones, quas tu tibi mitti

eben jetzt Bugenhagen nach Dänemark aufbrach und Agricola ihn als Prediger und Professor vertreten sollte, jener darauf bestand, daß Agricola nicht auf die Kanzel gelassen würde. Durch Luthers Vermittlung kam eine Art Kompromiß zustande, indem Agricola einige Predigten zugewiesen erhielt, im übrigen aber Luther die Stellvertretung übernahm.¹

Zum ersten Male trat Luther öffentlich gegen Agricola auf in einer Predigt am 5. Sonntag nach Trinitatis (1. Juli). Ohne ihn zu nennen, wandte er sich darin im allgemeinen gegen „unsere Antinomier“, die aus Röm. 2, 4 folgern wollten, daß nicht durch das Gesetz, sondern durch das Evangelium Buße erweckt werden und daß man zuerst von der Gnade Gottes predigen und trösten und dann erst mit dem Zorn Gottes schrecken sollte.² Eine bedeutende Verschärfung des Gegensatzes zwischen beiden Männern will man daraus folgern, daß Agricola unterm 2. September brieflich sich an Luther wandte³, obgleich er doch an demselben Orte, jetzt bei Melanchthons Schwiegermutter, der alten Krappin⁴, wohnte. Diese Folgerung scheint mir aber doch nicht ganz indiziert zu sein. Es lassen sich recht wohl auch andere Gründe denken, die Agricola veranlaßten, zur Feder zu greifen. Vielleicht war er unwohl, oder er glaubte schriftlich sich eindrucksvoller ausdrücken zu können. Folgendes war vorgefallen: Agricola hatte ein größeres Werk: „Summarien über die Evangelien“ in die Lustsche Druckerei gegeben.⁵ Luther hatte es erst in einem Gespräch mit Agricola zu Pfingsten (20. Mai) in der Kirche gutgeheißen, jetzt aber hatte Agricola zu seinem Schrecken erfahren, daß der Reformator sein Urteil darüber geändert hätte. Agricola versichert ihm nun die Übereinstimmung seiner Lehre ‘cum vera religione, cum sacris literis, denique evangelio Christi’ und schließt: ‘Nullius pravi aut falsi dogmatis mihi sum conscius’. Zu weiterer Beruhigung Luthers verfaßte Agricola damals ein „Verzeichnis, was er bisher gelehrt habe“⁶, in dem er der Gesetzespredigt in der Kirche einen möglichst weiten Raum zugestand. Seinen Zweck, Luther zu beschwichtigen, erreichte

petis, sed mihi non contigit eas videre, nec volui ea in re multum operae sumere, ut viderem’ und Melanchthon an Brenz 12. Oktober (zum Datum: Seidemann, Jacob Schenk, Leipzig 1875, S. 103 A. 72; der Brief ging zugleich mit dem an Camerarius nach Tübingen ab, vgl. CR III 420; die Cordatus betr. Stelle ganz ähnlich in Melanchthons Briefen an Veit Dietrich 12. Oktober CR III 427 und an Thomas Blaurer 16. November, Schief, Blaurerbriefwechsel 1, 862): ‘colligit loca pura et impura de decalogo ex Lutheri et meis scriptis’ (CR III 391).

¹) Cruciger 27. Juni: ‘Pomeranus accurate voluit caveri, ne hic adscendat in suggestum. Sed, ut audio, Doctor, fortasse, ne videatur plane contemni, vult eum aliqu[ando] concionari’ (CR III 386). Vgl. aber derselbe unterm 29. August (zum Datum: Seidemann S. 103 A. 73): ‘Noster ille *πρωτοπρεσβυτερος* . . . ad concionem nondum admissus. Nam Doctor ipse iam diligenter vicem pastoris obit, dei beneficio satis bene habens’ (CR III 397). ²) Kauerau, Agricola S. 176 meint, diese Predigt habe Melanchthon am 16. Juli Brenz gesandt. Der zitierte Brief ist ja aber eben ungedatet: 12. Oktober. Es handelt sich also vielmehr um Luthers Predigt vom 30. September (f. u.). ³) Enders 11, Nr. 2545. ⁴) Vgl. Kauerau, Der Briefwechsel des Justus Jonas 1, 200. Sie starb fast 80 Jahre alt und wurde am 3. Mai 1548 bestattet. Hf. Müller, Philipp Melanchthons letzte Lebensstage, Heimgang und Bestattung, Leipzig 1910, S. 141 A. 133. ⁵) Enders 11, 267³ denkt irrtümlich an die „Drey Sermon“, die aber ja längst erschienen waren. ⁶) Abgedruckt von Kauerau ZKG 4, 304 f. Nr. 4.

er. Dieser legte nur am 18. Sonntag nach Trinitatis (30. September) der Gemeinde seine eigene Lehre von der Bedeutung des Gesetzes für die Christen und dem Verhältnis zwischen Gesetz und Evangelium dar, wobei er zwar auf jene Thesen anspielte, im übrigen aber Agricola persönlich nicht angriff, sondern rein sachlich das Thema behandelte.¹ Mitte Oktober erfolgte eine völlige Ausöhnung der beiden Männer. Unterm 27. Oktober teilte Agricola dem Kurfürsten das Ergebnis der Einigungsverhandlungen mit: Luther habe ihm „ganz freundlich und günstig“ angezeigt, man habe ihn, Agricola, zuvor nicht verstanden, aber nun sehe er, daß er, Agricola, in der Substanz der Lehre nicht mit ihnen uneinig sei, und sei wohl mit ihm zufrieden; er wolle auch die andern Wittenberger Theologen zitieren, „daß wir vnß durchauß vorgehen mochten“.² Der Kurfürst antwortete unterm 30. Oktober sehr gnädig und fügte den Wunsch hinzu, daß, nachdem die Einigung in der Substanz der Lehre zustande gekommen sei, sie sich auch auf die Worte erstrecken möchte.³

Diese Versöhnungspause sollte indes nur von ganz kurzer Dauer sein. Agricola hatte seinem Bericht an den Kurfürsten vom 27. Oktober ein Verzeichnis, was er „bisher vnd alwege gelehet“, beigelegt.⁴ Darin hatte er sich auf seine im Druck befindlichen „Summarien“ bezogen.⁵ Der Kurfürst, stutzig geworden, beauftragte an demselben 30. Oktober, an dem er Agricola seine Befriedigung über dessen Ausöhnung mit Luther aussprach, den Kanzler Brück, sich zu erkundigen, ob Agricola von Luther die Erlaubnis eingeholt habe, das Buch zu drucken, oder nicht, und ihm darüber zu berichten. Durch Brück scheint nun Luther erst wieder auf die inzwischen im Druck fortgeschrittenen „Summarien“ aufmerksam gemacht worden zu sein. Er brauste auf und bewirkte — Mitte November — die Konfiskation der ersten sechs Bogen der Sommerpostille.⁶ Luther war jetzt entschlossen, den Kampf gegen den Antinomismus mit aller Offenheit und Rücksichtslosigkeit durchzuführen. Er stellte Agricola wegen jener Thesen zur Rede und kündigte ihm an, daß er sie in einer öffentlichen Disputation niedriger hängen und zu diesem Zwecke unter Anfügung seines Verdammungsurteils veröffentlichen werde.⁷ Agricola, durch Melanchthon von dieser Absicht Luthers in Kenntnis gesetzt, bat diesen inständigst, die Herausgabe der Thesen unterlassen zu wollen: 'Etsi enim eas minime agnoscam, tamen fortasse fieri poterit, quin [ut?] in me detorqueantur'.⁸ Im übrigen unterwerfe er sich völlig Luthers Urteil. Trotzdem ließ dieser Anfang Dezember die Thesen im Plakatdruck⁹ erscheinen.¹⁰ In der Überschrift bezeichnet er sie als

¹) Am 12. Oktober schickte Melanchthon sie an Brenz, Camerac und Dietrich (CR III 391. 420. 427). ²) ZKG 4, 306. ³) Förstemann, Neues Urkundenbuch zur Geschichte der evangelischen Kirchen-Reformation I, Hamburg 1851, S. 312. ⁴) Förstemann S. 311 unten.

⁵) Da diese Bezugnahme in dem oben erwähnten, von Kaueran ZKG 4, 304 f. Nr. 4 mitgeteilten, „Verzeichnis“ fehlt, fällt es mir doch schwer, mit Kaueran S. 303 unten anzunehmen, daß dieses „Verzeichnis“ vom September mit dem am 27. Oktober an den Kurfürsten gesandten identisch sei. ⁶) Cruciger an Dietrich 24. November (zum Datum: Enderß 11, 291¹): 'De postillis ita est, ut audisti . . .' (CR III 454). ⁷) Ebenda. ⁸) Enderß 11 Nr. 2562. — Entweder zu lesen: 'fieri poterit, ut' oder 'fieri non poterit, quin'.

⁹) Original Exemplare in Hamburg und Weimar; das letztere ist mit Randbemerkungen von Luthers Hand versehen: Förstemann S. 313 f. Abgedruckt Opera varii argumenti IV 420–424, Drewß, Disputationen Dr. Martin Luthers 1535–1545, Göttingen 1895, S. 249–252. ¹⁰) Melanchthon und Cruciger an Dietrich 7. Dezember (CR III 459. 461).

'quaedam positiones incerto autore inter fratres sparsae'; er veröffentliche sie, um zu bezeugen 'nos ab eiusmodi portentis prorsus abhorrere'; Gegenthesen würden folgen. Diese ließen denn auch nicht auf sich warten¹, und am 18. Dezember hielt Luther über die strittigen Fragen eine Disputation ab.² Obgleich innerlich sehr erregt, bewahrte er einen ruhig-sachlichen Ton und vermied er alle persönlichen Invectiven. Umso mehr mußte es ihn ärgern, daß Agricola zu der Disputation gar nicht erschienen war und tat, als ob sie ihn nichts anginge. Trotzdem erfolgte in diesen Tagen — wohl zu Weihnachten —, und zwar in der Kirche, wieder eine Versöhnungsszene. Gleich darauf aber regten sich in Luthers Seele wieder Mißtrauen und Feindseligkeit. Wieder schrieb Agricola auf Anregung Melanchthons einen unterwürfigen Brief (am 26. Dezember).³ Luther jedoch wollte ihn nicht einmal lesen; erst am 28. früh vor der Abreise nach Torgau an den Hof überflog er ihn.⁴ Wenige Tage darauf, in einem vom 6. Januar 1538 datierten, in absichtlich hochfahrendem Tone gehaltenen Briefe, entzog er in seiner Eigenschaft als Dekan Agricola die Erlaubnis zur Abhaltung theologischer Vorlesungen und mutete er ihm für den Fall, daß er von neuem um die Erlaubnis nachsuchen wollte, zu, ein Bittgesuch an die Universität zu richten.⁵ Da führte die Fürbitte von Agricolas Frau, die Luthers Familie sehr nahe stand, und eine beruhigende Erklärung, die Agricola bei einer zweiten am 12. Januar 1538 von Luther veranstalteten Disputation⁶ über die spätestens in der letzten Dezemberwoche 1537 erschienenen Thesen⁷ zum zweitenmale eine gründliche Versöhnung herbei. Luther gab Agricola eine förmliche Ehrenerklärung, ermahnte die Kollegen und Studenten, keinen Argwohn mehr gegen ihn zu hegen⁸, trat dann auch beim Kurfürsten für ihn ein, sodaß dieser ihm das Predigen, das Bugenhagen ihm wehren wollte, Anfang Februar wieder gestattete.⁹

Aber auch diese Versöhnungspause war nicht von langer Dauer. Bald sah sich Luther wieder zu Klagen über Agricolas Anmaßung, Falschheit und Intriguen veranlaßt. Am dritten Osterfeiertag (23. April) sollte dieser in zwei Predigten öffentlich vor der Gemeinde bezeugen, daß er in puncto Buße und Gesetz mit der Lutherpartei übereinstimme, und die gegensätzliche Lehre verwerfen.¹⁰ Wir wissen

¹) Melanchthon an Myconius 25. Dezember (CR III 462). — Exemplar des Originaleinblattdrucks in Hamburg. Abgedruckt Opera v. a. IV 424—426, Drews S. 253—255. ²) Bei Drews S. 256—333 Nachschrift der Disputation. ³) Enders 12 Nr. 2663. Von Ratzeburg ZKG 4, 308 richtig ins Jahr 1537 gesetzt, Agricola S. 197 A. 3 und Enders 12, 49¹ aber irrig ins Jahr 1538 verlegt. Daß an dem Datum 26. Dezember 1537 festzuhalten ist, ergibt sich aus Agricolas Denkwürdigkeiten (s. d. nächste Anm.). ⁴) Thiele, Agricolas Denkwürdigkeiten, Theolog. Studien und Kritiken 1907, S. 258 f.: 'Convenit me in templo et dedit manus societatis. Ego promisi illi meum officium. und sollt alles hingelegt sein. Et tamen iterum coepit eius animus contra me recrudescere . . . Iterum scribo hortatu Philippi. Die Briefe wil er nicht lesen, sed aspernatur . . . Tandem legit mane nondum vino calefactus, priusquam iret Torgam, ipso die Innocentium, Et dixit se velle ut sim in officio . . . (Über Luthers Reise nach Torgau vgl. Enders 11, 310²). ⁵) Enders 11, Nr. 2582. ⁶) Nachschrift bei Drews S. 340—418. ⁷) Exemplar des Originaleinblattdrucks in Hamburg. Abgedruckt Opera v. a. IV, 424—426, Drews S. 253—255. ⁸) ZKG 4, 309 und Cruciger an Dietrich 14. Januar CR III 481 f. ⁹) Lauterbach S. 22. ¹⁰) Cruciger an Dietrich von diesem Tage CR III 513.

nicht, ob das geschehen ist. Jedenfalls genügte es Luther nicht. Immer mehr schwoll sein Groll an. In einer außergewöhnlich langen Disputation am 13. September¹ warf er ihm Heuchelei und Verwüstung aller sittlichen Zucht und Ordnung vor; schließlich forderte er von ihm eine endgültige² Revokation. Die folgenden Ereignisse stellt eine Eingabe an den Kurfürsten vom 5. April 1540, die von Melanchthon verfaßt und außer ihm auch von Jonas, Bugenhagen und Ambsdorf unterschrieben ist, so dar: „Nu bracht Ghyleben myr Philippo ein form der reuocation, so stellet ich Ihm vff sein Bitt auch ein form, die ehr nach des Doctors schrift hat trucken lassen. Aber zu der zeitt wolt ehr dem Doctor theine zustellen, vnd fiel entlich daruff, der Doctor solt Ihm selber ein form stellen. Da hatt Doctor Martinus das Buch wider die Antinomex lassen ausgehen.“³

Danach legte also Agricola zuerst Melanchthon, der schon vorher öfters als Vermittler und Friedensengel fungiert hatte, eine „Form der Revokation“ vor. Sie befriedigte diesen wohl nicht recht, und auf Agricolas Bitte stellte er daher eine neue Form auf, d. h. er arbeitete wohl nur Agricolas Entwurf um. Die Schrift, die als offener Brief an Wendelin Faber, jetzt Schloßprediger des Grafen Gebhard von Mansfeld zu Seeburg⁴, eingekleidet war, ließ Agricola erst nach Luthers „Wider die Antinomex“, ja sogar wohl erst in der zweiten Hälfte des Jahres 1539, im Druck ausgehen⁵:

„De DVPLI || CI LEGIS DISCRIMI- || ne M. Ioannis Agricolæ Isleben || sententia, ad Vuendelinum || Fabrum & quosdam ali- || os in Comitatu || Mansfelden- || si. || Anno .1539. ||“ Titelfrückseite leer. 4 Blätter in Octav, letzte Seite leer.

Worh. z. B. in Zwissau (3).

Zu derselben Zeit, da er mit Melanchthon über seine Widerrufsschrift verhandelte, soll sich Agricola nun aber auch an Luther gewandt haben, „der Doctor solt Ihm selber ein form stellen.“⁶ Dazu stimmt, was Luther am 30. September 1538 an seinem Tische äußerte: ‘Ipse mihi suam palinodiam commendavit, fortassis hac spe me modestius agere cum illo.’ Hören wir nun aber, was Luther hinzufügt!: ‘Sed ego gloriam Christi, non suam quaeram et definiam cum suis verbis hominem ignavum, superbum et impium, qui ecclesiae multum obfuisse, et hanc recantationem suo nomine Casparo Guttel et caeteris dicabo praedicatoribus’.⁷ Luther machte also kein Hehl daraus, daß er diese Widerrufsschrift als leidenschaftliche Streitschrift abfassen wollte. Schon äußerlich — als offener Brief an den Eislebener Prediger Kaspar Güttel, der schon im Herbst 1537 von der Kanzel herab und sodann in einer Anfang 1538 bei Jörg Rhaw in Wittenberg erschienenen

¹) Exemplar des Originaleinblattdrucks der Thesen in Hamburg. Abgedruckt Opera v. a. IV 436—441, Drems S. 423—426; ebenda S. 426—484 die Disputation. ²) Förstemann S. 326 (in der gleich zu erwähnenden Eingabe an den Kurfürsten): „ein . . . entliche [oder eigentliche?] reuocation“. ³) Förstemann S. 326. ⁴) Vgl. über ihn Enderß 5, 339¹. 11, 380². Archiv f. Reformationsgesch. 4, 193. ⁵) Das ist das „Buchlein an die pfarrer der herschaft Mansfelt“, auf das Agricola am 27. Januar und 1. März 1540 verweist (Förstemann S. 315 u. 319). ⁶) Förstemann S. 326. ⁷) Lauterbach S. 138.

Schrift¹ Agricola bekämpft hatte — sollte sie sich als Gegenstück zu der Agricola-Melanchthonschen „Form der Revokation“ darstellen. In aller Kürze durchaus zutreffend sagte daher Luther einen Monat später, am 29. November: ‘Ego contra illum brevi scribam.’²

Bitter hat sich Agricola nachmals — unterm 1. März 1540 dem Kurfürsten gegenüber — beschwert über das „geschwinde [= böse, tückische] buch“, das mit so viel aus der Luft gegriffenen Beschuldigungen wider ihn auf den Plan gekommen sei, „dargu ich wedder citirt noch erfordert bin, dasselbige anzuhören, Mein Ja abder Nein zunuornhemen“, und das er nicht eher habe einsehen können, als bis es auf dem Markt verkauft worden sei.³ In wehmütig-zorniger Erinnerung an die Konfiskation seiner Postille weist er den Kurfürsten auch darauf hin, daß Luther natürlich sein Buch nicht erst „nach vnser loblichen Vniuersitet gewonheit vnd C. hf. g. Ordnung“ vom Universitätsrektor oder sonst einem Zensor habe besichtigen zu lassen brauchen.

In welch peinlicher Lage Agricola sich Ende 1538 befand, offenbart sein Brief an den Kurfürsten vom 4. Advent (22. Dezember)⁴ und des Kurfürsten Antwort darauf. Agricola versicherte, er hätte es sich nie träumen lassen, daß er in einen Gegensatz zu Luther geraten würde; wiederholt habe er seine unterwürfige und friedsame Gesinnung bekundet; gegenüber dem unaustilgbaren Argwohne aber, auf den er immer wieder stoße, sei er wehrlos, und so bliebe ihm nichts anderes übrig, als seine Sache Gott, dem gerechten Richter und Herzenskenner, anzubefehlen. In der Nachschrift bittet er, ihm doch ja nicht „das vergangen Quattembergeld“ sperren zu lassen. Zu Weihnachten erhielt er vom Hofe die Antwort, sein Gehalt werde ihm ausgezahlt werden, er dürfe auch auf Anstellung bei dem neu zu errichtenden Konsistorium rechnen, aber freilich müsse vorher erst seine „Zrrung und Zwiespältigkeit“ mit Luther und den Seinen beigelegt sein. So blieb denn Agricola gar nichts anderes übrig, als die von Luther ihm zugedachte Demütigung geduldig über sich ergehen zu lassen. Undernfalls sah er sich mit seinem kranken Weibe und seiner Kinderschar dem Elend preisgegeben.

Ausgaben:

A „Wider die || Antinomer || D. Mar. Luther. || Wittenberg. || 1539. ||“
Mit Titelleinfassung. Titelrückseite leer. 12 unbezifferte Blätter in

¹) „Vom Geseze Wie wir alle, vnter Sünde, Tod, Teuffel, sind gefangen, Widerumb, von Gottes gnade, wie wir durch Christum Ihesum sind ledig vñ los worden“ (vorh. z. B. in Zwickau). Kawerau, Caspar Güttel, Halle a. S. 1882, S. 73 f. — Am 11. Febr. 1538 schickte Christoph Schramm aus Wittenberg an Stephan Roth in Zwickau „3 vom gesez Güttels“ (Archiv f. Gesch. des Deutschen Buchhandels 16 Nr. 534). ²) Lauterbach S. 182. ³) Förstemann S. 319. ⁴) Förstemann S. 314 f. Kawerau, Agricola S. 19 f. erwähnt ein Schreiben Agricolas von demselben Tage an Hans von Dolzig. Das von ihm ZKG 4, 312 Nr. 11 als ein Schreiben Agricolas an Jonas, Cruciger und Melanchthon abgedruckte und Agricola a. a. O. gleichfalls vom 22. Dezember 1538 datierte Stück in dem Erlanger Kodex ist nur lateinische Übersetzung des Mittelstücks aus Agricolas Eingabe an den Kurfürsten. Es wurde wohl jenen drei Wittenberger Theologen aus der kurfürstlichen Kanzlei mitgeteilt und von einem der drei oder auch von irgendeinem andern ins Lateinische übersetzt.

Quart (= Bogen A—C), letzte Seite leer. Am Ende (Blatt C 4^a Z. 4): „Gedruckt zu Wittenberg, || durch Joseph Flug. || 1539. ||“

In einigen Exemplaren trägt Blatt C 2 die Signatur „D ij“.

Vorhanden: Ainaafsche Sammlung; Berlin (Luth. 7291 u. 7291^a), Dresden, Erfurt St., Frankfurt a. M., Göttingen, Gotha, Heidelberg, München H. u. U., Wernigerode, Wittbrichen, Wittenberg, Wolfenbüttel, Zwickau; London. — Erl. Ausg. 32, 1 Nr. 1.

B „Wider || die Anti= || nomer. || D. Mart. || Luther. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelrückseite leer. 16 unbezifferte Blätter in Oktav (= Bogen A—B), die zwei letzten Blätter leer. Am Ende (Blatt B 6^b Z. 14): „Gedruckt zu Nürnberg durch || Kunegund Hergotin. || 1539. ||“

Vorhanden: Dresden (Sig.: Hist. Eccl. B 896, 22), München U. — Erl. Ausg. 32, 1 Nr. 2.

C „Wider die Anti= || nomer. || D. Mar. Luther. || Wittenberg. || 1539. ||“ Titelrückseite leer. 12 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—C), letzte Seite leer. Am Ende (Blatt C 4^a Z. 1): „Zu Frankfurt am Meyn || Drucks Cyriacus || Jacob. || M. D. xxxix. ||“

Vorhanden: Berlin (Luth. 7293). — Fehlt Erl. Ausg.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 6 (1553), 458^a—461^b; Jena 7 (1558), 291^b—296^a; Altenburg 7, 310—314; Leipzig 21, 344—349; Walch¹ 20, 2014—2030; Walch² 20, 1610—1623; Erlangen 32, 1—14; De Wette 5, 147—157; vgl. Enders, Briefwechsel 12, 81.

Die beiden Drucke *B* und *C* beruhen auf *A*. *B* hat viele Nürnberger Formen eingeführt, *C* ist einer der seltenen Frankfurter Nachdrucke. Es ist beachtenswert, daß er seine Änderungen unabhängig von *B* ganz im Sinn der Nürnberger Druckersprache wählt.

B (Nürnberg) verglichen mit *A*.

I. Vokale: 1) Umlaut: e > ä täglich, väter, kläglich, jämerlich; e > a arbeiten; o > ô möcht, könne, wöllet, solle, wörtlein, perijönlich; — u > ü, û sünde, sündler, für, thür, lündte, erfüllter, müste, demütiglich, gerhümet, bücher, rüfft, stünde, geübet; — eu > au glauben, geglaubet, Widertauffer; > öw dröwen.

2) o > u kummen, genumen, frumme, nachkummen, lündte, fürge, ∞ forcht; i und ie sind genau, u und û, ü und ü selten, ei und ai nur in laider geschieden.

3) Unbetontes e ist ganz wie in *A* gesetzt, nur einmal müst < mußte.

4) h fehlt in mer, steen, jn, weren.

II. Konsonanten: b > t, bt kunte, jhenseht, schentlich, gelidten und gelitten, wirt; b > p gepot, geporn; ch > æ fluckß, -iglich.

Doppelkonsonant in nymmer, ymmer, kummen, frummen, genommen, hierinn, will, satt, Batter; ∞ wider. — s oft > ß.

III. Nachsilben: iglich > igklich, nis > nuß; -lin > -lein.

IV. Deklination: buchladen (Plur.) > -lāden; diesem allen > allem, jnen > in (eum); zween (Mask.) > zweien.

V. Sonstige Wortformen: heß, heßig, fur > vor, jglic > heglic; ruge > rhû, predigt > predig.

C (Frankfurt) verglichen mit *A*.

I. Vokale: 1) Umlaut: e > ä Väter, tåglich, anfänger, mächtig, Båpftisch; e > a gearbeitet, schantlich; o > ô mōcht, kōnne, wōllen, sōlle; u > ü würde, kündte, gesundeigt, kündigen, für, ∞ Ragenstulgen, durffen, sturmwinde.

2) o > u möglich, ∞ forcht; weder (nec) > wider.

II. Konsonanten: d > t empfindlich, kōnte, schantlich, golt, t > dt sadt, t > th thacht.

Doppelkonsonant: woll, unnd, unns.

-en > -e im Auslaut elende, buchstabe, herkegrund, vorige, ist leicht der Ortsmundart entlehnt.

III. Deklination: buchstabe (Plur.) könnte auch starke Form sein; diesem allem wie *B*.

IV. Konjugation: sihet > sieht, sind > seind (verdruct senid), ich dacht > gedacht.

V. Wortformen: nichts > nicht, ruge > ruhe, seilen > seelen.

VI. Wortwahl: gar > ganz, steuren > stören.

[Bl. A ij] Dem Würdigen und hochgelerten Herrn Caspar Büttel
Doctor und prediger zu Eisleben, meinem besondern
guten freund inn Christo.



Nade und friede inn Christo, lieber herr Doctor! Ich halt wol, das euch nu langest zukomen sind die Disputationes wider die neuen geister¹, so das Gesetz Gottes oder zehen gebot aus der kirchen zu stossen und auffz Rathaus zu weisen sich unterstanden haben, Welcher geisterey ich mich hette nimer mehr versehen, das einem menschen solte einfallen, schweig denn fur zunemen sein. Aber Gott warnet uns durch solche felle, das wir uns sollen fursehen, und den teuffel nicht so fern von uns ertichten, wie solche sichere, freche geister sich vermessen: Es mus warlich mit furcht, demut und ernstem gebet Gott

¹) Antinomi cuiusdam positiones, Opera varii argumenti IV, 420ff.; s. oben S. 463.

stetiglich umb hülff und schutz angeruffen sein, Sonst istz warlich bald geschehen, das uns der teuffel ein gespenst fur die augen sperret¹, das wir wol drauff schwüren, Es were der rechte Heilig geist selber, wie uns nicht allein die alten lehrer, Sondern auch bey unser zeit exempel, die gros und schrecklich
 5 gewest, und noch sind, warnen.

Nu hette ich wol mügen vergessen alles des, so mir hierin wehe gethan hat, wo ich hette inn der hoffnung können ruge haben, das ich mit solcher Disputation mich gnugsam erzeigt und verwaret hette. Aber das hat der Satan nicht wollen leiden, Der wil mich jmer mit einmengen², als stehen
 10 die sachen nicht so ubel zwischen mir und yhnen, Und forge, Wo ich zu Schmalkalden³ im tod blieben were, hett ich müssen ewiglich solcher geister patron heissen, weil sie sich auff meine bucher beruffen, und doch solchs alles hinder mir her⁴, on wissen und widder mein willen gespielet, mich auch nicht angesehen, das sie mir ein wortlein oder buchstaben davon anzeigten oder mich
 15 umb solche sache doch gefragt hetten. So bin ich gezwungen M. Johann Agricola fur zunemen (uber das⁵ so er inn der Disputation⁶ erfahren) mehr denn ein mal, und fur unsern Doctorn, Theologen ihm alles gesagt, was zusagen gewest ist, weil er solchs spiels anfenger⁷ und meister ist, damit er greiffen⁸ musste, wes gefallens⁹ er mir und meinem geist (den ich ja auch fur
 20 gut achte) daran gethan hette.

Also hat er sich (wie wort und geberde sich erzeigt¹⁰) demutiglich ergeben, und verhei- [Bl. A iij] ssen abzustehen, wo er zu viel gethan hette, und mit uns gleich wollen halten. Das hab ich also müssen gleuben und zu frieden sein. Als aber solchs noch jmer fort ist gedeutet, ja auch gerhumet (wie schrifften
 25 anher komen sind), das D. Mart. Und Magister Eisleben wol miteinander stunden, Hab ich weiter auff jnen¹¹ gedrungen, Er musste einen öffentlichen widerspruch¹² durch den druck lassen ausgehen, Sonst wurde zu Eisleben und jun den landen umb her kein rat¹³ sein, solche giffit aus zu rotten. Des hat er sich auch willig ergeben und erbotten. Aber weil er besorget, Er
 30 mochts nicht so treffen, das es gnugsam würde geachtet, hat er mirs mechtiglich heimgestellt¹⁴, dazu auch gebeten, das ichs machte, wie ich künde, Er were des wol zu frieden, Welchs ich angenommen (und wils hie mit gethan haben), Aller meist darumb, das noch meinem tode weder Magister Eisleben selbst, oder jemand anders, nicht könne furgeben, Ich hette nichts da zu
 35 gethan, und alles so hin gehen und gut sein lassen.

¹) = ein Trugbild vor die Augen festbannt; der ungewöhnliche Ausdruck ist wohl nach D Wib., sperren 2aa zu erklären; vgl. S. 413, 17. ²) Wohl = meinen Namen dabei erwähnen lassen, als ob ich beteiligt sei. ³) 7.—26. Febr. 1537. Vgl. Köstlin-Kawerau 2, 386 ff. ⁴) = hinter meinem Rücken. ⁵) = zu dem hinzu, was. ⁶) 18. Dez. 1537, 12. Jan. und 13. Sept. 1538, s. oben S. 464f. ⁷) = Anstifter, s. oben S. 40, 13. ⁸) = völlig begreifen. ⁹) = was für einen Gefallen (ironisch). ¹⁰) = sich darstellte. ¹¹) = ihn.

¹²) = Widerruf, s. oben S. 465. ¹³) = Hilfe. ¹⁴) = ganze Vollmacht gegeben.

Nemlich also, das Er Magister Johannes Gisleben wil widderrufft haben, was er wider das gesez oder zehen gebot geleret oder geschrieben hat, und mit uns (wie wir hie zu Wittemberg), wie auch zu Augspurg fur dem Keiser die Confessio und Apologia vermag, halten, Und ob er anders wurde hernach halten oder leren, sol es nichts und verdampt sein. Ich wolt ihn wol hierin loben, das er sich so demutiget, Aber nach dem es offenbar ist, wie er ist mein, der besten und nehesten freunde einer gewesen, wil ichs einem andern sparen, damit der sachen kein verdacht erwachse, als were es mein ernst nicht. Bleibt er jnn solcher demut, So kan und wil ihn Gott wol erhöhen, Feret er daruber¹, So kan ihn Gott auch wol wider herunter stürzen.¹⁰

Darumb bitte ich euch, lieber herr Doctor, wollet solchs nicht allein euch lassen geschrieben sein, sondern das jhrs allen, wo ihr kundt, also verkundigt und anzeigt, sonderlich denen, so nicht lesen können, Denn es gehet auch darumb durch den druck an den tag, das es lesen müge, wer da lesen wil oder kan, damit es nicht euch allein geschrieben heisse, weil ich dem Satan nicht anders wehren kan. Er wil jmer mich anders austragen² durch schriften, weder³ ich bin und halte.⁴¹⁵

Und wundert mich seer, wie man doch kan mir zu messen, das ich das geseze oder zehen gebot solte verwerffen, So doch alda vorhanden so viel, und nicht einerley⁵, meiner auslegung der zehen geboten, die man auch teglich predigt und ubet jnn unsern Kirchen, ich [Bl. A 4] schweige der Confession und Apologia und andern unsern bucher, dazu auch zweyerley weise gesungen⁶ werden, uber das auch gemalet, gedruckt, geschnit⁷, auch von den kindern frue, mittags, abends gesprochen, das ich keine weise mehr weis, darin sie nicht geubet wurden, on das⁸ wir sie (leider) mit der that und leben nicht uben noch malen, wie wir schuldig sind, Und ich selber, wie alt und gelert ich bin, teglich, wie ein kind, die selben von wort zu wort spreche. Das, wenn ja jemand's hette aus meinen schriften etwas anders verstanden, und doch sehe und grieffe, das ich den Catechismum so hefftig triebe⁹, billich mich solte angered haben und sagen: Lieber D. Luther, Wie? das du so hefftig die zehen gebot treibest, so doch dein lere ist, man solle sie verwerffen? Solchs solten sie gethan haben, und nicht heimlich hinder mir her graben¹⁰, und auff meinen tod warten, dar nach aus mir machen, was sie wolten. Wolan es sey ihn vergeben, welche davon ablassen.³⁰

¹⁰ erhöhen] erhören C

¹) = geht er davon ab; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 46, 59, 23. ²) = bei andern darstellen, s. *Diets, austragen*. ³) = als. ⁴) = meine. ⁵) = nur in einer Fassung.

⁶) L. meint seine beiden Lieder über die Zehn Gebote (*Ausg. von A. Leitzmann* 1907, Nr. 1 und 21; von *Frdr. Klippgen* 1912, Nr. 11 und 12; *Unsre Ausg.* Nr. 6 und 7).

⁷) Vgl. *Joh. Geffcken, Der Bilderkatechismus des 15. Jahrhunderts I*, Leipzig 1855, S. 49 ff.

⁸) = nur drß. ⁹) = so stark betone; vgl. z. B. *Unsre Ausg.* Bd. 31¹, 315, 22; Bd. 38, 28, 4. ¹⁰) Wohl = hinter meinem Rücken gegen mich wühlen, vgl. oben S. 469, 75.

Ich hab freilich gelernt¹, lere auch noch, das man die sünde solle zur
 buße reihen durch die predigt oder betrachtung des leidens Christi, damit sie
 sehen, wie groß der zorn Gottes über die sünde sey, Das da kein ander hülffe
 wider sey, denn das Gottes son müsse dafür sterben, Welche lere nicht mein
 5 ist, Sondern S. Bernhard.² Was S. Bernhard? Es ist der ganzen Christen-
 heit, aller Propheten und Apostel predigt, Wie folget aber hieraus, das man
 das gesez darumb solle weg thun? Solche folge kan ich jnn meiner Dialectica
 nicht finden, möcht auch den meister gern sehen und horen, der sie betweisen kundte.

Wenn Esaias spricht cap. 53: Ich hab ihn geschlagen umb meines volcks
 10 sünde willen, Lieber, sage mir doch: Wie wird Christus leiden gepredigt, das
 er fur unser sünde geschlagen sey. Wird aber damit das gesez weggeworffen?
 Was heisst denn: umb meins volcks sünde willen? Heisst nicht so viel, als:
 darumb, das mein volck gesundiget wider mein gesez und mein gesez nicht
 gehalten hat? oder kan auch jemand denken, das sünde etwas sey, wo kein
 15 gesez ist? Wer das gesez weg thut, der mus die sünde auch mit weg thun,
 Wil er die sünde lassen stehen, So mus er das gesez viel mehr lassen stehen,
 Denn Rom. 5: wo nicht gesez ist, da ist keine sünde, Ist keine sünde da, So
 ist Christus nichts. Denn warumb stirbt er, so kein gesez noch sünde da ist,
 20 dafür er sterben müsse? Aus dem sihet man, das der Teuffel durch diese
 geisterei³, nicht das gesez meinet weg zu nemen, sondern Christum, den erfüller
 des gesezes.

Denn er weis wol, das Christus kan [Bl. B1] wol bald und leichtlich
 weg genommen werden, Aber das Gesez ist jns herzen grund geschrieben, das
 nicht möglich ist weg zu nemen, wie man wol sihet jnn den klag Psalmen,
 25 da die lieben Heiligen den zorn Gottes nicht tragen können, welchs nichts
 anders sein kan denn des Gesezes empfindliche⁴ predigt im gewissen. Und der
 Teuffel weis auch wol, das nicht möglich ist, das Gesez aus den herzen weg
 zu nemen, wie S. Paulus Rom. am andern cap. zeuget, Das die Heiden, so
 durch Mosen das Gesez nicht empfangen, und also kein Gesez haben, Dennoch
 30 sie selbs jr Gesez sind, als die da müssen bezeugen, Es sey des Gesezes werck
 jnn jren herzen geschrieben u. Er gehet aber damit umb, das er die leute
 sicher mache, und lere sie, beide, Gesez und sünde, nichts achten, Auff das,
 wenn sie ein mal plötzlich mit sterben oder bösem gewissen ubereilet⁵, so zuvor
 eitel süßer sicherheit gewonet, müßten on allen rat⁶ zur hellen sincken, als
 35 die nichts anders gelernt hetten jnn Christo, denn süße sicherheit, darumb solch
 schrecken ein gewis zeichen were, das Christus (der eitel süßigkeit sein mus)
 sie hette verstoßen und verlassen, Das suchet und wolt der Teuffel gerne.

Es sihet mich aber die sache an⁷, als stecken solche geister jnn der meinung,

¹) Vgl. *Unsre Ausg. Bd. 2, 137f.* ²) Vgl. W. Köhler, *Luther u. die Kirchengesch.*, S. 309. ³) Wohl = Schwarmgeisterei, Ketzerei; vgl. oben S. 245, 20. ⁴) = fühlbare, s. Dietz. ⁵) = überrascht. ⁶) = Hilfe. ⁷) = es kommt mir vor.

das alle die, so der predigt zuhören, eitel Christen, die on sünde sind, so es doch eitel betrubte, elende herzen sind, die ire sünde fülen und Gott fürchten, darumb sie zu trösten sind. Denn solchen kan man nimer mehr den lieben Ihesum gnugsam füsse machen, sie dürffens noch viel mehr, wie ichs (wil mein selbs schweigen) jnn vielen wol erfahren. Aber solche geister sind selbs nicht solche Christen, weil sie so sicher und guts muts sind, Eben so wenig sind es ire zuhörer, so auch sicher sind und guter dinge, Es singet an einem
 Rut. 1, 52f ort ein fein, schönes jungfrewlin, eine treffliche fingerin, also: Er speiset die hungerigen, das sie frölich werden, und lesst die Reichen darben, Er nidriget die hohen, und höhhet die nidrigen, Und seine gnade ist bey denen, die in fürchten. Ist anders das Magnificat recht, So mus Gott feind sein den sichern geistern, die sich nicht fürchten, wie denn solche geister sein müssen, die Gesez und sünde weg nemen.

Darumb bitte ich euch, mein lieber Herr Doctor, wollet bleiben, wie jr bis her gethan, jnn der reinen lere, Und predigen, das man die sunder solle und müsse zur busse reizen, nicht allein durch die fusse gnade und leiden Christi, das er für uns gestorben ist, sondern auch durch des gesezs schrecken. Denn das sie fürgeben, man müsse allein einerley [Bl. B ij] weise halten zu predigen die busse, nemlich, das Christus für uns gelibden hat, Sonst möchte die Christenheit irre werden, welchs der rechte, einige weg sey, Das ist nichts, Sondern, man sol allerley wege predigen, als Gottes dretwen, verheissen, straffe, hülffe, und was man kan, damit wir zur busse, das ist, mit allen Exempeln der Schrifft, zur erkentnis der sünden und Gesezes gebracht werden, wie alle
 Röm. 2, 4 Propheten, Aposteln und S. Paulus Rom. 2: Weistu nicht, das dich Gottes güte zur busse reiket?

Ich sehe aber, das ich so hettegeleret oder gesagt, man solt das Geseze nicht leren jnn der Kircken, wie doch alle meine schrifft anders zeigen, und von anfang jmer den Catechismum getrieben, Solt man mir darumb so steiff¹ anhangen, und mir selbs² wider stehen, so ich jmerdar viel andersgeleret, und damit von mir selber abfellig worden, wie ich jnn des Papsts lere gethan habe? Denn das wil und mag ich mit warheit rhümen, Das jziger zeit kein Papist mit solchem gewissen und ernst Papist ist, als ich gewest bin, Denn was izt Bepstisch ist, das ist nicht umb Gottes furcht willen, wie ich armer tropff sein musste, sondern suchen ein anders, wie man wol sihet und sie
 2. Petri 3. 18 selbs wissen. Ich habe müssen erfahren S. Peters spruch: Crescite in cognitione domini, So sehe ich noch keinen Doctor, kein Concilium noch Peter, wenn ich ire bücher gleich distilliren solt, und quintam essentiam draus machen, das sie das 'Crescite' fluchs jm anfang vollbracht und 'crescite' so viel als

26 solt] sol C 38 vollbracht | nd A

¹) = fest, hartnäckig.

²) nämlich meiner späteren, jetzigen Lehre.

'perfectum esse' hetten machen können, Zu warzeichen, S. Peter selbst auch mußte sein eigen Crescite lernen von S. Paulo Galat. 2. Und S. Paulus von Christo selbst, der im sagen mußte: Sufficit tibi gratia mea etc. Gal. 2, 11 ff.
2. Cor. 12, 9

Lieber Gott, kan man denn nicht leiden, das die heilige Kirche sich für
 5 eine sünderin erkennet, gleubt vergebung der sünden, bittet dazu im Vater
 unser umb vergebung der sünden? Wo her weiß man aber, was sünde sey,
 wo das Geseß und gewissen nicht ist? Und wo wil man lernen, was Christus
 ist, was er gethan hat für uns, wo wir nicht wissen sollen, was das Geseß
 sey (welchs er für uns erfüllet), oder was sünde sey, da für er gnug gethan
 10 hat? Und wenn wir gleich des Geseßes für uns nicht dürfften, und aus dem
 herzen reissen köndten, das doch unmöglich, So müßten wirs doch umb
 Christus willen predigen (wie denn geschicht und geschehen mus), damit man
 wüßte, was er für uns gethan und gelidten hette. Denn wer könde wissen,
 was Christus und warumb Christus [Bl. B iii] für uns gelidten hette, wenn
 15 niemand wissen solt, was sünde oder Geseß were? Darumb mus doch das
 Geseße gepredigt werden, wo man Christum predigen wil, ob man gleich das
 wort Geseß nicht nennen wolt, Damit wird gleichwol das gewissen erschreckt
 durchs Geseße, wenn die predigt sagt, das Christus das Geseß für uns hat
 so theur erfüllen müssen. Warumb wil man es denn weg thun, das nicht kan
 20 weg gethan werden, Ja durchs weg thun, beste tieffer gestercket wird? Denn
 das Geseße erschreckt wol grewlicher, wenn ich höre, das Christus Gottes Son
 hat müssen dasselb für mich tragen, weder so es mir auffser Christo und on
 solch groffe marter des sons Gottes, nur allein mit drewen were für¹ gepredigt,
 Denn an dem Son Gottes sehe ich, als jnn der that, den zorn Gottes, den
 25 mir das Geseße mit Worten und geringern wercken zeigt.

Ach, ich solt ja billich für den meinen friede haben, Es were an den
 Papisten gnug! Es möcht einer schier mit Hiob und Jeremia sagen: Ich wolt, Hiob 3. 1 ff.
Jer. 20, 14 ff.
 das ich nie geboren were, So möcht ich auch schier sagen: Ich wolt, das ich
 mit meinen büchern nicht komen were, fragt auch nichts darnach, möcht leiden,
 30 das sie alle schon weren untergangen, Und solcher hoher geister schrift feil
 stunden jnn allen buchladen, wie sie gern wolten, damit sie der schönen ehre
 ja sat würden. Widerumb, mus ich auch nicht besser mich achten, denn unsern
 lieben Hausherrn Ihesum Christum, der auch hin und wider klagt: Umbsonst Lut. 13, 34
 habe ich gearbeitet, und meine mühe ist verloren. Aber der Teuffel ist herr
 35 jnn der welt, und ich habe es selbst nie können gleuben, das der Teuffel solt
 Herr und Gott der welt sein, bis ichs nu mals zimlich erfahren, das es auch
 ein artickel des glaubens sey: Princeps mundi, Deus huius seculi, Es bleibet
 aber (Gott lob) wol ungegleubt bey den menschen kindern, und ich selbst auch
 schwachlich² gleube, Denn einem jglichen gefellet seine weise wol³, Und hoffen
 40 alle, das der Teuffel sey jenseid dem Meer, Und Gott sey jnn unser tassen.

¹) = vor.²) = nicht recht; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 194, 5.³) Sprichw.,

Aber umb der fromen willen, so da selig werden wollen, müssen wir leben, predigen, schreiben, alles thun und leiden, Sonst, wo man die Teuffel und falschen brüder anseheth, were es besser, nichts gepredigt, geschriben, gethan, sondern nur bald gestorben und begraben, sie verkeren und lestern doch alle ding, machen eitel ergernis und schaden draus, wie sie der Teuffel reitet¹ und füret, Es wil und mus gekempfft und gelibben sein, [Bl. B 4] Wir können nicht besser sein, denn die lieben Propheten und Apostel, denen es auch also gangen ist.

Sie haben jnen ertichttet einen neuen Methodon, das man solle zu erst die gnade predigen, darnach offenbarung des zorns, auff das man das wort (Geseze) ja nicht hören noch reden dürffe. Das ist ein fein Raßenstülgen², gefellet jnen trefflich wol, und meinen, sie wollen die ganze Schrift hinein und heraus ziehen, und damit Lur mundi³ werden. Solchs sol und mus Sanct Paulus geben, Rom. i. Sehen aber nicht, wie S. Paulus gerade wider-
Röm. 1, 18 synnisch⁴ leret, sehet an und zeigt erstlich den zorn Gottes vom Himmel, und macht alle welt zu sündern und schuldig für Gott, Darnach, so sie zu sündern worden sind, leret er sie, wie man gnade erlange und gerecht werde, wie die drey ersten Capitel gewaltiglich und klerlich weisen. Und ist auch das eine sonderliche blindheit und nartheit, das sie meinen, 'offenbarung des zorns' sey etwas anders, weder das Geseze, das doch nicht möglich ist, Denn 'offen-
Röm. 4, 15 barung des zorns' ist das Geseze, wo es erkennet und gefület wird, wie Paulus sagt: Ver iram operatur. Haben sie es denn nu nicht sein troffen⁵, das sie das Geseze weg thun, und lerens doch, wenn sie des zorns offenbarung leren? Leren aber den schuch umb⁶, und leren uns das Gesez nach dem Evangelio, und den zorn nach der gnade. Aber was schendlicher jrthum⁷ mit diesem Raßenstülgen der Teuffel meineth, der sehe ich etliche wol, kan sie aber bis mal nicht handeln, Auch weil ich hoffe, es sol auffhören, istz nicht not.

Es ist eine sonderliche hoffart und vermessenheit gewesen, das sie auch haben wollen etwas neues und sonderlichs an tag bringen, das die leute solten sagen: Ich meine ja⁸, das ist ein man, Er ist ein ander Paulus, Müßens denn allein die zu Wittemberg alles wissen, Ich habe auch ein kopff 2c. Ja freilich ein kopff, der seine ehre sucht, und sich jnn seiner weisheit bethut⁹, Denn sie wollen das Gesez weg thun, und leren doch den zorn, welches allein das Gesez thun mus. Also thun sie nichts mehr, denn werffen diese armen buchstaben: 'G G S G I B G' weg, bestetigen aber den zorn Gottes, der durch

¹) S. *Unsre Ausg.* Bd. 46, 578, 2. ²) = ein Kinderspielzeug, s. *Unsre Ausg. Bibel* 3, 268, 4 dazu S. 580 (wo zu lesen s. oben zu S. 480, 4); hiernach wäre ein stuhlartiges Geflecht, in das man Puppen setzen konnte, zu verstehen. ³) S. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 16, 26; *Unsre Ausg. Bibel* 3, 483, 9. ⁴) = umgekehrt. ⁵) = klug angestellt; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 49, 724, 9. ⁶) = machen es umgekehrt oder verkehrt, sprichw. nicht bei L. nachgewiesen. ⁷) Genit. plur. = was für — Irrtümer. ⁸) = glaube wirklich. ⁹) = blamiert, s. *Unsre Ausg.* Bd. 18, 161, 36.

diese buchstaben gedeutet und verstanden wird, On das¹ sie S. Paulus den hals umbkeren, und das förderst zu hinderst setzen wollen. Solt das nicht ein hohe kunst sein, da für sich alle welt billich wundern müßte? Aber das seh diß mal gnug, Denn ich hoffe, weil Magister Gisleben sich bekeret und wider=
 5 rufft, so wer=[Bl. C1] dens die andern, so es von jm haben, auch ablassen, das ihn Gott helffe, Amen.

Aus diesem allen sehen wir, und wo wir wolten, köndten wir wol verstehen die Historien von anfang der Kirchen, das es allezeit so zu gangen ist: wenn Gottes wort etwa ist auffgangen und sein heußlin zusammen gelesen, So
 10 ist der Teuffel des liechts getwar worden, und hat aus allen winkeln da wider geblasen, gewehet und gestürmet, mit starcken, grossen winden, solch Götlich licht auszuleschen, Und ob man einen oder zween winden hat gesteuert oder gewehret, so hat er jmer für und für zum andern loch herein geblasen und gestürmet, wider das licht, Und ist kein auffhören noch ende gewesen, wird auch
 15 nicht werden für dem Jüngsten tage.

Ich halt, das ich allein (wil der alten geschweigen) mehr denn zwenzig sturmwinde und Rotten, die der Teuffel geblasen hat, erlitten habe. Erstlich war das Papstumb, Ja ich acht, alle welt solt schier wissen, mit wie viel sturm winden, bullen und bücher der Teuffel durch sie wider mich getobet,
 20 wie gar jemerlich sie mich zu rissen, zu fressen, und zu nicht gemacht haben, On das² ich sie zu weilen auch ein wenig angehaucht, aber damit nichts ausgericht, denn das sie zorniger und toller worden, zu wehen und zu sprüen, bis auff diesen tag, on auffhören. Und da ich nu mich für solchem sprüen des Teuffels schier ausgefürchtet³ hatte, bricht mir der Teuffel ein ander loch
 25 herein, durch den Münzer und auffrühr, damit er mir das licht schier ausgewehet hette. Als aber Christus das loch auch schier verstopfft, reisset er mir ettliche scheiben aus dem fenster durch Carlstad, brauset und fauset, das ich dacht, er wolte licht, wach und tacht⁴ mit einander weg furen, Aber Gott halff hie auch seinem elenden windlicht, und erhieltts, das nicht verlassch.
 30 Darnach kamen die Widerteuffer, stießen thür und fenster auff (wie sie meineten) das licht zu lesschen, Terlich haben sie alles gemacht⁵, Aber jren willen nicht geschafft.

Etliche haben auch wider die alte lerer, Papst und Luther zu samem getobet, als Serveto, Campanus⁶ und der gleichen. Die andern, so nicht öffentlich
 35 jm druck wider mich getobet, welcher vergiftige⁷ böse schrift und wort ich persönlich hab müssen leiden, wil ich iht nicht erzelen, Allein so viel anzeigen, das

12 einen] eynem B

¹⁾ = nur daß sie, aber.

²⁾ S. oben Z. 1.

³⁾ = zu fürchten aufgehört.

⁴⁾ = Docht.

⁵⁾ = in bedenklichen Zustand gebracht, gefährdet; vgl. Unsre Ausg.

Bd. 49, 482, 28.

⁶⁾ Vgl. über ihn Köstlin-Kawerau 2, 322 f.

⁷⁾ = giftigen (Plural);

s. D Wtb.

ich auch aus eigener erfahrung (da ich die Historien nicht achtet) hab müssen lernen, das die Kirche umb des lieben worts willen, Ja umb des frölichen seligen liechts willen, kan nicht ruge haben, Sondern mus jmer newe, und [Bt. Cij] aber newe stürm winde des Teuffels gewarten, wie es von anfang geschehen ist, wie du lesen magst jnn Ecclesi. und Tripartita historia, auch jnn der 5 Heiligen Veter bücher.

Und wenn ich noch hundert jar solt leben, und hette nicht allein die vorigen und izigen Rotten und stürmwinde (durch Gottes gnaden) gelegt, Sondern kundte auch alle künfftige also legen¹, So sehe ich doch wol, das damit unsern nachkomen kein ruge geschafft were, weil der Teuffel lebt und 10 regirt. Darumb ich auch bitte umb eine gnedige stunde², und beger des wesen³ nicht mehr. Ir, unser nachkomen, bettet auch und treibt Gotts wort vleissig, Erhaltet das arme Wind licht Gottes, seid gewarnet und gerustet, als die alle stunde gewarten müssen, wo euch der Teuffel ettwa eine scheiben oder fenster austosse, thur oder dach auff reisse, das licht aus zu lesschen, Denn 15 er stirbt nicht fur dem Jüngsten tage, Ich und du müssen sterben, und wenn wir tod sind, bleibt er gleich wol der, so er allzeit gewest, und kan sein stürmen nicht lassen.

Ich sehe dort von fernen, wie er die backen so hefftig auffbleset, das er gleich rot⁴ wird, wil blasen und stürmen. Aber wie unser Herr Christus von 20 anfang (auch jnn eigener person) auff solche seine pausbacken mit der faust geschlagen, das eitel Teuffels förge⁵ draus worden sind, wie wol sie fast ubel gestuncken, So wird er iht und fort jmer auch thun. Denn er kan nicht liegen, da er sagt: Ich bin bey euch bis zu ende der welt, Und: der hellen pforten sollen die Kirche nicht uber weltdigen, On das⁶ uns gleich wol auch 25 besolhen ist zu wachen, und das licht, so viel an uns ist, zu verwahren. Es heist: 1. Petri 5, 8 Vigilate, Denn der Teuffel heisst Leo rugiens, der umher gehet und wil verschlingen, Nicht allein zur Apostel zeit, da S. Petrus solchs redet, Sondern bis an der welt ende, Da mügen wir uns nach richten. Gott helffe uns, wie er unsern vorfaren geholffen, und unsern nach komen auch helfen 30 wird, zu lob und ehren seinem Gottlichen namen jnn Ewigkeit. Denn wir sind es doch nicht, die da kündten die Kirche erhalten, unser Vorfarn sind es auch nicht gewesen, Unser nachkomen werdens auch nicht sein, Sondern der Matth. 28, 20 ist's gewest, Ist's noch, wird's sein, der da spricht: Ich bin bey euch bis zur Hebr. 13, 8 welt ende, wie Ebre. am 13. stehet: Ihesus Christus heri et hodie et in secula, 35 Dñ. 1, 8 Und Apocalyp.: der es war, der es ist, der es sein wird, Ja so heist der Man, und so heist kein ander man, und sol auch keiner so heissen.

3 rñde A 4 ewie A Norm D ij statt C ij 36 sein BC] kein A 37 kein BC] sein A

¹) = beschwichtigen. ²) Wohl = Todesstunde; vgl. Unsre Ausg. Bd. 40², 92, 6.

³) = dieser Unruhe, Aufregung oder auch des Daseins. ⁴) = geradezu, s. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 281, 33; wir: ganz rot. ⁵) Die drastische Schilderung beruht wohl auf humor-

voller Beobachtung scherzender Kinder. ⁶) S. oben S. 475, 1. 21.

Denn du und ich sind vor tausent jaren [Bl. Cij] nichts gewest, da dennoch die Kirche on uns ist erhalten worden, und hats der müssen thun, der da heist: Qui erat und heri. So sind wirs igt auch nicht bey unserm leben, denn die Kirche wird durch uns nicht erhalten, weil wir dem Teuffel
 5 im Papst, Kotten und bösen leuten nicht können wehren, und unsert halben¹ die Kirche für unsern augen und wir mit jr müßten zu grunde gehen (wie wir teglich erfahren), wo nicht ein ander man were, der beide, die Kirchen und uns, scheinbarlich² erhelt, das wirs möchten greiffen und fülen, ob wirs nicht wolten gleuben, und müßens den thun lassen, der da heist: Qui est und hodie.
 10 Eben so werden wir auch nichts dazu thun, das die Kirche erhalten werde, wenn wir tod sind, Sondern er wirds thun, der da heisst: Qui venturus est und in secula. Und was wir jnn solcher sachen von uns igt sagen, das haben unser vorsarn von sich auch sagen müssen, wie die Psalmen und Schrift zeugen, Und unser nach komen werdens auch also erfahren, das sie werden
 15 mit uns und der ganzen Kirchen singen den 124. Psalm: Were Gott nicht Ps. 124, 1 ff. mit uns diese zeit, so sol Jsrael sagen zc.

Es ist doch ja³ ein kleglich ding, das wir so viel schrecklicher Exempel für⁴ uns haben dere, so sich haben lassen düncken, sie müßten die Kirchen halten, als were die Kirche auff sie gegründet, zu lezt so schendtllich sind
 20 untergangen, Und dennoch solch grausam gericht Gottes unsern stolz und frevel nicht brechen noch demütigen oder wehren kan. Was ist geschehen dem Münker zu unser zeit (wil der alten und vorigen schweigen), der sich lies düncken, die Kirche köndte on jn nicht sein, Er müßte sie tragen und regieren? Und newlich die Widerteuffer, haben uns ja schrecklich genug gewarnet, das
 25 wir solten gedencen, wie mechtig und nahe uns der schöne Teuffel, und wie sehrlich unser hübsche gedanken seien, das wir doch nach Jsaias rat, zu erst jnn unser hand schaweten, wenn wir was fürnemen, obs Gott oder abgott, obs gold oder leimen⁵ were, Aber es hilft nicht, Sondern wir sind sicher, one furcht und forge, Der Teuffel ist ferne von uns, Und ist jnn uns nicht
 30 solch fleisch, das jnn S. Paulo Rom. vij. war, darüber er klaget, Er könne Römer 7, 23 sich sein nicht erweren (wie er gern thet), sondern werde gefangen, Aber wir sind die Helben, die sich für unserm fleisch und gedanken nicht besorgen dürfen, sondern wir sind eitel Geist, und haben unser fleisch sampt dem Teufel gar gefangen, das alles so uns einfellet oder dencken mügen: das ist
 35 gewis und sicher der heilige Geist, Wie kan es feilen? Darumb gehet es auch zu lezt so fein hinaus, das Ross und Man den hals bricht. Das mal genug [Bl. C 4] solchs klagens. Unser lieber HErr Christus sey und bleibe unser lieber HErr Christus gelobet jnn ewigkeit, AMEN.

34 gar] ganz C

¹) = soweit wir in Betracht kommen.

²) = offenbar, sichtlich.

³) = wirklich.

⁴) = vor.

⁵) = Lehm.



Eine Vermahnung an alle Pfarrherrn.

1539.

Luthers „Vermahnung an alle Pfarrherrn“ ist eine von den Äußerungen, die die Zeit „der Sorge und der Unternehmungslust“¹ vor dem Frankfurter Anstand kennzeichnen. Die Sorge war durch die Ereignisse des Sommers 1538 gewaltig gewachsen. Nachdem der kaiserliche Vizetanzler Matthias Held auf dem Tag zu Schmalkalden im Februar 1537 die nicht zu unterschätzende Macht der evangelischen Bundesgenossen kennen gelernt hatte, war sein Bestreben darauf gegangen, dem Bündnis der evangelischen Reichsstände ein solches der katholischen entgegenzustellen. König Ferdinand war darin mit ihm eines Sinnes, während der Kaiser die Sache höchstens geschehen ließ. Die Verhandlungen gingen nur langsam vorwärts. Doch kam endlich am 10. Juni 1538 der später sogenannte Nürnberger Bund zustande, zu dem mit Ferdinand vom Süden die Herzöge von Bayern und der Erzbischof von Salzburg, vom Norden Herzog Georg von Sachsen, Erich der Ältere von Calenberg-Göttingen, Heinrich von Braunschweig-Wolfenbüttel und der Kurfürst Albrecht von Mainz, aber nur für Magdeburg und Halberstadt sich zusammenschlossen. So fehlten die geistlichen Stände fast vollständig, wie Held urteilte „aus Geiz“. Aber wenn der Bund auch nicht das geworden war, was er hatte werden sollen, so erweckte er doch schwere Besorgnisse bei den Evangelischen, namentlich als die Kunde von dem fast gleichzeitig (am 17. Juni 1538) zu Nizza zwischen dem Kaiser und Franz von Frankreich geschlossenen Frieden sich verbreitete, der ersterem wenigstens nach der einen Seite hin die Hände frei machte, und als im Zusammenhang damit das Gerücht auftauchte — vielleicht von den Katholiken geflissentlich genährt —, daß bei der Zusammenkunft in Niguesmortes Kaiser und König zu gemeinsamer Unterdrückung der Protestanten sich vereinigt hätten. Und als dann am 9. Oktober 1538 die Stadt Minden auf das Urteil des Reichskammergerichts in die Acht erklärt und der Nürnberger Friede von 1532 dadurch verletzt worden war, glaubte man unmittelbar vor einem Religionskriege zu stehen.

Hätte man hinter die Kulissen sehen können, würde man freilich weit ruhiger gewesen sein. Denn in Wahrheit stand zurzeit wenigstens die Sache gar nicht

¹) Menß, Georg, Johann Friedrich der Großmütige, 3 Bände. Jena 1903—1908, überschreibt so die ganzen Jahre von 1536—1541. Vgl. außerdem Egelhaaf, Deutsche Geschichte 2, 342 ff.; Kolbe, Frankfurter Anstand in Real-Enzykl.³ 6, 167 ff.

so schlimm. Denn wenn auch in dem Frieden zu Nizza ein zehnjähriger Waffenstillstand vereinbart worden war, so glaubten doch beide Kontrahenten nicht an seine Dauer. Franz von Frankreich war auch gar nicht gesonnen, die bisher mit den deutschen Protestanten gegen den Kaiser aufrechterhaltene Verbindung zu lösen, bevor er etwas Sicheres dafür eingetauscht hatte. Und der Kaiser war viel mehr, als um alles andere, zur Zeit in Sorge um seine niederländischen Erblande, wo nach dem Tode des Herzogs Karl von Geldern (30. Mai 1538) der Erbherzog Wilhelm von Jülich-Cleve-Berg Herzog von Geldern geworden war, und wo eine gewaltige Herrschaft zu entstehen drohte, die in Verbindung mit dem Schmalkaldischen Bunde dem Kaiser höchst gefährlich werden konnte. Dazu kamen des Kaisers finanzielle Nöte und vor allem die Türkengefahr. Denn wenn Suleiman der Große auch seinen 1537 über Ferdinands Truppen in Slavonien erfochtenen Sieg bisher nicht ausgenutzt hatte und sich stille verhielt, so hatte man doch ähnlich wie vor elf Jahren bei Mohács die Macht der türkischen Waffen erfahren, und der ehemalige königliche Feldhauptmann Ragianer, der durch seinen Verrat zur Niederlage der königlichen Truppen geholfen, war in sein Heimatland Kroatien entflohen, hatte die Fahne der Empörung aufgepflanzt, hielt mit den Osmanen verräterischen Verkehr und war im Bunde mit ihnen ebenfalls ein gefährlicher Gegner.

Über die Größe der Türkengefahr war man in evangelischen Kreisen sehr im unklaren und stark im Zweifel. Zuweilen fürchtete man, daß alle angeblich gegen die Türken gerichteten Rüstungen in Wahrheit den Evangelischen gelten sollten. Dann ließen die Hilfsgesuche Ferdinands die Gefahr wieder ernst und groß erscheinen. Im Frühling 1538 hatte Johann Friedrich seinen Rat Heinrich Pflug nach Polen und Ungarn gesandt, um zuverlässige Kunde zu erhalten.¹

Ganz erheblich wurde das Mißtrauen gegen die katholische Partei verstärkt durch die Abfangung des braunschweigischen Sekretärs Stephan Schmidt am 30. Dezember 1538, der höchst verdächtige Verzeichnisse bei sich trug.² Unter dem Eindruck dieses Ereignisses hat im Januar 1539 Johann Friedrich sein eigenhändiges Bedenken von der Gegenwehr³, in seinen prinzipiellen Ausführungen im ausgesprochenen⁴ Anschluß an das von seinen Theologen ihm überreichte Gutachten⁵ entworfen und hat im Sinne seines Bedenkens am 30. Januar in Weimar mit Philipp von Hessen verhandelt. Es spricht aus, daß „sie von ihrem Teil sich mit Gott und gutem Gewissen nicht allein wehren mögen, sondern auch vor Gott schuldig sind, dafür zu sein und zu wehren, auch Leib, Gut, Lande und Leute daranzusetzen, daß die einmal erkannte christliche und rechte Lehre des Evange-

¹) Menz a. a. O. S. 162.

²) Vgl. a. a. O. S. 173.

³) Das Bedenken ist ab-

gedruckt bei Menz a. a. O. Bd. 3, S. 417 ff. Vgl. die Worte: „Nachdeme die sachen, die religion belangende, ganz sorglichen und beschwerlichen furfallen wollen und bei uns das ansehen hat, dieweil aus der nürnbergischen bündnuß, auch der verzeichnuß, so der braunschweigische secretarius bei ime gehabt, sovil zu versehen, daß H. Hainrichs [von Braunschweig] gemuet und, wie zu besorgen, aller der, so in der nürnbergischen bündnuß begrieffen, genzlichen dohin gericht ist, unsern tail zu überziehen und zu vergeweldigen . . .“

⁴) Vgl.: „dieweil dan aus der theologen ratschlag zu befinden . . .“

⁵) Bei Enders, Luthers Briefwechsel, 12, 78 ff. (Nr. 2678). Das Gutachten: Enders a. a. O. S. 70 ff. (Nr. 2674), dessen Ansetzung ganz unsicher ist, ist unberücksichtigt geblieben.

liums bei ihnen, ihren Nachkommen und Untertanen bleiben und mit der Gewalt und Schwert nicht ausgerottet werde und das Papsttum als Idolatrie und Abgötterei dagegen nicht aufgerichtet werde“. Es macht wenig aus, wann das Gutachten der Theologen, an dem den Unterschriften nach außer Luther noch Justus Jonas, Bucer und Melanchthon beteiligt sind, abgefaßt worden ist, ob auf Verlangen des Kurfürsten erst im Januar 1539¹ oder gar schon in Schmalkalden², wie es von Johann Friedrich zugrunde gelegt ist, so gibt es auch durchaus die Stimmung wieder, in der die Fürsten im Februar zu den Frankfurter Verhandlungen abreisten, um nach den Vorschlägen Joachims von Brandenburg zu beraten, wie der Friede mit dem Kaiser zu schließen, und unter welchen Bedingungen Hilfe gegen die Türken zu gewähren sei, — zu den Verhandlungen, die am 19. April zu dem sogenannten Frankfurter Anstand führten. „Wenn er ein Verdienst hat, so ist es das, daß es gelang, einen kriegerischen Zusammenstoß noch zu verhüten. Denn Anfang des Jahres 1539 war die Gefahr groß, daß man schließlich ‚zusammenwachsen‘ würde“ (so der Straßburgische Staatsmann Jakob Sturm).³

Daß Luthers Anschauung mit der seines Fürsten im Februar 1539 völlig übereinstimmte, dafür haben wir ein sicheres Zeugnis in seinem Brief vom 8. Februar an Johann Lüdike, Pfarrer in Kottbus.⁴ Er hofft, daß Gott den schrecklichen Krieg verhindern wird: ego sane pro mea persona spero Christum curaturum, ne permittat Caesarem tam furiosum bellum movere. „Wenn aber Kaiserliche Majestät würde hierin dem Papst zu Hofe reiten und in solchem Kriege sich finden lassen, so möge er auch gewarten des Lohnes, so solcher Krieg geben oder bringen würde.“

Aus dieser teils sorgenden, teils kriegerischen Stimmung ist auch die hierunter abgedruckte „Vermahnung“ geboren, von Luther geschrieben, um an alle Pfarrherrn versandt, von ihnen von den Kanzeln verlesen oder wenigstens dem Sinne nach im Gottesdienst verkündigt zu werden. Man merkt, wie Luther hofft, es möchte mit der Türkengefahr nicht so ernst sein, wie er aber doch die Nähe der Gefahr im tiefsten Herzen fürchtet; wie aber viel größer noch sein Mißtrauen gegen die Päpstlichen ist, und wie die Lust ihn anwandelt, daß allem Räntenspiel durch offenen Kampf ein Ende gemacht werden möchte; wie er dann aber mit christlichem Geist solche Gedanken niederzwingt, zum Gebet mahnend, daß Gott lieber eine andere Rute über Deutschland bringen möchte um seiner vielfachen Sünden willen hüben wie drüben, Pestilenz oder sonst eine, damit nur nicht durch blutigen Krieg Deutschland zerfleischt und alle Ordnung zerstört werde. Vom Gebet hofft er alles.

Wann Luther die „Vermahnung“ geschrieben, läßt sich nicht genau feststellen. Der erste, der über den Zeitpunkt etwas gesagt hat, ist Seckendorf gewesen, der sie unmittelbar nach dem Brief an Lüdike vom 8. Februar 1539 erwähnt.⁵ Ihm folgt Hortleder, der sie ebenfalls hinter diesem Briefe einfügt.⁶ Und bestätigt wird diese Ansetzung durch eine Notiz in den Tischreden.⁷ Danach hat Luther „Anno

¹) So Enderß a. a. O. S. 80, Anm. 1.

²) So Menß a. a. O. S. 180, Anm. 6.

³) A. a. O. S. 176.

⁴) Enderß a. a. O. S. 86 ff. Nr. 2683. Vgl. die deutsche Übersetzung von Georg Röhrer bei Hortleder, Vom deutschen Krieg, 2, S. 100 f., die auch oben verwandt worden ist.

⁵) Hist. Lutheranismi III, 253.

⁶) A. a. O. S. 101 ff.

⁷) Förstemann-Bindseil, Tischreden 2, 237.

1539 Sonntags Reminiscere (2. März) eine ernste Vermahnung getan, um Frieden zu bitten in diesen sehr gefährlichen Zeiten: Lieber Gott, behüte uns vor Krieg, der das Land und alle Stände wüste macht. Gib uns lieber eine starke Pestilenz dafür, darin doch die Leute fromm sind, und die Religion, Polizei und Oekonomie, die Kirche, rechte reine Lehre, weltlich und häuslich Regiment nicht so verwüstet und verstorret, korrumpieret noch verfälschet werden.“ (Vgl. unten S. 486, 20 ff.)

Offenbar hat Luther mit einer derartigen Verkündigung im Gottesdienst selbst seine Vermahnung befolgt. Hat er die Verkündigung aber am ersten Märzsonntag gehalten, so ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß er in den letzten Februarwochen die „Vermahnung“ entworfen und versandt hat. Wir reihen sie deshalb an dieser Stelle ein.

Die „Vermahnung“ ist aber damals wohl nur handschriftlich verbreitet worden, wie schon Seckendorf sagt: *per modum circularis epistolae*. Eine Drucklegung war ihr erst nach Luthers Tode beschieden. Als im Sommer 1546 wieder ähnlich wie um die Wende der Jahre 1538 und 1539 die Wolken sich zusammenzogen, als die Türkenfurcht jetzt wirklich einmal zum Gerücht werden durfte, da die Habsburger unter französischer Vermittlung durch einen längeren Waffenstillstand den ewigen Störfriede ihrer Politik sich vom Halse geschafft; dafür aber die von Luther weit mehr gefürchteten „Papisten“ um so freier sich regen durften, als die geheimen Abmachungen des Friedens von Crépy dem Kaiser für den Religionskrieg einen mächtigen Bundesgenossen gesichert hatten, und er nun äußerlich zwar abermals, wie einst im Frankfurter Anstand, so jetzt im Regensburger Religionsgespräch neue Vermittelungen hoffen ließ, in Wahrheit diesmal aber wirklich die Evangelischen täuschte und nur Zeit zur Rüstung zu gewinnen suchte; und als die Evangelischen endlich, des Hin- und Herredens müde, ihre Kollofutoren abriefen, und der Krieg allen als unvermeidlich sich aufdrängte, da erinnerte sich Johann Friedrich jener „Vermahnung“ des im Februar allem irdischen Streit entrückten Veraters und Freundes und beauftragte seinen Hofprediger Christophorus Hoffmann¹, sie mit einem Vorwort drucken zu lassen.

¹) Christophorus Hoffmann war gebürtig aus Ansbach; am 7. Aug. 1520 in Wittenberg immatrikuliert (Ab. S. 96), am 19. Juli 1521 bacc. bibl. (Förstemann, lib. dec. S. 25, vgl. Unfre Ausg. Bd. 8, 403), war er 10. Aug. 1522—11. April 1527 Prediger in Rixingen; dort nahm er sich im Bauernkriege 58 geblendeter Bürger an, wurde aber dafür vom Markgrafen Kasimir hart gehalten; am 5. Nov. 1526 verheiratete er sich; weil er dem Mandat des Markgrafen Kasimir, „daß man alle Ceremonien, so von Alters herkommen, wiederum halten und aufrichten solle bis auf ein zukünftiges Concilium“, nicht folgen konnte, erbat er vom Rixinger Rat einen „freundlichen und gnädigen Urlaub“ (Wachmann, Rixinger Chronik des Friedr. Berebeck, 1899, S. 90, 104, 106 f.). Nach kurzem Aufenthalt wurde er wohl noch 1527 Prediger in Herzberg a. d. Elster und kam 1536 als Anton Musas Nachfolger als Stadtpfarrer nach Jena. Hier begann er eine rege literarische Tätigkeit, schrieb Kommentare zu Paulinischen Briefen, *Schriften de poenitentia, de Christiana religione et de regno Antichristi* (Corp. Ref. X, 373 s. v.; ThStKr. 1897, 167 ff.; Enders 12, 240). Am 25. Juni 1544 wurde er zum Hofprediger des Kurfürsten berufen und begleitete seinen Herrn in den schmalkaldischen Krieg und in die Gefangenschaft, bis er etwa im Juni 1548 von ihm getrennt wurde. Am 28. Juli desselben Jahres unterzeichnete er das Gutachten der 16 Weimariischen Theologen gegen das Interim und beriet im Januar und Februar 1549 mit über das Leipziger Interim

Dabei leiteten ihn frühere Vorgänge. Als im Jahre 1541 die Türkennot wieder besonders drohend geworden war, und der Kurfürst bestimmt hatte, daß das Volk zum Gebet angehalten werden sollte, hatte Luther seine „Vermahnung zum Gebet wider den Türken“ (Erl. Ausg. 32, 74 ff.) drucken lassen; und als das im Sommer 1542 ausgezogene Reichsheer so unglücklich gegen die Türken gekämpft hatte, hatte Johann Friedrich selbst eine neue Vermahnung angeordnet, die, von Luther und Bugenhagen gemeinsam eingeleitet, 1543 unter dem ganz offiziellen Titel erschien:

„Vermanung an || die Pfarrher inn || der Superattendentz der || Kirchen zu Wittem=|| berg. || Anno. M. D. XLIII. ||“ Titelrückseite leer. 4 unbezifferte Blätter in Oktav (= Bogen N), letztes Blatt leer. Am Ende (Blatt N 3^b 3. 28): „Gedruckt zu Wittemberg, Durch Joseph || Flug. Anno M. D. XLiii. ||“¹

Hätte Luther noch gelebt, der Kurfürst hätte ihm eine neue Vermahnung zu schreiben aufgetragen. Jetzt ließ er wenigstens die vorhandene (f. S. 481 3. 12) im Druck erscheinen. Hoffmanns Vorrede lautet folgendermaßen:

[Bl. A 2] Des Churfürsten zu Sachsen und Burgraben zu Magdeburg etc.
Hoffprediger, Christophorus Hoffman, an alle Prediger und Seelsorger.

Gnab, Barmherzigkeit und Friede von Gott dem Vater und Christo Jesu unserm Herrn.

Mir ist ein Schriff des Ehrwürdigen und hoch gelehrten Herrn Doctoris Martini Luthers, 5
seliger gedechtnis, zu handen komen, die etwan zu einer vermanung an alle Pfarchern gestelt, do man auch in sorgen gestanden des Bapsts und seins anhangs Practiken und morderisch furhaben, damit sie nun viel jar umgangen, mit lere und unterweisung, wie und mit was ernstem vleis zu beten sey wider den Türcken und der Beshstischen unauffhörlich böse tück, mörderische Practicken 10
und greulich Tyranney.

Wiewol nun meiner vorschrifft bey derselbigen vermanung gar nichts von nöten, und ich auch des teuren mannes gedanken nach wurden nicht weis zu preisen, dazu auch alle sein vleis und arbeit sich selbst dem Leser gnungsam rhümet, wie getreulich sie allen zu trost und heilwertiger unterweisung dargethan und gemeint.

So hab ich doch zuorderst auff sonderlich gnedigt begeren des Churfürsten zu Sachsen 15
und Burgraben zu Meidenburg, meines gnedigsten herrn, nicht unterlassen wollen ein vorschrifft zu stellen mitkampft euch, und euch mit mir zu erwecken, domit wir uns gedachte vermanung lassen zu herzen gehen, desto vleissiger mit trost der lehr anzubetten bey allen, so dem waren Christlichen glauben und rechter religion unter unser Religion unter unser seelsorg zugethan sind.

1 Churfürsten A 8 vmbgan=||gen [so im Kustoden] hen [so Bl. A 2^b] 13 gnung-
sam A 15 gebigt A gnedigs B 17 vnd ench A 18 an zu halten B 19 Chrilichen A
religion—seelsorg Religion vnter vnser seelsorg B

(Menk, Joh. Friedr. 2, 284 f. 288). Das letzte bisher von ihm bekannte Lebenszeichen ist ein Gesuch vom 12. April 1549 aus Jena an die jungen Herzöge: er schildert seine bedrängte Lage und bittet um sein rückständiges Gehalt; am 13. April 1549 wird er auf bessere Zeiten getröstet (Weim. Arch.; vgl. P. Flemming im Progr. der Kgl. Landeschule zu Pforta, 1904, S. 29 f.).

¹) Geisenhof, Georg, Bibliotheca Bugenhagiana (Quellen und Darstellungen aus der Geschichte des Reformations-Jahrhunderts. VI). Leipzig, 1908. S. 376, Nr. 323 ff.; unsere Ausgabe wird die Bibliographie Geisenhofs noch erweitern.

Besondern den letzten sehrlichen zeiten, in welchen der Satan, der waren Chri- [Bl. A iii]
stenheit heubtfeindt, mit unaussprechlichen listen und tücken furhat, das helle licht des Evange-
liums zu dempfen, ja gar mit einander auszuleschen, Welchs auch soviel des schrecklicher ist,
das er solchs furnimpt und treibt durch die höchsten und mechtigsten Potentaten der Christenheit,
5 und doch den namen nicht haben wil, als hette er was böses wider das Evangelium Gottes
im sinne.

Derhalben wir billich vleissiger auffsehen haben sollen, uns selbst und alle, die unser
Seelsorge befohlen, zu treiben mit getreuer warnung und vermanung zu emfigem steten gebete,
nach der schönen und vleissigen vermanung vorgebachtz unsers lieben Vaters in Christo Doctoris
10 Martini Luthers.

Dabey aber auch nötig sein wird, als der furnemsten stück eins, die lere und vormanung
zu rechschaffener Buesse gegen Gott und beßerung unsers lebens vleissig zu treiben, Und insonder-
heit auff die stücke gut achtung geben, wasserley es auch sein mag, von funden und lastern, so
unter dem Volck jkund uberhand genomen, weiblich und mit allem ernst zu straffen, niemand
15 angesehen, was stands und wesens sein mag.

Der gnedige, gütige und barmherzige Gott und Vater unsers HErrn und Heilands Ihesu
Christi, starck und krefftig euer und meinen vorstandt, sinn und geist, unser bevolden Ampt
treulich und fruchtbarlich umb seins heiligen Namen willen bey allen auszurichten, Amen.

Dieses Mal waren die schweren Besorgnisse nicht unbegründet, wie 1539.
Die Schlacht auf der Rochauer Heide am 24. April 1547 nahm Johann Friedrich
den Rurhut und die Freiheit.

Im Jahre 1547 erschien unsere in der Ausgabe von 1546 mehrfach nach-
gedruckte Schrift noch einmal ohne die Vorrede Hoffmanns als zweites Stück
eines Sammeldrucks, der als erstes Luthers „Vermahnung zum Frieden“ (Walch¹
17¹, 1808—1815) enthielt, die er einst während der Würzener Fehde an Johann
Friedrich und Moritz von Sachsen gerichtet hatte, und die nur zum Teil gedruckt
worden ist¹, und als drittes jene oben genannte „Vermahnung an die Pfarrherrn
in der Superatendenz der Kirche zu Wittenberg“ (s. unter den Ausgaben S. 484).
Ob auch diese Ausgabe durch einen bestimmten Zweck veranlaßt worden, oder ob
sie ein bloßes Buchdruckerunternehmen ist, wird sich schwerlich feststellen lassen.

Ausgaben:

- A „Eine Vormanung || Doctor Martini || Luthers, An alle || Pfarhern. ||
Mit einer Vorrede || des Churfürsten [so!] zu Sach||ffen vnd Burg-
grauen zu Magde-||burg, ect. [so!] Hoffprediger, Chri-||stophori Hoff-
mam [so!]. || 1546. ||“ Titelfrückseite leer. 6 unbezifferte Blätter in
Quart (= Bogen A—B), letzte Seite leer.

Druck von Joseph Flug in Wittenberg; unglaublich flüchtig gesetzt.

Vorhanden: Berlin (Luth. 8144), Göttingen II., Gotha, Greifswald GM.,
Stuttgart L. — Fehlt bei Enders.

- B „Ein Vermanung || Doctor Martini Luthers, || An alle Pfarhern. || Mit
einer Vorrede || des Churfürsten zu Sachffen vnd || Burggrauen zu
Magdeburg zc. || Hoffprediger Christophori || Hoffman. || Wider der

1 Besondern] Besunder in B 11 nötig A 15 er sein B 16 Helands A

¹) Köstlin-Kawerau II, 566 ff.

Türcken, vnd || Papisten toben. || 1546. ||" Titelfrückseite leer. 4 unbezifferte Blätter in Quart (ohne Buchstabenfignatur), letzte Seite leer.

Druck von Johannes Petreius in Nürnberg.

Vorhanden: Berlin (Luth. 8143), München H., Nürnberg St. — Enders 12, 99 (einziger Druck, sehr ungenau, ohne Kenntniss eines Exemplars; kann auch eine der anderen Ausgaben sein).

C „En Vermanung || Doctor Martini Lu=||thers, An alle || Pfarhern. Mit einer Vorrede des Chursür=||sten zu Sachffen vnd Burg=||grauen zu Magdeburg, || etc. Hoffprediger, || Christophori || Hoffman. || 1546. ||" Titelfrückseite leer. 4 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A), letzte Seite leer.

Vorhanden: Gotha (Theol. 4 p. 226); London. — Fehlt bei Enders.

Die Schrift ist später wieder abgedruckt in:

„Vermanung zum || friede. || Item: Verma=||nung zur Buße vnd Gebet, || wider den Türcken. || D. Mart. Luth. || Gedruckt zu Wittenberg, || durch Hans Rufft. || 1. 5. 47. ||" Titelfrückseite leer. 16 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—D), die drei letzten Seiten leer.

Unsere Schrift steht hier auf Blatt C 2^b—C 4^b.

Vorhanden: Berlin (Luth. 8256), Greifswald U., Helmstedt, Königsberg U., Leipzig U., Wernigerode, Wolfenbüttel; London. — Geisenhof, Bibliotheca Bugenhagiana Nr. 372.

In den Gesamtausgaben und Sammlungen: Wittenberg 12 (1559), 222^bf.; Jena 7 (1558), 392^af.; Altenburg 7, 307f.; Leipzig 21, 306f.; Walch ¹ 17, 389—392; Walch ² 17, 302—304; Erlangen 55, 220—223; de Wette 5, 167—169; Enders, Briefwechsel 12, 99—101.

Der außerordentlich nachlässige Druck A ist in B meist mit Glück verbessert, aber auch B hat manche Fehler. Beide Drucke fallen nach Luthers Tod. Eine Zusammenstellung der sprachlichen Unterschiede erübrigt sich deshalb.

[Bl. 24] Ein Vermanung D. Martini an alle Pfarrhern.

Allen Pfarrhern inn Christo,
so daß Evangelium liebhaben, G. U. F. ect.

S haben uns bis daher so mancherley neue zeitung und geschrey
von der Türcken anzug¹ endlich irre gemacht, das wir schier
nicht wissen, was wir hinfort glauben sollen, und möchte doch
der zorn Gottes uns neher sein, wider² wir denken, und der
Türk uns alsdenn ubereilen³, wenn wir am sichersten weren,
und des geschreyes wie der Wolff⁴ gewonet, ohn sorge lebten, wie zur zeit
König Ludwigs⁵ geschach, das ich wol sehe, die beste wehr wil numehr sein,
das wir uns mit beten wider in rüsten, auff das Gott selbst wolte gnediglichen
haushalten und solcher ruthen steuren, unser Sünde, die groß und viel ist,
verzeihen, zu ehren seinem heiligen Namen.

Zudem haben die Papisten nu lengst im sinn gehabt, ein ungluck an-
zurichten inn Deudschen landen, können auch nicht auffhören, toben ie lenger
jhe mehr, und hettens jht im vorgangen Sommer⁶ gern gethan, wo Gott
nicht sonderlich dafür geweest⁷ were, und sind so star stoß blind⁸, das sie
nicht bedencken, das der anfang bey jhn stehn möcht, aber das auffhören nicht
bey jhnen, sondern müssen vielleicht auch mit untergehn, denn des habe ich
keine sorge (wa Gott nicht eine wunder plage⁹ thun wil), das sie solten jr
furhaben hinausführen, denn da ist zu ferne hin.¹⁰ Sonder das sorge ich, wo

5 von des B 6 doch fehlt B 9 wie (1.) wir A forgr A 15 ie] in A
19 müssen B des] das B 20 solten] selten B 21 hinausführen A

¹) Im Jahre 1537 hatte das Heer Ferdinands I. gegen die Türken in Slavonien durch den Verrat des Heerführers Katzianer eine schwere Niederlage erlitten, die schwerste seit der Niederlage bei Mohács (1526). So erwartete man einen neuen Angriff der Türken auf Wien. ²) = als. ³) = überfallen, überraschen. ⁴) Man erwartet des Wolffs im Hinblick auf die bekannte Erzählung vom mutwilligen Hirtenknaben, also genauer 'wie die Bauern des Geschreies vom Wolf'. Oder hat L. eine Fabel im Auge, oder ist Wolff = Wölfe, also gen. plur.? ⁵) Ludwig II., der letzte König von Ungarn und Böhmen aus dem Hause der Jagellonen, der, vom Sultan Suleiman II., dem Großen, bei Mohács (an der Donau, im Komitat Baranya) 1526 geschlagen, auf der Flucht im Bache Osele ertrank. Durch den Sieg wurde den Türken der Weg auf Ofen und weiterhin auf Wien eröffnet. Ludwigs II. Nachfolger wurde der Gemahl seiner Schwester Anna, Erzherzog Ferdinand von Österreich. ⁶) Luther denkt hier an den durch den kaiserlichen Vizekanzler Matthias Held gegenüber den Evangelischen im Juni 1538 zusammengebrachten Nürnberger Bund. S. darüber die Einleitung. ⁷) = es verhütet hätte. ⁸) = ganz blind; vgl. oben S. 43, 10. ⁹) = eine ganz außerordentliche Plage verhängen. ¹⁰) = das ist noch lange nicht möglich.

sie ansahen, und unser teil sich wehren müßt (wie sie denn zu thun schuldig, und ichs auch gar getrost rathen wil, das man sich fur solchem bösen gewissen und vordampften sachen nichts uberal¹ fürchten sol und unter sie schmeissen² wie unter die tolln hunde³), So mocht[Bl. B 1]te ein solcher Krieg daraus werden, der nicht auffhören kundte, bis das Deudschland im grund ver-⁵derbet were.

Weil aber unser Sünde zu beiden teilen⁴ sehr reiff, gros und stark sind, dort mit liegen, Gott lestern, gewalt, morden, unschuldig blut verfolgen ect., Sie aber mit undankbarkeit, verachtung Göttlich worts, geiz und viel mut-¹⁰willen⁵, ist meine grosse sorge, Gott möchte durch seinen all zu hoch versuchten⁶ zorn dieser zwo ruten eine, oder vielleicht beide einmal uber uns gehen lassen.

Ist derhalben an alle Pfarrhern (damit ich das meine thu) gar gutliche bitte, wolten jr volck treulich vermanen, und jnen mit bleiß diese zwo ruthen Gottes furilden⁷, damit sie sich fürchten und frommer werden, denn es ist kein scherz, und mir grauet ubel fur unsern Sunden, Bin auch nicht gern¹⁵ Prophet⁸, Denn es pfelet zu kommen gemeiniglich, was ich weissage.

Zum andern, das sie auch mit ernst Gott bitten und anrufen wolten, weil es doch nicht anders sein kan, denn das Deudschland mus Gott einmal eine torheit bezalen⁹, weil des sundigens kein massen¹⁰ sein will, sondern imer mehr und erger wird, das sein veterliche gnade uns mit einer andern ruthen,²⁰ es sey Pestilenz oder sunst eine, damit doch die Fürstenthume, Stende und Regiment bleiben¹¹, heimsuche, und nicht die Türcken uns so sicher und schlaffend ubersallen, viel weniger aber durch der Papisten wüten uns unternander selbst fressen und auffreumen¹² lasse, furwar es ist zeit und not zu bitten, Denn der Teuffel schlefft nicht, der Türke seumet nicht, die Papisten rugen nicht.²⁵ Es ist keine hoffnung, das sie ihren blutdurst solten wenden¹³, Es seilet ihn am willen, zorn, gut und gelt nicht, Sondern zum anfang haben sie alles

5 im] m A 8 motben A 9 Göttlichs B 11 vielleicht / einmal A 12 meinc A
15 grauel A 17 bieten A bitten B 22 Türcken A uns] vnd A 23 ubersallen A vus A

¹) = durchaus nicht. ²) = schlagen, werfen. ³) In diesem Sinne hatte Luther mit Jonas, Butzer und Melancthon auch in einem Gutachten wegen der Gegenwehr dem Kurfürsten gegenüber sich ausgesprochen. Vgl. die Einleitung. Zum Ausdruck vgl. etwa Unsre Ausg. Bd. 34², 98, 4; Bd. 31¹, 296, 30. ⁴) = auf beiden Seiten.
⁵) = Willkür, Eigensinn. ⁶) = auf die Probe gestellt, gereizt. ⁷) = schildern; s. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 517, 17; Unsre Ausg. Tischr. 1, 287, 26. ⁸) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 30³, 290, 28 und die dort angemarkte Stelle. ⁹) Sonst 'schuld' werden'; Sinn: wird durch eine unbedachte Tat sich Unglück zuziehen; vgl. die ganz ähnliche Stelle Unsre Ausg. Bd. 46, 329, 2 (wo zu lesen Bd. 36, 264, 12!) und die Erklärung Unsre Ausg. Bd. 18, 396, 12 ff. ¹⁰) Verb. = maßhalten. ¹¹) Darüber, daß Luther am Sonntag Reminiscere (2. März) 1539 im Gottesdienst gleiche Gedanken aussprach, siehe die Einleitung. ¹²) = vernichten; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 16, 3. ¹³) = aufgeben, ändern; vgl. Unsre Ausg. Bd. 43, 661, 4.

gnug, one das Gott nicht mut, noch seuste gnug in verhenget¹ hat. Sonst were Deudschland lengerst im blut erseufft, wie der Papiſt und die ſeinen uns gedreuet haben.

Weil denn hierin kein menſchlicher Rat², noch macht iſt, ſolchen blut=
 5 hunden zu wehren, Sondern Gott allein muſ wehren, wie er biß daher gethan hat, So ſeh from unnd bete, wer da kan, das Gott die hand nicht abethu und uns bezemen laſſe, nach verdienſt unſer beiderſeit ſchweren funden. Die Papiſten beten nicht, können [Bl. B ij] auch fur blutdurſt nicht beten, Sehen auch nicht jren grundtlichen verderben³, könnenſ auch nicht ſehen fur blind=
 10 heit, boßheit, hoffart und reichthumb. So laſt uns doch from und wacker⁴ ſein und beten, die wir von Gottes gnaden ſehen und beten. So wiſſen wir, das wir gewiſlich erhoret ſind, wie wir erfahren haben biß daher, was groſſ ding unſer gebet gethan hat⁵, on das⁶ kein Gottloſer Papiſt mercken kan, wie geſchrieben ſteht, Tollatur impius, ut non videat gloriam Dei⁷, Amen.

2 die] dir A 8 Papiſten betes A 10 unſ] vñ A 13 Gdtloſer A 14 sideas A

¹) = gewährt, genehmigt, zur Verfügung geſtellt; ſ. *Unsre Ausg. Bd. 38, 333, 26.*

²) = Mittel, Hilfe. ³) Wohl auch ein Druckfehler, vielleicht iſt nach grundtlichen ein Wort ausgefallen oder es iſt verberb (der Verderb = Untergang oder Verderbiheit, DWib.) zu leſen. ⁴) = wachſam. ⁵) Vgl. Luthers Brief an Conr. Cordatus in Zwickau während des Reichſtages zu Augſburg vom 6. Juli 1530: 'Ego videre cogor et palpare, quod vere Deus dicatur exauditor precum' (Enders 8, 84). ⁶) = nur daß es.

⁷) Enders 12, 101, Anm. 4 vermutet Anklänge an Jes. 26, 10. Die Stelle iſt ſo auch von mir nicht aufgefunden.



Von den Konziliis und Kirchen.

1539.

I.

In seiner Schrift „Von den Konziliis und Kirchen“¹ begräbt Luther endgültig seine Hoffnung auf ein freies allgemeines christliches Konzil, die er einst zuversichtlich gehegt, und die ihm schon längst immer mehr dahin gesunken. Jetzt bescheidet er sich: „Wohlan, müssen wir denn an einem Konzilio verzweifeln, so sei es dem rechten Richter, unserm barmherzigen Gott, befohlen!“

Da, am Ende des zweiten Teils, steht er zugleich am Ende der entscheidenden Ausführungen seiner Schrift, in denen er sich und der Christenheit Rechenschaft gegeben, weshalb es zu einem Konzil unter Roms Herrschaft nicht gekommen ist und nicht kommen kann. Weil Rom nicht urteilen will „nach der heiligen Schrift, die der heiligen Kirche Recht ist“, sondern nach dem eigenen Recht. Deshalb wird es nie einstimmen in die Forderungen, die Luther an ein rechtes Konzilium stellt, daß es keine neue Artikel des Glaubens stelle, vielmehr schuldig ist, neue Artikel des Glaubens zu dämpfen; daß es nicht Macht habe, neue gute Werke zu gebieten, vielmehr daß es böse Werke, die der Liebe widerstreben, verdamme; daß es nicht neue Zeremonien auflege, sondern unrechte Zeremonien abstelle; daß es nicht in weltliches Recht und Regiment sich menge, sondern schuldig ist, des Papsts Dekretalien ins Feuer zu werfen; daß es nicht Tyrannei suche, sondern des Volkes Not, Nutzen und Ordnung.

In eingehender Untersuchung hat Luther bisher auf diese Aufgaben eines rechten Konzils seine Leser hingeführt, als die von selbst sich ergeben, wo die heilige Schrift entscheidet. Sie hat er im ersten Teil als maßgebend nachgewiesen gegenüber den Beschlüssen der älteren Konzilien und Väter: „wo die heilige Schrift nicht getan und gehalten hätte, wäre die Kirche der Konzilien und Väter halben nicht lange geblieben.“ Sie hat er im zweiten Teil auch als das eigentliche Ergebnis der vier großen „Hauptkonzilia“ aufgezeigt, die nichts Neues gesetzt, sondern „als der höchste Richter und größte Bischof unter Christo“ den alten Glauben

¹) Vgl. zu den ganzen Ausführungen: Köstlin-Kawerau, Luther 1, 188 ff. 230 ff. 315 ff. 380 ff. 2, 11 ff. 120, 215 ff. 284 ff. 361 ff. 395 ff. und bes. 404 ff.; Köstlin, Luthers Theol. 1², 87 ff. 221 ff. 279 ff.; Moeller-Kawerau, Reform. u. Gegenreform. 3, 76 ff. 104 ff. 119 ff. 130 ff.

und alte gute Werke verteidigt haben. Das wäre denn auch die Aufgabe eines neuen rechten Konzils, „zu dem man müßte aus allen Landen fordern die recht gründlich gelehrten Leute in der heiligen Schrift, die auch Gottes Ehre, den christlichen Glauben, die Kirche, der Seelen Heil und der Welt Frieden mit Ernst und von Herzen meinten, darunter etliche von weltlichem Stande, die auch verständig und treuherzig wären“ — also eine rechte würdige Vertretung der Kirche.

Deshalb legt Luther nun in einem dritten Teil das Wesen der Kirche noch dar, als deren recht evangelische Hierarchien, von Gott geordnet, er Haus und Schule, Obrigkeit und Predigtamt nennt, so „die göttlichen, natürlichen, weltlichen Rechte“ dem „lästerlichen Gaufelrecht oder Regiment des Papstes“ gegenüberstellend und begründend, daß aus der gesamten Christenheit ein rechtes Konzil beschiedt werden müsse.

Zwar hat Luther die Hinzufügung des dritten Teils nicht besonders motiviert; er sagt einfach: „Gleichwie sie von den Vätern und Konzilien schreien und nicht wissen, was Väter und Konzilien sind, so schreien sie auch von der Kirchen“ — und wissen nicht, was das ist. Aber so hängen die Ausführungen des dritten Teils innerlich mit dem Vorhergehenden zusammen. Konzil und Kirche bedingen sich gegenseitig; beide haben sie ihr Wesen im allgemeinen Priestertum der Gläubigen, beiden gibt Leben und Grund die heilige Schrift.

II.

Längst hatte Luther selbst diese Erkenntnis gewonnen. Zum erstenmal gibt er ihr zusammenfassenden Ausdruck in der Schrift „An den christlichen Adel“, die man auch eine Schrift von Konziliis und Kirchen nennen könnte; freilich ihrem ganzen Wesen und ihrer Bestimmung nach setzt sie jene Zusammenhänge nicht weitläufig auseinander, sie belehrt, indem sie fordert und aufruft. Aber alles ordnet auch sie dem Konzilgedanken unter und, bevor sie die dritte Mauer der Papisten niederwirft und die Berufung des Konzils für ein jegliches Glied in Anspruch nimmt, das berufen sei, für die anderen zu sorgen, schafft sie zuvor Bahn durch die Niederreißung der beiden andern Mauern: „daß geistliche Gewalt sei über die weltliche“, und „daß es des Papstes allein sei die Schrift auszulegen oder die Auslegung zu bestätigen“; nein: „alle Christen wahrhaft geistlichen Standes, alle Christen gelehrt von Gott!“ Sind so die beiden ersten Mauern gefallen, so fällt von selbst die dritte, und „wo es die Not erfordert und der Papst ärgerlich der Christenheit ist, solle dazu tun, wer am ersten könne, als ein treues Glied des ganzen Körpers, daß ein recht frei Konzilium werde, welches niemand so wohl vermöge als das weltliche Schwert“ (Unsre Ausg. Bd. 6, 406, 25 f.; 407, 13 f.; 411, 26, 34 f.; 413, 27 ff.).

Das ist bezeichnend an der Zusammenstellung in der Schrift „an den Adel“, daß, während Luther in unserer Schrift alles auf die grundlegende Bedeutung der heiligen Schrift zurückführt, er dort von dem Wesen der Kirche, dem allgemeinen Priestertum der Gläubigen den Ausgang nimmt. Es spricht darin sich unwillkürlich aus, wie Luther selbst die Erkenntnis aufgegangen ist. Aus seinem Glaubensbewußtsein hervorgewachsen, hat ihn sein Kirchenbegriff den Weg zu einem freien christlichen Konzil gewiesen.

Schon als er Augustins Beschreibung der Kirche als *communio sanctorum* sich zu eigen machte, schied er, ohne daß er selbst es ahnte, sich von der Kirche Roms. Aber solange er daneben wie selbstverständlich in den Trägern des Amtes die Kirche sah und von dieser Kirche erklärte: *ecclesia non potest errare*, solange ihm die rechte Auslegung der heiligen Schrift in dieser Kirche garantiert war, solange wurde der innere Riß nicht sichtbar. Als dann aber der Thesenstreit ihm die Augen öffnete, als Prierias in den „Fundamenten“ seines „Dialogus“ ihn lehrte, daß er Unvereinbares miteinander zu verbinden suchte; als er einsah, daß wenn die Träger des Amtes die Kirche darstellten, Prierias Recht hatte: *ecclesia universalis virtualiter est ecclesia Romana, ecclesia Romana repraesentative est collegium cardinalium, virtualiter autem pontifex maximus*, da galt es eine bessere Autorität zu finden anstatt der, die sich ihm als falsch erwiesen. Klar stand der Glaubensbegriff der Kirche an erster Stelle; die maßgebende Vertretung der Kirche aber schien die Versammlung zu sein, von der weite Kreise der Christenheit, ernste Männer, denen die Reformation der Kirche am Herzen lag, das Heil erhofften: das Konzil. So formulierte Luther Prierias gegenüber: *ecclesiam virtualiter non scio nisi in Christo, repraesentative non nisi in concilio*.

Aber der fernere Kampf mußte Luther zeigen, daß das Konzilium, wie es die Konzilspartei begehrte, ihm doch noch nicht das war, was er suchte. Wohl hatte er auch schon gegen Prierias, aber mehr nebenbei, gewissermaßen theoretisch, den Satz ausgesprochen: *tam papa, quam concilium potest errare*. Von demselben Panormitanus hatte er ihn gelernt, der ihn auch vom Papst zum Konzilium geführt. Jetzt lehrte ihn die Leipziger Disputation das Verhängnisvolle dieses Satzes erkennen. Dasselbe Konzil, das repraesentative die Kirche darstellen sollte, hatte seine Glaubensanschauungen von der Kirche als ketzerisch verdammt. Er dankte es Gott, wenn es ihm gewiß wurde, daß er entweder seinen Kirchenbegriff verlassen oder von dem unbestimmten theoretischen *concilium potest errare* zu dem bestimmten Bekenntnis fortschreiten mußte, daß das Konzil von Konstanz geirrt habe. Sein Kirchenbegriff war eins mit seinem Glauben, so mußte denn das repraesentative in concilio fallen, und die autoritative Vertretung der Kirche konnte auch allein die „wahre Kirche“ sein, die vom Geiste Christi nicht verlassen sei, die dort sei, wo man mit christlicher Furcht die heilige Schrift zu Rate ziehe.

Auf die Glieder dieser vera ecclesia wendet er abermals einen Satz des Panormitanus an, daß man einem einzelnen Gläubigen, der eine bessere Autorität und Gründe für sich habe, mehr glauben müsse, als einem ganzen Konzil.¹ Und als Glied dieser vera ecclesia fordert er für sich selbst die Freiheit: *Credo me theologum esse Christianum et in regno veritatis vivere, ideo me debitorem esse non modo affirmandae veritatis, sed etiam asserendae et defendendae seu per sanguinem seu per mortem; proinde volo liber esse et nullius seu concilii seu potestatis seu universitatum seu pontificis autoritate captivus fieri*.

Die Vertretung dieser vera ecclesia aber ist das freie allgemeine christliche Konzil, das Konzil, das er in der Schrift „an den Adel“ auf dem Boden der

¹) Vgl. auch später (1523) die Ausführungen der Schrift: „Daß eine christliche Versammlung oder Gemeinde Recht und Macht habe, alle Lehre zu urteilen . . .“ (Unsre Ausg. Bd. 11, 401 ff.)

bisherigen Kirche gefordert hat, an dem er in der Schrift „Von den Konziliis und Kirchen“ verzweifelt ist.

Von der vera ecclesia hat er auf ihre ewige Kraft — die bessere Autorität und Gründe, die die Gläubigen für sich haben — sich zurückgezogen. Wo sie ist, ist das freie christliche Konzil. In ihr liegt die Hoffnung, die sonst aufgegeben werden müßte. Sie steht deshalb notwendig in unserer Schrift im Mittelpunkt (Unsre Ausg. Bd. 1, 656 f., 685; 2, 404 f.; 3, 183 f.; 4, 208).

III.

Die Erfahrungen des Lebens haben Luther die Hoffnung auf ein allgemeines freies christliches Konzil genommen.

Zuerst hat ers für sich erhofft. Als „untertäniger, gehorsamer Sohn der heiligen christlichen Kirche“ hat er „zu mehrmalen“ und in seinem „Erbieten“ öffentlich sich erboten, sich „besserer und christlicher Meinung aus der heiligen Schrift zu lernen und unterweisen zu lassen, sich in öffentlicher Disputation zu verhören gestatten, aller unverdächtigen Univerfität Erkenntnis zu erleiden, vor unverdächtigen, gleichen geistlichen und weltlichen Richtern auf ein frei, sicher und genugsam Geleit willig und demütig vorzukommen und ihr Verhör und Urteil anzunehmen, und so er nach ehrbarer Vorlegung mit beständigem Grund der heiligen Schrift unrecht befunden und überwunden würde, sich untertänig zurecht weisen zu lassen und seines Vornehmens ohne alle Suchung und Begier eigenen Ruhms, Lob's, Nutz und Urteils gehorsam abzustehn“ (Erl. Ausg. 24², 18).

Die Vorgänge in Worms haben ihn in seiner Hoffnung betrogen. Die Acht des Reiches war das Resultat aller Verhandlungen; was vor der Hand ihn schützen konnte, war die Einsamkeit der Wartburg. Im Grunde hat er schon da erlebt, was er in der Schrift „Von den Konziliis und Kirchen“ geschrieben, daß im Kinder glauben mehr gegeben sei, denn in allen Konzilien. Von seiner Appellation an ein freies christliches Konzil hat er schon damals auf seinen Glauben an das göttliche Wort sich zurückziehen müssen.

Aber dann haben die Evangelischen die Forderung nach einem Konzil erhoben und haben bei den Altgläubigen mit dieser Forderung Wiederhall gefunden. Wenn beide unter Konzil auch etwas Verschiedenes verstanden, darin waren sie sich einig, daß sie vom Konzil Klärung der die Nation bewegenden Fragen erwarteten, und das zeigt am besten den Ernst des gemeinsamen Hoffens, daß beide das Konzil auf deutschem Boden wollten abgehalten sehn. So ist es schon auf dem Reichstage in Nürnberg 1523 gefordert und versprochen worden. Und in dieser Forderung der deutschen Stände und in der Aussicht auf ihre Bewilligung hat Luthers Hoffnung noch einmal neue Nahrung bekommen.

Unter Protest gegen die, „die den Sinn des kaiserlichen Mandats verkehrten“ hat er mit hohem Dank es „untertäniglich angenommen und seinem Volk mit Fleiß verkündigt, gänzlich verhofft, Gott habe solches eingegeben; wäre auch ernstlich gefinnt, als dem, das dem heiligen Evangelio nicht zu Hindernis, sondern zu Fördernis geraten sollte, wie es denn von Wort zu Wort laute, mit allem Vermögen zu folgen“ (Unsre Ausg. Bd. 12, 62).

Aber bald ist ihm klar geworden, daß er abermals vergeblich gehofft. Als im folgenden Jahre in Nürnberg wieder beschlossen wurde das Konzil als gemeine

Versammlung deutscher Nation, in Speier zu halten, zu fordern, da hat er für diese neue Aussicht nur schneidenden Hohn gehabt. Das Mandat des Jahres 1523 hatte er als Aufhebung der über ihn verhängten Reichsacht, als ein Versprechen neuer Untersuchung und Prüfung angesehen. Als aber das neue Mandat, indem es ein Konzil verhieß, zugleich das Wormser Edikt wieder einschärfte, da überfiel er im Zorn über diesen Widerspruch, wie günstig im Grunde die Beschlüsse des Reichstages waren; da brandmarkte er das Mandat und das Wormser Edikt als „zwei uneinige und widerwärtige kaiserliche Gebote“; da warf er seinen Widersachern vor, daß sie ihn schon verdammt gehabt hätten, ehe er nach Worms gekommen sei, und daß sie Gleiches auch jetzt im Sinne hätten (Unsre Ausg. Bd. 15, 241 ff., 264): Dieselbe Klage, die noch unsere Schrift durchzieht, daß es den Gegnern gar nicht mit dem Konzilium Ernst sei, daß vielmehr das Konzil schon beschlossen sei, ehe es noch angehe; daß man alles halten wolle, wie es bisher in Brauch sei kommen, daß sie nichts weichen wollten in keinerlei Stück und ehe die Christenheit lassen zu Grunde gehen, ehe sie die geringste Abgötterei wollten lassen reformieren!

Und dieser Vorwurf, in dem sich unsere Schrift mit der 15 Jahre älteren zusammenschließt, ist seitdem bei Luther nicht wieder verstummt. In der Schrift von den „zwei uneinigen und widerwärtigen kaiserlichen Geboten“ hat er schon auf ein Konzil verzichtet, und schwerlich ist sein Vertrauen, daß doch noch eins könnte zustande kommen, von da an wirklich wieder aufgelebt.

Als der Reichstagsabschied in Speier 1526 lautete, daß ein jeder Stand mit seinen Untertanen in Sachen, so das Wormser Edikt belangen möchten, für sich also leben, regieren und es halten werde, wie er das gegen Gott und Kaiserl. Majestät hoffe und vertraue zu verantworten — bis auf das Konzil! als doch wieder Hoffnung schien, daß ein Konzil Freiheit und Frieden schaffen könne, da haben wir von Luther keine Äußerung, die diese für die Reformation so hochbedeutende Wendung rühmte. Ja, was fast noch bezeichnender ist, als 1529 die neu befestigte Machtstellung des Kaisers sich bemerkbar machte und die 1526 gewonnenen Freiheiten, wenn auch nicht gänzlich zurückgenommen, so doch kräftig eingeschränkt wurden, da machte das auf Luther kaum Eindruck. Er zeigte, daß er nichts Besseres erwartet hatte, und sah darin, daß nichts Ärgeres geschehen war, immer noch einen guten Erfolg. Im Jahre 1530 aber, als die Evangelischen vor Kaiser und Reich ihr Bekenntnis ablegen durften, da freute er sich gewaltig diese Stunde erlebt zu haben, da Christus durch solche Männer in solcher Versammlung durch das herrliche Bekenntnis sei verkündigt worden; aber nicht etwa, weil er nun die einst erhoffte Stunde gekommen sah, da das Evangelium von einer freien christlichen Versammlung Anerkennung finden sollte. Er hatte abermals an nichts anderes gedacht, als an Verwerfung, und tadelt Melanchthon, daß er des Wortes der Schrift nicht gedacht: wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche! darin die Stellung der Gegner zum Ausdruck komme.

So erklärt er denn, als es wirklich mit einem Konzil Ernst zu werden scheint, als Clemens VII. infolge des im Nürnberger Religionsfrieden neu ausgesprochenen Begehrens im Sommer 1533 wirklich ein Konzil ausgeschrieben hatte, ganz im Sinne seiner Schrift von 1524, daß, wenn der erste Artikel klar und gewiß stünde, was der Papst meinte, wenn er sich klärllich erzeigte, daß er ein

Konzilium nach Gottes Wort und nicht nach seiner Gewohnheit halten wollte und sich dessen verpflichtete, so bedürfe es keiner Frage, ob die Evangelischen erscheinen wollten. Denn sie sollten nicht allein tun, sondern sie wären auch schuldig, als Gott selbst zu gehorchen. Aber wie sei derselbe Artikel bübisch und verräterisch gestellt; ein freies Konzil begehre der Papst für sich allein, daß er darin tun wolle, wie er bisher gewohnt und getan. Dennoch rät er keine Ursache dem Papst oder Kaiser zu geben, Unglimpf auf die Evangelischen zu schieben. Machten sie denn, oder machten sie kein Konzilium, so käme Tag und käme auch Rat (Erl. Ausg. 55, 14 ff.).¹

Und dabei bleibt er. Als nach zwei Jahren, nachdem Paul III. Papst geworden war und schon im Konklave ein Konzil für nötig erklärt hatte, sein Kurfürst ihn fragt, ob er noch auf seinem Bedenken vor zwei Jahren stünde, da schreibt er, daß „in derselbigen Antwort der Sachen genug und christlich wohl alles erboten sei“, zugleich bringt er aber zum Ausdruck, daß er trotz aller Gerüchte nichts von der ganzen Konzilsfrage hält; einen ungläubigen Thomas nennt er sich, der nicht daran glauben könne, daß es den Römischen mit dem Konzil Ernst wäre; aber Gott könne wohl mehr, denn das, in dessen Hand aller Menschen Herzen stünden (a. a. O. S. 104). Und selbst, als das Konzil nach Mantua berufen ist, und die Evangelischen darauf sich rüsten müssen, als er selbst nicht umhin kann zu besorgen, daß „es werde zum Gerauf kommen endlich“, da ist ihm doch zugleich kein Zweifel, „der Papst und die Seinen fürchteten sich und möchten das Konzilium gehindert sehn, doch daß sie mit Glimpf rühmen könnten, es hätte an ihnen nicht gemangelt, weil sie es ausgeschrieben, Boten gesandt und die Stände rufen lassen“ (a. a. O. S. 168 f.).

In solchem Sinne hat er dann auch die Artikel geschrieben, die nachher den Namen Schmalkaldische erhalten haben. Bis zu wörtlichen Anklängen ist ihre Vorrede schon mit unserer Schrift verwandt.² Dennoch ist diese, während die Schmalkaldischen Artikel immerhin, und wenn auch nur gezwungenermaßen, noch von der Möglichkeit eines Konzils sprechen, die endgültige Absage, denn in dem Gedanken an ein deutsches Provinzialkonzil dürfen wir doch auch wohl nur ein Anklingen ehemaliger Hoffnungen sehen. In den Schmalkaldischen Artikeln sind noch einmal die Grundlagen gegeben, auf denen ein Konzil möglich gewesen wäre, hier werden von vornherein die Beweise gebracht, weshalb es nicht möglich geworden und nicht werden kann.

IV.

Ihr charakteristisches Gepräge erhält unsere Schrift durch ihre geschichtlichen Ausführungen.³ Auch auf sie ist Luther schon damals geführt worden, als er dogmatische Klarheit über den Begriff eines freien christlichen Konzils gewann. Dieselben Kämpfe, die damals ihm dazu verholfen, haben auch schon zur historischen Beurteilung der Frage ihn angeleitet.

Mit Späheraugen hatte Er das Bedenkliche jenes Sazes in den Resolutionen

¹) Deutlicher schreibt er an Hausmann am 16. Juni 1533: „Sie sind Buben in der Haut und bleibens auch“ (Enders 9, 311). ²) Vgl. die Nachweise in den Anmerkungen.

³) Vgl. zum Folgenden: Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker 24 ff. 288 ff.; Köhler, Luther und die Kirchengeschichte I 1, 122 ff.

zu den Ablasshefen erkannt, in dem Luther ganz nebenbei ausgesprochen hatte, daß die römische Kirche zur Zeit Gregors I. noch nicht über den anderen Kirchen gestanden habe (Unsre Ausg. Bd. 1, 571); gegen ihn hatte er seine letzte These gerichtet: *Romanam ecclesiam non fuisse superiorem aliis ecclesiis ante tempora Silvestri negamus, sed eum, qui sedem beatissimi Petri habuit et fidem, successorem Petri et vicarium Christi generalem semper agnovimus* (var. arg. 3, 11) und hatte Luther dadurch in das Studium der Urkunden der Zeit Silvesters, naturgemäß vor allem der Bestimmungen des Konzils von Nicäa, hineingetrieben.

Die Wendung der Disputation von der Beurteilung des Papsttums zur Beurteilung der Konzilien hatte dann Luther die hohe Bedeutung des Nicänums auch für diese Frage gezeigt. Schon in der Disputation hatte er der Autorität des Konzils von Konstanz die des Konzils von Nicäa, des viel heiligeren und größeren, entgegengehalten und in der Widmungsschrift seiner Resolutionen an Spalatin noch auf diesen Punkt ganz besonders hingewiesen (Unsre Ausg. Bd. 2, 313; 397).

In der Schrift „an den Adel“ hat er dann aber noch einen weiteren Schluß aus seinen Studien gezogen. Auch hier hat er die Autorität des Nicänums ins Feld geführt und seinen Ruf nach einem rechten freien christlichen Konzilium, einem Konzil, das das weltliche Schwert berufen sollte, dadurch gestützt, daß das Konzil von Nicäa der Kaiser Konstantin berufen und bestätigt habe. Und wenn er dann fortfährt: „und nach ihm viel andere Kaiser“ (a. a. O. Bd. 6, 413), so zeigt diese Bemerkung, daß er auch schon die Berichte über andere Konzilien gerade auf dieses Moment hin studiert hat.

Es liegt eine lange Zeit zwischen der Schrift „an den Adel“ und unserer Schrift. Und doch hat Luther hier den Faden wieder aufgenommen.

Es sind neben dem biblischen Apostelkonzil die vier „Hauptkonzilia“, die Konzilien zu Nicäa, Konstantinopel, Ephesus und Chalcedon, aus denen Luther in unserer Schrift das Wesen eines rechten Konzils entwickelt, und zwar sind sie deshalb reine Konzilien, weil sie noch in der Zeit, da der Papst seine Herrschaft noch nicht ausüben konnte, von den Kaisern berufen worden sind; „von da an haben die römischen Bischöfe immer getrachtet, wie sie den Namen Concilii zu sich brächten“.

Das ist das Hauptmoment, das Moment, in dem das Bestreben sich zeigt, mit der alten noch papstlosen Kirche sich zusammenzuschließen. Zwar gestützt wird es dann kräftig durch das andere, daß auf jenen vier Hauptkonzilien nichts anderes sei gehandelt worden, als was die rechte Lehre betraf. Was dem zu widersprechen scheint, wird beseitigt. Manche Bestimmungen werden als vorübergehende charakterisiert, und solches Verfahren damit gerechtfertigt, daß selbst auf dem Apostelkonzil solche vorübergehende Dinge seien bestimmt worden. Wie aber dort das Bleibende der Artikel vom rechtfertigenden Glauben, St. Peters Artikels, gewesen sei, so auf den vier Hauptkonzilien der rechte Glaube an Christus.

Eine Reihe von Schriften, die alle mit der Konzilsfrage irgendwie sich beschäftigen und gewissermaßen Vorläufer und Vorstudien zu unserer Schrift genannt werden können, können uns wenigstens zum Fingerzeig dienen, wie für Luther allmählich diese enge Verbindung von geschichtlicher und dogmatischer Schätzung sich vollzieht.

Nachweislich hat Luther von Ende 1536 an mit dem Gedanken an unsere Schrift sich getragen. In seinem sogenannten ersten Testament, nach seiner Abreise von Schmalkalden, am 28. Februar 1537, haben wir sein eigenes erstes Zeugnis für unsere Schrift: er ist bereit zu sterben, nur bis Pfingsten möchte er noch leben, damit er die römische Bestie und ihr Reich in einer öffentlichen Schrift noch einmal schwerer, als zuvor, vor der Welt verklage (Enders 11, 209 f.). Daß er hier an unsere Schrift, und zwar schon mit ihrem nachherigen Titel, denkt, zeigt ein Brief Capitos an Luthers Tischgenossen Job. Neobolus vom 12. Januar 1537, dem er auf eine Mitteilung antwortet: *De Ecclesia et conciliis hoc tempore scribi aliquid a D. Doctore gaudebunt pii omnes* (Kolde, Anal. Luth. 286 Anm.). Gleichzeitig sehen wir, daß Luthers Plan über die Konzilia zu schreiben, damals schon einige Zeit bestanden hatte.

Ja ein Plan, über die gesamten prinzipiellen Grundanschauungen, die dann auch die Stellung der Evangelischen zum Konzil bedingen mußten, über die evangelische Lehre von der Kirche umfassend zu schreiben, reicht bei ihm schon bis ins Jahr 1533 zurück. Schon in seinem Buche: „Von der Winkelmesse und Pfaffenweihe“ kündigt er ihn an (Unsre Ausg. Bd. 28, 216, 8 f.) und in der Vorrede zu des Corvinus „*Quatenus expediat editam recens Erasmi de sarcienda ecclesiae concordia rationem sequi*“ (1534) weist er wieder auf ihn hin (Unsre Ausg. a. a. O. S. 279, 2). Und daß er auch schon in weiteren Kreisen bekannt war, zeigen Äußerungen von Veit Dietrich¹ und Nikolaus Ambsdorf² aus dem Anfang des Jahres 1534.³

Mehr und mehr hat dann die Konzilsfrage sich Luther in den Vordergrund gedrängt. Die vorhin erwähnten Schriften, die eine zusammenhängende Reihe bilden, berechtigen uns anzunehmen, daß schon im Jahre 1535 aus dem allgemeinen Plan, über die Kirche zu schreiben, der besondere geworden war, grundlegend über das Konzil zu handeln. Vielleicht hatten die Refognoszierungsreise des Bergerius und sein Besuch in Wittenberg dabei mitgewirkt. Da jene doch immerhin irgendwelche Unternehmungen hinsichtlich des Konzils wieder wahrscheinlich machte, und da Luther dem Legaten das Versprechen gegeben hatte, daß er auf dem Konzil, wenn es zustande käme, erscheinen wolle, so konnten wohl seine Gedanken auf die prinzipielle Stellungnahme gerade zur Konzilsfrage damals hingelenkt werden.

Noch im Jahre 1535 erschienen die „*Sprüche wider das Concilium Obstantiense*“ (Unsre Ausg. Bd. 39, 14 ff.)⁴; dann folgten 1536: „*Etliche Sprüche, was ein Concilium für Macht und Gewalt habe*“ (Walch 19¹, 2202 ff.), die Vorrede

¹) An Joh. Fescl in Coburg (1. Jan. 1534): *Lutherus meditatur novum scriptum contra ecclesiam Papae, non minus metuendum Papistis, quam hoc prius de missa (= Winkelmesse). Sed quia totus incumbit in biblia germanica integra cum apocryphis recastiganda, vereor, ne ejus libri editionem tardiores simus habituri* (Enders 9, 383).

²) An Luther (28. Jan. 1534): *Tu perge tales libellos nobis scribere, maxime de ecclesia, quam adversarii iactant et nobis obiciunt semper* (a. a. O. 382).

³) Auch beim Erscheinen unserer Schrift findet sich dafür noch der Titel: *De Ecclesia* (Archiv für Geschichte des deutschen Buchhandels XVI, 187, Nr. 584).

⁴) Die „*Convocatio concilii liberi Christiani*“ (1534/35) berücksichtigen wir nicht, da, obgleich Unsre Ausg. (Bd. 38, 280 ff.) sie bringt, immerhin fraglich bleiben muß, ob sie von Luther stammt (Röstlin-Kawerau 2, 361 u. 667).

zu Varns „Vitae Romanorum pontificum“ (s. oben S. 1 ff.), die „Tres epistolae Ioannis Hussii“, in der lateinischen Ausgabe mit einer Vorrede, in einer deutschen auch mit einem Nachwort Luthers versehen (a. a. O. S. 23 ff., 34 ff.); 1537: die Vorrede zu Johann Rymaeus' Schrift „Ein alt christlich Konzilium zu Gangra gehalten“ (a. a. O. S. 45 ff.), „Die Lügend von St. Johanne Chrysostomo“ (a. a. O. S. 48 ff.), „Einer aus den hohen Artikeln des päpstlichen Glaubens, genannt Donatio Constantini“ (a. a. O. S. 65 ff.), „Ioannis Nannis de monarchia papae disputatio“ mit einer Nachrede (a. a. O. S. 96 ff.); endlich 1538: „Die drei Symbole oder Bekenntnis des Glaubens Christi“ (a. a. O. S. 255 ff.), der „Ratschlag eines Ausschusses etlicher Kardinäle“ (a. a. O. S. 284 ff.) und die „Epistola S. Hieronymi ad Evagrium de potestate Papae“ mit einer Vorrede (a. a. O. S. 339 ff.).

Die beiden erstgenannten Publikationen sind hervorgegangen aus den kürzlich in Wittenberg wieder aufgelebten Disputationen.¹ Den „Sprüchen wider das Konzilium Obstantiense“ liegen die Thesen der ersten seit 1521 uns bekannten Disputation Luthers zugrunde.² Und es ist bezeichnend genug, daß er so auch gleich mit den Studenten die Konzilsfrage behandelt; es war der wirksamste Weg, sie in seine Gedanken einzuführen.

Zwar kann man, während nachher die „Sprüche, was ein Konzilium für Macht und Gewalt habe“ keinen Zweifel darüber lassen, daß hier der Konzilsgeanke der herrschende ist, bei den „Sprüchen wider das Konzilium Obstantiense“ zunächst darüber zweifelhaft sein, da nur der Beschluß des Konzils über die communio sub una zum Gegenstand der Disputation gemacht wird. Dennoch wird auch hier der Konzilsgeanke der eigentlich treibende gewesen sein. Das läßt gleich der Umstand erkennen, daß zum Titel der Disputation nicht die beiderlei Gestalt des Sakraments gewählt, sondern daß sie eine „Disputatio contra Concilium Constantiense“ genannt wird (Unsre Ausg. Bd. 39, 11); das macht noch wahrscheinlicher, daß die Disputationsthese doch immer von dem besonderen zu allgemeineren Gedanken sich erheben³, und daß dabei wiederholt Gedanken anklingen, die nachher in unserer Schrift wiederkehren, vor allem der Hinweis auf das Apostelkonzil, aber auch der Vergleich mit den Türken u. a.⁴; das beweist aber vor allem die nachher den „Sprüchen“ vorangestellte Einleitung, die als entscheidendes Grundthema in den Mittelpunkt rückt, daß das Konzil wider Christum und seine Kirche gehandelt hat (a. a. O. S. 13, 12 ff.), und die damit mit dem Grundthema unserer Schrift, daß die päpstlichen Konzilien unrechte Konzilien gewesen seien, zusammenstimmt.

Wenn es nach dem Anfang der Vorrede: „Ich bin neulich gefallen ohngefährde in die Geschichte des Concilii zu Konstanz“ (a. a. O. S. 13, 2 ff.) so aussehn könnte, als ob Luther durch ein ihm zufällig in die Hand geratenes neues Buch über das Konzil auf das Disputationsthema geführt worden wäre, so wird das schon unwahrscheinlich, weil in dieser Zeit gar kein neues Buch über das Konzil von Konstanz erschienen ist⁵; bedeutungslos aber wird es gegenüber dem ganzen Zusammenhang, in den wir die Disputation und die aus ihr hervor-

¹) Dreßs, Disputationen Dr. M. Luthers 1 ff. 97 ff.

²) Unsre Ausg. Bd. 39, 9 ff.

³) A. a. O. 16, 9 ff.; 17, 20 ff.; 19, 1 ff. 25 ff. u. ö.

⁴) Vgl. außer a. a. O. 16, 1 ff.; 22, 4 ff. noch 19, 15 ff.; 20, 14 ff.; 33, 18 ff.

⁵) Schäfer a. a. O. 80.

gegangene Schrift hineingestellt sehn; jene Bemerkung Luthers ist nichts weiter, als eine Eingangsförmel.

Luther hat, als er in dieser Zeit aufs neue mit der Konzilsfrage sich beschäftigte, zunächst an die jüngere Vergangenheit angeknüpft und hat vielleicht auch die Absicht gehabt, in der umfassenden Schrift, auf die er hinarbeitete, mit ihr vor allem zu operieren. Das war begreiflich, denn mit dem Constantienſe war er von Eß in Leipzig vor allem angegriffen worden; es mußte ihm, wenn er wieder den Konzilsgedanken behandelte, ein Bedürfnis sein, gerade mit diesem Konzil sich gründlich auseinanderzusetzen. So hat er denn nach einer genaueren Geschichte des Konzils sich umgesehen und ist dann durch sie, die wir vielleicht in Richterts Chronik zu sehn haben¹, auf den Beschluß über die *communio sub una* geführt worden, aus dem ihm am klarsten die gegen die Schrift und gegen die wahre Kirche und gegen Christum gerichtete Tendenz des Konzils entgegentrat; „zuvor hat er aus andern Büchern gehabt, was er gewußt hat und hat den Hauptbrunnen oder Grundsuppe nicht also gesehen; aber es ist ärger, denn er geglaubt hätte, und er kann es weder mit Worten, noch Gedanken erreichen, was für ein Spiel der leidige Teufel da getrieben hat“ (Unsre Ausg. Bd. 39, 13, 3 ff.). Möglich, daß dabei auch noch anderes, etwa die Gesandtschaft der böhmischen Brüder im April 1535 (a. a. O. 10 unten) Luthers Aufmerksamkeit gerade auf diesen Beschluß gelenkt hat.

Der an dem einen Beispiel wieder besonders klar erkannte Gegensatz der in der römischen Kirche zutage tretenden Entwicklung gegenüber den in der Schrift gegebenen Anfängen ließ Luther dann weiter diesem Gegensatz nachgehn. Auch die Herausgabe der Briefe Huß' steht unter seiner Herrschaft, wenn Luther die, die vielleicht noch mit einiger Hoffnung dem Konzil entgegensahen, warnt, „sie möchten sich hüten und vorsehn vor dem Exempel des Kostnitzer Konzils, in welchem die Wahrheit mit großer Gewalt sei bestritten und angefochten; die Könige und Fürsten und Bischöfe müßten selbst drein sehn, damit nicht dergleichen oder Ärgeres aus diesem Konzil folge“ (s. oben S. 24 f.). Vor allem aber zeigt die Behandlung der Disputation „De potestate concilii“, deren Thesen dann nachher als die „Sprüche, was ein Concilium für Macht und Gewalt habe“ veröffentlicht werden², wie Luther aus der Vergleichen der biblischen Zeit die jetzigen Irrtümer aufzudecken trachtet. Dabei ist der Zusammenhang seiner Sätze mit unserer Schrift schon so eng, daß sie vielfach gewissermaßen als Thesen uns erscheinen, zu denen unsere Schrift die Ausführung gibt: „Die Apostel allein sind die Grundfeste der christlichen Kirche, als die, so die Artikel des heiligen christlichen Glaubens haben sollen geben; was der Apostel Nachkommen wollen sehn und lehren, das soll der Apostel Lehren folgen und mitbringen; so nun der Apostel Nachkommen der Apostel Grundfeste nicht folgen, noch sich nach der Apostel Lehre richten, so sinds Ketzer oder Widerchristen, als die außerhalb der rechten Grundfeste verloren sind; deshalb

¹) Sie kennt Luther nach dem Nachwort zu Agricolas Übersetzung der „Tres epistolae Ioan. Hussii“ in der neuen Ausgabe vom Dezember 1536 (s. oben S. 38, 7 ff.); sie lag aber schon seit 1483 vor (Schäfer a. a. O. 150). Daß Luther aber wohl noch eine andere Geschichte des Konzils gekannt haben muß, dafür vgl. Schäfer a. a. O. 457, Anm. 2. ²) Drews a. a. O. 97 ff. Vgl. auch Theol. Stud. u. Krit. 1912, S. 650, Exkurs I.

mögen die Bischöfe in ihrer Versammlung oder die Konzilien so wohl irren, als andere Menschen, beide Regenten und Untertanen, wie denn auch die Historie zeige, daß die Konzilien oftmals allein eine bedeutliche und selten die rechte christliche Kirche gewesen sind" (Walch a. a. O. Satz IV, VII, XI, XII, XXII).¹ Das alles findet in unserer Schrift seine weitere Begründung; vor allem aber zeigt sich Luther hier wie von selbst der Weg, den er dann nachher in unserer Schrift verfolgt, der Weg der „Historie“. Viele falsche Konzilien lehrt sie kennen, aber sie lehrt auch nach Spuren erster Konzilien suchen. So findet sich schon die Wendung auf das erste große Hauptkonzilium, freilich noch nicht so, wie man nach der schon längst bei Luther bestehenden Hochschätzung des Nicenums wohl vermuten könnte, daß das in den „Sprüchen wider das Obstantiense“ schon in Übereinstimmung mit unserer Schrift über das Apostelkonzil gefällte Urteil, daß „das Hauptstück des Konzils ungeändert und fest geblieben sei“ (s. oben S. 22, 11 ff.), nun auch hinsichtlich des Nicenums als berechtigt nachgewiesen würde; sondern ein Nebenumstand, der aber von früh an Luther sehr wichtig gewesen ist², und der auch in unserer Schrift nicht fehlt, wird als Beispiel echten konziliischen Wesens gezeigt, daß nämlich Paphnutius die Bestimmungen über die Ehelosigkeit der Geistlichen verhindert, und daß das Konzil seinen Einspruch angenommen und ihn nicht verbrannt, sondern geehrt und gelobt habe.³

So paßte in diesen Zusammenhang aber auch das Buch des Rhymaeus über das Konzil zu Gangra, das gerade jetzt wie gerufen Luther zukam, und das er mit einer Vorrede versehen sollte. Wie sehr der Gedanke ihn beschäftigt, nach rechten alten Konzilien zu suchen, die er den falschen päpstlichen gegenüberstellen könnte, zeigt sich daran, daß er ganz übersieht, daß nach Rhymaeus' Absicht sein Buch eigentlich gegen die Kottengeister und Wiedertäufer gerichtet ist; ihm ist das Konzil zu Gangra ein altes christliches, „da rechte geistreiche Bischöfe versammelt gewesen, die zu den rechten Sachen gegriffen“ (s. oben S. 46, 10 f.); als solches findet es dann auch in unserer Schrift Erwähnung.

Tiefer ziehen dann Barnes „Vitae Romanorum pontificum“ Luther in die Historie hinein. Aufs neue sieht er im Papsttum die ganze fehlerhafte Entwicklung sich vollziehen, und unter der Wucht dieser Erkenntnis schließt er in der Vorrede, die er zu Barnes Buch geschrieben, die Verbindung, die unsere Schrift bestimmt: Ego sane in principio non valde gnarus nec peritus historiarum a priori (ut dicitur) invasi papatum, hoc est ex Scripturis sanctis; nunc mirifice gaudeo alios idem facere a posteriori, hoc est ex historiis; et plane mihi triumphare videor, cum luce apparente historias cum Scripturis consentire intelligo. Nam quod ego S. Paulo et Daniele Magistris didici et docui, Papam esse illum Adversarium Dei et omnium, hoc mihi historiae clamantes re ipsa velut digito monstrant (s. oben S. 5, 26 ff.). Zugleich sehen wir jetzt, wie eng die ehemaligen und die jetzigen Studien sich verbinden. Einst hatte auf Luther Laurentius Vallas Entdeckung, daß die Psidorischen Dekretalien eine Fälschung seien, so gewaltig gewirkt, daß er unter dem Eindruck des Vallaschen Buches in einem Briefe an Spalatin zum erstenmal die Befürchtung äußerte, der Papst möchte

¹) Vgl. bei Drews a. a. O. 100 f., Nr. 4, 7, 11 f., 22.

²) Vgl. Köhler a. a. O. 153 f.

³) Walch a. a. O. Satz XIV u. XXIX; Drews a. a. O. Nr. 14 u. 29.

der Antichrist sein (Enders 2, 332); jetzt hält er jene Entdeckung für geeignet, in dieser Zeit der Konzilertwägungen an das wahre Wesen des Papsttums die Seinen zu erinnern und sein Buch über die Konzilien vorzubereiten. Deutlich merken wir darauf den Hinweis, deutlich erkennen wir auch, indem Luther fast dieselben Worte, wie einst, auf die kühne Fälschung anwendet und auf seine Schrift „an den Adel“ zurückweist, die Anknüpfung an die früheren Studien (s. oben S. 69, 7; 80, 25; 32). Auch die Herausgabe und das Nachwort von J. Nannis „De monarchia papae“ zeigt, wie die Beschäftigung mit der Papstgeschichte ihre Früchte zeitigt; die Historie ruft Luther zur Zeugin auf, daß nie vom päpstlichen Hofe ein Blatt oder nur zwei Zeilen einer christlichen Lehre oder der zehn Gebote ausgegangen, da doch der Dekretalien und Bullen von Präbenden, Bischofsmänteln und andern erzweltlichen Pöffen unzählige Wetter und Stürme in die ganze Kirche ausgefahren seien; die Historie hält er auch dem stolzen Italiener und seiner Verherrlichung des Papsttums entgegen als Beweis, daß Karl der Große nicht allein nichts von dem römischen Bischof empfangen, sondern ihm dagegen vieles gegeben, so daß der Papst ihm in allem verbunden war (s. oben S. 103, 11 ff.; 105, 7 ff.). Erst in der Schrift, die zu der unserigen eine noch weit kräftigere Ergänzung bildet: „Wider das Papsttum in Rom, vom Teufel gestiftet“ (Erl. Ausg. 26², 128 ff.) hat Luther auch diese Zeit behandelt (a. a. O. 247 ff.). Offenbar hatte er zeitweise aber die Absicht, noch weit kräftiger und umfassender schon in der Schrift von den Konzilien, die ihm nachher selbst viel zu zahm erschien, und für die er nach seiner eigenen Äußerung noch viel mehr Stoff gehabt hätte¹, gegen das Papsttum loszuziehen. Der vorhin erwähnte Hinweis in „Einer aus den hohen Artikeln des päpstlichen Glaubens“: „davon ich in folgenden Schriften weiter sagen und dich, Teufel, so ich kann, mit Gottes Hülfe malen will, wie du mich gemalet hast“, läßt darauf schließen²; und „Die Lügend von St. Johanne Chrysostomo“, die, was die anderen beiden Schriften in bitterem Ernste sagten, gleichzeitig in heißendem Spott verkündigen sollte, und die deutlicher noch, als sie, ihre Bestimmung als Konzilschrift an der Stirn trägt³, weist auch darauf hin, daß noch stärkere Angriffe in Aussicht stehen, die Lüge des Papstes zu brandmarken, daß er sei der Bischof über die ganze christliche Kirche in aller Welt (s. oben S. 63, 28 f.).⁴ Die Einheitlichkeit und der ohnehin stark angewachsene Umfang haben dann aber wohl daran gehindert, auch die spätere Papst-

¹) In dem nachher noch weiter zu erwähnenden Brief an Melanchthon vom 14. März 1539 schreibt er über unsere Schrift: Ego meum scriptum de Ecclesia absolvi, sed mire me piget eius scripti, quod tam tenue et verbosum sit. Verum singulare tractare et testimoniis exemplisque solidare forte non fuisset omnino ultra vires meas: sed tempus et labor fuit ultra vires meas (Enders 12, 115 f.). ²) S. oben S. 80, 33; Anm. 10 wird die Erfüllung dieser Worte auch in: „Wider das Papsttum in Rom“ gesehen; das schließt natürlich nicht aus, daß Luther, als er die Worte schrieb, ihre Erfüllung sich näher dachte. ³) Luther widmet sie dem Papst, den Kardinalen usw., „so igt auf künftig Pfingsten ins Concilium zu Mantua zu kommen vermeint“ und beruft sich auf seine Appellation an ein gemein Concilium vor 19 Jahren (s. oben S. 52, 1 ff.; 22 ff.). ⁴) Unsere Ausg. oben S. 49 bezieht die betr. Worte nur auf die Ausgabe Luthers von der Donatio Constantini. Beachten wir aber, daß in dieser, worauf oben hingewiesen worden ist, ähnliche Worte stehen, so reichen die Ankündigungen doch weiter.

geschichte mit in die Darstellung hineinzuziehen; und der jetzt nicht ausgeführte Plan hat Luther später noch einmal die Feder in die Hand gedrückt.

Jetzt hat allmählich der Stoff sich so geklärt, wie wir in unserer Schrift ihn finden. Das kündigt schon in den Schmalkaldischen Artikeln sich an, wenn Luther sagt, daß die heilige Kirche ohne Papst gewesen sei zum wenigsten über fünfhundert Jahre (s. oben S. 214, 24 ff.). Das zeigen 1538 deutlicher „Die drei Symbola“ und die „Epistola S. Hieronymi ad Evagrium“. Letztere hat Luther aus dem „Decretum Gratiani“ sich herausgesucht, weil darin deutlich hervortritt, daß „zur Zeit des Hieronymus kein Erzbischof, kein Patriarch, kein Primas, viel weniger ein Papst oder allgemeiner oberster Bischof in der Kirche gewesen, sondern alle Bischöfe waren untereinander gleich“. Fast mit den gleichen Worten, wie in dem Schlußwort zu „Einer aus den hohen Artikeln“ führt Luther auch hier der Christenheit zu Gemüte, was wohl der heilige Hieronymus sagen würde, wenn er die heutigen Bischöfe, Erzbischöfe, Kardinäle gesehen hätte; „was würde er gesagt haben, wenn er den Papst gesehen hätte, der nicht allein keinen Bischof, der ihm gleich wäre, neben sich leiden kann, sondern auch alle zwingt, daß sie sich ihm, als ihrem Herrn, unterwerfen müssen?“ (Vgl. oben S. 342, 23 ff. mit oben S. 85, 19 ff.). Er will hinführen zu der reinen Zeit der alten Kirche.

Und nicht anders in den „drei Symbola“.¹ Wenn er hier, nachdem er die Symbole aufgezählt, einsetzt: „Ich habe erfahren und gemerkt in allen Geschichten der ganzen Christenheit, daß alle die, so den Hauptartikel von Jesu Christo recht gehabt und gehalten haben, sind fein und sicher in rechtem christlichen Glauben geblieben“, so zeigt sich auch hier der Niederschlag geschichtlicher Forschung; und wenn es nachher heißt: „auch unter dem Papsttum ist die Welt so voll Rotten und Sekten gewesen als zuvor unter den Heiden“ (s. oben S. 266, 32 ff.; S. 272, 3 f.), so wird auch hier klar, welches Interesse im letzten Grunde Luther daran hat, die Zeiten, die den Hauptartikel von Jesu Christo recht gehabt und gehalten, herauszustreichen; es sind die Zeiten, da noch keine römische Kirche und kein Papst gewesen, und da man die Lehre noch nach der heiligen Schrift geurteilt. Geschichtlich und dogmatisch dasselbe Resultat, das sich Luther immer deutlicher herausstellt. Der Schluß auf die Konzilien ist noch nicht gemacht oder wenigstens noch nicht ausgesprochen. Aber, wenn wir jetzt an das uns erinnern, was wir schon in der Schrift „an den Adel“ gefunden, so versteht er sich von selbst. Wollte Luther aus reinen Konzilien zeigen, was ein freies allgemeines christliches Konzil war, so mußte er auf die Konzilien sehen, die in der reinen Zeit der alten Kirche stattgefunden, auf die vier „Hauptkonzilia“.

V.

So mag dann Luther im Jahre 1538 schon einmal die Feder zu unserer Schrift angefaßt haben. Der Anfang der noch nicht näher behandelten der oben

¹) Daß sie in diesen Zusammenhang gehören, geht auch hervor aus einem Briefe Spalatins an den Kurfürsten vom 27. April 1537 (Buchwald, Wittenb. Stadt- u. Univerf.-Geschichte 130 unten). Der dort genannte „vordrab“ ist „Die Jugend von St. Joh. Chrysostomo“ (s. oben S. 48).

erwähnten Konzilschriften: „Ratschlag eines Ausschusses etlicher Kardinäle“ läßt darauf schließen.

Luther begleitet darin mit bitterem Hohn die Reformvorschläge einer von Paul III. in Vorbereitung des Konzils eingesetzten Reformkommission, hinter denen er nichts sieht denn Heuchelei. Dieser „Ratschlag“ ist herausgegeben etwa im März 1538 unter dem Eindruck der dritten Verlegung des Konzils nach Vicenza, auf die Luther auch ausdrücklich hinweist (s. oben S. 290, 6f.). Der gleiche Hinweis auf eine dreimalige Verschiebung mit namentlicher Erwähnung Vicenzas findet sich nun in der Eingangspartie unserer Schrift. Deshalb sind diese Eingangsworte schwerlich nach dem 15. September 1538 geschrieben, wo Luther von der vierten Verschiebung des Konzils Nachricht bekam und darüber an Jakob Probst in Bremen schrieb: Concilium translatum Vincentiam prorsus expiravit (Enders 12, 10). Luther wird also schon in den mittleren Monaten des Jahres 1538 den Anfang unserer Schrift entworfen und, was er damals geschrieben, nachher unverändert in die Schrift aufgenommen haben.

Denn in den späteren Partien, fast in ihrem ganzen Umfange, ist unsere Schrift, wie sie selbst beweist, geschrieben im Jahre 1539. Schon bald nach jenem Eingang, etwa am Ende des ersten Dreizehntels der Schrift, berechnet sie nach „diesem Jahr 1539“ die Zeit Augustins und noch einmal später redet sie von dem nächstvergangenen Jahre 1538.

Die ganze Lage und noch mehr die Stimmung der Evangelischen drängt um Ende 1538 Anfang 1539 zur Abfassung. Die katholische Partei hatte sich mehr zusammengeschlossen, schien erstarkt und gerüstet zum Kampf. Der Nürnberger Religionsfriede war verletzt; der Zusammenstoß schien unvermeidlich. Da machte auch mancher Evangelische doch den Seinen Vorwürfe, daß sie die gefährliche Situation mit verschuldet, und wünschte, daß man zu Schmalkalden nicht abgelehnt hätte, das Konzil zu beschicken. Ein aufklärendes, belehrendes Wort war nötig, zu zeigen, weshalb die Beschickung dieses Konzils nicht den Frieden hätte schützen können. Luther mußte, was er lange erwogen und vorbereitet hatte, nun hinaussenden.

Aber vielleicht zeigt uns die Beachtung der Quellen Luthers auch noch einen äußerlichen Anlaß, der ihn um Ende 1538 ernstlich an die Vollen dung der Schrift gehen ließ.

Luthers Quellen, als er einst vor 20 Jahren sich mit ähnlichen Studien befaßte, lehrt uns sein damaliger Briefwechsel mit Hieronymus Dungersheim in Leipzig kennen. Er nennt selbst die Kirchengeschichte des Eusebius-Rufinus¹, die Tripartita des Cassiodorus² und das kanonische Recht³ (Enders 1, 366). Von

¹) Von der Kirchengeschichte des Eusebius in der Übersetzung des Rufinus stammen nur Buch 1—9 von Eusebius; Buch 10 u. 11 hat Rufinus hinzugefügt. Die Geschichte des Nicänums steht im 10. Buch. ²) Magnus Aurelius Cassiodorus, gest. 563, schrieb aus den Kirchengeschichten des Theodoretus, Bischofs von Cyrrhus in Syrien, gest. 457; des Sozomenus, Sachwalters in Konstantinopel, und des Sokrates Scholasticus, Advokaten in Konstantinopel, seine (erste lateinische) Kirchengeschichte zusammen.

³) Über das kanonische Recht und seine Einteilung zu Luthers Zeit, vgl. Schäfer a. a. O. 193 ff.

älteren Werken ist nur Platina's „Historia de vitis pontificum“¹ zu diesen in unserer Schrift sicher nachweisbar noch hinzugekommen.²

Hinsichtlich dieser Quellen klagt nun Luther, daß die guten Quellen bis zum 4. Konzil zu Chalcedon nicht hinanreichen; es reiche bis dahin, sagt er, keine glaubwürdige Historie. Nur der von ihm wiederholt als päpstlich scharf getadelte Platina stand ihm für jene spätere Zeit zur Verfügung; außerdem eine „andere“ Quelle, die er freilich an der Stelle, wo er sie verwendet, nicht namhaft macht, die er aber offenkundig benutzt hat, und auf die er ziemlich gleich zu Anfang seiner Schrift hinweist: „Es haben etlich Jahr daher sich viel unter den Papisten bemühet mit den Conciliis, bis sie zulezt haben alle Concilia in ein Buch zusammenbracht, welche Arbeit mir nicht ubel gefällt, nachdem ich die Concilia zuvor nicht bei einander gesehen“.

Das ist die zweibändige Sammlung Peter Crabbes³, die erst im September 1538 erschienen ist, und die, wie wir aus den Tischreden wissen, Luther am 27. Januar 1539 seinen Freunden gezeigt hat (Förstemann-Bindseil 4, 322)⁴:

„ CONCILIA  OMNIA, TAM GENERA=lia, quam particularia, ab apostolorum tompo=ribus in hunc vsque diem sanctissimis patri=bus celebrata, & quorum acta literis || mandata, ex vetustissimis diuersa & re||gionū bibliothecis haberi po=tuere, his duobus tomis || continentur. || TOMVS || PRIMVS || Ea recenset concilia, quæ a beato Petro apostolo || vsq; ad Iohannē huius nominis papam secundū || seruata inuenimus. Quorū ordinem & nomina si || quis accuratius desideret, versa pagina indicabit. || COLONIAE, M. D. XXXVIII. || Mense Septembri Petrus Quen || tel excudebat. || Cum gratia & priuilegio tam Caesario || q̃ regio per Imperium, atq; Brabantiam, || ac vltra Mosam. ||“ Mit Titelseinfassung: oben halten Papst und Kaiser gemeinsam die Kirche; unten sechs Wappen; rechts und links acht kleine quadratische Bilder, an jeder Seite vier, die vier Evangelisten und an sie anschließend die Konzilienschreiber (?) darstellend. Titelfrückseite bedruckt: „Carolus Imp. Quintus“ auf dem Thron; darunter Verzeichnis der behandelten 60 Konzilien. 16 unbezifferte, 577 bezifferte Blätter, 1 unbeziffertes Blatt in Folio; letzte Seite leer. Am Ende: „... aeditus siue impressus est in ciuitate olim || Agrippinens. nunc autem Colonien. atque in aedibus in Quente=lianis, Anno à natali Christiano, M. D. || XXXVIII. .IIII. Calendas || Augusti. ||“

¹) Bartholomaeus Sacchi, Platina genannt nach seinem Geburtsort Piadena bei Cremona, gest. 1481, schrieb eine Geschichte der römischen Päpste, von Petrus bis zu Paul II. (gest. 1471) reichend. Weiteres bei Schäfer a. a. O. 127 ff. ²) Vgl. für die Nachweise der einzelnen Quellen in unserer Schrift die Anmerkungen. ³) Peter Crabbe, geb. um 1470 und gest. 1553 in Mecheln, war Franziskanermönch.

⁴) Da das Buch, das Luther in der Hand gehabt hat, lediglich General- und Provinzial-Konzilien enthalten hat, so hat es sich nur um den ersten Band gehandelt (s. dessen Beschreibung), den Luther bei seiner Schrift benutzt hat. Die Notiz in den Tischreden gibt wieder, was Luther an dem betreffenden Tage über das Buch gesagt hat. Daß der Titel „Liber Conciliorum“ nicht genau stimmt, braucht nicht aufzufallen, da der Berichtstatter ihn nur aus der Erinnerung zitiert.

„ CONCILIO=  || RVM OMNIVM, TAM GE= || neralium q̃ particulariũ,
a temporibus Aga= || peti papæ vsque ad Eugenium papam || quartũ,
ex vetustissimis biblio= || thecis collectorum, || TOMVS || SECVNDVS. ||
Quorum ordinem & nomina versa || pagina quaerentibus offeret. || Vbi
em̃ duo vel tres cõgregati sunt in nomine meo, || ibi sum ego in
medio eorum. Matth. xvij. || Obedite p̃positis ṽris, & subiaceite eis.
Ipsi em̃ perui- || gilāt, quasi rationē pro aīabus vestris reddituri.
Heb. 13. || Paulus aut̃ perambulabat Syriā & Ciliciā, cõfirmans ||
ecclesias, praeциpiens custodire praecepta apostolorum || & seniorum.
Act. xv. || COLONIAE, M. D. XXXVIII. || Mense Septembri P. Quētel
excudebat. || Cum gratia & priuilegio tam Caesario || q̃ regio per
Imperium, atq̃ Brabātiam, || ac vltra Mosam.“ Mit derselben Titel-
einfassung, wie der erste Band. Titelfrückseite bedruckt, dem ersten
Band entsprechend oben Kaiser Karl V., darunter Verzeichniß von 45
Konzilien. 14 unbezifferte, 825 bezifferte Blätter, 1 unbeziffertes
Blatt in Folio; letzte Seite leer. Am Ende: „ Coloniae, ex Officina
honesti ciuis Petri Quentell. Anno a natali Chri= || stiano, M. CCCCC.
XXXVIII. decimo= || quarto Kalendas Septembres. ||“

Vorhanden in Göttingen.

Erster Band: A ij: Erste Vorrede: „Augustissimo invictissimoque Im-
peratori Carolo, eius nominis quinto, frater Petrus Crabbe Machliniensis,
ordinis diui Francisci de obseruantia, S. P. D.“; unterschrieben: „Ex Mach-
linia, tuae quondam pueritiae alumna suauissima, officiosissimaque, Kalen-
dis Ianuarijs, Anno a natali Christiano, M. D. XXXVIII.“ A 3b: Zweite
Vorrede: „Ornatiss. iureconsulto splendidiss. que equiti aurato, Dn. Lam-
berto a Briarde praesidi Parlamenti Senatus, caeterisque viris integerri-
mis, eruditissimisque Confiliarijs magni concilij Caesarij Machliniae, frater
Petrus Crabbe Machliniensis ordinis diui Francisci de obseruantia S. P. D.“;
unterschrieben: „Ex Machlinia, Calendis Ianuarijs, Anno a Natali seruatoris,
millesimo, quingentesimo, tricesimo-octauo.“ A 4b: Dritte Vorrede: „Ad
Lectorem“; unterschrieben: „M. CCCCC. XXXVIII. duodecimo Kalendas Sep-
tembres.“ A 5: Inhaltsverzeichnis und Register. Fol. I: „Tractatus de Pri-
matu Romanae Ecclesiae.“ Fol. IVb: „Tituli Canonum Apostolorum.“
(Verschiedene Fassungen, griech. und latein., in drei bzw. zwei Rubriken neben-
einander.) Fol. XIII: „Liber Pontificum a Petro papa usque ad Nicolaum
papam primum . . .“ Der „Liber pontificum“ (Real-Encycl. * 11, 439 ff.)
bildet von jetzt an die Grundlage für die Anordnung des Buches; Petrus, Vinus,
Cletus (a. a. D. 1, 485) werden ohne weitere Hinzufügungen aufgeführt; mit
Clemens beginnt die von da an übliche Weise: kurze Biographie aus dem „Lib.
pont.“; Auszüge aus Eusebius und anderen Kirchenhistorikern¹⁾; Briefe; wo über
ein Konzil zu berichten ist, bildet dieses durchweg den Schluß; der Band reicht
bis auf Johannes II. (533–35), das erste Konzil, das erwähnt wird, ist das zu
Karthago (251) unter Papst Cornelius, das letzte das sonst nicht als solches ge-
zählte II. Toletanum (531; Real-Encycl. * 19, 818, 36 ff.).

Zweiter Band: Aa ij: Register. Fol. I: „Decreta Agapeti Papae
[535–36]. Ex Libro Pontificali“; Schlußwort (auf dem letzten Blatt): „ Ortho-
uins Gratijs pio Lectori, Salutem plurimam dicit.“ Das erste im 2. Bande
erwähnte Konzil ist das 5. ökumenische in Konstantinopel (553); das letzte das
Florentinum (1439), der letzte Papst Eugen IV. (1431–47).

¹⁾ Diese Auszüge werden zuweilen auch hinter die Briefe gestellt.

Erabbes Sammlung ist also fast mehr eine Geschichte des Papsttums, als der Konzilien.¹

¹⁾ Über die fernere Geschichte des Buches sei folgendes bemerkt. Es erschien in zweiter vermehrter Auflage im Jahre 1551 in drei Bänden:

„CONCILIORVM || OMNIVM || TAM GENERALIVM QVAM || PARTICVLARIVM, QVAE IAM INDE AB APO||STOLIS IN HVNC VSQVE DIEM CELEBRATA, EX VETV- || Rissimis diuersarum regionum bibliothecis haberi potuerunt, || in tres nunc tomos ob recentē multorum additionē diuisa, || TOMVS PRIMVS. || Quenam Tomus praesens compræhendat, uersa pagina indicabit. || CVM INDICE NOVO COPIOSISSIMO. || [Bignette: Simson, den Löwen bezwingend: Richt. 14, 6.] || COLONIAE AGRIPPINAE || Ex Officina Ioannis Quentel, anno Domini M. D. LI. || cvm gratia & priuilegio Cæsareæ Maiestat. per IMPERIVM & vniuersas eius hæreditarias ditiones, || ad sexennium.“ Titelrückseite bedruckt. 16 unbezifferte Blätter, 1075 bezifferte Seiten in Folio.

„SECVNDVS TOMVS || CONCILIORVM || OMNIVM, TAM GENERALIVM QVAM PAR-||TICVLARIVM, QVAE IAM INDE A QVINTA SYNODO || Constantinopolitana vsque ad Synodum Constantensem || habita, ex vetustissimis quibusq; Bibliothecis in præ-||sentiarum obtineri potuerunt. || Quenam hic Tomus compræhendat, eiq; iam primum recens accesserint, uersa pagina indicatum uidebis. || CVM INDICE NOVO COPIOSISSIMO || [Bignette, wie beim 1. Bande.] || COLONIAE AGRIPPINAE || Ex Officina Ioannis Quentel, anno Domini M. D. LI. || cvm gratia & priuilegio Cæsareæ Maiestat. per IMPE-||RIVM & vniuersas eius hæreditarias ditiones, || ad sexennium.“ Titelrückseite bedruckt. 16 unbezifferte Blätter, 1182 bezifferte Seiten in Folio.

„TERTIVS TOMVS || CONCILIORVM || OMNIVM, TAM GENERALIVM QVAM PAR-||TICVLARIVM, QVAE IAM INDE A SYNODO BASI-||leenſi vsque ad Concilium vniuersale Tridentinum habita, nobis hac vice ad excudendum oblata fuerunt. || Horum nomenclaturam & ordinem, uersa pagina ob oculos ponet. || CVM INDICE NOVO COPIOSISSIMO. || Bignette, wie beim 1. Bande.] || COLONIAE AGRIPPINAE || Ex Officina Ioannis Quentel, anno Domini M. D. LI. || cvm gratia & priuilegio Cæsareæ Maiestat. per IMPE-||RIVM & vniuersas eius hæreditarias ditiones, || ad sexennium.“ Titelrückseite bedruckt. 19 unbezifferte Blätter, 1018 bezifferte Seiten, 1 unbeziffertes leeres Blatt.

Vorhanden: Wolfenbüttel.

Der erste Band enthält dieselben Vorreden, wie die erste Auflage, nur ist die dritte Vorrede anders datiert: „Anno à natali Christiano M. D. LI. quartodecimo Kalendas Februarij.“ Einige Stücke sind neu hinzugefügt; im Anfang: S. 1—4: „Origo Conciliorum generalium, quo tempore scilicet Concilia celebrari coeperint et de Quatuor Concilijs principalibus, Ex Isidoro“; S. 5—6: „De ordine celebrandi Concilij Canones, id est, regulæ ecclesiasticæ, à sanctis patribus constitutæ et ab Isidoro in Codicis vnus corpus collectæ“; S. 7—11: „Tract. de prim. Rom. eccl.“ wie in der 1. Aufl.; S. 12—13: „De quadruplici Synodo Apostolorum iuxta Glosam ordinariam in Actis Apostolicis per S. Lucam Euangelistam diuersis in capitibus studiosè descripta“; S. 14—27: „Tit. Can. Apostolorum“ wie in der 1. Aufl. mit kleinem Anhang; S. 27—30: „Epitome Apostolicarum Constitutionum, quas octo libris constare aiunt, nuper in Creta insula repertis, inuentore et interprete Carolo Capellio Veneto“. Dann beginnt der „Liber Pontificum“ wie in der 1. Aufl., und der fernere Inhalt deckt sich mit dem des 1. Bandes jener, nur werden beim

Hat Luther nach authentischen Nachrichten über die sämtlichen vier Hauptkonzilien, namentlich auch über das zu Chalcedon, über das er auch in der Tripartita nichts mehr fand, sich umgesehen, und ist ein Grund, den Beginn der Schrift zu verziehen, wie wohl anzunehmen ist, auch der gewesen, daß er über das vierte Konzil nichts Sicheres finden konnte, so hat vielleicht Crabbes Buch, wo er — und wenn auch immerhin, weil von päpstlicher Seite, nicht absolut einwandfrei — doch ein reiches Material beieinander fand, ihm zum Schreiben den Anstoß gegeben. Dann ist aber wohl die Stelle, wo Luther auf Crabbes Buch hinweist, die, wo er unter Benützung des schon vorliegenden Anfangs wieder eingesetzt hat.

Die Fortschritte seiner Schrift im Jahre 1539 lassen sich dann mit einiger Sicherheit verfolgen. Am Ende etwa des ersten Siebentels sagt er: „weil wir iht so ins Reden kommen sind und auch ein wenig in dieser Fastnacht scherzen müssen“. Offenbar schreibt er an dieser Stelle um Fastnacht, hat also am 19. Februar etwa den siebenten Teil der Schrift vollendet. Von Anfang März an aber schreibt er am letzten Siebentel; die Predigt am 2. März (Unsre Ausg. Bd. 47, 676 ff.) ist zum Teil geradezu eine Parallele zu den Ausführungen unserer Schrift über die Digami.

Am 14. März meldet Luther die Vollendung seiner Schrift an Melanchthon nach Frankfurt (s. oben S. 499 Anm. 1).

Aus einem Briefe Justus Jonas' an Georg Forchheim vom 20. März erfahren wir, daß das Manuskript Luthers 38 Sexternionen umfaßt hat, und daß schon eine Reihe davon gedruckt sind (Kawerau, Jonas Briefwechsel, 1, 312 f.). Vielleicht hatte der Druck schon vor der Vollendung der Schrift begonnen, wenn nämlich die Nachricht Christoph Schramms in Wittenberg an Stephan Roth vom 2. März: „de Ecclesia luteri wirt gedruckt“ (Archiv f. Gesch. d. deutsch. Buchhandels XVI, 187, Nr. 584) von der Gegenwart und nicht von der unmittelbar bevorstehenden Drucklegung zu verstehen ist.

Am 1. April sind vier Quaternionen gedruckt, die Justus Jonas an den

Konzil von Ephesus (431) einige Stücke eingeschoben: S. 529—532: „Evagrius Scholasticus cap. 2 libri I. historiae Scholasticae de Nestorio et concilio Ephesino“ (vgl. Weher u. Welte, Kirchenlexikon ² 4, 1032 ff.); S. 540—542: „Canones Ducentorum Sanctorum ac beatorum patrum, qui Ephesi conuenerunt post consulatum Fl. Theodosij decimumquartum et Fl. Valentiniani tertium, semper Augustorum decimo Calendas Iulias interprete Laurentio Sifanio“; S. 542—597: „Synodicarum Constitutionum libellus, variis de rebus ac scitu dignis agens spectansque ad tria celeberrima concilia praehabita . . . authoribus quidem varijs sed inter alios potissimum Cyrillo, patriarcha Alexandrino.“ — Der zweite Band führt bis zum Konzil von Konstanz; hinzugekommen sind 15 Konzilien, die im Verzeichnis auf der Rückseite des Titelblatts mit Sternen bezeichnet sind. — Der dritte Band enthält noch die Anfänge des Tridentinums bis zur „Bulla apostolica, continuandum Concilium Tridentinum indicens“ vom 13. November 1550 (Can. et decr., Lips. 1887, 55 f.); zum Inhalt der 1. Aufl. sind hier 10 ebenfalls im Verzeichnis auf der Titelfrückseite angezeichnete Konzilien hinzugekommen.

Die dritte Auflage gab Laurentius Surius (Weher u. Welte ² 11, 999 ff.) 1567 in vier Bänden heraus, unter dessen Namen das Werk dann noch wiederholt gedruckt worden ist (Schäfer 144).

Fürsten Joachim von Anhalt zur Einsicht sendet (Kawerau a. a. O. S. 315). Im Laufe des April etwa wird der Druck beendet sein; zur Ostermesse, wie nach einem Briefe Spalatins an Wenzeslaus Link in Nürnberg vom 16. März beabsichtigt war (Erl. Ausg. 25², 279), wird er schwerlich mehr fertig geworden sein. Am 7. Mai spricht jedoch Jonas, der schon während der Drucklegung mit einer lateinischen Übersetzung begonnen hatte (Kawerau a. a. O. S. 313) und an dieser jetzt noch weiter arbeitet, von unserer Schrift als von einem fertigen Buche (a. a. O. S. 318). Die erste erhaltene Nachricht über die Versendung des gedruckten Buches datiert erst vom 31. August (Archiv a. a. O. S. 189, Nr. 591). Das Buch wurde dann im Jahre 1539 noch einmal aufgelegt und im gleichen Jahre in Straßburg nachgedruckt.

Der dritte Teil der Schrift: „Von der Kirchen“, erschien 1540 als Sonderdruck. Im Jahre 1556 gab, in die Philippistischen Streitigkeiten eingreifend, Schwendfeld den Abschnitt über das dritte Hauptkonzilium und über die Ketzerei des Nestorius heraus, gegen „diejenigen, so man Lutherisch nennet¹, welche der heiligen Schrift vom leiden des ganzen eingebornen eignen Sohns Gottes nicht wollen stattgeben, doch dem Luther wolten glauben und von gemeltem irrthumb der theilunge Christi absteihn, ob sie die person Christi, der Gotmensch ist, im leiden gantz zu behalten sich mehr besleiffen wolten, wenn sie des, so sie vielleicht vergessen, wider erinnert wurden“. Die Abschnitte, wo Luther über die Zeit des Osterfestes handelt, wurden bei den gegen Ende des 16. Jahrhunderts ausgebrochenen Kalenderstreitigkeiten besonders aufgelegt (vgl. unter der Bibliographie: 3. Auszüge b und c).²

Erst nach Justus Jonas' Tode wurde dessen lateinische Übersetzung (Bibliographie: S. 507 Nr. 2^a) durch den Druck verbreitet.

1. Deutsche Ausgaben:

- A „Von den || Concilijs vnd || Kirchen. || D. Mart. Luth. || Wittenberg. || 1539. ||“ Mit Titelseinfassung (J. Luther, Die Titelseinfassungen der Reformationszeit: Tafel 38). Titelrückseite leer. 132 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—Z u. a—t). Am Ende (Blatt t 4^a Z. 21): „Gedruckt zu Wit-||temberg durch || Hans Lufft. || M. D. XXXIX. ||“ Darnach auf Blatt t 4^b: Druckerzeichen Luffs.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 7261), Dresden, Frankfurt a. M., Gotha, Hamburg, Heidelberg u., Jena u., Königsberg u., München H. u. U., Stuttgart, Wernigerode, Wittenberg, Wolfenbüttel, Zwickau; London. — Erl. Ausg. 2 25, 279^a.

¹) Vgl. in der Form. Concordiae, Ep. VIII: De Persona Christi (Eingang): .. qui alios etiam quosdam theologos pertubarunt. Außer dem in der Bibliographie angeführten, zusammenhängenden Abschnitt, zitiert Schwendfeld in seiner „Vorred“ noch mehrere Stücke unserer Schrift.

²) Vgl. über die spätere Geschichte der Schrift: Erl. Ausg. 25², 279; Th. Fr. Klitsche, Gesch. des Tridentinischen Conciliums, vom Cardinal Sforza Pallavicino überseht, 2, 196 (Anm. zu S. 195).

B „Von den || Concilijs vnd || Kirchen. || D. Mart. Luth. || Wittenberg. || 1539. ||“ Mit Titelseinfassung (J. Luther: Tafel 38). Titelseite leer. 108 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—B u. a—b), letzte Seite leer. Am Ende (Blatt b 4^a B. 1): „Gedruckt zu Wittemberg durch || Hans Rufft. || M. D. XXXIX. ||“

Vorhanden: Knaafsche Sammlung; Berlin (Luth. 7262), Halle u., Hamburg, Jena u., Wolfenbüttel; London. — Erl. Ausg. ² 25, 279 *b.

C „Von den Con||cilijs vnd Kirchen. ||  || D. Mart. Luth. || Wittenberg. || M. D. XXXIX. ||“ Mit Titelseinfassung (Heiß u. Barack, Elsäß. Büchermarken: Tafel 13 Nr. 6, aber mit „C. M.“ im Fußschild). Titelseite leer. 128 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—B u. a—i), die zwei letzten Blätter leer. Am Ende (Blatt i 2^b B. 25): „Getruckt zu Straßburg durch || Crafft müller. || M. D. XXXIX. ||“

Vorhanden: Dresden (Hist. eccles. E 206), München H. u. U., Stuttgart. — Erl. Ausg. ² 25, 279 c.

2^a. Späterer Druck in lateinischer Übersetzung:

„De Concilijs ET ECCLESIA, LIBER, Germanicè scriptus iam olim à Reucrendo patre D. D. *MARTINO LVTERO*: nuper uerò Latinè reditus, per D. *IVSTVM IONAM* seniore, Theologiæ Doctorem: cum gemina Præfatione ad Serenissimum Regem Daniæ &c. *BASILEAE, PER IOANNem Oporinum.*“ 337 Seiten und 7 unbezifferte Blätter in Oktav (= Bogen a—b u. c—y), Titelseite und letzte Seite leer. Am Ende (Blatt y 8^a B. 1 ff.): „*BASILEAE, PER IOANNem Oporinum, Anno Salutis humanæ M. D. LVII. Mense Ianuario.*“

2^b. Neuerer Druck in englischer Übersetzung:

Martin Luther's Authority of Councils and Churches. Translated from the High German . . . By C. B. Smyth. London 1847.

3. Auszüge:

a „Von der Kirchen, || Was, wer, vnd wo sie || sey, vñ wo bey man || sie erkennen sol. || D. Mar. Luther. || 1540. ||“ Titelseite leer. 16 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen a—b), letzte Seite leer.

Druck von Johannes Petrejus in Nürnberg. Inhalt nach A: Blatt b 1^a B. 7 bis zum Schluß mit Auslassungen und Abänderungen. Vorhanden: Knaafsche Sammlung; Berlin (Luth. 7274), München H. u. U., Stuttgart, Wittenberg. Dieses Stück ist neuerdings in den Schriften des Luth. Büchervereins von F. C. J. Eberle, Brackenheim 1888 und in 2. Aufl. ebenda 1889, herausgegeben.

Anmerkung. Unter fast gleichlautendem Titel („Von der Rechten Falschen Kirchen, Was“ usw.) erschien 1543 ff. ein Abschnitt aus der Schrift Luthers „Wider Hans Wurst. 1541“ im Zusammenhange mit der zweiten Ausgabe der „Schmalcaldischen Artikel“; s. oben S. 183 ff., 260.

- b „Vom leyden Christi. Vnd wie der Râher Nestorius, den eingebornen Son Gottes Ihesum Christum im leyden vnd ampte vnser Erlösung hat getheilt. Auß Doctor Martin Luthers büch von Concilien vnd Kirchen. 1556.“ 20 unbezifferte Blätter in Oktav (= Bogen A—C), Titelfrückseite und letzte Seite leer. Ohne Druckort und Drucker.

Inhalt nach A: Blatt R 2^a—T 3^b.

- c „Herrlich Bedencken, Des tewren Mannes Gottes Lutheri seligen, von dem ihundt neuen Bepstfischen Calender, Daraus gründlich zuuernemen, Das der Mann, als ein rechter Prophet, die aus ihigem Bepstfischen Calender entstehende zurüttunge, vnd verbitterunge der herzen, Zuuor im Geist gesehen [so!]. Vnd darneben deutlich zuerkennen, Da je ein verbesserunge, des bisher gebreuchlichen Calenders, vorgenommen werden solte, von wem solchs, vnd wie es geschehen müste, etc. Gestellet vor 45. Jahren, Vnd ihundt dem Christlichen Leser zu gute, engeln [so!] in druck [so!] geordnet. [Zierung.] Gedruckt im Jhar, M. D. LXXXiii.“ 12 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—C), Titelfrückseite und Blatt A 4 und die letzte Seite leer. Ohne Druckort und Drucker.

Inhalt nach A: Blatt S 1^a—M 2^a.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 7 (1554), 501^a—553^a; Jena 7 (1558), 230^b—291^b; Altenburg 7, 235—296; Leipzig 21, 242—299; Walch¹ 16, 2615—2819; Walch² 16, 2144—2303; Erlangen¹ 25, 219—388; Erlangen² 25, 278—448.

Der Druck *B*, der im Text vielfache Nachbesserungen Luthers bringt, erweist sich auch durch bessere Regelung des Umlautes als Abdruck nach *A*. Sonderbar ist die Verwendung von *û* für *ü*. Im übrigen ist zu bemerken: *u* > *û* darum, fûchen, fûnde, gedrûckt, ∞ zwungen (Konj.); *o* > *ô* gespötte, wölle; *b* > *bb* odder, fedder, ∞ liggen > ligen; Pfarher, > Pfarrher; — schnauße (in *A* nur einmal) > schnauze (was sonst auch in *A* herrscht; genauere Formen wie die andern, Bischove, Kirchen (Alt.), Kirche (Rom.), Taffel (Sing.); die großen Anfangsbuchstaben sind etwas vermehrt (Hunde, Kirche, Rechte).

C (Straßburg) ist von zwei Setzern hergestellt, der erste setzt oberdeutsche Formen in Menge ein, von ihm ist Bogen A bis C; dann wechselt der zweite mit ihm ab und liefert D, H, K, M, O, Q und von S an den ganzen Schluß; er hält die mitteldeutsche Form sehr genau fest. Es liegt die Sache hier also wie bei 'Bischof Albrecht' aus derselben Druckerei (vgl. oben S. 394), wo Bogen a—c oberdeutscher, d—h mitteldeutscher Form folgen.

I. Vokale: 1) Umlaut: *e* > *â* täglich, Lânder, ârger, verâchtlich, Bâpste, Cardinâl, Bâtter, iâmerlich, kâme, wâre (was sonst auch in oberdeutschen Drucken sehr selten!), âssen; *e* > *a* arbeht, arbeiten, schandtlich,

mannlich, zalen; e > ö öpfel; — o > ö Biſchöfe, köndte, mögen, wollen, ermördet; — u > ü, û für, fünffzehen, über; ∞ trucken, Trucken, kunfftig, ſtuck, Turcken, nuße, gedultig, hupffen, ruſten, dunckt, lugen, Thümerey; eu > au glauben, Haupt, erlauben, kauffen.

2) u > o on-, möglich, dörfſſen, ∞ bekümern, Runne; -i und ie, u und u, ü und û gut geſchieden; i > ü würfft, Schnüßer; h fehlt in erſüchtig.

3) Unbetontes e iſt gut bewahrt, neu in geſchnappet, ferne, erlaſe.

II. Konſonanten: d > t trucken, ∞ ander, drinckt, t > dt radte > th gerathen; b > gepurt, Paur.

Doppelkonſonant in kommen, ymmer, nammen (Subſt.), Batter, Vätter, ſoll, Wills, ∞ Mäter; -s > ſ.

III. Vorſilben: un > on.

IV. Deklination: Biſchoue > Biſchöfe; häufig -e > en, -em und -en ſind oft vertauſcht.

Konjugation: mügen > mögen, wollen, ſeind, machten (Konj.) > mächten, wolt mehrmals > wol.

V. Sonſtige Wortformen: ſender, nu, dennocht, hezt, hezig; geel > gelb, eilf > ölf, born > bronnen, ſcheydes man iſt anſcheinend aufgefaßt als ſcheidens man (ſein); Sintflut > Sündflut, im Niderland > in N, nichts > nicht.

Von den Konziliis und Kirchen.

[Bl. A ij]



5

10

Ich hab oft ſelbs mit gelachet, wo ich geſehen, das man den hunden an dem meſſer einen biſſen brot geboten, und wenn ſie darnach geſchnappt, mit dem hefft auf die ſchnauſſen geſchlagen hat, Das die armen Hunde nicht allein den ſchaden, ſondern auch den ſchmerzen dazu haben muſten, Und iſt ein ſein gelechter.¹ Ich dacht aber zu der zeit nicht, das der Teuffel mit uns Menſchen auch also ſein gelechter hette und uns fur ſolche arme Hunde hielte, bis ichs erfahren an dem Heiligſten Vater, dem Papſt, beide in ſeinen Bullen, Büchern und teglichen practiken, da er mit der Chriſtenheit auch ein ſolch

¹) Scherz, s. *Unsre Ausg. Bd. 38, 109, 22.*

Hundscherzlin treibt, Aber, Herr Gott, wie mit großem schaden der Seelen und spott der Göttlichen Maieſtet. Gleich wie er jzt mit dem Concilio thut, Da hat alle welt nach geschrien und gewartet, Der gute Keiser sampt dem ganzen Reich nu bey zweinzig jaren^a darnach geerbeitet, Der Babst auch jmer vertröstet und verzogen¹ und dem Keiser, als einem Hunde, den bissen brots⁵ jmer geboten, bis er seine Zeit ersehen, da schlegt er in uber die schnauzen und spottet sein dazu, als seines Narren und gauckelmenlins.²

Denn er schreibt nu zum dritten mal^b aus das Concilium. Aber schickt zuvor in die Lender seine Apostel^c und leßt Könige und Fürsten vereiden, das sie sollen bey des Papsts Vere bleiben. Dazu stimmen die Bischöve sampt¹⁰ jren Geistlichen und wollen schlecht nichts nachgeben noch Reformiren lassen, Und ist also bereit das Concilium beschloffen, ehe denn es angehet, Nemlich, das man nichts Reformiren sol, sondern alles halten, wie es bis anher in brauch ist komen. Ist das nicht ein fein Concilium? Es ist noch nicht an-
gangen und hat bereit ausgerichtet, was es ausrichten solt, wenn es anfienge,¹⁵ Das heisst den Keiser auff die schnauzen geschlagen, ja den Heiligen Geist ubereilet und im weit zuvorkomen? Ich habz aber wol besorget, auch offt geschrieben und gesagt, Sie würden und kündten kein Concilium halten, Es were denn, das sie den Keiser, Könige und Fürsten zuvor gefangen und in der Hand hetten, auff das sie aller ding³ frey möchten sein, zu sehen⁴, was²⁰ sie wolten, ire Thyranney zu stercken und die Christenheit zu drücken mit viel grosser laßt, denn zuvor je geschehen.^d

In dem namen Gottes, Wenn jrs Herrn, Keiser, Könige, Fürsten, gern so habt, das euch solche verzweivelte⁵, verdampfte Leute auff dem maule trumpeln⁶ und auff die schnauzen schlagen, So müssen wirz lassen geschehen²⁵ Und denken, sie habens zuvor auch wol erger [Bl. A iij] gemacht, da sie Könige

^a) „Bei zwanzig Jahren“ ist natürlich sehr *cum grano salis* zu verstehen, namentlich, wenn „der gute Kaiser samt dem ganzen Reich“ als Betreiber, des Konzils genannt werden. Die Forderung, daß Luther vor gelehrten und unverdächtigen Richtern verhört würde, die dann zum Verhör vor dem Reichstag zu Worms führte, mag immerhin als Anfang der Konzil-Bestrebungen gelten. L. setzt wohl unwillkürlich den Anfang mit seiner Appellation an ein Konzil (28. Nov. 1518); vgl. oben S. 52, 22 ff. ^b) Das Konzil wurde berufen am 2. Juni 1536 auf den 23. Mai 1537 nach Mantua; am 20. April 1537 prorogiert auf den 1. November 1537; am 8. Oktober 1537 berufen auf den 1. Mai 1538 nach Vicenza. Vgl. oben S. 290, 6 mit S. 288, 2 ff. u. s. die Einl. ^c) Im Jahre 1533 war der Nuntius Rangone in Deutschland erschienen; 1535 Pietro Paolo Vergerio, der auch Luther besuchte (Köstlin-Kawerau 2, 371 ff.); 1537 van der Vorst; 1538 Morone, Aleander und Mignanelli. Vgl. Förstemann-Bindseil 4, 332 (Nr. 18). ^d) Vgl. oben S. 193, 23 ff. (Schmalkald. Artikel), S. 288, 10 ff.; Erl. Ausg. 55, 14; 104; 169.

¹) = hinausgeschoben. ²) = Spielzeug (zum Scherzen); s. Unsre Ausg. Bd. 12, 380 und Dietz, Gaukelmann. ³) = in allen Fällen, ganz. ⁴) = zu bestimmen, gebieten. ⁵) = heillose, verfluchte. ⁶) = trommeln; vgl. oben S. 385, 3.

und Keiser haben abgeseht, verflucht, veriagt, verrhaten, ermordet und eitel Teuffels mutwillen¹ mit jnen gespielt², wie die Historien zeugen, und solchs auch noch zu thun gedencken. Christus wird dennoch seine Christenheit wissen zu finden und zu erhalten, auch wider die hellischen Pforten, wenn gleich
 5 Keiser und Könige nichts köndten noch wolten dazu thun, Er kan irer hülffe leichter geraten³ weder sie können seiner hülffe geraten, Wie hat er thun müssen, ehe denn Könige und Keiser geboren worden? Und wie müste er thun, wenn jzt kein Keiser noch König were, ob gleich die welt vol Teuffel wider in tobete?⁴ Er ist saur essens nicht ungewonet⁵, Und kan widerumb noch
 10 viel saurerers kochen, Weh denen, so es essen müssen.

Aber wir armen schwachen Christen, die bey solchen Heiligen müssen Kexer heißen⁶, sollen frölich und guter dinge sein, Gott den Vater aller barmherzigkeit mit allen freuden Loben und dancken, das er sich unser so herzlich annimpt, Und unsere Mörder und Bluthunde mit solcher Egyptischer blindheit
 15 und Jüdischer wahnwize schlägt, das sie jnen fursehen müssen, schlecht nichts zu weichen in keinerley stücke, und wollen ehe die Christenheit lassen zu grund gehen, ehe sie die geringste Abgötterey (der sie vol und uber vol stücken) wolten lassen Reformiren.⁷ Solchs rühmen sie und thuns auch. Frölich (sag ich) sollen wir sein. Denn damit machen sie unser sachen besser, weder⁸ wir je
 20 begeret, und ire sachen erger, weder⁹ sie jetzt dencken mügen. Sie wissen und bekennen, das sie in vielen stücken unrecht, dazu die Schrifft und Gott wider sich haben, und wollen dennoch mit dem kopff hindurch¹⁰ wider Gott, und unrecht fur recht wissentlich verteidigen¹¹, solt doch ein armer Christ auff solchen trost, auch ungebeicht zum Sacrament gehen und hundert helfe dran
 25 wogen, wo er sie hette, wenn er sihet, ja wol greiffen¹² mus, das Gott hie und der Teuffel dort regirt.

So haben wir nu den endlichen¹³ beschlus des künftigen Concilij zu Vincenz, und das strenge Urteil des jüngsten (als wol zu achten) Concilij, das alle welt sol verzweiveln an der Reformation der Kirchen, und kein ver-
 30 höre¹⁴ nicht kan zugelassen werden, Sondern sie wollen ehe die Christenheit

^{a)} Vgl. oben S. 5, 15 ff.; 53, 29 ff.; 79, 1 ff.; Melancthon in „Tract. de pot. et prim. papae“ (Müller, Symb. Bücher^a 335, 35 = R. 346). ^{b)} Beachte den Anklang an: Ein feste Burg . . . ^{c)} Vgl. oben S. 193, 17 ff. (Schmalkald. Artikel). ^{d)} Geht wohl auf den „Ratschlag eines Ausschusses ethlicher Kardinäle“ (s. oben S. 284 ff.), in dem gleichzeitig Mißbräuche gestraft, gleichzeitig aber auch der Verfall der Kirche der „großen, furchtlichen Pestilenzischen seuche“ Schuld gegeben wird. So wollen die Römischen die Schäden bessern, weisen aber zugleich die wahre Besserung zurück.

¹⁾ = Willkür. ²⁾ = entbehren; weder = als. ³⁾ = ist an Widerwärtigkeiten gewöhnt; vgl. Unsre Ausg. Bd. 34¹, 351, 28; Bd. 46, 714, 35. ⁴⁾ = uns als K. bezeichnen lassen m. ⁵⁾ = als. ⁶⁾ = ihren Willen durchaus durchsetzen; sprichw. vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 38, 31. ⁷⁾ = mit Händen greifen. ⁸⁾ = endgiltigen, entscheidenden; s. Unsre Ausg. Bd. 38, 288, 18. ⁹⁾ = Verhandlung.

(wie sie rhimen) lassen zu grund gehen, das ist, den Teuffel selbst zum Gott und Herrn haben, ehe sie Christum haben und ein klein stück irer Abgötterey wolten lassen. Daran nicht genug, sondern wollen mit dem Schwert uns arme Christen zwingen, das wir auch sollen den Teuffel mit jnen wissentlich anbeten und Christum lestern, Des gleichen trotz¹ ist in keiner Historien noch 5 zeiten je gelesen noch erfahren. Andere Tyrannen haben doch die arme ehre, das sie unwissend den [Bl. 24] Herrn der Maiestet creuzigen wie die Türcken, Heiden und Jüden^a, Aber hie sind sie, die unter Christus namen und als Christen, ja die höchsten Christen sich brüsten und rüsten² wider Christum, sprechen: Wir wissen, das Christus wort und thun wider uns ist, dennoch 10 wollen wir sein wort nicht leiden noch weichen, Sondern er sol uns weichen und unser Abgötterey leiden, wollen dennoch Christen sein und heißen.

Weil denn der Papst mit den seinen schlecht abschlegt ein Concilium zu halten, und die Kirchen nicht Reformiren noch einigen rat³ oder hülffe dazu thun, sondern seine Tyranny mit frebel verteidigen, die Kirchen zu grund 15 lassen gehen wil, So können wir nicht weiter und müssen als die vom Papst so kleglich verlassen, uns anderswo umb rat und hülffe umbthun, Und zu- forderst bey unserm Herrn Christo ein Reformation suchen und bitten. Denn umb solcher verzweibelten Tyrannen bosheit willen, die uns zwingen zu ver- zweibeln an einem Concilio und Reformation, müssen wir an Christo nicht 20 auch verzweibeln oder die Kirchen on rat und hülffe verlassen, Sondern dazu thun was wir können und sie lassen zum Teuffel faren, wie sie wollen.

Und hiemit zeugen und schreien sie uber jren eigen hals⁴, das sie die rechten Antichristen und Autokatakriten sind, die sich selbst verdamnen und halbstarriglich verdampt sein wollen. Schließen sich damit selbst aus der 25 Kirchen und rhimen öffentlich, das sie der Kirchen ergeste Feinde sein und bleiben wollen, Denn wer da spricht, Er wolle ehe lassen die Kirchen zu grund gehen, ehe er sich wolte lassen bessern oder in einigem stück weichen, der bekennet damit klar und öffentlich, das er nicht allein kein Christen, noch in der Kirchen sein wil (welche er wil lieber lassen untergehen, auff das er bleibe und nicht 30 in der Kirchen mit untergehe) Sondern wil auch dazu thun, das die Kirche solle untergehen, wie sie denn auch solches alles uber⁵ solche wort mit der that schrecklich beweisen und so viel hundert Pfarrhen lassen wüste⁶ werden^b und die Kirchen on Hirten, Predigt und Sacrament verderben.

3 wolten lassen] lassen wolten B

^{a)} Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 39, 16, 1 ff.; oben S. 5, 6 ff.
(Schmalck. Art.).

^{b)} Vgl. oben S. 195, 25

¹⁾ Hier etwa = Überhebung, Rücksichtslosigkeit. ²⁾ Wohl = zum Kampf bereit sind. ³⁾ = irgend eine Förderung. ⁴⁾ = zu ihrem eigenen Verderben. ⁵⁾ = abgesehen von den W., mehr noch als durch Worte —. ⁶⁾ = verödet, d. i. hier = ohne Seelsorger.

Vorzeiten lieffen sich die Bisschöve, ja auch ein jglicher Christ (wie auch noch) martern, und giengen sie mit danck und lust zu grunde fur die liebe Kirche. Und Christus gieng selbst zu grund fur seine Kirche, auff das dieselbige bliebe und erhalten würde. Aber der Papst mit den seinen rhümen jzt also, Die
 5 Kirche solle fur sie zu grund gehen, auff das sie bleiben mögen in jrer Tyranny, Abgötterey, Büberey und allerley schalckheit. Wie dünckt dich umb diese Gesellen? Sie wollen bleiben, die Kirche sol untergehen, Wo wollen wir nu hinein oder hinaus? Sol aber die Kirche un-[Bl. B 1]tergehen, so mus Christus zuvor untergehen, auff den sie gebauet ist, als auff einen
 10 Felsen wieder die Hellschen pforten? Sol Christus untergehen, so mus Gott selber zuvor untergehen, der solchen Fels und grund gelegt hat? Wer hette sich können vermuten, das solche grosse gewalt bey solchen Herrn were, das auch fur jrem dreyen die Kirche müste so leichtlich zu grund gehen, sampt Christo und Gott selber? Sie müssen weit, weit mechtiger sein, weder¹ die pforten
 15 der Hellen und alle Teuffel sind, fur welchen die Kirchen blieben ist und bleiben mus.

Sie schreien (sage ich) hiemit uber sich selbst, das sie nicht wollen die Kirche, noch in der Kirchen sein, Sondern wollen der Kirchen ergeste feinde sein und helfen, das sie zu grund gehe. Haben sie uns doch bisher so wol
 20 geplagt und geiecht² mit dem wort Kirche, Kirche^a, und ist des schreiens und speiens kein mas noch ende geweest, Man solle sie fur die Kirchen halten, und haben uns jemerlich zu Reker³, verflucht, ermordet, das wir sie nicht als die Kirchen haben wollen hören. Jzt, meine ich ja⁴, sind wir redlich und gewaltiglich absolviert, das sie uns nicht mehr wollen noch können Reker
 25 schelten, weil sie nicht mehr wollen gerhümet sein als die Kirche, Sondern wollen als Feinde die Kirche lassen untergehen und auch helfen unterdrücken. Denn es reimet sich nicht zu sammen, das sie kündten zu gleich die Kirche sein und doch die Kirche lassen untergehen, ehe sie wolten untergehen, ja ein harbreit von jnen lassen untergehen, Das ist eraus und heisst: „Ex ore tuo te
 30 iudico, serve nequam“.

Wenn der jüngste tag nicht nahe vorhanden were^b, so were es nicht wunder, das uber solcher lesterung Himel und Erden einfielen, Aber weil Gott solchs leiden kan, mus der tag nicht fern sein. Doch des lachen sie alles und denken nicht, das sie Gott verblendet, wahnsinnig, tol und thöricht⁵ gemacht
 35 hat, sondern müssen fur grosse weisheit und manheit halten. Ich wolt auch mit sicher sein, wenn sie allein weren in jrem toben anzusehen⁶, Aber der grosse zorn Gottes, der sich an jnen erzeigt, erschreckt mich seer, Und were

^a) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 277, 24.

^b) Vgl. Real-Enzykl.³ 21, 924 (unten).

¹) = als. ²) = gehetzt. ³) = verketzert d. i. Ketzer gescholten. ⁴) = wahrlich. ⁵) = verrückt. ⁶) Wohl = ich wollte sicher sein wie sie, wenn aus ihrem Tun nur ihre unverschuldete Verblendung spräche.

hohe zeit und not, das wir alle weineten und beteten mit ernst, wie Christus
 Entf. 23, 28 über Jerusalem thet und verbot den Weibern, sie solten nicht über in, sondern
 über sich selbst und ihre Kinder weinen, Denn sie glauben nicht, das die zeit
 ihrer heimjuchung da sey, und wollens nicht glauben, ob sie es gleich sehen,
 hören, riechen, schmecken, greiffen und fñlen.

Wie sol mans nu fort angreifen¹, Weil der Papst kein recht Concilium
 uns geben, noch einige Reformation leiden, Sondern mit den seinen die Kirche
 untergehen lassen wil? Und [Bl. Bij] hat sich also selbst ausgedrehet² aus
 der Kirchen, auff das er bleiben müge, und in noch mit der Kirchen nicht
 untergehe? Der ist dahin³ und hat der Kirchen das valet gegeben. Wie sol
 mans nu (sage ich) angreifen oder furnemen, weil wir on Papst sein müssen?
 Denn wir sind die Kirche oder in der Kirchen, so die Papisten wollen lassen
 zu grund gehen, auff das sie bleiben. Wir wolten dennoch⁴ auch gern bleiben
 und gedenden mit unserm Herrn Christo und seinem Vater, unser aller Gott,
 nicht so jemerlich für der Papisten trotz unterzugehen? Befinden doch, das
 ein Concilium oder Reformation von nöten ist in der Kirchen, Weil wir
 solche grobe misbreuche sehen, das, wenn wir gleich Ochsen und Esel weren,
 schweige denn Menschen oder Christen, und dieselben nicht mit den augen oder
 ohren mercken kündten, so müsten wir sie mit den pforten und klauen fñlen
 und drüber stolpern? Wie? wenn wir untergengliche⁵ Kirche wider die
 bleibenden Herrn, on den Papst und on ihren willen, selbst ein Concilium hielten
 und eine Reformation furnemen⁶, die den Bleibenden Jungfern seer unter-
 genglich anzusehen were, Und sie dieselb doch leiden müsten? Aber wir wollen
 zur sachen greiffen⁶, weil wir nu das heiligst Heubt, den Papst, verloren
 haben und uns selber raten müssen, so viel unser Herr geben wird.

Es haben etlich jar daher⁷ sich viel unter den Papisten bemühet mit
 den Conciliis und Vetern, bis sie zuletzt haben alle Concilia in ein Buch
 zusammenbracht, welche erbeit mir nicht ubel gefellet, nachdem ich die Concilia
 zuvor nicht bey einander gesehen^b, Und sind nu (meins achtens) drunter etliche
 gute frome herzen, die da gern wolten die Kirche Reformirt sehen nach der=

^a) Den Plan hatte Joh. Friedrich gehabt: Corp. Ref. III 141. ^b) Schäfer, Luther
 als Kirchenhistoriker 144 kennt vor der zuletzt erschienenen Konziliensammlung von Peter
 Crabbe (s. d. Einl.), deren Druck erst im August 1538 vollendet worden war, nur noch
 die von Jakob Merlinus, gest. 1541, die Luther dem Namen nach gekannt haben mag.
 Vgl. Förstemann-Bindseil 4, 322 (Nr. 7 u. 8).

¹) = wie soll man in Zukunft sich verhalten. ²) = sich losgelöst; s. Unsre
 Ausg. Bd. 46, 262, 13. ³) Doppelsinnig = ist entwichen und = ist verloren, vgl. Unsre
 Ausg. Tischr. 1, 241, 2. ⁴) Vielleicht = doch auch in Zukunft noch, vgl. Unsre Ausg.
 Bd. 38, 37, 14; s. auch unten S. 515, 1. ⁵) = vergänglich, dem Untergang verfallen,
 sonst nicht belegt. ⁶) = zur Sache, zum eigentlichen Gegenstand der Abhandlung
 kommen; s. auch Unsre Ausg. Tischr. 1, 73, 28. ⁷) = einige Jahre hindurch, s. Dietz,
 daher 2.

selben Concilien oder Väter weise und masse¹, als die dennoch auch² bewegt, das der jünger stand der Kirchen im Papsttum sich gar schendlich reimet (wie offenbar ist) mit der Concilien und Väter weise. Aber des falls³ ist jr gute meinung ganz und gar umbsonst, Denn sie on zweifel solche meinung für-
 5 haben⁴, das der Papst mit den seinen sich würde oder müste auch in solche Reformation begeben, Aber das ist vergeblich⁵, Denn da stehet der Papst mit seinen bleibenden Herrn und sagen trotzlich eben so wol wider sie als wider uns. Sie wollen die Kirchen ehe lassen untergehen, ehe sie wollen ein einiges stück weichen, das ist, sie wollen ehe Concilia und Väter lassen auch unter-
 10 gehen, ehe sie wollen etwas denselben weichen. Denn wo man den Conciliis und Vätern solt folgen, hilff Gott⁶, wo wolt doch der Papst und jünger Bisschöfe bleiben?⁷ fürwar, sie müsten die untergengliche Kirchen werden und nicht die Bleibenden Herrn sein.

[Bl. B iij] Ich wil von den alten jahren, so man mag zehen tausent oder
 15 vierzehnen hundert nach Christus geburt, schweigen. Es ist noch nicht über hundert jar, das angefangen hat die Heilige weise des Papsts, das er einem Pfaffen hat gegeben zwey lehn, als Thümerey⁸ oder Pfarrhen, davon die Theologen zu Paris und jr genossen wunder viel schrecklichs dings geschrieben und gemurret⁹ haben. Ich bin noch nicht sechzig jar alt, noch weis ich, das
 20 bey meinem gedennen ist eingerissen, das ein Bisschoff mehr weder ein Stifft hette, Indes aber hat der Papst alles gefressen, Annaten und alles geraubet und die Bistum zu drehen, Klöster und Pfründen zu zehen, zwentzig ausgeteilet. Wie kan er solchs alles widerspeien¹⁰ und seine Cancellen lassen zu-
 reissen¹¹ umb der Väter oder Concilia willen? Ja, sprichstu, Es ist ein Miß-
 25 brauch. Wolan, nim deine alte Concilia und Väter für dich und Reformir solchs alles, Denn so ist es nicht gestanden vor hundert, ja vor sechzig jahren, da du nicht geboren bist geweest.^a

Was hilfft nu deine Reformation nach den Vätern und Concilien? Du
 hörest, das es der Papst und Bisschöfe nicht leiden wollen. Und wenn sie
 30 nicht leiden können der Kirchen stand, so vor funffzig jahren, da ich und du Kinder geweest, Lieber, wie wollen oder können sie leiden, das wir sie mit der Kirchen stand, so vor sechs hundert, vor tausent, vor vierzehnhundert jahren

^a) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 6, 423, 35 ff.; 418, 14 ff. und die dort gegebenen Verweisungen; auch oben S. 80, 11 ff.

¹) = Maßgabe, Vorbild. ²) = eben doch auch; vgl. oben S. 514, 13. ³) Wohl = in dieser Hinsicht; bei L. nicht belegt. ⁴) = sie denken bei ihren Reformationsplänen. ⁵) = ohne Grund, irrtümlich. ⁶) Wie unser 'um Gottes willen' im Sinn der Papisten = das wäre ja schrecklich. ⁷) = was würde werden aus . . ⁸) = Domherrnamt, -pfründe. ⁹) = gemurmelt, gebrummt (von undeutlicher oder verdrießlicher Rede); vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 47, 275, 18. ¹⁰) Wohl = wieder aufgeben (eigentlich wieder ausspeien, vgl. Z. 21 gefressen). ¹¹) Wohl = die amtlichen Ausfertigungen für ungültig erklären, oder = die Kanzlei (das Organ seiner Mißwirtschaft) auflösen.

gewest ist, Reformiren wolten? Es ist solch fürnemen schlecht unmöglich, weil der Papst in der possession sitzt und ungereformirt sein wil. Müssen derhalben beide, Concilia und Väter, lassen vergeblich¹ sein in solchen sachen sampt allem, das wir davon denken oder reden können, Denn der Papst ist über Concilia, über Väter, über Könige, über Gott, über Engel. Das sehen, bringe du in herunter und mache die Väter und Concilia über in zu meistern? Thustu das, so wil ich dir frölich zufallen und beystehen. So lange aber das nicht geschieht, Was ist denn nütze, das jr von Conciliis oder Vätern viel redet odder schreibet? da ist niemand, der sichs annimmt.² Denn wo der Papst hierin nicht mit in der Reformation und mit uns unter die Concilia und Väter geworffen³ sein wil, sampt seinen unvergenglichen Herrn Cardinelen und Bisschöfen zc., So ist weder Concilium nütze, noch einige Reformatio zu hoffen bey jm, Denn er stößt es doch alles zu boden und heist uns stille schweigen.

Begeren sie aber, das wir doch, den Concilien und Vätern nach, uns mit jnen wolten lassen Reformiren und der Kirchen helfen, Wenn gleich der Papst mit den seinen solchs nicht thun noch leiden wolte? Hierauff gebe ich zweierley antwort. Eintweder sie sind bitter⁴, giftig⁵, böse und meinen solchs nicht gut, Oder sind gutherzig und meinen recht (so viel [Bl. B 4] es jnen möglich). Den ersten sey das gesagt, das sie zuvor sich selbst bey der nasen nehmen⁶ und den halsen aus jrem auge ziehen, sampt dem Papst und Cardinelen, oder gleich on den Papst und Cardinel zc. die Concilia und Väter lieb gewinnen und halten. Wenn das geschieht, so wollen wir solchem Heiligen exempel nach flugs da sein und viel besser werden, weder sie selbst sind. Denn wir sind nicht solche verzweifelte⁷ Leute (Gott lob und danck), das wir wolten die Kirchen lassen untergehen, ehe denn wir weichen wolten, auch in grossen stücken, so fern es nicht wider Gott ist, Sondern sind bereit unterzugehen, bis das weder haut noch har da sey⁸, ehe denn der Kirchen solt ein leid oder schaden widerfahren, so viel an unserm wissen und vermögen ist.

Aber wo sie selbst die Väter und Concilia nicht achten und gleichwol uns dahin zwingen wolten, das ist auch zu grob⁹, und wir müsten hiezu sagen: „Medice cura¹⁰ teipsum“. Und wie Christus spricht: „Sie laden den Leuten auff den hals untregliche büden“, die sie selbst nicht mit einem finger anrühren wollen. Das taug¹¹ nicht, und wir haben des nicht geringe ursachen uns zu wegern, Sonderlich weil sie so gar grosse heiligkeit der Väter und

32 curua AB] cura C

¹) = unwirksam, machtlos. ²) = zu Herzen nimmt. ³) = unterworfen.
⁴) = gehässig. ⁵) = feindselig, boshaft. ⁶) = Sprichw. (Sinn der gleiche wie der des Folgenden); vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 34¹, 116, 5. ⁷) S. oben S. 510, 24. ⁸) Vgl. mit Haut und H. verschlingen; sonst nicht bei L. ⁹) = doch zu stark, zu weit gegangen.
¹⁰) L. schreibt tatsächlich 'curua', s. Enders 12, 195 f. ¹¹) = das hilft zu nichts.

Concilien furgeben¹, die wir nicht halten², und sie selbst nichts weiter denn mit Worten und auf dem Papiere halten und uns zeigen, Denn wir bekennen und müssen bekennen, daß wir recht arme schwache Christen sind, und das in vielen Stücken.

5 Erstlich, daß wir Tag und Nacht an dem Glauben so viel zu thun haben mit Lesen, Denken, Schreiben, Lernen, Vermanen, Trösten, beide uns selbst und andere, das furwar uns nicht Zeit noch Raum gelassen wird, auch zu denken, ob Concilia oder Beter je gewesen sind, schweige das wir uns mit³ den hohen
10 Stücken von Platten^a, Kaseln^b, langen Röcken etc. und ihrer hohen Heiligkeit solten bekümmern. Sind sie so hoch kommen und gar Englisch worden, den Glauben so reichlich haben, daß sie der Teuffel muß zufrieden⁴ lassen, kein Irthum bey ihnen stifften, noch blöde⁵ gewissen schrecken, das haben wir schwachen Christen noch nicht erlangt, besorgen auch, wir werden auf Erden nicht erlangen. Darumb solten sie uns billig gnedig und barmherzig sein und nicht ver-
15 damnen, daß wir ihrer Heiligkeit nach⁶ nicht gleich sein können. Denn solten wir also von unser Arbeit gehen, so wir ins Glaubens sachen haben, und als die schwachen uns ihrer starken Heiligkeit in kleiden und speisen unterwinden, möchten wir unser schwache Heiligkeit verlassen und doch ihr hohe starke Heiligkeit nicht erlangen und also zwischen zweien Stühlen nidersitzen.⁷

20 Wollen sie uns aber nicht gnedig und barmherzig sein, so müssen wir sie lassen En-[Bl. C 1]gel sein, und im Paradies unter eitel Blumen tanzen, als die den Glauben lenger an den schuhen zureissen⁸ und in ihrer Himelischen Heiligkeit keine ansehung, weder vom Teuffel, Fleisch noch Welt haben, Wir aber uns im schlamm und kot erbeiten⁹ und suddeln¹⁰, als die im glauben fast
25 arme fibelisten¹¹ und ansahende schüler, nicht können solche hohe Doctores und meister im glauben sein. Denn hetten wir so viel glaubens, als sie sich lassen düncken, wir wolten Platten, Kaseln, Concilia und Beter viel leichter tragen und halten, weder sie thun. Aber weil das nicht ist, tragen sie es leicht (denn nichts tragen ist sehr leicht tragen), rühmen dierweil, daß wirs nicht
30 tragen wollen.

Desgleichen haben wir armen Christen auch mit den geboten Gottes zu thun so viel, daß wir ander hoher werck, die sie bey ihnen Geistlich, Conciliisch und Betersch rühmen, nicht können gewarten.¹² Denn wir treiben und üben beide, uns und die unsern, mit höchstem vleis, daß wir Gott über alles und

^a) Vgl. oben S. 72, 17 und Randbemerkung. ^b) Vgl. Bock, Die liturg. Gewänder des Mittelalters 1, 427 ff.

¹) = geltend machen, behaupten.

²) Wohl = aufrecht erhalten, zugestehen.

³) = um. ⁴) = in Ruhe, unbehelligt.

⁵) = zaghaft, verschüchtert.

⁶) = nach-

stehend, hinter ihr zurück. ⁷) Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 181, 16.

⁸) = ab-

gehan, überwunden; sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 30¹, 126, 26.

⁹) = uns abplagen;

s. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 382, 20. ¹⁰) = wälzen, abmühen; s. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 382, 20.

¹¹) = Abc-Schützen, s. Unsre Ausg. Bd. 49, 101, 29.

¹²) = beobachten, pflegen.

unsern Nehesten als uns selbst liebten, das wir demütig und geduldig, barmherzig und milde, keusch und nüchtern, nicht geizig noch neidisch weren, und was der geboten Gottes mehr sind, Wolten wol gern, das kein hoffart, geiz, wucher, neid, sauffen, freffen, Ehebruch oder geilheit bey den unsern were. Aber es gehet so schwächlich und kömerlich zu¹, das wir derselben wenig zu solchen guten wercken bringen können, Der groffe hauffe bleibt, wie er ist, und wird teglich erger. Nu rechen du, weil wir solche nötige, von Gott geboten werck so schwächlich¹ anrichten, Wie können wir von denselben lassen und uns auff die hohen, starcken, unnötigen wercke geben, davon sie uns sagen? Setten wir diese Göttliche, geringe, verechtlliche (oder wie sie es vernichten²) Bürgerliche werck angericht, So würden wir, ob Gott wil, alsdenn auch ire geistlichen Kirchliche werck, von fleisch essen, von kleidern, von tagen zc. an-
fahen zu thun.

Aber sie haben gut thun.³ Weil sie Gottes gebot allerding⁴ ausgericht, Gott uber alles lieben, keinen geiz, noch wucher, keine Ehebrecher, noch Hurer, kein Seuffer, noch trunckenbolde, keinen stolz, noch neid zc. unter sich haben, Sondern thun alle solche geringe, gute Göttliche werck so leichtlich, das sie schlecht⁵ müßig gehen. Darumb istz billich, das sie uber solche unsere Civilliche werck^a stercker und höher werck nach der Kirchen oder Veter gehorsam furnemen, als die viel zu starck sind, solche geringe gute werck mit uns zu uben, Sind weit uber hin gesprungen⁶ und uns zuvorkomen. Aber sie solten dennoch⁷, nach irer hohen, starcken barmherzigkeit und nach S. Paulus lere, uber uns schwache, arme Chri-[stl.]sten mittheiden haben und nicht uns verdamnen oder spotten, das wir so kindisch an den bencken lernen gehen⁸, ja im schlam kriechen, und nicht mit so leichten füßten und beinen uber und auffser Gottes geboten hüpfen und tanzen können, wie sie thun, die starcken Helden und Riesen, die größere und höher werck angreifen⁹ können, weder da ist, Gott uber alles und den Nehesten als sich selbst lieben, Welchs heist S. Paulus die erfüllung des Gesetzes Ro. 13. Und Christus auch Matth. 5.

Röm. 13, 10
Matth. 5, 19

Wollen sie aber nicht mittheiden uber uns haben, So bitten wir doch umb frist und zeit, bis das wir die gebot Gottes und die geringen Kinderwerck ausgericht haben, so wollen wir auch gern uns mit an ire hohe Geistliche, Ritterliche, Menliche werck legen¹⁰, Denn was istz nütze, das ein Kind solt

21 überhingefsprungen] über uns gesprungen C

a) Vgl. Conf. August. Art. XVI: De rebus civilibus.

¹) = es gelingt nur unvollkommen und ungenügend; vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 578, 27. ²) = es verächtlich, herabsetzend bezeichnen. ³) = sie können das leicht. ⁴) = in allen Stücken, ganz und gar. ⁵) = geradezu, einfach. ⁶) = haben sich darüber hinweggesetzt; s. unten Z. 26. ⁷) = doch wenigstens. ⁸) = Hilfe, Anleitung brauchen, sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 17, 431, 14. ⁹) = in Angriff nehmen, versuchen. ¹⁰) = uns verlegen auf.

gezwungen werden, einem starcken Man gleich zu lauffen und zu wircken? Es wird doch nicht draus, das kind vermags nicht. Also auch wir armen schwachen Christen, die wir in Gottes geboten und seinen geringen guten wercken als die Kinder an den henden gehen, zuweilen kaum auff allen vieren kriechen, ja
 5 auch wol auff der erden hutzschen¹, und Christus uns mus gengeln², wie die Mutter oder Magd ein Kind gengelt, können schlecht³ jrem starcken, manlichen lauffen und thun nicht gleich lauffen noch thun, Und Gott behüt uns auch dafur. Darumb wollen wir der Kirchischen und Concilischen heiligkeit (wie sie sagen) sparen, bis wir nichts mehr in Gottes geboten und Göttlichen
 10 wercken zu thun haben, und solche Reformatio nicht leiden, als wir auch nicht können. So viel sey diesmal den ersten geantwort, die böser meinung⁴ solche Reformation an uns begeren.

Den andern, so es recht und gut meinen, als die da hoffen, wiewol vergeblich, Es könnte villeicht solche feine Reformatio, jres dünckens, noch aus
 15 den Vetern und Concilijs wol geschehen, ob der Papst gleich nicht wolt oder auch hindern wolt, Wil ich widerumb⁵ guter meinung also antworten, Das ichs fur ein unmöglich fürnemen ansehe, und furwar nicht weis, wie es anzugreifen sey. Denn ich hab die Veter auch gelesen, auch ehe denn ich so steiff wider den Papst mich setzet⁶, Hab sie auch mit besserem vleys gelesen
 20 weder die, so jzt durch sie wider mich trozen und stolzen⁷, Denn ich weis, das jr keiner versucht hat, ein Buch der heiligen Schrifft in den Schulen zu lesen und der Veter schrifft dazu brauchen, wie ich gethan. Und las sie noch ein Buch fur sich nemen aus der heiligen Schrifft und die glose suchen bey den Vetern, so solt jm gehen wie mirs gieng, da ich die Epistel ad Ebremos
 25 furnam mit S. Chrysostomus glosen, Und Titum, Galatas mit hülffe S. Hieronymi, Genesin mit hülffe S. Ambrosij und Au-[st.]gustini, Den Psalter mit allen scriebenten, so man haben kan, und so fort an.⁸ Ich hab mehr gelesen, denn sie meinen, habs auch durch alle Bücher getrieben, Das sie ja zu vermessen sind, die sich düncken lassen, Ich hab die Veter nicht gelesen, und
 30 wollen mir das fur köstlich ding furbringen⁹, so ich vor .xx. jaren hab müssen geringe halten¹⁰, da ich die Schrifft solte lesen.

S. Bernhard rhümet, das er seinen verstand habe gelernt von den Beumen, als Eichen und Tannen, die seien seine Doctores geweest, das ist, Er

16 widerumb fehlt in C

a) Vgl. Köstlin-Kawerau 1, 105, 107; Unsre Ausg. Bd. 3, 20, 26; 219, 24; Schäfer a. a. O. 174, 180f.

¹) = rutschen.

²) = am Gängelband führen, s. Dietz.

³) = durchaus.

⁴) = in böser Absicht.

⁵) = anderseits auch, ebenfalls (in guter Absicht).

⁶) = so

entschieden mich widersetzte.

⁷) = die auf grund der Väter gegen mich so anspruchsvoll und hochmütig auftraten.

⁸) = und so weiter.

⁹) = als etwas K. empfehlen.

¹⁰) = gering schätzen.

hab seine gedanken unter den Beumen aus der Schrift geübet und kriegt, Spricht auch, das er die heiligen Väter wol hochhalte, Aber nicht alles achte, was sie gered haben, Setzet ein solche ursach¹ und gleichnis: Er wolle lieber aus dem Born selbst, weder aus den bechlin trindken^a, wie denn alle Menschen thun, wo sie aus der quelle mügen trindken, der bechlin wol vergessen², on⁵ das sie des Bechlins zum Born zu komen nützlich brauchen. Also mus doch die Schrift meister und Richter bleiben, oder wo man den bechlin zu seer nachgehet, führen sie uns zu weit vom Born und verlieren beide schmack und krafft, bis sie in das gesalzen Meer sich verfließen und verlieren, wie es geschehen ist unter dem Papsttum.

Aber davon gnug, Wollen ursachen anzeigen, warumb solch furnemen ein unmöglich ding sey. Erstlich ist das offenbar, wie die Concilia nicht allein ungleich, sondern auch wol widernander sind, Desgleichen eben die Väter auch. Solten wir sie nu zusammenbringen³ wollen, da würde gar viel ein grösser zand und Disputation sich erheben, weder jzt ist, daraus wir nimmermehr¹⁵ künden komen, Denn nachdem sie (in solchen) gar ungleich und oft gegenander sind, So müsten wir erstlich das fur uns nemen zu erbeiten, wie man das beste herausklaubet und das ander faren liesse. Da würde sich heben⁴, Einer würde sagen: wil man sie halten, so halte man sie gar, oder halte nichts. Der ander würde sagen: Ja, jr klaubet heraus, was euch gefelt, und²⁰ lasset stehen, was euch nicht gefelt. Wer wil hie scheidesman⁵ sein.

Sihe an das Decret, darin Gratianus eben solch furnemen gehabt, das auch das buch darumb heist Concordantia Discordantiarum^b, Das ist, Er hat wollen der Väter und Concilien ungleiche sprüche vergleichen, die widerwertigen⁶ vertragen⁷ und das beste herausklauben, und ist jm geraten, wie der Krebs²⁵ gehet⁸, hat oft das beste lassen faren und das ergeste behalten, und dennoch weder verglichen noch vertragen, wie die Juristen selbst sagen^c, Es stincke noch ehr und geiz, Und ein Canonist sey ein lauter⁹ Esel. Wie viel mehr [Bl. 64] solt es uns also gehen, wo es dazu keme, das wir aller Väter und Concilia sprüche oder weise wolten zusammenstimmen?¹⁰ Da were mühe und erbeit ver-³⁰ loren, und ubel erger gemacht.¹¹ Und ich wil mich in solche disputation nicht begeben¹², Denn ich weiß, das da kein ende sein würde, und zuletzt wir eitel

^a) Enders 1, 439; Köhler, Luther und die Kirchengesch. 312; Paulus, N., Kaspar Schatzgeyer, Freiburg i. B. 1898, S. 15 Anm. 1. ^b) Schäfer a. a. O. 194. ^c) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 39, 20, 19 ff.

¹) = gibt folgendes als Grund an. ²) Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 39, 33. ³) = in Einklang bringen. ⁴) = da würde der Streit, Zweifel beginnen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 321, 11. ⁵) = Schiedsrichter; vgl. oben S. 270, 30; Unsre Ausg. Bd. 38, 80, 8. ⁶) = die sich widersprechenden. ⁷) = ausgleichen, in Übereinstimmung bringen. ⁸) = verkehrt; vgl. Unsre Ausg. Tischr. 1, 576, 19; Unsre Ausg. Bd. 19, 336, 11. ⁹) = nichts als ein E., der reinste E. ¹⁰) = in Einklang, Harmonie bringen. ¹¹) Sprichw., s. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 197, 4. ¹²) = einlassen.

ungetwis ding mit schaden der vergeblichen, verlornen erbeit und zeit behalten müßten. Sie sind zu geel umb den schnabel¹, die Jungen papirflicker² und gar zu unversucht, das sie meinen, was sie lesen und imaginirn, das müsse also sein und alle welt anbeten, so sie doch noch nicht das abece, weder in
5 der Schrift können, noch in den Concilijs und Vetern versucht haben, Schreien und speien daher, wissen nicht, was sie sagen oder schreiben.

Ich wil des Gratiani schweigen. S. Augustin schreibt ad Ianuarium kleglich³, das zu seiner zeit die Kirche bereit an³, das ist dreihundert jaren nach Christus geburt (denn er ist dis jar. 1539. eilffhundert und zwey jar
10 tod gewest⁴) sey so trefflich mit auffsetzen⁴ der Bisschoven hin und wider beschweret gewest, das auch der Jüden wesen⁵ leidlicher und treglicher gewest sey. Und setzt klar und dürre diese wort, Innumerabilibus servilibus oueribus premunt Ecclesiam, Das ist: mit unzeligen lasten drücken sie die Kirchen, so die Jüden doch allein von Gott, nicht von Menschen beschweret sind. 10.
15 Spricht auch daselbs, das Christus habe seine Kirche mit wenigen und leichten, Nemlich der Tauffe und Sacrament Ceremonien wollen beladen haben, zeigt auch keine mehr an, denn diese zwo, wie jederman lesen kan, die Bücher sind da vorhanden, das mir niemand kan schuld geben, ich erticht et solchs.

Aber er thut auch einen weidlichen riss⁶ darein und spricht an demselben ort, hoc genus habet liberas observationes⁶, das ist: Niemand ist
20 schuldig solchs alles zu halten, Sondern magß on funde lassen. Ist hie S. Augustinus nicht ein Reher, So werde ich nimmermehr ein Reher, der so vieler Bisschove, so vieler Kirchen weise auff einen hauffen⁷ ins feur wirfft und allein zur Tauffe und Sacrament weist, achtet dasur, das Christus kein
25 weiter bürden der Kirchen hab auffladen wollen, so es anders sol bürden heißen, das doch eitel trost und gnade ist, wie er spricht: „Mein Bürde ist leicht und mein Last ist lieblich“, Das ist, mein bürde ist friede, und mein
30 Last ist lust. Matth. 11, 30

Doch thut der feine vernünftige man den grossen (oder wie mans
30 nennet) Universal oder heubt Concilien diese ehre, scheidet sie von den andern und aller Bisschove auffsetzen⁸ und spricht, das man sie solle hochhalten, und

7 Augustin] Augustin A 8 jaren] iar C

^a) Ad inquisitiones Ianuarii; die gleich zitierte Stelle: Migne P. L. 33, 221; vgl. Conf. August. Art. XXVI (Müller, Symb. Bücher⁶ 56, 17 u. 842. ^b) Luther setzt in seiner „Supputatio annorum“ unter dem Einfluß der Chronik Carions Augustins Tod in das Jahr 436 (vgl. Schäfer a. a. O. 103). Da Augustin im August gestorben ist, so ist er in den ersten Monaten des Jahres 1539 1102 Jahre tot. ^c) Migne, P. L. 33, 200; hier auch der gleich zitierte Ausdruck: saluberrima autoritas.

¹) Sprichw., s. Enders 10, 271 u. Dietz, gel., = zu jung. ²) = Schmierer, Sudler; vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 89, 7. ³) = bereits. ⁴) = Menschensatzungen. ⁵) = Staatswesen, öffentliches Leben. ⁶) = schränkt ein, entkräftet; s. Unsre Ausg. Bd. 45, 127, 6. ⁷) = miteinander; s. Unsre Ausg. Bd. 38, 264, 5. ⁸) S. oben Z. 10.

[Bl. D 1] schreibt eben an demselben ort, das man solcher grossen heubt Concilien ordnung billich halten sol, als daran viel gelegen sey, und das ich seiner wort brauche, Saluberrima autoritas, Das ist, Es sey seer nützlich, das man sie herrlich achte. Er hat aber derselben grossen Concilien nie keines gesehen, noch drinnen gewest, würde villeicht anders oder mehr davon geschriben haben, 5
Denn es sind nicht mehr, weder vier grosse heubt Concilia in allen Büchern fast berümbt und bekand, Also, das die Römischen Bisschöve dieselben den vier Evangelion vergleichen, wie sie schreien in jren Decreten.^a Das erst ist Nicenum, Welchs zu Nicaea in Asia gehalten ist, im funffzehenden jar des grossen Constantini fast .35. jar fur Augustini geburt. Das ander zu Con- 10
stantinopel, im dritten jar Gratiani des Keisers und Theodosij des ersten, die mit einander Regirten.^b Zu der zeit war S. Augustinus noch ein Heide und kein Christen, ein man umb die .26. jar, das er sich der sachen alles nicht hat können annemen. Das dritte zu Ephezo hat er nicht erlebt, viel weniger das vierde zu Calcedon. Solchs alles findet sich aus der Historien und rech- 15
nung¹ der jar, das ist gewis.

Solchs mus ich sagen umb des worts willen S. Augustini, das man die grossen heubt Concilia hoch solle halten^c, als dran viel gelegen, damit seine meinung recht verstanden werde, Nemlich, das er rede allein von den zweien Concilien, zu Nicaea und Constantinopel gehalten, die er nicht gesehen, 20
sondern hernach aus schrifften erlernet hat, Und zu der zeit kein Bisschoff uber den andern war. Denn solche Concilia hetten die Bisschöve, weder Römische, noch andere, nimmermehr können zu wegen bringen, wo sie die Keiser nicht hetten zusammenbracht, wie das wol anzeigen die Particularia oder kleine Con-
cilia, so on der Keiser beruff, hin und wider in Vndern, die Bisschöve selbst 25
unterinander gehalten haben. Das ichs achte nach meiner narrheit, Die grossen Concilia odder die Universalia haben solchen namen daher, das die Bisschöve von dem Monarcha, dem grossen heubt oder universal, sind aus allen Landen zusammenberufft.^d

Denn das wird mir ja die Historia müssen zeugen, und solten alle 30
Papisten toll² werden, das der Bisschoff zu Rom Sylvester^e, wo es der Keiser

17 worts] wort B willen] wil- || A willen BC

^a) Gregor d. Gr. Op. (Paris 1517) I, ep. 24 (Decr. Grat. 1, dist. 15, cap. 2), Vgl. Förstemann-Bindseil 4, 328 (Nr. 15). ^b) Luther setzt in der „Supp. ann.“ das Konzil zu Nicaea ins Jahr 326, Augustins Geburt ins Jahr 361; das Konzil zu Konstantinopel wird dort auch ins Jahr 386 gesetzt (Schäfer 103 u. 289, Anm. 3 u. 4). ^c) „Plenariis conciliis, quorum est in ecclesia saluberrima autoritas“; s. S. 521 Anm. c. ^d) Universalienkonzilien sind natürlich die, auf denen die Bischöfe aller Kirchenprovinzen zusammenkamen; vgl. Förstemann-Bindseil 4, 319 (Nr. 4). Vgl. auch Melanchthon in: „Tract. de pot. et prim. papae“ VIII (Müller, Symb. Bücher⁶ 332, 17 = R. 343). ^e) Sylvester I.: 314–335.

¹) = Berechnung. ²) = wütend (vor Ärger).

Constantinus nicht hette gethan, das erst Concilium zu Nicea hette seinethalben wol müssen unberufft bleiben. Und was wolte der elende Bisschoff zu Rom thun, da im die Bisschöve in Asia und Grecia nicht unterthan waren? Und hette ers können on des Keisers Constantini macht thun, Er würde es nicht
 5 gen Nicea in Asia, so weit uber meer, da niemand auff seine gewalt gab (wie er wol wuste und erfahren hatte), sondern in Welsch-[Bl. D ij] land gen Rom oder nahe dabey gelegt haben und den Keiser gezwungen, dahin zu komen. Ebenso sage ich auch von den andern dreien grossen Concilien (wie droben genennet). Hetten die Keiser Gratianus, Theodosius und der ander Theodosius
 10 und Martianus^a nicht dieselben drey grossen Concilia versamlet, So weren sie des Bisschoves halben zu Rom und aller Bisschöve nimermehr gehalten, Denn die Bisschöve in andern Landen gaben eben so viel auff den Römischen Bisschoff, als jzt der Bisschoff zu Menz, Trier, Cöllen, einer auff den andern gibt, der Oberkeit halben¹, und noch viel weniger.

15 Doch sihet man in den Historien, das die Römischen Bisschöve auch zuvor alle zeit geseuchelt², gekründt³, gehustet und gekrochhet⁴ haben nach der Herrschafft uber alle Bisschöve, Aber habens fur den Monarchen nicht können zu wege bringen. Denn sie schreiben viel briebe^b, jzt in Affrica, jzt in Asia, und so fort, auch vor dem Niceno Concilio, das man nichts solle öffent-
 20 lich ordnen, on den Römischen Stuel. Aber es keret sich zu der zeit niemand dran, und theten die Bisschöve zu der zeit in Affrica, Asia, Egypto, als höreten sie es nicht, Wie wol sie im seine, gute wort geben und sich demütigen, doch nichts einreumeten. Solchs wirstu finden, wenn du die Historien^c liessest und mit vleis gegenander heltest. Du must dich aber an jr und jrer heuchler⁵
 25 schreiben nicht keren, Sondern die text und geschicht im gesicht oder spiegel⁶ behalten.

Da nu in aller welt das Wort Concilium bey den Christen, auch durch obgenante S. Augustini schrifft, hoch erhaben, Und solche seine Monarchen oder
 30 Keiser dahin waren, haben die Römischen Bisschöve jmer getrachtet, wie sie den namen Concilij zu sich brechten, damit alle Christenheit müste glauben, was sie sagen, und unter solchem feinen namen heimlich selbst Monarchen

^a) Gratianus: 375—383; Theodosius I.: 379—395; Theodosius II.: 408—450: Marcianus, nach dem Tode Theodosius' II. von dessen Schwester, der Kaiserin Pulcheria, zu ihrem Gemahl berufen: 450—457. ^b) Hier verrät sich wohl das Studium des Crabbeschen Konzilienwerks, s. dessen Beschreibung in der Einleitung. ^c) Über die von Luther verglichenen „Historien“ s. die Einleitung S. 501ff. und unten S. 593 Anm. a.

¹) = hinsichtlich der Überordnung. ²) = gekränkelt (wohl = sich unbehaglich gefühlt, weil sie nicht herrschen durften). ³) Wohl = sich in Krämpfen zusammengekauert; Krunke ist niedd. = Falte; vielleicht von L. etymologisch mit krank verbunden.

⁴) = gestöhnt; vgl. Unsre Ausg. Tischr. 2, 63, 48. ⁵) = Schmeichler. ⁶) = vor Augen, zur Belehrung; vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 569, 24 und unser 'nicht an den Spiegel stecken (um etwas immer wieder anzusehen)'.

würden (was gilds, ich treffe hic die warheit und jr eigen gewissen, wo sie ein gewissen haben künden), Und ist also geschehen, sie habens erseuchelt¹ und erhuftet, das sie nu sind worden Constantinus, Gratianus, Theodosius, Martianus, und viel mehr, denn dieselben vier Monarchen sampt iren viere grossen heubt Concilien, Denn des Papsts Concilia heissen jzt, Sic volo, sie iubeo, sit pro ratione voluntas.^{a 2} Doch nicht in aller welt, noch in der ganze Christenheit, Sondern in dem stück des Römischen Reichs, das Carolus Magnus gehabt, durch denselben haben sie fast³ viel erlanget und ausgericht, bis sie, durch alle Teuffel besessen, etliche Keiser schendlich umbracht, mit füssen getreten und mancherley weise verraten haben, Wie sie auch noch thun, wo sie können.

[Bl. Dii] Aber dimal sey das gnug, was S. Augustinus von den Concilien schreibt, Wollen auch anzeigen, was er von den Vetern helt. Davon sagt er also in dem brieve an Sanct Hieronymum, welchs auch Gratianus dist. 9 anzeucht^b: Ich hab das gelernet, das ich allein die Heilige Schrift nicht jrrig halte, Die andern alle lese ich also, sie seien wie heilig und gelert sie können, so halt ichs darumb nicht fur recht, das sie also gelert haben, wo sie mirs nicht beweisen durch die Schrift oder vernunft, das so sein müsse. Item am selben ort im Decret stehet auch S. Augustini spruch aus der Vorrede librorum de Trinitate^c: Lieber, folge meiner Schrift nicht gleich wie der Heiligen Schrift, Sondern, was du in der Heiligen Schrift findest, das du zuvor nicht gleubetest, das gleube on zweifel, Aber in meinen schriften soltu nichts fur gewis haben, das du zuvor ungewis hattest, Es sey dir denn durch mich beweiset, das gewis sey.

Solcher sprüche schreibet er an andern orten viel mehr, als da er sagt: Wie ich der andern Bücher lese, so wil ich meine auch gelesen haben u. Die andern sprüche wil ich jzt lassen anstehen⁴, die Papisten wissens wol, das solchs in Augustino hin und wider vielfaltig stehet, und sind im Decret etliche

7 ganze| ganzen B

^a) Nach Juvenal, Sat. 6, 223, genau: „Hoc volo . . .“ usw.; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 30², 483, 3 f. u. Anm.; 635, 11; oben S. 289, 9 f.*

^b) „Ego solis eis scriptorum, qui iam canonici appellantur, didici hunc timorem honoremque deferre, ut nullum eorum scribendo errasse audeam credere . . . Alios autem ita lego, ut quantalibet sanctitate doctrinaque polleant, non ideo verum putem, quia ipsi ita senserunt, sed quia mihi vel per illos autores canonicos, vel probabili ratione, quod a vero non abhorreat, persuadere non potuerunt.“ Decret. Grat. 1, dist. 9, cap. 5 (Corp. iur. can. Lugd. 1622, I 15. Migne, P. L. 33, 277; dort auch: „prorsus, inquam, non te arbitror sic legi tuos libros velle, tanquam Prophetarum vel Apostolorum“).

^c) „Noli meis literis quasi canonicis scripturis inservire. Sed in illis, et quod non credebas, cum inveneris, incunctanter crede: in istis autem, quod certum non habebas, nisi certum intellexeris, noli firmum tenere.“ A. a. O. cap. 3 (Migne, P. L. 42, 869).

¹) = durch Verstellung erreicht; s. oben S. 523, 16.

²) Sprichw., wie oben s. S. 289, 9.

³) = sehr. ⁴) = unentschieden lassen.

stück davon eingefasset¹, Noch thun sie wider jr gewissen, das sie solche sprüche übergehen oder unterschlahen, Sehen die Veter, Concilia, ja auch die Bisschöve zu Rom, die gemeiniglich seer ungelerte Leute gewest, über das alles. Es mus ja S. Augustinus in den Veteren, so vor jm gewest, manchen mangel gespürt
 5 haben, weil er wil ungefangen sein, Sondern sie allesampt, mit sich selbst auch, der Heiligen Schrift unterworffen haben. Was were jm not gewest, sich also zu sperren² widder seine vorsehen, das er auch sagt, sie seien wie heilig und gelert sie können? Hette er doch wol künd sagen: Ja, alles, was sie schreiben, das halte ich gleich wie die Heilige Schrift, darumb, das sie so
 10 heilig und gelert sind? Aber er sagt nein, wie er auch im andern briebe an S. Hieronymo, welcher seer darüber erzürnet war, das S. Augustin jm das Comment über die Galatas in einem stück nicht gefallen lies, spricht³: Lieber Bruder (als doch ja ein feiner, freundlicher man ist gewest), ich hoffe nicht, das du deine Bücher woltest der Apostel und Propheten Bücher gleich gehalten
 15 haben etc. Das nur mir nicht also ein fromer, feiner Man solche briebe zuschriebe und bete mich, das ich meine Bücher nicht wolte gleich achten der Apostel und Propheten Bücher, wie S. Augustin S. Hieronymo zuschreibet³, Ich würde mich zu tod schemen. Aber das ist, wie wir jzt handeln, das S. Augustin wol gemerckt hat, wie die Veter sind auch zuweilen [Bl. D4]
 20 Menschen gewest, und das Cap. Rom. 7. nicht überwunden haben. Darumb Röm. 7, 18 ff. er nicht wil vertrauen, weder seinen vorsehen, heiligen, gelerten Veteren, jm selbst auch nicht, on zweifel viel weniger den nachkomen, so wol geringer werden solten, Sondern wil die schrift haben zu Meister und Richter, Gleich wie auch droben von S. Bernhard gesagt ist, das die Eichen und Tannen seine
 25 meister gewest sind, wölle lieber aus der Quelle trincken, weder aus den Bechlin. Solchs hette er nicht reden mügen, wo er der Veter bücher der Heiligen Schrift gleich gehalten und kein mangel drinnen funden hette, Sondern würde also gesagt haben: Es ist gleich viel, ich trincke aus der Schrift oder Veteren, das thut er nicht, Sondern lefft die Bechlin fließen und trinckt aus
 30 der Quelle.

Was wollen wir nu machen? sollen wir die Kirchen wider bringen in der Veter und Concilien lere oder weise, So stehet hie S. Augustinus und macht uns jrre, lest uns kein ende finden unser meinung, weil er schlecht⁴
 35 wil, weder Veteren, Bisschöven, Concilien, sie seien wie heilig und gelert sie können sein, noch jm selbst vertrauet haben, sondern weist uns zur Schrift. Wo nicht, so spricht er, Es sey alles ungewis, verloren und umbsonst? Sollen

^{a)} Vgl. zu dieser Differenz Erl. Ausg. 1², 3 in Luthers Vorrede zu seinen deutschen Schriften (1539). Die erwähnte Stelle steht bei Migne, P. L. 33, 277; vgl. oben S. 524 Anm. b.

¹⁾ = aufgenommen, eingeschlossen. ²⁾ = ablehnend zu verhalten. ³⁾ = an H. schreibt.

⁴⁾ = unsere Absicht nicht verwirklichen. ⁵⁾ = schlechterdings (nicht), durchaus nicht.

wir aber S. Augustinus ausschließen, so ist wider unser furnemen, Nemlich, das wir nach der Veter lere wollen eine Kirchen haben. Denn wo S. Augustinus aus der Veter zal geworffen wird, so sind die andern nicht viel werd, Und wil auch nicht lauten¹ noch zu leiden sein, das S. Augustinus nicht solt fur der besten Veter einen gehalten werden, dieweil er in der ganzen Christenheit fur den höchsten geacht und beide, Schulen und Kirchen, bisher zum besten erhalten hat, wie am tage ist. Und jr zwingt uns doch zu solcher unendlichen mühe und erbeit, das wir sollen Concilien und Veter zuvor gegen die Schrift halten und nach derselben richten? Ghe das geschicht, sind wir alle tod und kömpt der jüngst tag lange zuvor.

Wolan, wir wollen S. Augustin, Bernhard und wer der gleichen schreiben, hindansetzen und selbsts die Concilia und Veter furnemen und sehen, ob wir unser leben kündten nach jnen richten, Wollen aber die allerbesten fur uns nemen, damit wirs nicht zu lang machen, Sonderlich die ersten zwey heubt Concilia, so S. Augustinus lobet, Nemlich das zu Nicea und Constantinopel, wiewol er sie nicht gesehen hat, wie droben gesagt ist, Ja das wir unser sachen auffß allergewissest spielen² und nicht feilen können noch sorgen dürfen, wollen wir das gar erst Concilium der Apostel, zu Jerusalem gehalten, furnemen, davon S. Lucas in actis .15. und .16. schreibet.^a Dasselbs stehet geschrieben, das die Apostel sich rhümen, der heilige Geist habe solchs durch sie geordnet.

Ap. 15, 28;
16, 4

Ap. 15, 28

[Bl. 61] „Visum est spiritui sancto & nobis & c.“^b Es gefelt dem Heiligen Geist und uns, Euch keine beschwerung mehr auffzulegen, denn diese nötige stück, das jr euch enthaltet von Gözenopffer, vom blut, vom erstickten und von Hurerey, Von welchen so jr euch enthaltet, thut jr wol.

Da hören wir, das uns der Heilige geist (wie die Concilien prediger rhümen) gebeut, Wir sollen kein Gözenopffer, blut noch ersticktes essen. Wollen wir nu eine Kirchen haben nach diesem Concilio (wie billich, weil es das höchste und erst ist, auch von den Aposteln selbsts gehalten), So müssen wir nu leren und treiben, das kein Fürst, Herr, Bürger noch Baur hinfurt Gense, Rehe, Hirs, Schweinsfleisch im schwarzen³ esse, Müssen auch die Fischgalreden⁴ von Karpen meiden, Denn da kömpt zu blut oder, wie es die Köche⁵ nennen, farbe. Und sonderlich müssen die Bürger und Baurn kein rot wurst oder blut wurst essen, denn das ist nicht allein dünne⁶ blut, sondern auch geliebert⁷

1 S. Augustinus] S. Augustinum B

^a) Vgl. Erl. Ausg. 55, 14; Unsre Ausg. Bd. 39, 22, 4ff. ^b) Alle lateinischen Bibelzitate unserer Schrift stimmen durchweg mit der *Vulgata*.

¹) = scheint auch keinen Sinn zu haben, s. oben S. 314, 25. ²) = ganz sicher gehen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 210, 4. ³) Wohl = in schwarzer, d. i. Blutbrühe.

⁴) = Fischgalerte, -sülze. - ⁵) Nach *Lexicon* auch die Jäger. ⁶) = flüssiges. ⁷) = gestocktes, geronnenes.

und gekocht, ein seer grob¹ blut. Desgleichen müssen wir auch keine Hasen noch Vogel essen, Denn die werden alle erstickt (wie das Jegerrecht mit den selben umgeheth²), wenn sie gleich nicht im blut oder schwarzen gekocht, sondern allein gebraten würden.

5 Sollen wir nu nach diesem Concilio uns vom blut enthalten, so werden wir die Jüden zu meister lassen werden in unser Kirchen und Küchen. Denn die haben ein besonder groß Buch vom blut essen³, darüber niemand mit einer stangen⁴ springen künde, Und suchen das blut so genau⁴, das sie mit keinem Heiden noch Christen fleisch essen, wens gleich nicht erstickt, sondern auffz aller-
 10 reinlichst (wie die Ochsen und Kälber) geschlacht und vom blut gewaschen und gewässert wird, Sie stürben viel lieber. Hilff Gott⁵, welch geplagte Christen solten wir über dem Concilio werden, auch allein mit den zweien stücken, blut und erstickts essen. Wolan, sehe nu an, wer da wil und kan, und bringe die Christenheit zum gehorsam dieses Concilij, So wil ich fast gerne nach-
 15 folgen, Wo nicht, so wil ich des geschreies überhaben⁶ sein, Concilia, Concilia, du heltest keine Concilia, noch Peter, oder wil widerumb schreiben, du heltest selber kein Concilia, noch Peter, weil du dis höchste Concilium und die höchsten Peter, die Apostel, selbst verachtest. Was meinstu, das ich solle oder müsse Concilia und Peter halten, die du selbst nicht mit einem finger wilt
 20 anrühren? Da würde ich sagen, wie ich den Sabbathern gesagt hab^b, sie sollen zuvor jr Gesetz Mosi halten, so wollen wirs auch halten, Aber nu sie es nicht halten, noch halten können, istz lecherlich, das sie es uns anmuten⁷ zu halten.

Sprichstu, Es ist solch Concilium nu nicht möglich anzurichten⁸, Denn
 25 das wider- [Vl. Gij] spiel⁹ ist zu weit eingerissen.¹⁰ Das hilft nicht, weil wir surgenomen, uns nach den Concilien zu richten, Und stehet hie, der Heilige Geist habz geordnet. Wider den Heiligen Geist gilt kein weit, noch tieff ein-
 reissen, Und ist mit solcher ausflucht kein gewissen sicher. Wollen wir Con-

6 meister] meistern B

^{a)} Wahrscheinlich meint Luther hier die betreffenden Abschnitte im Talmud (Mischna Chullin und Mischna Kerithoth, Kap. 5), vielleicht mit dem Kommentar des Maimonides, der über unsere Frage noch besonders geschrieben hat. Die Mischna lag mit Maimonides' Kommentar seit 1492 (Neapel), der palästinens. Talmud seit 1523/24 (Venedig), der babylon. Talmud seit 1520/23 (Venedig durch Daniel Bomburg) gedruckt vor. Vgl. Real-Enzykl. ⁸ 18, 606; 19, 314. ^{b)} Oben S. 323, 26 f.

¹⁾ Wohl Gegensatz zu dünne, etwa wie in nhd. grobkörnig = in Brocken. ²⁾ = wie sie nach Jägerbrauch, waidgerecht behandelt werden (nämlich in Schlingen gefangen). jegerrecht schon mhd. in diesem Sinn. ³⁾ = mit einer Sprungstange, also mit aller Anstrengung. ⁴⁾ = prüfen so peinlich auf das Vorhandensein von Blut; s. Unsre Ausg. Bd. 38, 16, 30. ⁵⁾ S. oben S. 515, 11. ⁶⁾ = verschont. ⁷⁾ = zumuten. ⁸⁾ = durchzuführen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 42, 24. ⁹⁾ = Gegenteil, hier = die gegenteilige Übung, Praxis. ¹⁰⁾ = verbreitet, hat sich durchgesetzt.

cilisch sein, so müssen wir dis Concilium fur allen andern halten, Wo nicht, so mügen wir auch der andern Concilia keines halten. Und sind also aller Concilia los. Denn in diesem Concilio sind nicht schlechte Bisschöve odder Beter (wie in andern), sondern die Apostel selbs als des Heiligen Geistes gewis und höheste Beter. Auch istz nicht so unmöglich, das wir blut und 5 ersticktes meiden solten. Wie müst man thun, wenn wir allein Korn, Kraut, Rüben, Epffel und alle ander frucht der erden und beume essen müsten, wie unser vorfaren vor der Sindflut gethan, da noch nicht ist zugelassen gewest, fleisch zu essen? Wir würden dennoch nicht hungers sterben, ob wir nicht fleisch, noch fisch essen. Wie gar viel Leute noch heutiges tages müssen leben, 10 die selten fisch oder fleisch essen. Also hilfft uns die unmöglichkeit nichts, unser gewissen wider den Heiligen Geist zu stercken, weil wirs wol künden widerumb, on schaden Leibs und Seelen, dahin bringen, das wir nicht allein on blut und ersticktes lebeten, wie Moses leret, Sondern auch gar on fisch und fleisch uns neereten, wie vor der Sindflut. Wundert mich auch seer, das 15 der Teuffel unter so viel Rottengeistern zu dieser zeit nicht hat diese schöne gedanken an den tag bracht, die so treffliche Exempel der Schrifft fur sich haben.

Wollen wir sagen, Es sey nu solchs alles nicht allein unmöglich, sondern auch von sich selbs gefallen und in unbrauch oder onbrauch komen, 20 wie ich pflege die Canones, so keine bruch¹ mehr haben, mortuos zu nennen, Dis wird den stich auch nicht halten.² Wol weis ich, das der Pappst mit den seinen hieraus solchen behelff³ suchen und sich flicken⁴, das die Kirche macht habe gehabt zu endern solch Concilium der Apostel, Darinn sie doch liegen, Denn sie können kein zeugnis der Kirchen furbringen, die solchs gethan oder 25 zu endern geboten habe. So gebürt auch der Kirchen nicht, des Heiligen Geists ordnung zu endern, und thuts auch nimer mehr.

Matth. 15, 14

Daneben sehen sie aber nicht die „blindenleiter“, wie sie mit solchen reden jnen selbs eine ruten auff jre haut binden.⁵ Denn wo wir das zulassen, das Menschen macht haben, des Heiligen geists ordnung und gebot zu endern, 30 so wollen wir flux des tages den Pappst mit allen seinen Briefen und Bullen mit füßen treten und sagen, Sol der Apostel erste Decret nicht gelten, da

11 selten] selten im jar fisch oder fleisch essen und doch darum das jar nicht sterben? B
17 gedanken] gedanken von fleisch vermeiden B 21 breuch C

¹) Die Änderung in C trifft wohl kaum das Rechte; eher ist bruch = Bedrohung mit Strafe; vgl. niedd. bruch = Geldstrafe (Lübben-Walther); ist bruch auf die vorausgehenden Worte (unbrauch = Ungültigkeit, in onbrauch vielleicht = außer Übung?) zu beziehen, wäre keinen brauch = keine Verwendung zu bessern. ²) Sprichw., = sich aufrecht halten lassen; vgl. z. B. Unsre Ausg. Bd. 34¹, 513, 3. ³) = Ausflucht, Ausrede.

⁴) = beschönigen, rechtfertigen. ⁵) = sich selbst schädigen, gefährden; sprichw. nicht bei Thiele; vgl. Wander, Ruthe 29, Unsre Ausg. Bd. 34, 37, 40 ff. (doch 'Rücken' u. ä. statt Haut).

wir gewis sind, das der Heilige Geist gestellet hat, wie sie rhümen, Visum [Bl. Ciiij] est, wie viel weniger sol des Papsz gewalt und Decreten gelten, da wir nirgent so gewis sind, das der Heilige Geist bey jnen sey, wie bey den Aposteln. Denn wir müssen dennoch die Apostel lassen auch etwas sein, Und
 5 ob sie nicht über die Pepsie weren (wie der Keger D. Luther helt), so mus man sie doch lassen neben den Pepsien sitzen. Und zu warzeichen sind die Pepsie oft offenberliche, verzweibelte Buben gewest, auch einer des andern Decret fur und fur verworffen, So doch der Heilige geist nicht so kan wider sich selbst sein, und die Apostel nicht solche Pepsie oder Buben gewest. Darumb
 10 mus man anders hie zu reden, solche faule zoten werdens nicht thun, man wolte denn sagen, das die Kirche auff ein rhor gebauet were, das der wind hin und her webet¹, darnach den Papsz oder Menschen die laun bestunde, Denn die Kirche mus nicht auff einem rhor schweben², sondern auff einem Fels ligen und gewis gestiftet sein, Matth. 7. und .16.

Matth. 7, 26;
16, 18

15 Aber wie wir anfangen zu sagen, Es ist von jm selber gefallen, on der Kirchen enderunge, darumb mus mans nicht mehr halten, Ja, lieber Freund, Male³, spricht der Jurist^a, Sol man darumb ein recht nicht halten, oder solz darumb unrecht werden, das mans nicht helt oder gefallen ist?⁴ So laß uns guter dinge sein, kein recht mehr halten. Eine Hure spreche, sie habe recht,
 20 weil bey den Ehebrechern und Ehebrecherin das sechst gebot gefallen und nicht im brauch mehr ist. Ja wir kinder Adam wollen sampt den Teuffeln ein Concilium wider Gott halten und schließen. Hörestu es, Gott, Bey uns Menschen und Teuffeln sind alle deine gebot gefallen und nicht mehr im brauch, darumb sollen wir sie nicht mehr halten, Sondern müssen dawider
 25 thun, das soltu recht lassen sein und uns nicht verdamnen, weil da kein funde ist, wo das recht gefallen ist. Also mügen Reuber und mordböerner auch sich selig machen und sagen, Wir sind euch Fürsten und Herrn nicht mehr schuldig gehorsam zu sein, Sondern thun recht, das wir euch bedröhen und rauben, Denn eur recht ist bey uns gefallen zc.

30 Nu Rate hie, wie wollen wir thun? Es hilft nicht, das solch der Apostel Concilium gefallen ist (welchs ist die warheit) oder von der Kirchen verendert ist (welchs ist erlogen), Was schadets, man kraget das wort, Heiliger geist, aus, und liesse es die Apostel allein gemacht haben, on den Heiligen geist, So wolten wir den sachen villeicht helfen? Ist das lecherlich?
 35 Erdencke du was bessers. Denn wo man den Heiligen Geist nicht eraus kraget aus dem Concilio, So mus der beider eins geschehen, Entweder, das

2 des Papsz] des Papsz B 15 ist] sey B 16 mus] müge B 26 Reuber] reuber, mörder und brenner C

a) Vgl. oben S. 520 Anm. c.

1) = bewegt. 2) = schwanken. 3) Wohl nach Unsre Ausg. Bd. 10², 302, 27; Bd. 46, 751, 24 als Abweisung zu betrachten = mal dir was! Oder ist Male lateinisch = falsch? 4) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 30¹, 219, 36, Unsre Ausg. Tischr. 1, 263, 18.

beide wir und Papisten denken und halten solch Concilium, Oder solz frey und nicht gehalten sein, das [Bl. 64] man uns arme Reher zufrieden lasse¹ mit dem geschrey, Concilia, Concilia, Concilia. Denn wo dis Concilium nicht ist zu halten, ist der ander auch keins zu halten, wie gesagt, Sonst sollen sie widerumb hören dis geschrey „Medice cura teipsum“², Hans nim dich selbst⁵ bey der nasen³, Laß sie es zuvor halten, die so schreien, so wollen wir gern hernach treten⁴, Wo nicht, so findet sichs, das sie dis wort Concilia, Concilia nicht mit ernst schreien und speien, sondern den leuten auff dem maul damit trumpeln⁵, die armen gewissen verretherlich⁶ und bößlich schrecken und nur die einfeltigen Seelen verderben wollen.¹⁰

Ich zeige solches alles von diesem Concilio darumb an, weil es das erste und höchste ist, das wir den sachen nachdenken, ehe wir die Kirchen lassen nach den Concilijs leben oder regirn. Denn so dis Concilium uns so viel gewirres⁷ gibt, was solts werden, wenn wir die andern auch solten furnemen?⁸ War istz und bekenne es, das wort Concilium ist bald genennet, Und diese predigt,¹⁵ Man sol die Concilia halten, ist leicht geschehen, Aber wie man sich dazu stellen solle, das es wider auffgericht werde, Wo nu? Wo da, lieber Freund? Der Papst ist wol klug mit den seinen, kömpt bald davon⁹ und spricht, Er sey uber alle Concilia, und mag halten, was er wil, und andern erlauben zu halten, so fern er wil. Ja, wenn man der sachen so raten¹⁰ kan, so laßt uns²⁰ das wort Concilium und die predigt (man sol die Concilia halten) stille schweigen¹¹ und dafur ruffen, Papst, Papst, und, man sol des Papsts lere halten. Also komen wir auch allesamt bald davon und werden keine Christen, wie sie sind, Denn was sol uns das Concilium, wenn wirs nicht halten können oder wollen? sondern allein den namen oder buchstaben rhümen?²⁵

Oder, das mich dünckt noch viel besser sein (weil wir jzt so ins reden komen sind und auch ein wenig in dieser faßnacht^a scherzen müssen), so es doch allein umb die buchstaben zu thun ist, Concilium, on die that und folge, das wir die Stulschreiber¹² zu Papst, Cardinel, Bisschoff und Prediger machten, Denn die kündten solche buchstaben fein schreiben, groß, klein, schwarz, rot,³⁰ grün, gel und wie mans haben wolte, alsdenn were die Kirche nach den Concilijs fein regirt, Und were nicht not zu halten, was in den Concilijs geordnet ist, Sondern die Kirche hette gnug an solchen Buchstaben, Concilium, Concilium. Gefallen uns aber die Stulschreiber nicht, So laßt uns Maler, Schnitzer

^{a)} Vgl. die Einleitung S. 505.

¹⁾ = verschone. ²⁾ S. oben S. 516, 32. ³⁾ Sprichw., s. Unsre Ausg. Bd. 30³, 378, 28. ⁴⁾ = nachfolgen. ⁵⁾ S. oben S. 510, 25. ⁶⁾ So auch sonst bei L. ⁷⁾ Daß Gewirre oder Gewerre = Verwirrung, Uneinigkeit, s. Dietz. ⁸⁾ Wohl = hernehmen, vornehmen (und besprechen). ⁹⁾ = zieht sich aus der Verlegenheit; s. Dietz, davonkommen. ¹⁰⁾ = sich helfen; s. Unsre Ausg. Bd. 44, 87, 4. ¹¹⁾ = unterdrücken. ¹²⁾ = Berufschreiber.

und Drucker nemen, die uns schöne Concilia malen, schnitzen und drücken, alsdenn ist die Kirche köstlich regirt, Und laßt uns die Maler, Schnitzer, Drucker auch zu Papst, Cardinel und Bischoff machen! Was darff man weiter fragen, wie man [Bl. 81] des Concilij Decret halte? Es ist gnug an
 5 Buchstaben und bilden.

Über das, so laßt uns denken, Wie wenn alle menschen blind weren und solche Concilia geschriben, gemallet, geschnizet, gedrückt nicht sehen köndten? Wie würde alsdenn die Kirche zu regirn sein durch die Concilia? Ist das
 10 mein rat, Man neme die Chorschüler zu Halberstad und Magdeburg^a, wenn sie das Quicumque^b fingen, und lasse sie dafür schreien, Concilium Concilium, das die Kirche und gewelbe beben. Die könd man ja hören, auch weit über die Elbe, wenn wir gleich alle blind weren, alsdenn were die Kirche wol regirt, Und flugs aus solchen Chorschülern eitel Ppste, Cardinel und Bischove gemacht, als die so leichtlich die Kirchen regirn können, welchs sonst den Hei-
 15 ligsten Betern zu Rom unmöglich worden ist. Aber ich wil bald hernach mehr von diesem Concilio sagen, Es wird mir zu viel, mus auch des Concilium zu Nicea nicht vergessen, welchs das beste und erste universal ist, nach der Apostel Concilium.

Dasselb Concilium unter andern stücken setzt^c, das die Christen, so
 20 gefallen sind, sollen widerumb zur buße angenommen werden sieben jar lang zc. Wo sie indes stürben, solt man sie losgeben und das Sacrament nicht versagen. Welchs doch die Concilij schreier jzt nicht halten, Sondern dawider thun und weisen die sterbenden Christen ins Fegfeuer mit der ubrigen¹ Buße. Denn wo der Papst dis stück solt halten, Teuffel, welch ein armer Betler solt

6 menschlichen A

^a) Die nächstgelegenen bischöflichen Sitze. ^b) Anfang des sog. Athanasian. Glaubensbekenntnisses: „Quicumque vult salvus esse, ante omnia opus est, ut teneat Catholicam fidem“; Teil der römischen Liturgie, gesungen in der Prima an den Sonntagen, die mit keinem Fest verbunden sind (Rietschel, Lehrbuch der Liturgik 1, 395). Vgl. oben S. 513 Anm. a. ^c) Die Canones des Konzils von Nizäa konnte Luther bei Crabbe finden, wo sie I, CLf. in zwei Editionen (vgl. darüber Schäfer 300, Anm. 1) angeführt stehen. Er benutzte aber wahrscheinlich den Text bei Rufinus (Migne, P. L. 21, 473 ff.) und im Corp. iur. can. (De poen. Dist. 5, cap. 4; a. a. O. I 1089), weil so einige Irrtümer Luthers sich am besten zu erklären scheinen. Die erste angezogene Bestimmung steht bei Rufinus (I 6) als can. XII und XIV; die zweite, daß die, so vom Kriege lassen um der Religion willen, 5 + 2 Jahre büßen sollen, fußt offenbar auf can. XIII; die Bestimmung lautet aber, daß sie 13 Jahre sich bewähren sollen; der Irrtum war leicht möglich, wenn Luther, Rufinus benutzend, versehentlich in den dort als XII. stehenden Kanon blickte, der auf „quinque annos inter Catechumenos et duobus annis . .“ lautete (Schäfer 297, Anm. 4). Der Ausdruck religio aber, der in den Canones sich überhaupt nicht findet, erklärt sich, wenn Luther außerdem das Corp. iur. can. zugezogen hatte, wo er im folgenden Kapitel vorkommt: „De his, qui suscepta poenitentia religionem suae professionis obliti ad saecularia relabuntur.“ Vgl. auch unten S. 533 Anm. a und S. 537 Anm. d.

¹) = überschüssigen.

er werden mit allen Abßtern, wenn solch bergwerck¹ und handel, Nemlich Tegfeur, Messen, Walsarten, Stifften, Bruderschafften, Abblas, Bullen zc. müßten zu grund gehen? Behüt der Teuffel den Papst sampt allen Cardinelen, Bisschoven, Mönchen und Nunnen, das die Kirche ja nicht nach diesem Concilio regirt werde, Wo wolten sie bleiben?² Aber weil dis stück³ mich allein trifft, der ich solchs bisher wider den Papst getrieben habe und seer wol dencke, wie sie des Concilij wort mir zuwider möchten drehen und deuten, wil ichs jzt lassen faren, Mus jzt das handeln, so uns zu beiden teilen in gemein angehet, den Concilij schreiern zu lob und ehren.

Es seht dasselbige Concilium, das diejenigen, so vom kriege lassen umb der Religion willen und darnach wider in krieg zihen, sollen fünff jar unter den Catechumenis, darnach uber zwey jar zugelassen werden zum Sacrament. Ich neme das wort Religion jzt an, das es heisse den gemein Christlichen glauben, davon hernach weiter. Ich wil jzt auch nicht disputirn, damit ich nicht von der straffe kome³ und meinen lauff hindern lasse mit solchen zufelligen fragen, ob das Concilium zu [Bl. Fij] kriegem verboten, oder macht und recht gehabt habe, solchs zu verbieten oder zu verdamnen (Wo die Krieger sonst nicht den glauben verleugnen, davon das vorige stück redet).^a

Sondern das ist unser handel⁴, Ob solch Artikel auch bis daher gehalten, oder noch fur und fur zu halten sey von rechts wegen, das kein Kriegsman könne selig oder ein Christen sein.^b Denn das derselb Artikel gefallen, dazu unmöglich wider auffzurichten sey, viel weniger denn der Apostel Decret von der blutwurß, schwarze galreden und dergleichen, wie droben gesagt⁵, wird der Papst mit allen den seinen selber müßten zeugen. So redet das Concilium nicht von Mördern, Raubern, Feinden, Sondern de Militia^c, das ist von ordenlichen kriegem, da ein Fürst, König oder Keiser frey mit seinem Jenlin zu selbe ligt, da auch Gott selbst geboten hat, man solle jnen unterthan und gehorsam sein, Rom. 13., wenn sie gleich Heiden weren, so fern sie nicht wider Gott uns zwingen zu kriegem, wie S. Moriz und viel ander gethan haben.^d

Wolan, laßt uns nu die Kirchen regirn nach diesem Concilio. Erstlich, dem Keiser das Schwert abgürten, Darnach aller welt gebieten, das sie fried halte und niemand krieg ansahe noch leide, Denn krieg ist verboten bey sieben

3 gehen?] gehen? Von welchen stücken derselbigen zeit Peter nichts gewußt, auch nie getreumet haben. B

a) Mit dem „vorigen Stück“ meint Luther wahrscheinlich Can. XII und die dort sich findende Bedingung: „si . . . ex corde agunt poenitentiam.“ b) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 19, 616 ff. c) Qui vero propter confessionem militiam abiecerant . . . d) Soll heißen: St. Moritz und viele andere Heilige sind in den Krieg gezogen. Der heil. Mauritius war Primicerius der Legio Thebaica.

¹) = bergmännisch ausgebeutete Grube, Bergwerk. ²) S. oben S. 208, 3. ³) = die Richtung verliere, mich verirre. ⁴) = Gegenstand unsrer Untersuchung, Erörterung. ⁵) S. oben S. 526, 31.

jar lang buße im Concilio zu Nicea. Was wollen wir mehr, die Kirche ist nu regirt, man darff keiner Krieger, der Teuffel ist tod, und sind alle jar, sint der zeit dieses Concilij, eitel gûlden¹ jar gewesen, ja das ewige Leben im höchsten friede, wo anders des Concilij statut recht und zu halten ist.

Wir müßten aber hie treffliche gute² Maler haben, die uns solche Kirchen köndten malen, das wir sie sehen möchten, oder wo wir blind weren, müßten viel grösser schreier haben, denn die Chorschüler zu Halberstad sind, damit wir sie doch hören köndten. Die Stuelschreiber köndten vielleicht die buchstaben Concilium auch schreiben, als die mehr farbe haben und besser buchstaben machen köndten, weder³ wir armen Christen. Aber weil das werck⁴ nicht mehr da ist, so können wir durch buchstaben, bild und schreien nicht selig werden. Wir müssen anders von den sachen reden und den Papisten die buchstaben, bilder und schreien lassen, Es wil⁵ uns gebühren, nach den Concilien zu leben und nicht die buchstaben Concilium allein rhûmen, weil⁶ wir Christen sein wollen.

Sprichstu, das Concilium sey zu verstehen von solchen Christen, die von sich selber dem Kriege nachlauffen umb Gelds willen^a, die sol man billich so hoch verdammen, Sonst were es ein lauter gespotte, das ein Concilium ordentlichen Krieg oder weltlicher Oberkeit [Bl. Fiiij] gehorsam so hoch verdammen solt. Im namen Gottes⁷, Ich wil gern ein unverstendiger Narr und Esel sein, der ich freilich auch die Concilia hochhalte, Deute du es, so gut du kanst, ich bins wol zufrieden. Allein sage mir das, ob du dabey im Concilio zu Nicea gewesen bist, da solcher Artikel gestellet ward, das du solche deutung so gewis nachsagen kanst? Wo nicht, Wo hastu es denn sonst gelesen? Denn der Artikel sagt dürre⁸, Militia, von kriegem, sagt nicht von unrechten kriegem, welche on not gewesen weren, durch Concilia zu verdammen, weil sie auch bey allen Heiden nach der vernunft, die nicht Christen, noch Concilia sind, hoch verdampt werden?

Wenn ein König oder Fürst kriegem und sich wehren mus durch rechten krieg, der mus nemen, was er haben kan. Sollen aber solche zulauffende Krieger verdampt sein, wo wollen iht Keiser, Könige, Fürsten bestehen, nachdem iht kein andere, denn zulauffende kriegem vorhanden sind? Sage mir, sollen die Herrn allein in jrer Person kriegem oder stromenner flechten wider die Feinde? Und frage du das Concilium zu rat, obs zu thun sey. Ja, lieber, Es ist leicht gered, Concilium hat solchs geboten, wenn man die Buchstaben ansihet, wie eine Rue das thor⁹, und nicht denckt, was dazu gehöret,

9 buchstaben A

a) Vgl. in dem betr. Kanon in der ins Corp. iur. can. aufgenommenen Fassung: „ut et pecunias darent et ambirent redire rursum ad militiam.“

1) = Jubeljahre. 2) = besonders, außerordentlich gute. 3) = als. 4) = die Sache, Tatsache. 5) = es dürfte. 6) = solange. 7) = um Gotteswillen! s. oben S. 271, 3. 8) = einfach, klar. 9) = gedankenlos, s. Unsre Ausg. Tischr. 1, 574, 5; Bd. 46, 425, 16; Bd. 45, 515, 6 u. ö.

und wie mans müsse halten und darnach thun. Und warumb haben die Bepfte und Bisschöve hernach selbs nicht gehalten? die so viel krieg und blutvergießen in aller welt haben angericht und noch on auffhören treiben^a, Und schreien dieweil jmerdar Concilia, Concilia, Veter, Veter^b, doch das sie frey dawider thun mügen und herausklauben, was sie von uns wollen gethan⁵ haben.

Oh, Luther, mit der weise soltestu wol das Concilij zu Nicea fast verdecktig machen, als were es auffrührisch geweest, Denn wo wir jzt also lereten, das der Keiser und Kriegsleute (so rechte sachen hetten¹) verdampt weren, würden wir billich fur auffrührisch gehalten nach unsern eigen schriffthen. Ich¹⁰ bin jzt (sage ich) und mus gut Concilisch sein, hernach wil ich weiter davon sagen und mich verklären. Jzt sage ich, wie droben, Das Concilium kan nicht anders reden, denn von ordenlichem krieg, der dazumal ist im brauch durchs Römisch reich geweest, eben so wol unter demselben Keiser Constantino, als zuvor unter den Heiden. Da waren aber die Fußknechte oder Fußvolck,¹⁵ zu der zeit Milites genennet, gefessene² Bürger, die jren jerlichen solt hatten ewiglich, also das, wo der Vater starb oder zu alt ward, muste der Son fort an des Vaters stat krieger sein und ward dazu gezwungen, wie es jzt der Türck auch noch im brauch helt. Ich las mir sagen, das der König zu Frandreich fast³ desgleichen thu im Schweitzerland und gebe auch den [Bl. 74]²⁰ kindlin sold^c, ist's war, so sey es nicht erlogen.⁴

Also waren auch die Reuter ewige und erbliche Krieger und hatten jren Sold, hießen Equites. Solche Reuter sind jzt fast unser Eddelleute, die zu Ross und harnisch müssen gerüstet sizen, davon sie jr lehengüter haben, Das also das Römische reich allzeit seine gewisse anzal hatte, beide des Fuß-²⁵ volcks und Reifigenzeugs⁵, besoldet ewiglich &c. Das sag ich darumb, das Concilium recht zu verstehen, Nemlich, das es nicht kan anders, denn von ordenlichen kriegten verstanden werden, weil es mus vom Römischen Kriegsvolck reden, Darin, nach der lere S. Pauli, viel Christen haben müssen gehorsam sein, als S. Moritz mit seinen Gefellen, Auch Jovinianus, Gratianus, Valen-³⁰

7 Concilij] Concilium B

^a) Luther denkt hier wohl an den Nürnberger Bund, zu dem auch einige geistliche Fürsten gehörten. Vgl. oben S. 478. ^b) Vgl. oben S. 513, Anm. a u. S. 531, 10. ^c) Luther stellt das Verhältnis wohl nicht ganz richtig dar, denn seit Marius war an die Stelle der alten republikanischen Heerespflicht für jeden Bürger ein Wehrsystem getreten, bei dem sich das Heer durch Konskription und freie Werbung ergänzte. Namentlich unter den Prätorianern mochten freilich Soldatenfamilien sich herausbilden. Insofern mag also die Parallele der türkischen Janitscharen und der schweizer Reisläufer passen.

¹) = gerechte Ursache (zum Krieg). ²) = seßhafte. ³) = ungefähr, so ziemlich. ⁴) Sprichw.? vielleicht Variante zu der Wendung Unsre Ausg. Bd. 43, 229, 33 oder Bd. 49, 563, 29; vgl. auch Wander wahr 32: Ist's wahr, so ist's gewiß. ⁵) = Reiterei.

tinianus, Theodosius zc. ehe sie Keiser worden. Iztz aber recht gewest fur der Tauffe den Heidnischen Keisern im kriege zu dienen, Warumb solt es darnach unrecht gewest sein, nach der Tauffe widderumb auch Christlichen Keisern also zu dienen?

5 Es were denn, das Religio^a an diesem ort nicht der Christliche glaube, sondern Müncherey hiesse? Da were ich gefangen und müste selbs nach diesem Concilio wider in die Kappe kriechen, wo ichs anders auch thun wolte, Und wüste auch S. Peter nicht im Himmel zu finden, weil er zuvor ein Fische
gewest, und nach dem Apostelampt widderumb Fischeampt braucht, das er
10 doch verlassen hatte umb Christus willen.

Matth. 4, 18 ff.

Es heisse nu gleich Religio Müncherey, so doch zu der zeit keine örden, noch solche Klöster^b oder Münche gewest sind, wiewol es bald und schwind hernach einreis. S. Antonius mit den seinen ist umb dieselben zeit gewest, den sie aller Münche Vater und anfang nennen. Aber zu der zeit hat Münch
15 geheissen, das wir izt Kleusner oder Einsidel heissen, wie auch das griechisch wort Monachus laut, Solitarius, das ist, ein Einsamer, der gar allein von den Leuten wonet und lebet in einem Holz oder Wildnis, oder sonst allein. Ich weis izt keine solche Münche, ist auch lenger, denn in tausent jaren keiner gewest^c, Man wolt denn die armen gefangenen in Thürmen und Kerckern
20 Münche nennen, die leider rechte Münche sind, denn sie sitzen alleine von den Leuten. Des Papstums Münche sind mehr unter den Leuten und weniger allein, weder alle Leute sind. Denn welcher stand oder ampt in der welt ist mehr bey und unter den Leuten und weniger von den Leuten, weder solche Münche? Es sey denn, das die Klöster, so in Stedten und auffm Lande
25 liegen, nicht unter noch bey den Leuten solten gebauet heissen?

Aber die Grammatica fare hin¹, wollen [Bl. 61] von der sachen reden. Heist hie Religio Müncherey, die zu derselben zeit gewest sey? Warumb ver-
damnet denn dis Concilium die Militia, das ist, gehorsam der weltlichen
Oberkeit, das Münche in solchem gehorsam nicht sollen selig werden? Doch
30 das were noch zu leiden, das die Müncherey würde gelobet, Aber das die ordentliche Militia dagegen wird verdampft, als köndte S. Antonius nicht mit gutem gewissen dem Keiser im kriege dienen, Das ist zu viel, Denn wo wolt der Keiser zulezt Leute nemen, wenn sie alle wolten Münche werden und fürgeben, sie dürfften nicht dienen im kriege? Gieber, sage, wie weit ist

^a) Über den Ausdruck „Religio“ s. oben S. 531, Anm. c. Hier steht in der Fassung des Corp. iur. can.: „per Dei gratiam vocati“; in der Fassung bei Rufinus steht nichts Derartiges. ^b) Luther sagt mit Bedacht: „solche Klöster“, denn das Eremitenwesen riß nicht nur bald hernach ein, sondern bestand schon; Antonius verteilte schon 270 sein Vermögen an die Armen und verließ die Welt (Möller-Schubert, Kirchengesch. 1, 461ff.); vgl. Schäfer a. a. O. 424f. ^c) Ein Irrtum; Luther übersieht die deutschen Klausner- und Eremitenorden.

¹) = wollen wir nun beiseitlassen.

wol solche lere von einer auffrur, sonderlich wenn wir so lereten? Und wir doch wissen, das von Gott die selb erwelete Müncherey nicht geboten, sondern gehorsam geboten ist. Wenn die Münche ja wolten fliehen von den Leuten, solten sie sein ehrlich und redlich fliehen, nicht einen stand hinder sich lassen, das ist, sie solten mit irem fliehen nicht andere Stende und Empter stinckend machen¹, als weren sie eitel verdampft ding, und jr selberwelete Müncherey müste eitel Balsam² sein. Denn so lauts, wenn einer fleucht und ein Münch wird, als spreche er, Psu dich³, wie stincken die Leute, wie verdampft ist jr Stand, Ich wil selig werden und sie zum Teuffel lassen faren. Wenn Christus auch also geflohen und ein solcher heiliger Münch worden were, Wer were fur uns gestorben oder hette gnug fur uns arme sunder gethan? vielleicht die Münche mit irem flüchtigem⁴ strengen leben?

Es ist war, S. Johannes der Teuffer ist auch in der wüsten gewesen, doch nicht gar von den Leuten, Aber er kam darnach wider unter die Leute, da er eins mans alter erreicht hatte, und predigte. Christus war (wie Moses auff dem berge Sinaj) vierzig tage gar on Leute in der wüsten unter den Thieren und aß noch tranc nicht, Er kam auch wider unter die Leute. Wolan, wollen wir, so laßt sie uns fur Emsideler und Münche halten, Dennoch sie alle beide verdammen nicht der besoldeten Krieger stand, ob sie gleich nicht solche Krieger sind, Sondern Johannes spricht zu jnen: „Laßt euch be-
Lut. 3, 14 nügen an eurem Solde und thut sonst niemand gewalt noch unrecht.“ Christus gieng zum Heubtman zu Capernaum, seinem knecht zu helfen, der auch on zweifel am solde gedienet hat, Noch heist in Christus nicht solchen Stand verlassen, sondern rhümet seinen glauben uber ganz Jsrael. Und S. Petrus lies Cornelium zu Cesarea nach der Tauffe auch Heubtman bleiben, sampt
Matth. 8, 10
Mrg. 10, 1 ff. seinen dienern, so im solde der Römer da lagen. Wie viel mehr solte S. Antonius mit seinen München nicht solche ordnung Gottes mit seiner neuen und eigen heiligkeit bestendert⁵ haben, weil er ein schlechter⁶ Leie ganz ungelert in keinem Predigamt oder Kirchenamt war? Wol gleu=⁷ [Bl. Gij] be ich, das er groß sey bey Gott gewesen und noch wie viel seiner Discipel mehr. Aber sein
30 furnemen⁷ ist ergerlich⁸ und ferlich, darinnen er ist erhalten, wie die auff-
 erwelsten in sunden und andern ergernissen erhalten werden. Aber das exempel seines wesens ist nicht zu loben, Sondern das exempel und lere Christi und Johannis.

Es heiße nu Religio der Christliche glaube oder Müncherey, so folget
 aus diesem Concilio, das Militia, welchs zu der zeit Weltlicher ordnung ge-
 horsam gewesen, ein ungehorsam fur Gott oder eine stinckende gehorsam gegen

¹) = verächtlich machen. ²) Hier = wohlriechend, Gegensatz zu stinckend Z. 5.

³) = Psui über dich!

⁴) = menschenscheuheit.

⁵) = verunglimpft, eigentlich

stinkend gemacht, besudelt.

⁶) = einfacher.

⁷) = Verfahren.

⁸) = anstoß-

erregend.

5 menschliche erwelte Müncherey zu halten sey. Aber S. Martin legende^a lautet dahin, das Religio hab geheissen Christlicher glaube, Denn da er wolt Christen werden, übergab er seine erbliche Militia, darin sein Vater gewest und, nu zu alt, seinen Son Martin an seine stat hatte lassen einschreiben¹, wie des
 5 Römischen reichs gebot und weise zwang, Und ward jm solchs ubel ausgelegt, als were er fur den Feinden verzagt. Darumb er flöhe und Christen würde, wie man in seiner Legende lesen mag, Das es gleich wol sihet, als sey zu der zeit bereit an der wahn erwachsen im Volk (nicht on predigt etlicher Bisschöve), das Militia sey ein ferlicher² verdampfter stand zu halten und
 10 müsse davon fliehen, wer Gott dienen wil, Denn S. Martin ist nicht lange nach dem Concilio Niceno gewest, als der unter Juliano ein krigsman war.^b

Wollen wir nu das Concilium halten oder wider auffrichten, so müssen wir S. Antonius nach fliehen in die wüsten, Keiser und Könige zu Münche machen und sagen, das sie nicht können Christen noch selig sein, oder also
 15 predigen, das sie in ferlichem und stinckendem gehorsam leben und nicht Gotte dienen. Wollen wir aber dis Concilium nicht halten, so müssen wir gar keins halten, Denn eins ist so gut als das ander, weil derselbige Heilige Geist sie alle gleich regirt, Und wir aber die Concilia nicht gemalet, noch in buchstaben, sondern in der that und folge haben wollen. Mich wil aber
 20 schier ein schwindel ankommen, als haben die lieben Heiligen Väter solchen Artidel nicht gefekt, als die gewis des Keisers Constantini würden damit verschonet haben, welcher hatte sie von den Tyrannen erlöset, nicht mit S. Antonius Müncherey, sondern mit krieg und schwert. Es sihet³, als habens die andere lose Bisschöve hineingeflickt⁴ oder hernach mit druntergeffickt.^{c 5}

25 Item dasselbige Concilium sezt⁶, das der Römische Bisschoff solle, nach alter gewonheit, die suburbicarien Kirchen jm lassen befolhen sein, gleichwie der Bisschoff zu Alexandria die Kirchen in Eghypten.^d Ich wil und kan nicht deuten, was Suburbicarie^e heissen, weil es nicht mein wort ist⁷, on das es lautet⁸, die Kirchen, so bis daher in Welschem lande [Bl. Giiij] umb die Römischen

^a) Nach Schäfer 418 Anm. 3 hat Luther die „Vita S. Martini episcopi Turonensis“ des Sulpicius Severus selbst gekannt und bezeichnet sie als „Legenda S. Martini“. ^b) Julianus Apostata: 361—363. Als Geburtsjahr des heil. Martin gilt 316 oder 317; bis zum 20. Jahr tat er Kriegsdienste. So soll „unter Juliano“ wohl nicht gerade von der Regierungszeit verstanden werden. ^c) Vgl. Schäfer 297 Anm. 5, der Luthers Ansicht für begründlich, aber nicht richtig erklärt; vielmehr sei der betr. Kanon vom Standpunkt der Synode von Nizäa aus durchaus nicht auffallend; und Rade in Brschw. Ausg. 2, 36 Anm. 2, der Luther zustimmt; die Canones seien durch massenhafte unechte Zutaten entstellt. ^d) Bei Rufinus a. a. O. Can. VI. Bei Crabbe findet der Kanon sich nicht. Vgl. Schäfer 298 Anm. 1. ^e) Die um Rom gelegenen Provinzen in Mittel- und Unter-

¹) = in die Liste (der Milites) eintragen. ²) = bedenklicher (die Seele gefährdender). ³) = scheint. ⁴) = geschmiert (als Entstellung der echten Überlieferung). ⁵) = hineingeschmuggelt (Bild vom unpassend aufgesetzten Lappen). ⁶) = ordnet an. ⁷) Wohl = nicht von mir erfunden. ⁸) = nur scheint es dem Wortlaut nach zu bedeuten.

Kirchen gelegen, gleichwie die Kirchen in Egypten umb die Kirchen zu Alexandria. Deute aber, wer da wil, So verstehe ich dennoch das wol, das dis Concilium dem Bisschoff zu Rom keine Herrschafft uber seine umbliegende Kirchen gibt, Sondern befolhet sie jm, dafur zu sorgen, und thut dasselb nicht, als müste es sein Iure divino, sondern aus alter gewonheit. Gewonheit aber heist nicht Scriptura sancta oder Gottes wort. Aberdas nimpt es die Kirchen in Egypto (als auch von alter gewonheit her) von dem Bisschoff zu Rom und befolhet sie dem Bisschoff zu Alexandria. Desgleichen ist wol zu dencken, das die Kirchen in Syria sind dem Bisschoff zu Antiochia befolhen gewesen odder dem zu Jerusalem, und nicht dem Bisschoff zu Rom, als die weiter gelegen sind von Rom, weder Alexandria oder Egypten.

Sol nu dis Concilium gelten in unsern Kirchen und zu krefften komen, müssen wir zuvor den Bisschoff zu Rom verdamnen als einen Tyrannen und alle seine Bullen und Decretaln mit feur verbrennen, Denn da ist kein Bulle noch Decretal, darin er sich nicht mit groffem brüllen und dreuen rühme, Er sey aller Kirchen auff erden oberstes heubt und Herr, dem alles müsse unterthan sein, was auff Erden ist, wo es wölle selig werden, Welchs stracks nichts anders ist, denn so viel gesagt, Das Concilium Nicenum ist falsch, verflucht und verdampt, das mirs solche Herrligkeit uber alles nimpt und den Bisschoff zu Alexandria mir gleichsetzet. Doch hat der Türcke und Soldan zuvor lengst solchen Artikel des Concilij durch zerstörung Alexandrie^a also ausgelegt und ausgeleret, das weder Paps, noch wir nicht uns darumb bekömeren dürfen, damit wir lernen, das der Concilij Artikel nicht alle ewiglich gleich, wie des glaubens Artikeln zu halten sind.

Item dis Concilium seht^b, das welche sich selbst entgeilen^c wider die groffe unleidliche brunst irs fleischs, sollen nicht zu Clericken oder Kirchenamt gelassen werden. Widerumb seht es^c, das die Bisschöve sollen kein Weib umb sich haben oder bei jnen wonen, es were den Mutter, Schwester, Wasen (das sind Vaters oder Mutter schwestern) oder dergleichen nahe freundin.² Sie verstehe ich den Heiligen Geist gar nichts in dem Concilio. Sollen die nicht tügen zum Kirchenamt, die sich fur unleidlicher brunst entgeilen, Und widerumb die auch nicht tügen, so widder solche brunst Weiber nemen oder haben, nach S. Paulus rat .1. Cor. 7., Was wil das werden?

1. Kor. 7, 2

italien, Sizilien, Sardinien und Corsica. Vgl. Melancthon: „Tract. de pot. et prim. papae“ VI (Müller, *Symb. Bücher* 330, 12 = R. 342).

^a) Alexandrien zerstört 641 unter Amru. ^b) A. a. O. Can. I. ^c) Can. III: „Et ne quis Episcoporum ceterorumque clericorum cum extraneis mulieribus habitet, praeterquam cum matre, vel sorore, vel *fratre*, vel si quae sunt huiusmodi necessitudinum personae.“ Luther hat diesen Kanon, der nicht von Ehefrauen, sondern von den subintroductae (bei Crabbe ed. I Cap. III dieser Ausdruck; vgl. *Real-Enzykl.* 3 19, 123 ff.) handelt, mißverstanden. Vgl. Schäfer 299 Anm. 3.

¹) = entmannen. ²) = weibliche Verwandte.

Sol denn ein Bisschoff oder Prediger in der unleidlichen brunst stecken bleiben und weder durch die Ehe, noch entteilung von solchem ferlichen wesen sich erretten mügen? Denn [Bl. G 4] was darff man dem viel gebieten, der ein Weib hat, das er kein ander Weiber bey sich haben sol, welchs auch wol den
 5 Leien und Ehemennern nicht zimpt? So würde sichs mit der Mutter, Schwestern, Wasen wol selbst schicken, wo der Bisschoff eine Hausfrauen hette, dürfft keines verbots, Oder hat der Heilige Geist sonst nichts zu thun in den Concilien, denn das er mit unmöglichen, ferlichen, unnötigen gesehen seine Diener verstricken und beschweren mus?

10 Die Historien sagen^a, das S. Paphnutius, der treffliche Man, in diesem Concilio habe geweret den Bisschoven, da sie furhatten die Ehe zu verbieten, auch denen, so fur der Weihe Weiber hatten genomen, und wolten denselben die Ehepflicht auch verbieten mit iren eigen Weibern. Er aber riet, man solts nicht thun und sprach, Es were auch keuschheit, so ein Man mit seiner Ehe-
 15 frauen die Ehepflicht brauchte. Man schreibt, Er hats erhalten, Aber diese zwey Decret lauten, das die Bisschove haben fortgesaren, und die Weiber schlecht verboten. Denn es waren auch viel ungeschickter falscher Bisschove unter dem fromen hauffen und Heiligen Concilio, wie die Arrianer mit irer Rotten (wie die Historien klar zeigen), die vielleicht auch haben etwas dazu-
 20 gethan^b, davon hernach weiter. Wollen ein wenig auffhören von den Concilien Und die Väter daneben auch ansehen, Wiewol uns S. Augustinus irre macht, weil er keinem wil (wie droben gesagt) geglaubt, sondern alle unter die Schrift gefangen und gezwungen haben. So wollen wir doch sie selbst auch ansehen.

25 S. Cyprianus^c, der Eltesten Väter einer, als der lange vor dem Concilio zu Nicaea gewesen, zur zeit der Merxer, selbst auch ein trefflicher Merxer, hat gelet und auch steiff drob gehalten¹, das man die getaufften bey den Kezern muste wider teuffen^d, ist auch drauff blieben bis in seine marter, ob er wol hefftig vermanet ward von andern Bisschoven, Und S. Cornelius,
 30 Bisschoff zu Rom, der auch zur selben zeit gemartert ist^e, nicht mit im halten wolt. Und hernach S. Augustinus grosse mühe hat, jnen² zu entschuldigen und zuletzt mus solcher hülffe brauchen, das solcher irthum sey durch sein blut, so

4 Weiber] weib C 13 die bis verbieten] auch verbieten die Ehepflicht B 26 zur] zu der C 30 zur selben] zu derselben C gemarter A

^a) Cassiodorus, Tripart. II 14 (Migne, P. L. 69, 933). Vgl. Walch ¹ 19, 2204, 2206: Art. XIV u. XXIX; Schäfer 299; Köhler 153f.; Förstemann-Bindseil 4, 318f. (Nr. 3).

^b) Bei der Hochschätzung, die Luther vor dem Konzil hat, vermutet er, daß das, was ihm nicht gefällt, von den Ketzern veranlaßt worden ist; vgl. Schäfer 299, Anm. 4. ^c) Cyprianus, Bischof von Karthago, ist gestorben 258. ^d) Ep. ad Ianuarium; Sententiae episcoporum LXXXVII de haereticis baptizandis; Ep. ad Iubaianum: Migne, P. L. 3, 1073ff., 1089ff., 1153ff. ^e) Vgl. Schäfer 255 Anm. 2.

¹) = streng darauf gesehen. ²) = ihn.

er umh Christus liebe willen vergossen, abgewasshen. Also redet S. Augustinus und verdampt S. Cyprian lere von der Widertauffe, wie sie denn hernach fur und fur (wie auch billich) verdampt ist. Aber mit Cypriano möchten wir leicht zufrieden sein, als in welchem uns armen sündern Christus trefflich tröstet, das seine grosse Heiligen dennoch auch haben müssen Menschen 5
sein, wie denn S. Cypria- [Bl. 51] nus, der treffliche Man und theurer Mar-
terer wol mehr, eben grobe¹ stücke sträuchlet, davon ist nicht zeit zu reden.

Aber wo wollen wir bleiben fur den Betern, die solche lere auff S. Cyprian geerbet haben? Du magst lesen Eccles. Histor. li. 7.^a das erste und ander blat, Was der treffliche Bisschoff Dionysius zu Alexandria davon an 10
den Bisschoff Sixtum zu Rom schreibt und daneben auch selber sagt. Es sey
zuvor, ehe denn es die Bisschöfe in Affrica gethan, von grossen trefflichen
Bischöfen geschehen und im Concilio zu Iconio beschloffen, darumb wol solch
wichtiger handel zu betrachten sey, ehe man sie verdamne. Aber das stehet 15
klerlich im Concilio Niceno dieser Artikel, man solle die Ketzer, Paulianisten
oder Photinianer, widerumb Teuffen, Und stösst solcher Artikel auch S. Augustin
hart fur den kopff², libro de Heresibus^b, weil er sich mit den Widerteuffern
Donatisten seer lange und viel zuplagt hatte, doch drehet er sich mit solchen
worten aus³, umb des Concilij Niceni Decret willen, Das zu glauben sey, 20
die Photinianer haben der Tauffe forme nicht gehalten, wie doch andere
Ketzer theten.^c Ja wer⁴ auch glauben kündte, da keine beweisung ist, Denn
die Photinianj hatten, noch machten kein ander Evangelium, weder die ganze
Kirchen hatte, drumh mehr zu glauben ist, sie haben der gemeinen form
gebraucht, Denn die Ketzer wollen allezeit sich der Schrift rhümen. Also wil
die Widertauffe recht behalten wider S. Augustin und uns alle, weil das 25
Nicenisch Concilium und zuvor ander Concilia und Beter mit Cypriano
stimmen.

Über das sind nu auch die Canones Apostolorum, der Apostel auffsetze⁵,
durch den druck von vielen ausgangen^d, damit die Kirche wider ja wol regirt
werde. Unter denselben stehet auch dieser Canon^e: Man solle der Ketzer 30

9 Eccas. A Ecclesiast. B Ecclesiast. C 21 keine] kein wort oder B

^{a)} Cap. 4 u. 6 (Eusebii Opera, Cussel 1559, I 578 ff.).

^{b)} Migne, P. L. 42, 34.

^{c)} Luther meint hier irrtümlich, daß das Nicaenum im Sinne Cyprians die Frage der Ketzer-
taufe entschieden habe. Das Konzil hat die römische Praxis anerkannt, hat aber die
Paulianisten (Samosatener) ausgenommen; vgl. Schäfer 272 f. u. 273 Anm. 1. Die Synode
in Ikonien in Phrygien war um 235. ^{d)} Erste Ausgabe der Canones in der Rezension
des Dionysius von Jacques Merlin in Paris 1524; weitere Ausgaben bei F. X. Funk, Die
apostol. Konstitutionen, Rottenburg a. N. 1891, 24 ff. Luther konnte sie bei Crabbe I
fol. IV^b ff. finden. ^{e)} Can. 38.

¹⁾ = ebenso starke, auffällige; statt eben ist aber wohl über oder über eben zu lesen.

²⁾ = macht sehr scheu, irre; vgl. Unsre Ausg. Bd. 37, 69, 29; Bd. 46, 769, 24. ³⁾ = windet
sich durch die Schwierigkeiten. ⁴⁾ = wenn einer, wenn man. ⁵⁾ = Gebote.

Sacrament und Tauffe für nichts halten, sondern solle sie wider teuffen. Und ist leicht zu rechen¹⁾, wo die Apostel solchs haben geordnet, das es hernach, durch die vorigen Väter und Concilia (wie droben Dionysius sagt), bis auff S. Cyprianum, und von dannen auff's Concilium zu Nicea komen sey, 5 Denn Cyprianus ist vor dem Concilio zu Nicea gewesen. Haben solchs die Apostel gesetzt, So hat S. Cyprianus recht, und ligt S. Augustinus mit aller Christenheit danider, wir auch mit jm, die wirs mit jm halten, Denn wer wil wider die Apostel lernen? Habens die Apostel nicht gesetzt, so solt man solche Bücherschreiber und meister allesampt extrencken und erhencken, das sie 10 solche bücher unter der Apostel namen ausbreiten, drücken, schreien, Sind auch werd, das man jnen in keinen andern Büchern noch sachen glaube, weil sie jmer fort und fort [Bl. 5 ij] solche Bücher fürbringen, die sie selbst nicht glauben und uns doch auffladen, mit diesen buchstaben, Concilij, Väter, die mir ein Chorschüler zu Halberstad wol besser schreiben künd, wens allein umb 15 die buchstaben zu thun were, da sie doch allein mit umbgehen und uns nerren.²⁾

Hat nu S. Cyprianus solche Regel der Apostel für sich gehabt, und das Concilium zu Nicea und andere mehr, Wie wollen wir die Väter vergleichen?³⁾ Die Apostel mit Cypriano wollen, man solle widerteuffen, S. Augustinus mit der ganzen Kirchen hernach wil, Es sey unrecht. Wer predigt dieweil den 20 Christen, so lange bis solcher spalt⁴⁾ geschlichtet und verglichen werde? Ja, es ist gut gauckeln mit Conciliis und Vätern, wenn man mit den buchstaben alfenket⁵⁾ oder Concilium jmer verzeucht⁶⁾, wie nu zwenzig jar geschehen^{a)}, und nicht denckt, wo indes die Seelen bleiben⁷⁾, die man mit gewisser lere sol weiden, wie Christus spricht, „Pasce oves meas“.

Soh. 21, 6

25 S. Cyprianum entschuldige ich erstlich so fern, das er nicht ist ein solcher Widerteuffer gewesen, wie jzt die unsern sind, Denn er helts dafür, das bey den Kehern sey allerding⁸⁾ kein Sacrament, darumb müsse man sie gleich den andern Heiden teuffen, Und ist seins hertzens irthum, das er keine widertauffe gebe, Sondern Teuffe einen ungetauften Heiden, Denn er weiß und helt von 30 keiner widertauffe, Sondern allein ein einige Tauffe. Aber unser Wider-teuffer bekennen, das bey uns und unter dem Pappstum die Tauffe wol recht sey, aber weil sie von unwirdigen gegeben oder empfangen wird, sol es keine Tauffe sein, Solchs würde S. Cyprianus nicht gelibden, viel weniger gethan haben.

35 Solchs wil ich von dem Heiligen Marterer S. Cypriano für mich gesagt haben, von welchem ich hoch halte, seiner Person und glaubens halben, denn die Vere ist unterworffen dem spruch S. Pauli, „Omnia probate &c.“. Aber 1. Thess. 5, 21

a) Vgl. oben S. 510 u. Anm. a.

1) = zu erwägen, ermessen. 2) = täuschen. 3) = in Übereinstimmung bringen. 4) = Zwiespalt. 5) = schwindelt, Possen treibt. 6) = verschiebt. 7) = was mittlerweile wird aus d. S. 8) = überhaupt.

unser fürnehmen ist jzt nicht, was ich sage, sondern, wie man die Veter zusammenreime¹, damit wir gewis werden, was und wie man predigen solle den armen Christen. Denn hie sind die Apostel und Cyprianus uber der tauffe mit S. Augustino und der Kirchen uneins. Sollen wir S. Augustino folgen, so mus man die Apostel verdamnen mit iren Regeln und das Concilium Nicenum mit den vorigen Vetern und Concilien sampt S. Cypriano, Und widerumb, ist S. Cyprianus recht mit den Aposteln, So ist S. Augustinus mit der Kirchen unrecht. Wer predigt dieweil und Teuffet, bis wir der sachen eins werden?² Und nachdem die Papisten die Canones der Apostel und Concilia mit den Vetern wider uns rhümen, und zu warzeichen³ etliche im geistlichen [Bl. Hiiij] recht Gratiani^a eingeleibet⁴ sind, und solt der Tham brechen, das derselben Canones und Concilia etliche kezerisch wurden erfunden, wie dieser von der Widertauffe ist, Wer könd darnach weren, das die flut nicht uber und uber gienge⁵? und mit seinem sausen auch einmal schreien würde: Ir lieget doch alles, was ir schreibt, sagt, drückt, speiet und schreiet, man darff euch kein wort glauben, wenn ir gleich Concilia, Veter, Apostel fürwendet.⁶

Aber indes wir also klaben aus den Vetern oder Concilien, jene, was jnen gefelt, wir, was uns gefelt, und nicht können eines werden, weil die Veter selbst nicht eines sind, so wenig als die Concilia, Lieber, wer predigt dieweil den armen seelen, die von solchem klaben und zanden nicht wissen? Heist das die Schafe Christi geteudet, wenn wir selbst nicht wissen, obs gras oder giffet, heu oder geschmeis⁷ sey? Und sollen dieweil also pampeln und hangen⁸, bis einmal zu ende come⁹ und das Concilij beschliesse. Ah, wie ubel hette Christus seine Kirchen versehen¹⁰, wens so solt zugehen, Nein, Es mus anders zugehen, weder wir aus Concilien und Vetern fürwenden¹¹, oder mus keine Kirche gewesen sein sint der Apostel zeit, welchs nicht möglich ist, Denn da stehets: Ich glaube eine Heilige Christliche Kirche, Und, „Ich bin bey euch bis zur welt ende“. Diese wort müssen nicht feilen¹², und solten auch alle Concilia und Veter feilen, Der man mus heissen, „Ego veritas“, Veter und Concilia sollen gegen jm heissen, „Omnis homo mendax“, wo sie widerinander weren.

7 Apostel A 9 werden?] werden? Und wo sind die Christen blieben, die sint der zeit verstorben und in solchem jrtumb blieben sind? Heisst das Kirchen regiren nach der Veter Iere? B 19 jnen] jenen B 21 zanden nicht] zanden noch nicht B

^{a)} In das *Decretum Gratiani*, z. B. *Dist. 35 cap. 1; Dist. 47 cap. 1; Dist. 88 cap. 3.*

¹⁾ = in Einklang bringe. ²⁾ = uns einigen; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 38, 79, 16.*

³⁾ = Nachweis, Beispiel; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 30³, 230, 5; s. auch Theol. Stud. u. Krit. 75, 504.* ⁴⁾ = eingeschaltet, einverleibt. ⁵⁾ = sich unwiderstehlich ergießt; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 31¹, 328, 9; Bd. 38, 370, 23.* ⁶⁾ = geltend macht. ⁷⁾ = Gift. ⁸⁾ = im Zweifel und ungewissen sein.

⁹⁾ = bis (es) einmal entschieden ist. ¹⁰⁾ = gesorgt für s. K. ¹¹⁾ = als wir — zu beweisen suchen. ¹²⁾ = müssen recht behalten.

Solchs sage ich nicht umb der unsern willen, welchen ich hernach wol zeigen wil, was Concilia, Veter, Kirche sey, ob sie es nicht wüßten (dafür sie Gott behütet hat), Sondern umb der schreier willen, die nicht anders denken, denn wir haben die Veter und Concilia nicht gelesen, wiewol ich die Concilia nicht alle gelesen, wil sie auch nicht alle lesen^a und so viel zeit verlieren, als ich versucht habe, weil ich die vier heubt Concilia fast wol¹ gelesen, und viel besser, weder sie alle, das weis ich, Wil auch mutwilliglich so vermeßen sein², das ich nach den vier heubt Concilien die andern alle wil geringer halten, Ob ich sie gleich fur gut halten würde (vernemet mich³;) etliche. Die Veter hoffe ich, sollen mir das bekind sein, weder solchen schreiern, die herauszwacken⁴, was sie wollen, das ander, so sie verdreufft, faren lassen. Darumb müssen wir anders zur sachen thun.⁵

Und was sechten⁶ wir doch? Wollen wir der Veter sprüche vergleichen⁷, So laßt uns Magister Sententiarum fürnemen, der ist in diesem werck uber die masse vleissig, und uns lange zuvorkomen, Denn derselb hat auch solche ansechtung von der ungleichheit der Veter ge- [Bl. 54] habt und solcher sachen abhelffen wollen. Und meines achtens hat ers besser gemacht, denn wirs machen würden, Und du wirßt in keinem Concilio, noch in allen Concilen, dazu in keinen Vetern so viel finden, als in dem buch Sententiarum^b, Denn die Concilia und Veter handeln etliche stücke der Christlichen lere, keiner aber handelt sie alle, wie dieser man thut, oder je⁸ doch die meisten. Aber von den rechten Artikeln, als Fides & iustificatio, redet er zu dünne⁹ und zu schwach, ob er wol die gnade Gottes hoch gnug preiset. Also, wie oben gesagt, mügen wir Gratianum fur uns lassen geerbeit haben, in der vergleichung der Concilien, darin er sich fast¹⁰ bemühet, Aber nicht so rein ist als Magister Sententiarum, denn er ja zu viel dem Römischen Bischoff gibt¹¹ und alles auff in zeucht¹², Sonst hette ers auch vielleicht besser gemacht mit den Concilien zu vergleichen, weder wirs jzt künden thun.

Wer auch weiter sehen wil, wie die lieben Heiligen Veter sind Menschen getwest, der lese doch das büchlein D. Pomerz, unsers Pfarrhers uber die .4. Cap. ad Corinthios^c, Daraus wird er ja müssen lernen, das S. Augustin

22 und zu schwach] und schwach C

^a) Zugeständnis Luthers, daß er Crabbe nur in Auswahl benutzt hat. ^b) Petrus Lombardus wird hier von Luther in sehr richtiger Weise gewürdigt. Vgl. Real-Enzykl. ³ 11, 633, 45ff. ^c) „IOAN: || NIS BVGENHAGII || Pomerani commentarius, In || quatuor capita prioris Epi: || stolae ad Corinthios, de Sa: || pientia & iusticia dei quae || Christus

¹) = sehr wohl. ²) = rücksichtslos kühn auftreten. ³) = versteht mich recht (nicht alle, sondern nur etliche). ⁴) = aus dem Zusammenhang reißen. ⁵) = die Sache, Erörterung anders angreifen. ⁶) = disputieren wir, eifern wir uns. ⁷) = in Einklang bringen. ⁸) = oder wenigstens, auf alle Fälle. ⁹) = zu unentschieden, s. Unsre Ausg. Bd. 38, 113, 3. ¹⁰) S. oben Anm. 1. ¹¹) = einräumt. ¹²) = bezieht.

recht hat geschrieben, Noli meis &c., wie droben gesagt ist^a, das er wil keinem der Väter glauben, er habe denn die Schrift für sich. Lieber Herr Gott, wenn der Christliche glaube solt hangen an den Menschen und auff Menschenwort gegründet sein, was dürfft man denn der Heiligen Schrift? oder wozu hat sie Gott gegeben? So laßt sie uns unter die hand stossen¹ und an irer stat die Concilia und Väter allein auff den Pult legen. Oder sind die Väter nicht Menschen gewesen, wo wollen wir Menschen denn selig werden? Sind sie menschen gewesen, So werden sie zuweilen auch gedacht, gered, gethan haben, wie wir denken, reden, thun, darauff aber sprechen müssen (wie wir) den Lieben segn: Vergib uns unser schuld, wie wir vergeben &c. Sonderlich, weil sie nicht solche verheißung des Geists haben, wie die Aposteln, Sondern der Apostel Schüler müssen sein.

Wenn der Heilige Geist so alber gewesen were, das er sich hette versehen oder vertrauen müssen, Die Concilia und Väter würden alles gut machen und nicht feilen, were im on not gewesen, das er seine Kirche für jnen verwarnete, Man solte alles prüfen und zusehen, wo man würde stro, heu, holz auff den grund bauen. 1. Cor. 4. Damit er nicht heimlich, noch schwächlich², sondern öffentlich und gewaltiglich geweissagt, das in der Heiligen Kirchen würden mitunter sein hülzern, ströbern, heuern Bauleute, das ist Lerer, die dennoch auff dem grunde oder fundament blieben, durchs feur wol schaden nemen, doch selig werden müßten, Welchs nicht kan von den Rehern verstanden werden, Denn dieselben [Bl. 31] legen einen andern grund, diese aber bleiben auff dem grunde, das ist, im glauben Christi, werden selig und heißen Gottes heiligen, haben gleichwol heu, stro, holz, das durchs feur der Heiligen Schrift mus

est, et de autoritate || sacrae Scripturae & doctrinae || Apostolicae in ecclesia Christi || M. D. XXX. || WITTEMBERGAE. (*Geisenhof, Biblioth. Bugenhag. 301ff.*) Schon der Titel zeigt, daß der ganze Kommentar dem Gedanken, für den Luther das Buch zum Beweis aufruft, gewidmet ist. Vgl. aber auch noch folgende Stellen der Vorrede: [2..] „caepi . . tractare priorem Epistolam ad Corinthios scriptam, copiosius autem prima quatuor capita de sapientia et iustitia dei contra sapientiam et iustitiam mundi et de autoritate sacrae scripturae et doctrinae Apostolicae in Apostolica Christi ecclesia. Ausus sum contra omnem omnium hominum autoritatem, quae nititur adversus manifestum dei verbum et Christianae fidei synceritatem cum Paulo dicere: Etiam si Angelus è coelo aliud etc. . . . Sed ais: Veteres doctores multa bona scripserunt, propter quod oportebat potius eorum errores ipsis condonare . . . Respondeo: Non potest fieri, ut nos invulgemus eorum errores, . . verum ut iudicemus errores, non sit libidine sentiendi contra veteres, sed potius necessitate defendendae salutis nostrae contra Evangelij adversarios . . . Sancti doctores se errasse et errare posse saepe confessi sunt . . . [3..] Quae autem in concilijs sunt statuta, mere humana sive humanae traditiones, id est, quae sine verbo dei statuta sunt, aut quae contra manifestum dei verbum et syncere in Christum fidei rationem permanere non possunt.“

^a) Vgl. oben S. 524 Anm. c.

¹) = ignorieren; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 31¹, 299, 4.*

²) = ungenügend, s. oben S. 473, 39.

verbrennen, wiewol on schaden jrer seligkeit, wie S. Augustinus von sich spricht: Errare potero, Haereticus non ero^a, Ich mag irren, aber Ketzler wil ich nicht werden. Ursach: Ketzler irren nicht allein, Sondern wollen sich nicht weissen¹ lassen, verteidigen jren irthum fur recht und streiten wider die erkandte
5 warheit und wider jr eigen gewissen.

Von solchen sagt S. Paulus Tit. 3: „Einen Ketzler soltu meiden, wenn Tit. 3, 10
er eins oder zwir vermanet ist, und solt wissen, das ein solcher verkeret² ist und sundigt autocatacritos“, das ist, der mutwilliglich und wissentlich wil im irthum verdampt bleiben. Aber S. Augustinus wil seinen irthum gern be-
10 kennen und jm sagen lassen, darumb kan er kein Ketzler sein, wenn er gleich irrete. Also thun alle ander Heiligen auch und geben jr heu, stro und holz gern von sich ins feur, damit sie auff dem grunde der seligkeit bleiben, wie wir auch gethan haben und noch thun.

Demnach, weil es in den Vetern nicht anders sein kan (Ich rede von
15 den Heiligen und guten), wo sie on schriftt, das ist on Gold, Silber, Eddelsteine bauen, denn das sie holz, stro und heu bauen, So mus man ja, dem urteil S. Pauli nach, unterscheid wissen zu machen unter³ gold und holz, unter silber und stro, unter eddelstein und heu, Und nicht uns lassen von den unnützen⁴ schreiern dahin zwingen, das Gold und holz ein ding, Silber und
20 stro ein ding, Smaragd und heu ein ding sey, oder sie bitten (wo es zu thun were), das sie selbs zuerst so klug würden und nemen holz fur gold, stro fur silber, heu fur Perlen. Sonst sollen sie unser billich auch verschonen und solche torheit oder kindheit nicht anmuten.⁵

Und ist uns allen dennoch auch dis wunderstück des Heiligen Geistes zu
25 mercken, das er schlecht alle bücher der heiligen Schriftt, beide des neuen und alten Testaments, hat wollen allein aus dem Volck Abrahe und durch seinen samten der welt geben, Und nicht eines lassen durch uns Heiden geschriben werden, So wenig als er auch die Propheten und Apostel hat aus den Heiden wollen welen, wie S. Paulus sagt Ro. 3: „Die Jüden haben das grosse
30 vorteil⁶, das jnen vertrauet sind Gottes rede“, wie auch der 147. Psal: 'Er Ps. 147, 19
hat Jacob sein rede verkündigt, Und Israel seine rechte', Also hat er keinen Heiden gethan. Und Christus selbs Johan. 4: 'Wir wissen, das aus den Joh. 4, 22
Jüden das heil komen ist', Und Ro. 9: 'jr ist die verheissung, Gesetz, Vetter Rom. 9, 4
und Christus' ic.

35 [Bl. Jij] Derhalben wir Heiden die schriftten unser Vetter müssen der Heiligen Schriftt nicht gleich hoch, Sondern ein wenig herunterhalten⁷, Denn

a) Die Stelle ist nicht nachzuweisen; vielleicht ist sie nicht echt.

1) = belehren. 2) = abgefallen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30^a, 549, 33 und 550, 23.

3) = inter, zwischen. 4) = lästigen, zudringlichen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 534, 38;

701, 1. 5) = zumuten. 6) = Vorzug, sind im Vorteil dadurch. 7) = niedriger einschätzen.

jene sind die Kinder und Erben, wir sind die Gäste und Fremdlingen, die zu der Kinder Tisch aus Gnaden kommen sind, on alle Verheißung. Ja, wir sollten Gott demüthiglich danken und mit dem Heidnischen Weiblin nicht mehr begeren, Matth. 15, 27 denn das wir die Hündlin sein möchten, so „die Brotsamen aufflesen, die von der Herrn Tische fallen“, So faren wir zu¹ und wollen den Aposteln 5 unser Väter und uns gleichheben, Denken nicht, das Gott uns auch viel mehr Römer. 11, 21 möchte zubrechen, weil er den natürlichen Zweigen Ro. 11. und des Abrahams Samen oder Erben nicht verschonet hat umb jres Unglaubens willen. Noch² wil der verfluchte Greuel zu Rom auch über³ die Apostel und Propheten die Schrift macht haben zu endern, seines gefallens.⁴ Darumb schreibt S. Augustinus recht (wie droben vermeldet^a) zu S. Hieronymo, Ich acht nicht, lieber Bruder, das du deine Schrift woltest gleich der Apostel und Propheten Bücher gehalten haben, da behüt Gott für, Du wirst solchs nicht begeren. 10

Es ist auch kein Concilium noch Väter, darinnen man künde die ganzen Christlichen Vere finden oder lernen, Als, Nicenum handelt allein, das Christus 15 wahrhaftiger Gott sey. Das zu Constantinopel, das der Heilige Geist Gott sey. Das zu Epheso, das Christus nicht zwo, sondern eine Person sey. Das zu Calcedon, das Christus nicht eine, sondern zwo Natur habe, als Gottheit und Menschheit. Das sind die vier groffe Haupt Concilia, und haben nichts mehr, denn diese vier Stück, wie wir hören werden. Das ist aber noch nicht 20 die ganze Vere Christlich Glaubens. S. Cyprianus handelt^b, wie man solle fest im Glauben sterben und leiden, und widersteuht die Ketzer, Schilt auch böse Sitten und die Weiber. S. Hilarius^c verteidigt das Concilium zu Nicæa Das Christus rechter Gott sey, und handelt ein wenig Psalmen. S. Hieronymus^d lobet die Jungfrawschaft und die Einsideler. S. Chrysostomus^e 25 leret beten, fasten, almosen, gedult &c. S. Ambrosius hat dennoch⁵ viel, Aber S. Augustinus am meisten, darumb auch Magister Sententiarum das meiste aus jm hat.

Und summa, thu sie alle zusammen, beide, Väter und Concilia, so kanstu

^a) Vgl. oben S. 525 u. Anm. a. ^b) Ad Cornelium, de perseverantia fidei; Ad Corn., de iis, qui ob tormentorum metu a fide defecerunt; Ad Fortunatum, de exhortatione martyrii; Ad Ianuarium, de iis, qui apud haereticos baptizant; Ad Iubaianum, de haereticis baptizandis. ^c) De Trinitate libri XII; Contra Constantium liber (Verteidigung des Konzils von Nicæa); Commentarii in plerosque psalmos. ^d) Ep. 14 ad Heliodorum, de laude vitae solitariae; Ep. 22 ad Eustochium, de custodia virginitatis. ^e) De patientia et tolerantia; De ieiunio et in illud Apostoli: Gaudete in Domino semper; De eleemosyna et misericordia; Quod ars est eleemosyna; De oratione; De orando Deum; De ieiunio sermones duo; De ieiunio et eleemosyna; De ieiunio et temperantia; De eleemosyna.

¹) = So aber gehen wir her, treten wir anspruchsvoll auf. ²) = Dennoch. ³) = gegen, ohne Rücksicht auf —. ⁴) = nach Belieben. ⁵) Vielleicht = außerdem noch; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 208, 33; Unsre Ausg. Tischr. 1, 63, 2.

doch nicht die ganze Vere Christlichen glaubens aus jnen klauben, ob du ewig dran klaubst, Und wo die Heilige Schrift nicht gethan und gehalten hette, were die Kirche der Conkiliij und Veter halben¹ nicht lange blieben. Und zu warzeichen²: Woher habens die Veter und Concilia, was sie leren oder
 5 handeln? Meinstu, das sie es zu irer zeit erst erfunden oder vom Heiligen geist jmer ein neues jnen eingegeben sey? Wodurch [Bt. Iij] ist denn die Kirche bestanden³ vor solchen Concilien und Vetern? Oder sind keine Christen gewesen zuvor, ehe die Concilia und Veter auffkamen? Darumb müssen wir anders von den Concilien und Vetern reden, und nicht die buchstaben, sondern
 10 den verstand⁴ ansehen. Und das sey gnug zum ersten teil dieses büchlins, das wir auch odem holen.

Das ander teil.

Christlich von den Concilien, denn die Buchstaben CONCILIUM geben uns unverständigen ummeslich viel zu schaffen, auch mehr, denn die Veter und
 15 Kirche. Ich wil aber kein Richter, noch meister hiemit sein, Sondern meine gedanken dargeben⁵, wer es besser machen kan, dem sey gnad und glück gewünscht, Amen. Und neme fur mich den spruch S. Hilarij de Trinitate.⁶ Ex causis dicendi sumenda est intelligentia dictorum, Das ist, wer eine rede verstehen wil, der mus sehen, warumb oder aus was ursachen es geredet sey.
 20 Sic ex causis agendi cognoscuntur acta. Solchs leret auch die natürliche vernunft. Wils aber gröblicher weise⁶ anzeigen. Wenn ein Baur den andern verklagt, Lieber Richter, dieser man heist mich einen schalck und huben. Diese wort und buchstaben, so bloß⁷, geben den verstand⁸, das dem Keger groß unrecht geschicht und seien falsch und eitel lügen, kömpt aber der verklagte
 25 und gibt ursachen solcher buchstaben und spricht, Lieber Richter, Er ist ein hube und schalck, denn er ist aus der Stad N. mit ruten gesteuert umb seiner schalckheit willen und nehrlich erbeten⁹ durch frume Leute, das er nicht erhenget ist, und wil mich hie in meinem Hause ubergaben.¹⁰ Sie wird der Richter die buchstaben anders verstehen, denn zuvor, wie es denn teglich die
 30 erfahrung im Regiment wol lernt, Denn ehe man grund und ursach der reden erferet, so sind es buchstaben oder Chorschüler geschrey und Runnen gesang.

Also¹¹, da Christus spricht zu Petro: „Was du bindest auff erden, sol Matth. 16, 19

1 Christlichen] Christlich(es) BC 30 lernt] leret B

^{a)} Lib. 9, 2 (Migne, P. L. 10, 282) finden sich die Worte: „eum dictorum intelligentia aut ex praepositis aut ex consequentibus expetatur“; die von Luther zitierten Worte kommen so nicht vor.

¹⁾ = soweit es auf- ankam. ²⁾ = als Beweis diene Folgendes. ³⁾ = erhalten geblieben. ⁴⁾ = Sinn. ⁵⁾ = offen aussprechen. ⁶⁾ = leichtfaßlich, derb. ⁷⁾ = so ohne weiteres. ⁸⁾ = Sinn. ⁹⁾ = mit Mühe losgebeten (vom Tod). ¹⁰⁾ = über- vorteilen, vergewaltigen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 612, 32. ¹¹⁾ = Ebenso s. Dietz.

gebunden sein im Himmel, und was du lösest, sol los sein". Diese buch-
 staben nimpt der Papst und feret mit dahin ins Schlawaffenland¹ und
 deutet sie also, Was ich mache im Himmel und erden, das ist recht, Ich
 hab die Schlüssel zu binden und zu lösen alles und alles. Ja, wenn wir
 hetten ruben gessen² zc. Wenn man aber die ursachen anseheth, So ist
 Christus in dem, das er von binden und lösen der sunden redet, weil es
 Schlüssel sind zum Himmelreich, dahin niemand kompt on durch vergebung der
 sunden, und niemand davon ausgeschloffen wird, denn dem sie umb sein un-
 busfertigs leben willen gebunden werden, Das also die wort nicht S. Peters
 gewalt, sondern die notturfft der elen=[Bl. 34]den sunden oder der stolzen¹⁰
 sunden angehet. Aber der Papst macht aus solchen schlüsseln zween Dietrich
 zu aller Könige kronen, lasten, zu aller welt beutel, leib, ehr und gut, denn
 er sihet wie ein Narr die buchstabten an und achtet der ursachen nichts.³

Also sind viel sprüche in der Schrift, die nach dem buchstabten wider-
 nander sind, aber wo die ursachen angezeigt werden, ist alles recht. Hält³
 auch wol, das alle Juristen und Medici solchs in iren büchern auch uberaus
 viel finden, wie ich droben von dem Richter gesagt. Und was ist alles wesen
 der Menschen, denn eitel Antilogie oder widerwertiges ding⁴, bis man die
 sachen höret? Darumb sind meine Antilogisten^b treffliche, feine, frome Seue
 und Gsel, die meine Antilogien zusammenklauben und lassen die ursachen an-
 stehen, ja vertunckeln sie mit vleis, gerade als künde ich nicht auch aus iren
 büchern Antilogias furtragen, da sie auch nicht mit einiger ursachen zu ver-
 gleichen sind. Aber davon gnug, denn sie sind auch so viel wort nicht wert.

Wir nemen nu fur uns das Concilium zu Nicea, das ist aus solcher
 ursachen furgenommen worden. Der löbliche Keiser Constantinus war nu
 Christen worden und hatte den Christen friede gegeben wider die Tyrannen
 und verfolgter, so mit grossen ernstlichem glauben und herzhlicher meinung, das
 er auch seinen Schwager Vicinium, dem er seine eigen Schwester Constantia
 gegeben und zu einem neben Keiser gemacht hatte, überzog⁵ und vom Reich
 sties, darumb das er nach viel vermanungen nicht wolte auffhören, die Christen
 seer schendlich zu martern.^c Da nu der feine Keiser solchen frieden den
 Christen gemacht und jnen alles guts that, fordert die Kirchen, womit er
 jmer künde, und ganz sicher war, also, das er furhatte auffser dem Reich

21 auch fehlt C 31 den] in den C

^{a)} Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 30², 428 ff. ^{b)} Luther meint überhaupt seine Gegner, denkt aber vielleicht auch besonders an Schrifften mit bezeichnendem Titel, wie Ecks „Obe-
 lisci“ und Prierias, „Dialogus“. ^{c)} Vgl. *Eusebius-Rufinus IX 10.*

¹⁾ = löst sie vom wirklichen Zusammenhang los und bringt sie in erdichtete Be-
 ziehung. ²⁾ Wohl derbe Abweisung aus Sprichw. wie Wander, Rübe 22, 23, 19 und
Unsre Ausg. Bd. 46, 279, 10 oder Bd. 49, 276, 37 zu vervollständigen. ³⁾ = Ich halte,
 meine. ⁴⁾ = Widersprüche. ⁵⁾ = bekriegte.

mit den Persen zu kriegen.^a In solch schön friedlich Paradiß und fröliche zeit kömpt die alte Schlange und erwecket Arium, einen Priester zu Alexandria, wider seinen Bisschoff und wolt was neues auffbringen wider den alten glauben und auch ein man sein, fichtet seines Bisschoffs Vere an, das Christus
 5 nicht Gott sey, Und fielen jm zu viel Priester und grosse gelehrte Bisschöve, und nam das unglück in viel Landen seer zu, bis das sich Arius thurste¹ rhümen, Er were ein Marterer und müste umb der warheit willen leiden von seinem Bisschoff Alexandro, der jm solchs nicht lies gut sein², schreib schendliche brieve in alle Land wider jn.^b

10 Da solchs fur den fromen Keiser kam, thet er als ein seer weiser Fürst und wolte die flammen leschen, ehe das feur grosser würde, Schreibt einen brieff an sie beide, Bisschoff Alexandrum und Priester Arium^c, vermanet sie so gütlich, auch so ernstlich, das nicht besser [Bl. R 1] kündte geschriben werden, zeigt jnen an, wie er mit grosser mühe hab frieden im Reich gemacht für die
 15 Christen, Und sie solten nu unter sich selbst unfrieden anrichten, das were den Heiden ein gros ergernis, und würden vielleicht widder vom glauben fallen (wie denn auch geschach, und er selbst klagt), und er würde damit verhindert, wider die Persen zu zihen. Summa, es ist ein demütiger Christlicher brieff, von solchem grossen Keiser an die zween Menner geschriben. Mich dünckt,
 20 es sey schier zu viel demut, Denn ich kenne meine rauche feddern also, das ich solche demütige schrift nicht hette können aus meinem tintenfas bringen, sonderlich wenn ich Keiser und ein solcher Keiser gewesen were.

Solcher brieff aber halff nicht, Arius hatte nu einen grossen anhang gewonnen und wolte mit dem kopff hindurch widder seinen Bisschoff. Der
 25 frome Keiser lesst auch nicht abe, schickt eine leibliche³ botschafft, Einen trefflichen, berümpften in aller welt Bisschoff, genant Osius zu Corduba aus Hispanien, zu den zween gen Alexandrian und ganz Egypten, die sachen zu schlichten.⁴ Das halff auch nicht, und lieff indes das feur je⁴ weiter, als wenn ein Walt brennet. Da thet der gute Keiser Constantinus das letzte und lies aus allen Landen die besten
 30 und berümbtesten Bisschöve samlen, gebot, das man sie mit des Reichs Gseln, Pferden, Maulpferden muste gen Nicea zusammenführen, und wolte die sachen durch dieselben zufrieden bringen.⁵ Da kamen warlich viel seiner Bisschöve und Veter zusammen, Und sonderlich berümbt Jacobus zu Nisibin, Und Paph-

^a) Die Nachrichten stammen hier durchweg zusammenfassend aus Tripart. I 12 ff. (Migne, P. L. 69, 901 ff.). Woher Luther jedoch die Nachricht von dem beabsichtigten Feldzug gegen die Perser hat, ist nicht ersichtlich. Vgl. für diesen ganzen Abschnitt Schäfer 291 ff. ^b) Tripart. I 14 (am Ende), 15 (Brief an Eusebius). ^c) Tripart. I 19. Die Briefe durchweg auch bei Crabbe, bei dem die Urkunden des Konzils auf fol. CXXXIX beginnen. ^d) Tripart. I 20.

¹) = wagen durfte zu r. ²) = nicht hingehen ließ. ³) = persönliche.
⁴) = immer. ⁵) = eine befriedigende Lösung erzielen.

nutius zu Ptolomaide^a, Bisschöve, Welche von Vicinio hatten grosse marter erliden und wunderzeichen gethan. Es waren aber auch unter jnen, wie meusemist unter dem Pfeffer¹, etlich Bisschöve Arianer.

Der Keiser war nu frölich und hoffet der sachen gut endschafft, hielt sie alle ehrlich² und schön. So faren etliche zu³ und bringen dem Keiser 5 Klaggedel für, was ein Bisschoff wider den andern hatte, und begerten des Keisers urteil. Er weist sie von sich, Denn es war jm nicht zu thun umb der Bisschöven zand, sondern wolte diesen Artikel von Christo richten lassen, Und hatte das Concilium nicht umb jrs zandcs willen zusammengefordert. Da sie aber nicht abliessen, hiez er jm die zeddel alle bringen und las der keine, 10 sondern warff sie ins feur, Doch weist er sie mit solchen gütigen worten ab, Er kündte nicht jr Richter sein, welche Gott hette uber jn zu Richter gesetzt, und vermanet sie zur heubtsachen zu greiffen.^b Wolan, laß mir das einen weisen, senfften, gedultigen Fürsten sein, Ein ander hette sich an solchen Bisschöven geergert und das faß in einen hauffen gestossen.⁴ Aber doch hat 15 er seine [21. Rij] meinung damit wol erzeugt, daß er die Zeddel, unangesehen jre Bisschoffliche wurde, verbrand und sie damit vermanet jrer kindischen sachen, weil sie umb viel einer grosser sachen willen erfordert⁵ weren.

Da nu das Concilium angieng, saß er sich auch mitten unter die Bisschöve auff einen Stuel, der nidriger war, wedder der Bisschöve Stüele.^c 20 Der Bisschoff zu Rom, Sylvester, war nicht da, sondern (wie etlich sagen) hatte er zween Priester dahingeschickt.^d Als nu der Bisschoff zu Antiochia, Eustathius (der im Concilio obenan saß), dem Keiser gedanckt und gelobt hatte fur solche wolthat, ward des Arii lere öffentlich gelesen (denn es scheint, daß er selbst nicht da gewesen sey^e, weil er kein Bisschoff, noch botschafft^f gewesen), 25 wie das Christus nicht Gott, sondern von Gott geschaffen und gemacht were, wie das weiter in den Historien stehet. Da stunden die heiligen Väter und Bisschöve von jren Stüelen auff fur unwillen und zerrissen die Zedel auff stücke⁷ und sagten das were nicht recht^f, Und ward also Arius auch schier

^a) Nisibis in Mesopotamien, Ptolemais in Ägypten. Vgl. auch *Unsre Ausg.* Bd. 39¹, 185 ff. ^b) Hier hat Luther neben Tripart. II 2 stark Rufinus I 2 (Migne 21, 468) benutzt. ^c) Tripart. II 5. ^d) Tripart. II 1 nennt hier irrtümlich den Papst Julius, der wegen Alters nicht teilgenommen habe, gibt aber richtig seine Stellvertreter Vitus und Vincentius an. Luther hat, indem er auf diese hinweist, eine frühere irrige Annahme (Enders 1, 438) korrigiert. Den richtigen Namen des damaligen römischen Bischofs hatte er wohl aus Platina (Col. 1600, 43 ff.) oder aus Crabbe. ^e) Ein merkwürdiger Irrtum Luthers, da sowohl aus der Darstellung des Rufinus (I 5: Migne 21, 472 A), wie der Tripartita (II 5: Migne 69, 924 C) deutlich Arius' Anwesenheit hervorgeht. ^f) Vgl. *Erl. Ausg.* 39, 251.

¹) Sprichw., s. *Unsre Ausg.* Bd. 33, 457, 13. ²) = zeichnete sie mit allen Ehren aus. ³) = gehen her, s. oben S. 546, 5. ⁴) Steigerung des bekannten Sprichw. 'dem Faß den Boden ausstoßen' = das ganze Faß zerschlagen. ⁵) = berufen. ⁶) = Gesandter, Bevollmächtigter, s. Dietz, Botschaft 2. ⁷) = zerrissen in Stücke; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 49, 451, 18.

mit ungeberden¹ des Concilij öffentlich verdampft, so wehe thets den Betern, und so unendlich war es jnen zu hören solche lesterung des Arij. Und unterschrieben sich alle Bisschöve solcher verdammis, auch die Arianischen Bischöve mit, wiewol aus falschem herben, wie sichs hernach ausweist, ausgenommen
 5 zween Bisschöve aus Egypten, die unterschrieben sich nicht.^a Also lies der Keiser das Concilium des tages von einander und schreib er selbst^b und das Concilium auch^c Briefe in alle welt von diesem handel. Und der Keiser Constantinus war herzhlich fro, das die sache geschlichtet und verrichtet² war, hielt sich seer freundlich zu jnen, sonderlich zu denen, die gemartert waren
 10 getwest.

Hieraus sihet man nu wol, warumb das Concilium zusammenkomen ist, und was sie haben sollen thun, Nemlich den alten Artikel des glaubens, das Christus rechter warhafftiger Gott sey, erhalten wider die neue klugheit Arij, der nach der vernunft diesen Artikel wolt felschen, ja endern und verdamnen,
 15 darüber ist er selbst verdampft. Denn das Concilium hat diesen Artikel nicht auffz neu erfunden oder gestellet, als were er zuvor nicht gewesen in der Kirchen, Sondern wider die neue Kezeren Arij verteidigt, wie man sihet an der that, das die Beter unendlich³ wurden und den Zeddel zurißen, damit bekennet, das sie zuvor anders gelernt und gelet hatten von der Apostel zeit her in
 20 jren Kirchen. Denn wo weren die Christen blieben, so vor diesem Concilio, wol mehr denn drehundert jaren, von den Aposteln her geglaubt und den lieben Herrn Ihesum als einen rechten Gott angebetet und angerufft und darüber gestorben und sich jemerlich martern hatten lassen?

[Bl. xiiij] Solchs mus ich hieneben also anzeigen, Denn es sind des Papsts
 25 heuchler⁴ in so grobe narrheit gefallen, das sie nicht anders meinen, Die Concilia haben macht und recht, neue Artikel des glaubens zu setzen und die alten zu endern. Das ist nicht war, und solchen Zeddel sollen wir Christen auch zureißen. Habens auch kein Concilia gethan, noch können thun, Denn die Artikel des glaubens müssen nicht auff erden durch die Concilia als aus
 30 neuer heimlicher eingebung wachsen, Sondern vom Himel durch den Heiligen Geist öffentlich gegeben und offenbart sein, Sonst finds nicht Artikel des glaubens, wie wir hernach hören werden. Als dis Concilium zu Nicea (wie gesagt) hat diesen Artikel nicht erfunden, noch auffz neue gestellet, das Christus Gott sey, Sondern der Heilige Geist hats gethan, der uber die Apostel am Pfingstag
 35 öffentlich vom Himel kam und Christum durch die Schrift als einen rechten Gott verkleret, wie er verheissen hatte den Aposteln. Von den Aposteln

^a) Secundus von Ptolemais und Theonas von Marmarica (Tripart. II 5: Migne 69, 925 C) ^b) Tripart. II 15 (episcopis et populo) u. 16 (ad Eusebium). ^c) Tripart. II 12 (Ep. ad Alexandriam et Aegyptum destinata).

¹) = unter Entrüstung des K.; vgl. Unsre Ausg. Tischr. 1, 312, 28. ²) = eingerichtet, ausgeglichen. ³) = ungeduldig, gereizt. ⁴) S. Unsre Ausg. Bd. 49, 302, 4.

istz blieben und komen auff dis Concilium und so imer fort bis auff uns, Matth. 28, 20 wird auch bleiben bis an der welt ende, wie er spricht: „Ich bin bey euch bis an der welt ende“.

Und wenn wir nicht mehr hetten diesen Artikel zu verteidigen, denn dis Concilium, würden wir ubel stehen.¹ Und ich wolt dem Concilio selber auch nicht glauben, sondern sagen, Es sind Menschen gewest. Aber der Evangelist S. Johannes und S. Paulus, Petrus sampt den andern Aposteln, diese halten fest und stehen uns fur guten grund und wehre, Als denen es ist offenbart, durch den Heiligen Geist öffentlich vom Himmel gegeben, Von welchen es die Kirchen vor diesem Concilio, und das Concilium auch von denselben gehabt. 10 Denn sie haben sich beide vor dem Concilio, da Arius anfieng, und im Concilio und nach dem Concilio hart mit der Schrift, sonderlich mit S. Johannes Evangelio gewehret und scharff disputiret, wie Athanasij und Hilarij bücher zeugen.^a So spricht auch Tripart. lib. 5. Cap. 29.^b Der glaube ist zu Nicea durch der Apostel schrift gegründet. Sonst wo die Heilige Schrift der Propheten und Apostel thet², so würden die blossen wort des Concilij nichts schaffen, und jr urteil nichts ausrichten. Also ist dieser Artikel von der Gottheit Christi das heubtstück dieses Concilij, ja es ist das Concilium gang und gar, als darumb es beruffen und des tages (wie gesagt) von einander gelassen ist. 15

Eins andern tages aber, da der Keiser Constantinus nicht bey vermeldet wird, sind sie wider zusammenkomen und haben andere sachen gehandelt von eufferlichem, zeitlichem Regiment der Kirchen, Darunter sind on zweifel gewest die Beddel, so Constantinus zuvor [Bl. 84] ins feur warff, und nicht Richter sein wolt, Darumb sie selber haben müssen zusammenkomen und on den Keiser solchs schlichten. Denn das mehrer teil ist eitel recht Pfaffengezenck^c, Als, 20 das nicht zween Bisschove in einer Stad sein sollen. Item, das kein Bisschoff sol von einer kleine Kirchen nach einer grossern trachten. Item, das Clerici oder Kirchendiener sollen nicht von irer Kirchen lassen und durch ander Kirche hin und wider schleichen.³ Item, das keiner eines andern Bisschoffs Personen weihen solle on sein wissen und willen. Item, das den kein Bisschoff annemen 30 sol, der von einem andern ausgestoffen ist. Item, das der Bisschoff zu Jeru-

12 S. Johannes] S. Johannis B 30 das den B] das AC

^a) Athanasius, Bisch. von Alexandrien, gest. 373: Contra Arianos orationes quatuor; Apologia de fuga sua; Disputatio in Nicaeno concilio contra Arium. Hilarius, Bisch. von Poitiers, gest. 366: De trinitate libri XII; De synodis contra Arianos. ^b) Migne 69, 1007 A: „... hanc solam fidem, quae Nicaeae apostolorum auctoritate fundata est.“

^c) Für die Canones ist Rufinus I 6 (Migne 21, 473 ff.) die Quelle. Die angeführten Canones sind dort der Reihe nach folgende: X, XVI, XVII, XVIII, V, VIII; vgl. oben S. 531 u. Anm. c.

¹) = einen schweren Stand haben. ²) wo — thet = wenn nicht wäre; vgl. Unsrer Ausg. Bd. 9, 14, 12 und 801. ³) = unstät wandern, von Irrlehrern gebr., s. z. B. Unsrer Ausg. Bd. 31¹, 210, 10; 361, 33; durch = von einer zur andern.

saem seinen alten vorteil¹ der wirdigkeit fur andern behalten sol, Und des geschmeßs mehr. Wer kan solche stücke fur Artikel des glaubens halten? Und was kan man davon in der Kirchen dem Volck predigen? Was gehet die Kirche odder Volck solchs an? Man wolte denn das draus lernen als
 5 aus einer Historien, das zu der zeit allenthalben in den Kirchen auch mutwillige² böse unordige Bisschove, Priester und Cleriken und Leute gewest sind, die mehr nach ehren, gewalt und gut gefragt haben, weder nach Gott oder seinem Reich, denen man hat also weren müssen?

Denn das ist leicht zu rechen, das Constantinus umb solcher stücke
 10 willen nicht hat dis Concilium zusammenbracht, Sonst hette ers wol gethan, ehe denn Arius den jamer ansieng. Was hette er sich damit zu bekümmern gehabt, wie solche stücke gehalten würden? weil das alles die Bisschove untereinander, ein jglicher in seinem Bisthum hatte zu regirn mit seiner Kirchen, und zuvor bereit gethan hatten, wie die Artikel selbs melden. Und were
 15 auch sunde und schande, das man umb solcher geringer sachen willen ein solch gros Concilium solt samlen, Dieweil zu solchen eusserlichen sachen die vernunft, von Gott gegeben, gnugsam ist zu ordnen, das der Heilige Geist hiezu nicht von nöten ist, welcher sol Christum verfleren und nicht mit solchen hendeln³, der vernunft unterworffen, umgehen, Man wolt denn heissen alles des Heiligen
 20 Geists thun, was frome Christen Leute thun, auch wenn sie essen und trincken, Sonst mus ja der Heilig Geist der Vere halben anders zu thun haben, weder solche werck, der vernunft unterworffen.

So sind sie auch nicht alle from gewest in diesem Concilio, nicht eitel Paphnutij, Jacobi, Eustathij rc. Denn man zelet ja .17. Arianisch Bisschove,
 25 die da grosses ansehens waren, wiewol sie sich tücken⁴ und heuchlen⁵ musten fur den andern.^a Die Historien Theodoriti sagt, Es seien .20. Artikel gewest, Rufinus macht jr 23.^b Ob nu die Arianer oder auch andere mit hernach etliche dazu gethan oder herabgenommen oder andere gestellet (Denn [Bl. 21] der Artikel, den S. Paphnutius erhalten sol haben, von den Ehefrauen der
 30 Priester, ist nicht drunter^c), da kan ich nichts von sagen, Das weis ich aber wol, das sie lengest fast alle gestorben, in den Büchern begraben und verweset sind, auch nimer wider auffstehen können, wie Constantinus bedeut und mit dem werck geweissagt hat, da er sie ins feur warff und verbrand. Denn man

^a) *Rufinus I 5 (Migne 21, 472 B): „Sex igitur soli cum Ario se patiuntur expelli, reliqui vero undecim consilio inter se habito adquiescunt ad subscribendum manu sola, non mente.“ Vgl. oben S. 539 u. Anm. b.* ^b) *Vgl. Schäfer 300, Anm. 1. Die Geschichte Théodorets hat Luther nicht selbst eingesehen (vgl. auch a. a. O. 126, Anm. 2 u. 3); in der Tripartita steht unter den betr. Abschnitten immer vermerkt, woher sie stammen. Die betr. Stelle findet sich Theod. opera (Col. Agr. 1573) 2, 209.* ^c) *Vgl. oben S. 538 u. Anm. c.*

¹) = Vorzug, Vorrang. ²) = eigenmächtige, zuchtlose. ³) = Angelegenheiten.

⁴) = ducken, beugen. ⁵) = sich unterwürfig zeigen.

1. Kor. 3, 12 heft sie nicht und kan sie nicht halten. Es ist gewest heu, stro, holz (wie S. Paulus sagt) auff den grund gebauet, darumb hat sie das feur mit der zeit verzeret, wie ander zeitlich vergenglich ding vergehet. Werens aber Artickel des glaubens oder Gottes gebot gewesen, so weren sie auch blieben, wie der Artickel von der Gottheit Christi.

Doch ist von den hülhern Artickeln ein klöcklin bisher glummend¹ blieben, Nemlich vom Ostertage², Denselben Artickel halten wir doch (wie uns die Mathematici oder Astronomi ubertweisen³) auch nicht ganz recht, weil der Gleichtag³ oder Equinoctium zu unser zeit weit anders stehet, weder zu jener zeit, und unser Ostern offft zu spat im jar gehalten wird.^b Es ist vor-¹⁰ zeiten, flux nach den Aposteln, der zand angangen uber dem Ostertage, und haben sich die Bisschobe uber solcher geringer unnötigen sachen zu Rebert⁴ und zerbannet⁵, das funde und schande ist.⁶ Etliche woltnens mit den Jüden gleich auff einen tag nach dem Gesez Mofi halten. Die andern, damit sie nicht sich Jüdisch hielten, woltnens den Sontag darnach halten.^c Denn der Bisschoff¹⁵ zu Rom, Victor, bey .180. jaren vor diesem Concilio, so auch Martyr worden verbannete alle Bisschobe und Kirchen in Asia, das sie nicht gleich mit im die Ostern hielten.^d So zeitlich haben die Römischen Bisschobe nach der Maifestet und gewalt gegriffen. Aber Ireneus, Bisschoff zu Lion in Franck- reich, der S. Johannis, des Evangelisten, Jünger einen Polycarpum, gefand²⁰ hatte, strafft in⁷ und stilltet die sachen⁸, das der Victor die Kirchen zufrieden, muste lassen.^e

Darumb mußt sich Constantinus dieser sachen auch annemen und helfen schlichten im Concilio, Und schreib aus, das man das Osterfest solte in aller welt gleich halten, Lege Tripart. lib. 9. ca. 38.^f pulcherrime. Ist dürrfts²⁵ wol widerumb einer Reformation, das der Calender corrigirt, und die Ostern zurechtgerückt würde. Aber das sol niemand thun, denn die hohen Maie- steten, Keiser und Könige, die müsten eintrechtlich zugleich ein gebot lassen in alle welt ausgehen, auff welche zeit man solte den Ostertag hinfurt⁹

^a) Rufinus I 6 (Migne 21, 475 B); vgl. Tripart. II 12; IX 38. Die Osterfrage war übrigens mit ein Grund zur Einberufung des Konzils (Moeller-Schubert, Kirchengesch. I, 761). ^b) Da $365\frac{1}{4}$ Tage um 11 Min. 14 Sek. (ungefähr = $\frac{1}{129}$ Tag) größer sind, als das tropische Sonnenjahr, so kann schon ein Jahr von $365\frac{1}{4}$ Tagen nicht mit der Sonne in Übereinstimmung bleiben, vielmehr muß die Tag- und Nachtgleiche nach 129 Kalenderjahren auf ein um einen Tag früheres Datum rücken. Bei einer Jahreslänge von $366\frac{1}{4}$ Tagen tritt aber noch eine weitere Verschiebung ein. Vgl. d. Art. „Kirchl. Zeitrechnung“: Real-Enzykl. ³ 21, 914 ff., auch unten S. 557 Anm. a. ^c) Vgl. Moeller-Schubert a. a. O. 276, 761. ^d) Über Victor (192—194) s. a. a. O. 278. ^e) Über Irenäus s. a. a. O. 208. ^f) Migne 69, 1153 ff.

¹) = glimmen (so unten) d. i. glimmen. ²) = beweisen. ³) = Tagundnachtgleiche. ⁴) = verketzert, Ketzer gescholten. ⁵) = einer den andern in den Bann getan. ⁶) Sprichw., vgl. z. B. Unsre Ausg. Bd. 47, 821, 22. ⁷) = rügt, weist zurecht. ⁸) = legt den Streit bei. ⁹) = in Ruhe, ungestört.

halten, Sonst wo es ein Land on das ander anfienge, und die weltlichen
 handel¹, als Jarmarkte, Messen und andere geschafften, nach dem jhigen Oster=
 tag sich richten, müsten die Leute deselben Landes auff einen markt eines
 andern Landes zu [Bl. Zij] unrechter zeit komen, und würde ein wüß² zurüttung
 5 und verwirrung werden in allen sachen. Es were wol fein, auch leicht zu
 thun, Wo es die hohen Maiesteten thun wolten, weil es bereit alles fein ab=
 geerbeitet³ ist durch die Astronomos⁴, und allein am ausschreiben oder gebot
 feilet. Indes halten wir das glümmend höhlin vom Niceno Concilio, das
 der Ostertag auff einem Sontage bleibet, Es schücke⁵ dieweil die zeit, wie
 10 sie kan, Denn sie heissen es Festa Mobilia, Ich heisse sie Schückelfest, da
 jerlich der Ostertag mit seinen anhangenden Festen sich endert, ist früe, ist
 spat ins jar kompt, und auff keinem gewissen tage, wie die andern Feste
 bleibet.

Es kömpt solchs Schückeln der Feste daher, das die alten Veter (wie,
 15 gesagt) flugs im anfang wolten den Ostertag haben umb die zeit von Mose
 gestift, nemlich im vollen mond Merz, nehest dem gleichtage oder Equinoctio,
 Und wolten doch auch nicht gar Jüdenzen⁶, obder mit den Jüden auff dem
 Bolmond die Ostern halten, sondern lieffen, als Christen, in dem das Gesetz
 Mosi faren und namen den Sontag nach dem vollenmond Merzen. Also
 20 istz geschehen im nehest vergangen jar .1538. haben die Jüden jr Ostern ge=
 halten am Sonnabent nach Invocavit, wie es unser Kirche nennet, das ist,
 wol fünff wochen zuvor, ehe denn wir unser Ostern haben gehalten.^b Solchs
 lachen nu die Jüden und spotten uns Christen, als die wir nicht recht, auch
 nicht wissen recht die Ostern zu halten, stercken⁶ sich damit in irem unglauben.
 25 Das verdreißt denn nu die unsern, und wolten den Calender gern corrigirt
 sehen von den hohen Maiesteten, weil es on derselben zuthun nicht möglich,
 viel weniger zu raten ist.⁷

Es ist aber, meins achtens, denselben geschehen, wie Christus spricht
 Matth. 9: „Wo man einen alten Rock mit neuem tuch flickt, da wird der riß
 30 erger, und wo man most in alte, böse fasse thut, da zuspringen die alten
 reiffe, und wird der most verschüttet“. Sie wollen vom alten Gesetz Mose
 ein stück behalten, Nemlich das man den volmond Merz solt achten, das ist
 der alte Rock, darnach wollen sie nicht demselben volmondstage (als Christen

20 nehest] nehesten B 31 wollen] sollen C

^a) Im 15. Jahrh. rieten zuerst Pierre d'Ailly und Nikolaus von Cusa einige Tage
 aus dem Kalender auszuwerfen. Im Jahre 1474 war Regiomontanus vom Papste Sixtus IV.
 mit der Verbesserung des Kalenders betraut worden; sein früher Tod hinderte die Vollen=
 dung des Werkes. ^b) Ostern fiel 1538 auf den 21. April; der Sonnabend nach Invoc.
 war der 16. März.

¹) S. oben S. 553, 18. ²) = anarchische, die Ordnung untergrabende. ³) = aus=
 gearbeitet, vorbereitet. ⁴) = schwanke. ⁵) = judaisieren, den Juden gleichen, s. Unsre
 Ausg. Tischr. 1, 208, 31. ⁶) = versteifen sich. ⁷) = mindestens nicht rätlich.

durch Christum vom Gesez Mosi gefreiet) unterworffen sein, Sondern den folgenden Sontag dafür haben, das ist der neue lappe auff den alten Rock. Darumb hat der ewige hadder und das ewige schückeln bis daher soviel wesen¹ gemacht in der Kirchen, Und mus es machen bis an der welt ende, das der bücher kein mas, noch ende hat können sein. Das hat Christus aus sonder⁵n ursachen also verhenget² und gehen lassen, als der jmerdar seine macht in schwachheit beweiset und uns leret erkennen unser schwachheit.

[Bl. viij] Wie viel besser hetten sie das Gesez Mosi vom Osterfest ganz und gar tod lassen sein und nichts von dem alten rock behalten, Denn Christus, auff den es gerichtet war, hats durch sein leiden und auferstehen, rein auff-¹⁰gehaben, getödtet und begraben ewiglich, den vorhand im Tempel zurißten und hernach Jerusalem mit Priesterthum, Fürstenthum, Gesez und alles zubrochen und zerstöret. Dafür solten sie den tag des leidens, des grabes und auff-¹⁵ersthens nach der Sonnen laufft gerechnet, gemerckt³ und in den Calender auff gewissen tag gesezet haben, wie sie gethan haben mit dem Christage, Neuen jar, der heiligen Könige, Viechtmesse und Anuntiationis Marie, S. Johannis und ander mehr Festen^a, die sie gewisse und nicht Schuckelfeste heissen. So hette man jerlich gewis gewußt, wenn der Ostertag, und die dran hengen, komen müßten, on solche grosse mühe und disputation.

Ja, sprichstu, Man müste den Sontag ehren umb der auferstehung²⁰ Christi willen, der darumb heisst Dominica dies, und den Osterstag drauff legen, weil Christus nach dem Sabbath (den wir nu Sonnabend nennen) ist auferstanden. Es ist wol ein argument, das sie bewegt hat, Aber weil dies Dominica nicht Sontag heisst, Sondern des Herren tag, Warumb solte man nicht alle tage, darauff der Ostertag komen were, mügen diem Dominicam,²⁵ des Herrn tag, heissen? Ist nicht der Christag auch dies Dominica, des Herrn tag, das ist, darin des Herrn sonderlich werg, als seine geburt begangen wird, der doch nicht alle jar auff den Sontag kompt, Noch heist er der Christag, das ist des Herrn tag, wenn er gleich auff einen Freitag kompt, darumb das er ausgerechent nach der Sonnen laufft einen gewissen buchstaben im Calender³⁰ hat.^b Eben also hette auch der Ostertag können einen gewissen buchstaben im Calender haben, er were auff Freitag oder Mitwochen komen, wie es mit dem Christag gehet. Damit weren wir des Gesez Mosi mit seinem vollen Merkmond sein los gewest, gleichwie man jzt nicht fragt, ob der mond vol oder nicht sey umb den Christag, und bleiben on rechnung des monden bey den³⁵ tagen nach der Sonnen laufft.

^a) Heil. Könige (= Epiphaniäs): 6. Januar; Lichtmesse (= Mariä Reinigung): 2. Februar; Annunc. Mariae: 25. März; St. Johannis: 24. Juni. ^b) Von Alters her bezeichnet man die einzelnen Jahrestage, vom 1. Januar anfangend, mit den sich immer wiederholenden sieben Buchstaben A bis G zur Gewinnung des sogen. Sonntagsbuchstabens, d. h. desjenigen, der dann auf den Sonntag fällt.

¹) = Unfug, Unruhe. ²) = erlaubt. ³) = angemerkt, festgestellt.

Und ob man furgebe, weil der Gleichtag oder Equinoctium (wie die Astronomi weisen) seines orts gehet¹, aber die jare im Calender zu langsam und nicht gleich mit einkomen², und dasselb je lenger je mehr³, würde der gleichtag je lenger je ferner von dem bestimpten tage der Ostern komen, wie
 5 er denn je lenger je ferner von Philippi und Jacobi^b und andern Festen kompt. Was fragen wir Christen darnach? Wenn gleich unser Ostern umb Philippi und Jacobi kemen (welchs doch fur der welt ende nicht geschehen wird, wie ich hoffe) und noch [Bl. 84] weiter, Halten wir doch alle tage Ostern mit der predigt und glauben von Christo. Und ist gnug, das die
 10 Ostern zum groben³ öffentlichen empfindlichen gedechtnis einmal im jar auff ein sonderlichen tag gehalten werden, nicht allein darumb, das man daselbs die Historia von der auferstehung beste vleissiger fur dem Volck handeln⁴ könne, sondern auch umb der jarzeit⁵ willen, darnach sich die Leute mit iren hendeln und geschäften richten mügen, wie man hat die jarzeit⁵ Michaelis,
 15 Martini, Catherine, Johannis, Petri und Pauli^c zc.

Aber das ist nu lengest und von anfang verseumet, das wir solchs anrichten nicht können, weil es die Väter nicht gethan haben, der alte rock ist jmer mit blieben sampt seinem grossen riss, So mag er nu fort auch also
 20 bleiben bis an den jüngsten tag, Es ist doch nu auff der neige⁶, Denn hat der alte rock nu bey .1400. jaren sich lassen flicken und reissen, So mag er sich vollend auch lassen flicken und reissen noch ein hundert jar, Denn ich hoffe, es solle alles schier⁷ ein ende haben^d, Und haben die Ostern nu bey vierzehnhundert jaren geschückelt, So mügen sie fortan die ubrige kurze zeit auch schückeln, weil doch niemand dazu thun wil, und die es gern wolten,
 25 nicht thun können.

17 können] nicht können anrichten B

a) Die Julianische Ostergrenze stimmte nicht mit dem astronomischen Ostermonat überein. Zunächst sind 12 synodische Monate (354 Tage 8 Stdn. 48 Min. 36 Sek.) um 10 Tage 21 Stdn. kleiner, als ein Jahr; zum Ausgleich fielen in einem Mondzirkel von 19 Jahren — den man der Berechnung zugrunde legte, weil 19 Jul. Jahre von $365\frac{1}{4}$ Tagen nur $1\frac{1}{2}$ Stde. größer sind, als 235 synodische Monate — 6 mal 30 und 1 mal 29 Tage aus. Genau wurde aber dadurch die Differenz nicht ausgeglichen, vielmehr blieb alle 19 Jahre ein Rest. Vgl. den Unterschied zwischen der Zeitrechnung der Russen, die den alten Julianischen Kalender heibehalten haben, mit unserer Zeitrechnung. ^b) Phil. u. Jacobi: 1. Mai. ^c) Michaelis: 29. September; Martini: 11. November; Catharinae: 25. Nov.; Petri u. Pauli: 29. Juni. ^d) Luther rechnete mit 6000 Weltjahren (vgl. Real-Enzykl. ³ 21, 924), von denen nur eine „kurze Zeit“ noch übrig war. Die 1400 Jahre, die das Osterfest „geschückelt“ hat, kommen wohl dadurch heraus, daß Luther vom Beginn der Oster-Streitigkeiten an rechnet und dann eine runde Summe setzt.

1) = seinerseits veränderlich ist? 2) = nicht parallel gehen, nicht Schritt halten.

3) = deutlich erkennbaren. 4) = behandeln, besprechen. 5) = jährlich wiederkehrender Zeitpunkt von kirchlicher Bedeutung; Heiligtage, Todestage; s. D Wb.

6) = geht dem Ende zu. 7) = bald.

Solch weitläuffig und unnötig geschweß thu ich allein darumb, das ich meine meinung damit wil angezeigt haben, ob etliche Kotten sich mit der zeit würden aus eigener thurst¹ unterstehen, das Osterfest anders zu rucken, weder wir jzt halten. Und ich halt, wo die widerteuffer so gelernt weren gewesen in der Astronomia, das sie solchs verstanden hetten, weren sie mit dem kopff hindurchgefahren² und hetten (wie der Kotten art ist) auch etwas neues wollen in der welt auffbringen und den Ostertag anders, denn alle welt halten, Aber weil es ungelerte Leute in den künsten³ gewesen, hat sie der Teuffel zu solchem instrument oder werckzeug nicht brauchen können. Darumb ist das mein rat, Man sol das Osterfest lassen gehen und halten, wie es jzt gehet und gehalten wird, Und den alten Rock lassen flicken und reissen (wie gesagt) und das Osterfest schückeln hin und her bis an den jüngsten tag, oder bis es die Monarchen eintrechtiglich und zugleich endern, Angesehen diese ursache.

Denn es bricht uns kein bein⁴, und S. Peters schifflin wird darumb kein not leiden, weil es weder Ketzerey, noch funde ist (wie es doch die alten Peter aus unverstand geachtet und sich drüber zu Ketzert und zerbannet haben), Sondern schlecht ein jrthumb oder Solekismus^a in der Astronomie, mehr dienstlich dem weltlichem Regiment, denn der Kirchen. Spotten unser darüber die Juden, als theten wirs aus unverstand, so spotten wir sie viel [Bl. M 1] mehr wider, das sie jr Ostern so steiff und vergeblich⁵ halten und nicht wissen, das es Christus hat alles vor .1500. jaren erfüllet, auffgehoben und zunicht gemacht, Denn wir thuns williglich, wissentlich, und nicht aus unverstand. Wir wüsten seer wol, wie man Ostern solt nach Mosi gesetz halten, besser, weder sie es wissen, Wir wollens aber und sollens nicht thun, denn wir haben den Herrn über Mosen und über alles, der spricht: „Des Menschen son ist Herr über den Sabbath“, wie viel mehr ist er Herr über Ostern und Pfingsten, die im Gesetz Mosi geringer sind, weder der Sabbath, welcher in den tafeln Mosi, Ostern und Pfingsten auffser den tafeln Mosi stehen? Dazu haben wir S. Paulus, der verbeut stracks, das man nicht solle gebunden sein an die feiertage, Feste und jartage Mosi, Gal. 4. Coloss. 2.

Darumb stehets und sol stehen in unser macht und freiheit, das wir Ostern halten, wenn wir wollen, Und wenn wir auch den freitag zum Sontag machten und widerumb⁶, dennoch sol es recht sein, so fern es geschehe durch die Maiesteten und die Christen (wie gesagt) eintrechtiglich, Denn Moses ist tod und begraben durch Christum, Und Tage oder zeit sollen nicht Herrn sein

13 diese] die B 26 Ostern] Ostern aber B

^a) Sprachfehler, so genannt von der Stadt Σόλοι in Cilicien, deren Einwohner ihre attische Muttersprache in der fremden Umgebung allmählich verdarben.

¹) = Willkür. ²) = hätten eigensinnig darauf bestanden; sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 30², 354, 29. ³) = Wissenschaften. ⁴) Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 33, 476, 25. ⁵) = zwecklos. ⁶) = und umgekehrt.

über die Christen, Sondern die Christen sind freie Herrn über tag und zeit zu setzen, wie sie wollen oder wie es jnen eben¹ ist, Denn Christus hat alles frey gemacht, da er Mosen aufgehoben hat, On das² wirs wollen lassen bleiben, wie es jzt gehet, weil da kein fahr, jrthum, funde, noch keherey ist, 5 und on not oder aus eigener einheler thurst³ nichts endern wollen, umb der andern willen, die gleich mit uns an solchen Ostern hangen. Denn wir on Ostern und Pfingsten, on Sontag und Freitag wissen selig zu werden, und umb der Ostern, Pfingsten, Sontag, Freitag willen nicht können verdampt werden, wie uns S. Paulus leret.

Pol. 2, 16

10 Und das ich wider zum Concilio come, sage ich, das wir das klößlin vom Niceno Concilio wol allzu seer halten, Und hernach der Papst mit seiner Kirchen hat draus gemacht, nicht allein Gold, Silber, Edelsteine, sondern auch einen grund⁴, das ist ein Artikel des glaubens, on den wir nicht mügen selig werden, und nennens alle wie gebot und gehorsam der Kirchen, Damit sie 15 viel erger sind, weder die Jüden, Denn die Jüden haben doch fur sich den Text Mosi, von Gott zu der zeit geboten, Diese haben nichts, denn jren eigen dunckel fur sich, faren zu⁵ und wollen aus den alten lumpen Mosi einen neuen Rock machen, Geben fur Mosen zu halten, und ist doch jr ding ein lauter geticht⁶ und traum von Mose, der so lange tod, und, wie die schrifft 20 sagt, vom Herrn selber (das ist von Christo) begraben, das kein Mensch sein 5. Mose 34, 6 grab funden hat, und sie wollen den Mosen lebendig uns fur die augen kaudeln⁷, [Bl. M ij] Sehen nicht das, wie S. Paulus Gal. 6. sagt: 'Wenn sie Gal. 5, 3 ein stück Mosi halten wollen, so müssen sie auch den ganzen Mosen halten.' Darumb wenn sie den vollen monden Merz fur nötig achten zu halten zu 25 den Ostern als ein stück seines Gesetzes, müssen sie auch das ganze Geseze vom Osterlamb halten und schlecht Jüden werden und mit den Jüden ein leiblich Osterlamb halten, Wo nicht, müssen sie es alles lassen faren, auch den volmonden mit dem ganzen Mose, oder je⁸ nicht fur nötig zur seligkeit, gleich einem Artikel des glaubens achten, wie ich halt, das die Beter in 30 diesem Concilio (sonderlich die besten) gethan haben.

Also haben wir⁹, das dis Concilium hat furnemlich gehandelt diesen Artikel, das Christus rechter Gott sey, Darumb es auch zusammengefodbert ist, darumb es auch ein Concilium ist und heist. Daneben haben sie etlich zufellige, leibliche, eusserliche, zeitliche stücke gehandelt, die billich weltlich zu 35 achten sind, nicht den Artikeln des glaubens zu vergleichen, auch nicht als ein ewiges recht zu halten (Denn sie sind vergangen und verfallen), Sondern das Concilium hat müssen solche leibliche stücke, als zu jrer zeit zufellig und notturfstig, auch mit müssen verrichten, Die uns zu unser zeit nichts mehr

¹) = angemessen, genehm. ²) = nur daß, aber wir w. ³) = persönlicher Willkür. ⁴) Grundsatz, Fundament. ⁵) S. oben S. 546, 5. ⁶) = ist ihre Lehre, Behauptung eitel Phantasie. ⁷) = zaubern (wie ein Taschenspieler). ⁸) = oder jedenfalls. ⁹) Wenn nicht gesehen, gezeigt oder ähnliches ausgefallen, = sehen wir die Tatsache.

angehen, dazu auch nicht möglich noch nützlich zu halten. Und zu warzeichen ¹, ist der eine auch falsch und unrecht, daß man die Ketzer solle widersteuffen, ist er anders von den rechten Vetern selbst gesetzt, und nicht von den Arianern oder den andern losen Bischöfen hineingeslickt. Also hat auch das Concilium der Apostel zu Jerusalem nach dem heubtstücke etlich zufellige, eufferliche ⁵ Artikel als von dem blut, ersticktem, Gözenopffer müssen, als zu irer zeit notturrst, entrichten ², Aber nicht der meinung, das ein ewigs recht wie ein Artikel des glaubens in der Kirchen bleiben solt, denn es ist gefallen. Und warumb wolten wir dasselb Concilium nicht auch besehen, wie es zu verstehen sey aus den ursachen, die es haben erzwingen? ¹⁰

Das war aber die ursache, Die Heiden, so durch Barnabam und Paulum bekeret wurden, hatten den Heiligen Geist eben so wol empfangen durchs Evangelion als die Jüden, und waren doch unter dem Gesetz nicht wie die Jüden. Da drungen die Jüden hart drauff, man müste die Heiden beschneiden und heißen das Gesetz Mosi halten, oder kündten nicht selig werden. Solchs ¹⁵ waren harte, scharffe, schwere wort, Nicht können selig werden on Mosi Gesetz und beschneitung. Und solchs trieben fur andern die Phariseer, so an Christum waren gleubig worden, Act. 15. Da kamen die Aposteln sampt den Eltesten zusammen umb solcher sache willen, Und da sie viel und scharff gezandt hatten, trat S. Petrus [Bl. M iij] auff und that die gewaltige und schöne predigt, ²⁰ Acto. 15: „Lieben Brüder, jr wisset, wie Gott hat erwelt, das durch meinen mund die Heiden das wort des Evangelij“ hörten und gleubten, Und Gott, der herzkündiger, zeugete uber sie und gab jnen den Heiligen Geist, gleich wie uns, und machte kein unterscheid zwischen uns und jnen, und reinigte ire herzen durch den glauben. Was versucht jr denn nu Gott mit aufflegen des ²⁵ Jochs auff der jünger helse, welchs weder unser Veter, noch wir haben mügen tragen, Sondern wir gleuben durch die gnade des Herrn Jhesu Christi selig zu werden, gleicher weise, wie auch sie worden sind.“

Diese predigt lautet schier, als sey S. Petrus zornig und unlüstig ³ uber die harten wort der Phariseer, da sie sagten, Sie können nicht selig werden, ³⁰ wo sie nicht sich beschneiden und das Gesetz Mosi halten, wie droben gesagt. Gibt widerumb auch harte und scharffe wort und spricht: Wisset jr doch wol, das die Heiden durch mich das wort gehöret und gleubig worden sind, als Cornelius mit den seinen, und zu warzeichen ⁴ murretet jr wider mich und füret mich an ⁵, das ich zu den Heiden gangen war, sie bekeret und ³⁵ getauffet hatte, Acto. .10. und .11., wie, habt jr denn nu das vergessen, und wollet den Heiden solche last aufflegen, die weder unser Veter, noch wir selbst tragen mügen? Was ifts denn anders, denn Gott versuchen, so wir andern

¹) S. oben S. 547, 4. ²) = erledigen, ordnen; s. Dietz. ³) = verstimmt, ärgerlich; s. Unsre Ausg. Bd. 49, 534, 25. ⁴) = zum Beweis, zur Bestätigung; s. oben S. 547, 4. ⁵) = beruft euch auf mich.

auffladen unmögliche last, die wir selbst auch nicht tragen, so wenig als sie, können, Sonderlich so ir wißet, das Gott inen on solche last den Geist gegeben hat und uns gleich gemacht, nach dem wir auch nicht umb des verdiensts willen der last, Sondern aus gnaden den selbst geist empfangen haben, wie
 5 unser Väter auch. Denn weil wir die last nicht haben können tragen, haben wir damit viel mehr ungnade, denn gnade verdienet, als die wirs schuldig waren zu tragen, wie wir uns verpflichtet hatten.

Dies ist ja die substanz und heubtsache dieses Concilij, Nemlich, das die Pharisäer wolten wider das wort der gnaden die werck oder verdienst des
 10 Gesezes, als zur seligkeit nötig, auffrichten, damit were das wort der gnaden zu nicht worden, sampt Christo und dem Heiligen Geist. Darumb sichtet und schleußt¹ S. Petrus so hart² dawider und wil schlecht³ on alle werck, allein aus der gnaden Ihesu Christi selig werden, daran nicht gnug, thar auch so künne sein und sagen, das alle ire vorige Väter, beide, Patriarchen, Propheten
 15 und die ganze heilige Kirche in Israel nicht anders, denn allein durch die gnade Ihesu Christi sey selig worden, Und verdampt alle die als Gottes ver- sucher, so durch andere wege haben wollen oder noch wollen selig werden. Ich meine, das heiße gepredigt und dem faß den boden ausgestossen⁴, Solt man diesen Reher nicht [Bl. M 4] verbrennen, der alle gute werck verbeut und
 20 allein die gnade und glauben zur seligkeit fur gnug helt, und das bey allen Heiligen und vorfaren von der welt her? Wir müssen iht Reher und Teuffel heißen, die wir doch nichts anders, denn diese predigt S. Petri und dieses Concilij Decret leren, wie alle welt nu weis, besser, weder es die Pharisäer wußten, die S. Petrus hie schilt.

Aber S. Peter ist weit uber uns und doch gar zu wunderlich, das er nicht allein die gnade Christi predigt zur seligkeit, welchs wol jederman gern höret, Aber das er spricht: Es haben solche last weder sie selbst, noch ire vor-
 25 faren können tragen, das ist auff gut Deudsche so viel gesagt: Wir Apostel und wer wir sind, sampt unsern vorfaren, Patriarchen, Propheten und dem
 30 ganzem volck Gottes, haben Gottes gebot nicht gehalten, sind sunder und ver- dampt. Denn er redet ja nicht von der blutwurst oder schwarzen galreden⁵, Sondern vom Gesez Mosi und spricht, Es hab es niemand gehalten oder halten mügen, Wie Christus Johan. 5: „Niemand unter euch helt das Geseze.“^{305. 7, 19}
 Das ist (dünckt mich) das Gesez recht zum verdamnis gepredigt, Und sich
 35 selber mit zum verdampften sunder gemacht. Woher kompt denn der ver- meinte Stuelerbe⁶ S. Petri dazu, das er sich selbst Sanctissimum nennet, und heiligen erhebt, welche er wil umb irer werck, nicht umb der gnade Christi willen, Und wo sind die Mönche, die viel mehr tragen können wedder die last

22 predigt] prebit A

¹) = zieht seine Schlüsse, urteilt. ²) = so entschieden. ³) = ganz, durchaus.

⁴) Sprichw., s. oben S. 550, 15.

⁵) S. oben S. 526ff.

⁶) = angebliche Nachfolger (auf dem Thron).

des Gesetzes, das sie auch ire ubrige¹ heiligkeit verkauffen? Solchen wunder-
lichen Peters kopff haben wir nicht, denn wir thüren die Patriarchen, Pro-
pheten, Apostel und heilige Kirche nicht fur Sunder halten, Sondern müssen
auch den Papst den aller Heiligsten heissen, Das ist: Sanctum sanctorum, id
est Christum.

5

Aber S. Peter ist werd einer seer gnedigen und ehrlichen² Absolution,
und nicht mehr fur wunderbarlich zu halten, Denn er predigt in diesem seer
grossen Artikel: Erstlich das Gesetze, das wir alle Sunder sind. Zum andern,
das allein die gnade Christi uns selig mache, auch die Patriarchen, Propheten,
Apostel und die ganze heilige Kirche von anfang, welche er alle mit sich zu
sundern macht und verdampt. Zum dritten, ehe denn das Concilium zu Nicaea
wird, leret er, das Christus rechter Gott sey, Denn er sagt: Es müssen alle
Heiligen verdampt sein, wo sie nicht durch die gnade unsers Herrn Ihesu
Christi selig werden. Gnade und seligkeit zu geben, als ein Herr, der mus
rechter Gott sein, der da könne Sunde durch gnade, Tod und Helle durch
seligkeit wegnemen, Solchs wird keine Creatur thun, Es were denn der Sanc-
tissimus zu Rom, doch on schaden S. Peters predigt. Zum vierden, Wer anders
helt, und die Christen durch Gesetz oder [Bl. 11] eigen werck leret selig werden
oder gnade erlangen mügen, der sey ein Gottes versucher.

10

15

Es mag, wer da wil, diese last deuten, das allein sey das gesetz³ Mosi
und beschneitung, nicht die Zehen gebot oder gute werck. Des bin ich wol
zufrieden, kanstu die Zehen gebot leichter halten, weder die Ceremonien Mosi,
so far hin und sey heiliger, denn S. Petrus und Paulus, Ich bin so schwach
in den Zehen geboten, das mich dünckt, alle Ceremonien Mosi solten mir viel
leichter zu halten sein, wenn mich die Zehen gebot nicht drückten, Doch davon
ist nicht zeit zu disputirn, Es ist sonst und anders wo reichlich disputirt.^a Das
wird aber auch vernunft richten⁴ und bekennen müssen, das Zehen gebot oder
werck der zehen gebot nicht sind noch heissen mügen die gnade Ihesu Christi,
Sondern ganz und gar etwas anders sein und heissen müssen. Nu spricht hie
S. Petrus, das wir allein durch die gnade Ihesu Christi selig müssen werden,
Die gnade aber nicht mit den henden, viel weniger mit den wercken der
henden, Sondern mit dem glauben im herzen kan empfangen und behalten
werden, das ist ja⁵ gewislich war.

25

30

Und ist wunder zu sehen, das S. Petrus, der als ein Apostel befelh und
macht hatte, sampt andern Aposteln, auffß neu zu stellen⁶ diesen Artikel,
darumb sie auch der Kirchen grundstein heissen, dennoch enhindern gehet⁷ und

35

20 sey fehlt C 27 das] das die B

^{a)} Luther denkt wohl an die antinomistischen Streitigkeiten, die gerade die nächst-
vergangenen Jahre wieder erfüllt hatten: Köstlin-Kaveran 2, 444ff.

¹⁾ = überschüssige. ²⁾ = feierlichen oder (die Ehre) schonenden. ³⁾ = Gesetz.
⁴⁾ = entscheiden. ⁵⁾ = wirklich. ⁶⁾ = zu formulieren. ⁷⁾ = zurückweicht.

fñret ein die heilige vorige Kirche Gottes, aller Patriarchen und Propheten von anfang, und sagt so viel: Es ist nicht ein neue Lere, Denn also haben unser vorsehen und alle Heiligen gelernt und geglaubt, Was unterstehen wir uns denn anders oder bessers zu lernen, on das wir Gott damit versuchen und
5 der Brüder gewissen jrr machen und beschweren? Das, sage ich, ist das substantial oder heubtsache dieses Concilij, darumb es ist zusamen gefodbert oder komen, ist auch damit beschloffen und alles ausgericht.¹ Aber der Papst Esel sihet und achtet solchs heubtsücks nicht, und gaffet die andern vier stücke an, so Jacobus dazuthut vom blut, ersticktem, gößenopffer und hurerey, Denn sie
10 wollen daraus jre Tyranney stercken und geben fur^a, weil die Kirche hat solche Artickel geendert, wollen sie auch macht haben, die Artickel des glaubens und die Concilia zu endern, das ist: Wir sind die Kirche, mügen setzen und thun, was uns gelüft. Hörestus, Papst Esel, du bist zumal² ein grober Esel, ja eine unsfletige Sau bistu.

Der Artickel dieses Concilij ist nicht gefallen noch geendert, Sondern allezeit auch von anfang, wie S. Petrus hie sagt, blieben, und wird bleiben bis zur welt ende, Denn es sind heilige menschen jmer fur und fur blieben, die allein durch die gnade Christi und nicht [Bl. Xij] durchs Geseze sind selig worden, wie denn auch unter dem Teuffel des Papstumbs blieben ist der Text
20 und glaube des Evangelij, der Tauffe, des Sacraments, der Schlüssel und des namens Ihesu Christi xc., obwol der Papst mit seinen verfluchten lügen dawider getobet und die welt schendlich verführet hat, gleich wie vom Concilio Niceno gesagt, das sein Decret zuvor gewest und hernach blieben ist. Denn der rechten Concilien Decret müssen jmer bleiben, wie sie denn auch jmer
25 blieben sind, zuvor³ die Heubtartickel, darumb sie Concilium worden sind und heißen.

Was wollen wir aber hie in diesem Concilio der Apostel sagen, da S. Jacob die vier stück auszeucht, Blut, erstickts, gößenopffer und hurerey? Ist nicht das Concilium wider sich selbst und der Heilige Geist mit jm selbst
30 uneins? Denn die zwo rede sind offenberlich und greißlich widderinander, die laßt des gesezs Mosi nicht auffladen, und gleichwol auffladen. Und ob man wolt Sophistifirn, Es were gered im Concilio nicht vom ganzen Geseze, Sondern von stücken, der man etliche möcht auffladen und etliche nicht auffladen. Das thuts nicht, Denn S. Paulus Gal. 6. schleußt: „Wer ein stück des
35 Gesezs hält, der istz schuldig ganz und gar zu halten“, Und ist auch eben so viel als erkennet er sichz ganz schuldig, sonst würde er des stücks auch nicht achten. Und würde auch alhie sich finden der neue lappe auff einen alten
40 Rock, und der rißz erger werden. So istz auch ganz offenbar, das diese stücke

^a) Vgl. oben S. 512, 10 ff.

¹) = erledigt. ²) = insbesondere (vor den anderen Verfechtern des römischen Principates)? ³) = vor allem.

sind im Gesetz Mosis und sonst nirgent in der Heiden geseze, Was were sonst not gewesen den Heiden solchs auffzulegen, wo sie des zuvor hetten gewonet als irs Landrechtes? Wie bringen wirs nu zusamen, kein Gesetz und alle Gesetz?

Wolan können wirs nicht zusamen reimen, so müssen wir S. Jacob lassen faren mit seinem Artikel und S. Petrum behalten mit seinem heubtartickel, ⁵ umb welches willen dis Concilium gehalten ist, Denn on S. Peters Artikel kan niemand selig werden. Aber Cornelius und die Heiden, so S. Petrus bey jm und mit jm getauft hatte, wurden heilig und selig, ehe S. Jacob kam ¹⁰ mit seinem Artikel u., wie S. Petrus in diesem Concilio predigt. Droben hab ich auch angestochen¹, ob man mit gutem gewissen müge solche stücke lassen verfallen sein, weil der Heilige geist dis Concilium regirt und solchs alles sezt. Aber diese disputatio ist viel scherffer, ob das Concilium wider sich selbst und mit jm selbst uneins sey. Und also eben², indem sie uns wollen unmöglicher last entnemen, noch eine unmöglicher last auff uns laden, das wir zugleich nichts und alles thun sollen. Zwar jzt, weil es gefallen ist, ¹⁵ haben wir gut thun³ und bleiben bey dem einen teil, bey S. Peters Artikel. das ist bey dem rechten Christlichen glauben.

[Bl. R iij] On das⁴ die Hurerey, das vierde stück in S. Jacobs Artikel genennet, ist nicht gefallen. Wie wol fur .20. jaren^a waren die Curtisanen und verdampften Herrn schon dran, das sie begonften⁵ die Hurerey fur keine tod- ²⁰ funde zu halten, sondern fur eine tegliche funde, trieben den spruch: Natura petit exitum, wie es denn zu Rom die heiligsten Leute noch halten, Und solt wol die blinden leiter eben dieser Artikel dahin verursacht haben, weil ²⁵ S. Jacobus die hurerey sezet bey die drey verfallene stück, daraus sie genomen. Gilt das verbot des bluts, des erstickten, des gögenopffers nicht mehr, so gilt auch das verbot der hurerey nicht mehr, nach dem es bey den dreien stücken stehet, und sonst ein natürlich und menschlich werck ist. Die las faren, sie sind nicht bessers werd.

Ich wil mein düncken hiezu sagen, Ein ander machs besser. Es ist nu offft gesagt, Das man die Concilia solle ansehen und auch halten nach dem ³⁰ heubtartickel, der die ursache zum Concilio gegeben hat, denn das und da ist⁶ das Concilium substantialiter^b, der recht körper oder leib des Concilij, Nach dem sich alles ander richten und schicken sol, wie ein kleid sich nach dem leibe schickt, der es tregt oder anhat, Wo nicht, so zeucht mans ab und wirffts von sich, so ist⁷ nicht mehr ein kleid. Es kan aber kein Concilium sein (wie auch ³⁵ kein versamlung, es sey gleich ein Reichstag oder Capitel), wenn die heubt-

^{a)} Vgl. *Unsre Ausg. Bd. 6, 441, 34ff. S. unten S. 567, 32ff.* ^{b)} Vgl. *Förstemann-Bindseil 4, 320 f. (Nr. 6).*

¹⁾ = gestreift, zu erörtern begonnen. ²⁾ = geradeso. ³⁾ = ist es unbedenklich zu bl. ⁴⁾ = Aber nur. ⁵⁾ = begannen. ⁶⁾ = dies ist, und darin besteht.

sachen sind ausgerichtet, Es finden sich zufellige neben hendelchen eins oder zwey, die auch wollen mit geslickt¹ oder verricht² sein. Als im Concilio Niceno, da es ausgerichtet² war, Das Christus rechter Gott sey, funden sich die eusserlichen hendel vom Ostertag³ und Pfaffengezenck, Also hie auch findet sich S. Jacobs
 5 Artikel nach dem heubtartickel S. Petri.

So ist nu aller Apostel und des Concilij endliche³ meinung und urteil, das man müsse on Geseze oder Gesezes last, allein durch die gnade Ihesu Christi selig werden. Da S. Petrus, S. Paulus und jres teils⁴ dis urteil erlanget hatten, waren sie fro und wol zufrieden. Denn nach solchem urteil
 10 hatten sie geerbeitet und gerungen wider die Phariseer und Jüden, so gleubig worden und das Gesez doch behalten wolten. Das nu S. Jacob seinen Artikel dazuthut, können sie wol leiden, weil solchs nicht als Gesez oder Gesezes last wird aufgelegt, wie denn auch der Brieff des Concilij meldet: „Nihil
 15 oneris, Wir wollen euch keine last auflegen, allein das jr euch bewaret fur blut 2c.“ Ja, sie hetten wol leiden mügen, das S. Jacob noch mehr stück als vom auffsz oder der gleichen hette hinzu gesezt, wie doch on das die Zehen gebot bleiben. Aber solchs sol kein Gesez noch last sein (sprechen sie), sondern sonst nötige stück. Wenn aber last nicht mehr [Bl. 24] last ist, so istz gut zu tragen, Und wenn Gesez nicht mehr Gesez ist, istz gut zu halten, wie die
 20 Zehen gebot, Wie viel mehr istz also in den Ceremonien, sonderlich wenn sie dazu abgethan oder ein seer wenig behalten werden, Davon anderswo mehr. Denn wo der Papst uns wolte seiner last entnemen, das es nicht Geseze sein müßten, wolten wir jm leichtlich gehorchen, Sonderlich wo er der selben ein wenig behielte und die menge abthet. Also mus nu S. Jacob mit seinem
 25 Artikel den verstand leiden, das S. Peters Artikel von der gnaden, on Geseze, rein und fest bleibe und on das Gesez allein regiere.

Wollen aber die ursachen solchs nebenhendlins S. Jacobi auch ansehen, damit wir dis Concilium ganz verstehen mügen. Es war den Jüden Moses Gesez (so zu reden) angeborn, eingeborn, eingeseuget, eingeleibet und eingelebet
 30 von jugent auff, das es fast jr natur worden war, wie S. Paulus Gal. 2. Gal. 2, 15 spricht: „wir sind von Natur Jüden“ (das ist) Mosisch geborn. Denn er redet da vom Gesez und nicht allein von der geburt, Darumb kundten sie der Heiden wesen nicht ertragen, das man sie solt jnen vergleichen⁵, wo sie in den Lendern unter den Heiden zerstreuet waren, wenn sie sahen, wie die Heiden
 35 blut, erstickt und gößenopffer assen, und gleichwol Gottes Volck oder Christen sich rhümeten. Solchs hat S. Jacob bewogen, solch ergernis zu verhüten,

1 nebenhendelchen] nebenhendelin B 9 waren] waren A

a) Vgl. oben S. 554, 6 ff.

1) = gebessert, ergänzt.

2) = erledigt.

3) = eigentliche, entscheidende;

s. Unsre Ausg. Bd. 43, 525, 26; Bd. 38, 200, 7.

4) = ihre Anhänger.

5) = gleich-

stellen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 147, 18.

damit die Heiden der freiheit nicht zu frech missebrauchten, als den Jüden zu troß, Sondern feuberlich theten, damit die Jüden, so tieff im Geseß naturt¹, nicht fur den kopff gestossen würden² und das Evangelium verSpeieten.³ Denn, lieber Gott, mit krancken und irrenden Menschen sol man gedult haben, Auch wie wir truncken Deudschen zu weilen weise sind und sprechen: Einem truncken Man sol ein fuder hau⁴ weichen⁵, Denn an krancken Leuten kan niemand kein Ritter werden⁶ und an unverständigen kan niemand kein meister werden.⁷

Nu machts S. Jacob dennoch seer fein feuberlich⁸, Lestt das ganze Geseß Mofi, von opffern und von andern allen stücken, die sie zu Jerusalem und im Lande halten musten, ganz anstehen⁹ und nimpt allein die vier stück fur sich, darinnen die Jüden aussere Jerusalem unter den Heiden sich ergerten. Denn die Jüden musten, unter den Heiden zustreuet, der Heiden weise sehen, bey jnen wonen und zu weilen mit jnen essen, da war es seer verdrieslich, dazu auch unrecht, einem Jüden fursetzen blutwurst, hasen im schwarzen, gal-¹⁰ reden, gößenopffer, so ich¹⁰ wüßte, das ers nicht leiden kondte und zum troß verstehen müßte¹¹, Denn damit thet ich eben so viel, als spreche ich, hörestu es, Jüde, ob ich dich gleich kündte zu Christo bringen, wenn ich die blutwurst nicht esse, noch dir fursetzet, So wil ichs doch nicht thun, [Bl. D1] sondern mit der blutwurst dich von Christo abschrecken und in die Helle jagen. Were das freundlich, ich wil schweigen¹², Christlich gehandelt? Mus nicht ein jgliche Mensch offft schweigen und lassen einem andern zu gut, wenn er sihet und weiß, das reden und thun desselben schaden were, sonderlich wo es nicht wider Gott ist? Nu waren zu der zeit die Heiden hefftig¹³ auff die Jüden und seer stolz, als die jr Herrn waren, widerumb die Jüden unleidlich¹⁴, als die allein¹⁵ Gottes völd weren, wie solchs viel Historien gewaltiglich¹⁵ zeugen.

Darumb war dieser guter rat S. Jacobi das allerfeinste mittel zum friede, ja auch vielen zur seligkeit, Das die Heiden, weil sie nu die gnade Christi on Geseß und verdienst erlanget hatten, widerumb auch den Jüden in gar wenig stücken förderlich sich erzeigten, als den Krancken und irrenden, zu der selben gnade zu komen. Denn die weil es den Heiden nichts schadet fur Gott, ob sie blut, gestickt¹⁶, Gößenopffer, in öffentlichem, eusserlichem brauch meideten (weil sie doch im gewissen durch die gnade des alles frey waren)

¹) = eingelebt, gewurzelt; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 34¹, 67, 28. ²) = irre, bedenklich gemacht würden; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 46, 769, 24; Bd. 37, 69, 29. ³) = verschmähten; s. *Lex.*

⁴) = Heu (wie C hest). ⁵) *Sprichw.*, vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 34¹, 481, 2. Bd. 18, 297, 26 u. ö. ⁶) = sich Lorbeeren holen, *sprichw.*, s. z. B. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 41, 1. ⁷) *Sprichw.*? nicht bei Thiele. ⁸) = milde. ⁹) = beiseite, unberührt.

¹⁰) Vom Standpunkt des Vorsetzenden aus gesprochen, also = man. ¹¹) = als absichtliche Kränkung auffassen müßte. ¹²) = ich will gar nicht sagen. ¹³) = gereizt gegen.

¹⁴) = unduldsam. ¹⁵) = einleuchtend, eindrucksvoll. ¹⁶) Ersticktes; s. *Lex.*, sticken.

umb der Jüden nutz und heil willen, jr trohen¹ lieffen anstehen, Und sonst im abweisen der Jüden on ergernis fressen und sauffen kundten, was sie gelüstet, on fahr des gewissens, Und die Jüden auch wol gleich frey im gewissen weren, aber die eusserliche alte gewonheit nicht so plözlich endern kundten,
 5 Consuetudo est altera Natura², viel mehr wo sie aus Gottes geseze erwachsen ist, So leret es ja die billikeit und vernunft auch, das man hierin nicht trohen, noch hindern, sondern dienen und fordern solle nach dem gebot: „Liebe Gal. 5, 14
 deinen Nehesten zc.“

Also sind die zween Artikel S. Peter und S. Jacob widernander und
 10 doch nicht widernander, S. Peters ist vom glauben, S. Jacobs ist von der liebe. S. Peters Artikel der leidet kein geseze, frisst blut, erstickt, gögenopffer, und den Teufel dazu³, und merckts nicht⁴, Denn er handelt gegen Gott⁵ und nicht gegen Menschen, thut auch nichts, denn gleubet nur an den gnebigen Gott. Aber S. Jacobs Artikel lebet und isset mit den Menschen und
 15 richtet alles dahin, das sie auch zu S. Peters Artikel komen, und weret mit vleiz, das ja niemand gehindert werde. Nu ist der liebe ampt so gethan auff erden, das dasjenige, so sie liebet und fordert, wandelbar und vergenglich ist, das sie es nicht ewiglich haben kan, sondern vergehet und kompt darnach ein anders, das sie auch lieben mus, bis an der welt ende. Als nu die Jüden
 20 zerstöret oder hallstarrig worden, und die Heiden nicht mehr solche liebe an jnen zu uben hatten, istz alles gefallen, nicht durch der Kirchen gewalt verendert, wie die Papisten liegen, sondern weil die ursache nicht mehr da ist geweest, haben die Christen Blut und galre= [Bl. D ij] den frey gessen, welchs sie umb der Jüden willen eine zeitlang zu jrem besten unterlassen haben, ob sie
 25 es gleich fur Gott nach dem glauben nicht schuldig waren zu lassen. Denn wo S. Jacob hette solche stücke als geseze wollen aufflegen, Hette er auch das ganz geseze müssen aufflegen, wie Gal. 6. S. Paulus sagt: „Wer ein Gesez helt, Gal. 5, 3
 mus sie alle halten“, das were stracks wider S. Peters Artikel, welchen S. Jacob bestetigt.

30 Das er aber die hurerey mit unter menget, welchs doch in den Zehen geboten bleibt ewiglich verboten, acht ich, sey diese ursache. Denn hurerey war bey den Heiden gering, ja fur keine funde gehalten, wie man liest in den Heidnischen büchern, und ich droben angezeigt, wie vor 20. jaren die Curtisanen und unnütze Pfaffen auch anfiengen, solchs öffentlich zu reden und zu

28 welchen] welchen doch B

¹) = absichtliche Kränkung. ²) Sprichw. (aus Cic. de fin. 5, 25, 74) s. Thiele S. 28. [Galenus, De tuenda valetudine, cap. 1; „consuetudo secunda natura“: August. contra Iulianum 5, 59. F. C.] ³) = alles Mögliche sonst noch. ⁴) Wohl = ohne Gewicht darauf zu legen, ohne es zu beachten. ⁵) Wohl = Gott gegenüber, nur Gott verantwortlich.

glauben. Darumb istz bey den Heiden eben so grosse¹ sünde gewesen, Hurerey treiben, als blutwurst, hasen im pfeffer², galreden oder gößenopffer essen. Man lese der Römer Historien, wie ungern sie Ehefrauen namen, das sie Keiser Augustus musste zur Ehe zwingen^a, Denn sie meineten, hurerey were recht und geschehe jnen gewalt und unrecht, das man sie zur Ehe zwingen wolte. Darumb wil S. Jacobus die Heiden leren, das sie sollen, auch unge-
 zwingungen durch die überkeit, von sich selbst gern hurerey lassen, und ehlich,
 züchtig, keusch leben, wie die Jüden theten, die sich an solcher freiheit zur
 hurerey hoch ergerten und nicht glauben kundten, das sie sollten zu Gottes
 gnaden komen und Gottes volck werden, umb solcher ungleichheit willen der
 speise und wandels rc. 10

Also haben die Apostel den Heiden das Gesetz nicht aufgelegt, und doch den Jüden gelassen eine zeitlang, und die gnade daneben frisch gepredigt, wie wir sehen in S. Paulo, das „er bey den Jüden sich Jüdisch hielt, bey den
 1. Cor. 9, 20f. Heiden Heidnisch, auff das er sie alle gewünne“. 1. Cor. 12. Und beschneit
 15 Apg. 16, 3 seinen jünger Timotheon, der bereit glaubig war, Acto. 17., nicht als müste es so sein, sondern, wie S. Lucas schreibt: „umb der Jüden willen des orts“,
 20 Apg. 21, 26 das er sie nicht ergern wolt. Und hernach Acto. 21. lies er sich im Tempel reinigen mit den Jüden und opfferte nach dem gesetz Mosi, welchs er alles thet, wie S. Augustinus den feinen und nu berühmten spruch schreibt^b: oportuit Synagoga cum honore sepelire, das man müste den Mose odder seine Kirche und Gesetz mit ehren begraben.

Aber wie solch Concilium und beide, S. Peters und S. Jacobs Artikel, hernach gehalten sind, findet man reichlich in S. Paulus Episteln^c, darin er allenthalben klagt über die falschen Apostel, welche das Gesetz nötig und wider
 25 die gnade trieben, ganze Häuser und Lender von Christo wider zum Gesetz verfüre- [26. Dii] ten, doch unter dem namen Christi, Gleich wie auch nach dem Niceno Concilio die sache viel erger ward. Denn da der schalk Arius sich also demütiget^d und das Concilium, auch mit einem Eide für dem Keiser Constantino, annam, darumb der Keiser in lies wider einkomen, Da blies er
 30 allererst das feur recht auff, und trieben das spiel seines theils Bisschöve, sonderlich nach Constantinus tod, durch den Son Keiser Constantius (welchen sie eingetwonnen) so greulich, das in aller welt Constantius alle rechte Bisschöve

1 so grosse] so wenig B

^a) Durch die Lex Papia Poppaea (9 n. Chr.). Als Augustus 28 u. 18 v. Chr. schon einmal derartige Maßregeln ergriffen hatte, hatte er bei der großen Abneigung gegen die Ehe damit heftigen Widerstand hervorgerufen; vgl. Peter, Gesch. Roms 3, 46 f. 48.
^b) Nicht nachgewiesen. ^c) Z. B. Gal. 5, 12; 1. Kor. 1, 10 ff.; 2. Kor. 10, 2 ff. ^d) Tripart. III 6 (Migne, P. L. 69, 950 D); dort auch der Text der „Expositio“ des Arius, die er dem Kaiser übergeben. Vgl. Rufinus I 11 (Migne 21, 483).

¹) = ebenso geringe (vgl. die Änderung in B), vgl. Unsre Ausg. Bd. 30¹, 207, 11.

²) Wie oben Hase im schwarzen S. 527, 3 = Hase in schwarzer Blutbrühe, Hasenpfeffer.

veriaht bis auff die zween, Gregorius und Basilus.^a Etliche sagen hie, das Constantinus, der Vater, solt fur seinem tod auch Arianus worden sein^b und einen Arianischen Priester, von seiner Schwester Constantia am todte im treulich befolhen, weiter dem son Constantio im Testament befolhen haben,
 5 durch welchen die Arianer so mechtig hernach worden seien.^c

On das¹ uns solche Historien warnen², fur die grossen Herrn treulich zu beten, denn der Teuffel sucht sie zum höchsten, als durch welche er kan den grössten schaden thun. Und das wir auch selbst fürsichtig seien und nicht leichtlich glauben den Rottengeistern, wenn sie sich gleich hoch und tieff demü-
 10 tigen, wie dieser schalt Arius thet, wie auch Saul gegen David thet, Aliquando (spricht man) compunguntur & mali³, Aber sie halten hinder dem berge⁴, bis sie lufft und raum kriegen, so gehen sie daher wie Arius und thun doch, was sie zuvor im sinn gehabt haben, das michs schier nicht viel wundert, Warumb die Väter so strenge und lange buße haben aufgelegt den verleugten⁵ Christen,
 15 Sie werdens erfahren haben, wie falsch ire demut sey, und wie schwerlich⁶ sie mit ernst und von grund des herzen sich demütigen oder büßen, wie auch Syrach sagt: „Ab inimico reconciliato & c.“⁷

Sir. 12, 10(?)

Summa, wer nicht weis, was da heisse Osculum Iudae, Judas kuss, der
 lese mit mir die Historien Arii unter Constantino, so wird er müssen sagen,
 20 das Arius weit über Judas gewest ist. Denn er betrugt den guten Keiser Constantinus mit diesen schönen worten^d: Wir glauben an einen Gott, Vater allmechtigen, Und an den Herrn Ihesum Christ, seinen son, der aus im geborn ist, vor der ganzen welt, ein Gott, ein wort, durch welchen alles gemacht ist u. Dießer, welcher Christ kündte doch solche wort fur kegerisch halten oder denken,
 25 das Arius hiemit dennoch^e Christum fur eine Creatur hielte? wie es doch sich klerlich findet, da es zur verhöhr kompt. Des gleichen nerret⁹ auch hernach Augustinus, der Bischoff zu Meylan, der nehest vor S. Ambrosio, die Leute

1 Basilus.] Basilus. Denn auch Eustathius von Antiochia^o veriaht ward, der im Concilio obenan geseßen war. Und Osius zu Corduba^f, der groÿe Bischoff, wie droben erzelet, zuletzt auch ein Arianer ward und schendlich drinnen starb. B 2 solt] sol B

^a) Tripart. VII 22 (Migne 69, 1086 B); Rufinus II 9 (Migne 21, 517f.); vgl. Schäfer 276 Anm. 5. ^b) Luther konnte diese Notiz z. B. im Chronicon des Hieronymus lesen.

Vgl. unten S. 573, 11 ff. ^c) Rufinus I 11 (Migne 21, 482); Tripart. IV 5 (Migne 69, 958); vgl. Schäfer 277 Anm. 2. ^d) Aus der oben (S. 568 Anm. ^a) erwähnten „Expositio“:

„Credimus in unum Deum Patrem omnipotentem et Dominum Iesum Christum, Filium eius, qui ex eo ante omnia saecula natus est, Deum Verbum, per quem omnia facta sunt.“ ^e) Tripart. II 24 (Migne 69, 941 ff.). ^f) Tripart. V 6, 9 (Migne 69, 988, 992).

¹) S. oben S. 564, 18. ²) = mahnen. ³) Sprichw. ? ⁴) Sprichw. = halten sich zurück, sind vorsichtig, s. Tischr. F. B. 2, 321 und Dietz, Berg. ⁵) = renegati, abgefallenen. ⁶) = schwer, selten. ⁷) Sirach 12, 10 lautet in der Vulgata: „Non credas inimico tuo in aeternum, sicut enim aeramentum aeruginat nequitia illius“; in dieser Form sprichw., s. Unsr. Ausg. Bd. 37, 114, 21; und 112, 29. ⁸) = bei einem solchen Bekenntnis immer noch. ⁹) S. oben S. 541, 15.

mit solchen schönen Worten, das ich im ersten anlauff schier zornig ward über S. Hilarium [Bl. D4] da ich den Titel las, Blasphemia Auxentij, vornher auff die bekentnis Auxentij.^a Ich hette mein Leib und Seel auff Auxentij wort gewaget¹, das er Christum für einen rechten Gott hette gehalten, Hoffe auch, das unter solchen blinden², geschwinden³ Worten dennoch viel fromer, einfeltiger Leute bey dem vorigen glauben blieben und erhalten sind, als die solche Wort nicht anders haben können verstehen, denn wie der glaube von anfang gewest ist, wie sie denn kein Mensch anders verstehen kan, wer nichts weiß von der Arianer heimlichen deutung.

Und weil solch exempel von nöten ist zu wissen bey den Christen, und der gemein Leser die Historia nicht so vleissig ansihet, auch nicht denckt, wie nütze sie zur warnung sey wider alle andere Kottengeister, welche der Teufel, jr Gott, so schlipfferig⁴ macht, das man sie nirgent ergreifen, noch fassen kan, wil ich diese sache kurz in etlich stücke ordnen.⁵

Zum Ersten hatte Arius geleret, das Christus nicht Gott, sondern eine Creatur were.^b Da jechten jm die fromen Bisschöfe abe⁶, das er mußte bekennen, Christus were Gott, Aber das thet er solcher falscher meinung⁷, das Christus

Stob 38, 7; Bl. 82, 6; Joh. 10, 34; 1. Kor. 8, 5 Gott were, wie S. Petrus und Paulus, wie die Engel, welche heißen Götter und Gottes kinder in der Schrift.

Zum andern, da das die Peter gewar worden, jechten sie in weiter, das er mit den seinen zulies, Christus were rechter warhafftiger Gott, tucket sich mit solchen Worten umbs glimpffs⁸ willen, weil es bis daher also geleret war in allen Kirchen. Aber unter sich selbs deuten sie diese Wort also, sonderlich Eusebius, Bisschoff zu Nicomedia, Arij höchster patron: Omne factum Dei est verum, Was Gott schafft oder macht, das ist warhafftig und recht, Denn was falsch ist, das hat Gott nicht gemacht, Darumb wollen wir bekennen, das Christus ein rechter warhafftiger Gott sey (bey uns aber ein gemachter⁹ Gott, wie Moses und alle heiligen) etc.^c Sie lieffen sie zu alles, was man

24 Dei est] est Dei C

^a) Auxentius, der Nachfolger des Ambrosius auf dem Bischofsstuhl von Mailand, 374 vom Papste Damasus abgesetzt, hatte in einem Briefe an den Kaiser sein Bekenntnis abgelegt; diesen fügte Hilarius seinem „Liber contra Arianos vel Auxentium Mediolanensem“ an und gab ihm die Überschrift: „Exemplum blasphemiae Auxentii“ (Migne, P. L. 10, 617); vgl. auch Tripart. V 29 (Migne 69, 1006).

^b) Tripart. I 12 (Migne 69, 902 B): „Arius . . e diverso veritati repugnans creaturam Filium facturamque dicebat.“

^c) Man würde Luthers Darstellung der Streitigkeiten leichter folgen können, wenn er durch die Anführung von Namen einige Anhaltspunkte gäbe; so ist in dem Wirrwarr

¹) = mich mit L. u. S. verlassen auf; L. u. Seele verschworen für die Richtigkeit der W., s. Unsre Ausg. Bd. 38, 109, 7; oben S. 347, 6. ²) = täuschenden, nichtssagenden; s. Unsre Ausg. Bd. 30³, 348, 21. ³) tückischen, hinterhältigen. ⁴) = schlüpfrig, glatt (wie Aale). ⁵) = in einigen Abschnitten besonders, der Reihe nach, behandeln. ⁶) = nötigten ab. ⁷) = in dem falschen Sinn. ⁸) = aus Rücksicht, ehren- und schandenhalber; vgl. Unsre Ausg. Bd. 34¹, 557, 16 und Bd. 30¹, 172, 1. ⁹) = fingierter.

noch ißt finget in der Kirchen des Sontags nach dem Concilio Niceno^a: Deum de deo, Lumen de lumine, Deum verum de deo vero.

Zum dritten, da solcher falscher tuck¹ auch ausbrach², das sie unter solchen worten dennoch Christum eine Creatur hießen, ward die disputatio³ scherffer, das sie musten bekennen, Christus were fur der ganzen welt geweest. Wer kündte hie anders glauben, denn das Arius mit seinen Bisschoven weren rechte Christen und unbillig vom Concilio Niceno verdampt? Denn solchs trieben sie bald nach dem Niceno Concilio (welchs mit jnen des kurzen gespielet hatte³ und den glauben gestellet⁴, wie er noch vorhanden), denn sie wolten das [Bl. P 1] Nicenum Concilium zu nichte machen und suchten ein stück noch⁵ dem andern an.^b

Zum vierden, da solcher blinder griff⁶ auch gemerckt ward, das dennoch⁷ Christus solt eine Creatur sein und heißen, mit solcher deutung, Christus were wol vor aller welt geweest, das ist, er were geschaffen und gemacht, ehe denn alle welt oder andere Creatur, wurden sie gezwungen zu bekennen, das alle¹⁴ welt, alle ding durch in gemacht were, wie Johan. 1. sagt. Doch bey jrem¹⁵ Bolck¹⁶ deuten sie es also, Christus were zuvor gemacht, darnach alle ding durch in gemacht.^c

Zum fünfften hatten sie nu leicht zu bekennen: genitum, non factum, von Gott geborn, nicht geschaffen, Geborn wie alle Christen, aus Gott geborn, Gottes kinder sind, Johan. 1. Nicht geschaffen unter andern Creaturn, sondern²⁰ zuvor vor allen Creaturn.

Zum sechsten, da es gieng an das herz⁸, das Christus homousius sey mit dem Vater, Das ist, das Christus mit dem Vater gleich und einerley²⁵ Gottheit, gleich und einerley gewalt habe, da kündten sie keinen tuck, loch⁹, rand¹⁰ noch schwand¹¹ mehr finden, Homousius heißt einerley wesen oder Natur, oder einerley und nicht zweierley wesen, wie die Väter im Concilio

14 aller] der B 15 alle (1.)] die B

schwer zurechtzufinden. Offenbar berichtet Luther auch mehr im großen und ganzen, als daß er sich an in seinen Quellen gefundene Ausdrücke hielt. Der von ihm angeführte Satz, der wie ein Zitat aussieht, kommt in der Tripart. nicht vor. Er scheint hier dem Briefe des Eusebius „ad Paulinum, episcopum Tyri“ und der „Relatio Athanasii ad Afros“ (Tripart. 1, 16 u. 2, 7: Migne 69, 915 f. 926 f.) zu folgen.

^a) Das Nicaenum folgte in der Messe auf das Evangelium, vgl. Rietschel, Liturgik 1, 371 ff. ^b) Vgl. Tripart. 4, 10: „Epistola Antiocheni concilii de fide“ (Migne 69, 961 C). ^c) Vgl. Tripart. 5, 7: „Fides exposita in Sirmio“ (Migne 69, 988 ff.), bes. das 4. der capitula.

¹) = solch hinterhältiges, tückisches Verfahren. ²) = bekannt wurde; s. Dietz, ausbrechen 2. ³) = kurzen Prozeß gemacht hatte, s. Unsre Ausg. Bd. 38, 205, 1, Enders 12, 95. ⁴) = formuliert, s. oben S. 562, 35. ⁵) = nach (wie C liest). ⁶) = tückischer Kunstgriff, Kniff, oft bei L. ⁷) = trotz allem (trotz ihrer Erklärung). ⁸) = zum Kern der Sache. ⁹) = Ausweg. ¹⁰) = Umweg, Umgehung. ¹¹) = Ausweichen nach der Seite; eigentlich Fechterkunstgriff, Finte.

hatten gesetzt, und im Latin gesungen wird Consubstantialis, etliche Coexistentialis, Coessentialis hernach nenneten. Solchs hatten sie zu Nicea im Concilio angenommen und namens noch an, wo sie fur dem Keiser und Vetern reden musten, Aber bey den jren sochten sie es uberaus hart an, gaben fur, solch wort stünde in der Schrift nicht^a, Hielten viel Concilia, auch noch bey Constantinus zeiten, damit sie das Concilium zu Nicea schwächen mochten, richteten viel unglücks an, machten hernach den unsern damit so bange, das auch S. Hieronymus, drüber verfürzt¹, einen kleglichen brieff schreib an den Bisschoff zu Rom, Damason, und fieng an zu begeren, das man solch wort Homousius solte austragen, denn ich weiß nicht (spricht er), was doch fur eine giffit in den buchstaben sey^b, das sich die Arianer so unnütz drüber machen.²

Und ist noch vorhanden ein Dialogus, darin Athanasius und Arius zanken fur einem Amptman Probus uber diesem wort homousius. Und als Arius hart drauffdrang, Es stünde solch wort in der Schrift nicht, Athanasius widerumb mit der selben kunst Arium fieng und sprach, Es stehen diese wort auch nicht in der Schrift: Innascibilis, ingenuitus Deus, Das ist, Gott ist ungeborn, welchs die Arianer hatten gebraucht, zu beweisen, das Christus nicht künde Gott sein, weil er geborn [St. Pij] were, Gott aber were ungeborn u. Und der Amptman Probus urtheilet widder Arium.^c Denn es ist ja³ war, Man sol außer der schrift nichts leren in Göttlichen sachen, wie S. Hilarius schreibt. .1. de Tri.^d das meint sich nicht anders, Denn man sol nichts anders leren, Aber das man nicht solt brauchen mehr oder ander wort, weder in der Schrift stehen, das kan man nicht halten, sonderlich im zand, und wenn die Keßer die sachen mit blinden griffen⁴ wollen falsch machen und der Schrift wort verkeren.⁵ Da war von nöten, das man die meinung der Schrift, so mit vielen sprüchen gesetzt⁶, in ein kurz und summarien wort⁷ fasset und fragt, ob sie Christum homousion hielten, wie der Schrift meinung in allen worten ist, welche sie mit falschen glosen bey den jren verkereten, aber fur dem Keiser und im Concilio frey bekennet hatten, Gleich als wenn uns die

^a) Vgl. „*Alia fides exposita Sirmii latine*“: Tripart. 5, 8 (Migne 69, 991 A). ^b) Migne, P. L. 22, 355 ff.: „verbum ipsum efflagitant, quia nescio quid veneni in syllabis latet“; vgl. Schäfer 281, Anm. 2. ^c) „Contra Arianos dialogus, Athanasio, Ario et Probo iudice interlocutoribus“ von Vigilius von Thapsus (Migne, P. L. 62, 155 ff.). Der Dialog, den er dem Athanasius zuschrieb, war Luther schon in Erfurt bekannt: *Unsre Ausg.* Bd. 30³, 530, 7 ff. bzw. 20 ff.; vgl. Schäfer 172 f. ^d) Cap. 18 (Migne, P. L. X, 38): „Cum itaque de rebus Dei erit sermo, concedamus cognitionem sui Deo dictisque eius pia veneratione famulemur. Idoneus enim sibi testis est, qui nisi per se cognitus non est.“

¹) = bestürzt (C zerfürzt ist wohl ebenso aufgefaßt). ²) = sich so darüber ereifern; s. *Unsre Ausg.* Bd. 33, 489, 42, oder = einem damit so zur Last fallen, s. *Unsre Ausg.* Bd. 41, 283, 8. ³) = freilich, gewiß. ⁴) S. oben S. 571, 12. ⁵) = entstellen, verdrehen.

⁶) = abgefaßt. ⁷) = in eine summarische, übersichtliche Form.

Pelagianer^a wolten gefaren¹ mit diesem wort Erbsunde odder Adams seuhe, weil solche wort in der Schrift nicht stehen, so doch die schrift der selben wort meinung gewaltiglich² leret, als das wir „in sunden empfangen“, Psal. 50. „Alle von Natur des jorns Kinder“, Ephe. 2. Und alle „umb eines³ 5 funde willen sunder“ sein müssen, Rom. 5.

Röm. 5, 12
Eph. 2, 3
Ps. 51, 7

Nu sage mir, wenn noch heutiges tages Arius fur dich keme und bekennete dir den gangen glauben Niceni Concilij, wie wir heutigs tages den selben in unsern Kirchen singen, kündtestu jn fur kezerisch halten? Ich spreche³ selbst, er ist recht, Und er doch darunter⁴ als ein schalck anders 10 gleubte und hinterwerts⁵ die wort anders verstünde und leret, were ich nicht sein betrogen? Darumb gleub ich nicht, das Constantinus sey Arianisch worden, sondern sey bey dem Niceno Concilio blieben. Aber das ist jm widerfaren, das er betrogen ward und dem Ario gleubete, als hielte ers gleich mit dem Niceno Concilio, darüber⁶ (wie droben gesagt) des ein Eid von jm nam, 15 Und also befahl, das man Arium zu Alexandria wider annemen solt. Da aber das Athanasius nicht thun wolt, als der den falschen Arium besser, denn Constantinus kennete, muste er veriaht werden.^b Denn es mag wol dem Constantino als einem Menschen eingefallen sein, als hette man Arium, solchen fromen Christen, aus neid odder argwohn zu Nicea verdampt, sonderlich, weil 20 die Arianer und zuborderst Eusebius von Nicomedia umb den Keiser sich annamen⁷, jm die ohren vol bleueten⁸ und Arium schmückten⁹, Denn zu Hofe haben grosse Könige und Herrn, wenn sie gleich from sind, nicht allezeit Engel und S. Johannes den Teuffer umb sich, sondern oft den Satan, Judas und Doeg, wie der Königebücher uns wol zeugen. Und ist das ein gut anzeigen¹⁰, 25 das Constantinus fur seinem ende [Bl. Pij] Athanasium auch hiez wider einkomen¹¹, wie hart auch die Arianer jm wehreten .3. Tripart. .11.^c damit er bezeuget, das er des Niceni Concilij und des selben Vere nicht hat wollen verworffen haben, Sondern alles gern zur einigkeit bracht hette.

1. Kön. 22, 22
1. Sam. 22, 9

Also thun jzt unser falschen Papisten schreiberlin etliche auch, stellen sich, 30 als wolten sie leren den glauben und gute werck, sich damit zu schmücken und uns zu verunglimpfen, als hetten sie alle wege also gelernt, und wir sie unbillich eins andern beschuldigt, Auff das, wenn sie mit solchen Schaffskleidern Matth. 7, 15 sich hetten widerumb gepuht, als weren sie uns ganz gleich, jren Wolff

^a) Luther meint die römischen Theologen seiner Tage; vgl. nachher: „Papisten-Schreiberlin“ (Z. 29). ^b) Tripart. 3, 6 (Migne 69, 950 D). ^c) Luthers Zitat ist irrig. Die Stelle steht Tripart. 4, 1—3 (Migne 69, 957 f.).

¹) = aufs Eis führen, in Verlegenheit bringen; s. oben S. 11, 10. ²) = überzeugend. ³) = spräche. ⁴) = dabei, trotzdem. ⁵) = hinterdrein. ⁶) = überdies. ⁷) = den Kaiser für sich gewinnen; sich beim K. einschmeichelten: vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 419, 27; Unsre Ausg. Tischr. 2, 36, 23. ⁸) = vollschwätzten, vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 397, 35. ⁹) = herausstrichen, entschuldigten. ¹⁰) = Anzeichen, Beweis, Unsre Ausg. Bd. 46, 537, 21. ¹¹) = seine Stellung wieder einnehmen, zurückkehren.

möchten sein wider in den Schaffstal bringen. Denn es ist nicht jr ernst, glauben und gute werck zu leren, sondern weil sie (gleich wie die Arianer) jre giffit und wolfferey nicht anders können erhalten, noch widder auffrichten, denn durch solch schaffkleider vom glauben und guten werden, schmücken und bergen sie den wolffsbalck, bis sie wider in den schaffstal komen. Aber man müste jnen thun, wie sie den unsern thun, Und sie heissen wideruffen jre greuel und daselbige thattlich beweisen mit ablegunge aller missebreuche, so widder den glauben und gute werck in jren Kirchen unter jrem volck regirten, damit man sie an jren fruchten kennen kondte. Sonst kan man den schlechten¹ Worten und geberden, das ist den schaffsheuten, nicht gleuben. Also solt Arius auch wideruffen haben, seinen irthum bekennet und thattlich wider sich selbst geleret und gelebt haben, Wie S. Augustin wider seine Manicherey^a, wie jzt viel thun wider jre Papisterey und Müncherey, unter welchen ich mich von Gottes gnaden auch kan rechen. Aber sie wollen nicht geirret haben und können Gott die ehre nicht geben, das sie es bekenneten, gleich wie die Arianer auch wolten jre Lügen verteidigt haben und vom Concilio nicht verbannt geacht sein.

Solch exempel dieser Historien sollen wir wol merken, sonderlich die, so wir Prediger sein müssen und die herd Christi zu weiden beselt haben, das wir wol zusehen oder gute Bisschöfe sein, wie S. Petrus sagt .1. Pet. 5: Denn Episcopus oder Bisschoff sein heist wol zusehen, wacker² sein, vleissig wachen, damit wir von dem Teuffel nicht ubereilet³ werden. Denn hie sehen wir, wie er sich so meisterlich kan verdrehen, verkleiden, verstellen, das er viel schöner wird, weder die „Engel des liches“, Und falsche Bisschöfe heiliger sind, weder die rechten Bisschöfe, Und der wolff frömer, weder kein schaff. Wir haben jzt nicht mit den groben⁴, schwarzen polter Papst geistern auff der Schrift zu thun. Sie finden sich jzt in die Schrift und unser lere, wollen uns gleich sein, und doch uns zureissen. Aber der Heilige geist mus hie helfen allein und wir vleissig beten, Sonst haben wir weit verloren.⁵ [W. p 4] Aus diesem allen sihet man nu wol, warum das Concilium gehalten sey, nemlich nicht umb eusserlicher Ceremonien willen, sondern umb des hohen Artickels willen der Gottheit Christi, als darumb sich der zand erhaben, im Concilio fürnemlich gehandelt, Und hernach durch unsagliche des Teuffels wütere angefochten, darin der andern Artickel nicht gedacht wird. Hat auch der jamer bis in die drey hundert jar bey den Christen gewehret^b,

^a) Augustin war Manichäer bis 384. ^b) Vgl. Erl. 61, 78 und Schäfer 282. Unter König Grimoald (gest. 671) traten die letzten arianischen Langobarden zum Katholizismus über.

¹) = bloßen. ²) = wachsam. ³) = überfallen. ⁴) = offen und rücksichtslos auftretenden; poltergeister = böse, dämonische Geister, oft bei L. ⁵) = sind wir ihnen gegenüber stark im Nachteil.

Das S. Augustinus helt, Arij pein in der Helle werde in der helle teglich grösser, so lange dieser jrthum weret, Denn der Mahomet ist aus dieser Secten komen. Und das ich droben furgenommen habe¹, Sihet man wol, das dis Concilium nichts neues erdacht noch geseht, Sondern den alten glauben
5 wider den neuen jrthum Arij durch die heiligen Schrifft verdampt hat, Das man hieraus den Concilij nicht kan die macht geben (viel weniger dem Papt zu Rom), neue Artikel des glaubens oder von guten wercken zu erdenden oder zu setzen, wie sie sich felschlich rhümen. Das sey einmal gnug von dem ersten heubt Concilio zu Nicea gesagt.

10 **D**as ander heubt Concilium zu Constantinopel, etwa bey .50. jaren nach dem Niceno, unter den Keisern Gratiano und Theodosio versamlet^a, hat diese ursachen gehabt. Arius hatte verleugnet die Gottheit Christi und des Heiligen geists.^b Da zwischenein² rottet sich eine neue Rotte, die Macedonianer (wie jmer ein jrthum den andern, ein unglück das ander bringt on
15 ende und auffhören). Diese lobeten das Concilium Nicenum, das Christus rechter Gott were, und verdampten den Arium mit seiner Ketzerey hefftig, lereten aber, der Heilige geist were nicht rechter Gott, sondern eine Creatur Gottes, durch welche Gott der Menschen herzen bewegt, erleucht, tröstet, stercket und thet alles, so die Schrifft vom Heiligen Geist sagt.^c Diese Rotte³ reis
20 auch gewaltiglich ein, unter viel grosse, geleerte, treffliche Bisschove. Das kam daher^d: Macedonius war Bisschoff zu Constantinopel, in der grösssten Heubtstad des ganzen Reichs gegen Orient, da das Keiserliche hoflager war. Derselbige Bisschoff fieng diese Rotte an, das hatte ein gewaltig ansehen, das der fürnemeßte Bisschoff, dazu in des Keisers residentz zu Constantinopel, so lerete.
25 Da fiel zu, da schlug zu^e fast alles, was sich an Constantinopel hielt in den Vndern umb Constantinopel, Und Macedonius feiret auch nicht, treib die sache hart^f, hette gern alle welt (wie der Teuffel in allen Rotten thut) an sich gezogen.

Hie waren nu die fromen Bisschove viel zu schwach, solcher Bisschoves
30 Rotten wider zu stehen, weil zuvor ein schlechter Priester zu Alexandria, Arius, einen solchen wußt^g hatte [Bl. 21] angericht, Hie aber nicht ein Priester, nicht

5 verdampt] vertheibigt, verdambt C 7 Rom)] alte Artikel endern und B 23 Rotte] Rotten B

^a) Gratian regierte 375—383; Theodosius 379—395. ^b) Spätere Drucke (z. B. Jenaer Ausg. VII, S. 245^b) haben hier geschwankt, ob nicht zu sagen sei: „und nicht des heil. Geistes“. Die Gottheit des Geistes war noch gar nicht in den Streit hineingezogen. ^c) Rufinus 1, 25 (Migne 21, 497 A). ^d) Tripart. 4, cap. 8, 12 u. 13, 18 (Migne 69, 960, 962 f., 964 f.).

¹) = Aus dem, was ich oben vorgebracht habe. ²) = indessen. ³) Hier wie weiter unten bedeutet Rotte = Ketzerei. ⁴) = Da drängten sich als Anhänger hinzu. ⁵) = 'agitierte' eifrig. ⁶) = Verwirrung, Unsicherheit; s. im gleichen Zusammenhang Unsre Ausg. Bd. 47, 851, 3.

ein gemeiner Bisschoff, sondern der fürnemesten Stad, des Keiserlichen pallasts zu Constantinopel Bisschoff solchen wust anrichtet. Sie musten die Bisschöve abermal den Keiser anrufen, das ein heubt Concilium wider solche lesterunge versamlet wurde, Welchs der frome Keiser Theodosius thet und legtes eben in die Stad Constantinopel^a, in die Pfarr und Kirchen, da Macedonius Bisschoff gewest war, gleich wie zuvor Constantinus auch das Concilium Nicenum legt gen Nicea, da der Bisschoff Theogonius war^b, welcher den Arium neben dem Bisschove Eusebio zu Nicomedia halff heben¹ und zulezt wider einbringen.²

Im jar hernach hielt der Bisschoff zu Rom, Damasus, auch ein Concilium, und hette gern die sachen zu Rom gehandelt, damit der Römische stuel die Oberkeit kriegt, Concilia zu beruffen und alle sachen zu richten, und solte ein universal Concilium heißen, Denn er berieff als ein oberster Bisschoff in der welt die Peter, so zu Constantinopel das Concilium vorm jar gehalten hatten. Aber sie wolten nicht komen, schrieben im aber, was sie im Concilio zu Constantinopel gehandelt hatten, einen seer schönen Christlichen brief, zeigten im unter andern an, wie sie Macedonij ketzerey verdampt hetten. Und weiter, wie sie andere Bisschöve zu Constantinopel, zu Antiochia und Jerusalem geordent hetten.^c O das solten sie nicht haben gethan, on wissen und willen des Bisschoffs zu Rom, der allein wolt recht und macht haben, Concilia zu beruffen (welchs er doch nicht vermocht), alle Ketzerey zu urteilen (welchs er nicht kundte) und Bisschöve zu endern (welchs im nicht gebüret).

Über das geben sie im seer gute schlappen³, erzelen, wie sie in der neuen Kirchen zu Constantinopel (denn die Stad Constantinopel war neulich gebauet) hetten Nectarium zum Bisschove gesetzt, und zu Antiochia Flavianum, zu Jerusalem Cyrillum^d, Denn diese drey stück waren dem Bisschoff zu Rom fast verdrislich⁴, ja unleidlich zu hören und zu lesen. Das erst, das sie Constantinopel die neue Kirchen nennen und einen Bisschoff daselbs setzen, So doch on willen und wissen des Bisschoffs zu Rom kein neue Kirche noch Bisschoff solte geordent sein. Das ander ist noch erger, das sie die Kirche zu Antiochia nennen die Erste und aller Elteste Kirche, in welcher (wie sie aus S. Lucas Acto. 11. beweisen) die gleubigen in Christo zum ersten sind Christen genennet, Auch S. Peter und Paul sampt vielen höchsten Aposteln daselbs das Evangelion gepredigt mehr, denn sieben jar. Solchs were auff mein Deudsch so

^a) *Tripart. 9, 12: De concilio Constantinopolitano contra Macedonianos (Migne 69, 1128).* ^b) *Tripart. 2, 9 (Migne 69, 928 D).* ^c) *Tripart. 9, 13 u. 14: Epistola Constantinopolitani concilii ad papam Damasum et occidentales episcopos (Migne 69, 1129 ff.); vgl. Schäfer 303.* ^d) *Migne 69, 1132 C u. D.*

¹) = aufrechterhalten, unterstützen. ²) = in sein Amt einsetzen. ³) = versetzen ihm gehörige Seitenhiebe, vgl. *Unsre Ausg. Bd. 26, 171, 8; Bd. 49, 54, 11.* ⁴) = sehr unbequem.

viel gesagt: Höret jr3, Er Biſchoff zu Rom, jr ſeid nicht der erſt, noch oberſt Biſchoff, Sondern, wo es eine Kirche [Bl. D ij] ſein ſolt, ſo were es die zu Antiochia billicher, welche fur ſich hat S. Lucas ſchriſt und die that¹, Rom aber weder ſchriſt noch that fur ſich hat.

5 Aber es ſind ſeine, treffliche Leute geweſt, die nach Chriſtlicher liebe und demut dem hoffertigen geiſt zu Rom haben ſeuberlich² und ſanfft wollen ſteuren, und, wie Syrach leret, „in den funcken ſpeien“ und vermanen, daß
 10 der Biſchoff zu Rom ſolt ſich bedenken, weil das Evangelium nicht aus Rom gen Antiochia, ſondern aus Antiochia gen Rom komen were, billich die Elteſte
 15 Kirche zu Antiochia der junger Kirchen zu Rom furgienge, wo es ja furgehens gelten ſolt³, Welcher Ehrgeiz (wie die wort geben⁴) ſolche ſeine heilige Peter ubel verdroſſen hat auff⁵ den Römischen Biſchoff (wie billich), und wo ein D. Luther in dem Concilio geweſt were, hette ſolcher gelinder brieff nicht miſſen⁶ an den Biſchoff zu Rom geſchrieben werden, ſo viel jm müg-
 20 lich geweſt were, Summa, es ſind in dieſem Concilio Leute geweſt, welchen alle Biſchöve zu Rom, ſo je geweſt, nicht kundten das waſſer reichen.⁷

Das dritte iſt das allerergeſt, da ſie die Kirche zu Jeruſalem nennen die Mutter aller Kirchen, Urfach: da iſt Chriſtus, der Herr, ſelber Biſchoff geweſt, Und zu warzeichen⁸ ſich ſelbs am Creuz geopffert fur aller welt
 25 funde, Daſelbſt iſt der Heilige Geiſt am Pfingſtag vom Himel gegeben, Hernach alle Apoſtel ſemptlich (nicht allein Petrus, davon ſich der Biſchoff zu Rom rhümet) die Kirchen regirt haben. Solcher ding iſt gar keins zu Rom geſchehen, Damit vermanen ſie ſeuberlich⁹ den Biſchoff zu Rom, das er bedenken ſolle, Es ſeile noch weit, das er nicht Biſchoff zu Jeruſalem ſey in
 30 der Mutterkirchen, ſondern ſeine Kirche zu Rom ſey eine Tochterkirche, als die nicht habe Chriſtum gehabt und die Apoſtel und Jeruſalem zum glauben bracht, Sondern er ſey mit ſeiner Kirchen durch jene zum glauben bracht, wie S. Paulus die Corinthher auch eben damit demütiget, das von jnen das Ewan-
 35 gelium nicht komen, ſondern von andern zu jnen komen ſey. 2. Kor. 10, 14

Aber zulezt machen ſie es uber alle maſſe zu grob, Und ſetzen in die neuen Kirche zu Conſtantinopel einen Patriarchen und thun das on vortwiſſen und willen des Biſchöves zu Rom, als ſey zu ſolchen ſachen an ſeinem wiſſen¹⁰ gar nichts gelegen.^a Sie ſehet an der ewige zand und habder (wie des Papſts

4 noch A 26 unb] noch B unb] oder B

a) „Per misericordias Dei reverendissimum et Deo amabilem Nectarium episcopum ordinavimus coram universali concilio cum communi concordia sub aspectu etiam Deo amabilis imperatoris Theodosii universique cleri cunctaque decernente pariter civitate.“

¹) = *Tatsache*. ²) = *milde*. ³) = *wenn ja ein Vorrang anerkannt werden sollte*.

⁴) = *ergeben*. ⁵) *Wohl abhängig von verdrossen = aufgebracht gegen*. ⁶) = *dürfen*.

⁷) *Sprichw.*, vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 36, 84, 16. ⁸) *S. oben S. 542, 10*. ⁹) *S. oben Z. 6*.

¹⁰) = *an seinem Mitwissen, Einverständnis*.

Heuchler¹ selbst schreiben^{a)} zwischen dem Bischoff zu Rom und dem zu Constantinopel um das Primat oder höchste Oberkeit. Denn da der Bischoff zu Constantinopel nu (wiewol in einer neuen Stad) dem Bischoff zu [Bl. Diiij] Rom als ein Patriarcha gleichgesetzt war, besorget sich der zu Rom, Es würde der zu Constantinopel sich unterstehen² des Primats, wie denn hernach geschach. 5
Denn die Bischöve zu Constantinopel gaben fur, der Keiser hette sein residenz oder Hofe zu Constantinopel und nicht zu Rom, und Constantinopel hiesse das neue Rom, Darumb müste er der oberste Bischoff sein, weil er der Keiserlichen stad und Hofes Bischoff were. Widerumb der zu Rom gab fur, Rom were das rechte Rom, und der Keiser hiesse der Römische Keiser und nicht der 10 Constantinopolische Keiser, Und Rom were ehe gewesen, weder Constantinopel^{b)}, krazten sich³ mit solchen Kindischen, Weibischen, nervischen zoten⁴, das sunde und schande⁵ ist zu hören und zu lesen.

Das gezend weret, bis das Phocas Keiser ward, welcher hatte den fromen Keiser Mauritium (den die Historien heilig nennen), seinen Herrn und vor- 15 faren (des Heubtman er gewesen war), mit Weib und Kindern köpfen lassen.^{c)} Dieser fromer Cain bestetigt dem Bischoff Bonifacio zu Rom die Oberkeit uber alle Bischöve, Und solt auch solche Oberkeit billich von keinem bessern man, denn von solchem schendlichen Keisermörder bestetigt werden, auff das Rom eben so gute ankunfft⁶ hette des Papstums, als zuvor hatte des Reichs 20 ankunfft, da Romulus seinen Bruder Remus ermordet, auff das er allein regiren und die stad Rom nach seinem namen nennen möchte. Dennoch kereten sich die Bischöve zu Constantinopel daran nichts, bleib der zand gleichwol fur und fur, obgleich die Römischen indes uber⁷ des Keisers Phoca bestetigung sich mit den feigenbletter begonsten zu schmücken⁸ und schrien uberlaut mit groffem 25
Dff. 13, 5 (?) brüllen, Apoc. 12., das die Kirche zu Rom die oberste were, nicht aus Mensch-
Matth. 16, 18 licher ordnung, sondern aus Christus selbst einsetzung, Matth. 16., „Tu es Petrus“. Aber die zu Constantinopel sahen, das die zu Rom als ungelerte Leute die wort Christi falsch und ungereimpt fürten und namen sich nichts an.⁹ 30

Also haben die zwo Kirchen, Rom und Constantinopel, gehaddert umb den nichtigen Primat, mit eitel faulen, lamen, vergeblichen zoten¹⁰, bis sie

24 obgleich] obgleich A

a) Welche Schriftsteller Luther hier im Auge hat, war nicht festzustellen. b) Schäfer 326, Anm. 1. c) A. a. O. 330 u. Anm. 3, wo auf die Chronik des Naclerus als Quelle für diese Angaben hingewiesen wird.

¹⁾ S. oben S. 551, 25. ²⁾ = sich anmaßen. ³⁾ = schmeichelten sich, taten sich etwas zugute auf; wie sonst frauen, figeln; vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 305, 17. ⁴⁾ = Geschwätz. ⁵⁾ Sprichw., s. Unsre Ausg. Bd. 47, 821, 22. ⁶⁾ = Ursprung, Anfang; vgl. Unsre Ausg. Tischr. 1, 152, 1. ⁷⁾ = neben, hinzu zu der B., oder ist der Sinn: sie deckten die schändliche Bestätigung mit Feigenblättern? ⁸⁾ Sprichw. (nach 1. Mos. 3, 7) von L. auch sonst gebraucht; s. Unsre Ausg. Bd. 18, 67, 3. ⁹⁾ = kümmerten sich nicht darum. ¹⁰⁾ = zwecklosem Geschwätz.

zulezt der Teuffel alle beide gefressen hat, Die zu Constantinopel durch den Türcken und Mahomet, die zu Rom durch das Papstum und seine lesterlichen Decreten. Solchs erzele ich alles darumb, das man sehe, wie aus diesem Concilio zu Constantinopel solcher jamer ist geursacht, darumb, das
 5 daselbst der Bisschoff ist ein Patriarch geordnet¹, Wiewol es doch on das nicht were nachblieben², wenn schon kein Patriarch zu Constantinopel geordnet were, Denn der ehrsuchtige Teuffelskopff³ zu Rom hatte bereit angefangen solchs allenthalben zu fodern (wie droben gesagt ist) von den Bisschoven, Und [Bl. D 4] wo im nicht were der zu Constantinopel unterwegen fürgefallen⁴,
 10 So hette er sich an den zu Alexandria, Jerusalem und Antiochia gerieben und das Decret des Concilij zu Nicaea nicht wollen leiden, darin er dem Bisschoff zu Alexandria gleich und unter dem Bisschoff zu Jerusalem gesetzt wird. Denn er wilß sein, on Concilia und Beter, sondern Iure divino, als von Christo selber gesetzt, wie er brüllet, lestert und leuget in seinen
 15 Decreten.

Wolan, so haben wir bis ander heubt Concilium zu Constantinopel, das hat drey stück gethan. Erstlich bestetiget, das der Heilige geist sey war-
 20 hafftiger Gott, daneben den Macedonium verdampt, welcher den Heiligen geist eine Creatur hielt und lerete. Zum andern, die Reher Bisschove abgesetzt und rechte Bisschove, sonderlich zu Antiochia und Jerusalem geordnet. Zum dritten, den Bisschoff Nectarium zu Constantinopel zu einem Patriarchen gemacht, darüber die Bisschove zu Rom unsinnig, tol und töricht⁵ worden sind, wiewol es die lieben Beter vielleicht guter meinung gethan hatten. Das Erste stück ist das rechte heubtstück und die einige ursache, darumb bis Concilium gehalten
 25 ist, daraus man auch verstehen kan des Concilij meinung, Nemlich, das es nicht mehr thun solt noch gethan hat, denn das es den Artikel von der Gott-heit des Heiligen Geistes erhalten, Und damit ist das Concilium endlich ausgerichtet⁶, als darumb es ist zusamen gefoddert. Das ander stück, von absetzen der Bisschove, ist kein Artikel des glaubens, Sondern ein eusserlich greifflich⁷
 30 werck, welchs auch die vernunft thun sol und kan, das nicht not ist, den Heiligen geist sonderlicher weise⁸ (wie zu den Articeln des glaubens) dazu haben odder ein Concilium drum zu samlen, Darumb wirds auch eines andern tages nach des Concilij tag geschehen sein.

Denn sie stiftten nicht auffß neue die Kirchen oder Bisschoffs empter zu
 35 Antiochia und Jerusalem, Sondern lassen sie bleiben, wie sie dieselben funden haben von anfang, allein setzen sie ander Personen drein, welchs von nöten

12 dem] den B 14 leuget] lenget A 26 gethan hat] gethan B 27 erhalten]
 erhalten hat B

1) = zum Patriarchen ernannt. 2) = unterblieben. 3) Oft vom Papst ge-
 braucht. 4) = vorher in die Quere gekommen wäre. 5) = verrückt und wütend.
 6) = eigentlich abgeschlossen (weil zu diesem Zweck berufen). 7) = mit den Sinnen
 faßbar. 8) = in außergewöhnlicher Art.

war, Denn die Empter müssen allezeit in der Kirchen von anfang gewesen sein und bis zu ende bleiben, Aber andere Personen muß man jmer drein setzen, Vgl. 1, 26 als Matthias nach Juda und lebendige Bisschöfe nach den verstorbenen, welchs nicht ist ein eigen geschafft der Concilien, sondern mag, ja muß geschehen, beide vor den Concilien, unter den Concilien und nach den Concilien, darnachs die notturst der Kirchen foddert. Concilia kan man nicht teglich haben, Aber 5 Personen muß man teglich haben, die man in die Empter der Kirchen, so oft sie ledig werden, setzen könne.

Das dritte stücke ist ein neues, das sie einen [Bl. R 1] Patriarchen machen, aus menschlicher wolmeinung, Aber wie es geraten ist, haben wir droben erzelt, 10 welch ein schendlich gezend und gebeisse die zween Bisschöfe drüber angericht, das man wol sihet, wie solchs der Heilige Geist nicht geordnet hat, Denn es ist kein Artikel des glaubens, Sondern ein eufferlich greifflich werck der vernunft, oder fleischs und bluts. Was fragt der Heilige Geist darnach, welcher Bisschoff eufferlich, vorn oder hinten gehe? Er hat anders zu thun, 15 weder solch weltlich Kinderpiel. Und man lernt nicht allein das hieraus, das die Concilia keine macht haben zu stifften neue gute werck, viel weniger neu Artikel des glaubens, Sondern es warnet uns auch, das die Concilia sollen aller ding¹ nichts neues setzen noch stifften, als die da sollen wissen, das sie darumb nicht versamlet sind, sondern den alten glauben wider die neuen 20 Lerer verfechten, On das sie neue Personen (die nicht können Artikel des glaubens noch gute werck heissen, denn sie sind ungewisse sterbliche menschen) in die alten vorigen Empter setzen mügen, welchs man außer den Concilien in den Kirchen mehr, ja teglich thun muß.

Es bekennen auch die Väter dieses Concilij selbst, das sie nichts neues 25 gestiftet haben, da sie dem Bisschoff zu Rom, Damasus, schreiben (wie gesagt), was sie gethan haben im Concilio, unter andern worten also.^a Wir wissen, das dis der alte rechte glaube ist, der sich nach der Tauffe richtet und uns leret glauben in den namen des Vaters und des Söns und des Heiligen Geists ꝛc. Ja, sie schweigen des dritten stücks, des Patriarchen zu Constanti- 30 nopel, ganz und gar.^b Vielleicht, das sie gedacht haben, Es sey nicht das stück, darumb sie ins Concilium komen seien, und sey kein Kezerey, wo ein Christ, nicht als einen Artikel des glaubens, den Bisschoff für einen Patriarchen

^a) „Hanc [fidem] enim et vobis et nobis et omnibus, qui non subvertunt verbum verae fidei, complacere confidimus, quam scimus antiquissimam existere et sequacem baptismatis docentemque nos credere in nomine Patris et Filii et Spiritus sancti“ (Migne 69, 1131 D). ^b) Luther weist darauf hin, daß die oben (S. 577 Anm. a) zitierten Worte nicht zum Ausdruck bringen, was die Tripartita in ihrem Bericht über das Konzil vorher erzählt hat: „Tunc etiam regulam protulerunt, ut Constantinopolitanus episcopus haberet honoris privilegia post pontificem Romanum, eo quod sit nova Roma . . . et patriarchas constituerunt, distribuentes provincias . . .“ (Migne 69, 1129 C). Vgl. zur Sache Schäfer 304, Anm. 1.

¹) = überhaupt.

halten würde, Gleich wie jzt viel Leute nicht drumß Reher noch verlorn find, ob sie den Papst nicht fur das heubt der Kirchen halten, unangesehen seine Concilia, Decret, Bullen und brullen¹, Oder werdens nicht allesampt eintretiglich gethan haben, Sondern der Keiser Theodosius hab es gethan, Denn die andern Historien zeigen an^a, das Theodosius solle es angeregt und getrieben haben, welcher hat nicht macht gehabt, Artikel des glaubens zu stellen.

Weil sie nu selber sagen und bekennen, Es sey der alte rechte glaube, darauff wir zuvor getaufft und gelernt sind, Was wollen wir denn die hohe macht den Conciliis geben, das sie mugen neue Artikel setzen und alle die, so es nicht glauben, als Reher verbrennen? Das heisst ja nicht recht die Concilia verstanden, und gar nichts wissen, was Concilium sey, oder was sein ampt und thun sey, sondern blos die buchstaben ansehen, und jm alle macht [Bl. Rij] auch uber Gott geben, davon hernach weiter. Wollen die andern zwey heubt Concilia auch vollend² und kurz besehen.

Das dritte heubt Concilium ist gehalten unter dem Keiser Theodosius dem Jüngern^b, des grosse Vater war Theodosius der erste, davon droben gesagt ist im andern Concilio. Derfelbe Keiser foddert zusamen 200. Bisschöve gen Epheson.^c Und wiewol die Latinschen schreiber den Papst gern wolten mit einflechten³, So istz doch die warheit, das nicht der Papst, sondern der Keiser hat dis Concilium zusamenfoddern müssen. Denn es war nu ein Patriarcha zu Constantinopel, dem Bisschoff zu Rom gleichgesetzt^d, das die Bisschöve gegen morgen nu viel weniger auff den Bisschoff zu Rom gaben weder⁴ zuvor, darumb dem Bisschoff zu Rom unmüglich war, solch Concilium zu beruffen, Sonderlich gen Epheso weit jensit dem meer in Asia, Sonst hette ers wol, wo ers vermocht hette, würden neher Rom gelegt haben, Wie Damasus thet uber das vorige Concilium zu Constantinopel, Doch sol er seine Botschafft daselbs gehabt haben^e, Das gehe hin⁵, sie sind aber nicht oben an geseffen.⁶

^a) Vielleicht schließt Luther das aus allgemeinen Angaben über Theodosius; vgl. z. B. Rufinus 2, 19 (Migne 21, 526). ^b) Theodosius II. regierte 408—450. ^c) Tripart. 12, 5 (Migne 69, 1207f.). Die Anzahl der Bischöfe bei Platina (Col. 1600, S. 61), den Luther vielleicht auch als einen der „lateinischen Schreiber“ im Auge hat; vgl. aber auch Crabbe I fol. 313 u. 314b. ^d) Das ist auch nach Luthers vorhergehender Darstellung ein Irrtum; vgl. oben S. 577, 30ff. u. S. 580 Anm. b. ^e) Über die Botschaft findet sich weder in der Tripartita, noch bei Platina und Crabbe etwas. Letzterer berichtet aber in seinem kurzen Bericht über das Konzil (I fol. 314b): „Cui synodo vice sancti Coelestini papae (cuius anno paenultimo haec synodus secundum Marianum Scotum celebrata est) praesedit beatissimus quondam Cyrillus Alexandriae episcopus.“

¹) Ergänze sein (brullen substantiv. Infin.). ²) = noch zum Schluß. ³) = als beteiligt hinstellen. ⁴) = ihn weniger beachteten als. ⁵) = bleibe dahingestellt. ⁶) = haben den Vorsitz nicht gehabt.

Und war die ursache dieses Concilij.^a Die lieben Väter und seine Bischöfe waren dahin, S. Ambrosius, S. Martinus, S. Hieronymus, S. Augustinus (welcher eben desselben jars gestorben ist^b), S. Hilarius, S. Eusebius, und dergleichen, Und an jre stat gar ungleiche Väter aufkamen, das auch der Kaiser Theodosius nicht mehr wolt lassen einen Bischoff zu Constantinopel welen aus den Priestern oder Geistlichen in der stad Constantinopel, aus der ursachen, das sie gemeinlich stolz, ehrsuchtig und köppisch¹ weren, welche pflegen eitel unglück anzurichten. Denn auch S. Johannes Chrysostomus ein solcher kopff gewesen war, wie die Tripartit Historien meldet^c, Darumb lies der Kaiser einen Abdenam (so wird er genennet) zu Antiochia holen^d, mit namen Nestorius, der war eins strengen keuschen lebens, wol gestimmet² und berebt^e, den Kezern allen heftig feind, Der muste Patriarcha und Bischoff zu Constantinopel werden, Und lieff der Kaiser hierin weidlich an³ und fand den rechten, Wolt dem regen entlauffen und fiel ins wasser.⁴

Der sieng an seinen Priester Anastasius zu verteidigen, welcher hatte gepredigt, Man solte die heilige Jungfrau Maria nicht Gottes Mutter heissen, denn weil sie ein mensch were, künde sie keinen Gott geben. Solchs sties alle Christen fur den kopff und verstundens nicht anders, denn als hielte er Christum, von Maria geboren, nicht fur Gott, sondern fur einen lauten Menschen, wie wir alle sind, und ward daraus ein solch wesen⁵ und irrung, das der Kaiser muste ein Concilium samlen, der sachen zu helfen. Da kamen die hohen Bisch[öf]e (wiewol langsam⁷) zusamen gen Epheson, Nestorius mit vielen andern, Cyrillus von Alexandria, Juvenalis von Jerusalem. Und da Johannes von Antiochia fast verzog⁸, fur zu⁹ Cyrillus, der Nestorio feind war, und Juvenalis, verdampten Nestorium, Und er sie wider-

5 wolt] wol C 15 hatte] hat C 24 zu Cyrillus] Cyrillus zu B

^a) Tripartit. 12, 4 (Migne 69, 1204ff.): Quelle für den ganzen folgenden Abschnitt.

^b) Augustin starb ein Jahr vor dem Konzil, vgl. auch Schäfer 284 u. Anm. 1. ^c) Tripart. 10, 3 (Migne 69, 1166 B): „Fuit enim vir, ut aiunt, propter zelum castitatis severior et amplius, quam habebat a iuventute sua, furori magis quam reverentiae se praebebat et propter vitae rectitudinem incautus prospicere de futuris; propter simplicitatem vero, oris libertate profusus apud colloquentes non mediocriter utebatur; docendo praecipuus erat, utilis ad corrigendos audientium mores; in confabulatione vero arrogans a nescientibus putabatur.“ Vgl. auch 10, 13 (a. a. O. 1176 B): „Etsi in nullo alio vituperandus Ioannes est, eius tamen superbia crimen est damnationi sufficiens. Omnia namque peccata remittuntur hominibus, superbis autem Deus resistit“ (Urteil des Severianus).

^d) Migne 69, 1204 A: „Interea est ab Antiochia deliberatum advenam antistitem debere evocari.“ ^e) „... bonae vocis et simul eloquii.“

¹) = widerspenstig; s. Enders 13, 69. ²) = wohl bei Stimme. ³) = hatte schlechten Erfolg; s. Unsre Ausg. Bd. 38, 325, 18. ⁴) Sprichw., s. Unsre Ausg. Bd. 18, 308, 29; Bd. 40², 439, 13. ⁵) = bloßen, wie unten puren (S. 583, 15). ⁶) = Beunruhigung, s. Unsre Ausg. Tischr. 2, 183, 3. ⁷) = spät. ⁸) lange auf sich warten ließ. ⁹) griff zu, mengte sich ein.

umß mit den seinen. Als Johannes von Antiochia kam und fand solchen spalt, ward er uber Cyrillum zornig, das er so heisser stirn¹ eilend Nestorium verdampt hette, Und kamen die zween auch drüber aneinander, und verdampt einer den andern, und stieffen sich von dem Bisschoffsamt.

5 Als Nestorius sahe, das solcher wußt² sich erhaben hatte, sprach er: Ah, laßt uns wegthun, was solchen unlust macht, und bekennen, das Maria Gottes Mutter heiße. Aber es halff in solch widerruffen nicht, muste verdampt und des Lands verweist bleiben. Wiewol die zween Bisschove, Antiochia und Alexandria, auch nach dem Concilio, da sie wider heimkamen waren, sich ein-
 10 ander verdampten, Zulezt aber wider zufrieden worden.^a Es ist gleichwol ergerlich, auch jemerlich zu lesen, das solche hohe leute so weibisch und kindisch gehandelt, wol bedurfft hetten eines Constantini, der jr hadderbrieve³ auch hette ins feur geworffen. Aber sie waren dahin, die es thun kundten.

Ist nu Nestorius in solchem irthum gewest, das er Christum nicht Gott,
 15 sondern einen lautern menschen gehalten hat^b, so ist er billich verdampt, als der viel erger, weder Arius oder Macedonius geleret hat. Das ist nu das dritte heubt Concilium, mehr hat es nichts gehandelt, Und wir sehen dennoch, das es keinen neuen Artikel gestiftet hat, sondern den alten rechten glauben verteidiget wider die neue lere Nestorij, hat er anders solchs geleret, Das wir
 20 hieraus nicht können den Concilien macht geben, neue Artikel zu stellen. Denn das Christus rechter Gott sey, ist zuvor im Concilio Nicaea und zu Constantinopel versochten, als ein rechter alter Artikel von anfang gehalten und durch die Heilige schrift beweiset und uberzeuget⁴, wider die neue Akererey Arij. Die andern Decreten, so daselbst sind gestellet, betreffen leibliche sachen und
 25 sind nicht Artikel des glaubens, die lassen wir faren.

Damit wir aber dis Concilium gründlich verstehen, wollen wir ein wenig weiter davon reden. Denn ich selbs etwa⁵ nicht hab können verstehen, was doch der irthum Nestorij gewest sey, hab jmerhin mit gedacht, das Nestorius hette die Gottheit Christi verleugnet und Christum nichts mehr,
 30 denn einen lautern menschen gehalten^c, wie die Bepflichten Decret und alle

^a) Tripart. 12, 6 (Migne 69, 1208).

^b) Platina a. a. O.: „Praedicabat enim

Christum ex Maria hominem tantum et non Deum natum atque divinitatem collatam esse pro meritis.“ Vgl. S. 590, 31 ff.

^c) Vgl. außer Anm. b auch Crabbe I fol. 134^b: „... qui purum hominem ex sancta virgine Maria natum asseruit, ut aliam personam carnis, aliam faceret deitatis. Noc unum Christum in verbo Dei et carne sentiret, sed separatim atque seiunctim alterum filium Dei, alterum hominis praedicaret.“ In Corp. iur. can. De consecr. Dist. 5 cap. 39 (Lugd. 1622, Sp. 1254): „Christus ... iuxta id, quod spiritus est et non filius, attamen ab illo alienus non est ...“ u. S. 585

Anm. a. Vgl. Hefele, Konzil.-Gesch. 2², 151 Anm. 4; Real-Enzykl. 3 13, 736.

¹) = so leidenschaftlich, unüberlegt; s. Unsre Ausg. Bd. 49, 425, 6. ²) = Aufregung, Verwirrung; s. Unsre Ausg. Bd. 47, 851, 3. ³) = Streitschriften; s. Dietz.

⁴) = nachgewiesen. ⁵) = früher; s. S. 327, 4.

Bepfliche schreiber sagen, Aber aus jren eigen worten, da ich sie recht ansahe, hab ich müssen anders denken. Denn sie geben jm schuld, Er mache aus Christo zwo personen, nemlich Gott und Mensch. Etlich tichten, als die es auch nicht haben können verste- [Bl. R 4] hen, Er habe also geleret, Christus sey erstlich von Maria ein lauter Mensch geboren, darnach so heilig gelebt, 5 das sich die Gottheit mit jm vereinigt und also Gott sey worden, Und ist jr schreiben so verwirret, das ich denke, sie wissen noch heutigs tages selbs nicht, was und warumb sie Nestorius verdampt haben. Das mercke daran, Sie bekennen, das Nestorius habe Christum fur Gott und menschen gehalten, on das er zwo Personen draus gemacht haben sol, So istz hieraus gewis, das 10 Nestorius nicht hat Christum fur einen lautern Menschen gehalten, wie wir alle gemeinet haben, weil er jn auch fur einen Gott helt, lauts jrer eigen wort. Und bleibt allein der knote¹, das er Christum einen rechten und waren Gott und Menschen, fur eine zwifeltige Person gehalten sol haben, als eine Göttliche und eine Menschliche, Das ist eins. 15

Wer nu Christum zertrennet und zwo Personen draus macht, der macht zween Christus, Als, einen Göttlichen Christus, der eitel Gott und kein mensch sey, und einen Menschlichen Christus, der eitel mensch und kein Gott sey, sonst köndtens nicht zwo personen sein. Nu ist das gewis, das Nestorius nicht hat zween Christus, sondern ein einigen Christum geglaubt, wie auch jr eigen wort 20 mitbringen, das Nestorius habe Christum, Nemlich den einigen, denselben, den rechten, und keinen andern Christum fur zwo Personen gehalten, So mus das auch falsch und unrecht sein, das Nestorius Christum habe fur zwo Personen gehalten, Denn es kan nicht mit einander stehen, das Christus zwo Person sey und doch derselbige einige Christus bleibe. Sondern, wie gesagt, sind es 25 zwo Personen, so sind es zween Christus, und nicht Ein Christus. Nestorius aber helt nichts mehr, denn Einen Christum, darumb hat er nicht können Christum fur zwo Personen halten, Sonst müst er wider sich selbs gleich Ja und Nein halten in einerley Artikel. So stehet auch nirgent in den Historien, das Nestorius habe Christum fur zwo Personen gehalten, On das die Bepfte 30 und jre Historien also klügeln, wiewol sie es auch selbs bekennen, da sie tichten, Nestorius habe geleret, Christus sey nach der geburt von Maria Gott worden oder mit Gott vereinigt in eine Person, solchs hat sie jr gewissen oder jrriger verstand gezwungen, weil sie haben müssen bekennen, das Nestorius nicht mehr, denn einen Einigen Christum hette. 35

Nu fraget sichz, was ist denn an dem Nestorio verdampt, und warumb ist dis dritte heubt Concilium wider jn gehalten? So Nestorius nicht anders leret, denn das Christus sey warhafftiger Gott und Mensch, auch ein einiger Christus, nicht zween Christus, das ist, ein einige Person in zwo Naturen,

¹) = die Hauptverfehlung; vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 118, 39.

²) = nicht neben-

einander bestehen, aufrecht erhalten werden.

wie wir alle glauben, und die ganze Christenheit von an [Bl. 51] fang geglaubt hat. Denn es findet sich, das der Papst mit den seinen solche wort auff Nestorium ertichtet hat^a, das er Christum fur einen lautern Menschen und nicht auch fur einen Gott, und das er Christum fur zwo Personen odder
⁵ zween Christus gehalten habe. Solchs findet sich (sage ich) nicht allein aus den Historien, sondern auch aus der Bepfte und irer schreiber eigen worten und schrifften. Was hat denn nu Nestorius geirret? damit wir die ursachen dieses Concilij erfahren.

Du magst im .12. buch Tripar. 4.^b ein blat oder zwey lesen, das kanstu
¹⁰ in einer halben vierteilstunde thun, daselbs stehets alles, was man gründlich vom Nestorio und diesem Concilio wissen kan, Und sihe drauff, ob ichs treffe. Der mangel stehet¹ darin, Nestorius ist ein stolzer, ungelerner man gewesen, Und da er so ein grosser Bisschoff und Patriarch ward, meinet er, das er müste der geleerteste Man auff erden gehalten sein, dürffte keine bücher der
¹⁵ vorfaren oder anderer lesen, oder irer weise nach von den sachen zu reden lernen, Sondern weil er wol hered und bestimmet², wolt er ein selbs erwachsen³ Doctor oder meister sein, und, wie ers ausredet⁴ oder ausspreche⁴, so solts recht sein. Und lieff mit solchem stolz an diesen Artikel, das Maria Gottes Mutter oder Gottes gebererin ist. Da fand er widerumb auch stolze
²⁰ Bisschove, denen sein stolz nicht gefiel, sonderlich Chyllum zu Alexandria, denn da war kein Augustinus noch Ambrosius vorhanden. Nu hatte Nestorius in der Kirchen zu Antiochia gelernt, das Christus were rechter Gott, vom Vater in ewigkeit geborn, wie das Concilium zu Nicea hatte verteidigt, Und darnach von der Jungfrauen Maria ein rechter Mensch geborn. Diese zwey stücke
²⁵ waren bei Nestorio in keinem zweivel, hatte sie selbs lange gepredigt, Ja er verfolget die Arianer im Niceno Concilio, verdampt so hefftig, das er auch viel mord und blutvergießen drüber anrichtet, so gar fest hielt er Christum fur einen rechten Gott und Menschen.

Uber das lies er auch zu, das Christus, Gottes son, were wol von der
³⁰ Jungfrau Maria geborn nach der menschheit, nicht nach der Gottheit, welchs wir und alle Christen auch sagen. Aber da sties sich⁵: er wolt nicht, das darumb Maria solt Gottes mutter heissen, weil Christus nicht nach der Gottheit von jr geborn were, odder wie mans deudlich reden mag, das Christus nicht die Gottheit von der Mutter, wie die Menschheit von jr hatte, Das ist

^a) *Decr. Grat. II Caus. 24 Quaest. 3 c. 39 (a. a. O. Sp. 877): „Nestoriani a Nestorio Constantinopolitano episcopo nuncupati: qui beatam Mariam virginem non Dei, sed hominis tantummodo matrem asseruit . . .“* ^b) *Migne 69, 1204 ff.*

¹) = besteht. ²) *S. oben S. 582 Anm. 2.* ³) = *Autodidakt, unabhängiger; s. Unsre Ausg. Bd. 36, 517, 34 (hier wie sonst aber gewachsen).* ⁴) = *zum Ausdruck bringt; s. Unsre Ausg. Bd. 36, 550, 21, ebenso aussprechen.* ⁵) = *da begannen die Schwierigkeiten, der Streit; vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 186, 18.*

der krieg ganz und gar¹, das Gott nicht könne von einem Menschen geboren werden oder seine Göttliche natur haben, Und ein mensche könne nicht Gott geberen oder einem Gott die Göttliche natur geben. Denn der ungelert, grober, stolzer Man stund auff diesen buch= [Bl. S ij] staben, Gott geboren von Maria, und deutet (Geborn) nach der Grammatica oder Philosophia, als hiesse es die natur der Gottheit von der gebererin haben, das auch die Tripartit sagt, Er habe solche wort fur scheusal² gehalten³, wie wir und alle Christen (wo sie solchen verstand solten haben) auch halten.

Hieraus sihet man, das Nestorius als ein unverstendiger, stolzer Bisschoff Christum mit rechtem ernst meinet³, Aber nach seinem unverstand weis er nicht, was und wie er redet, als der von solcher sachen nicht hat recht wissen zu reden und doch hat wollen meister sein zu reden. Denn das wissen wir auch wol, das Christus seine Gottheit nicht von Maria hat, Aber das es darumb solt falsch sein, das Gott von Maria geboren, Und Gott Marien Son, und Maria Gottes mutter sey, das folget nicht daraus. Des mus ich ein grob⁴ exempel setzen. Wenn ein Weib ein kind gebirt, so kan ein fauler Nestorius (so nennet in Tripartit^b) also stolz und ungelert sein und klügeln: Diese Frau hat geboren, aber sie ist nicht Mutter dieses Kindes, Ursach, die Seele des Kindes ist nicht von irer natur oder geblüt, sondern anders woher, als von Gott eingegossen. Also ist dis kind wol von der Frauen geboren nach dem leibe, aber weil die seele nicht ist von jrem leibe, so ist sie des Kindes Mutter nicht, weil sie der seelen des Kindes Mutter nicht ist.

Ein solcher fauler⁵ Sophist leugnet nicht, das die zwo Natur, Leib und Seel, eine Person sey, sagt auch nicht, das da zwo Personen oder zwey kinder sind, Sondern bekennet, das zwo Natur, als Leib und Seele, eine Person oder ein Kind sey, auch die Mutter nicht zwey Kinder, sondern ein kind geboren habe, Sondern sihet nicht, was er leugnet oder sagt. Eben solcher man ist Nestorius auch gewesen, der gibt zu, das Christus sey Gott und mensch in einer Person, Aber weil die Gottheit nicht von der Mutter Maria kömpt, sol sie nicht Gottes mutter heißen, Das ist billich im Concilio verdampt und sol verdampt sein. Und obwol Nestorius in einem stücke der heubtsache eine rechte meinung hat, das Christus Gott und Mensch ist, sol man doch das ander stück oder solche wort und rede nicht leiden, das Gott nicht sey von Maria geboren und von den Jüden gecreuzigt, gleich, wie man den Sophisten nicht leiden sol (der ganz recht redet in dem stücke, das die Mutter des Kindes

^a) A. a. O. 1206 B: „sermonem tantummodo quasi metuendum expavisse.“

^b) A. a. O. 1207 A: „Non ergo mediocrem concussionem orbi terrarum tepidissima Nestorii ratiocinatio concitavit.“

¹) = darauf beruht der ganze Streit. ²) = beängstigend; vgl. die ältere Fassung der Stelle 1. Petri 3, 6 Unsre Ausg. Bd. 12, 345, 16ff. und DWb. ³) = treu anhängt, verehrt. ⁴) = leicht verständliches; vgl. Unsre Ausg. Bd. 10¹, 653, 15. ⁵) = unnützer.

seele nicht geben noch geben kan), da er sagt, Das Kind ist nicht der Mutter natürlich kind, und die Mutter ist nicht des Kindes natürliche Mutter.

Summa der stolze ungelerte Bischoff hat ein Griechisch böse gebeisse¹ angericht, wie der Römer Cicero von den Griechen sagt^a: Iam diu torquet controversia verbi homines graeculos, contentionis cupidiores quam veritatis, [Bl. Cij]
 5 Denn wer da bekennet, das eine Mutter ein Kind gebirt, das Leib und seel hat, der sol sagen und halten, das die Mutter das ganze Kind geboren und des Kindes rechte Mutter ist, ob sie gleich der seelen Mutter nicht were, Sonst würde draus folgen, das kein Frau keins Kindes Mutter were, und das vierde
 10 gebot müste gar aufgehoben werden: Du solt Vater und Mutter ehren. Also sol man auch sagen, das Maria des Kindes, so Ihesus Christus heisst, rechte natürliche Mutter ist, und sie die rechte Gottes Mutter, Gottes gebererin, und was mehr von Kindsmüttern gesagt kan werden, als zeugen, waschen, ehen, trencken, das Maria Gott zeuget, Gott wiget, Gotte breh und suppen macht zc.
 15 Denn Gott und mensch ist eine Person, Ein Christus, Ein Son, Ein Ihesus, nicht zwo Person, nicht zween Christus, nicht zween Söhne, nicht zween Ihesus, Gleichwie dein Son nicht zween söhne, zween Hanse, zween Schuster ist, ob er gleich zwo natur hat, Leib und seele, Leib von dir, Seele von Gott allein.

So ist nu Nestorij jrthum nicht der, das er Christum für einen puren
 20 Menschen helt, auch nicht zwo personen draus macht, Sondern zwo natur, Gott und mensch, in einer person bekennet, Aber Communicationem idiomatum^b wil er nicht zugeben, das kan ich mit einem wort nicht deudsch reden, Idioma heisst, was einer natur anhangt oder jr eigenschafft ist, Als sterben, leiden, weinen, reden, lachen, essen, trincken, schlaffen, trauren, freuen, geboren werden,
 25 mutter haben, brüste saugen, gehen, stehen, erbeiten, sitzen, ligen, und was des mehr ist, heissen idiomata naturae humanae, das ist eigenschafft, die einem menschen von natur anhangen, als die er thun oder leiden kan auch wol muß, Denn Idioma griechisch, proprium latine, ist ein ding, Laßz uns dieweil ein eigenschafft heissen. Widerumb, Idioma Deitatis, Göttlicher natur eigen=
 30 schafft ist, das sie unsterblich, allmechtig, unendlich, nicht geboren, nicht isset, trinckt, schlefft, stehet, gehet, trauret, weinet und was sol man viel sagen? Es ist gar ein unmeslich ander ding, Gott, weder ein mensch ist, darumb können die idiomata beider natur nicht ubereinkomen, Dis ist die meinung Nestorij.

35 Wenn ich nu also predigte, Ihesus Zimerman zu Nasareth (denn so nennen in die Evangelia Filium fabri) gehet dort auff der gassen und holet ^{Matt. 13, 55} seiner mutter ein krüglin wasser und ein pfennig werd brots², das er mit

^a) De Oratore 1, 11, 47; 3, 9, 33. ^b) Diesen Ausdruck, den Luther aus der scholastischen Schulsprache entlehnt hat, hat er durch seine Theologie zu neuer Bedeutung gebracht. Vgl. Köstlin, Luthers Theologie 2^a, 142.

¹) = Gezänk. ²) = für einen Pf. Brod.

seiner mutter esse und trincke. Und derselb Ihesus Zimerman ist der rechte warhafftige Gott in einer person, Solchs gibt mir Nestorius zu und sagt, es sey recht. Wenn ich aber also sage, dort gehet Gott auff der gassen, holet wasser und brot, das er mit seiner mutter esse und trin- [Bl. 54] cke, Diese rede gestehet¹ mir Nestorius nicht, Sondern spricht, Wasser holen, brot keuffen, Mutter haben, mit jr essen und trincken, das sind idiomata, eigenschafft menschlicher und nicht Göttlicher natur. Also wenn ich sage: Ihesus Zimerman ist von den Jüden gecreuzigt, Und derselb Ihesus ist der rechte Gott, Solchs gibt mir Nestorius, Es sey recht, Sage ich aber: Gott ist von den Jüden gecreuzigt, so spricht er: Nein, Denn creutz leiden und sterben ist nicht 10
Göttlicher, sondern menschlicher natur idioma oder eigenschafft.

Wenn nu solchs die gemeinen Christen hören, so können sie nicht anders denken, denn das er Christum fur einen pur menschen halte und trenne die Personen, welchs er doch nicht gedenckt zu thun, on das es die wort geben, als thet er. Daraus sihet man, das er ein ganz toller² Heilige und unver- 15
stendiger man geweest ist, Denn nachdem er zugibt, das Gott und Mensch in einer Person vereinigt und vermischet ist, So kan er ja mit keiner weise weren, das die idiomata der naturen nicht auch solten vereinigt und vermischet sein, Was were sonst Gott und mensch in einer Person vereinigt? Und ist seine nartheit eben die, dawider man leret in den schulen: Qui concedit antecedens 20
bonae consequentiae, non potest negare consequens^a, Auff Deudsch reden wir also: Ist eines war, so mus das ander auch war sein, ist das ander nicht war, so ist das erst auch nicht war. Wer das zugibt, das Greta dein ehfrau sey, der kan nicht leugnen, das jr kind (wo sie from ist) dein kind sey. Wenn man solchs in der Schulen leret, so denckt niemand, das solche grobe Leute sein 25
können, Aber frage die Regenten und Juristen drum, ob sie nicht haben offft solche Part fur sich gehabt, die ein ding bekennen und doch nicht zulassen wollen, was daraus folget.

Man möcht aber furgeben, Nestorius hette schalcksweise³ bekennet, das Christus Gott und eine Person sey, Nein, so klug ist der stolze Man nicht 30
gewest, Sondern hats ernstlich gemeinet^b, Denn in einer predigt (sagt Tripar.^c) hat er geschrien: Nein, lieber Jüde, du darffest nicht stolzhirn, du hast Gott

^a) Für die Schulausdrücke, die noch mehrfach wiederkehren vgl. z. B. Cic. *De fin.* 4, 24; *De or.* 2, 53, 215; *Top.* 12. *Quint. Inst.* 5, 10, 2; 6, 3, 66; ferner *Rod. Agricola, Phrisii de inventione dialectica libri tres cum scholiis Ioh. Matth. Phrissermii, Col. apud Heronem Alopecium* 1527, S. 88, 274, 379, 381f.; *Corp. Ref. XIII* 617, 627. ^b) *Tripart.* 12, 4: *Migne* 69, 1207 A: „Nusquam enim Dei verbi subsistentiam perimit, sed ubique id subsistere confitetur, et habere substantiam, non sicut Photinus et Samosatenus eius existentiam perimantes.“ Vgl. *Schäfer* 309, *Anm.* 2. ^c) *A. a. O.* 1206 D: „Noli gloriari, Iudaeae, non crucifixisti Deum, tanquam ipse Dominus gloriae idem non sit Deus.“

¹) = räumt ein, gesteht zu.

²) = sonderbar; vgl. *Unsre Ausg. Bd.* 31¹, 496, 3.

³) = unehrlicher Weise, mit Hintergedanken.

nicht können creuzigen, da wil er sagen, Christus ist wol Gott, aber Gott ist nicht gecreuzigt. Und im Concilio fur dem Bisschoff Cyrillo spricht er^a, das viele Christum fur Gott bekennen, Aber das wil ich nimmermehr sagen, das Gott sey bitris oder trinitris, das ist so viel gesagt, Ihesus ist Gott, wie
 5 unser viel bekennen, aber das Gott solt zwey oder drey mal geborn werden, das wil ich nicht leren, Und ligt jm das im sinn (wie Tripartit anzeigt^b), wie Gott und sterben sich nicht zusamen reimen, Denn es dünckt in schrecklich zu hören sein, das Gott solt sterben, [Bl. 21] Und ist das seine meinung gewest, Christus sey nach der Gottheit unsterblich, hat aber so viel verstandes nicht
 10 gehabt, das ers also hette können aussprechen, Dazu ist geschlagen, das die andern Bisschöve auch stolz gewest, nicht gedacht, wie man die wunden heilen, sondern viel erger reissen kündte.^c

Wiewol nu, gründlich zu reden, aus Nestorius meinung folgen mus, das Christus ein pur Mensch und zwo Personen sey, So istz doch seine
 15 meinung nicht gewest. Denn der grobe¹ ungelerte Man sahe das nicht, das er unmöglich ding furgab², das er zugleich Christum ernstlich fur Gott und mensch in einer Person hielt, und doch die Jdiomata der naturn nicht wolt derselben Person Christi zugeben, Das erst wil er fur war halten, und das sol nicht war sein, das doch aus dem ersten folget, damit er anzeigt, das er
 20 selbs nicht verstehet, was er verneinet.

Denn wir Christen müssen die jdiomata der zwo naturn in Christo, der Personen, gleich und alle zu eigen, Als, Christus ist Gott und mensch in einer Person, darumb, was von jm gered wird als menschen, das mus man von Gott auch reden, Nemlich, Christus ist gestorben, Und Christus ist Gott,
 25 drum ist Gott gestorben, Nicht der abgesonderte Gott, sondern der vereinigte Gott mit der Menschheit, Denn vom abgesonderten Gott istz beides falsch, Nemlich, das Christus Gott sey, und Gott gestorben sey, Beides istz falsch, denn da ist Gott nicht mensch. Dünckts aber Nestorium wunderlich sein, das Gott stirbt, solt er denken, das ja so³ wunderlich ist, das Gott mensch wird, Denn
 30 damit wird der unsterbliche Gott dasjenige, so sterben, leiden und alle menschliche jdiomata haben mus. Was were sonst derselb mensch, mit dem sich Gott Personlich vereinigt, wenn er nicht rechte menschliche jdiomata haben solt? Es müste ein gespenst⁴ sein, wie die Manicheer zuvor hatten gelet. Widerumb was man von Gott redet, mus auch dem menschen zugemessen werden, Nem-

18 unb] Aber B 34 dem] den C

^a) *Tripart. 12, 5 (a. a. O. 1207 C): „Et cum plurimi Deum confiteantur esse Iesum: Ego, inquit Nestorius, bimestrem et trimestrem [Al., bitrem et trinitrem] nequaquam confiteor Deum.“* ^b) *Vgl. S. 586 Anm. a.* ^c) *Hier trifft Luther die Gesinnung und Absicht Cyrills.*

¹) = einfache, ungebildete. ²) = behauptete. ³) = sicher gerade so. ⁴) = Trugbild; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 46, 136, 1.*

lich, Gott hat die welt geschaffen und ist allmächtig, Der mensch Christus ist Gott, darumb hat der mensch Christus die welt geschaffen und ist allmächtig, Ursache ist, Denn es ist eine person worden aus Gott und mensch, darumb für die Person beider natur *idiomata*.

Ah, Herr Gott, von solchem seligen ströftlichem Artikel solt man unge- 5
zänkt, ungezweivelt in rechtem glauben jmer frölich sein, singen, loben und
dancken Gott dem Vater für solche unaussprechliche barmherzigkeit, das er uns
seinen lieben Son hat lassen uns gleich, mensch und bruder werden, So richtet
der leidige Satan durch stolze, ehrsuchtige, verzweibelte ¹ Leute solchen unluft ²
an, das uns die liebe und selige freude mus verhindern und ver- [Bl. 21] derbet 10
werden, das sey Gott geklagt. Denn wir Christen müssen das wissen, wo
Gott nicht mit in der woge ist und das gewichte gibt, so finden wir mit
unser schüssel zu grunde, Das meine ich also: Wo es nicht solt heißen, Gott
ist für uns gestorben, sondern allein ein mensch, so sind wir verloren, Aber
wenn Gottes tod und Gott gestorben in der wogeschüssel ligt, so findet er 15
unter und wir faren empor, als eine leichte ledige ³ schüssel, Aber er kan wol
auch wider emporfaren oder aus seiner schüssel springen. Er kündte aber nicht
in die schüssel sitzen, Er müste uns gleich ein mensch werden, das es heißen
kündte, Gott gestorben, Gottes marter, Gottes blut, Gottes tod, Denn Gott
in seiner natur kan nicht sterben, Aber nu Gott und Mensch vereinigt ist in 20
einer Person, so heisset recht Gottes tod, wenn der mensch stirbt, der mit Gott
ein ding oder eine Person ist.

Es hat auch bis Concilium viel zu wenig verdampft an dem Nestorio,
Denn es handelt allein, das einige *idioma*, das Gott von Maria geborn sey,
daher die Historien schreiben, das in diesem Concilio sey beschloffen, wider 25
Nestorium, Maria solle Theotocos, das ist Gottesgebererin heißen^a, so doch
Nestorius alle *idiomata* menschlicher natur von Gott in Christo leugnete, als
sterben, creuz, leiden und alles, was sich mit der Gottheit nicht reimet,
Darumb solten sie nicht allein beschließen, das Maria Theotocos were, sondern
auch, das Pilatus und die Jüden Gottes creutziger und mörder weren, und 30
dergleichen. Das man aber hernach in durch alle *idiomata* hat verdampft mit
diesen worten, Nestorius leugnet, das Christus Gott und eine Person sey, ist
wol in effectu oder ex consequenti recht, aber zu rauch und zu frembde ⁴
gered, weil Nestorius hat hieraus nicht anders können dencken, denn es sey im
gewalt und unrecht geschehen, Denn er solche wort nie gelernt, sondern dawider 35
allezeit gesagt, das Christus rechter warhafftiger Gott und nicht zwei Personen
sey, darauff er die Arianer hart verfolget hat. Denn solche grobe ⁵ Leute
können nicht syllogisiren oder consequentias machen, Nemlich, das der solt die
substanz oder natur verleugnet heißen, welcher die *idiomata* oder eigenschafft

^a) Tripart. 12, 5 (a. a. O. 1208 A).

¹) = unverbesserliche. ²) = Ärgernis, Verdruß. ³) = lecre. ⁴) = zu un-
beholden und seltsam. ⁵) S. oben S. 589 Anm. 1.

der natur verleugnet, Sondern, so solt das urteil lauten: Wievol Nestorius bekennet, das Christus, rechter Gott und Mensch, eine Person sey, Aber weil er die idiomata menschlicher natur derselben Göttlichen Person Christi nicht gibt, istz unrecht und eben so viel, als leugnete er die natur selbst. Und sie
5 solten nicht allein das eine idiomata von der Mutter Maria ausgestrichen haben, damit were die sache dieses Concilij beste klerer zu verstehen gewest, welchs ich achte, das seer wenig bisher verstanden haben, Aus Plathna^a und seins gleichen mehr istz unmöglich zu verstehen.

[Bl. Iij] Denn ich wol auch fur mir habe Nestorianos gehabt, die seer
10 steiff¹ wider mich sochten, das die Gottheit Christi nicht kundte leiden, Und zu warzeichen² schreib auch Zwinglius^b wider mich über diesem spruch, „Verbum 30b. 1. 14
caro factum est“ und wolte schlecht nicht, das Verbum solt factum heißen, sondern wolte haben, Verbum caro facta est, Ursache, Gott könne nichts werden. Ich aber zu der zeit selbst nicht wuste, das solchs Nestorij dünckel
15 were, als der ich dis Concilium auch nicht verstund, sondern aus der Heiligen Schrift, Augustino und Magistro Sententiarum^c solchs fur irthum erkante. Und wer weis, wie viel noch Nestoriani auch im Papstum sind, die doch dis Concilium hoch rhümen, und nicht wissen, was sie rhümen? Denn vernunft wil hie klug sein und nicht leiden, das Gott solt sterben oder menschlicher
20 weise ein wesen haben, ob sie schon aus gewonheit daher glaubet, das Christus Gott sey, wie Nestorius.

Wolan, dis Concilium hat auch nichts neues im glauben gestellet³, wie wir droben gesagt, sondern den alten glauben verteidigt wider den neuen dünckel Nestorij, das man daraus nicht kan exempel nemen, noch macht geben
25 den Concilijs, neue oder andere Artikel des glaubens zu setzen. Denn dieser Artikel ist zuvor in der Kirchen von anfang gewest, und nicht durchs Concilium auffz neu gemacht, Sondern durch das Evangelion oder heilige Schrift erhalten. Denn da stehet S. Lucas .1., das der Engel Gabriel der Jung- Ent. 1. 32
frauen Maria verkündigt, das aus jr solle geborn werden „der Son des aller

1 solt] sol C

^a) Vgl. oben S. 583 Anm. b. ^b) Vgl. Zwinglis Werke, herausg. von Schuler und Schultheß, 2, 2, S. 69f. Nicht so, wie von Luther zitiert wird, findet sich die Stelle bei Zwingli; aber daß die angeführte Stelle (aus: „Daß diese Worte Jesu Christ: Das ist mein Leichnam, der für euch hingegeben wird, ewiglich den allen einigen Sinn haben werden“ 1527) gemeint ist, geht aus Luthers großem Bekenntnis vom Abendmahl (Unsre Ausg. Bd. 26, 317, 13 ff.) hervor, wo er fast ebenso auf sie verweist. Hervorgerufen war der Streit über die Stelle durch Zwinglis Erwähnung in der „Amica Exegesis“ (Zwinglis Werke 3, 526). Noch einmal kommt Zwingli auf die Sache zurück in „Über Dokt. Mart. Luthers Buch, Bekenntnis genannt.“ 1528 (a. a. O. 2, 2, 154). Vgl. auch Unsre Ausg. Bd. 47, 635, 35 ff. u. Drews, Disputationen 490 ff. ^c) Petrus Lombardus handelt über die Frage Lib. III dist. XII.

¹) = hartnäckig. ²) = zum Beispiel. ³) = aufgestellt, behauptet.

Lut. 1, 43 Höhesten". Und S. Elisabet: „Woher kömpt mir das, das die mutter des Herrn
 Lut. 2, 11 zu mir kömpt?“ Und die Engel allesamt in der Weinachten: „Euch ist heute
 Gal. 4, 4 geborn ein Heiland, welcher ist Christus, der Herr.“ Item S. Paulus Gal. 3:
 „Gott hat seinen Son gesand, von einem Weibsbilde geborn.“ Diese sprüche
 (weis ich furwar) halten ja feste genug, das Maria Gottes mutter sey. So
 1. Kor. 2, 8 spricht S. Paulus .1. Cor. 3: „die Fürsten dieser welt haben den Herrn der
 1. Kor. 2, 8 Maieestet gecreuzigt.“ Acto. 20: Gott hat die Kirche „mit seinem eigen blut
 1. Kor. 2, 8 erworben“, So doch Gott kein blut hat, nach der vernunft zu richten. Philipp. 2:
 „Christus, da er Gott gleich war, ward er ein Knecht und erfunden in aller
 menschenweise.“ Und der Kinder Glaube, Symbolum Apostolorum, sagt: „Ich
 10 gleube an Ihesum Christum, seinen einigen son, unsern Herrn, der empfangen,
 geborn von Maria, geliden, gecreuzigt, gestorben, begraben etc.“ Da stehen ja
 klar genug die idiomata menschlicher natur und werden doch dem einigen Son
 und Herrn zugemessen, an welchen wir gleuben gleich dem Vater, und als an
 einen rechten Gott. Das sey genug von diesem Concilio. 15

[Bl. 24] **D**as vierde heubt Concilium ist gehalten zu Calcedon in Ponto oder Asia
 (etwa bey zwey oder drey und zwenzig jaren nach dem dritten vorigen
 Heubtconcilium zu Epheso) durch den Keiser Martianus, so nach dem Jüngern
 Theodosio zu Constantinopel Keiser ward, anno. 455.^a Und sind also die vier
 Heubtconcilia fast inwendig¹ .130. jaren gehalten, Denn das zu Nicea ist 20
 anno. 327. gehalten^b, waren aber zuvor und daneben, wie auch hernach, viel
 andere Concilia, on die Keiser, durch die Bisschöve selbs hin und wider
 gehalten, Aber diese viere kundten nicht on die Keiser zusamen komen^c, so gar
 gebrechlich waren die heiligen Veter, da nicht leicht einer dem andern weichen
 25 wolte, wie leider die Historien wol zeugen, uns zu sonderlichem trost, das wir
 nicht sollen verzweiveln, weil der Heilige geist in solchen etlichen Vetern gewest,
 und sie heilig sein und heissen müssen, wir werden auch heilig sein und selig
 werden.

Was aber die ursache dieses Concilij sey gewest, das wolt ich selbs gern
 von einem andern lernen, Denn hieher reicht keine glaubwürdige Historia. Die 30
 Ecclesiastica höret auff mit dem ersten Concilio Niceno, die Tripartit und
 Theodoretus mit dem dritten zu Epheso, und müssen nu fort fast² des Papsts

^a) Marcianus regierte 450--457. Die Differenz bei Luther ist wieder durch die von ihm zugrunde gelegte Chronik Carions hervorgerufen. Vgl. oben S. 521 Anm. b.

^b) Luthers „Supputatio“ setzt das Konzil zu Nicæa ins Jahr 326, das zu Ephesus ins Jahr 437, das zu Chalcedon ins Jahr 458 (Schäfer 103). Darnach betrüge der Abstand zwischen dem letzteren und dem zu Ephesus nur etwa 21 Jahre; die Zeit, in die die vier Konzilien fallen, 132 Jahre. Die heute gültigen Zahlen sind: 325, 431, 451. ^c) Vgl. oben S. 522, 30 ff. Aber Platina erzählt: „At Leo mortuo Theodosio in eiusque locum suffecto Marciano principe catholico concilium Chalcedonense indicit.“

¹) = ungefähr innerhalb.

²) = von da an so ziemlich nur.

und der seinen Historien glauben^a, welchen seer mislich ist zu glauben, aus trefflichen, mercklichen ursachen, Denn sie bis daher alles zu sich gezogen und ire maifestet so schendlich erlogen, und noch jmer fort liegen, das niemand kan sein gewissen drauff bauen. Nu rat, wo wil ich selig werden, der ich dis
 5 Concilium nicht verstehe, noch weis, was es machet? Und wo find sie hingefaren, die lieben heiligen und Christen, die durch so viel hundert jar her nicht gewußt haben, was dis Concilium gesetzt hat? Denn es müssen jmerdar heiligen auff erden sein, und wenn die sterben, müssen andere Heiligen leben, von anfang bis zu ende der welt, Sonst were der Artikel falsch: Ich glaube
 10 eine heilige Christliche Kirche, gemeine der Heiligen. Und müste Christus liegen, da er sagt: 'Ich bin bey euch bis zur welt ende.' Lebendige heiligen (sage ich) ^{Matth. 28, 20} müssen jmerdar auff erden sein, sie seien, wo sie können, sonst hette Christus Reich ein ende, und were niemand, der das Vater unser betet, den glauben bekennet, getauft würde, zum Sacrament gienge, Absoolvirt würde zc.
 15 Wolan, Platyna und andere sagen^b, Es sey diese ursache, das zu Constantinopel ein Abt, oder, wie sie es nennen, Archimandrita^c, Eutyches habe wider den Nestorium ein anders auffbracht und gelehet, das Christus sey eine Person allein in Göttlicher natur, Dawider die Väter im Concilio haben beschloffen, Es sey Christus eine Person und zwo natur, das ist nu recht und
 20 der Christliche glaube. Des Papsts Historien aber schreiben, Er habe ge= [Bl. 31]

^a) Hier eine Stelle, wo Luther eine Übersicht über seine Quellen gibt. Die „Ecclesiastica“ ist hier deutlich Eusebius' Kirchengeschichte in Rufinus' Übersetzung und mit dessen beiden hinzugefügten Büchern, deren letztes Kapitel überschrieben ist: „De fine Theodosii post victoriam et Arcadio et Honorio liberis eius et haeredibus regni“ (395); das Konzil zu Konstantinopel könnte also noch mit beschrieben sein, es ist aber nicht erwähnt, so daß Luthers Angabe richtig ist. Auch die Angabe über die „Tripartita“ des Cassiodorus ist richtig; das letzte Kapitel ist überschrieben: „Quod Proclus Phalassium senatorem auctoritate sua Caesareae Cappadociae fecerit episcopum“ (439). Diese Schlufsabschnitte bei Cassiodorus stammen aus Socrates' Kirchengeschichte. Theodoret's Kirchengeschichte schließt dagegen schon 428, so daß sie über das Konzil von Ephesus nicht mehr berichtet. Luthers irrige Angabe kommt daher, daß er die Kirchengeschichte Theodoret's selbst nicht benutzt hat. Vgl. oben S. 553 Anm. b. ^b) Der betr. Abschnitt bei Platina (Col. 1600) S. 63 in der Vita Leos I. Unter den „anderen“ ist nach den folgenden Ausführungen vor allem Papst Leo I. selbst zu verstehen, auf dessen Briefe sich Luther mehrfach bezieht. Er mag sie schon in einer Sonderausgabe gehabt haben (Ed. princ. der Werke Leos: Rom 1470); sonst fand er sie auch bei Crabbe, dessen Konzilienwerk eine weitere Hauptquelle Luthers für seine Behandlung des Chalcedonense bildet, so daß sein Erscheinen ihm möglicherweise den Anstoß zum Abschluß unserer Schrift gegeben hat (vgl. die Einl.), und es merkwürdig ist, daß er das Buch nie mit Namen nennt. Auch den Abschnitt über die Eutychianer im Ketzerkatalog des Corp. iur. can. (Decr. II causa 24 qu. 3 c. 39: „Eutychiani dicti ab Eutyche Constantinopolitano abbate, qui Christum post humanam assumptionem negavit existere in duabus naturis, sed solam in eo divinam asseruit naturam“. Ausg. Lugd. 1622, I Sp. 877) hat Luther benutzt. ^c) Der Ausdruck (vgl. unten S. 610, 1) steht nicht bei Platina, Luther fand ihn bei Crabbe, z. B. I fol. 405.

leret, das nach dem als die Gottheit hat die menschheit angenommen, und also Christus worden in einer Person, sey darnach nicht mehr, denn die Gottheit blieben, und Christus allein Gott und nicht mensch zu halten.^a Ist das Eutyches meinung, so ist er schier auch ein grober Nestorius, der in Christo 5
zwo Personen und doch eine Person sol gelernt haben. Also müste dieser zugleich zwo natur und doch eine natur in Christo gelernt haben. Denn so schreiet der Papst Leo in einem briebe, das Eutyches und Nestorius widerwertige Kezerey leren^b, Und ist ja war, das, wer da leret, das Christus zwo und doch eine Person oder natur sey, Und widerumb, das in Christo zwo natur und doch eine Natur sey, die sind freilich widernander, ja ein jglicher 10
wider sich selbst.

Haben aber die Papisten gewußt, das solchs Nestorij und Eutyches meinung nicht sey gewesen, solten sie billich solcher wort sich enthalten, und ein wenig deudlicher von den sachen und in terminis proprijs davon reden, das ist, jre selbst eigen wort brauchen, Sonst denken die Kezer, man wolle 15
sie mit gewalt und unrecht durch falsche wort ubereilen¹ und jre wort felschlich deuten, wie ich droben vom Nestorio gesagt habe.

Denn das Eutyches nicht allein eine natur in Christo halte, geben der Papisten selbst eigen wort, da sie sagen, Eutyches habe bekennet, das in Christo zwo natur sind, Nemlich, die Gottheit hat die menschheit angenommen. Wer 20
solchs bekennet, der sagt, das Christus mehr denn eine natur habe, Aber was Eutyches damit meint, das hernach in Christo allein die Göttliche natur, on menschliche natur blieben sey, das zeigen sie nicht an, lassens also hangen², als habe Eutyches zugleich gehalten, das Christus zwo natur und doch nicht zwo, sondern eine natur habe.^c Also werden darnach auch die Historien 25
ungewis und tunkel, das niemand verstehen kan, was Eutyches oder was des Papsts Historien meinen, Verlieren damit dis Concilium sampt der ursachen, warumb es versamlet ist. Ja man kans aus der Concilien geschichten^d und aus der Ppste briebe finden, Widerumb aber solten die Historienschreiber des Papsts nicht so rauch³ und unbehauen schreiben, noch jr eigen wort uns fur- 30
plaudern, on das⁴ man draus nemen kan, das sie dis Concilium schier so fein verstanden haben als ich.

3 mensch] menschen B

^a) Vgl. oben S. 593 Anm. b am Ende. Platina: „divinam cum humana natura in idem compositum recedisse affirmabat unumque factum nec ullo modo inter se distingui debere.“ Vgl. Schäfer 312, Anm. 1. ^b) Ep. LX ad Maximum Antiochenum episcopum (Crabbe I fol. 367b): „... ipsi sunt in sua perversitate contrarii.“ ^c) Luther übersieht das: „post humanam assumptionem“ bzw. (bei Platina) „in idem compositum“. Vgl. Schäfer 313, Anm. 1. ^d) Hier und S. 604, 10 ist abgesehen von S. 514, 26 ff. der deutlichste Hinweis auf Crabbe; vgl. auch S. 605 Anm. b.

¹) = überrumpeln, betören. ²) = in suspenso, unentschieden; vgl. oben S. 412, 17.

³) S. oben S. 590, 33, unbehauen ist Steigerung hierzu. ⁴) = nur daß; freilich kann man.

Ich wil meine gedanken sagen, treff ichs, wol, wo nicht, so ist hiemit der Christliche glaube nicht gefallen. Eutyches meinung ist auch (wie des Nestorij) uber den jdiomaten irre, doch auff eine andere weise, Nestorius wil die jdiomata der menscheit nicht geben der Gottheit in Christo, ob es wol fest
5 stehet, das Christus Gott und Mensch sey, Widerumb [Bl. Bij] Eutyches wil die jdiomata der Gottheit nicht geben der menscheit, ob er gleich auch festhelt, das Christus warer Gott und mensch ist. Als wenn ich predigte, das Verbum, Gottes Son, sey Schepffer Himels und der Erden, gleich dem Vater in ewig-
keit, Johan. 1, Und das Verbum, derselbige Gottes Son, sey warhafftiger
10 mensch, Johan. 1. Solchs lesst mir Eutyches zu¹ und zweivelt nichts daran. ^{Joh. 1, 13f.}
Wenn ich aber fortfare und predige, das der selbige mensch Christus sey Schepffer Himels und der Erden, da stösset sich Eutyches und entsetzt sich fur diesen wort: Ein Mensch schafft Himel und Erden, und spricht: nein, Denn solch Göttlich jdioma (als Himel schaffen) stehet nicht menschen zu, Denckt aber
15 nicht, das er zuvor hat zugelassen, das Christus sey warhafftiger Gott und Mensch in einer Person, und wil doch die folge oder consequens bonae consequentiae nicht zulassen.

Denn wer das bekennet, das Gott und Mensch eine Person ist, der mus umb solcher vereinigung willen der zwo natur in einer person schlecht auch
20 zulassen, das dieser mensch Christus, von Maria geborn, sey Schepffer Himels und der erden, Denn er ist dasjenige worden in einer Person, nemlich Gott, der Himel und erden geschaffen hat. Solche folge² verstehet Eutyches nicht und sagt doch fest, Christus sey Gott und Mensch, Sihet auch nicht, das er die Menschliche natur Christi verleugnen mus in Christo, wo er die Gött-
25 lichen jdiomata von der menschlichen natur verwirfft, Denn damit würde die Person zertrennet, und bliebe Christus kein mensch. Und das wollen die anzeigen, so von Eutychen schreiben, Er habe die menschliche natur in Christo nicht bleiben lassen, scilicet in consequenti^a, so er doch bekennet, scilicet in antecedenti, das die Göttliche und menschliche natur ein Christus, eine Person
30 und zwo natur sey. Summa, wie droben gesagt, Wer die zwo natur in Christo, Gott und Mensch, bekennet, der mus auch jrer beide jdiomata der person zusprechen, Denn Gott und mensch ist nichts, wo sie nicht solten jr jdiomata haben. Darumb sind sie beide, Nestorius und Eutyches, mit jrem jrthum und verstand billich verdampt.

35 Wie wol es war ist, das Eutyches mehr ansechtung vielleicht hat gehabt, weder Nestorius. Denn der menschlichen natur jdiomata sind von Christo viel hinder jm blieben, Als essen, trincken, schlaffen, trauren, leiden, sterben, be-

4 es] er A 24 Christi fehlt in C

a) S. oben S. 588, 20 f. u. Anm. a.

1) = gibt zu. 2) = Schlußfolgerung.

graben etc. Denn er sitzt nu zur rechten hand Gottes, isset, trinck, schlefft, trauret, leidet, stirbet nimer mehr in ewigkeit, wie uns auch geschehen wird, wenn wir aus diesem leben in jenes leben komen. 1. Cor. 15. Solchs sind zeitliche und vergengliche idiomata, Aber die natürlichen bleiben, als, das er Leib und [Bl. Bii] Seele, haut und har, blut und fleisch, marck und bein und alle glieder menschlicher natur habe. Darumb man sagen mus, dieser mensch Christus, das fleisch und blut Marie, ist schepffer Himmels und der Erden, hat Tod ubertunden, Sünde vertilget, Helle zebrochen, welchs eitel Göttliche idiomata sind, Und doch der Person, die Marie fleisch und blut ist, recht und Christlich zugeeignet werden, weil es nicht zwo, sondern eine Person ist.

Gleich wie dein Son Petrus heisst gelert, so doch solchs idioma allein der seele und nicht des leibs ist, Und ein Euthyses möcht alsenken¹: Nein, Petrus ist nicht gelert, sondern seine seele, Widerumb ein Nestorius: Nein, ich hab deinen Son nicht gesteupe, sondern seinen leib, das laut, als wolt man aus Petrus zwo Personen machen oder nur eine natur behalten, so es doch nicht so gemeinet wird, Unverstand und grobheit² ist das, und zeuget, das sie böse Dialectici sind gewesen. Doch ist solch unverstand nicht seltsam³ in der welt, auch in andern sachen, da man oft etwas bekennet und doch leugnet das, so draus folgen mus, wie gesagt, Antecedente concessio negare consequens. Als jzt sind viel grosser Herrn und gelehrter Leute^a, die bekennen frey und fest, das unser Vete vom glauben, der on verdienst gerecht mache aus lauter gnade, recht sey. Aber das man darumb solt Klösterley und Heiligendinst odder dergleichen lassen und verachten, das stößt sie fur den kopff⁴, so es doch die folge und consequenz erzwinget, Denn es kan ja niemand gerecht werden on durch den glauben, Daraus folget, das man durch Klosterleben nicht könne gerecht werden. Was helt man denn dran? Wozu solt denn?

Und damit ich mich selbst auch bey der nasen neme⁵ und meiner nartheit nicht so undankbarlich vergesse. Ich hab fur .20. jaren^b gelert, das allein der glaube on werck gerecht mache, wie ich noch jmer thue. Were aber dazumal einer auffgestanden, der da hette geleret, Müncherey und Nonnerey solt Abgötterey, und die Messe der recht greuel heissen, Hette ich solchen Reher nicht helfen verbrennen, so hette ichs doch gehalten⁶, jm were recht geschehen,

^a) Luther denkt hier an Humanisten, die den Prinzipien der Reformation zustimmen, vor den Konsequenzen aber zurückschrecken. Vgl. Moeller-Kawerau ³ 63.

^b) Vgl. oben S. 510, 4 u. Anm. a. Will man Luthers Bemerkung auf eine bestimmte Schrift beziehen, so wird man vor allem an den Kommentar zum Galaterbrief (Unsre Ausg. Bd. 2, 436 ff.), weniger wohl gerade an die Thesen und die mit ihnen in Zusammenhang stehenden Publikationen zu denken haben.

¹) = schwindeln. ²) = Stumpfsinn. ³) = selten. ⁴) Vielleicht in unserem Sinn gebraucht, doch bedeutet die Wendung sonst: macht verwirrt; s. Unsre Ausg. Bd. 46, 342, 23; Bd. 47, 228, 29. ⁵) = meinen eigenen Fehler bekenne; vgl. Unsre Ausg. Bd. 34 ¹, 116, 5. ⁶) = gemeint.

Und ich unbedachtiger Narr kundte nicht sehen die folge, die ich mißte nachgeben¹, daß, wo es der glaube allein thete, so kündte es die Mündheren und Messe nicht thun. Und das noch viel feiner war, Ich wußte, das es lauter menschen Vere und werck waren, Und ich doch auch den guten wercken, von
 5 Gott geboten und im glauben gethan, solchs nicht zuschreib, zwar ich habe meinen Nestorium und Eutychen weidlich beweiset² (doch in ander sachen), da ich eines zugab, und das ander, so draus folget, nicht nachgab, gleich wie Nestor zugibt, Christus sey Gott und Mensch, [Bl. B4] und wil nicht auch hinach geben³, das der selbige Gott sey geboren und gestorben, welchs doch draus
 10 folget.

Weiter, der Luther schilt die Papisten, sie leren den Christlichen glauben nicht, auch keine gute werck^b, So seiren sie auch nicht, schelten widerumb den Luther viel hefftiger, Er lere den Christlichen glauben nicht recht und verbiete gute werck. Woran stößt sichs denn⁴, das sie nicht eines sind, so sie einerley
 15 bekennen? Das wil ich dir sagen: Es ist ein Nestorius hie uber den jdiomaten irre worden. Der Luther wil die guten werck haben, aber sie sollen nicht die herrlichen Göttlichen jdiomata tragen, das sie gnug thun fur die funde, Gottes zorn verjüenen und die sunder gerecht machen, Denn solche jdiomata gehören einem andern zu, der heist 'Gottes Lam, das der welt funde
 20 tregt'. Ja freilich, dem blut und sterben Christi sol man solche jdiomata lassen, Gute werck sollen ander jdiomata, ander verdienst und lohn haben. Solchs wollen die Papisten nicht, Sondern geben den guten wercken, das sie fur die funde gnug thun und die Leute from machen, Darumb schreien sie, der Luther lere nicht gute werck, sondern verbiete sie, Sie aber sehen diese
 25 folge oder consequenz nicht, Das, wo man solche gute werck leret, die gnug thun fur die funde, das eben so viel ist, als keine gute werck leren, Denn solche gute werck sind nihil in rerum natura, nichts und nirgent, und können auch nicht sein. Darumb eben, indem das sie fest und fast⁵ gute werck leren und bekennen, leren sie gar keine gute werck.

30 Hie sihestu, was des Nestorij Dialectica ist, der ein antecedenz gibt⁶ und leugnet das consequenz und damit das antecedenz auch falsch macht. Denn ist eines war, so mus das ander auch war sein in einer rechten folge oder consequenz. Widerumb ist das letzte falsch, so mus das erste auch falsch sein. Gute werck thun gnug fur die funde, das geben sie nicht allein, sondern treibens hart.⁷ Aber das ander, so draus folget, das solche werck nicht gute, ja

a) Vgl. Melanchthons Widerspruch in der Apologie gegen die „Confutatio“: „Falso igitur calumniantur nos adversarii, quod nostri non doceant bona opera“. (Müller, symb. Bücher⁶ 111).

¹) = einräumen.

²) Wohl = mich als N. erwiesen.

³) = einräumen.

⁴) = Was ist im Wege?

⁵) Eigentlich fest und fast gleich; hier wohl = beständig

und entschieden.

⁶) = zugibt.

⁷) = wiederholen es, betonen es.

nichts und gar keine werck find, das verdammen sie. Nu folget es doch gewaltiglich¹ aus dem vorigen, Denn gute werck, so fur die funde gnugthun, ist eben so viel als keine gute werck, gleich wie diese folge gewaltig ist: Qui docet id, quod non est, docet Nihil, Wer da leret das, so nichts ist, der leret eben so viel als nichts. Also mag man auch vom glauben reden, Wer solchen glauben leret, der nicht allein und on werck gerecht macht, der leret eben so viel als keinen glauben, Denn solcher glaube, der mit oder durch werck gerecht macht, ist nichts und nirent.

Ich wil noch ein gröbers² setzen. Etliche Juristen gebens zu, Der Priester Ehe sey recht^a, Aber die folge geben sie nicht, das die kinder solten erben sein, das ist eben so viel gesagt, der [Bl. X 1] Priester Ehe mus Hurerey sein, Denn ist Ehe da, so mus auch das kind erbe sein, Istz nicht erbe, so ist keine Ehe da. Solchs heist man in den Schulen: Negare consequens antecedentis concessi in bona consequentia; Und: destructo consequente retinere antecedens, das unmüglich ist, und heissen grobe, unverständige Leute. Aber es hat beide, Nestorius und Eutyches, hieran gemangelt, wie vielen in andern sachen auch geschicht. Denn gewis istz jr ernst gewesen, das sie alle beide Christum fur Gott und Mensch in einer Person gehalten haben, wie die Historien und auch die acta Conciliorum geben, und doch in die folge oder consequenz sich nicht haben können richten³, das die Person, so Gott und Mensch ist, wol gecreuzigt und Himel geschaffen hat, aber Gott müge nicht werden gecreuzigt, noch Mensch Himel schaffen.

Und was wollen wir von uns sagen? die Apostel zu Jerusalem sampt viel tausent Jüden waren durch den glauben allein gerecht worden, das ist durch die gnade Christi, Noch hatten sie auch jre Nestorios und Eutyches in der haut⁴, sahen diese folge nicht, das Moses gesehe nichts dazu thete noch thun kundte, Sondern wolten dem selben auch geben die jdiomata, so allein dem Iam Gottes zustehen und sprachen (wie droben gesagt), die Heiden köndten nicht selig werden, wo sie sich nicht beschnitten und Moses gesez hielten, das war eben so viel, als Christum verleugnen mit seiner gnade, wie S. Paulus Gal. 2, 21 sagt Gal. 2: 'Ist aus dem Gesez gerechtigkeit, so ist Christus vergeblich gestorben', Und Rom. 11: 'Istz gnade, so istz nicht werck.' Aber die zu Jerusalem sagen so: Es ist wol allein die gnade, Aber es mus gleich wol allein das werck sein, denn on Gesez kan man nicht selig werden, ob man wol allein durch die gnade on werck selig mus werden, das heisst auff deudsch, Sich selbst in die backen hauen⁵ und nicht verstehen, was man redet. Die schulen

¹² da] (ceteris paribus). B ^{34/35} on Gesez . . . mus werden] weil die gnade solchs noch nicht hatte gethan, so mus es das Geseze thun, wie es folget, B

^a) Vgl. Real-Enzykl. ³ 4, 19ff., auch: Erl. Ausg. 64, 273.

¹) = unwiderleglich. ²) S. oben S. 557, 10. ³) = sich schicken, finden. ⁴) = hatten in sich Nestorische Neigungen. ⁵) Sprichw., s. oben S. 83, 6.

nennens (wie gesagt): Antecedens concedere und consequens negare, oder consequens destruere und antecedens affirmare, Zugleich ja und nein sagen in einerley sachen, das muß niemand thun, denn ein gar unverständiger oder ein verzweibelter spötter.

5 Also thun jzt meine Antinomern^a auch, die predigen seer fein, und (wie ich nicht anders denken kan) mit rechtem ernst, von der gnade Christi, von vergebung der sunden, und was mehr von dem Artickel der Erlösung zu reden ist. Aber dis consequens fliehen sie wie der Teuffel¹, das sie den Leuten sagen solten vom dritten Artickel, der Heiligung, das ist vom neuen Leben in
10 Christo, Denn sie meinen, man solle die Leute nicht erschrecken noch betrüben, sondern jmer tröstlich predigen von der gnade [Bl. x ij] und vergebung der sunden in Christo, und bey leibe ja meiden diese oder der gleichen wort: Hörestus, du wilt ein Christen sein, und gleichwol ein Ehebrecher, Hurernieger, volle Sau, hoffertig, geizig, wucherer, neidisch, rachgüch, böshafftig bleiben zc. Sondern
15 so sagen sie: hörestus, Bistu ein Ehebrecher, ein hurer, ein geizhals oder sonst ein funder, gleubest du nur, so bistu selig, darffest dich fur dem Gesetz nicht fürchten, Christus hats alles erfüllet.

Sieher, sage mir, heist das nicht antecedens concedirt und consequens negirt? Ja, es heist eben in dem selben Christum wegnemen und zu nicht
20 machen, wenn er am höchsten² gepredigt wird, Und ist alles eitel Ja und Nein in einerley³ sachen. Denn solcher Christus ist nichts und nirgent, der fur solche funder gestorben sey, die nicht nach der vergebung der sunden von den sunden lassen und ein neues Leben führen. Also predigen sie fein auff Nestorisch und Euthychische Dialectica Christum also, das Christus sey und sey
25 es doch nicht, Und sind wol seine Oster prediger, aber schendliche Pfingst prediger, Denn sie predigen nichts de sanctificatione & vivificatione Spiritus sancti, von der heiligung des Heiligen Geists, Sondern allein von der Erlösung Christi, So doch Christus (den sie hoch⁴ predigen, wie billich) darumb Christus ist oder erlöschung von sunden und tod erworben hat, das uns der Heilige Geist
30 sol zu neuen menschen machen aus dem alten Adam, das wir der sunden tod und der gerechtigkeit leben, wie S. Paulus leret, hie auff erden anfahren und zunehmen und dort volbringen. Denn Christus hat uns nicht allein gratiam, die gnade, sondern auch donum, die gabe des Heiligen geists, verdienet, das wir nicht allein vergebung der sunden, sondern auch auffhören von den sunden
35 hetten. Wer nu nicht auffhöret von sunden, sondern bleibt im vorigen bösen wesen, der muß einen andern Christum von den Antinomern haben, der rechte

Röm. 6. 22

34 von den] von B

a) Vgl. oben S. 562, 26 u. Anm. a.

1) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 34¹, 263, 17; Bd. 34², 371, 2. 2) = nachdrücklichsten, feierlichsten. 3) = in ein und derselben S. 4) S. Z. 21.

Christus ist nicht da, und wenn alle Engel schrien: eitel Christus, Christus, Und mus mit seinem neuen Christo verdampt werden.

Nu sehe, wie böse Dialectici wir sind in hohen sachen, so uber uns oder ungeübt sind¹, das wir zugleich ein ding halten und nicht halten, Aber in nidrigen sachen, da sind wir uberaus scharffe Dialectici. Denn ein Baur, wie grob er ist, hat er das bald verstanden und gerechent: Wer mir einen grosschen gibt, der gibt mir keinen gulden, Denn es folget von jm selber, und er sihet die folge fein. Aber unser Antinomi sehen nicht, das sie Christum predigen on und wider den Heiligen Geist, weil sie die Leute wollen lassen in jrem alten wesen bleiben und gleich wol selig sprechen, So doch [Bl. x iij] die Consequenz das wil, das ein Christ sol den Heiligen Geist haben und neu leben füren, oder wissen, das er keinen Christum habe. Noch wollen die Egel besser Dialectici sein, denn M. Philippus und Aristoteles, des Luthers mus ich schweigen, weil der Papst dieselbigen allein gefület², sie sind mir weit zu hoch geflogen. Wolan Nestorij und Eutyches Dialectica ist eine gemeine³ 15
plage, sonderlich in der heiligen Schrift, Aber in andern sachen weis sie sich bas zu halten, wiewol sie den Juristen und Regenten in subtilen sachen auch zu schaffen gnug gibt, da sie müssen zuweilen Ja und Nein zugleich hören und mit mühe scheiden.

Ist nu Eutyches oder Nestorius steiff und stolz auff seinem sinn blieben (wie ich nicht richten kan, noch sol, so weit ich die Historien gelesen) nach der Bisschowe unterrichtet, So sind sie nicht allein als Reher, sondern auch als grobe⁴ Narren billich verdampt. Sind sie aber nicht steiff auff jrem sinn gestanden, wie sonderlich von Eutyches der Concilien acta selbst melden^a, und Gal. 6.1 sie haben nicht nach S. Paulus lere freundlich den irrenden unterrichtet, So haben sie dennoch die sache an jr selbst recht geurtheilet, aber mit jrem stolz und geschwinden⁵ furnemen^b, weil nu den Conciliis ein gros ansehen erlanget, und hie wol sechshundert und dreissig Bisschove^c gewest) sich wol müssen fur dem rechten Richter verantworten. 20

Ich gedende, wie M. Johannes Wesalia, der zu Menz prediger gewest, 30
zuvor zu Erfford die hohe Schule mit seinen büchern regirt, aus welchen ich daselbs auch bin Magister worden, allein darumb musste verdampt sein von

^a) Crabbe I fol. 409^a: „Libellus confessionis Eutychetis: ... ipse semper iuxta virtutem meam pro catholica fide adversus haereticos steti.“ Vgl. Tripart. 12, 5 (Migne 69, 1208 A): „Nestorius cognoscens contentionem ad quamdam perniciem pervenisse Dei Genitricem Mariam vocabat.“ ^b) Luther denkt an die Räubersynode und die Gewalttätigkeiten Dioskours von Alexandrien (Moeller-v. Schubert² 666ff.). ^c) Die Zahl bei Platina.

¹) Wohl = die über unsere Fassungsgebe und ungewöhnlich, weit abliegend sind.

²) Unklar; = zu fühlen bekommen? als Gegner erfahren? ³) = allgemeine. ⁴) S. oben S. 589, 15; Unsre Ausg. Bd. 47, 338, 15. ⁵) Vielleicht = voreilig, sonst bedeutet geschwind auch unlauter, tückisch; Enders 9, 118 gefährlich.

den verzweifelten, hoffertigen mördern, genant Hereticae pravitatis inquisitores, (ich solt sagen) Inventores, prediger Münche, das er nicht wolt sagen: Credo Deum esse, Sondern sprach: Scio Deum esse^a, Denn alle Schulen hielten, das Deum esse per se notum sit, wie S. Paulus Ro. 1. auch sagt. ^{Röm. 1, 19}
 5 Wie auch die Barfussen mörder zu Eisenach mit dem Johann Alten umgangen sind, stehet in der Apologia.^b

Ich seze, das zu dir und zu mir unverwarnt¹ lerne ein ehrlicher² Man, der die sachen fein mit rauchen³ worten kündte frembd⁴ machen, und spreche: Sol ich euch nicht sagen⁵, Es ist ein neuer Prophet auffgestanden, der leret,
 10 wo ein Mensch volckömlich heilig wird, kan er nicht allein wunder thun, sondern auch Himmel und Erden, Engel und was drinnen ist, schaffen aus nichte, wie etliche Scholastici auch disputirt haben. lib. 4.^c Und das noch erger ist, Er sagt, der alte, rechte Gott sey gestorben &c. Sie würden du und ich sagen, das mus der Teuffel und seine Mutter⁶ sein. Die Schrift sagt: ^{Mat. 3, 6}
 15 'Ich bin Gott und werde nicht [B. 24] verwandelt,' Und S. Paulus: 'Qui ^{1. Tim. 6, 16} solus habet immortalitatem,' was darffs viel wort. Gott lebt alleine, und ist das leben selbst. Darauff fieng er an: Leret jr doch selber also und spricht, Christus sey ein Mensch, volkomen Heilig, der Himmel und Erden geschaffen hat, dazu auch rechter Gott, der fur euch am Creutz gestorben ist. Sihe da,
 20 wie gar unversehens sind wir lesterliche Nestorius und Euthyses worden, die wir zugleich bekennen, das Christus, Gott und Mensch, eine Person, sey fur uns gestorben, Himmel und Erden geschaffen, und doch droben sagten, Es müste der Teufel und seine Mutter sein, wer da sagt, das ein Mensch Himmel und Erden geschaffen hette, und Gott gestorben sey, so es doch die consequenz oder
 25 folge erzwingt aus dem, das wir Christum, Gott und Menschen, in einer Person glauben. Da sihestu, wie die jdiomata unversehens unbedachte Leute fur den kopff stossen⁷ und jrre machen. Sie solt man zulauffen, mit sanfftmut unterrichten, und nicht mit stolz die jrrigen verdamnen. Gott gebe, das ich liege, Ich sorge, das etliche Reher am Jüngsten tage richter, und die Richter=

2 wolt] wol C (so gewöhnlich) 17 fieng] fienge B

^a) Der betreffende Punkt kommt nach dem Referat über den gegen Joh. von Wesel geführten Prozeß bei Ullmann (Reformatoren vor der Reformation 1, 317 ff.), der die Akten eingesehen hat (318, Anm. 1), in den Verhandlungen nicht vor. Ullmann bezieht das Erwähnte darauf, daß Wesel alles glauben, nichts wissen sollte (a. a. O. 340 u. Anm. 1).
^b) Apol. Art. XXVII (XIII): De votis Monasticis (Anfang). ^c) Petr. Lomb. Sent. lib. 4 handelt von den sieben Sakramenten und den letzten Dingen. Gelegenheit zu einer Disputation, wie Luther sie angibt, bot sich also bei verschiedenen Punkten, vor allem vielleicht bei der Beichte.

¹) = unversehens; vgl. Lübben-Walther unvorwarndes. ²) Wohl = angesehener.
³) S. oben S. 589, 15. ⁴) = befremdend, unverständlich, s. S. 590, 33. ⁵) Wohl = sollte ich dann nicht erklären, es bringe einer eine ganz neue Lehre, wenn er behauptet —.
⁶) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 544, 21. ⁷) S. oben S. 596 Anm. 4.

Röm. 11, 33 Bifchove verdampt fein werden. Gott ift 'wunderlich¹ und unbegreiflich in 1. Petri 5, 5 feinen gerichteten', on das man weiß², Er fey 'gnedig den demütigen und feind den hoffertigen', Und sonderlich in den Concilien und Kirchen ften den folt man nichts aus Zelo, neid oder ftolz handeln, denn Gott fann nicht leiden.³

Solche gedanken hab ich vom Eutyche, hab ichs nicht troffen, fo hab ich 5 gefeilet⁴, und fey jr fchuld, warumb haben fie es nicht ördentlicher gehandelt und vleiffiger befchrieben⁵, das mans künde klerlicher verftehen, Und wie müfte man thun, Wenn gleich dis Concilium verlorn⁶ were? der Chriftliche glaube müfte darumb nicht verfincken, Ift doch wol mehr und nüglicherz verlorn, weder dis Concilium ift, Klagt doch S. Auguftinus felbs^a, das er fchier nichts 10 finde bey feinen vorfaren, das in hülffe wider den Pelagium, Und mus doch von folcher heubt fachen viel gehandelt fein geweft. Ich habe mich aber gehalten in diefen gedanken nach den worten des Römifchen Bifchoffs Leonis, der fchreibt, das Eutyches und Nestorij keherey feien widermunder^b oder widerfinnig⁷ und umbgekeret. Nu ifts gewis aus der Tripartit^c, das Nestorius 15 habe Chriftum fur rechten Gott und menfchen bekand, auch ganz hefftig⁸, und ift kein Arianer geweft, die fchlecht Chriftum nicht fur Gott hielten, fondern er hat fie veriaht und verfolget, auch durch mord und fchlachten, Aber das ift feine Keherey, das die jdiomata haben in beftorht⁹ und jrrre gemacht, das Gott folt vom Weibsbilde geborn und gecreuzigt fein. Darumb mus Eutyches 20 keherey widerfinnig alfo¹⁰ gethan fein, das er Chriftum auch fur Gott und Menfchen helt, Aber die jdiomata Göttlicher natur nicht wil geben dem Men-[B. 91]fchen, gleich wie widerumb Nestor die jdiomata menfchlicher natur nicht wil Gotte zumeffen in Chriftus einiger Perfon, das heift widermunder oder umbgekeret.

Ift aber feine meinung geweft, das er fchlechts die menfchliche natur in 25 Chrifto verleugnet, So ift feine Keherey nicht widerfinnig gegen des Nestorij Keherey, fondern er mus unfinnig und rafend geweft fein, der zugleich folt halten, das in Chrifto die Gottheit mit der menfcheit vereinigt fey, und doch allein eine natur, nemlich die Gottheit bleibe oder werde. Solchs were nicht allein wider Nestorium, fondern wider alle gleubigen und ungleubigen, wider 30 alle Keher und rechte Chriften, wider alle Heiden und Menfchen, Denn alfo

^a) Vgl. Schäfer 314, Anm. 3. Die betr. Stelle bei Augustinus scheint von Luther sehr ungenau wiedergegeben zu sein. ^b) Ep. CLXV, Ad Leonem Augustum, cap. 2:

„... catholica fides . . . a duobus est hostibus appetita: quorum prior Nestorius, Eutyches secundus emersit, qui Ecclesiae Dei duas haereses sibimet contrarias inferre voluerunt“ (Migne, P. L. 34, 1155 f.). ^c) 12, 4 (Migne 69, 1204 ff.).

¹) = seltsam. ²) = nur weiß man. ³) = zulassen, dulden. ⁴) Sprichw. nicht nachzuweisen; vgl. etwa Unsre Ausg. Tischr. 2, 511, 10. ⁵) = niedergeschrieben.

⁶) D. h. in den Quellen gar nicht erwähnt wäre. ⁷) = einander widersprechende; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 613, 19; Unsre Ausg. Tischr. 1, 418, 24. ⁸) = eifrig, nachdrücklich; vgl. Enders 12, 263, Unsre Ausg. Bd. 46, 363, 16. ⁹) = verwirrt; bei L. nur aus unserer Stelle belegt. ¹⁰) = sich widersprechend in diesem Sinn.

hat kein mensch je gelernt. Aber weil sie diese sachen also beschrieben¹ haben, das sie selbst zeugen, Eutyches habe Christum bekand Gottheit und Menschheit in einer Person vereinigt, und das ander also schreiben, als wolten sie nicht, das mans verstehen solle, so wollen wirs auch nicht verstehen. Was ligt uns
 5 dran, so wirs sonst² viel besser haben. Eutyches sagt im Concilio^a, das ers nicht mit solchen worten gered habe, wie sie im schuld gaben, Nemlich das er solte die Menschliche natur in Christo verleugnen, daraus man mercken kan, das er geirret hat und nicht wolle Christus menschheit verleugnen. Aber wenn ich Docter Luther were, wolt ich gern von den Papisten schreibern hören, wie
 10 sie doch selbst jren eigen worten glauben kündten, da sie das dürfen sagen, Nestorius habe zugleich zwo Personen und doch allein eine Person in Christo gehalten, Eutyches habe zugleich zwo natur und doch nur eine in Christo gehalten. Ich denke warlich, sie sind auch Nestorische und Eutychische Dialectici, von der Theologey rede ich nichts, vielleicht müssen sie Antilogisten sein.
 15 Und das wir wider zum Concilio komen, So findet sich hie auch, das dis Concilium keinen neuen Artikel des glaubens gestiftet hat, das man abermal hieraus kein exempel haben kan, den Concilijs macht zu geben, das sie neue Artikel möchten der Christenheit aufladen. Denn solcher Artikel ist gar viel reichlicher und gewaltiger in der Schrift gegründet, Johan. 5: 'Der Vater
 20 hat dem Son macht gegeben gericht zu halten, darumb das er des Menschen son ist.' Hie hette Christus nach Eutyches meinung müssen sagen, darumb das er Gottes Son ist, Denn gericht halten ist ein idioma Göttlicher natur, und nicht menschlicher natur, Christus aber gibts seiner menschlichen natur, nemlich des Menschen son, das ist der Jungfrauen Marien son. Und Matthej. 22.
 25 fragt Christus die Phariseer, wie sich reimet, das David Christum, der doch sein son und samer sein muste, seinen [Bl. 9 ij] Herrn hiesse, Ist er Davids son oder samer, wie siht er denn zur rechten Gottes? Hie hette Eutyches müssen sagen, Davids same kan nicht zur rechten Gottes sitzen, Sondern allein Gottes son, und bekennet doch, das Gottes son und Davids son eine Person
 30 sey, Wo die Person aber siht, da siht Gottes und Davids son. Solche folge sihet Eutyches nicht, darumb hat man müssen denken, Er hielte Christum fur keinen menschen, sondern allein fur eine Göttliche Person und natur, welchs doch seine meinung nicht ist.

Und in summa alle Propheten, alle schrifft, so Christo oder Messia
 35 geben ein ewiges reich, erlösung von sunden, tod, helle, sind alle wider Eutychen, Denn sie sagen alle, 'der same des Weibes solle den kopff der schlangen zutreten', Gen. 3. das ist funde, tod, teuffel, helle überwunden, welchs sind Göttlicher 1. Moje 3, 15 natur jdiomata und nicht des Weibes samens, Und alle welt solt durch den samer Abrahe gesegnet werden, Gen. 22. Das ist auch die funde, tod, helle, 1. Moje 22, 16

a) Crabbe fol. 409^a; vgl. oben S. 600 Anm. a.

1) S. oben S. 602, 7. 2) = im anderen Falle.

den fluch Gottes weggenommen werden, das sind auch idiomata, nicht Abrahams
 jamen, sondern Göttlicher natur. Und darnach die herrlichen, gewaltigen Pro-
 phetien David, Iſaie, Hieremie und aller Propheten, die von Davids jamen
 Jer. 23, 5 sagen, Er ſolle ewige gerechtigkeit anrichten, das iſt tod, ſunde, helle wegthun,
 welchs ſind eitel idiomata Göttlicher Maieſtet und natur, Werden aber doch
 dem Son David, Chriſto, dem ſon der Jungfrauen Marie, zugeeignet in der
 ganzen Schrift. Habe ich nu diß Concilium nicht, oder verſtehe es nicht recht,
 So habe ich doch dieſe Schrift und verſtehe ſie recht, nach welchen ſich das
 Concilium auch zu halten ſchuldig iſt, und mir gewiſſer iſt, weder alle Concilia.

Wer da wil, der mag weiter des Concilij geſchichten ſelbs leſen, Ich hab
 mich unliſtig¹ drüber geſehen, Solch ein gebeiſſe², getummel³ und unordnung
 iſt drinnen gehalten, das ich ſchier muſß glauben dem Gregorio Nazianſeno^a,
 S. Hieronymi preceptor, der doch fur dieſer zeit gelebt und beſſere Concilia
 oder Väter geſehen hat, dennoch alſo ſchreibt: Wenn man die warheit ſagen ſol,
 ſo halt ich, das man aller Biſchöve Concilia fliehen ſolle, Denn ich kein gut
 ende der Concilien geſehen habe, auch nicht des böſen abſchaffung, ſondern ehr-
 ſucht, zand umbs forgehen⁴ ꝛ., das mich wundert, wie es zugehet, das ſie umb
 ſolcher wort willen nicht haben lengeſt den ergeſten Reher aus jm gemacht.
 Aber war iſts, das er ſagt, wie die Biſchöve ehrſüchtig, ſtolz, zendiſch und
 heſtig in den Concilien ſind, das wirſtu wol finden in dieſem Concilio,
 So müſſen ſie auch nicht von not wegen alle heilig ſein, die recht leren oder
 4. Moſe 24, 17 rechte lere erhalten, Denn Balaam weiſſagt auch recht, und Judas iſt auch
 Matth. 10, 4 ein rechter Apoſtel, Und die [Bl. Yij] Pharifeer ſitzen auff dem ſtuel Moſi und
 Matth. 23, 2 leren recht, Matth. 23. So müſſen wir auch etwas mehr und gewiſſers haben
 fur unſern glauben, weder die Concilia ſind, daſſelbige, mehr und gewiſſers,
 iſt die heilige Schrift.

Daß aber war ſey, da er ſagt, Er habe der Concilien kein gut ende
 geſehen, leren uns die hiſtorien ſein. Denn Arij keherey iſt ein ſcherz geweſt
 vor dem Niceno Concilio gegen dem jamer, ſo ſie nach dem Concilio angericht
 haben, wie droben geſagt, alſo iſts den andern Conciliis, als mit Macedonio
 und Neſtorio auch gangen, Denn das teil, ſo verdampt ward, hielt ſich deſte
 feſter zuſamen, wolten ſich ſchmücken⁵ und unverdampt ſein, blieſen jmer das
 feuſer heſtiger auff⁶, denn zuvor widder die Concilia, welche ſie nicht recht
 verſtunden. Gleich wie es uns deudiſchen iſt gangen mit dem Coſtenker Con-

^a) *Opera* (Col. 1690) 1, 814: *Ep. 55 Procopio*: „Ego, si vera scribere oportet, hoc animo sum, ut omnem episcoporum conventum fugiam, quoniam nullius concilii finem factum et faustum vidi, nec quod depulsionem malorum potius, quam accessionem et incrementum habuerit.“

¹) = ärgerlich, verstimmt; s. *Unsre Ausg.* Bd. 31¹, 212, 19, Bd. 38, 142, 7.

²) = Streiterei, s. S. 587, 3. ³) = Durcheinander, Wirrwarr; s. Dietz. ⁴) = Vorrang; s. oben S. 577, 9. ⁵) = rechtfertigen. ⁶) = erbitterten immer mehr gegen; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 2, 245, 34; Bd. 31¹, 100, 19.

cilio^a, da der Papst dem Concilio unterworfen und abgesetzt ward, und seine
 Tyranny und Simoney hart verdampt, Ist sint der zeit der Papst mit sieben
 ergern teuffeln besessen und hat seine Tyranny und Simoney allererst recht
 angericht, frißt, raubet, stiehlt alle Stifft, Klöster und Kirchen, Vorkaufft
 5 Ablass, gnade, recht, Gott, Christum, den Heiligen geist, Verreth, verderbet,
 verwirret Keiser und Könige, Kriegt, vergeußt blut, schlägt Tod Leib und Seele,
 das man greiffen¹ muß, Wer der Gott sey, der zu Rom haushelt. Da haben
 wir deudschen unsern lohn, das wir im Costenker Concilio die Ppste abge-
 setzt und reformirt haben. Ich meine ja, es sey das ende dieses Concilij wol
 10 geraten, Setzt ein ander mal mehr Ppste abe und reformirt sie, ob sie nicht
 gnug hetten an sieben Teuffeln, das sie der selben sieben und siebenzig Legion
 wider euch kriegen, ist anders noch raum da, das mehr Teuffel in sie faren
 können und nicht bereit gar voller Teuffel sind. Das ist die Reformatio des
 Costenker Concilij.

15 Also haben wir die vier Heubtconcilia und die ursachen, warumb sie
 gehalten sind. Das erst zu Nicea hat die Gottheit Christi wider Arium ver-
 teidigt. Das ander zu Constantinopel die Gottheit des Heiligen Geists wider
 Macedonium verteidigt. Das dritte zu Epheso in Christo eine Person wider
 Nestorium verteidigt. Das vierde zu Calcedon zwo natur in Christo wider
 20 Eutychen verteidigt.^b Aber damit keinen neuen Artikel des glaubens gestellet,
 Denn solche vier Artikel sind gar viel reichlicher und gewaltiger auch allein
 in S. Johannis Evangelio gestellet², wenn gleich die ander Evangelisten und
 S. Paulus, S. Petrus hie von nichts hetten geschrieben, die doch solchs alles
 auch gewaltiglich³ leren und zeugen sampt allen Propheten. Haben nu diese
 25 vier Heubtconcilia (welche von den Bisschoven zu Rom den vier Evangelien
 nach [Bl. 94] irem Decret gleich zu halten sind, gerade als stünden solche stücke
 nicht viel reichlicher neben allen Artikeln in den Evangelij, oder die Con-
 cilia hetten nicht aus den Evangelij, so fein verstehen die Eßelbisschove, was
 Evangelia oder Concilia sind) nichts neues wollen noch können in glaubens
 30 Artikel machen oder setzen, wie sie selbst bekennen, Wie viel weniger kan man

22 ander] andern B

^a) Vgl. über die Beschäftigung Luthers mit dem Konzil von Konstanz die Ein-
 leitung; auch Schäfer 449 ff.

^b) Hier die deutlichste Spur der Benutzung Crabbes. Offenbar hat hier Luther seine Zusammenstellung, mit der er die Akten des Chalcedo-
 nense einleitet (I fol. 393) vor Augen gehabt, mit deren Angaben nachher (S. 622, 18 ff.) auch
 genau die von Luther angeführten Zahlen der Teilnehmer stimmen; beginnend: „Sci-
 endum, quod quatuor fuerunt synodi principales, quae ad authenticandam, autorizandam
 et defendendam fidem, quam scriptura sacra praedicat, convenerunt.“ Vgl. auch Förste-
 mann-Bindseil 4, 327 f. (Nr. 14), in dieser Zeit von Luther gesprochen.

¹) = begreifen, deutlich erkennen. ²) = aufgestellt, formuliert; vgl. Unsre Ausg.
 Bd. 38, 364, 21. ³) = überzeugend.

solche macht geben den andern Concilien, die man geringer mus halten, wo diese vier sollen die Heubtconcilia sein und heissen.

Auff diese weise mus man nu auch alle andere Concilia verstehen, sie seien groß oder klein, und wenn jr viel tausent weren, das sie nichts neues, weder im glauben noch guten wercken sehen, sondern als der höchste Richter und der grössst Bisschoff unter Christo den alten glauben und alte, gute werck verteidigen nach der Heiligen schrift, on das¹ sie auch daneben von zeitlichen, vergenglichen, wandelbarn sachen zu jrer zeit notturfst handeln, welchs doch auch mus geschehen, ausser den Concilien in allen Pfarrhen und Schulen. Sezen sie aber etwas neues im glauben oder guten wercken, so sey gewis, das der Heilige Geist nicht da sey, sondern der unheilige geist mit seinen Engeln. Denn das müssen sie on und ausser der heiligen schrift, ja wider die heilige schrift thun, wie Christus spricht: 'Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich,' der heilige Geist weis und kan nichts mehr, denn S. Paulus, da er 1. Cor. 2, 2 spricht .1. Cor. 2: 'Ich weis nichts, denn Ihesum Christum den gecreuzigten'. Und ist der Heilige Geist nicht gegeben, das er uns solt etwas ausser Christo eingeben oder lernen, Sondern er sol uns alles in Christo lernen und erinnern, 1. Cor. 2, 3 in welchem 'alle schehe der weisheit und verstands verborgen ligen.' Den Joh. 16, 19 selben sol er uns verkleren, wie Christus sagt, und nicht unser vernunft und dünkkel preisen oder zum Abgott machen.

Darumb sind solche Concilia ausser der schrift Caiphas, Pilatus und App. 4, 26 Herodes Concilia, wie die Apostel sagen, Act. 4: 'Convenerunt in unum adversus Dominum,' Sie ratschlahen oder halten Concilia wider Gott und seinen Christus. Und die Evangelisten alle schreiben, das die hohen Priester und Matth. 26, 3 f.; Mark. 14, 1; Luc. 22, 2; Joh. 11, 47 f. Phariseer Rat hielten oder Concilia samleten, wie sie Christum tödten möchten, 25 Ps. 2, 2 f. wie David zuvor hatte verkündigt, Psalm .2., das sie wider Gott und seinen gesalbten wurden ratschlahen und Christus predigt eitel bande und seile nennen, die selben zureissen und von sich werffen wolten. Solchs sind das mehrer teil des Pappts Concilia gewesen, darinn er sich an Christus stat zum heubt der Kirchen setz, die heilige schrift unter sich wirfft und zureisst, wie seine Decret weisen, wie er zu Costenß beider gestalt des Sacraments verdampt^a, vorhin² [Bl. 31] die Ehe zurissen, verboten, verdampt und den Christum schlecht³ gecreuzigt und begraben hat.

Sie wird nu die heubt frage sein, darumb ich dis büchlin schreibe. Was ist denn nu ein Concilium, obder was ist sein werck? Denn so es nicht solt neue Artikel des glaubens stellen, so were bis her alle welt jemerlich betrogen, die nicht anders weis, noch helt, denn, was ein Concilium schleusst, das sey ein Artikel des glaubens, oder je⁴ zum wenigsten fur ein nötig werck zur

³ an=||andere A

^a) Unsre Ausg. Bd. 39, 9 ff.; s. oben S. 242, 16.

¹) = nur daß —, aber freilich sie l. ²) = (schon) vorher, s. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 283, 8. ³) = geradezu; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 199, 32. ⁴) = oder wenigstens.

seligkeit zu halten, also das, wer des Concilij Decret nicht halt, der könne nimer mehr selig werden, als der dem Heiligen Geist, des Concilij meister, ungehorsam ist? Wolan, ich achte mein gewissen frey, das kein Concilium (wie droben gesagt) macht habe, neue Artikel des glaubens zu setzen, weil es
 5 die vier heubt Concilia nicht gethan haben, Darumb wil ich meine meinung hie sagen, und auff die heubtfrage antworten also. Das ein Concilium habe:

Erstlich keine macht, neue Artikel des glaubens zu stellen, unangesehen, das¹ der Heilige Geist drinnen ist, Denn auch der Apostel Concilium zu Jerusalem, Act. 16., nichts neues im glauben setzet, Sondern, wie S. Petrus
 10 schleust, das auch alle ire vorsehen geglaubt haben diesen Artikel, Man müsse on Geseze, allein durch die gnade Christi selig werden. Aug. 15, 11

Zum andern hat ein Concilium macht und ist auch schuldig zu thun, neue Artikel des glaubens zu dämpfen und verdamnen, nach der heiligen Schrift und altem glauben, gleich wie das Concilium zu Nicea verdampt den
 15 neuen Artikel Arii, das zu Constantinopel den neuen Artikel Macedonij, Das zu Epheso den neuen Artikel Nestorij, Das zu Calcedon den neuen Artikel Eutyches.

Zum dritten hat ein Concilium keine macht, neue gute werck zu gebieten, kans auch nicht thun, Denn da sind bereit an² alle gute werck in der heiligen
 20 Schrift geboten uberflussiglich.³ Was kan man mehr guter werck erdencken, denn die der Heilige Geist in der Schrift hatgeleret? als demut, gedult, sanfft- Gal. 5, 22
 mut, barmherzigkeit, treue, glaub, gutigkeit, friede, gehorsam, zucht, keuscheit, geben, dienen zc. und summa, die liebe. Was kan doch fur ein gut werck erdacht werden, das nicht in der liebe geboten ist? Istz aber aufer der liebe,
 25 was istz denn fur ein gut werck? Sintemal die liebe ist, nach S. Paulus lere, 'aller gebot erfüllung', wie auch Christus selbst sagt Matth. 5. Röm 13, 8
Gal. 5, 14
Matth. 5, 44 ff.

Zum vierden hat ein Concilium macht, istz auch schuldig zu thun, das es böse werck, so der liebe widerstreben, verdamne, nach der heiligen Schrift und alter weise der Kirchen, und die Personen straffe, wie des Niceni Con-
 30 [Bl. 3ij] cilij Decret strafft der Bisschöve und Diacon ehrsucht und andere laster. Hie were aber wol zu reden von zweierley bösen wercken, Etliche, die offenerlich böse heißen und sind, als geiz, mord, ehebruch, ehrsucht und der gleichen, Solche finden wir von den Concilijs verdampt, wie sie auch on die Concilia in der Schrift verdampt sind, dazu auch im weltlichen recht gestraffet werden.
 35 Aber daneben sind andere neue gute werck, die heißen nicht böse, sondern sind Schön böse⁴, feine laster, heilige Abgötterey, von den sonder heiligen oder auch tollens⁵ heiligen ertichtet, und summa, der weisse Teuffel⁶ und liechter

31 Etliche, die] Etliche offenerlich B

¹) = trotzdem, daß. ²) = bereits. ³) = reichlich; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 160, 27. ⁴) = böse unter schöner Gestalt; s. *Unsre Ausg.* Bd. 31¹, 343, 12; *Unsre Ausg. Tischr.* 1, 195, 22. ⁵) S. oben S. 588, 15. ⁶) L. braucht die Bezeichnung sonst nicht, doch vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 51, 65, 34 der schone teuffel, Bd. 29, 56, 11 und Bd. 45, 702, 29 der t. wil nicht so schwarz sein, als man in malt, sondern daher leuchten.

Satan.^a Solche böse (ich solt sagen) neue gute werck sollen die Concilia auffß höhest und scherttest verdamnen, denn sie sind dem Christlichen glauben ferlich und dem Christlichen leben ergerlich und machen den beiden eine ungestalt oder verachtung.

Als wenn ein schwacher Christ höret oder sihet einen heiligen Einsideler oder Münch, der eine sonder strenge weise¹ füret über den alten gemeinen Christen stand oder wesen, so stößet er sich dran und denckt, das gegen diesem neuen heiligen aller alten Christen leben nichts oder gar wellich und ferlich sey. Daher ist denn eingerissen der greuel in aller welt, das ein Christlicher Bürger oder Baur, der einen rechten, reinen glauben hat an Christo und sich ubet in den rechten alten guten wercken, von Gott in der Schrift geboten, als in demut, gedult, sanfftmüt, keuscheit, liebe und treue gegen seinem Nehesten, vleis und forge in seinem dienst, ampt, beruff und stand, Dieser ist ein rechter alter heilige und Christ, Aber er mus stincken² und nichts sein gegen dem neuen Heiligen, der unter einem sondern³ kleide, speise, fasten, lager, geberde und der gleichen neuen guten wercken ein hohmütiger, ehrfüchtiger, zorniger, ungedültiger⁴, heffiger, fleischbrünstiger⁵, vermessen⁶, falscher Christ ist. Solche nennet S. Paulus selbst hoffertige und eigenwillige Heiligen, die jnen selbst erwelen ein neues, eigens wesen und Gottesdienst (von Gott nicht geboten) uber⁷ das alte, rechte, gemeine wesen und Gottesdienst der Christlichen Kirchen, von Gott gestiftet und geboten.

Es mügen die ausserweleten in solchen neuen ergerlichen wercken erhalten sein⁸, Aber sie haben diese neuen haut⁹ müssen wider auszihen und in der alten Christlichen haut selig werden, gleich wie S. Antonio¹⁰ geschach^b, da er lernen muste, das ein Schuster oder Gerber zu Alexandria besser Christ were, denn er mit seiner Müncherey, wie er auch bekante, Er were nicht so fern komen, als der selbe Schuster. Also auch der grosse heilige Johannes, Primus Eremita^c, der auch ein Prophet war dem Keiser Theodosio, von S. Augustino hoch gerhū= [Bl. 3 iij] met^d, da die Leute sich seiner strenge verwunderten, unter

9 das] So B

^a) S. S. 607 Anm. 6. ^b) Aus den „Vitae patrum“ (Migne, P. L. 73, 785); vgl. Schäfer 159 ff. 425. ^c) Vgl. Migne, P. L. 21, 526 B; 538 C; das seltsame „primus eremita“ findet sich auch Op. ex. 12, 24; vgl. Schäfer 429. ^d) De cura pro mortuis gerenda, cap. 21; De civ. Dei, V 26 (Migne, P. L. 40, 607 f.; 41, 172).

¹) = in besonderer Weise strenge oder besonders str. vgl. sonderheilige oben S. 607, 36. ²) = verächtlich werden; vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 191, 12; Bd. 45, 524, 18. ³) = besonderen, ungewöhnlichen, s. oben S. 579, 31. ⁴) = unverträglich; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30^a, 243, 31. ⁵) = wollüstigen; nur aus unsrer Stelle bei Dietz belegt. ⁶) = eingebildeter; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 61, 17. ⁷) = hinzu zu dem a. ⁸) = in ihrem Wesen bewahrt. ⁹) = die äußere Lebensform; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 175, 11; 777, 5; hier wie sonst aber auf das ganze Wesen bezogen. ¹⁰) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 599.

welchen S. Hieronymus¹ einer war, gab er diese antwort: Was suchet jr sonderlichs bey uns? Habt jrs doch besser in euren Pfarrhen, da man der Apostel und Propheten schrift und exempel euch predigt? Das heist ja die Kappen ausgezogen und sich unter die heilige Schrift geworffen, den gemeinen
⁵ Christenstand allein preisen. Item Paphnutius² muste lernen^a, er were einem Fiddeler gleich, der ein mörder gewest war, Item zweien Ehefrauen, die bey jren Männern dieselbige nacht gelegen waren, Und must sagen: Ey, man sol keinen stand verachten. Also ist S. Bernhardus³, Bonaventura und on zweifel viel mehr fromer Menschen auch geschehen, da sie zuletzt gefület, das jre neue
¹⁰ heiligkeit und Müncherey den stich nicht hat können halten wider die funde und tod, sind sie zum creuz gekrochen und on solche neue heiligkeit im alten Christlichen glauben selig worden, wie das S. Bernhards wort an viel orten zeugen.^b

Solche neue gute werck findet man in keinen Concilien, sonderlich in den
¹⁵ vier heubt Concilien nicht, verdampt, On das eins oder zwey kleine Concilia, als das zu Gangra von 20 Bisschoven (so neulich ist im druck ausgangen^c), hat hierin etwas gethan, Sondern viel mehr haben sie solche neue heiligkeit lassen uberhand nemen, bis das die Christliche Kirche schier nicht mehr ist kendlich blieben, und wie die unbleissigen Gartner lassen die wasserreiser⁴ also
²⁰ uberhand nemen, das der alte rechte Baum schaden leiden oder verderben mus. Ist doch zu der zeit bereit von S. Antonio an die Müncherey so eingerissen, das in diesem vierden Concilio, auch bey Constantinopel, ein Abtey gewest, darinnen obgenanter Euthyses ist Abt gewest, wiewol es nicht solche steinern Keiserliche schlöffer gewest, wie hernach die Klöster worden sind, denn sie nennen

12 S. Bernhards] S. Bernhardus B

^a) Rufinus, Vitae patrum c. 16 (Migne, P. L. 21, 436); vgl. Schäfer 427f. 428 Anm. 1.

^b) Vgl. Schäfer 441ff. ^c) Von Luther bevorwortet; vgl. die Einleitung und oben S. 45 ff. Die zwanzig Bischöfe sind auf Bl. Eij der Schrift des Kymeus mit Namen genannt. Was das Konzil „getan“ hat, zeigen folgende Canones: „Der erste, von denen, die ungebührlich vom ehelichen Leben reden; der andere, von denen, so das Fleischessen verbieten; der dritte, von Dienstboten, so von wegen des geistlichen Lebens aus ihrer Herren Dienst gingen; der vierte, von Priestern, die ehelich sind: wer einen Priester seines ehelichen Stands halben dafür ansieht, als dürfe man seines Opfers nicht genießen, wenn er seines Amts pflegt, der sei verflucht; der neunte, von Jungfrauschaft und Keuschheit: Wer aus Verachtung des Ehestandes und nicht vielmehr deshalb, daß keusch leben ein gut, heilig Fürnehmen ist, sich von der Ehe enthalten und keusch leben will, der sei verflucht; der zehend, von denen, die sich ihrer Jungfrauschaft halben erheben: Wer sich, um des Herrn willen Keuschheit zu halten, ergeben hat und erhebet sich derhalben wider die Eheleute, der sei verflucht; der vierzehende, von denen, so die eheliche Vereinigung als sündlich übergeben: Welche Frau ihren Mann übergibt und zu verlassen gedenkt, thut solches aus Haß des Ehestands, die sei verflucht.“

¹) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 213, 19. ²) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 25, 523; Bd. 47, 601, 19. ³) S. Unsre Ausg. Bd. 45, 265, 8; Bd. 29, 707; Bd. 47, 85, 585, 598; Bd. 49, 213, 15. ⁴) Die unfruchtbaren Triebe; vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 644, 4.

in Archimandrita^a, Mandrae sol heißen ein schlecht gezeune oder gehege, wie von püsschen, streuchen, reifern gemacht wird für das Vieh, oder Hurten für die Schafe, Und Gutyhes als der oberst in solchem gehege mit den seinen sich geneeret und ein abgesonderts¹ leben geführt hat, Daraus man verstehen kan, was zu der zeit ein Kloster sey gewesen, da noch kein Kloster gewesen ist, das verschlossen oder mauren gehabt hette.

Aber gleich wie es zugehet im garten, da die wasserreiffer obder sproßlinge viel höher wachsen, weder die rechten fruchtbare reifer, also gehets auch in dem garten der Kirchen, das solche neue Heiligen, so bey seids auswachsen und doch auch wollen Christen sein und vom safft des baums sich neeren, viel gewaltiger zunemen, wedder die rechten alten [Bl. 34] Heiligen des Christlichen glaubens und lebens. Und weil ich drauff komen bin, mus ich das anzeigen, so ich aus den Historien gemerckt. S. Bernhard ist .36. jar Abt gewesen und hat in denselben jaren .160. Klöster seines ordens gestiftet.^b Nu weiß man wol, was Cistercienses für Klöster sind, ob sie vielleicht zu der zeit geringer, nu aber eitel Fürstenthume sind. Und wil noch mehr sagen. Es sind zu derselben zeit, als unter Keiser Heinrich. 3. 4. 5. inwendig² zwenzig jaren vierley Fürstentlicher Klosterorden auffkomen, als Grandimontenses^c, Canonici regulares reformirt^d, Cartheuser^e und Cistercienser.^f Was wil³ hernach worden sein in den vierhundert jaren bis auff uns? Ich halt warlich, man möcht wol sagen, das heißt Mönche geregnet und geschneiet⁴, und were nicht wunder, das kein Stad noch Dorff überblieben were, da nicht ein Kloster oder zwey, doch zum wenigsten ein Terminarius obder Stationarius^g were.

^a) ἀρχων τῆς μάνδρας; der Ausdruck μάνδρα (Hürde) ist freilich unter Beziehung etwa auf Joh. 21, 16 gewählt; vgl. oben S. 593 Anm. c. ^b) Dieselben Angaben später in der „Supputatio annorum“ (Schäfer 104). Luther entlehnt die Zahl der Klostergründungen der Chronik des Naclerus. Bei der Berechnung der Amtsjahre Bernhards scheint ein Versehen vorzuliegen, denn wenn er, wie die „Supputatio“ angibt, wirklich erst 1122 Abt geworden wäre, so wäre ers (gest. 1153) doch nur 31 Jahre gewesen. In Wahrheit ist er aber schon 1115 Abt geworden. ^c) Die Grammontenser, so benannt freilich erst nach dem Tode des Stifters nach der zweiten Niederlassung des Ordens, der Einöde von Grandmont, eine den Kamaldolensern ähnliche Ordensgenossenschaft, entstand um 1073 in Frankreich, gestiftet vom heil. Stephan von Muret, gest. 1124. Vgl. Heimbacher, Orden und Kongregationen 1², 415 ff. ^d) Die Augustinerchorherren, Kanoniker, die infolge des Can. 4 der Lateransynode von 1059 zu gemeinsamem Besitz sich verpflichteten a. a. O. 2², 6 ff. ^e) Gestiftet 1084 durch Bruno von Köln, a. a. O. 1², 477 ff. ^f) Gestiftet eigentlich erst 1119 durch Alberich und Stephan; Luther denkt aber an die Gründung des Klosters Citeaux durch den heiligen Robert (1098), a. a. O. 420 ff. So kommt wenigstens ein Zeitraum von ungefähr 40 Jahren heraus, während dessen die genannten Vereinigungen entstanden sind. Natürlich sind sowohl die 20 Jahre, wie die Regierungszeiten der Kaiser (1039—1125) ganz allgemein zu fassen. ^g) Den zunächst nur für die Bettelorden geltenden Ausdruck Terminarius (terminare = betteln; vgl. Uhlhorn, Gesch. der christl. Liebes-

¹) = einsames Eremitenleben.

²) = innerhalb.

³) = was wird wohl . . . ?

⁴) S. Unsre Ausg. Bd. 47, 106, 1; Bd. 30³, 566, 25.

Die Historien schelten Keiser Valentinianum, das er die Mönche zum kriege
brauchte.^a Ja, lieber, Es wolten der müßigen Leute zu viel werden. Wie man
auch von etlichen Königen in Frankreich liest, das sie verbieten mußten,
Mönch werden, sonderlich den Leibeigen, denn sie suchten unter der Kappen
5 freiheit, und lieff alles in Klöster.

Die welt wil betrogen sein¹, wenn man wil viel Kottelchen und Vogel
fangen, mus man das Rühlin oder eine Gule auff den Kloben oder leimruten
setzen², So gehets von staten. Also auch, wenn der Teuffel die Christen sehen
wil, mus er eine Mönchskappen oder (wie es Christus nennet) ein saur Hypo=^{Matth. 6, 16}
10 critisch angeficht aufstellen, So wundern wir uns denn viel mehr solcher
Gulen und Raugen, weder des rechten leidens, bluts, wunden, sterbens und
aufferstehens, das wir an Christo, unserm Herrn, sehen und hören, fur unser
funde ergangen, fallen also mit hauffen³ und aller macht⁴ vom Christlichen
glauben auff⁵ die neuen heiligkeit, das ist dem Teuffel in seinen Kloben⁶ und
15 leimruten. Denn wir müssen jmer was neues haben, Christus sterben und
aufferstehen, glaube und liebe ist alt und nu gemein ding, darumb mus es
nichts mehr gelten, Sondern neue ohrentrauer⁷ (wie S. Paulus sagt) müssen^{2. Tim. 4, 3}
wir haben, Und geschicht uns recht, weil uns die ohren so seer jucken⁸, das
wir die alten rechte warheit nicht mehr leiden können, ut acervemus, das wir
20 grosse hauffen neuer Veren auff uns laden, wie denn geschehen ist, und fort
geschehen wird. Denn die folgenden Concilia, sonderlich die Bepfliche (denn
sie hernach fast alle Bepfliche sind) haben solche neue gute werck nicht allein
unberdampt gelassen, Sondern in aller welt hoch uber die alten guten werck
erhebt, das der [Bl. a 1] Bapst auch viel Heiligen⁹ hat Canonisirt oder erhaben
25 aus den Mönch orden.

Im anfang istz wol schön anzusehen gewesen und noch, Aber es wird
zulezt zumal greulich ungeheure ding draus, da ein jglicher von tage zu tage
dazuthut, Als S. Francisci^b anfang lies sich fein ansehen, Ist aber nu so
grob⁹ worden, das sie auch die Kappen den todten anziehen¹⁰, darin die todten

tätigkeit 2, 430 f.) erweitert Luther durch den Ausdruck Stationarius auch auf die anderen
Orden.

^a) Platina im Leben Siricius I. (Ausz. Col. 1600, S. 55) erzählt nicht von Valen-
tinian, sondern von Valens, daß er die Mönche zum Kriegsdienst brauchte; vgl. auch
Real-Enzykl. ³ 20, 392, 26 ff. ^b) Stifter des Franziskanerordens, vgl. Heimbucher a. a. O.
2², 307 ff.

¹) Sprichw. vgl. Unsre Ausg. Tischr. 2, 327, 3; Unsre Ausg. Bd. 23, 32, 13 u. ö.
²) Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 518, 36 Kloben = Vogelfalle. ³) = in Menge.
⁴) = mit aller Entschiedenheit oder wahrscheinlicher auch = in Scharen; vgl. Unsre Ausg.
Bd. 31¹, 434, 30 und unten S. 616, 18 u. 22. ⁵) = entscheiden uns für-, vgl. Unsre Ausg.
Tischr. 1, 223, 23; oben S. 207, 27. ⁶) S. oben Z. 7. ⁷) = Schmeichler, die den Leuten
Angenehmes sagen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 17, 218, 37; 515, 10. ⁸) = begierig sind Neues
zu hören, s. Unsre Ausg. Bd. 37, 515, 15. ⁹) = so übertrieben, kraß. ¹⁰) Vgl. Unsre
Ausg. Bd. 47, 511, 31; Bd. 38, 165, 12.

sollen selig werden, Istz nicht schrecklich zu hören? Ja so gehetz, wenn man anseheth zu fallen von Christo und ins fallen kompt, so kan man nicht auffhören. Was ist geschehen zu unser zeit im Niderland, da frau Margaret^a bestellet nach irem tod, das man sie solt zur Nonnen machen. Das geschach, Man zoch sie Nonniſch an, sezt sie uber einen tiſſch, trug ir essen und trincken 5 fur, credenzt ir auch, wie einer Fürstin, Da büſſet sie ire funde und ward eine heilige Nonne. Aber da es etliche tage hatte geweret, und der frome Keiser Carol erfur, lies ers abschaffen. Wo er das nicht hette gethan, ich halt, solch exempel solt in alle welt geschwemmet¹ haben. So thut, und so mus thun die neue heiligkeit, die es wil besser machen, weder die rechte alte 10 Christliche heiligkeit ist, die narret nicht also, sondern bleibt und ubet sich jmer im glauben, liebe, demut, zucht, gedult &c., das man nichts ungeheures, sondern eitel liebliche, holdselige, stille, feuberliche², nügliche exempel daran ſihet, die Gott und menschen gefallen. Aber die neue heiligkeit poltert³ mit sonderlichen neuen geberden, damit sie die leichtfertigen seelen an sich locken, 15 geben gros ding fur⁴, und ist doch nichts dahinden⁵, wie S. Petrus schreibt.

Item Gerson schreibt von den Cartheusern^b, das sie recht daran thun, wenn sie so steiff uber irer Regel halten^c, das sie kein fleisch essen, wenn sie gleich sterben müſten. Nu wolan, wenn hie ein fromer Arzt mercket, das dem kranken wol zu helfen were mit einer hünerebrühe oder biſſen fleiſſchs, 20 und sonst nicht, so folget man dem Arzte nicht, Sondern der krancke mus ehe sterben. Da lobe ich S. Augustinus fur, der schreibt in seiner Regel^c, man solle den Arzt rats fragen, und spricht: Sie sind nicht alle gleichs vermögens, darumb solle man sie auch nicht alle gleich halten, Das ist eine rechte schöne Epitija^d, zwinget sie auch nicht ewig zu bleiben, Denn es ist nicht 25 ein kercker Kloster, sondern eine freie gesellschaft etlicher Priester gewest. D. Staupitz sagt mir einmal, Er hette von dem Biſſchoff zu Wormes, der ein Dalberger war^e, gehört, Wenn S. Augustinus sonst nichts hette geschrieben, denn die Regel, So müſt man dennoch sagen, das er ein trefflicher weiser Man gewest were. Das ist auch war, denn er hette solche Cartheuser auffz 30 höhest als mörder und ire Klöster als rechte leibliche mordgruben (wie sie denn in der warheit sind) verdampt. Ich hab zu Er= [Bl. a ij] fford selbs im Cartheuser Kloster^f gesehen einen kranken an einer krücken gehen, der noch

^a) Margarete von Österreich, Statthalterin der Niederlande, gest. 1530. ^b) De non esu carniū Carthusiensium (Gersonis Op., Basel 1488, II 39). ^c) Migne, P. L. 32, 1383. ^d) ἐπιείκεια (vgl. 2. Kor. 10, 1). ^e) Joh. von Dalberg, Bischof von Worms, 1482–1503; vgl. Real-Enzykl. ³ 21, 489. ^f) Das Karthäuserkloster in Erfurt war 1372 gestiftet (Heimbucher a. a. O. 1², 482); vgl. Kampschulte, Die Universität Erfurt 2, 113.

¹) = sich ergossen. ²) = freundliche; vgl. oben S. 73, 32. ³) = macht sich laut bemerkbar. ⁴) = suchen großes Aufsehen zu machen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 37, 631, 35; Bd. 46, 579, 8. ⁵) Sprichw., s. Unsre Ausg. Bd. 41, 597, 12, Thiele Nr. 6. ⁶) = so streng an i. R. halten.

jung war, den fragt ich, ob man in nicht des Chors und der wache überhübe, Nein, sprach er kleglich, Ich mus fort.¹

Es ist uns aber recht geschehen, Gott hat uns seinen Son zum Ierer und Heiland gesand, Daran nicht gnug, predigt selbs aus seinem hohen
 5 Himelsthron uns allen und spricht: 'Hunc audite', 'Diesen höret', Da solten wir mit den Aposteln niederfallen und uns lassen düncken, wir höreten sonst
 nichts in aller welt, So lassen wir Vater und Son umbsonst predigen, faren
 zu² und ertichten eigene predigt, So gehets denn also, wie der .81. Psal. Ps. 81, 12 f.
 sagt: 'Mein Volck gehorcht meiner stimme nicht, So las ich sie gehen nach ires
 10 herzen dünckel.' Daher komen denn solche schöne Etelothreskiae und Aphidiae,
 Col. 2., selbs erwelete Geistlichkeit und unbarmherzigkeit über unser eigen leibe, Col. 2, 23
 das wir uns selbs also umbs leben bringen, So doch Gott geboten hat, man
 solle des leibs pflegen und nicht tödten. Meinstu nicht, wo man hette nach
 S. Augustinus regel und S. Paulus lere die Erzte lassen raten über die leibe Röm. 13, 14
 15 der Geistlichen, sonderlich der Weibsbilder, es were gar mancher seinen per-
 sonen geholffen, die sonst hat müssen toll werden oder sterben, wie die teglichen
 erfahrungen uns wol lereten. Aber es ist die zeit des zorns gewesen, das die
 Neue und tolle heiligkeit hat müssen regirn der welt zur straffe.

Zum fünfften hat ein Concilium nicht macht, neue Ceremonien den
 20 Christen aufzulegen, bey einer todsunde oder bey fahr des gewissens zu halten,
 als fastage, feiertage, speise, trand, kleider. Wo sie es aber thun, so stehet
 da S. Augustinus ad Januarium und spricht^a: Hoc genus liberas habet
 observationes, und Christus habe wenig Ceremonien gegeben. Denn weil sie
 es nicht macht haben zu heissen, so haben wirs auch macht zu lassen, Ja es
 25 ist uns verboten zu halten durch S. Paulus Col. .2.: 'Fast euch nicht gewissen Col. 2, 16
 machen, über eins teils³ tagen und fasten, speise oder trand zc.'

Zum sechsten hat ein Concilium macht und ist schuldig zu thun, solche
 Ceremonien nach der Schrift zu verdamnen, Denn sie sind unchristlich und
 richten eine neue Abgötterey oder Gottesdienst an, der von Gott nicht geboten,
 30 sondern verboten ist.

Zum siebenden hat ein Concilium nicht macht, sich in weltliche Recht
 und Regiment zu mengen zc. Denn S. Paulus sagt, Wer Gott in Geist- 2. Tim. 2, 4
 lichem streit dienen wil, der sol sich weltlicher geschefft entschlahen.^b

Zum achten hat ein Concilium macht und ist schuldig, solche fur-
 35 genomene⁴ weise oder neue rechte zu verdamnen, nach der heiligen Schrift,
 das ist, des Papsts Decretal ins feur werffen.

34 Concilium A 36 werffen] zu werffen B

^a) Migne, P. L. 33, 200. ^b) Vulg.: „Nemo militans Deo implicat se negotiis saecularibus.“

¹) = zugrunde gehen; s. oben S. 53, 35; 412, 1. ²) = gehen her, gehen eigenmächtig vor. ³) = einige, gewisse; vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 103, 7. ⁴) = willkürlich gewählte; vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 209, 38.

[Bl. a iij] Zum neunnden, Hat ein Concilium nicht macht, solche statut oder Decret zu machen, die lauter nichts mehr¹ suchen, denn Tyranny, das ist, wie die Bisschöve sollen gewalt und macht haben zu gebieten, was sie wollen, und jderman müsse zittern und gehorsam sein, sondern hat macht und
 1. Petri 5, 3 ist schuldig, solchs zuverdamnen, nach der heiligen Schrifft .1. Petri .5, Solt
 Luf. 22, 26 nicht herrschen über das Volk, Und Christus: 'Vos non sic', 'Wer der oberst
 sein wil, sol euer diener sein.'

Zum zehenden, Hat ein Concilium macht, etliche Ceremonie zu setzen, mit solchem unterscheid, Erstlich, das sie nicht der Bisschöve Tyranny stercken. Zum andern, das sie dem Volk von nöten und nützlich seien und ein feine
 10 ordentliche zucht und wesen geben, als, Es ist von nöten etliche tage zu haben, auch örte, da man zusamen komen könne, desgleichen bestimpte stunde, zu predigen und öffentlich die Sacrament zu reichen und zu beten, singen, Gott
 1. Cor. 14, 40 loben und danken zc. Wie S. Paulus sagt .1. Cor. 14: 'Laßt alles ordentlich und ehrlich² zugehen.' Mit solchen stücken wird nicht der Bisschöve Tyranny,
 15 sondern bloß des Volcks not, nuß und ordnung gesucht, Und summa, man mus es haben und kans nicht emperen, sol anders die Kirche bleiben.

Doch wo jemand aus not, krankheit, hindernis, oder was das mag sein, zutweilen solchs nicht kundte halten, mus es nicht funde sein. Denn es geschieht
 20 jm zu gute, und nicht dem Bisschöve. Ist er ein Christ, so wird er sein selbs schade hierin nicht suchen. Was fragt Gott darnach, wer nicht wil bey solchem hauffen oder wesen sein, Ein jglicher wirds wol finden. Und summa, Wer ein Christ ist, der ist mit solcher ordnung nicht gebunden, Er thuts lieber,
 denn ers leßt, wo er unbehindert sein kan. Darumb kan man jm kein gesetz hie setzen, Er wil und thet lieber mehr, denn solch gesetz fordert. Wer aber
 25 solchs hohmütiglich, stolziglich und mutwillig veracht, den las faren, Denn ein solcher wird wol höher gesetz verachten, es sey Gottes oder menschlich gesetz.

Möchst vielleicht hie sagen: Was wiltu zulezt aus den Concilien machen, wenn du sie so genau³ beschneitten wilt? Mit der weise hette wol ein
 30 Pfarrher, ja ein Pedagogus (wil der Eltern schweigen) mehr macht über seine schüler, denn ein Concilium über die Kirchen? Antwort ich: Meinstu denn auch, das ein Pfarrher oder Schulmeister so geringe Ampt sind, das sie nicht möchten etwa sein den Conciliis zu vergleichen? Wenn keine Pfarrher oder Bisschöve weren, wo wolt man ein Concilium samlen? Wenn keine Schulen
 35 weren, wo wolt man Pfarrher nemen? Ich rede von [Bl. a 4] solchen Schulmeistern, die nicht allein die kinder und jugent künste leren, Sondern zur Christlichen lere zihen und treulich einbilden⁴, gleich so auch von solchen Pfarrhern, die treulich und rein Gottes wort leren, Denn das wil ich gar

14 1. Cor. 14] 1. Cor. 4 AB 1. Cor. 14 C

¹) = gar nichts anderes.

²) = anständig, feierlich; vgl. oben S. 319, 34.

³) = knapp, peinlich; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 440, 29.

⁴) = einprägen (ergänze künste Z.³⁶).

leichtlich betweisen, das der arme geringe Pfarrher zu Hippon, S. Augustinus, mehr gelernt hat, weder alle Concilia (der heiligsten Ppste zu Rom wil ich von furcht wegen schweigen). Ich wil mehr sagen, Es ist in dem kinderglauben¹ mehr gegeben^a, weder in allen Concilien. So leret auch das Vater
⁵ unser und Behen gebot mehr, weder alle Concilia leren. Dazu leren sie nicht, sondern wehren, das nichts neues wider die alten lere gepredigt werde. Hilff Gott, wie sollen die Papiſten mir diese wort auszwacken² zu schreien, zu martern und zu Antilogisirn, daneben aber lassen stehen meine ursachen, warumb ich so gered habe, denn es sind frome ehrliche Leute, die nichts, denn
¹⁰ calumnirn und liegen können, dafür ich mich ja billich fürchten solt, Gott aber vergebe mirs nicht, Ich kans ja nicht thun, Und lasse sie jmerhin leſtern und liegen.

Aber las uns, du und ich, miteinander von der sachen reden. Was kan denn ein Concilium thun? oder was ist sein werck? Höre du selbsts jre
¹⁵ eigen wort, Anathematizamus, so heist jr Ampt. Wir verdamnen, Ja sie reden viel demütiglicher und sagen nicht: wir verdamnen, Sondern so sagen sie: Anathematisat Ecclesia, Die heilige Christliche Kirche verdamnet. Des Concilij verdamnis solte mich nicht schrecken, Aber der heiligen Kirchen verdamnis würde mich in einem augenblick tödten, umb des mans willen, der da
²⁰ jaget: 'Ich bin bey euch bis zur welt ende'. Oh, des mans verdamnis ist Matth. 28, 20 nicht zu leiden. Die Concilia aber, weil sie die heilige Christliche Kirche anzihen³, als den rechten hohen Richter auff erden, zeugen sie, das sie nicht Richter sind jres gefallens⁴, sondern die Kirche, so die heilige Schrifft predigt, gleubt und bekennet, wie wir hören werden. Gleich wie ein dieb oder mörder
²⁵ würde fur dem Richter wol bleiben, seiner person halben⁵, Aber das Recht und Land halten zusamen bey dem Richter, als jrem diener, fur den zweien muß er sich fürchten.

So ist nu ein Concilium nicht anders, denn ein Consistorium^b, Hofe-gericht, Camergericht oder desgleichen, Darinnen die Richter nach verhör der
³⁰ Part das urteil sprechen, doch mit solcher demut: Von rechts wegen, das ist: unser Ampt ist Anathematisare, verdamnen, aber nicht nach unserm kopff,

^a) Vgl. oben S. 592, 10 u. unten S. 624, 14; S. 625, 3 u. S. 628, 16. ^b) Eigentlich: Versammlungsort; hier ebensoviel wie die anderen Ausdrücke, ursprünglich in der römischen Kaiserzeit seit Konstantin die ständige Behörde, die zur unmittelbaren Beratung des Kaisers berufen war, dann das höchste Staatskollegium des Papstes und das beratende Kolleg der Bischöfe. Das erste Konsistorium auf dem Boden der evangelischen Kirche war 1539 gerade im Entstehen (Moeller-Kawerau ³ 390; vgl. Buchwald, Wittenberger Stadt- u. Univ.-Geschichte 129). Vgl. auch Förstemann-Bindseil 4, 326 f. (Nr. 13), in dieser Zeit von Luther gesprochen.

¹) = im Glaubensbekenntnis des Schulkatechismus; s. Unsre Ausg. Bd. 49, 534, 13.

²) = ausquetschen? oder = aus dem Zusammenhang reißen? vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 262, 12; Bd. 45, 555, 25; zu im folgenden = zer; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 551, 7.

³) = bezeichnen, anrufen. ⁴) = nach Belieben. ⁵) = was seine Person angeht.

noch willen, oder neuem ertichten recht, sondern nach dem alten recht, das im ganzen Reich gehalten wird fur recht. Also verdampft ein [Bl. b 1] Concilium auch einen Kezer nicht nach jrem dunkel¹, sondern nach des Reichs recht, das ist nach der heiligen Schrift, wie sie bekennen, welchs der heiligen Kirchen recht ist. Solch recht, reich und Richter ist warlich zu fürchten bey ewigem verdamnis, Denn solch Recht ist Gottes wort, Das Reich ist Gottes Kirche, der Richter ist beider amptman oder diener. 5

Solcher Diener oder Richter dieses Rechts und Reichs ist nicht allein das Concilium, sondern auch ein jglicher Pfarrher und Schulmeister, Dazu, so kan ein Concilium nicht ewiglich und on unterlas solch richter ampt brauchen, denn die Bisschöve können nicht ewiglich beheinander versamlet bleiben, Sondern müssen allein zu etlichen zeiten der not zusamen komen und Anathematisiren oder Richter sein. Als wenn ein Arius zu Alexandria seinen Pfarrher odder Bisschoff zu mechtig wird, das Volck an sich henget², auch auff dem Lande, ander Pfarrher und Leute drein menget, das der Pfarrher zu Alexandria unterligt, und sein Richter ampt nicht mehr kan das recht dieses Reichs, das ist den rechten Christlichen glauben verteidigen. In solcher not und zu solcher zeit sollen die andern Pfarrher und Bisschöve zulauffen mit aller macht³ und dem Pfarrher zu Alexandria helfen wider den Arium, den rechten glauben verteidigen und Arium verdamnen, zur rettung der andern, damit der jamer nicht ganz uberhand neme. Und wo die Pfarrher nicht vermöchten zu komen, sol der frome Keiser Constantinus auch mit seiner macht dazu thun und den Bisschöven zusamen helfen⁴, gleich als wenn ein feur auffgehet, So es der Hauswirt allein nicht kan dempffen, sollen alle Nachbarn zulauffen und helfen lesschen, Und wo sie nicht zulauffen, sol die Oberkeit helfen und gebieten, das sie zulauffen müssen und das feur Anathematisirn odder verdamnen, zur rettung der andern heuffer.^a 15

Also ist denn das Concilium der grosse Diener odder Richter in diesem Reich und Recht, Aber wenn die not füruber ist, so hat er sein Ampt ausgericht, gleich wie in dem weltlichen Regiment müssen die hohen grossen Richter dazu thun, wo die nidrigen kleinen Gerichte dem ubel wollen zu schwach werden wider zu stehen, bis es zuletzt kompt an das höchst größest Gericht, an den Reichstag, Welcher kan auch nicht ewig sein, Sondern mus, wenn die not ist verricht⁵, wider von einander zihen und die sachen den nidren Gerichten widerumb lassen befolhen sein. Aber auff den Reichstagen tregt sichs zu, das man mus zuweilen neu oder mehr Recht ordenen, die alten endern und bessern oder 20

^a) Vgl. Melanchthon in „Tract. de pot. et prim. papae“ (Möller, *Symb. Bücher* ^o 339, 54 ff. = R. 350 f.).

¹) = Gutdünken.

²) = für sich gewinnt; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 47, 374, 22.

³) S. oben S. 611, 13, aber auch unten Z. 22.

⁴) = zusammen wirken, sich bemühen mit.

⁵) = erledigt, s. Lübben-Walther, *vorrichten*.

gar abthun, und nicht ewiglich kan nach einem ewigen Recht sprechen. Denn es ist ein weltlich Regi- [Bl. b ij] ment, das regirt zeitliche ding, die sich endern und wandeln. Darumb müssen sich die Rechte, so auff solche wandelbare ding gesetzt sind, auch endern, Denn wo das ding nicht mehr ist, darauff das Recht
 5 geordnet, so ist das recht auch nichts mehr, Gleich wie die Stad Rom hat jzt nicht mehr die stende und wesen¹, die sie zuvor gehabt hat, darumb sind die Rechte, so darauff geordnet gewesen, auch tod und gelten nichts mehr. Vergenglich ding hat vergenglich Recht.

Aber in diesem Reich der Kirchen heisset also: 'Gottes wort bleibet Jes. 40, 8
 10 ewiglich', nach demselben mus man richten und nicht neue oder ander Gottes wort machen, neu oder ander Artickel des glaubens setzen. Darumb sind Pfarrher und Schulmeister die nidrigen, aber tegliche, bleibende, ewige Richter, die on unterlas Anathematisirn, das ist, dem Teuffel und seinem toben weren. Ein Concilium als ein grosser Richter mus alte grosse schelcke from machen
 15 oder tödten, kan aber kein andere zeugen, Ein Pfarrher und Schulmeister haben mit kleinen, Jungen schelcken zu thun und zeugen jmer neue Leute zu Bisschoven und zu Concilien, wo es not ist. Ein Concilium heuet die grossen este abe an den beumen oder rottet die bösen beüme gar aus, Aber ein Pfarrher und Schulmeister pflanzen und zeugen eitel junge beümlin und wurckstreüchlin
 20 in den garten. O, sie haben ein löstlich Ampt und werck, Und sind die edelsten kleinot der Kirchen, Sie erhalten die Kirchen. Darumb solten alle Herrn dazu thun, das man Pfarrher und Schulen erhielte, Denn wo wir die Concilia ja nicht haben können, So sind die Pfarrhen und Schulen, wiewol kleine, doch ewige und nükliche Concilia.

Man sihet wol, wie mit grossen ernst die alten Keiser die Pfarrhen und Schulen gemeint² haben, da sie so reichlich die Stifft begabet haben^a, Denn das es erstlich Schulen gewesen sind, zeugen diese namen: Probst, Dechant, Scolasticus, Cantor, Canonici, Vicarij, Custos &c.^b Aber was ist draus worden? Ah, Herr Gott, das sie doch noch etwas thun wolten, Blieben, was sie sind,
 30 behielten, was sie hetten, weren Fürsten und Herrn, Richteten aber widerumb lectures an und zwingen die Tumhern, Vicarien, Chorschüler, das sie des tages eine lection in der heiligen Schrifft höreten, damit es wider doch etlicher masse einer schulen gestalt hette, auff das man Pfarrher und Bisschoff haben künde, und hülffen also die Kirchen regirn. O, Herr Gott, wie unmeslich
 35 gross gut künden sie thun bey der Kirchen, und Gott würde jnen jren reich-

31 zwingen] zungen B 33 Bisschoff] Bisschöve B

^a) Luther denkt wohl vor allem an Karl den Großen, vgl. oben S. 105, 7f. ^b) Mehrere der Namen beweisen gerade das Gegenteil von der irrigen Annahme Luthers. Vgl. auch oben S. 211, 14ff.

¹) = Einrichtungen und Gemeinwesen, Verfassung; s. Unsre Ausg. Bd. 46, 658, 18; oben S. 417, 12. ²) = wie hochgeschätzt; s. Unsre Ausg. Bd. 46, 740, 14.

tum oder gewalt wol gönnen und lassen, wo sie sonst jr schendlich Leben auch besserten. Aber solch unser seuffzen und klagen ist umbsonst, da ist kein hören noch sehen, Lassen die Pfarrhen verwü- [Bl. 6 iii] sten¹, und das Vold on Gottes wort rohe und wilde werden. Ich habß gehört von Deuten, den ich glauben mus, das in vielen Bistumen bey .200. 300. 400. gute Pfarrhen ledig stehen.^a 5
Ist das nicht ein schrecklich, grausam ding zu hören unter den Christen? Erbarmß Gott im Himmel und erhöre unser elend seuffzen und klagen, Amen.

Und das wir auch einmal von den Concilien komen², halt ich, das man hieraus wol solt verstehen können, was ein Concilium sey, was sein recht, macht, ampt und werck sey, Auch welche Concilia rechte oder falsche 10
Concilia sein, Nemlich, das sie sollen wider die neuen Artikel des glaubens den alten glauben bekennen und verteidigen, und nicht neue Artikel des glaubens wider den alten glauben setzen, Auch nicht neue gute werck wider die alten guten werck setzen, Sondern die alten guten werck wider die neuen guten werck verteidigen, Wiewol, wer den alten glauben verteidigt wider den 15
neuen glauben, der verteidigt auch die alten guten werck wider die neuen guten werck, Denn wie der glaube ist, so sind auch die fruchte oder guten werck, On das die zwey Concilia solche consequenz nicht gesehen haben³, Sonst würden sie den Archimandriten, Euthychen, nicht allein des glaubens halben (welchs sie ernstlich gethan) sondern auch seiner Müncherey halben (welchs sie 20
nicht gethan) verdampt haben, Sondern viel mehr bestetigt haben, Damit bezeuget, das sie selbs auch böse Dialectici ein antecedens geben und das consequens nicht geben, nach gemeiner plage aller welt, und eben den feil in guten wercken, den Nestorius und Euthyches im glauben gehabt haben. Das ist so viel gesagt: Gott wil uns nicht allein im glauben zu kindern machen, 25
sondern auch in der Dialectica fur Narren halten und eitel Nestorios und Euthyches uns rechnen, damit er uns möchte demütigen, Denn ob Nestorius und Euthyches wol in der Theologia verdampt sind, So bleibt doch jre faule Dialectica allzeit in der welt, wie sie von anfang gewesen ist, das man das Antecedens helt und consequens lefft. Und was wil man viel sagen? Wenn du 30
alle Concilia hast, so bistu dennoch dadurch kein Christ, sie geben zu wenig, Wenn du auch alle Peter hast, so geben sie dir auch nicht gnug, Du mußt doch in die heilige Schrift, darin es alles ist reichlich gegeben, oder in den Catechismus, da es kurz gegeben, und auch weit mehr weder in allen Concilien und Beteren funden wird. 35

Endlich, Ein Concilium sol allein mit des glaubens sachen zu thun haben, und das, wenn der glaube not leidet, Denn öffentliche böse werck kan man wol daheimen durch die weltliche Herrschafft, Pfarrher, Eltern ver- [Bl. 64]

^a) S. oben S. 195, 24ff. (Schmalkald. Art.).

¹) = ohne Geistliche und Gottesdienst, vgl. oben S. 512, 33.

²) = loskommen, sie erledigen. ³) = aber sie haben nicht — gesehen.

damnen und die guten handhaben. Es gehören aber die falschen guten werck auch zu des glaubens sachen, als die den rechten glauben verderben, darumb gehören sie auch, wo die Pfarrher zu schwach sind, ins Concilium. Wiewol die Concilia (wie gesagt) sich nicht damit bekümmert haben, on eins oder zwey
 5 kleine Concilia, als das zu Gangra, davon droben gesagt. Die Ceremonien solt man gar aus den Concilijs daheimen¹ in den Pfarrhen, ja in den Schulen lassen, das der Schulmeister were Magister Ceremoniarum neben dem Pfarrher, Denn von den Schülern lernen es die andern alle, on alle auffsehe² und mühe.³

Also was, wenn und wie die schüler in der Kirchen singen oder beten,
 10 so lernts der hauffe hinach⁴, Und was sie uber der leiche oder beim grabe singen, so lernen es die andern auch, Wenn sie niderknien und die hende falten, so der Schulmeister mit dem stecken klopfft unter dem gesang: 'Et homo factus est'⁵, so thuts der hauffe hinach, Wenn sie die hütlin abziehen oder die knie beugen, so oft man den namen Ihesus Christus nennet, Und was sie derselben
 15 Christlichen zucht und geberden mehr uben, das thut der hauff auch wol ungepredigt hinach, als durch lebendige exempel bewegt, Sind doch alle Ceremonien auch unter dem Papst aus den Schulen und Pfarrhen komen, on wo der Papst seine Thranney gesucht hat, mit speise, faste, feiren 2c. Doch mus man hie auch auff die masse sehen, das der Ceremonien zulezt nicht zu viel
 20 werden. Zuvoraus aber mus man drauff sehen, das sie ja nicht als nöttig zur seligkeit geachtet werden, sondern allein zur eufferlichen zucht und ordnung dienen, die man alle stunde endern müge und nicht fur ewige rechte (wie der Papst Gsel thut) in der Kirchen geboten und mit Thranneischem dreuen in die bücher verfasst⁶ werden, Denn es ist gang und gar eufferlich, leiblich,
 25 vergenglich, wandelbar ding.

Demnach hetten wir jzt zu unser zeit wol sachen, die mehr denn wichtig und werd gnug weren, ein Concilium zu samlen^b, Denn wir armen, elenden, schwachglaubigen und leider rechte Misergi, das ist, faultthettige⁶ Christen, so noch ubrig sind blieben, hetten den Papst zu verklagen sampt den seinen umb
 30 den Artikel S. Peters, davon droben gehort, das es Gott versucht heisse, wo man die gleubigen beladet mit untreglichen bürden, die 'weder wir noch unser vorfarn' (sonderlich aber der Papst mit den seinen nicht mit einem finger anrühren wil) 'haben tragen können'. Wiewol S. Petrus redet von Moses^{8pg. 15, 10} gesez, das Gott selbs geboten hat, Aber der Papst Gsel uns mit seinen
 35 unsfletigen, dreckichten und stinkenden bürden unterdrückt hat, das die heilige Kirche hat müssen sein heimlich gemach⁷ sein, Und [Bl. c 1] was unten und

^{a)} Aus dem Symb. Nicaenum. ^{b)} S. oben S. 195, 15ff. 34ff. (Schmallkald. Art.).

¹⁾ D. i. aus dem Spiel; vgl. oben S. 207, 17. ²⁾ = Vorschriften. ³⁾ = Belästigung (Mühe, die ihnen zugemutet wird). ⁴⁾ = hinterher. ⁵⁾ = aufgenommen, hineingearbeitet; vgl. Unsre Ausg. Bd. 10², 279, 26. ⁶⁾ = arbeitscheu; nur aus unsrer Stelle belegt; nicht zu verwechseln mit ndd. vuldedich. ⁷⁾ = Abort.

oben von jm gangen ist, haben müssen fur Gott anbeten¹, Auch das er hat nicht eine oder zwo, wie Arius und seinzgleichen, sondern die ganze Christliche Kirche angesteckt² und verbrand, damit das er den alten, rechten glaubens Artikel S. Petri zu grund vertilget hat, so viel an jm gewest. Denn das
 11 pp. 15, 11 wir (wie S. Petrus zeugt) allein durch die gnade Christi selig müssen werden,⁵ wie die ganze Christenheit von anfang der welt, alle Patriarchen, Propheten, Könige, Heiligen zc. worden sind, das heist er Ketzerey und hat von anfang denselben Artikel jmer fur und fur verdampt, kan auch nicht auffhören.

Sie ruffen wir und schreien umb ein Concilium und bitten die ganze Christenheit umb rat und hülffe wider diesen erz Kirchenbörner³ und Christen-
 10 mörder, das wir diesen Artikel S. Petri möchten widerkriegen. Wir begern aber also, das man hierin keine Nestorische oder Eutychische Dialectica brauchen wolte, die ein stück gibt oder bekennet, aber das consequens oder ander stück leugnet. Wir begeren den gangen Artikel rund⁴ und rein, wie er von S. Peter gesetzt und von S. Paul geletet ist, Nemlich, das man dabey auch
 15 alles verdamne, was da folget aus diesem Artikel verdampt sein, oder, wie es S. Petrus nennet, die untregliche ummögliche last, Und S. Augustinus die ungeliche last, von Bisschoven auff die Kirche geladen⁵, Denn was hilffts, wenn man schon gibt⁵ das erste stücke, Es sey war, das wir allein durch die gnade Christi müssen gerecht und selig werden, Und doch das ander stück nicht folgen
 20 lefft, das draus folgen mus, Als da S. Paulus sagt: 'Ifts gnade, so ifts nicht werck, Sinds werck, so ifts nicht gnade.' Und S. Petrus: ifts gnade, So ifts die untregliche last nicht, Ifts die untregliche last, So ifts nicht die gnade Christi, welchs heisst Gott versuchen. Auch S. Augustinus⁶, da Christus wolte die Kirchen mit wenig Ceremonien beschweret, ja vielmehr frey haben,
 25 so hat er sie nicht wollen von den unzehllichen lasten der Bisschove unterdrückt haben, das die Kirche erger dran ist, weder die Juden, welche von Gottes gesehen beschweret waren, und nicht (wie die Kirche) von menschlichen, vermessenen, frevelen auffsetzen.⁶

Solche Dialectica S. Petri, S. Pauli, S. Augustini wollen wir haben,³⁰ die des Heiligen Geists Dialectica ist, die es ganz gibt und nicht auff Nestorisch zestücket, oder eins allein wil lassen war sein und das ander, so aus demselben auch mus war sein, nicht wil lassen war sein. Sonst were es, gleich wie von etlichen Königen Israhel und Juden geschrieben ist, Das sie den rechten

11 begeren] begerens B 18 Kirche] Kirchen B⁷

^a) Ad Ianuarium lib. II (*Migne, P. L. 33, 201*). ^b) Ad Ianuarium lib. I (*a. a. O. 200*).

¹) Vgl. die drastischen Parallelen: *Unsre Ausg. Bd. 49, 757, 12; Bd. 36, 532, 21; Bd. 30², 571, 7; Dietz dahergeifern.* ²) = angezündet. ³) = Kirchenverbrenner.

⁴) = vollständig; s. oben S. 269, 17. ⁵) = zugibt, s. oben S. 543, 26. ⁶) S. oben S. 619, 8.

⁷) Auch B meint wohl den Singular.

Gottesdienst wol widerumb anrichten¹, Aber die Höhen oder ander Altar und Gottesdienste nicht abtheten, Welchs der Prophet Elias heisst 'in beide teil'² 1. Kön. 18, 21 hincken'. Wir deudschen heissens, zween schwe= [Bl. c ij] ger mit einer Schwester machen wollen.³ Also wolten sie einem Volck zweierley Gott geben, oder wenn
 5 sie fast⁴ reformirten, neben dem einigen Gott auch einen frembden andern Gott lassen bleiben. Denn sie waren auch grobe Nestorische Dialectici, die da bekenneten, Man müste allein einen Gott anbeten, und doch nicht sehen, das daraus folgen müste, auch nicht folgen lieffen, das alle andere Götter müsten
 10 in dem Concilio, von uns begerd, keinen Nestor leiden, der uns eins gibt und das ander nimpt, mit welchem wir das auch nicht behalten können, das er gibt, Und ist ein rechter Gebers Nemers⁷, Denn wo man uns gibt, das allein die gnade Christi uns selig mache, und nicht auch gibt die folge und nach-
 15 druck⁸, das die werck uns nicht selig machen, sondern wil behalten, das werck nötig sind zur gnugethuunge oder zur gerechtigkeit, so ist uns damit das erste wider genommen, das uns gegeben ist, Nemlich, das allein die gnade on werck
 20 uns selig mache, so behalten wir nichts, und ist ubel erger worden.⁹

Ich wil deudsch¹⁰ reden, Der Papst sol im Concilio nicht allein alle seine Tyranny menschlicher gebot abthun, sondern auch mit uns halten¹¹, das
 25 auch die guten werck, nach Gottes geboten gethan, nicht helffen können zur gerechtigkeit, zu vertilgen die funde, zu erlangen Gottes gnade, Sondern allein der glaube an Christum, der ein König der gerechtigkeit in uns ist, durch sein theures blut, sterben und aufferstehen, damit er fur uns die funde vertilget,
 30 gnug gethan, Gott versünet und uns vom tod, zorn und helle erlöset hat. Darumb sol er alle seine Bullen, Decret, Bücher vom Ablass, vom Fegfeur, Klösterey, Heiligendienst, Wallfarten sampt allen ungeligen Lügen und Ab-
 göttereien verdammen und verbrennen, als die stracks wider diesen Artikel S. Peters toben¹², Sol auch alles widergeben, was er damit erkauft, gestolen, geraubt, geplündert oder erworben hat, Sonderlich seinen erlogen
 35 Primat, welchen er rhümet so nötig, das niemand könne selig werden, wer jm nicht unterthan sey, Denn des Papsts hut ist nicht fur meine funde gestorben, heist auch nicht Christus, Und sind alle Christen fur jm und unter jm, on seinen hut heilig und selig wurden.¹³

Dis ist ja¹⁴, meine ich, eine sache wichtig gnug, darumb man ein stat=

¹) = herstellen; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 31¹, 281, 14. ²) = auf beiden Seiten, Beinen. ³) Sprichw.; der Beleg bei Wander, Schwester 17 geht wohl auf unsere Stelle zurück. ⁴) = wenn schon. ⁵) = abgeschafft, beseitigt sein; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 31¹, 397, 5. ⁶) = alleinigen. ⁷) Sprichw., s. *Unsre Ausg.* Bd. 32, 411, 11, Enders 14, 315. ⁸) = das Fortbestehen, die Wirkung; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 31¹, 570, 16; Bd. 49, 481, 13. ⁹) Sprichw., vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 31¹, 197, 4. ¹⁰) D. i. verständlich, offen. ¹¹) = dafür halten, glauben. ¹²) = geradezu wütende Feinde der A. sind. ¹³) So auch B, C statt worden. ¹⁴) = wahrlich.

lich¹, scharff, gewaltig Concilium halten solt. Sie solten Keiser und Könige zu thun, Und den Papst, wo er nicht wolte, dazu zwingen, wie die Keiser in den vier heubt Concilien gethan haben. Es müsten aber nicht alle Bisschöve, Epte, Münche, Doctores und des unnützen huddelmans² gesindlin³ und das groß geschleppe⁴ dahin komen, Sonst würds ein solch Concilium, da man das erst jar zubringt mit der ankunfft, [Bl. cii] mit zandten, welcher obenan sitzen, hinden oder vorn gehen solle. Das ander jar mit prangen, Bandeten, Rennen und Stechen. Das dritte jar mit andern sachen, oder auch mit verbrennen, etwa eins Johann Hus oder zweien, Und indes ein solch unkoft⁵ geschehe, das man wol einen Heerzug wider den Türcken damit halten möcht.^a Sondern man müste aus allen Landen foddern die recht gründlich gelerten Leute in der heiligen Schrift, die auch Gottes ehre, den Christlichen glauben, die Kirche, der seelen heil und der welt friede mit ernst und von herzen meineten, Darunter etliche vom weltlichen stande (Denn es gehet sie auch an), die auch verstendig und treuherzig⁶ weren. Als wenn Er Hans von Schwarzenberg^b lebete, dem wüste man zu vertrauen, oder seines gleichen, Und were gnug, wenn jr uber alle dreihundert weren, außerlesene Leute, da man Land und Leute auffsetzen⁷ möchte, gleich wie das erste Concilium, welchs aus allen Landen, so jzt der Türcke und unser Monarchen haben, nicht mehr, denn dreihundert und achtzehn hatte, und dennoch wol .17. falsche und Arianer waren, Das ander zu Constantinopel hatte .150. Das dritte zu Epheso .200. Das vierde zu Calcedon .630. schier so viel als die andern alle^c, Und waren doch gar ungleich den Vetern zu Nicea und Constantinopel.

Man müste auch nicht aller Lande sachen, die sonst niemand richten kan oder wil, auch alte, verwesete⁸, böse hendel auffraffen und alles dem Concilio auff den Hals schütten. Ein Constantinus müste da sein, der solche sachen auffraffet⁹ und alle ins feur würffe, hiesse dieselbigen daheim in Sendern richten und entscheiden lassen, Sondern hiesse zur sachen greiffen¹⁰ und das

^a) S. oben S. 113; 485ff. ^b) Johann Freiherr von Schwarzenberg; geb. 25. Dez. 1463, gest. 20. Okt. 1528 in Nürnberg, zur Zeit des Wormser Reichstages Hofmeister des Bischofs von Bamberg und von großem Einfluß beim Reichsregiment in Nürnberg, später erster Rat des Markgrafen Georg von Ansbach, dem er die Reformation einführen half, *Unsre Ausg.* Bd. 12, 58. ^c) Vgl. oben S. 605 Anm. b.

¹) = wirkungsvolles, eindrucksvolles; vgl. Enders 12, 247f.; *Unsre Ausg.* Bd. 47, 807, 20. ²) = Lumpensammler? Lump? vgl. *Unsre Ausg. Tischr. F. B.* 4, 161; hudel = Lumpen öfter bei L. ³) = Gesindel; also unser 'Lumpengesindel'. ⁴) = Schwanz, Anhängsel. ⁵) = Aufwand, s. *Unsre Ausg.* Bd. 49, 153, 38. ⁶) = verlässlich, ehrlich. ⁷) Wohl = denen man (das Geschick von L. und L.) anvertrauen k.; vgl. Dietz, aufsetzen 3; verbinde da—auff. ⁸) = in Vergessenheit geratene, verjährte. ⁹) = zusammenraffte, an sich risse; vgl. Jes. 33, 4; *Unsre Ausg.* Bd. 49, 44, 20. ¹⁰) = sich mit der eigentlichen Aufgabe befassen (vgl. 'zur Sache kommen'); s. *Unsre Ausg. Tischr.* 1, 73, 28.

förderlichst davon komen.¹ Aldo würde denn des Papsts keherey, ja greuel stückweis öffentlich gelesen, wie es alles wider S. Peters Artikel und wider den alten rechten Christlichen glauben der Kirchen, so von anfang der welt S. Peters Artikel gehalten hat, erfunden, Und flux verdampt zc.

5 Ja, sprichstu, solch Concilium ist nimermehr zu hoffen. Das dencke ich selber auch wol, Aber wenn man denn wil davon reden und Concilium begern oder wündschen, So müste man ein solchs wündschen, oder lasse es gar faren und wündsche keins, schweige mutterstille², Denn ein solchs ist geweest das erste zu Nicaea und das ander zu Constantinopel. Welchen exempel ja billich zu
10 folgen were, Und zeige es darumb an, das Keiser und Könige, weil sie Christen sind, schuldig weren, ein solch Concilium zu samlen, zur rettung vieler tausent seelen, die der Papst mit seiner Tyranny und scheu des Concilij (so viel an jm ist) verderben leist, die alle wol kündten durch ein Concilium wider zu S. Peters Artikel und [Bl. c 4] zum rechten alten Christlichen glauben komen,
15 und sonst müssen verlorn werden, denn sie können diese lere S. Petri nicht kriegen, weil sie nichts davon hören noch sehen.

Und ob andere Monarchen nicht wolten thun zum heubt Concilio, so kündte dennoch Keiser Carolus und die Deudschen Fürsten wol ein Provincial halten in Deudschen Landen, Und das etliche meinen, Es würde ein Schisma
20 draus, Wer weis denn auch, wenn wir das unser dazu theten und Gottes ehre und der seelen heil mit ernst suchten, Gott kündte noch wol der andern Monarchen herz keren und wenden, das sie mit der zeit solchs Concilij urteil loben und annemen würden, Denn plötzlich kündte es nicht geschehen. Aber wenns Deuschland anneme, so müste es in andern Landen auch erschallen,
25 dahin es on solchen grossen Prediger, als das Concilium ist, und eine starcke stim hat, die man fern höret, nicht kan, oder schwerlich komen kan.

Wolan, müssen wir denn an einem Concilio verzweibeln, so sey es dem rechten Richter, unserm barmherzigen Gotte, befolhen, Indes wollen wir die
30 Kleinen Concilia und die Jungen Concilia, das ist Pfarrhen und Schulen foddern, Und S. Peters Artikel lassen auff alle mögliche weise treiben³ und erhalten widder alle verdampte neue Artikel des glaubens und neuer guten werck, so der Papst hat in die welt geschwemmet. Ich wil mich trösten, wenn ich die Kinder sehe gehen in Bisschoffs larven, und dencken, das solche spiel Bisschove Gott zu rechten Bisschoven macht und machen wird, widerumb, die
35 so rechte Bisschove sein solten nach irem namen, fur eitel spiel Bisschove und spötter seiner Maiestet halte, wie Moses sagt: 'Ich wil sie erzürnen mit dem, 5. Moise 32, 21 das nicht mein Volk ist, und mit einem narrenvolck erbittern, darumb, das sie mich erzürnet haben mit dem, das nicht Gott ist.' Es ist nicht sein erstes⁴, das er Bisschove verwirfft, Er hats in Hosea gedreuet: 'Du wirffest die lere Hos. 4, 6

¹) = so schnell als möglich damit fertig werden. ²) Gebildet nach 'mutterallein'; vgl. aber Unsre Ausg. Bd. 33, 385 und 681. ³) = verkünden; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 315, 22; Bd. 38, 28, 4. ⁴) = das erstemal bei ihm.

weg, So wil ich dich wider wegwerffen, das du nicht mein Priester seiest, Et factum est ita, Et fit ita. Das sey gnug von den Concilien, wollen nu von der Kirche am ende auch reden.

Das dritte teil.

Sieich wie sie von den Vetern und Concilien schreien und nicht wissen, 5 was Vetter und Concilia sind, allein mit den ledigen buchstaben uns uberteuben wollen, Also schreien sie auch von der Kirchen, Aber das sie solten sagen, was doch, wer doch, wo doch die Kirche sey, da theten sie so viel diensts nicht, weder der Kirchen, noch Gotte, das sie darnach fragten oder trachten. Gern haben sie es, das man sie fur die Kirche halte, als [Bl. b 1] Pappst, 10 Cardinel, Bisschobe, und lieffe sie doch unter diesem herrlichen namen eitel Teuffelschüler sein, die nichts, denn eitel büherey und schalckheit uben möchten. Wolan, hindan gesetzt mancherley schriften und teilung des worts Kirche, Wollen wir dimal einfeltiglich bey dem Kinder glauben bleiben, der da sagt: Ich glaube eine heilige Christliche Kirche, Gemeinschaft der heiligen. Da 15 deutet der glaube klerlich, was die Kirche sey, nemlich eine gemeinschaft der Heiligen, das ist, ein hauffe oder samlung solcher Leute, die Christen und heilig sind, das heisst ein Christlicher heiliger hauffe oder Kirchen, Aber dis wort Kirche ist bey uns zumal¹ undeutsch und gibt den sinn oder gedanken nicht, den man aus dem Artikel nemen muß. 20

Apog. 19, 39 f.

Denn Act. 19. heist der Cankeler Ecclesiam die gemeine oder das Volck, so zu hauff² auff den marckt gelauffen war und spricht: 'Man magz in einer ordenlichen gemeine ausrichten.' Item: 'da er das gesagt, lies er die gemeine gehen.' An diesen und mehr orten heist Ecclesia oder Kirche nichts anders, 25 denn ein versamlet Volck, ob sie wol Heyden und nicht Christen waren, gleich wie die Rathern foddern jr gemeine auffz Rathhaus. Nu sind in der welt mancherley Völcker, Aber die Christen sind ein besonder beruffen Volck und heissen nicht schlecht Ecclesia, Kirchen oder Volck, sondern sancta Catholica Christiana, das ist ein Christlich heilig Volck, das da gleubt an Christum, darumb es ein Christlich Volck heist, und hat den Heiligen Geist, der sie teglich 30 heiligt, nicht allein durch die vergebung der sunden, so Christus jnen erworben hat (wie die Antinomer nerren³), sondern auch durch abthun, ausfegen und tödten der sunden, davon sie heissen ein heilig Volck. Und ist nu heilige Christliche Kirche so viel als Ein volck, das Christen und heilig ist, oder wie

2 est ita, Et] est Et B 18 Kirchen] Kirche B

¹) = besonders in unserer Zeit? oder = zugleich? vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 37, 17 und 369, 19; wieder anders Bd. 46, 162, 12; ndd. = ganz, was hier am besten passen dürfte.

²) = zusammen. ³) = töricht (trügerisch?) behaupten.

man auch zu reden pflegt, die heilige Christenheit, Item die ganze Christenheit, im alten Testament heisset es Gottes volck.

Und weren im kinder glauben solche wort gebraucht worden: Ich glaube, das da sey ein Christlich heilig Volck, so were aller jamer leichtlich zu vermeiden gewesen, der unter dem blinden¹ undeutlichem wort (Kirche) ist eingegriffen, Denn das wort, Christlich, heilig volck, hette klerlich und gewaltiglich² mit sich bracht beide, verstand und urteil³, was Kirche odder nicht Kirche were. Denn wer da hette gehort dis wort, Christlich, heilig Volck, der hette flugs können urteilen: Der Papst ist kein volck, viel weniger ein heilig Christlich
 10 Volck. Also auch die Bischöve, Pfaffen und Mönche, die sind kein heilig Christlich volck, denn sie glauben nicht an Christo, leben auch nicht heilig, sondern sind des Teuffels böse schendlich [Bl. dii] Volck. Denn wer nicht recht an Christum glaubt, der ist nicht Christlich oder Christen, Wer den Heiligen Geist nicht hat wider die funde, der ist nicht heilig, darumb können sie nicht
 15 ein Christlich heilig Volck sein, das ist sancta & Catholica Ecclesia.

Aber weil wir dis blinde¹ wort (Kirche) brauchen im kinder glauben, sellet⁴ der gemeine man auff das steinern Haus, so man Kirchen nennet, wie es die Maler malen, oder gered es wol, so malen sie die Apostel, jünger und die Mutter Gottes, wie auff dem Pfingstag, und den Heiligen geist oben uber
 20 schwebend. Das gehet noch hin, Aber das ist nur einer zeit Heilig Christlich volck, als im anfang, Aber Ecclesia sol heißen das heilig Christlich Volck, nicht allein zur Apostel zeit, die nu lengest tod sind, sondern bis an der welt ende, das also jmerdar auff erden im leben sey ein Christlich heilig Volck, in welchem Christus lebet, wirckt und regirt per redemptionem, durch
 25 gnade und vergebung der sunden, Und der Heilige geist per vivificationem & sanctificationem, durch teglich außfegen der sunden und erneuerung des lebens, das wir nicht in sunden bleiben, sondern ein neu leben führen können und sollen in allerley guten wercken, und nicht in alten bösen wercken, wie die Zehen gebot oder zwo tafeln Mosi foddern. Das ist S. Paulus lere, Aber
 30 der Papst mit den seinen hat beide namen und gemelde der Kirchen allein auff sich und auff seinen schendlichen verfluchten hauffen gezogen⁵, unter dem blinden wort Ecclesia, Kirchen ic.

Aber doch geben sie jnen selbs den rechten namen, wenn sie sich nennen Ecclesia (so wir sollen recht deuten, das sichs mit jrem wesen reime) oder
 35 Romana, oder Sancta, und nicht dazu thun (als sie auch nicht können) Catholica. Denn Ecclesia heisset ein Volck, Das sind sie, gleich wie der Türck auch Ecclesia, ein Volck, ist, Ecclesia Romana heisset ein Römisch Volck, Das sind sie auch, und warlich viel Römischer, denn die Heiden vorzeiten Römisch gewesen

26 sanctificationem] sanctificatinem A

¹) = unklaren, nichtssagenden; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30^a, 348, 21; oben S. 570, 5.

²) = unwiderleglich. ³) = Verständnis und Beurteilung (ermöglicht). ⁴) = verfällt.

⁵) = bezogen.

sind. Ecclesia Romana sancta heisst ein heilig Römisch Volk, Das sind sie auch, Denn sie haben gar viel eine grössere heiligkeit erfunden, weder der Christen heiligkeit ist, oder das heilige Christlich Volk hat, Denn ire heiligkeit ist eine Römische heiligkeit, Romanae Ecclesiae, des Römischen Volks heiligkeit, und heissen nu auch Sanctissimi, sacrosancti, die aller heiligsten, wie Virgilius^a redet: sacra fames, sacra hostia, und Plautus^b: omnium sacer-
 rumus, Denn Christliche heiligkeit können sie nicht leiden, darumb können sie den namen Christliche Kirche oder Christlich Volk nicht haben, auch aus der ursachen, das Christliche Kirche und Christ- [Bl. d iij] liche heiligkeit ein gemeiner name und gemein ding ist allen Kirchen und Christen in der welt, daher man es nennet Catholicum, Sie aber solchen gemeinen namen und heiligkeit gering und fast nichts achten, dafur ein sondere höher andere besser heiligkeit fur andern haben erdacht, die sol heissen Sanctitas Romana, & Ecclesiae Romanae sanctitas, das ist, Römische heiligkeit und des Römischen Volks heiligkeit.

Denn Christliche heiligkeit oder gemeiner Christenheit heiligkeit ist die, Wenn der heilige Geist den Leuten glauben gibt an Christo und sie dadurch heiliget, Act. 15., das ist, er macht neu herz, seel, leib, werck und wesen, und schreibt die gebot Gottes nicht in steinern Tafeln, sondern in fleischliche herzen, 2. Cor. 3., als das ichs gröblich¹ rede. Nach der ersten tafel gibt er recht erkentnis Gottes, das sie, von jm erleucht mit rechtem glauben, allen Ketzeren widder stehen, alle falsche gedanken und irthum überwinden können und damit rein im glauben wider den Teuffel bleiben. Er gibt auch stercke und tröstet die blöden, verzagten, schwachen gewissen wider das anklagen und ansechtung der funden, damit die seelen nicht verzagen odder verzweifeln, auch nicht erschrecken fur der marter, pein, tod, zorn und gericht Gottes, sondern, in der hoffnung gesterckt und getrost, käcklich und frölich den Teuffel überwinden, also gibt er auch rechte furcht und liebe gegen Gott, das wir Gott nicht verachten und wider seine wunderliche gerichte nicht murren noch zürnen, Sondern in allem, was fursellet, guts oder böses, in lieben, loben, danken und ehren. Solchs heisst ein neue heilig leben in der seele nach der ersten Tafel Mosi, Man heists auch Tres virtutes Theologicas^c, die drey heubt tugent der Christen, als Glaube, Hoffnung, Liebe, Und der Heilige geist, der solchs (uns von Christo erworben) gibt, thut und wirckt, heisst darumb Sanctificator oder vivificator. Denn der alte Adam ist tod und kans nicht thun, und mus es dazu noch durchs Gesetz lernen, das ers nicht thun kunde und tod sey, sonst wüste er solchs auch nicht von jm selbst.

33/34 Sanctificator A

^a) Aen. 3, 57 („auri sacra fames“); *Unsre Ausg. Bd. 43, 689, 7.* ^b) Most. 4, 2, 67; *Poen. prol. 90.* ^c) Die Sache schon bei Augustinus, der Name wohl erst bei den Scholastikern; Neander, *Vorlesungen über Gesch. der christl. Ethik*, herausgegeben von Erdmann, 1864, 228f.

¹) S. oben S. 557, 10.

In der andern Tafeln und nach dem leibe heiliget er die Christen auch, und gibt, das sie williglich den Eltern und Oberhern gehorsam sind, friedlich, demütig sich halten, nicht zornig, noch rachgirich oder boschafftig, sondern gedultig, freundlich, dienstlich¹, brüderlich, lieblich² sind, Nicht unkeusch, ehe-
 5 brecher, unzuchtig, sondern keusch, zuchtig, mit Weib, kind und gesind, oder on Weib und kind, Also fort³ nicht stelen, wuchern, geizen, übersezen⁴ &c. Sondern ehrlich erbeiten, sich redlich neeren, gern leihen, geben, helfen, wo sie können, Also nicht liegen, triegen, affterreden, sondern gütig, warhafftig, treu und bestendig sind, [Bl. d 4] und was mehr in den geboten Gottes gesoddert wird.
 10 Solches thut der heilige Geist, der heiliget und erwecket auch den Leib zu solchem neuen leben, bis es volbracht werde in jenem leben. Und das heisst die Christliche heiligkeit, Und solche Leute müssen jmer auff erden sein, und solten gleich nur zween oder drey oder allein die kinder sein. Der alten sind leider wenig, Und welche es nicht sind, die sollen sich nicht fur Christen
 15 rechnen, man sol sie auch nicht trösten, als seien sie Christen, durch viel geplauder von der vergebung der sunden und gnaden Christi, wie die Antinomer thun.

Denn die selben, nach dem sie die Zehen gebot verwerffen und nicht verstehen, predigen sie dieweil⁵ von der gnade Christi viel, stercken aber und
 20 trösten diejenigen, so in sunden bleiben, das sie sich nicht fürchten, noch erschrecken sollen fur den sunden, denn sie alle weg sind durch Christum, und sehen und lassen gleichwol gehen die Leute in öffentlichen sunden on alle neuerung oder besserung jres lebens, daraus man wol mercket, das sie warlich auch den glauben und Christum nicht recht verstehen und eben damit auffheben,
 25 da sie in predigen. Denn wie kan der recht von den wercken des Heiligen Geists in der ersten Tafel, von trost, gnade, vergebung der sunden reden, der die werck des Heiligen Geists in der andern Tafeln nichts achtet, noch treibet, welche er verstehen kan und erfahren, jene aber nie versucht, noch erfahren hat? Darumb ist gewis, das sie weder Christum, noch Heiligen Geist haben oder ver-
 30 stehen, Und jr geschweiz ein lauter schaum auff der zungen⁶ ist, Und, wie gesagt, rechte Nestorij und Eutyches sind, die Christum bekennen oder leren in antecedenti in der substanz, und doch leugnen in consequenti oder jdiomaten, das ist, Sie leren Christum und vertilgen Christum, indem sie in leren.

Nu das ist von der Christlichen heiligkeit gesagt, die wil der Paps nicht haben, Eine sonderliche mus er haben, die viel heiliger ist, Nemlich, das man Casel, Platten, kappen, kleider, speise, fest, tage, Müncherey, Nonnerey, Messen, Heiligen dienst und andere mehr unzelige stücke von eusserlichen, leib-
 35 lichen, vergenglichen dingen leren sol, Ob man darunter lebe on glauben,

¹) = dienstbereit, gefällig; s. *Unsre Ausg.* Bd. 31¹, 199, 18. ²) = liebevoll; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 46, 742, 6. ³) Wohl = also fortan. ⁴) = übervorteilen. ⁵) = statt dessen. ⁶) Sprichw., s. *Unsre Ausg.* Bd. 47, 114, 4.

Gotts furcht, hoffnung, liebe und was der Heilige Geist nach der ersten Tafel wirkt, sondern dafur misglaube, ungewisse herzen, zweibeln, Gotts verachtung, ungedult¹ gegen Gott, falsch vertrauen auff werck (das ist Abgötterey) und nicht auff die gnade Christi, noch auff sein verdienst, sondern selbs durch werck⁵ gnug thun, auch andern verkeuffen die ubermas², dafur aller welt gut und gelt nemen, als wol verdienet. Solchs alles hindert nicht, kan gleich wol heiliger sein, weder die Christliche heiligkeit selbs ist.

Also in der andern Tafeln schadet [Bl. e 1] nichts, das sie ungehorsam der Eltern und Oberhern leren, selbs morden, kriegen, hehen, neiden, hassen, rechen, unkeusch sein, liegen, stelen, tuchern, teuschen³ und alle buberey treiben¹⁰ auffz hohest, Wirff nur ein korbembd uber den kopff, so bistu heilig nach der Römischen Kirchen heiligkeit, kanst wol selig werden on die Christliche heiligkeit. Aber wir wollen der unfetigen Leute müßig gehen.⁴ Es ist doch ver-
 1. Thess. 2, 16 geblieh, was wir an jnen thun: 'Venit ira Dei super eos in finem', wie S. Paulus sagt, und mit uns reden von der Kirchen.¹⁵

Wolan, der Kinder glaube⁵ leret uns (wie gesagt), das ein Christlich heilig Volk auff erden sein und bleiben müsse bis an der welt ende, denn es ist ein Artikel des glaubens, der nicht kan auffhören, bis da kömet, das er²⁰ Matth. 28, 20 gleubet, wie Christus verheißt: 'Ich bin bey euch bis zur welt ende'. Wobey wil oder kan doch ein armer jriger Mensch mercken, wo solch Christlich heilig Volk in der welt ist? Es sol ja⁶ in diesem leben und auff erden sein, denn es gleubt wol, das ein himelisch wesen und ewiges leben komen werde, Es hats aber noch nicht, darumb mus es noch in diesem leben und in dieser welt sein und bleiben bis zur welt ende, denn es spricht: Ich gleube ein ander²⁵ leben, damit bekennet es, das es noch nicht sey in dem selben leben, sondern gleubt, hofft und liebt als sein recht Waterland und leben, mus die weil im elende⁷ bleiben und harren, wie man singet im liede vom Heiligen Geist: Wenn wir heim sarn aus diesem Glende, Rhrioleis.⁸ Davon ist zu reden.

Erstlich ist dis Christlich heilig Volk dabey zu erkennen, wo es hat das³⁰ 1. Cor. 3, 12 ff. heilige Gotteswort, wiewol dasselb ungleich zugehet, wie S. Paulus sagt. Etliche habens ganz rein, Etliche nicht ganz rein, Die, so es rein haben, heissen die, so gold, silber, eddelsteine auff den grund bauen, Die es unrein haben, heissen

8 Tafeln] Tafel B 28 Rhrioleis A

^{a)} Pfingststrophe schon aus dem 12. Jahrh., angeführt in einer Predigt Bertholds von Regensburg, gest. 1272. Luthers Lied steht zuerst im geistl. Gesangbüchlein, 1524. S. Unsre Ausg. Bd. 35, Nr. 19.

¹⁾ = Widerstreben gegen auferlegtes Leid; vgl. Unsre Ausg. Tischr. 1, 81, 21.

²⁾ = den Überschuß (guter Werke); vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 408, 5.

³⁾ = betrügen.

⁴⁾ = uns nichts kümmern um; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30³, 548, 38.

⁵⁾ = Katechismus, s. oben S. 615, 3.

⁶⁾ = sicherlich, wie z. B. Unsre Ausg. Bd. 46, 769, 30; Bd. 31¹, 243, 24, oder einfache Begründung = ja doch, doch wohl; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 425, 13.

⁷⁾ = im Exil, in der Fremde.

die, so heu, stro, holz auff den grund bauen, doch durchs feur selig werden¹,
davon auch droben gesagt ist mehr, denn nug. Dis ist das heubtstück und
das hohe heubtheilighum, davon das Christliche Volck heilig heisset, Denn
Gotts wort ist heilig und heiliget alles, was es rüret², Ja es ist Gotts
5 heiligkeit selbs, Ro. 1.: 'Es ist Gottes krafft, die selig machet alle, die dran
glauben', Und .2. Tim. 4.: 'Es wird alles heilig durchs wort und gebet'. 1. Tim. 4, 5
Denn der Heilige Geist füret es selbs und salbet oder heiliget die Kirche, das
ist das Christliche heilige Volck, damit, und nicht mit dem Geseß des Pappsts,
damit er finger, kleider, rocke, kelch und steine salbet oder heiliget, denn die-
10 selben stücke lernen nimer mehr Gott lieben, glauben, loben, from sein. Schmücken
mügen sie den madensack³, darnach zureissen und [W. e ij] verfaulen mit Geseß
und heiligkeit, so viel dran ist, sampt dem madensack.

Aber dis heilighum ist das rechte heilthum⁴, die rechte salbe, so zum
ewigen leben salbet, wenn du schon kein Pappsts krone, noch Bischoffs hut haben
15 kanst, sondern blos, nackt Leibes⁵ leben und sterben müßest, gleich wie die
kindlin (und wir alle) nackt und on allen schmuß getauftet werden. Wir
reden aber von dem eusserlichen wort, durch menschen, als durch dich und mich
mündlich gepredigt, Denn solchs hat Christus hinder sich gelassen⁶ als ein
eusserlich zeichen, dabei man solt erkennen seine Kirchen oder sein Christlich
20 heilig Volck in der welt. Auch reden wir von solchem mündlichen wort, da
es mit ernst geglaubt und öffentlich bekant wird fur der welt, wie er spricht:
'Wer mich bekennet für den Leuten, den wil ich bekennen für meinem Vater' Matth. 10, 32.
und seinen Engeln. Denn viel sind, die es wol wissen heimlich, aber tollens
nicht bekennen, Viel habens, die aber nicht dran glauben oder darnach thun,
25 Denn wenig sind jr, die dran glauben und darnach thun, wie die gleichnis
von dem samen, Matth. 13., sagt, das es drey teil ackers wol kriege und habe, Matth. 13, 4 ff.
aber allein das vierde teil, der seine, gute acker, frucht bringet in gedult.

Wo du nu solch wort hörest obder sihest predigen, glauben, bekennen
und darnach thun, da habe keinen zweivel, das gewislich daselbs sein mus ein
30 rechte Ecclesia sancta Catholica, ein Christlich heilig Volck, wenn jr gleich 1. Petri 2, 9
seer wenig sind, Denn Gottes wort gehet nicht ledig⁷ abe, Isaie. 55., sondern Jer. 55, 11
mus zum wenigsten ein vierteil oder stück vom acker haben, Und wenn sonst
kein zeichen were, denn dis allein, so were es dennoch nugsam zu weisen, das
daselbs müste sein ein Christlich heilig volck, Denn Gottes wort kan nicht on
35 Gottes Volck sein, widerumb Gottes Volck kan nicht on Gottes wort sein,
Wer wolts sonst predigen oder predigen hören, wo kein Volck Gottes da

13 heilthum] heilighum BC 15 nackt] nackt B

¹) Wohl = wenn (oder trotzdem) dieser schlechte Aufbau (durch Feuer) zerstört ist,
Unsre Ausg. Bibel 5, 629: sic tamen quasi per ignem. ²) = berührt. ³) = den
vergänglichen Leib, oft bei L. ⁴) = Heilmittel (eigentlich Wunderheilungen vollbringende
Reliquie; s. unten S. 641, 26); die Lesung in BC ist kaum eine Besserung. ⁵) = nackten
Leibes (vgl. B nackt). ⁶) = hinterlassen, zurückgelassen. ⁷) = leer, ohne Frucht,
s. Unsre Ausg. Bd. 46, 219, 17.

were? Und was künde oder wolte Gottes Volck gleuben, wo Gottes wort nicht da were?

Und dis ist das stück, so alle wunder thut, alles zu recht bringt¹, alles erhellet, alles ausrichtet, alles thut, alle Teuffel austreibt, als Walsfarts Teuffel, Abblas Teuffel, Bullen Teuffel, Bruderschafft Teuffel, Heiligen teuffel, Messe⁵ teuffel, Fegfeurs teuffel, Klöster teuffel, Pfaffen teuffel, Rotten teuffel, Auffrur Teuffel, Reher teuffel, alle Papsts teuffel, auch Antinomer teuffel, doch nicht on geschrey und gezerre², wie er in den armen Menschen zeigt, Marci .1. und .9. Rein, er mus ein geschrey und reissen³ hinder sich lassen, wenn er ausfaren sol, wie man sihet am Emser, Ede, Rohleffel^a, Schmid^b, Wezel^c, Tölpel,¹⁰ Knebel^d, Filtz^e, Rülz^f, Seu, [Bl. e iij] Gsel und der gleichen seinen schreiern und schreibern, die sind alle des Teuffels maul und gelidder, durch welche er so schreiet und reisset, hilfft jnen aber nicht, Er mus heraus und kan die krafft des worts nicht leiden⁶, Denn sie selbs bekennen, das es wol Gottes wort und die heilige Schrift sey. Aber aus den Vetern und Concilien kan mans besser¹⁵ haben, Die las faren, Ist gnug, das wir wissen, wie das heubtstück, heubtheilighum feget, helt, neeret, sterckt und schüzt die Kirche, wie S. Augustinus auch saget: Ecclesia verbo Dei generatur, alitur, nutritur, roboratur, Wer aber die find, so es verfolgen und verdamnen, die nennen sich selbs, durch jre eigen fruchte.²⁰

Zum andern kennet man Gottes Volck oder das Christlich heilig Volck an dem heiligen Sacrament der Tauffe, wo es recht, nach Christus ordnung geleret, gegleubt und gebraucht wird. Denn das ist auch ein öffentlich zeichen²⁵ und köstlich Heilthum⁷, dadurch Gottes Volck geheiligt wird, Denn es ist ein heiliges bad der neuen geburt durch den heiligen Geist, darin wir baden und vom heiligen Geist gewasschen werden von sunden und tod, als in dem unschuldigen, heiligen blut des Semlin Gottes. Wo du solch zeichen sihest, da wisse, das gewislich die Kirche oder das heilige Christlich volck da sein mus, unangesehen⁸, ob dich der Papst nicht Teuffet, oder du nichts von seiner heiligkeit und gewalt wissest, gleich wie die jungen kindlin nichts davon wissen, on³⁰ das⁹, wenn sie erwachsen, werden sie leider von jrer Tauffe verfürdet¹⁰, wie S. Petrus klagt .2. Pet. 2: 'Reißen durch unzucht diejenigen, so recht ent-runnen waren und nu im jrthum wandeln z.' Ja, es sol dich auch nicht

18 alitur] aliur A

^a) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 141, 7: Doctor Cochleus, welchen ich pflege zu nennen Dr. Rohleffel; *Unsre Ausg.* Bd. 30², 636, 6 und sonst oft. ^b) Johann Faber, Bischof von Wien, gest. 1541. ^c) Georg Witzel, bis 1531 evang. Pfarrer in Nimegk, später Vertreter eines Reformkatholizismus, gest. in Mainz 1573.

¹) = zuwege bringt; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 49, 532, 28. ²) = Balgerei, nur aus unsrer Stelle bei Dietz belegt; doch s. zerren und weren 16, 31, 18. ³) = balgen, s. oben S. 74, 25. ⁴) = grober Mensch, s. *Unsre Ausg.* Bd. 47, 447, 18. ⁵) Beides für grobe Bauern oft gebraucht. ⁶) = ertragen. ⁷) S. oben S. 629, 13. ⁸) = trotzdem, daß; gleichviel, ob. ⁹) = nur daß; aber freilich. ¹⁰) = abgeführt, entfremdet.

irren, wer der Teuffer sey. Denn die Tauffe ist nicht des Teuffers, noch im gegeben, Sondern des Teufflings, der getaufft wird, dem sie von Gott gestiftet und gegeben ist, Gleich wie das wort Gottes ist nicht des Predigers (er wölle denn selbst auch mit hören und glauben), sondern des jüngern, der es höret
 5 und gleubet, dem selben ist gegeben.

Zum dritten kennet man Gottes Volck oder ein Christlich heilig Volck an dem heiligen Sacrament des Altars, wo es recht nach Christus einsetzung gereicht, gegleubt und empfangen wird, Denn es ist auch ein öffentlich zeichen und theur heilthum¹, von Christo hinder sich gelassen, dadurch sein Volck
 10 geheiligt wird, damit es sich auch ubet und öffentlich bekennet, das es Christen sey, wie es thut mit dem Wort und mit der Tauffe. Und darffest hie auch nichts achten, ob der Papst nicht fur dich messe helt, dich weihet, fermelt² oder salbet oder messgewand anzeucht, Du kanst wol on alle kleider (wie in einem bette krank) empfangen, on das die eusserliche zucht zwinget, sich züchtig
 15 und ehrlich zu decken, Darf- [Vl. e 4] fest auch hierin nichts fragen, ob du eine Platten hast oder gekresemet³ sieiest, dazu nicht disputirn, ob du mans bilde oder weibs bilde, jung oder alt sieiest, so wenig du nach solchem allen fragest in der Tauffe und Predigt, Ist gnug, das du geweiht und gekresemet sieiest mit dem hohen, heiligen kresem Gottes, des worts Gottes und der Tauffe, auch
 20 dieses Sacraments, da bistu hoch und herrlich gnug gesalbet und Priesterlich gekleidet.

Irrt dich auch nicht, wie heilig der man, oder ob er zwehweibig^a sey oder nicht, der dir reicht, Denn das Sacrament ist nicht des, der es reicht, sondern des, dem es gereicht wird, on das ers selbst auch mit nimpt, alsdenn
 25 ist er der einer, die es empfangen, und wird damit auch im gegeben. Wo du nu solch sacrament sihest, in rechtem brauch gereicht, da wisse gewis, das Gottes Volck sey, Denn, wie droben vom wort gesagt, wo Gottes wort ist, da mus die Kirche sein, also auch, wo die Tauffe und Sacrament sind, mus Gottes volck sein, und widerumb.⁴ Denn solche stücke heilthums hat, gibt,
 30 ubet, braucht, bekennet niemand, denn allein Gottes volck, ob gleich etliche falsche und ungleubige Christen heimlich drunter sind, Aber die selben entheiligen nicht das volck Gottes, sonderlich weil⁵ sie heimlich sind, Denn die offentlichen leidet nicht unter sich die Kirche oder Gottes volck, Sondern straffet⁶ und heiligt sie auch oder, wo sie nicht wollen, stößet sie aus durch den bann
 35 von dem heilthum und helt sie fur Heiden, Matt. 18.

Matth. 18, 17

Zum vierden kennet man das Gottesvolck oder heilige Christen an den schlißßeln^b, die sie öffentlich brauchen, das ist, wie Christus Matthej .18. seht, Matth. 18, 15 ff.

^a) Vgl. unten S. 635, 4 ff.

^b) Unsre Ausg. Bd. 30², 428 ff.

¹) S. oben S. 629, 13.

²) = firmt.

³) = mit Chrisam gesalbt, geweiht;

s. unten Z. 18 f.

⁴) = umgekehrt.

⁵) = solange.

⁶) = zurechtweist; ebenso unten

S. 632, 1.

Wo ein Christ fundigt, das der selbige solle gestraffet werden, Und so er sich nicht bessert, sol er gebunden und verstoßen werden, Bessert er sich, so sol er los gesprochen werden. Das sind die schlüssel, Nu ist der schlüssel brauch zweierley, öffentlich und sonderlich¹, Denn es sind etlich so blöde² und verzagt im gewissen, wenn sie schon nicht öffentlich verdampft sind, das sie den- 5 noch nicht können sich trösten, bis sie in sonderheit³ vom Pfarrher eine Absolutio kriegen. Widerumb auch etliche so hart, das sie auch im herzen und fur dem Pfarrher in geheim nicht wollen vergeben, noch ablassen von sunden. Darumb mus der schlüssel brauch gehen auff allerley weise, öffentlich und sonderlich. Wo du nu sihest, das man sunde vergibt oder strafft in etlichen 10 personen, es sey öffentlich oder sonderlich, Da wisse, das Gottes volck da sey, Denn wo nicht Gottes Volck ist, da sind die schlüssel nicht, Und wo die schlüssel nicht sind, da ist Gottes volck nicht, Denn Christus hat sie darumb hinder sich gelassen⁴, das ein öffentlich zeichen und heilthum sein solt, dadurch der [Bl. f 1] Heilige Geist (aus Christus sterben erworben) die gefallen sunder 15 wider heiligt und die Christen damit bekenneten, das sie ein heilig Volck sind unter Christo in dieser welt, und welche sich nicht wollen bekeren noch wider heiligen lassen, das die selbigen ausgestoßen wurden von solchem heiligen Volck, das ist gebunden und durch den schlüssel ausgeschloffen wurden, wie den unbussfertigen Antinomer geschehen wird. 20

Sie mustu dich nicht keren an die zween schlüssel des Papsts, die er gemacht hat zu zween Dietrichen zu aller Könige Rasten und Kronen, Denn, wo er nicht binden oder straffen wil die sunde, sie sey öffentlich oder sonderlich (wie er denn thut), so lasse sie gestrafft und gebunden sein in deiner Pfarr. Wenn er sie nicht lösen noch vergeben wil, so las sie in deiner 25 Pfarr los und vergeben sein. Denn sein reservirn oder binden, sein laxirn⁵ oder erlauben entheiligt noch heiligt dich nicht, weil er nicht kan die schlüssel haben, sondern hat eitel Dietriche. Die schlüssel sind nicht des Papsts (wie er leüget), sondern der Kirchen, das ist des volcks Christi, des volcks Gottes oder des heiligen Christlichen volcks, so weit die ganze welt ist, oder wo 30 Christen sind^a, denn sie können nicht alle zu Rom sein, es were denn zuvor die ganze welt zu Rom, das noch lange nicht geschehen wird, Gleich wie die Tauffe, Sacrament, Gottes wort nicht des Papsts, sondern des volcks Christi sind und heissen auch *claves Ecclesiae*, nicht *claves Papae*.

Zum fünfften^b kennet man die Kirche eusserlich da bey, das sie Kirchen 35 diener weihet oder berufft oder empter hat, die sie bestellen sol, Denn man

18 wurden] wurden B 19 wurden] wurden B

^a) Vgl. Melanchthon in „De potestate et primatu papae“ XI (Müller, *Symb. Bücher* 333, 24 = R. 345). ^b) Interessant ist hier die Erweiterung der „notae ecclesiae externae“ gegenüber Aug. Art. VII.

¹) = privat, einzeln. ²) = schüchtern, eingeschüchtert. ³) = einzeln. ⁴) S. oben S. 629, 18. ⁵) = nachlassen.

mus Bisschöve, Pfarrher oder Prediger haben, die öffentlich und sonderlich die obgenanten vier stück odder heilthum geben, reichen und uben, von wegen und im namen der Kirchen, viel mehr aber aus einsetzung Christi, wie S. Paulus Ephe. 4. sagt: 'Dedit dona hominibus.'^a Er hat gegeben etlich zu Aposteln, ⁵ Propheten, Evangelisten, Lerer, Regirer zc. Denn der hauffe ganz¹ kan solchs nicht thun, sondern müßens einem beselhen oder lassen besolhen sein. Was wolt sonst werden, wenn ein jglicher reden oder reichen wolt, und keiner dem andern weichen. Es mus einem allein besolhen werden, und allein lassen predigen, Teuffen, Absolvirn und Sacrament reichen, die andern alle des ¹⁰ zufrieden sein und drein willigen. Wo du nu solchs sihest, da sey gewis, das da Gottes Volck und das Christlich heilig Volck sey.

War istz aber, das in diesem stück der heilige Geist ausgenommen hat Weiber, Kinder und untüchtige Leute, sondern allein tüchtige mans Personen hiezu erwelet (ausgenommen die not), wie man das lieset in S. Pauli Episteln hin ^{1. Tim. 3, 2; Tit. 1, 6} und wider, das ein Bisschoff sol lerbaff= [Bl. f ij] tig², from und eines Weibes man sein, Und .1. Cor. 14.: 'Weib sol nicht leren im Volck.' Summa, es ^{1. Cor. 14, 31} sol ein geschickter³, außermelter man sein, dahin Kinder, Weiber und ander Personen nicht tüchtig, ob sie wol tüchtig sind, Gottes wort zu hören, Tauffe, Sacrament, Absolution zu empfangen und rechte heilige Christen mit sind, wie ²⁰ S. Petrus sagt. Denn solch unterscheid auch die natur und Gottes Creatur ^{1. Petri 3, 7} gibt, das weiber (viel weniger Kinder oder Narren) kein Regiment haben können, noch sollen, wie die erfahrung gibt und Mose Gen. 3. spricht: 'du solt ^{1. Mose 3, 16} dem Man unterthan sein', das Evangelion aber solch natürlich recht nicht aufhebt, sondern bestetigt als Gottes ordnung und geschepffe.

²⁵ Sie wird der Papst mir einreden durch seine schreimeuler und Teuffelsreißer⁴, S. Paulus sagt nicht allein von Pfarrhern und predigern, sondern auch von Aposteln, Evangelisten, Propheten und andern hohen Geistlichen stenden, Darumb müssen ja höher stende in der Kirchen sein, weder die Pfarrher und Prediger sind. Wo nu hin, Domine Luther? Wo sol ich hin? Da wil ³⁰ ich hin. Wenn sie nu selbst Apostel, Evangelisten, Propheten werden, oder mir einen zeigen, Ach was narre ich? wenn sie mir einen zeigen unter jnen, der eines schülers werd ist⁵ in der schulen, oder so viel könne in der Christlichen

4 Dedit dona hominibus] nach C, so auch Unsre Ausg. Bibel 5, 662, 5 Accepit dona in hominibus AB. 8 andern] ander B allein (2.)] in allein B 16 Weiß] Ein Weiß B 18 Tauffe] Teuffen B 25/26 Teuffelsreißer] Reisteufel B

a) In Luthers Erinnerung fließen hier Eph. 4, 8: „Dedit dona hominibus“ und Ps. 68, 19: „Accepisti dona in hominibus“ ineinander. Vgl. Melancthon in „De potestate et primatu papae“ (Müller a. a. O. 341, 67 = R. 353).

¹) = in seiner Gesamtheit, als Ganzes. ²) = zum Lehren geschickt und geneigt.

³) Wohl = berufener, dafür vorbereiteter. ⁴) Wohl = teuflischen Raufbolde; vgl. oben S. 630, 7; deutlicher sagt dies die Lesart in B. ⁵) = soviel wert als ein Sch.

lere und Heiliger Schrift, als ein meidlin von sieben jaren, so wil ich mich gefangen geben.¹ Nu weiß ich furwar, das ein Apostel, Evangelist, Prophet mehr oder ja² so viel kan, als ein meidlin von sieben jaren (ich rede von der heiligen Schrift und vom glauben), Denn das sie mehr menschen lere, auch mehr schalckheit können, das gleub ich seer wol, und stercker, denn ich an Gott gleube, weil sie fur augen mit der that mich uber weisen.³ Darumb, wie sie Kirchen sind, so sind sie auch Apostel, Evangelisten und Propheten, das ist, sie sind des Teuffels Apostel, Evangelisten und Propheten, Denn die rechten Apostel, Evangelisten und Propheten predigen Gottes wort und nicht wider Gottes wort.

Haben nu die Apostel, Evangelisten und Propheten auffgehoret, So müssen ander an jre stat komen sein und noch komen bis zu ende der welt. Denn die Kirche sol nicht auffhören bis an der welt ende, darumb müssen Apostel, Evangelisten, Propheten bleiben, sie heißen auch, wie sie wollen oder können, die Gottes wort und werck treiben. Denn der Papst mit den seinen, so Gottes wort verfolgen und doch selbst bekennen, es sey war, die müssen seer schlechte Apostel, Evangelisten und Propheten sein, wie der Teuffel mit seinen Engeln, Aber, wie kom ich doch auff das schendliche, unsfletige Volck des Papsts, las sie faren abermal und heisse sie nicht widerkomen, oder zc.

Matth. 25, 41

[Mt. f. iij] Gleich wie droben gesagt von den andern vier stücken des grossen Göttlichen heilthums, da durch die heilige Kirche wird geheiligt, das du nicht solt achten, wer und wie die sind, von denen man solchs empfehet, so soltu auch hierin nichts fragen, Wer und wie der ist, der es dir gibt oder das ampt hat, Denn es ist alles gegeben, nicht dem, ders hat, sondern dem, ders durch sein ampt kriegen sol, on das⁴ ers auch kan mit dir kriegen, wo er wil, las in sein, was er wil, und wie er kan, weil er im ampt ist und vom hauffen geduldet wird, so las du es auch gehen, Seine person macht dir Gottes wort und Sacrament weder erger, noch besser, Denn es ist nicht sein, was er redet oder thut, sondern Christus, dein Herr, und der Heilige Geist redet und thuts alles, so fern er bleibt in der rechten weise zu leren und zu thun, on das⁴ die Kirche öffentliche laster nicht leiden sol, noch leiden kan, aber du allein sey zufrieden und las gehen, weil du einzelner nicht sein kanst der ganze hauffe oder das Christliche heilige Volck.

Aber an den Papst^a mustu dich nicht keren, der verbeut, das kein Ehemann könne zu solchem ampt beruffen werden, Sondern sollen allzumal keusche Jungfrauen sein, nach der Nestorischen consequenz, das ist so viel, Alle geistlichen sollen keusch sein, aber sie selbst mügen wol unkeusch sein. Sihe da,

^{a)} Vgl. von hier an für das Folgende *Unsre Ausg.* Bd. 47, 676, 13 ff. (*Predigt Luthers am 2. März 1539*) u. s. die *Einleitung*.

¹⁾ = für überwunden erklären.

²⁾ = oder jedenfalls.

³⁾ = überzeugen.

⁴⁾ S. oben S. 630 Anm. 9.

noch¹ kömpstu mir mit dem Papst herein, und ich wolte dich nicht mehr haben. Wolan, so sey mir ubel und unvol komen, ich wil dich auch Sutherisch empfangen.

Der Papst verdampt das Ehlich Leben der Bisschöve oder Pfarrher, Das
 5 ist nu offenbar gnug, Daran hat er nicht gnug, verdampt noch viel herter die
 Digamia, und das ichs ja klerlich sage, macht er vierley Digamos, wo nicht
 fünffserley.^a Ich wil jzt Digamum heißen zweyweibig, der zweymal freiet
 oder eins andern Widwe nimpt. Der erste zweyweibig ist, der zwo Jung-
 frauen nach einander zur Ehe nimpt. Der ander, so eine Witfrau nimpt.
 10 Der dritte, so eine Braut nimpt, vom todten Breutgam Jungfrau gelassen.
 Der vierde kömpt ja schendlich dazu, das er mus auch ein zweyweibiger man
 heißen, darumb, das er unwissend, unwillens, eine Jungfrau nimpt und her-
 nach sie nicht rein, noch Jungfrau findet, Aber kurzumb, er mus bey dem
 Papst ein zweyweibiger sein, viel mehr denn der dritte, der die Braut Jung-
 15 frau genommen hat. Diese alle stincken² und riechen ubel im Geistlichen recht,
 thüren nicht predigen, Teuffen, Sacrament reichen odder einiges³ ampt der
 Kirchen uben, wenn sie gleich heiliger weren, denn S. Johannes, und jre
 Weiber heiliger, denn Gottes Mut- [Bl. f 4] ter, so trefflich heilig ist der Papst
 in seinen Decreten.

20 Aber wenn einer^b hette hundert Jungfrauen geschwecht, hundert ehrliche
 Widfrauen geschenkt und noch hundert Huren hinter dem rücken ligen gehabt⁴,
 der mag nicht allein Prediger oder Pfarrher, sondern auch Bisschoff oder Papst
 werden, und wenn ers noch jmer thet, würde er dennoch jzt geduldet in solchen
 empten, Aber wo er eine Braut jungfrau oder eine falsche jungfrau kriegt, so
 25 kan er Gottes diener nicht sein, hilfft nichts, das er ein rechter Christ, gelert,
 from, nützlich sey, Er ist ein zweyweibiger, er mus vom ampt und nimer mehr
 nicht dazu komen. Wie dünckt dich? ist das nicht eine neue höher heiligkeit,
 weder Christus selbst ist, beide mit dem heiligen Geist und seiner Kirchen?

^a) Vgl. *Decr. Gratiani*, dist. 26 cap. 1—3; dist. 33 cap. 2; dist. 34 cap. 9—18 (*Corp. iur. can.*, Lugd. 1622, I 85 f., 110, 115 f.); *Decr. Greg. Lib. I Tit. 21* (a. a. O. II 116 ff.). Der erste Fall bei Luther ist die *bigamia successiva*, die anderen Fälle die *big. interpretativa*; hinsichtlich des dritten Falles vgl. die Glosse hinter *Pars I dist. 34 c. 19* (a. a. O. I 116): „Vidua vero intelligenda est, si post solenne foedus nuptiarum morte interveniente a viro suo divisa fuerit. Ceterum si antequam convenient, fatali necessitate ab alter-
 utro divisi fuerint, licet ex sponsalibus uxor sit appellata, non tamen post mortem sponsi, etiamsi in propria sit ducta et cum eo velata, vidua appellatur nec ex eius copula a sacris ordinibus aliquis prohibetur.“

^b) Vgl. *Mejer, Lehrb. des deutschen Kirchenrechts*, Göttingen 1869, S. 278 Anm. 15: „Quaesitum est de sacerdotibus vel aliis clericis, qui per reatum adulterii, periurii, homicidii vel falsi testimonii bonum conscientiae rectae perdidierint? Resp. Si proposita crimina ordine iudiciario comprobata vel alias notoria non fuerint, non debent hi, praeter reos homicidii, post poenitentiam in iam susceptis vel suscipiendis ordinibus impediri.“

¹) = dennoch. ²) S. oben S. 608, 14. ³) = irgendein. ⁴) = früher gehabt, auf dem Gewissen hätte.

Christus verschmehet nicht, weder eintweibige, zweyweibige männer, noch einmennige, zweymennige weiber, wenn sie an in glauben, lefft sie bleiben glieder seines heiligen Christlichen Volks, braucht jr auch, wozu sie nütze sind oder sein können. Wie wol nach der heiligen Schrift heisst zweyweibig, der zugleich
 1. Moie 4, 19 einmal zwey lebendige Weiber hat, wie Lamech, Aber der Papst ist gelehrter 5
 und heisst zweyweibig, wer zwey Weiber nach einander hat, So auch von Weibern, Denn er ist viel gelehrter, weder Gott selbst.

Und das noch viel feiner ist, Der Papst selbst bekennet auch, das des zweyweibigen Ehe recht sey und nicht fundige wider Gott, noch welt, noch Kirchen, und die selbst Ehe sey ein Sacrament der Kirchen, Noch muß er ver- 10
 worffen sein vom Kirchenamt, auch der dritte und vierde, die billich solten heissen eintweibige oder Jungfrauen Männer. Warumb das? Ey, es feilet an dem, das solche Ehe nicht kan ein Sacrament oder figur sein Christi^a und der Kirchen, Denn Christus hat nur eine braut, die Kirche, und die braut nur einen man, Christum, und bleiben beide Jungfrauen. In diesem stück 15
 sind doch so viel ungereimpter Narrenteidinge¹, das sie niemand alle kan erzelen, das man billich die Canonisten sol Eseliuristen heissen. Erstlich sol die Ehe ein Sacrament sein Christi und der Kirchen, so wird keine Ehe müssen ein Sacrament sein, denn allein die, so breutigam und braut beide Jung-
 frauen bleiben, Denn Christus und die Kirchen bleiben Jungfrauen. Wo 20
 wollen wir denn Kinder und Erben nemen? Wo wil bleiben der Ehestand, von Gott eingesetzt? Und Summa, Es wird keine Ehe sein, denn Josephs und Maria oder dergleichen, alle andere Ehe müssen kein Sacrament, vielleicht auch hurerey sein.

Zum andern, Wer hat solchs gelehrt oder gesetzt, das wirs müssen halten? 25
 S. Paulus [Bl. 31] Epheso. 4. sagt (sprechen sie), das man und weib ein
 Eph. 5, 32 groß Sacrament sey, ja ich sage in Christo und der Kirchen: Lieber, kanstu mir aus diesen Worten S. Pauli nemen, das die Ehe ein Sacrament sey, wie sie von Sacramenten sagen? Er spricht, man und weib sind ein Leib, das 30
 ist ein groß Sacrament, Darnach deutet er sich selbst: Ich sage von Christo und der Kirchen, und nicht von Man und Weib, So sagen sie, Er rede von Man und Weib. Paulus wil Christum und Kirche für ein groß Sacrament oder Mysterium haben, so sprechen sie, Man und Weib sey ein groß Sacra-

31 rede] redet B

a) Vgl. *Decr. Gratiani, dist. 26 cap. 2*: „... ita non absurde visum est bigamum non peccasse, sed normam sacramenti amisisse, non ad vitae meritum, sed ad ordinationis ecclesiasticae signaculum necessariam. Et sicut plures antiquorum patrum uxores significaverunt futuras ex omnibus gentibus ecclesias, uni vero subditas, id est Christo: ita noster antistes, id est episcopus unius uxoris vir significat ex omnibus gentibus unitatem uni viro Christo subditam“ (*Corp. iur. can., Lugd. 1622, I 86*).

¹) = törichte Possen.

ment. Warumb halten sie es denn schier für das geringst Sacrament, ja für lauter unreinigkeit und funde, darin man nicht könne Gott dienen? Weiter kanstu auch in S. Paulus worten finden, das die Ehe der zweyweibiger und zweymennin nicht sind man und weib, oder ein leib? Sind sie ein leib?
 5 Warumb find sie denn nicht auch Sacrament Christi und der Kirchen? Redet doch S. Paulus in gemein von allen Ehemennern und Frauen, so ein leib werden, sie seien ledig oder Widwen, und heisset sie Sacrament (wie jr Sacrament verstehet). Wo her seid jr denn so klug, das ir unterscheid der Ehe macht und nempt allein die einige Ehe zum Sacrament Christi und der Kirchen, da
 10 sich ein man mit einer Jungfrauen verehlicht und schliesset alle ander Ehe aus? Wer hat euch befohlen, S. Paulus wort also zu martern und zwingen?¹

Über das behaltet jr auch die selben Ehe nicht zum Sacrament, Denn die Breutgam lassen ire Breute nicht Jungfrauen bleiben, und sie nemen auch nicht darumb menner, das sie Jungfrauen wollen bleiben, welchs sie viel besser
 15 können on Menner thun, Sondern sie wollen und sollen Kinder tragen, wie sie Gott dazu geschaffen hat. Wo bleibt nu hie das Sacrament Christi und der Kirchen, welche alle beide Jungfrauen blieben? Ist aber sein arguirt, a figura ad historiam, Vel e contra ab historia ad figuram?^a Wo habt jr solche Dialectica gelert? Christus und Kirche sind Ehelich und bleiben leiblich Jung-
 20 frau, darumb sol man und weib auch leiblich Jungfrauen bleiben? Item, Christus ist nur mit einer Jungfrauen Ehelich, Darumb sol ein Christ oder Priester auch allein mit einer Jungfrauen Ehelich sein, sonst ist das Sacrament nicht da? Warumb laßt jr denn zu und saget, das der Widwen Ehe sey auch ein Sacrament, weil es eine Ehe, und widerumb doch nicht ein
 25 Sacrament sein könne, weil nicht das Weib eine Jungfrau ist gewest. Seid jr nicht tol und töricht² und grobe Nestorij, die jr nicht wisset, was jr ja oder nein sagt? Eins in antecedente, ein anders in consequente? Aus mit³ euch groben Eseln und Narren.

Es ist auch dieser jrthum daher komen (ist anders jener nicht aus diesem
 30 komen), das [Bl. g ij] sie die Bisschöve und Pefste Breutgam der Kirchen genennet und gehalten haben, daher sie den spruch S. Pauli zihen: 'Ein 1. Tim 3, 2 Bisschoff sol eines Weibes Man sein'^b, das ist einer Kirchen Bisschoff, wie Christus einer Kirchen Breutgam ist, darumb sollen sie nicht Digami sein. Furwar, Pefste und Bisschöve sind keine gesellen dazu, das sie der Kirchen
 35 Breutgam solten sein. Ja, wens die Hurwirtin were, oder des Teuffels tochter in der Helle. Rechte Bisschöve sind diener dieser Braut, und sie ist die Frau und Herrin über sie. S. Paulus nennet sich selbst Diaconon, einen

^a) Vgl. Corp. Ref. XIII 734 („Figura dictionis“), auch 706. ^b) Vgl. oben S. 636
 Anm. a.

¹) = quälen und pressen (um ihren Sinn herauszukriegen). ²) = verrückt.
³) = fort mit!

1. Kor. 3, 5 diener der Kirchen, wil nicht Breutigam, noch Herr diser Braut sein, Sondern
 Ihesus Christus, Gottes Son, also heisst der rechte, einige Breutigam dieser
 Braut. S. Johannes spricht nicht: Ich bin der Breutigam, Sondern: ich bin
 des Breutigams Freund und freue mich, das ich seine sprach hören sol, Denn
 Joh. 3, 29 'wer die Braut hat (spricht er), der ist Breutigam', des sprache sol man mit 5
 freuden hören und sich darnach als ein diener halten.

Aber wie sein halten sie selbs auch eben diese grobe Eiseley und Narr-
 heit. Ein Bisschoff hat wol drey Bistumb, noch¹ mus er eins Weibs Man
 heissen, Und wenn er schon nur ein Bistumb hat, so hat er dennoch wol
 hundert, zweyhundert, fünffhundert und mehr Pfarren odder Kirchen, noch 10
 ist er einer Kirchen Breutigam. Der Papsst wil aller Kirchen, gros und klein,
 Breutigam sein, noch heisst er einer Kirchen Man. Diese sind nicht Digami
 oder zweyweibige, die so viel Breute zugleich eins mals² haben, Aber wer eine
 Jungfrau nimpt, die vertrauet³ gewest ist, der ist ein Digamus. Solch
 ungeschwungen⁴, ungeheur narrheit sol Gott uber uns verhängen, wenn wir 15
 sein wort verachten und alles besser machen wollen, denn er uns befolhen hat.

Ja, sie haben ein Acutius^a in jrem Decret, da S. Augustinus wider
 S. Hieronymus hellt, das der, so vor der Tauffe ein weib gehabt, nach der
 Tauffe auch eins, sey ein zweyweibiger. Lieben Efel, folget auch hieraus, das
 S. Augustinus, ob er gleich diesen fur einen zweyweibigen helt (das die Schrifft 20
 nicht thut), damit in wolle verdampt haben, das er Gott nicht dienen müge,
 wie jr thut? Und obs draus folget, Habt jr nicht dagegen in Dis. 9 ein
 starck Noli meis?^b wie das jr das Acutius so fest haltet (das doch wider die
 Schrifft ist) und das Noli meis sampt andern Capiteln so übergehet?⁵ Ja,
 es ist das die meinung, jr wolt der Kirchen Herren sein, was jr sagt, sol 25
 recht sein, Die Ehe sol recht sein und ein Sacrament, wenn jr wolt, Wider-
 umb sol die Ehe unreinigkeit sein, das ist ein beschiffen^c Sacrament, die Gott
 nicht dienen könne, wenn jr wolt, Die Ehe sol Kinder tragen, doch sol die
 Frau Jungfrau bleiben, oder ist kein Sacra- [Bl. g.iii] ment Christi und der
 Kirchen, wenn jr wolt. Die zweyweibiger sind on schuld und haben eine 30

^a) „Acutius“ das Anfangswort des oben (S. 636 Anm. a) zum Teil schon zitierten
 cap. 2. Das vorhergehende cap. 1 stammt aus Hieronymus, ad Oceanum, epist. 83: „Unius
 uxoris virum (1. Tim. 3, 2), id est monogamum post baptismum. Si enim et ante
 coniugem habuit, quae obierit, non ei imputatur, cui prorsus novo homini nec stupra,
 nec alia, quae ante fuerunt, iam obsunt.“ Dann folgt cap. 2: „Augustinus vero contra
 testatur, scribens in epistola ad Titum (Tit. 1, 6): Acutius intelligunt, qui nec eum, qui
 catechumenus, vel paganus habuit alteram, ordinandum censuerunt, quia de sacra-
 mento agitur, non de peccato. Nam in baptismo peccata omnia dimittuntur, et qui
 dixit: si nupserit virgo, non peccat, satis declaravit nuptias non esse peccatum . . .“

^b) Anfang der oben (S. 524, 20 ff. vgl. Anm. c) von Luther schon angeführten Stelle.

¹) S. oben S. 635 Anm. 1.

²) = auf einmal.

³) = verlobt, verehlicht.

⁴) = grobe; vgl. oben S. 329, 14.

⁵) = außer acht lasset.

⁶) = unbrauchbares;

vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 687, 2; oder = geschändet; vgl. Unsre Ausg. Tischr. 1, 78, 10.

rechte Ehe und Sacrament, wenn jr wolt. Widerumb find sie verdampt vom Gottes dienst, darumb das sie kein Sacrament haben Christi und der Kirchen, wenn jr wolt. Sihe, wie schwindelt¹ und schluttert² euch der Teuffel, der euch solch ungereimet ding leret?

5 Wie keme ich dazu, das ich S. Augustinus spruch müste fur einen Artikel des glaubens halten, so er selbs nicht wil seine sprüche fur Artikel des glaubens gehalten haben, und auch seiner vorsehen sprüche nicht wil zu Artikel des glaubens leiden? Haben die lieben Veter so gehalten und gelert, das Digamus heiße einen solchen (wie gesagt), was gehet uns das an? Wir müßens drum
10 nicht so halten noch leren. Wir müssen nicht unser seligkeit auff menschen wort oder werck, als auff heu und stro unser haus setzen. Aber die Canonisten sind solche grobe Esel und Narren mit jrm gößen zu Rom, das sie aus der lieben Veter sprüche und thun eitel Artikel des glaubens machen, wider jren willen und on jren danck. Man solt aus der Schrifft beweisen, das
15 solche menner zweyweibige oder dreyweibige hießen, So were denn das recht, das sie nicht müsten Kirchen diener sein, nach S. Paulus lere: 'Ein Bisschoff sol eines Weibes man sein'. Aber ist den Vetern oft gangen, das sie einen alten lappen³ an ein neu tuch geflickt haben, als hie ist wol recht und das neue
20 tuch, das kein Digamus sol Kirchen diener sein. Das aber dieser oder dieser ein Digamus sey, Das ist ein alter lumpe jrs dünnkels, weil es nicht die schrifft sagt. Aber in der Schrifft heisst zweyweibig, der zugleich zwey le-
bige Weiber hat. Und S. Paulus wird geacht, das er ein Weib gehabt habe, Philipp. 4., und sey jm gestorben^a, dem nach müste er auch ein zweyweibiger
25 sein und das Apostelamt lassen, Denn 1. Cor. 7. rechnet er sich unter die Widwen und wil doch 1. Cor. 9. macht haben mit Barnaba, ein ander Weib mit sich zu füren. Wer wil uns gewis machen, das die armen fischer Petrus,
Andreas, Jacobus Jungfrauen und nicht widwen oder nicht zwey weiber nach einander gehabt haben.

Die Eselköpffe meinen nicht die keusscheit, wie die Veter, sondern wolten
30 die armen seelen gern jrre machen und in far werffen, allein das jr garstiges⁴

17 ist] es ist B

^a) Die Annahme, die Luther sich hier zu eigen macht, beruht auf irriger Exegese der beiden Stellen: Phil. 4, 3 und 1. Kor. 7, 8. In ersterer verstanden auch andere das σύνυμν von der Frau des Apostels, und aus der letzteren Stelle schließt dann Luther, Paulus nicht zu den ἀγαπῶς, sondern zu den χήραις rechnend, daß seine Frau ihm gestorben ist. Seltsam, daß er dabei die zeitliche Folge der Briefe umkehrt.

¹) = taumelt, wechselt unsicher; vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 258, 17. ²) = schlottert, d. i. wankt hin und her; euch ist Dat. ethic., man erwartet Causativa = schüttelt hin und her, weist euch bald dahin, bald dorthin. ³) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 215, 1, urspr. biblisch. ⁴) Eig. nach verdorbenem Fett (Öl) riechend; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 197, 8, dann = schmutzig.

stand Buch recht behielte, und jr kunst¹ nicht irren kündte, noch gejrret hette. Sonst sehen sie ja wol, was fur keuscheit gehalten wird. Können sie doch in andern opinionibus (und was ist denn eitel opiniones jr bestes und meistes) sein sagen: Non tenetur, Hoc tene. Warumb können sie es hie nicht auch thun? So sie doch sonst nicht einen, sondern alle Veter zugleich auff einen hauffen verwerffen in causis decidendis, wie jr Abgott sprüet² und brüllet. Aber sie wolten [Bl. g 4] die Kirchen gern regirn, nicht mit gewisser weisheit, sondern mit mutwilligen³ opinionibus, und widerumb aller welt seelen jre und ungewis machen, wie sie zuvor gethan haben. Aber gleich wie sie die Veter und Theologos verwerffen, aus jren Canonichen⁴, So verwerffen wir sie widerumb aus der Kirchen und aus der Schrifft, Sie sollen uns nicht lernen die Schrifft, noch regirn in der Kirchen, Es gebürt jnen nicht, sie könnens auch nicht, Sondern sollen jrer Canonichen und haderfachen von prebenden⁵ warten, das ist jr heiligkeit. Sie haben uns arme Theologos sampt den Vetern aus jren büchern verworffen, Des wir jnen gar freundlich danken. Nu wollen sie uns auch aus der Kirchen und Schrifft werffen, und sie tügen selber auch nicht hinein. Das ist zuviel und zureisset den sack⁶, Auch wollen wirs nicht leiden.

Ich halt furwar, jrer klugheit nach müste kein Man eine Jungfrau nemen oder kündte nach jrem tod nicht Priester bey jnen werden, Denn wer kan im bürge werden oder gut dafur sein, das er gewis eine Jungfrau kriege? Der weg gehet fur der thür uber⁷ (wie man spricht). Wo er sie nu nicht Jungfrau funde, als ers wogen mus, so ist er ein stinkender zwehtweibiger man on seine schuld. Wil er nu gewis sein, das er könne Priester werden, so mus er auch keine Jungfrau nemen, denn wer wil jn des gewis machen? Aber Jungfrauen, Widwen, Ehefrauen schenden, viel Hurn haben, allerley stummen funden⁸ treiben, mag er wol thun, So ist er denn werd eines Priesters stand. Aber das ist die summa davon, Bapst, Teuffel und seine Kirche ist dem Ehestand feind, wie Daniel sagt, Darumb wil er den selben also schenden, Das er nicht sol Priesteramt pflegen können, das mus so viel gesagt sein: Der Ehestand ist hurnwerck, funde, unrein, von Gott verworffen, Und ob sie gleich wol daneben sagen, Er sey heilig und ein Sacrament, das liegen sie aus falschem herzen, Denn wo sie jn heilig und ein Sacrament hielten mit ernst, würden sie den Priestern nicht die Ehe verbieten. Weil sie aber verbieten, müssen sie jn fur unrein und funde halten, wie sie auch klerlich

10 Cononichen A

¹) = Wissen. ²) = geifert (vor Zorn oder Erregung); vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 361, 11. ³) = eigenmächtigen, unberechtigten. ⁴) So oft verächtlich = kleinliche Canones; vgl. *Dietz.* ⁵) = Prozesse über Pfründen. ⁶) Sprichw., vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 31¹, 207, 31. ⁷) Sprichw. = irren ist leicht möglich; vgl. *Thiele* Nr. 10. ⁸) = heimliche Sünden (Sodomiterei usw.); s. *Unsre Ausg.* Bd. 10², 279 f.

sagen: 'Mundamini, qui fertis'^a, oder müssen (wo etliche so from sind) grobe Nestorij und Eutyches sein, die ein antecedens sehen und das consequenz leugnen. So sey dis mal Esel Papst und Papst Esel^b mit seinen Esels Juristen empfangen, Wollen wider zu den unsern komen.

5 So kere dich (wie gesagt) nicht an die Papisten, wer und wie der sey, so das Kirchenampt füret, Denn die Esel verstehen S. Paulus wort nicht, wissen auch nicht, was die Grammatica S. Pauli ein Sacrament heisset. Sacrament, spricht er, sey Christus und seine Kirche, das ist, Christus und die Kirche ist ein leib, wie Man und Weib, Aber es ist groß ge- [Bl. h 1]
 10 heimnis und muß mit dem glauben begriffen werden, Es leßt sich nicht sehen, noch greiffen, darumb istz ein Sacrament, das heist ein heimlich ding, mysterium, unsichtbarlich, verborgen. Weil aber nicht allein Jungferliche Eheleute, sondern auch Widwen Eheleute ein leib sind, so ist ein jgliche Ehe ein figur oder zeichen dieses grossen Sacraments oder geheimnis in Christo und der
 15 Kirchen. S. Paulus redet nicht weder von Jungfrauen, noch von Widwen, Er redet von der Ehe, da man und weib ein leib sind. Wo du nu solche Empter oder Amptleute sihest, da wisse, das gewislich das heilige Christliche Volck sein muß, Denn die Kirche kan on solche Bisschove, Pfarrher, Prediger, Priester nicht sein, Und widerumb sie auch nicht on die Kirche, sie müssen bey einander sein.
 20 Zum sechsten erkennet man eusserlich das heilige Christliche Volck am gebet, Gott loben und dancken öffentlich. Denn wo du sihest und hörest, das man das Vater unser betet und beten lernet, auch Psalmen oder Geistliche Lieder singet, nach dem wort Gottes und rechtem glauben, Item den Glauben, Zehen gebot und Catechismum treibet öffentlich, Da wisse gewis, das da ein
 25 heilig Christlich volck Gottes sey, Denn das gebet ist auch der theuren heilthumb¹ eins, dadurch alles heilig wird, wie S. Paulus sagt. So sind die Psalmen auch eitel gebet, darin man Gott lobet, dancket und ehret, Und der Glaub und Zehen gebot, auch Gottes wort und alles eitel heilthum, dadurch der Heilige geist das heilige volck Christi heiliget. Aber wir reden vom gebet
 30 und gesenge², das verstantlich ist, daraus man lernen und sich bessern kan, Denn der Münche, Nonnen, Pfaffen Lören³ ist kein gebet, auch kein Gottslob, Denn sie verstehens nicht und lernen nichts draus, Thuns also hin, wie ein Eselsarbeit, umb des hauchs willen, und wird gar kein besserung, noch heiligung, noch Gottes wille darin gesucht.

35 Zum siebenden erkennet man eusserlich das heilige Christliche Volck bey

9 groß] ein groß B

^a) Vollständig: „qui fertis vasa Domini.“ ^b) Wohl scherzweise umgedreht, um das Consequens-Antecedens daran zu illustrieren. [Aber beide Formen kommen auch sonst vor; s. Dietz.]

¹) Im folgenden ist heilthumb insbesondere Heiligungsmittel, doch s. auch unten S. 642, 22. ²) = Gesinge, Gesang; s. Dietz, Gesänge. ³) = Brüllen, Schreien; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 222, 28.

dem Heilthum des heiligen Creuzes, das es mus alles unglück und verfolgung, allerley ansechtung und ubel (wie das Vater unser betet) vom Teufel, welt und fleisch, inwendig trauren, blöde sein, erschrecken, auswendig arm, veracht, krank, schwach sein, leiden, damit es seinem Heubt Christo gleich werde, Und mus die ursache auch allein diese sein, das es fest an Christo und Gottes wort
 Matth. 5, 11 5 helt, und also umb Christus willen leide, Matth. 5.: 'Selig sind die, so umb meinen willen verfolgung leiden.' Sie müssen from, still, gehorsam sein, bereit mit Leib und gut zu dienen der Oberkeit und jderman, niemand kein leid thun. Aber kein volck auff erden mus solchen bitteren haß leiden, sie müssen erger, denn Juden, Heiden, Türcken, [Bl. hij] Summa, sie müssen Keger, Buben, 10 Teuffel, verflucht und die schedlichsten Leute auff Erden heissen, das auch die einen Gotts dienst thun, von welchen sie erhenckt, extrenckt, ermordet, gemartert, veragt, geplagt werden, und sich niemand über sie erbarme, sondern auch mit Myrrhen und Gallen dazu trende, wo sie dürstet, und doch nicht darumb, das sie Ehebrecher, mörder, diebe oder schelcke sind, sondern das sie Christum allein 15 und keinen andern Gott haben wollen. Wo du nu solchs sihest oder hörst, Matth. 5.: 'Selig seid jr, wenn euch die Leute fluchen', und euren namen verwerffen als ein schedlich böse ding, und das: 'umb meinen willen, Seid frölich und freuet euch, Gur Lohn ist im Himmel gros'. Denn mit diesem heilthum macht der Heilige 20 Geist dis Volck nicht allein heilig, Sondern auch selig.

Und kere dich die weil nicht an der Papisten heilthum¹ von todten heiligen, vom holz des heiligen Creuzes, Denn es sind so schier² Knochen vom schindeleich³ als heiligen beine, und so schier vom Galgen holz, als vom heiligen 25 Creuze, und ist eitel triegerey darunter, damit der Papst die Leute umbs Geld nerret und verführet von Christo, Und obs schon recht heilthum were, so machts doch niemand heilig. Aber wenn man dich umb Christus willen verdampft, verflucht, schilt, lestert, plagt, das macht dich heilig, Denn es tödtet den alten Adam, das er mus gedult, demut, sanfftmüt, lob und danck lernen und im 30 leiden frölich sein. Das heisst denn durch den Heiligen Geist geheiligt und erneuet zum neuen leben in Christo, und also lernt sichs Gott gleuben, trauen, Rö. 5, 4 35 hoffen, lieben, wie Ro. 5.: 'Tribulatio spem & c.'^a Dis sind nu die rechten sieben heubtstück des hohen heilthumbs, da durch der Heilige geist in uns eine tegliche heiligung und vivification ubet in Christo, und das nach der ersten tafeln Mosi. Die erfüllen wir hie durch, wiewol nicht so reichlich, als Christus gethan hat. Wir folgen aber jmer nach⁴ unter seiner erlösung oder der ver-

25 der Papst] des Papsts volck B

^a) Genau und vollständig: „Tribulatio patientiam operatur, patientia autem probationem, probatio vero spem.“

¹) S. oben S. 629, 13.

²) = ebensovgt, ebensooft, vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 263, 1.

³) = Schindanger.

⁴) Wohl = wir suchen es zu erreichen.

gebung der sünden, bis wir auch einmal ganz heilig werden und keiner vergebung mehr dürfen, Denn dahin istz alles gericht. Ich wolt sie auch wol die sieben Sacrament nennen, aber weil dis wort Sacrament in misbrauch komen ist durch die Papisten, und anders in der Schrift gebraucht wird, las
 5 ich sieben heubtstück Christlicher heiligung oder sieben Heilthumb bleiben.

Über diese sieben heubtstücke sind nu auch mehr eufferliche zeichen, dabei man die heilige Christliche Kirche kennet, nemlich da uns der heilige geist auch nach der andern tafeln Mosi^a heiliget, wenn er uns hilfft, das wir Vater und Mutter herzlich ehren, und sie widerumb ein-[Bl. hiiij] der Christlich
 10 erzihen und ehrlich leben. Wenn wir unsern Fürsten und Herrn treulich, gehorsamlich dienen und unterthan sind, und sie widerumb jr unterthanen lieb haben, schützen und schirmen. Item wenn wir niemand gram sind, keinen zorn, haß, neid, noch rachgier gegen unserm nehesten tragen, Sondern gern vergeben, gern leihen, helfen und raten. Wenn wir nicht unzüchtig und
 15 feuffer, stolz, hoffertig, prechtig, Sondern keusch, züchtig, nüchtern, freundlich, gelinde, sanfft und demütig sind. Nicht stelen, rauben, wuchern, geizen, übertheuren, Sondern milde, gütig, gnügig, mitteilig. Nicht falsch, verlogen, meineidig, Sondern warhafftig, bestendig, und was mehr von solchen gebotengeleret wird, wie das alles S. Paulus hin und wider reichlich leret. Denn darumb
 20 müssen wir auch den Decalogum haben, Nicht allein darumb, das er uns Geseß weise sage, was wir zu thun schuldig sind, sondern auch, das wir drinnen sehen, wie weit uns der Heilige geist mit seinem heiligen bracht hat, und wie fern es noch feilet, auff das wir nicht sicher werden und denken, wir habens nu alles gethan, und also jmer fort wachsen in der Heiligung und
 25 stets je mehr ein neue Creatur werden in Christo, Es heisst: 'Crescite' und 'Abundetis magis.'^b

^a B. Röm. 13, 1 ff.
Gal. 5, 19 ff. 22 ff.

² Petri 3, 18;
1. Theß. 4, 1. 10

Wiewol aber solch zeichen nicht so gewis angesehen mag werden, als die droben, weil auch etliche Heiden sich in solchen wercken geübt und wol zu weilen heiliger scheinen, weder die Christen, So gehet doch jr ding¹ nicht so rein
 30 und einfeltig aus dem herzen umb Gottes willen, Sondern suchen etwas anders drinnen, weil sie keinen rechten glauben, noch erkentnis Gottes haben. Sie aber der Heilige Geist ist, der das herz heiliget und solche frucht aus 'gutem, feinen herzen' bringet, wie Christus sagt in der Parabel Matth. 13.
 Und weil gleich wol die erste Tafel höher ist, und größser heilthum da sein
 35 mus, hab ichs in der andern Tafel alles wollen zusamen fassen, Sonst hette ichs auch wol können in sieben heilthum oder heubtstück teilen nach den sieben geboten.

Matth. 13, 23
Lut. 8, 15

5 sieben] sie sieben B
 gedacht)

11 unterthanen] unterthan B (wohl nicht als Verbesserung

^a) Vgl. oben S. 627, 1 ff.

^b) Genau: „Rogamus . . ., ut abundetis magis.“

¹) Etwa = ihr Tun und Treiben, Wesen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 463, 14.

Da haben wir nu gewis, was, wo und wer sie sey, die heilige Christliche Kirche, das ist, das heilige Christliche voldt Gottes, und es kan uns nicht feilen, des sind wir wol sicher, Alles ander aussere diesen stücken kan feilen und feilet gewis, wie wir zum teil hören werden. Aus solchem Voldt solte man Leute nemen zum Concilio, das möcht ein Concilium sein, das vom Heiligen Geist regirt würde. Also schreibt auch Lyra^a, das die Kirche nicht zu rechnen sey nach den hohen oder Geistlichen stenden, sondern nach den Leuten, so recht glauben. Wundert mich, wie er nicht umb solchs worts willen verbrandt ist, das er Pefte, Cardinel, Bisschove, Prelaten nicht wil lassen die [Bl. h 4] Kirche sein, daraus gar greuliche Kekererey folgen, der heiligen Römi- 10 schen Kirchen unleidlich und viel zu nahe¹, Davon anders wo.^b

Da nu der Teuffel sahe, das Gott eine solche heilige Kirche bauet, feiret er nicht und bauet seine Capellen dabey², grösser, denn Gottes Kirche ist, Und thet jm also.³ Er sahe, das Gott eusserlich ding nam, als Tauffe, Wort, Sacrament, Schlüssel zc., dadurch er seine Kirche heiligete, Wie 15 er denn allezeit Gottes Afte⁴ ist und wil alle ding Gott nach thun und ein bessers machen, nam er auch eusserliche ding fur sich⁵, die solten auch heiligen, gleich wie er thut bey den Wettermechern⁶, zeubern, Teuffel bannern zc. da lest er auch wol das Vater unser beten und Evangelion uberlesen⁷, auff das es gros heilthum sey. Also hat er durch die Pefte und Papiisten lassen 20 weyhen oder heiligen Wasser, salz, kreuter, kerzen, glocken, bilder, agnus Dei, pallia, altar, caseln, platten, finger, hende, Wer wilß alles erzelen? zu lezt die Münch kappen so heiligen, das viel Leute drin gestorben und begraben sind, als wolten sie dadurch selig werden.⁸ Nu were das wol fein, wenn man Gottes wort, seggen oder gebet uber die Creatur spreche, wie die Kinder uber tische thun, und uber sich selbst, wenn sie schlaffen gehen und auffstehen, davon 25 S. Paulus sagt: 'Alle Creatur ist gut und wird geheiligt durchs wort und gebet', Denn daraus kriegt die creatur kein neue krafft, sondern wird bestetigt in irer vorigen krafft.

Aber der Teuffel sucht ein anders, sondern⁹ wil, das durch sein affen- 30

^a) Vgl. *Apologia Conf. Art. VII et VIII (IV): De Ecclesia* (Müller a. a. O. 156, 22 = R. 149). Das Wort stammt aus *Nic. de Lyra, Annot. in Matth. XVI (Postillae perpetuae s. brevia comment. in un. biblia, lib. 85)*. ^b) Vgl. oben S. 249, 23 ff. (*Schmalk. Art.*); *Melanchthon in: "Tract. de pot. et prim. papae"* (Müller a. a. O. 341, 67 ff. = R. 353).

¹) = kränkend. ²) Nach dem oft zitierten Sprichw.; vgl. z. B. *Unsre Ausg. Bd. 34¹, 100, 20*. ³) = half sich, benahm sich folgendermaßen. ⁴) Vgl. *Unsre Ausg. Bd. 34¹, 311, 4; Bd. 34², 45, 20; Bd. 44, 247, 21 u. ö.* ⁵) = versuchte er es mit; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 47, 209, 38*. ⁶) = Hexen. ⁷) = darüber verlesen; vgl. hierzu auch *Unsre Ausg. Bd. 46, 222, 5 und zum Folgenden Bd. 10¹, 589 f.; Bd. 46, 628, 30; Bd. 47, 578, 27, oben S. 252, 25, des. Bd. 30², 251 ff.* ⁸) S. *Unsre Ausg. Bd. 38, 101 Anm. 1 und oben S. 611, 29*. ⁹) Als ob vorausginge: wil nicht dieses, —.

spiel¹ die Creatur eine neue krafft und macht kriege. Gleich wie das wasser durch Gottes wort eine Tauffe wird, ein bad wird zum ewigen leben, die funde abweisset und selig macht, welchs ist nicht des wassers natur noch macht. Und Brot und Wein Leib und blut Christi wird. Durch auflegen der hende
 5 funde vergeben werden nach Gottes einsetzung. Also wil der Teuffel auch, das sein gauckel werck und affenspiel krefftig sey und uber die natur etwas thu. Weiwasser² sol funde tilgen, es sol Teuffel austreiben, sol den Poltergeistern³ wehren, sol die Rindbetherin schirmen, wie uns der Papst leret: c. Aquam sale, de pe.^a So sol Weih Salz auch thun. Agnus Dei, vom Papst getweihet,
 10 sol mehr thun, weder Gott selber zu thun vermag, wie solchs in versen beschriben ist, die ich solt ein mal glosiert auslassen.^b Glocken sollen die Teuffel im wetter verjagen. Antonj messer stechen den Teufel. Die gesegent Kreuter treiben die giftigen wurm weg. Etlich seggen heilen die Kue, weren den milch dieben⁴, lesschen feur. Etliche Briebe machen sicher im Kriege und auch sonst
 15 wider eisen, feur, wasser, thier zc.^c Müncherey, Messe und des gleichen sollen mehr, denn gemeine seligkeit geben. Und wer kans alles erzelen? Ist doch kein not so geringe gewest, der Teuffel hat ein Sacrament oder heilthum drauff gestiftet, dadurch man rat und hülffe finde. Darüber [Bl. i 1] hat er auch Prophetin, Warfager und Weise menner gehabt, die heimliche ding haben
 20 können offenbaren und gestolen gut widerbringen.

Oh, er ist weit, weit uber Gott, mit Sacramenten, Propheten, Aposteln, Evangelisten gerüstet, und seine Capellen weit grösser, denn Gottes kirche⁵, Hat auch weit ein grösser volck in seiner heiligkeit, denn Gott, Man gleubt jm auch leichter und lieber in seinem verheissen, in seinen Sacramenten, in
 25 seinen Propheten, weder Christo, Er ist der grosse Gott in der welt, wie in Joh. 12, 31;
 Christus nennet: 'Fürst der welt', und Paulus: 'Gott dieser welt'. Mit solchem 14, 30; 16, 11
 affenspiel zeucht er die Leute vom glauben Christi und macht das wort und 2. Cor. 4, 4
 die Sacrament Christi veracht, dazu fast⁶ unkentlich, weil man kan alles neher erzeugen⁷ als funde tilgen, aus nöten helfen, selig werden, durch des Teuffels

^a) Decr. P. III De cons. dist. 3 c. 20: „Aquam sale conspersam populis benedicimus, ut ea cuncti aspersi sanctificentur . . .“ (Corp. iur. can., Lugd. 1622, 1202). Mit „de pe.“ verweist Luther versehentlich auf die vorhergehende Abteilung des Corp. iur. can.: De Poenitentia; die Abkürzung mußte hier „de co.“ heißen. ^b) Erl. Ausg. 32, 59 ff.
^c) Mehrere der hier erwähnten Gebräuche sind von Luther auch in den „Decem praecepta, Wittenbergensi praedicata populo“ (1518) erwähnt; vgl. bes. Unsre Ausg. Bd. 1, 401, 10 ff. 26 ff. Bezeichnend ist eine Vergleichung der Stellen; 1518 versucht Luther noch einen inneren Wert der kirchlichen Gebräuche nachzuweisen; jetzt schließt er an den Aberglauben des Volks ohne weiteres Müncherei usw. an. Vgl. auch Geffcken, Bilderkatechismus, Beil. 53, 124, 129.

¹) = Gauklerei, Betrug (doch mit Bezug auf das 'Gottesaffe' oben S. 644, 16. ²) Siehe Unsre Ausg. Bd. 30², 253 ff. ³) S. Unsre Ausg. Bd. 30², 211, 29; 290, 22; Bd. 18, 547.
⁴) = Hexen; s. Unsre Ausg. Bd. 29, 79 u. 693; Bd. 47, 654, 19; Bd. 49, 676, 34. ⁵) Siehe oben S. 644, 12. ⁶) = sehr, ganz. ⁷) = leichter vor Augen führen; vgl. unten S. 646, 19.

Sacrament, weder durch Christus Sacrament, Denn der selbige wil durch seinen Heiligen geist die Leute heilig und from machen an leib und seele, und nicht lassen im unglauben und sunden bleiben. Solchs ist zu schwer denen, so nicht gern from sein oder funde lassen wollen, die können solchs wercks des Heiligen geists leichtlich geraten¹, nach dem sie gelernt, wie sie on des Heiligen geists werck wol leichter, Als durch Wehwasser, durch Agnus dei, durch Bullen und Briefe, durch Messen und Münchkappen, können selig werden, darumb nicht not ist etwas anders zu suchen, noch zu achten.

Nicht allein das, sondern der Teuffel hat sich damit also gerüstet, das er dadurch wolte das wort und Sacrament Gottes gar auffheben, und gedacht also: Wird jemand auftreten, der meine Kirche, Sacrament und Bisschöfe wird angreifen, als solte eusserlich ding nicht selig machen, so sollen Gottes wort und Sacrament auch mit zu grund gehen, Denn es sind auch eusserliche zeichen, und seine Bisschöfe und Kirche sind auch leibliche Menschen, Sol meins nicht gelten, so mus seines viel weniger gelten, zuvor aus weil meine Kirche, Bisschöfe und Sacrament flugs würden und helfen in diesem leben und gegenwertiglich, das mans sehen und greiffen mus, denn ich bin dabey und helffe bald, wie man begerd. Aber Christus Sacrament würden auffs künftige und unsichtbarliche wesen, im geist, das man seine Kirchen und Bisschöfe kaume von ferne ein wenig riechen kan², und der Heilige Geist sich so stellet, als sey er nicht da, leßt sie alles unglück leiden³ und für meine Kirchen als Reher gehalten müssen werden. Indes ist meine Kirche nicht allein so nahe, das man sie wol greiffen mag, sondern meine werck folgen auch bald⁴, Das jeder man denckt, sie sey die rechte Gottes Kirche, Solch vorteil⁵ hab und kan ich.

Also istz auch gangen, Da wir durchs [Bl. i ij] Evangelion anfiengen zu leren, das solch eusserlich ding nicht selig machen kündte, weil es schlechte⁶, leibliche Creaturn weren, und der Teuffel offte zur zeüberey gebrauchte, fielen die Leute, auch gros und gelehrte Leute, dahin⁷, das die Tauffe als ein eusserlich wasser, das Wort als ein eusserlich Menschliche rede, die Schrift als ein eusserlicher buchstabe von tinten gemacht, das Brot und Wein als vom Becker gebacken, solten schlecht nichts sein, denn es weren eusserliche vergengliche ding. Also gerieten sie auff das geschrey: Geist, Geist⁸, der geist mus thun, 'der Buchstabe tödtet'. Also hies Münker uns Wittenberger Theologen die Schriftgelerten und sich den Geistgelerten⁹, Und jm nach viel ander mehr. Darin

33 Münker AC

^{a)} In „Hoch verursachte Schutzrede und antwort wider das Gaistlose Sanfftlebende fleisch zu Wittenberg“ (1524). Die Bezeichnung Luthers und der Wittenberger als Schrift-

¹⁾ = entbehren. ²⁾ = ahnen, undeutlich wahrnehmen; vgl. oben S. 43, 3. ³⁾ = läßt zu, daß man — leiden muß. ⁴⁾ = alsbald. ⁵⁾ = Kunstgriff, bequeme Mittel; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 30², 500, 29. ⁶⁾ = einfache, natürliche. ⁷⁾ = verfielen darauf.

⁸⁾ Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 46, 412, 29; Bd. 47, 91, 32; Bd. 49, 682, 29.

sihestu, wie sich der Teuffel also gerüstet und verpostet¹ hatte, wenn man seine eusserliche Iere und Sacrament (die doch bald und sichtbarlich, gewaltig flugs hülffen) würde angreifen, so müsten die eusserliche Sacrament und wort Christi (welche langsam mit der hülffe, odder je unsichtbarlich und schwächlich² 5 komen) viel mehr mit zu grunde gehen.

Darumb hat nu Ecclesia, das heilige Christliche Volck, nicht schlecht eusserliche wort, Sacrament oder Empter, wie der Gottzaffe Satan auch und viel mehr hat, Sondern hat sie von Gott geboten, gestiftet und geordent, also, das er selbst (kein Engel) dadurch mit dem Heiligen geist wil wirken, und sol 10 nicht Engel, noch Menschen, noch Creatur, sondern Gottes selber Wort, Tauffe, Sacrament oder Vergebung, Ampt heissen, on das ers wil thun, uns armen, schwachen, blöden menschen zu trost und gut, nicht durch seine blosse, erscheinende, helle Maifestet, Denn wer kündte die selbige in solchem sundlichen, armen fleisch ein augenblick leiden?³ wie Moses sagt: 'Non videbit me homo & vivet', so 2. Moje 33, 20 die Jüden nicht kündten seiner füßen schuch leiden auff dem berge Sinaj, das 2. Moje 20, 18 f. 15 ist im Wetter und Wolcken, wie wolten sie mit solchen blöden augen die Sonne seiner Göttlichen maifestet und klaren angesicht gelidten haben? Sondern er wil thun durch leidliche⁴, feuberliche⁵, liebliche mittel, die nicht wol von uns selbst kündten besser erwelet werden, Als das ein from, gütig mensch mit uns 20 redet, predigt, die hende aufflegt, funde vergibt, teuffet, brot und wein gibt zu essen und zu trincken. Wer kan sich fur solchen lieblichen formen entsetzen, und nicht viel mehr sich von herzen freuen?

Wolan das geschicht uns blöden menschen zu gut, darin wir sehen, wie Gott als mit lieben kindern umgeheth, und nicht wil (wie er wol recht hette) 25 maifestetisch mit uns handeln, und doch darunter seine maifestetische Göttliche werck, macht und gewalt ubet, Als funde vergeben, funde auslegen, tod wegnehmen, gnade und ewigs leben schencken. Ja solch [Bl. iij] stück feilet in des Teuffels Sacramenten und Kirchen, da kan niemand sagen: Gott hats geboten, befolhen, eingesetzt, gestiftet, Er wil selber da sein und selber alles 30 thun, Sondern so mus man sagen: Gott hats nicht geboten, sondern verboten, Menschen habens ertichtet oder viel mehr der Gottes Affe hats ertichtet und die Leute damit versüret, Denn er wirkt auch nichts, denn was zeitlich ist, oder wo es Geistlich sol sein, ist eitel triegerey, Denn er kan damit nicht ewiglich funde vergeben und selig machen, wie er leuget durchs

5 viel mehr] viel mehr müsten AC

gelehrte kommt auf jeder Seite — oft mehr als einmal — vor; die Selbstbezeichnung Münzers als Geistgelehrter ergibt sich aus dem Gesamtcharakter der Schrift; vgl. gleich im Anfang: „Nachdem dein heyliger geyst . . .“ (Neudrucke deutscher Literaturwerke des XVI. und XVII. Jahrh. Nr. 118, Halle a. S. 1893, S. 17 ff.). Vgl. besonders *Unsre Ausg.* Bd. 18, 138, 2 ff.

¹) = verbarrikadiert, nur aus unserer Stelle belegt. ²) = ungenügend; s. S. 473,

39; 544, 17. ³) = aushalten, ertragen. ⁴) = erträgliche. ⁵) = freundliche, s. oben S. 73, 32.

Weihwasser, Messen und Müncherey, ob er gleich eine Kue kan wider lassen ire milch kriegen, die er selbst zuvor durch seine Prophetin und Pseffin gestolen hat, welche man bey den Christen heist Teuffelschuren^{1a}, und wo man sie kriegt, mit feur verbrennet, wie recht ist, nicht umb des milchdiebstals, sondern umb der lesterung willen, das sie wider Christum den Teuffel mit 5 seinen Sacramenten und Kirchen stercket.

Summa, wenn dich Gott hiesse, einen strohalm auffheben oder eine fedder reissen mit solchem gebot, befehl und verheissung, das du dadurch soltest aller funde vergebung, seine gnade und ewiges leben haben, Soltestu das nicht mit allen freuden und danckbarkeit annemen, lieben, loben und darumb den selben 10 strohalm und fedder höher heilthum halten und dir lassen lieber sein, weder himel und erden ist? Denn wie geringe der strohalm odder fedder ist, dennoch kriegstu dadurch solch gut, das dir weder himel noch erden, ja alle Engel nicht geben können. Warumb sind wir denn so schendliche leute, das wir der Tauffe wasser, Brot und Wein, das ist, Christus Leib und Blut, Mündlich 15 wort eins menschen, Hende aufflegen zur vergebung nicht auch so hoch Heilthum halten, als wir den strohalm oder feder halten würden, so doch in den selben, wie wir hören und wissen, Gott wil selber wirken, und sol sein Wasser, Wort, Hand, Brot und Wein sein, dadurch er dich wolte heiligen und seligen in Christo, der uns solchs erworben und den Heiligen geist vom Vater zu 20 solchem werck gegeben hat.

Widerumb, wenn du denn gleich geharnischt² giengest zu S. Jacoff^b oder lieffest dich von Cartheusern, Barfussern, Prediger^c durch so strenge leben ermorden, damit du selig werden möchtest, und Gott hette solchs nicht geheissen, noch gestiftet, Was hülffe dichs? Er weis doch nichts drum, sondern der 25 Teuffel und du habens erdacht als sondere³ Sacrament oder Priester stende. Und wenn du gleich Himel und Erden tragen kündtest, damit du selig würdest, noch⁴ istz alles verlorn, und der, so den strohalm (wo es geboten were) auffhübe, der thette mehr, denn du, und wenn du zehen welt tragen kündtest. Warumb das? Gott wil, man solle seinem wort gehorchen, man solle [Bl. i 4] 30 seine Sacrament brauchen, man solle seine Kirchen ehren, So wil ers gnedig

31 Kirchen] Kirche B

^a) Seinen Glauben an Teufelbuhlschaften, Incubi und Succubi, behielt Luther sein Leben lang fest; vgl. *Op. ex. lat.* 2, 127. Zur Sache: Söldan-Heppe, *Gesch. der Hexenprozesse* 1², 180f. [Jetzt ist noch zu vergleichen: Erich Klingner, *Luther und der deutsche Volksaberglaube*; Berlin 1912. *Palaestra* Nr. LVI. — K. D.] ^b) San Jago de Compostela. Nach der spanischen Tradition soll der im Jahre 44 in Jerusalem hingerichtete Jakobus d. Ä., Sohn des Zebedaeus (Apostelg. 12, 2), nach Spanien gekommen sein und dort in der nach ihm benannten Stadt den Märtyrertod erlitten haben. Seit dem Anfang des 9. Jahrh. wurde der Ort zu einem der berühmtesten Wallfahrtsziele. ^c) Die Bettelorden der Franziskaner und Dominikaner, gestiftet 1209 bzw. 1216; Heimbucher a. a. O. 2², 322ff., 101ff. Vgl. auch oben S. 612, 32ff.

¹) = Hexen; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 37, 636, 26. ²) Vgl. *Unsre Ausg.* *Tischr.* 2, 85, 18; 521, 25. ³) = besondere, vorbehaltene; s. oben S. 608, 15. ⁴) = dennoch.

und sanfft gnug machen, und gnediger, auch senffter, weder wirs künden
begern, Denn es heisset: 'Ich bin dein Gott, Du solt keine andere Götter haben', 2. Mose 20, 2 f.
Seisset auch: 'Diesen solt jr hören, und keinen andern'. Das sey genug geredt Matth. 17, 5
von der Kirchen, Mehr kan man nicht von jr reden, on das¹ man ein jgliche
stück kan weiter austreichen², Das ander alles mus ein andere meinung³
haben, davon wollen wir auch sagen.

Über solche eufferliche zeichen und heilthum hat die Kirche ander mehr
eufferliche weise, davon und dadurch sie nicht geheiligt wird, weder an leib,
noch an seele, auch von Gott nicht eingesetzt, noch geboten, Sondern, wie
10 droben auch viel davon gesagt ist, das es von ausswendig not oder nütz ist,
wol und fein anstehet, Als das man zur predigt oder gebet etliche Feirtage
helt, etliche stunde, als vor mittage oder nach mittage, das man Kirchen bau
oder Haus, Altar, Predigstul, Tauffstein, Leuchter, Kerzen, Glocken, Priester-
kleider und der gleichen braucht, welche stücke nichts wirken noch anders thun,
15 denn jr natur ist, Gleich wie essen und trincken nichts mehr thun umb der
kinder Benedicite oder Gratiass willen, Denn die Gottlosen oder rohe Leute,
so kein benedicite oder gratias^a beten, das ist, Gott weder bitten, noch danken,
werden eben so fett und starck von essen und trincken als die Christen. Die
Christen können wol on solche stücke geheiligt werden und bleiben, wenn man
20 schon auff dem Pflaster⁴, on haus, on predigstul predigt, sünde vergibt, on
altar Sacrament reicht, on tauffstein teuffet, wie es teglich geschieht, das man
daheim predigt, teufft, sacrament reicht aus sonder ursachen. Über umb der
Kinder und einfeltigen Volcks willen^b ist's fein, und gibt eine feine ordnung,
das sie eine gewisse zeit, stet und stunde haben, darnach sie sich richten und
25 zu samen finden können, wie S. Paulus sagt .1. Cor. 14.: 'Fast alles fein orden- 1. Cor. 14, 40
lich zugehen.' Und solche ordnung sol niemand (wie auch kein Christ thut)
on ursach aus lauter stolz, allein eine unordnung dawider anzurichten, ver-
achten, sondern dem hauffen solche ordnung zu gut mit halten, oder je^c nicht
jren, noch hindern, Denn das were wider die liebe und freundlichkeit gethan.

30 Gleich wol sollen sie frey bleiben, als wenn wir nicht können aus not
oder ander nützlichen ursachen^d predigen umb .6. oder .7., umb .12. oder .1.
auff Sonntag oder Montag, im Chor oder zu S. Peter^e, So predige man auff
andere stunde und tage und stet, allein das man den hauffen nicht jrrer mache,
sondern mitneme^f in solcher enderung, Denn solche stück sind ganz und gar
35 eufferlich, auch der vernunft zu regirn (wie es die zeit, stet und person

a) Unsre Ausg. Bd. 30¹, 394ff. b) Vgl. die Auslegung des 3. Gebots im Großen
Katechismus: Unsre Ausg. a. a. O. 145, 4ff. c) Die Schloßkirche in Wittenberg war
allen Heiligen, die Stadtkirche der Maria geweiht; so scheint Luther hier ohne bestimmte
Beziehung zu sprechen.

¹) = nur daß, aber freilich. ²) = ausführlicher darlegen. ³) Wohl = muß
ein anderes Ziel nehmen; s. oben S. 515, 5. ⁴) = auf der Straße. ⁵) = wenigstens.
⁶) = Nützlichkeitsgründen, praktischen Erwägungen. ⁷) = mittun heiße, anleite.

foddern) mech= [Bl. f1] tiglich und genhlich unterworffen. Gott, Christus und der Heilige Geist fragen nichts darnach, eben so wenig, als was und wo wir essen, trincken, kleiden, wonen, frehen, gehen oder stehen wollen, on das (wie gesagt) on ursach niemand ein eigens furnemen, und den hauffen irre machen oder hindern sol. Gleich wie zur hochzeit oder andern geselschafften¹ sol niemand der Braut oder dem hauffen zu verdries² ein sonderlichs oder hinderlichs furnemen³, Sondern mit dem hauffen sich gleich halten, sitzen, gehen, stehen, tanzen, essen und trincken, Denn man kan nicht einem iglichen einen sondern tisch, küchen, keller, diener bestellen, seilet jm etwas, so stehe er auff vom tische und lasse die andern mit frieden sitzen und bleiben. Also hie auch¹⁰ solz alles friedlich, ordentlich zugehen, und doch freh sein, wo es zeit, Person oder ander ursachen foddern zu endern. Da selbs folget der hauffe auch mit eintrechtiglich, weil es (wie gesagt) keinen Christen heiliger, noch unheiliger macht.

Wie wol der Papst hievon die welt vol Bücher gelickt⁴ und eitel strick,¹⁵ Gesetz, Recht, Artikel des Glaubens, funde und heiligkeit hat draus angericht, Das wol werd were, noch einst⁵ sein Decret mit feur zu verbrennen, Denn man solchs Buchs wol geraten⁶ kind, welchs gros schaden gethan hat. Es hat die heilige Schrift unter die band gestossen⁷ und die Christliche lere fast⁸ unterdrückt, auch die Juristen mit jrem Keiserlichem recht unter sich gebracht,²⁰ also beide, Kirche und Keiser, mit füßen getreten, dafür uns gegeben die groben Gelsköpffe, die Canonisten, die irrewissche⁹, die dadurch die Kirchen regirt, Und das noch fleglicher ist, das beste drinnen lassen stehen und das ergest heraus genommen, in die Kirchen mit gewalt getrieben.¹⁰ Denn was guts drinnen ist, kündte man viel besser und reichlicher in der heiligen Schrift, ja auch in²⁵ dem einigen S. Augustino haben, so viel es betrifft die Christenheit zu leren, Darnach auch in der Juristen Bücher, so weltlich Regiment betrifft, Denn die Juristen haben etwa selbs furgehabt, solch Buch aus der Juristrey zu werffen und den Theologis zu lassen, aber besser were es ins feur geworffen und zu asschen gemacht. Wie wol etwas guts drinnen stehet, Denn wie kündte eitel³⁰ böses bestehen, wo kein gutes drunter were. Aber des bösen ist zu viel, das es dem guten den plaz nimpt, und (wie gesagt) das gute in der Schrift, reichlicher auch in den Vetern und bey den Juristen zu finden ist. Man wolts denn behalten als zum zeugnis auff der Librarey, damit man sehe, wie die Bepfte und etliche Concilia sampt andern lerern genarret und geseilet haben,³⁵ Darumb ichs auch behalte.

¹) Wie modern = geselligen Veranstaltungen.

²) = zum Trotz, Anstoß.

³) = Störungen veranlassen.

⁴) = gesudelt, mit unnützen Büchern überschwemmt.

⁵) = noch einmal.

⁶) S. oben S. 646, 5.

⁷) = beiseite geschoben; vgl. S. 544, 5.

⁸) = gar sehr.

⁹) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 199, 3; = Irrlichter.

¹⁰) = der K.

aufgenötigt; vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 586, 23.

Solche eufferliche freie stücke wollen wir achten wie ein Westerbembd^a oder Windel, [Bl. t ij] darin man das Kindlin fasset¹ zur Tauffe, Denn das kindlin wird nicht getauft oder heilig vom Westerbembd, noch von windeln, sondern bloß allein durch die Tauffe, aber doch gibts die vernunft, das mans
 5 so in ein tüchlin fasse, wenn das selbe unrein oder zerrissen wird, nimpt man ein anders, und wechselt das Kindlin on alles zuthun der windeln oder Westerbembd, Doch das man hie abermal masse halte und der Westerbembbe oder Windeln nicht zu viel neme, damit das Kindlin nicht erstickt werde. Also sollen die Ceremonien auch eine masse² haben, damit sie nicht zuletzt eine Last
 10 oder erbeit werden, Sondern so leichte bleiben, das man sie nicht fület, gleich wie zur Hochzeit niemand fület eine Last oder erbeit, wenn er sich den andern gleich helt und geberdet. Von dem sonder fasten wil ich ein mal schreiben, wenn ich von der Deudschen plage, fressen und lauffen³, schreiben werde, Denn es auch fast⁴ ins weltlich Regiment gehöret.

Von den Schulen hab ich droben auch und sonst viel geschriben^b, das man ja fest und vleissig drüber halte⁵, denn wie wol sie in dem, das die knaben lernen sprachen und künste, als ein Heidnisch eufferlich ding anzusehen sind, doch sind sie hoch von nöten, Denn wo man nicht schüler zeucht, so werden wir nicht lange Pfarrher und Prediger haben, wie wir wol erfahren, Denn die
 20 Schule mus der Kircken geben personen, die man zu Aposteln, Evangelisten, Propheten, das ist Prediger, Pfarrher, regirer machen könne, on was man noch sonst mus fur Leute haben in der ganzen welt, die Cantzler, Rete, Schreiber und der gleichen sollen werden, die auch weltlich helffen regieren. Über das, wo der Schulmeister Gottfürchtig ist, und die knaben Gottes wort und rechten
 25 glauben leret verstehen, singen und uben, und zu Christlicher zucht helt, Da sind die Schulen, wie droben gesagt^c, eitel junge, ewige Concilia, die wol mehr nuß schaffen, weder viel andere grosse Concilia. Darumb haben die vorigen Keiser, Könige und Fürsten recht wol gethan, das sie mit solchem vleis so viel Schulen, hoh und klein, Klöster und Stifft gebauet haben^d, das
 30 sie der Kircken haben reichen, grossen vorrat von personen wollen schaffen, aber durch die nach komen schendlich zum misbrauch verkeret sind. Also sollen jzt Fürsten und Herrn auch thun, der Klöster güter zur Schulen wenden^e und viel personen stifften zum studio, Werdens unser nachkomen misbrauchen, so haben wir zu unser zeit das unser gethan.

^a) Ein weißes Tuch (Taufhemd), das von den Paten bei der Taufe über den Täufling gehalten wird, der Rest des weißen leinenen Gewandes (vestis), das in altchristlicher Zeit mit Beziehung auf Off. Joh. 6, 11 dem Täufling angezogen wurde. Vgl. Unsre Ausg. Bd. 12, 52, 24. ^b) Oben S. 617, 9ff.; Unsre Ausg. Bd. 2, 162ff.; Bd. 15, 9ff.; Bd. 30², 508ff. ^c) Oben S. 616, 8ff. ^d) Oben S. 617, 25ff. ^e) Vgl. oben S. 211, 14ff. (Schmalk. Art.).

¹) = hüllt, kleidet. ²) = ein Maß. ³) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 757, 25; Bd. 49, 561, 6; oben S. 78, 11. ⁴) = eigentlich; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 207, 21. ⁵) = darauf achte.

Summa, die Schule mus das nehest sein bey der Kirchen, als darin man junge Prediger und Pfarher zeüget, und daraus hernach dieselben an der todten stat setzet. Darnach des Bürgers haus nehest an der Schule ist, als daraus man Schüler kriegen mus. Darnach [Bl. f iij] das Rathhaus und Schlos, so Bürger schützen müssen, damit sie Kinder zeugen zur Schulen, und Schulen 5 kinder zu Pfarrhen auffziehen, Und darnach Pfarrher widderumb Kirchen und Gottes kinder (es sey Bürger, Fürst oder Keiser) machen können. Gott aber mus der oberst und nehest sein, der solchen ring oder cirkel¹ erhalte wider den Teuffel, und alles thu in allen stenden, ja in allen Creaturn. Also sagt Ps. 127, 1f. Psalm .127., das auff erden allein zwey leiblich regiment sind, Stad und Haus: 10 'Wo der Herr das Haus nicht bauet', Item: 'wo der Herr die Stad nicht behütet'. Das erst ist Haushalten, daraus komen Leute. Das ander ist Stad regirn, das ist Land, leute, Fürsten und Herrn (das wir die weltliche Oberkeit heissen), Das ist alles geben, kind, gut, geld, thier 2c. Das Haus mus bauen, Die Stad mus solchs hüten, schützen und verteidigen. Darnach 15 kömpt das dritte, Gottes eigen Haus und Stad, das ist die Kirche, die mus aus dem Hause Personen, aus der Stad schutz und schirm haben.

Das sind drey Jerarchien², von Gott geordent, und dürfen keiner mehr, haben auch gnug und uber gnug zu thun, das wir in diesen dreien recht leben wider den Teuffel. Denn sihe allein das Haus an, was da zu thun ist, Eltern 20 und Hausherrn gehorsam zu sein, widerumb kinder und gesinde Göttlich erneren zihen, regirn und versorgen, das wir gnug zu thun hetten mit dem Hausrecht, wenn sonst nichts mehr zu thun were. Darnach gibt uns die Stad, das ist weltlich regiment, auch gnug zu thun, wo wir treulich gehorsam sein, widerumb unser unterthan, Land und Leute, richten, schützen und fordern sollen. 25 Der Teuffel gibt uns gnug zu schaffen, Und hat uns Gott damit den nasen schweiß³ wol gegeben, distel und dörnen die fülle, das wir uberaus reichlich an diesen zweien rechten zu lernen, zu leben, zu thun und zu leiden haben. Darnach ist das dritte recht und Regiment, wo das der Heilige Geist regirt, 30 wo heisst es Christus ein tröstlich, süsse, leichte bürden, Wo nicht, so istz nicht allein schwer, saur und schrecklich, sondern auch ummüglich, Wie Paulus sagt Röm. 8, 3 2. Kor. 3, 6 Ro. 8.: 'Impossibile legis', und anders wo: 'Der Buchstabe tödtet'.

Was sol uns nu uber diese drey hohen Göttlichen Regiment, uber die drey Göttliche, natürliche, weltliche rechte das lesterlich gauckel recht⁴ oder regiment des Papsts? welchs wil alles sein und ist doch nichts, sondern ver- 35 füret und reißt uns von diesen seligen Göttlichen stenden und rechten und

33 Göttlichen Regiment, uber die drey fehlt in B aus Versehen! (der Setzer ist vom ersten drey aufs zweite überggesprungen)

¹) = dieses Gebiet, Kreislauf, Wechselbeziehungen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 36, 284, 31; Bd. 34², 154, 21. ²) = Hierarchien. ³) = 'Schweiß des Angesichts', wie L. später dafür sagt; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 234, 23; Unsre Ausg. Bibel 3, 173, 23. ⁴) = Schwindelrecht, falsches R.; vgl. Dietz Gaukelgesetz.

zeucht uns dafur eine Larven oder Kappen an, und macht uns dem Teuffel zu
 narren¹ und gaugtelmenlin², die müßig gehen und nicht mehr kennen diese
 drey Gottes Jerarchien oder rechte. Darumb wollen wir es nicht mehr leiden,
 Sondern nach S. Petri, Pauli, Augustini lere thun und frey [Bl. 4] davon
 5 sein und den Psalm .2. wider sie keren: 'Laßt uns zureißen jre bande und von Ps. 2, 3
 uns werffen jre seile'. Ja wir wollen mit S. Paulus singen: 'Wer anders leret, Gal. 1, 8
 wens auch ein Engel vom Himmel were, der sey verflucht'. Und mit S. Petro sagen:
 'Was versucht jr Gott mit aufflegen solcher last?' Und also widerumb des Ap. 15, 10
 Papsts Herrn sein und in mit füßen treten, wie Psal. 91. sagt: 'Du wirst auff Ps. 91, 13
 10 der Ottern und Basilisken gehen und den Lawen und Trachen mit füßen
 treten', Und das wollen wir thun aus krafft und hülffe des Weibesamen,
 so der Schlangen den kopff zutreten hat und noch zutrit, ob wir gleich wogen³ 1. Mojs 3, 15
 müssen, das er uns widerumb in die fersen beißet. Dem selben gebenedeiten
 Samen des Weibs sey lob und ehre sampt dem Vater und Heiligen geist,
 15 einigem rechten Gott und Herrn in ewigkeit. AMEN.

¹) = zum Gespött. ²) = zum Spielzeug, s. oben S. 510, 7. ³) = riskieren.



Vorrede zum 1. Bande der Wittenberger Ausgabe der deutschen Schriften.

1539.

In der Vorrede zu einem etwa im August 1533 in Wittenberg erschienenen „Catalogus oder Register“ aller seiner Bücher und Schriften, der wohl eine Gesamtausgabe seiner Werke vorbereiten sollte, hatte Luther erklärt, er hätte nichts dagegen, wenn sie alle untergingen, denn er habe mit ihnen nur das Ziel verfolgt, daß die heilige Schrift und göttliche Wahrheit an den Tag käme; da diese jetzt so hell und gewaltig allenthalben scheine, seien seine und seinesgleichen Bücher entbehrlich geworden; nur geschichtlichen Wert, als Dokumente seines Kampfes wider das Papsttum, könnten sie beanspruchen.¹

Einige Jahre später tauchte der Plan einer Gesamtausgabe von Luthers Werken in Straßburg auf. Am 9. Juli 1537 schrieb Luther an Wolfgang Capito, der ihm dies mitgeteilt haben wird: *De tomis meorum librorum disponendis ego frigidior sum et segnior, eo quod Saturnina fame percitus magis cuperem eos omnes devoratos . . . Mandavi tamen negotium D. Caspari Crucigero, si quid faciendum est.*² Trotz inneren Widerstrebens wollte Luther also damals eine Gesamtausgabe seiner Werke in mehreren Bänden in die Wege leiten, und Kaspar Cruciger beauftragte er mit den nötigen Vorarbeiten.

Am 29. März 1539 erzählte Luther seinen Tischgenossen, daß die Straßburger aufs neue mit der Bitte an ihn herangetreten seien, daß er zu einer Gesamtausgabe seine Erlaubnis geben und eine solche einleiten möchte, fügte aber wieder hinzu: *Ego vellem omnes meos libros extinctos, ut tantum sacrae literae in biblia diligenter legerentur. Den von den büchern fellest man auff annder, sicut in primitiva ecclesia factum est, ubi a bibliae lectione ad Eusebii, deinde Ieronymi, deinde Gregorii, postremo scholasticorum et philosophorum lectionem se verterant. Also wirdts vnns auch gehenn; propter historiam malle illa conservari, ut homines viderent ordinem et congressum cum Papa, qui olim formidabilis, nunc suspendibilis est.*³

¹) Unfre Ausg. Bd. 38, 133 f.

²) Enders 11, 247 f.

³) M. Anton Lauterbachs Tagebuch auf das Jahr 1538, herausgegeben von Seidemann, Dresden 1872, S. 49.

Auf der Michaelismesse dieses Jahres¹ erschien der 1. Band der deutschen Schriften Luthers. Seine Vorrede knüpft an seine oben wiedergegebenen früheren Äußerungen an. Sie ist dann auch gesondert in Nürnberg und Augsburg erschienen.

Erster Abdruck in:

W¹ „Der Erste || Teil der Bü-|| cher D. Mart. Luth. || vber etliche Epistel der || Aposteln. || Wittenberg. || M. D. XXXIX. ||“ Mit Titelseinfassung. Am Ende (Blatt r 6^a unter den Spalten): „Gedruckt zu Wittenberg || durch Hans Lufft. || M. D. XXXIX. ||“ In Folio.

Dieser erste Teil der Gesamtausgabe von Luthers Werken erschien in Wittenberg im Jahre 1539 in zwei völlig verschiedenen Auflagen. Die Beschreibung der anderen Auflage unterscheidet sich von der oben gegebenen nur dadurch, daß im Titel Zeile 2 zu lesen ist „Bü-|| cher“ (= W²). Luthers Vorrede „Gern hätte ichs gesehen usw.“, die dann auch u. d. T. „Ein christlich Urteil von seinen eigenen Büchern usw.“ selbständig erschien, steht in beiden Auflagen auf Blatt 2^a—3^b des ersten Bogens. Beide Auflagen sind vorhanden in Berlin NB.

Einzelausgaben:

A „Ein Christlich Brteyl || D. Mart. Luthers von || seinen eigen Büchern. || Sampt einer Vnterricht, was darzu || gehöre, weñ man jnn der heilige Schrift || recht studirn, vnnß darnach gütte || Bücher schreiben wil. || M. D. XXXIX. ||“ Titelseite leer. 6 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—B). Am Ende (Blatt B 2^b Z. 14): „« Gedruckt zu Nürnberg, bey || Leonhart Miltchtaler. ||“

Vorhanden: Knaake'sche Sammlung; Berlin (Luth. 7331), Dresden, Heidelberg, München H. u. N., Wernigerode (unvollständig), Wittenberg, Wolfenbüttel; London. — Erl. Ausg. 65, 261 Nr. 1 (fälschlich als mit einer Titelseinfassung versehen bezeichnet).

B „Ein Christlich Br-|| tayl D. Mart. Luthers || von seinen aigen Büchern. || Sampt ainer Vnterricht, was darzu || gehöre, || wenn man in der hailigen Schrift recht || studieren, vnd darnach güte || Bücher schreiben || wil. || M. D. XL. ||“ Titelseite bedruckt. 4 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A), letzte Seite leer. Am Ende (Blatt A 4^a Z. 29): „Ge-
truckt zu Augspurg, durch || Philipp Wihart. ||“

Vorhanden: Knaake'sche Sammlung; Berlin (Luth. 7333), Dresden, München H. u. N. — Erl. Ausg. 65, 261 Nr. 2.

In den Gesamtausgaben ferner:

Wittenberg 1 (1551), Blatt A 2^a—A 3^b; Jena 1 (1555), Blatt ♣ 3^a—♣ 4^b; Altenburg 1, 6 f.; Leipzig 22, Anh. 144—146; Walch¹ 14, 420—427; Walch² 14, 432—437; Erlangen¹ 1, 67—72 und¹ 63, 401—406, f. a. 165, 261; Erlangen² 1, 1—6.

¹) Georg Röber an Stephan Roth, vor Michaelis 1539: „Primus Tomus omnium librorum D. Martini ad proximas nundinas prodibit in lucem.“ Am 22. Oktober schickt der Wittenberger Buchhändler Christoph Schramm ein Exemplar für 1 Gulden 3 Groschen = ca. 18 Mk. (Archiv f. Gesch. des Deutschen Buchhandels 16, Nr. 597 f.).

Die Abweichungen von *W*¹ und *W*² sind höchst unbedeutend. Dagegen hat *A* und noch mehr *B* die Wittenberger Formen sehr oft durch oberdeutsche ersetzt; *B* ist nach *A* gedruckt.

A (Nürnberg) verglichen mit *W*.

I. Vokale 1) Umlaut *e* > *ä* Vätter; *e* > *a* arbeit; — *o* > *ö* nöttig, wöllen, künde, mögest; *u* > *ü* für.

2) *i* und *ie*, *u* und *ü*, *ei* und *ai* sind nicht häufig, *ü* und *û* fast nicht geschieden; bem. studiren, diemüt; *o* > *a* wagen.

3) unbetontes *e* so gut wie ganz nach *W*, Gottes > Gottis; were > wer.

4) *h* fehlt in mer, ∞ rhūmen.

II. Konsonanten *b* > *t* entlich, freuntlich, verdeutschten; *dt* > *t* künfte, ∞ gesunt; *g* > *t* jeglich, -iglich; *b* > *p* gepott, gepüsst.

Doppelkonsonant in kommen, ymmer, sammeln, samm (Zeitw.), Remmerlein, gepotten, Vetter, nöttig. Für -s oft ß.

Kleine Anfangsbuchstaben bei Hauptwörtern wie schrift, vorfaren, namen.

III. Nachsilben *lin* > *lein*; *nis* > *nüs*, *nüs*.

IV. Sonstige Wortformen: darzū, Marck, diemüt, gewürm, Concilia > Concilien.

B (Augsburg) verglichen mit *A*.

I. Vokale 1) Umlaut *e* > *ä* Vätter, unzälich, mächtig, träflich, fräveln, wäre, auch sälig; *e* > *a* erkantnuß; *u* > *ü* dürffen, ∞ lügen, stuch, schmucken; *eu* > *au* versaumt.

2) *o* > *u* Rünige, kündt, mügest; *o* > *a* wa, *i* und *ie* streng geschieden, bem. studieren; *u* und *û*, *ü* und *û* (aber fülen als fremdes Wort), *ei* und *ai* gut geschieden; *ee* häufig leeren, weeren, eer.

3) unbetontes *e* fehlt in ain, eer, der hellisch, Prüßtain; ∞ mächtige (als Prädikat), das wortte, seye.

4) *h* fehlt in eer, weeren, ∞ gerhaten.

II. Konsonanten *b* > *t* verteütschen, truck, *t* > *dt* undter, genandte; — *p* wieder > *b* Gebotten; *f* > *u* beuolhen.

Doppelkonsonant in Himmel, etwas, zeyttig.

III. Nachsilben nüß > nuß.

IV. Konjugation: sind > seind.

V. Sonstige Wortformen: veyß, dann, Befelch, Diemüt > demüt.

Vorrede D. Martin. Luther.

Ern hette ichs gesehen, das meine Bücher allesamt weren dahinden blieben¹ und untergangen. Und ist unter andern ursachen eine, Das mir gramet fur dem Exempel, Denn ich wol sehe, was
 5 nütze in der Kirchen geschafft ist, da man hat außser und neben der heiligen Schrift angefangen viel Bücher und grosse Bibliotheken zu samlen, sonderlich on alle unterschied allerley Veter, Concilia und
 10 Verer aufzuraffen.² Damit nicht allein die edle zeit und studieren in der Schrift verseumet, sondern auch die reine erkentnis Göttliches worts endlich³ verloren ist, bis die Biblia (wie dem fünfften buch Mosi geschach, zur zeit 2. Kön. 22, 8 der Könige Juda) unter der hand im staube vergessen ist.

Und wiewol es nützlich und notig ist, das etlicher Veter und Concilien schrift blieben sind als Zeugen und Historien, So dencke ich doch: Est modus in rebus⁴, und sey nicht schade, das vieler Veter und Concilien bücher durch
 15 Gottes Gnade sind untergangen. Denn wo sie alle hetten sollen bleiben, solte wol niemand weder ein noch ausgehen können fur den Büchern, und würdend doch nicht besser gemacht haben, denn mans in der heiligen Schrift findet.

Auch ist das unser meinung gewesen, da wir die Biblia selbst zu verdeutschen anfiengen, das wir hofften, Es solt des schreibens weniger und des
 20 studirens und lesens in der Schrift mehr werden. Denn auch alles ander schreiben in und zu der Schrift, wie Johannes zu Christo, weisen sol, wie er spricht: 'Ich mus abnehmen, Dieser mus zunemen.' Da mit ein jglicher selbst
 25 möchte aus der frischen quelle trinden, wie alle Veter, so etwas guts haben wollen machen, haben thun müssen.

Denn so gut werdend weder Concilia, Veter, noch wir machen, wens
 auch außs höchste und beste geraten kan, als die heilige Schrift, das ist Gott selbst, gemacht hat, Ob wir wol auch den heiligen Geist, glauben, Göttliche rede
 und werck haben müssen, so wir sollen selig werden, Als die wir müssen die
 30 Propheten und Apostel lassen auß dem Pult sitzen und wir hie nieden zu iren Füßen hören, was sie sagen und nicht sagen, was sie hören müssen.

Nu ichs aber ia nicht kan wehren und man on meinen danck⁵ meine

¹ Hier abgedruckt nach W¹ Statt Z. 1 wiederholen A und B den Titel ihres Separatdruckes auf Bl. A ij vor Beginn des Textes noch mit der Änderung: 'Ein schon [schön B] Christlichs . . .' Martini Lutheri W² 15 alle fehlt AB 28 Glauben W²

¹) = unterblieben, in der Verborgenheit geblieben; s. Dietz und Unsre Ausg. Bd. 47, 622, 32. ²) = aufzuspeichern, s. Unsre Ausg. Bd. 46, 770, 12. ³) = für immer.

⁴) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 43, 277, 35; Horaz, Satiren I, 1, 106. ⁵) = wider meinen Willen.

Bücher wil durch den druck (mir zu kleinen ehren) igt samlen, mus ich sie die
 kost und erbeit lassen dran wogen. Tröste mich des, das mit der zeit doch
 meine Bücher werden bleiben im staube vergessen, sonderlich wo ich etwas guts
 1. Kön. 19, 2 (durch Gottes gnaden) geschrieben habe. Non ero melior Patribus meis, das
 ander solt wol am ersten bleiben. Denn so man hat können die Biblia selbst
 lassen unter der Band ligen¹, auch die Veter und Concilia, je besser je mehr,
 vergessen, Ist gute hoffnung, wenn dieser zeit furwitz gebüßt ist², meine bücher
 sollen auch nicht lange bleiben, Sonderlich weil es so hat angefangen zu
 schneien und zu regenen³ mit Büchern und Meistern, Welcher auch bereit an
 viel da ligen vergessen und verwesen, das man auch jrer Namen nicht mehr
 gedenckt, die doch freilich gehofft, sie wurden ewiglich auff dem Markt weil
 fein und Kirchen meistern.

Wolan, so las gehen in Gottes Namen, On das⁴ ich freundlich bitte,
 wer meine Bücher zu dieser zeit ia haben wil, der lasse sie im bey leibe
 nicht sein ein hindernis, die Schrift selbst zu studirn, sondern lege⁵ sie, wie
 ich des Babsts Drectet und Drectetal⁶ und der Sophisten bücher lege, das ist:
 Ob ich zu zeiten sehen, was sie gemacht, oder auch die geschicht der zeit rechnen⁷
 wolle, Nicht das ich darinne studirn oder so eben⁸ darnach thun müste, was
 sie gedaucht hat, Nicht viel anders thu ich mit der Veter und Concilien
 Bücher auch.

Und folge hierin dem Exempel S. Augustin⁹, der unter andern der erst
 und fast allein ist, der von aller Veter und Heiligen Bücher wil ungesungen
 allein der heiligen Schrift unterworfen sein, Und daruber kam in einen
 harten straus mit S. Hieronymo, der im furwarff seiner Vorfaren bücher,
 Aber daran er sich nichts feret. Und hette man solchem Exempel S. Augustini
 gefolget, der Babst were kein Antichrist worden, und were das ungeliche unzifer,
 gewürm und geschwürm¹⁰ der Bücher nicht in die Kirchen komen und die
 Biblia wol auff der Cangel blieben.

Über das wil ich dir anzeigen eine rechte weise in der Theologia zu
 studirn, denn ich mich geübet habe, wo du die selbigen heltest, soltu also
 gelert werden, das du selbst könnenst (wo es not were) ia¹¹ so gute Bücher
 machen als die Veter und Concilia, Wie ich mich (in Gott) auch vermessen
 und on hohmut und lügen rümen thar, das ich etlichen der Veter wolte nicht
 viel zuvor geben¹², wenn es solt bücher machens gelten. Des Lebens kan ich

6 die] der AB 29 Vor Zeile 29: Nun folget die unterricht vnd rechte weyse | inn der
 heyligen Schrift zu studirn A(B)

¹) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 41, 423, 31. ²) = *Übereifer befriedigt ist*; vgl. *Tischr.*
F. B. 4, 51. ³) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 30³, 566, 25. ⁴) = *nur bitte ich.* ⁵) = *lege*
für den Gebrauch zurecht. ⁶) Scherzhafft wie oft, z. B. oben S. 77, 11. ⁷) = *erwägen?*
nachrechnen? ⁸) = *genau.* ⁹) ep. 82, 1, 3 (*Migne* 33, 277). ¹⁰) = *Gewimmel*;
s. Unsre Ausg. Bd. 10¹, 65, 21 und 729. ¹¹) = *geradeso.* ¹²) = *nachstehen.*

mich weit nicht gleich rhümen. Und ist das die weise, die der heilige König David (On zweifel auch alle Patriarchen und Propheten gehalten) leret im 119. Psalm. Da wirstu drey Regel innen finden, durch den ganzen Psalm Ps. 119 reichlich furgestellt. Und heissen also: Oratio, Meditatio, Tentatio.

5 Erstlich soltu wissen, das die heilige Schrift ein solch Buch ist, das aller ander Bücher weisheit zur narrheit macht, weil keins vom ewigen leben leret on dis allein. Darumb soltu an deinem sinn und verstand stracks verzagen. Denn damit wirstu es nicht erlangen, Sondern mit solcher vermessenheit dich selbst und andere mit dir stürzen vom Himmel (wie Lucifer geschach) 10 in abgrund der Hellen. Sondern knie nider in deinem Kemerlein und bitte Matth. 6, 6 mit rechter demut und ernst zu Gott, das er dir durch seinen lieben Son wolle seinen heiligen Geist geben, der dich erleuchte, leite und verstand gebe.

Wie du siehest, das David in obgenantem Psalm jmer bittet: 'Gere 13f. 119, 26f. 33 ff. mich, HERR, unterweise mich, fure mich, zeige mir' und der wort [Bl. ♣ iii] 15 viel mehr. So er doch den Text Mofi und ander mehr Bücher wol kundte, auch teglich höret und lese, Noch wil er den rechten Meister der Schrift selbst dazu haben, Auff das er ja nicht mit der Vernunft drein falle und sein selbst Meister¹ werde. Denn da werden Kottengeister aus, die sich lassen duncken, die Schrift sey jnen unterworffen und leichtlich mit irer Vernunft zu erlangen, 20 als were es Marcolfus² oder Esopus Fabeln, da sie keins heiligen Geists noch betens zu durffen.

Zum andern soltu meditirn, das ist: Nicht allein im herzen, sondern auch eusserlich die mündliche rede und buchstabische wort im Buch jmer treiben³ und reiben⁴, lesen und widerlesen, mit vleissigem auffmercken und nachdenken, 25 was der heilige Geist damit meinet. Und hüte dich, das du nicht uberdrussig⁵ werdest oder denckest, du habest es ein mal oder zwey gnug gelesen, gehört, gesagt, und verstehest es alles zu grund⁶, Denn da wird kein sonderlicher Theologus nimer mehr aus, Und sind wie das unzeitige Obs, das abjelleet, ehe es halb reiff wird.

30 Darumb siehestu in dem selbigen Psalm, wie David jmerdar rhümet, Er wölle reden, tichten, sagen, singen, hören, lesen, tag und nacht und jmerdar, Doch nichts denn allein von Gottes wort und Geboten. Denn Gott wil dir seinen Geist nicht geben on das eusserliche wort, da richt dich nach, Denn er hats nicht vergeblich befolhen, eusserlich zu schreiben, predigen, lesen, hören, 35 singen, sagen etc.

5 Vor Z. 5 als Überschrift: Oratio AB 11 rechter WA] ganzer B 19 leichtlich W¹ 22 Vor Zeile 22 als Überschrift: Meditatio AB

¹) = sein eigener Lehrer. ²) Der Held des Volksbuches, vgl. z. B. oben S. 288, 6; Unsre Ausg. Bd. 28, 600; Bd. 49, 800, 10. ³) = wiederholen. ⁴) Wohl = miteinander vergleichen oder hin- und herwenden, DWib. vergleicht lat. verba terere. ⁵) = satt, befriedigt. ⁶) = vollständig.

Zum dritten ist da Tentatio, ansechtung. Die ist der Prüffstein, die leret dich nicht allein wissen und verstehen, sondern auch erfahren, wie recht, Dff. 10, 9 f. wie warhafftig, wie süsse, wie lieblich, wie mechtig, wie tröstlich Gottes wort sey, weisheit über alle weisheit.

Darumb sihestu, wie David in dem genannten Psalm so oft klagt uber 5
 allerley Feinde, frevele Fürsten oder Tyrannen, uber falsche Geister und Rotten, die er leiden mus, darumb das er meditirt, das ist: mit Gottes wort umgehet (wie gesagt) allerley weise. Denn so bald Gottes wort auffgehet durch dich, so wird dich der Teuffel heimsuchen, dich zum rechten Doctor machen, und durch seine ansechtunge lernen, Gottes wort zu suchen und zu lieben. Denn 10
 ich selber (das ich meusedreck auch mich unter den pfeffer menge¹) habe seer viel meinen Papisten zu danken, das sie mich durch des Teufels toben so zuschlagen, zudrenget und zuengstet, das ist, einen zimlichen guten Theologen gemacht haben, dahin ich sonst nicht komen were. Und was sie dagegen an mir gewonnen haben, da gan ich jnen der ehren, sieg und triumph herglych 15
 wol, Denn so wolten sie es haben.

Sihe, da hastu Davids Regel: Studirstu nu wol diesem Exempel nach, Pfl. 119, 72 so wirstu mit jm auch singen und rhümen in dem selben Psalm: 'Das Ge-
 seze deines mundes ist mir lieber Denn viel tausent stück Goldes und Silbers.'
Pfl. 119, 98—100 Item: 'Du machst mich mit deinem Gebot weiser denn meine Feinde sind, 20
 Denn es ist ewiglich mein Schatz. Ich bin gelehrter denn alle meine Lerer, Denn deine Zeugnis sind meine Rede. Ich bin klüger denn die Alten, Denn ich halte deinen Befehl' etc. Und wirst erfahren, wie schal und faul dir der Beter bücher schmecken werden. Wirst auch nicht allein der Widersacher Bücher verachten, sondern dir selbst beide, im schreiben und lernen, je lenger je weniger 25
 gefallen. Wenn du hieher komen bist, so hoffe getrost, das du habest angefangen, ein rechter Theologus zu werden, der nicht allein die jungen unvolkommenen Christen, sondern auch die zunehmenden und vollkommen mügest lernen, Denn Christus Kirche hat allerley Christen in sich, iung, alt, schwach, krank, gesund, stark, frisch, faule, alber, weise etc. 30

Fülestu dich aber und ledest dich düncken, du habest es gewis, und kugelst dich² mit deinen eigen Büchlin, lernen oder schreiben, als habestu es seer köstlich gemacht und trefflich gepredigt, gefellet dir auch seer, das man dich fur andern lobe, Wilt auch velleicht gelobet sein, Sonst würdestu trauren oder ablassen, Bistu der har³, Lieber, so greiff dir selber an deine Ohren, 35
 Und greiffestu recht, so wirstu finden ein schön par grosser, langer, raucher⁴ Ejselsoren. So woge vollend die kost⁵ daran und schmücke sie mit gülden

1 Vor Z. 1 steht als Überschrift Tentatio AB

¹) Sprichw. s. Unsre Ausg. Bd. 33, 457, 13 und 683 (wo zu lesen: 'weiter noch Unsre Ausg. Bd. 8, 151, 7').

²) = schmeichelst dir.

³) = mit solchen Haaren, von der

Art; s. Unsre Ausg. Bd. 18, 93, 22.

⁴) = haariger.

⁵) = Mühe oder Ausgabe.

schellen, auff das, wo du gehest, man dich hören künde, mit fingern auff dich
weisen und sagen: Sehet, Sehet, da gehet das feine Thier, das so köstliche
Bücher schreiben und trefflich wol predigen kan. Als denn bistu selig und
uberselig im Himmelreich. Ja, da¹ dem Teufel sampt seinen Engeln das hel-
5 lische Feuer bereit ist. Summa, laßt uns ehre suchen und hohmütig sein,
wo wir mügen, In diesem Buch ist Gottes die Ehre allein, Und heißt: *Deus* 1. Petri 5, 5
superbis resistit, Humilibus autem dat gratiam. Cui est gloria in secula
seculorum. Amen.

¹⁾ *D. i. in dem Himmel, wo usw., d. i. in der Hölle; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 105, 7.*



Vorrede zu Friedrich Myconius, Wie man die Einfältigen und sonderlich die Kranken im Christentum unterrichten soll.

1539.

Die 1539 von Georg Rhaw in Wittenberg gedruckte und alsbald von Nikolaus Wöhrab in Leipzig¹ nachgedruckte Schrift des Friedrich Myconius „Wie man die Einfältigen und sonderlich die Kranken im Christentum unterrichten soll“ zeigt uns den Gothaer Superintendenten als einen Seelsorger von Gottes Gnaden. In leichtverständlicher Form gibt er zunächst in neun Punkten unter Anführung trefflich ausgewählter Bibelstellen eine systematische Darstellung der christlichen Lehre von Sünde und Buße, Glaube und Erlösung, Taufe und Abendmahl. Denselben Stoff bietet er darauf nochmals in Fragen und Antworten dar, „weil das arme gemeine handwergs volck vnd sonderlich das gefinde, Knechte vnd Megde jnn dieser zeit . . . so gar vnuerstendig vnd grob worden, das sie schier gar nichts von der Christlichen lere vnd Religion verstehen, wissen noch berichten können, Viel Pfarrer auch so vngeleret vnd ganz vngeschickt, das sie nicht allein nichts dauon leren können, Sondern auch selbst nicht wissen, was die lere des Christenthumbs sey“. Auch hier mündet der Unterricht aus in eine Belehrung über die Segenskraft des heiligen Abendmahls, und eine Anweisung für die Geistlichen, wie sie Kranke beichten und kommunizieren lassen sollen, macht den Beschluß.²

Zur genaueren Datierung der kurzen Vorrede Luthers bietet sich uns kein Anhalt dar.

Ausgaben:

- A „Wie man die einfeltigen, vnd sonderlich die Kranken, im Christenthumb vnterrichten sol, Durch H. Friderich Mecum. Wittemberg. Anno XXXIX.“ Mit Titelseinfassung (J. Luther, Die Titelseinfassungen der Reformationszeit: Tafel 31). Titelseite leer. 16 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen [A]—G), letztes Blatt leer. Am Ende (Blatt G³ Z. 21): „Gedruckt zu Wittemberg durch Georgen Rhaw.“

Luthers Vorrede steht auf Blatt A 2^a f.

Vorhanden: Knoatsche Sammlung; Berlin (Luth. 9408), Dresden, Greifswald u., Halle u., Helmstedt, Leipzig u., Zwickau. — Fehlt Erl. Ausg.

- B „Wie man die einfeltigen, vnd sonderlich die Kranken im Christenthumb vnterrichten sol. Durch H. Friderich Mecum. Wittemberg.“

¹) Vgl. über ihn Enders 12, 200¹.
fels, Leipzig 1909, S. 132 ff.

²) P. Scherffig, Friedrich Mecum von Richten-

berg. || 1539. ||" Mit Titelseinfassung. Titelseite leer. 24 unbezifferte Blätter in Oktav (= Bogen A—C), letzte Seite leer. Am Ende (Blatt C 8^a 3. 19): „Gedruckt zu Wittenberg, durch || Georgen Rhaw. ||"

Luthers Vorrede steht auf Blatt A 2^a—A 3^a.

Vorhanden: Berlin (Es 1510), Königsberg u., München H. (unvollständig). — Erl. Ausg. 63, 363 (einziger Druck); doch ist dieser Druck nach einem unvollständigen Exemplar beschrieben, dessen Schlußbogen zu der Schrift Melancthon's „Unterſchidt || des alten vnd neuen || Testaments. || Durch Philippum Melancthonem, geschrie- || ben zu Bonn. || Anno M. D. XLIII. ||" gehören, was die Erlanger Ausgabe nicht erkannte. Ein Druck dieser Art von der Schrift Necum's existiert also nicht.

C „Wie man || die einfeltigen, vñ || sonderlich die Kran- || cken, im Christen- || thum vnterrich- || ten sol, Durch H. || Friderich Me- || cum. || Gedruckt zu Leipzig, durch || Nicolaum Wolrab. || 1539. ||" Mit Titelseinfassung. Titelseite leer. 32 unbezifferte Blätter in Oktav (= Bogen A—D), die drei letzten Blätter leer. Am Ende (Blatt D 5^b 3. 11): „Gedruckt zu Leipzig, || durch Nicolaum || Wolrab. ||"

Luthers Vorrede steht auf Blatt A 2^a—A 3^b.

Vorhanden: Zwickau. — Fehlt Erl. Ausg.

D „Wie man || die einfeltigen vnd || sonderlich die krank- || en im Christen- || thumb || vnterrichten soll, || Durch || Friderich Necum. || Gebessert mit ei- || ner vorred vnd vermanung, || an alle Pfarher vnd Seel- || sorger diser Fürsten- || thumb etc. ||" Mit Titelseinfassung. Titelseite leer. 44 unbezifferte Blätter in Oktav (= Bogen A—J), letzte Seite leer. Am Ende (Blatt J 4^a 3. 1): „Gedruckt zu Leipzig, || Durch Nicolaum || Wolrab. || M. D. XL. ||"

Luthers Vorrede steht auf Blatt A 2^a—A 3^b.

Vorhanden: Dresden (Hist. eccles. E 897, 30), München H. — Fehlt Erl. Ausg.

Späterer Druck:

„Christlicher vnterricht vnd bedenden des . . . Herrn FRIDERICI MYCONII . . .

I. Wie man die einfeltigen vnd sonderlich die Kranken im Christenthumb unterweisen vnd trösten soll, mit einer vorrede D. Martini Lutheri, Anno 1539, erstlich außgangen. II. Wie man mit besessenen Menschen handeln soll. III. Wie trewe Lehrer vnd Prediger sich im Straßampft recht verhalten sollen . . . Alles außs newe in Druck gegeben, Durch Friderich Hartman, Buchdruckern vnd Buchhendlern zu Frankfurt an der Oder. Anno 1598." Am Ende: „Gedruckt zu Frankfurt an der Oder, Durch Friderich Hartman, Buchdrucker vnd Buchführer. ANNO 1598." Titel in Schwarz- und Rotdruck. In Oktav. — In anderen Exemplaren lautet die Jahreszahl am Schluß des Titels „1599".

Luthers Vorrede steht auf Blatt B 1^b—B 2^a.

In den Gesamtausgaben: Halle'scher Ergänzungsband (1702), 451; ebenda in der Titelausgabe dieses Bandes (1720); Leipzig 22, Anhang 130 f.; Walch¹ 14, 370—372; Walch² 14, 388—391; Erlangen 63, 363—365.

Bei dem geringen Umfang ist der Unterschied in den Formen ohne Belang. *B* hat, wie zu erwarten, den Umlaut genauer bezeichnet (größer, glücken), *schir* > *schier*, *stopplen* > *stoppehn*, *bisher* > *bis daher*. *C* (Leipzig) ist nach *A* gedruckt, *D* fast unverändert nach *C*. Diese beiden haben folgende Änderungen: *o* > *ô* größer; *u* > *û* glücken; *ie* > *i* friede; *h* in *ihr* (*D*); *wüst* > *wüste* (Adj.); *stopplen* > *stoppehn* (*D*), *mügen* > *mögen*; *fordern* (= *fördern*) > *fodern* (*D*).

[Bl. 2]

Martinus Luther.

Sad und friede etc. Wiewol ich nicht gemeinet hette, das not sein solt, den Leuten zu dieser zeit das Abc Christlicher lere so kindlich fur zu setzen¹, weil so viel (Gott lob) bücher vorhanden, das, wo sie gleich nicht hetten aus unsern büchern⁵ können lernen, doch aus dem hader und geschrey billich solten gehort und erfaren haben, was die sachen weren, darüber wir bis daher gehaddert hetten, wie man doch sonst alle andere öffentliche haddersachen² erferet und von beiden teilen nicht allein urtheilet, sondern auch on auffhören davon weiffcht³ und plaudert jnn allen winkeln, Willeicht sollen wir hoffen, das, 10 weil sie von der sachen so gar nichts wissen, sie werden auch der Papisten narrheit nicht viel wissen oder achten, Und derhalben deste ehe⁴ mügen sich leren und weisen lassen, jhe weniger sie von jhenem teil vergiffet sind. Also hab ich wol mügen sehen, das man diese kindliche weise lest durch den druck ausgehen, dem armen gemeinen volck damit jnn Christo zu helfen. 15

Aber wie sol man doch fur euch Bisschöbe jmer mehr⁵ bitten (ich hette *schir* gesagt fluchen), das jr also habt die Kirchen lassen wißt⁶ und verderbt ligen, das die leute auch das Vater unser, Glauben, Gottes gebot und Sacrament, ia nichts haben können leren, Und dafur so viel und so grosse schendliche schrift, lügen, lesterung habt wol und wißentlich können leiden und 20 fordern⁷, darumb auch jr selbs verblendet, jhe lenger jhe groffer Narren und verdampfte leut seid worden. Aber Gott wird sein volcklin samlen und euch *Matth. 13, 30* spreten, stopplen und dornen auch binden zum hellischen feur, wie jr verstockt solchs selbs haben wolt. So faret hin und sechtet (wie jhr angefangen) wider Gott und ewer eigen gewissen, Denn es sol euch glücken⁸, wie jr verdienet habt, Und Gott gebe euch (weil jrs so wollet), das jr ja fort faret und nicht anders dencken müßet, denn, jr könnet mit lügen die warheit dempffen, mit lestern und schenden zu ehren komen fur Gott, bis jr zuletzt auch fur der welt mit ligen und lestern Bademegden⁹ gleich geachtet werdet. Amen. 25

7 *bisher B* 19 *leren B* *lernen C*

¹) *D. i.* „wie die mutter jrem kindlin den brey fur setzen“, *s. Dietz furkauen.* ²) = *Rechtsstreitigkeiten*; *s. Unsre Ausg. Bd. 47, 153, 9.* ³) = *schwätzt.* ⁴) = *eher, lieber.* ⁵) = *je, überhaupt*; *s. S. 329, 12.* ⁶) = *verödet, vernachlässigt*; *s. S. 512, 33.* ⁷) = *fördern.* ⁸) = *zuteil werden, geschehen.* ⁹) *Wie an anderen Stellen (s. Dietz) für ganz gering geachtete Leute.*



Vorrede zu Johann Sutel, Das Euangelion von der grausamen, erschrecklichen Zerstörung Jerusalems.

1539.

Mit einer Widmung an Bürgermeister und Rat zu Göttingen vom 30. November 1538 ließ Johann Sutel, seit 1530 Prediger zu St. Nikolai, seit 1537 zu St. Johannis, seit 1535 Superintendent zu Göttingen, 1539 in Wittenberg auf Drängen seiner Freunde eine Auslegung von Luf. 19, 41—45 im Druck erscheinen, in der er die Weissagung Jesu von der Zerstörung Jerusalems auf uns Deutsche anwandte: Gott hat uns durch die heilsame reine Lehre des Evangelii heimgesucht und mit großen Gaben reichlich überschüttet und ein viel besseres Verständnis der heiligen Schrift, denn wir unter dem Papsttum gehabt, gegeben, ja er hat auch solch angefangen Werk bisher wider die Pforten der Hölle, wider alle Teufel, wider alle Reichstage, wider alle Bluthunde und Tyrannen, wider Papst und Bischöfe und wider alle Sakramentschänder, Kotten und Sekten erhalten; jetzt sei die angenehme Zeit, der Tag des Heils; den Undank gegen seine Heimsuchung werde Gott gewiß nicht ungestraft lassen.¹ — Luther, der ja auch schon 1531 die Göttinger Kirchenordnung (vgl. Unfre Ausg. Bd. 30³, 249 ff.) eingeleitet hatte, hat eine Vorrede beigezeichnet, in der er „vnserm deudjschen lande“ dieselben Vorhaltungen macht.

Ausgabe:

„Das Euan| gelion von der grau| samen, Erschrecklichen | Zerstörung Jeru-|
salem. | Ausgelegt durch Magist. | Johan. Sutel Prediger | zu Göt-
tingen. | Mit einer Vorrede | D. Mart. Luth. | Wittemberg. 1.5.39. |“
Mit Titleinfassung (J. Luther: Tafel 53). Titelrückseite leer. 36 un-
bezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—J), letzte Seite leer. Am
Ende (Blatt J 4^a J. 30): „Gedruckt zu Wittemberg durch Hans weissen, |
M. D. xxxix. |“

Luthers Vorrede steht auf Blatt A 2^a—A 3^a.

Die Bogen B und C waren zuerst in zu geringer Auflage gedruckt, sie wurden
daher zur Auffüllung der vorgesehenen Auflagenhöhe nochmals gesetzt. Bei der

¹) P. Tschackert, Magister Johann Sutel (1504—1575), Braunschweig 1897, S. 29 ff.

Zusammenstellung der Exemplare wurden die beiden Auflagen dieser Bogen unterschiedslos verwendet.

Als Erkennungsarten seien vermerkt:

Bogen B^I Blatt 1^a 3. 3 „zerstörung“, 1^b 11 v. u. „|| erschrecklichen“,
 Bogen B^{II} Blatt 1^a 3. 3 „Zerstörung“, 1^b 11 v. u. „|| fer erschrecklichen“;
 Bogen C^I Blatt 1^a 3. 8 „wun=|| dern“, 1^b 2 „am .65. Capitel“,
 Bogen C^{II} Blatt 1^a 3. 8 „wundern || daß“, 1^b 2 „am .Lxv. Capitel“.

Da die verschiedenen Abdrucke der beiden Bogen für die Gestaltung des Textes der Vorrede Luthers ohne Belang sind, so führen wir die Exemplare in dieser Beziehung nicht getrennt auf, vermerken auch nicht gelegentliche kleine Satzkorrekturen auf anderen Bogen.

Vorhanden: Anaalesche Sammlung; Berlin (Luth. 9405 u. 9405^a u. 9405^b),
 Dresden, Gotha, Greifswald u., Hamburg, Königsberg u., Lübeck, München G.,
 Schwabach, Wittbrichsen, Wittenberg, Wolfenbüttel, Zwickau; London. — Erl.
 Ausg. 63, 360 f. (einziger Druck).

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 12 (1559), 368^a—369^a; Jena 7
 (1558), 296^a—297^a; Altenburg 7, 327 f., Leipzig 22, Anh. 129 f.; Walch¹ 14,
 368—370; Walch² 14, 386—389; Erlangen 63, 360—363.

[Bl. A ij]

Martinus Luther.



Es ist die Welt jzt so böse und wird jhe lenger jhe erger¹, daß
 man wol mag mit allem vleis und anhalten die Exempel
 Göttlichs gerichtz und zorns den Leuten furtragen und ein-
 blewen, obs helfen wolt, das sie dafür sich entsetzten und
 doch ein wenig sich besserten. Es klagen jzt die Weltlichen
 Regenten selbs, die doch das schwert und zorn Gottes in der hand und befelh
 haben von Gottes wegen, die bösen zu straffen, das die Welt jhe mehr mut-
 williger² werde und das Regiment schwer und mühesam worden sey. Denn
 der Teuffel so gewaltig ist worden, das auch viel der Regenten selbs auffz
 aller mutwilligst faren, die es doch billich solten straffen, und nicht allein
 böse Exempel geben, Sondern auch anfenger³ und heßer sind zu allem unglück,
 Das man wol mus sehen und greiffen, Es könne nicht lange so stehen, Son-
 dern müße ein mal brechen. Also giengs mit Jerusalem auch, ehe sie in
 das Babylonisch gefengnis gefurt worden, Gab der Prophet Ezechiel solch
 gleichnis: Jerusalem were ein Gropen⁴, daran das fett und saltz so tieff
 angebrand were, das man jn mit keinem scheuren noch fegen kundte widerumb
 rein machen, Sondern er muste jns feur und gar verschmelzt und new gemacht
 werden. Eben solcher weise redet Jeremias auch, das Gott spricht, Er müße
 thun wie ein Töpffer, dem sein gefesse nicht geraten war und widderumb in

¹) Sprichw., s. Unsre Ausg. Bd. 33, 666, 30. ²) = zuchtloser. ³) = Anstifter,
 s. oben S. 14, 13; S. 469, 20. ⁴) = weiter, eiserner Kochtopf, s. Dietz.

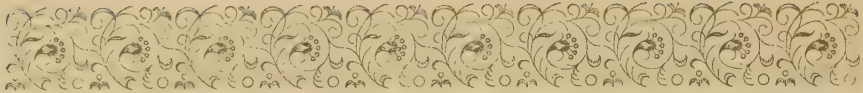
den thon sties und zutrat.¹ So wölle er Jerusalem auch zu nicht machen, wie denn geschehen.

Wie wol solche gleichnisse noch so viel trosts bey sich haben, das der verdorben Grope wider new gegossen wird Und das ungeraten topffen wider-
 5 umb ein ander topff wird. Denn Jerusalem ward nach dem Glende zu Babylon wider gebawet, und ein newer topff und Gropen gemacht aus dem alten thon und erk. Aber wenns gehet nach Isaias gleichnis, das der böse topff also zu schmettert wird, das nicht ein scherbe davon bleibt, darin man künde wasser oder feur holen, das ist schrecklich, Wie wir sehen, das es
 10 gangen ist in der letzten Zerstörung Jerusalem, Da ist der gropen gar zu schaum verschmelzt und der topff gar zu schlacken² zuschmettert, Welches sie fur grosser sicherheit dazu mal nicht kundten noch wolten glauben, bis jnen der glaube ist in die hende komen.³

Ich weissage nicht gern, wil auch nicht weissagen, Denn, was ich weissage,
 15 sonderlich das böse, kompt gemeiniglich mehr denn mir lieb ist, das ich auch mit S. Michea mir oft wünsche, das ich ein lügener und falscher Prophet Mich. 2, 11
 sein muste. Denn weil ich Gottes wort rede, so mus es geschehen. Besorge mich aber und mus sorgen, Es werde unserm Deudschen lande auch ein mal gehen, wie Jerusalem. (Ah Gott helffe, das mein [Bl. xij] sorge feile und
 20 mein Prophecey lügen sey) Wir habens fur der Thür, wie der Türck hat Griechenland bis an Deudschland heran durch Gottes zorn zerschmelzt und zuschmettert. Aber wir achtens nicht als wenig die Jüden der Römer zorn achten, fundigen jmer fort und fort, das wir ja gnugsam ein verdorben gropen und topff werden.

Darumb ist wol gut, das man dis Exempel des zerstörten Jerusalem
 25 (wie dieser Sermon thut) den unsern furhalte neben andern mehr Gottes zornigen straffen, obs doch ein wenig helffen wolte und durch busse das endliche⁴ unglück und verderben mocht verzogen⁵ werden. Es wirckt ja Gottes wort etwas bey den Leuten und trifft gleichwol das Göttlich urteil zu weilen
 30 auch die mutwilligen halstarrigen Leute, das sie davon erschrecken müssen. Denn es gilt gewislich uns Deudschen sonderlich ein spiel⁶, das der Teuffel im sinn hat, weil er das wort Gottes bey uns findet, welchs er nicht leiden kan. Und wo wirs nicht besser werden ehren, sondern so fort sarn mit verachten und undankbarkeit, so wirds heissen: Du hast die zeit deiner heim- Eut. 19, 42
 35 suchung nicht erkennet. Als denn ist geschehen, und hat der Teuffel schon gewonnen. Denn so wir das wort verachten, So verachtet es uns wider und scheidet sich von uns, wie wir uns von jm scheiden. Dafür uns Gott, zum wenigsten bey unser zeit, gnediglich behüte, AMEN.

¹) S. Unsre Ausg. Bd. 34², 77, 26. ²) = Scherben. ³) = zur Wirklichkeit geworden ist; s. Unsre Ausg. Bd. 34², 427, 13. ⁴) = das ewige; s. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 432, 29. ⁵) = hinausgeschoben, verzögert. ⁶) = ist auf uns abgesehen; vgl. Unsre Ausg. Tischr. 2, 116, 3.



Von dem geweihten Wasser und des Papsts Agnus Dei.

1539.

Die erste und zugleich die bekannteste Monographie über das Weihwasser ist der *'Tractatus de aqua benedicta'*, den der Dominikaner Johannes de Turrecremata 1433 auf dem Konzil zu Basel verfaßt hat.¹ Die Segenswirkungen des Weihwassers faßt er in folgende zehn Punkte zusammen²:

1. Profugatio sive propulsio spiritus immundi.
2. Purificatio mentis perturbate a fantasticis illusionibus.
3. Revocatio cordis ad se.
4. Venialium peccatorum remissio.
5. Preparatio sive dispositio ad orationis puritatem.
6. Utilitas ad peragendum devotius ministeria divina et ad suscipiendum ipsa sacramenta.
7. Ablatio sterilitatis.
8. Virtus ubertatis.
9. Munimen contra aegritudines.
10. Profugatio pestilentis aere.

Diese zehn *'utilitates aquae benedictae'* wurden in deutsche Verse übertragen und unter Voranstellung einer Einleitung, in der der Traktat des Johannes Turrecremata und das (gefälschte) Dekret Papst Alexanders I.³ als Quellen genannt werden, und unter Beifügung eines Stückes: *'Ablass des geweihten Wassers'* als Einblattdrucke verbreitet. Luther gab den „Brief“ neu heraus, damit er nicht in Vergessenheit geriete; klar und deutlich zeige er, daß der Papst des Teufels voll und sein Buch (das päpstliche Recht) eitel Kezerei, Zauberei, Abgötterei, Buherei sei.

Als ein zweites Zeugnis dafür, wie lästerlich der böse Geist genarret hat die Christenheit, ließ Luther einen andern Einblattdruck neu drucken, auf dem gleichfalls in deutschen Versen die wunderbaren Eigenschaften und Wirkungen des *'Agnus dei'* zusammengestellt waren⁴ unter Beifügung eines Gebets an das unschuldige Lämmlein Gottes. Vgl. übrigens oben S. 645.

¹) Adolph Franz, Die kirchlichen Benediktionen im Mittelalter I, Freiburg i. Br., S. 116.

²) Ebenda S. 118 ff.

³) Ebenda S. 109 ff.

⁴) Ein ganz ähnliches Gedicht veröffentlichte aus einer Handschrift des 15. Jahrhunderts im gräfl. Archiv zu Stolberg im Harz Ed. Jacobs im Anzeiger f. Kunde der deutschen Vorzeit N. F. 20 (1873), S. 199 f.

Schon in alter Zeit weihte man in der Peterskirche in Rom neben der Osterkerze größere Massen von Wachs; man formte daraus kleinere Stücke, drückte ihnen Siegel in der Form eines 'Agnus dei' auf und verteilte sie an die Gläubigen, die sie als Schutzmittel gegen allerlei Übel Leibes und der Seele mit nach Hause nahmen und sorgsam verwahrten.¹ Wir erfahren von diesem Brauche zuerst aus dem 'Romanus libellus' des Amalar von Metz, der 'in den Anfang des 9. Jahrhunderts, wenn nicht früher' zu setzen ist. 'Der Legende, daß Papst Leo III. dem Kaiser Karl dem Großen ein Agnus dei übersandt und dieser dasselbe als kostbaren Schatz betrachtet habe, steht also kein chronologisches Bedenken entgegen; für die Tatsache selbst freilich fehlt jede Bezeugung.'²

Daß man auch noch in der Reformationszeit die Agnus dei als Schutzmittel benutzte, beweist jener 'Sendbrief von einem jungen Studenten zu Wittenberg an seine Eltern im Schwabenland' vom 16. März 1523, den ich in meinen 'Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation' an erster Stelle habe neu drucken lassen.³ Die besorgte Mutter hat dem in dem Kerkernest studierenden Sohn ein Agnus dei zugesandt, 'so für spießen, stecken, hawwen, fallen vnd für all sollichß übel güt soll sein'. Der junge Student aber will von solchem Aberglauben nichts mehr wissen und klebt das 'wechßli' als Verschlusßmarke auf seinen Antwortbrief.

Die hier behandelte kleine Veröffentlichung Luthers muß bald selten geworden sein. Sonst hätte wohl kaum ein Zeitgenosse sich eine Abschrift von dem Drucke angefertigt. Sie findet sich auf der letzten Seite eines Exemplars des klugischen Druckes von 1537: „Verma||nung zum Sacra=||ment des leibs || vnd bluts vnserß || HERN. || . . .“⁴, das dem uns schon bekannten Sammelbande W 9250 Inc. der Gießener Universitätsbibliothek eingefügt ist.⁵

Von einer zweiten Ausgabe dagegen, die im Frühjahr 1544 in Wittenberg erschienen zu sein scheint⁶, habe ich keine Spur entdecken können.

Ausgabe:

„Von dem geweihten || wasser, vnd des || Papsts || Agnus dei. || D. Mart. Luther. || M. D. xxxix. || [Bild: Lamm Gottes] ||“ Titelrückseite bedruckt. 4 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A), letzte Seite leer.

Druck von Heinrich Steiner in Augsburg.

Vorhanden: Knaake'sche Sammlung; Arnstadt, Berlin (Luth. 7311), Dresden, Gotha, München N., Wittenberg, Wolfenbüttel; Zürich; London. — Erl. Ausg. 32, 59 (einziger Druck).

In den Gesamtausgaben: Altenburg 7, 719—721; Leipzig 21, 340—342; Walch¹ 19, 1244—1247; Walch² 19, 1018—1023; Erlangen 32, 59—63.

¹) Franz S. 553 f. ²) Franz S. 554 f. ³) 1, Leipzig und New York 1907, S. 5 ff.
⁴) Unfre Ausg. Bd. 30², 591 E. ⁵) Vgl. Unfre Ausg. Bd. 38, 291. ⁶) Joh. Rindel schreibt am 21. April 1544 aus Wittenberg an Stephan Roth in Zwickau (Archiv f. Gesch. des deutschen Buchhandels 16 Nr. 747): 'quae hic habentur pro nouis tibi mitto, scilicet de agno dei papae, de aqua benedicta, . . .' Von der Ausgabe von 1539 scheint man also damals nicht einmal in Wittenberg mehr gewußt zu haben!

[Bl. A i^b]

Von dem geweihten Wasser.

g Dife nachfolgende zehen nütze des geweihten wassers find auß dem Tractat von des geweihten wassers krafft (des Hochwürdigten Herrn herrn Joannis de Turre cremata, Cardinals, der heyligen Schrifft Doctor, Prediger ordens) gezogen, der do zu der zeyt des Basiliſchen Concilij iſt zuſamen gemacht worden, Und werden genante zehen nütze urſprünglich inn geiſtlichen Rechten in dem canone aquam ſale conſperſam de con. diſt. iij begriffen, Do Babſt Alexander nach S. Petro der fünfft wie nachſolget ſpricht¹: 'Wir weihen das wasser mit ſalz beſprenget unter dem volck, das alle damit beſprenget, gehehliget und gereyniget werden, Welches wir allen Priestern zu thun gebieten. 10

Hebr. 9, 13 Denn ſo in dem alten Teſtament die aſchen eynes kalbes geſprenget das volck heilig und rein gemacht hat, Wil mer das wasser mit ſalz beſprenget und 2. Kön. 2 20f. heiligen gebeten geweihet, Und ſo durch den Propheten Eliſeum durch ſprengung des ſalzes dem wasser die unfruchtbarkeit genommen iſt, wie vil mer es mit heiligen gebeten geweihet die unfruchtbarkeit menſchliches thuns 15 vertreibt, die beſleckten heiligt und reyniget, auch alle güte werck manchfältiget, die nachſtellung des Böſen feindes abwendet, Und vor fantaſtiſcher liſtigkeit die menſchen beſchirmet.' Also ſpricht genant [Bl. A ij] ter Papſt an gedachtem ort. Darumb man das geweihte wasser, durch welches beſprengung zehen nütze in nachſolgenden reimen begriffen, erlangt mögen werden, nicht 20 vermehren ſol.

Sein erſter nutz mercklich iſt,
 Denn er des falſchen Teuffels liſt,
 Auch ſein anſechtung und argen rath
 Den menſchen keinen ſchaden bringen lat. 25
 Der ander nutz, der machet frey
 Das ſchwach gemüt durch betrieglich fantaſey.
 Der dritte von ſörglichen irdiſchen dingen
 Das herz zu ſich ſelber thut bringen.
 Tägliche ſunde der vierde außleſchet dir. 30
 Der fünffte geſchickt machet ſchier,
 Dich auch zu des gebets innigkeit bereyhet mit begir.
 Der ſechſt des Sacraments teilhaftig zu werden bereitet dich,
 Das der menſch ſol begeren täglich.
 Der ſibend wol abwenden mag unfruchtbarkeit menſchlicher ſach. 35
 Tugentlich der acht kan machen und meren zeitlich gut,
 Das kein ander wasser thut.

Nota: Weichwasser
 machet reich. Es
 tregt gelt.

¹) Decreti tertia pars de consecratione dist. 3 c. 20.

Für ein krefftige erkney der neunde wirt gezeit,
Auch vor krankheit dich behelt.
Der zehend hat die krafft an sich,
Das er vor der Pestilenz behütet dich,
5 Und auch vor böser lufft,
Darumb soltu dich besprenge offt.

Nachbolget der Ablaß des geweihten wassers.

Zum ersten: welcher mensch darmit besprenget sich, Eine tegliche sünde
er außleschende ist.

10 Welcher aber besprenget wirt von der hand eynes Priesters, dem werden
vergeben tegliche sünde eynes ganzen tages.

Wirt aber der mensch besprenget von eynem Priester an dem Sontag,
so werden jm vergeben alle tegliche sünde, die er die ganze woche gethan hat.

Welcher aber vom Priester an eynem Apostel tag mit innigkeit des ge=
15 weichten wassers warten ist, dem werden außgelescht tegliche sünde, damit er
inn vier wochen beslecket ist.

An den vier hohen Festen sollet jr des geweihten wassers nemen war,
Denn darinnen möget jr verdienen ein viertel jar.

Wo man Kirchweihung begeen ist, möget jr durch das geweihte wasser
20 von eynem ganzen jar der teglichen sünden werden erlöset.

Auch sollet jr mercken gar eben, was uns der heilig Sanct Bernhart
davon für ein heilsame lere ist geben. Denn also offt der mensch für das
geweihte wasser gehet und sich besprenget nicht, Spricht er, das der Böse geist
davon erfrewet wirdt Und den menschen verspot und verlacht, das er das
25 geweihte wasser also veracht. Denn hette er dis verdienstlich gebrauchen
[Bl. A iij] können, er hette nicht also lang und ewiglich müssen inn der Helle
brinnen. Darumb laß dich offt besprenge mit andechtigkeit, auff das du
gewaschen von deinen sünden erlange die ewige seligkeit. Amen.

Mart. Luther.

30 Den brieff man nicht vergessen sol,
Der uns zeigt den Papst Teuffels vol,
Wie sein büch eytel Reherey,
Seret auch rechte Zauberey,
Dem schlechten wasser gibt die krafft
35 Bil mer denn uns die Tauffe schafft,
Füllet uns mit Abgöttere
Und treybt solch grosse büberey.
Der Canon mit dem Papst zu gleich
Gehöret in des Teuffels Reich,

Der treyhet ymmer solches spil
Mit zeichen, kreutern, bildern vil.

Von des Papsts Agnus dei.

g Dise nachgeschriben Agnus dei eigenschafft
Mit sampt seiner tugentlicher wirkender krafft 5
Der Papst Gregorius¹ also schreiben was
Zu latein dem grossen Keiser Carolus.
Von edlem Balsam und von reinem Wachs
Und auch von Kresam macht man das,
Für eine grosse gabe wirt es gegeben, 10
Darumb sol man das betwaren eben.
Vor ungewitter, Hageln, donnern und plizen
Und für alles ubel ist es nützen.
Die do mit uber wasser farn,
Die kan es durch seine krafft bewarn. 15
Schwanger frauen, die das bey sich haben,
Die mögen gebern on allen schaden.
Zu verstorunge der sünden ist es güt
Gleich als das zarte ware Gottes blüt.
Grosse gnade wirt dadurch gegeben, 20
Und kein fewr mag dawider streben.
Vor dem gehen tode ist es dich enthalten,
Und behüt dich auch vor des Teuffels gwalten,
Den ein yeglicher wol uberwinden mag,
Wenn er das ehrt on sünde alle tag. 25
Die Priester allein das mögen greiffen an,
Wenn es geheiliget wirt durch den Kresam.
So es wirt zerprochen und geteylt,
Das kleinst als vil als das gröst in krafft behelt.

Matth. 13 [v. 2]:
Increpet te Do-
minus, Satan.
Solchs haben
wir müssen
glauben.

[Bl. 24]

Gebet.

O du unschuldiges Emblem Gots, Ich bitte dich,
Erbarm dich alle zeyt uber mich,
Das alle sünde weg hat genommen,
Laß uns zu den ewigen freuden kummen.

AMEN.

¹⁾ Vielmehr Leo III, s. Einleitung S. 669.

Mart. Luther.

Den brieff ein Christ behalten sol,
 Darinn er merckt und grehffet wol,
 Wie lesterlich der böse Geist
 5 Generret hat die Christenheyt.
 Auß Wachs wir Got gemacht hon,
 Mit vertragen geehret schon
 Mer denn den rechten waren Got
 Und höher denn seyn theures blut.
 10 So hat der Papst die Christenheyt
 Gelert den weg zur seligheyt,
 Dafür genumen gut und gelt
 Und was da hat die ganze welt.
 Des lon jm Got von Himelreich
 15 Im hellischen fetor dort ewigklich.





Luthers Randbemerkungen zu den Summarien des Agricola.

(Vgl. oben S. 463)

Agricola hatte nach seiner Natur mit dem zweiten Bande der drei Teile seines Werkes eingesetzt, dem Sommerteil seiner Summarien. Als Luther seine Hand drauf legte, stand der Druck beim sechsten Bogen. Der Abzug, den Luther an sich nahm, sollte wohl den Kurfürsten überzeugen, daß der Inhalt wieder den Streit entfachen müsse, die Konfiskation darum nicht nur aus rechtlichen Gründen angezeigt sei. Deswegen versah er die bedenklichen Stellen mit Randbemerkungen. Wir sehen in den sechs im Archiv zu Weimar erhaltenen Bogen (Seite F ist doppelt), ein Aktenstück für die Verhandlung mit Agricola, nicht ein Handexemplar Luthers.

Förstemann hat (Neues Urkundenb. I, S. 297) die Randbemerkungen Luthers mit dem Texte Agricolas zum ersten Male herausgegeben. Wir verzeichnen nur Luthers Anteil.

Bogen B j zu Sonst hat das Gesehe Gottes vnehre gewirckt *unterstrich*
Luther und schrieb 'Das leugestu, quia iram operatur lex, non blasphemiam' r

Bald darauf 'an welchen Gott kein ehr haben kan' *unterstrich* Luther
und 'Ecce Satanam, Contritorum enim Deus est' r

'Die offenbarung des jorns Gottes vom himel bringet und leret 5
Buße' Luther *unterstrich* die *gesperrt* von uns gegebenen Worte und be-
merkt ironisch: 'Ergo poenitentia est post remissionem peccatorum, Contra
Christum dicentem: poenitentiam et remissionem peccatorum' r

Dahinter fuhr Agricola fort: 'Wiewol wenn ein ißliche offenbarung
recht geschieht, so geschieht dis alles beides.' Das *Gesperrete* von Luther 10
unterstrichen und dazu: 'Quid hoc? poenitentia fit ab utroque, id est, si
remissio
praedicas iram sive gratiam' r

Zur Stelle Joh. 16, 9 'vmb der funde willen' unterstrich Luther, dazu: 'ergo prior est peccati praedicatio, id est lex.'

In demselben Abschnitt zu 'bedurffen fur sich selbst nicht frum sein vber all' unterstrich Luther das Gesperrte, dazu: 'Vber all, id est, nihil
 5 debet esse novum in (. . .)' [wohl mundo].

'Es gehet auch zugleich die offenbarung der Gerechtigkeit vnd des zorns Gottes' dazu: 'Quis ista intelligit?' r

'Wie empfehet dieser weltmann Saulus Bus und Vergebung der sunden? Also per verbum fidei: Er höret ein stimme vom himel schallen, Saule . . .
 10 verfolgestu mich' dazu: 'ist daß verbum fidei?' r

Bogen C, D, E nur geringe Striche, einmal eine Hand am Rande.

Bogen F a j gleich am Anfang (Evgl. am 13. nach Trin.) schreibt Luther an den Rand: 'Et hic Euangelium interpretatur legem', unterstreicht im folgenden und bessert den Druckfehler 'wesen' in 'wissen'. Dann finden
 15 sich nur noch Hände, Kreuze und Striche am Rande.



Anhang.

Das Verhältniß der Tres epistolae zum tschechischen Original.

Gerne habe ich mich, einer dankenswerten Aufforderung des Herrn Professor Dr. Drescher folgend, der Mühe unterzogen, die auf S. 25 ff. des Bandes abgedruckten lat. Übersetzungen mit dem tschech. Original zu vergleichen. Ich lege das Ergebnis dieser Vergleichen im folgenden vor. Daß Palackýs Urteil ungerecht ist, ergibt schon die Heranziehung des von ihm selbst konstituierten Textes, trotzdem war der S. 20 geforderte Rückgang auf die Jenaer Handschrift methodisch geboten, und er hat sich voll bewährt. Einige stärkere Abweichungen, die zu dem gleichwohl unbegründeten Urteil Palackýs beigetragen haben mögen, verschwanden vollkommen nach Einsichtnahme in die Jenaer Handschrift, die dort eben tatsächlich das bietet, was der lat. Text übersetzt.

In der folgenden Liste der Abweichungen ist natürlich grundsätzlich nur auf den Text der Jenaer Handschrift Bezug genommen. Wie weit in der Verzeichnung der Abweichungen zu gehen sei, konnte fraglich sein. Eine slavisch getreue Übersetzung zu liefern lag selbstverständlich nicht in der Absicht des Translators. Änderungen also, die sich aus dem Streben nach Verständlichkeit, Glätte und grammatischer Korrektheit ohne weiteres ergaben, habe ich nicht gebucht. Dagegen Abweichungen, die sich ohne Schwierigkeit vermeiden ließen, in denen also eine gewisse Willkür oder Absicht des Übersetzers kund wird, habe ich verzeichnet. Die Grenzen waren nicht immer sicher zu ziehen, und ich gebe die Möglichkeit ohne weiteres zu, daß ein und das andere mir entgangen ist, das Aufnahme verdient hätte und in ganz ähnlichen Fällen auch Aufnahme gefunden hat. Doch sind Dinge von Wichtigkeit kaum darunter. Absolute Konsequenz zu erreichen war hier nicht möglich.

Die folgende Vergleichung bedarf im übrigen wohl keiner Erklärung. Höchstens das wäre vorab zu erwähnen, daß ich als den Ausgangspunkt der Vergleichung durchweg die Worte des lat. Textes wähle und daß ich Überschlüsse im tschech. Original in ihrer Stellung nicht selten (der Kürze halber) durch die entsprechenden Worte des lat. Textes bestimme, also eine Bemerkung wie: nach futurum im Original noch až do skonání will sagen, daß nach dem tschech. bude = futurum im Original noch až do skonání folgt.

Epistola prima.

- 25, 24 nach miluji = amant im Orig. noch; a budú milovati = und lieben werden.
 25, 24 statt gratiam Dei optat hat der tschech. Text einen längeren Satz, der übrigens aber in der Jenaer Hs. eine kürzere Fassung hat als bei Palacký.
 25, 25 quo vos commonefacerem ist Zusatz.
 25, 25 f. in Deo dilecti et fideles im Orig. gleich nach der Begrüßung.
 25, 27 f. vicio ... plenum, im Orig. pyšný a lakomý a vše ohavnosti plný = stolz und habstüchtig und aller Scheußlichkeit voll.
 25, 28 Bohemice scriptos, im Orig. české = tschechische.
 25, 28 tanquam haereticos ist Zusatz.
 25, 29 nunquam ist Zusatz.
 25, 29 vidit ... legi audivit, im Orig. die umgekehrte Stellung.
 25, 29 legi ist Zusatz.
 25, 29 maxime ist Zusatz.
 25, 29 vor slyšal = audivisset im Orig. noch je = sie (acc. pl.).
 26, 1 aliae ... nationes, im Orig. jiní = andere.
 26, 2 vor rozuměl = intellexit im Orig. noch eo = etwas.
 26, 2 illi synodo, im Orig. tu = dort.
 26, 3 mihi infensi, im Orig. nabádači = Anstifter.
 26, 3 cum quibusdam sacerdotibus Pragensibus, im Orig. s Kapitolú Pražskou a Vyšehradskou = mit dem Kapitel von Prag und Vyšehrad.
 26, 3 f. qui primi ... coeperunt, im Orig. od nichž pošlo jest pohanění ... = von denen ausging die Verunglimpfung ...
 26, 5 eo quod expetat vehementer ..., im Orig. znamenaje žádost k ... = bemerkend den Wunsch nach ...
 26, 6 laudabiles ist Zusatz.
 26, 6 ff. Et si Constantiae fuissetis, Concilij illius ... conspexissetis, im Orig. O byste věděli (statt viděli) ten sbor, jenž ... jistě spatřili by ... = O hättet ihr dies Konzil gesehen, welches ..., gewiß hättet ihr geschaut ...
 26, 7 sanctissimum, im Orig. ist sborem = Konzil wiederholt.
 26, 7 f. illius inquam, im Orig. nur jistě = gewiß, f. o. zu 26, 6.
 26, 8 f. a Suevorum gente, im Orig. od Švabův = von den Schwaben.
 26, 9 f. non poterit liberari, im Orig. nezbude = nicht loswerden wird.
 26, 9 f. ullis expiationibus ist Zusatz.
 26, 10 quae in ea ... perpetrata, im Orig. aktivně.
 26, 11 et fere omnes offensi sunt ..., im Orig. ist der Satz abhängig von a řku všickni vice, ... = und es sagen alle weiter, ...
 26, 11 f. molestissime ferentes fieri ... execrandas, im Orig. a plvali sú druží, vidíce ohavné věci = und andere spien beim Anblick der Scheußlichkeiten.
 26, 12 Cum primum, im Orig. ist der Satz abhängig von A já vám praví, ... = aber ich sage euch ... und mit že = daß eingeleitet.
 26, 12 primum, im Orig. první den = den ersten Tag.
 26, 12 coram illo, im Orig. ist sbor = Konzil wiederholt.
 26, 12 ut responderem adversariis ist Zusatz.
 26, 13 omnia nullo fieri ordine, im Orig. ani nižádného řádu nenie, ... = daß keinerlei Ordnung ist, ...
 26, 13 f. et audiens omnes maiorem in modum clamantes, im Orig. když sú vsickni křičeli takto = als alle dermaßen schrien, steht nach řekl sem hlasitě = clare dixi.

- 26,16 Cui ego, im Orig. A já sem odpověděl řka: = Aber ich antwortete und sprach.
 26,17 nunc vero, im Orig. ale tuto = aber hier.
 26,18 f. a quo ... factum est, im Orig. aktivisch.
 26,19 ne deterreamini, ähnl. wie terremini 27,14.
 26,19 f. illorum qui in eo erant lata de libris meis sententia, im Orig. jich vynešením durch ihren Erlaß.
 26,20 nach sententia im Orig. noch: jenž ufám jim neprospěje = das, so vertraue ich, ihnen nichts nützen wird.
 26,20 huc et illuc ist Zusatz.
 26,21 volantes ist Zusatz.
 26,22 a constantia in veritate Christi ist Zusatz.
 26,24 etiam infamiam subire parati, im Orig. váživše se vsie hanby = indem sie jede Schande riskierten.
 26,25 a meis partibus ist Zusatz.
 26,25 nach hanby im Orig. noch: Čechové, Moravané i Poláci = Čechen, Mährer und Polen.
 26,26 Nam illi ..., im Orig. neb ti sú stáli, jenž je Král ... pustil v sbor, ... = denn die standen da, die der König ... zum Konzil zugelassen hatte.
 26,27 cupio doceri ..., davor im Orig. noch: žádám naučení = ich bitte um Belehrung.
 26,27 vor supremum Cardinalem im Orig. noch tehdy = da.
 26,28 hier scheint der Übersetzer die Zusammengehörigkeit der Sätze anders verstanden zu haben als Palacký; im Orig.: Poněvadž chceš naučen býti, to naučení: máš odvolati, jakož ... = Weil du denn belehrt zu werden wünschst, da hast du deine Belehrung: du sollst widerrufen, wie ... Der Übersetzer zog to naučení mit dem folgenden Satz zusammen und übersetzte also: du mußt die Lehre widerrufen; er verstand naučení von Husens Lehre. In der Jenaer Hs. ist keine Interpunction, die ihm hierin eine andere Auffassung hätte nahelegen können.¹
 26,29 f. secundum praescriptum ... magistrorum, im Orig. jakož 50 mistrův ... nalezlo jest = wie 50 Meister ... erfunden haben.
 26,31 nach S. Katharinae im Orig. noch dievka mladá = das junge Mädchen.
 26,31 veritas Dei et fides in Iesum Christum, im Orig. pravdy a viery pána Jezu Krista = Wahrheit und Glauben an den Herrn J. Chr.
 26,32 Quod minime fecit ist Zusatz.
 27,1 in fide ist Zusatz.
 27,1 illa ist Zusatz, suos illos ist Zusatz.
 27,1 lucrificet, im Orig. přivedla = führte zu, ebenso 27,2.
 27,1 Christo, im Orig. ku Pánu Bohu = zum Herrgott.
 27,1 ego, im Orig. já hříšný = ich sündiger.
 27,1 f. hos meos, im Orig. ist der Satz vielmehr angeknüpft mit d. relat. jichž = welche.
 27,2 die Umschreibung mit visum est ist Zusatz.
 27,3 firma ist Zusatz.
 27,4 tentaverint, davor ist im Orig. mě noch einmal gesetzt.
 27,6 nach futurum im Orig. noch až do skonání = bis zum Ende.
 27,6 Scripta, danach im Orig. noch list = der Brief.
 27,7 festum ist Zusatz, im Orig. vor Janu Křtiteli noch sv. = heiligen.

Epistola secunda.

- 27,13 eum, im Orig. Boha = Gott.
 27,13 Wie bei dem ersten Brief, so ist auch hier die Einleitung im Orig. etwas ausführlicher.

¹) Es ist auch zu bemerken, daß die Jenaer Hs. nicht tot' naučení hat, wie Palackýs Text, sondern to naučení.

- 27, 14 charissimi, im Orig. ist die Anebe, wie im ersten Brief, dem Saß vorangestellt.
 27, 14 die Umschreibung mit duxi ist Zuſaß.
 27, 14 ne paveatis, im Orig. abyste se nelekali = daß ihr euch nicht schreckt.
 27, 14 terreamini, im Orig. se ustrašiti dali = euch schrecken laßt.
 27, 14 adversarij ist Zuſaß.
 27, 15f. contiones, im Orig. prorocvie = Weissagungen, danach steht noch jež jest kázal
 Buoh psáti = die Gott schreiben hieß.
 27, 16 Israelitae ist Zuſaß.
 27, 16 quod in eis Prophetatum erat, im Orig. aktivisch.
 27, 17 illarum ist Zuſaß, nach praecepit im Orig. noch jemu = ihm.
 27, 18 auctiorem, im Orig. ješče více přidav = und noch mehr dazu tuend.
 27, 18 Hieremias, im Orig. nur on = er.
 27, 19 Baruch, im Orig. B. svatý = der heilige Baruch.
 27, 19 qui ei erat a manibus, im Orig. jenž byl jeho písař = der sein Schreiber war.
 27, 20 35 aut 45 capite visionis H., im Orig. Jeremie v třicáté a v páté aneb v čtyřicáté
 a v páté kapitole = Jeremias im 35. oder 45. Kapitel.
 27, 21 impij ist Zuſaß.
 27, 23 Cardinales ..., davor im Orig. také = auch.
 27, 23 quosdam ist Zuſaß.
 27, 24 et omnes tradidissent, nisi ..., im Orig. a chtěli sú všechny spáliti, ale ... =
 und wollten alle verbrennen, aber
 27, 24f. nisi a Deo ... essent defensi, im Orig. aktivisch.
 27, 24 Gregorij, im Orig. jeho = seinen.
 27, 26f. post mortem illius aurei oris, im Orig. po smrti sv. Jana = nach dem Tode des
 hl. Johannes.
 27, 27f. cavete, ne ..., im Orig. nedajte sebe uhroziti, aby ... = laßt euch nicht so
 weit einschüchtern, daß ihr ...
 27, 28 meos libros, im Orig. což sem psal = was ich geschrieben habe.
 27, 28 eos, im Orig. své knihy = eure Bücher.
 27, 28 adversarijs, im Orig. jim = ihnen.
 27, 29 dicti salvatoris elementis quo nos praemunitos esse voluit, im Orig. co jest
 milostivý spasitel nám na výstrahu pověděl = was der gütige Erlöser uns zur
 Warnung gesagt hat.
 27, 29 Das Bibelžitat mohl nach dem Vulgatatext.
 27, 33 sitis imperterriti, im Orig. stójte pevně = steht fest.
 27, 36 libros meos, im Orig. nur knih = Bücher.
 27, 36f. per partes mundi huc atque illuc, im Orig. po světě = über die Welt.
 27, 38 Papam ist Zuſaß.
 27, 38. 28, 1 propter quaedam horrenda scelera ist Zuſaß.
 28, 1 dignum morte iudicaverunt, im Orig. za kaciere potupili = als Ketzer verdammt
 haben.
 28, 1 Agite dum, im Orig. Nuž = wohlan.
 28, 2 ad haec ist Zuſaß.
 28, 3 quod sit caput ..., im Orig. že papež jest hlava ... = daß der Papst das
 Haupt ist ...
 28, 5 virtus, im Orig. moc = Kraft.
 28, 6 tutissimum, im Orig. bez nedostatku = ohne Mangel.
 28, 7 gladio ist Zuſaß.
 28, 10 caput illud, im Orig. nur ho = ihn.
 28, 10 huius etiam sceleris condemnavit, quod ..., im Orig. potupil za kaciere, že ... =
 hat als Ketzer verdammt, weil ...

- 28, 12f. et vicissim alijs eas vendendo mercaturam exercuerant, im Orig. a druží mezi jinými kupčili = (von denen ...) und andere unter andern gehandelt haben.
- 28, 14f. O homines perditos iſt Zuſaß.
- 28, 17 quique interponebat se illi contractui, im Orig. litkupník neb přímuvce = Unterhändler oder Fürsprecher.
- 28, 17 condemnati, im Orig. pohaněni = beschimpft, ſo auch 28, 18.
- 28, 20 huius contractus assensores, im Orig. litkupníci = Unterhändler.
- 28, 20 sunt sine periculo, im Orig. ostali = ſind geblieben.
- 28, 22 quia approbavit factum, im Orig. od svolenie = von der Erlaubnis.
- 28, 22 ab utroque iſt Zuſaß.
- 28, 23 naď in Bohemia im Orig. jakož vám svědomo jeſt = wie euch bewuſt iſt.
- 28, 23 Deus, im Orig. Pán Bůh = der Herrgott.
- 28, 24 sine peccato, im Orig. naď svatokupeckého = der Simonie.
- 28, 25 Procul dubio, quod ..., im Orig. zdá mi se, že ... = mir ſcheint, daß ...
- 28, 25 ante hunc casum iſt Zuſaß.
- 28, 26 sanctissimumque, im Orig. najsvětějším otcem = heiligſter Vater.
- 28, 27 perditum peccatorem, im Orig. němý hřešník, eig. = stummer Sünder = Sodomit.
- 28, 30 Nam ideo ..., im Orig. jsouce rádce proto ustavení, aby dobře radili = da ſie doch Ratgeber waren, eingeſetzt dazu, daß ſie guten Rat gäben.
- 28, 31ff. an non et ipsi ... erant, im Orig. J zdali ti nejsú vinni, jenž sú i sami s ním svatokupčili? = Sind die etwa nicht ſchuldig, die ſelbſt mit ihm Simonie getrieben haben?
- 28, 33f. ... ausus est ei obijcere, sed omnes ..., im Orig. ... jemu nic neſměl říci, než najsvětějším otce = ihm nichts zu ſagen wagte als: Heiligſter Vater. Darauf folgt Jeſe báli sú se = ſie fürchten ſich noch, waſ der lat. Überſeher mit dem vorangehenden Sať vereinigt: metuebant.
- 28, 36 a morte iſt Zuſaß.
- 28, 39 daß Bibelſitat wieder naď dem Vulgatatext.
- 29, 1 a bonitate iſt Zuſaß.
- 29, 3 O quam gratum esset, si per tempus liceret, im Orig. Ó, by bylo lze ... = O dürfte ich ...
- 29, 4 nunc cognitas hominum iſt Zuſaß.
- 29, 4 hier iſt ein Infinitiv ausgelaffen, im Orig. popsati = beſchreiben.
- 29, 4 possent ... cavere, im Orig. nur by ... se ... vystřiehali = ſich hüten.
- 29, 4 naď cavere im Orig. naď Rád bych = Froh wäre ich.
- 29, 10 verbum, im Orig. pravdu = Wahrheit.

Epistola tertia.

- 29, 13 naď Deum ausgelaffen: a budú milovati = und lieben werden.
- 29, 13 optat in gratia Dei esse, der tschech. Text hat wieder einen längeren Sať.
- 29, 13f. tandem pervenire ad vitam aeternam, im Orig. a v radosti nebeské přebývati na věky = und in der himmlischen Freude zu weilen in Ewigkeit.
- 29, 14 Qui praeestis alijs, im Orig. páni, paní = Herren, Herrinnen.
- 29, 14f. in Deo dilecti et fideles, im Orig. umgekehrt, und dieſe Anrede ſteht dort voran.
- 29, 15 vos iſt Zuſaß.
- 29, 15 Deo, im Orig. pána Boha = den Herrgott.
- 29, 16 libenter audiendo, im Orig. a radi slyšeli i ... = und gern höret und ...
- 29, 16 naď prosím = obsecro im Orig. naď vás = euch.
- 29, 16 adhaereatis veritati Dei, quam ..., der Saťbau iſt im Orig. etwas umſtändlicher.

- 29, 17 scripsi et concionatus sum, im Orig. umgekehrt, auch ist psal = geschrieben habe in dem Satz zweimal gebraucht.
- 29, 18f. si quispiam ... legerit, im Orig. etwas andere Wortstellung.
- 29, 18 in publicis concionibus, im Orig. v kázání = in der Predigt.
- 29, 18 in colloquutionibus privatis, im Orig. súkromě = privatim.
- 29, 19 aliquid ..., quod sit contra veritatem Dei, im Orig. co proti pravdě Boží = etwas gegen die göttl. Wahrheit.
- 29, 19 aut scriptum legerit, im Orig. aneb bych kde psal = oder wenn ich irgendwo geschrieben haben sollte.
- 29, 20 Quamquam ..., im Orig. jenž ufám Bohu toho nenie = was, so hoffe ich zu Gott, nicht der Fall ist.
- 29, 21 levitatem, im Orig. lehké obyčeje = leichtfertiges Benehmen.
- 29, 21ff. etwas veränderte Wortstellung.
- 29, 22 in moribus, im Orig. v skutecech = in Taten.
- 29, 23 id peccatum levitatis ist Zusatz.
- 29, 24 praeferatis alijs, im Orig. velebili = preiset.
- 29, 27f. suos subditos pauperes, im Orig. své chudině = ihre Armen.
- 29, 28f. ut in suo genere ... versentur, im Orig. aby své obchody právě vedli = daß sie ihre Geschäfte rechtmäßig führen.
- 29, 30 diligenter, im Orig. věrně = treu.
- 29, 30 cum timore Dei ist Zusatz.
- 29, 31 heris, im Orig. noch a paniem = und Herrinnen.
- 29, 32 instituant doceantque eos ..., im Orig. nur učili = lehren.
- 29, 33 timere discant, im Orig. milovali = lieben.
- 29, 33 propter gloriam Dei, im Orig. pro jeho chválu, f. g. 29, 34f.
- 29, 33 rerumpublicarum, im Orig. obce = der Gemeinde.
- 29, 34f. in honestas disciplinas incumbant, im Orig. nur se učili = lernen, daß nach pro jeho chválu = zu seinem Ruhme eingeschoben ist.
- 29, 35 studiosos scholae publicae, im Orig. nur studentův = die Studenten.
- 29, 35 omnes ist Zusatz.
- 29, 36 in honestis rebus, im Orig. v dobrém = in gutem.
- 29, 36 omnibus ist Zusatz.
- 29, 37 studeant, quo ..., im Orig. nur se ... pro Boží chválu ... učili = daß sie lernen zur Ehre Gottes ...
- 30, 1 generosis ist Zusatz.
- 30, 1 Bohuslao, im Orig. Václavovi; 30, 6 ist daß richtige.
- 30, 1 nach Dubensi im Orig. noch odjinud z Leštny = sonst von Leštna.
- 30, 2 Nicolao, im Orig. Mikšovi.
- 30, 3 et Polonis, im Orig. i věrným panom Polského Království = und den treuen Herren des Königreichs Polen.
- 30, 3f. utque vobis ..., im Orig. i jich pilnosti vděčni byli = und ihrem Eifer dankbar seid.
- 30, 4 tanquam strenui defensores Dei veritatis, im Orig. jako Boží stateční obránci a pomocníci pravdy Božie = als wackere Verteidiger Gottes und Helfer der göttl. Wahrheit.
- 30, 5f. omnibus viribus cum eo contententes, im Orig. i dovodiec i odpoviedajíc = sowohl argumentierend wie antwortend, steht vor k vysvobození mému = zu meiner Befreiung.
- 30, 10 omnia ist Zusatz.
- 30, 11 pro Rege Romanorum et vestro, im Orig. za Královu milost Římského a Českého krále = für die königl. Gnade des römischen und böhmischen Königs.

- 30, 11 eiusque uxore, vestra regina, im Orig. a za královu svú i paní = und für eure Königin und Herrin.
- 30, 11 f. Deum oretis, im Orig. steht das zwischen Českého krále und a za královu eingeschoben.
- 30, 12 f. in vita aeterna, im Orig. u věčné radosti = in der ewigen Freude.
- 30, 14 im Orig. etwas andere Wortstellung.
- 30, 15 postridie huius diei, qua scripta est, im Orig. na zajtří = auf den morgigen Tag.
- 30, 15 Concilij ist Zusaß.
- 30, 16 quod non deseret me neque sinet ... ist Zusaß.
- 30, 16 f. veritatem suam abnegare et errores ... revocare, im Orig. abych pravdy Božie ne ustupoval a bludův ... ne odprisahal = daß ich von der göttl. Wahrheit nicht zurückweiche und die Irrtümer ... nicht abschwöre.
- 30, 17 maliciose ist Zusaß.
- 30, 19 f. in gaudio futuri seculi auxilio Christi una conveniemus, im Orig. až se u Boha v radosti s jeho pomocí shledáme = wenn wir uns bei Gott in der Freude mit seiner Hilfe wiedersehn.
- 30, 21 detineatur, im Orig. nur jest = ist.
- 30, 25 templum Bethleemiticum, im Orig. nur Bethleem.
- 30, 25 detisque operam ist Zusaß.
- 30, 26 verbum Dei concionetur, im Orig. Božie slovo ... kázali, also aktivisch.
- 30, 28 in eo, im Orig. v tom místě = an diesem Orte.
- 30, 28 illam aedem sacram, im Orig. to miesto = diesen Ort.
- 30, 29 quam diu volet, im Orig. do své vůle = solange es sein Wille ist.
- 30, 29 verbi sui ist Zusaß.
- 30, 30 f. et neminem ..., im Orig. dobrých násilím tlačiti ne dali a pravdy každému přáli = (daß ihr) ... die Guten nicht mit Gewalt bedrücken lasset und die Wahrheit jedem gönnet.

Epistola quarta.

- 30, 34 ff. Multae causae ... mortem, im Orig. Měv veliké domněnie ze mnohých příčin, psal jsem, jako bych měl zajtra skonati = Die starke Vermutung habend aus vielen Ursachen habe ich (den letzten Brief) geschrieben, als ob ich andern Tags sterben müßte.
- 30, 36 eius dilatione, im Orig., wo smrt vorher noch nicht genannt ist, prodlení smrti = die Verzögerung des Todes.
- 30, 36. 31, 1 ducens loco oblectationis, quod licet ... folgt im Orig. erst später, nach dokud najdéle mohu f. zu 31, 2.
- 31, 1 vobis ist Zusaß.
- 31, 1 f. nach iterum vobis scribo im Orig. nach die Anrede milostiví a věrní přátelé v Bohu = gütige und treue Freunde in Gott.
- 31, 2 ut sic saltem ... gratitudinem, im Orig. ještě abych svú vděčnost ukázal, dokud najdéle mohu = außerdem um meine Dankbarkeit zu erzeigen, solange ich nur irgend kann.
- 31, 2 f. Quod autem ad mortem attinet ist Zusaß, im Orig. nur a pravím vám = und ich sage euch.
- 31, 4 mortem ist ausgelassen, weil es schon 31, 3 steht.
- 31, 4 Scioque ist Zusaß.
- 31, 7 fortiori animo, im Orig. statečně = wacker.
- 31, 10 aequiore animo, im Orig. proto mileje = darum lieber.
- 31, 11 f. non dari immediate ... mundi, im Orig. že není s hodův tohoto světa jíti na hody

- onoho světa = daß man nicht von den Festen dieser Welt zu den Festen jener Welt gehn darf.
- 31, 12 Sed quod . . . , im Orig. davor noch einmal abychom pamatovali = daß wir uns erinnern.
- 31, 15f. usque ad necem ist Zusaß.
- 31, 17 ante mortem, im Orig. prve = vorher.
- 31, 17 macerati in carceribus et vinculis, im Orig. žalařováni, kováni = eingekerkert, in Eisen geschlagen.
- 31, 18 omnium Sanctorum ist Zusaß.
- 31, 18 tormenta ac supplicia, im Orig. nur muky = Martern.
- 31, 18f. quae sub . . . pertulerunt, im Orig. ist hier das Subj. světi, was in der Übers. erspart wurde, da sanctorum unmittelbar vorhergeht.
- 31, 21 impune feret, im Orig. neutrpí = nicht leiden wird.
- 31, 22 quae non patitur reprehensionem, im Orig. jen sebe nedá dotknúti = die sich nicht antasten läßt.
- 31, 22 Et gaudeo, quod iam . . . , im Orig. steht již = jam nach A = Et.
- 31, 23 utcumque ist Zusaß.
- 31, 24 Evangelium, im Orig. čtenie = Lektion.

Epistola dominorum Bohemiae et Moraviae.

- 31, 32 die Namen der tschech. und mähr. Adligen sind, wie der Übersetzer auch angibt, weggelassen.
- 31, 33 nach Generosi domini im Orig. noch a šlechtici = und Adlige.
- 31, 33 Marchionatus, davor im Orig. noch najjasnějšieho = alldurchlauchtigsten.
- 31, 33 gratiam, dafür im Orig. žádost všeho dobrého = Wunsch alles Guten.
- 31, 34 nostri ist Zusaß.
- 31, 34 optant, dafür im Orig. das Subst. žádost = Wunsch.
- 31, 35f. ut, quod . . . , faciat alteri, im Orig. mit anderer Stellung: jinému to činiti což sobě chce býti = einem andern das zu tun, was er wünscht daß ihm geschehe.
- 31, 36 et contra interdictum facere alteri quod sibi nolit ist Zusaß.
- 31, 36 Christus, davor im Orig. noch pán = Herr.
- 31, 37 sic, im Orig. to též = dasselbe.
- 31, 38 Haec enim est . . . , im Orig. i v tom zajisté záleží . . . = und darauf beruht sicherlich . . .
- 32, 1 pendet, im Orig. se zaviera = ist beschlossen.
- 32, 2 Quamobrem . . . , im Orig. etwas andere Stellung.
- 32, 2 quam possumus maximam, im Orig. jakž můžeme s Boží pomocí = so wie wir vermögen mit Gottes Hilfe.
- 32, 3f. charitatis proximi nostri charissimi sanctae memoriae Magistri Iohannis Hussij; darin ist zusammengezogen 1) k . . . milování bližnieho = zur Liebe des Nächsten und 2) das etwas später folgende: k našemu najmilejšímu bližnímu . . . Husovi. Dies ist freilich eine Ungenauigkeit, ist aber durch die verwirnte Konstruktion des tschech. Orig. erklärt, in dem durchaus unklar bleibt, ob prohledající = rationem habentes zum Vorhergehenden oder zum Folgenden gehört.
- 32, 3 sanctae, im Orig. dobré = guter, im Orig. noch poctivému = dem ehrwürdigen.
- 32, 4 Christianissimi praedicatoris Evangelij sancti, im Orig. vorher svatého písma bakaláři dokonalemu = vollendetem Bakkalaureus der heil. Schrift.
- 32, 4 Evangelij, im Orig. čtenie = Lektion.
- 32, 4f. ante paucos hos dies, im Orig. před tím = vor diesem.
- 32, 5 vestro, im Orig. Konstanském = Konstanzer.

- 32, 6 errores suos esse, qui ficti contra illum prolati erant ist Zusatz.
 32, 6f. neque . . . convictus esset, dazu im Orig. noch hodně, jakž by slušelo = ordentlich wie sichs gehört hätte.
 32, 6 quod eius essent ist Zusatz.
 32, 7 sed tantum . . ., davor im Orig. noch: žádní také proti němu nejsú dovedeni ani okázáni bludové ani kacířstva = es wurden auch gegen ihn keinerlei Irrtümer noch Ketzereien bewiesen noch aufgezeigt.
 32, 10 crudelissima, im Orig. nur úkrutný = grausamen.
 32, 10 im Orig. noch jej = ihn.
 32, 11 nač Moraviae noch a nás všech = und unser aller.
 32, 11 infamiam, im Orig. zlú pověst a zmazání = schlechten Ruf und Befleckung.
 32, 11 Ideo inquam . . ., im Orig. ist dieser Satz eingeführt mit jakož pak . . . = indem wir nun . . .
 32, 11 de illo ist Zusatz.
 32, 12 Pannoniae ist Übersetzung von Uherskému = ungarischen, danach im Orig. noch a tak dále = und so weiter.
 32, 13 quae . . ., danach im Orig. také = auch.
 32, 14 narrata, danach im Orig. noch a kteráž tuto mieti chceme za vložena = und die wir hier für eingeschaltet halten wollen.
 32, 14f. postremoque igni . . . sunt tradita, im Orig. a ta . . . do ohně ste uvrhli = und die habt ihr ins Feuer geworfen.
 32, 15 et nunc, im Orig. Již pak i nyní = nunmehr auch jetzt.
 32, 15 has ist Zusatz.
 32, 15f. celsitudini, im Orig. otcovství = Väterlichkeit, s. 33, 21.
 32, 16 praedicto, im Orig. ist der Name genannt.
 32, 16 quibus, im Orig. ein Partizip Praesentis.
 32, 17 nač ipse im Orig. noch mistr = magister.
 32, 18 quod . . ., im Orig. ein Part. Perf. Pass.
 32, 18 semper, vielleicht eine Übersetzung von od mnohých let = von vielen Jahren her, daß im Orig. wohl zum vorangehenden Satze gehört.
 32, 18 nač nostro im Orig. noch životem, cnostmi a pověstí = in Leben, Tugenden und Ruf.
 32, 18 honeste et cum laude, im Orig. chvalebně = löblich.
 32, 18 vixerat, im Orig. zachovalý a shledaný = erhalten und erfunden.
 32, 19 quod . . ., im Orig. hat der Satz keine besondere Einleitung.
 32, 19 et novam et veterem legem, im Orig. etwas komplizierter.
 32, 19 legem, danach im Orig. noch podle výkladův svatých doktorův = nach den Auslegungen der heiligen Doctoren.
 32, 19 ea ist Zusatz.
 32, 20 nač subditos im Orig. noch a mnoho písem zůstavil = und viele Schriften hinterlassen hat.
 32, 20 Reprehendensque im Orig. ein Verbum finitum.
 32, 20 vor errores im Orig. noch všeliké = jeder Art.
 32, 20f. sicut . . . nos, im Orig. nás a všechny Kristovy věrné = uns und alle Treuen Christi.
 32, 21 huiusmodi dogmata, im Orig. nur ty = diese.
 32, 21f. nač assidue im Orig. noch a věrně = und treu.
 32, 22 nač concordiam im Orig. noch také = auch.
 32, 22 toto conatu, im Orig. s pilností = mit Eifer.
 32, 22 vor verbo im Orig. podle své možnosti = nach seinem Vermögen.
 32, 23 docendo, im Orig. vedl = er führte (zu . . .).

- 32, 23 *audire*, im Orig. *neslyšeli* = nicht hörten, also nicht von *potuimus* abhängig.
- 32, 24 *tametsi . . . consyderavimus*, im Orig. *přiloživš k tomu velikú pilnost* = großen Eifer darauf verwendend.
- 32, 24 *nač ut* im Orig. *předepsaný mistr Jan Hus* = der genannte Magister J. H.
- 32, 25 *alio iſt* *Zuſaſ.*
- 32, 26 *nač facto* im Orig. *nač kterým* = irgendwelchem.
- 32, 26f. *quoniam erat pia et miti . . . vita*, im Orig. *milostivě a tiše . . . jsa živ* = liebreich und still . . . lebend.
- 32, 27 *legis*, im Orig. *zákona Božieho* = des göttlichen Gesetzes.
- 32, 28 *nač salutem* im Orig. *nač pokud jest mohl* = soweit er vermochte.
- 32, 29 *zu non satis erat* im Orig. *nač na tom* = daran.
- 32, 29 *vobis iſt* *Zuſaſ.*
- 32, 29f. *quod . . . occidistis iſt* *Zuſaſ.*
- 32, 30 *ad contemptum nostri regni et Marchionatus*, im Orig. *k hanbě naší, království a M.* = zu unseres und des Königreichs und der Markgrafschaft Schande.
- 32, 31 *nač honestum* im Orig. *nač mistra* = Magister.
- 32, 32 *facundiae*, im Orig. *řeči příjemné* = anmutiger Rede.
- 32, 32 *illustrem*, im Orig. *ovšem osvieceného* = gar sehr erleuchteten.
- 32, 33f. *a vobis . . . convictum*, im Orig. *neviděvše ho, neslyševše ani přemohše* = ihn nicht gesehen habend, nicht gehört noch überwunden habend.
- 32, 34 *improbi hominis et iſt* *Zuſaſ.*
- 32, 35 *Magistri iſt* *Zuſaſ.*
- 32, 35 *omnium iſt* *Zuſaſ.*
- 32, 35 *inhumaniter*, im Orig. *beze vše milosti* = ohne jedes Erbarmen.
- 32, 35 *vinxistis*, im Orig. *do vězení usadili* = habt ins Gefängnis gesetzt.
- 32, 36 *miris modis cruciastis*, im Orig. *mur ztrapili* = habt zerfetzt.
- 32, 36 *vor Iohannem H.* im Orig. *mistra* = Magister.
- 32, 37 *scribimus*, im Orig. *pravíme* = sagen.
- 33, 37f. *nobis nunciatum est*, im Orig. = *k nám došlo* = gelangte zu uns.
- 32, 38 *a vobis iſt* *Zuſaſ.*
- 32, 38 (est) . . . *intellectum*, im Orig. = *beřeme zřejmě* = entnehmen wir deutlich.
- 32, 40 *toto iſt* *Zuſaſ.*
- 32, 40 *vor dictum regnum* im Orig. *nač nás* = uns.
- 33, 2 *sectae*, im Orig. *kacířstva* = Ketzereien.
- 33, 2 *innumera*, im Orig. *mnohá* = viele.
- 33, 2 *plurimorum*, im Orig. *mnohých* = vieler.
- 33, 2 *ibi iſt* *Zuſaſ.*
- 33, 3 *cita*, im Orig. *Abb. rychle* = schnell.
- 33, 4 *in*, im Orig. *s* = mit.
- 33, 5 *animarum*, im Orig. *svých duší* = seiner Seelen.
- 33, 5 *Has . . .*, im Orig. *iſt der Sač eingeleitet mit zajisté* = sicherlich.
- 33, 5f. *tam crudeles et . . . nocivas iniurias*, im Orig. *takové úkrutné a . . . škodné křivdy* = solche grausamen und . . . schädlichen Beschuldigungen.
- 33, 6 *innocenti*, im Orig. *beze všeho našeho provinění* = ohne jegliches Verschulden unsererseits.
- 33, 6 *nostro regno et Marchionatui*, im Orig. *nám, Království i Markrabství* = uns, dem Königreich und der Markgrafschaft.
- 33, 6 *quaeso iſt* *Zuſaſ.*
- 33, 7 *Praesertim iſt* *Verstärkung.*
- 33, 7 *alijs iſt* *Zuſaſ.*
- 33, 7f. *alijs . . . Papae*, im Orig. *ein mit kdež* = wo eingeleiteter Nebensač.

- 33, 7 regnis, danach im Orig. noch světa = der Welt.
- 33, 8 in fide ist Zusaß.
- 33, 8 Schismatis infidelium et impij Papae, im Orig. roztržkám odřezaným a papežem nepravým, etwa = abtrünnigen Spaltungen und ungerechten Päpsten.
- 33, 9 in nostro regno . . ., im Orig. ale Království naše České . . . usw. = aber unser Königreich Böhmen . . . usw.
- 33, 9 (in) Marchionatu Moraviae, danach im Orig. noch najjasnější = durchlauchtigstes.
- 33, 10 inhabitatores ist sinngemäßer Zusaß.
- 33, 10 fidem, danach im Orig. noch křesťanskú = christlichen.
- 33, 10 Iesu Christi, davor im Orig. noch pána našeho = unseres Herrn.
- 33, 11 irreprehensibiles, im Orig. beze všie úhony = ohne jeden Tadel oder: ohne jeden Schaden.
- 33, 11 a S. matre Ecclesia, im Orig. steht der Genitiv, wohl abhängig von úhony; matre ist Zusaß; nach cirkve = ecclesia folgt im Orig. noch Římské = römischen; wie der Übersetzer sein a S. matre Ecclesia aufgefaßt wissen wollte, ist nicht ganz klar.
- 33, 11 ei ist Zusaß.
- 33, 11 f. perpetuo, im Orig. bez přestanie = ohne Aufhören.
- 33, 12 obedientiam debitam praestantes, im Orig. poslušnoství upřímně zachovávající = den Gehorsam aufrichtig bewahrend.
- 33, 12 Nos . . ., im Orig. in der dritten Person.
- 33, 13 quam, danach im Orig. noch také = auch.
- 33, 14 f. sole est clarius, im Orig. převelmi světle jest svědomo = ist sehr klar bewußt.
- 33, 15 imo ist Zusaß.
- 33, 16 honestatem, im Orig. o dobrém = über das Gute, s. z. 29, 36.
- 33, 17 cor omnibus ist im Orig. die Práp. před = coram wiederholt.
- 33, 17 eamque . . ., dieser Saß ist gegenüber dem Orig. etwas verändert, im Orig. gehört er syntaktisch schon zum folgenden. Die ganze Stelle lautet dort: a také pro zanetbání přelavné pověsti napředřečených království a markrabství abychem úkrutní při svých bližních nebyli nalezeni, . . . = und auch daß wir wegen der Vernachlässigung des trefflichen Rufes des vorgenannten Königreiches und der vorgenannten Markgrafschaft nicht als unmenschlich bei unsern Nächsten erfunden werden, . . .
- 33, 21 celsitudinem, im Orig. otcovství = Väterlichkeit, wie oben 32, 15 f.
- 33, 21 certiores facimus, im Orig. oznamujem i vzkazujem = verkünden und entbieten.
- 33, 21 f. de nostri animi . . . pronunciamus, im Orig. srdcem i ústy zjevně osvědčující = mit Herz und Mund öffentlich bezeugend.
- 33, 23 Omnes . . ., im Orig. ein mit že = daß eingeleiteter Saß; Omnes ist Zusaß.
- 33, 23 tandem vel ist Zusaß; im Orig steht nach kžkoli = quicunque noch z lidí = von den Menschen.
- 33, 24 fuerint und qui sind Zusaß.
- 33, 24 fuerint, im Orig. Singular.
- 33, 24 dicant vel affirmant, im Orig. jestoby pravil neb jistil, praví nebo jistí, also ein doppelter Ausdruck, Vergangenheit und Gegenwart.
- 33, 24 f. in praefato regno . . ., im Orig. ein mit že = daß eingeleiteter Saß.
- 33, 25 f. nosque eis . . . infectos esse, im Orig. aktivisch a nás . . . nakazila . . . = und uns angesteckt habe.
- 33, 26 alios ibi habitantes, im Orig. jiné Kristovy věrné = andere Getreuen Christi.
- 33, 26 illos . . . omnes, im Orig. folgt spáter, nach dem Einschub über Sigismund, všeliký a každý takový = ein jeglicher und jeder derartige.
- 33, 26 inquam, im Orig. spáter jakož se předkládá = wie vorausgeschickt wird.
- 33, 26 excepto, im Orig. spáter vyhradíce = ausschließend.

- 33, 26 solo, im Orig. samú osobu = die einzige Person.
- 33, 27 Pannoniae, im Orig. Uherského = Ungarischen, danach im Orig. noch a tak dále = und so weiter, f. 3. 32, 12.
- 33, 28 ab hac ... opinione, im Orig. nur v tom = darin.
- 33, 28f. longe ... remotissimum, im Orig. nevinného = unschuldig.
- 33, 29 credimus, im Orig. doppelt dověříme i doufáme.
- 33, 29 pronunciamus hier wiederholt.
- 33, 29f. esse mendaces et nebulones improbissimos nostrique regni ... proditores perfidissimos ..., im Orig. právě lže v svú hlavu jakožto zlosyn najhorší a zrádce předepsaných kralovstvie ... = lügt geradezu in seinen Kopf als der schlimmste Bösewicht und Verräter des genannten Königreiches ..., so ist übrigens auch das Folgende im Orig. singularisch.
- 33, 30 perfidissimos, im Orig. ist přenešlechetný = äußerst unedel Attribut des folgenden nepřítel = hostis.
- 33, 30 hostes, f. d. vor. Ann.
- 33, 30 ipsosque potius esse haereticos ..., im Orig. ein Partizipialsatz, sám ovšem jsa kacier ... = selbst durchaus ein Ketzer seiend ...
- 33, 31 filios Diaboli, im Orig. davor noch nébrž i = ja sogar auch.
- 33, 31 ab initio ist Zusatz.
- 33, 32 reprimentes ist Zusatz.
- 33, 32 has graves iniurias, im Orig. takové křivdy = solche Ungerechtigkeiten.
- 33, 32 iusto, dafür im Orig. pánu = domino.
- 33, 33 unicum und iure sind Zusatz.
- 33, 34 Deus, davor im Orig. pán = Herr.
- 33, 35 omnia ist Zusatz.
- 33, 35 perscribere curabimus, im Orig. nur položíme = werden darlegen.
- 33, 35 Eique, im Orig. relativisch jemužto.
- 33, 37 videlicet ist Zusatz.
- 33, 37 obedientiam, danach im Orig. noch povinné = schuldigen.
- 33, 38 eum ist Zusatz.
- 33, 38f. quae ante a nobis perscripta sunt, im Orig. nur předepsané = vorher beschrieben.
- 33, 39 et singulis, im Orig. i na každé zvláště = und auf jeder besonders.
- 33, 39 Euangelium, im Orig. zákon = Gesetz.
- 33, 39 nađ pána = domini im Orig. nađ našeho = unseres.
- 33, 40 regno et Marchionatui, im Orig. davor nám dat. pl. = uns, nostro ist Zusatz.
- 33, 40 prout opus fuerit, im Orig. o napravení potřebném = (Sorge tragen) für die notwendige Korrektur.
- 34, 1 ne ante scriptis quicquam derogetur, im Orig. aby, což jest předepsáno, nebylo na překážku = daß, was vorher geschrieben ist, nicht zum Hindernis sei.
- 34, 1ff. pro praedicatoribus ... non solum alia bona, verum etiam vitam ipsam exponere parati sumus, im Orig. kazatelův ... až do krve vytlití chceme brániti a obhajovati = die Prediger ... wollen wir bis zum Blutvergießen verteidigen und schützen.
- 34, 2 testamenti, im Orig. zákon = Gesetz.
- 34, 3 reiecta, im Orig. opovrhúce = wegwerfend.
- 34, 4 quae sacris scripturis adversantur, im Orig. na odpor učiněné = zum Widerstande gemacht.
- 34, 4 Valet ist Zusatz.
- 34, 5 Anno a Christo nato, im Orig. léta Božieho = im Jahre Gottes.

- 34, 5 D. Generosorum, im Orig. panáv urozených, slechticů a vladýk, also mit mehrfacher Gliederung.
 34, 6 cum sigillis eorum appensis, im Orig. s přivisutím našich pečetí = unter Anhängung unserer Siegel,

Das Verzeichniß der Abweichungen ist freilich nicht klein, aber es sind, wovon jeder Leser sich überzeugen wird, kaum ernstliche Verstöße gegen den Sinn des Originals untergelaufen. Die Hauptmasse der Abweichungen dient dem Zweck, den Sinn des Originals klarer zu gestalten, die Sätze enger zu knüpfen, gelegentlich mag auch eine lat. Wendung, die dem Übersetzer von anderswoher in den Sinn kam, ihn zu einer Abweichung verführt haben. Im übrigen muß hier noch einmal darauf hingewiesen werden, daß eine ganze Reihe von kleineren Abweichungen und einige schwerere Anstöße sich nach Heranziehung der Jenaer Handschrift von selbst erledigt haben, ich verweise auf die Bemerkung zu 26, 28, auch 28, 9 weicht die Übersetzung stark von dem Palackýschen Text ab, stimmt aber absolut genau zum Text der Jenaer Handschrift, der hier kürzer ist und in der That, wie ich gleich vermutete, zavrženo = verworfen bietet, an Stelle des Palackýschen zavřeno = verschlossen.

Im übrigen dienen auch die Auslassungen des Übersetzers fast durchweg nur dem Zweck, den Satz zu entlasten, Dinge, die außerhalb Böhmens kein lebendiges Interesse haben, zu vereinfachen, so ist ja am Beginn der Epistola dominorum Bohemiae et Moraviae die lange Reihe der Namen ganz weggelassen. Auslassungen auf Grund einer bestimmten religiösen Ansicht wird man wenige finden, dahin mag es etwa gehören, daß 27, 19 der heilige Baruch sich in einen Baruch verwandelt hat, oder daß 32, 20 Hus das Gesetz des neuen und alten Bundes nicht mehr nach den Auslegungen der heiligen Doktoren predigt, und vielleicht noch eine und die andere Kleinigkeit.

Bei alledem wird man es ja vollkommen billigen, daß Palacký nicht diese Übersetzung seiner Ausgabe beigelegt hat. Denn treu in dem Sinne wie wir das verlangen und wie Růžička es angestrebt hat, ist sie natürlich nicht. Ich denke aber, die genaue Vergleichung, die ich angestellt habe, zeigt, daß Palackýs Urteil zum mindesten stark übertrieben war. Die Übersetzung, wie sie vorliegt, ist nicht ungeschickt und dem Sinne nach ziemlich treu. Der heutige Begriff einer genauen Übersetzung dürfte aber im J. 1536 überhaupt noch nicht erreicht gewesen sein.

P. Diels.

SCHEELE MEMORIAL LIBRARY



3 6655 00115508 3

REF BR 330 .A2 1883 v.50
Luther, Martin, 1483-1546
D.Martin Luthers werke

LIMITED CIRCULATION

DATE DUE			

Concordia College Library
Bronxville, NY 10708

